

BEITRÄGE
ZUR
GESCHICHTE DER DEUTSCHEN SPRACHE
UND LITERATUR.

UNTER MITWIRKUNG VON
HERMANN PAUL UND WILHELM BRAUNE

HERAUSGEGEBEN

VON
EDUARD SIEVERS.

XIX. BAND.

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER.

1894.

I N H A L T.

	Seite
Studien zur Bevis saga. Von E. Kölbing	1
Der meistersang in Mähren. Von F. Streinz	131
Die Leibitzer mundart. Von V. Luntzer	274
Nochmals die germanischen wörter im baskischen. Von C. C. Uhlenbeck	326
Etymologisches. Von demselben	327
Das präteritum in den süddeutschen mundarten. Von H. Reis	334
Zum wechsel zwischen <i>oa</i> und <i>oi</i> (= ahd. <i>ei</i>) in der nordgermanischen mundart. Von W. Nagl	338
Zur lexicologie und grammatik des altwestfriesischen. Von W. van Helten	345
Anglosaxonica. Von P. J. Cosijn	441
Zur verteilung der reimstäbe in der alliterierenden langzeile. Von O. Brenner	462
Zum rhythmus der Nibelungen- und Gudrunstrophen. Von demselben	466
Zum deutschen vocalismus. 1. Zur geschichte des diphthonges <i>ai</i> . Von demselben	472
Neue bruchstücke des gedichts von der Böhmenschlacht. Von J. te Winkel	486
Der Baldrmythus. Von F. Detter	495
Etymologisches. Von C. C. Uhlenbeck	517
Zu Genesis 204. (Vgl. Beitr. 19, 445). Von P. J. Cosijn	526
Zwischenvocalisches <i>h</i> in germ. und keltischen namen der Römerzeit. Von Th. v. Grienberger	527
Baskisch und germanisch. (Zu Beitr. 19, 326 und 327—329). Von H. Schuchardt	537
Zu Beowulf 168. Von A. Pogatscher	544
Grammatische miscellen: 9. Zum Tatian. Von E. Sievers	546
Notiz	560
Berichtigungen	560

STUDIEN ZUR BEVIS SAGA.

Die sage von Beuve de Hanstone ist im mittelalter ausserordentlich beliebt gewesen. Wol anglonormannischen ursprungs, ist sie in franz. sprache wenigstens dreimal in versen und einmal in prosa behandelt worden. Wir kennen ferner jetzt sechs italienische fassungen, eine niederländische, zwei celtische, eine englische und eine altnordische version (für die bibliographie vgl. meine unten zu nennende ausgabe des Sir Beues, s. XXXIVf.). Ueber die italienischen bearbeitungen hat Pio Rajna wiederholt gehandelt, über die niederländische fassung in neuester zeit Joh. Bolte, Tijdschr. v. ned. taal- en letterk. 1893, s. 311 ff.; die geschichte des stoffes in Frankreich wird Stimming in der einleitung zu seiner ausgabe der ältesten franz. chanson de geste (erhalten in zwei unvollständigen handschriften, Bibl. nat. fr. nouv. acq. 4532 und Ms. Didot, die sich gegenseitig ergänzen) darlegen; meine studien endlich erstrecken sich nur auf die drei unmittelbar aus der letzteren hervorgegangenen ausländischen versionen, die englische, die altnordische und die gälische. Und zwar habe ich das englische gedicht, welches früher nur in dem unzuverlässigen abdruck von Turnbull vorlag (Edinburgh 1838), mit benutzung des sämtlichen handschriftlichen materials sowie des alten druckes für die Early English text society herausgegeben (The Romance of Sir Beues of Hamtoun. London 1885—94) und das verhältnis der einzelnen redactionen zu der vorlage in den anmerkungen durchweg berücksichtigt. Die gälische prosafassung (ediert von Robert Williams unter dem titel: Purdan Padrie etc., being early versions into Welsh of St. Patricks Purgatory etc. London 1880; infolge meiner geringen kenntnis des gälischen musste ich mich auf die benutzung der a. a. o. s. 518—65 gebotenen englischen

übersetzung beschränken) folgt dem franz. urtexte genau und ist darum als kritisches material sehr nützlich; sie selbst gibt zu verhältnismässig wenig erörterungen anlass.¹⁾ An dieser

¹⁾ Ich lasse hier beiläufig ein paar notizen über diesen text folgen. S. 519, 14 ff. *And then they attacked each other, and the earl was thrown on the ground. Then he said: I am an old man, and thou also art a young man. And then he rose up etc. I am—man* entspricht frz. v. 167 *Tot su jeo un veillard e vus un bachelier*; der abrupte schluss der rede rührt daher, dass die beiden folgenden für den zusammenhang durchaus nötigen verse unübertragen geblieben sind. — S. 526, 12 v. u. ff. Die worte *And I also will do so, quoth Ermin* stehen an falscher stelle; sie gehören vielmehr vor den mit *And he commanded* beginnenden satz. — S. 527, 25 f. *my Lord would not do so for three hundred cities in his possession* repräsentieren eine genaue übersetzung von frz. v. 861 *Moun seigneur ne le freit pur treis cent citez*; und dieselbe incongruenz, dass vorher von einer zu erwartenden schlechten handlung Ermins dem wortlaute nach gar nicht die rede gewesen ist, findet sich auch im frz. texte. — S. 530, 27 ist für *watchman, watchmen* zu lesen; vgl. frz. v. 1117 *Les gaytes*; dem entsprechend heisst es z. 29 *They also opened the gate*. — S. 531, 4 v. u. ff. Die worte *and no bridge stood in the water, and it would not allow either ship or barge upon it* finden sich nur hier. — S. 535, 33 f. In den worten *As soon as Inor heard that, the blood gushed through his mouth and his nostrils* scheint eine falsche auffassung von frz. v. 1528 *Fvori l'entent, tut le sanc mue*, zu liegen. — S. 539, werden die worte *Leave the ship immediately* doch wol den Saracenen in den mund gelegt; anders frz. v. 1860 *Dist Lescopart: Le nef ore lost envoydez!* — S. 544, 12 v. u. f. Nach diesem texte trifft der kaiser mit dem für den boten bestimmten dolch *a youth, one of his own pages*, anstatt frz. v. 2221 *son frere dru*; der übersetzer mag zu dieser änderung durch den umstand veranlasst worden sein, dass von diesem bruder des kaisers bisher noch gar nicht die rede war; engl. A v. 3102 hat dafür *his sone* eingesetzt, vgl. meine anm. zu der stelle (a. a. o. s. 320). — S. 545, 2 v. u. f. Für *the abbot of . . . bury* liest frz. v. 2315 f. *Oube de Mundie* oder *Modeye*; der übersetzer scheint für *Oube abbe* gelesen zu haben. — S. 546, 12 f. *As before he rose up quickly, and gave a leap, and got it under his foot, and attacked Bown with it furiously*; in dieser fassung ist der satz sinnlos, da man nicht weiss, worauf sich *it* beziehen soll; man erwartet etwa *he rose up quickly and found a stone under his foot etc.*; vgl. frz. v. 2332 *Une pere trove a ses pez gesaut*. — S. 549, 2. Die worte *Sebaots Lord, thou hast slept much* sind in diesem zusammenhange unverständlich; frz. findet sich nach v. 2525 nichts entsprechendes; die übrigen versionen aber haben an dieser stelle stark gekürzt. — S. 550, 33 f. *Lord, quoth Sebaot, my son Terry and Scopart will go with thee*; vgl. frz. v. 2645 *Sire, dist Sab., Terri mun hireter*, wo von dem riesen mit recht nicht die rede ist, da derselbe ja tatsächlich nach Boves' wunsch zurückbleibt. — S. 550, 11 v. u

stelle beschränke ich mich daher auf die besprechung der alt-nordischen saga und gestatte mir da zunächst, einige bemerkungen allgemeineren inhaltes vor auszuschicken.

Die aufgabe, welche an einen herausgeber romantischer sagas herantritt, ist wesentlich verschieden von derjenigen, welche einem editor obliegt, welcher sich mit *Islendinga sögur* oder mit den sog. *Fornaldar sögur norðrlanda* beschäftigt. Hat die forschung des letzteren specielleres interesse nur für den skandinavisten von fach, so stellt sich der erstere vielmehr in den dienst eines viel grösseren interessengebietes, der geschichte der grossen sagenkreise des mittelalters. Dieser umstand erhöht unzweifelhaft den reiz der beschäftigung mit diesen sagas, erhöht aber andererseits auch nicht wenig die schwierigkeit der aufgabe. Soweit dieselben übersetzungen oder freiere be-

and would give him the land of two knights to support him. Diese übertragung beruht offenbar auf einer falschen auffassung von frz. v. 2652 *Large vos durrai o II c. chevalers.* — S. 551, 3 f. *and onwards they proceeded until they came to Cologne;* frz. v. 2674 steht nichts davon, dass Esc. das ihm vom könig bewilligte gefolge nach Cöln führt. — S. 554, 12 v. u. f. *and they came one day at vesper hour to a dignified city, called Amulis;* vgl. frz. v. 2968 *Venu sont a Civile la citez;* in der übertragung ist also erstens der name der stadt verdorben, und zweitens erfährt man nicht, dass es sich um dieselbe handelt, welche schon s. 552, 8 v. u. ohne namen-nennung erwähnt wurde. — S. 554 v. u. f. *the first man that he saw was Bown, sitting on a bench; and by his side the woman that he loved most at that time;* nach frz. v. 2973 sitzt Boves hier vielmehr mit Terri zusammen und von der fürstin ist erst später die rede, als Josian ihr zugeführt wird; vgl. s. 555, 12; diese fassung ist schon insofern vorzuziehen, als die fürstin vorher gar nicht sich am gespräche beteiligt. — S. 563, 3 f. *If ye wish to obtain the land of Mombraunt, ye must get possession of the arms of the Paynims, for the French knights are renowned in arms.* Die worte *for—arms* dürften auf einer falschen auffassung der situation beruhen; Bouns kriegler sollen die rüstungen der gefallenen feinde vielmehr deshalb anlegen, damit die besatzung von Mombraunt sie für Saracenen halten und in die stadt einlassen soll. — S. 563, 15 f. *and spared not either great or small, save those of them that called for a physician, so that he saw neither a mother nor a son;* vgl. frz. v. 3644 ff. *N'esparnient a petis ne a grant; Si den ne lur cleyme baptisement, James ne verrunt femmes nen enfant;* wir würden also etwa erwarten *with exception of those who call for a priest, wishing to be baptized, no one will see his wife or child again;* in der jetzigen form ist der passus sinnlos.

arbeiten altfranzösischer texte sind, erwächst dem herausgeber nämlich die verpflichtung, nicht nur diese selbst, sofern sie noch vorhanden, sondern auch die etwaigen übersetzungen in andere fremde sprachen als hilfsmittel für die textkritik der saga herbeizuziehen, sich also in sie hineinzulesen, wenn sie gedruckt sind, ja womöglich, wenn sie noch ungedruckt in ausländischen bibliotheken verborgen liegen, sich zu diesem zwecke copien davon zu verschaffen. Verfügen wir über mehrere, in bezug auf wortlaut oder sinn öfters von einander abweichende hss. des nord. textes, so geben uns vielfach nur jene fremdsprachlichen versionen desselben stoffes die möglichkeit, von zwei abweichenden lesungen die ursprüngliche herauszufinden oder über die echtheit oder unechtheit von plus-sätzen in einer hs. zu entscheiden. So lässt sich also in der regel nur mit ihrer hilfe ein wirklich kritischer text herstellen. Ich würde darum, den fall angenommen, ich wüsste von dem vorhandensein eines franz. originals, dasselbe wäre aber momentan unzugänglich, viel lieber die veröffentlichung einer saga auf jahre hinaus verschieben, als auf die verwertung der vorlage verzichten. Jedenfalls also erfordert die ausgabe einer romantischen saga viel weitschichtigere und mühsamere vorarbeiten und verlangt vor allem ein ungleich vielseitigeres wissen auf literarhistorischem und auf rein philologischem gebiete, als die eines andern nordischen prosatextes.

Es ist ferner mit recht schon oft betont worden, dass, da den norwegischen übersetzern französicher epen oft bessere und vollständigere hss. vorgelegen haben, als wir heute besitzen, diese sagas ihrerseits den romanisten für die textkritik der originale ausgezeichnete dienste leisten können. Noch ist aber an den wenigsten ausserskandinavischen universitäten ausreichende gelegenheit zum studium des altnordischen geboten; noch versteht infolge dessen nur ein geringer bruchteil unserer romanisten selbst einen leichteren nordischen text zu lesen, geschweige denn alte handschriften zu entziffern. Da nun in der regel wenig aussicht vorhanden ist, dass eine heute veröffentlichte saga innerhalb der nächsten 50 jahre wider einen herausgeber findet, so liegt dem gegenwärtigen vor allem die pflicht ob, den ausländischen interessenten das material so vollständig wie irgend möglich vorzulegen, also keine einzige

sachliche variante irgend einer hs. von selbständiger bedeutung unerwähnt zu lassen. Ausserdem wird es sich gewiss empfehlen, dem ungeübteren benutzer durch reichliche anmerkungen seine arbeit tunlichst zu erleichtern und keiner wirklichen oder scheinbaren schwierigkeit aus dem wege zu gehen.

Ich wende mich nun zur beantwortung der frage, inwieweit den hier an den herausgeber einer romantischen saga gestellten ansprüchen, deren berechtigung gewiss der mehrzahl der fachgenossen einleuchten dürfte, von G. Cederschiöld in seiner ausgabe der Bevis saga, Fornsögur Suðrlanda, Lund 1884, s. 209—267, genüge geleistet worden ist.

I.

Der variantenapparat in Cederschiölds ausgabe und seine vervollständigung.

Ueber die mss., in denen die saga überliefert ist, handelt Ced. a. a. o. s. CCXXXVIII f.; er hat die bekannte Stockholmer pergamenthandschrift, cod. Holm. 6, 4^o (= B), die u. a. auch Ivents-saga, Parcevals saga, Mirmans saga und Elis saga enthält, seiner ausgabe zu grunde gelegt; leider fehlen dieser hs. zwei blätter in der mitte der Bevis saga. Die demnächst wichtigste hs. ist cod. Holm. 7 fol. (= C), in welchem der anfang sowie zwei blätter aus dem letzten teile der saga fehlen. Diese hs. bildet die grundlage der ausgabe für das stück, das in B fehlt, bei Ced. s. 218, 58—221, 53. Für die in ihr vorhandenen lücken s. 209, 1—215, 7 und s. 251, 56—265, 1 gewähren einen ersatz cod. A. M. chart. 118, 8^o (= γ), und cod. Holm. chart. 6, 4^o (= δ), welche beide dem texte von C in dessen erhaltenen teilen sehr nahe stehen. Ausserdem sind noch zwei membranfragmente zu erwähnen, D und A, beide in dem sammelbände A. M. 567, 4^o aufbewahrt; sie enthalten die bei Ced. s. 213, 59—216, 44 und s. 257, 28—260, 26 abgedruckten stücke.

Ced. erkennt nicht den eigenartigen wert von C, wenn er s. CCXL sagt ¹⁾: ‘obwol die redaction B sich in einer bedeutend älteren hs. findet als red. C, ist doch ihr vorzug vor der späteren ziemlich zweifelhaft’. Betreffs der methode aber, welche

¹⁾ Ich gebe hier und sonst den schwedischen text in möglichst genauer deutscher übersetzung wider.

Ced. in bezug auf die anführung von varianten aus C bez. $\gamma\delta$ befolgt hat, finden sich an zwei stellen der einleitung in befremdlicher weise von einander abweichende angaben. Der herausgeber bemerkt zunächst s. LXIV im allgemeinen, er habe 'die wertvolleren varianten, soweit sie aus irgend welchem grunde von interesse zu sein schienen' angeführt, und fährt dann fort: 'in bezug auf Kon. und Bev. bin ich im werke selbst noch etwas weiter gegangen. Die pergamenths. Holm. 7 fol. enthält beide sagas in einer form, von der man wol nicht sagen kann, dass sie derselben redaction angehört wie die von uns zu grunde gelegte, die ihr aber doch nahe steht und zugleich einen grossen selbständigen wert besitzt; ich habe deshalb aus dieser hs. (und natürlicher weise, wo sie fehlt, von $\gamma\delta$) alle von unserm text abweichenden lesarten aufgenommen, so dass nur die so gut wie wertlosen verschiedenheiten unerwähnt geblieben sind. Die veranlassung zu dieser grösseren weitläufigkeit im variantenapparat wird im übrigen in den besonderen untersuchungen, welche unten diesen beiden sagas gewidmet werden sollen, ausführlicher besprochen werden'. Dagegen heisst es s. CCXL in bezug auf die noten zur Bevis saga¹⁾: 'in diese nahm ich aus den andern hss. alle die lesarten auf, welche mir für die kritik des textes B von wert zu sein schienen' — also nur diese. In der dazugehörigen anmerkung lesen wir sogar: 'hätte ich zu einer erneuten vergleichung der hss. gelegenheit gehabt, so würde ich wahrscheinlich doch den

¹⁾ In bezug auf die Konrads saga heisst es, was die verwertung von cod. Holm. 7 fol. angeht, s. CLVIII: 'die von A abweichenden lesarten sind, mit ausnahme der unwesentlichsten, in die noten unter unserem text aufgenommen.' Ich habe für ein kleines stück, s. 45, 7—33 die Stockholmer hs. nochmals verglichen und folgende nachträge zum apparat zu verzeichnen gefunden, die ich keineswegs sämtlich für ganz unwesentlich ansehe:

S. 45, 7 En] Nu. 9 keis.] kongr. 10 ok þikkir. 13 þa] nu hardla (*uns.*). 14 sinv—er] riki. Jarl let nu bua. 15 f. bvin—fara] vel ok vaskliga ok völduz i ferd. 16 honum] Konradi. 17 hans sv. br. 17 f. fostr—hvar] Rodg. Konr. ok mælti hvarr þeirra. 19 vera f. m.] at hann se forsjá madr. 20 sins] hans. 21 f. skyldi vera hl. Konr. 24 þeir fara nu. 25 f. ero—manna] voru LX saman ok var. 27 er ag.] allvel. 27 f. Ok—engi] Konr. setr Rodb. hit næsta ser ok virði öngvan. 29 lætr—fa] fær til menn. 30 optliga. 32 f. þat—at] slikt er þeim likar.

variantenapparat noch etwas vermehrt haben'. Dieser widerspruch wirkt noch verblüffender, wenn man hinzunimmt, dass der text vor der einleitung gedruckt ist (vgl. Förord), abgesehen davon, dass ein herausgeber doch wol vor der endgiltigen zusammenstellung des apparates zu festen grundsätzen über dessen umfang gelangt sein sollte. Von diesem standpunkte aus erlaubte ich mir s. z. in meiner anzeige der Fornsögur Suðrlanda, Deutsche lit.-ztg. 1885, s. 81 f. zu bemerken: 'der benutzer wird sich doch hie und da bei verwertung des apparates eines unsicheren gefühles nicht erwehren können, ob nicht etwa eine an sich unscheinbare, aber gerade für ihn bemerkenswerte variante übergangen sei.' Ich glaubte deshalb, als ich kürzlich nach abschluss meiner ausgabe des Sir Beues mich eingehender mit der saga zu beschäftigen begann, vor allem das handschriftliche material nachprüfen zu sollen; ich habe zu diesem zwecke C (bez. γ und δ), A und D neu collationiert, und lege hier zunächst ein, wie ich hoffe, vollständiges verzeichnis aller der sachlichen abweichungen dieser hss. von B vor, welche in Ced.'s apparat keine aufnahme gefunden haben. Für die in C erhaltenen stücke der saga notiere ich nur die wenigen inhaltlich bemerkenswerten varianten von $\gamma\delta$.¹⁾

S. 209, 2 Svo byrjar þessa sögu at G. $\gamma\delta$. á] i $\gamma\delta$. 3 þar sem] at þeirri borg er $\gamma\delta$. 4 het $\gamma\delta$. sik] unnit ok $\gamma\delta$. 4 f. með—riki] margar borgir ok kastala (vgl. note 9) með sinu sverði ok $\gamma\delta$. 6 var] honum add. $\gamma\delta$. betri] meiri ne fremri $\gamma\delta$. 7 f. en—hann] en (hann add γ !) þott hann vaeri þa (om. δ) gamall, þa var hann okvongadr ok $\gamma\delta$. atti] hann add. δ . 8 eptir s.] om. $\gamma\delta$. 9 til] arfs ne add. $\gamma\delta$. rikis] eptir sik add. $\gamma\delta$. ráði] ok riddurunum add. γ ; riddurum add. δ . 10 illa—töl.] afatt ok redu $\gamma\delta$. fir.] om. δ . 11 f. G. sendi þa] Hann sendir nu $\gamma\delta$. 12 kongsins i $\gamma\delta$. 13 gipti] skyldi gipta $\gamma\delta$. 14 f. er kv.—hafdi] sakir hans hreysti ok riddaraskapar. Hennar befir (hafdi δ) $\gamma\delta$. 16 hennar—kongr] greifinn af þyska landi, en kongr vildi $\gamma\delta$. gipta] honum add. $\gamma\delta$. 17 Enn] Nu δ ; om. γ . 18 hann] kongr $\gamma\delta$. fyrri] fyrr $\gamma\delta$. 20 keis.] eigi greifanum $\gamma\delta$. 21 sins] hans γ . 20 f. rikd.—bleyði] bleyði hans, þott rikari væri δ . 21 f. Var—þa] ok var þetta rað gjört, at kongs dottir for til Einglands ok gjörði $\gamma\delta$. 24 sem] er $\gamma\delta$. hafa—ás.] höfdu nökkura tíma saman $\delta\gamma$. 25 þa a.] gatú $\gamma\delta$. var] skydr

¹⁾ Ich habe im folgenden die schreibung der altnordischen worte und sätze in der allgemein üblichen weise normalisiert, ein verfahren, welches in diesem falle, wo das inhaltliche interesse das sprachliche so bedeutend überwiegt, hoffentlich als principiell richtig anerkannt werden wird.

ok *add.* γδ. 26 Bevys γδ. allra] arla γ. feg.] fegrstr (!) γδ. 27 hird] gard δ. 28 er] at γδ. 29 eingi] einninn δ; sa *add.* γδ. á] madr í γδ. er] at γδ. 30 vexti ok a.] affi ne (ok δ) vexti γδ. 31 ridd. sk. ok] *om.* γδ. 33 allra] *om.* γδ. fyrr] nu δ. skrif.] sagt γδ. 35 hon] þo *add.* γδ. 36 hana þ. er] hana þat nu at δ; þat hana miök at γ. 37 Henni] en γδ. 38 er] at γδ. 37 f. gipt—hu.] gefin greifanum hyggjandi γδ. 39 arla] snemma γδ. 40 f. keis. h. v.] vildi at greifinn yrði sinn bondi eiginligr (eig. bondi δ) γδ.

210, 2 var] er γ. er hon] at fruin γδ. 3 þa kall. hon] at hon kalladi γ; kallandi δ. 4 ein] sinn *add.* γδ. sem] er γδ. var] væri γδ. 5 heimugligr γδ. mæ.] sagði γδ. 6 fara] i mína *add.* γδ. mína] *om.* γδ. keis.] greifans γδ. i] a δ. 6 f. þy. l.] þyzka landi γδ. 8 mer] *om.* γδ. þu sk. þ.] *om.* γδ. Ensk. m.] öllum γδ. 10 i K.] *om.* γδ. 10 f. þu—far] Sidan skaltu greifanum brefit fa ok fara γδ. 12 minn—eyr.] vor ok segia þetta anngum γδ. 13 fyrri γδ. 14 fán—bref] kom i þyzka land ok fékk greifanum brefit γδ. 15 Keis.—braut] En greifinn braut þat þegar upp γδ. 16 yfir l. þ.] las þat ok γδ. suo] brefit *add.* δ. 16 f. hon s.] fruin vili syna γδ. 17 que. m.] elsku ok γδ. 18 man] mun þat γ. 18 f. þa er] *om.* γδ. 19 min] vor γδ. v. m. f. γδ. 20 gipta] gefa γδ. mik] ydr *add.* γδ. ei] ekki γδ. 21 völd] vili γδ. ath] *om.* γδ. 22 lif.] at *add.* γδ. 23 mína] *om.* γδ. 24 þat] *om.* γδ. skuld γ. 25 þann b. k.] þenna hinn gamla karl Guion γδ. 26 naudug γδ. 27 þo] þu γδ. radi γδ. því γδ. 28 eingi] madr *add.* γδ. 29 á—Ok] ser nökkurs ofridar von γδ. ek] ydr *add.* γδ. 30 komet með] latid vera (ver γ!) γδ. á þan] i hans γδ. 32 enn] sem er γδ. 33 f. Enn—jarl] en þar skal þa kominn minn hinn gamli karl γδ. 34 samt] saman ok γδ. 35 skiptit γδ. 36 opt.] aprt γδ. 37 astar γδ. 39 keis.] greifinn γδ. bre.] vel *add.* γδ. 40 storliga γδ. lett g.] gaf γδ. 41 mannum γδ. 42 dvaldist γδ. 42 f. með k.] þar γδ. 44 honum] greifanum γδ. 45 f. eitt—skyldi] brefit þat henni sagði at greifinn skyldi (skyli γ) allt γδ. 47 sk. k. sem] sakir gjöra þat γδ. hafði] hefði δ; *abgekürzt in γ*; hann *add.* γδ. 49 greifinn γδ. letti γδ. 50 vestr y. h.] *om.* γδ. 52 f. ok—kuedit] er fruin hafði a kuedit ok (a *add.* δ) þann sama dag γδ. 55 Gv. j.] *om.* γδ. ath] hinn *add.* γδ. 57 talar γδ. 58 jarl γδ. sagd.] kuedz γ; kvadz δ. 59 Jarl spurdi γδ. 60 hana] at *add.* δ. segia] ser *add.* γδ. 61 seg.] svarar γδ. 63 mína heilsu γδ.

211, 1 sagði δ; s. γ. jarl γδ. 2 giarna] *om.* γδ. 2 f. ek kann nökkurn γδ. 3 fá] finna γδ. Jarl ste γδ. 4 sin h.] sitt ess γδ. 5 f. h. ne br. γδ. 8 hann kemr γδ. 8 f. sömu veidi st.] mörk γδ. sem] er γ. 10 þeim k.] honum fyrr nefndr greifi γδ. 11 sinum mönnum γδ. æptu á j.] æpa γδ. rüd.] a hann *add.* γδ. 12 f. kuad—þess] jarl, segir greifinn, þess sver ek við gud γδ. 15 ok] en γ. ek] mer *add.* γδ. 16 yfirvaldi γδ. 18 svaradi γ. þa] þat γδ. 19 vr. er] eigi rett, ef γδ. 20 sver ek ok þess γδ. 21 minn] *om.* γδ. 22. br. m. γδ. minn] *om.* γδ. 23 þik o.] ottaz ydr ok ydra riddara γδ. 24 f. þes—ath] til þess hefir ek traust at hinum heilaga ok eilifa gudi, þott γδ. 25 deyi] nu *add.* γδ. ath mer] þa γδ. 27 jarl.] Guion jarl γδ. greifanum γ. 28 sitt sv.] sverdit δ. 29 steypit.] steypiti honum γδ. 30 En] til jardar ok γδ. hleyptu γδ.

ath] honum *add.* γδ. 31—35 lögðu—banvæn] veittu honum .X. sar ok öll stor γδ. 35 suo] *om.* γδ. 36 kennir γδ. 36 f. ok—ser] *om.* γδ. 38 hefir γδ. sorg] a sinum syni *add.* γδ. 39 þann s. k.] sinn hag þann γδ. 40 greifanum γδ. setz γδ. 41 hann] honum δ. 42 ok] ek *add.* γδ. 43 f. gefur—vald] *om.* γδ. 44 f. þat—ver.] ok allt mitt ríki γδ. 45 f. mitt—kono] barn ok kvinnu γδ. 46 sk.—mik] skaltu mik þurfa γδ. 47 ott.] varaz γδ. keis.] hinn miskunnarlausi greifi γδ. 49 Jafnsk.] Ok nu skiott γδ. hann—hio] hinn vægdarlausi svikari sinum brandi ok höggur γδ. 50 f. jarl.—suo] jarli ok kallar sidan a einn riddara ok mæliγ γδ. 53 á] *om.* γδ. 54 Riddari γ. höfudit γδ. 55 G. j.] *om.* γδ. 56 þa h.] heilsaði γδ. 56 f. á k. v.] vænliga γδ. 57 mælti] svo *add.* γδ. 59 þeim] *om.* γδ. 60 husbonda γδ. 60 f. hann muni γδ. 61 þegar] þa γδ. 62 svarar γ. 62 f. Herra—hon] riddaranum γδ. 63 þu skalt δ. 63 f. fara—heils.] snua til greifans ok heilsa γδ.

212, 2 herr] a minn fund γδ. allrar dvalar, því a morgun γδ. okkar δ. 3 f. Nu sn. r.] Riddarinn ridr nu γδ. 4 f. suo—keis.] greifanum svo buna ordsending fruinnar γδ. 7 skal segja γδ. af] fra δ. 8 þeim—var] *om.* γδ. 9 af—suo] *om.* γδ. 9—11 heyrdi—fandur] vissi nu at fadir hans var svikinn γδ. 11 f. hörm.—sins] sarliga hans dauda γδ. 13 suo] til hennar *add.* γδ. 17 suer ek v.] vil ek sverja við gud γδ. 17 f. fæd.—jungf.] mik hefir skapat ok gefi hann mer afl ok atgerfi ok γδ. 19 f. edr—tid.] ok vopnum valda, þa skuln þeir þessara tidinda γδ. 21 hefir ek sp.] hafa þetta gjört ok sitt leidinliga líf með smánarligum dauda enda. So (ok δ) γδ. 22 hans—þa] sveinsins hafði slíkt heyrt γδ. 23 hon] miök *add.* γδ. slo] flo a γδ. 24 fell] fram *add.* γδ. firir h.] *om.* γδ. 25 einn—Sab.] sa madr er Sabauch (Sabaick δ) het γδ. 27 ok] hann γδ. 27 f. sk. sv. upp γδ. 28 bera] heim *add.* γδ. 29 því γδ. sv.] hans γδ. 30 ok] *om.* γδ. honum] ok *add.* γδ. Suo] en γ; ok δ. 31 sa] ser γδ. kall. h.] þa kallar hon a γδ. 32 Sabauth γ; Sabach δ. 32 f. s. v. þ.] skalt verða γδ. 33 sk. h. dr.] einn skalt dr. h. γ. 34 sama] *om.* γδ. firir kv. Ok] adr kveld komi. En γδ. 35 moti t.] fa γδ. er] *om.* γδ. 36 f. giori—tok] skal gjarna gera hvat þer vilit; tok hann γδ. 38 heim] *om.* γδ. 39 þa] *om.* γδ. 41 lett] lætr þar γδ. 42 þar] *om.* γδ. lett] *om.* γδ. þau] *om.* γδ. 43 myl.] murnum *auch* δ, *vgl. note* 4; svo *add.* δ. þat] fruin γδ. 44 su.] Be. γδ. væri] var heingdr ok γ. 45 þat] þetta γδ. 45 f. Be.—mælti] a Be. γδ. 46 skalt] munt γδ. 46 f. hlyða—skalt] minum radum fylgja verða ok skaltu γδ. 47 sanda γδ. 48 klædr] ok buinn *add.* γδ. 48 f. er—lidnir] at lidnir eru XIII dagar γδ. 49 f. ek senda] flytja γδ. 51 jarls—vinar] vinar mins ok gods jarls γδ. 52 er] *om.* γδ. XV γδ. 53 mât] þin *add.* γδ. 54 þu] hingat koma ok *add.* γδ. við k.] a greifann γδ. 55 hialpa] duga γδ. 56 Sv. þ.] B. þakkar γδ. nu] *om.* γδ. 58 suo] *om.* γδ. 59 sandunum γδ. greifiun γδ. 60 sitt] *om.* γδ. hans. B.] B.; hann γδ.

213, 1 vndr.] miök *add.* γδ. gleði—vera] vera mundi i gardinum γδ. 3 gard f. s.] gardinn γδ. talar γδ. 5 því γδ. skylt γδ. greifann γδ. 6 su. h.] mælti við hann γδ. 7 brott vondr] hedan illr γδ. 9 Suo—gud] Satt segir þu þat γδ. 10 er] viss *add.* γ; vist *add.* δ. 10 f.

sem—sát] *om.* γδ. 12 er] þar γδ. 13 edr γ; ok δ. 13—15 þers—
ok] *om.* γδ. reiddi γδ. nu] *om.* γδ. 17 jhöf.] i höfudit a γ. suoj mikit
högg *add.* γδ. 18 lá] stökk γδ. jördina γδ. hann] Be. γδ. 19 firir k.]
om. γδ. 19 f. vid h. d.] djarfliga til greifans γδ. 21 kongr] greifi γδ.
22 þer] til γδ. til] *om.* γδ. 22 f. halsfanga *auch* δ; *vgl.* note 4. 23 þar s.]
nu sitr i γδ. 24 sy.] dylja γδ. se] er γδ. 25 ath] *om.* γδ. 26 mik
e. γδ. orl.] at *add.* γδ. 27 f. hennar—kaupa] dyrt kaupa hennar elsk-
nga γδ. 28 veitt] ok *add.* γδ. 29 fandur] hinn elskuligazta *add.* γδ.
30 þui] þess γδ. 31 fair γδ. 31 f. jardir—leifd] födurleifd mina ok ræn
mik eigi (födur-)arfi minum (ekki m. f. δ) γδ. 32 mælti greifinn γδ. þegi]
þu hit illa γδ. 33 skipt.] þegi (þu *add.* δ) skíott *add.* γδ. ath] *om.*
γδ. 34 segir] ok *add.* γδ. 35 færði] hefr γδ. 36—8 ok slo—sinn] i
höfud greifanum III högg γδ. 39 þat] hann (!) γδ. 40 er] ef γδ. 40 f.
födurarfi sinum γ. 41 f. Sem—þetta] *om.* γδ. 42 hon] fruín með γδ.
43 Ok] en γδ. 44 sem] er γδ. 46 sv. var] þeir sja (sau δ) þenna
svein γδ. 47 klæddan γδ. vildu γδ. 48 sleppa] leita ut γδ. 49 i
milli γδ. 50 Nu hl. h.] Be. hleypr nu γδ. til] husa *add.* γδ. 51 spyr δ.
52 huad.] því γδ. hliop s. ák.] hefir svo ak. hlaupid γδ. 53 mælti γδ.
55 aldri] ok γδ. þau] seint *add.* γδ. 56 herra] *om.* γδ. 57 Bev. s. m.]
hann mælti, þa segir γδ. hann] O *add.* γδ. 58 nu—miok] miök ertu
γδ. 60 skuld γδ. mun γδ. 61 halshöggva D; drepa γδ. 62 þa] *om.*
γδ. grett] tok γδ. hann] at grata *add.* γδ. 62 f. hörm. f. s.] harm
fostra sins D; *vgl.* note 7. 63 Nu—Sab.] Herra Sab. tok nu γδ. 64
lett] leiddi γδ. 65 leyn.] leyniligt γδ; at hirda hann (hans D) *add.*
γδ. þar *add.* γδ. kom] þar *add.* D. frv.] þar *add.* γδ. 66 kall. á]
mælti til D. herra] *om.* δ. spurdi] spyr at γδ.

214, 1 hvar] hennar *add.* γδ. hinn] *om.* γδ. son væri γδ. 2 sagði]
kuad herra γδ. 2 f. eigi mik þ.] þess eigi D. 3 mik þ.] eptir honum
γδ. fretta] spyrja γδ. þui ath] *om.* γδ. 4 bud. m. ath] badut mik γδ.
6 mylnu] ok *add.* γδ. 7 jeitt] ut a eitt γδ. 8 frv.] hon γδ. 9 apr] *om.*
D. s. m. γδ. 10 skal] mun D. brenna] ok *add.* γδ. 11 heyrir
γδ; þetta *add.* γδ. þar—var] *om.* γδ. 12 hv.] at D. 12 f. hans f.
γ. Sab. f. h.] fosta hans D. 13 ok] þa γδ. þat i.] storilla γδ; þar sem
hann var kominn *add.* γδ. 15 f. spyr þ. e.] spyr þer γδ. 16 ath]
eptir γδ. Ek er] þa er ek γδ; nu *add.* γδ. her] *om.* D. 17 kenna]
heita D. ath k.] heitaz vid γδ. þetta] *om.* γδ. 18 eda h.] *om.* γδ. 17 f.
þetta—honum] *om.* D. 19 skuld γδ; meistara minum ok *add.* D. lat
D; Latid γδ. mik] nu *add.* D. 20 gialda] þess er (*om.* γ) ek hefir gjört
γδ. tok] mælti γδ. fr.] vid *add.* γδ. 21 með] af D. kalladi γδ; þa
add. D. til s. t.] a sina γδ. 21 f. r. t. D. 22 bad D. 23 hafs
D. 24 þar] *om.* γδ. til] fyrir γδ. nökkurir D. 25 vildi γδ. k. h.
γδ. elligar γ; eda δ. sökkva γδ. 26 nidr] i sjo *add.* γδ. ath]
om. γδ. kæmiz D. apr] upp D. 28 toku D. Nu t. þ.] þeir II toku
nu γδ. 29 fundu] þeir *add.* γ. 30 ok] *om.* γδ. 31 riddararnir γδ; þeir
D. lata γδ. falan] ok *add.* γδ. 32 sa D. hann] svein D; sveinninn
γδ. 34 jafnv.] sin *add.* D. gullz] ok *add.* D. 35 sigldu γδ. til] vid
D; at γδ. 36 land D; landi γδ. letti] hætti γδ. 38 þui] sama *add.*

D. k. sa $\gamma\delta$. 39 madr] *om. D.* 40 hann] ok $\gamma\delta$. 41 kona hans *D*; hans drottning $\gamma\delta$. dand *D.* var d. er] *om. \gamma\delta*. 42 Matage(?) *D*; en *add. D.* d. e. $\gamma\delta D$; lifandi *add. \gamma D*; a lifi *add. \delta*; en hun *add. D.* 43 var] bædi *add. D.* fögur] væn *D.* Josevæna $\gamma\delta$. 44 enn] *om. D.* 45 i ver.] i veröldunni i þann tíma *D*; mæi i heiminum sköpuð um hennar daga $\gamma\delta$. 46 firir] um fram $\gamma\delta D$. 47 heid.] heidnir menn *D.* sv.] *Be. \gamma\delta*. 48 En þo ath] *om. \gamma\delta D*. 49 þotti $\gamma\delta D$. 49 f. þessum sv. þa] þessu barni ok $\gamma\delta D$. 50 hann] *om. \gamma\delta D*. 51 edr $\gamma\delta D$. 52 gud mitt *D*; gud minn $\gamma\delta$. s. h.] *om. D.* 53 sveinbarn *D.* sá—barn] skal fæða þik upp $\gamma\delta$. 54 vilt $\gamma\delta$. 55 skilia $\gamma\delta D$. 56 segir $\gamma\delta D$; honum *add. \gamma\delta*. 57 þess] *om. \gamma\delta*. af] i $\gamma\delta$. 58 H. h. $\gamma\delta D$. mod. m. $\gamma\delta$. 59 illum] *om. D.* 60 sid.] vid *D*; *om. \gamma\delta*. keis.] greifa $\gamma\delta$. 61 þes] þat $\gamma\delta$. allzv.] almattugan $\gamma\delta$; *om. D.* gud] at *add. \gamma\delta D*. 62 f. v. b. $\gamma\delta$; vopn min bera *D.* 63 þa] *om. \gamma\delta*. sarliga $\gamma\delta D$. 64 kongrinn $\gamma\delta D$. heyrir $\gamma\delta$. þa] *om. \gamma\delta D*.

215, 1 honum] þetta *add. \gamma\delta D*. hörmuliga γ . 2 vid] gud minn *add. \gamma\delta*. Ma.] gud mitt *add. D.* 3 einn] *om. D.* dugandis *D.* 4 mann $\gamma\delta D$; ok *add. \gamma\delta*. hefi] veit *D.* til] *om. \gamma\delta B*; i veraldinni *add. D*; i minni eigu *add. \gamma\delta*. 5 henni] *om. \gamma\delta D*. ok] nu *add. \gamma\delta*; *vgl. note 3.* 6 ok] *om. \gamma\delta*. 7 rid. n. ok] *om. \gamma\delta D*. 8 minum godum *C*; godum minum *D*; minum gudi $\gamma\delta$. luta] þjona *DC.* svaradi *C.* 9 mikla *D.* heimsku *C.* 10 þau] *om. D.* 10 f. h. e. δ . 11 þa] *om. D.* 12 fæddan *D*; fæddr *C.* 13 borin] *om. C.* af mey Mariu *CD.* 14 ydvert *C.* 15 musin] maurinn *C.* 15 f. musin—sik] *om. D.* 16 enn] Maumet *D.* ydvert *C.* 17 þat e.] eigi hræra sik, en maurinn getr hrært sik *D.* honum] a þat *CD.* 18 svarar kongrinn *CD.* 19 ef] þoat *C*; þott *D.* vilir *CD.* 20 f. gudi—hann] godum minum *D.* luta—hann] neita þinum gudi edr göfga Maumet, gud vort *C.* 21 sk. mer] þo þjona oss *C.* 22 ok—sem] þar til er *D.* 23 þann a.] aldr til *C*; afl til *D.* þu m.] *om. D.* ok þu matt δ . b. v. *D.* ath—bera] *om. C.* 24 þu] matt vopn bera ok þu *add. C.* 24—26 þu—bera] skaltu vera i stríði med mer *D.* 26 mitt—bera] med mer vera *C.* Lida nu *CD.* 27 suo] *om. CD.* stundir] ok *add. C*; er B. nu vel haldinn *add. CD.* 30 Kongr e. sv.] ok elskadi kongr hann *C*; hardla *add. D.* 31 XII *D.* hird kongs *C.* *note 12 miög]* *om. D.* 32 ok] *om. C.* 33 Nv] Svo *CD.* hann] B. *CD.* vetra] gamall *add. CD.* 34 vm vaskl.] at vænleik *C.* 35 eingi *C.* ridd.] *om. C.* 36 er þ. ath] at þurfti *C.* 34—36 hann—ath] eingi svo vel at ser gjörr i kongs gardinum, at þyrði at *D.* 37 eda d.] *om. CD.* 39 þenna *C.* var] þar *add. CD.* land *C.* 40 er] ok *CD.* er] *om. C.* 41 Enn] ok *CD.* 42 ridd.] menn *CD.* 42 f. alv. k. a. h. *C*; alvopnadir ridi at honum *D.* 43 ekki *C.* 45 Suo s.] Ok svo sem *D*; Ok er *C.* 46 þessum *CD.* 47 stod] stökk *C.* 48 spiott] ok spora sina *add. D.* 49 sinn hest *D.* 47—9 einn—ers] a eitt ers *C.* 50 ne] *om. D.* m. ne.] *om. C.* ekki *C*; hafði hann *add. D.* fleiri] *om. C.* 51 nefnd] tind *D.* enn—nefnd] nema litit sverd ok spiot *C.* 52 vppr. vm] vpp stadin *CD.* 53 þenna morgun *C.* ok] hon *D.* kast.] ok *add. D.* 54 Suo] ok *C.* hon] so auch $\gamma\delta$; *om. C.* rida] þa *add. C.* 55 f. hann—ok] hans sakir mun hon mörgum tarum

CD. 56 hella] steypa *C.* 58 hann] *om. CD.* 59 er] sem *C.* göltrinn *CD.* sá] leit (*uns.*) *D.*

216, 1 rota] akafliga *add. D;* ogurliga *add. C.* lata og.] let *CD;* svo *add. D.* 3 gapanda munni *CD;* gapandi gini *γδ.* 4 sem] er *CD.* þetta þa] þat *C.* 4 f. sinn hest *C;* með *add. D.* 5 sinu spjoti *C.* 6 með—afli] sinu spjoti *D.* 7 galtarins *DC.* kjöptinn *D.* 8 á] af *D.* 9 tok h.] stod i hjartanu *C.* þeg. j st.] *om. C.* 10 göltrinn *C;* i stad *add. C;* ok *add. D.* Be.] hann *CD.* 11 honum] geltinum *C.* 11 f. vpp—höf.] höfudit a spjotskaptit *D;* þat a (*so γδ;* *om. [!] C*) spjotskapt sitt *C.* 13 jnv.] *om. D.* Jungf.—jnv.] Hin virduligazta jungfru Josivena sa *C.* 16 kappi] skepna *CD.* 17 get.] fæddr *CD.* 18 Ma. g. *C;* *om. D.* mætta vera *C.* 19 hans] þin *CD.* ek] *om. C.* mista *C.* hans] þinnar *CD.* 20 verd] mynda *C.* ath] *om. C.* minu l.] mer *CD.* 21 segir *D.* note 3 andvarpandi *γδD.* 22 B. þa til þess *C.* 24 sinn hest *C.* 25 XII menn herklæddir at honum *D;* XII herklæddir menn hleypandi *C.* 26 þeir *D.* hans] allir *C;* *om. D.* ov.] B. *add. CD.* 27 Bev.] hann *C.* kvodu *CD.* 28 rida] ok *add. C.* 29 heyrir *C;* þetta *add. CD.* ok] er *add. C;* hann *add. CD.* taka s. sv.] til sins sverds (*sv. s. D*) taka *CD.* 30 þa] *om. C.* 31 gleymt] latit *C;* lagt (!) *D.* þat *C.* sem] er *D.* 32 höfudit *C.* 33 skogarmenn *C.* senn] *om. CD.* 34 þar i] *om. C.* spjotsköpt sin *D;* allir sin spjot *C.* 35 skiott] nu *C;* *om. D.* spjotts] spjotskaps *D.* spjotbrot *C;* sitt *add. CD.* 36 hafði] haft *add. C.* j h.] *om. C.* 35 f. er—hendi] *om. D.* 36 tuo] menn *add. C.* 37 ath andr.] eptir annan *CD.* 38 er] at *C.* VIII *DC.* 39 sno s.] er *CD.* þeir] III er eptir lifdu *add. CD.* sau *C.* ofarar sinna k. *D.* 40 Sem] ok sem *D;* ok er *C.* 41 innf.] Josvena *D.* 41 þeirra v. sk.] þetta *D.* 42 hennar—styrkiazst] hon injöik (*om. D*) at angraz *CD.* 44 Ök] *om. C.* 45 heimleidis *C.* ferdi] Er. *add. C.* 46 Enn k.] Er. *C;* Er. kongr *γδ.* 49 Nökk.] Nökkurri stundu *C.* 50 jkast. til] i kastala *C.* sá] *om. (!) C.* glug.] glugg einn *C.* ofan] a völlum *add. C;* a völlum ser hann *add. γδ.* 52 a. v.] *om. C.* m. l. *C.* þar] ok *C.* 53 er] *om. C.* 54 het ur *D. C.* 55 vid] með *C.* 57 til Erm. k.] Er. kongi *C.* hann] Brand. kongr *C.* 58 hafa] taka *C.* 59 hans] Er. kongs *γδ;* hann (!) *C;* ser til eiginkonu *add. C.* ser] hana *add. C.* 60—62 land—minna] allt hans (*riki ok add. γδ*) land, svo at hann skal eigi svo miklu af na, at hann megí sína li feitr a setja *C.*

217, 1 En er Er. kongr *C.* þa] *om. C.* 3 kall. s.] let kalla til sin *C.* 5 spurdi] spyrr nu *C.* væri] se *C.* 6 rads *C.* 6 f. Enn—hird] Eingi fannz sa i lidinu *C.* 8 vera] gjöráz *C.* 9 þar] þeir *C.* hugsjukir *C.* 11 ok] en *C.* gerdi *C.* heuni] þegar *add. C.* 12 þau] þessi *C.* 13 ridd. h. *C.* 14 svarar *C.* 14 f. til f. s.] ok mælti vid fedr sinn *C.* 16 bragd] verk *C.* 17 gera hann at riddara *C.* 18 f. gioreth h. f.] se hann forstjori *C.* 20 hann] honum *C.* 20 f. skorta—lidinu] huglesi (!) ne bleydi til ganga at styra hernum *C.* 22 Erm.] *om. C.* 23 kalla] til sin *add. C.* sagdi *C.* suo] til hans *add. C.* 25 Giarna] sem þer vilit, herra *add. C.* 26 skal—vilja] *om. C.* 27 er] *om. C.* bjodit mer *C;* vilit bjoda mer *γδ.* 28 honum] með gyldum sporum *add. C.* 31 eingi] einskis konar *C.* beit *C.* henni *C.* 31—3 Sidan—honum] *om. C.* 33 f.

hann—sverdi] kongrinn hann sverdi svo godu at *C.* 35 ok] edr *C.* 37 mörg] lünd ok *add. C.* Jumfru] *om. C.* 38 sitt g. e.] godan hest *C.* er] Arundela het *add. C.* 39 betra—Hann] honum betri hestr ne skjotari: *B. C.* 40 hafdi *C.* 41 ers *A.*] svo hest: hann *C.* þat] *om. C.* 42 þui] honum *C.* 44 hann] Beniss *C.* ers.] sitt ers hit goda *C.* 46 þeir *C.* þar] þja *C.* lof. al. *C.* 47 hreysti ok v.] röskeik *C.* Bev.] hann *C.* 48 sitt horn hardla akafliga *C.* 48—50 lidith—kongr] herklædiz nu allt folk i stadnum. Er. kongr kom nu *C.* 52 Herra *B.* ridr nu *C.* vtt] *om. C.* 53 merki k.] markat *C.* hans] sinum *C.* var skr.] *om. C.* 54 leo] med gulli *add. C.* ok] *om. C.* hreysti] hröskeika ok riddaraskap *C.* 55 jmoti h.] *om. C.* 56 hin öfl. ok] mot honum; hann *C.* 58 illr] ogurligr *C.* 58 f. Brand. k.] fyrir Bran. kongi *C.* 60 einn] *om. C.* edr *C.* 61 f. spiott st. er] digrt spjot, en *C.* 62 med] *om. C.* fior.] *om. C.* 63 ser *C.* 64 þa s.] keyrir *γδ.* Ar. m.] hestinn *γδ.* 65 ok—hans] *om. C.* 66 öllu] miklu *C.*

218, 2 þuiath *B.* l.] laugadi *B.* sitt *C.* 3 hans] hins heidna *C.* 4 þu *om. C.* fullr *C.* 6 heima hafa setit *C.* 7 þa] ok *C.* *B.*] nu *add. C.* 8 fram] so auch *γδ.* at *C.* 9 munum *C.* 10 vinna. Ok þ.] hafa. Sem *C.* hnat] er *add. C.* 11 gengu] djarfliga *add. C.* 12 fram] ok *add. C.* dr.] feldu *C.* 14 dro] nu *add. C.* vtt] sitt *add. C.* sverd Marglæi *C.* 16 Sem] ok er *C.* 18 ath] þeirra *add. C.* 19 þeirra] *om. C.* 19 f. toku—flyia] flydu þeir nu *C.* 21 nu] hardla *C.* 21 f. hred. nu eigi] eigi hr. þeir *C.* 22 sina ov. *C.* 24 Svo sem *C.* 24 f. sá—renna] ser ufarar sinna manna *C.* 25 f. ok—drepa] harri röddu ok mælti: Gangit fram djarfliga, minir menn, ok drepit *C.* 29 note 7 halfþeings *C.* halfþenings *C.* 29 Sem] *om. C.* 30 tal. þa] sagdi ok *C.* 31 taladi *C.* 31 f. leid: *F. h.*] lund: þvi. 32 her] edr *add. C.* 33 jungfru *C.* 34 fyr] heldr *C.* hafa einn] fara til *C.* 35 galga] ok hanga *add. C.* 37 *B.* reid nu *C.* ok] hjo a badar hendr ok *add. C.* 38 Ok] *om. C.* 39 var k. þa] kæmi *C.* voru] nu *add. C.* 42 ridd. Er. k.] mönnum *B.* ok *C.* 43 vildi *C.* heim] *om. C.* 44 hann] *om. C.* 45 lata fla *C.* 46 Br.] *om. C.* 48 á] ok bad *C.* 49 f. þu—þinn] at bida sin fyrir utan sina *C.* 50 f. sverdi sinu Marglæi *C.* 53 ofann] nidr af sinu ersi *C.* 55 Ok þa] En *C.* 56 ath b. v.] sik *C.* ok] hversu *add. C.*; hvernin *add. γδ.* 57 helt—honum] stod yfir honum med brugu sverdi *C.*

219, 15 Sid. r. h.] ok reid sidan *γδ.* 45 at þ. n.] þik at (*om. γ*) neita *γδ.* 59 á] af *δ.*

220, 18 vera] einn *add. γδ.* 23 edr] eitt *add. γδ.* 27 Enn nu] Ok þvi *γδ.* 29 tak] þat *add. γδ.* 33 nogu] dyrt *add. γδ.* 43 vm r.] um (fyrir *δ*) aungva *γδ.* 65 Var kl.] ok mitt (*om. γ*) nærklædi *γδ.*

221, 8 bædi] mikill ok hraustr *add. γ.* mil.] ok hraustr *add. δ.* 14 geck nu] gjörði nu svo ok gekk nu svo *γδ.* 22 þetta] ok heyrði *add. C.* 37 sama] sanna *γδ.* 49] legit *γδ.* 53 sem—sagt] *om. C.* 54 f. vid hana fyrr *C.* 57 Svo sem *C.* 59 þer *C.* 61 skal—linga] lyg ek eigi *C.* 62 kongr *C.* rad *C.* þer *C.* 63 hann] Be.

222, 5 þeirra] *om. C.* höfum *C.* 6 gott—latr] annat (*om. γδ*) til at gefa: latit *C.* 7 eitt] *om. C.* 8 f. latet—ydr] segit upp a hans tru *C.*

9 hann skal þat *C.* 10 manni—nema] i hönd fa nema sjalfum *C.* 11 kongi] þat skulu þer lata hann sverja. En *add. C.* 12 lati] skal *C.* set.] lata *C.* 15 f. nökkut—liki] hafa ydra vinattu *C.* 17 brefit var nu *C.* 17—19 kall.—Bev.] var B. fram kalladr. Herra B., segir Er. kongr *C.* 19 f. bera—Dam.] fara mins erindis til Damacle ok ber mitt erindi *C.* 21 skaltu] þess *add. C.* 22 aungum] ne i hendr fa *add. C.* nema] sjalfum *add. C.* 24 giori] ber *γδ.* 25 hitt bitra] mitt bjarta *C.* 26 Herra—kongr] Er. kongr svarar *C.* 28 þessa *C.* 29 þungt] svo skjotan veg *add. C.* 30 skal] mun *C.* 32 jungf.] *om. C.* 33 Hann for nu *C.* 41 þetta] þar *C.* son] herra *add. C.* 42 fost.] fostra *C.* 44 Pil. s.] Nu sem palmarinn ser riddara, þa kallar hann a hann svo segjandi *C.* 45 þu] hér *add. C.* kom.] ok sit nidr *add. C.* herra] riddari *C.* 45—49 ok—hungr.] fyrir sakir allsvaldanda guds, komit ok etit med mer! B. jatadi þess (þessu *γδ*) blidliga ok stigr nidr af sinum hesti skjott ok tok til matar, þviat hann var hungradr mjök *C.* 50 palmari *C.* gnogum *C.* 53 segir suo] mælti a þessa leid *C.* hans] Vinr minn, segir hann *add. C.* 54 vinn] *om. C.* ok] en *C.* 55 edr *C.* 56 Herra] minn *add. C.* 56 f. pilagr.] palmari, þar skal ek ydr satt fra segja *C.*

223, 1 ek] heiti *add. C.* 3 ek] *so auch γδ; om. C.* skyldi *C.* 4 o f.] mikilli nforsynju *C.* 8 seg.] bid ek þik attu segir *C.* 9 f. Ekki—Be.] B. svarar: þu þarft eigi at leita hans *C.* 11 f. palmari heyrir þetta *C.* 14 mælti] a þessa leid *add. C.* Herra] dyri *C.* sem m. sk.] herra minn, drottinn himiríkis dyrdar *C.* 16 hann] sidan *C.* onit] ok *add. C.* 17 þa] *om. C.* 18 þitt edr *C.* huath] hverju *C.* 19 þer f. m.] þat er (*uns.*) *C.* þa] *om. C.* 21 aung.] lifanda *add. C.* 23 palmari *C.* nit.] þviat *add. C.* 24—6 māt—svarar] mættir bera dauda þinn, þoat þu vitir þat eigi *C.* 27 eigi] segir B. *add. C.* 31 þetta] þat *C.* 32 palmari *C.* 33 hlajandi *C.* 34 fyrr] sinni leid (ferd *γδ*) *add. C.* 35 var] i þann tima *add. C.* rikazti *C.* 36 ver.] öllu landinu *γδ.* 36—8 ok—sat j] þar voru (ekki neinir turnar (so *γδ; unlesbar in C.*), at eigi væri gulli bunir edr silfrí þaktir ok upp a hinum hæstum turnum (*uns.*), er Bran. kongr sat i sjalfr *C.* 39 or] af *C.* 40 ser i klom *C.* 41 er suo sk.] af honum stod svo mikit ljós (mikil birta edr [ok *δ*] *γδ*) *C.* þat] svo mikit *C.* 44 diarfl. jnn] inn i hallina *C.* mn.] transti *C.* 45 huar] *om. C.* heyr.] ok *add. C.* 45 f. er—voru] ok voru þar at heidingjar at blota god sín. B. leit þar *C.* 47 meir] fleiri *C.* Bev. ste] þeirrar truar. þar ste Be. *C.* 48 gekk] inn *add. C.* 49 j] *om. C.* 49 f. j pr. e.] a einum prestinum ok *C.* 57 munu] er *C.*

224, 1 ridd.] *om. C.* 3 diartr] kyndngr *C.* i mot *C.* tali] geri edr mæli hvorki ord ne verk (*uns.*) *C.* 5 A þ.] þann *C.* hellt] heldu þeir *C.* 7 á] einum *add. C.* ridd. s. *C.* 8 f. Sem—þa] ok sem B. var kominn ok kongrinn sa hann *C.* 9 imot *C.* 10 hann] vel kominn ok *add. γδC;* let hann *add. γδ.* j] *om. C.* 11 f. skiott þ.] eitt *C.* 13 reidd.] hrædizt nu mjök herra *C.* 14 br. sk. *C.* las] ok *add. C.* 16 hi. s. *C.* 17 suo] *om. C.* 18 bregda—sverdi] mega draga ut sverdit *C.* 19 vpp] at *add. C.* 20 fastliga *C.* 22 sagdi] s. at *C.* leg. h.] hafi legit *C.* 23 sina] *so auch γδ;* hans *C.* 24 þann] einn *C.* 26 kongrinn *C.* þat *C.* 27 eigi h. þu *C.* 28 nu] þegar *add. C.* 30 giora] fa *C.* noga] nogu

langa *C.* þinu] svo at *add. C.* 31 þirt l. *C.* hæstu ok] *om. C.* 33 fá] þar skulu *add. C.* 34 orm.] kvelja þik *add. C.* skulu þ. sl.] *om. C.* 37 þar] *om. C.* meid.] af *add. C.* aldri *C.* 38 neinn d.] *om. C.* til m.] *om. C.* en] einn *add. C.* 39 þu sk.] þo skaltu *C.* 40 fara t. m. *C.* þina f. *C.* 43 i myrkvastofuna *C.* 45 honum] nidr *add. C.* 46 hialp. h.] geyme er (!) hans *C.* 47 fall.] ferdinni *C.* 48 kom nidr *C.* allskonar *C.*; skadlig *add. C.* 51 leitadiz *C.* sik] *om. C.* 52 drap *C.* öll] þau hinu illu *C.* 53 eitrvíkindi *C.* 53 f. Nu—ath] Hann var nu i myrkvastofunni i mikilli þinu *C.* 56—S mælti—mer] talaz un vid (sjalfan sik *add. γδ*): Miskunnar bid ek þik (nu *add. γδ*), drottinn minn, segir hann *C.* 58 þins] helga *add. C.* or] af *C.* 59 þinu] leystu mik *add. C.* verd laus] ma lauss verda *C.*

225, 1 Petr at Romi *C.* 2 af] herra *add. C.* 3 ok] sidan gefa honum *add. C.* 3 f. sialf. h. g.] *om. C.* 4 f. fleir. m.] nökkurum manni sidan *C.* 6 haduliga *C.* 7 þa á e.] Ok eina *C.* 8 nat] sem hann svaf *add. C.* hann] ein *add. C.* 8 f. þa—snaf] *om. C.* 9 sem] er *C.* 10 gatt h. gr.] drap hann *C.* þat] hit *add. C.* 14 Josv. d. h.] hans d. J. at *C.* 15 f. Kom—sinns] hon kom nu fyrir fedr sinn *C.* 19 hef.] er *C.* farinn *C.* 20 stiupf. s.] sinn st. ok hefna födur sins *C.* 22 Ok] hingat *C.* heyrir *C.* þa] *om. C.* 23 ekki mæla vt. l.] eigi svara nema hon mælti þetta *C.* 24 Avfi B.] ser: Awi, herra gud *C.* skal *C.* ef] B., er *C.* 26 þola] ok *add. C.* 27 Aufi hu. h.] awi hvat *C.* 28 f. þu—vildir] hafdir þu, er for (þu fort i *γδ*) burt ok vildir *C.* 31 hey. ridd.] hæverskr madr sem ek veit vist *C.* 32 munu *C.* okkrum *C.* 33 f. mik hr.] minum hreinleika *C.* 34 ess ok sverd *C.* 35 geyma] ydr til handa *add. C.* fra m. sk.] skulu þau vidr mik skiliaz *C.* 36 yd.] þin *C.* 38 I þann] þenna *C.* far.] þar *C.* 40 var] nu *add. C.* 42 hans d. J. *C.* Erm.] kongr *add. C.* 43 þessv] blidliga *add. C.* Nu] ok *C.* 44 verdr *C.* 46 fyst *C.* 48 þessv—ath] beltinu at eigi skyldi *C.* 49 skyldi—henni] *om. C.* 50 skada] mega gjöra hennar meydömi *C.* 51 huern] *om. C.* 53 for] sidan for hann *C.* 54 Hon] Ivo (!) *C.*; Jos. *γδ*. 55 manni] til *C.* Arund.] *om. C.* 56 diarfr] hardr *C.* 57 kvæmi] þyrði at koma *C.* 58 stall] godan *add. C.*

226, 1 þat] *om. C.* 2 hardla st.] ok hardla sterkligum *C.* 5 fá] geta *C.* enn er] *om. C.* 6 essit] þat *C.* 7 þat] ut *add. C.* 8 kom.] *om. C.* ædd. þat] tok þat at briotaz vid fast *C.* slo] med *add. C.* 9 ept.] *om. C.* 10 f. nal.] *om. C.* 11 þar h.] *om. C.* 12 drepit h.] mundi hann hafa drepit *C.* 13 hialp. h. ok] honum borgit; þeir *C.* 14 jsitt—hann] *om. C.* 15 hon. l.] lækna til at græða hann *C.* 15 Sem] at *C.*; at þa *γδ*. 20 einn d. m.] *om. C.* syrg.] ok andvarpadi *add. C.* 20 f. ser—seg.] til guds svo mælandi *C.* 23 key.] leysti *C.* þinu] med sinu *C.* 25 þin.] ok *add. C.* 26 f. þola—verda] i burt hedan komaz ok vera frelstr af þessum stad edr skjott vera dauðr *C.* 29 myrkvastofuna *C.*; myrkuast' B. 30 f. heingdr—suik.] deyja *C.* 31 annar] þeirra *add. C.* 31 f. jdyfl. t. h.] i myrkvast. *C.* 32 f. ok—nidr] *om. C.* 33 þa—Bev.] Hann slo B. svo mikit högg *C.* 34 suo] *om. C.* þeg.] hann *C.* 34 f. hann—hann] i ovit, hann var svo *C.* 37 f. Bev.—höfuth] En þegar hann rettiz vid, þreif hann upp

eitt tre ok slo þegar i höfnd hinum svo *C.* 39 Enn] *om. C.* 40 tok] þreif þa *C.* 41 spyrr *C.* færi *C.* 42 deyia] hanga *C.* 45 Hinn] Sa *C.* 46 ofann—þegar] nidr med þann sama streing ok er *C.* 47 kemr *C.* 49f. eptir str.] med þeim sama streing *C.* 51 sem þ.] er hinir *C.* 52 fekk] sa *C.* 54 ridr *C.*; nu *add. C.* ath] af *C.* 56 port.—folk] folk var ekki klætt *C.* 57 þa] þar *C.* 59 var] er *C.* 60 edr *C.* skal *C.* 63 kom.] hlaupit *C.*

227, 1 ok] *om. C.* 3 ridr *C.* 4 hann] af taka *add. C.* 5 vegir *C.* 7 verit i my. *C.* var *C.* 8 vegrinn ukunnigr *C.* þui] ok *C.* 9 veginn sem *C.* 10 leid at *C.* ser *C.* 11 mikla *C.* þekti] kendi hann *C.* 13 Aufi] herra *add. C.* 15 nu her *C.* ek] nu *add. C.* 16 leingra] ok *add. C.* herr] nu *C.* 17 huil.] her *add. C.* stigr *C.* nidr] *om. C.* 21 sitt ess *C.* sem] er *C.* 22 var] mjök *add. C.* 23 þui ath h.] ok *C.* 26 þenna] sama *add. C.* stod] stendr upp *C.* 27 sn. vpp] *om. C.* kallar a *C.* 28 sinn] *om. C.* Grandnir γδ. 30 sem m. g.] er geyma *B. C.* 31 f. gek—svarath] gjörir svo, kallar mjök hatt, en þeir svara aungu *C.* 32 nidr] *om. C.* 33 þeir] þar badir *add. C.* 34 Bev.] var *add. C.* 35 kongi] ok er hann heyrði þetta *add. C.* kongr] hann *C.* 36 f. greip—ok] *om. C.* 38 allann] *om. C.* 41 megi h. h.] mega ek lata heingja hann *C.* 42 af] öllu *add. C.* 43 æpti hann] kallar Bran. kongr harri röddu *C.* 44 þat] þa *C.* 45 taka] rida eptir *C.* Ok] *om. C.* vopnuduz *C.* 47 þegar v.] *om. C.* hest sinn *C.* 48 var] fannz *C.* ok] ne *C.* 49 þat] hann *C.* keyptr *C.* 50 þess] hans *C.* 51 ridr *C.* 53 hefir *C.* 54 kemz *C.* hann] svo *add. C.* 54f. Ok—hann] at hann gat set, hvar hann reid ok *C.* 55 æpti] þegar a *add. C.* bad] þann *add. C.* 57 firir kv.] *om. C.* 58 vera] adr kveld komi *add. C.* 61 þui] nu vel *C.* 62 enn] *om. C.* ath] ek mega *add. C.* 63 högg] segir *B. add. C.* Br. k. h.] kongrinn beyrir *C.* 64 þa v.] verdr *C.* ok] so auch γδ; *om. C.* slo] höggr *C.*

228, 6 or hausnum fell *C.* 7 ok] *om. C.* hann] nu kongr *C.* 8 Bev.] il hans *add. C.* 9 matt] mikilliga *add. C.* 10 þu ert nu] ertu þo *C.* 11 presti] fyrir *add. C.* 12 I þessu] Eptir þat *C.* ath] *om. C.* Gr.] mjök hleypanði *add. C.* 13 goda] *om. C.* ok] hann *C.* 14 hann] Bevisz *C.* 14f. hon. d.] hann skyldi *C.* 15 ath fl.] renna *C.* 15—18 þu—þinn] þa svarar B.: þat ræd ek þer, Grandier, at þu bidir eigi min *C.* 18 hann] Bran. kongr *C.* 19 ok—ek] en ek sver þess *C.* 20 mer nær *C.* 20f. vigja þ. t. d. *C.* 21 Bev.] hann *C.* 22f. spiott—át] spjotit er att hafði Bran. kongr *C.* 25 hjartablodi *C.* nu Gr. *C.* 26 af s. e.] *om. C.* skiott] skyndiliga *C.* 29 sinnum vilja *C.* 29f. reid f. e.] ridr nu fram ok *C.* 30 sneri] *om. C.* hon.] svo *add. C.* fast] sækjandi, at þat var naliga komit at honum ok *add. C.* 31 Bev.] hann *C.* 32 var h. þa] hann var nu *C.* 33f. hann þ. nu illa *C.* 36 höndum *C.* 38 skyldi] nu *add. C.* 38f. hann b. t. g.] ok nu bidr hann *C.* 39f. hann fr.] gud frjalsi *C.* 40 af] fra *C.* 40f. Hann—essit] þa hjo Bevis hest sinn *C.* sp.] en *add. C.* þat] hann *C.* 42—45 ok sv.—jmoti] þa bar mjök nidr eptir vatninu af því at þat var mjök stritt; en ersit svam æ því meir upp a mot *C.* 47 munni.] munni þess *C.* 48 ok] *om. C.* 50 hann] sik fast *C.* 51 skiott] *om. C.* 52f. var—foru] er kominn yfir vatnit ok fara nu *C.* 56 sinn v.] leid sina *C.* 57 reid] for *C.* saman *C.* taladiz *C.*

229, 1 á—samt| vid C. 3 ek—vilja| gjarna gæfa ek nu C. 4 goda| om. C. ess| sverð yð; með godan vilja add. C. 5 half.| om. C. 5—7 suo—eirnn| ok sem hann hafði leingi ridit, kom hann at einum C. 8 allann gjorn.| smidudnum C. 9 f. vm—turn| þar einn turn fagran C. 10 i glugg C. 11 væna| om. C. 11 f. reid—sem| ridr þangat er C. 12 talar C. suo| om. C. 13 Minn| þu hin C. 13 f. sagði h.| om. C. 14 hæverska C. 14 f. þess g. s. C. 15 þa| om. C. þu| om. C. mer| so auch yð; mik (!) C. 17 f. af m.| mikla C. 19 er| einn add. C. jot.| bæði add. C. 21 at h. g.| hann (at add. yð) gefa C. 24 eda| ella C. 25 ath| so auch yð; sem C. 25 f. megi e. jn.| et at sinni C. 27 Gekk hon s.| Fruin gekk nu C. 29 hafa| fá af henni C. 30 Jötunninn svarar ok segir C. 31 sk. r.| skyldi vita C. er| væri C. 32 enn| om. C. skildiz C. 34 spyrr C. 35 huort| hvaran C. 37 Br. k.| om. C. 38 atti—Bev.| Brau. kongr hefir att C. 39 hann—sátt| B., þu segir satt allt (at yð) C. 42 mundu C. 43 hann| til hans C. 44 enn| ok C. 45 þa| om. C. 46 greip—slo| tok sverdit ok hjo C. 48 skaut| laust C. 49 ath| til C. 49—52 ok—Bevers| om. C. 52 f. ok—högg| er þat högg tok hann eigi C. 54 Bev. v.| ok vard B. C. 55 f. hendir—hans| honum báðar hendr ok C. 57 vnn. þ. s.| þann sigr vnninn C. 58 Bev.| inn add. C. 59 Ok| om. C. ok s.| svo ok C. 60 hann—mat| þar eigi godan mat ne drykk. Hann at fast, þviat hann var mjök hungradr C. 61 hann| om. C. un| mikit add. C. 64 ok| om. C.

230, 1 Hann—bak| Nu steig hann upp C; a sitt ess add. yð. 1 f. veg—til| sinn veg til þess C. 4 f. huatt—geingit| om. C. 5 er| at C. 7 nu| þa C. 9 Bev.| honum C. 9 f. XVII ok XX C. 10 ok| Nu C. 11 ok| hann C. þa e. e.| eigi enn C. ok—eigi| ekki vildi hann enn yð. 12 vildi C. hvar| fru add. C. 13 væri C. ok sneri C; for hann yð. 14 eigi C. 15 þa| om. C. 16 hann| þann C. 17 gjorla| þviat add. C. bad.| saman add. C. 18 Hann| B. C. 18 f. þ. m.| om. C. 19 hvernin yð; hver (!) C. 19 f. þa sv. r.| Sa svarar C. 21 lv.| kongr add. C. 22 vel| at add. C. 23 veg þ.| veginn C. skul.| fyrst add. C. 21 vm| i gegnum C. 27 hon.| vel add. C. 27 f. hardla—Mun.| sidan sem honum var visat. Ok sem B. kom i Muubrak C. 30 ridd.| en add. C. 31 vid| með C. 33 dyra C. hon| Jo. C. 35 heyrði| inn i husit add. C. sarl.| om. C. 35 þik| ok add. C. 39 ek—þni| ef þu ert tapadr, þa C. 40 hann| B. C. 41 þetta| hennar læti, þa C. 43 gefa| om. C. 44 ath e.| mat C; bera add. yð. 46 stod vpp C. 47 f. hæversliga C; at þvi matmali add. C. 48 talar C. 49 til h.| vid hann C. suo| om. C. 50 Palm.| segir hon add. C. fædr| ok add. C. 51 þer gnd C. þu s.| þar seg þu C. sátt| i fra add. C. 52 Fru s. B.| B. svarar C. 53 á| i C. 54 þa| om. C. hjarta h.| hon mjök C. 55 kennir C. 56 B. heitir C. 57 þui ath| ok C. 58 skyldr| mjök kunnugr C. 59 f. lidn.—er| ört XII manadir lidnir sidan C. 60 drepa| með sinn sverði add. C. 61 Ok| En C. 62—4 nu—gott| feingit gott C. 64 f. sæm.—kven.| aldri finnz henni fridari kvennmadr C. 66 verdr C. illt C. heyrir C.

231, 1 kvongadr C. 2 hon| hörmuliga add. C. 3 sagði C. A| svo C. 4 skylda C. 5 Hon sa nu upp a B. C. 6 mer| þer C. 7

eigi] fyrir sannindi *add. C.* 8 ek] þat *add. C.* 9 værer sa] ert þann *C.* 10 ok] en *C.* 12 ydr] þik *C.* eigi] af því ori *add. C.* 12 f. Bev.—eigi] hann, eigi em ek *C.* 13 ok—rett] *om. C.* 14 Bev.] hann *C.* 15 opt] *om. C.* 18 herra] vin *C.* 18 f. þath—ath] latit þat vera kyrt *C.* 21 madr] *om. C.* jn.] nærri *C.* 22 het] nefndiz *C.* 23 Hon—hans] Jo. talar við hann *C.* 24 þer] þessi madr *add. C.* sia p.] *om. C.* 25 þar] her *C.* sitr] hja þer *add. C.* Bon.] hann *C.*; svo hjalpi mer gud at *add. C.* 26 suo] at því *C.* 28 heyrir *C.* herra] *om. C.* 29 vitt] upp *C.* 30 lagd.] þat *add. C.* 31 essit] *om. C.* 33 ef] at *C.* 33 f. gett—þat] geta uppi setit a ersinn. Svo sem hestriinn Arundela *C.* 34 þa] *om. C.* 35 huergi] i aungan stad *C.* 36 þui] *om. C.* 38 firir h.] þar sem hon stod *C.* 39 hon] Jo. *C.* þat] þetta, þa *C.* Nu v. ek] þat veit gud *C.* 40 þu—hefir] sami er þessi ok sa er ek hefir *C.* 41 langat] þrait *C.* firir] sakir *add. C.* sak.] þins *C.* 42 nidr] af hestinum ok *C.* skul.] ok *add. C.* 42 f. ess yd. ok] ydvart *C.* 45 Fru s.] þa mælti *C.* mer] skjott *add. C.* 45 f. mitt sverd *C.* 46 fara h. *C.* 47 Enn hon] an dvalar. Jungfru Jo. *C.* 48 skaltu e. f.] kemr þu eigi *C.* þu h. m.] ek fer *C.* 49 Frv s. B.] B. svarar *C.* 50 skulu þer] skulum vit *C.* rik] einu *C.* 53 fadir þ. *C.* 54 suo l.] *om. C.* 55 myrkvastofu *C.* 56 ydr] þer *C.* hefir] gekk *C.* 57 geingit] *om. C.* 58 alldri] aunga *C.* 58 f. fá v. m.] eiga nema þa at væri skær mey *C.* 59 ert] nu *add. C.* 61 kongi] um *add. C.* 61 f. Nu sv. J.] Fru Jo. svarar nu *C.* 64 er] at *C.*

232, 2 á samt] saman *C.* 3 nærri m. l.] nær mer *C.* 4 f. hafit—ydr] latit mik fara *C.* 5 Eingl.] með ydr ok i *add. C.* 7 eigi] mey *add. C.* tid er *C.* 8 nu—ydr] ek segi ok se þat eigi satt *C.* 10 aungum peningi *C.* 16 sina v. k.] kongum sinum *C.* 18 suo] *om. C.* 19 bi.] birni svo *C.* vard t.] matti telja *C.* 20 þa] *om. C.* sorgf.] mjök hrygg *C.* 21 til s.] a *C.* 22 mælti] til hans *add. C.* 23 gott] *om. C.* 24 á] *so auch 70; om. C.* 26 þar] *om. C.* 27 ráð] þar *add. C.* hefir—brodur] á ser einn brodur ok kær-aztan vin *C.* 29 þann] þeim *C.* 32 Ok] En i *C.* 33 er h. k.] kemr heim *C.* note 13 senniliga (?) seinliga (!) *C.* 36 þat] *om. C.* kongr] *om. C.* 37 ok l.] við ok þegar lætr hann *C.* 38 lid] fólk *C.* 40 a burt k. *C.* 44 þat *C.* kongr] heim *add. C.* 45 veidi sina *C.* 45 f. Suo sá k.] ok sem hann sa *C.* ok sp.] spyrr hann *C.* 47 væri, edr *C.* 48 Bev.] hann *C.* 51 matta ek e.] matti ekki *C.* 52 f. ydv. v. þ.] þinn er *C.* 55 heyrði *C.*

233, 1 þar] *om. C.* 2 edr *C.* Hann] ok *C.* 4 minum br. *C.* 5 f. oll. s. m.] með allan sinn her *C.* 6 kastala *C.* 7 rikis] sins *add. C.* 8 drott.] *om. C.* 9 er n.] het *C.* 11 f. brott f.] a burtu með allan sinn her *C.* 12 drott.] *om. C.* 14 full] en *add. C.* 14 f. hennar sk. *C.* 17 ganga] nidr *add. C.* skal ek] *om. C.* 18 taka] þar *add. C.* 19 ok] sidan *C.* 20 note 8 stana (n *etw. undeutl.*) *C.* stappa *C.* 20 f. or t. g.] gjör-samliga nr þeim taka ok *C.* 21 skal ek] *om. C.* þar] honum við *C.* 22 ok] gefa þar af at drekka *add. C.* 23 hans—gefa] mönnum hans *C.* 24 þat er] hvat *C.* 26 Enn] *om. C.* 27 bu.] bua oss *C.* 27 f. skynd.] skjotaz ok *C.* 28 veg] leid *C.* 29 þa] adr *C.* verdr v. v.] vaknar ok hans menn *C.* 31 grösín *C.* 32 ath dr.] *om. C.* 35—7

Ok—buin| *om. C.* 38 af gulli *C.* 39 silfri *C.* dyrgr.| gripum ok gersimum
(gimsteinum γδ) *C.* 40 Ok| En *C.* 42 þott.| nu *add. C.* 46 þess| þegar
C. viss| hvers *add. C.* 47 sem—hann| sa hann þat i steinimum *C.* 48 skiot.|
fljo[t]liga *C.* ok| at *add. C.* 51 vera| *om. C.* 52 ridd. h.| hans meun *C.*
ok| *so auch* γδ; nu *C.* 53 þeirra| *om. C.* alla| *om. C.* 54 herkl.| skjotli|g|a
add. C. 55 þessa *C.* var| þa *add. C.* 56 hörd.| af honum *C.* 57
riddarar þetta heyrdu, þa *C.* 58 f. Josv.—foru| vel M. manna *C.* 60 nu
v.] *om. C.* þau *C.* Bev.| urdu skjott vör vid þa *C.* 64 svaradi γδ; segir
C. 65 skamt hëdan *C.* jbr.] fra oss *C.* 66 liggr þ. *C.*

234, 1 ok| en *C.* 2 meg. þ. k.| komumz þangat *C.* 3 eigi| aungvan
mann *C.* ott.| þviat *add. C.* 4 vinna *C.* 5 þotti h.| ser hann at *C.*
þetta| mun *add. C.* 8 varr vid *C.* 9 foru| nu *add. C.* 9 f. ath l. þ.|
om. C. fundu *C.* eigi| hvergi *C.* 11 f. er—aptr| mann, at nökkut kunni
fra þeim at segja. Sneru nu aptr syrgjandi *C.* 13 f. harmsf.—var| ok
fundu ekki til þeirra *C.* 16 þa| ok *C.* þeir| *om. C.* 17 hr. vid| *om.*
C. 18 taladi *C.* 19 mælandi *C.* kæri| *so auch* γδ; kærasti *C.*; B.
add. C. 21 fær| get *C.* 21 f. þni—eigi| ok eigi ma ek leingr *C.* 22
vera| lifa *C.* 24 freista—stad| þegar i stad fara ok freista *C.* 25 fai| mega fa
C. þessum *C.* sk.] en *add. C.* 27 skiott| i burtu *C.* 28 Bon.| *om. C.*
29 eigi| þar *C.* 29 f. bed.] verit, þa *C.* 30 f. fram—þav| leon II kvomu fram
ok *C.* 31 f. ok—Ok| þau hljopu grimmliga at Bon. ok Jos. En *C.*
32 Bon.] hann *C.* 33 þreif| þa tok *C.* ste| upp *add. C.* 35 af| med
C. þar| þat *C.* 36 f. Nu—dyr| þau hljopu nu grimmliga *C.* 37 f.
annat r. h.] reif annat dyrit hann sjalfan *C.* 38 hest| ess *C.* 38 f.
skildu *C.* 39 þau| hinn grimmu dyr *add. C.* 39—41 hann—lif| þau
höfdu allan hann i sundr rifit ok slitit i smatt ok hans ess, ok let
hann svo lif sitt *C.* 41 f. Josv. sa þ.] þetta ser Josv. *C.* 43 sakir|
mikillar *add. C.* 43 f. Nu hl. d.] Dyrin hljopu nu *C.* 45 millum s.]
hörmuliga ok leku hana hardliga ok settu hana *C.* 46 berg| i millum
sin *add. C.* 48 Ok| *om. C.* kom *C.* 50 liggia a.] nu hvar liggr arm-
leggr *C.* 51 fot. H. k.] fotlegginn ok fotrinn; þa kalladi hann *C.* 52
sem h. s.] heyrir *C.* 53 þa| ok þat *C.* ekki vid st.] eigi standaz *C.* 54
Ok| *om. C.* hestr hans *C.* 55 þa| *om. C.* hann| *om. C.* fæti sinum *C.* 56
honum| svo *add. C.* 57 f. ok—hart| B. vaknadi ok vid med miklum harmi
ok hrygdarfullu (*so* γδ; *undesbar in C.*) hjarta *C.* 59 essit| sitt ess
C. 60 þa—vpp| Hann sa nu upp *C.* 61 var| sat *C.* 62 f. dyra—hon|
leona. Jo. sa þetta þa þa (!) æpti hon svo segjandi *C.* 64 herra B.] *om.*
C. kom| farit *C.* 65 hljalpit *C.* þui ath| *om. C.* 66 stöd v.] komin
C. 66—

235, 1 leones s. B.] B. heyrir þetta ok sa leonin þa *C.* 2 sinu e. ok|
hesti sinum, þviat hann *C.* 2 f. ath—þui| hætta honum *C.* 4 ok| en
C. gek| svo *add. C.* 5 dyr.—þau| leonunum. þau hljopu nu at honum
C. 6 ath—annat| annat þeirra hof *C.* 7 Bev.] hans *C.* 8 hann| B.
9 sinu| Marglæi *add. C.* of.| *om. C.* leonsins *C.* 11 Hleypur nu l.|
Dyrit hljop nu *C.* 11 f. kiaptin—grmur| munni at B. ok svo olmt ak (!)
grimm *C.* 12 vildi *C.* 13 Bev.] hann ok i sundr rifa *C.* þui| bili *add. C.*
hann o.] B. sverðinu *C.* 14 nam| stod *C.* 15 stadar. B.] hann *C.* dro|

nu *add. C.* 16 þegar] i stad *add. C.* annat] dyrit *add. C.* 17 sins] þa *add. C.* 18 ok reif] reiduliga rifandi *C.* 20 fætr hina fyrri *C.* hans] B. *C.* 21 fiml. svo *C.* 22 ekki *C.* verdr *C.* 23 er þ. d.] vid þetta at dyrit *C.* 24 standa f. h.] i mot honum standa *C.* hio] hann *add. C.* leonsins *C.* 25 af] hinu *add. C.* fyrri fætr] fætrna hina fremri *C.* nu] þa *C.* 26 f. suo dr. þ.] banat því *C.* 29 föng—þau] feingit. Stigu þau sidan upp a sina hesta ok ridu *C.* sinn] um skoginu *add. C.* 31 Nv] Svo *C.* 32 sa B.] sau þau sitja *C.* stofn e.] einum stofni *C.* 33 mikinn] einn mikinn mann edr *C.* 34 stora] mjök mikla *C.* 35 f. X—borith] eigi gatu meira lypt X akrkarlar edr borit *C.* 38 var] vel *add. C.* hold hans *C.* 39 nas. h. v.] nasir hafdi hann *C.* 44 note 14 var hann] var hans *C.* 45 Harith] Har hans *C.* 46 augunn] angu hans *C.* stor ok] svo *C.* 48 munr. v.] munn hafdi hann *C.* vidan *C.* 50 vtt] *om. C.* leita] at *add. C.* 51 drott.] *om. C.* 52 Sem] þa er *C.* herra] *om. C.* 53 þu] hinn *add. C.* 54 illr s.] illi drottinsviki, segir hann *C.* 54 f. lausa—þer] aprt snua ok fa mer mina fru Jo. þa sem þu leidir med þer. En *C.* 56 Bev.] h *add. (!) C.* mik. ok] *om. C.* 57 ferl.] skapadan *add. C.*

236, 1 mælti] til hans *add. C.* edr *C.* 4 kempa *C.* 5 stor.] menn *add. C.* þinu] því *C.* landi] er þu ert fæddr *add. C.* Hann sv.] *om. C.* 6 Ma.] segir hann *add. C.* kalla *C.* 7 f. sköm. ek *C.* því *add. C.* 11 sunnr br.] *om. (!) C.* sla ð. 12 kl. þ. a.] kylfu þar sem *C.* 13 brott—dro.] stolit a burt dro. (*uns.*; kvíunu *þó*) mins herra tvo. kongs *C.* 14 til] *om. C.* adr] enn *add. C.* 15 f. Hann slo *C.* 16 nu s. h.] þa ess sitt *C.* 17 fra.] *om. C.* 17 f. enn sp. gek] med sinn spíoti, ok gekk skaptit *C.* 18 stod] sat *C.* 19 f. þa k. h.] Hann kast. *C.* 21 hann l. s.] B. braz *C.* 22 enn h.] ok *C.* 25 essit] *om. C.* keyrir þat *C.* 26 sina f.] fætrna *C.* jothn.] E. *C.* 27 þeg.] vid *C.* 28 þetta] þa *add. C.* 29 hann—Josv.] E. Jo. sa þetta ok mælti *C.* 31 gjör *C.* 34 Ok] En *C.* heyrir *C.* 34 f. þa—hát] tok hann at æpa svo *C.* 35 j] öllum *add. C.* 37 þuiat] *om. C.* kri.] tru *C.* 39 honum m.] hann matti (mætti *þó*) honum *C.* 39 f. Lett—þa] B. let þa E. *C.* 42 þat] þetta *C.* 43 a s. e.] upp a hest sinn *C.* 44 sina kl. *C.* 46 f. þau fara nu þar til at þau koma *C.* 48 þeim] *om. C.* 49 þeir] *om. C.* 51 skip.] en *add. C.* þui] *om. C.* 52 hljop *C.* á] i *C.* 53 drepr *C.* þann] *om. C.* 54 var sk.] því skipi var *C.* hlupu] ut *add. C.* ut af *add. þó.* 55 þeg.] er *C.* 56 utt á] upp a þat sinn *C.* 57 ok h. þ.] *om. C.* 59 kongi] at *add. C.* 60 hefir *C.* hefir *C.*

237, 1 j—ok] burt flutt *C.* kallar *C.* 3 het] ok talar til hans svo *add. C.* s. h.] *om. C.* 4 Jo. ok B. *C.* 6 giora] herra *add. C.* 7 Am. for nu *C.* 8 for—ok] *om. C.* 9 haf.] hafinu ok *C.* þeir] so auch *þó*; þau *C.* 10 þa] *om. C.* Am.] a þau *add. C.* þat *C.* 12 þau] þessi *C.* 13 min.] vid minn *C.* 14 kong *C.* heyrir *C.* 16 mælti] af mikilli ædi *add. C.* 16 f. fara s. h.] snua *C.* 17 þuiat mer þikkja *C.* 18 þin hot *C.* 19 f. þess gjalda *C.* ragt illmenni *add. C.* 20 nu] bædi *add. C.* miok] ok reidr *C.* 23 veg s.] *om. C.* vm] yfir *C.* 24 til kr. m.] at i kristinni (kristnu landi *þó*) *C.* 25 j þ.] vid þann *C.* 26 firir] *om. C.* 27 stadi vpp s.] arla uppi verit *C.* 28 ok] hafdi *add. C.* gein.] snemma *add. C.* strand.] sjovarins *C.* 29 þangat] þar *C.* 29—32 Erkib.—lendi] *om. C.* (*das unge des*

schreibers ist vom ersten lendi auf das zweite abgeirrt). 33 sem| *om.* C. lid.] þa *add.* C. 34 biskups C. 35 Biskup C. þu| *edr* hvert skaltu fara *add.* C. 36 ridd.] *om.* C. *edr* C. 37 Herra| biskup *add.* C. 38 var| *er* C. 39 *er* ek C. Gui.] *om.* C. *er*] Guion het, *er add.* C. 40 f. erki-biskupinn C. 42 *vard—ok*] *om.* C. hiop (!) C; hann *add.* C. 43 honum| B. C. kysti—sagdi| *vard* gladr vid ok mælti C. 43 f. Hin—son| *om.* C. 44 kom.] minn kæri brodurson *add.* C. *edr* C. 45 mey| konu C. *er* þer| sem ydr C. 46 f. hon—hana| ek hefir hana mjök e|l|skat ok svo hon mik C. 48 elskh.] skyld C. 49 f. vid—ok| *om.* C. 52 Sem erki-| En svo sem C. 54 sp.] s. C. 55 þat| þetta C. 55 f. Herra s. B.| *om.* C. 56 svein| herra, segir B. *add.* C. 57 þer| *om.* (!) C. kristnudut hann C; kristnadiz hann (h. kr. ð) *γð.* 58 Nu mælti biskup C. þinn| ydvar C. 59 hryggr ok r. C. 60 son hans C. 62 ser| *om.* C. einn| havan *add.* C. á| einu *add.* C. 63 hann *er* svo C. 63 f. hann ma eingi madr C.

238, 1 þu f.] þer farit þangat C. 2 þer m.] þar megi þer C. 3 ok vil ek C. til styrks C. 5 honum v.] nu vel biskupinum C. leidir C. 6 hann| B. upp C. 7 var C. 8 geingu—ok| *om.* C. 10 buit| eitt *add.* C. 12 sialfr s. þ.] ser sjalfr C. 13 j| þat, þviat C. suo| *om.* C. 14 f. gát—honum| mundi honum eigi lypt geta C. 17 Josv.] ok E. *add.* C. 17—19 ok—.d.] med biskupinum. Sidan reid hann a burt med þau V e. C. 19 *er*] sem C. biskupinn C. 21 harmsfull C. 22 hafit C. 24 greifinn C. gekk imot þeim C. 25 sp. B.] s. C. hann| þeir *γð*; þier (!) C. 26 *edr* C. Hann| B. C. 27 af| *so auch* *γð*; or C. Fr.] ok *add.* C. 29 greifinn C. 31 sterk.] *om.* C. 33 enn| þviat C. 34 mikit| *om.* C. ok| mikinn *add.* C. skada| ok *add.* C. 34 f. minn riki C. 35 Herra| greifi C. 39 Greifinn C. jat.] nu *add.* C. lett| nu *add.* C. 41 for B. burt C; med sinu folki *add.* C. letti C. 42 kuomu—Sem| koma i kastalann S. En *er* C. 43 huat h. het| hann at nafni C. 45 Herra s. B.] B. svarar C. 47 heyrir C. 48 spyrja leingia C. 50 hann| inn *add.* C. fagnad ok gledi C. 52 viljum C. fra| nökkut af Jo. C. 53 fridu—mey| gryggu (*d.* tryggu) ok hinni stödugu C. 54 f. ok—henni| med biskupinum C. 55 þeim stad C. 57 hafdi| hann *add.* C. 58 hugsar C. opt| um *add.* C.

239, 1 hennar fa C. 2 fundar m. h.] Jo. C. 3 sem| *er* C. 4 Ok| En C. 5 hon—lokkut| hann gat eigi lokkat hana C. 6 höf. s. C. 7 skal C. valdi| fyrir *add.* C. 10 Miles| *om.* C. 11 vera| segir hon *add.* C. 12 þessa C. mun C. 13 jarl. h.] Miles jarl heyrir C. 16 ok m. E.] þar sem hann var C. brod.] segir hann *add.* C. 17 sina| *om.* C. 18 skyldir C. 19 honum *er*] hann hefir C. þinn| til þin C. 21 ok b.] bidandi C. 22 mælti C. 24 þangat C. 25 nu| rett i stad *add.* C. dual.] ok *add.* C. 27 Mil. h.] jarl Eskop. C. 28—30 ok lett—leitadi| Hann gjörði ok svo, ok sem hann var inn kominn um portit, þa let Milon [jarl] aptr byrgja sterkliga. Sem E. kom inn, gekk hann C. 31 eingan m.] hvergi manns barn C. 32 þa| *om.* C. 33 á j.] *om.* C. 34 skyld| sakir C. vtt| burt C. 36 Mil.] jarlinn (*uns.*) C. ath—nu| nu skal ek C. 37 mer| jungfru *add.* C. 38 heyrir C. reidr (*uns.*; odr *γð*) mjök C. 39 tok|

nu *add. C.* murinn *C.* með] sinum *add. C.* 40 ser] ok *C.* 41 stein-
murrinn *C.* 45 æpti] kalladi þegar *C.* 46 seg.] Herrar, segir hann *add.*
C. vpp] *om. C.* 47 Nu] Ok *C.* 50 ath] þar mundi kominn *add. C.* væri]
om. C. 51 allir] *om. C.* vttb.] en *add. C.* 52 öllu] miklu *C.* 53 Enn
þ.] þenna sama *C.* 54 ok s. h.] sa er honum sagdi *C.* 56 *note* 16 huila]
i hvilu *þð.* 56 er] sem *C.* 57 þa] *om. C.* hest—vopn] sin vopn ok hit
goda ess Arundela *C.* 59 Enn] *om. C.* er ath] skal *C.* 61 valdi] fyrir
add. C. 62 i hvilu *ð;* til hvilu (*corr. aus* hvila) *γ.*

240, 1 str. apr *C.* dyr.] a husi því er þau lagu i *add. C.* 2 klæddi
sik *C.* skiot.] skyndiliga *C;* skjotliga ok mjök skyndiliga *þð.* 3 mey-
domn (!) *C.* 4 f. syrgja—hugsa] hugsa syrgjandi *C.* 5 mætti þessari
C. 6 hann] hans flærd *þð.* firir dr.] fordrifa *C.* 9 *note* 3 atr.] langa
þð. 9 hann] *so auch* *þð;* hans (!) *C.* 10 þa] *om. C.* 12 sk. sofa] lagu *C.*
note 5 hart] bratt *þð.* 14 Josv.] hon *C.* 15 svo f. b. *C.* 16 *note* 7
námu] nadu *þð.* 17 f. orditt] *om. C.* 18 ridd.] jarls *add. C.* ath l.
om. C. 19 jarl.] hann *C.* 20 segir] þeim *add. C.* 21 hann] segir hon
add. C. 22 þeir] riddarar *C.* 23 loptit] herbergit *C.* toku] taka(?)
nu *C.* bundu] hana *add. C.* 24 giordu—bál] letu þeir gjöra b. m. *C.*
25 vildu] hetu (heitaz vid *þð.*) at *C.* leiddu] hana *add. C.* 26 gret] æpti *C.*
30 f. ok—ek] fyrr skal ek nu *C.* 31 firir þ. er] at *C.* 32 þik. Ok] ydr
C. þat *C.* 33 Josv.] hon *C.* hann var henni *C.* 34 ok—leingi] hon taladi
leingi vid hann *C.* 35 Bev. k. nu *C.* 36 spyrr *C.* 38 þat—hör.] her
eru hörmulig tilindi *C.* 39 br. v. *C.* er] at *C.* 40 e. j. t. b. *C.* 42
s. B. e. g. v. *C.* 46 spyrr *C.* 47 mikli] *om. C.* væri] er *C.* 48 suo]
om. C. hann] þa *add. C.* hann] undan *add. C.* 49 hátt] ok segir *add.*
C. 51 hatt *C.* 52 ser] *om. C.* 53 madrinn *C.* 54 skulu *C.* 56 er] at
C. 57 *note* 18 yfirvaldi *þð.* 61 til] eptir *C.* komu] jafnsneuma
add. C.

241, 1 senn] *om. C.* 2 dro] nu *add. C.* 4 XII] menn i fyrsta
höggi *add. C.* (*uns.*). 5 senn] *om. C.* 6 sina uvini] *uns. C;* svo
marga *þð.* 7 sner.] kom *C.* 8 skiot] *om. C.* hana] kærliga *add. C.*
fa ser] at hann myndi fa honum *C.* 10 f. Nu l. B.] B. bad nu *C.* 11 f.
þan g. h.] þenna gangara *C.* 12 leid s.] síðan *C.* er] at *C.* 13 f.
þann—j] til S. *C.* styrkia] gjöra sterkligan (*uns.*) *C.* 15 f. kast.] sinn
kastala *C.* 16 matti eingi madr *C;* inn *add. C.* 20 til k.] greifanum
C. 21 ridd. ok] *om. C.* þann] *om. C.* 22 suo] *om. C.* 23 skiot] *om.*
C. h. v. *C.* 24 ek h. nu *C.* fr.] vinum *C.* 25 vin.] frændum *C.* 26 greif-
ann *C.* 28 þat i. er] allt þat *C.* hefir] illt *add. C.* 29 Sa] sami *add.*
C. hinn] *om. C.* 30 het eigi] sem *C.* Geir. heldr] nefndiz, hann heitir
heldr (*uns.*) G. *C.* 32 *note* 6 gudnðingskap *þð.* 32 sendi] baud *C.* bod]
tilindi *C.* 33 heingdr verda *C.* *note* 7 vid] a *þð.* 34 Ok sem greifinn
heyrir *C.* þa] *om. C.* 37 bod.] mannum *C.* 38 enn] ok *C.* 39 h.
f. þ. *C.* 40 niðr—sinn] til jardar. H. ste nu a s. h. *C.* 42—45 frænda—
heinn] hinn karazta brodur. Nu skilduz þeir ok var greifinn sorgarfullr
(mjök fölr *þð.*), en sendimadrinn kom *C.* 47 keis.] greifa at *C.* 48 svo]
om. C. 49 hann sendi *C.* 51 hann] ok *add. C.* bod] ord *C.* 51 f. til
k.] konginum *C.* 52 Skotlandi *C.* 55 Greifinn hafði *C.* 56 lid] ok

add. C. hann sidan| þegar *C.* herkl.| mikit lid ok *add. C.* 57 f. þeir—sinu| ok skipti sundr *C.*

242, 4 var| gekk *C;* gengu *γδ.* mot *C.* hund.| því *add. C.* 5 ok S.] *om. C.* þeir| S. ok B. *add. C.* 5 f. sinu liti *C.* 6 hluti| stadi *C.* hlut| *om. C.* 8 fyrstr| *om. C.* 9 fylk.] fyrst *add. C.* 10 ok sem greifinn ser *C.* æpti| bad *C.* á| *om. C.* 11 ok — geyma| þess mest gæta *C.* 11 f. Sab. k. e.] eingi þeirra kæmiz *C.* 12 Kongr *C.* 13 ste| nu *add. C.* 14 hafdi| sitt *add. C;* mikit *add. γδ.* 15 Sab.] en er hann *C.* þat| þa bjöz (byz *γδ*) hann vid *add. C.* 16 vard| for *C.* 18 Suo| ok *C.* mætt.| þa *add. C.* 19 Sab.] sinu spjoti *add. C.* 19 f. hon. h.] brynjan (skjöldr ok brynja *γδ*) honum *C.* 20 hann| Sab. *C.* 22 f. Sab.—hans| þa mælti S. *C.* 23 er| at *C.* skyldir *C.* 25 Hann d. n. *C.* 26 vid| *om. C.* 27 sundr sk.] hann i sundr slitit *C.* 28 greifinn *C.* 30 steig| upp *add. C.* sinn h. *C.* 32 herra| *om. C.* þetta þa| þat *C.* 33 blasa| ok *add. C.* ste| stigr upp *C.* 34 s. h.] *om. C.* Hans r. *C.* 35 herkl. ok| vopnadir *C.* herkl. ok d.] tjadir snarpir *γδ.* 36 hest.| sinn hest *C.* 37 sinum| sinu spjoti ok *C.* 38 firir s.] *om. C.* 38 f. j — hann| drap i fyrstu *C.* 41 þann m.] annan *C.* 41 f. af M. het *C.* 42 hans| B. *C.* 43 Ok — þetta| Nu *C.* 45 hann| *om. C.* hon.] mjök *add. C.* 45 f. þat — segir| þa mælti *C.* 47 suik.] segir hann *add. C.* 48 bratt *C.* högg.] sligit (!) *C.* 48 f. greifinn heyrir *C.* þa s.] svarar *C.* 50 suo ath h.] at h. svo fast vid mik ok *C.* 51 skiott| *om. C.* 52 hia| okkr *add. C.* 53 Sem| Ok er *C.* 54 þa| *om. C.* aldri j.] mjök gladr *C.* 58 f. Sidan| ok *C.* 59 ath| þeirra i mot *C.* 61 greifanum *C.* vard| þegar *add. C.* ath| *om. C.* 62 sinu e.] hestinum *C.* hann h.] greifinn fast *C.* 63 ath| sundr *add. C.* 64 hans sverd. Greifinn *C.*

243, 1 reidr ok| *om. C.* 2 sinn| h|sinn (!) *C.* 3 keis.| Hann *C.* 4 þeim *C.* 6 f. B. dro nu *C.* 7 sitt s.] *om. C.* 8 greifans *C.* Ok| En *C.* 9 hann m. v.] herra þeirra var *C.* 10 öngua| eigi *C.* hljopu *C.* 11 þang. ak. ok gatu holpit *C.* 12 á| sinn *add. C.* 13 sam.] i annat sinn *add. C.* tokz *C.* 14 strid — ok| stridit af nyju med miklum bardaga. Nu kom *C.* 17 firir| hans höggi *add. C.* 18 edr *C.* XII| X (!) *C;* IX *γδ.* til b.] *om. C.* hueriu| so auch *γδ;* einu *C.* 19 hrop.] nu *add. C.* 20 Esk.] segir hann *add. C.* 21 greifinn *C.* 22 þik| *om. C.* hann| höndum *add. C.* 23 f. Esk.—Esk.] bundinn. Herra, segir E., ek vil gjarna gjöra þetta. Hann *C.* 25 er| *om. C.* firir| honum *add. C.* 26 note 2 ær| einn *γδ.* ok| en *C.* lezt| lemz *C.* 26 f. ok tok| takandi *C.* 27 berr *C.* 27 f. allt t. k.] inn i kastalann *C.* 30 til b.] i bardaganu at duga sinum mönnum *C.* 30—32 Nv — sinum| *om. C.* 33 vpp| hiur þydversku riddarar, þegar þeir sau, at þeir gatu ekki vid hjalpat sinum herra *C.* 35 til kastalans *C.* greifinn *C.* var| Nu *add. C.* 36 hann| greifinn *C.* 37 Herra B.] vid B. svo talandi *C.* 38 f. grida — bidia| ek mun eigi þurfa at bidja þik grida *C.* 39 ek| nu *add. C.* 42 gud| segir hann *add. C.* 45 edr *C.* 46 Nu — Bev.] B. let. nu *C.* 47 stora| mikla *C.* 48 þar — keis.] sidan kasta greifann þar i ok *C.* 50 J þ. t.] I því bili *C.* 52 heyrir *C.* 53 upp| *om. C.* 54 bod.] mannum *C.* 55 i h. st.] hjartat *C.* vard *C.* 56 hon| fruin *C.* 58 ser| þar *add. C.*

244, 2 þat C. 4 þat] sitt C. ríki] þat *add.* C. 4 f. keis.—hann] fadir hans hafði att ok gaf C. 9—11 sende—ok] for Jo. til mots við hann; let hann þa senda C. 12 ríkis s.] i hans ríki C. 13 til s. b.] öllum i sitt brúllaup C. 14 sa] allr *add.* C. allr] *om.* C. 15 erkibiskupinn C. þau] saman *add.* C. ok] jungfrú *add.* C. 16 hinn ag.] agæt C. 20 Bev.] hann C. 21 verit—Ham.] heima setit C. 21 f. kongr—bod] honum bod kongrinn af E. C. 23 kæmi] skyldi koma C. ok] *om.* C. ferr C. 24 jst.] til hans C. 25 moti C. 26 leidir C. sæmd] æru inn C. 27 veit.] ok veitti C. fagra] hina fegrztu C. 28 kongrinn C. 29 s. k. C. alla] sína *add.* C. 30 kongrinn C. til] *om.* C. 30 f. Ydr v. k.] segir hann, þat mun ydr kunnigt, segir hann C. 32 vil. v.] bíð ek C. 33 þer s.] þu serti; ok C. ydr] þer C. 34 inngr.] víggjöld *þó*. 34 f. sem—Eingl.] er ek C. 37 apt. r.] vannt apt *þitt* ríki C. 38 gaf C. 39 þakk.] þakkar nú C. 40 segiz C. skulu gjöra C. 43 þa] af Einglandi C. 45 sterkari C. 46 huer—land.] nökkurr annarr i Einglandi C. 48 f. er—hest.] ok heitir hann enn i dag af hans hest C. 51 Kongrinn i Einglandi C. 54 jheim.] i veröldinni C. 55—

245, 1 eða—gjöra] hestinn eðr selja; en B. neitadi ok vildi þat eigi C. hann] til *add.* C. 2 ridd.] manna C. 2 f. j—sem] hestinn a burt, þa C. 3 matt b.] bordum C. 5 á h. v.] hann var bundinn með C. 6 heldu á] höfðu hendr at C. 7 sína e. f.] senn fætrna hina eptri C. 8 slo] laust C. ennitt] ok þann er næst honum stóð svo C. 9 gekk h.] þeirra hauss gekk C. 9 f. sma—honum] smán mola, en heilinn hraut víða um jörðina C. 11 þeg.] *om.* C. kong.] kongi skíotliga C. 12 herra] *om.* C. hans son C. 13 þa v. h.] Kongrinn varð C. 14 firir s.] sakir reidi ok sorgar C. 15 ridd. ath] menn ok báð C. 16 Var n. B.] B. var nú þegar C. 19 sau C. frændr C. 20 *note 2* Glostett C.] Glostett C. 21 gripu nú] ok gripa C. 22 ok t.] svo talandi C. 25 fai] gefi C. 26 svarar C. 27 öngva] er eingi C. hann l. s.] ek lata minn C. 29 öðru við C. færi] skyldi fara C. 30 hans] allt sitt land ok C. vald] vall (!) C. 31 hans] sinum C. 34 suiptr] settir C. 35 f. hann—ess] B. a sinn hest C. 37 nafn] sakir C. 38 vin—vinir] minum kærasta vin godr ok hogværr C. 39 honum] nökkut *add.* C. eigi] því C. 40 þui sem] er C. fekk] hefir gefit C. 43 eigi] með eingu moti C. 46 f. j—fara] ok fór burt síðan C. 47 fyr] sinni ferd *add.* C. 48 til] heim i C. 49 Hann] ok C. 50 huersu] nú hversu at C. 52 herra] *om.* C. 53 bryg.] mjök *add.* C. Hann] Beviss C. ath] *om.* C. 53 f. Josv.] ok Teri *add.* C. skulu C. 54 f. ok—Sab.] *om.* C. 55 skal] nú *add.* C. 56 herra] *om.* C. 57 hann] ok (!) C. 60 f. brottu—Bev.] burt reidr mjök, þvíat hann víldi miklu heldr með honum fara C. 62 þar] *om.* C.

246, 1 eptir] *om.* C. 3 f. letti eigi fyrr ferðinni C. 4 j Munbr.] *om.* C. 5 sem] er C. 6 leita] eptir jungfrú *add.* C. 6 f. Iv. k.] kongrinn C. 7 þa] *om.* C. 8 f. Esk. s.] En hann svarar C. 9 f. Josv. yd. k.] konn ydv. C. 11 Ok—verit] þat er nú C. 12 þeim p. er] palmaranum þeim sem C. 13 herb.] ok *add.* C. 17 þa s.] þess (þær *þó*) sakir C. 17 f. kongs s. j] son kongsins af C. 19 j br.] bæði saman C. ydr] þau til ydvar bundin C. 20 eru] nú *add.* C. kunnigir C. 21 þa—til] ok fát

mer nu *C.* 22 Kongrinn *C.* hardla gl.] gladr mjök *C.* 23 alt] *om. C.* 23 f. beidd. —jveg.] þurfti at hafa til ferdarinnar. Ok sem hann var buinn, for hann *C.* 24 eptir h.] *om. C.* 27 Nv skal] þat er nu at *C.* fra h.] af *C.* B.] at *add. C.* 28 byz *C.* nu] *om. C.* 29 ser] svo *add. C.* þar v. st.] sem hann vildi. þat var nu mikil *C.* 30 skildi *C.* 31 f. herra—þau] sina heimoliga riddara ok einkanliga vid herra S. þau sigldu nu *C.* 33 komu] *so auch* γδ; koma *C.* 33 f. þa—sina] stigu þau upp a sina hesta *C.* 35 rida j] ridu nær *C.* 37 bradligri barnsott *C.* 38 rida l. *C.* 38—41 ok—krankl.] *om. C.* 41 tak *C.* 42 nidr af h.] af baki, segir hon *C.* 43 þessu] hinu *add. C.* 44 heyrir *C.* 45 hann] mjök hryggr ok *add. C.* sorgar *C.* er] at *C.* 46 þenna t.] á þann tíma (*uns.*) *C.*; þanninn γδ. toku] ok tok *C.* 47 hæg.] *om. C.* hest.] sem hogligazt *add. C.* 48 laufsk.] henni (upp γδ) laufskalann *C.* hana] *om. C.* 50 sjnkleikinn *C.* 51 æpti] mjök *add. C.* 52 þetta *C.* 53 kær.] segir hann *add. C.* 54 ydra *C.* 55 likam *C.* 56 seg.] svarar; Minn *C.* herra] segir hon *add. C.* 59 suo] langt *add. C.* eigi *C.* 62 Mar. g.] *om. C.* mod.] mer til hjalpar *add. C.* 63 f. jbr.—eíns.] en hon var ein *C.* 64 j] med *C.* 65 I þ.] Ok i þenna tíma *C.* til h.] at henni *C.*

247, 1 fordæmdir *C.* 2 gyd.] ok *add. C.* 3 taka *C.* 3 f. nu jbr.] höndum ok hafandi hana burt med ser *C.* 4 hörmuliga *C.* enn] fyrir *add. C.* 5 hins] þess *C.* krankl.] er hon hafdi þa *add. C.* 5 f. eigi—Bev.] á aungvan kalla *C.* 6 f. Foru—s.] ok foru svo heid. *C.* 7 hon þ. *C.* 8 stöð] komin vera *C.* 9 Sem] þeir *add. C.* 10 burtu *C.* sem] at *C.* 11 kuomu þ.] sinnar aptrkvomu, snua þeir aptr. En er þeir kvomu *C.* sem] er *C.* 12 legit] verit *C.* 12 f. ok—jbrottu] *om. C.* 13 ok h.] þa heyrdu þeir *C.* ok] þeir *C.* 14 þar b.] nu h. þar *C.* lauf.] en Jo. var burtu *add. C.* 15 f. æpti—suo] harmadi B. svo segjandi *C.* 16 þu] komin *add. C.* 18 konu] adra *add. C.* 20 hon.] þat *add. C.* Herra] *om. C.* 21 skar] nu *add. C.* 21 f. sinum möttli *C.* 23 sinn] sitt barnit (*uns.*) *C.* þeir.] B. ok *add. C.* ok] sidan *C.* 24 sid.] þeir *C.* sina hesta *C.* leit.] fru *add. C.* (*uns.*). 25 vm] *om. C.* skog] dag *C.* 26 þo] *om. C.* Svo] ok *C.* þeir] þadan *add. C.* 29 Nv sk.] því næst er at *C.* fra] af *C.* 30 suaf] la *C.* 32 at] herra *add. C.* 33 hinn goda hest Arundela *C.* 35 þotti s.] var *C.* vera] *om. C.* 37 gud þar *C.* 38 ser] þegar *add. C.* 41 Franz] ok *add. C.* 45 gud ser *C.* 46 gef.] ok gafu *C.* 47 med r. t.] *om. C.* 48 ganga *C.* 48 f. vtt or k.] *om. C.* 50 j þann *C.* hann] S. fru *C.* 50 f. ok þ.] hann kendi *C.* hana] hardla gjörla *add. C.* þot.] þo *add. C.* er] at *C.* 52 suo] *om. C.* 52 f. v. þo hard.] þo vard hann henni mjök *C.* 53 sp.] s. *C.* 54 væri *C.* kvedz *C.* ekki *C.* 55 birti] sagdi *C.* 56 þeirra] herra B *add. C.* ok] en *C.* ætlar *C.* 57 færa—kongi] flytja til Ivorie kongs *C.* 58 þeim] *om. C.* 59 hon.] þegar *add. C.* 60 þeg.] hann *C.* 61 note 14 pikst.] pilagrius staf γδ. 63 þeim—drapu] at drepa *C.*

248, 1 vndann] med lifi *add. C.* 2 herra] *om. C.* 3 sidann—huor.] foru sidan hvervitna *C.* 4 ok k.] þau k. *C.* 6 f. enn fru] *om. C.* 7 Josv.] þjonadi honum ok *add. C.* 7 f. ok þ. h.] *om. C.* 8 skildi *C.* 9 med. h. l.] *om. C.* 12 fra] af *C.* herra *add. C.* Terri] svo *add. C.* 13 Josv.]

i skoginum *add. C.* 13 f. fundit e.] hana eigi fundit *C.* 14 sorgfullnir (!) *C.* 16 skog.] þa *add. C.* þeim] *om. C.* 17 skogsins *C.* ok t.] þa mælti *C.* 18 hans] svo segjandi *add. C.* 18 f. segir hann *C.* 19—22 skoginn—veitt] skogsins, edr hvat (hvada *þð*) riddurum eru þer, er svo eru mjök þreyttir? þat veit guds modir *C.* 22 þat er] þu segir *C.* 23 vænstu *C.* 25 mer] þessa *add. C.* 26 brott] *om. C.* i fra *C.* 29 miok] *om. C.* horm.] vera *add. C.* Fait *C.* 30 barnit] segir hann *add. C.* 30 f. þat e.] elska hann ok fostra *C.* 31 lat] *om. C.* mer] skal hann *add. C.* 32 aptr] eptir *C.* edr *C.* 33 sendet e.] bod eptir honum sendit. Herra *C.* hon.] þetta bod *add. C.* 34—6 ok—heita] ok fekk honum annan sveininn. þann tíma, segir B., er þu lætr skira hann, lat kalla hann Guion. Síðan *C.* 37 nu] *om. C.* 37—42 Herra—sinn] *om. C.* 43 het] ok fekk herra B. barnit i hönd einum fiskimanni ok þar med XX merkr enskar (silfrs *þð*) fyrir fostrit ok let kristna sveininn ok kalla Miser *add. C.* 44 ser] *om. C.* 45 þenna *C.* 47 landit] allt *C.* 48—50 nu—sem] hefdu (!) þeim komit þessi hjalp er *C.* 51 Ok er þ.] Herra *C.* 51 f. heyra þ. s.] heyrdi þetta sagt, þa *C.* 52 upp sn. *C.* 53 morg.] ok *add. C.* 54 fyrst af *C.* 55 sinum hinum goda hesti *C.* 56 ath] einum *add. C.* manni *C.* 57 huern] einn *þð.* 58 ept. a. m.] at öðrum svo sem *C.* vanz] til *add. C.* 59 eigi] *om. C.* þion.] med anngu moti *add. C.* ok] hann *C.* 60 sinn] med *add. C.* 60 f. hleypti—ridd.] lagdi til eins mikilshattar riddara *C.*

249. 1 á j. ok] til jarðar. Terri *C.* 3 f. Ok—orr.] Nu kom stadar folkit þeim til hjalpar ok hefz þegar hin snarpazta orrosta *C.* 5 djarfl.] *so auch* *þ;* snarþliga *Cð.* 6 marga menn *C.* 7 þeirra] dandra manna ok *C.* 8 herra] *om. C.* 9 hert.] fangat *C.* 11 þa] *om. C.* 12 hofð. var] *om. C.* lid.] var *add. C.* 13 aller] undan *add. C.* er] *om. C.* 15] var] red *C.* 16 jungfrú *C.* 17 þetta *C.* sem] er *C.* jarl] *om. C.* 18 vudir s. l.] um setit leingi *C.* þessi] sama *add. C.* 19 f. þann—ok] snemma uppi verit (þenna morgin (um morguninn *þð*) i hinum hæstum turnum borgarinnar ok hafði *C.* 20 sia] hinn *C.* 23 gud] *om. C.* hon] hann *C.* 23 f. verða h. v.] hennar unnazti verða *C.* 26 f. mik. f.] marga *C.* 27 komu þ.] foru borgar menn *C.* 29 ridd.] þa foru *C.* 29 f. ok—fara] *om. C.* 31 f. Herra—þessa] þa sendi B. jungfrunni þa *C.* 32 sem] er *C.* 33 strid.] en *add. C.* 34 ok giordi] hon sendi þa *C.* 35 Bev.] ok Terri *add. C.* 35 f. hann—koma] þa koma til sín *C.* 36 sendi] þessir *C.* systludu *C.* 37 ath vm s.] af sinu *C.* foru s.] segja *C.* 38 þes. r. v.] þessir menn vildu *C.* 39 f. sem—honum] Nu sem jungfrú heyrir þetta, þa varð hon mjök svo reid, at þessi hinn okunni maðr vildi eigi til hennar koma, sem hon hafði bedit *C.* ok tók h.] oskat. Hon tók *þð.* nu sitt] *uns. C;* yfir sik eitt dyrligt *þð.* 42 ser] (*uns.*) *C.* hana] jungfruna *C.* kom.] þa *add. C.* 44 hæverskliga *C.* tal.—hans] talar til B. svo segjandi *C.* 45 heyskr] hinn hæverski *C.* 46 ydr] til ydvar *C.* riddara *C.* 47 ok] þa *add. þð;* *C.* 48 væna—hæv.] hæverska frú ok hin kurteisa *C.* 49 þetta—hugsa] her skulu þer eigi gefa skuld a *C.* 51 ek] mjök *C.* 52 minn h.] hryggur ok *C.* minn] hin *add. C.* 53 dygd.] hin dygduga frú *C.* 54 einum] miklum *add. C.* 55 fridari

C. Enn| ok *C.* 56 hafði *Cy*; hafi *ð.* lofat *γ.* er| at *C.* 59 skulu þer *C.* þer| ydr *C.* 61 þer—herra| ydr gefa i vald. Sem *C.* 62 heyrir *C.* mælti *C.* hann| svo *add. C.* 63 skal a. v.] ma eigi svo vera ok eigi *C.* 64 —

250, 1 ath—Sno| vil ek ydr til konu taka. Ok svo leingi *C.* 2 bædi—ok| þau voru bædi reid *C.* 3 heit.| nu *add. C.* 3 f. ath—högguit| at hon skyldi lata hans höfud af sla *C.* 4 f. Bev.—reida| herra B. heyrir þetta, at hon mun mjök reid *C.* 6 mer vist *C.* 7 aptr Josv. *C.* þessum| *om. C.* VII| so *auch Cyð*; *vgl. note 1.* S svarar *C.* 10 er—her| ef Jo. er þa aptr *C.* 11 kump.] ok góðan vin *add. C.* 14 ok| *om. C.* þar| *om. C.* 14 vid| so *auch γð*; með *C.* 14 f. öllu—henni| með öllum landradum *C.* 15 f. hennar—menn| skyldu hans menn vera þeir er henni höfdu þjonat *C.* 17 voru| þa *add. C.* 19 Bev.] hann *C.* 21 ok—menn| *om. C.* 23 f. Tveir—Cin.] Nu skal segja fra þeim hertungum (*h C*; her *γð*) sem er strida vilja upp a stadinn Civilia með allan sinn styrk *C.* 26 form.] þann mann *C.* feing.] at stydja vildi hennar ríki *add. C.* þeirra| *om. C.* 27 *note* S Doctrier| docedet *C*; dieset *γ*; diciset *ð.* 29 huar—foru| allt er fyrir þeim vard *C.* 30 mennina *C.* 31 ork. vt. alla| mattu fyrir utan nökkura *C.* 32 Nu einn *C.* 32 f. stod—ok| er B. stod upp snemma, þa *C.* 33 mik.] hann *C.* 34 hueriu s.] hvat hann skyldi at hafaz *C.* 35 hann g.] gekk upp *C.* hina *C.* 35 f. sins—sá| borgar; hann ser *C.* 36 f. ov. herr var k. at kast. *C.* 38 f. herkl.—ridd.] alla sina menn vopnaz *C.* 40 hans—ok| Terri, hans kumpann, ok allir *C.* 42 ath v. h.] of hafði hinu *C.* 44 steypir *C.* 45 f. hans k. *C.* 46 f. vildi—Bev.] vill ok vid hjalpa sinum herra *C.* 51 Herra| *om. C.* 52 reid—ok| *om. C.* 53 hnassa| hit goda *C.* jhendi| *om. C.* 54 sá| *om. C.* 55 f. Terri—sa| Sa atti ok eingi *C.* 57 hon. m.] mætti Terri *C.* 59 bard.] herskara *γð.* heyptu (!) *C.*

251, 2 kappi| atli *C.* braut *C.* 4 herra| *om. C.* 5 f. sinnum h.] hestinum *C.* 6 falla—herra| ganga. Nu bra *C.* 7 sinu sv.] sverdinu *C.* 8 höf.] ok *add. C.* 9 þat *C.* 10 sik| upp *add. C.* 11 hon.] þegar *add. C.* fer h.] leitadi *C.* 12 leita—Doct.] Doc. jarli *C.* 13 hann| ok *C.* her.] bardaganum *C.* 14 suo m.] þat *C.* 15 kunni| at *add. C.* Nu þ. s.] En þegar sem þeir er *C.* 16 f. flydu—mattu| sau, at herrar þeirra voru fallnir, þa flydu hverr undan sem fara matti *C.* 19 flydi e.] *om. C.* jörl.] lidi jarlanna *C.* 20 un| *om. C.* herra| nu *C.* 21 nu| með unninn sigr *C.* miklum *C.* 22 ok| en *C.* imot *C.* 23 myk.] fyrir *add. C.* 24 herra| *om. C.* 25 leinggi| i nadum i kastalauum *add. C.* 26 missir *C.* 26 f. Leid nu *C.* 27 vetr.] ara tíma *C.* 28 fruin *C.* led| gefit *C.* 29 tal. hon| kalladi jungfru *C.* her.] sin *C.* 31 sem| er *C.* 31 f. ydr gefit *C.* 32 verda *C.* 33 enn| so *auch γð*; einn (!) *C.* 34 Jo.] *om. C.* herra| *om. C.* 35 hinn h. f.] kára jungfru, segir hann *C.* 37 lof *C.* 39 gior.] gjöri ek *C.* 39 f. Jungfr. s. þa| Sem jungfruin heyrði þetta, þa segir hon *C.* 40 f. ok—uel| samir *C.* 42 mikils| ydvars *C.* 43 badut *C.* ára| frest *add. C.* 44 gefa| ydr *add. C.* 45 badut mik i fyrstu *C.* 46 Herra| *om. C.* 47 tirir| *om. C.* dygd ok g.] hæversku *C.* 48 f. beid.] at beida *C.* 49 þeir *C.* 50 herra| *om. C.* 52 sem| *om. C.* kunni *C.* 55 frv| *om. C.* hon.] Sab. *C.* 56 sem| er *C.* hafði| haft *add.*

γδ. 57 jhuer.] en γδ. 58 dygg.] vel γδ. þion.] i þessari sott *add.* γδ. Ok] nu *add.* γδ. huern] *om.* γδ. 59 til] vil δ. 59 f. hennar s. s.] Jo. γδ. 61 herra—bonda] at bonda þinnu B. γδ. 62 syni minum γδ. sagd.] lez γδ. 63 vilja] vilja gera γ; gera vilja δ. nu] *om.* γδ. ekki] eigi γδ. 64 Nu—þar] þau komu þar nu γδ.

252, 1 þeim var s.] þau heyrdu sagt γδ. 2 höfðu] hefði γδ. vni] þadan γδ. snem. ok] um morguninn; þau δ. 5 spyrjaz γ; spurduz δ. nu ath] nu fyrir um þa γδ. 6 ok var þeim γδ. þessi r.] þeir γδ. 7 hefði γδ. verit þar γδ. att]attu δ; þar *add.* γδ. 8 hann] at B. γδ. þeir.] þar γδ. forst.] yfir ok herra *add.* γδ. 9 f. nu—hans] at nu skal bratt vera brudkaup B. ok einnar völdugrar jungfru, er stadiinn ætti γδ. 10 Ok] svo *add.* γδ. 11 vrðu þau] því *add.* C. 12 er] at γδ. samg.—ord.] samfarir voru þa enn (*om.* δ) eigi ordnar γδ. 13 heiler] er þau höfðu leingi leitast *add.* γδ. skundadi γδ. 14 sem] er γδ. 15 væri γδ. 16 þa] *om.* γδ. nu] hvar B. sat ok T. Hann gekk nu at þeim *add.* γδ. 17 gæta γδ. 18 kvelz γδ. vera] einn *add.* γδ. 19 palm.] pilagrimr γδ. 20 herra *om.* γδ. til] vid δ. 21 mann] ok *add.* γδ. fadir þinn γδ. ok] skal fa honum nog at eta ok drekka, ok far skjott ok *add.* γδ. 22 a. t. r. γδ. 23 talar γδ. 24 til h. S.] vid Sab. γδ. 25 her] hingat γδ. fedr m.] mjök minum f. γδ. 26 því sk. ek γδ. 28 er] at γδ. 29 Nv] þa γδ. á] upp a γδ. 30 hann] um brid *add.* γ; um stund *add.* δ. þekti—var] kendi nu, at hann var Sab. γδ. 31 ok] rann a hals honum ok *add.* γδ. nu] *om.* γδ. ok] gekk þegar at segja B. af fedr sinum, en *add.* γδ. hann] Sab. at γδ. 32 er] at γδ. 33 til h.] vid hann γδ. 33—35 ok—kominn] *om.* γδ. 36 fegin ok] hardla γδ. 38 fretti ef h.] kysti hann ok spurdi hann þegar, hvort hann γδ. 39 hann] herra Sab. γδ. segir] sagði δ; s. γ. Bev.] þeim γδ. 40 þeirra] sína γδ. væri γδ. 42 þetta] þa *add.* γδ. 43 fegn.] feginn meir δ. 44 þegar—sem] þeir B. ok T. þangat med Sab. i þat herbergi er γδ. 45 f. sem þ. f.] *om.* γδ. 46 svo] *om.* γδ. fundr] svo *add.* γδ. 47 varla] eigi γδ. 49 j] *om.* γδ. vera] Nu *add.* γδ. 50 jungfru γ. hana] Jo. γδ. 51 sp. h.] talar hon svo γδ. 51 f. huort—su] segir hon, er þetta þin γδ. 52 hann h.] þik hefir γδ. 53 enn] *om.* γδ. þat s. v.] at þat var satt γδ. 56 *note* 9 En fruin δ. nu] þa δ. hæv.] Nu *add.* γδ. 57 nu] *om.* γδ. 58 badir] i stad γδ. 59 Bev.—Josv.] hann γδ. 60 þeim] mjök *add.* γδ. feg.] ok svo fruin Jos. *add.* γδ. 61 gef.] ok gafu γδ. 62 Var—fogur] Nu var gjör hin agætazta γδ.

253, 4 æskia] ser *add.* γδ. 4 f. yfir] fyrir γ. 5 öllu] *om.* γδ. gozi] folki γδ. jungfruin γδ. 6 f. hert. ok j.] jarlar ok hertugar, baronar ok greifar γδ. 8 trun.] trunadar eida γδ. 10 fra γδ. 12 styrk ok m.] her γδ. 15 K. nu h.] Nu kallar γδ. 15 f. rads ok m.] sin svo mælendi til hans γδ. 16 fund.] mots γδ. 17 f. til hi.] vid at hjalpa γδ. 18 ath] *om.* γδ. trvir] eigi *add.* γδ. var γδ. 19 ekki] *om.* γδ. völd er] vild at γδ. 21 heldr v. þ.] sem ek undirstend, at þat voru heldr γδ. 23 hefniz γδ. 24 mælti γδ. 26 hafði] herra *add.* δ. 26 f. jkast.] i stadnum γδ. 28 med] vid γδ. frv] *om.* γδ. er Beatrie het δ; er Beatrix (!) γ. 29 atti] einn *add.* γδ. 29 f. Bev. h. γδ. 31 enn] herra *add.* δ. 32 þau γ. 33 f. Bev.—dott.]

ok Saber med þeim γð. 35 ridd. ok f. manna. þau ridu nu γð. 37 til| i γð. til—er| þann stad atti γð. 38 red f. B. γð. 38 f. herra B. om. γð. 39 f. bod—hon. bodi til hans at gjöra honum kunnuga (kunnugt δ) γð. 40 til| þar γð. Enn| Erm. γð. 41 stod| npp add. γð. turni γð. 42 herra om. γð. kom| ridandi add. γð. 43 herskara δ. Kongr| Hanu γð. 44 sp. spyrr nu γð. 45 skal γð. ath| om. γð. 46 er| ferr γð. 46 f. herra B. om. γð. 47 man h. hann mun γð. 49 konginn γ. 50 f. Eigi—ath| þer þurfit eigi at ottaz Bev. γð. 52 her| nu γð. 54 Sem—heyr. Ok sem kongrinn heyrdi γð. 55 giordu þ. þa gjörði hann γð. 55 f. sinum gudi γð; ok hans riddarar add. γð. 56 Ok| Nu γð. Erm. om. γð. 57 i moti γð. 58 honum γð. mælti δ. suo| a þessa leid γð.

254, 1 er| sem δ; þer truit a ok add. γð. ath| om. γð. 2 i moti γð. huat ek vil| ok þat vil ek γð. 3 f. Nu—ath| B. gekk nu i moti γð. 4 f. tal. mælti γð. 5 f. fyrirgefa ydr γð. 6 skilmala γð. 7 fær. m. skulut fa mer i hendr γð. sem| er γð. 8 skal| vil γð. 9 Lett h. þa ok let nu γð. 10 fá| fekk γð. 11 herra om. γð. þa fla γð. 13 gekk B. γð. 14 hall.—för. kastalann med öllum sinum förunautum γð. 15 hardla om. γð. 16 f. þeirra—nu| þeirra börnum. Nu var (vard δ) γð. 18 feg. bezta γð. veizla| i þeirra heimkomu add. γð. 20 fyrst om. γð. 21 her ut γð. 22 lidi| gardi γð. 23 þann| hvorr γð. 23 f. þat s. hvat γ; er δ. þar om. γð. 25 mannf. fjöldi riddara γð. 27 ok f. þ. hermenn δ; om. γ. 28 Med| ok med öllu γð. for δ. 29 til A. i A. til þess stadar γð. 30 j om. δ. 31 firir—var| hja borginni γð. 32 af v. var af vopnagangi γð. 33 herra B. B. alla γð. 34 herkl. vopnaz γð. hann hafdi γð. 34 f. reid—borg. fyrst utreid sinna manna γð. 36 manna riddara γ. 37 mætt. þa add. γð. 39 til j. H. a jörd γð. 40 nu f. at öðrum γð. ann. hann γ; honum δ. 41 ok| en γð. menn þeirra γð. 42 vel| djarfliga γð. suo—Nu| ok stod ekki vid þeim ok γð. 43 bard. nu bardagi γð. 44 gny| ok vopna braki add. γð. 45 vm s. om. γð. 48 kall. þa kallar γð. 51 lateth—mann| mist margra agætra manna γð. 52 rad γð. 53 kongr| fram add. γð. 54 hef. Josv. ok Josv. hefir γð. tru| kristni γð. 54 f. fæ—Fabur| aldri trui ek, at ek fai hennar optar (aptr δ). Fabur segir γð. 56 kann| herra add. γð. til| om. γð. 57 bod senda γð. 58 ok| allt add. γð. 59 med—styrk| om. γð. 60 Iv. ydvar γð. 61 sa| segir γð. 62 ok—fara| nu let Iv. kongr γð. 63—

255, 2 bod—styrk| menn (fara ok bod (boda (!) γ) ut ganga til allra heidinna landa ok öllum sinum undirkongum, at þeir komi til hans med allan sinn styrk, sem þeir kynni at fa γð. 3 þegar| sem γð. bod s. h. þessi bodskapr (!) γð. 4 drogu s. komu med γð. 5 kunnu fa| mattu γð. fyr| fyrri sinni ferd γð. 7—15 þar—Ok| om. γð. 16 þeir| B. ok add. γð. kongr| om. δ. ok B. om. γð. 17 varir v. þ. γð. 18 ath T. til herra Terra, at hann γð. 19 f. lidv.—for| þeirra ok hjalpadi þeim. Terri bra skjott vid, þegar honum kvomu þessi bod, ok ferr þegar γð. 20 manna| barona, hertuga ok riddara, ok lettu eigi sinni ferd fyrri enn þeir komu add. γð. til| i δ. 21 þeim| honum γð. 22 hans f. γð. 23 þar| om. γð. 23 f. Bev.—Terri| sinn son B.

Herra B. segir honum nu $\gamma\delta$. 25 hafdi| hefir δ ; saman dregit *add.* $\gamma\delta$. sem| er $\gamma\delta$. 26 nát| þa *add.* $\gamma\delta$. 27 eigi or st.| stallbrædr eigi (ekki δ) $\gamma\delta$. heldr| ok $\gamma\delta$. þeir| nu $\gamma\delta$. 28 ridu til| heldu sidan i $\gamma\delta$. 29 f. farandi—Munbr.| *om.* $\gamma\delta$. 31 namu st.| mættuz þeir $\gamma\delta$. einhverjum $\gamma\delta$. hvildu $\gamma\delta$. 32—35 X—manna| Nu er at segja fra Iv. kongi, at hann tok (!) sik upp med allan sinn herskara ok ætlar at sækja heim Erm. kong ok B., ok ætlar undir sik at leggja allt Egiptaland (Egipaland γ !), ok nu kemr hann i þenna sama skog, sem þeir B. ok Erm. konungr voru med sinn herskara, ok nu ser Iv. kongr þa B. ok Erm. kong, hvar þeir voru med sinn her; let hann þegar her klædaz $\gamma\delta$. 40 lett þa ut| bidr nu at $\gamma\delta$. 41 Terri. Enn f.| er þeir urdu varir vid þetta, letu þeir þegar vid buaz af $\gamma\delta$. 42 reid| fram *add.* $\gamma\delta$. 42—5 ridd.—Hann| mikill mannfjöldi (fjöldi δ) a skjotum hestum; einn þeirra het Paulus, mjök (einn δ) mikill riddari; hann slo hest sinn sporum ok $\gamma\delta$. 46 mælti $\gamma\delta$. 47 Eingi sk.| at eingiunn madr skyldi $\gamma\delta$. 48 Sem h.| ok sem $\gamma\delta$. 49 sinn| med *add.* $\gamma\delta$. 50 hl.| rendi $\gamma\delta$. þeim| hinum $\gamma\delta$. 51 f. ok—spioti| *om.* $\gamma\delta$. 52 huorki| storyrði sin ne *add.* $\gamma\delta$. 53 ne o. k.| *om.* $\gamma\delta$. god| heldr $\gamma\delta$. 54 ath| *om.* $\gamma\delta$. 55 sinum h.| hest. inum $\gamma\delta$. komu h.| soktu þeir at B. heidingjarnir $\gamma\delta$. 56 f. enn—ridd.| meir enn XXX M. manns $\gamma\delta$. 57 f. hofz—mannf.| vard mannfall mikit $\gamma\delta$. 59 huor.| hernum *add.* $\gamma\delta$. 59 f. suo—heid.| *om.* $\gamma\delta$. 61 hart| nu $\gamma\delta$. fram| mikilliga *add.* $\gamma\delta$. Terri ok Sab.| Bardagiinn var nu mjök hardr ok fellu daudir menn svo þykkt, at valla matti fram komaz fyrir likum daudra manna; herra B., Sab. ok Terri $\gamma\delta$. 62 gaf.| svo *add.* $\gamma\delta$.

256, 1 þeim| þeirra höggum $\gamma\delta$. 2 f. oll. s. st.| allan megin herinn $\gamma\delta$. 3 f. firir—münn.| *om.* $\gamma\delta$. 4 sem| er $\gamma\delta$. 5 hann| Iv. kong $\gamma\delta$. hann e.| sinn hest med γ . 6 hleypir $\gamma\delta$. 7 til| Iv. *add.* $\gamma\delta$. med| af δ . m. a. svo $\gamma\delta$. 9 kong.| Iv. kongr $\gamma\delta$. 10 utan| so $\gamma\delta$. 10 f. hest.—utt| at ganga sinum hesti. B. dro nu ut $\gamma\delta$. 11| Myrk.| *om.* $\gamma\delta$. 12 kong.| Iv. kongi $\gamma\delta$. a hans $\gamma\delta$. 13 þar| þegar $\gamma\delta$. hann| Iv. kongr $\gamma\delta$. 14 f. ok s. r.| upp $\gamma\delta$. 15 f. ok—snerd| *om.* $\gamma\delta$. heldi t.| skyldi lifinu halda $\gamma\delta$. 17 þat| því $\gamma\delta$. 17—20 sendi—mikit| bad færa hann (!) Ermenriki ok fru Josv. Æpa nu kristnir menn mikit sigrop $\gamma\delta$. 21 f. enn—raku| raku (reka δ) kr. m. $\gamma\delta$. 22 vm| *om.* $\gamma\delta$. 22—4 milur—heim| milna leingd ok drapu flesta alla af heidingjum ok vernda (!) sidan aptr i landit. þa $\gamma\delta$. 24 hal.| þeirrar *add.* $\gamma\delta$. 25 j| inni $\gamma\delta$. sat| var δ . hliopp| stigr $\gamma\delta$. 26 upp þegar $\gamma\delta$. i mot γ . 26 f. ok—Bev.| Godi herra, segir hann $\gamma\delta$. 28 þinu $\gamma\delta$. valdi| ok *add.* $\gamma\delta$. gjör $\gamma\delta$. þni h.| þat er $\gamma\delta$. 29 mer| ydr $\gamma\delta$. 30 ma þ.| mætti þat med $\gamma\delta$. 31 mælti $\gamma\delta$. lata s. m.| fa mer ok senda $\gamma\delta$. 32 merkr $\gamma\delta$. 33 her v.| byd her $\gamma\delta$. er| *om.* $\gamma\delta$. 34 kongr| mælti ok *add.* γ . því $\gamma\delta$. 35 blidliga $\gamma\delta$. 35 f. heim j. M.| *om.* $\gamma\delta$. 36 þessu| svo miklu $\gamma\delta$. fe| sem a var skilit *add.* $\gamma\delta$. 38 f. Var—lokit| ok lauk hann því vel af hendi vid $\gamma\delta$. 40 f. gaf—sinni| gjörði (giord γ) Iv. kong lidugan, ok fór hann heim aptr i sitt land $\gamma\delta$. 43 Litlu| Nökkuru $\gamma\delta$. fekk $\gamma\delta$. 44—46 hann—bada| hon tok at þraungva at bonum, þa let hann kalla a herra B. $\gamma\delta$. 46 suo| til hans *add.* $\gamma\delta$. 48 ek| nu *add.* $\gamma\delta$. nu fra| i burt (burtu δ) $\gamma\delta$. þui| þa $\gamma\delta$. 49—51 giora—ok| því gjarna jata fyrir honum ok vil ek nu nefna Guion i mitt sæti ok vil ek,

hann hljoti *γδ*. 52 Mil.] brodir hans *add. γδ*. 55 lidn.] þa *add. γδ*. 56 f. er nu] liz mer *γδ*. 57 vid—er] ver hinir ungu *γδ*.

257, 1 giordn.] *om. γδ*. ridum *γδ*. vtt] *om. γδ*. 2 freistum *γδ*. 3 giordn] nu *add. γδ*. suo] ok *add. γδ*. 4 reid] svo *γδ*. 4 f. enn e. k.] ok kom einginn *γδ*. 6 er þ. v.] at öðrum sem (er *δ*) at þeim reid *γδ*. s brædr] *om. γδ*. 9 huor.] þeirra *add. γδ*. 10 kall.] kallar herra *γδ*. 10 f. skyldi h. r.] skyldu eigi (eck *δ*) leingr rida *γδ*. 12 sinn l.] leikinn *γδ*. 12 ath—mattu] af slikum mætti *γδ*. 15 ok for] at fara *γδ*. 15 f. hann hafði þa *γδ*. 24 *note 3* gull a'v m *γδ*? gull kerum *γδ*. rikdomi öðrum *δ*. 25 nu h.] þar *γδ*. 27 tala—kong] segja nökkut fra Iv. kongi at *γδ*. 28 hugsar *γδ*. nu] *om. γδ*. 28 f. mætti—vid] mundi geta hefnt sin a *A*. 29 hefna—herra] hefna a *γδ*. 30 med ser] *om. γδ*. 31 edr *γδ*. 32 f. fá—sterker] klifa, hann hafði svo sterka negl *A*. mundi—sterker] gæti eigi nidr ritit edr brotit. því hann hafði svo hardar negl *γδ*. 34 ara *A*. væri] *om. γδ*. kall.] Iv. *add. γδ*. 35 kongrinn *A*. 36 f. hesti B.] essi *A*. 39 þiggia—þu] sem þu vilt sjálfr *γδ*; *vgl. note 11*. 41 Mau.] *om. γδ*. þjofr *δ*; Maunet gud minn (m. gud *δ*) *add. γδ*. 42 þenna *γδ*. þann h.] þat ess *A*. 42 f. For hann nu *A*. 43 þar] *om. Aγδ*. til] þess *add. A*. til] i *A*. er—til] *om. γδ*. 44 þeim] stad ok *add. A*. 45 hest.] essit *A*; Arund. *γδ*. var] geymdr *add. γδ*. j] inni *A*. 46 suo] sem *A*. hann] einginn *γδ*. þurfti] hafði *A*. 47 eing. l.] honum lykil at fa til *γδ* (*vgl. note 16*). 49 hest.] essit *A*. 51 færði] nu *add. A*. hest.] *om. γδ*; Ivor. *add. Aγδ*. kongi] hestinn *add. γδ*. Enn] Ok *Aγδ*.

258, 1 hann] kongr *A*; *om. γδ*. vard] mjök *add. A*; kongr *add. γδ*. vid] *om. A*. sagði ath] sagðiz *γδ*. nu] *om. A*. 2 hafði h.] hann hefði *A*; hafa *γδ*. hest þ. *A*. 3 Enn] Ok *γδ*. herra] *om. δ*. 4 f. jbr.—hans] hestr hans var ibr., þa *Aγδ*. 5 hjartanliga *γδ*. 6 þo s. g.] svo buit *A*. vard—hafa] gat þo ekki at gjört *γδ*; þo *add. A*. 7 þann *A*. herra] *om. A*. 8 heima] *om. γδ*. 8 f. honum þ. s.] *om. γδ*. 9 j s.] *om. Aγδ*. 10 arml.] i sundr *add. γδ*. sagði *Aγδ*. 11 Hon m.] *om. γδ*. þat er] ok (!) er þat *γδ*. 13 konu] fru Josv. *γδ*. edr *γδ*. 13 f. hvorjum sinna sona *γδ*. 14 hinum *γδ*. 15 þat] *om. γδ*. 16 rad] segir fruín *add. γδ*. 16 f. til hans s. sk. *γδ*. 19 Byz b. n.] Bioz hann þegar *A*; ok bjo hann sik *γδ*. ferd.] ok *add. Aγδ*. tok *γδ*. 21 for *γδ*. 21 f. ok—skip] *om. Aγδ* (*vgl. note 13*). 22 ok l. e.] ok eigi letti hann *A*; sinni ferd *add. γδ*. 23 fánn] kom til *A*; kom yfir hafit (ok *add. δ*) til *γδ*. Bev. j.] *om. γδ*. Abbaportz *γδ*. Hann] B *A*. 23 f. Hann v.] ok vard B *γδ*. 24 honum] hardla *add. γδ*. 25 segir] sagði honum *A*. hefir *δ*. 26 hans hesti *γδ*; essi hans hinu god[a] *A*; [Ok] er Saber heyrði þetta *add. A*; Arundela. Ok sem herra Sabak heyrir þetta *add. γδ*. 27 Sab.] hann *Aγδ*. Aufi] herra *add. A*. gud s. h.] o *γδ*. 28 mer] ey (!) *γδ*. til] ríki *δ*. handa ok] herra B. því *γδ*. 29 enn] *om. A*. adr enn] *om. γδ*. fæ *γδ*. þann *A*; þinn *γδ*. soktan *γδ*. 30 f. Eptir þat] Sidan *γδ*; Ok litlu sidar *A*. 32 Ok] Hann *Aγδ*. 33 Iv. k.] *om. Aγδ*. nu] [haf]t *A*; *om. γδ*. essit *A*. 34 haft] *om. A*. ok] hafði *add. A*. 36 kongr—hest] kongrinn hann hardla mjök *A*. 38 essa *A*. ok sk.] *om. A*. þenna *A*. 41 ok] öllum *add. A*. 42 ok] at *A*. 43 moti] herra *add. A*. þott.] nu *add. A*.

259, 2 var] er γδ. herra] *om. Aγδ.* 3 þiofrin] sami þjofr er stólit hafði Arundele *A.* sa—reid] fann þenna sama þjof rida γδ. hest.] honum *A;* *om. γδ.* 4 vaz] hestinum Arond. γδ. hann] Sab. *Aγδ.* 5 lofa m. ath] lat mik γδ. 6 þann þinn goda hest γδ; þetta goda ess *A.* 7 sia] hestinn *add. γδ.* 8 ath] *om. γδ.* 9 ok] at γδ; *om. A.* 10 lend.] a hestinum *add. γδ.* essit *A.* 11 þa] þjofrinn *Aγ;* þjofr δ. hann hest.] essinu *A.* 11 f. hann—honum] nu undan honum hestinum γδ. 12 þa hljop *Aγδ.* herra] *om. Aδ.* 13 honum] þjofnum γδ. prikstafinn γδ; a *add. γ;* i *add. δ.* medal *A.* 15 hann] þjofrinn *Aγδ.* nidr] af essinu *A.* hann] herra Sab. γ; Sabak δ. 16 vndan] i burt γδ. hann matti γδ. 17 er] sem *A.* 18 þa] þeir *A.* sa þ. þa] *om. γδ.* 19 þeir] *om. Aγδ.* eptir] honum *add. Aγδ.* huer] hvat manni *Aγ;* hvat manna δ. hann] þat γ. 20 væri γδ. er—verk] er þetta hafði (hefði δ) gjört γδ; *om. A.* 21 vill γδ. þeirra] *om. A.* 22 þa] *om. Aγδ.* 23 gat] mattu γδ. na γδ. 24 foru þ. ok] *om. Aγδ.* sögdu] þeir *add. Aγδ.* kongi γδ. 25 hann] kongrinn γδ. 26 hann] hardla *add. γδ.* suo reidr *A.* 26 f. suo—vitiinu] *om. γδ.* 29 giordu s. ok] *om. γδ.* skundudu γδ; nu *add. δ.* 30 kallar *A;* nu a *add. Aγδ.* 31 *note* 15 Faebuch δ. hans] *om. γ.* 31 f. sagði δ; s. γ. Sem] ok er γδ. 32 hann] Faber *A.* heyrir γδ. þetta] þa *add. A.* segir h.] vard hann mjök reidr ok svarar γδ; minn herra, segir hann *add. A.* 32 f. M. v. þ. γδ. 33 herra] *om. Aγδ.* 34 hann] þann *A.* skíott] *om. γδ.* Tok h.] Hann tok δ; Falbuk tekr γ. 35 stigr γδ. 36 hleypir γδ; nu *add. γδ.* af] með *Aγδ.* eptir] at herra *A.* 37 hafði] herra *add. A.* Nu—ridit] En hann hafði ridit undan γδ. þa n.] nottina γδ. 39 eptir—vvini] eptirför sinna ovina γδ. 40 ok] nu *A.* sem—degi] er morguninn kom γδ. 41 þa] Nu *A.* sa] leit γδ. herra] *om. Aγδ.* 42 aptr] a bak ser *add. γδ.* ath—honum] ovigjan her eptir ser fara *Aγδ.* 43 f. þo—hesti] Einn af öllum þeim var fremztr ok hafði slikt ess *A;* ok einu af þeim var fremztr ok hafði þvilikan hest γδ. 44 sem] ok γδ. 45 enn sk.] með öllu hinn skjotazti γδ. 45 f. gatt—Sab.] dro snart (skjott δ) saman með þeim γδ. 46 ept. k. h.] kom. ept. *A.* 48 uppi] upp stadin γδ. hafum *A.* sins] *om. A.* ok] hon γδ. 49 sá] nu *add. Aγδ.* ath] hvar γδ. ok. m.] ok okunnigr *A;* *om. γδ.* 49 f. kom rid.] for ok (*om. δ*) verndi γδ. 50 fram] *om. Aγδ.* 51 tueir] ridandi *add. γδ.* menn] rid[an]di *add. A.* 52 þott.] [þik]kiz *A.* þar] annarr γδ. var] essit *add. A.* 23 sa h.] *om. γδ.* 53 f. var—elska] hafði fyrr (fyrrí δ) elskat γδ.

260, 1 f. er] at γδ. annar—líkir] honum var svo líkr (nær γδ), ok sa þo (*om. γδ*) at] hann] vildi (hinn dr[epa] (gjöra þeim illt γδ) er fyrr (fremstr γδ) reid *Aγδ;* *vgl. note* 1. 2 þa] *om. Aγδ.* gekk h. n.] hun gekk nu inn *A;* hon gekk nidr γδ. 3 af kastalanum γδ. sagði γδ. *note* 2 þangat for] þar færi γδ. a sl. e.] a sliikum hesti γδ. ok] sagði at *add. γδ.* honum] hleypandi *add. γδ.* 3 Ok] Nu *A.* 4 sem h.] s[em] er (?) *B. A;* sem *B. γδ.* heyrir γδ. bad] þa let *A.* 4 f. herkl. s. r.] sina riddara at herklædaz γδ. 6 ath] *om. γδ.* godi v.] herra *A.* 7 f. minn h. *A.*] mitt goda ess *A.* 8 Ridd.] þeir *Aγδ.* giordu] gjöra nu svo γδ. 9 þeim v. b.] hann baud *Aγδ.* rida γδ; sidan *add. A.* af] or *A.* 10 Nu s. h.] Ok er γδ. sá] nu *add. γδ.* 11 leingra] *om. γδ.* 12 mönnum γδ; *om. A.* for] honum foru γδ. aptr]

om. γδ; i add. A; γδ. 13 moti h.] mot A. 14 reid| hleypti γδ. 15 sinu spíoti A. með| af γδ. 16 herra| om. Aδ. 17 guds—honum| gud hlífdi honum γδ. 17 f. enn—hann| om. A. 18 þni| bili add. A. 19 hann| þa add. A. 20 til hans| om. A. 18—20 eigi—hans| lagit tok hann ekki; en herra (om. δ) Sab. hleypti at Falbuk γδ. 20 f. prikstaf γδ. 21 hinum h.] om. γδ. 22 á| i γδ. hialm| svo add. γδ. 23 halsb.] hans halsbein A. hann| sidan A; hinn heidni γδ. 24 jardar| en guds miskunn hlífdi Sab., er eigi kom a hann lagit add. A. 24 herra| om. γδ. hest hans γδ. 25 á| hann add. γδ. 25 f. lausan hl. A. 26 ath| om. γδ. 27 Reid h.] Hann for γδ. 28 f. ák.—her| akafligast matti hann, því allr herr heidingja γδ. 29 f. Ok—hann| Herra Sab. mætti nu γδ. 31 sk. vid| vildi γ; vildu δ. 32 f. fram—ok| nu akafliga fram rida i moti sinum ovinum γδ. 33 giordu| nu add. γδ. hefz γδ. 34 Ok| om. γδ. suo| om. γδ. 35 veita nu| veittu svo mikit γδ. 36 krist. m.| om. γδ. þeir f.] borgarmenn gatu γδ. 38 vördu—manl.| vörduz þo vaskliga γδ. 39 meðan—var| om. γδ. þa| nu γδ. 40 moz v.| herra γδ. 41 vard| herra add. γδ. 42 honum| mjök add. γδ. 45 ödr.] En add. γδ. bad γδ. 46 nu| om. γδ. hialpa| eigi seinka γδ. 47 sagdi| sem satt var add. γδ. kom.—þeim| þar væri kominn γδ. 48—51 Lett—samann| En herra B. let til fara alla sina riddara (vgl. note 9!). Synir hans voru nu γδ. 52 ridu þeir γδ. 53 ok h.] hofz γδ. 54 þeir br. g.] ok geingu þeir γδ. 54—6 ok—vard| om. γδ. 56 f. Kom—menn| þa kom enn mikill fjöldi heidingja ok veittu svo mikit ahlaup kristnum mönnum at þeir γδ. 58 hald.] stadið ok γδ. herra| om. δ. 59 Bev. ok S.] Sab. ok herra B. γ. mikinn γδ. 60 ridd.] manna γδ. 61 heid.] þa add. γδ. suo| om. γδ. 62 hreysti| reidi γδ. þa—er| sina ovinu, því líkast γδ. kæmi δ.

261, 1 j| at γδ. suo| ok γδ. stuk.] nu add. γδ. 2 vo. þ. γδ. vard| nu add. γδ. 4 ok| en γδ. 5 heid.] ok add. γδ. nu| B. ok Sab. γδ. 6 B. ok S.] ok svo þeir γδ. kongr| om. γδ. 7 M. h. γδ; Mylis δ. 9—11 ok—raku| flydu nu heidingjar undan ok raku nu (om. δ) kristnir menn γδ. 13 f. þui—heim| þeim hinum bölvada lyd ok foru heim eptir þat γδ. 15 sem| er γδ. 15 f. vard v. v.] sa δ. 16 ofarir γδ. ok| einkanliga add. γδ. 17 lat. F. ok| svo γδ. 17 f. beztum—vm| hinum (om. δ) goda hesti ok þa (þvi δ) leitadi hann vid a γδ. 19 huersu| hvernin γδ. 20 sviv. ok| a herra B. ok Sab.; hann γδ. bodskap γδ. 21 vtt| let saman γδ. huer.] öllum γδ. 22 mönnum γδ. mattu γδ. 23 Sold. af B.] ut i Babelou Soldan kongi γδ. 25—30 Soldann—komu| en (om. δ) hann sendi honum sinn son Amral; hann var forstjori fyrir öllu Soldans lidi. En Soldan var fyrir öllum heidingjum ok let hann nu ut blasa otalligum (otöhluligum δ) her um allt sitt ríki ok atti Amirall forstjori fyrir þeim [at] vera, ok sendir hann sidan Ivorus kongi, ok er þessi hinn mikli herr kom γδ. 31 þa| om. γδ. 34 fund.] mots γδ. vid| sinn herra add. γδ. Bev.] om. γ. 35 sagdi—Ok| om. γδ. 36 hann h. þ.] B. vissi þessi tíðindi, þa γδ. hann| sidan add. γδ. 38 f. ríkit matti mest γδ. 39 bera| Nu add. γδ. ok| om. γδ. ord| sinum gamla stallbrodur add. γδ. 40 hert.—vinn| om. γδ. 42 herra| om. δ. 42—44 þa—Bev.] let hann saman kalla alla sina riddara ok band þeim at herklæðaz; þeir gjördu

nu svo, ok er þeir voru bunnir, stigu þeir nu (*om. δ*) a sína hesta ok ridu allt þar til er þeir komu *γδ*. 44—6 Einn—honum| Vard B. þeim mjök feginn ok var þar hinn mesti fagnafundur (*fagnadar fundr δ*) meðr vinum ok frændum. Segir B. þeim *γδ*. 49 Ok| *om. γδ*. lata *γδ*. blasa| öllu lídi sinnu *add. γδ*. 50 öll. her.| *om. γδ*. 51 fyrri *γδ*. 53 völlum *γδ*. borg.| *om. γδ*. 54 Nu sem| Ok er *γδ*. 55 heyrdi þ. s.| sa þat *γδ*. hann| þegar *add. γ*. 57 heid.—ok| fyrir ok höfðingi (*höfðingja[!] γ*); hann *γδ*. 58—61 Letu—geym.| þeir skipudu nu (*om. δ*) sínum fylkingum ok letu eptir vera í Munbrak *γδ*. 61 heid.| manna vel vopnadra (*vopnada δ*), stadinn at geyma *γδ*. 62 Ok| Nu *γδ*. Am.| höfðingi heidingja *add. γδ*.

262, 1 völlum *γδ*. sa—samann| saman var *γδ*. 2 mik.| *om. γδ*. 3 note 1 þa| *om. δ*. 4 velborinn madr *γδ*. 5 skyldi *γ*. 5 f. firir t. m.| sakir tveggja manna *γδ*. 6 vand.| einvirdiliga *γδ*. 7 malefni *γδ*. hefði *δ*. mæla| Ivor. kongr edr herra B. *add. γδ*. 8 ok sa| ok hann sa nu *γδ*. þeir| II *add. γδ*. 9 f. sin—Bev.| *om. γδ*. 10 sá þ. sk.| skyldi sa *γδ*. 11 beg.| þeirra *add. γδ*. 11 f. sigr.—vigi| ynni yfir *γδ*; yfir ynni *δ*. 12 sem| er *γδ*. Iv.| kongr *add. γδ*. 13 f. jatar—hann| reid hann þegar *γδ*. 14 j h.| til hers herra *γδ*. 15 segir| mælti þegar *γδ*. 20 giarna| gládliga *γδ*. sínum h. *γδ*. 21 sor| lofadi *γδ*. odrum| sinni tru *add. γδ*. 22 sagt| mælt *δ*. 23 herkl.| bjugguz *γδ*. þar v.| ok var þar *γδ*. 24 sem| er *γδ*. 24 f. Nu—herkl.| *om. γδ*. 25 ridu þ.| þeir ridu nu *γδ*. 26 herra| *om. γδ*. 27 ser—gud| nu a almuatugan gud ser til hjalpar ok (*mey Maria (miskunnar δ) γδ*. 28 ok Terugant *add. γδ*. 29 kappi| kempa *γδ*. 30 hest.| hesta sína *γδ*. 31 hardliga *γδ*. miklu| afli ok *add. γδ*. kap.| ok *add. γδ*. j| til *γδ*. skiold| *om. γδ*. 33 sterk.| fast *γδ*. 34 note 12 streingurnar (*sot!*)| steingrnar *γδ*. bryn.| þeirra *add. γδ*. voru| svo *add. γδ*. 35 ok s. þa| at þa sakadi *γδ*. 35 f. þessi s. ok| i þeirra samkomu *γδ*. 36 huorgi| þeirra *add. γδ*. 37 hrid| atreid *γδ*. 38 Marglæi *γδ*. 38 f. hialm Iv. k.| hjalminn *γδ*. 39 badi| öll *γδ*. lafin *δ*. 40 steinar| af hjalminum *add. γδ*. 40—43 mundridi—Nu| södulgjörðin ok södulboggi ok þar með höfudit af hesti Ivorius kongs. Hann *γδ*. 44 Iv. k.| *om. γδ*. 45 öllu| miklu *γδ*. j hj.| ok i hans hjalm *γδ*. 47 Bev.| mikinn *add. γδ*. 47 f. eigi h. sv. *γδ*. 49 hart *γδ*. Nu| ok *γδ*. 54 hugdu| ottuduz þeir *γδ*. hann| fadir þeirra *γδ*. 54 f. fá—hogg.| hafa stadiz þinu (*þau δ*) storu högg *γδ*. 56 hl. G. k.| G. kongr hl. nu *γδ*. 57 til Iv. k.| *om. γδ*. 58 afli| til Iv. kongs *add. γδ*. 59 f. Iv. k.| hann *γδ*. 60 Vid þ. v.| þetta þotti *γδ*.

263, 1 illa| vera *add. γδ*. miok| Guion *add. γδ*. 2 segir s.| mælti *γδ*. Firir h.| því *γδ*. 3 giora| *om. γδ*. 4 ath—sigr.| mik hvorgi sigradan *γδ*. 6 firir—mer| gjöra þetta fyrir godu ok *γδ*. 7 illa v.| mer *γδ*. sk.| mundi *γδ*. 8 ydr| svo *add. γδ*. 9 misg. herj| brotit vid ydr *γδ*. 11 því *γδ*. 11 f. herrinn—hofz| saman herr kristinua manna ok heidingja (*heidinna δ*); hefz nu *γδ*. 13 orr. þar m.| bardagi, mætti þar nu *γδ*. 14 gny| gang *γδ*. reid| nu *add. γδ*. 15 j—giord.| ok mjök hreystiliga ok vard nu *γδ*. 17 Damacle *γδ*. 18 nefndr| getit *γδ*. 19 var| hardla *add. γδ*. 20 dugdu| nu *add. γδ*. ok hioggu st.| *om. γδ*. 21 a b. h. s. nv. *γδ*. 22

reid ok| gekk svo *γð.* 23 suo| *om. γð.* 24 heid.| riddara *γð.* 25 vatni einu *γð.* 25—27 mikinn—komnir| af heidingjum (þeim *ð*) otaligan her, ok er þeir komn nu *γð.* 28 sem| *om. γð.* 30 mælti| tok til orla *γð.* höfd. er| *om. γð.* 30 f. var f.| ok höfðingi af *γð.* 32 ret.| *om. γð.* enn| segir hann ok *γð.* ok| ek vil *add. ð.* 33 fylgia ok| *om. γð.* 34 meg.| skulut *γð.* 34 f. ath—skip.| hann geyma *γð.* 35 röskra| *om. γð.* 37 ætla| hyggja *γð.* 38 þeir| *om. γð.* 39 f. luka—ydr| lata portin þegar ok vil ek ydvarr formadr vera ok fyrstr inn rida fyrir ydr. þetta var nu allt gjört ok unnu nu stadinn *γð.* 40 vorn| nu *add. γð.* 41 med| fyrir *γð.* vndir| *om. γð.* 42 kost| sinn *add. γð.* 42 f. nita g. s.| neyta gudi sinum Maumet *γð.* 43—55 ok—huglaus| *om. γð.* 55 þa—rid.| l þenna tíma kom *γð.* 57 þeg. jm. h.| þangat til mots vid hann *γð.* 57 f. fagn.| B. *add. γð.* 58 þann *γð.* 59 þer f.| ydr i vald *γð.* ath| *om. γð.* 60 vnnit| med *add. γð.* 60 f. drepit| drepa latit *γð.* 61 agud tr.| trua a saunna gud *γð.* 62 þak. h.| þakkar syni sinum *γð.* kuedz *γð.* 63 giarna| *om. γð.* vilia| mundu *γð.* Ok þ.| Litlu sidar *γð.*

264, 1 stad.| allan stadinn i *γð.* 2 landit| med *add. γð.* 4 fram| þegar *γð.* 5 f. Bev.—suo| Guion (kong *add. ð*) ok herra B. ok mælti *γð.* 6 vera kr. m.| kristnaz *γð.* 7 a s. g. trua *γð.* 8 sia| adr *add. γð.* 9 ydv. g. *γð.* se| betri ok *add. γð.* Ok er| *om. γð.* 10 heyr. þ.| *om. γð.* þeir| *om. γð.* 11 Baud þa| vid þetta. þa mælti *γð.* 12 god *γð.* suo| þat *γð.* var| þegar *add. γð.* 13 f. hann gof.| þat dyrliga *γð.* 16 sem| er *γð.* 17 mælti| þa taladi *γð.* hann| svo *add. γð.* godsins *γð.* 18 edr *γð.* 19 nu| *om. γð.* dygd er| dyrd sem *γð.* gjördir *γð.* 20 adra| alla *γð.* 21 her eru| nu eru her *ð.* nær| vid staddir ok *γð.* oss| þu nu *γð.* 22 f. Enn—kylfu| Hann tok nu eina stora klumbu *γð.* 24 godit *γð.* suo| mikit högg *add. γð.* brott.| gekk *γð.* 25 kast.| a *add. γð.* 26 á—hljopp| ok hljop þar *γð.* or| ut *ð.* 28 tal. a þ. l.| a þessa leid segjandi *γð.* 29 hverr er sa *γð.* 30 tr.| trunad *γð.* 31 hia v.| hann sau *γð.* 31 f. þessum f| honum *γð.* 33 *note* 11 atti| atti *ð.* 33 þess| *om. γð.* 33 f. eingunn—giora| hann gjörði aungum mein *γð.* 34 herra| *om. γð.* 35 þetta| þa *add. γð.* 36 veslir m.| *om. γð.* 37 truith| hinir veslu menn *add. γð.* svarar *γð.* 41 menn| þa *add. γð.* þeir| allir *add. γð.* 42 vildu—lata| sögduz skiraz vilja ok fyrir dæma þa er slíka villu kendi. Kristnir menn urdu nu fegnir ok *γð.* 43 þa| nu *γð.* þeir| *om. ð.* 44 ok var *γð.* giort| i *add. γð.* 45 ath| *om. γ.* Herra| En *γð.* 46 þa o.| bod *γð.* 48 lærd. m.| kennimönnum *γð.* Ok er| ok letti hann eigi sinni ferd fyrr enn *γð.* 49 r. B. k.| Herra B. reid nu ut *γð.* 50 sinum b.| hinum beztu *γð.* 51 föguundu *γð.* 51 f. huitts. d.| hvitasunna *γð.* 53 þessi vezla stod *γð.* 54 ok for| Sidan var C. heim| ut leiddr C. 54 f. god.| agætum C.

265, 1 mik.| hinni beztu C. 3 bod C. 4 Bev.| þau er sögdu *add. C.* 5 þa| *om. C.* sent| þan *add. C.* 6 ríki—herra| þat ríki er C. 7 herra S.| honum C. 8 f. af Rodb. s. h. C. 10 herra| *om. C.* 11 lett g.| hafði gjöra latit C. 12 þessi t.| þetta C. 14 sagdi C. 15 þeir.| sinnar C. 16 sviv.| þeirrar *add. C.* 16 kong.—hefir| kongr hatdi C. 17 f. þeim—Herra| S. hans hinum goda vin ok fostrtödur. þeir buaz nu ok

fylgdi honum *C.* 19 ok] *om. C.* 20 fylgdu—hafdi] Hafdi B. kongr *C.* 23 uglið] hljóð *C.* 24 aldri—optar] hon mundi aldri sja hann sidan *C.* 26 Nv] *so auch* yð; Svo *C.* 26 f. var—hann] kongr var albuinn sigldu þeir *C.* 27 her] ok *add. C.* 28 eigi] sinni ferd *add. C.* 29 j] a *C.* 31 vald] stadrinn *add. (!) C.* 31 f. þui—Ok] *om. C.* 32 fruín *C.* 32 f. ok R.] *om. C.* 33 verdr *C.* vör] ok son hennar Rodbert, þa *add. C.* 38 f. Suo—þetta] þetta spyr kongrinn af Einglandi *C.* kom.] i hans ríki *add. C.* 40 hann] Kongrinn *C.* sendir *C.* 42 f. Hann s.] Ok at þeim þar komnum segir hann *C.* 49 gamall ok sjukr *C.* 49 f. mundu—effa] þa effa ek eigi at halda *C.* 50 jmoti þeim. Enn] moti honum. Ok af því at *C.* 51 honum i moti *C.* þui] þa *C.* 52 hann—kunni] ydr þat kunni] gjöra *C.* 56—

266, 1 Sendir hann] Hann sendi nu *C.* 1 þar með] með honum *C.* 2 með—til] a fund *C.* 3 ok] þeir *C.* 4 firir h. ok] til hans þa *C.* 5 tedu] þeir *add. C.* 5—7 er—hann] ordsending ok öll erindi þeirra. Kongr fagnar *C.* 7 allri] mikilli *C.* 8 ordum] erindi *C.* 9 þa] *om. C.* godri] hinni beztu *C.* 10 band] bjöz *C.*; byz yð. þeim] *om. C.* 11—13 Hann—ridd.] ok með honum bafir hans synir ok XV M. hermanna *C.* 13 f. hann—hann] þeir kvomu i Lundun, þa gekk B. kongr *C.* 14 er] sem *C.* 15 Ok] i. En *C.* reist.] rettiz þegar *C.* jmoti] *so auch* yð; i mot *C.* 16 Beu.] kongr *add. C.* 18 þeim *C.* ek] *om. (!) C.* þ. s. *C.* 19 ok] þar með *add. C.* 22 þa] *om. C.* af E.] *om. C.* 23 sterka s.] mikla sott ok sterka *C.* 24 vndir—hann] *om. C.* 25 lata þenna morgin *C.* 26—29 mina—hon] son þinn ok dottur mina. Var nu ok svo gjört ok varð þar nu mikil gleði ok skemtan, ok er veizlan *C.* 30 daga] þa *add. C.* kongrinn *C.* 31 vtt f. h.] hans utför *C.* gior] hardla *add. C.* þa] *om. C.* 32 ok] nu *C.* veizl.] ok *add. C.* þa] *om. C.* 34 ok] *om. C.* 35 f. Var—tueir] Voru þeir nu koronadir allir III, B. ok *C.* 37 ok] *om. C.* vnnith] yfir komit *C.* 38 veizl.] þessi veizla *C.* 40 Bev.] kongr *add. C.* til] i *C.* 41 ok t.] sidan tok hann *C.* sinum] ok frændum *add. C.* 42 herra] *om. C.* 43 f. M. h. s. yð. 44 f. enn—bregd.] *om. C.* 45 Var her] Vard *C.* 46 skiln.] sem van var at *add. C.* 48 Herra B. g.] B. kongr stigr *C.* 49 ser þ.] þa *C.* 50 for] svo *add. C.* 52 f. enn—hann] ok letti hann eigi *C.* 53 heim] *om. C.* 55 þar] mjök *C.* gek] þa *add. C.* 56 j ok sa] inni ok fann *C.* 57 þar] þa *C.* lig.] i sinni sæng *add. C.* 59 þat] eigi *C.*

267, 1 eigi] *om. C.* 2 Sem B. h.] Ok sem herra B. sa *C.* 3 suo] mjök *C.* 3 f. ath—vitinu] *om. C.* 5 mun *C.* 6 þar] þess *C.* firir] *om. C.* 8 er] sem *C.* 8 f. þa let hann *C.* erk.] a erkibiskupinn *C.* 9 f. veita Josv.] henni gefa *C.* 11 Nu f. B.] En B. fekk *C.* 13 biskupinn *C.* 14 vard h. g.] gekk hann *C.* 15 goda] *om. C.* er] þann sem *C.* 17 þar] til hans þa *C.* hest.] hann *C.* 17 f. þotti—bera] fyrir honum. Nu þotti herra B. kongi þetta allt mikit vera *C.* 18 sneri] heim *add. C.* 19 kongi] *om. C.* 21 hans] hinn godi *add. C.* 21 f. Vard—þo] G. kongr gekk nu hryggr mjök *C.* 23 mælti] til hennar *add. C.* 24 mod. kær.] hin k. m. *C.* 25 aldri sa ek] ok sa ek aldri *C.* 26 f. þa kom] En þa at *C.* 27 ok sa m.] sa at mjök tok *C.* henni] at *add. C.* 28

ok m.] m. hann *C.* Aufi] herra *add. C.* 29 er sia] *om. C.* 29 f. er nu
 er] *om. C.* mik] er *add. C.* 31 nu her *C.* firir—konu] *om. C.* 32
 dauda] þa konu *add. C.* sem] er *C.* ek] unni ok *add. C.* firir] um fram
C. 34 f. ag. J. K.] almattugi gud, at þu *C.* 36 lat] at þu latir *C.* samt
C. 36 f. af þ. h. fara *C.* 37 sem B.] er hann *C.* 38 s. b. *C.* 40
 þegar] nidr *add. C.* Josv.] heuni, hann *C.* 41 kalla—ath] þa *C.* 42
 sidan] *om. C.* likama *C.* 43 sik] þau nu *C.* hann h.] þau höfðu *C.*
 44 f. sem—væri] *om. C.* 45 hans] sinn *C.* dag] sem þau vildu *add.*
C. 47 sina] goda þó. jvald] ok hans sætu modr *add. C.* 48 ser] *om. C.*
 49 er] sem *C.* 50 salir færðu *C.* him. v.] himnaríkis sælu þó. 54 eigi]
 ekki *C.* þau] likami þeirra *C.* 54 f. ann. f. h.] annarra manna ok *C.*
 hann g.] gjöra þeim *C.* 56 leggja *C.* 57 f. heil.] hins heilaga *C.* 58
 voru] sidan *add. C.* 59 m. v. *C.* sinna] þeirra *C.* 61 til k.] *om. C.*
 Mun.] med miklum pris *add. C.* 63 Bev.] kongs *add. C.*

Damit ist diese, wie man sieht, nicht ganz kurze liste abgeschlossen. Trotz der vielfachen einzelabweichungen, wie wir sie jetzt kennen gelernt haben, findet die entschuldigung, dass, 'da die hss. zum grossen teil bearbeitungen und zwar sehr weitgehende sind, es aus praktischen gründen untunlich gewesen wäre, neben dem text die abweichungen der hss. von demselben in form von lesarten mitzuteilen' (s. Heinzel, Anz. f. d. a. 11, 130), auf die Bevis saga keine anwendung, denn es handelt sich hier factisch nicht um verschiedene bearbeitungen, sondern nur um verschiedene, von einander unabhängige hss. desselben textes. Bei einem vergleiche dieser liste mit dem von Ced. mitgetheilten apparat habe ich aber auch umsonst nach bestimmten kritischen grundsätzen für aufnahme oder verschweigung der einzelnen varianten gesucht.

So wird z. b. das schwanken zwischen zwei synonymen öfters notiert (s. 222, 38 note 14 *pilagrím]* *palmará*; s. 226, 2 note 1 *jaruvidium]* *jaruþekindum*; s. 231, 64 note 12 *forred]* *sueik*; s. 232, 53 note 15 *lestur]* *luktur* u. s. w.), in vielen fällen aber nicht (s. 209, 39 *arla]* *snemma*; s. 210, 40 *hardla]* *storliga*; s. 211, 4 *sin hest]* *sitt ess* u. s. w.); die anwendung verschiedener casus nach demselben verb wird zuweilen erwähnt (s. 257, 46 note 15 *læstar dyr]* *læstum dyrum*), zuweilen nicht (s. 245, 17 *sköginu]* *skögsins*); der zusatz von *segir* *X* in der mitte oder am schlusse des satzes wird einmal angegeben (s. 239, 21 note 4 *segir* *Milon*), das andre mal nicht (s. 227, 63 *segir* *B.*); der zusatz von *ok letti eigi sinni ferd fyrr enn* ist an einer stelle angemerkt (s. 258, 31 f. note 17), an einer anderen nicht (s. 255, 20); die auslassung einiger worte in *C* wird hier und da namhaft gemacht (s. 240, 14 note 6; s. 247, 35 note 6), in einer menge von ebenso bemerkenswerten fällen nicht; abweichungen in bezug auf zahlen werden manchmal aufgeführt (s. 225, 40 note 9 *XF]* *XII*; s. 227,

45 note 1 CCC] IIII M), manchmal nicht (s. 215, 31 XI] XII; s. 216, 25 XI] XII).

Erheblich reichlichere varianten sind ferner für den abschnitt mitgeteilt, wo auch *A* zur verfügung steht (s. 257 ff.), wozu das häufige zusammengehen von *A*γδ gegen *B* den herausgeber veranlasst zu haben scheint; Ced. hat sich dabei aber offenbar nicht klar gemacht, dass dasselbe verhältnis sich höchst wahrscheinlich auch in den übrigen teilen des textes finden würde, wenn nicht zufällig *A* bis auf dies kleine bruchstück verloren wäre, so dass also für die bevorzugung dieser *A*γδ gemeinsamen varianten vor den übrigen keinerlei grund vorliegt.

Wie und da ist die methodelose auswahl der mitzuteilenden varianten für den arglosen benutzer des apparates geradezu irreführend.

Wenn z. b. s. 215, 15 note 6 *maurr* als lesart von CD für *mus* in B angeführt, zu *musin* s. 215, 15 aber nichts bemerkt wird, so muss man glauben, dass hier CD mit B übereinstimmen, *maurr* also nur an ersterer stelle irrtümlich für *mus* in die gemeinsame vorlage von C und D eingedrungen wäre, die sich also durch diesen vermeintlichen gemeinsamen fehler als nahe verwant charakterisieren würden; tatsächlich bieten beide hss. an der zweiten stelle *maurrinn*. — s. 257, 38 f. liest B *þa skalt þu svö mikil gull þiggja at mer, sem mest vilt þu hafa*; nach Ced.'s note 14 böten A γδ für *þiggja—mest, sem sjalfr*; wir erhielten also die bemerkenswerte wortstellung *sem sjalfr vilt þu hafa*; tatsächlich lesen aber A γδ *sem þu vilt sjalfr hafa*. — s. 257, 46 liest B *suo at hann þurfti eingan lykil*. Zu *lykil* notiert der herausgeber unter 16: *tíl* fügt A hinzu, *ad fa til γδ*. Der leser muss also denken, in γδ stehe *suo at hann þurfti eingan lykil at fa til* = 'so dass er sich keinen schlüssel dazu zu verschaffen brauchte'; die lesung wäre etwas auffällig, da man nach *fa. ser* vermisst, aber wol möglich. In wirklichkeit lesen jedoch γδ *svo at einginn þurfti honum lykil at fa til* = 'so dass niemand nötig hatte, ihm einen schlüssel dazu zu geben', u. s. w.

II.

Die handschriftenklassen in ihrem verhältnis zum franz. original.

Die im vorigen abschnitte dargelegte, lückenhafte und unmethodische zusammenstellung des variantenapparates muss um so bedenklicher erscheinen, als der herausgeber weder die hss. der ältesten französischen fassung, die 1884 beide schon zugänglich waren, noch Turnbulls abdruck der englischen

version nach der Auchinleck-hs., der trotz seiner mangelhaftigkeit öfters für die textkritik verwertbar gewesen wäre, noch endlich die gälische prosa zur vergleichung herangezogen hat. Das zuletzt genannte werk scheint ihm ganz unbekannt geblieben zu sein, da er es s. CCXVI f. nicht erwähnt, wie denn auch die flüchtigen bemerkungen auf diesen seiten zeigen, dass er bezüglich seiner kenntnis der franz. versionen über die angaben im 18. bande der *Histoire littéraire de la France* nicht hinaus gekommen ist; denn er hat dort weder von den einschlägigen bemerkungen in Stengels Mitteilungen aus franz. hss. der Turiner universitätsbibliothek, Marburg 1873, s. 31 ff. noch von meiner kurzen besprechung der Didot'schen hs., 'welche ihrerseits die quelle des englischen gedichtes und der isländischen prosa zu sein scheint'¹⁾ (Beiträge zur vergleichenden geschichte der rom. poesie und prosa des mittelalters. Breslau 1876, s. 136) notiz genommen. Vielleicht hätte er sonst doch den versuch gemacht, sich einsicht in dieselbe zu verschaffen.²⁾

S. CCXL bemerkt Cederschiöld: 'Ich halte es indessen nicht für notwendig, hier ein verzeichnis der stellen zu liefern, wo die lesarten von *C* (bez. die von *A* oder *D*) denen von *B* vorzuziehen sind, da sie sich durch einen vergleich zwischen unserem texte und den anmerkungen unter demselben leicht feststellen lassen.' Das heisst aber doch wol dem benutzer eine arbeit zumuten, die von rechts wegen dem herausgeber zugefallen wäre, ganz abgesehen davon, dass in der bei weitem überwiegenden zahl von fällen es nur mit hilfe des originals und der sonstigen übertragungen in fremde sprachen möglich ist, eine entscheidung zwischen zwei an sich gleichwertigen lesarten zu treffen. Ich

¹⁾ Dass ich meine längst gehegte vermutung von der directen abhängigkeit der englischen und der nordischen version von der in Didots hs. teilweise überlieferten *chanson de geste* auch öffentlich ausgesprochen hatte, war mir nicht gegenwärtig, als ich (Sir Beues s. XXXV) Pio Rajna das verdienst dieser entdeckung zuschrieb.

²⁾ Ich bin mir freilich überhaupt nicht klar darüber, welchem von den in den *Fornsögur Suðrlanda* abgedruckten texten die 'forschungen auf verschiedenen ausländischen bibliotheken', deren Ced. im *Förord* gedenkt, denn eigentlich zu gute gekommen sein mögen. Hat er doch seinen aufenthalt im auslande nicht einmal dazu benutzt, um die ausgabe des *Renaud de Montauban*, die für die *Magus saga* von bedeutung war, durchzublättern (vgl. Heinzel a. a. o. s. 129).

wende mich darum jetzt der aufgabe zu, die lesungen von *B* und die der anderen hss. mit benutzung der eben erwähnten hilfsmittel gegen einander abzuwägen, und zwar will ich zunächst diejenigen stellen vorführen, wo die lesung von *C*, bez. *γδ* oder *D* und *A* den ursprünglicheren text darstellt, um dann diejenigen aufzuzählen, wo *B* der vorzug gebührt. Die von mir erst oben dem apparat einverleibten varianten markiere ich durch ein sternchen.

1) *s. 209, 7 f. *γδ þott hann væri þa gamall, þa var hann okvongadr* = franz. v. 16 *K'ainz ne vout femme prendre en tot son vivaunt* = celt. s. 518, 2 f. *and he made a rule that he would not have a wife in his youth* = engl. A v. 17 f. *And euer he leuede wiþ outen wine Al to late and long.* B vac. — 2) *33 f. *γδ sem fyrr var sagt* = franz. v. 31 *dunt jeo vos ai dist.* B *sem fyrr var skrifat* steht ferner. — 3) *s. 210, 13 *γδ enn hann kom i þyzku land* = franz. v. 72 *E vint en Alemaine* = celt. s. 518, 22 *The messenger went to Almaine* = engl. A v. 115 *þo he com in to Almayne.* B vac. — 4) 30 ff. *γδ note 6 i hans veidi-skog, er her er i burtu skamt fra Hamtun* = franz. v. 59 *E veinient en ceste forest par desuz la mer* = celt. s. 518, 15 ff. *to a desert forest, that was in the earldom of Gwyn, near the castle in which they resided.* Dass B *ut i hafit i Skotlundu skamt fra Hamtun*, einen widerspruch involviert, bemerkt auch Ced., vgl. s. CCXL z. 19 f. — 5) s. 211, 3 *γδ note 1 Fruin . . . kysti hann einn koss med miklum svikum ok sætu halsfangi* = franz. v. 136 f. *La dame le oi ci le ala baiser, E par grant treison si le ala acoler* = celt. s. 519, 2 f. *Then she . . . put her hands about his neck, and gave him a kiss.* B vac. — 6) *13 *γδ þess sver ek við gud* = franz. v. 146 *par den ly tut pussaunt.* B om. *við gud.* — 7) 23 *γδ note 6 at ek skyldi allitt ottaz ydr* = franz. v. 158 *Vostre fere manace preiserei petit* = celt. s. 519, 11 f. *of little regard would thy threat be held by me.* B *aldrí* steht ferner. — 8) *26 f. *γδ Eptir þat hleypir Guion jarl* = franz. v. 161 *Lui quens Guion brocha le destrer* = engl. A v. 229 *þo prikede is stede sire Gii.* B nur *jarlunn.* — 9) *29 f. *γδ at hann steypti honum af hestinum til jardar* = franz. v. 165 *E rencontre la tere le fet il aval voler* = engl. A v. 233 f. *Out of his sadel he gan him bere And þrew him to grounde.* B *at hann steyptiz af hestinum* steht ferner. — 10) *34 f. *γδ ok veittu honum X sar ok öll stor* = franz. v. 174 *Mes X plaies lui firent dount vola le cher sanc* = celt. s. 519, 18 f. *piercing him with ten wounds.* B *mörg sar ok öll banvæn* steht ferner. — 11) *49 *γδ ok nu skjott bra hinn vægdarlansí svikari sinum brandi* = franz. v. 189 *Lui glut sache le blanc.* B liest *hann* für *h. v. sv.* — 12) *s. 212, 4 f. *γδ ok segir svo binn ordsending fruinnar* = franz. v. 206 *La respons a la dame* = engl. A v. 293 *Al a seide, ase zhe him tolde.* B *ok segir svo binn* steht ferner. — 13) 40 *γδ note 3 eitt svin* = franz. v. 234 *un porc* = celt. s. 519, 1 v. u. *a hog* = engl. A v. 347 *a swin.* B *einn sveinn* (vgl. Ced. s. CCXL, 20). — 14) *48 *γδ þar til at lidnir*

eru XIII daga = franz. v. 246 *Taunt ke ceo quinze jours seient passé* = celt. s. 520, 8 *until these fifteen days have expired* = engl. A v. 360 *his fourte nigt*. B liest VII statt XIII. — 15) *53 f. *þa skalt þu hingat koma* = franz. v. 251 *si vendres issi* = celt. s. 520, 10 f. *come thou to me* = engl. A v. 370 *Fanne scheltow come in te lugelonde*. B vac. — 16) 59 *þð note 6 vard honum litit a hægri hlid ser ok heyrði ok sa mikla skemtan i gardi fedr sins* = franz. v. 258 ff. *Il se garde un petit vers moult au tertre Si oi en le palais ke a son pere soleit estre Graunt joie e grant dedut e noise e grant feste* = celt. s. 520, 15 ff. *and there he happened to look a little to the right hand; and when he looked, he heard in the court, which had been his father's court, such songs, and revelry, and riotous mirth, that he never heard before that the like* = engl. A resp. C v. 380 ff. *He lokede homward to þe toun, That (was hys fadurs all same C). He beheld toward þe tour. Trompes he herde and tabour And (mekull yoye and game C).* B vac. — 17) *s. 213, 1 *þð hvat verða mundi i gardinum* = franz. v. 261 *ke ceo poeit estre* = celt. s. 520, 19 *what was the meaning of it*. B *hvat gleði þar mundi vera* steht ferner. — 18) 8 *þð note 2 ribbalði* = franz. v. 275 *ribaud* = celt. s. 520, 26 *ribald* = engl. M l. 309 *rebaude*. Dass dies wort nicht fehlen darf, geht auch aus z. 13 hervor. B vac. — 19) 22 f. *þð note 4 halsfanga* = franz. v. 292 *acoler* = celt. s. 520, 16 v. u. f. *to put his hands about the neck of the woman*; vgl. engl. A v. 425 f. *Whi colles þou aboute þe swire þat ilche dame?* B *herfanga* weicht ab. — 20) *24 *þð dylja* = franz. v. 293 *celer*. B *synja* steht ferner. — 21) *29 *þð hinn elskuligazta* = franz. v. 299 *ke taunt amai*; vgl. engl. M v. 326 *dere*. B vac. — 22) 41 *þð note 5 þa fell hann i orit ok fram a golfit* = franz. v. 309 *Ly emperur chai sur la table paumé* = celt. s. 520, 8 v. u. f. *so that he also fell down, and swooned away* = engl. A v. 446 f. *þat emperur fel swowe adoun þar a sat*. B vac. — 23) *41 f. *þð þa æpti fruin med harri röddu* = franz. v. 310 *La dame se escrie* = celt. s. 520, 7 v. u. f. *Thereupon the countess uttered a loud cry* = engl. A v. 448 *þe leuedi, is moder, gan to grede*. B *Sem modir Bevers sa þetta, þa æpti hon h. r.* steht dem ausdruck nach ferner. — 24) *50 *þð til husa fostra sins* = franz. v. 315 *Al hostel son mestre*. B *til fostra sins* steht ferner. — 25) *61 D *halshöggva* ist eine genaue übersetzung von franz. v. 324 *decoler*; die anderen hss. haben das seltene wort in verschiedener weise geändert. — 26) *63 *þð D tok hann at grata* = franz. v. 325 *si comença plurer*; B *þa gret hann* steht ferner. — 27) *s. 214, 1 *þð D hvar hennar hinn (om. þð) illi son væri* = franz. v. 332 *Ou est ore Boefs, mun fiz le fin maveis?* B *hvar hinn illi sveinn var* steht ferner. — 28) *15 *þð D spyri þer at (eptir þð) mer, þa er ek nu (add. þð) her (om. D) hja ydr* = franz. v. 344 *Si vus me demaundez, vez me ci en present* = engl. A v. 491 *þif þow me seart, to hvar ich here!* vgl. celt. s. 521, 15 f. *Here I am with wrath to thee, if thou makest any demand. B spyr þu eigi at mer! Ek er her hja ydr* steht ferner. — 29) *33 D *jafuægi sin gulls* = franz. v. 359 *son pois de or*. sin fehlt in B *þð*. — 30) *45 *þð um hennar daga*; D *i þann tíma* = franz. v. 375 *donk*. B vac. — 31) *48 *þð D Honum þotti sémilig*

gjöf i þessu barni ok spurdi etc.; vgl. franz. v. 379 f. *Lui roi lur set bon gré de cel enfaunt* = celt. s. 521, 35 *and the king was well pleased with the present. And he asked etc.* B *En þo at honum þætti s. g. i þessum sveini, þa spurdi hann etc.* steht ferner; übrigens bildet der nachsatz auch keinen gegensatz zu dem mit *En þo at* eingeleiteten vordersatz. — 32) *s. 215, 2 *þð vid gud minn Maumet; D vid Maumet, god mitt* = franz. v. 395 *par mun den Mahun*; vgl. celt. s. 521, 13 v. u. *to Mahumet his god. q. m. fehlt in B.* — 33) *4 D *i veröldinni* = franz. v. 397 *en ceste secle*; *þð i minni eigu* und B *tíl* stehen ferner. — 34) 15 CD note 6 *einn maurr* = franz. v. 403 *la formie. B ein mus.* — 35) *15 C und später D *maurrinn* = franz. v. 404 *la formie. B musin.* — 36) 32 CD note 12 *er þat mislíkadi mjök (om. D), at Bevis var svo heimuligr (kærr D) konginum, þviat þeir vissu, at B. var keyptr ok síðan gefinn konginum* = franz. v. 412 ff. . . . *en sunt mult corucé E pur ceo ke il estoit de le roi si privé E pur ceo ke li marchaunt li urent achaté* = celt. s. 522, 10 ff. *because he was so dear to the king, and he loved him so much, and they were offended with the traders that had sent him there.* B vac. — 37) *55 f. CD *ok fyrir hans sakir mun hon mörgum tarum ut steypa (hella D)* = franz. v. 432 *Ke puis le fist meinte terme plurer. B þa tok hon . . . fyrir hann mörg tar fella ok ut hella*, was hier also mit unrecht auf die gegenwart bezogen wird. — 38) s. 216, 21 CD note 3 *ok undvarpadi (-pandi þð D) af öllu sinu (om. D) hjarta* = franz. v. 456 *e suspire. B vac.* — 39) *33 C *skogarmenn* = franz. v. 472 *Les foresters. BD menn.* — 40) *39 CD *þeir IIII er eptir lifdu*; vgl. franz. v. 479 *Les quatre reient ke les sis sunt occis* = celt. s. 522, 3 v. u. *and the other four fled* = engl. C v. 557, 4 (s. 42) *and odur two away gan flee. B lässt VII—lifdu weg*; Ced.'s verschweigung dieses zusatzes in CD ist um so befremdender, als der satz ohne denselben sinnlos ist. — 41) 39 C note 6 *ofarar sinna manna [= D ofarar sinna kumpana]*, freie übertragung von franz. v. 479 *ke les sis sunt occis. B fara kumpana sina* ist unverständlich. — 42) *50 f. C *i gegnum glugg einn* = franz. v. 492 *a une fenestre. B i gegnum glugginn*, was ferner steht. — 43) 55 C note 11 *heidingja* = franz. v. 498 *paens* = celt. s. 523, 8 *pagans. B riddara* steht ferner. — 44) s. 218, 1 C note 1 *eitt rotit lauf, en brynja eigi meira enn* = franz. v. 579 f. *un penoun, Ne le hauberk dublé ne li vaut*; vgl. engl. A v. 1003 f. *Hauberk ne scheld ne actoun Ne vaüede him nougt worp a botoun. B vae.* — 45) *2 C *sitt spjot* = franz. v. 581 *sa launee* = celt. 524, 11 *his spear. B om. sitt.* — 46) *25 ff. C *þa æpti hann a þa harri röddu ok mælti: Gangit fram djarfluga, minir menn, ok drepit menn Er. kongs* = franz. v. 605 ff. *si crie en haut cris: Ke fetes vos? fet il, ferez, mes amis! Si les gens Hermine ne seient pendu ou occis etc.* = celt. s. 524, 27 f. . . . *said loudly to his men: Slay for me the troops of Ermin forthwith*; B *þa æpti hann a þa ok bad djarfluga framganga ok drepa menn Erminriks kongs* steht schon in so weit ferner, als hier or. ind. vorliegt. — 47) 51 C note 15 *ok helt a M., sinu sverdi, reidu til höggs* = franz. v. 632 *M. en poin tint, un coup li va doner. B lässt r. t. h. weg.* — 48) *53 C *Síðan ste B. níðr af sinu ersi* = franz. v. 634 *Pus de le*

cheval descendit. B *Sidan ste B. ofan* steht ferner. — 49) s. 222, 3 C note 1 *þat veit ek sannliga* = franz. v. 790 *sachez de verité.* B vac. — 50) 7 f. C note 5 *vel innsiglat, þer skulut fa þat i hendr sjalfum B.* = franz. v. 792 f. *mult bien enselez E Boefs meimes le bref porter frez* (nur las der übersetzer wol A für E). B *hvert þer i hönd fait B.* steht ferner. — 51) *17 C *ok var B. fram kalladr: Herra B., segir E. kongr* = franz. v. 802 f. *A taunt fet il Boefs avauut apeller: Boefs, dit li rois.* B *ok kalladr herra B. Kongrinn segir þa til B.* steht ferner. — 52) *19 f. C *þu verdr at fara mins erindis til Damacle ok bera mitt erindi* = franz. v. 803 f. *il te covent aler A roi de Damascle iceo bref porter;* vgl. celt. s. 526, 6 v. u. *and go with it as far as Damascus to Bradmund.* B *þu verdr bera mitt eyrendi i D. til Br. kongs hat gekürzt.* — 53) 30 C note 12 *þat er eigi se jafnþungt;* vgl. franz. v. 816 *ke vus auoiera pas taunt.* B vac. — 54) 41 C note 16 *two tegla fulla med piment* = franz. v. 826 *E plein deus barils de mult bon piment.* *fulla* fehlt in B. — 55) *44 C *Nu sem palmarinn ser riddara* = franz. v. 827 *Le paumer de pres veit le chevaler venauut* = engl. SNC v. 1283, 34 f. (s. 62) *He loked up with eygen brygt And of sir B. he had a sygt.* B vac. — 56) *45 C *fyrir sakir allsvaldanda guds komit ok etit med mer* = franz. v. 828 f. *pur deu le tut pussaunt, Venez diner ov mei;* vgl. engl. A v. 1290 *Is it þe wille, com nere and dine!* B *ok stig ofan fyrir guds skyld ok et med mer* steht ferner. — 57) *57 C *þar skal ek ydr salt fra segja* entspricht inhaltlich franz. v. 837 *ne vus gaberau neut;* vgl. celt. s. 527, 15 *I will not cauceat it from thee.* B vac. — 58) *s. 223, 4 C *mikilli uforsynju* entspricht etwa franz. v. 843 *(co fu damage) grant.* In B fehlt *mikilli.* — 59) *14 *Dyri gud, herra minn, drottinn himirikis dyrdar* = franz. v. 851 *A deus, ore fet il, que frai? de majesté.* B *Herra gud, sem mik skapadi* steht ferner. — 60) 15 f. C note 6 *at minn kumpann herra Bevis er fram fariinn af heiminum* = franz. v. 852 *Quant mon duz compaignoun est a tort tué* = celt. s. 527, 22 f. *for my foster brother and companion is destroyed.* B *verdi eigi minn kumpann Bevers svo farinn* ist daraus entstellt. — 61) *21 *aungum lifanda manni* = franz. v. 856 *a homme ke seit nez. lifanda om. B.* — 62) 23 f. C note 9 *þa gjörir þu eigi vitrliga* = franz. v. 858 *vus ne estes pas senez.* B, das urettliga für eigi vitrliga bietet, weicht ab. — 63) 27 f. C note 10 *minn herra vildi heldr missa A kaupstada enn mik einn* = franz. v. 861 *Moun seigneur ne le freit pur treis cent citez* = celt. s. 527, 25 f. *my Lord would not do so for three hundred cities in his possession.* B *þviat minn herra sendi mik med þessu brefi* ist nichtssagend. — 64) *35 C *him rikazti kaupstadr* = franz. v. 867 *Ceo fu lu plus riche cité* = celt. s. 527, 28 f. *and that city was the richest city.* B *hinn frægazti k.* steht ferner. — 65) *37 C *þar voru [ekki neinir turnar], at eigi væri gulli bunir edr silfri þaktir* = franz. v. 868 f. *Car il n'i out en la vile ne tour ne kernel, Ke ne fust covert de argent ou de or mer* = celt. s. 527, 30 f. *that there was neither tower, nor house, nor castle in the whole city, that was not all roofed with gold and silver* = engl. C v. 1283, 175 ff. (s. 66) *Alle þe howsys wyth yu þe walle, All they were of crystalte . . . Ilke a rose hylltyd wyth ledde,*

Poyntyð about wyth golde red; Soche was the borow, The romans tellyth, thorow and porow. B vac. — 66) *37 f. C *upp a hinum hæstum turnum, er Brandamon kongr sat i sjalfr* = franz. v. 870 *Desur le mestre tour Out li roi Bradmunt etc.* = celt. s. 527, 31 f. *And on the top of the highest tower of the castle.* B *Yfir þeim kastala turni, er kongr sat i læsst hæstum und Brand.* aus. — 67) *41 C *af honum stod svo mikil ljós* = franz. v. 873 *ke doune si grant clarté*; vgl. engl. C v. 1283, 213 f. (s. 67) *þe stones ȝaue more lyȝt þan alle þe citee, þat was so bryȝt.* B *er svo skein* steht ferner. — 68) *47 C *presta þeirrar truar* = franz. v. 879 *Prestres de lur l[e]i* = celt. s. 527, 37 *priests of their law.* þ. tr. om. B. — 69) *s. 224, 8 f. *Ok sem B. var kominn ok kongrinn sa hann* = franz. v. 893 f. *E a taunt est ve[n]u Boefs . . . Roi Bradmund li veit* = celt. s. 527, 7 v. u. f. *Thereupon to Bown himself came, and as soon as Bradmund saw him.* B *Sem Brandamon kongr sa Bevers kominn i sina hall* steht dem wortlaute nach ferner. — 70) *10 C *ok bad hann vel kominn* = franz. v. 896 *Bien seez rus venuz. vel k.* om. B. — 71) *13 C *Br. kongr hræðiz nu mjök herra B.* = franz. v. 903 *Bradmund out pour de Boefs le pussaunt*; vgl. celt. s. 527, 2 v. u. *Bradmund became much frightened* = engl. C v. 1283, 287 (s. 70) *The kyng quakyd and had grete drede.* B *Br. kongr reiddiz B.* weicht ab. — 72) 16 f. C note 4 *um hægri hönd* = franz. v. 906 *Par le destre poin* = celt. s. 528, 1 f. *and he took Bown by his right hand.* B *um höndina* steht ferner. — 73) *17 f. *at hann skyldi eigi mega draga ut sverdit* = franz. v. 907 *Car il out pour ke il dust treve le braunc* = engl. A v. 1402 *þat he ne scholde is sverd out take.* B *at hann skyldi eigi bregða mega sinu sverdi* steht ferner. — 74) 20 C note 5 *Erm. kongr hefir bodit mer* = franz. v. 910 *Hermine me maund.* B *Erm. kongr hafði bodit Br. kongi* steht ferner. — 75) 31 f. C note 7 *i þeirri . . . prisund, er ek a* = franz. v. 920 *En ma prisoun* = celt. s. 528, 12 f. *in my gaol* = engl. A v. 1416 *In me prisoun. er ek a fehlt in B.* — 76) 35 C note 11 *pinnar* = franz. v. 923 *pikes.* B *pilur* steht ferner. — 77) 39 C note 14 *byggileif* = franz. v. 924 f. *un pain . . . de orge.* B *braudhleif* gibt das material nicht an. — 78) 49 C note 16 *þau foru at honum* = franz. v. 947 *A Boefs tost vindrent.* B vac. — 79) *53 f. C *B. var nu i myrkvastofunni i mikilli þinu* = franz. v. 950 *E fu en la prisoun mult misesé* = celt. s. 528, 28 *And as long as he was in that gaol.* B *Nu var hann þar i miklum þinu* steht ferner. — 80) *59 C *Ok ef ek ma lauss verða* = franz. v. 956 *Mes si jeo puse eschaper* = celt. s. 528, 32 f. *if I could escape from hence.* B *Ok ef ek verd lauss* steht dem wortlaute nach ferner. — 81) s. 225, 7 f. C note 1 *ek þjonadi aldri til þess* = franz. v. 961 *Jeo ne te ai pas deservi* = celt. s. 528, 15 v. u. *I did not deserve that he should etc.* B *aldri skat ek til hans pena* weicht ab. — 82) 7 C note 1 *Nu taldi B. kvein sitt med harmi gratandi* = franz. v. 964 *Issi diseit Boefs e plurast mult fortment* = celt. s. 528, 13 v. u. *and in weeping Bown uttered those words.* B vac. — 83) 17 C note 3 *Hvar er nu Bevis, er þu elskadir mest?* = franz. v. 975 *Ou est ore Boefs, ke par amastes taunt? er — mest* om. B. — 84) *20 C *ok hefna föður sins* = franz. v.

979 *E la mōrt son pere cruelement venger* = celt. s. 528, 7 v. u. f. *to avenge his father*. B vac. — 85) 53 C note 10 *ok sidan for hann heim i riki sitt med Josivenu; hun gret hōrmuliga* = franz. v. 1008 f. *Un jour pus mounta Ivori e sa gent, Josiane o eus mult fortment pluraunt*; vgl. celt. s. 529, 12 f. *and Josian along with them, and she was weeping without ceasing*; B *ok for heim i riki sitt. Josv. gret hōrmuliga* steht ferner. — 86) *57 C *at pyrdi at koma i nandir því* = franz. v. 1014 *ke le osast tocher* = celt. s. 529, 14 *And there was no one that dared to go near the horse* = engl. A v. 1533 *Noman dorste come him hende*. B *at kēmi i n. þ.* steht ferner. — 87) *s. 226, 8 *þa tok þat at brjotaz vid fast* = franz. v. 1024 *Si prent a regibber*. B *æddiz þat* steht ferner. — 88) *15 C *tīl at græða hann* = franz. v. 1034 *si li fount sauer*; vgl. celt. s. 529, 25 f. *until he was recovered*. B vac. — 89) *45 f. C *Sa for þegar niðr med þann sama streing* = franz. v. 1077 *Par meimes cele corde comence avaler*. B *Hinn for þegar ofan eptir streinginum* steht ferner. — 90) *55 f. C *at folk var ekki klætt i stadnum* stellt sich zu franz. v. 1099 *e la gent fu cochē*. B *at portariinn var eigi klæddr ok ekki folk i stadnum* steht ferner. — 91) s. 227, 15 C note 1 *þo at ek se nu her brendr* = franz. v. 1137 *Sy ſem me dust ore endreyt en fu enbraser* = celt. s. 530, 15 v. u. f. *if I knew that I should be thrown into the fire to be burned*. B *liest drepinn fīr brendr*. — 92) *35 f. C *ok er hann heyrði þetta, þa vard hann svo reidr* = franz. v. 1161 *Bradmund le oy si est mult irascuz* = celt. s. 531, 2 f. *And when Bradmund heard that, he was enraged* = engl. A v. 1710 ff. *Amorwe whan he it hadde ifonde . . . In his herte him was ful wo*. B *nur þa vard kongr svo reidr*. — 93) 45 f. C note 4 *IIII manna*; vgl. franz. v. 1174 *treis mil i a* = celt. s. 531, 11 *and three thousand were they in number*. B *CCC manna* steht ferner. — 94) 47 f. C note 6 *Grandier, frændi hans, fylgdi honum*; vgl. franz. v. 1152 *Bradmund fu alē devaunt, sun neveu a derere* = celt. s. 531, 13 f. *and far in advance of his host he proceeded, and his nephew after him*. B *ok svo Grandier* steht ferner. — 95) s. 228, 35 C note 11 *breitt*; vgl. franz. v. 1237 *Demy lue est le eve de lee* = celt. s. 531, 4 v. u. *half a mile was the width of the water*. B vac. — 96) *49 f. *ok svo skok essit sik fast* = franz. v. 1265 *E si forment s'estort ly bon destrer prisē* = celt. s. 532, 17 f. *what the horse then did was to shake itself*. B *ok svo skok essit hann* weicht ab. — 97) s. 229, 15 f. C note 3 *gef mer einn tíma at eta minn fylli* = franz. v. 1285 *Donex a moi le manger sanz plus une fez* = celt. s. 532, 26 *give me one fill of victuals* = engl. A v. 1540 *Seue me to day a meles met. at eta om*. B. — 98) 15 C note 4 *þar sem þu biðr mik matar* = franz. v. 1287 *et demandez a manger* = celt. s. 532, 27 *to implore me for meat*. B vac. — 99) *27 *Fruin gekk nu tīl bonda sins* = franz. v. 1294 *La dame ala a son seynur counter*; vgl. engl. A v. 1553 f. *þe leuedi . . . Wente hire forþ in to þe halle*. B *Gekk hon sidan tīl b. s.* steht dem wortlaute nach ferner. — 100) 33 C note 6 *ok mæki* = franz. v. 1299 *Et un fausart*. B vac. — 101) *35 *hvaðan* = franz. v. 1302 *On* = celt. 532, 16 v. u. *from whence* = engl. A v. 1566 *Whar*. B *hvort*. — 102) 47 f. C note 10 *ok hjo tīl hans i hōfudit* = franz. v. 1316 *sur la teste ly fert*. B *ok slo tīl þess*

illa fjanda steht ferner. — 103) *60 C *Hann at fast, þviat hann var mjök hungradr* = franz. v. 1336 *Et Boves mange com il fust devé* = celt. s. 533, 7 *and he ate greedily like a senseless man*. B vac. — 104) *61 C *mikit* = franz. v. 1338 *tut ben*. B vac. — 105) s. 230, 25 C note 9 *Defanus*; vergl. franz. v. 1377 *cite de Famer*. B *Orphanies* steht ferner. — 106) *27 C *ok for sidan sem honum var visat. Ok sem B. kom i Munbrak*; vgl. franz. v. 1380 f. *Avers tint le chemin tot plener. Kant il vint a Monbrant*, und celt. s. 533, 33 *And when Bown was come to Mombraunt*. B *ok for hardla skjott i Munbrank*, wiederholt also gedankenlos die worte aus 26. — 107) 34 C note 11 *ok vildi eigi ofskjott inn ganga*; vgl. franz. v. 1387 *ne voit trop haster. ofskjott om. B.* — 108) *48 C *at þvi matmali* = franz. v. 1398 *a diner*. B vac. — 109) *60 C *med sinu sverdi* = franz. v. 1410 *De sa espé forbie*. B vac. — 110) *65 *aldri finnz henni fridari kvennmadr* = franz. v. 1418 *Unkes plus bele de ty fu trové*. B *aldri var henni fæddr fr. kv.* steht ferner. — 111) *s. 231, 18 f. C *lat þat vera kyrt* = franz. v. 1432 *tut ceo lessez ester*. B *þat skal eigi vera* weicht ab. — 112) 23 C note 5 *Seg, Bonifreyr* = franz. v. 1436 *Bonefey, dit Jos*. B vac. — 113) *26 C *svo hjalpi mer gud* = franz. v. 1438 *si deu me pus (?) eyder*. B vac. — 114) *34 C *Svo sem hestrinn Arundela sa B.* = franz. v. 1451 *Arundel vist son seynur aprocher*. B *Sem þat sa B.* steht ferner. — 115) *47 C *Jungfru Josvena svarar* = franz. v. 1467 *Par deu, dist la pucele*. B *Eu hon svarar* steht ferner. — 116) 56 C note 10 *annan hlut* = franz. v. 1474 *Et une altre chose* = celt. s. 534, 9 v. u. *and another thing also*; vgl. engl. O v. 2031 *Also*. B *einn hlut*. — 117) *58 f. C *nema þa at væri skær mey* = franz. v. 1477 *Si ele ne fuse pucele sanz fauser* = engl. A v. 2197 *Boute zhe were maide cleue*. Das adj. *skær* wird in B vermisst. — 118) *s. 232, 6 f. C *ef ek er eigi mey* = franz. v. 1486 *Si jeo ne sey pucele* = celt. s. 534, 2 v. u. *if thou dost not find me to be a virgin* = engl. A v. 2203 *And boute þe finde me maide-wimman*. Offenbar ist in B *mær* nur aus versehen ausgefallen. — 119) *27 f. *Iv. kongr a ser einn brodur ok kærastun vin i þeim stad . . . er Babilent heitir* = franz. v. 1501 *Ivori ad un frere al chastel de Abilent* = celt. 535, 12 f. *Inor has one brother in a castel that is called Dabilent*. Die lesung von B *Iv. kongr hefir sent einn siun vin ok hinn kærastu brodur i þann stad* etc. widerspricht auch engl. A v. 2228 ff. — 120) *37 C *þegar* = franz. v. 1508 *vitement* = celt. s. 535, 19 *forthwith* = engl. A v. 2232 *an hizing*. B vac. — 121) *52 f. *þvi at B. . . . er inni luktr* = franz. v. 1525 *Ke le roi est assagé, Ydrac de Valarie* = celt. s. 535, 29 *because the king of L. and all his forces are around the castle* = engl. A v. 2279 *And al þe ost lip him about*. B *var für er*. — 122) s. 233 16 C note 5 *vel* = franz. v. 1543 *ben*. B vac. — 123) *17 C *nidr* = franz. v. 1544 *aval* = celt. s. 535, 5 v. u. *below*. B vac. — 124) 18 f. C note 7 *at eigi skal einn hestr meira bera* ist eine freie übertragung von franz. v. 1546 *Dont frai mun runcin ben a ucharger*; vgl. celt. s. 535, 4 v. u. f. *and will mow a hors load of the herbs*. B *at eigi skal einn hestr bera* weicht ab. — 125) 19 f. C note 8 *ok skal ek þau stappa lata* = franz.

v. 1547 *Le herbe frai batre* = celt. s. 535, 2 v. u. *I will bruise them* = engl. C v. 2303 *Do hit stampe*. B *steypa* für *stappa* steht ferner. — 126) *29 C *adr er G. kongr vaknar* = franz. v. 1558 *Ejns ke Garcie se put veiler* = celt. s. 536, 6 *before Garsi awakes*. B *þa er G. kongr verdr vid varr* steht ferner. — 127) *46 f. C *Nu sa hann þat i steininum at* = franz. 1597 f. *Et vist dedens la pere apertement et cler*, *He* = celt. s. 536, 27 *and he saw in it plainly that*. B *Nu sem hann sa i steininn. vissi hann at* steht der satzconstruction nach ferner. — 128) *s. 234, 24 C *Ok nu skal ek þegar fara ok freista* = franz. v. 1644 *Mes jeo irrai garder ore en present* = celt. s. 537, 5 *and I also will go to see*. B *fara ok om*. B. — 129) *32 C *þau hljopu at Bonifas ok Josvene* = franz. v. 1654 f. *Corant vindrent a Bonefey l'esquier Et a la pucele*. B *at þeim* steht ferner. — 130) *39 f. *en þau höfdu allan hann i sundr rifit* = franz. v. 1662 *Tretut li desachent*; vgl. celt. s. 537, 14 *and one of them killed him*. B *en hann var altr sundr rifinn*, also passive construction gegenüber der activen in den anderen texten. — 131) *45 *ok leku hana hardliga* scheint eine kürzende umschreibung zu sein von franz. v. 1669 f. *molt l'unt fet blescer Et funt semblant sa char, funt le sanc raier* = celt. s. 537, 20. B vac. — 132) *52 *ok heyrir ekki til hennar* = franz. v. 1686 *kant ne la oy pas*. B *ok sem hann ser ekki til hennar* anders. — 133) 55 C note 12 *þa tok hann at gneggja ok* = franz. v. 1689 *Henit et* = celt. s. 537, 34 *neighing and*. B vac. — 134) *62 C *millum tveggja leoua*; vgl. franz. v. 1694 *Et vist II lyons la pucele garder* = celt. s. 537, 11 v. u. *he saw the lions* = engl. A v. 2404 *And twoo lions hur about*. B liest *dyra* für *leona*. — 135) *s. 235, 2 C *þviat hann vildi eigi* = franz. v. 1706 *ke il ne voit pas*. B *ok vildi eigi* steht der construction nach ferner. — 136) *8 f. C *En Bevis hjo med sverdi sinu Marglæi* = franz. v. 1726 *Boves tret Morgeley*. B *En hann hjo med sverdi sinu* steht ferner. — 137) *13 f. C *I þvi bili lagdi Bevis sverdinu i hvapta dyrinu* = franz. v. 1731 *Boves li ad le branc dedens la boche boté*. B *I þvi lagdi hann ofan i hals d.* steht ferner. — 138) *18 C *reiduliga* = franz. v. 1734 *ke mult fu iré* = celt. s. 538, 18 *venomously enraged*. B vac. — 139) *29 C *Stigu þau sidan upp a sina hesta*; vgl. franz. v. 1742 *Arundel monte, le [destrer] corant* = celt. s. 538, 25 *he mounted Arundel*; s. auch engl. A v. 2503 *A sette Josian vpon a mule*. B vac. — 140) *33 C *silja* = franz. v. 1744 *gesant*. B vac. — 140a) 36 C note 9 *Vid sina sidu* = franz. v. 1748 *A son geron* = celt. s. 538, 29 *On the side*. B *Vid sik* steht ferner. — 141) 37 C note 10 *hvassan* = franz. v. 1748 *trenchant* = celt. s. 538, 30 *onc-edged*. B vac. — 142) *39 f. C *nasir hafdi hann leidiligar* = franz. v. 1752 *Le nez out mesasis* = celt. s. 538, 31 f. *and he had a thick nose*. B *uasar hans voru l.* weicht in der construction ab. — 143) 43 f. C note 14 *Ok sem hann taladi, var hans rödd verra at heyra enn* = franz. v. 1756 f. *kant il parla, il baia si vilement, Com* = celt. s. 538, 36 *And when he spoke, he opened his mouth like*. B *Hans rödd var sem þa, er ist gekürzt*. — 144) *z. 48 C *munn hafdi hann mjök vidan* = franz. v. 1762 *La boche [sc. out] grant* = celt. s. 538, 35 f. *and he had a mouth of considerable size*. B *munnrinn var mjök vidr* weicht in der con-

struction ab. — 145) 49 C note 18 *Hans leggir voru mjök tangir ok sterkir, ok sjalfr var hann mjök illa farandi* = franz. v. 1753 f. *Le jambes out longues et gros ensement . . . mult fu lede sergant*; vgl. celt. s. 538, 32 *and long bare bony legs*. B vac. — 146) *53 ff. C *Þu hinn illi drottinsviki! Þu skalt aptr snúa ok fa mer mína fru Josvena, þa sem þu leidir med þer* = franz. v. 1772 f. *Traïtur, fet il, arere retournez, Rendez ma dame, que a vus amenez!* = celt. s. 538, 9 v. u. f. *Thou deceiver traitor must needs return again, and give me my lady Josian, whom thou stolest by violence*. B *Þu illr svikari! Þu skalt lausa verda at lata þa fru, sem þu hefir med þer* steht viel ferner. — 147) *57 C *ferligan skapadan* = franz. v. 1774 *Et Boves li regarda grant et metaylez* = celt. s. 538, 7 v. u. f. *What Bown did was to wonder greatly at the thickness of the man and his being so misshapen*. B nur *ferligan*. — 148) s. 236, 4 C note 2 *Heinstigr ertu skapadr* = franz. v. 1782 *mult avez lede semblant*. B vac. — 149) *29 C *Josvena sa þetta ok mælti* = franz. v. 1821 *Josiane le veit si comence a parler*. B *Þu mælti Josvena* ist gekürzt. — 150) *34 f. C *tok hann at æpa* = franz. v. 1831 *Lescopart comença donc a crier*. B *Þu æpti hann* steht ferner. — 151) *35 C *at gall i öllum skoginum* = franz. v. 1832 *Ke tretut le boys fet aresoner*; vgl. celt. s. 539, 26 *that the woods resounded on every side*. öllum fehlt in B. — 152) *60 f. C *hversu Bevis hefir burt flutt Josvena* = franz. v. 1873 *Ke Boves de Hampton Josian amena*. B *hversu B. hafdi i brott farit ok J.* weicht im wortlante ab. — 153) s. 238, 25 C note 9 *hvadan* = franz. s. 2011 *Dunt* = celt. s. 541, 8 v. u. *whence*. B *hverr*. — 154) *41 f. *enn þeir koma i kastalann Sab.* = celt. s. 542, 11 *near to the castle of Sebaoth*. Sab. fehlt in B. — 155) 44 C note 16 *hvadan hann væri* = franz. v. 2044 *Dunt este vus, chevaler* = celt. s. 542, 12 *whence he came*. B vac. — 156) 45 C note 18 *ok hljop at Bevis* = franz. v. 2049 *Joyus pez sant a li*. B *ok gekk til hans* steht ferner. — 157) *239, 8 C note 1 *svo vel* = franz. v. 2059 *si ben*. In B fehlt *vel*. — 158) *13 C *Sem Miles jar/ heyrir þetta* = franz. v. 2063 *Kant ceo oy Miles, le felon adverser*. In B ist *Miles* ausgefallen. — 159) *25 C *rett i stad* = franz. v. 2072 *tost sanz demorer*; vgl. engl. A v. 3145 *To Ascopard þai come snel*. B vac. — 160) 33 C note 9 *O ho Milon! hvat gjörir þu?* vgl. franz. v. 2080 *O va tu, Miles, pur deu le dreyturel?* vgl. celt. s. 542, 5 v. u. f. *What Copart then did was to ask Milys where he was going*. Die entsprechung ist ungenau, aber in B fehlt eine solche ganz. — 161) *46 C *Herrar, segir hann* = franz. v. 2088 *Seignors, dist Lescopart*; vgl. celt. s. 543, 4 *Lords*. B vac. — 162) *53 C *þenna sama dag* = franz. v. 2093 *Meme cele jur* = celt. s. 543, 7 *On the very same day*. B *þann dag* steht ferner. — 163) s. 240, 7 C note 2 *af godu silki* = franz. v. 2106 *de sey de oltre mer*. B vac. — 164) *12 C *er þau lagu i* = franz. v. 2113 *ou il gist*. B *er þau skyldu sofa i* steht ferner. — 165) *20 C *Josv. segir þeim* = franz. v. 2125 *La pucele lur [dist]*. B lässt *þeim* weg. — 166) *22 C *Sem riddarar heyrdur þetta* = franz. v. 2127 *Les chevalers li oyerent*. B liest *þeir* für *riddarar*. — 167) s. 241, 11 C note 2 *stiga* = franz. v. 2153 *monter*. B vac. — 168) s. 242, 1 f. note 1 *Kangrinn af Skotlandi setti sína fylk-*

ing i moti Bevis, en adra fylking hafði greifinn = franz. v. 2280 f. *Le roi d'Eschos guie la primere; Il fu l'aet B. o le vis fer. La secunde Down*; vgl. celt. s. 545, 30 *the king of Britain led the van, and the emperor the rear*. B *ok hafði sína fylking hvorr konganna*; hier erfahren wir vor allem nicht, gegen wen der k nig von Schottland sich speciell wenden will. — 169) *50 C *at heitaz svo fast* = franz. v. 2323 *si ferement manassant* = celt. s. 546, 7 *threaten so strongly*. B *nur svo at heitaz*. — 170) 58 C note 14 *heft sinum skildi* = franz. v. 2327 *mette l'escu avant* = celt. s. 546, 9 f. *extended his shield*. B *vac*. — 171) *64 *hans sverd* = franz. v. 2330 *sa bon esp * = celt. s. 546, 11 f. *his sword*. B *sverdit*. — 172) *s. 243, 9 C *at herra þeirra var yfir stiginn* = franz. v. 2338 *Lur seynur montent* = celt. s. 546, 16 *they came to aid their lord*. B *liest hann f ir herra þeirra*. — 173) *23 C *bundinn. Herra, segir E.* = franz. v. 2345 f. *si vos li volez lier. Sire, eco dist Lescopart* = celt. s. 546, 23 *to go to bind him. Lord, quoth Copart*. B *nur Eskopart svarar*. — 174) *30 C *at duga sinum m nnum* = franz. v. 2351 *pur son seynur eyder* = celt. s. 546, 27 *to aid his lord*. B *vac*. — 175) 59 C note 15 *Bevis harmadi þetta all-l tt, er hann spurdi þetta* = franz. v. 2374 *B. l'oi dire, unkes ne voit plurer* = celt. s. 546, 6 v. u. *And when Beves heard that, he wept not at all on account of it*; vgl. engl. A v. 3463 f. B *vac*. — 176) s. 244, 5 C note 5 *svo at allir lofudu sinn hlut ok gafu sik ok sitt goz i vald herra Bevis* = franz. v. 2381 f. *Tuz les burgeis li unt merci cri , Grant masses de tresur li unt mustr * = celt. s. 546, 3 v. u. ff. *After that the traders of the town came to implore mercy of Bown, and presculed to him vessels and treasure*; vgl. engl. A v. 3467 ff. B *vac*. — 177) *s. 246, 51 *at hon  pti mj k*; vgl. franz. v. 2696 *si getta un grant cris*. B *l sst mj k weg*. — 178) *s. 245, 19 C *hvat riddurum eru þer*; vgl. franz. v. 2798 *Et vos ke estes, sire bachelor?* = celt. s. 552, 29 f. *and who art thou also?* B *hverra landa eru þer?* steht ferner. — 179) *34 f. C *ok fekk honum annan sveininn* = franz. v. 2809 *L'un de les enfans li ad ore bailez* = engl. A v. 3745 *þat child þe forster he betok*. B *ok tok hann vid  drum sveininum* steht ferner und verdirbt zugleich die satzconstruction. — 180) s. 249, 9 C note 3 *III jarla* = franz. v. 2843 *III prisons* = celt. s. 553, 10 *the three men*. B *two jarla* anders. — 181) *40 C *Nu sem jungfru heyrir þetta, þu vard hon mj k svo reid* = franz. v. 2862 *Kant la dame oi, aukes est ir *; vgl. celt. s. 553, 23 *And when she heard that they would not come etc.* B *vac*. — 182) *46 C *med minum riddara* = franz. v. 2866 *par un meschin*. B *med minum riddurum* steht ferner. — 183) 58 C note 6 *segir hon svo þetta er undarligr atburdr* = franz. v. 2873 *Dist la pucele : S'e merveilus devis* = celt. s. 553, 30 *Quoth the lady : That is wonderful*. B *vac*. — 184) s. 250, 5 ff. C note 2 *þetta er vel sagt; en IIII ara frest vil ek gefa ydr* = franz. v. 2886 f. *mult bien avez parl , Et IIII plus otreai a rus od degr *; vgl. celt. s. 553, 12 v. u. *Willingly, quoth she, thou sayest well*. B *Nu vil ek þer leyfi gefa at leita þinnar konu* weicht ganz ab. — 185) *s. 252, 16    *Hann sa nu hvar B. sat ok Terri. Hann gekk nu at þeim* = franz. v. 2972 ff. *Desur un banc set B. li sen , Dejuste li*

son ami privé; Saber lest vist, vers els est alé; vgl. celt. s. 554, 8 v. u. ff. the first man that he saw was Bown, sitting on a bench and he went to him. B hat diesen passus offenbar ans versehen übersprungen. — 186) *37 γδ *ok kysti hann; vgl. franz. v. 2993 Ignelement se sont entrebeysez.* B vac. — 187) *39 γδ *heim = franz. v. 2995 hur.* B *Bevers.* — 188) *50 ff. γδ *þa talar hon svo: Herra B., segir hon, er þetta þin fru, er þik hefir mest eptir langat? = franz. v. 3002 Et dist a Boves: Est cest ta mulier preysez? B þa spurdi hon herra B., hvort þat var su fru, er hann hafdi m. e. l., also in indirecte rede umgesetzt. — 189) 56 γδ note 9 Fruin gekk nu til Josiv. ok fagnadi henni med mikilli blidu ok hæversku; vgl. franz. v. 3006 Les dames fuit grant joie demener = celt. s. 555, 16 And then each of the women rejoiced together.* B vac. — 190) s. 253, 2 f. γδ note 2 þar voru ok allskyns strengleikar; vgl. franz. v. 3028 Chanterent les jugulurs assemez. B vac. — 191) *7 C *baronar ok greifar = franz. v. 3044 Et tuz les barons . . . Et ducs et contes; vgl. celt. s. 555, 33 all the barons and dukes and earls.* B vac. — 192) 57 γδ note 7 níðr stiga af sinum hesti = franz. v. 3079 descendre al pez = engl. E v. 3963, 39 (s. 185) *Þoo sere B. off hys stede alygte.* B vac. — 193) s. 254, 26 γδ note 4 eigi minna líd enn XL M = franz. v. 3129 *od XL mil armé.* B XXX þusunda ok fjarar þusundir; dass auch celt. s. 556, 12 v. u. liest *thirty thousand armed men*, beruht wol auf der verwechslung der truppenzahl des Iv. mit der des Bev. — 194) 38 γδ note 6 *mikils hattar höfðingja* ist eine umschreibung von franz. v. 3138 *un admiré = celt. s. 556, 6 v. u. f. a certain admiral.* B vac. — 195) *56 γδ *herra = franz. v. 3160 Sire = celt. s. 557, 11 Lord.* B vac. — 196) *60 f. γδ *kongr segir, at þetta var hit snjallasta rad; vgl. franz. v. 3163 Et respont Yv.: Ore as tu ben parlé = celt. s. 557, 14 f. That is good counsel, quoth Inor.* B Iv. *kongr sa etc.* steht ferner. — 197) *s. 255, 20 γδ *ok lettú eigi sinni ferd fyrri enn þeir komu til Ab. = franz. v. 3190 f. Par jor et par nuit se sont hasté tant, Ke a Abr. sont venu = celt. s. 557, 30 f. he rested not by day or night . . . until they came to Br.* B vac. — 198) *s. 256, 6 f. γδ *Hann lagdi til Ivorius kongs med miklu afli = franz. v. 3245 Devant tuz les autres va ferir Yvoriz = celt. s. 558, 15 And he set upon Ynor.* In B fehlt *Ivorius.* — 199) 53 γδ note 8 *Ok um morguninn eptir voru þeir dubbadir til riddara ok Bevis, sonr herra Terra, ok margir adrír borgarmenn; ok eptir þetta var herra Guion gefit kongs nafn, en Miles, brodur hans, hertuga nafn = franz. v. 3334 f. Al II chevalers sunt il adobbez, Et B. le fiz Terri, et altre II miler = celt. s. 559, 16 ff. And then Gi and Bown, the son of Terry, were ordained, and twenty bachelors with them; then they caused the crown to be brought, and to crown Gi with it . . . Henceforth Gi, the son of Bown, is a crowned king, and Miles a renowned duke.* B vac. — 200) 54 γδ note 9 *ok var jardadr = franz. v. 3345 Kiant l'ont enterré = celt. s. 559, 22 f. and in that day the king was buried.* B vac. — 201) *257, 34 f. γδ *Þenna þjof kalladi Ivorius kongr til sin = franz. v. 3415 Yvori li apele = celt. s. 560, 10 and at that time Inor called upon him.* In BA fehlt *Iv.* — 202) 38 A γδ note 13 und 14 *skal ek gefa þer svo mikil gull = franz. v. 3418 Assez vus dorrai chateus et*

richetez = celt. s. 560, 12 f. *I will give thee castles and cities.* B *þa skalt þu svo mikit gull þiggja at mer* steht ferner. — 203) 47 f. *γð* note 17 *Ok svo gat hann Arundela villt* = franz. v. 3426 *Tant l'enchanta.* BA *Ok svo gat hann gjört* steht ferner. — 204) s. 255, 3 f. *Aγð* note 2 *Ok er herra B. var sagt;* vgl. franz. v. 3434 *L. garçon va a Boves si l'ad nunciez.* B *En er herra B. vissi* steht ferner. — 205) 14 *Aγð* note 6 *ella hinu goda essi sinu A; ella hinum goda hesti sinum γð* = franz. v. 3443 *ou son destrer preysé* = celt. s. 560, 33 *or his horse.* In B fehlt *sinu.* — 206) 20 *Aγð* note 8 *palm (pilagrims buning γð) sinu* = franz. v. 3445 *sa palme* = celt. s. 560, 35 *his palm branch.* In B fehlt *sinu.* — 207) *23 f. *γð* ok *vard Bevis honum hardla feginu* = franz. v. 3448 *Mult fu B. de son venu leí.* hardla om. BA. — 208) 31 f. *Aγð* note 17 *ok letti eigi (sinu) ferd (om. γð) fyrr enn hann kom* = franz. v. 3455 *Unkes ne fine jeskes l'avespré* = celt. s. 560, 9 v. u. f. *and he did not rest until he came.* B vac. — 209) s. 260, 3 *Aγð* note 2 *at þangat (þar γð) færi ridandi madr a (sliku essi (slikum hesti γð) sem Ar. var, ok (sagði at (om. A) mikill herr for eptir honum hleyppandi (om. A) =* franz. v. 3455 f. *Saber enchacent Arabi par cent, Arundel amene* = celt. s. 561, 12 f. *for Arabs are pursuing him in bitter rage, and he also is leading Arundel* = engl. A v. 4057 ff. *Her comeþ Saber vpon þe stede Ac he is beset al aboute Wiþ wonderliche grete route.* B vac. — 210) s. 261, 41 *γð* note 9 *ok ser vid hjalpa* = franz. v. 3525 *Qu'el nus succure par la su bounté* = celt. s. 561, 35 *to come to aid us.* B *i svo miklu naudsyn* anders. — 211) *42 ff. *γð* *let hann saman kalla alla sina riddara . . . stigu þeir nu a sina hesta ok ridu allt þar til er þeir komu i A. =* franz. v. 3532 ff. *Ses homes mande par tut le regné Son bon chival ad le duc mandé. Passent le tere et le ample regné Et vindrent a Ab. en la jorne =* celt. s. 561, 38 ff. *and then he sent messengers all day long to command them to come to him And then the duke mounted a good horse, and they proceeded onwards through various kingdoms, until he came to Bradmund.* B *þa for hann sem skiotaz med allan sinn styrk til fundar vid B. i Ab.* steht viel ferner. — 212) s. 262, 16 *γð* note 8 *ef ek verð yfir stiginn, þa skal ek lata sverja þer land mitt ok þegna, borgir ok kastala ok allt mitt riki* = franz. v. 3574 ff. *Ke si jeo su mort ou recreant et piz, Jeo vus frai roi et amiral jurez, Tut ma terre vus ert quite clamez* = celt. s. 562, 20 ff. *and if I am killed, or am vanquished, fifteen kings will be sworn to thee, and my land and territory free for thee also* = engl. A v. 4133 ff. *Țif þow slest me in bataile, Al min onour, wiþ outen faile, Ich þe graunte þowȝ and þowȝ, Boþe in cite and in bourȝ.* B *ok sa okkar, sem annan vinur yfir, skal eignaz hvorstveggja riki, ok þetta skal hvorr öðrum sverja* steht viel ferner. — 213) 24 *γð* note 9 *ok var þar einn holmi slettr* und 26 note 10 *ut i holminn;* vgl. franz. v. 3583 *Le gué passent, oltre se sont mis* und meine anm. zu engl. A v. 4141 (a. a. o. s. 350). B *Þar var einn völlr und fram a völlinn,* wo also von der *holmganga* nicht mehr die rede ist. — 214) *s. 264, 12 f. *ok þat var þegar gjört* = franz. v. 3662 *Et cil l'ont mis tut en esteant.* B lässt *þegar* weg. — 215) 48 *γð* note 13 *þa for hann ut yfir hafit med fridu förneyti ok fjölda lærðra manna* =

franz. v. 3687 f. *Met soi en l'ewe si sont siglez, Od li II eveskes et autre clergez* = celt. s. 563, 8 v. u. ff. *and he also came to him obediently, and along with him two bishops, and many other scholars.* B vac. — 216) *48 *γð ok letti hann eigi sinni ferd fyrr enn hann kom i M.* = franz. v. 3689 *Jeskes u Monbrant ne sont targez.* B vac. — 217) s. 265, 5 C note 3 *höfdu sent þau til hans ok Sabaoth;* vgl. franz. v. 3699 *A haute voice escrient: Ou est Sab. le franc?* = celt. s. 564, 1 *and asked for Sebaot* = engl. A v. 4259 f. *And ever he askede fer and ner After þe hende kniȝt Saber.* B vac. — 218) 35 C note 7 *en Beuis kongr kvez af þvi mest þar kominn* = franz. v. 3734 *Par mun chef, dist B., nus (vus) le veinterum* = celt. s. 564, 23 *By my head, quoth Bown, we will conquer him* = engl. A v. 4285 f. *Þanne seide Beues: So mot y þe, þar of ich wile awreke be.* B *en sögdu, at hann var þar með þvi kominn* ist direct falsch. — 219) 42 f. C note 11 *Til Hamptun er nu kominn Bevis ok kōronadr af pafanum* = franz. v. 3743 *B. est venu si ad corone a chef.* B at B. *var þar kominn . . . ok var kōronadr kongr* steht ferner. — 220) s. 266, 17 C note 3 *ok minz vid mik* = franz. v. 3767 *si moi beysez.* B *ok minniz vid hann* weicht ab. — 221) *56 C *funn hann hana þa sjuka liggja* = franz. v. 3809 *Trovent la reyne malades gesant.* B *ok sa hana þar s. l.* steht ferner. — 222) s. 267, 25 f. C note 3 und 4 *þviat fyrir ydra skyld mun hann dauda þola, ok sa ek aldri mann jafnsorgfullan sem hann;* vgl. franz. v. 3826 f. *Dame, vus occiez mun pere le vaillant; Il fet tiel duel, unkes ne vi si grant* = celt. s. 565, 32 f. *thou art killing my father, for so great is his groaning, that there never was its equal.* B *sjait til födur mins: aldri sa ek sorgfullara mann enn hann er!* weicht mehrfach ab.

Wenn wir diese liste überblicken, so ergibt sich, dass von den 223 fällen, wo die lesart von C oder *γð*, bez. D oder A sich durch vergleich mit den anderen versionen als dem archetypus angehörig erweisen liess, sich 92 bei Ced. notiert fanden, während nicht weniger als 131 erst von mir hinzugefügt worden sind.

Wir gehen nunmehr zur aufzählung derjenigen fälle über, wo die lesung von B sich durch den vergleich mit dem franz. texte als richtiger oder vollständiger erweist als die überlieferung der anderen hss. Von der hinzuziehung der gälischen und englischen übertragung habe ich der kürze halber in dieser liste abgesehen.

1) s. 209, 27 f. B *þar til er hann var ellefu vetrar;* vgl. franz. v. 39 *Bien out passé X auz, le unzieme est entrant.* *γð* note 5 liest VI für ellefu, steht also ferner. — 2) s. 211, 5 f. B *Nu sem þeir koma i þessa sömu veidi-stöðu* = franz. v. 143 *Quant il vindrent au bois.* **γð* *Nu sem hann kemr* etc. steht ferner. — 3) 54 f. B *ok hafði með sér höfud Guionis jarls* = franz. v. 196 *La teste a le counte Guionn ovesque li porta.* *Gui. j. om.* **γð.* — 4) 62 B *Þa segir fruin: Herra riddari!* = franz. v.

201 *Chevaler! dist la dame.* *γδ þa svarar fruín riddaranum steht ferner. — 5) s. 212, 4 B *sinum herra* = franz. v. 206 *a son seignour*. *γδ vac. — 6) S B *þeim er kalladr var Bevers*; vgl. franz. v. 208 *ly ap'tent Bovoun*. *γδ lassen *þeim* = var aus. — 7) 14 f. B *fyrir hverja sök lezt þu drepa minn födur?* = franz. v. 212 *Pur quei feistes tuer mon pere Guionn?* γδ note 2 *þu ... lezt drepa minn födur med illu hjarta* stimmt weniger genau zum urtext. — 8) 17 f. B *vid þann, er fæddiz af skærri jungfru* = franz. v. 216 *par ceoly ke nasquit de la virgine pucele*. *γδ *vid þann, er mik hefir skapat* anders. — 9) 21 f. B *Sem modir hans skildi þat, er hann sagdi* = franz. v. 220 *ke cil va disaunt*. *γδ *Sem m. h. hafði slíkt heyrð* steht ferner. — 10) 25 B *einn gamall riddari* = franz. v. 225 *Chevalier fu riches*. *γδ *sa madr* steht ferner. — 11) 43 B *a einu mylnu* = franz. v. 235 *A une grant mole*. γδ note 4 *a murum* anders. — 12) s. 213, 9 B *Svo hjalpi mer gud* = franz. v. 277 *si Jhesu me amant*. *γδ vac. — 13) 10 f. B *sem ek undirstendr* = franz. v. 279 *si com jeo entent*. *γδ vac. — 14) 14 B *þess skalt þu nu viss verða* = franz. v. 283 *Jeo vus ore mustrai ben*. *γδ vac. — 15) 19 B *fyrir keisarann* = franz. v. 289 *devaunt le emperur*. *γδ vac. — 16) 52 B *hvaðan* = franz. v. 317 *Dount*. *γδ *þvi* anders. — 17) 53 f. B *stjupfödur minn* = franz. v. 318 *mun parastre*. γδ note 6 *greifann* anders. — 18) 54 f. B *Ek gaf honum þrju sar* = franz. v. 319 *Treis plaies li donai*. γδ note 6 *ek slo greifann III högg* steht ferner. — 19) 55 B *aldri fær hann þau græt* = franz. v. 320 *Jammes ne garira*. *γδ *ok fær hann þau seint græt* steht ferner. — 20) s. 214, 3 B *mik* = franz. v. 333 *a moi*. *γδ D vac. — 21) S BD *segir fruín* = franz. v. 338 *dist la dame*. *γδ *segir hon* steht ferner. — 22) 21 BD *med (af D) illu hjarta* = franz. v. 346 *que mult out feloun quer*. *γδ vac. — 23) 21 f. BD *tvö riddara* = franz. v. 347 *Deus chevalers apele*. *γδ *sína riddara* steht ferner. — 24) 53 BD *at ek sa aldri frídara (svein add. D) barn* = franz. v. 381 f. *jeo ne vi unkes mes Enfaunt de ta beuté*. *γδ *at ek skal fæða þik upp* ganz anders. — 25) s. 215, 26 B *ok i strid mitt merki bera* = franz. v. 410 *E'en bataile mon gomfanoun porter*. *C *i stridi med mer vera* = *D *vera i stridi med mer* steht ferner. — 26) 42 B *XX riddarar* = franz. v. 422 *vint chevalers*. *CD *XY menn* steht ferner. — 27) s. 216, 30 f. B *ok hafði hann gleymt þvi eptir* = franz. v. 471 *Mes il le oblia la*. *C *ok hafði hann latit þat* steht ferner, ebenso D, das lagt für gleymt liest. — 28) s. 217, 31 ff. B *Sidan batt kongrinn gulliga spora a fætr honum* = franz. v. 537 *Roi Hermine chause les esporouns deorrez*. *C 28 *med gyltum sporum* an anderer stelle. — 29) 52 f. B *ok hafði merki kongs* = franz. v. 563 *E Boefs s'en va ou tut le gomfanoun*. *C liest *markat für hafði merki*, also ganz anders. — 30) s. 218, 27 f. B *ella fai þer eigi af mer gott* = franz. v. 608 *Jammes ne avez de moi etc*. C note 6 *ella fai þer ekki svo mikít af minu ríki* steht ferner. — 31) 34 f. B *fyrir skalt þu hafa einn galga* = franz. v. 613 *Vus avez le gibbet*. *C *heldr skalt þu fara til galga ok hanga* steht ferner. — 32) 40 B *allir* = franz. v. 619 *tote la gent*. C note 11 *flestir*. — 33) s. 222, 5 f. B *vid kunnun her gott rad til leggja* = franz. v. 791 *bon conseil avez*.

*C *vid höfum her annat til at gefa* steht ferner. — 34) 25 B *hit bitra sverð* = franz. v. 811 *ma espee, ke bon est e trenchaunt*. *C liest *bjarta* für *bitra*. — 35) 39 f. B *hann hafði fjögur braud* = franz. v. 825 *Quatre pains graunz avoit devant li*. C note 15 *hann hafði 111 kleifa*, wo die zahl abweicht. — 36) 45 B *fagr herra* = franz. v. 828 *beau sire*. *C *fagr riddari* steht ferner. — 37) 52 f. B *þa sa hann a pilagrinn* = franz. v. 835 *Boefs le regarda*. C note 18 *þa sa hann, at palmarinn horfir a hann* weicht ab. — 38) s. 223, 46 B *En þar voru meir enn M. presta* = franz. v. 879 *Prestres i out plus de un miller*. *C *B. leit þa etc.* weicht im ausdrück ab. — 39) s. 224, 6 f. B *ok sat hann a gull-stoli millum sinna riddara* = franz. v. 892 *En une chaumbre de yvori sist entre ses chevalers*. C note 3 *a einum gull-stoli miktum ok sa a leik riddara sinna* steht ferner. — 40) 12 B *þetta bref* = franz. v. 899 *ceo bref*. *C *eitt bref*. — 41) 25 B *XV fjördunga* = franz. v. 915 *quinze quarters*. C note 6 *XV pund* steht ferner. — 42) 57 f. B *Herra gud, segir hann, hjalp mer* = franz. v. 954 *Ore, deus, eides!* *C *Miskunnar bið ek þik, drottinn minn* weicht ab. — 43) s. 225, 31 B *einn heyskr riddari* = franz. v. 957 *Mes si vus estes corteis e [gentil] chevaler*. *C *bietet mædr statt riddari*. — 44) 39 f. B *hann hafði med ser XV konga* = franz. v. 994 *Quinze rois out desoz li*. C note 9 *XII anders*. — 45) s. 226, 20 B *einn dag* = franz. v. 1039 *Un jour*. *C *vac.* — 46) 30 B *I dag skaltu heingdr vera* = franz. v. 1047 *e tu pendu serrez*. *C *I dag skaltu deyja* steht ferner. — 47) 37 f. B *staf sinn*; vgl. franz. v. 1065 *del baston quarre*. *C *tre* steht ferner. — 48) 42 B *er i stad skyldi deyja* = franz. v. 1071 *si le fray afiner*. *C weicht ab, indem es *hanga* für *deyja* liest. — 49) s. 227, 36 f. B *hann greip upp einn staf* = franz. v. 1163 *Il prist un bastun*. *C *vac.* — 50) 44 f. B *ok taka Bevers* = franz. v. 1172 *si ty prendrum ja*. *C *ok rida eptir B.* steht ferner. — 51) 59 f. B *þvi at ek er mjök þyngadr af hungri ok vöku* = franz. v. 1191 *Jeo sui tot las de veyler e de juner*. C note 8 und 9 *þvi at ek er mjök hungradr af þyngri vöku* steht ferner. — 52) s. 228, 3 B *at skjöldr hans klofnadi* = franz. v. 1198 *Si ke le escu fendü*. C note 1 *at af gekk fjördungrinn af skildinum* weicht ab. — 53) 5 f. B *at af gekk fjördungr hjalminum* = franz. v. 1206 *Ke un quarter li abatit del helme gemme*. C note 2 *ok hjo til kongs i hjalminn ok tok hann sundr i midju* weicht ab. — 54) 12 f. B *a sinu goda essi* = franz. v. 1214 *sur sun destrer preysé*. *C *lässt goda weg*. — 55) 16 ff. B *at þu snu aptr ok fæir heim Brandamon, frænda þinn* = franz. v. 1217 f. *ke vus returnez E pernez vostre uncle od vus, a meyson le portez*. *C *at þu biðir ekki min* ist kürzer und weicht dem wortlaute nach ab. — 56) 19 B *til prests* = franz. v. 1219 *prestre*. C note 8 *til biskups* steht ferner. — 57) 26 f. B *En B. tok skjott essit med gullbeis* = franz. v. 1230 *Pus prent le destrer par le freyn doré*. C note 10 *En B. tok skyndiliga ersit Br. kongs med godum reidskap* steht ferner. — 58) 42 ff. B *ok svam med miklu erfidi yfir vatnit; var vatnit stritt ok bar þa niðr eptir vatninu* = franz. v. 1268 f. *E ly bon destrer se est fortment pené, L'ewe fut redde, contre val l'ad porté*. *C *þa bar mjök niðr eptir vatninu, af þvi at þat var mjök stritt* weicht

besonders in der anordnung der sätze ab. — 59) 52 f. B *ok voru þeir nu mjök sorgfullir* = franz. v. 1270 *Tut dolent*. *C vac. — 60) s. 229, 4 f. B *fyrir einn halfan hveiti-hleif* = franz. v. 1276 *Par la meyté de un pain*. *halfan* om. *C. — 61) 6 f. B *þar til reid hann* = franz. v. 1276 *Tant ad chevaché*. *C *Ok sem hann hafði leingi ridit* steht ferner. — 62) 11 B *eina væna fru* = franz. v. 1280 *Une bele dame*. *C lässt *væna* aus. — 63) s. 230, 9 B *einn mul* = franz. v. 1357 *un mulete*. C note 4 *einn möttul*, also ganz abweichend. — 64) 10 B *gulls* = franz. v. 1358 *de fin or*. C note 5 *af silfri* anders. — 65) 39 B *ek hefir þer tapat* = franz. v. 1392 *Kiant je vus ai perdu*. *C *ef þu ert tapadr* steht ferner. — 66) *52 B *Fru, segir Bevers* = franz. v. 1402 *Dame, dist B*. *C *B. svarar* steht ferner. — 68) 54 B *þa blidkadiz hjarta hennar* = franz. v. 1403 *en quer fu cyté*. *C *blidkadiz hon mjök* weicht im wortlaute ab. — 68) 62—4 B *ok hefir nu hefnt födur sins* = franz. v. 1416 *Et la mort son pere ad il ben vengé*. *C vac. — 69) s. 231, 15 B *opt* = franz. v. 1429 *sovent*. *C vac. — 70) 18 B *Godi herra* = franz. v. 1432 *Sire*. *C *Godi vin* anders. — 71) 40 f. B *at þu ert sa sami, er mik hefir leingi eptir langat* = franz. v. 1462 *Ke vus estes celi ke jo ai desiré*. *C *at sami er þessi ok sa er ek hefir l. e. l.* weicht im wortlaute ab. — 72) 42 B *ess ydvalt* = franz. v. 1464 *vostre destré*. om. *C. — 73) 45 B *Fru, segir Bevers* = franz. v. 1465 *Dame, dist B*. *C *þu mælti B*, steht im ausdruck ferner. — 74) 48 f. B *enn þu hefir mik med þer* = franz. v. 1468 *Vus me amenez o vus*. *C *enn ek ferr med þer* steht ferner. — 75) 49 f. B *Fru, segir B., þat skulu þer eigi tala* = franz. v. 1469 *Dame, dist B., tut ceo lessez ester*. *C *B. svarar: Þat skulum vit eigi tala* weicht ab. — 76) 50 B *þu ert rik drottning* = franz. v. 1470 *Vus estes riche reyne*. *C liest *ein* für *rik*. — 77) 54 B *svo leingi* = franz. v. 1473 *meynt jur*. *C vac. — 78) s. 232, 2 f. B *koma nær minum likama* = franz. v. 1483 *mun cors tocher*. *C liest *mer* für *m. l.* — 79) 16 B *med XV sinu undir-konga* = franz. v. 1492 *Et XV barons*. C note 4 liest *XII* statt *XV*. — 80) 34 f. B *þa skal B. fram ganga ok segja þetta konginum* = franz. v. 1503 *B. irra avant*. Nach C note 13 *mun ek segja honum* etc. würde Bon. dem könig die betreffende fabel erzählen, was ganz unpassend wäre. — 81) 51 f. B *at þar matta ek eigi inn komaz* = franz. v. 1524 *Jeo ne purrai entrer*. *C *at þar matti ekki inn k.*, also unpersönliche construction. — 82) s. 233, 36 f. B *Josvena bjöz ok tit ferdar med þeim* = franz. v. 1568 *Et Jos. la bele se va dunke aparailer*. *C vac. — 83) 65 B *skamt ibrott* = franz. v. 1623 *cy devant*. *C *fra oss* steht ferner. — 84) s. 334, 4 B *finna* = franz. v. 1626 *trover*. *C *vinna* anders. — 85) 28 B *en þau Bonifrey voru eptir* = franz. v. 1651 *E Bonifrey remist*. In *C fehlt *Bon.* — 86) 29 B *eigi leingi* = franz. v. 1652 *Atant*. *C lässt *eigi* aus. — 87) 58 B *Tok nu B. svo hart hjarta* = franz. v. 1691 *B. se redresce e prit hardi quer*. *C *med miklum harmi ok hrygdarfullu hjarta*, also ganz abweichend. — 88) 62 f. B *Ok sem hon sa hann* = franz. v. 1696 *Jos. veyt B.* *C *Josv. sa þetta* etwas anders. — 89) 66 f. B *Nu sem leones sja Bevers*; vgl. franz. 1700 *Les II lions li oyerunt*. *C *Nu sem B. heyrir þetta ok*

sa leonin anders. — 90) s. 335, 31 f. B þa sa Bevers fram fyrir sik = franz. v. 1743 *Il se regarde un petit avant*. *C þa sau þau sílþu fram fyrir sik steht ferner. — 91) 46 B stor = franz. v. 1760 *granz*. *C vac. — 92) *56 f. B svo mikinn ok ferligan = franz. v. 1774 *Et B. li regarda grant et metailez. mikinn ok feliht in* *C. — 93) s. 236, 5 B i þinu landi = franz. v. 1783 *en ton pais*. *C i því landi, er þu ert fæddr steht ferner. — 94) 6 f. B at menn kölludu mik þar dverg = franz. v. 1786 *Et neyn me apelerent*. *C liest kalla für kölludu. — 95) 18 f. B en hann stod kyrr = franz. v. 1801 *Lesc. se tint tot sus en estant*. *C liest sat für stod und steht somit ferner. — 96) 57 B ok hesta þeirra; vgl. franz. v. 1867, wo speciell von Arundel die rede ist. *C vac. — 97) s. 237, 25 B Colonia = franz. v. 1895 *Colonie*. C note 7 *Bolonia*. — 98) 28 B til strandarinnar = franz. v. 1897 *Sus la rive*. *C vac. — 99) 29—32 B Erkebiskupinn var födur-bradír Bevers, en hann vissi þat eigi = franz. v. 1899 f. *L'eveske fu son unkle, sachez de verité, Mes il ne soit ke il fu de son parenté*. Das auge des schreibers von *C ist von lendi z. 29 auf lendi z. 32 abgeirrt und hat in folge dessen Erk.— lendi weggelassen. — 100) 39 f. B ek er son Guions jarls þess er drepinn var med miklum svikum = franz. v. 1905 *Fiz a conte Guyun, qui a tort fu tué*. *C er ek son jarls þess er Guion het, er drepinn var m. m. s. steht der wortfügung nach ferner. — 101) 43 B ok kysti hann = franz. v. 1906 *si li ad beysé*. *C vac. — 102) *44 f. B Eda hval mey er þat = franz. v. 1908 *Ke est cele pucele*. *C liest konu für mey. — 103) 46 f. B hon hefir mik elskat ok ek hana = franz. v. 1909 f. *ele me ad amez Et jeo lui ausi*. *C ek hefir hana mjök elskat ok svo hon mik ordnet die satzteile anders an. — 104) 47 f. B fyrir hennar elskhuga = franz. v. 1911 [*puw*] *s'amur*. *C fyrir hennar skyld steht ferner. — 105) s. 238, 8 B Eptir þat geingu þeir til kirkju = franz. v. 1954 *A muster sunt alé de sent Trinitez*. *C vac. — 106) s. 238, 31 f. B i einum sterkum kastala = franz. v. 2022 *en un fort chastelet*. *C lässt fort aus. — 107) 38 B ok fiera ydr bundinn = franz. v. 2032 *et tier*. C note 13 *koma honum i augsyn ydr* anders. — 108) 40 f. B Sidan foru þeir brott = franz. v. 2040 *Et cil s'en vunt*. *C Sidan for B. burt steht ferner. — *109) 54 f. B ok Esk. med henni = franz. v. 2052 *od Lescopart lessez*. *C med biskupinum anders. — 110) 55 B i því landi = franz. v. 2053 *de le pais*. *C i þeim stad steht ferner. — 111) s. 239, 10 f. B Miles, lat mik vera = franz. v. 2060 *Miles, dist Jos., lessez moi ester*. *C lässt Miles weg. — 112) 16 B Eskopart brodir = franz. v. 2068 *Escoupart frere*. In *C fehlt Esk. 113) 19 f. B Er hann nu i þeim kastala = franz. v. 2069 *Il est [en] cele tur*. C note 3 *hann hefir settr verit i þann kastala* steht ferner. — 114) s. 240, 14 B Jose, hljop upp annan veg = franz. v. 2115 *Et la pucele de altre part sailist*. C note 6 vac. — 115) 18 B at loptinu = franz. v. 2120 *A la chambre*. *C vac. — 116) 24 B Sidan gjördu þeir eitt mikil bal = franz. v. 2129 *Dehors la vile unt un feu aluminé*. *C Sidan letu þeir gjöra bal mikil steht ferner. — 117) 36 B einum hirdmanni; hirdmanni ist wol verschrieben für hirdi = franz. v. 2145 *berger*. C note 11 *heidingja* steht ferner. — 118) 38 B þat er mikil hörmung = franz. v. 2148 *ceo [est] grant pité*. *C her eru hörmulig lidindi steht ferner. —

119) 59 B *þat skal eigi vera* = franz. v. 2165 *non serra*. C note 19 *fyrr skal borgin breinna til kola* anders. — 120) s. 241, 4 B *X eda XII* = franz. v. 2172 *Par X et par X[II]*. *X eda* fehlt in *C. — 121) 20 f. B *einn sinn riddara ok frændu*; vgl. franz. v. 2195 *Ceo ne fu pas garson, mes chevaler membru. riddara ok* fehlt in *C. — 122) 31 B *sem gud styrki hann* = frans. v. 2214 *den li done vertu*. C note 5 liest sinnlos *ydr* für *hann*. — 123) z. 50 B *at þeir kæmi nu til hans* = franz. v. 2248 *Ke il venent a li*. C note 12 *at þadan kæmi honum styrkr ok mikil lid* steht ferner. — 124) 52 ff. B *ut hann hjalpi honum i svo mikla þörf. Nu komu til hans riddarar* = franz. v. 2251 ff. *Ke il li veyne succurer entre li en sa gent, Kar ore ad il bosoyne . . . O chevalers y venent*. C note 13 vac. — 125) s. 242, 9 B *hann hafdi X þusundir manna* = franz. v. 2292 *X mil chevalers out en sa compaignie*. C note 2 vac. — 126) 10 f. B *þa æpli hann a sina menn*; vgl. franz. v. 2293 *hautement le escrie*. *C *þa bad hann sina menn* steht ferner. — 127) 13 f. B *af Orphanie* = franz. v. 2295 *de Orfanie*. C note 3 *er Porfarus het* anders. — 128) 19 f. B *i hans skjöld, ok dugdi honum hann all-litt* = franz. v. 2298 *L'escu li perse, le cors n'ad garancie*. C note 4 *ok dugdi brynjan honum all-litt* weicht ab. — 129) 44 B *keisarann* = franz. v. 2318 *L'emperur*. C note 11 *konginn*. — 130) 45 f. B *þat skal gud vita*; vgl. franz. v. 2319 *Par deu*. *C vac. — 131) 54 B *þa vard hann aldri jafnugladr* = franz. v. 2325 *unkes ne fu si joiant*. *C *vard hann mjök gladr* steht ferner. — 132) s. 243, 35 f. B *Sem hann sa Bevers þangat kominn* = franz. v. 2356 *Doun vist B. avers li torner*. C note 6 *Nu sem greifinn sa sik yfir kominn* weicht ab. — 133) 36 f. B *þa mælli hann: Herra Bevers* = franz. v. 2357 *Sire B., dist il*. *C *þa mælli hann vid B. svo talaundi* steht ferner. — 134) 244, 4 f. B *er keisarinn hafdi haft*; vgl. franz. v. 2377 *De la terre Doun*. *C vac. — 135) 6 f. B *þeim er hann höfðu þar til styrkt* = franz. v. 2378 *ke li vindrent cyder*. C note 4 *er hafu attu* weicht ab. — 136) 9 f. B *Eptir þat sendi hann eptir Josv.* = franz. v. 2384 f. *B. quert s'amie . . . Jos. mande pur li esposer*. *C *Eptir þat for Josv. til mots vid hann* anders. — 137) 18 ff. B *þau B. ok Josv. attu tvo syni, het annarr Guion, en annarr Miles* = franz. v. 2394 ff. *Il fiz engendra: sy fu adestiné, Li un fu Miles, si com fu apelé, Et li altre Guion, li pruz et li sené*. C note 8 vac. — 138) 21 B *Hamtun* = franz. v. 2399 *a Hampton*. *C vac. — 139) s. 246, 4 B *i Munbrank* = franz. v. 2658 *Jeskes a Monbrant*. *C vac. — 140) 31 B *ok sina riddara* = franz. v. 2681 *et tus le chevalers vailans*. *C vac. — 141) 46 f. B *toku hana hevgliða nidr af hestinum* = franz. v. 2693 *De la mulete unt la dame avalis*. *C *ok tok hana nidr af h.* weicht ab. — 142) s. 247, 31 B *C leona* = franz. v. 2733 *C lions*. C note 4 *grimm leo* weicht ab. — 143) s. 248, 21 B *þreyttir ok modir* = franz. v. 2799 *traveilez et penez*. *C *hat modir* misverstanden, wenn es für *ok modir* schreibt *þat veit guds modir*. — 144) 23 f. B *er nökkurn tíma vildi modir unna*; vgl. franz. v. 2801 *plus bele ne verrez*. C note 6 *er mik vildi vel unna* steht ferner. — 145) 37—41 B *Herra—sinn* stehen in B an richtiger stelle, vgl. franz. v. 2814 ff.; in C note 9 erst z. 43 nach *het*, so dass die übergabe des zweiten Kindes an

den fischer erst nach der ankunft in Civile erfolgt wäre. — 146) 46 B *med LX þusunda manna* = franz. v. 2826 *XL mil armes*. C note 11 *med B manna* weicht ab. — 147) s. 249, 41 f. B *Ok sem hann sa hana komandi* = franz. v. 2864 *Quant B. la veit*. *C liest *jungfruna* für *hana*. — 148) s. 250, 44 B *Isier*; vgl. franz. v. 2925 *Isoré*. C note 10 *Lisier* ist daraus entstellt. — 149) 47 ff. B *ok reid at einum heidingja, er Sa'adinn het, ok skaut honum med sinu spjoti af miklu afli daudum til jardar* = franz. v. 2928 f. *Terri fert Laucelin par ferte, Tant com hauce dure, l'abat grevé*. C note 11 vac. — 150) 55 f. B *Terri var ok eigi amelis verdr* = franz. v. 2937 *Et Terri n'est gueres targent*. *C vac. — 151) s. 253, 32 ff. B *Eptir þetta bjugguz þeir til ferðar Bevers . . . ok Josvena, ok synir þeirra Bevers ok dottir* = franz. v. 3063 f. *B. ad fet ke les sous sont montez, Josian [et] sa fille k'el a mult amez*. *C *Eptir þetta bjugguz þau til ferðar ok Sab. med þeim* lässt Josv.' tochter unerwähnt. — 152) s. 254, 13 B *Fures* = franz. v. 3089 *Furez*. γð note 2 *Pulis*. — 153) 31 B *fyrir utan borgina* = franz. v. 3130 *de hors la cité*. *C *hja borginni* steht ferner. — 154) 60 f. B *Ivorius kongr* = franz. v. 3163 *Et respoint Ivori*. In *C fehlt *Ivorius*. — 155) s. 255, 7 ff. B *þar voru nu saman komnir XV kongar ok hafði hverr þeirra XV þusundir vel herkleiddra manna. Nu sem þeir komu i Munbrank, varð Ivorius kongr þeim hardla feginu . . . Erminrikr kongr hafði sent sinn speiara i Munbrank ok varð nu varr við, hversu mikil lid þeir höfðu* = franz. v. 3168 ff. *Et il amene XV rois coroné, Et cheeun roi XV mil armé. Venu sont a Monbrant en esté; Quant les veist Yvori, grant joie en ad demené B. out un espie a Monbrant, Et kant il vist le barnage si grant etc*. *C vac. — 156) 29 f. B *sarandi akafliga bæði dag ok nött, þar til er þeir komu i Munbrank* = franz. v. 3214 f. *Forment chivachent jor et nuz, De hors Monbrant etc*. *C vac. — 157) 44 f. B *hann var herra yfir ö'lu Arabia-landi* = franz. v. 3224 *Il vint de Arabie turs et dongons*. *γð vac. — 158) 50 f. B *at þeim heidna kongi* = franz. v. 3227 *sur li roi Savons*. γð note 12 liest *riðdara* für *kongi*. — 159) 51 B *ok lagði til hans med sinu spjoti* = franz. v. 3228 *Plein sa hauce*. *γð vac. — 160) 55 ff. B *Nu komu heidingjar med öllum sinum styrk, en Bevers i moti med XXX þusunda riðdara* = franz. v. 3229 f. *Ore crest la force de Sarzinis felons, Lors vint B. od XXX mil compaygnons*. *γð *Nu sottu þeir at B. heidingjarnir med öllum sinum styrk meir enn XXXM. manna*, wo also die truppenzahl auf die heiden bezogen wird. — 161) s. 256, 23 f. B *Ok sem herra Bevers kom heim* = franz. v. 3265 *Et B. repeire a Abreford le grant*. *γð vac. — 162) s. 257, 17 ff. B *Herra Bevers sendi fru Herinborg, konu hans, einn gullskotiun möttul, þann er eingi var betri gjörr, ok eitt gullker ok margar gersimar adrar* = franz. v. 3368 ff. in directer rede *A la femme un mantele porterez, Tut de fin or batu et listez, Et un cope d'or par moi le bailez, Unkes meilur ne fu trevez, Et XII anels de mon don la presente*. γð note 3 *Herra Bevers let borg gjöra med miklum kostnadi* etc. hat den frauennamen Herinborg missverstanden und ganz unpassend auf die erbauung einer burg bezogen. — 163) s. 258, 10 B *sinn lærlegg* = franz. v. 3440 *Le mestre os de sa quise*. γð note 3 *sinn armlegg* anders. —

164) s. 262, 24 f. B *Nu sem þeir voru herkleddir* = franz. v. 3581 *Ignement se sont armé*. *γδ vac. — 165) s. 262, 40 f. B *ok sundr gekk mundriddi skjaldarins ok a hestum fyrir framan söðulbogann* = franz. v. 3594 *Par devant l'arçon le cheval attendi*. *γδ ok sundr gekk söðulgjörðin ok söðulboginn steht ferner. — 166) s. 263, 45 ff. B *ok klædduz vopnum heidingja. Þessi höfðingi het Leomacior; hann . . . reid fyrstr inn i stadinn En Guion kongr reid inn med XX þusundir riddara* = franz. v. 3628 ff. *François sunt armes, li chevaler vailant . . . Lamatur entre primes en Monbrant Et le roi Gui apres ignement, O li XV mil, ke li vunt suant*. C note 10 vac. — 167) s. 264, 18 f. B *eda hvar er nu su dygd, er þu gjörir?* vgl. franz. v. 3664 *Hui en ceste jor freez vertu grant*. *γδ liest dyrd für dygd. — 168) 26 f. B *einn fjandi i hunds líki* = franz. v. 3667 *unc ruge mastin*. γδ note 7 *einn andi illiligr a at lita* steht ferner. — 169) s. 265, 55 f. B *þeir svörudu allir ok sögdu þat it bezta rad* = franz. v. 3749 *Dient les contes: S'est bien grantez*. C note 14 vac. — 170) s. 366, 35 f. B *Var nu Bevers kongr krumadr ok tveir synir hans* = franz. v. 3787 f. *Ore est B. roi coroné Et ses II füz*. *C *Voru þeir nu koronadir B. ok synir hans* steht dem wortlaute nach ferner. — 171) 44 f. B *en hann sor, at hann skyldi honum aldregi bregdaz* = franz. v. 3792 f. *Et si li ad . . par parole juré. Ke ne li faudra jor de son heé*. *C vac. — 172) s. 267, 2 B *Sem Bevers heyrði þetta* = franz. v. 3812 *Kant l'entent le roi*. *C *Ok sem herra B. sa þetta* steht ferner. — 173) 3 f. B *at naliga gekk hann af viliinu* = franz. v. 3812 *a poi n'est desuant*. *C vac.

Es stehen also in dieser abteilung, wo die zu gunsten der lesungen von B sprechenden fälle aufgezählt sind, nur 173 nummern den 223 belegen, welche für die bessere qualität von C bez. γδ oder A und D zeugten, gegenüber.

An einer anzahl stellen endlich repräsentieren erst die lesarten beider bss.-klassen zusammen den ursprünglichen text.

1) s. 211, 24 liest B *Ok þess vil ek biðja hinn helga anda*. *γδ *Ok til þess hefir ek traust at hinum heilaga ok eilifa gudi*; vgl. franz. v. 159 *Mes jeo me afe bien en seint esprit*; der ursprüngliche wortlaut wird also gewesen sein *Ok til þess hefir ek traust at hinum heilaga anda*. — 2) s. 212, 1 f. liest B *at hann komi her*. *γδ *at hann komi a minn fund*; aus franz. v. 203 *Ke il venge sa a moi* ergibt sich, dass der urtext lautete *at hann komi her a minn fund*. — 3) 52 f. B *þar til er þu ert XVI vetra gamall*. *γδ lesen XV für XVI; nach franz. v. 250 *Tuunt que eiez XV aunn ou XVI acompli* dürfte die ursprüngliche lesart gewesen sein *XV edr XVI vetra*. — 4) s. 214, 40 f. B *hann hafði hvítt skegg*. γδD note 4 bietet *sitt* für *hvítt*; nach franz. v. 369 *La barbe li blainchoit en val de lu peitrine* wird zu lesen sein *hann hafði hvítt ok sitt skegg*. 5) s. 222, 26 B *Herra Bevers, segir kongr*. *C *Erminrikr kongr svarar*; vgl. franz. v. 512 *Sire, ceo dist Hermine*; es wird also zu lesen sein *Herra, segir Erminrikr* (ev. *Erm. kongr*). — 6) s. 225, 10 f. B *gat hann gripit þat illa eitrvíkendi*. *C *drap hann þ. i. e.*; vgl. franz. v. 969 f.

la colure prent; Del bastun ke tint, la getta mort senglant; als ursprüngliche lesung der saga werden wir also etwa anzusetzen haben *gat hann gripit ok drap þ. i. e.* — 7) s. 227, 44 f. B *ok taka Bevers*. *C *ok rida eptir Bevis*; vgl. franz. v. 1172 *Après Boeufs irrum si ly prendrum ja* = celt. s. 531, 8 *after Bown we will go until we overtake him*; der übersetzer schrieb demnach wol *ok rida eptir B. ok taka hann* (vgl. o. s. 54 no. 50). — 8) s. 231, 39 B *Nu veit ek*. *C *þat veit gud*; vgl. franz. v. 1461 *Par den, palmer, ore sai de verité*; an beiden lesungen ist also etwas richtiges; vielleicht bot der urtext *Svo hjalpi mer gud, at nu veit ek*. — 9) s. 234, 27 B *Nu for Bevers skjott*. *C *Nu for Bevis i burtu*; vgl. franz. v. 1650 *B. s'en va [a] esperon brochant* = celt. s. 537, 8 *and he spurred his hors and went away*; wir werden also zu lesen haben *Nu for B. skjott i burtu*. — 10) s. 237, 28 B *til strandarimmar*. *C *til sjovarins*; vgl. franz. v. 1897 *Sus la rive de la mer*; man lese also *til strandar sjovarins* (vgl. s. 56 no. 98). — 11) s. 240, 26 f. B *Josvena gret nu harri röddu*. *C *Josv. epti nu h. r.*; vgl. franz. v. 2133 *La gentil pucele sovent plure et crie*; die ursprüngliche lesung war also wol *Josv. gret nu ok epti harri röddu*.

In diesen listen unerwähnt gelassen habe ich ferner mehrere stellen, wo ein oder mehrere englische oder der celtische text auf der seite der an sich zu verwerfenden lesart stehen.

Hierher gehören: 1) s. 218, 42 B *af riddurum Erminriks kongs* = franz. v. 623 *de la gent Hermine* = celt. s. 524, 35 *of Ermin's men*. *C *af mönnum Bevis* = engl. A v. 1024 *of Beues ost*. — 2) s. 226, 26 f. B nennt von den zwei alternativen den tod zuerst, dann die befreiung = franz. v. 1044 f. = celt. s. 529, 32; umgekehrt C = engl. A v. 1587 f. — 3) s. 221, 63 f. B *sidan hann kom til min* = franz. v. 788 *Pus ke il vint a moi* = engl. A v. 1221 *Schpe he com me ferst to*. *C *sidan Bevis kom til min* = engl. SN und M v. 977, wo *sir B.* bez. *Beues* für *he* steht. Es geht daraus wenigstens soviel hervor, dass auf das schwanken zwischen eigennamen bez. titeln (wie *keisari*, *kongr*) und personalpronomibus der 3. pers. oder sonstigen allgemeinen bezeichnungen wie *sveinn* überhaupt wenig gewicht zu legen ist; ich habe deshalb die hier aufgezählten einschlägigen stellen geflissentlich in meine listen nicht aufgenommen; so stimmt *s. 214, 47 *γð* mit franz. v. 377 gegenüber B; *s. 228, 21 C mit franz. v. 1229 gegenüber B; *s. 231, 5 C mit franz. v. 1424 gegenüber B; z. 25 B mit franz. v. 1438 gegenüber *C; s. 232, 48 B mit franz. v. 1519 gegenüber *C; s. 235, 7 B mit franz. v. 1725 gegenüber *C; s. 236, 29 B mit franz. v. 1820 gegenüber *C; s. 239, 2 B mit franz. v. 2056 gegenüber *C; s. 242, 15 B mit franz. v. 2297 gegenüber *C; z. 42 B mit franz. v. 2317 gegenüber *C; *s. 243, 3 C mit franz. v. 2334 gegenüber B; *z. 24 B mit franz. v. 2347 gegenüber *C; *s. 245, 35 C mit franz. v. 2602 gegenüber B; *s. 246, 8 f. C mit franz. v. 2661 gegenüber B; *s. 253, 43 *γð* mit franz. v. 3070 gegenüber B; *s. 255, 19 *γð* mit franz. v. 3157 gegenüber B.

Jetzt erst sind wir in der lage, uns über das handschriftenverhältnis der Bevis saga ein einigermaßen sicheres urteil zu bilden. Es ergibt sich vor allem, dass B und C zwei verschiedene, von einander unabhängige klassen repräsentieren; und zwar hat, wie aus dem obigen zahlenverhältnis hervorgeht, Mogk in seiner besprechung der F. S., Zs. fdph. 17, 485, recht mit der behauptung, dass hs. C eine bessere redaction repräsentiert als die von Ced. zu grunde gelegte hs. B, wenngleich die von ihm selbst dafür beigebrachten gründe, wie wir später sehen werden, meist nicht stichhaltig sind. Auch kann ich ihm nicht zustimmen, wenn er aus diesem factum den schluss zieht (s. 486), dass nun alle lesungen von C denen von B vorzuziehen wären; meine zweite liste zeigt klar, dass das keineswegs der fall ist.

Was ferner die beiden papierhss. γ und δ betrifft, so sagt Ced. s. CCXXXIX, sie seien 'ganz genaue abschriften von C, genommen zu einer zeit, als diese hs. noch complet war'. Dass sie zu derselben klasse gehören wie C, ergibt sich in der tat auf den ersten blick, bedarf also keines besonderen nachweises. Andererseits spricht gegen Ced.'s behauptung der umstand, dass γ und δ an einer ganzen anzahl von stellen dem wortlaute nach genauer unter sich zusammenstimmen, als jede von ihnen zu C; ich führe einige belege aus anfang und ende von C an:

s. 215, 8 *gudum* C, *gudi* $\gamma\delta$; z. 43 *meira* C, *meir* $\gamma\delta$; s. 216, 3 *munni* C, *gini* $\gamma\delta$; s. 216, 6 *svo miklu* BC, *öllu* $\gamma\delta$; z. 7 *gultarins* C, *villigattarins* B $\gamma\delta$; z. 8 f. *a spjotinu* C, *spjotsins* $\gamma\delta$; z. 44 *hrausta* BC, *riddara* add. $\gamma\delta$; s. 217, 10 *kom* BC, *gekk* $\gamma\delta$; z. 15 *sa* BC, *i* add. $\gamma\delta$; z. 38 *Josv.* BC, *kongs dottir* add. $\gamma\delta$; z. 64 *þa slo hann Ar. med spornu* C, *keyrir hann hestinn sporu* $\gamma\delta$; s. 220, 43 *ranga* C, *aungva* $\gamma\delta$; z. 65 *Var klædi* C, *ok (mitt add. δ) nærklædi (!)* $\gamma\delta$; s. 265, 1 f. *hinni beztu vinattu* C, *hinni mestu blidu ok beztu vinattu* $\gamma\delta$; z. 33 *foru* C, *fara* $\gamma\delta$; z. 34 *kærdi* C, *kæra nu* $\gamma\delta$ u. s. w. Mehrmals stimmen $\gamma\delta$ auch zu B, gegen C. Es kann ferner nicht γ eine copie von δ sein, da γ öfters mit C zusammengeht gegen δ ; so s. 216, 24 *or kominu* BC γ , *ut kominu or* δ ; z. 59 *haus* BC γ , *Ern. kongs* δ ; s. 217, 27 *biodit* C γ , *vilit bjoda* δ . Ebenso wenig dürfte δ eine copie von γ sein, wenngleich, da sich γ genauer an seine vorlage gehalten hat, stellen, wo C δ zusammenstimmen gegen γ , nur vereinzelt zu gebote stehen; vgl. s. 221, 5 *Bevis* C δ , *haus* γ .

Es dürften also γ und δ ziemlich genaue abschriften einer verlorenen membrane (w) sein, welche C sehr nahe stand und aus derselben vorlage (x) geflossen war wie diese hs.

Da hiernach die lesarten von $\gamma\delta$ auch für die in C erhaltenen stücke der saga nicht ganz eines selbständigen wertes ermangeln, so habe ich auch diese zwei hss. vollständig verglichen und, trotzdem mir keine einzige variante derselben begegnet ist, welche dem franz. urtexte näher stünde als die entsprechende lesung von C, jede einigermaßen interessante abweichung mitgeteilt, und nur die fälle als absolut wertlos ziemlich consequent übergangen, wo $\gamma\delta$ BC gegenüberstand.

Was endlich D und A angeht, so hat Ced. erst keinen versuch gemacht, diese verhältnismässig kurzen fragmente zu klassifizieren; immerhin bieten sich bei genauerem zusehen einige handhaben.

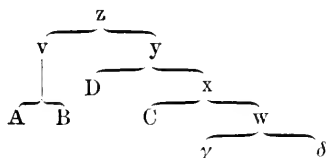
Betrachten wir zuerst D. D stimmt erstens an einer anzahl stellen (s. o. s. 41 f. no. 26—28, 31, 34, 35, 37) mit $\gamma\delta$ resp. C zusammen, wo die gemeinsame lesung B gegenüber sich als richtig erweist, und ist folglich von B unabhängig. An einigen anderen stellen erweist sich die gemeinsame lesung von CD als falsch (s. 53 no. 25 f.); D lässt sich also nicht direct von der quelle beider hss.-gruppen (z) ableiten, sondern muss mit w und C direct oder indirect aus derselben vorlage geflossen sein, welche diese abweichungen von der ursprünglichen lesung der übersetzung bereits aufwies. Dass aber die vorlage von D auch nicht mit x identisch sein kann, geht daraus hervor, dass an drei weiteren stellen (s. o. s. 53 no. 21 und 23 f.) BD das richtige bieten, während $\gamma\delta$ z. t. bedeutender abweichen, als sonst w von C zu tun pflegt, so dass also wahrscheinlich schon x die änderung aufzuweisen gehabt hat. Es wird also zwischen z und x noch eine mittelstufe (y) anzusetzen sein, aus der ausser x auch D geflossen ist. D kann aber endlich auch keine ganz genaue copie von y sein, denn D bietet an mehreren stellen allein von allen hss. eine falsche lesung:

1) s. 213, 66 *Byð ok kalladi a herra Sab.* = franz. v. 331 *Saboc la dame apele*; *D *ok mælti til herra Sab.* steht ferner. — 2) s. 215, 4 BC *Ek hefð ekki betra* = franz. v. 397 *Jeo ne ai eir*; *D *Ek veit ekki betra* steht ferner. — 3) 19 f. B *gudi minum Maumet*; C *Maumet, gud vort* = franz. v. 407 *Mahun*; D *godum minum* anders. — 4) 44 BC *enn eina (einni C) rjúpu* = franz. v. 424 *plus de un pertriz*; D note 13 *enn ein rjúpa flygi at honum* steht dem wortlaute nach ferner.

Wenden wir uns weiter zu A. A geht an einer anzahl stellen (s. o. s. 50 f. no. 202 und 204) mit der richtigen lesung von $\gamma\delta$ zu-

sammen gegen B, ist also ebenfalls von B unabhängig. An einer stelle (s. o. s. 58 no. 163) stimmt A in der richtigen lesart mit B überein gegen $\gamma\delta$, ist also auch von der gruppe x unabhängig. An einer stelle (s. o. s. 51 no. 203) endlich geht A mit B, wo die lesart von $\gamma\delta$ dem urtexte näher steht. Demnach würden A und B auf eine gemeinsame vorlage zurückweisen, die von z noch wenig verschieden war (v).

Indessen kann bei der spärlichkeit der erhaltenen reste von D und A die von mir gewagte einfügung derselben in den stammbaum der hss. für nicht viel mehr als einen versuch gelten. Dieser so gewonnene stammbaum würde sich bildlich folgendermassen gestalten:



Es ist nach alledem schwer zu sagen, welcher klasse von wissenschaftlichen lesern Cederschiölds ausgabe der Bevis saga genüge leisten könnte. Vor allem nicht dem literarhistoriker, da 131 mehr oder weniger wichtige stellen, die dem ursprünglichen texte der altnordischen übertragung angehört haben, ihm darin vorenthalten werden. Dem textkritiker gewährt der unvollständige apparat nicht einmal die möglichkeit, sich das handschriftenverhältnis zu construieren. Ebenso hat der lexikograph ursache, sich zu beklagen, dem der herausgeber u. a. folgende ἀπαξ λεγόμενα oder wenigstens sonst selten vorkommende worte in C verschwiegen hat:

bradligr adj. 'plötzlich' (bei Vigf. gar nicht, bei Fritz.² zweimal belegt) s. 246, 37; *drottinsviki* sb. 'verräter an seinem herrn' (bei Vigf. und Fritz.² zus. viermal belegt) s. 235, 54; *einvírdiliga* adv. 'im einzelnen, besonders' (bei Fritz.² in diesem sinne einmal belegt) s. 262, 6; *födurarfr* sb. 'vatererbe' (bei Vigf. und Fritz.² zus. viermal belegt) 213, 32 und 41; *hjartanliga* adv. 'innerlich' (belegt?) s. 258, 5; *hreystiverk* sb. 'heldenstück' (zweimal belegt) s. 217, 16; *nærkleði* sb. 'unterkleid' (nur bei B. Haldors. erwähnt) s. 220, 65; *skadligr* adj. 'schädlich' (einmal bei Vigf. belegt) s. 224, 49; *smanartligr* adj. 'schmählich' (bei Vigf. erwähnt, ohne beleg) s. 212, 21; *ukvangadr* part. 'unvermählt' (bei Vigf. einmal belegt) s. 209, 8; *vopnagangr* sb. 'waffengeklirr' (bei Vigf. einmal belegt) s. 254, 32; *vægdarlaus* adj. 'unbarmherzig' (selten) s. 211, 49.

Ferner war auch für den grammatiker die ausgabe un-

zureichend, welcher z. b. aus Ced.'s schweigen schliessen musste, dass merkwürdige satzfügungen, wie sie s. 214, 13, s. 248, 34, s. 256, 50 f., s. 265, 40 begegnen, B und C bez. $\gamma\delta$ gemeinsam wären, was doch tatsächlich nicht der fall ist. Der buchstabengetreue abdruck einer hs. (B) sowie eines stückes aus einer zweiten (C)¹⁾ kann uns für diese augenfälligen mängel der ausgabe unmöglich entschädigen.

III.

Das verhältnis des inhaltes der saga zur franz. quelle.

Nachdem nunmehr der variantenapparat vervollständigt, sowie wert und stellung der hss. fixiert sind, können wir daran gehen, das verhalten des sagaschreibers zu seiner vorlage genauer zu erörtern. In bezug auf diesen wichtigsten gegenstand der vorliegenden studien bieten Cederschiölds prolegomena keinerlei vorarbeiten, mit ausnahme der sehr dankenswerten, wenngleich nur einer kleineren auswahl von texten entnommenen sammlung alliterierender bindungen und sonstiger formelhafter wendungen, wie sie sich in den romantischen sagas häufig finden (s. VII ff.), und der nicht selten einer wörtlichen übersetzung nahekommenden, sorgfältigen inhaltsangabe, die wir H. Gering verdanken. Und zwar lege ich die ergebnisse einer genauen vergleichung der saga mit dem franz. original unter gleichzeitiger hinzuziehung der mitttelenglischen texte und der englischen übertragung der gälischen version in der form eines fortlaufenden commentars zu der saga vor; diese fassung gewährt nicht nur raum für manche sonst schwer unterzubringende nebenbemerkung, sondern bietet auch im vorliegenden falle eine paralleldarstellung zu der ebenso eingerichteten erklärung des Sir Beues. Die hauptresultate werde ich am schlusse zusammenfassen.²⁾

¹⁾ Ced.'s textabdrücke werden im allgemeinen mit recht wegen ihrer ausserordentlichen akribie gerühmt. Indessen ist selbst bei ihnen eine nachprüfung zuweilen nicht ganz ergebnislos. So finden sich auf s. 219 folgende kleine versehen: z. 5 *peir*] l. *pier*; z. 6 *giorazt*] l. *gerazt*; z. 9 *sem*] l. *svo sem*; z. 34 (*hon*)] *hon* brauchte nicht vom herausgeber hinzugefügt zu werden, da es vom schreiber selbst über der zeile nachgetragen ist; s. 220, 40 *reid*] l. *reidur*. Hierher gehören auch die wenigen in abschnitt I gesperrt gedruckten besserungen zu den vom herausgeber mitgeteilten varianten. Die hs. B habe ich nicht nachverglichen.

²⁾ Die von mir verwendeten abkürzungen sind dieselben, die sich

Anmerkungen.¹⁾

S. 209, z. 4 f. *hann—riki* = franz. v. 4 *Ke par coup de espee conquest tant bou[n]s rois*; noch näher zum wortlaute des nordischen textes stimmt Klm. s. 264, 24 f. *sidan er hann hafdi med miklu starfi ok stridi lagt undir sik mörg . . . konunga riki*; das. s. 496, 4 v. u. f. *hefir hann . . . mörg konunga riki undir sik lagt*. — z. 5 ff. Vgl. engl. M v. 15 f. *In crystondome far and nere Of doughtynes was none his pere*; franz. v. 12: *Meilour de lui ne fust en son tens trovez* steht ferner. — z. 8 f. Vgl. engl. M v. 49 f. *And haue betwene hem children feire, That of his lond myght be his heyre*. Nur in diesen beiden texten wird der eben erwähnte, sehr nahe liegende grund für die schliessung einer ehe angeführt. Zu der lesung von * $\gamma\delta$ vgl. Ol. Klm. s. 51, 3 f. *utan þat at hann var eigi kvangadr ok hafdi eingan erfingja ser getit*. — z. 9 $\gamma\delta$ note 4 entspricht inhaltlich genau engl. M v. 37 ff. *Whan tyme come, Edgare, oure kyng, Send after sir Gye He made him styward of his lond, What sir Gye did, trewly shold stond*. Der nordische übersetzer und der verfasser

bei Ced. finden; ausserden sind zu erwähnen: Blomst. = Blomstrvalla saga, Th. Möbius edidit. Lips. 1855. — Bret. 1 = Breta sögur, Annaler 1848, s. 102 ff. — Bret. = Breta sögur, Annaler 1849, s. 1 ff. — Flor. = Flores saga ok Blankiflur, Annaler 1850, s. 1 ff. — Galfr. = Galfredi Monumetensis Historia Britonum, edidit J. A. Giles. Lond. 1844. — Gualt. = Alexandri Magni Regis Macedonum vita. Per Gualtherum Episcopum Insulanum etc. Argentin. 1513. — Mag. B = Bragða-Magus saga. Skrifnuð upp af G. Þordarsyni. Kaupm. 1858. — Mütt. = Versions nordiques du fabliau français Le Mantel mautaillic. Textes et notes par G. Cederschiöld et F. A. Wulff. Lund 1877. — Ol. Klm. = Olif ok Landres, Karlamagnus saga s. 50 — 75. — Ptl. = Partalopa saga, utgifven af O. Klockhoff. Upsala 1877. — Sams. = Sagan af Samsone fagra, in Nordiska künipa dater, no. 12. Stockh. 1737. — Strengl. = Strengleikar etc. Udgivet af R. Keyser og C. R. Unger. Christ. 1850. — Trist. B = Saga af Tristram ok Isodd, Annaler 1851, s. 1 ff. — Troj. = Trojumanna saga, Annaler 1848, s. 3 ff. — Valv. = Valvers þattr, Riddarasögur s. 55 ff. — Þjal. = Sagan af Þjalar Joni. Gefin ut af G. Þordarsyni. Reykjavik 1857. — Æv. = Islendzk Æventyri, herausg. von H. Gering. I. Halle 1882.

¹⁾ Wenn diese durchaus anspruchslosen 'anmerkungen' nicht, wie ich es im ms. ausdrücklich angeordnet hatte, in petitdruck erscheinen, so habe ich mich in bezug darauf nur dem dringenden wunsche des herrn redacteurs gefügt, welcher so viel kleindruck in ein und derselben abhandlung als mit der sonstigen typischen ausstattung der 'Beiträge' unvereinbar erklärte.

von M dürften selbständig diesen zusatz gemacht haben, um die stellung von Bevis' vater in England gleich von vornherein so zu markieren, wie sie später gezeichnet wird (vgl. engl. A v. 3507, isl. s. 244, 30 ff., celt. s. 548, 1 ff.). — z. 9 ff. Der sagaschreiber hat die allgemein gehaltenen worte des franz. textes, v. 15 *Mes de une chose lui alout home blamaunt*, specieller auf die ratgeber Guions bezogen, die ihm empfehlen, sich zu vermählen. Das ist ein in den romantischen sagas häufig widerkehrender zug. — z. 11 ff. Vgl. z. b. Ol. Klm. s. 51, 11 f. *þvi gerir hann sendiboda til Pippins konungs þess erendis at bidja ser til handa jungfrúinnar Olif*. Ausserdem s. Mirm. 146, 27 ff., Bret. 1 160, 16 ff. Von der ausfertigung eines briefes und sendung von boten zum zweck der werbung um die schottische prinzeßin ist in keinem anderen texte die rede. Doch entspricht das durchaus den mittelalterlichen gepflogenheiten; vgl. Weinhold, Die deutschen frauen 12, 317: 'bei den fürsten geschah, sobald das mädchen ausser landes war, die werbung stets und allein durch gesante'; A. Schultz, Das höfische leben 12, 618: 'am 23. febr. erscheinen sie (sc. die gesanten, welche für kaiser Friedrich II. um die schwester Heinrichs III. von England freien sollten) vor dem könige und bitten um antwort auf die bereits überreichten briefe.' — z. 14. Mogk bemerkt a. a. o. s. 486: 'ist aber C die bessere redaction, so müssen wir auch den zweiten gemahl der tochter des Schottenkönigs als deutschen grafen, was an und für sich besser passt, und nicht als deutschen kaiser, auffassen.' Dass das ein trugschluss ist, zeigen ausser franz. v. 25 *Le emperur de Almaine* auch celt. s. 518, 6 *who was an emperor in Almaine* = engl. A v. 34 *Of Almayne þat emperur*. — z. 17 ff. Bei der lectüre des franz., celt. und engl. textes fragen wir uns vergeblich, welches motiv den Schottenkönig veranlasst haben möge, gegen den wunsch seiner tochter sie nicht dem jungen kaiser von Deutschland, sondern dem alternden englischen jarl zu vermählen. Der sagaschreiber hat darum die motivierung hinzugefügt, dass jener den ritterlichen und tapferen greis Guion dem zwar viel mächtigeren, dabei aber feigherzigen deutschen fürsten vorgezogen habe. — z. 21 f. *Var — Einlands*; vgl. engl. M v. 65 f. *Sir Gye wedyd that lady free And brought her home to his contre*. In beiden fällen liegt eine ausschmückung der

knappen worte des franz. originals v. 19 vor. Aber während nach M die hochzeit am schottischen hofe stattfindet und Sir Gye dann seine junge gemahlin heimführt, wird sie ihm dem nordischen texte zufolge nach England geschickt, und hier erst wird die vermählung gefeiert. In Ol. Klm. s. 51, 24 f. führt sogar der könig Pippin dem herzog Hugon seine tochter persönlich zu: *Pippin konungr af Frakklandi ok hans rikismenn koma a akvedinni stundu a hertogans gard; er þar i ferd jung-fruin Olif*. So wird im germanischen mittelalter bei fürstlichen heiraten oft verfahren; vgl. A. Schultz a. a. o. 1², 618 ff. — z. 23 f. *Ok—verit* ist ein zusatz des sagaschreibers, doch lässt sich diese phrase nicht verwerten, um nähere beziehungen zwischen unsrer saga und Olif ok Landres zu erweisen, wie Ced. will (s. CCXXXVII), da sie auch sonst typisch ist; vgl. Mag. B 143, 12 f. *Ok er þau höfdu lilla hrid asamt verit, attu þau son*; vgl. das. s. 171, 4 f. *Ok eigi höfdu þau leingi asamt verit, adr drottning faeddi sveinbarn*; Klm. 43, 19 f. *En er þau höfdu verit asamt tva vetr, þa attu þau son saman*; s. auch Mirm. 140, 12 f.; Trist. B 80, 6 f. — z. 26. Ich stimme Mogk a. a. o. s. 486 darin zu, dass die namenform *Bevis*, wie sie C und γδ bieten, richtiger ist wie *Bevers* in B; vgl. franz. *Boefs* oder *Boves*, engl. *Beues*; das *r* in der schreibung von B lässt sich schwerlich rechtfertigen. — 27 f. *Hann—vetra*; dass *Bevis* bis zu seinem elften jahre am hofe seines vaters aufwächst, wird nur hier ausdrücklich gesagt; es entspricht aber genau den sonstigen gepflogenheiten; denn gerade in diesem alter pflegte man die jüngerlinge an fremde fürstenhöfe zu schicken, um sich dort weiter auszubilden; vgl. u. a. A. Schultz a. a. o. 1², 170. — z. 28—31 *þa var—iprottum*; franz. nach v. 39 vac.; dagegen vgl. Mirm. 141, 15 ff., wo es von dem jungen Mirmann heisst: *ok þa er hann var VII vetra gamall, var hann ekki minni eda osterkari enn þeir, er varu XII vetra gamlir*. — Für z. 37 f. *Henni—keis*. findet sich zwar im franz. texte keine entsprechung, doch vgl. celt. s. 518, 11 f. *she despised and disregarded him* (sc. ihren gatten), *out of love for the afore-said young emperor*; s. auch engl. A v. 61—66. Ich möchte also vermuten, dass hinter franz. v. 42 ein vers ähnlichen inhaltes ausgefallen ist, wenngleich ja an sich kein neues moment in dem zusatze enthalten ist. Dagegen sind die worte *enn—verda*, z. 40 f., jedenfalls vom sagaschreiber hinzugefügt.

S. 210, 4 f. Davon, dass der bote ein vertrauter diener der fürstin ist, sagt der franz. text v. 46 nichts; doch vgl. engl. M v. 90 f. *a messingere, That before was her frend*; ich habe ausserdem bereits zu der letzteren stelle (Sir Beues s. 225) bemerkt, dass auch engl. A v. 71 *hir masager* für die möglichkeit spricht, dass in der beiderseitigen vorlage etwas ähnliches gestanden hat. — z. 7. Hier sowie z. 11, 14 ff. und z. 39 ist ausdrücklich von einem briefe die rede, welchen die fürstin dem kaiser von Deutschland durch den boten sendet, und dazu stimmt wider in merkwürdiger weise engl. M v. 119 *He toke hym the letter in hond*; vgl. meine ann. zu letzterer stelle (Sir Beues s. 227); doch wird in dieser übereinstimmung wol bloss ein zufall zu sehen sein, besonders da M v. 100 ebenso wie in den anderen versionen nur an einen mündlichen auftrag gedacht sein kann. — z. 9 f. Dass der bote seinen englischen landsleuten vorreden soll, er unternehme eine pilgerfahrt nach Cöln, ist eine neue, nicht üble idee des sagaschreibers. — z. 13 f. Nach franz. v. 72 ff. erfragt der bote nach seiner ankunft in Deutschland, wo der kaiser sich augenblicklich aufhalte und begibt sich dann dorthin. Dies moment ist in der saga übergangen. — z. 18 ff. wird nun die fiction eines briefes im einzelnen durchgeführt, wobei die auseinandersetzung auf z. 18—29 im franz. keine entprechung finden. Nur stimmt der inhalt der ersten zeilen zu engl. M v. 57 ff. *The kyng of Scoilond not for this Gaue his doughter to sir Gye, iwys, Ageyne the wyll of his doughter bryght: She had lever haue had that other knyght, For he was yonge and also bold* etc. Indessen ist gewiss auch hier keine gemeinsame vorlage anzunehmen, da in diesen ausführungen ein neuer gedanke ja doch nicht enthalten ist. — z. 25 wäre die lesung von $\gamma\delta$ note 5 *pa drepit* in den text einzusetzen gewesen, da man nicht ohne not einer fein gebildeten dame einen solchen stillosen brief zutrauen wird. *þann þannsetta karl*; ebenso s. 263, 26 *af því þannsetta folki*; weder hier noch dort bietet der franz. text eine entprechung; vgl. Ol. Klm. 66, 8 *hinn þannsetti Milon*; das. s. 73, 2 *þessi þannsetta kona*; Klm. s. 229, 19 *þu hinn þannsetti Makon*. — z. 26 ff. Die worte *en—vonir* — eine hinzufügung des sagaschreibers — leiten geschickt zu der dann folgenden darlegung des heimtückischen planes der fürstin über. — z. 30. Für C in B, CC in $\gamma\delta$ liest franz. v. 58 *Quater cent*. Hier

wie sonst pflegen gerade in zahlen die einzelnen redactionen romantischer erzählungen oft zu differieren. — z. 34. Dass *einn samt* (*einn saman* γδ, 'ohne begleitung', Gering s. CCXVII b, 1 v. u.) hier nicht wörtlich zu nehmen ist, geht daraus hervor, dass Guion dann drei begleiter bei sich hat; vgl. s. 211, 36 f. *ok—ser*, was γδ freilich weggelassen haben; für franz. v. 141 *Treis compainouns sunt ou lui muntez*, worte, die für den zusammenhang durchaus notwendig waren, fehlt in beiden hss.-klassen eine entsprechung (Gering hat s. CCXVIII a z. 22 eingesetzt 'mit drei begleitern', wodurch der widerspruch mit s. CCXVII, 1 v. u. wider klarer hervortritt); doch vgl. zu s. 211, 6 f. Es ist mir nicht unwahrscheinlich, dass eine falsche auffassung von franz. v. 60 *ausi com pur*, das 'fast unbewaffnet' bedeutet, die betr. auslassungen nach sich gezogen hat, da der erzähler sich nicht selbst widersprechen wollte. — z. 34 ff. *bidr ek—sæng*, eine euphemistische umschreibung der aufforderung, den jarl zu töten, die sich nur in diesem texte findet; doch vgl. Iv. s. 110, 13 f. *ok bad þess gud, at hann kæmi þar aldri optar*; Trist. s. 96, 8 f. *hefda ek þat vitat, skyldi hann aldri i þina sæng komit hafa*. — z. 41 ff. Von einer bestimmten geldsumme ist in den andern texten nicht die rede, vgl. z. b. franz. v. 100 *E or e argent, dunt tu le poez charger*. Nur nach dieser version verweilt der bote einen halben monat beim kaiser. — z. 44 ff. Wie die botschaft selbst, so wird hier auch die antwort in briefform übermittelt. In den übrigen texten wird das eine wie das andere mündlich abgemacht. — z. 48 ff. Von dem eindruck, den diese rückbotschaft der fürstin macht, ist hier nicht die rede, dagegen wird in den folgenden zeilen die ankunft des kaisers in England geschildert, die in den anderen texten, als der zusage entsprechend erfolgt, für die nächste scene vorausgesetzt wird. — z. 56 f. *sem—sæng*, so nur hier; nach franz. v. 122 f. steht die dame auf und begibt sich zu ihrem gatten; nach engl. A v. 176 ff. liegt sie zu bette und lässt ihren gemahl rufen. Der sagaschreiber bedient sich einer typischen wendung, denn solche bettgespräche zwischen eheleuten begegnen öfters; vgl. Strengl. s. 38, 12 *Eina nott, sem þau lagu i rekkju, þa mælti fruín við þusa sinn*; Mirm. s. 140, 15 f. *Nu er fra því at segja, at eina nott, er þau hvíldu i sæng sinni, þa ræddi hun við jarl þessum ordum*. Ptl. s. 11, 5 ff. *Nu var þat eina nott, er þau*

lagu i sieng sinni . . . þa spurði hon hann etc.; vgl. das. s. 17, 18 f. Trist. s. 65, 7 f. Er. s. 18, 20 f.

S. 211, 1—3. Nach franz. v. 131 ff. = celt. s. 518, 2 ff. v. u. = engl. A v. 187 ff. fragt der jarl seine gemahlin, ob sie wisse, wo ein eber zu finden sei, und diese erwidert, in dem betreffenden walde am meere halte sich einer auf. Die änderung in unserem texte ist ungeschickt, denn ihr zufolge ist es rein zufällig, dass der fürst auf der suche nach dem eber gerade in den wald kommt, auf den sich die verabredung zwischen seiner gattin und ihrem liebhaber bezieht. — z. 5 *C *hvorki—brynju* fast wörtlich = Trist. B s. 18, 1 *ok hafði hvorki hjalm ne brynju*. Von waffen pflegt man auf die jagd gewöhnlich nur das schwert mitzunehmen; vgl. Er. s. 3, 6 f. *Erex hafði ekki vopn nema eitt sverd* (= franz. v. 103 f.); Blomst. s. 17, 5 f. *þeir höfðu engi vopn nema sverd ein*. Ein ausnahmefall wird berichtet in Trist. B s. 72, 17 ff. *Þat var einn dag þa er Tristram for a dyraveidar, at hann var svo buinn, at hann hafði sverd ok hjalm, skjöld ok spjot i hendi*. — z. 6 f. *ne—honum*. In diesen worten steckt vielleicht die notiz, dass nur wenige seiner ritter den jarl begleiten. Die stelle dürfte in der vorlage von B und C schon corrumpt gewesen sein, denn *γδ* scheinen *riddararfæri* als das sonst nicht belegte wort *riddara-færi* = 'ritterliche ausrüstung' verstanden und darum durch das gewöhnlichere *riddara bunad* ersetzt zu haben. Ganz folgerichtig haben *γδ* dann auch den unter diesen umständen unverständlichen plur. *þeir koma*, z. 8, in *hann kemr* geändert. — z. 16 f. *utan—riki* ist eine naheliegende hinzufügung seitens des übersetzers. — z. 19 f. *er—sök* ist erklärender zusatz (vgl. s. 213, 29 sowie s. 220, 24 *fyrir önga sök*, gleichfalls neu); dagegen fehlt der inhalt von franz. v. 154, die versicherung seitens des jarls, dass er seine frau verteidigen wolle. — z. 22 f. *ok hefða—hjalm* sind zugesetzt nach dem muster von z. 5 f. — z. 30. Nach *hestinum* ist eine rede Guions ausgefallen, franz. v. 166—169. — Weder *C manna* (B) noch *II C manna* (*γδ*) gibt die richtige zahl an; vgl. meine anm. zu engl. A v. 245 (s. 232). — z. 32 ff. *at—riddara* = engl. A v. 248 f. *Þre hondred heuedes of a slende Wip is brond*. Nach franz. v. 173 scheint eine zeile dieses inhaltes ausgefallen zu sein; vgl. meine anm. zu engl. A v. 248 f. — z. 34 f. *ok þa—banwæn* entspricht franz. v. 174 *Mes X plaies lui firent, dount vola le cher sanc*;

dem wortlaute nach näher steht Troj. s. 56, 10 f. *ok vard þat mikit sar ok banvænligt*. — z. 43. Guion liefert dem kaiser sein schwert aus als entgelt für die von ihm getöteten ritter, franz. v. 181 f.; diese motivierung fehlt in unserem texte. — z. 46 f. *ok—ottaz* ist eine einigermassen überflüssige hinzufügung. — z. 53, *γδ* note 9 *minni unnustu* = engl. A v. 279 *Me leue swet*; franz. v. 192 vac.

S. 212, z. 9 f. In beiden hss.-klassen ist der ausdruck des originals, franz. v. 209 *Pur la mort son pere*, umschrieben. — z. 15, *γδ* note 2. Die vergleichung der fürstin, die ihren gemahl seinen feinden verräterisch überantwortet hat, mit Dalila, der geliebten Samsons, dürfte ein zusatz von C sein; dieses biblische beispiel für die unzuverlässigkeit der frauen und von dem kummer, den sie den männern bereiten, findet sich auch sonst in der nordischen dichtung nicht selten; so in den Geirards rimur VII str. 12 (vgl. meine Beiträge zur vergl. geschichte s. 155 ff.); Bosa rimur, hs. B, zusatzstr. zu rima VIII: *Samson unni silki-nipt, sa seggrinn prudi; Dalida sveik nu dadum svipt þann, dörrinn ludi*. Auf dem grabdenkmal, das Alexander der gemahlin des Darius errichten lässt, findet sich, von Apelles gemalt, u. a. auch diese geschichte: Al. s. 64, 23 f. *hversu Dalida sveik Samsonem enn sterka, er einn var af þeirra tölu* (Gualt. weicht im wortlaute ab: *Inter quos Samson fortissimus, et tamen illum Fortior excæcat prætonso Dalida crine*). Man beachte die gleichheit der ausdrucksweise in den nordischen texten. — z. 17 f. **γδ* *er—skapad*; vgl. Klm. s. 249, 2 f. *Þat veit gud sa er mik skop*; Mött. s. 7, 22 f. *Sa him haleiti gud . . . er oss alla skapadi* (= franz. v. 140 *qui tot forma*). — z. 20 f. *þa—spurt*. Weder B noch *γδ* stimmen genau zu franz. v. 219 *l'us comprez mou[t] cher, dame, ceste novele*; zu B *þa skal ek þ. t. gjalda* vgl. engl. A v. 318 *Ich schel hem gilden*. — z. 21 **γδ* *ok—enda* ist wol ein zusatz des redactors C. — z. 25 ff. Ob das adj. *gamall* (B) hier ächt ist, bleibt zweifelhaft; in franz. v. 225 wird Sab. vielmehr *chevalier riches, fort e combataunt* genannt; allerdings scheint aber der zusatz *hann hafði—hans* eine nähere erläuterung zu *gamall* sein zu sollen. — z. 30 *ok—mikit* stimmt zu engl. M v. 258 *The child to his vnkyl was dere*; beide, von einander unabhängige notizen sollen das wolwollende verhalten Sab.'s gegen Beues motivieren; vgl. jedoch später franz. v. 242, wo

Sab. sagt: *pur le amur toun pere te dei jeo mult amer*, an der entsprechenden stelle übergangen. Die franz. form des namens ist *Saboc*, celt. *Sabaoth*, engl. *Saber*. — z. 34 f. *Ok—vilt* ist entweder freie hinzufügung, oder der übersetzer hat für franz. v. 231 *Le quel tu vodras, pendre ou escorcher*, der sich sonst nicht übertragen findet, etwas wie *Le quel tu vodras, prendras* gelesen. — z. 43 f. Gering versieht in seiner übersetzung s. CCXVIII b, 27 die worte 'auf eine mühle' mit fragezeichen; aber *a eina mylnu* entspricht genau franz. v. 238 *A une grant mole*; dass Sab. überdies die kleider ins wasser werfen lässt, franz. v. 239, hat die saga weggelassen, wodurch eine incongruenz mit s. 214, 6 f. verursacht wird. Im übrigen gehen gerade hier die einzelnen versionen stark auseinander; vgl. meine anm. zu engl. A v. 352—4 (s. 235). — Zu z. 43 f. **γδ at fruīn—daudr* stellt sich nur engl. A v. 352 ff. *Ase gif þe child wer to-hewe, A þouȝte to his moder hem schewe*. Obwol in celt. s. 520, 3 sich nicht entsprechendes findet, dürfte doch, da die angabe dieses zweckes für den verlauf der erzählung notwendig ist, nach franz. v. 239 eine zeile dieses inhalts ausgefallen sein. — z. 59 f. nach C note 6 *þvial þa—modur B*. Es ist sehr auffällig, dass weder franz. nach v. 260 noch celt. s. 520, 18 noch in den englischen redactionen (vgl. meine anm. zu A v. 361 [s. 253]) ausdrücklich gesagt ist, dass es sich hier um die feier der vermählung des kaisers mit Bevis' mutter handelt; so ist dieser zusatz in der saga ganz sinnentsprechend.

S. 213, 1 ist Bevis' selbstgespräch, franz. v. 262—5, ausgelassen. — z. 16 f. *sem vaxinn—barn* ist neu und passend. — z. 18 fehlt B's spottende anrede an den getöteten pförtner, franz. v. 286, ebenso wie im celt. s. 520, 31; im engl. A ist dieselbe hier gleichfalls ausgelassen, aber an späterer stelle verwertet, vgl. meine anm. zu v. 1006. — z. 22 f. Der inf. des verbs *herfanga* scheint bisher nur hier belegt zu sein, vgl. Fritzner, Ordbog 1², 798 s. v. Zu dieser lesung von B, die der von C note 4 gegenüber eine änderung des ursprünglichen textes repräsentiert, vgl. Parc. s. 3, 6 *Hann hafði tekitt konungs dottur at herfangi* etc.; s. auch Troj. s. 34, 17. — z. 32 f. *Þegi, fol* = franz. v. 302; es ist das eine beliebte, unhöfliche formel, um jemandem das wort abzuschneiden; vgl. Klm. s. 3, 6 v. u., s. 419, 15. — z. 33 f. *ok skipt.—segir* nur hier, vgl. zum sinne Klm. s. 135, 4 f. *Svo talar hinn*

drambvisi Uten, er ugörta veit hvat hann segir; noch genauer zur vorliegenden stelle stimmt das. s. 193, 7 f. *Pegi, þu vandi madr ok hinn saurugi þræll, þvát þu veizt eigi hvat þu segir!* fast gleichlautend mit s. 304, 22 ff. Neu ist auch z. 44 *sem—hans* und z. 46 f. *er—klæddr*, doch vgl. engl. M v. 321 f. an früherer stelle *He wente in with outhen leve, With a ragud gown and a torne sleve.* — z. 40 f. *er—födurleifd*; vgl. zum ausdrück Klm. s. 136, 7 f. *ok virðir sva sem fadir hans vili ræna hann sinni födurleifd*; franz. v. 308 steht ferner. — z. 53 f. Dass Bevis sich hier irrt, wenn er glaubt, seinen stiefvater getötet zu haben, geht aus dem verlaufe der geschichte deutlich genug hervor. Mogk macht sich eines kleinen flüchtigkeitsfehlers schuldig, wenn er in seiner kurzen inhaltsanalyse der saga, a. a. o. s. 484, 2 f. v. u. sagt: 'gleich beim hochzeitschmause tötet der kleine Bever seinen stiefvater.' — z. 62 f. * $\gamma\delta D$ und note 7 *tok hann at grata (mjök sarliga add. $\gamma\delta$) harm fostra sins*; franz. v. 325 nur *si comença plurer*; doch vgl. celt. s. 521, 4 ff.: *thereupon the youth became afraid lest affliction should meet his foster father, and he shed tears and wept.* — z. 65. Die schilderung des auftretens der fürstin, franz. v. 328—30, ist übergangen.

S. 214, 13. Wenn *ok* in allen hss. stünde, so hätten wir hier einen bemerkenswerten beleg für den gebrauch dieser partikel zur einleitung des nachsatzes (vgl. Zs. fdph. 4, 348, wo ich eine anzahl einschlägiger stellen aus anderen altn. schriften beigebracht habe). Da aber $\gamma\delta D$ für *ok* das zu erwartende *þa* bieten, so wird nur ein schreibfehler in B anzunehmen sein. — z. 19 f. * $\gamma\delta D$ *Latit mik—gjört* ist ein zusatz des sagaschreibers, desgl. z. 26 *svo—aptr.* — z. 33 f. *þa—gulls* = franz. v. 359 *Quatre fez pur li son pois de or donerent.* Vgl. s. 227, 49 f. und meine anmerkung zu engl. A v. 1725 (a. a. o. s. 294 f.). In celt. s. 521, 23 und engl. A v. 507 ist dieser zug verwischt. — z. 39. Wenn für das franz. *Hermyme* (v. 367) *Erminrikr* eingesetzt wird, so ist hierin unzweifelhaft eine reminiscenz aus der heldensage zu erblicken; der name *Jörmunrekr* erscheint z. b. in der *Þiðreks-saga* stets in dieser form; ebenso begegnet diese namenform in der noch ungedruckten *Fertrams saga ok Platos* (mündliche mitteilung von O. Jiriczek). — z. 41 f. Der satz *Hans—Marage* findet eine entsprechung nur in engl. A v. 517 *His wif was ded, þat hizte Morage.* Es muss also im franz. text nach v. 370

eine zeile ausgefallen sein, deren inhalt übrigens auch celt. s. 521, 31 vermisst wird. — z. 38—45 *I því—veröldu*; zum inhalte dieses passus vgl. Sams. s. 33, 8 ff. *I þann tíma red sa jarl fyrir Ryslandi, er Asper het; hann var ríkr höfðingi. Hans kona var öndud, dottur atti hann, er Hrafnborg het. Hun var væn kona ok vel skapi farin; þótti sa kvennkostr beztr a austrlöndum.* — z. 51. *eda—heti*; diese zweite frage tut im franz. der könig erst später, v. 393, entsprechend isl. s. 215, 1; dort folgt auch sofort die antwort, v. 394, während dieselbe hier um so mehr vermisst wird, als s. 215, 18 f. der könig das kind anredet *Þu Bevers*, entspr. franz. v. 406 *Enfes*.

S. 215, 2 ff. *ef þu—madr* = franz. v. 396; umgekehrt sagt Mirmann zum könig Lucidarius, Mirm. s. 191, 9 f. *Ef þu værir kristinn madr, værir þu goðr riddari*; ähnlich Klm. s. 203, 6 ff. *Ef þessi madr hefði verið kristinn, fæddiz eingi drengir í heimum honum gildari*; s. auch das. s. 314, 25 ff. — z. 7. Die worte *riddara nafn ok* finden sich nur in B und sind sicher unecht, denn zu dem folgenden *ríki mitt* würde höchstens *kongs nafn* passen; franz. findet sich v. 398 nichts entsprechendes. — z. 11. Hier fehlt der zusatz: 'noch für den besitz deiner tochter'; vgl. franz. v. 401 = celt. s. 522, 2 = engl. A v. 564. — z. 12 f. *er—ok* ist zusatz des sagaschreibers. — z. 17 f. *ok sa—truir* stimmt zu celt. s. 522, 3 f. *and he will not prevail that trusts or believes in Mahumet*; franz. v. 405 = engl. A v. 567 f. enthalten statt dessen eine verwünschung der götzendiener. — z. 25 f. Für *minn—ok* findet sich im franz. nach v. 409 nichts entsprechendes; jedoch muss auch in der vorlage des celt. textes etwas ähnliches gestanden haben; vgl. s. 522, 7 f. *and will make thee the seneschal over all my dominion*; für *skviari*; z. 25 würde man also eher *stivardr* erwarten, wie D unrichtig an früherer stelle (z. 22) liest; das merkwürdige *skipvörðr* in C findet sich in keinem wörterbuche notiert. — z. 26 f. *Nu—stundir* nur hier; ähnlich schliessen oft die capitel in den sagas; vgl. Ol. Klm. s. 52, 15 f. *Lida nu sva fram nökkur ar*; das. s. 63, 6 f. v. u. *ok lídr sva fram nökkura tíma*; Sams. s. 3, 18 *Ok lida sva nökkurir tímar*, fast = das. s. 10, 6; s. auch Mirm. s. 144, 32 f. — z. 31. Für *Þar* (nach C) *voru XI riddarar* bietet franz. v. 412 *Les uns de chevalers* = celt. s. 522, 9 *some of the knights*; der sagaschreiber scheint *unze* für *uns* gelesen zu

haben. D *XII* steht ferner. — z. 41 ff. *En—hardir*; ähnlich *þjal*. s. 29, 20 f. von einer wölfin *Þott hundrad riddarar færi i moti henni, hefði hun skjött alla i helju haft*. — z. 49 f. Den worten *eigi—brynju* entspricht franz. v. 427 nur *Unkes il ne vout hauberk endoser*. Diese specialisierung: 'brustplatte, ringpanzer, brünne' ist also nordische zutat; parallelstellen führt Fritzner² s. v. *plata* und *muza* an. Auch der folgende satz z. 50 f. *ok—nefnd* ist neu. — Zu z. 51 ff. *Josv.—kastala* stellt sich nur celt. s. 522, 24 f. *Josian, the kings daughter, then mounted to the top of the highest tower of the castle and sat down*. Nach franz. v. 429 scheint also die notiz, dass Jos. auf den turm des schlosses steigt, ausgefallen zu sein.

S. 216, 7 f. *at spjotit gekk i sundr* = engl. A v. 790 *His spere barst to pises bore*; vgl. celt. s. 522, 33 *and from the thrust of the boar in falling the shaft of the spear was broken in pieces*; franz. nach v. 445 vac.; doch vgl. v. 448 *E prent le tronsoun de sa espeie, ke il out fet destruser*, wo also doch wol für *espeie*, *lance* zu lesen ist; vgl. engl. A v. 827 f. = celt. s. 522, 14 f. v. u. Genau auf dieselbe art wie Bev. hier den eber, tötet Erex einen drachen, Er. s. 29, 15 ff. — z. 17 ff. *I—unnazta*; franz. v. 454 = engl. A v. 769 f. etwas anders gefasst. — z. 25. Betreffs der zahl der förster vgl. meine anm. zu engl. C v. 829 ff. (a. a. o. s. 259); die lesung *XII* in C, die ich damals noch nicht kannte, stellt sich zu engl. C v. 829 ff. und zu MO v. 685; gegenüber stehen franz. v. 462 = celt. s. 522, 9 v. u. = engl. A v. 843 mit der lesung *X*. — z. 28 fehlt die bedrohung mit dem tode, franz. v. 466. — z. 32 ff. Die lesung *Þessir fjörir menn*, welche alle drei hss. bieten, ist ganz unverständlich, da vorher von zwölf oder elf förstern die rede war; franz. v. 473 entspricht *Quatre le ferent*, so dass zum mindesten *Þessir* zu streichen ist, das man dem übersetzer doch wol kaum zuschieben kann; so Gering, der diesen fehler bemerkt hat, s. CCXV a, 15 f. richtig: 'vier seiner gegner'. Von dem gemeinsamen angriff dieser vier förster ist in den anderen texten nicht die rede. — z. 38 f. Wenn wir z. 38 mit *C *VIII*, z. 39 *IIII* lesen, so ist die rechnung für den isl. text ganz richtig. In bezug auf diese zahlennormierungen geht jede version ihren eignen weg. — z. 40. Hier fehlt die bemerkung, dass B. unverwundet geblieben ist, vgl. franz. v. 480 = celt. s. 522, 3 v. u.

— z. 41 ff. Weder die lesung von B *þa—styrkjaz* noch die von *CD *þa tok hun mjök* (om. D) *at angraz* will recht in den zusammenhang passen, auch bietet keine andere version etwas entsprechendes. Auch *ok—hrausta* weicht von franz. v. 484 = celt. s. 522, 2 v. u. f. = engl. A v. 895 ab. — z. 46 f. Für *En—veidi* bietet franz. v. 488 ff. einen kurzen dialog; vgl. celt. s. 523, 3 ff. — z. 49 f. Nur nach dieser version begibt sich der könig in das schloss seiner tochter (*C), oder zu seiner tochter (B), nach den anderen fassungen (franz. v. 495 = celt. s. 523, 5 = engl. C v. 907, 2) befindet er sich auf seinem turme. Der sagaschreiber mag durch s. 215, 53, wo erzählt wird, dass die prinzessin *stod i turni sins kastala* zu dieser änderung veranlasst worden sei. — z. 50 f. *C *ok—völluna*; vgl. zum wortlaut Tristr. s. 9, 35 *þvi næst leit hun ofan a völluna*. — z. 56 f. Was Brandamon hier dem könig Erm. durch boten sagen lässt, ruft er ihm nach franz. v. 503 = celt. s. 523, 10 f. = engl. A v. 915 selber zu. — z. 62 vermisst man ungern eine bemerkung über das für den fall von Erm.'s weigerung Jos. angedrohte schicksal; vgl. franz. v. 507 ff. = celt. s. 523, 14 f. = engl. A v. 924 f.

S. 217, 3 fehlt Erm.'s antwort auf Brand.'s prahlrede, franz. v. 810 f. = engl. A v. 927 f. — z. 6—14. Der satz *En—bleydimenn* fehlt in den andern versionen und ist also als eine — übrigens ganz passende — binzufügung seitens des übersetzers anzusehen, dem es nicht einleuchten mochte, dass die königstochter selbst an dieser beratung teilnahme, und deren einmischung er darum motivieren wollte (vgl. franz. v. 516 = celt. s. 523, 18 f. = engl. A v. 933). Eine ganz ähnliche situation findet sich z. b. in der Elis saga cap. 35 ff., wo niemand es wagt, dem könig Juben von Baldasborg, der Rosamunda, die tochter des königs Malkabrez von Sobrie, zur gemahlin verlangt, sich zum zweikampfe zu stellen, bis Rosamunda selbst in der person des Elis einen geeigneten kämpfer stellt. — z. 16. Hier hat die saga stark gekürzt, denn in den anderen versionen wird Jos. eine genaue schilderung von B.'s heldentat in den mund gelegt; vgl. franz. v. 519 ff. = celt. s. 523, 20 ff. = engl. A v. 936 ff. — z. 17—19 *ok fa—ydru* ist neu, hinzugefügt in anlehnung an s. 215, 24 ff. und an die worte des königs, hier z. 24 f. — z. 31 *ok—a hana*; diese eigenschaft einer guten rüstung wird öfters berichtet; vgl. Klm. s. 461, 9 ff. *sa er hefir þa*

brynju, þa þarf hann eigi at hræðaz; sva er hon hörd, at ekki ma vopn skedja henni; Ptl. s. 35, 9 f. Ek skal fa þer þa brynju, er ekki sverd bitr a; s. auch Konr. s. 61, 19 ff. — z. 36 med—riki weicht ab von franz. v. 541 *conquis out meint regné* = engl. C v. 984, 4 *Many a londe ther with was wonne*, wo es sich also um frühere, mit dem schwert von anderen vollführte heldentaten handelt. Der sagaschreiber hat es vorgezogen, den hörer schon jetzt auf die künftigen leistungen seines helden hinzuweisen. — z. 41—3 *hafdi þat—borinn*; die notiz, dass das pferd nur einen tüchtigen ritter von edler geburt auf sich reiten lässt, ist bloss hier zu finden, und zwar vermutlich entlehnt aus El., wo es s. 92, 17 ff. von dem ross Primsant heisst *hann hefir ok annan sid þann er mjök er lofandi; hann kastar hverjum þeim manni af ser, er eigi hefir numit vel at rida ne vapn bera, ok fyrir því ma engi uneytr riddari a honum sitja, ok kyss hann svo jafnan hina beztu riddara. — z. 45—47 at—vaskleik*; diese worte finden sich gleichfalls nur in der saga; doch vgl. z. b. El. s. 12, 2 f. *þa er Elis upp steig a hest sinn, þa hljop allt folkit at sja hann, sem eingi þeirra hefði aldri fyrr set hann. Allir er sa hann, badu gud vardveita likam hans etc.; Trist. s. 34, 7 f. ok reid sidan til vigvallar ok hleypti hesti sinum, öllum þeim asjandum, hversu hann kunní at rida.* Dagegen fehlt nun das gespräch zwischen Jos. und B., franz. v. 550—8 = celt. s. 523, 6 v. u. f. — z. 54. Es wird hier die angabe der stärke von B.'s heer vermisst, nach franz. v. 566 = celt. s. 524, 3 f. 40 000 mann. Doch scheint dieser vers auch in der vorlage gefehlt zu haben, denn deshalb hat wol der übersetzer z. 56 f. die ihm vorliegende angabe über die zahl der feinde, franz. v. 568 f. *Ove lui C mil de Sarazins felouns, Deus, taunt out plus hommes ke ne out Bovoun* = celt. s. 524, 5 f., abgeändert, um eine vergleichung herzustellen. Uebrigens vgl. man mit diesem zahlenverhältnis das genau eben solche in Ptl. s. 13, 17 f. *þviat Bretar voru XX um einn Franzeis. — z. 62.* Das auf *var* folgende *med*, welches sich nur in B findet, ist als schreibfehler zu streichen.

S. 218, 1 C note 1 'nicht mehr wie ein verfaultes blatt'; ähnlich Clar. s. 8, 47 ff. *ok aldri steigt þu enn lengra fram med þitt vit enn einn nautreki edr rotit lauks höfud*; das. s. 15, 12 ff. *at bæði þau . . . virðir hon her hja eigi meira enn eitt rotit lanks höfud*;

vgl. auch Klm. s. 244, 7 f. *betra þikkir þeim eitt rotit surepli enn gíldr vapnhestr med sinum forum*; z. 1 f. 'nicht mehr wie eine bohne'; in beiden fällen bot der urtext andere vergleichungs-objecte, vgl. franz. v. 579 f. *Que le escu de son col ne li vaut un penoun, Ne le hauberk dublé ne li vaut un botoun*. Aehnlich Klm. s. 302, 28 f. *ok tjadu honum eigi herklædi hans þat er vert væri eins glofa*; das. s. 303, 1 f. *en öll herklædi hans tjadu honum ekki*; s. auch das. s. 346, 10. — z. 5 f. *Þu—komit*; vgl. ausser Ced. s. XXIX Strengl. s. 10, 19 *þa man hann sva leika þa ok lemja, at þeim væri hægra heima*; Klm. s. 197, 3 *Betr mætti ek vid una at hafa legit heima i riki Affrica*; vgl. das. s. 210, 6 v. u. f.; Mött. s. 15, 10 ff. (= franz. v. 352 f.). Umgekehrt sagt freilich auch ein isländisches sprichwort, Troj. s. 36, 20 f. *er sa eingi feigri er ferr, enn hinn er heima sitr*. — z. 22. Weder *vargar* in B noch *leon* in C entspricht der vorlage; vgl. franz. v. 604 *ke homme ne fet berbiz*. — z. 27 ff. C *ella—halfpennings* entspricht franz. v. 608 *Jammes avez de moi le vailaunt un par-jois*; vgl. ausser Ced.'s zusammenstellungen s. XXIV Klm. s. 173, 9 f. *at eigi fekk einhver meira i sitt hlutskipti enn verd halfs annars pennings*; s. auch s. 367, 20. 376, 7 f. 389, 8. 475, 5 v. u.; am genauesten zur vorliegenden stelle stimmt Trist. B s. 30, 2 f. *en ekki at heldr fa þeir svo mikit gott af honum, at vert væri eins pennings*. — z. 30 *þa hlo hann at honum = celt. s. 524, 29 f. What Bown then did was to smile = engl. C v. 1007, 9 (s. 48) Befyse that harde and logh yare*; franz. v. 609 hat jetzt nichts entsprechendes mehr. — z. 33 f. *Aldregi—fa* nur hier; *fyrir B, heldr *C = celt. s. 524, 31 sooner*; dagegen franz. v. 613 *Vus avez le gibbet*. — z. 35 f. *ok—deyja* anders wie franz. v. 614 *Kur vos hommes sunt tuz le plus occis = celt. s. 524, 32*. Die änderung ist mit rücksicht auf das unmittelbar darauf erzählte vorgenommen. — z. 42 *XII menn* widerspricht direct s. 221, 44 *þeir II riddarar, er hann leysti ur böndum Brandimons kongs*; Gering hat diese incongruenz bemerkt und sagt deshalb mit leiser abweichung vom isl. texte s. CCXXI b, 5 v. u. f. 'zwei der ritter, die er aus den banden Brandamons befreit hatte'. Die anderen fassungen bieten jedoch vielmehr auch an unsrer stelle die zweizahl, franz. v. 623 *Deus = celt. s. 524, 35 two = engl. A v. 1024 Twei*. Da B und C *XII* lesen, so scheint die vorlage des isl. textes irrtümlich *douze* statt *deus* geboten zu

haben. — z. 45 *þa kvika* = franz. v. 625 *escorcher*; auch sonst begegnet diese grausame todesart öfters; vgl. Bret. 1 s. 182, 1 v. u. f. *þa bad hann sidan þa sem eptir voru, at huf skyldi þa af þeim kvikum*; Flor. s. 60, 8 f. *sumir dæmdu, at þau væri flegin kvik.* — z. 48—50 *ok æpti—vilja* ist an stelle getreten von franz. v. 631 *Bradmund tost atint saunz nul delaier.* — z. 56 f. *C *ok hversu—sverdi* ist typisch; vgl. Ol. Klm. s. 57, 5 f. *at hon sa sinn herra ok husbouda standa yfir ser meðr brugðnu sverdi*; franz. v. 635 steht ferner. — z. 58. Der beginn von Brand's rede klingt einigermassen abrupt; mau vermisst eine übertragung von franz. z. 637 *Merci . . . beau duz sire Bovoun* = celt. s. 524, 6 v. u. = engl. A v. 1041; vgl. auch Er. s. 10, 1 (= franz. v. 994). — z. 60 *mitt sverd ok* ist neu, aber naheliegend genug; vgl. z. b. Fl. s. 137, 44 *Tak her mitt sverd*; s. das. s. 181, 20.

S. 219, 2. Für *þusund kastala* bietet franz. v. 640 *treis mil chasteus* = celt. s. 524, 4 v. u. — z. 3 f. *ok allt—halda* ist ein typischer ausdruck für die anerkennung der vasallenschaft; vgl. z. b. Klm. s. 481, 2 f. *Ek vil gjarna geraz madr þinn ok halda riki af þer* etc. — z. 13 f. *Bevis—alla*; hier hat der isl. text an der vorstellung von einer grösseren anzahl gefangener festgehalten (vgl. o. zu s. 218, 42) gegenüber franz. v. 653 *Boefs ala les deus chevalers delier.* Zum wortlaute vgl. Ptl. s. 38, 23 f. *Nu gekk Partalopi upp i höllina ok leysti þa alla, er bundnir voru.* — z. 24 f. *i þinu herbergi* stellt sich zu engl. A v. 1084 *to hire inne*, gegenüber franz. v. 661 *sa chambre*, wonach meine anm. zu engl. A v. 1084 f. (s. 269) zu berichtigen ist. — z. 29 f. *ok—gangvera* ist ein naheliegender zusatz. Vgl. Ptl. s. 38, 24 f. *ok fekk hverjum þeirra hinn bezta gangvera.* Neu ist auch z. 34 *þviat—listug* und z. 36 f. *med—ekka*; letztere worte sind offenbar hinzugefügt, um am schlusse des capitels einen reim zu gewinnen. — z. 39 f. *ok drukku vel* ist ein weiterer zusatz, der germanischer sitte entspricht; nach dem *gratias* werden ‚der erheiterung wegen wider und wider die becher präsentiert‘ (A. Schultz a. a. o. 1², 36S); vgl. z. b. Klm. 447, 5 ff. *ok þa for hvern til sins innis, ok skorti þar eigi mat ne drykk enn vildasta . . .* *Sidan drukku þeir at sidvenju* etc. — z. 42 f. *fyrir okkarn elskugu* ist auffallend, denn Jos. kann doch nur von ihrer liebe zu B. sprechen; vgl. vgl. franz. v. 671 *Fostre amour*, d. h. ‚die liebe zu euch‘. — z. 52 f. *þviat—kong* stellt eine bemerkens-

werte änderung dar gegenüber franz. v. 679 *Kar li roi me freit honir e vergunder*, die Beves charakter in einem vorteilhaften lichte erscheinen lässt. — z. 54 f. Den worten *ok—honum* steht nur parallel celt. s. 525, 17 f. *but without success*; ob die beiderseitige vorlage etwas entsprechendes bot, muss dahingestellt bleiben. — z. 59. Statt *á ukunnu landi* erwartet man *af u. l.*, was *ð* tatsächlich bietet; vgl. franz. v. 686 *de un autre region*; engl. SN v. 1104, 1 *of uncouth lond*. — z. 60 f. *ok þer—hluta* sind neu, enthalten aber nur eine inhaltliche widerholung von z. 51.

S. 220, 1 *med XXX rikja* stellt eine übertreibung dar gegenüber franz. v. 690 *ovekes dis regions* = celt. s. 525, 22 f. — z. 4 f. Die motivierung von B's absage 'weil du nicht an den gott glaubst, an den ich glaube' fehlt franz. nach v. 692 sowie engl. A nach v. 1110, und ob celt. s. 525, 23 *I will refuse thee, between me and god* dasselbe bedeuten soll, ist sehr zweifelhaft; dennoch halte ich, wie schon in der anm. zu engl. A v. 1194—6 (s. 274) bemerkt wurde, dies motiv für ursprünglich, da durch dasselbe das anerbieten des mädchens, ihrem heidnischen glauben entsagen zu wollen, das sich in allen texten findet, erst seine richtige begründung erhält. Diese bedingung wird öfters gestellt für die schliessung eines liebesbundes; vgl. Strengl. s. 76, 10 ff., wo eine jungfrau zu ihrem bewerber sagt *Gjarna vil ek gera þik unnasta minn, ef þu tryggir a sannan gud, svo at ast okkur megi samanfalla*. — z. 18 f. *slikum—heldr*, ein passender zusatz des sagaschreibers. — z. 23—7. Für *ok—þin* findet sich franz. nach v. 708 keine entsprechung, ebenso wenig celt. s. 525, 34 f. oder engl. A nach v. 1128; es liegt darin wol auch nur eine freiere widergabe von franz. v. 715 *Quant a vostre pere ai conquis un regne*, was an richtiger stelle, z. 33, weggefallen ist, und ausserdem eine prolepsis von s. 221, 25 f. *ok—luumat*. — z. 37 f. *at—daginn* ist vom übersetzer hinzugefügt im anschluss an s. 221, 24 f. — z. 40. Die form *reid*, auf ein mase., Bevis, bezüglich, ist mir unverständlich; die hs. (C) bietet das richtige *reidr*. — z. 41 f. *Nu—geingin* entspricht engl. A v. 1137 *þo Beves was to toun igo*, franz. und celt. vae. — z. 50 f. *hvar—ham* nur hier, ebenso z. 61 *adr—ferut*. — Wenn der herausgeber z. 62—5 Bevis zu dem boten sagen lässt: 'du magst Jos. sagen, dass du mit deinem auftrage nichts ausrichtest,

ausser dass du mir ihre botschaft gebracht hast', so legt er ihm ein recht abgeschmacktes dietum in den mund, und die darauf folgenden worte z. 65 *Ek—yfirfat* klingen abrupt. Auch ohne hinzunahme der anderen versionen sieht man sofort, dass *nema—bodskap* zum folgenden gehört; es wird also nach *nema því at* einzusetzen sein: 'ausgenommen der umstand, dass, weil du mir ihre botschaft gebracht hast, ich dir meinen mantel gebe'; vgl. franz. v. 737 f. = celt. 525, 1 v. u. f. = engl. A v. 1155 f.

S. 221, 6 *fyrir send. s.* ist neu, ebenso z. 10 *ne hans ætt-menn.* — z. 28 f. *ok med—annlit* ist eine übertragung von franz. v. 763 *De cler lerm ke phurt fet sa face enviler* [l. *moiller*]. Im übrigen ist die ausdrucksweise typisch; vgl. Parc. s. 18, 22 *svo mjök gratandi, at hon vætti andlit hans allt i sinum tarum* (= Perceval li Gallois v. 3161 f. *Et pleure si qu'ele li molle De ses larmes tote la face*); Tristr. s. 13, 14 f. *med tarum sinum vætandi andlit sitt.* — Neu ist z. 38 f. *fæddr—jungfru*; vgl. s. 212, 17 f. = franz. v. 216 und Klm. s. 179, 12 f. *ok hann fæddiz af heilagri fru ok hreinni mey Marie i þessa veröld.* — z. 39 *ok kr. var* entspricht franz. v. 768 *ke fust en croiz pené*; vgl. ausserdem Klm. s. 340, 8 v. u. *sa er krossfestr var*, sowie das. s. 419, 16. — Eine annehmbare hinzufügung des sagaschreibers ist die motivierung von B.'s enthaltsamkeit, z. 53—8 *þviat—skird*; zum wortlaute vgl. Tristr. s. 94, 28 f. *en eigi er honum hugr at eiga likams losta vid konu sína.*

S. 222, 14—16. Die worte *svo—liki*, ein eigentümlich nachhinkender nebensatz, finden sich nur hier. — Der zusatz in *C, z. 29 [i] *svo skjotan veg*, stimmt zu engl. A v. 1252 ff. *no mesager . . . þat swiftli scholde don is nede*, ohne dass eine gemeinsame vorlage vorausgesetzt werden müsste. — z. 29 f. *ek—jafngott* = franz. v. 816; Fl. s. 136, 60 ff. muss sich Flovent sogar sagen lassen *Mikit fol ertu, er þu berr vopn, þviat sendimadr skal vopnlauss fara.* — z. 32 f. *Ekki—þessa*, hier neu, vorausgenommen aus der parallelstelle s. 225, 14 f. — z. 35 f. *Um fjöll—daga* stimmt zu franz. v. 820; vgl. ausserdem Klm. s. 165, 5 v. u. f. *Sendimadr ridr dag ok nott um fjöll ok dali*; das. s. 283, 5 v. u. f. *Nu er sendimadr a skjotum hesti ok ferr yfir fjöll ok dali, ok reid hann þa nott alla*; das. s. 404, 7 v. u. f. *ok for sidan um fjöll ok dali*; das. s. 501, 9 v. u. ff. *En Karl. konungr reid heim til Frakklands med allun sinn her; hann*

reid um ha fjöll ok myrkva dali ok furduliga þröngva (= Rol. lied ed. Müller v. 814); ähnlich schon Helgakv. Hund. 1, 48, 5 f. — Zu dem inhalt von z. 37 ff. stellt sich, was Ced. s. XX schon kurz erwähnt hat, Ol. Klm. s. 71, 6 ff. . . . *ser hann fram fyrir sik sitja einn pilagrim . . . Pilagrimr sja matadiz, ok er Landres kom fram at honum, mælti pilagrimrinn: Fagr sveinn, sagði hann, stig niðr af þínu ersi ok sit hjá mér, ok snædum badir samt . . . Landres . . . ste niðr af sínu ersi ok settiz hjá pilagrimnum sakir þess at hann var ekki mettr ok þó lystugr.* Der weitere verlauf dieser episode ist allerdings in beiden texten ein ganz verschiedener. — Sir Beues s. 277 habe ich gesagt, engl. A v. 1263—82 fänden sich weder im franz. noch im isl. oder celt. texte; ich hätte hinzufügen sollen, dass isl. hier z. 41—4 *Þetta—heidingjum* wenigstens den hauptinhalt des betr. abschnittes wiedergibt, also doch wol ihre franz. vorlagen ähnliches enthalten haben. — z. 49. *ok þó fagrliga*, ein wolbedachter zusatz des übersetzers, denn ‘gieriges essen, zu viel trinken war gegen den anstand’ (Weinhold, Altnord. leben s. 150); vgl. auch Havamal str. 21, 1 ff. *Gradugr halr, nema geds viti, etr ser aldr trega.* Anders der unmanierliche zwerg, von dem es Clar. s. 22, 19 heisst *ok etr geysi-gradugliga.*

S. 223, 1. *en ek Terri*, nur hier, zur genaueren orientierung des lesers aus s. 237, 60 entnommen. — z. 7 f. *Ok—mer* = engl. SNC v. 1283, 101 f. (s. 64) *Tel me now, yf þou can, Where y myght fynde suche a man!* Franz. nach v. 844 und celt. s. 527, 19 vac. — z. 12—16. In franz. v. 848 ff. = engl. A v. 1309 ff. fällt der pilger in ohnmacht, unmittelbar nachdem er die schreckensbotschaft in bezug auf B. vernommen hat, dem vorliegenden texte zufolge erst nach gegebener antwort. Ein grund zu dieser veränderten anordnung ist nicht ersichtlich. — z. 17 f. *Hvert—yðvart?* und dem entsprechend z. 28 f. *Ekki—sitt* hat der sagaschreiber nicht unpassend hinzugefügt. — z. 19 f. Mogk a. a. o. s. 486 vermutet hier eine lücke: ‘so scheint mir die aufforderung des Terri . . . er solle ihm den brief, den er zu besorgen habe, zeigen, vollständig unmotiviert. Woher kann überhaupt Terri etwas von dem briefe wissen, wenn ihm Bever nicht davon erzählt hat? Diese worte scheinen also zu fehlen.’ Dies bedenken Mogks beruht indessen nur auf einer ungenauen auffassung unsrer stelle. Terri fragt zunächst den boten *med*

hvat fari þer? und diese frage lag nahe, da Bev. jedenfalls den brief in einer büchse am halse oder gürtel trug, wie das der boten gepflogenheit war (vgl. A. Schultz, a. a. o. 12, 174). Und nun erst fügt er hinzu *Ef þer farit með bref* etc. Es ist also absolut nichts ausgefallen; vgl. franz. v. 853 f. — z. 33 f. *Hann reid—synggjandi* = franz. v. 865 *Tretot en chauintaunt comence a chivacher*; vgl. Ol. Klm. s. 71, 4 f. *ok ridr þar til er hann kemr i einn villiskog synggjandi ok gledjandi sik mikiliga.* — z. 35—7 *Par—falt* entspricht franz. v. 867 nur *Ceo fu la plus riche cité ke soit desuz ciel*; dass es eine handelsstadt ist, in der alles mögliche feil gehalten wird, ist eine idee des übersetzers; so wird Flor. s. 38 f. berichtet, dass sich 27 tore in der mauer von Babylon befinden, *ok sterkr kastali yfir hverju, ok markadr hvern dag hja hverjum kastala.* — z. 40—2 *ok hafði—sol*; von solchen edelsteinen wird in den mittelalterlichen epen oft erzählt; vgl. z. b. Klm. s. 473, 3 ff. *en einn carbunculus lysti þar, ok er þat hans nattura, at hann lysir jafnt um nött sem um dag*; das. s. 203, 6 v. u. f. . . . *fjorar karbunkuli, af þeim lysti um allt landtjaldit, svo at eigi þurfti þar kerti brenna um nætr eda kveldum*; s. auch das. s. 323, 25. — z. 47 f. *Bever's ste af hesti sinum* entspricht engl. A v. 1353 *Beues of is palfrei aligte*; franz. nach v. 879 und celt. s. 527, 13 v. u. vac. — z. 49. Nach *orædiligra* vermissen wir die übertragung von franz. v. 881 *Mahumet prist par le toup si le comence a ruer* = celt. s. 527, 12 v. u. *and seized Mahom, and broke it in pieces*; vgl. engl. A v. 1356 *And þrew here godes in þe fen.* Dieser ausfall ist um so auffälliger, als gleich darauf auf diese tat des Bev. bezug genommen wird, z. 53 f. — Nach franz. v. 887 ist eine lücke anzunehmen, denn es fehlt eine entsprechung zu isl. z. 55, C note 16 *ok sjalfa oss drepit ok sviirda, ef ver hefðum eigi undan flyit*; ähnlich engl. A v. 1364 f. *And sleþ at oure men; Fenneþe i scapede among þat þring*; vgl. celt. s. 527, 9 v. u. f. *and killed one of their companions also.*

S. 224, 11 vermissen wir die frage Brand.'s, was Bev. veranlasst habe, ihn aufzusuchen, franz. v. 897 = celt. s. 527, 5 v. u. Die folgenden worte des Bev. bilden die antwort darauf. — z. 23. Für *hann* erwartet man *hans fætr*, im gegensatz zu *a hals honum* z. 24; vgl. franz. v. 913 *E les pez li lient de chaînes mult fortment* = celt. s. 528, 6 f. — z. 31 f. *i—prisund*; franz.

entspricht v. 920 nur *en ma prison*; dag. vgl. Klm. s. 377, 1 f. *i hina mestu myrkvastofu ok ena verstu*; das. s. 399, 3 v. u. *i myrkvastofu ina verstu, þa er a Saxlandi er*. — z. 33 *kraft* verstehe ich in diesem zusammenhange nicht; franz. entspricht v. 922 den worten *þinn—kraft* nur *vostre talent*; so erwarten wir an zweiter stelle ein synonymum zu *þinn vilja*, und dies wird in der lesung von C note 9 *þina kröf* geboten. — z. 34 f. *ok önnur eitrvikendi* stellt sich zu celt. s. 528, 15 *and other poisonous vermin*; franz. v. 923 vac. Vgl. auch Ol. Klm. s. 61, 3 v. u. f. *Þagat skal samna til þessa huss öllum ormum ok eitrvikvendum*; das. s. 69, 17 *ser hann marga orma ok pöddur ok önnur eitrvikvendi*; s. ferner Ced. s. CCXXXVII. — z. 36 f. *svo—meidaz* ist eine erweiternde wiedergabe des franz. *trenchant*, v. 923. — z. 41 C note 15 *sakir—i dag* ist ein hübscher zusatz, der gewiss nicht erst durch den schreiber von C erfunden ist. Dagegen ist die zweimalige erklärang des Bev., dass er sich den befehlen Brand.'s füge, franz. v. 926 f. und v. 933 f., unübersetzt geblieben. — z. 37 f. C *ok aldri—byggileif*; vgl. zum inhalte Ol. Klm. s. 61, 9 v. u. f. *Ekki skal henni til fædu fa utan einn sadahleif*. — z. 45 *at höfðinu* = celt. s. 528, 22 *headlong*; franz. und engl. vac. — z. 50 *I því—sinar* stimmt einigermassen zu engl. M v. 1312 *Beues handis they onbound* (vgl. die anm. z. d. st. s. 287); franz. nach v. 947 und celt. s. 528, 25 vac. — z. 57 f. *C *Herra—nafns* ist eine typische einleitungsformel für bittgebete; vgl. Klm. 68, 7 f. *Nu bid ek þik, drottinn minn, sakir þins heilaga nafns* etc. — z. 57—9. Den worten *Herra—þinu* entsprechen franz. v. 954 nur *Ore, deus, eides*.

S. 225, 4 f. *at aldri—gjöra* weicht ab von franz. v. 959 *Ke jammes apres ne parlera od homme* = celt. s. 528, 34 f. — z. 7. Franz. v. 962 f. und celt. s. 528, 35 f. ist die entsprechende rede des Bev. länger. — z. 17 f. B *er—ekki* entspricht engl. A v. 1436 *þat i ne mizte him nougt fern ise*. C und die andern texte vac. — z. 33—6 *Ok—ydvar*; dieser teil von Jos.'s rede wird franz. v. 989—91 = celt. s. 528, 2 v. u. f. als tatsache erzählt. — z. 44 fehlt eine notiz über die stimmung, in welche Jos. durch diese werbung versetzt wird; vgl. franz. v. 998 = celt. s. 529, 5 f. = engl. A v. 1458. — z. 52 f. *ok tok—kongi* nur hier.

S. 226, 10 f. Dieser darstellung zufolge trifft das pferd

den könig Brand. mit den hufen an den kopf; nach franz. v. 1026 ff. = celt. s. 528, 20 ff. trifft es ihn an die brust und er zerschlägt sich beim fallen den kopf an der mauer. — z. 12 *VI riddarar*; aus franz. v. 1030 *ses chevalers* = celt. s. 528, 23 *his men* geht hervor, dass der sagaschreiber in seiner vorlage *sex* für *ses* gelesen haben muss. — z. 15 *C *ok—hann* entspricht franz. v. 1034 *Maunderent mires si li fount saner*. Die redensart ist typisch; vgl. Er. s. 12, 7 f. *hon fekk ok lakna til at græda hans sar*, wo franz. v. 1243 vac.; s. auch Pare. s. 39, 27 f. *þa fekk hann til einn lekni at græda hann* und Al. s. 148, 1 v. u. f. — z. 19 f. *þa—syrgja*; vgl. engl. A v. 1576 *he made is pleint*, v. 1578 *Reuliche*; franz. v. 1039 und celt. s. 529, 28 vac. — z. 30 f. *vondr svikari* = celt. s. 529, 34 *traitor* = engl. A v. 1593 *þef! chert!* (vgl. die anm. z. d. v., s. 291); franz. v. 1047 vac. *svikari* ist ein gewöhnliches schimpfwort; vgl. s. 227, 55 f. *hinn illa svikara* = franz. v. 1187 *tetre pautener*; s. 235, 83 f. *þu illr svikari* = franz. v. 1772 = *traitur*; s. 242, 46 f. *þu hinn illi svikari* = franz. v. 2320 *traitur*; Ced. führt dazu s. XXV keine parallelstellen aus anderen sagas an; doch vgl. Ol. Klm. s. 58, 6 *sem leidr svikari*; Iv. s. 91, 7 *þu hinn vandi svikari*; Al. s. 121, 5 *sa vandi svikari Narbazones* (Gualt. abweichend *cruentus . . . Narbasones*); *drottinsviki*, das s. 235, 54 *C in demselben sinne gebraucht wird, findet sich u. a. auch Klm. s. 82, 20. — z. 36 ist ein längerer monolog des Bevis ausgefallen (vgl. franz. v. 1056—66 = celt. s. 529, 11 v. u. ff. = engl. A v. 1603 ff.), der ja allerdings für den zusammenhang nicht unentbehrlich ist. Ebenso fehlt z. 45 die antwort des zweiten kerkermeisters, franz. v. 1076 = celt. s. 530, 3 f. — z. 47 ff. Zunächst fehlt hier die bemerkung, dass Bev. das seil durchschneidet, an dem der zweite kerkermeister sich herabgelassen hat, vgl. franz. v. 1078 = celt. s. 530, 5 f. Die worte *þa lagdi—sverdinu* stimmen zu engl. A v. 1632 ff. *Beues held up þat gode bronde And felde to gronde þat sori wigt, Þourȝ out is bodi þat swerd he pigȝ*, vgl. celt. s. 530, 6 *and the man fell on the point of the sword*; nach franz. v. 1079 f. dagegen verliert der wärter dadurch sein leben, dass er beim herabfallen an einer der am boden des gefängnisses angebrachten eisernen spitzen aufgespiesst wird. Endlich fehlt hier der zug ganz, dass Bev. nach dem tode seiner wächter noch drei tage hungernd im gefängnis verbleibt, bis auf sein

gebet hin die fesseln vom körper fallen, franz. v. 1082—91 = celt. s. 530, 8 ff. = engl. A v. 1635 ff. Diese auslassung wird dadurch besonders auffallend, dass s. 227, 23 f. auf das betreffende stück erzählung ausdrücklich bezug genommen wird, wenn es heisst, B. habe vier tage keine speise zu sich genommen. — z. 49 f. *Sidan—streingium* = engl. A v. 1651 f. *A wente quik out of prisoun Be þe rop, þe gailer com adoun* (vgl. die anm. z. d. st. s. 293). Nach franz. v. 1092 = celt. s. 530, 12 springt B 15 fuss in die höhe und gelangt in ein gewölbe, von wo ein breiter weg ins freie führt. — Nur dem nordischen texte zufolge, z. 50 f., gelangt Bev. nach seiner befreiung gerade in das haus, welches seine wächter bewohnt hatten; nach den anderen texten kommt er mitten in der stadt ins freie und tritt in ein zimmer ein, welches von kerzen erleuchtet ist; vgl. franz. v. 1097 ff. = celt. s. 530, 14 ff. = engl. A v. 1653 ff. Was den sagaschreiber zu dieser änderung veranlasst hat, vermag ich nicht zu sagen. Die lebhaftere schilderung von des helden äusserer erscheinung, franz. v. 1100—4, ist weggefallen. — z. 58 f. Die worte *sem—borgina* mag der übersetzer hinzugefügt haben, weil von einem öffnen der über nacht geschlossenen tore sonst nicht die rede ist. Nach engl. A v. 1691 öffnet der pfortner erst das tor auf Bev.'s geheiss; celt. s. 530, 30 heisst es allgemeiner gefasst: *They also opened the gate*. — z. 59 f. *hverr hann var* = celt. s. 530, 28 *who he was*; franz. v. 1118 *Dunt es tu, bachelier?* steht ferner. Die worte *eda—fara* finden sich nur in der saga. — z. 63 vermissen wir die übertragung von franz. v. 1123 *Jeo ly retroverai, sachez de veritez* = celt. s. 531, 29 f.

S. 227, 3 f. *Beyers—hann* stimmt zu celt. s. 530, 31 f. *and proceeded onwards that night*; franz. nach 1126 vae. — z. 12 f. *su—morgunim* = celt. s. 530, 34 *the city from which he had escaped*; franz. nach 1134 vae. — z. 18 f. *ok lagdi—ser* = franz. v. 1140. Wenn ritter im freien schlafen, pflegen sie den schild als kopfkissen zu brauchen; vgl. Er. s. 29, 24 f. *En þessi dreki tok mik i morgin sofanda af minum skildi*. — z. 31 f. *C *en þeir svara öngu* = celt. s. 830, 3 v. u. *and no one answered*; franz. v. 1153 *Mes sachez de veyr ke il poynt ne trova* steht ferner. — z. 32 f. *Hann—myrk.*, wie beide hss. bieten, ist unklar ausgedrückt; nach franz. v. 1154 f. = celt. s. 530 3 v. u. f. wird

eine lampe angezündet und in das gefängnis hinunter gelassen. — z. 35. Der inhalt der rede, franz. v. 1158—60 = celt. s. 531, 1 f. ist weggelassen, aber aus demselben die tatsache von B.'s flucht in die vorhergehende erzählung *en—brottu* aufgenommen. — Dass der sagaschreiber es so aufgefasst hat, als ob Brand, und nicht vielmehr Grandier, der besitzer des als besonders wertvoll bezeichneten pferdes sei, geht nicht nur aus C note 6 *Kongr reid sinu godu essi*, sondern auch aus z. 52 f. *a hinu skjota essi* hervor, wo franz. v. 1184 liest *sur un bon destrer*. — z. 56. Nach franz. v. 1188 = celt. s. 531, 19 wirft Brand. Bev. hier noch die tötung seiner kerkermeister vor.

S. 228, 9 ff. *er—biskups* weicht dem sinne nach von franz. v. 1211 *Quant de si bon evesque estes ordiné* = celt. s. 531, 30 f. ab; dass zu der neuen fassung die folgenden worte nicht recht passen wollen, hat offenbar der schreiber von C gesehen und darum z. 10 f. *einum presti* (= celt. s. 531, 31 f. *a priest*; vgl. franz. v. 1212 *un chapeleyn lettré*) in *ödrum biskupum* (note 5) geändert, ebenso z. 19 *vigdr til prests* (— franz. v. 1219 *prestre novel ordiné* = celt. s. 531, 36 *a newly ordained priest*) in *vigdr til biskups*. *sakir kr. þ.* ist zusatz. — z. 14 f. *at hann skyldi eigi undan renna*; franz. v. 1216 = celt. s. 531, 33 f. 'ehe ich etwas esse, wirst du gehängt sein', also im wortlaute ganz abweichend. — Der inhalt von franz. v. 1222—4 = celt. s. 531, 13 v. u. ff.: 'Bev. überlegt, dass er jeder gefahr trotzen könne, wenn es ihm gelinge, das pferd seines gegners in seinen besitz zu bekommen', fehlt hier z. 21. — z. 34 f. Vgl. Ol. Klm. s. 72, 16 f. *var hann kominn heldr fram i einn stridan straum ok djupan, svo at þadan hefði hann aldri til lands komit, ef eigi hefði hans ers svo sterkt ok frækit verit*. Der nordische text lässt nicht erkennen, zu welchem zwecke B. die lanze in das wasser steckt. Aus franz. v. 1238 f. = celt. s. 531, 3 v. u. ff. geht hervor, dass es geschieht, um die tiefe des wassers zu erproben. Derselbe zug findet sich, beiläufig bemerkt, in dem me. roman von Guy of Warwick, Reinbroun str. S1, 10 ff. (The Romance of Guy of Warwick. Edited by J. Zupitza, London 1883 ff., s. 658) *þe water was so sterne and grim, Miȝte no man come þerin, Boute he hadde schip to saile. Reinbroun dorste nouȝt passy: Wiþ is spere a gan it prouy, How dep it was beside*. Wenn es dagegen Klm. s. 266, 9 ff. heisst *Ok þegar hann kom til hafsins, lagði*

hann sinu spjoti i sjainn, so geschieht das wol hier, um damit symbolisch die besitznahme dieses meeres anzudeuten. — z. 37 f. *Hann—hafaz* ist typisch, hier entspricht franz. v. 1242 *mult fut esbayz*; s. 233, 23 ff. *svo at—hafaz* = franz. v. 1553 *Ke il ne saverunt quele part torner*; s. 250, 34 *C *ok vissi—hafaz*; franz. v. 2916 *vae*; vgl. Mött. s. 22, 17 *ok vissi ekki, hvat hon skyldi at hafaz* (= franz. v. 555 *Si que ne se set conseilier*); Pare. s. 28, 20 f. *En hinn . . . vissi ekki, hvat hann skyldi at hafaz* (= franz. v. 4189 *Cil ki ne set que faire puisse*). Ol. Klm. s. 61, 15 f. *ok vissi hon eigi, hvat hon skyldi at hafaz*; Strengl. s. 5, 12 f. *ok vissi eigi, hvat hann skyldi at hafaz*. — z. 39. Durch den ausdruck *med fögrum ordum* wird der ton des im franz. texte v. 1243 ff. 12 zeilen langen gebetes (vgl. celt. s. 532, 2 ff.) kurz angedeutet. — z. 40. Die worte von C note 12 *Nu sem—honom* sind der situation angemessen, ohne jedoch in einer der anderen versionen eine entsprechung zu finden. — z. 47. *med g. m.* nur hier; vgl. Valv. s. 66, 16 ff. *Hann slo nu hest sinn sporum ok hleypti a ana, ok hestrinn svamm svo, at med guds nad komz hann yfir ana*; s. auch Tristr. s. 89, 12 ff. Neu ist ferner z. 54 *med—daudan* (*ok frenda hans* add. C), aber passend hinzugefügt. — z. 41 ff. Wie das schnelle laufen zu lande, so ist flottes schwimmen eine haupteigenschaft tüchtiger pferde; vgl. Klm. s. 105, 15 f. *Hestr hans var þeirrar nattu, at honum var jafnkringt at svimma med hann a sjá ok a vatni sem renna a landi*.

S. 229, 2 ff. Es ist bemerkenswert, dass sämtliche versionen (celt. s. 532, 19 ff. = engl. A v. 1821 ff.) hier directe rede bieten, nur franz. v. 1272 ff. indirecte. — z. 14 f. *fyrir sakir—a* = franz. v. 1284 *Pur l'amur cel deu, a ky estes doné*; im übrigen ist diese beschwörungsformel typisch; vgl. s. 253, 59 f. *C *sakir þess guds, er þer truid a*; franz. v. 3052 nur *pur l'amur dex*; ähnlich s. 231, 62 f. *Þat skal'sa gud vita, er kristnir menn trua a*, gegenüber franz. v. 1481 *Ke par cele deu ke dei ho[n]urer*; zu diesen stellen fügt sich Klm. 84, 10 v. u. B *fyrir guds sakir þess er þu truir a*; vgl. das. s. 415, 5 v. u. f. — z. 34 ff. Der zug, dass ein ritter, der von einem verwanten seines gegners ein ross erbeutet hat, von diesem gefragt wird, ob und wem er dasselbe gestohlen habe, kehrt in der romantischen literatur öfters wider; s. Ipomedon in drei englischen bearbeitungen herausgegeben

von E. K., Breslau 1889, s. XXXIII; vgl. auch Klm. s. 409, 5 v. u. f. *hverr fekk þer hest þann er þu ridr, edr hefir þu stólit honum?* — z. 39 f. Den bekannten scherz, dass Brand. zum priester geweiht sei, aber wol schwerlich je messe singen werde, hat der übersetzer an dieser stelle weggelassen; vgl. franz. v. 1306 ff. = celt. s. 532, 36 ff. = engl. A v. 1869 ff. — z. 54. Die motivierung des falles durch *af blodras*, C note 12, ist passend, aber nur in diesem texte vorhanden. — z. 60. Hier fehlt eine specielle aufzählung der verschiedenen gerichte, welche B. vorgesetzt werden; vgl. franz. v. 1334 f. = celt. s. 533, 4 ff. — Sir Beues s. 300 habe ich bemerkt, dass engl. A v. 1934—6 *A keuerchef to him he droug In þat ilche stounde, To stope mide is wonde* ein zusatz sei; indessen entsprechen isl. z. 62 die worte *let hann binda sar sitt*; gewiss haben beide übersetzer diesen zug der vorlage entnommen; franz. nach v. 1340 und celt. s. 533, 10 vac.

S. 230, 4 ff. hat der isl. übersetzer ebenso wie der englische, A v. 1963 ff., das von B. gegebene resumé von seinen lebensschicksalen sehr gekürzt; vgl. franz. v. 1348—55 = celt. s. 533, 13 ff. Der ausdruck z. 3 f. *ok sagði—sína* macht den eindruck des typischen; vgl. z. b. Þjal. s. 57, 6 v. u. *Ok sem Jon sagði honum æfisögu sína*; Er. s. 41, 1 *segjandi honum sína æfisögu*. — z. 10. Die von Mogk (a. a. o. s. 486) hier ganz mit recht vermisste forderung des patriarchen an B., sich nur mit einer reinen jungfrau zu vermählen, findet sich tatsächlich bloss in engl. A v. 1967 ff.; franz. nach v. 1358 und celt. s. 533, 20 vac.; entweder hat also dieser passus in mehreren hss. des franz. textes gefehlt, war aber in der dem englischen dichter vorliegenden erhalten, oder die betreffenden verse waren schon in der gemeinsamen vorlage der den fremden bearbeitern zur verfügung stehenden franz. hss. nicht mehr vorhanden, und der englische dichter hat sie nach engl. A v. 2195 ff. zugeichtet. — z. 17 ff. Zu *þeir—kongi* stellt sich engl. A v. 1987 f. *þat in þe londe of Ermonie Hadde bore him gode companie*; franz. v. 1369 und celt. s. 533, 26 vac. — z. 20 *Einn völdugr kongr* = celt. s. 553, 27 f. *a wealthy king*; franz. v. 1373 liest statt dessen unrichtig *Ivori*, während dieser name erst im folgenden verse genannt werden sollte. — z. 22 f. *ok ek—þannig* ist ein nahe- liegender zusatz des übersetzers. — z. 23 f. C note 7 *um allt*

Nubia = celt. s. 533, 30 *the city called Nuble*; franz. v. 1377 vac. — z. 31 *vid fa sveina*; etwas abweichend von franz. v. 1384 *un esquier*; vgl. celt. s. 533, 35 *her foster brother*. Darum heisst es auch s. 231, 22 f. *Nu kom inn einn skviari hennar*, gegenüber franz. v. 1435 *Bonefey l'esquier*. — z. 46 f. *ok gaf honum vatn* = celt. s. 533, 6 v. u. *and gave him water to wash himself*; franz. nach v. 1397 vac. — z. 58 ff. C *Ok þadan—kong*; zum wortlaut vgl. Klm. s. 434, 7 v. u. ff. . . . *eigi eru enn 8 manadir sidan lidnir, er ek drap med þessu sverdi þusund af ydru lidi*.

s. 231, 6—S *ef ek—Eingl.* weicht ganz ab von franz. v. 1426 = celt. s. 534, 14 'wenn ich dich nicht eine solche kutte tragen sähe'. Der sagaschreiber mag die im urtexte gebotene motivierung für zu wenig stichhaltig angesehen haben. — z. 9 f. *er—þrait* nur hier, offenbar vorauf genommen aus s. 231, 40 f., wo franz. v. 1462 entspricht; vgl. auch Pare. s. 40, 30 f. *nu hefi ek feingit þann riddara Perceval, er ydr hefir leingi eptir langat*; Mirm. s. 208, 3 f. *er hann veitti honum þat, er hann hafði leingi eptir langat*. Die dann folgenden worte *ok sakir—eigi* stellen sich zu engl. A v. 2154 ff. *Ner þis mannes browe totore, Me wolde þenke be his fasoun, þat hit were Beues of Hamtoun*; franz. nach v. 1427 und celt. s. 534, 15 nichts. Doch aber wissen auch diese texte um die verwundung an der stirn, die Bev. durch den schlangenbiss im gefängnis davongetragen hat; vgl. franz. v. 968 = celt. s. 528, 12 v. u. f.; nach dem berichte des englischen dichters reisst die schlange ihm ausserdem die rechte augenbraue weg (A v. 1553 f.), in folge wovon eine narbe entsteht, A v. 1573 f. *Whar þourz þat maide ne kneu him nougt, Whan hii were eft to gedre brougt*. Sicherlich hat also auch an unserer stelle die gemeinsame vorlage des engl. und des nord. textes etwas entsprechendes geboten. — z. 28 f. *þa—jarnvidjarnar* stimmt überein mit engl. A v. 2159 *His rakenteis he al terof*; diese notiz, die für den zusammenhang nötig erscheint, fehlt franz. nach 1442 sowie celt. s. 534, 22, ist aber gewiss ebenso echt wie der eben vorher besprochene zug. — z. 31 ist eine rede Jos.'s ausgefallen; vgl. franz. v. 1445—7 = celt. s. 534, 24 ff.; engl. A v. 2163 ff. wider anders. — z. 37 f. *þat bar B. til Josvenam* = celt. s. 534, 31 *until he came to Josian*; franz. vac., aber gewiss ist nach v. 1459 eine inhaltlich entsprechende zeile ausgefallen. — z. 43 f. *er ek—handa* findet sich nur im

isl. texte, hinzugefügt nach s. 225, 34 f. — z. 51 *einn ukunnigr madr* weicht von franz. v. 1470 *un bachelier* ab, klingt aber an an s. 219, 59 f. *en ek er einn futækr madr a (af ð) ukunnu landi*. — z. 63 f. *at ek—þik*; diese entgegnung auf die erste beschuldigung findet sich nur im vorliegenden texte und passt gut in den zusammenhang.

S. 232, 5 ff. Es geht aus der construction hervor, dass nach der absicht des übersetzers die worte *þann—mik* zum vorigen satz gehören sollen; der (—) auf z. 6 wird dann überflüssig. Nach dem wortlaute des franz. textes v. 1485 *Kaunt jeo me avrai fet baptizer* lässt es sich nicht entscheiden, ob dieser vers sich an v. 1484 oder an v. 1486 anschliesst; celt. s. 534, 3 v. u. f. *and when I shall have been baptized, if thou dost not find me to be a virgin etc.* nimmt ihn zum folgenden und gewiss mit recht: Jos. kann nicht darauf rechnen, noch während ihres aufenthaltes in dem heidnischen Munbrank getauft zu werden. — z. 17 C note 5 *vel M af leonum* = celt. s. 535, 5 *and a thousand . . . lions*; franz. v. 1493 nur *lions*. — z. 18 *villigöltu* = celt. 535, 6 *wild boars*. — z. 19 *at varla vard talit* = celt. s. 535, 6 f. *there was no one that knew the number*; franz. v. 1494 *plus . . . ke un charer put porter* steht ferner. Es hat also offenbar die gemeinsame vorlage von isl. und celt. in diesen zeilen teilweise etwas anders gelautet als der uns überlieferte franz. text. — z. 22 f. *Rad mer—rad* = celt. s. 535, 9 f. *and what is thy counsel also?* franz. nach v. 1496 vac. — z. 31 f. B *ok er—herskap* (vgl. Gering a. a. o. s. CCXXV b 16 v. u. f. 'und dieser ist dort von den feinden eingeschlossen') fehlt in C und ist sicher ein unechter zusatz des schreibers von B; denn was darin als tatsache berichtet wird, soll doch von Bevis dem könig gegenüber nur fingiert werden. — z. 49 f. In allen andern texten finden sich die länder aufgezählt, welche Bev. vorgibt besucht zu haben; vgl. franz. v. 1519—22 = celt. s. 535, 27 f. = engl. A v. 2261 ff.; der sagaschreiber hat vorgezogen, keine einzelnen namen zu nennen. — z. 54 fehlt der schluss von Bevis' rede: 'wenn ihm nicht bald hülfe zu teil wird, wird man ihn gefangen nehmen und hängen lassen'; vgl. franz. v. 1526 f. = celt. 535, 30 ff. Die antwort des königs s. 233, 1 f. nimmt sogar auf die ausgelassenen worte bezug.

S. 233, 3 f. *ok—minum*, eine sehr naheliegende ergänzung,

ebenso ist z. 7 f. *rikis ok* neu. — z. 8. Die hinzufügung *Bevis ok*, C note 1, rührt gewiss erst von diesem schreiber her; kein anderer text sagt etwas davon, dass B. auch beauftragt wird, die königin zu bewachen. — z. 37—9 bieten eine erhebliche verkürzung gegenüber franz. v. 1569—86 = celt. s. 536, 9 ff., wo Jos., Bon. und Bev. beraten, ob überhaupt gold und silber mitgenommen werden soll. — z. 38 hat die saga die zahl der mit schätzen beladenen pferde verdoppelt, vgl. franz. v. 1571 = celt. s. 536, 10. — z. 41—3 *ok vard—hafa*; franz. v. 1592 f. = celt. s. 536, 21 f. anders: 'und wunderte sich, wovon er so betrunken geworden sei'. *ok þott*. — *hafa* stellt sich zu engl. v. 2318 *Pat he hadde slept so longe*. — z. 48—50 *ok sa—tekit* stellt sich zu celt. s. 536, 27 f. *that the palmer had taken Josian by violence*; franz. v. 1598 *Ke Jos. estoit alé o le palmer* steht ferner. — z. 51—3. *Hann sa—vakti þa* entspricht celt. s. 536, 28 *Forthwith he awoke his companions*; im franz. scheinen nach v. 1599 ein oder mehrere verse dieses inhaltes ausgefallen zu sein. — Zu z. 54 *ok—fara* vgl. engl. S v. 2324 *for to fygt*; franz. und celt. vac. Dagegen ist hier Garsichs bericht über das geschehene weggelassen; vgl. franz. v. 1602 f. = celt. s. 536, 30 ff. = engl. S 2325 f. — z. 63. *Bevis'* rede ist hier beträchtlich gekürzt; es fehlt die übertragung von franz. v. 1611—17 = celt. s. 536, 36—41 = engl. S v. 2334—8. — z. 64 fehlt die begründung dafür, dass *Bevis'* idee undurchführbar sei; vgl. franz. v. 1618—21 = celt. s. 536, 41 ff.

S. 234, 16—18 *þa höfdu—heidingja*; der zug, dass die flüchtlinge ängstlich wache halten aus furcht vor den heiden, findet sich nur in diesem texte; franz. v. 1636 heisst es vielmehr, sie hätten sich in der höhle aufgehalten *tot salvement*; die änderung ist ungeschickt, denn sie widerspricht Bon.'s worten in z. 1 ff. — z. 27. Jos. dankt Bev. und bittet ihn, nicht zu lange auszubleiben, und dieser verspricht es ihr; vgl. franz. v. 1647—9 = celt. s. 537, 6 ff.; in unserem texte ausgelassen. — z. 45. Der sagaschreiber hat hier den interessanten zug in der erzählung gestrichen, dass Jos. mit dem leben davonkommt, weil löwen einer königstochter nichts anhaben können (vgl. franz. v. 1668 = celt. s. 537, 18 f. = engl. S v. 2391 ff.), über den ich Engl. studien 16, 454 ff. eingehend gehandelt habe. Was ihn dazu veranlasst haben mag, wird sich schwerlich ausmachen

lassen. Damit ist aber natürlich auch das anerbieten Jos's, den einen löwen festzuhalten, während Bev. den andern töte, und seine weigerung, darauf einzugehen, gefallen; vgl. franz. v. 1701—1722 = celt. s. 537, 5 v. u. ff. = engl. S v. 2409 ff. — Es fehlt ferner die klagerede Josvenes, franz. v. 1676—S = celt. s. 537, 23 ff. — Zu z. 64—6 *kom higat—vera* vgl. engl. S v. 2406 f. *Sir, byn help, me to arreke Of þese two lions, þat þy chamberleyn, Rygt now han him slayn*; franz. v. 1697 liest statt dessen *Venez venger la mort Bonefey l'esquier* = celt. s. 537, 10 v. u. f.

S. 235, 1—5 *En Bev.—dyrunum* = celt. s. 538, 6 f. *Then Bown dismounted from his horse, lest harm should happen to the horse, and he arranged his shield on his left shoulder, and drew his sword*; franz. nach v. 1722 vac., erst v. 1726 heisst es *B. tret Morgeley*; doch sind hier sicher mehrere verse mit entsprechendem inhalte ausgefallen. — z. 20—4 *en hann—houm* nur in diesem texte; ebenso ist isl. z. 27—9 *Sidan—föng a* eine zutat des sagaschreibers, die nach dem, was vorausgegangen ist, sehr passend scheint. — z. 24 f. C *ok hjo—fremri*; in derselben weise bringt Parc. s. 64, 1 f. einen löwen zu fall *ok hjo snarlíga til leonsins ok af homum höfud ok fætrna fremri, er fastir varu i skildinum*. — z. 32 f. C *a einum—sitja*; franz. v. 1744 *Par desuz un tertre*; vgl. dagegen Iv. s. 78, 12 *ok sa ek einn leidiligan blamann sitja a einum stofni* (franz. v. 292 *sor une coche*); vgl. auch Ced. s. XXIII. — z. 33. Die angaben über die grösse des riesen differieren in den verschiedenen versionen; franz. v. 1745 liest *IX pez*, engl. A v. 2508 *pretty fote*; vgl. meine anm. z. d. st. (a. a. o. s. 312). — z. 35 f. C *sva—borit*; so heisst es Bret. s. 108, 8 ff. *er þetta sa risinn, tekr hann klubbu sína þa, er sva var þung, at eigi lettú II menn af jörðu* (= Galfr. s. 183, 12 f.); ähnlich wird von einer goldenen kugel gesagt, Klm. s. 474, 21 ff. *opt ganga til 30 manna ok fa eigi upp lypt, sva er hann þungr*. Ueber riesen, welche als einzige waffe eine keule tragen, vgl. auch Heinzel, Ueber die ostgotische heldensage, Wien 1889, s. 84; in der merkwürdigen *Allra flögda þula* der Vilhjalms saga sjöds 4, 3 erscheint *Klumba* direct als name einer riesin (vgl. Jiriczek, Zs. fdph. 26, 8). — z. 38 *þriggja fota* stimmt zu celt. s. 538, 30 *full three feet*, während engl. A v. 2510 *a fot* sich zu franz. v. 1749 *un pé* stellt. — z. 44 *tiu hundar* enthält eine arge übertreibung gegenüber franz. v. 1757 *un vilen mastin*

= celt. s. 538, 37 *an old hound*. — z. 46 f. *stor ok svört sem ketilbotn* repräsentiert einen selbständigen vergleich gegenüber franz. v. 1760 *granz com II sauceris* = celt. s. 538, 34 f.; vielleicht ist derselbe entlehnt aus Bærings saga, cap. XVI, bei Ced. s. 98, 39 f., wo ebenfalls von einem abschreckend hässlichen riesen die rede ist: *Svartr er hann sem ketilbotn*. — Zu z. 47 *tenn—villigöltr* vgl. Mag. B s. 141, 3 v. u. ff., wo es von *blamenn* heisst *Illupu þeir beljandi til skipanna með gapanda gini. Þeir höfdu tenn sem geltir. Þeir voru bunir svo, at þeir höfdu storar jarnkylfur*. — Ausgelassen ist in der beschreibung des riesen die erwähnung der stirne, franz. v. 1750 f. = celt. s. 538, 30 f., der arme und der nigel, franz. v. 1764 ff. = celt. s. 538, 36 f. — z. 48 f. *ok at—skapadr*; vgl. Clar. s. 17, 55 am schlusse der schilderung eines hässlichen zwerges *at öllu var hann afskapligr*. — Zu z. 49—51 *Penna—aptr* vgl. engl. A v. 2518 f., wo Asc. selbst sagt *Garci me sente hiderward, For to bringe þis quene agen* (vgl. auch engl. S v. 2352); der unterschied ist nur, dass dem englischen texte zufolge Garci den riesen abgesant hat, dem isl. nach Ivorius; franz. v. 1772 f. ist von dem absender hier überhaupt nicht die rede. Man vgl. auch s. 246, 5 f. und z. 10 f.; franz. v. 2659 ff. = celt. s. 550, 7 v. u. ist auch hier nicht bestimmt gesagt, dass Ivorius den riesen mit der zurückführung der Jos. beauftragt hat.

236, 10—12 *Ok—klumbu* = celt. s. 539, 2 f. *I will break thy head to pieces with my heavy rod* = engl. A v. 2531 *Ischel þe sle her, gif i mai*; nach franz. v. 1793 ist mindestens ein vers ausgefallen. — z. 27. Es fehlt hier der inhalt von franz. v. 1817—9 = celt. s. 539, 18 f.: 'das pferd stellt sich auf den leib des riesen und verhindert ihn am aufstehen'. — z. 30—2 *Þat er—mann* = engl. A v. 2545 f. *Sire, zhe seide, so god þe saue, Let him liuen and ben our knaue*; franz. v. 1822 f. = celt. s. 539, 21 f. ist diese ermahnung vielmehr an jenen selbst gerichtet. — z. 33. Bevis' antwort ist eine sehr gekürzte widergabe von franz. v. 1825—30 = celt. s. 539, 22 ff., insbesondere fehlt die hinzufügung der voraussetzung, unter der der riese sterben soll 'wenn er auf diese bedingung nicht eingeht'. — z. 38 *ok ydr þjona* = celt. s. 539, 27 f. *and said that he would be his man*; franz. nach v. 1833 vac. — z. 34 ff. *þa—þjona*; ganz ähnlich heisst es von einem zwerge, Sams. s. 16, 10 ff. *en þegar dvergrinn*

sa þetta, kallar hann harri röddu: Herra Samson, drep mik eigi! Ek vil gjarnan þer þjona trulega; franz. v. 1835—8 = celt. s. 539, 29 ff., die antwort der Josv., erscheint im isl. z. 39 sehr knapp widergegeben. — z. 50. Franz. v. 1850—9 = celt. s. 539, 38 ff. 'die Saracenen freuen sich, als sie Esc. sehen, weil sie hoffen, dass er ihnen als steuermann dienen wird. Auf sein befragen teilen sie ihm mit, sie seien ausgesant, um Bev. und Jos. zu suchen.' Das ist im nordischen texte übersprungen.

S. 237, 1—6. *Hann—hann* ist als eine erweiterte übertragung von franz. v. 1875 *A Mustrai, son uncle, de ceo li mustra* anzusehen, falls nicht vielmehr hier ein ausfall mehrerer verse anzunehmen ist; celt. s. 540, 1 erfahren wir überhaupt nicht, wer Am. ausgeschiedt hat. — z. 10 fehlt Am.'s frage, ob er Esc. vor sich habe, und die bejahende antwort; vgl. franz. v. 1881 f. = celt. s. 540, 4 f., ebenso z. 15, dass Esc. ein stück mastbaum ergreift, um Am. damit zu drohen; vgl. franz. v. 1886 und celt. s. 540, 6 f. — z. 17 *ribbaldi* entspricht franz. v. 1887 *gloton* = celt. s. 540, 8 *rascal*; der schreiber von C, note 4 hat drei weitere schimpfworte aus eigenem vorrat hinzugefügt. — z. 18—20 *ok ef þu—þess* = celt. s. 540, 9 *and if thou wilt not return, I will give thee a blow*; franz. nach v. 1888 vac. — z. 21 f. *ok sk.—buit* nur hier; vgl. z. b. Mirm. s. 205, 7 f. *Nu skilja þeir vid svo buit*. — z. 25. Mogk a. a. o. s. 486 stösst sich ganz mit recht an der geographischen anschauung, dass man 'von Afrika auf dem wege nach England zu schiffe über Cöln kommen soll'; er sieht auch richtig, dass die lesung *Bo-tonia* erst durch den schreiber von C, note 7 eingesetzt worden ist, der ein empfindlicheres geographisches gewissen besessen zu haben scheint, während der nordische übersetzer überall Cöln in der idee hat. Die vorsichtig aufgestellte vermutung Mogks, diese falsche vorstellung sei erst durch unseren verfasser in die saga gekommen, wird durch die verwanten texte widerlegt; vgl. franz. v. 1895 *Colonie* = celt. s. 540, 14 *Cologne* = engl. A v. 2570 *Coloine*. Eine plausible erklärung für diese merkwürdige landung in Cöln vermag ich freilich auch nicht zu geben; man wird sich bei der vermutung beruhigen müssen, dass der dichter des franz. epos durchweg die geographische lage von Boulogne vor augen gehabt, aber die beiden so ähnlich lautenden ortsnamen mit einander verwechselt hat. Dass

die reisenden, von Afrika kommend, in Boulogne landen, das schon im mittelalter als vortrefflicher hafen bekannt war, ist nicht auffallend; von da aus war es ferner sehr bequem, nach Southampton und nach der insel Wight, wo Saber sein schloss hat, zu gelangen; das münster endlich, in welchem der jarl Miles sich mit Jos. trauen lässt, ist dann nicht der Cölner dom, sondern die altberühmte cathedrale Notre dame de Boulogne. So hat also der schreiber von C mit seiner conjectur sicherlich das richtige getroffen. — z. 29 f. *Erkibiskupinn—Bev.*; vgl. Ptl. s. 197 ff. *En þar kunni eingi rad til ne list utan einn erkibiskup af Kolni, er var modurbrodir Partalopa.* In der anderen redaction der Partonopeussage ist von dem erzbischof von Paris die rede (vgl. franz. v. 4350 = Konr. v. Würzb. Part. v. 7481); dass derselbe der onkel des Part. ist, wird dort nicht gesagt. Ich möchte demnach vermuten, dass der verfasser oder bearbeiter der Partalopa saga direct in erinnerung an die vorliegende stelle diese änderung vorgenommen hat. — z. 35 f. *eda—feddr* ist ein zusatz des sagaschreibers, inhaltlich identisch mit *Hvadan—ridd.*; *edr hvort skaltu fara dag.* ist wol nur von C hinzugefügt, zumal diese frage im folgenden keine beantwortung findet. — z. 45. Zu dem zusatz von C, note 12 *svo fögr ok frid* etc. stellt sich engl. A v. 2581 *Who is þis leucdi schene*, so dass diese worte doch wol dem ursprünglichen sagatexte zuzurechnen sind; celt. s. 540, 22 erhält Jos. hier wenigstens das epitheton *young*; franz. v. 1908 nur *cele pucele*. — z. 52. Nach franz. v. 1916 f. = celt. s. 540, 27 f. treibt Ese. die mit schätzen beladenen pferde vor sich her; der übersetzer lässt dies moment weg. — z. 53 f. *meir enn AX sinnum* entspricht franz. v. 1920 *trey fez*, so dass in diesem falle wider einmal eine übertreibung vorliegt; celt. s. 541, 30 weicht hier überhaupt ab. — z. 57. Zwischen der hier schliessenden rede des Bev. und den darauf folgenden worten des bischofs fehlt jeder zusammenhang, weil der sagaschreiber franz. v. 1927—38 = celt. s. 540, 35 ff. ausgelassen hat, wo der bischof bedenken gegen die taufe des riesen geltend macht, dann meint, Bev. müsse ein tüchtiger ritter sein, da er einen solchen knappen sich gewonnen habe, und hieran die mahnung knüpft, Bev. solle sich nunmehr gegen seinen stiefvater wenden. — z. 64. Sab. ist Bevis wegen von seinem besitztum vertrieben. Deshalb

meint der bischof, habe Bev. die verpflichtung, ihm zu helfen; vgl. franz. v. 1945 f. = celt. s. 540, 5 v. u. ff. Der nordische übersetzer hat diese motivierung weggelassen.

238, 4 *fimhundrað manna* = celt. s. 541, 6 *five hundred horse-men*, gegenüber franz. v. 1949 *C. chevalers* = engl. A v. 2923 *An hondred men*; doch vgl. auch franz. v. 1982 *L'éveske li donne V C. chevalers*. — z. 14 f. *allt stadar folkit* ist eine übertreibung von franz. v. 1960 *AA homes*. Im übrigen ist die lesung von *C *pviat hann var svo þungr* gewiss ursprünglich, denn nur der umstand, dass die leute ihn nicht in die höhe heben können, bestimmt den riesen, selbst in die kufe zu springen. Dass ihm bei der taufe der name Guy gegeben wird, dass er den erzbischof beschuldigt, ihn ertränken zu wollen, dass man, als er herausspringt, über seine hässlichkeit staunt, all dies wird in der saga vermisst; ebenso z. 16 Jos.'s gespräch mit Bev., ehe er nach England aufbricht; vgl. franz. v. 1983—93 = celt. s. 541, 26 ff. = engl. A v. 2935 ff.; desgl. z. 21 Bevis' anrede an seine begleiter und ihre antwort, franz. v. 1997—2003 = celt. s. 541, 37 ff. Dagegen finden sich die worte z. 20 f. *En—sorgfull* nur hier; vgl. z. b. Klm. s. 468, 3 *en drottning dvaldist eptir uglöd ok i illum hug* (nach Charlemagne v. 92); das. s. 533, 9 *Ok satu nu allir med hrygd eptir*; Trist. s. 82, 28 f. *en Isond sat eptir gratandi ok þrungin af miklum harmi*. — z. 28. Die hier folgende mitteilung des kaisers an Bev. erscheint einigermassen abrupt; wir verstehen sie aber sofort, wenn er die frage vorausgeschickt hat, ob Bev. ein kriegsmann sei, und dieser bejahend geantwortet und hinzugefügt hat, er sei in der lage, um sold dienste tun zu müssen; vgl. franz. v. 2015—17 = celt. s. 541, 5 ff. — z. 43 f. Die frage *hvat—eigi* findet sich nur hier, wird auch im folgenden nicht beantwortet.

S. 239, 48 f. *ok—hafinu* nur hier. — z. 56. Der zusatz von C note 16 *ok at—kveld* wird durch die übrigen texte nicht bestätigt. — z. 57 f. Die worte *þa tok hann—Kolni* machen den eindruck, als ob der sagaschreiber sich einbilde, es sei möglich, von England nach Cöln bez. Boulogne zu reiten; indessen drückt sich franz. v. 2096 f. = celt. s. 543, 9 ff. etwa ebenso aus. Vgl. auch s. 241, 12 f.

S. 240, 1 *let hann—dyrnar* (*i husi því er þau lagu i* (add. *C) = celt. s. 543, 7 f. *he commanded the door of the chamber*

to be shut on the outside = engl. A v. 3207 *And schette þe dore wip þe keie*; es muss also nach franz. v. 2102 mindestens ein entsprechender vers ausgefallen sein. Es war im mittelalter wol allgemein üblich, die türen des schlafzimmers während der nacht zu schliessen; vgl. Bret. s. 10, 20 *at ek svaf i herbergi minu læstu með meyjum mínum* (vgl. auch B *i klefa mínum byrgdum . . . ok hvarf jafnan svo i braut, at luktr var klefinn*) gegenüber der entsprechenden stelle in der vorlage, Galfr. s. 116, 19 f. *quod cum essem inter socias meas in thalamis nostris*, wo dies moment nicht betont wird; s. auch das. s. 134, 4 f. *ok bad hana gera svo rad fyrir, at herbergi spamanns væri eigi læst þa nott*. A. Schultz a. a. o. 1, 106 spricht nur im allgemeinen von der verschliessbarkeit der kemenaten. Bemerkenswert ist noch der nur in C erhaltene, aber gewiss echte ausdruck *i husi því*, in dem eine anpassung an spezifisch isländische verhältnisse zu erblicken ist; vgl. Weinhold, Altn. leben s. 226: 'zum schlafen war gewöhnlich ein besonderes gebäude im hofe errichtet, das schlafhaus . . ., das nichts weiter als die betträume enthielt'; Parc. s. 20, 1 f. *En er dagadi, gekk hon i svefuhús sitt* entspricht Perceval li Gallois v. 3262 f. *A l'ajourner s'en retourne La pucele en sa cambre arriere*; das. s. 22, 5 *ok leiddi hann i svefuhúsið* = franz. v. 3532 *Et jusqu'en sa cambre l'enmainne*. — z. 4—6 *ok um at—fyrirdrifa* nur hier, ohne ein neues moment zu enthalten. — z. 12 ff. C note 5 und 7 hat den bericht über die erdrosselung des jarls noch um einige züge bereichert, die sich weder in der franz. vorlage noch in den anderen versionen finden. — z. 6 ff. Den aufmerksamen leser muss es wunder nehmen, dass Josvene sich den zudringlichen wünschen des jarls gegenüber nicht desselben zaubergürtels bedient, mit hülfe dessen sie ihren ersten gemahl Ivorius verhindert hat, die ehe mit ihr zu vollziehen; zwar ist hier auch von einem gürtel die rede, mit welchem sie den ihr gewaltsam angetrauten mann erdrosselt, aber, wie Heinzel a. a. o. s. 130 treffend bemerkt, 'dazu brauchte ein gürtel keine zauberhaften eigenschaften zu haben'. Diese offenbare incongruenz, welche nach Heinzel 'auf eine zusammengesetzte vorlage weist', findet sich nun in der tat auch im franz. texte und wird in engl. A dadurch nicht beseitigt, dass hier das erste mal (v. 1469 ff.) von einem zauberring, an der zweiten stelle (v. 3220) von einem

handtuch die rede ist; denn man fragt sich auch da, weshalb Josv. sich nicht das zweite mal desselben, jedenfalls gefahrloseren abwehrmittels bedient hat. Es ist somit sehr glaublich, dass diese episode von der werbung des jarls Milon und seinem tragischen ende, die sich ohne erhebliche störung des zusammenhanges aus dem roman ausscheiden liesse, in sehr früher zeit von einem bearbeiter in die chanson de geste eingetragen worden ist, um für Josvenes treue einen weiteren beleg zu liefern und zugleich einige züge zur charakteristik des riesen hinzuzufügen. Der das sinnliche begehren erstickende magische gürtel erinnert übrigens an das zauberhafte kopfkissen, durch welches in der Tristrams saga (s. 101, 27 ff.) Kardin zwei nächte hinter einander in festen schlaf versetzt wird, anstatt Bringvets liebe zu geniessen; man vgl. auch die anm. z. d. st. s. 213 f., wo auf ein ähnliches motiv in der Clarus saga hingewiesen wird. — z. 17 *Um—var* ist ein typischer ausdruck für das anbrechen des tages; vgl. Ol. Klm. s. 52, 8 v. u. *En um morgininn þegar er ljost var*; das. s. 73, 26 f. *Þegar um morgininn er ljost var*; s. das. s. 187, 6 v. u. f. Iv. s. 121, 20 f. Mirm. s. 161, 8, s. 169, 9. — z. 24. Wir vermissen hier die angabe, dass der scheiterhaufen ausserhalb der stadt errichtet wird; vgl. franz. v. 2129 = celt. s. 543, 30 = engl. A v. 3261. — z. 31 f. *fyrir—þik*; die idee der Jos., dass sie verloren sei, weil sie Bev. nicht habe hintergehen wollen, ist passend hinzugefügt. — z. 46 *einum manni*, abweichend von franz. v. 2155 = celt. s. 543, 1 v. u., wo Esc. denselben schäfer trifft, mit dem auch Bev. schon gesprochen hatte.

S. 241, 5 fehlt ein kurzes gespräch zwischen Bev. und Esc.; vgl. franz. v. 2173—5 = celt. s. 544, 12 f., z. 22 der erste teil der botschaft des Bev. an den kaiser, dass er nicht Geirard heisse, sondern Bevis; vgl. franz. v. 2200 f. = celt. s. 544, 27 = engl. A v. 3067 ff. — z. 17 f. *Var—sik* ist zusatz; vgl. Ced. s. IX u. und Strengl. s. 32, 23 . . *at hann skyldi uruggr um vera ok bua uhræddr*; s. auch Iv. s. 115, 5. — z. 56 ist die anrede des kaisers an die heerführer sowie ihre antwort ausgelassen; vgl. franz. v. 2257—76 = celt. s. 545, 15 ff. = engl. A v. 3333 ff.

S. 242, 2. Die nur in diesem texte schon hier sich findende mitteilung, dass der könig von Schottland beabsichtigt, sich gegen Bevis zu wenden, der kaiser selbst gegen Sab., ist un-

zweifelhaft verfrüht, da im folgenden erst von der verteilung der gegnerischen truppen die rede ist. — z. 16—8 *Ok vard—sinar* ist ein zusatz des sagaschreibers; gewiss handelt es sich um ein geläufiges sprichwort, für welches weitere belege erwünscht wären; einstweilen vergleiche man Flov. saga s. 135, 7 *En inn gamli var seigr i sinum*. — z. 23—5 *Opökk—höggi* übersetzt Gering, bei Ced. s. CCXXIX a z. 15 ff.: 'du erhältst keinen dank dafür, dass du deinen genossen mit dem ersten hiebe zuvorkommen wolltest'. Ich verstehe vielmehr 'undank sollst du davon haben, dass du deine gefährten beim ersten hiebe hast im stiche lassen wollen' = franz. v. 2300 f. — z. 50. Man wundert sich, dass der kaiser die titulierung *þu hinn illi svikari* (z. 46 f.) hier nicht mit gleicher münze zurückzahlt; doch vgl. franz. v. 2322 *Fel gloton recreant* = celt. s. 546, 6 *Thou glutton*. — z. 55 f. Wenn hier die beiden heere zurückweichen und den kämpfern raum geben, so liegt eine änderung im verhältnis zum original vor, wo vielmehr die beiden gegner sich aus dem schlachtgetümmel entfernen, um ihren kampf auszufechten; vgl. franz. v. 2326 = celt. s. 546, 9. Jedenfalls hat dem sagaschreiber der in den romantischen texten öfters begegnende fall vorgeschwebt, dass durch einen zweikampf das schicksal einer schlacht entschieden werden soll.

S. 243, 8 ff. *Ok er hans menn sa at—hjálp* = celt. s. 546, 17 *and when the Germans saw that etc.*; franz. nach v. 2337 vac. — z. 20 f. *ser—hesti* = franz. v. 2345; vgl. zum wortlaut Klm. s. 351, 1 v. u. f. *ser þu riddara þann, er sitr a hvitum hesti etc.* — z. 26 C note 2 enthält eine weitere ausmalung der situation, zu der die anderen texte nichts paralleles bieten. — z. 41—6. Statt *Bev. svarar—sveikt hann* finden wir franz. v. 2361 nur *Nun fray, dist Boves, si deu me pusse cyder* = celt. s. 546, 34 f. *As god redeemed me, quoth Bown, I will [not] do so*. — z. 49. Statt *let—sitt* bietet franz. v. 2366 f. = celt. s. 546, 13 v. u. ff. ein grausames scherzwort aus Bevis' munde. — z. 58 f. *ok—æfilok*; franz. v. 2373 anders; der ausdruck ist typisch; vgl. Klm. s. 432, 12 *ok urdu þau æfilok hans*.

S. 244, 12 ff. *ok öllum—kominn* ist zusatz. — z. 18—20 *Þau Bevers—Miles*. Aus der erwähnung der beiden aus der ehe des Bev. mit Jos. entsprossenen söhne an dieser stelle möchte Ced. s. CCXLI folgern, der sagaschreiber habe erst die absicht

gehabt, den roman hier abzuschliessen, um ihm ein einheitlicheres gepräge zu geben, habe dann aber fortgefahren, ohne die vorausgenommene notiz wider zu streichen. 'Dass die angaben über die söhne sich an dieser stelle des originals gefunden haben sollten, ist nicht wahrscheinlich.' Und Mogk nennt (a. a. o. s. 486) diesen satz direct 'ganz widersinnig': 'die beiden söhne waren damals noch gar nicht geboren, erst s. 248, 21 ff. wird uns ausführlich von ihrer geburt und ihrer namengebung erzählt. C hat richtig die obige bemerkung nicht.' Es ist das einer der gründe, mit denen er beweisen will, dass C eine bessere redaction repräsentiere. Dass beide gelehrte sich hier in einem irrtum befinden, lehrt franz. v. 2393 ff. *Hure fu bon, si out engendré; Il fiz engendra, si fu adestiné; Li un fu Miles, si com fu apelé, Et li altre Guin, li pruz et li sené; Mes grant peine unt pus enduré. Avant orrez, com lur fu encontre* = celt. s. 547, 8 ff. *and the marriage was favourably consummated, for two sons were then gained, who became renowned, when they arrived at age; and the one was called Gi, and the other Miles; and yet it was not without pain for them to gain renown and honour* = engl. A v. 3484 ff. *Tweie children on hir he begat In þe formeste gere, W'hiles þat hii were ifere*; vgl. engl. O v. 3220 ff. *Two chyl dren by hyr he gate The fyrst nyght togeder in fere, As ye shal hereafter here*. Es ergibt sich, dass sämtliche versionen diese notiz an der vorliegenden stelle bieten, in C dieselbe also zu unrecht fehlt. Freilich hat durch die kürzung, die diese mitteilung hier erfahren hat, die klarheit nicht gewonnen. Der franz. dichter will nur sagen, dass im ersten jahre, bez. in der brautnacht, Josv. mit zwei kindern schwanger wurde, die später die namen Guy und Miles erhielten. Dergleichen wird uns oft in mittelalterlichen romanen berichtet; vgl. z. b. meine anm. zu engl. A v. 3484 und zu O v. 3222 (s. 331). — z. 21—3. Nur diesem texte zufolge lässt der könig von England Bev. zu sich entbieten; nach franz. v. 2400 ff. = celt. s. 547, 12 kommt Bev. selbst auf die idee, den könig aufzusuchen; nach engl. v. 3487 f. (vgl. meine anm. z. d. st. a. a. o. s. 331) rät Saber dazu. Ebenso reitet nur hier der könig ihm entgegen und geleitet ihn in die stadt, z. 25 f.; nach franz. v. 2407 ff. begrüsst Bev. den könig in London auf einer marmortreppe (nach celt. s. 347, 20 *in a chamber of marble stone*); ferner

ist das gespräch des Bev. mit dem könig bei der begrüßung, franz. v. 2409—2460 = celt. s. 547, 21—548, 6 = engl. A v. 3491—3510 auf z. 28—41 sehr zusammengestrichen; der feierliche gang zur messe am pfingsttage, franz. v. 2461—70 = celt. s. 548, 6 ff. fehlt hier ebenso wie im englischen texte, und die schilderung des darauf folgenden wettrennens, franz. v. 2471—2528 = celt. s. 548, 13—549, 4 = engl. A v. 3511—42, ist z. 42—9 ausserordentlich gekürzt. Der für den sieger ausgesetzte preis ist in jedem texte anders normiert, vgl. meine anm. zu engl. O v. 3268 (s. 332). — z. 47—9. *Ok þar—Arund.*; zum inhalte vgl. Al. s. 143, 5 v. u. ff. *Var ok þat til marks, hversu godr konungi hafði þott hestrinn, at hann gaf nafn hans einni borg, þeirri er hann let gera sidan.* — z. 52—4 *Hann—heim* ist neu, wenn wir nicht vergleichen wollen engl. A v. 3543 f. *Meche men preisede is stede þo For he hadde so wel igo*; es mag franz. nach v. 2528 ein das lob des pferdes enthaltender vers ausgefallen sein. — z. 54 f. Nur hier stellt der prinz Bev. frei, ihm das pferd zu geben oder zu verkaufen; franz. v. 2530 = celt. s. 549, 5 = engl. A v. 3545 ist nur vom schenken die rede. Auf diesen gegensatz zwischen 'verkaufen' und 'schenken' treffen wir öfters in den sagas; vgl. z. b. Þjal. s. 11, 2 ff. *Hann mælti við Gest: Viltu selja mer hringinn? Eigi vil ek þat, kvad hann. Viltu þa gefa? sagði kongsson. Miklu síðr, segir Gest; Æf. 1 s. 224, 19 ff. Prinz segir: Vilir þu eigi selja mer eða gefa, þa hlytr þu þo laust at lata naudigr.* Bevis' ablehnende antwort, franz. 2531—4 = celt. s. 549, 5 ff. = engl. A v. 3546—8, ist auch in C nur ganz kurz resümiert; die worte des prinzlichen ratgebers und das gespräch des königs mit Bev., der sich wider an den hof begeben hat, franz. v. 2536—50 = celt. s. 549, 8 ff. (vgl. engl. A v. 3551—4), fehlen ganz oder werden wenigstens nur kurz angedeutet durch s. 245, 3 *sem—matbordi*.

S. 245, 5 f. *ok sem—honom* enthält einen zusatz: 'das pferd merkt, dass unbekannte leute mit ihm beschäftigt sind'; vgl. El. s. 96, 12 ff. *En Galopin kom nu at stallinum þar sem hestrinn var i . . . ok er hann var inn kominn, þa kendi eigi hestrinn hann ok reiddiz mjök ok let ogurliða ok lypti hatt fæti sinum ok hugdiz myndu ljosta hann.* — z. S. Der zusatz von C *ok þann—stod* wird durch keinen andern text bestätigt. — z. 8 f. *at—sma stykki*, (*en heilinn hraut vidu um jördina* (add. C) stellt

sich zu celt. s. 549, 25 f. *so that his brains were about his ears* = engl. A v. 3563 *And to-daschte al is brain*; vgl. meine aum. zu diesem verse, a. a. o. s. 333 (wo in der engl. übersetzung des isl. citates '*the whole skull*' für '*the whole brain*' zu lesen ist). Die übereinstimmung der drei versionen wird durch den mir seiner zeit unbekannten zusatz von C noch vollständiger; es wird also nach franz. v. 2557 ein vers ausgefallen sein. — z. 10 fehlt die notiz, dass der tote prinz auf einer bahre weggetragen wird; vgl. franz. v. 2559 = celt. s. 549, 27 ff. — z. 15. 'Bev. widerspricht dem befehl des königs, schickt Sab. an ort und stelle und erhält von ihm bericht über das was vorgefallen ist; der könig wiederholt seinen befehl, ihn festzunehmen'; franz. v. 2566—2580 = celt. s. 549, 32 ff.; vom sagaschreiber übersprungen. — z. 17 f. *pvi at—vonir* ist neu, aber nicht sonderlich passend. — z. 23. Die fürsten sagen, der könig scheine sie zu verhöhnen, indem er einen mann ohne weiteres töten wolle, der ihm an der tafel gedient und den becher gereicht habe, franz. v. 2587—89 = celt. s. 549, 4 v. u. ff. = engl. A v. 3573 f.; statt dieser motivierung lässt der nordische übersetzer z. 24 sie hervorheben, dass Bev. an diesem unglücksfall unschuldig sei. — Aus z. 28 ff. ist nicht zu ersehen, dass die fürsten die betreffenden bedingungen für Bev. ausmachen; vgl. franz. v. 2597 ff. = celt. s. 550, 5 ff.; ebenso fehlt Bevis' anrede an das pferd, franz. v. 2603—6 = celt. s. 550, 8 ff.; dagegen findet sich der rasche glückswechsel in Bevis' schicksal nur hier z. 31—4 betont. — z. 47 fehlt der zug, dass der könig Edgar über den tod seines sohnes klagt, franz. v. 2623—25. — z. 50 f. wird in den worten *hversu—borit* der nähere bericht über das vorgefallene, franz. v. 2634—8 = celt. s. 550, 27 ff. zusammengefasst. — z. 54 f. Nach franz. v. 2645 = celt. s. 550, 32 ff. schlägt Sab. vor, dass Terri die verbannten begleiten soll, hier Bev. selbst. — z. 57—59 *ham gaf honum—riddara*; welches land unter *Larthe* oder *Látthe*, wie C liest, zu verstehen ist, weiss ich nicht, denn auch der franz. urtext, v. 2652 *Large vus durrai o II C. chevalers* ist unklar, und celt. s. 550, 11 v. u. *and would give him the land of two knights to support him* weicht ab. — Die auf z. 60—2 mitgeteilte begründung für Esk.'s misvergnügen kommt auf rechnung des sagaschreibers; engl. A v. 3592 ff. übt Asc. vielmehr darum verrät an Bev., weil derselbe bettelarm geworden ist.

S. 246, 18 f. *Ok ef—ydr* = celt. s. 551, 2 *to get him* = engl. A v. 3600 *Set ich koupe bringe hire to þe*; vor franz. v. 2671 scheint also ein vers zu fehlen. — Die zahl von Esk.'s begleitern wird z. 22 nicht angegeben; vgl. franz. v. 2671 *Sarzinis par cens* = celt. s. 551, 1 f. *a hundred of the bravest Saracens*; engl. A v. 3612 sind es nur vierzig. — z. 38—44. Es fehlen in den übrigen texten nicht nur die auch in C ausgelassenen worte *ok mælti—krankleiki*, sondern auch die folgenden *ok takit—stendr*; freilich wird in Jos.'s rede nur vorher und nachher in der erzählung berichtetes wiederholt. — Zu z. 59 f. *svo at—vesaldar* vgl. engl. A v. 3636 *For hii ne migte hire paines here*, hier allerdings nicht als teil von Jos.'s rede.

S. 247, 2 f. Zu *fyrir—Esk.* stellt sich celt. s. 551, 24 f. *When Copart and the Saracens came to her* = engl. A v. 3642 *Par com Ascopard goande a pas*; franz. v. 2711 ist vom Asc. nicht die rede. — z. 4 fehlt die bemerkung, dass die kinder zurückbleiben; vgl. franz. v. 2713 = celt. s. 551, 25 f. — z. 7 f. *þottiz—stödd* = engl. A v. 3649 *Wo was þe leuedi in þat stounde*; in den anderen texten nichts. — z. 14 C *en Jos. var burtu* = celt. s. 551, 31 *but nothing of Josian*; vgl. engl. A v. 3713 *Fond he þer noþer zong ne elder*; franz. nach v. 2720 vac. In B findet sich diese notiz schon zwei zeilen früher, aber wol an falscher stelle. — z. 17 f. *Ek—lifandi*; genauer als franz. v. 2722 *Plus vus ai amé ke ren que feit dex* stimmt hierzu Strengl. s. 66, 8 v. u. f. *þann er hon mjök elskadi yfir alla lifandi*. — Zu z. 19 f. *Ok sem—vera* vgl. engl. A v. 3717 ff., die freilich auch nicht wörtlich dazu stimmen; in den anderen texten nichts. — z. 21 f. Nach diesem texte schneidet nur Bev. die ärmel aus seinem mantel, um die kinder hinein zu wickeln; nach den anderen texten (franz. v. 2723 f. = celt. s. 551, 33 f. = engl. A v. 3721 f.) ausser ihm auch Terri. — z. 36. Nur der nordische text nennt den heiligen Julianus, über den meine anm. zu Sir Beues A v. 1289 (a. a. o. s. 278) zu vergleichen ist; franz. v. 2736 nennt *sen Gile*, ebenso celt. s. 551, 8 v. u. *St. Giles*; engl. A v. 3844 *sein Jemes and sein Gile*; der sagaschreiber scheint *Giles* mit *Jules* verwechselt zu haben. — z. 38 fehlt der zug, dass Sab. seiner gattin von seinen träumen erzählt und diese ihn antreibt, möglichst umgehend Bev. aufzusuchen, den sicherlich ein unglück betroffen habe; vgl. franz. v. 2737—42 = celt. s. 551, 8 v. u. ff. = engl. A v.

3845 ff. — z. 39 f. *ok LV (XI C) hans kumpanar*; in engl. A v. 3852 f. heisst es *Twelf kniȝtes Saber let atile In palmer is wedes euerichon*; franz. v. 2751 = celt. s. 551, 1 v. u. sind es zwanzig; die zahlen differieren also; ausserdem ist bemerkenswert, dass in den beiden zuletzt genannten texten von diesen begleitern auffallender weise überhaupt erst die rede ist, als sie aus der kirche des heiligen Aegidius heraustreten, in den anderen beiden, wie zu erwarten war, bei der abreise. — z. 41 f. Nur hier wird Orleans erwähnt; wodurch mag der sagaschreiber zur einfügung dieses namens gekommen sein? In Klm. wird derselbe öfters genannt; vgl. s. 29, 10 f. *En Karlamagnus kongr for til Orliens ok bar þar koronu*; s. 44, 17 f. *ok foru þadan til Eiss, ok letu þar eptir hosuna, en dukinn i Komparins, krossinn helga i Orliens*. — z. 51 f. *ok þotti—manna* ist als eine der situation angemessene hinzu- fügung seitens des übersetzers zu bezeichnen. — z. 54 fehlt die erwähnung Terris; vgl. franz. v. 2754 = celt. s. 552, 3. — Jos.'s bericht über ihre schicksale und ein kurzer, daran sich an- knüpfender dialog zwischen Sab. und Jos., franz. v. 2755—63 = celt. s. 552, 3 ff., sind in unserem texte in ein kurzes resumé zusammengedrängt, z. 54—7 *En hon—kongi*. — z. 62. Auf Sab.'s aufforderung hin schlagen auch die übrigen pilger auf die Saracenen los; vgl. franz. v. 2766 f. = celt. s. 552, 9 ff.; im nordischen texte übersprungen.

S. 248, 3. 'Jos. fragt Saber, wie es ihm möglich sein werde, sie sicher zu geleiten. Sab. erwidert, indem er ihr männer- kleidung anlege. Das geschieht und ausserdem kaufen sie auf dem markte ein kraut, mit dem sie sich körper und gesicht einreibt', franz. v. 2771—80 = celt. s. 552, 13 ff. Diese inter- essanten einzelheiten hat der sagaschreiber weggelassen, ebenso z. 7, dass Jos. lieder vorträgt, die von Bev. handeln, franz. v. 2784 f. = celt. s. 552, 24 f. Dem entsprechend fehlt dann natür- lich auch s. 252, 45 die notiz, dass Jos. sich mit demselben kraute die entstellende farbe wider abreibt; vgl. franz. v. 2997 f. = celt. s. 555, 10 f. — z. 13—5 *Sem—liflat* recapituliert selbst- ständig das am ende von cap. XXIV erzählte; auch die notiz z. 28 f. *Þetta—hörmuligt* findet sich nur hier. — Während franz. v. 2804—8 der waldhüter sich erbietet, beide kinder zu sich zu nehmen, so spricht er hier, z. 29—33, nur von einem der- selben und stimmt darin überein mit celt. s. 552, 33 *Give me*

the one, and I will cause him to be baptized and nurtured; engl. A v. 3733 ff. ist etwas anders gewendet, aber auch hier ist nur davon die rede, dass der förster ein kind übernehmen soll. — z. 32 fehlt die notiz, dass der förster für die erziehung des kindes keine entschädigung beansprucht; vgl. franz. v. 2806 = celt. s. 552, 34 f. = engl. ESNM v. 3740, 2. — z. 34 f. Die ganz unmögliche satzconstruction, welche durch den wortlaut von hs. B bedingt ist, wird durch die von Ced. nicht einmal erwähnte lesung von C, die auch zur vorlage besser stimmt, beseitigt. — z. 39. Ueber die differenzen bezüglich der zahlenangabe vgl. meine anm. zu engl. A v. 3749 (s. 338). *Enskar* ist ein zusatz des übersetzers; franz. v. 2815 nur *I mars*; vgl. Bær. s. 93, 10 f. *en fiskimönnunum gefr hann mörk Enska*; s. auch das. z. 20 f. und z. 36 f. — z. 40 f. *ok kalla Miles* = engl. A v. 3752 *He let neuene þe child Mile*; weder franz. nach v. 2816 noch celt. s. 552, 9 v. u. wird dieser name hier erwähnt. — z. 45. Ueber den — übrigens ganz alltäglichen — verlauf des abends nach der ankunft in Civile (franz. v. 2820—23 = celt. s. 552, 6 v. u. ff.; vgl. engl. A v. 3758) erfahren wir hier nichts; statt dessen wird z. 45—50 von der belagerung der stadt durch einen jarl mit einem grossen heere berichtet, dem dieselbe nicht mehr lange standhalten kann, wenn nicht bald hilfe erscheint; franz. v. 2825—27 = celt. s. 552, 3 v. u. f. drücken sich an etwas späterer stelle kürzer und allgemeiner aus. — z. 47 f. *þeir höfdu—stadinn* scheint franz. v. 2835 *Ja fust la vile ars et robé* zu entsprechen. z. 57 f. *C ok—ödrum*; vgl. Klm. s. 515, 7 v. u. *Nu fellu heidingjar hvern at ödrum*; das. s. 519, 7 f. *ok feldi hann hvern ofan a annan*, und so oft. — Ebenso ist z. 58—

S. 249, 1 *Terri—jörd* ist ausführlicher gehalten als franz. v. 2832 = celt. s. 553, 2. — Bev. ermahnt die stadtbewohner, sich tapfer zu verteidigen, wenn sie nicht all das ihrige verlieren wollten, franz. v. 2836 ff. (mit stark verderbtem text) = celt. s. 553, 6 ff. Im nordischen texte findet sich statt dessen ein stück allgemein gehaltener schlachtschilderung, z. 5—7. — z. 10 f. sind die worte *Ok sem hann aprt sneri* nur verständlich, wenn man franz. v. 2845 hinzunimmt *A la pucele* (von der allerdings vorher mit keinem worte die rede war! celt. s. 553, 13 f. sagt wenigstens *to the lady that owned the town*) *les ad il presenté*, scil. die drei gefangnen, ein factum, das in diesem texte erst z.

31 ff. erwähnt wird. Von dieser fürstin ist freilich hier erst z. 15 ff. die rede. — z. 12—18 *ok eptir—lugt*. Von der flucht der feinde wird nur hier gesprochen und auch über die im franz. texte einfach *pucelle* genannte beherrscherin der stadt Civile werden wir nur hier etwas näher orientiert. — Zu z. 18 f. C *Þessi—borgarinnar* vgl. Trist. B s. 12, 11 f. *Blenzibly komungs dottir hafdi verit i hinum hæstum turnum borgarinnar*. — Neu sind z. 22—24 die worte *ok bad—unnasta*; sie erinnern an s. 216, 18 f. — z. 25—29 ist eine ausführlichere wiedergabe von franz. v. 2851 *A cele parole est l'estur finé*. — Nach z. 34 ff. schickt die fürstin mehrere leute ab, um Bev. zu sich zu entbieten, nach franz. v. 2859 *son provost Reiner* = celt. s. 553, 21 *her seneschal*, nur dass hier kein eigennamen genannt wird. — Für z. 50—2 *En—sturladr* hat der übersetzer jedenfalls eine andere lesart vor sich gehabt als die in der einzigen hs. v. 2869 überlieferte *Ke, si jeo puis, m'en irai a matin*, die zu celt. s. 553, 27 f. stimmt. Bemerkenswert ist auch, dass der zusatz in C note 6 *Þat veit—riki* einen gedanken voraussetzt wie 'ich will Josv. suchen und hoffe sie zu finden'. Weder franz. noch celt. findet sich etwas entsprechendes. — z. 60 f. *ok allt—gefa* ist eine naheliegende hinzufügung seitens des sagaschreibers, wahrscheinlich hervorgerufen durch z. 63 f. *fyrir—riki* = franz. v. 2876 *pur kanke vus avez*.

S. 250, 5 ff. Mogk bemerkt a. a. o. s. 486 's. 250, 7 soll Bever der königin von Civile versprochen haben, nach B 7 jahre zu warten, bevor er sich mit ihr verheiratete, nach C nur 4. Letzteres ist allein richtig, da sie zunächst nach der gemeinsamen überlieferung auch nur 4 jahre wartet (s. 251, 27); die später noch hinzukommenden drei jahre können an der sache nichts ändern'. Mogks bedenken sind an sich nicht ungerechtfertigt, die schwierigkeiten lösen sich aber etwas anders als er vermutet. Erstens bietet C z. 7 nach meiner lesung *VII*, nicht *IIII*, auch γδ bieten *VII*, ebenso wie B; B. verlangt also tatsächlich 7 jahre; vgl. franz. v. 2884 *en ce VII ans* — celt. s. 553, 13 v. u. *within seven years of this*. Von da ab aber hat der sagaschreiber geändert. Während nach franz. v. 2887 f. (s. o. s. 49 unter no. 184) die fürstin ihm aus freien stücken zu den verlangten 7 noch 4 jahre zulegt, zieht sie ihm nach C note 2 3 davon ab, will ihm also nur vier gewähren. Erst später,

als diese verflossen sind, gesteht sie ihm auf seine bitten noch 3 weitere jahre zu, s. 251, 36—52, wovon die anderen texte nichts wissen. Der übersetzer mag, falls er nicht etwa eine andere lesung vor sich hatte, aus dem übergrossen entgegenkommen der dame bei einer bitte, die ihren wünschen direct zuwiderlief, anstoss genommen haben. Ausserdem findet sich im franz. texte ein merkwürdiger widerspruch, wenn die fürstin trotz der freiwillig gewährten elfjährigen frist B. schon nach sieben jahren an sein versprechen erinnert; vgl. v. 2884 ff. mit v. 2954; der celtische verfasser scheint diese incongruenz bemerkt und darum s. 553, 12 v. u. franz. v. 2887 unübersetzt gelassen zu haben. — z. 12 f. *en—riki* ist gleichfalls neu, aber leicht aus dem folgenden zu erschliessen, ebenso wie z. 14—6 *ok tekr—menn*; dagegen wird hier nicht ausdrücklich gesagt, dass Bev. sich mit der fürstin vermählt — freilich ohne die ehe zu vollziehen, franz. v. 2893—907 = celt. s. 553, 10 ff. v. u. Der übersetzer mag an diesem fremdartigen modus anstoss genommen und darum auch franz. v. 2955 *Que unkes ou lui ne [out] charnel amitez* unübertragen gelassen haben. Zu der auffassung, dass die ehe noch nicht formell geschlossen ist, stimmt dann auch der zusatz s. 252, 4 ff., dem zufolge die vermählung des paares unmittelbar bevorsteht, als Sab. und Josv. in Civile anlangen. — Neu ist z. 24—6 *ok öf.—feingit*, die motivierung die kriegszuges. — Die stärke des feindlichen heeres wird in den verschiedenen versionen verschieden angegeben; franz. v. 2911 *XL mil armé*, celt. s. 554, 2 *fifteen thousand of armed men*, gegenüber *X þusundir manna* in beiden nordischen hss. — franz. v. 2916 *apres est alé* ist erweitert in z. 34—8 *Ok hann—turninum*, etwa nach dem muster von s. 216, 49 ff. — z. 48. Der übersetzer hat für die überlieferte namensform *Laucelin* (franz. v. 2928) *Saladin* geschrieben, wol weil das ein bekannter historischer name war, wenn er auch gerade in den romantischen sagas sonst nicht begegnet. — z. 58. Aus dem nordischen texte lässt sich nicht erraten, dass dieser *jarl af Vasteva* oder *Gedfal*, wie C liest, mit dem z. 27 genannten *jarl Vallant* identisch ist; vgl. franz. v. 2908 *Le duc Vastal* und v. 2939 *Le duc de Vastal* = celt. s. 553, 1 v. u. und s. 554, 19 *Duke Vascal*.

S. 251, 2 f. *at hvorr—skildi*; vgl. franz. v. 2942 *La lance al duc brise meintenat*; celt. s. 554, 20 f. *Bown broke his speur in him*

without delay; es scheint also in jedem der beiden letzteren texte ein moment weggefallen zu sein. — z. 7 f. *ok vildi—höfud* = celt. s. 554, 22 *with the intention of cutting off his head*; franz. nach v. 2944 vac. — z. 9 *þa—ðauða* nur hier, ebenso z. 13 *hann—hernum*. — z. 14 f. Mit *svo—græða* umschreibt der übersetzer franz. v. 2949 *l'abat mort en champ*, und zwar handelt es sich hier um eine typische wendung der epischen sprache; vgl. für das mitttelenglische meine anm. zu Ipomadon A v. 3205, für die nordische prosa Ced. s. XXX; zu den dort gegebenen belegen füge ich noch Klm. s. 245, 21 f. *en allt at einu fekktu nu þat sar, er eingi læknir kemr sa til or Affrika, at þat kunni græða*; das. s. 353, 4 v. u. *svo mikit sar, at aldri sumz þa sa er græða kynni*; s. 416, 4 f. *ok þu hefir þat sverd, er hvern sem sarr verdr af því sverdi, fæz eigi læknir sa er græði*; s. 510, 5 v. u. *Eigi fær þu þann lækni af Spanie, er þik græði* (Rolandslied ed. Müller, v. 1303 *Ja n'i avrez guarant* weicht ab); Trist. s. 35, 24 *aldri mun sa læknir koma, sem grædir þetta sar* (vgl. Gottfr. v. 6948 f.); s. auch das. s. 37, 18 f. — z. 15 f. Der herausgeber bemerkt zu *þeir—flyðu* in note 4 'so B', jedenfalls, weil ihm die wortstellung auffällig ist; um so mehr musste er sich verpflichtet fühlen, die lesung von C auch anzuführen, welche in dieser beziehung nichts auffälliges bietet. — z. 18 f. Es ist mir recht zweifelhaft, ob man für *at flest allt fell af líði jarlanna*, wie γδ bieten, mit B sagen kann *af jörðunum*; mindestens ist diese ausdrucksweise als ungenau zu bezeichnen. — z. 15—20 *Nu—lofadr* repräsentiert eine erweiterung von franz. v. 2950 f. = celt. s. 554, 27 f.; speciell von der flucht der feinde ist in diesen texten nicht die rede. Neu ist auch z. 22 f. *ok—sigr*, deren inhalt sehr nahe lag. — z. 25 f. statt *ok—Josvene* lesen wir franz. v. 2953 vielmehr *Mult eyme Boves la pucele gentiz* = celt. s. 554, 29 *And greatly did Bown love the noble lady*. Hier dürfte absichtliche änderung vorliegen; dem sagaschreiber mochte es anstössig erscheinen, dass Bev. liebe zu der fürstin empfinden sollte, anstatt sich nach seiner verlorenen gemahlin zu sehnen. Auch z. 32—4 ist nur in diesem texte von Jos. die rede. — z. 57. Da für *i hverjum* in γδ *en* steht, was Ced. nicht erwähnt, so bleibt es fraglich, ob dieser gebrauch von *hvern* als relativ der ältesten niederschrift der saga angehört hat (vgl. Ced. s. CCXXXVI). — z. 61 f. Zu *ok T., mins sonar* vgl. engl.

A. v. 3922 f. *And forþ þai wente hastelie, Beues and Terri for to seche*; franz. v. 2963 und celt. s. 554, 36 vac. — z. 63 f. *ok fr.—peirra*, nur hier eingefügt, um einen gegensatz zum folgenden zu gewinnen. — z. 64—

S. 252, 2 *Nu kvomu—snemma*: 'sie kommen am abend an einen ort, wo, wie sie vernehmen, Bev. und Terri früh am morgen sich aufgehalten haben'. Dieser nur hier begegnende passus sieht aus wie eine reminiscenz aus einer von den erzählungen, wo die eine partei der anderen direct auf dem fusse folgt, und so eilt, dass der zwischenraum zwischen beiden sich immer mehr vermindert; vgl. z. b. Al. s. 108, 3 v. u. ff. *Al. kongr kemr með her sinn, þa er natta tekr, til þess stadar, er Darius hafði verið, þa er hann var svikinn* etc. Hier, wo die gesuchten schon sieben jahr lang einen festen wohnsitz haben, passt dieser zusatz so schlecht wie möglich. — z. 4—13 *þau spurdu—heilir* hat der übersetzer hinzugefügt; vgl. o. s. 108; neu ist auch z. 14 f. *sem—inni*. — z. 16 Ced. hätte schon darum die auf *nu* folgenden, nur in $\gamma\delta$ erhaltenen worte mitteilen sollen, weil man nach der überlieferung von B nicht ersieht, auf welche personen die pronomina *þa* und *þeim* sich beziehen sollen, da nur *herra Bev.* vorhergegangen ist. — z. 19 'Sab. bittet um ein almosen und Bevis sagt ihm reichliche unterstützung zu', franz. v. 2979—81 = celt. s. 554, 3 v. u. ff. = engl. A v. 3934 ff.; vom übersetzer ausgelassen. — z. 21—3 ** $\gamma\delta$ ok skal—er hann þarf* = celt. s. 555, 2 *and give him meat*; hervorzuheben ist, dass sowol in dem zusatz von $\gamma\delta$ wie in celt. von der bewirtung des fremden die rede ist, daher diese von Ced. nicht erwähnten worte gewiss als ursprünglich zu betrachten sind: das ange des schreibers von B ist von dem *ok* vor *lat* auf *ok* nach *skjott* abgeirrt; im franz. texte dürften vor v. 2983 ein oder mehrere verse ausgefallen sein. — z. 26. Für den zusatz von $\gamma\delta$ note 3 *ok þinum kompanum* findet sich in keinem anderen texte eine entsprechung. — Zu z. 29—31 $\gamma\delta$ *þa sa—við hann* vgl. celt. s. 555, 4 f. *And then Terry thanked god for seeing his father* und engl. O v. 3625 f. *Whan Terry sawe, that it was he, He ran to hym wyth hert fre*; A v. 3942 f. *And Terry him in is armes las, And gonne cleppen and to kisse*; engl. A v. 3942 spricht namentlich auch dafür, dass die worte von $\gamma\delta$ *ok rann a hals honum*, die Ced. wider unerwähnt lässt, ächt sind (vgl. zum ausdruck, den ich in den wörterbüchern

nicht erwähnt finde, Klm. s. 389, 4 note 3 *ok hljop hvern a hals öðrum*; s. auch das. s. 402, 3 v. u.). Im franz. texte sind vor v. 2989 *Et a terre se teint, merci l'ad criez* mehrere zeilen verloren gegangen. — z. 42 f. *Sem herra—segja* nur hier, ebenso die weitere erwähnung einer freudigen gemütsbewegung, z. 45—7 *Ok—haldit*; zum ausdrück vgl. Klm. s. 501, 7 v. u. ff. *En við skilnad þeirra var eingi svo hardr, at vatni matti halda* etc.; s. auch Al. s. 115, 1 v. u.—z. 43—5 *ok geingu—var imi* = celt. s. 555, 9 *And then Bown and Terry and Sebaoth went towards her lodging*; ein vers dieses inhaltes ist vor franz. v. 2996 zu ergänzen. — z. 55, γδ note 8; der zusatz *ok hon þin* findet franz. v. 3004 keine entsprechung; vgl. Strengl. s. 77, 4 *lati gud hana hans njota!*

S. 253, 3 f. *er—æskja*; vgl. Strengl. s. 3, 10 f. *svo tígurlega, sem hann vildi sjulfr æskja*; das. s. 38, 7 *svo sem hann vildi æskja*. — s. 252, 57—s. 253, 8 ist eine stark gekürzte wiedergabe von franz. v. 3007—45. — 13 f. *ok kendi—hennar* = engl. E v. 3963, 6 *And at it was for Josyans sake* (vgl. meine anm. z. d. st., Sir Beues s. 343); franz. nach v. 3048 und celt. s. 555, 36 nichts. Dieser grund zur bekriegung des Erminr. ist freilich recht unlogisch, denn Erminr. ist an Jos.'s entführung durch Bevis ganz unschuldig. — z. 16—23 *Ek vil—a þeim*, Bevis' anrede an Terri, hat ganz anderen inhalt, als die entsprechende in franz. v. 3051 f. = celt. s. 555, 36 ff.; vor allem ist die begründung, weshalb Bevis seinem schwiegervater zu hülfe kommen will, obgleich dieser die schuld daran trägt, dass er so lange im gefängnis geschmachtet hat, der saga eigen, z. t. vorausgenommen aus s. 254, 6—8. — z. 25. Hier fehlt der für den zusammenhang durchaus nötige zug, dass Bevis Terris bitte, mit ihm gehen zu dürfen, abschlägt, und sagt, er werde nach ihm senden, wenn er seiner hülfe bedürfe; vorläufig solle nur Sab. ihn begleiten; vgl. franz. v. 3054—57 = celt. s. 555, 11 v. u. ff. = engl. E v. 3963, 16 ff. — z. 30 f. Nur hier findet sich die mittheilung, dass Bevis bei dem sohne Terris und dieser bei der tochter des Bevis patenstelle vertritt. Auch sonst wird die patenschaft in den romantischen sagas öfters erwähnt; vgl. Klm. s. 15, 11 f. *Erkibiskup skirdi barnit, en Videlun jarl ok ein hardla sæmilig fru veittu því gudsifjar, ok var su mæf nefnd Adaliz*; s. auch Strengl. s. 15, 16 ff. Bær. s. 90, 7 ff. — z. 33 f. Mogk bemerkt,

a. a. o. s. 486: 'ganz gedankenlos ist es auch, wenn s. 253, 24 ff. sich Terri mit in dem gefolge des Bever, als dieser zu Ermanrich reitet, befindet, während man ihn doch s. 255, 17 erst nach Abbaport holen lässt. Freilich hat C hier eine lücke, allein ich glaube nicht, dass es jene bemerkung gehabt hat.' Mogks vermutung wird durch die C hier ersetzenden hss. *γδ* schlagend bestätigt, wo wir statt *Bevers* — *dottir* lesen *ok Saber med þeim*, Terri also nicht genannt wird. Der umstand, dass Ced. diese wichtige abweichung mit stillschweigen übergangen hat, beweist allein schon, wie wenig aufmerksamkeit er dem gange der erzählung geschenkt hat. — z. 37 f. *til þess* — *fyrir* sind ebenso zugesetzt, wie die fast gleichlautenden s. 254, 29 f. — z. 39 f. *ok bad* — *til-kvomu* = celt. s. 556, 1 *to report their arrival*; franz. nach v. 3067 vac. — z. 44 f. *ok spurði* — *þviat* nur hier; vgl. s. 217, 5 f.; ebenso ist z. 46 — 8 *herra* — *sik* neu; dem sagschreiber mochte die lakonische mittheilung, franz. v. 3071 = celt. s. 556, 4 f. ungenügend erscheinen. — s. 46 *vorr daudligr ovinnr* = franz. v. 3071 *un mortel assemblez*; vgl. Iv. s. 131, 13 f. *daudligir uvinir*. — z. 46 f. B *herra Bevers* fehlt in *γδ* und ebenso franz. v. 3071 und celt. s. 556, 5, und zwar mit vollem rechte, denn Erm. weiss hier tatsächlich noch gar nicht, dass Bevis der anführer des herannahenden heeres ist. — z. 59 f. *γδ sakir* — *er*; vgl. Klm. s. 89, 23 *Sa sami gud, er Frankismenn trua a ok hinna dyrd styrir*.

S. 254, 11 f. *en hann* — *kvika*; franz. v. 3090 und celt. s. 556, 13 lässt er sie vielmehr in stücken hauen; vgl. o. zu s. 218, 45. — z. 15 — 8 enthalten eine ganz kurze zusammenfassung von franz. v. 3092 — 119 = celt. s. 556, 14 — 33. — z. 21 *Hannriki* gehört dem zusammenhange nach hinter *fram*, z. 24; denn erst die durch den spion ihm mitgetheilten neuigkeiten veranlassen den könig Iv., ein heer zu sammeln; indessen hat die B und C zu grunde liegende hs. schon dieselbe anordnung der sätze gehabt. — z. 27 f. *hann* — *konga* nur hier. — z. 30 f. *ok settu* — *borgina* ist typisch; vgl. Þjal. s. 82, 16 f. *Lata þeir nu reisa herbudir sínar umhverfis borgina a slettum völlum*; Al. s. 18, 3 v. u. f. *Ok a slettum völlum . . . setr Darius kongr herbudir sínar* (Gualt. anders); Troj. s. 46, 23 f. *ok setti herbudir sínar a völlum hja borginni*. — z. 33 f. Für *Nu let* — *herkl.* wird franz. v. 3132 ff. = celt. s. 556, 10 v. u. ff. vielmehr berichtet, dass Bev. selbst

seine rüstung anlegt und das pferd besteigt. — z. 34 f. *ok hann — borginni* = engl. A v. 3981 *Out of þe cite Beues rod*; franz. nach v. 3135 und celt. s. 556, 7 v. u. vac. Sonst vgl. Klm. s. 424, 5 f. *Karlagnus kongr ridr fyrst fram allra manna*. Hier fehlt der bericht über Bevis' rückkehr an den hof und die bewillkommnung von seiten Erm.'s, vgl. franz. v. 3149—53 = celt. s. 557, 5 ff. — z. 49. Zu *einn jarl, er Fabur het* vgl. franz. v. 3155 *son senescal* = celt. s. 557, 9 *his seneschal*; der sagaschreiber hat also diesen hier nicht mit namen genannten seneschal identifiziert mit dem schatzmeister Fabur, der nach s. 256, 36 f. = franz. v. 3302 das lösegeld für Ivor. zu überbringen hat; derselbe ist später s. 259, 30 ff. der anführer von Sab.'s verfolgern, als dieser das ross Arundel mit list wider an sich gebracht hat, und wird von ihm erschlagen, s. 260, 18 ff. — z. 52—5 *Nu vill — sidan*; die idee, dass Erm. ihm das christentum aufnötigen wolle und dass er Josv. nie wider erlangen werde, da sie übergetreten sei, äussert Ivorius nur in der saga; statt dessen heisst es franz. v. 3158 f. *Le roi Hermin ad François mandez, Dru li est Jos., je sai de veritez*. Hier werden also zum ersten male die Franzosen erwähnt, von denen in der saga erst später, zweimal kurz hintereinander, die rede ist, s. 263, 20 und 24. Diese scheinbar abrupte einföhrung der Franzosen ist schon dem herausgeber aufgefallen; die erklärung, die er dafür gibt, ist freilich seltsam genug; er sagt s. CCXVI f.: 'bei der schilderung von Bevers letzten kämpfen gegen den könig Ivorius bezeichnet der verfasser zweimal Bevers und seine kriegler als Franzosen. Nun stammte das heer, welches Bevers anführte, aus dem reiche seines schwiegervaters, Egypten, und auch nicht ein einziges mal sind irgend welche hülfsstruppen aus Frankreich namhaft gemacht worden. Dieser ausdruck lässt sich also wol nicht anders erklären, als so, dass der verfasser selbst ein Franzose gewesen ist, und dass er in seinem lebhaften interesse für den helden und seine begleiter, welche unzählbare heidenschaaren bekämpften, dieselben unversehens zu seinen landsleuten gemacht hat.' Mogk bemerkt hierzu a. a. o. s. 485: 'das *Franzeisar* s. 263, 20 vermag mich freilich nicht von der notwendigkeit, dass eine französische quelle benutzt sei, zu überzeugen; wenn ich auch nicht zu erklären vermag, wie die Franzosen auf einmal hier hereingeschneit kommen,

so glaube ich doch, dass ihrer schon früher gedacht worden wäre, hätte sie der sagaschreiber in seiner quelle vorgefunden'. Später benutzt Mogk 'die plötzlich auftauchenden *Franzeisar*' mit als beweisgrund für die vermutung, 'dass die vorlage des zweiten teiles eine andere als die des ersten war'. Ich glaube, dass die sache erheblich einfacher liegt. Ced. vergisst, dass Bev. nicht bloss das heer seines schwiegervaters commandiert, sondern vielmehr demselben ein eigenes hülfsheer von 15 000 mann zugeführt hat; vgl. s. 253, 34 f. und z. 51 ff. Und zwar stammen diese truppen aus Civile, worunter doch sicherlich Sevilla zu verstehen ist. Nun hatte bekanntlich nach dem berichte der Turpinschen chronik Karl der grosse den könig Ebraim von Sibia (= Sevilla) bei Cordova besiegt und war dadurch herr von Andalusien geworden. Und wenn auch bei der verteilung des landes Andalusien neben Portugal den Flamländern zugewiesen wurde, so lag es trotzdem nahe genug, die von Bevis und später von Terri von Sevilla nach Egypten geführten hülfsgruppen als Franzosen zu bezeichnen. Diese werden im franz. texte an dieser stelle ganz passend zum ersten male erwähnt, während ihre vereinzelte nennung an einer späteren stelle der saga an und für sich allerdings auffällt; aber keinesfalls dürfen diese *Franzeisar* für die schwerwiegende behauptung, dass die vorlage derselben aus zwei heterogenen teilen zusammengeschweisst sei, als beweisgrund herbeigezogen werden. — z. 58 *alla höfðingja* ist hier an die stelle getreten von franz. v. 3162 *l'amirail* = celt. s. 557, 12 *the admiral*, ebenso steht s. 255, 2 der plur. *peir* in der wiedergabe von franz. v. 3167.

S. 255, 11 ff. Statt der kurzen bemerkung *ok—öruggir* berichtet der franz. text v. 3172—79 = celt. s. 557, 19 ff. von der begrüssung der fremden durch Ivorius und seine mitteilungen von den ihm widerfahrenen unbilden. — z. 13. Nach franz. v. 3180 = celt. s. 557, 25 hat nicht Erminrik, sondern B. einen spion nach Munbrank geschickt. — z. 24. 'Bev. fragt Terri nach seiner gemahlin und dieser erzählt ihm von seinen drei söhnen', franz. v. 3194—200 = celt. s. 557, 33 ff.; in der saga übersprungen. — Was z. 26 f. *vildu—bida* als factum erzählt wird, ist franz. v. 3207 ff. = celt. s. 557, 11 v. u. ff. in die form eines von Terri ausgehenden rates gekleidet. — z. 34 ff. Die vorausgeschichte vorhut von Bevis' heer hat im franz. texte v. 3218

eine andere aufgabe als hier, nämlich *prendre prei de fors le murs*. — z. 47 ff. Nach franz. v. 3225 ist wenigstens eine zeile ausgefallen, da erstens die rede des heidnischen fürstens Favons gekürzt erscheint und ferner die einföhrung des neuen subjectes *Terri* fehlt. — z. 52—4. Die worte *svo at—herklædi* finden sich nur hier; vgl. z. b. s. 217, 66 ff. und besonders, was den inhalt betrifft, Klm. s. 509, 2 v. u. f. *Ekki stodar þer ofryrði, þviat Frankismenn hafa drepit þik* (Rolandslied, ed. Müller v. 1253 vac.); Ptl. s. 38, 4 f. *Þu mælti Partalopi: Stor-litt dugdu þer nu storyrði þin*. — Neu ist ferner z. 59 f. *svo þykkt—heidingja*; vgl. Ced. s. XXXII.

S. 256, 14—20 *ef eigi=mikit* ist eine abgekürzte widergabe von franz. v. 3252—62 = celt. s. 558, 15 ff.; zu z. 21 f. *en—flottann* vgl. Klm. s. 408, 15 f. *En vid þetta flyja heidingjar, en Frankismenn reka flottan*; das. s. 416, 14 f. *heidingjar flyja ok reka Frankismenn flotta*; zu den ratschlägen, welche Aristoteles seinem schüler Alexander erteilt, gehört u. a. Al. s. 5, 11 *Εφ' οὖν ἰπὺν ἰπὺν ἰπὺν, ἢ ῥέκ' ἢ οὐκ ἴσθ' ἰπὺν* (= Gualt. *Hostibus ante alios primis fugientibus insta*). Die phrase ist also typisch. — z. 24. 'Guion bittet Bev., ihn und seinen bruder zum ritter schlagen zu wollen; dieser schlägt die bitte ab, weil die knaben noch zu zart seien, um strapazen zu ertragen', franz. v. 3267—71 = celt. s. 558, 25 ff.; in der saga übersprungen. — z. 28 f. *gjörir—líkar* ist hier neu, im übrigen aber typisch; vgl. Klm. s. 414, 6 f. *ok ger af slíkt sem þer líkar*; Blomst. s. 13, 3 f. *þvi megi er gera vid oss sem yðr líkar*; zu z. 27 ff. vgl. Fl. s. 137, 43 ff. *Ek gef mik upp yfirkominn i þitt vald ok ger af mer slíkt, er þer líkar! En þu bið ek þik, at þu latir mik lífa*. — Es fehlt der schwur, den Iv. bei vier heidnischen göttern leistet, ihm lösegeld zu zahlen, franz. v. 3279 f., celt. s. 558, 33 ebenso, aber ganz kurz, vgl. engl. A v. 3991 ff.; stark gekürzt ist auch z. 31 f. die aufzählung der einzelnen bestandteile des lösegeldes, franz. v. 3283—96 = celt. s. 558, 36 ff. = engl. A v. 3994 ff.; ebenso z. 36—8 die bestellung und beschaffung desselben, franz. v. 3300—14 = celt. s. 558, 6 v. u. ff. Dagegen ist der zusatz in γδ note 5, demzufolge Iv. auch dem kónig Erminrek eine zahlung leistet, schwerlich ächt; mindestens findet er sich in keiner anderen version. — z. 45 f. *γδ *þa let—segir svo til hans*; ein vers dieses inhaltes muss nach franz. v.

3321 ausgefallen sein, wo wir jetzt erst nach dem schlusse von Erm.'s rede vernehmen, dass dieselbe an Bev. gerichtet war; ebenso vermissen wir nach v. 3324 eine zeile des inhaltes, dass Erm. ausspricht, er fühle, dass er bald sterben werde und wolle deshalb über sein reich verfügen; vgl. hier z. 47—9 *ok se—minu.* — z. 50 f. Der gebrauch von *hvert* als relat. pron. ist an dieser stelle (vgl. oben s. 222, 7 und 251, 57) um so auffallender, als wegen des folgenden *two hluti* mindestens *af lverju* zu erwarten wäre; durch die lesart von * $\gamma\delta$, die Ced. verschweigt, wird dieser anstoss gehoben. Von der teilung des landes zwischen Guion und Miles ist nur im isl. texte die rede; indessen scheint auch der franz. v. 3327 *Issi voile ma terre diviser* = celt. s. 559, 13 *And so I will determine my dominion* diese bestimmung vorauszusetzen; vgl. ausserdem Djal. s. 60, 7 f. *Ok því gef ek nu, segir kongr, Joni up rikit ok þar með kongs nafn.* — In z. 53 f. $\gamma\delta$ *Ok litlu—sæmd* wird nur kurz tod und begräbnis des königs erwähnt; seine beichte sowie der ritterschlag und die krönung der beiden brüder, franz. v. 3329 ff. = celt. s. 559, 14 ff., werden übergangen.

S. 257, 6 f. *Bevers—riddari*; Bev., Terris sohn, wird nur hier erwähnt, wenngleich ganz passend. — z. 9 *ok—baki*; vgl. Klm. s. 87, 11 *ok kom hvorgi ödrum af hesti*; Blomst. s. 30, 6 f. *ok kom hvorgi ödrum af baki.* — z. 21. Dem franz. texte v. 3376—83 = celt. s. 559, 9 v. u. ff. zufolge reist Sab. zunächst nach Civile zu Terri, dann zum papst, um ablass zu erlangen wegen der langen entfernung von seiner gemahlin, hierauf nach St. Giles und dann erst nach Hamtoun. Ebenso wenig wie engl. A v. 4025 f. weiss die saga etwas von diesen umwegen, von denen nur der besuch bei Terri insofern auffällig ist, als wir in keiner version etwas davon erfahren haben, dass er nach beendigung des krieges gegen Ivorius in seine heimat zurückgekehrt ist. Diese incongruenz scheint denn auch der sagaschreiber empfunden zu haben, wenn er an einer allerdings nur in $\gamma\delta$ note 3 erhaltenen, aber gewiss ächten stelle Terri mit seinem vater nach England zurückkehren lässt. — z. 23 f. Die begrüßungsscene zwischen Sab. und seiner familie ist hier aus franz. v. 3385—408 = celt. s. 559, 5 v. u. ff. ganz kurz zusammen gestrichen. — Die worte z. 28 f. *Hann—Bevers*, welche die folgende manipulation des königs Ivorius motivieren sollen,

sind vom sagaschreiber hinzugesetzt. — z. 30. Aus der franz. namensform des diebes, *Gebitus* (celt. s. 560, 9 *Vibinis*), hat der übersetzer, bez. der schreiber von B, *Jupiter* gemacht; die form *Joptus* in γδ steht der des originals noch ferner. Belege für pferdediebstahl in der romantischen poesie des mittellalters führen an Kitzze, Das ross in den altfranz. Artus- und abenteuerromanen, Marburg 1888, s. 35 und Bangert, Die tiere im altfranz. epos, Marburg 1885, s. 100. Vgl. auch R. Heinzel, Ueber Wolframs von Eschenbach Parzival, Wien 1893, s. 67. In der altnord. rom. prosa begegnet derselbe noch zweimal; in El. s. 92, 10 ff. wird erzählt, wie der zwerg Galopin dem fürsten Julien das ross Primsant aus Arragonien stiehlt, und Karlam. s. 3 f. stiehlt sogar Karl der grosse in gemeinschaft mit dem dieb Basin das pferd Renfreis und erlauseht bei dieser gelegenheit eine gegen ihn selbst von einer anzahl vasallen angezettelte verschwörung. — z. 38 ff. C *þa—sjalfr hafa*; vgl. Klm. s. 149, 8 f. *Takit svo mikit gull ok silfr . . . sem þer vilit sjalfr*; Iv. s. 130, 11 f. *Herrann baud homum þa svo mikit gull, sem hann vildi sjalfr hafa*; Troj. s. 58, 17 f. *ok svo mikit fe sem sjalfr hann vill*; franz. v. 3418 *Assez vus dorrai chateus et richetez* steht ferner.

S. 258, 1—3 *at—solumni*; franz. v. 3430 f. = celt. s. 560, 22 f. schwört Iv. statt dessen, Bev. habe jetzt ein übles jahr angetreten. — z. 3 *undir solumni* = 'unter dem himmel', 'auf der erde'; vgl. Clar. s. 5, 59 f. *undir heims solumni*. Aehnli. Strengl. s. 26, 28 *undir himminum*. — z. 5 f. *ok—hafa* 'man musste sich in das unvermeidliche fügen'; so nur hier. Derartige äusserungen von resignation begegnen öfters; vgl. z. b. Clar. s. 7, 65 f. *ok þo varð svo buit at vera*; Bret. s. 121, 16 f. *ok una þo margir landsmenn ok vinir Arthi storilla vid þessi svik, ok verdr þo svo at standa*; Klm. s. 197, 13 f. *en hvat sem þu kærir, stendr nu svo sem vordit er*. — z. 10 ff. Vgl. zum inhalte Klm. s. 539, 3 v. u. ff. *en Grimaldus vaknadi ok segir konu sinni drauminn. Hon mælti: Ris upp skyndiliga . . . uhæft er at dvelja*. — Die worte z. 13 f. *eda—syni* finden sich in der vorlage nicht; doch vgl. engl. ESNC v. 4045, 6 *Wyff or chyld B. haf forlore*; neu ist der zusatz z. 15 *ok væri—skadi* 'der verlust des rosses wäre noch der verhältnismässig geringste schade'; ebenso die übrigens selbstverständliche aufforderung an Sab., Bev. zu

hülfe zu ziehen, z. 15—18 *Ok er—heitr.*; doch vgl. franz. v. 3442 *trop avez demoré*, womit ungefähr dasselbe gesagt ist. — z. 21 C *ok for—hafsins* = celt. s. 560, 35 f. *and went to the sea*; franz. nach v. 3446 vac. — Zu den worten Sab.'s, z. 27—30 *Aufi—eiga* vgl. engl. A v. 4061 f. *Pat, Saber seide, apenkeþ me, Boute gif ich migte winne it aze*; franz. v. 3452 *Allas, dist Sab., trop ai demoré* steht ferner. — z. 31 f. A γδ note 17 und 18 *fyrren hann kom i M., þar sem Ivorius kongr red fyrir* = celt. s. 560, 8 v. u. *until he came to the city of Inor*; vgl. engl. A v. 4063 *Agen to Mombraunt wente Saber*; franz. nach v. 3455 fehlt eine angabe darüber, dass Sab. am ziel seiner reise angelangt ist. — z. 32—44 *Ok hafði—hestum*; 'Iv. hat Ar. sieben jahre in seinem besitz gehabt und ein fohlen von ihm erlangt. Er hat jetzt seine vasallen versammelt und ein grosses söldnerheer zusammengebracht, um gegen Bev. zu felde zu ziehen, im vertrauen auf seine pferde'. Denselben inhalt hat das entsprechende stück in γδ, die aber im wortlaute sehr stark von B abweichen. Die übrigen versionen wissen von alledem nichts; nur von dem fohlen ist franz. an späterer stelle (v. 3478) die rede.

S. 259, 2 *Nu—tima*; diese worte erwecken den anschein, als ob es sich im folgenden um eine in irgend welche spätere zeit fallende scene handele (daher Gering s. CCXXXIII b, z. 18 v. u. 'einmal'); den übrigen versionen zufolge spielt sich dieselbe aber sofort nach Sab.'s ankunft in Munbrank ab. — z. 3 f. *at þjófrinn reid hestinum til vatns* = engl. M v. 3838 *On Arondell how Rabon rode*; nur in diesen beiden texten reitet der dieb selbst auf dem pferde; franz. v. 3456 nur *un garçon*; celt. s. 560, 7 v. u. *the servants of the horses*. Eine ähnliche episode wie die hier erzählte widergewinnung des rosses Arundel findet sich Klm. s. 379, 2 ff. . . . *þa mætti hann þar riddara. En sa hafði ridit hesti lavardur síns til vatns þess, er nefndr er Alfradr enn danski; sa var þa beðtr i herinum Guðalins kongs. En er Hermoen sa þann hest, þa girnti hann mjök hann at eiga . . . ok reid fram hardliga at riddara þeim, er a baki sat, ok hjo af honum höfudit, hljop síðan a bak ok reid akafliga, ok let renna hest sinn lausan*; vgl. meine anm. zu engl. M v. 3838 (a. a. o. s. 349). — Die motivierung für die bereitwilligkeit des diebes, das pferd zu zeigen, z. 8 f. *þviat—var*, ist ein zusatz des über-

setzers. — Nach z. 13 f. stösst Sab. dem diebe seinen pilgerstab in den rücken, so dass er vorn wider herauskommt; nach franz. v. 3467 schlägt er ihn *dejoste le oye*. Die vom sagaschreiber gewählte art der verwundung hat einen typischen anstrich; vgl. Klm. s. 191, 11 ff. *Þvi leggri Bæringr spjólinu aptan midil herdanna, svo at ut gekk um brjostit*; das. s. 520, 8 ff. B *ok lagdi spjoti sinu i millum herda honum, svo at ut kom um brjostit*. — Zu z. 17—25 γδ (vgl. note 11) *Sveinar—var i brottu* stimmt inhaltlich die darstellung von celt. s. 561, 2 f. *and the others rode to the court and reported to Inor, that Arundel was stolen*, sowie von engl. M v. 3849 ff. *He wold no lenger there abyde. Sarzins to the court can ride And the kyng can they tell, How one was gone with Arondell*. Die anderen englischen texte dagegen stimmen zu franz. v. 3470 ff., dem zufolge Sab. selbst in die stadt hineinreitet und dem könig persönlich mitteilt, dass er das pferd wider gewonnen habe. Ich weiss nicht, wie ich diese merkwürdige verteilung der lesungen erklären soll; vgl. meine anm. zu M v. 3849 ff. (a. a. o. s. 349). — z. 30—4 *Kongr—færa*; die kurze besprechung zwischen Iv. und Fabur ist neu. — z. 38—16 *ok heyrði—Sabaoth*; dies stück findet sich gleichfalls nur in diesem einen texte, ohne übrigens irgend welche spezifisch neue momente zu enthalten. — Zu z. 41 f. γδ note 19 *Þa—fara* vgl. Klm. s. 404, 3 v. u. f. *Þa vard honum litit apr ok sa fjöldi heidinna manna fara eptir ser*. — z. 48—

S. 260, 2 *ok sa—líkir* entspricht nur eine zeile in der vorlage, v. 3482 *Et vener vit Sab. sur Arundel corant* = celt. s. 561, 9 f. *and . . . perceived Sebaoth and Arundel coming*; indessen stellt sich z. 48—50 *ok sa—ridandi* zu engl. A v. 4083 *At þis folk ghe seg ful wel*. — z. 3 γδ note 2 drückt sich Josv. unbestimmter aus als franz. v. 3485 f. = celt. s. 561, 12 f., wo sie direct sagt, Sab. komme auf Arundel geritten; nur dort kann folglich auch z. 6—8 *þviat—Arund*. Bev. selbst die vermuthung aussprechen, es möge sich so verhalten. — Nach z. 10—24 tötet Sab. mit seinem pilgerstabe den ihn verfolgenden Fabur; franz. v. 3495 ff. ersticht er (oder Miles?) ihn mit seinem schwerte. — z. 26 f. *þviat—skjotara* ist eine weitere ausführung von franz. v. 3500 *Pur repouser Ar*. — In der nun folgenden kampfschilderung emancipiert sich der nordische text z. 27—s. 261, 14 vollständig von seiner vorlage, franz. v. 3502—

3515 = celt. s. 561, 22 ff. = engl. A v. 4096 ff., wenn auch das schliessliche resultat dasselbe ist: die völlige niederlage der verfolger des Sab. Die darstellung bewegt sich meist in typischen ausdrücken; so vgl. z. b. mit z. 54 ff. *ok var—vard*, Mag. B s. 141, 16 *Var hverjum daudinn viss, er ekki gafz upp fyrir þeim*; Flov. s. 175, 56 f. *at þeim var viss daudi, er honum var næstr*; Klm. s. 248, 21 f. *þviat hverjum er viss daudi, sem eigi leitar undan*. Zu z. 61 ff. *hlupu—flokk* vgl. ausser Ced. s. XXVIII f. Troj. s. 62, 11 f. *Akilles ferr nu sem leo i sanda dyn um her Tyrkja*.

S. 261, 3 ff. *ok fell—heid*.; die ausdrucksweise ist typisch; vgl. Klm. s. 122, 2 v. u. f. *ok vard þa hinn hardasti bardagi, fell nu mikit af hvarratveggja lidi, ok þo fleira af Feridans kongi*; ebenso das. s. 258, 13 f.; Mag. B s. 133, 17 f. *Fell nu a titilli stundu mikill lidsfjöldi, ok þo miklu fleira af þeim bræðrum, sonum Hugons kongs*; Al. s. 41, 4 f. *Af hvarumtveggjum fellr nu mikit lid, en þo miklu meira af Serkjum* (= Gualt. *Largus utrimque cruor, sed major inebriat agros Persarum strages*); Bret. s. 92, 7 f. *ok fell mart folk af hvarumtveggjum, ok fleira af Bretum* (Galfr. s. 62 nichts); s. auch Blomst. s. 24, 1 f., Troj. s. 70, 14 f. — z. 15 f. *Nu—manna* ist typisch; vgl. Bret. s. 118, 2 *Nu ser Artur kongr ufarar sinna manna*; Fl. s. 148, 31 *En er Flovent sa hans ufarar*; Troj. s. 50, 16 *er hann sa slikar ufarar sinna manna*; das. s. 60, 11 f. *ok er hann ser ufarar Girkja*; das. s. 74, 21 *ok er Akilles sa uför sinna manna*. — z. 15—31 entsprechen inhaltlich ungefähr franz. v. 3551—54 = celt. s. 562, 3 ff. = engl. A v. 4109 ff.; der vorher (vgl. meine anm. zu s. 254, 58) übergangene sohn des sultans, Ammiral, kommt hier zur geltung (zu den von Ced. s. XXI angeführten stellen, wo *Ammiral, kongr af Babilon* in der Klm. begegnet, kommt noch s. 77, 12). Nun erst folgt z. 32 ff. der inhalt von franz. v. 3516—50 = celt. s. 561, 30 ff.: Bevis' entschluss, Terri ein zweites mal um unterstützung anzugehen, eine bitte, welcher dieser auch bereitwillig folge leistet. Die wörtlichen berührungen zwischen beiden texten sind gering. Dagegen lässt sich nicht leugnen, dass die idee, Terri zu hülfe zu holen, besser motiviert erscheint, wenn Bev. vorher von der verstärkung des feindlichen heeres kunde erhalten hat, als ohne dies moment, die folge der ereignisse in der saga also der im franz. und

celtischen texte (der englische spricht hier von Terri überhaupt nicht) vorzuziehen ist; ob sie die ursprüngliche ist, lässt sich mit dem verfügbaren material nicht entscheiden. — Während zufolge franz. v. 3555 f. = celt. s. 562, 5 f. = engl. A v. 4114, Ivorius mit seinem heere nach der egyptischen hauptstadt zieht, führt hier z. 49 ff. Bev. mit seinem verbündeten seine truppen bis Munbrank und lässt sie dort ein lager aufschlagen. So ist also der schauplatz des nun folgenden zweikampfes ein ganz verschiedener. Die idee zu diesem geht in der saga z. 62—

S. 262, 12 von Ammiral aus, franz. v. 3561—66 = celt. s. 562, 9 ff. = engl. A v. 4117 ff. von Ivorius selbst, der zwei seiner räte über ihre ansicht befragt. Der grund, den Ammiral zu seinem vorschlag veranlasst, wird in den anderen texten Iv. selbst in den mund gelegt (vgl. franz. v. 3568 ff. = celt. s. 562, 16 ff. = engl. A v. 4125 ff.). Eine ähnliche erwägung als veranlassung zu einem zweikampf findet sich Troj. s. 50, 4 ff. *Menelaus let fara ord um, at hann vildi berjaz vid Alexandr i einvigi; kvad þat usannligt, at svo margr madr gyldi saka þeirra, er vit eignumz vid.* — z. 16—19 γδ note 8; dass γδ hier die ursprüngliche fassung von Ivorius' vorschlag enthalten, ergibt die vergleichung von franz. v. 3574 ff. = celt. s. 562, 19 ff. = engl. A v. 4133 ff. Dem schreiber von B ist es offenbar anstössig erschienen, dass Iv. in seiner rede nur den fall vorsieht, dass er besiegt werde, nicht auch den umgekehrten, und er hat demgemäss geändert; aus demselben grunde hat der redactor der vorlage von engl. MO v. 3923 f. den zusatz gemacht *And yf that I the sle, for thye I wold, thou graunte me Armony.* — z. 26 γδ note 9 und 10; es ist also von einem regelrechten holmgang, von der sitte, einen solchen zweikampf auf einer kleinen insel auszufechten, die rede, und zwar ergibt sich aus den anderen versionen zur genüge, dass es sich hier nicht bloss um einen, von dem schreiber von C etwa willkürlich eingetragenen, specifisch nordischen usus (vgl. Weinhold a. a. o. s. 299) handelt; in dem vorliegenden franz. texte ist dies moment allerdings nur kurz angedeutet in v. 3583 *Le gué passent, oltre se sont mis*; es dürften davor mehrere zeilen ausgefallen sein, welche die eben citierte überhaupt erst verständlich machten. Belege für den holmgang aus der mitttelenglischen poesie habe ich in der anmerkung zu engl. A v. 4141 (a. a. o. s. 350) gesammelt. Aus der nord. roman-

tischen prosa gehört hierher der zweikampf zwischen Oddgeir und Karlot, Klm. s. 91, 8 ff. *Sidan ridu þeir fram til Tífr ok stiga á skip ok fluttuz til eyjar þeirrar, er holmstefna var í lögd*; ferner der zweikampf zwischen Oddgeir und Burnament, Klm. s. 116, 8 ff. *Oddgeir . . . hljop síðan á hest sinn ok reid til Romaborgar ok til eyjar þeirrar, er holmstefna var lögd í*; endlich der zweikampf zwischen Roland und Otuel, Klm. s. 142, 6 ff. *Ok því næst leiddu þeir Oddgeir danski ok Nemes her-tugi Otuel til vígvallar í þann stad, sem Rollant var fyrir, á millum tveggja vatna, svo at hvargi þeirra matti undan flygja*. Dafür dass man auch in Frankreich mit dieser sitte bekannt war, sprechen ausser der vorliegenden stelle zwei mitttelenglische fassungen der sage von Guy of Warwick, wo der zweikampf zwischen Guy und dem riesen Colbrond *in an yle wythynne the see* stattfindet, zwei fassungen, die unzweifelhaft auf ein gemeinsames franz. original zurückweisen, das diesen zug auch schon enthalten haben muss (vgl. meine erörterungen, Germania 34, 191 ff.); ferner Gottfrieds von Strassburg Tristan v. 6795 ff. = Sir Tristrem v. 1024 f., wo der kampf zwischen Morolt und Tristan gleichfalls auf einer insel im meere ausgefochten wird; auch hier ist ein franz. original genau desselben inhalts vorauszusetzen. Freilich bemerkt Sarrazin, Zs. f. vergl. literaturgeschichte 1, 263, dieser zug scheine mehr scandinavischer, germanischer als celtischer, romanischer sitte zu entsprechen; es fragt sich nur, was wahrscheinlicher ist, die annahme scandinavischer beeinflussung ausser für die Tristansage auch für Guy of Warwick und Beuve anzunehmen, und ebenso für die a. a. o. citierten mitttelenglischen dichtungen, oder die vermutung, dass es sich um einen bei romanischen wie germanischen völkern wolbekannten usus handelt. Weitere belege wären um so erwünschter, als bearbeiter einschlägiger dichtungen diese spuren des holmganges mit vorliebe ausgemerzt haben. So ist derselbe aus sämtlichen uns erhaltenen hss. des franz. Guy of Warwick verschwunden (vgl. Germania a. a. o. s. 194); in der einzigen hs. des franz. Beuve ist er bis auf eine kurze andeutung gleichfalls gestrichen, und selbst in altnordischen bearbeitungen fremder stoffe hat man den holmgang öfters beseitigt, so in der Tristrams saga (vgl. Tristrams saga ok Isondar, Heilbr. 1878, s. XLVII) und in der hs. B der Bevis

saga. — Zu z. 28 f. *hann—kappi* stellt sich engl. A v. 4150 *Also he was king of meche migt*; die anderen texte vac. — z. 33 f. *en sp. br.* und z. 40 f. *ok sundr—skjaldarins* nur hier. — z. 44. 'Bevis steigt vom pferde, damit Arundel nicht zu schaden kommen möge', franz. v. 3597 f. = celt. s. 562, 35 f.; hier ausgelassen. — z. 47 f. Die worte *ef sverdit—högginu* erinnern an engl. A v. 4177 *Doun of þe helm þe sverð gan glace*; franz. nach v. 3602 vac. — z. 49—

S. 263, 10. Nur der nordischen version zufolge eilt Guion, als er seinen vater in gefahr sieht, hinzu, tötet Ivorius durch einen lanzenstich und wird deshalb von Bevis hart getadelt. In der tat war es im mittelalter streng verboten, in einen zweikampf einzugreifen; 'die ritter werden für den fall der einmischung mit dem verlust des fusses oder der hand bedroht; die knechte setzen bei ungehorsam ihren kopf aufs spiel' (Schultz, Das höfische leben 2³, 167 f.). Trotzdem begegnen mehrfach fälle, wo ein zweikampf in folge der einmischung aussenstehender nicht zu regelrechtem ende geführt wird; so wird in der Ptl. s. 15, 6 ff. erzählt, dass bei dem zweikampfe zwischen Partalopi und Markhöld trotz des widerspruches des letzteren zwölf britische ritter erscheinen und Part. töten wollen. Er hätte auch wirklich sein leben verloren, wenn nicht plötzlich ein grosser vogel herabgeflogen wäre, Part. ergriffen und ihn sicher in das lager des königs Hlödver hinübergetragen hätte. Markhöld erklärt den zweikampf für gültig, erkennt Part. als sieger an und bestraft die zwölf ungehorsamen ritter mit dem tode. Eine anzahl inhaltlich verwandter stellen aus der franz. epik citiert Heinzel, Ueber die ostgothische heldensage, s. 79 f. Nach franz. v. 3603 ff. = celt. s. 562, 12 v. u. ff. = engl. A v. 4237 f. tötet Bev. seinen gegner selbst. Hier liegt also offenbar eine absichtliche änderung des tatbestandes seitens des übersetzers vor, ob aus freier erfindung oder auf grund irgendwelcher reminiscenz, vermag ich vorläufig nicht zu entscheiden. — z. 16—9. Die blosse bemerkung, dass Brandamons sohn, der könig von Damaseus, sich an diesem kampfe beteiligt, wirkt sehr befremdend; die franz. und die celt. version berichten, einer der söhne des Bev. habe einen angriff gegen ihn unternommen; franz. v. 3612 f. *Gui le roi broche si ad Bralu feru, Le rei de Damascle, ke fiz a Brandon fu*; vgl. celt. s. 562,

6 v. u. f. *And Miles attacked another of the Saracens, and slew him, namely, the king of Damascus, son of Abraham (!).* — z. 21 *ok—hendr*; franz. v. 3614 anders; dag. vgl. Klm. s. 96, 2 v. u. *ok höggr a badar hendr*; das. s. 182, 11 v. u. *ok höggr kristna menn a badar hendr*; s. auch s. 185, 17 f. 189, 5 v. u. 515, 17 f. 516, 21. — Zu z. 34—6 *þviat—riddara* und z. 37—9 *ok munu—ydr* findet sich nichts entsprechendes im franz. texte; und doch ist die von dem heidenanführer an der zu zweit erwähnten stelle gegebene erklärung für seinen vorschlag im zusammenhange fast unerlässlich; vgl. auch engl. M v. 3969 ff. *Sir Beues was of god purviaunce, He toke kyng Ivoris conysaunce, And made uppon hym to throwe, That no man shold hym fro Ivore knowe.* Neu ist auch z. 46 f. *hann tok—manna.* — Zu z. 48—50 *Ok hugdu—portin* stimmt genau engl. M v. 3975 ff. *Whan they, that were in the toure, Sye the comyng of kyng Ivore, All were they glad and fayne, They openyd the gatys hym ageyn*; franz. nach v. 3633 und celt. s. 563, 9 vac. Aber auch wenn diese parallelstelle in der jüngsten redaction des englischen textes nicht dafür spräche, müssten wir nach franz. v. 3633 eine lücke annehmen, da sonst in dieser version überhaupt nicht abzusehen wäre, weshalb die krieger des Bev. die rüstungen der gefallenen feinde hätten anlegen sollen. — z. 53—5 *Vid þetta—huglauss* nur hier; doch vgl. Trist. s. 19, 29 f. *svo at himir, er hardastir voru i þeirra lidi, gjörduz hugsjukir.* — z. 59—61 *þviat—trua* gehört in der franz. version nicht zur rede Guions, sondern wird als factum berichtet; vgl. v. 3644 ff. In der tat wird besieigten heiden gewöhnlich diese alternative gestellt; vgl. Klm. s. 130, 10 v. u. f. *Gjörir Karlamagnus keisari þeim nu tva kosti, taka tru retta ella þola skjotan dauda*; s. auch s. 132, 1 ff. 266, 1 ff. und 16 ff. — z. 64. 'Bev. lässt Jos. aus Abreford holen', franz. v. 3652 = celt. s. 563, 19 ff.; der sagaschreiber hat das weggelassen. Und was sollte auch Jos. zu dieser zeit in Munbrank?

S. 264, 6 ff. Dieser ausdrück für den übertritt vom heidnischen glauben zum christentum ist typisch; vgl. z. b. Klm. s. 115, 16 f. *er þu hefir neitat Maumet gudi varum ok truir a gud kristinna manna*; s. auch das. s. 120, 17. — z. 8 f. *med þvi—mattugri*; diese bedingung fehlt in franz. nach v. 3660 und celt. s. 563, 24; und doch liegt eigentlich nur in diesen worten eine

wirkliche begründung für die nun folgende, mit Terrogant angestellte probe. — z. 13—16 *Ok höfdu—pilarum*, eine nicht unpassende ausschmückung seitens des sagaschreibers. — z. 11 sowol wie z. 16 ist Guion subject; franz. v. 3661 *Gui*, v. 3663 *Boefs*; celt. s. 563, 25 f. beide male *Bown*. — z. 24 f. *svo at—sundr* findet sich nur hier; ebenso z. 27—34 *hræðiliga—mein gjöra*. Beide pluszüge in der saga machen nicht den eindruck müßiger zusätze. — z. 44 f. *þrjár vikur*; anders franz. v. 3681 *III mois* = celt. s. 563, 11 v. u. *four months*. — Der inhalt von z. 53 —

S. 265, 2 *stod—vinattu* wird franz. v. 3712 ff. an späterer stelle berichtet. — z. 6—11 *at allt—sjonum*; franz. v. 3702 lautet die botschaft kürzer so: *Le roi desherite ton fiz Robant* = celt. s. 564, 3 f.; die notiz über das inselschloss wird der sagaschreiber in erinnerung an s. 237, 61 ff. beigefügt haben. Im übrigen aber erweist sich z. 3—20 *Litlu—Bev. kongi* als eine mehrfach gekürzte widergabe von franz. v. 3698—3720. — z. 21 *XX þusundir*; jede version bietet eine verschiedene zahl; vgl. franz. v. 3723 *XL mil chevalers*; celt. s. 564, 14 f. *a hundred thousand of renowned armed horsemen*; engl. A v. 4275 f. *knühtes fale, Sexti þosend told in tale*. — z. 22—4 *Fru Josv.—optar*; dass Josv. zurückbleibt, wird in den anderen versionen nicht ausdrücklich gesagt, ergibt sich aber aus dem verlauf der erzählung; nur nach der darstellung der englischen texte (vgl. A v. 4290) hat Bev. sie mit nach England genommen. Zum wortlaute vgl. Strengl. s. 60, 5 v. u. f. *þu ottadiz hon*, [at hon] *myndi aldri sja hann sidan*; Klm. s. 354, 9 *þu hræddiz hann, at hann mundi eigi optar sja hann*. Neu ist auch z. 30—2 *Ok var—honum*. — z. 35—7. Ich glaube nicht, dass die worte *en sögdu—hefna* den sinn haben könnten, welchen Gering s. CCXXXV b, z. 34 f. so formuliert: 'und sprechen die hoffnung aus, dass er ihnen helfen werde'; die lesung von C ist, auch ohne hinzuziehung des franz. textes, als die einzig annehmbare anzusehen. — z. 40. Nach der satzfügung in B erwartet man hier natürlich die wortfolge *þu sendi hann bod*; in *C, wo statt des nebensatzes *Svo—þetta*, z. 38 f., sich ein hauptsatz findet, ist dieselbe aber ganz gerechtfertigt. Der schreiber von B hat jedenfalls dieses *Svo sem* vorgeschoben, dann aber vergessen, den nachsatz entsprechend umzugestalten. — z. 46—50 *Sagdi—þeim* ist

eine erweiterte widergabe von franz. v. 3745 f. *Jeo quid ke il vint pur moi guerrier, Et jeo moi doute de la mort aprocher.* — z. 50—2 *En ek—bidja* hat der übersetzer hinzugefügt.

S. 266, 1 f. *two jarla*; vgl. franz. v. 3751 *III contes* = celt. s. 564, 34 *four earls*. — z. 8. Von der einwendung, die Bev. gegen das anerbieten des königs erhebt, franz. v. 3759 f. = celt. s. 564, 12 v. u. f., ist hier nicht die rede. — z. 12 f. B *III þusundir riddara*, C note 2 *IV M hermann*; franz. v. 3764 *XI mil armes* = celt. s. 564, 10 v. u. *twenty thousand brave horsemen*. — z. 17 C note 3 *ok—mik*; vgl. zum wortlaute Tristr. s. 32, 8 *Gakk hingat ok minnz vid mik!* — z. 28 fehlt das kurze gespräch zwischen dem könig von England und seinem nunmehrigen schwiegersohn, franz. v. 3776 f. = celt. s. 364, 2 v. u. f. — z. 29 f. Während hier der könig von England am dritten tage des hochzeitsfestes stirbt, so erfolgt sein ableben in franz. v. 3780 = celt. s. 565, 1 vielmehr bereits an dem tage der trauung. — Specifisch nordisch ist der ausdruck *var nu aukin veizlan*, z. 32 *C; vgl. u. a. Þjal. s. 59, 4 v. u. *var þa aukin veizlan*; Mag. B s. 137, 11 f. *Var nu aukin veizlan ok bodit til öllum dyrustum mönnum*; das. s. 170, 8 v. u. f. *Var nu af nyju aukin veizlan*. — Nur im isl. texte findet sich ferner die bemerkung z. 34 f. *ok—veizlu*. Dagegen vgl. folgenden passus in der schilderung der krönung Arturs, Bret. s. 100, 25 ff. *Hertogarnir af Frakklandi toku þa sina þjonustu, þa er þeir höfdu haft fyrrum med Artho, til sæmdar hvarumtveggjum, þeim er þjonudu ok hinum, er þjonad var* (Galfr. s. 173, 5 findet sich nichts entsprechendes). Neu ist auch z. 45 f. *Var—skilnadi*. — Statt nach Flandern, z. 49, segelt Bev. nach franz. v. 3797 zunächst nach Cöln. — Mogk ist (a. a. o. s. 485) der umstand mit recht auffällig erschienen, 'dass des Terri in den letzten capiteln mit keinem worte gedacht wird'; doch spricht derselbe nicht sowol dafür 'dass die vorlage des zweiten theiles eine andere als die des ersten war', als vielmehr dafür dass der sagaschreiber zuweilen an der unrechten stelle gekürzt hat; nach der ankunft in Cöln heisst es franz. v. 3798 f. *De aler en son pais Terri ad pris congé, Ne se verrunt mes en tretut lur heé* = celt. s. 565, 11 f. *And then Terry took leave to go to his country*. Diesen zug hätte der übersetzer nicht auslassen sollen, da der leser das bedürfnis fühlt, sich von einer person end-

gültig zu verabschieden, die in dem roman eine immerhin nicht unbedeutende rolle gespielt hat. Umgekehrt zeigt der englische dichter (vgl. A v. 4593) für Terri ein so warmes interesse, dass er ihn sogar an Josianes sterbebett rufen lässt. — z. 55 f. *C Hann—fann*; vgl. Ol. Klm. s. 53, 5 f. *ok geugr til þess herbergis, er drottning var inni; ok er hann finnr drottningina etc.*; franz. v. 3808 f. steht ferner.

S. 267, 5 fehlt die übertragung der frage Jos.'s, franz. v. 3814 *Sire, ke tendra vostre riche cassement?* — z. 13 f. *Ok medan — Josv.* = celt. s. 565, 27 f. *and while they were at that*; vgl. engl. A v. 4595 *And whan þai were alle þare*; franz. nach v. 3818 vac. — z. 26. 'Gui erhält von seiner mutter den auftrag, B. herbeizuholen', franz. v. 3831 = celt. s. 565, 12 v. u.; hier ausgelassen. — Zu z. 28 f. *gud himinrikis dyrdar* vgl. Klm. s. 78, 8 *Fadir dyrdar*; ebenso das. s. 88, 4. — Zu der berufung auf die allwissenheit gottes, z. 35 *er allt veizt*, stellt sich Klm. s. 492, 8 *Drottinn allsvaldandi gud, er veit alla huti*; Mir. s. 175, 14 *gud, er alla huti veit*. — z. 28—39 *ok mælti—krankleika*; dies gebet des Bev. und seine krankheit sind zusätze des sagaschreibers; ebenso z. 43—7 *Nu sem—vald.* — Zu z. 40—2 *let kalla — likam* stellt sich engl. M v. 4301 ff. *Bysshoppus and frerus come belyve, Beues and Josyan gan they shryve. Whan Beues and Josyan the good Hath receyvyd goddus flesh and blood etc.* Die anderen texte bieten nichts entsprechendes; dagegen vgl. Klm. s. 139, 7 v. u. f. *þar til er hann nalægr dauða skriptaz ok tekr drottinligan likama med ammarri guds þionastu*; s. auch das. s. 223, 22 f. — z. 50 f. *En—vistar* = franz. v. 3836; vgl. Klm. s. 524, 20 ff. *En jafn-skjott sendi gud engla sina Michael, Gabriel, Raphael, ok leiddu þeir sal hans til paradisar.* — Zu z. 55 f. *heldr—i* vgl. Strengl. s. 57, 2 *þa var buin þeim steinpro ok lögd i bædi saman*; Trist. B s. 24, 21 f. *þa var lagit lik hans i steinpro*; das. z. 28 f. *sidan var hon lögd i steinpro hjá Kalegras.*

Als hauptsächlichstes resultat der auf den vorigen seiten gebotenen einzelnotizen ergibt sich die tatsache, dass das uns in zwei unvollständigen, glücklicherweise einander ergänzenden

hss. aufbewahrte altfranz. gedicht als die einzige quelle der saga anzusehen ist, wenn auch dem nordischen übersetzer eine andere, hie und da vollständigere, jetzt leider verschollene hs. vorlag. An eine zwiefache vorlage der saga, wie Mogk sie vermutet, ist nicht zu denken. Der sagaschreiber lieferte eine im allgemeinen inhaltlich getreue wiedergabe derselben, die oft zu einer direct wörtlichen übertragung wird. Von besonderem interesse sind dem gegenüber die fälle, wo der verfasser inhaltliche änderungen vorgenommen hat; namentlich ist hier der vollständig abgeänderte schluss von Bevis' zweikampf mit Ivorius hervorzuheben. Bemerkenswert sind ferner die hinzufügungen, welche die saga aufweist, unter denen vor allem diejenigen unsere aufmerksamkeit in anspruch nehmen, welche specifisch nordische verhältnisse abspiegeln. Der umstand, dass es uns in vielen einschlägigen fällen gelang, zu denselben parallelstellen aus anderen romantischen sagas beizubringen, soweit nicht bereits Ced. in seinen zusammenstellungen solche geliefert hatte, zeigt, dass letzterer recht hat mit der behauptung, die Bevis saga erweise sich als besonders reich an stereotypen, formelhaften wendungen (s. s. CCXXXVII f.). Ced. hat daraus den gewiss richtigen schluss gezogen, dass die abfassung der Bevis saga in verhältnismässig späte zeit fällt; in der tat lässt stil und ausdrucksweise unseres autors darauf schliessen, dass er in der älteren romantischen literatur Norwegens ausserordentlich belesen war. Wenn freilich Ced. in dieser beziehung das verhältnis zwischen unserer saga und einem þáttur der Karlamagnus saga, der erzählung von Olif und Landres, für besonders beachtenswert hält, so liegt hier die sache wol etwas anders. Er schliesst seine darauf bezügliche betrachtung mit der bemerkung (s. CCXXXVII): 'so viele und z. t. so schlagende übereinstimmungen wären wol nicht möglich gewesen, wenn nicht die eine schrift aus der anderen entlehnt hätte'. Ich habe die zahl der übereinstimmungen noch um einige vermehrt und dafür andere aus grammatischem und phraseologischem gebiete hergenommene als unzutreffend abgestrichen. An einer beziehung zwischen beiden stücken halte aber auch ich unbedingt fest, und glaube nur Ced.'s schlussfolgerung jetzt etwas genauer formulieren zu können. Die von ihm angeführten

inhaltlichen übereinstimmungen zwischen denselben finden sich nämlich sämtlich auch in der franz. vorlage der Bevis saga, können also nicht aus Olif und Landres in dieselbe eingedrungen sein. Folglich dürfte dieser þátttr, über dessen (englische?) quelle wir leider nicht verfügen, als jünger als die saga und in bezug auf inhalt und wortlaut stark von ihr beeinflusst anzusehen sein.

Was weiter die vom sagaschreiber vorgenommenen kürzungen betrifft, so bewegen wir uns da auf einigermaßen unsicherem boden. Wir könnten aus B und C zur genüge erschen, wenn wir das nicht anderswoher schon wüssten, dass die abschreiber nordischer texte ihre vorlagen keineswegs immer genau reproducierten, sondern der eine da, der andere dort, sich kürzungen und abstreichungen gestatteten. Nicht einmal in altnorwegischer sprache auf uns gekommene hss., die doch der ursprünglichen niederschrift zeitlich gewiss sehr nahe stehen, sind diesem schicksal vollständig entgangen (vgl. Elis saga s. XVII ff.). So mag also auch in der von uns erschlossenen hs. z der Bevis saga, hinter welche zurück unser wissen nicht reicht, schon der und jener passus des urtextes nicht mehr vorhanden gewesen sein, dessen fehlen wir jetzt dem übersetzer zur last zu legen geneigt sind. Hierher dürften namentlich die stellen gehören, wo der ausfall einzelner momente der erzählung geradezu den zusammenhang schädigt und somit bei dem übersetzer eine merkwürdige gedankenlosigkeit voraussetzen liesse. Hie und da mag auch die schlechte überlieferung des franz. textes an dergleichen die schuld tragen.

Ich kann jedoch diesen aufsatz nicht schliessen, ohne es auszusprechen, dass ich mich den verwaltungen der königl. bibliothek in Stockholm und der universitätsbibliothek in Kopenhagen für die bereitwilligkeit, mit der sie mir die benutzung des einschlägigen handschriftlichen materials teils in Kopenhagen, teils sogar hier am orte ermöglicht haben, in hohem grade verpflichtet fühle. Ausserdem habe ich vor allem prof. Stimming in Göttingen zu danken, der mir seine copien der beiden franz. hss. für meine zwecke zu widerholten malen in liberalster weise zur verfügung gestellt hat; die in dieselben eingetragenen besserungen habe ich in der regel für meine

citatie verwertet, so dass auch schon diese durchaus als sein literarisches eigentum anzusehen sind. Möchten ihm die verhältnisse nur recht bald gestatten, die schwierige aufgabe einer vollständigen ed. princ. des franz. textes zu ende zu führen, zu der meine seit langen jahren mit besonderer vorliebe gepflegten studien über diesen sagenstoff in letzter linie eine bescheidene vorarbeit darstellen wollen!

BRESLAU.

EUGEN KÖLBING.

DER MEISTERGESANG IN MÄHREN.

I.

Allgemeine verbreitung des meistergesangs in Mähren.

Wie vor zeiten der minnegeſang am hofe der Přemisliden hohes anſehen erlangte, ſo drang auch ſein bürgerlicher nachkomme, der deutſche meistergeſang, in die Sudetenländer und fand in Mähren eifrige pflege.

Wie viele ſingschulen auf mähriſchem boden erblühten, läſſt ſich nicht mit völliger ſicherheit feſtſtellen, da durch den dreißigjährigen krieg und die gegenreformation wol viele handſchriften verloren giengen, die über unſern gegenſtand licht verbreiten könnten. Nach Dudiks Forſchungen in Schweden für Mährens geſchichte ſcheint uns für immer die hoffnung benommen, daſſ einmal in den bibliotheken des hohen nordens derartige manuſcripte als zeugen deutſcher handwerkerbildung auftauchen. Wir müſſen uns demnach auf das erhaltene material beſchränken, daſſ freilich geringer iſt, als man früher währte.

Denn die nachrichten über ſingschulen in Trebitsch und Großmeſeritzſch, die ſich im Taſchenbuch für vaterländiſche geſchichte, hg. von Hormayr und Mednyansky, jahrg. 2 (1821), ſ. 102 und in Wolnys Hiſtor. taſchenbuch 1826, ſ. 203 finden und von da in die literatur über unſern gegenſtand eingedrungen ſind, erweiſen ſich nach Chlumecky, Die regeſten der archive im markgraftume Mähren (1856) ſ. 98. 197 und Notizenblatt der hiſt. ſtat. ſection 1856, ſ. 31 als unrichtig; es liegt vielmehr in beiden fällen eine verwechslung der meistersinger mit den tſchechiſchen literatengeſellſchaften vor, die ſich im böhmisch-mähriſchen grenzgebiete einer groſſen verbreitung erfreuten (vgl. Rieger, Materialien zur alten und neuen ſtatistik von Böhmen, h. 10, 172—184. d'Elvert, Schriften der hiſt.-ſtat. ſection, h. 5, 97. Notizenblatt 1865, ſ. 67 f.). Daſſelbe verhältnis

dürfen wir auch bei der Pirnitzer singschule voraussetzen, über die Wolny, Topographie v. Mähren 6, 358 berichtet. Allerdings vermag ich die unrichtigkeit dieser nachricht nicht direct zu beweisen, da die quellen, aus welchen Wolnys behauptung floss, nicht zu ermitteln sind, und weder Dudiks Mähr. geschichtsquellen noch Chlumeckys Regesten etwas von Pirnitzer meistersinger- oder literatenhandschriften wissen. Aber indirect scheint die nachricht dadurch widerlegt zu werden, dass die bücher der Iglauer bruderschaft mit keiner silbe die Pirnitzer meistersinger erwähnen. Dieser umstand wäre sehr seltsam, wenn tatsächlich in dem kaum drei stunden von Iglau entfernten marktflecken eine singschule bestanden hätte. Der verkehr der Iglauer mit viel entfernten schulen, wie mit Nürnberg oder Schönberg, ist uns ausdrücklich bezeugt: warum sollte gerade von den Pirnitzer meistersingern nie ein vertreter bei einer feierlichen schule in Iglau erschienen sein? Und dass kein Pirnitzer einer Iglauer schule beiwohnte, wissen wir aus dem handelsbuche der Iglauer meistersinger, das alle nur irgend wichtigen ereignisse in den jahren 1612 — 1620 verzeichnet. Gerade in diese zeit müsste die blüte der Pirnitzer schule fallen, die angeblich 1611 gegründet wurde. Wenn wir noch in erwägung ziehen, dass in der bevölkerung von Pirnitz die tschechische zunge überwiegt, so werden wir wol nicht irren, wenn wir in der gründung des Thomas Drsstky eine literatengesellschaft erblicken.

Widmann, Zur geschichte und literatur des meistergesanges in Oberösterreich (programm v. Steyr 1885) nennt s. 13 den Olmützer meistersinger Hans Schneyder, und das handelsbuch der Iglauer meistersinger enthält unter dem jahre 1614 bl. 3 die nachricht, dass sich in ihre *Ordnung vnd Register der Andreas Vlrich von Tribau, wonhaft zu Tribau, ein gefreiter Singer* einschreiben liess. Trotzdem braucht der bestand einer singschule in den eben genannten städten nicht angenommen zu werden; vielmehr dürften Hans Schneyder und Andreas Vlrich auf ihrer wanderschaft mit der holdseligen kunst bekannt geworden sein und dieselbe dann zu ihrer kurzweil auch in der heimat geübt haben. Denn für die annahme einer singschule in Olmütz liegt kein weiterer anhaltspunkt vor, und der betritt eines Tribauer bürgers zur Iglauer singschule ist an und für sich

ein indirecter beweis dafür, dass in Tribau keine schule bestand. Auch die erwähnung der tabulatur in der verlassenschaft des Tribauer *Trommeters Falten Behm*¹⁾ vom 23. 7. 1612 bildet keinen anhaltspunkt zur annahme eines Tribauer sängervereins. Denn 'tabulatur ist ja ein dem gebiete der musik entlehntes wort und bezeichnet ein musikstück, das statt in noten in buchstaben, zahlen oder chiffren geschrieben ist und den zweck hat, die musikschüler in die anfänge der vocal- oder instrumentalmusik einzuweißen. Von einer tabulatur für die trompette wird in den Monatsheften für musikgeschichte 1879, s. 14 gesprochen'.²⁾

Mit sicherheit können wir den bestand einer singschule in Mährisch Schönberg annehmen. Denn ihre existenz wird durch das Iglauer handelsbuch bezeugt, das im jahre 1614 folgende notiz bringt: *8 May: Hatt die Gesellschaft der Meistersinger Zu Schönberg ein schreiben hieher an unsere gesellschaft abgefertigt, welches wir den 2 Juny empfangen Und den 8 Juni der gesellschaft bei offener laden abgelesen worden. Ihrem begeren, weil wir damals Unvermögich, hat kein Volzug können geschehen. Das Schreiben ist in die Laden gelegt worden.*

Leider fehlen alle urkunden, die über die Schönberger singschule aufschluss geben könnten, so dass wir uns bei der geschichte des mährischen meistergesangs auf die Iglauer singschule beschränken müssen.

Bevor ich nun meine eigentliche arbeit beginne, schicke ich ein verzeichnis der von mir benutzten urkunden und hilfschriften voraus.

II.

Die handschriften.

Die urkunden, welche vom wirken unserer singschule zeugnis ablegen, ruhen zum grössten theile im Iglauer stadtarchive. Vor allem sind uns mehrere 'supplicationen' erhalten, in denen die meistersinger sich vom rate die erlaubnis zur abhaltung einer singschule erbitten oder um behördliche bestätigung des vereins ersuchen. Zur ersten gruppe gehören folgende supplicationen:

¹⁾ Ich verdanke die kenntnis dieser tatsache einer mittheilung des herrn prof. dr. M. Grolig in Brünn.

²⁾ Plate, Kunstausdrücke der meistersinger s. 163.

1. Supplication des hutmachergesellen und deutschen meistersingers Lorenz Förster wegen abhaltung einer christlichen singschule im rathausaale, o. j. 1. bl. quart.

2. Supplication des Franz Schindler und Gylku Rottschedl um erlaubnis zur abhaltung einer christlichen singschule im rathausaale, o. j. 1 bl. fol. Zum schlusse folgen die verse:

Vor Zeittenn hieltt man die khunst in Acht
 Iztt wiert si verspott vnd verlacht
 Das macht das mon verachtet gott
 Vnd treubtt aus seinem wortt den spott
 Gott wiertt es die Lenng Leiden nichtt
 Wiertt bald khummenn mit seim geriechtt.

3. Supplication des Gylku Rottschedl und Phillip Phillisch, o. j. 1 bl. fol. Zum schlusse folgen dieselben verse, wie beim vorigen document.

4. Supplication des Jakob Pukane wegen abhaltung einer singschule, auf der ein fremder jünger gefreit werden sollte. 23. december 1572. 1 bl. fol.

Der bitte um 'bestätigung der kunst' begegnen wir in folgenden urkunden:

1. Supplication des Caspar Achazi und Jacob Pukane im namen der brüderschaft, o. j. 1 bl. fol.

2. Supplication des Caspar Achazi, Christoff Popitzer, Mathes Rudloff und Wenusch Hadmer, o. j. 1 bl. fol.

3. Supplication der 'Meister senger allhie', o. j. 1 bl. fol. Zum schlusse folgt ein spruch:

wen wir das singen solten lohn
 So wurd es besser vmb vnns stohn
 das selb darff man vnns sagen nicht
 wir wiessens wol, weil Christus spricht
 wer mein wort libt wie mirs gefelt
 der hott den tüfel vnnd die welt
 Zue einem feindt, vnnd thun in Blagen
 doch soll er darumb nit verzagen
 Sein Creutz wil ich Im helffen tragen
 ob vnns gleich thut groß vnglück nagen
 kein foll soll vnns vom singen jagen
 vnser nott wollen wir gott klagen
 der wirdt vnns sein hilff nit obschlagen
 wie er in seim wort thut zuesagen.

4. Supplication des Jakob Pukane und Jonas Zeidler vom 2. April 1571. 1 bog. fol.

5. Supplication der meistersinger an den herrn *Burgermeister vnd einen Ehrenvesten, Ehrsamten vnd wolweisen Rhatt* um bestätigung der neuen schulordnung. 1615. 1 bog. fol.

Bestimmungen über das vereinsleben enthalten:

1. Die tabulatur 1571; 1 bog. fol. ohne titel. Beginnt mit den worten *Anno salutis 1571 haben die Merker . . .* In der mitte der dritten seite schliesst die tabulatur. Ihr folgt die *Ordnung wie es sol in der Bruderschafft gehalten werden*. Die vierte seite ist unbeschrieben.

2. Der meister Singer artickelsprieff, o. j. 1 $\frac{1}{2}$ bl. fol. Bloss die erste seite beschrieben.

3. Fragment der Tabulatur vndt Ordnung Der Singer In Steyer Im lande Ob der Enns gelegen durch lorencz wessel von Essen gestellt Im Jar 1562 Seines Alters Im drey vnd dreisigsten Jar. Anfang und schluss fehlen. Bl. 5—28 sind erhalten. Quart. Am linken rande des ersten blattes steht von späterer hand *N 3 Tabulatur v. Nürnberg*. Die letzten zwei worte sind aber durchgestrichen und von derselben hand die worte *für die Merker* darunter gesetzt.

Der erhaltene teil beginnt mit der einrichtung des gemerks. Auf bl. 12 schliesst die eigentliche tabulatur. Ihr folgt bl. 13 a ein spruch, in dem L. Wessel die für einen meistersinger notwendigen eigenschaften aufzählt. Gedruckt ist das gedicht von Werner, Iglauer progr. 1854, s. 16. Bl. 13 b ist unbeschrieben. Bl. 14 a enthält den titel des nächsten abschnittes: *Register Volgett von den Ersten vnd alten 12 Mastern welche diese freie vnd Lobliche Kunst des deutschen Mastergesangs erfunden vnd durch Gottes gnad Am tag geben sammt Ireenn Nachtichtern wie Ein yder mit Namen vnd wie auch ein Ider Thön gemacht hatt*. 14 b ist wider leer. Auf 15 a beginnt das verzeichnis der dichter und ihrer töne. Zunächst kommen die zwölf alten meister an die reihe (bl. 15 a—17 a); ihnen folgen die alten *nachtichter*, neunundzwanzig an der zahl (17 a—19 a); an sie reihen sich die zwölf Nürnberger meister, denen sich Hans Sachs mit seinen schülern anschliesst (bl. 20 b—26 a). Interessant ist, das sich unter diesen auch ein *Adam puschman von Börlin* (sic) befindet. Bl. 27 und 28 a bringen eine schulkunst *In der Longen Zug Weiss Frietz Zorn*, die wir aus Puschmans Gründlichem bericht (s. 46 f. des Neudrucks) kennen. Auf bl. 28 b beginnt

ein gedicht *In der Morgen weiss Hans Sax*, das den titel *Sein ankunfft des Hans Sachsen* trägt. Es ist das bekannte bar, in dem Hans Sachs seine entwicklung schildert. Im abgesange der ersten strophe bricht es mit dem vers *Bald ich auflernet Zoch ich weilt* ab, und mit ihm auch unser fragment.

4. Alte vnd Newe Schulordnung der Meistersinger, wie es mit der Singschul alhie bey vns in der Stadt Nürnberg biß auff dises 1614 Jar ist gehalten worden Sampt dem Schulzedel, oder Tabulatur, darinnen begriffen sind alle Straffen der vnkunst, wie dieselbigen von der gantzen Schulmenge der Singer Anno Christi 1560 sind geordnet worden, vnd mit fleiß auß dem Alten Exemplar so Hans Sachs Selig in obgemeltem Jar mit eigner Hand geschriben hat, auf das neue abgeschrieben.

Geschriben von mir, Benedict von watt, Meyster Singer vnd Goldreysser zu Nürnberg Anno 1614. 36 bl. quart; in fünf lagen, von denen die erste, zweite und vierte je acht, die beiden anderen je sechs blätter enthalten. Die schriftzüge sind regelmässig, der beschriebene raum ist durch rote linien von dem freigelassenen rande getrennt. Die ersten blätter der einzelnen abteilungen sind mit federzeichnungen geschmückt. Blatt 2—8 enthält die alte schulordnung der Nürnberger v. 1560 mit einem anhang über das verhalten auf der singerzech; bl. 9—12 folgt die *neue Schulordnung* 1583 mit zusätzen von 1589 und 1598, der sich die *Tabulatur oder Schulregister* nach dem Exemplar defz Hans Sachsen Seligen mit fleiss abgeschrieben, Durch Hans Glögger auf das kürzeste durch Exempel erklärt anschliesst (bl. 13—21). Den schluss bildet ein kurtzer bericht wie man Bey vns zu Nürnberg handelt, so ein Singer begert ein gefreyter meyster . . . zu werden (bl. 23—34). Das letzte blatt bringt *Ein kurze Verzeichnus der Meystersinger der löblichen Singkunst in Nürnberg, so Anno Christi 1614 im Leben waren*.

5. Concept der neuen schulordnung von 1615, 1 bl. und 2 bog. fol.

6. Neue schulordnung 1615, 3 bog. fol. In dieser urkunde wurden von dem stadtschreiber Georg Menschik die stellen

gestrichen, welche für die anführung der artikel in der confirmierten schulordnung nicht passend erschienen.

7. Die vom Rath bekreftigte Schulordnung 1615, versehen mit dem grossen stadtsigel (*Sigillum capitale civium civitatis Iglaviensis*). 8 bl. pergament. In peluche gebunden. Die schrift sehr sorgfältig.

8. Abschrift von no. 7, 2 bog. gross-fol.

9. Abschrift von no. 7, 5 bog. fol.

10. Abschrift von no. 7, 1 heft fol. (Brünn, Franzensmuseum no. 184).

11. Abschrift von no. 7, 5 bog. fol. (Brünn, Franzensmuseum no. 199).

Von 1613 an verzeichnet der verein alle wichtigeren ereignisse in drei büchern:

1. Das Register Zum aufflegen 1613 N 1. 188 bl. halb-folio, davon 20 bl. beschrieben; in holzdeckel gebunden, die vorn durch je zwei lederriemen zusammengehalten werden und mit einem stück einer lateinischen liederhandschrift überklebt sind. Der erhaltene teil umfasst vier noten- und drei textzeilen. Auf der zweiten und dritten zeile gelang es mir die worte *triumpho martirij euasit minas* zu entziffern. Das buch enthält die geldgebarung des vereins vom 29. september 1613 bis 31. october 1621. Auf bl. 1 steht der titel, auf bl. 2 sind die gefreiten singer, auf bl. 4 die beisitzer und auf bl. 5 die schüler verzeichnet.

2. Der meistersinger In Iglaw Handelß Buch N 2 1613. 14 bl. quart. Das erste blatt ist unbeschrieben. Zwischen blatt 9 und 10 ist ein zettel eingeklebt, in welchem Marcus Michko dem Christian Herman abbitte leistet. Das buch verzeichnet alle wichtigeren ereignisse vom 29. september 1613 bis ende 1621.

3. Schul Buch oder Register Was auff öffentlicher Schul gehandelt wirdt N 3 1613. 96 bl. quart. Zum einband ist ein stück einer lateinischen evangelienhandschrift verwendet. Im innern des deckels befinden sich fragmente lateinischer schriftsteller. Auf der zweiten seite des ersten blattes stehen dieselben verse wie bei Puschman auf der rückseite des titelblattes, nur lesen wir hier an stelle des *Dictum sapientis viri* den *Psalm 150 Alles was Odem hatt, das lobe den Herren, Halle-*

luia. Bl. 2a enthält eine erzählung vom ursprung der kunst, der ein verzeichnis der meister und ihrer töne folgt (bis bl. 14). Bl. 15—24 sind unbeschrieben, auf bl. 25 beginnt das verzeichnis der öffentlichen schulen vom weihnachtsfeste 1613 bis pfingsten 1620 (bl. 32). Bl. 32—63 sind wider unbeschrieben. Bl. 64—66 bringt ein verzeichnis der gesellenschulen. Nach weiteren acht leeren blättern lesen wir (bl. 74) einen bericht über das jubelfest. Die folgenden blätter sind unbeschrieben.

Kleinere urkunden:

1. Georg Lindmayr von Laugingen dediciert der gesellschaft *christliche vers oder Teutsche Riethmos ... von den 35 fürnembsten wunderwercken, die Jesus Christus Gottes Sohn ... vollbracht* Prag 31. august 1551, 1 bl. fol.

2. Erledigung des gesuches von 1615, 1 bl. fol.

3. Bedingungen für die wiederaufnahme des Marcus Michko. Palmsonntag 1615. 1 bl. grossfolio. Von Michko unterschrieben.

4. Beschwerde des Christian Herman über das ungebührliche betragen des Marcus Michko und Kratko vom 13. october 1618. 2 bog. fol.

5. 28 blätter, die notizen der merker enthalten. Zwei dieser blätter enthalten ein Bar Philipp Hagers in der *neubewehrten Iglauerweise*.

Gedichte:

1. Spruch über den ursprung des meistersanges, 1 bl. fol. *Nun hört wie der Meistergesang, | Hatt seinen vrsprung vnd Anfang.*

2. Fragment einer liederhandschrift, 4 bog. fol. erhalten. Anfang und schluss fehlen. Die schrift sehr flüchtig. Wahrscheinlich um 1591 entstanden, weil die darin enthaltenen datierten lieder aus den jahren 1590 und 1591 stammen.

1. Bruchstück eines bars, 4.—7. strophe erhalten: 'So | Jamerdt doch den liben gott'. *Geticht am tag Martini in 90 Jar.*

2. *In des Rögenbogens langen thon. Von dem Erdbeben: 'Christus Meldet thu ich Verkünden'*. 3 strophen. *Geticht am sonntag Nach Pauly pckerung 91 Jar.*

3. *In dem langen thon hopfgarten. Von dem Erdbeben: 'Nach Christy geburdt Merket mich'*. 3 strophen o. j.

4. *In der lörcchen weis heinrich Euders. Von dem Erdbeben: 'Gott lest uns durch sein wort'. 3 strophen. Geticht am tag Marie Reinigung 91 Jar.*

5. *In der Römer gesangsweis. Von dem Erdbeben: 'Nach Christy geburdt acht vnd auch sübentzig Jar'. 5 strophen. Geticht am tag Nah Marie lichtmes 91 Jar.*

6. *In dem kurzen thon hans Sachsen. Von dem Erdbeben: 'Als man nach Chrysty geburdt schreyben thet'. 5 strophen. Geticht am Mittwoch nach Marie lichtmes 91 Jar.*

7. *In den Rosen thon Hans Saxon. Von dem Erdbeben: 'Als Man nach Christy geburdt hette'. 3 strophen. Geticht am Donrstag nah Marie lichtmes 91 Jar.*

8. *In des Regenbogens gulden thon. Von dem Erdbeben: 'Wie Man geschrüben hat Merkt Mich'. 2 strophen und ein teil der dritten erhalten.*

3. Klag- vnd Grabschrifft Uber den Töttlichen Abgang des Erbarn vnd Wolgeachten Abrahami Letschers. October 1621. 1 bl. grossfolio. *Es giebt der klare Augenschein.*

Sammelhandschriften, welche einzelne gedichte von Iglauer meistersingern überliefern:

1. Die handschrift Heibergers (no. 29647 der k. k. fideicommissbibliothek sr. majestät des kaisers von Oesterreich) enthält in no. 173 (bl. 144 b—145 b) ein gedicht von dem Iglauer meistersinger Thomas Pesserl. Ueber die handschrift vgl. Schröer, Germ. stud. 2, 209 ff. und Widmann, Progr. Steyr 1885.

2. Adam Puschmans singebuch (hs. M. 1009 der Breslauer stadtbibliothek) bringt auf bl. 309 und 429 zwei gedichte von Gregor Schaller.

3. Wolf Bauttners handschrift (Breslauer universitätsbibliothek. Ms. IV. fol. 88 b, schnittzahl 8) enthält eine grosse anzahl von liedern unserer singschule. Vgl. darüber das im anhang mitgeteilte register zur handschrift.

4. Eine zweite handschrift Wolf Bauttners (hs. fol. 418 der grossherzoglichen bibliothek in Weimar, schnittzahl 2) enthält gleichfalls Iglauer meisterlieder.¹⁾

¹⁾ Leider war es mir nicht möglich, diese handschrift zu benutzen. Ueber sie handelt E. Goetze, Neues Lausitzisches magazin bd. 53.

III.

Hilfsschriften.

Adam Puschman, Gründlicher bericht des deutschen meistersanges 1571 (Hallenser Neudrucke no. 73). — Cyriacus Spangenberg, Von der Edlen vnd hochberühmten Kunst der Musica vnd deren Ankunfft ... 1598. — Joh. Christof Wagen-seil, Buch Von Der Meister-Singer Holdseligen Kunst Anfang, Fortübung ... 1697. — J. H. Hässlein, Abhandlung Von den Meister-Sängern, Bragur 3, 17—109. — Jacob Grimm, Ueber den altdeutschen meistersang, 1811. — Franz Schnorr von Carolsfeld, Zur geschichte des deutschen meistersangs, Berlin 1872. — H. Widmann, Zur geschichte und literatur des meistersangs in Oberösterreich, Programm der oberreal-schule in Steyr 1885. — O. Plate, Kunstausdrücke der meistersinger, Strassburger stud. 3, 147—225. — Edmund Goetze, Das wappen der meistersänger, Schnorr, Arch. f. lit. 5, 281—286.

Für Iglauer verhältnisse sind von wichtigkeit: Chronik der königl. stadt Iglau 1402—1607, vom stadtschreiber Martin Leupold von Löwenthal. Herausgegeben von d'Elvert, Brünn 1861. — d'Elvert, Geschichte der stadt Iglau 1850. — Franz Ruby, Das Iglauer handwerk in seinem tun und treiben von der begründung bis zur mitte des achtzehnten jahrhunderts, Brünn 1887.

Auch über den Iglauer meistersang gibt es bereits eine kleine literatur. Ich behandle sie hier vollständig, da d'Elverts übersicht im Notizenblatte 1865, s. 67 f. 'Ueber literaten und meistersänger in Mähren' den gegenstand nicht erschöpft und sich mit der blossen aufzählung einiger schriften begnügt.

Schon im vorigen jahrhundert begann man unserer sänger-zunft einige aufmerksamkeit zu schenken. Denn als der erste, und dabei sehr genaue kenner der Iglauer meistersinger erscheint der hauptschullehrer Johann Heinrich Marzy. Seine Chronik der königl. kreis- und bergstadt Iglau 1799¹⁾ über-liefert uns das gedicht vom ursprung der stadt, und seine vor-arbeiten¹⁾ zu einer geschichte des meistersangs verraten eine umfassende kenntnis der quellen.

¹⁾ Ms. im Iglauer stadttarchiv.

In der literatur begegnen wir gleich im folgenden jahre einer nachricht über unsere sänger. Kinderling berichtet in F. D. Gräters Bragur 6, 2. abt. s. 152—165 (1800), dass die sammelhandschrift Wolf Bauttners zahlreiche lieder des Iglauer beisitzers Abraham Letscher und einige von dem gefreiten singer Jacob Thoma enthält. Die mitgeteilten proben werden von Feifalik, Notizenblatt der hist.-stat. section in Brünn 1861, s. 79 f. wiederholt, weil Feifalik nach Goedeke, Grundr.¹ § 139 die genannte hs. für verschollen hält. In der tat ruht die hs. in der Breslauer universitätsbibliothek. Das verdienst, sie als die im Bragur erwähnte erkannt zu haben, gebührt Oesterley (vgl. Goetze, Neues Lausitzisches magazin bd. 53). Durch die güte der Breslauer bibliotheksverwaltung wurde mir die benützung dieses umfangreichen eodex ermöglicht, der für die beurteilung der poetischen leistungen unserer sänger von grossem werte ist. Denn nur hier ist uns eine grössere anzahl von liedern überliefert, deren verfasser unserer schule angehörten. Ein vorzüglicher kenner des Iglauer meistergesangs war ferner der magistratsrat Sterly, dessen Geschichte der stadt Iglau, ms.¹) 3, 447—464 eine abschrift der schulordnung von 1615 mit falscher einbeziehung der correcturen des stadt-schreibers bringt.

Ausserdem gebührt ihm das verdienst, andere zeitgenössische forserher zur beschäftigung mit unserem gegenstand veranlasst zu haben. So J. Horky, der schon im Hesperus bd. 27, h. 3, s. 92 f. auf einen zusammenhang der meistersinger mit den protestantischen predigern in Iglau hingewiesen und dann im Brünner wocheblatt 1826 s. 297 f. die supplication Pukanes und Zeidlers vom 2. april 1571 sowie das ursprungsgedicht zum abdruck gebracht hat; s. 305 f. versucht er eine beschreibung des postenbriefes zu geben.

Von Sterly hat auch Franz Walter zu seinem aufsatz 'Der meistersänger-verein in Iglau' Moravia, jahrg. 3, no. 45 (Brünn 1840) das material erhalten. Der verfasser berichtet über die supplication von 1561, über die organisation der sing-

¹) In zwei exemplaren erhalten, von denen das eine im Iglauer stadtarchive und das andere in der bibliothek des Franzensmuseums (Brünn) ruht.

schule und die revision der schulordnung im jahre 1615; er liefert eine gute beschreibung des postenbriefes und bringt das gründungslied der stadt Iglau zum abdruck.

Diesen aufsatz Walters hat d'Elvert in seine Geschichte der stadt Iglau, 1850 aufgenommen und ihm s. 13 und s. 235—241 gewidmet.

Während alle bisherigen aufsätze sich nur eines bescheidenen umfangs erfreuen, hat Wolfskron in den Schriften der hist.-stat. section h. 7, 4—54 (Brünn 1854) eine umfassendere abhandlung geliefert. Der titel 'Beiträge zur geschichte des meistersanges in Mähren' verweist darauf, dass der verfasser auch andere mährische städte ins auge fasst. Im anschluss an Hormayr und Wolny hält nämlich auch Wolfskron an der existenz von meistersingern in Trebitsch, Pirnitz und Grossmeseritsch fest, ohne die richtigkeit der betreffenden berichte zu prüfen. Auch die Iglauer denkmäler verwertet er nur wenig. Er geht nicht auf die handschriften zurück, sondern begnügt sich mit abschriften Sterlys, deren revision Feifalik besorgte. Dadurch blieben ihm viele wichtigere urkunden völlig unbekannt, so das handelsbuch, das schulbuch u. s. w. Für die eigentliche geschichte unserer bruderschaft bringt Wolfskron nichts neues. Ja wir vermissen sogar die unterscheidung von zwei perioden, die Walter schon angedeutet hatte. Trotz dieser mängel ist Wolfskrons schrift für unseren gegenstand von grosser bedeutung, weil der verfasser eine grössere zahl von urkunden mitteilt. Das ursprungsgedicht von 1571, die liederhs. von 1591, das gedicht Philipp Hagers und ein bar Michkos, welche das handelsbuch überliefert, die tabulatur und schulordnung 1571, die schulordnung 1615 und die einleitung in die confirmierte schulordnung gelangen zum abdruck, allerdings zu einem abdruck, der noch viel zu wünschen übrig lässt. Den eigentlichen schwerpunkt des werkes würden die anmerkungen bilden; leider sind sie bloss aus Wagenseil und Hüsslein geflossen, die sich nicht immer als verlässliche quellen bewähren.

Diese trotz ihrer ungenauigkeiten wichtige abhandlung wurde durch K. J. Schröer, Germ. stud. 2, 209 ff. (1875) im auszug widergegeben. Neu erscheint hier nur die betonung

des in unserer singschule beliebten erdbebenmotivs und der hinweis auf ein bar Pessler's in der hs. Heibergers.

Einen fast wörtlichen auszug aus Wolfskron bietet Saliger, *Der meistersang und die Iglauer meistersänger*, Moravia, jahrg. 1, 105 ff. 117 ff. (Olmütz 1878).

Durch Wolfskron wurde Karl Werner zu seinen eingehenden forschungen veranlasst, deren resultate er in zwei abhandlungen niedergelegt hat.

Die Oesterr. blätter f. lit. u. kunst (beilage zur k. k. Wiener zeitung 1854, no. 11. 14. 15. 18. 20. 22. 24. 26. 27. 28. 30) bringen kunde von den bisher mit unrecht vernachlässigten denkmälern. Der verfasser bespricht die Iglauer schulordnung von 1615, das register zum auflegen und das schulbuch. Auch die dem gesuche Pukanes vorangehenden supplicationen und die tabulatur Lorenz Wessels werden berührt und ihr poetischer anhang abgedruckt. Vor allem aber erfährt das handelsbuch die ihm gebührende berücksichtigung. Durch widergabe aller seiner wichtigeren notizen bekommen wir ein recht gutes bild von dem leben des vereins in seiner zweiten periode. Nicht in directem bezug zu unserer brüderschaft steht der bericht über das im Iglauer archiv befindliche Nürnberger manuscript. Hier ist namentlich die mittheilung der ceremonien, die in Nürnberg das freien eines schülers zum meister begleiteten, von höchstem interesse.

Eine ergänzung zu der eben besprochenen abhandlung gibt Werner im Iglauer programm 1854, s. 1—16, wo er zunächst die vorbedingungen für das entstehen einer singschule in Iglau feststellt und die beiden tabulaturen zum gegenstande einer sonderuntersuchung macht. Leider hat sich hier ein irrthum eingeschlichen. Werner hielt die tabulatur L. Wessels für ein Iglauer erzeugnis und setzte ihre entstehung ins jahr 1615.¹⁾ Offenbar hat ihn die confirmierung der schulordnung in diesem jahre dazu bewogen. An der hand eines ungemein sorgfältigen textabdruckes beider urkunden suchte er die logische schärfe der Wesselschen tabulatur gegenüber der Iglauer zu beleuchten. Im ganzen ist seine untersuchung noch heute

¹⁾ Auf diesen irrthum Werners wurde zuerst Wagner, *Serapeum* 1864, s. 299 aufmerksam, der behauptet, dass die Iglauer tabulatur von 1615 'nicht viel mehr als eine abschrift des Wesselschen' sei.

sehr wertvoll, wenn auch das chronologische verhältnis das umgekehrte ist; denn wir lernen aus ihr die vorzüge des Wesselschen werkes vor dem Iglauer kennen.

Nach ihm hat sich noch Franz Ruby mit unserem gegenstande beschäftigt. In seinem Iglauer handwerk, Brünn 1887, nimmt er mehrfach auf unsere gesellschaft bezug. S. 125 f. liefert er eine recht anschauliche schilderung von dem aufzuge der singer auf die schule, und s. 193 gibt er eine selbständige beschreibung des postenbriefes.

Karl Goedeke, Zur geschichte des meistergesanges, Germ. 15 (1870), 197—200, II. 'Schnach Regilräu' berichtet, dass ein lied im Weim. fol. 419 die drei stärksten kämpfer feiert und zuerst Dietrich von Bern, dann Geoffroi nennt und als dritten einen noch lebenden kämpfer anführt:

Schnach Regilräu so war der drit,
ein kempfer noch im leben;
der helt noch gar manchen turnier
im spitalbier,
kein zug tut er verzagen;
Tag unde nacht kempfet er mit
thet nie kein zagen geben;
kalt oder warm und wie es war,
so ander gar
mit kampf darob erlagen.
Eins morgens bstunt er ein bierkampf,
ungefer auf drei stunde,
achzehen saidlein in ein dampf
erleget und verschlunde
mit seinem weiten rachen schon;
der kunstreich mon
hat aller weisheit grunde.

In diesem *Schnach Regilräu* will Goedeke einen *Hans Iglauer* erkennen. *Schnach* sei eine umstellung von *Hans* mit anlehnung an das wort *Schach*; *Regilräu* ein anagramm für *Iglauer*, wobei allerdings ein *r* übrig bleibt und ein *ä* in *ae* aufgelöst werden muss.

In wieweit diese hypothese glauben verdient, wage ich nicht zu entscheiden.

An derselben stelle verweist Goedeke auf ein lied 'Ritt zum mädchen', Görres, Meisterlieder s. 126, in dem die anfangsbuchstaben der strophen den namen *Igelan* geben.

IV.

Die grundbedingungen für das entstehen einer singschule in Iglau.

Einzelne schulen bis zur gründung des vereins.

Wie im übrigen Deutschland das erstarken des zunftwesens und das eindringen des protestantismus eine neue blüte des meistergesanges herbeiführten, so waren diese beiden kräfte auch bei der gründung einer singschule in Iglau tätig.

Da die zünfte zu beginn der neuzeit nicht länger die beschränkung in der teilnahme am stadtregeriment dulden wollten welche ihnen von den patriciern auferlegt wurde, kam im 16. jahrhundert in den meisten deutschen städten ein streit zwischen diesen lang genährten gegensätzen zum ausbruch. Auch unsere stadt bot zwei jahre lang den schauplatz für die kämpfe der eben erwähnten parteien.

Iglau verdankt sein aufblühen dem bergbau, und nach dem 'beispiele der bei den bergknappen von altersher üblichen gewerkschaften bildeten sich vielleicht noch im 13. jh. unter den genossen eines und desselben handwerks freie vereinigungen, welche das gefühl der durch die zahl erzeugten stärke gar leicht zu ausschreitungen verleiten konnte'.¹⁾ Und in der tat müssen schon im 14. jh. übergriffe vorgekommen sein; denn im jahre 1363 verbot der stadtrat strenge alle einungen und zeehen der handwerker. Nur die tuchmacher behielten ihre zunftmässige verfassung. Sonst herrschte völlige gewerbefreiheit. Im 15. jh. finden wir sogenannte viertelmeister angestellt, welche die meister eines gewerbes beaufsichtigten und die befolgung der artikelbriefe überwachten. Diese verfassung muss allmählich der zunftordnung platz gemacht haben²⁾, da wir im 16. jh. den zünften als einer gewaltigen macht begegnen, die zwei jahre (1520—22) lang mit dem patricischen stadtrate im streite lag. Dieser kampf ist durch die greifbaren vorteile, die er den zünften brachte, nicht minder bedeutend als dadurch, dass er das selbstbewusstsein der handwerkerkreise wesentlich förderte.

¹⁾ Ruby, Das Iglauer handwerk s. 42.

²⁾ d'Elvert, Geschichte Iglaus s. 66 f.

Noch waren die gemüther der Iglauer bürger über die erwähnten vorfälle nicht zur ruhe gekommen, als sie ein neues ereignis von gleicher tragweite in mächtige erregung setzte. Der protestantismus hielt in Iglau seinen einzug und eroberte sich im fluge die stadt.

Der sendbote, welcher die lehren Luthers nach Iglau brachte, war der protestantische liederdichter Paulus Speratus. Dieser kam zu beginn des jahres 1522 von Wien nach Iglau und erlangte hier ohne schwierigkeiten die erlaubnis zu predigen, da kurze zeit vorher der Iglauer pfarrer Johannes Czerer gestorben war. Am 5. Juni 1522 soll der freund des grossen reformators zum ersten male in unserer stadt das wort gottes verkündigt haben. Bei der einföhrung der neuen lehre gieng der lutherische prediger in einer stadt, die dem anprall der Hussiten seinerzeit so kräftig widerstanden, klug zu werke. Mit sorgfalt vermied er anfänglich alles, woran die katholiken hätten anstoss nehmen können. So gab er seine frau als schwester aus und beteiligte sich an den üblichen ceremonien der katholiken. Erst allmählich trat er in predigten mit seiner wahren überzeugung hervor und erwarb sich viele anhänger. Denn die deutschen Iglauer bekannten sich mit freuden zu einer lehre, deren grundcharakter ein deutscher war, und der übertritt wurde ausserdem durch die entrüstung über das unwürdige gebahren einiger katholischer priester erleichtert. Bald war der grösste teil der stadt lutherisch. Da fanden es könig Ludwig und der bischof von Olmütz für nötig, dem bekehrungseifer des Sperat schranken zu setzen. Obwol ihr ansuchen um auslieferung des lutherischen predigers beim stadtrat auf heftigen widerstand stiess, gelang es ihnen doch schon im jahre 1523 Sperat zum verlassen der stadt zu zwingen und in Olmütz gefangen zu nehmen. Aber das werk, welches sein glaubenseifer geschaffen, war damit nicht vernichtet. Eine reihe von protestantischen predigern, wie Christophor Arwitz, Simon Schneeweis, magister Albert Kreutziger, Simon Schönwalde, Esaias Tribauer, magister Mathias Eberhard, waren bemüht, die aussaat des Sperat zur reife zu bringen, und Sperat selbst suchte noch aus der ferne durch briefe die gemeinde im glauben zu stärken.

Seit dem 16. jh. haben wir also in Iglau mit geschlossenen

zünftigen zu rechnen, welche die interessen der gewerbetreibenden zu vertreten wussten und selbst einen kampf mit dem stadtrate nicht zu scheuen brauchten. Nachdem die handwerker einmal kennen gelernt hatten, was vereinte kräfte leisten können, darf es uns nicht wunder nehmen, dass sie sich auch zu einer innung zusammentaten, die nicht materielle ziele verfolgte, sondern lediglich auf erbauung des gemütes ihr augenmerk gerichtet hatte. Das beispiel vieler süddeutscher städte legte auch den Iglauern die gründung einer meistersingerschule nahe. Dieser stand ausser dem widerstande des stadtrates, der anfänglich von der in bildung begriffenen handwerkervereinigung neue unruhen befürchtet haben mochte, nichts mehr im wege. Denn die unerschöpfliche quelle für die lieder unserer bürgerlichen sänger, die bibel Luthers, war seit den tagen des Sperat in aller händen, und auch die einzelnen protestantischen prediger setzten sich für die gründung eines vereines nach kräften ein, der aus dem schosse der neuen lehre gewachsen war und nur zur befestigung derselben beitragen konnte. So lesen wir vor der gründung der eigentlichen brüderschaft gar häufig auf gesuchen um erlaubnis zur abhaltung einer singschule, dass die bittsteller mit *Seiner Erwerden, dem Herrn Predicanten verglichen sind*, am nächsten sonntag *nach der andern Predig eine christliche Singschul zu halten*, und in der späteren zeit (1615) finden wir auf einer supplication die unterschritten dreier protestantischen prediger. Auch sonst sehen wir die protestantische geistlichkeit an den bestrebungen unserer dichter lebhaften theil nehmen. So erfahren wir aus dem handelsbuche, dass am 13. juli 1614 der *Ehrwürdige wolgelärte Herr Paul Schubert der Zeit Diaconus in der pfarkirche* bei einem singen zugegen war und dass sich am palmsonntag des folgenden jahres M. Andree Fistritzer, *Primarius der Kirche alhie*, für die wideraufnahme des Marcus Michko lebhaft einsetzte, der wegen einiger unziemlichkeiten seit dem 21. juli 1614 aus der gesellschaft ausgeschlossen war. Aus dem oben erwähnten bittgesuch an den stadtrat ersieht man ferner, dass unsere meistersinger genau wussten, wie viel sie der lutherischen lehre zu danken hatten. Denn es heisst hier ausdrücklich: *Es ist khein Zweifel, es werden E. E. E. W ettliche noch in gedechnüss haben: Als Gott diese Statt vor ettlichen Jaren auch mit seinem reinen hellen wort vmd Evangelio*

erleuchtet vmd heimgesucht hatt, welches biss auff diese Zeit (Gott lob) weret, das vnter andern auch die löbliche Christliche vhraltte kunst des deutschen Meistergesangs bey dieser Statt ist geübet vnd gebraucht, auch öffentliche von der Obrigkeit zugelassene Singschulen sind gehalten worden, zu welcher kunst beiegepflichtet haben das Ehrwürdige Ministerium zurselben Zeit h. M. Mathias Eberhardt, h. Esaias Tribauer, h. Simon Schönwald (seelige).

Als ein behördlich anerkannter verein treten die meistersinger in Iglau erst seit 1571 auf; denn erst in diesem jahre erhielten sie die behördliche bestätigung ihrer schulordnung und tabulatur. Aber schon früher vereinigten sich 'liebhaber der holdseligen kunst', um am sonntag nach der 'andern predig' im rathaussaale ihre lieder zum preise gottes erschallen zu lassen. Es ist uns eine reihe von bittgesuchen, supplicationen genannt, erhalten, in welchen die meistersinger den stadtrat um erlaubnis zur abhaltung einer singschule ersuchen oder um einen artikelbrief bitten. Diese gesuche müssen vor das jahr 1571 fallen, weil die gesellschaft seit dieser zeit behördlich bestätigte satzungen besass, nach denen natürlich auch die abhaltung der singschulen geregelt erscheint. Nur in aussergewöhnlichen fällen war es fürderhin notwendig, sich mit einem gesuch an den stadtrat zu wenden, wie z. b. zu weihnachten 1572, als ein fremder jünger auf der schule gefreit wurde. Bei gewöhnlichen zusammenkünften genügte wol die blosse verständigung der obrigkeit.

Da keine der erwähnten supplicationen ein datum trägt, können wir nicht mit sicherheit feststellen, wann die ersten singschulen in Iglau abgehalten wurden. Trotzdem gestatten uns einige anhaltspunkte, die existenz der meistersinger schon für den beginn der sechziger jahre anzusetzen. Denn in zwei gesuchen wird Simon Schönwalde genannt, der von 1561—1568 in unserer stadt das amt eines predigers bekleidete. Auch ein anderes gesuch gestattet vielleicht eine datierung. Vier meister ersuchen den rat, er wolle ihnen *viel mehr als den Büchschützen einen artickels prieff geben*. Nun wurde die Iglauer schützenordnung in den jahren 1562, 1577 und 1578 durch neue artikel vermehrt. Unsere meistersinger können sich wol nur auf die erneuerung des jahres 1562 beziehen; denn in den beiden anderen jahren hätte ihre bitte um einen artikel-

brief keinen sinn, da sie schon 1571 ihre satzungen erhalten hatten. Weil die erneuerung schwerlich ein ereignis war, das lange im gedächtnisse der bevölkerung haftete, dürfen wir wol nicht anstand nehmen, diese supplication ins jahr 1562 oder wenigstens in die unmittelbar folgende zeit zu versetzen.

In allen diesen gesuchen kehren dieselben gedanken wider. Die meistersinger ersuchen den rat, er möge ihnen die abhaltung einer singschule im rathaussaale bewilligen und einen feierlichen aufzug in begleitung der lateinischen schule und der turner¹⁾ gestatten. Immer sind es die gleichen gründe, mit denen sie ihre bitte zu stützen suchen. Vor allem berufen sie sich auf stellen der hl. schrift, in denen der gesang empfohlen wird. Insbesondere war da der dritte vers aus dem Colosserbrief des hl. Paulus beliebt, den wir in den gesuchen wie in gedichten mannigfaltig paraphrasiert finden. Dann setzen unsere dichter die vorteile der sangeskunst auseinander und erklären, dass sie trotz aller anfeindung der welt treu zu ihr halten wollen. Mitunter fügen sie ihrem gesuche reimpaare bei, in denen sie den verächtern der kunst mit dem göttlichen strafgerichte drohen.

Auf den gleichartigen stil, den alle bisher besprochenen urkunden zeigen, hat schon Werner, Oest. blätter 1854, no. 11 aufmerksam gemacht. Doch dürfen wir aus diesen stilistischen übereinstimmungen keineswegs auf die ausbildung eines charakteristischen stiles in unserer gesellschaft schliessen. Vielmehr haben sie ihren grund in dem stets wiederkehrenden inhalt, der den verfassern dieselben redewendungen nahe legte, deren sich auch ihre vorgänger bedient hatten. Ausserdem müssen wir die möglichkeit einer directen benutzung der früheren gesuche sowie den gebrauch allgemein verbreiteter gesuchsformeln in rechnung ziehen.

¹⁾ D. i. der türmer mit seinen gesellen, die nach Marzys Vorarb. zu dieser zeit die allein befugten musikanten waren.

V.

Geschichte der Iglauer sängerzunft von ihrer gründung (1571) bis in das erste jahrzehnt des 17. jahrhunderts.

Um eine feste grundlage für ihre bestrebungen zu gewinnen, wanten sich am 2. april des jahres 1571 die meistersinger Jakob Pukane und Jonas Zeidler mit einem gesuche an den stadtrat, in dem sie durch anführung biblischer citate den hohen wert der sangeskunst betonen, ihren ursprung und die widerbelebung durch die zwölf Nürnberger nachdichter erwähnen und die misbräuche und übelstände beklagen, welche sich bei der Iglauer schule eingeschlichen hatten. Um hier abhilfe zu schaffen, wollen sie *ein Bruderschaft vnd Schulordnung bey dieser Stat anrichten, wie es in anderen Steten der brauch ist* und bitten um behördliche anerkennung.

Der stadtrat schenkte ihnen gehör und fertigte eine bestätigungsurkunde aus. Wolfskron¹⁾ will zwar aus dem umstande, dass es nicht gelang, dieses schriftstück zu finden, auf eine mündliche erledigung schliessen; aber seine ansicht wird durch eine supplication Pukanes vom 23. december 1572 widerlegt, in welcher sich der genannte meistersinger anlässlich der aufnahme eines fremden jüngers unter die 'gefreiten singer' ausdrücklich auf seine rechte beruft: *So wisset das ich macht habe Solliches Zuethun, vnd bin darüber privilegirt worden, wie ich den dorumb zuerweisen hab.* Unter diesem privilegium kann aber nichts anderes gemeint sein als die bestätigungsurkunde des stadtrates.

Wenn es uns auch nicht ausdrücklich gesagt ist, dürfen wir doch mit bestimmtheit annehmen, dass dem gesuche Pukanes und Zeidlers die tabulatur und schulordnung beigegeben waren. Denn die tabulatur, der die *Ordnung wie es sol in der Bruderschaft gehalten werden* folgt, trägt das datum 1571 und bekundet sich auch äusserlich durch das völlig gleiche format, die gleiche tinte und die gleichen schriftzüge als beilage.

Gewöhnlich treffen wir die meistersinger im besitze einer tabulatur, welche die eigentlichen kunstregeln umfasst, und einer

¹⁾ Schriften d. hist.-stat. section 6, 10; nach ihm Ruby, Iglauer handwerk s. 34.

schulordnung, welche vorschriften über das verhalten der mitglieder zu einander und über ihr auftreten nach aussen enthält, also ungefähr den sätzen eines modernen vereines entspricht.

Allerdings finden wir diese trennung nicht überall, mitunter sind alle vorschriften in einem documente vereinigt, mitunter führt auch die tabulatur den namen 'schulordnung'; aber im grossen und ganzen ist doch die erwähnte teilung regel.

Von den urkunden der Iglauer meistersinger entspricht die *Ordnung wie es sol in der Bruderschaft gehalten werden* nur teilweise dem gewöhnlichen inhalte der schulordnung. Sie umfasst mehr die vorschriften für öffentliche veranstaltungen als die eigentlichen vereinssatzungen.

Doch wenden wir uns zunächst zum wichtigeren dieser documente, zur tabulatur.

Die tabulatur des jahres 1571 enthält in 32 punkten die vorschriften, nach welchen die merker die lieder unserer sängerkunft zu beurteilen hatten. Eine scheidung in gewöhnliche strafartikel und in die scherfe finden wir hier noch nicht, auch lässt unsere urkunde jede genauere gliederung vermissen. Gleich zu beginn (1.) schärft sie den singern gehorsam gegen die merker ein und verlangt von letzteren gewissenhaftigkeit bei der ausübung ihres amtes. Dann (2.) bestimmt sie die reimzahl der töne, welche *ins gemeine Schulgemess* und beim preisgleichen gesungen werden sollten, und nennt im folgenden die fehler, durch die der anspruch auf einen preis ausgeschlossen erscheint (3.—5.). Dann verzeichnet sie (6.—13.) fehler, welche im innern des verses zur geltung kommen und wendet sich (14.—18.) zu nachlässigkeiten, welche den reim selbst betreffen. Zum schluss folgen strafen, die sich auf den vortrag, auf die verwendung der töne, sowie auf andere unrichtigkeiten im einzelnen beziehen.

Nirgends finden wir ein eingehen ins detail, meist wird bloss der fehler und die für ihn bestimmte strafe angeführt. Nur sechs punkte (10. 14. 15. 16. 18. 24) belegen ihre regeln mit beispielen.

Die unvollständigkeit der tabulatur tritt insbesondere bei den bestimmungen über den versausgang klar zutage. Nur die rührenden, halbrührenden und blossen reime werden erwähnt. Gezwungene, gespaltene, blinde reime u. s. w. werden gar nicht

berührt, obwol ihre besprechung in anderen tabulaturen einen beträchtlichen umfang einzunehmen pflegt.

Dass diese lückenhaftigkeit der tabulatur auch unseren meistersingern nicht entgieng, beweist der schluss, in welchem ausdrücklich gesagt wird, dass *noch Etliche straff Ausbleiben, Aus ursach, weil der Mercker wenig sein, mit der Zeit sol es gemeret werden.* Dieses ausbleiben von strafbestimmungen könnte auf ein gewohnheitsrecht der Iglauer singeschule schliessen lassen, das die genauere erklärung der einzelnen fehler und die anführung der eingefleischten rechte überflüssig machte. Aber nach den einleitenden worten der tabulatur *Anno salutis 1571 haben die mercker gemeiner schul zu gutt förderung vnd mehrung der kunst, die Schulordnung sampt dem gemerck*¹⁾ *Corrigirt* scheint eine literarische quelle wahrscheinlich. Denn unter der *Schulordnung*, welche die mercker corrigierten, können doch nur schriftlich fixierte regeln verstanden werden.

Um diese quelle bestimmen zu können, müssen wir alle erhaltenen tabulaturen, welche der Iglauer zeitlich vorangehen, auf ihr verhältnis zu unserem documente untersuchen. Damit sind aber keineswegs alle möglichen quellen erschöpft. Es könnte ja eine verloren gegangene tabulatur als vorbild gedient haben, ja die 32 punkte unserer urkunde könnten bei ihrer lückenhaftigkeit recht gut einer jener schulkünste entnommen sein, welche den inhalt der tabulaturen in verse bringen. Ueberhaupt stehen unserer untersuchung erhebliche schwierigkeiten im wege, weil einmal alle tabulaturen so viele übereinstimmungen zeigen, dass es geradezu unmöglich ist, im besondern fälle festzustellen, was als gemeinsames eigentum zu gelten hat und wo eine directe benützung anzunehmen ist.

Verschiedene höhe des strafsatzes beweist nichts gegen eine abhängigkeit, weil selbst die verschiedenen fassungen einer tabulatur mitunter in diesem punkte auseinander gehen.

Wichtiger sind für uns die 'kunstausrücke', d. h. die namen, welche die tabulaturen für die einzelnen fehler wählen. Wenn zwei tabulaturen in ihren kunstausrücken oft von ein-

¹⁾ Das wort *gemerck* (= tabulatur) findet sich auch bei Lorenz Wessel und in dem Nürnberger schulzettel. Ich erwähne diese bedeutung deshalb, weil sie bei Plate fehlt.

ander abweichen, so spricht dieser umstand ziemlich laut gegen eine abhängigkeit. Aber auch hier scheint vorsicht geboten. Denn die verschiedenheit der kunstausrücke kann ja auch darin ihren grund haben, dass sich der verfasser der tabulatur in einigen fällen seine selbständigkeit wahrte oder hie und da namen einsetzte, die er auf anderen singschulen kennen gelernt hatte und für bezeichnender hielt als die entsprechenden kunstausrücke seiner vorlage.

Vor 1571 sind folgende tabulaturen entstanden:

1. Die Strassburger tabulatur 1493. (S.)
2. 'Das gemerkbuch der colmarer meistersänger'. 1549. (C.)
3. Die Nürnberger tabulatur 1560. (N.)
4. 'Tabulatur Undt Ordnung Der Singer In Steyer Im lande Ob der Enns ... durch lorenez wessel Von Essen gestellt Im Jar 1562. (E.)

Gleichzeitig mit der Iglauer tabulatur erschien Puschmanns *Gründlicher Bericht des Deutschen Meistergesanges* 1571. Da Puschmanns vorrede vom 1. april 1571 datiert ist und unsere urkunde bei einreichung des gesuches vom 2./4. schon fertig sein musste, scheint jede möglichkeit einer gegenseitigen benützung ausgeschlossen. Daher fällt das werk Puschmanns ausser den bereich unserer untersuchung. Ebenso wenig kommt der von H. Schreiber in Mones Badischem archive 2, 195—204 mitgeteilte stiftungsbrief der Freiburger meistersinger von 1513 in betracht, weil uns in demselben nur eine schulordnung geboten wird. Desgleichen repräsentiert uns der im Zwickauer gymnasialprogramm von 1853—54 abgedruckte *Schuelzetel zu Nürnberg* eine schulordnung, die im § 2 einen kurzen auszug aus der tabulatur bietet.

Unter den oben genannten vier tabulaturen können wir zwei gruppen unterscheiden:

I. Die elsässischen tabulaturen S, C.

II. Die Nürnberger tabulatur und die tabulatur Lorenz Wessels von Essen.

Gegen eine verwanttschaft der Iglauer tabulatur mit der ersten gruppe spricht von vornherein der mangel gegenseitiger beziehungen zwischen Iglau und dem Elsass. Immerhin müssen wir die elsässischen tabulaturen mit der Iglauer vergleichen.

Die Strassburger tabulatur von 1493 ¹⁾ verbrannte 1870 beim bombardement von Strassburg. Ueber sie berichtet J. Schilter im Thesaurus antiquitatum teutonicarum 3, 80 f. so ungenau, dass wir uns über ihre eigentümlichkeiten keine vorstellung machen können. Die schematische inhaltsangabe Schilters würde auf jede tabulatur passen.

Die zweite elsässische tabulatur, das Gernerkbuch der Colmarer schule von 1549, benutze ich in dem abdrucke, den Plate nach einer abschrift Martins in den Strassburger studien 3, 226—234 gebracht hat. Zwischen ihr und der Iglauer tabulatur besteht kein zusammenhang.

Denn dass beide tabulaturen an drei stellen die gleichen beispiele bieten (I 10 und C 12, I 16 und C 8, I 18 und C 16), fällt nicht schwer in die wagschale, da die beispiele wol allgemein bekannten gedichten der älteren meister entnommen sind.

Wichtiger ist, dass die kunstausrücke beider tabulaturen nicht übereinstimmen. Denn derselbe fehler wird einerseits von beiden urkunden mit verschiedenen namen belegt (I 10 *heimliche Differenz* und C 12 *grobe Differenz*, I 16 *heimliche Equiuoca* und C 8 *Equifoca vberhof*) und andererseits derselbe name für verschiedene fehler verwendet (*Differenz* I 8, 9 und C 13—15). Am entscheidendsten spricht eine principielle verschiedenheit der Colmarer und Iglauer singschule gegen die möglichkeit eines zusammenhanges zwischen C und I. C 1 lässt alle unbegabt, *die so do singenn anderi Tön dann so vonn den zwelf Meisterenn gedicht auch andrē nochdichtern*, und steht hiermit auf dem starren standpunkte, der besonders die Mainzer schule kennzeichnet. I weiss von dieser slavischen einschränkung nichts, und die praxis der Iglauer meistersinger zeigt, dass unsere schule den freien standpunkt teilte, den Hans Folz in Nürnberg zur geltung gebracht hatte. Abgesehen davon, dass die mannigfachsten weisen auf unserer schule gesungen wurden, dürfen sich auch zwei Iglauer als erfinder neuer weisen rühmen. Da die Iglauer schule in diesem hochwichtigen punkte von der

¹⁾ Lobstein, Beiträge zur geschichte der musik im Elsass (Strassburg 1840) führt auf s. 1 den titel einer anderen tabulatur an, die dem jahre 1597 angehört und von Martin Gimpel und Georg Burekhart verfasst wurde.

Colmarer regel abweicht, erscheint C als quelle für I ausgeschlossen.

Viel näher stehen unserer urkunde der Nürnberger schulzettel und die tabulatur Lorenz Wessels von Essen.

Die Nürnberger tabulatur ist uns in mehreren auflagen erhalten. Ich benutze zur vergleichung ein handschriftliches exemplar, das sich im Iglauer stadtarehive befindet und eine redaction vom jahre 1560 enthält. Allerdings kam die handschrift erst im jahre 1614 in den besitz unserer singschule, aber wenn die Iglauer im jahre 1571 überhaupt eine fassung der Nürnberger tabulatur benutzt haben, so ist es am wahrscheinlichsten, dass ihnen die neueste redaction vorgelegen.

N und I stimmen in folgenden punkten überein:

Falsche meinung: N1 — I4, I19.

Falsche namen: N2 — I7.

Blosse reime: N3 — I23.

Rührende reime: N10 — I17.

Zu kurz und zu lang: N13 — I5.

Paushalten: N16 — I22.

‘Gebende vnd Plümen der thöne’: N18 — I21, 29.

Den gleichen fehler kennen unter verschiedenen namen:

N4 { Ganze equivoca — I14 Grobe equivoca
Halbe equivoca — I15 ‘halb Rurent Reimen’.

N5 Differenz — I10 heimliche differenz.

N6 Blinde meinung }

N7 Blinde wörter } — I26 ‘ein wort, das man nicht mereken kan’.

N8 Halbe wörter — I27 ‘Vberhupf’.

N9 ‘Schillerende Reimen’ — I15 ‘schilent Equivoca’.

N17 ‘Abbrechung dess n’ — I28 ‘Mülb’.

N19 ‘kein wort 2 mal zu bringen’ — I9 ‘zwyfache Diferentz’.

In I fehlen:

N11 ‘Schnurret Reimen’.

N12 ‘Dreysilbig wort in ein Silben’.

N14 ‘Gezwungen Reimen’.

N15 ‘Hart vnd Lind’.

N20 ‘kein Wort sol zwo meinungen Regieren’.

In N fehlen:

I1 Gehorsam gegen die merker.

I2 ‘man sol von 20 bis auff 30 Reimen vnd zum vergliehen von 30 auff 40 singen’.

I3 ‘keiner sol drey gesetz von einem gefunfften par lied nemen’.

I6 ‘welcher nicht Aussingt, sol vnbegabt bleiben’.

I 8 'dryfache Dieferentz'.

I 11 'Welcher 3 stutz in ein par lied bringt, hat gar versungen'.

I 12 'grober stutz'.

I 13 'kleines stützlein'.

I 16 'heimlich Equiuoca'.

I 20 Reden während des singens.

I 24 'laster'.

I 25 'nachklangk'.

I 30 'Welcher mit Einem gesang gewonnen hatt, der sol in dasselbe Jar nimmer singen'.

I 31 'wer da singt vnd nent kein Capitel, hat gar versungen'.

I 32 'Welcher Ein text singt, der vor auch ist gesungen worden, sol vnbegabt bleiben'.

Von diesen fünfzehn punkten, welche N nicht kennt, gehören allerdings acht (1. 2. 3. 6. 20. 30. 31. 32) in den bereich der schulordnung. Aber immerhin bleiben noch sieben weitere punkte, welche in N fehlen. Anderseits finden wir für fünf punkte der Nürnberger tabulatur in I keine entsprechung. An acht stellen gehen I und N in den kunstausrücken auseinander, und nur sieben punkte sind ihnen gemeinsam. Daher ist die verwantschaft beider tabulaturen keineswegs so gross, als man nach einer stelle in dem gesuche Pukanes und Zeidlers annehmen sollte, an der die beiden meistersinger behaupten, dass sie *eben die kunst, vnd grundtlichen Auszug irer Register haben, Als die zu Nurnberg vnd Augsburg.*

Wenden wir uns daher zu der tabulatur, welche in Steyr zur geltung kam, und prüfen wir sie auf ihr verhältnis zu I.

Die *Tabulatur vndt Ordnung der Singer In Steyer Im lande Ob der Enns gelegen durch lorencz wessel von Essen gestellt Im Jar 1562 Seines Alters Im drey vnd dreisigsten Jar* liegt mir in zwei sehr von einander abweichenden fassungen vor. Die eine ist in M 16 der Dresdner königlichen bibliothek enthalten und zeichnet sich durch ihre klaren definitionen aus. Ich bezeichne sie mit E 1. Die andere fassung (E 2) befindet sich im Iglauer stadtarchive; sie ist unvollständig und bietet in dem erhaltenen teile einen von E 1 sehr verschiedenen text. E 2 geht bei der erklärung der fehler recht oberflächlich vor, führt aber weit mehr beispiele an als E 1. Letzteres dürfte wol dem originale näher stehen, aber zur vergleichung mit I lege ich E 2 zu grunde, weil doch die benützung des in Iglau

befindlichen manuscripts wahrscheinlicher ist. Nur zur ergänzung der lücken verwende ich E 1.

Die tabulatur Lorenz Wessels zerfällt in vier hauptteile. Im ersten werden die verschiedenen reimarten und die einrichtung des gemerks besprochen. Der zweite teil bringt die strafen für nachlässig gebaute reime, und der dritte wendet sich dann zu fehleru innerhalb des verses; der vierte endlich beschäftigt sich mit den strafen, welche bloss beim preisgleichen gelten sollten.

Ich bezeichne im folgenden die hauptabschnitte mit römischen, die unterabteilungen mit arabischen ziffern. Zwischen E 1 und E 2 unterscheide ich nur da, wo beide fassungen auch inhaltlich auseinander gehen.

E teilt eine reihe von bestimmungen mit I:

- Veränderung der töne: E I 8 — I 21, 29.
- ‘Blosse reimen’: E II 1 — I 23.
- ‘Equivoca’: E II 2 — I 14.
- ‘rürende reim’: E II 6 — I 17.
- ‘Zu lang oder kurtz’: E II 7 — I 5.
- ‘pauss holten’: E II 10 — I 22.
- ‘hinder sich vnd für sich greiffen’: E II 11 — I 5.
- ‘Stutz’: E II 12 — I 11—13.
- ‘folsche Mainung’: E III 1 — I 14, 19.
- ‘Diuerentz’: E III 2 — I 8, 9.
- ‘falsches Latein’: E III 4 — I 7.
- Aussingen, reimzahl: E III 5 — I 6, 2.
- ‘ein text yn Zweierley thönen’: E III 6 — I 32.
- Deutliches singen: E III 7 — I 26.
- Beibehalten der melodie: E III 8 — I 29.
- Pause nach jedem gesetz: E III 9 — I 22.
- Reden während des singens: E I III 10 — I 20.
- ‘blinde wortt vnd blinde mainung’: E IV 2 — I 7, 26.
- ‘vor vnd Nachklengk’: E IV 6 — I 25.
- ‘Milben’: E IV 7 — I 28.

Den gleichen fehler kennen unter verschiedenen namen:

- E II 3 ‘halbe Equivoca’ — I 18 ‘halb Rurent Reimen’.
- E II 4 ‘schilende reimen’ — I 15 ‘schilent Equiuoca’.
- E IV 1 ‘Equiuoca vberhofft’ — I 10 ‘heimliche Diferentz’.
- E IV 3 ‘halbe wortt’ — I 27 ‘vberhupf’.

In I fehlen:

- E I 1—7 Reimarten.
- E II 5 ‘gezwungene reimen’.

E II 8 'Lind vnd Hort'.

E II 9 'e und n'.

E III 3 zu hoch und zu niedrig.

E III 11 Abnehmen des hutes beim singen.

E IV 1 'heimlich equiuoca' (z. b. offen bar || für war).

E IV 4 'schnurrende reim'.

E IV 5 'Klebsilben'.

In E fehlen:

I 1 Gehorsam gegen die merker.

I 16 'heimlich Equiuoca' (z. b. gewalt || walt).

I 24 'Laster' (z. b. 'das Man').

I 30 'Welcher mit Einem gesang gewonnen hatt, der sol in dasselbe Jar nimmer singen'.

I 31 'wer da singt vnd nent kein Capitel, hat gar versungen'.

Von diesen fünf punkten, die E nicht kennt, fallen zunächst 1, 30 und 31 weg, weil sie eigentlich in die schulordnung gehören. I 24 ist im ende des dritten hauptabschnittes von E implicite enthalten, wo L. Wessel allen singern empfiehlt *In reimen vnd aussprechen* sich der *Conzleywortter* zu bedienen. Demnach bleibt nur I 16 übrig, welches mit der *heimlich Equiuoca* einen ganz anderen fehler bezeichnet als E IV 1.

Dass fünfzehn punkte, die E kennt, in I fehlen, beweist nichts gegen eine abhängigkeit der Iglauer tabulatur von der Wesselschen. Denn E I I 1—7, das von stumpfen, klingenden reimen, weisen, körnern u. s. w. handelt, konnte I als bekannt voraussetzen, E III 3 und E III 11 gelten wol als selbstverständlich. Es bleiben daher nur sechs fehler übrig, bei denen es uns einigermassen befremden könnte, dass sie von I nicht angeführt werden. Aber auch dieser umstand vermag nicht viel zu bedeuten, weil ja I selbst am schlusse bekennt, dass es nicht alle fehler verzeichnet hat.

Wichtiger ist, dass die kunstausrücke beider tabulaturen in vier fällen verschieden sind. Es sind dies dieselben punkte, in denen auch I und N auseinander gehen, nur dass die *heimliche Diferentz* (I 10) in E IV 1 *Equiuoca vberhofft* heisst.

Aber diese verschiedenheiten erscheinen dadurch völlig aufgewogen, dass beide tabulaturen in zwanzig punkten mit einander übereinstimmen. Es erscheint sonach die verwantschaft zwischen E und I weit grösser als zwischen I und einer anderen, I zeitlich vorangehenden tabulatur. Wir sind dem-

nach berechtigt, die tabulatur Wessels als die quelle der Iglauer anzunehmen.

Die verschiedenheit der kunstausrücke an vier stellen wird dann darin ihre erklärang finden, dass für diese fehler die Iglauer schule entweder selbständige namen ausgebildet, oder dass der verfasser auf anderen singschulen übliche bezeichnungen in sein werk aufgenommen hatte, weil sie ihm mehr zusagten als die kunstausrücke seiner vorlage.

Aber die tabulatur des jahres 1571 blieb nicht immer das poetische gesetzbuch der Iglauer schule. Im jahre 1613 war sie bereits von einer anderen tabulatur verdrängt. Denn wir begegnen in den documenten der zweiten periode unserer singschule mehrmals berufungen auf die tabulatur, welche sich unmöglich auf die urkunde des jahres 1571 beziehen können. So heisst es

1. in der supplication von 1615, dass die sangeskunst *von hohen gelärten perschonen . . . (welcher namen in Vnsern alten Tabulaturen verzeichnet)* erfunden wurde.

In der schulordnung desselben jahres kehrt der hinweis auf die tabulatur einige male wider:

2. V. *Das Gernerck soll bestellet werden, durch 4 sonderliche auffmerkungen, wie solches in Vnsere deutschen Tabulatur verzeichnet.*

3. VI. *Wie es nun weiter auff der Schul sol gehalten werden, mit dem gemess, tönen, texten, straffartikeln vnd gaben ist in Vnsere Tabulatur verzeichnet.*

4. *In dem ersten gleichen sol die halbe scherff, vnd in dem andern die gantze scherff gebraucht werden.*

5. IX. *Vnd als dann sol man in (sc. den neu bewährten ton) benamen vnd zum gedechniss einschreiben, wie solches weiter in der Tabulatur verzeichnet.*

6. Das 'Schulbuch' enthält ferner auf blatt 3 bei der erzählung von den zwölf ersten meistern die bemerkung: *Dauon in der Vorrede Vnsere Tabulatur weitleufftiger.*

Von diesen sechs stellen könnte nur die dritte auf die tabulatur von 1571 bezug haben. An den übrigen stellen kann unmöglich die urkunde von 1571 gemeint sein, weil wir in derselben weder etwas von dem aufkommen der sangeskunst und den namen der zwölf ersten meister, noch von der einrichtung des gernercks und dem bewahren der töne hören und

eine scheidung in gewöhnliche strafartikel und in die scherfe vermissen. Allerdings könnte 1. wegen des plurals *in Unseren alten Tabulaturen* auch eine deutung auf fremde tabulaturen, die sich im besitze unserer gesellschaft befanden, zulassen, aber wenn an den anderen stellen von *Unser Tabulatur* die rede ist, so kann damit bloss dasjenige gemerkbuch gemeint sein, welches auf der Iglauer singschule geltung hatte.

Alle die angeführten stellen passen bis auf eine einzige vortrefflich zu dem im Iglauer archive befindlichen fragmente der tabulatur Wessels.

Hier ist die *Scherfe* getrennt von den strafen, welche beim gemeinen *Schulgemess* galten (4.). In der vorrede von E 1, die auf den verlorenen ersten vier blättern von E 2 gestanden hat, wird die geschichte vom ursprung der kunst erzählt (6.); auf die tabulatur folgt in E 2 das *Register von den Ersten vnd alten 12 Mastern, welche diese Kunst des deutschen Master-gesangs erfunden sampt Irenn Nachtichtern wie ein Yder mit Namen vnd wie auch ein Yder Thön gemacht hatt* (1.). Der erste hauptabschnitt enthält genaue bestimmungen über die tätigkeit eines jeden der vier merker (2.), und 3 passt selbstverständlich auf E wie auf jede andere tabulatur.

Nur der 5. punkt stimmt nicht zur tabulatur Wessels, die keine bestimmungen über das bewehren und benamen der töne enthält. Aber wir können ihn auf das ihr folgende register beziehen, das die töne der einzelnen meister verzeichnet. Allerdings wäre dann die bedeutung des *verzeichnet* eine andere als in den übrigen fällen. Ausserdem wäre es bei der verschiedenheit der fassungen E 1 und E 2 möglich, dass in dem verlorenen teile von E 2 eine bestimmung über das benamen der töne gestanden hätte, von der E 1 nichts weiss.

Kein stichhaltiger grund gegen den gebrauch der Wesselschen tabulatur ist, dass die Iglauer schulordnung von 1615 mit E in einem punkte im widerspruch steht. Während nach E III 5 *die 4 Haupt Thöne . . . Ein Yglicher In ein gesetz ein silben beuor haben*, heisst es in der Iglauer schulordnung VI: *Die 4 gekrönten Hauptthöne sollen für andern thönen kein Vortheil haben*. Aber hier war sich der verfasser der schulordnung seines gegensatzes zu E genau bewusst. Denn wenige zeilen hernach, nachdem noch einige vorschriften über die widerholung

von tönen und texten gegeben wurden, sagt er, dass *die anderen Straffartikel im gemerk, sollen gebraucht werden, laut Unser deutschen Tabulatur.*

Wir haben, um das resultat unserer untersuchung kurz zusammenzufassen, folgendes verhältnis: die tabulatur von 1571 ist, von wenigen punkten abgesehen, ein dürrer auszug aus E, der anlässlich der gründung des meistersingervereins entstand. Mit der zeit machte sich das bedürfnis nach einem genaueren fehlerverzeichnis geltend, man griff wider auf die quelle von I zurück und benutzte fortan E als tabulatur. Wann dieser übergang stattgefunden, lässt sich nicht ermitteln; vielleicht bei der reorganisation des vereins im jahre 1613. Denn das schulbuch berichtet ausdrücklich, dass in diesem jahre am tag Michaelis die gefreiten singer und beisitzer die schulordnung und tabulatur des löblichen deutschen meistergesangs geordnet haben. Es ist recht gut möglich, dass wir unter diesem *ordnen* der tabulatur den übergang von I auf E zu verstehen haben. Denn die tabulatur von 1571 konnte begreiflicher weise den erhöhten ansprüchen der zweiten periode nicht mehr genügen.

An die eben besprochene tabulatur reiht sich die *ordnung wie es sol in der Bruderschaft gehalten werden.* Dieselbe ist keine schulordnung im gewöhnlichen sinne des wortes, sie weiss nichts von den bedingungen, welche neue mitglieder erfüllen müssen, auch nichts von der höhe der geldleistungen und den anderen vorschriften, die den inhalt der schulordnungen auszumachen pflegen. Sie umfasst nur vier punkte, welche die wichtigsten seiten des vereinslebens, insbesondere seine betätigung nach aussen, betreffen, aber über die gewöhnlichen zusammenkünfte und die dabei giltigen gesetze uns völlig im unklaren lassen. Vier feierliche singeschulen wurden alljährlich mit vorwissen der obrigkeit abgehalten, drei davon entfielen auf die kirchlichen hauptfeste, die vierte war auf den tag Michaelis anberaumt, der auch sonst im leben unseres vereins eine bedeutende rolle spielte. Denn an diesem tage mussten die merker rechenschaft über die geldgebarung ablegen und konnten die *Schulzettel mindern und mehrern.* Dafür blieb ihnen das geld zu eigen, welches an diesem tage eingezahlt wurde. Die einkünfte von den übrigen drei schulen flossen in die vereinskasse. Wollte ein meister auf eigene faust schule halten,

so hatte er 6 ge. zu erlegen. Das vorrecht des alters wurde streng gewahrt, die jungen singer mussten den erfahreneren gehorsam sein, *sonderlich wen die Singer Comedi hiltten*. Ob hier unter komödie die aufführung eines meistersingerischen dramas oder der feierliche aufzug auf die singschule, wie Ruby glaubt, gemeint ist, wage ich nicht zu entscheiden. Für die erstere bedeutung spricht das beispiel anderer singschulen, für die letztere der umstand, dass wir in Iglau nie etwas von einer theatralischen aufführung der meistersinger hören.

Wie wir schon oben erwähnt, lässt unsere ordnung viele punkte im vereinsleben völlig unbestimmt, ohne die uns ein gedeihliches wirken unmöglich scheint. Und in der tat dürften auch unsere meister ihre satzungen besessen haben. Es ist uns nämlich im Iglauer archive eine urkunde ohne datum und unterschriften erhalten, die den namen *Der meister Singer artickels prieff* trägt und den satzungen eines modernen vereins entspricht. Dieser artikelbrief kann nicht in die zeit vor 1571 fallen, weil wir in den oben besprochenen gesuchen zwar häufig der bitte um einen artikelbrief begegnen, aber nie von der ausfertigung eines derartigen documentes hören. Aber auch nach 1571 erfahren wir nichts von einer einreichung der satzungen. In der zweiten periode ist die entstehung des documents unmöglich, weil das handelsbuch nichts davon meldet. Wir könnten die urkunde ins jahr 1613 setzen und für ein ergebnis der statutenänderung dieses jahres halten. Diese ansicht wird dadurch widerlegt, dass eine bestimmung dieser statutenrevision, die uns zufällig durch das *Register zum Auflegen* bekannt ist, mit dem artikelbrief im widerspruch steht. Nach dem auflegeregister soll jeder singer bei den vierzehntägigen versammlungen einen groschen zahlen, während der artikelbrief bloss drei pfennige verlangt.

Es bleibt uns sonach keine andere möglichkeit, als den artikelbrief ins jahr 1571 zu setzen und ihn als eine ergänzung der aus diesem jahre stammenden *Ordnung* . . . zu fassen. Denn er bietet alles, was wir an jenem documente vermissen.

Hier wird bestimmt, dass nur unbescholtene personen im verein aufnahme finden, dass die gewöhnlichen singschulen jeden zweiten sonntag nach der letzten predigt abgehalten werden, und dass hierbei jeder singer drei pfennige einzuzahlen ver-

pflichtet ist. Alle unanständigen reden und handlungen, insbesondere auch das zutrinken, sind bei den versammlungen verboten, schulen dürfen nur mit *Vorwissen der mercker vnn d gantzen singer Zech* von gefreiten singern gehalten werden. Falls ein mitglied eine beschwerde vorbringen will, hat es sich an die merker zu wenden.

Nachdem unsere meistersinger die behördliche bestätigung ihrer tabulatur und schulordnung erlangt hatten, hielten sie im jahre 1571 am sonntag nach Jacobi ¹⁾ eine feierliche singschule ab, bei welcher Pukane einen spruch über den ursprung des meistergesanges zum vortrage brachte. Dieses gedicht hat sich bis auf den heutigen tag erhalten und zeichnet sich durch seine frische darstellungsweise aus.

Sonst sind aus unserer periode zwei biblische gedichte und eine schulkunst von Gregor Schaller in der Wolf Bauttnerschen handschrift auf uns gekommen; von demselben dichter bringt auch A. Puschmans singebuch auf s. 309 und 429 zwei lieder biblischen inhalts. Die von dem Steyrer meistersinger Peter Heiberger am 10. februar 1590 vollendete liederhandschrift enthält bl. 144 f. eine poetische umschreibung des 25. Sirachs, welche den Iglauer stadtschreiber Thomas Pessler zum verfasser hat. Dieses bar beweist wol am besten, dass schon in der ersten periode der ruf unserer singschule weit über die grenzen des engeren heimatlandes drang.

Die übrigen lieder aus unserer periode behandeln ernste, ja düstere stoffe. Die schrecknisse des erdbebens und das wüten der pest werden von ungenannten dichtern besungen. Und in der tat hatten unsere meister grund genug, solch' furchtbare ereignisse zum vorwurf ihrer dichtung zu wählen. Denn die pest hauste in den jahren 1571, 1582 und 1583 in Iglau, und am 15. september 1590 wurde die ohnehin schon schwer geprüfte stadt von einem erdbeben heimgesucht. Noch aus diesem jahre besitzen wir das bruchstück eines erdbebengedichtes. Das folgende jahr weist fünf bare auf, welche denselben stoff behandeln. Zwei weitere gedichte dieser gattung dürfen wir, obwol sie kein datum tragen, gleichfalls in das ge-

¹⁾ Leupolds chronik s. 155 ff.

nannte jahr versetzen, da die handschrift, welche alle die genannten gedichte vereint, wahrscheinlich um 1591 entstanden ist.

Diesmal dichteten also unsere sänger unter dem unmittelbaren eindruck der ereignisse, aber — und das ist sehr bezeichnend für das wesen ihrer kunst wie für die dichtung der zeit — nicht das erdbeben und die pest, welche ihre heimatstadt verheerten, machten sie zum gegenstand ihrer poesie, sondern erdbeben und krankheiten, welche andere städte zu anderen zeiten heimsuchten. Nur einmal wird das erdbeben erwähnt, welches in Oesterreich wütete.

Ausser der bibel dienen ihnen Plinius, Mirzaldus (?) und Nützeфорus (Nikephoros) als quellen.

In den folgenden jahren hören wir von der existenz unserer gesellschaft gar nichts, bis sie im zweiten jahrzehnt des 17. jahrhunderts zu neuem leben erwachte und eine ausdehnung gewann, welche die eben behandelte periode in schatten stellt.

VI.

Die zweite periode des Iglauer meistersingervereins.

Anno 1613 den 17 Sontag nach Trinitatis, war der 29. September, am Tag Michaelis haben wir gefreite Singer, vnd Bey-sitzer alhie in der Statt Iglaw, eine Christliche vnd löbliche Ordnung angerichtet, wegen der Christlichen Kunst des deutschen Meistersangs, wie den solches die Schulordnung, so in Unser laden Verwaret, aussweist. So berichtet das Iglauer handelsbuch bl. 1, und dieselbe notiz findet sich auch im schulbuch wider:

Anno 1613 am tag Michaelis haben wir Gefreite Singer auch Beysitzer, in der Statt Iglau, Unser Schulordnung Vnd Tabulatur, des Löblichen deutschen Meistersangs geordnet, Gott dem Allmechtigen, Vnd seinem heiligen wort zu Ehren.

Es hat also im jahre 1613 eine reorganisation unseres vereins stattgefunden. Wahrscheinlich schritt man damals von der ungenauen tabulatur von 1571 auf die Wesselsehe zurück. Aber wie sollen wir die nachricht über die schulordnung verstehen? Wie wir oben sahen, gibt es aus dem jahre 1571 eine kurze ordnung für öffentliche veranstaltungen und einen artikelbrief, der die satzungen für das leben im innern des vereins

enthält. Ausser diesen urkunden haben wir noch die schulordnung von 1615, welche unmöglich früher entstanden sein kann, weil ihre quellen erst ende 1614 nach Iglau kamen. Wir werden demnach die eben citierte stelle über die schulordnung dahin deuten, dass die meistersinger im jahre 1613 wegen der unzulänglichkeit ihrer bisherigen satzungen an den entwurf neuer bestimmungen giengen, aber mit der endgiltigen fixierung derselben solange zögerten, bis sie die Nürnberger ordnung in händen hatten. Für eine solche provisorische bestimmung des jahres 1613 halte ich die stelle des registers zum auflegen, nach der jeder singer bei den regelmässigen versammlungen einen groschen zu zahlen hat.

Der bedeutende aufschwung unserer bruderschaft, der sich schon in dem rütteln an den alten ordnungen gezeigt hat, gibt sich auch in dem interesse kund, das der verein von nun an für alle seine veranstaltungen und für alle ihn berührenden ereignisse an den tag legt.

Vom 29. september des jahres 1613 an führt die genossenschaft drei bücher, welche sich bis auf den heutigen tag erhalten haben und die beste quelle für die kenntnis unserer periode bilden. Einen einblick in die geldgebarung verschafft uns das register zum auflegen; im handelsbueh ist *treulich Zum gedechtnuss eingeschriben, was bei diesem Anfang der Ordnung ein Jeder dabei gethan hatt, Vnd was sonstn bei der laden Vnd Zusammenkunft ist gehandelt worden.* Das schulbueh endlich verzeichnet *alle ordentliche, Von der Oberkeit zugelassene Schulen; welche die gewinner beide des kranztes vnd des groschens sindt; was vor thöne vnd Lieder sindt begabt worden; wer, vnd wo die Schulen sindt gehalten worden.*

Auch das streben nach äusserem glanz verkündigt uns das erstarken der gesellschaft. Im jahre 1613 wurden zwei laden angeschafft, von denen die eine als vereinskasse diente, während die andere zur aufbewahrung der bibel und schulordnung bestimmt war. Der bücherschatz der gesellschaft wuchs durch schenkungen einzelner mitglieder; so *verehrte H. Thoma Pessler 4 geschribene bücher, Von allerlei art Meistergesanges, Marcus Miehko ein alt geschriben Meistergesangbueh und Bartl Tschitsehner gleichfalls ein alt geschriben Meistergesangbueh, soll sein die handschrift hannfs Sachsen.* Zum

schmucke des saales bei den feierlichen singschulen wurden durch Christian Herman *zweene Zirliche Tepich* angekauft. Zur zier für den gewinner verehrte der goldschmied Christof Zimmerman den singern *ein schönen Vbergolten groschen*.

Um endlich die abhaltung einer feierlichen singschule in würdiger weise verkündigen zu können, wurde schon im jahre 1612 auf kosten ¹⁾ des Thomas Pesserl, Adam Gossler, Michel Rottnecker, Georg Soller, Daniel Frendl, Daniel Gunstetter, Jacob Thoma, Christian Hermann, Mattes Zaumer der anschlag oder postenbrief von dem stummen maler Johannes Wadhofer gemalt. Dieses bild hat sich bis auf den heutigen tag gut erhalten und befindet sich im rathaus-saale zu Iglau. Seine breite beträgt 88 cm., die höhe 101 cm. Es gliedert sich in zehn felder, von denen fünf dem oberen und vier dem unteren rande angehören. Die mitte zeigt uns einen ummauerten garten, über dessen pforten die sieben freien künste in allegorischer gestalt schweben. In den ecken sind die vier winde abgebildet. Innerhalb des gartens sehen wir die zwölf begründer des meistersanges links oben an einem tisch, auf dem ein künstlicher springbrunnen als sinnbild der Hippokrene steht. In der mitte des gemäldes sitzt Michel Rottnecker auf einem stuhl; kranz und pfennig schweben über seinem haupt. Rechts von ihm erblicken wir an einem tisch die übrigen neun stifter des bildes. Rechts oben schwebt der heilige geist in gestalt einer taube, links unten stehen die zuhörer. An einer stelle ist die gartenmauer von einem bären durchbrochen, dem sich ein lamm mit einem kreuze entgegenstellt, ein deutlicher hinweis auf die macht des christlichen glaubens in bösen anfechtungen.

Ausserhalb des gartens fröhnen links unten die leute, welche mit der bruderschaft nichts gemein haben, dem trunke und anderen lastern.

Von den fünf feldern des oberen randes stellen die beiden äusseren die geburt Christi und die herabkunft des heiligen geistes dar. Das mittlere zeigt die auferstehung des heilands aus dem grabe. Die beiden anderen felder enthalten die stelle

¹⁾ Dem Marcus Michko, welcher auch als stifter auf dem bilde erscheint, wurde später sein anteil zurückerstattet.

aus dem dritten capitel des Colosserbriefes, auf welche sich unsere sänger fast in jedem gesuche berufen:

coloss. III. ca:

paulvs spricht Lasset Christy wortt
vnder euch reichlich wohnen fort
In aller weißheit forch vnd Ehr,
Lehrt vnd vermahnet euch fort mehr
Mit psallmen vnd Lobgsängen rein
Singet in ewren hertzen fein
Geistlich Libliche Lieder gutt
Weil vns denn so vermahnen thutt
Der Apostell vnd auch David
vnss vorgeschrieben manch psalm Lied
So lasset vns auch heut mit singen
Des Herren lob vnd Ehr verbringen.

Der untere teil des bildes führt dem beschauer in seinem zweiten felde den königlichen sänger David und im vierten die belagerung Jerusalems durch Titus Vespasianus vor. Die beiden anderen felder sind mit dem 95. und 96. psalm beschrieben, welche wie die bereits citierte stelle aus dem Colosserbriefe in reime gebracht sind:

psalm XCV.

komet herzu vnd lasst vnß all
Dem herren frolocken mitt schall,
Mitt psalmen Jauchzen imerfort,
Dem herren unseres heilß ein hort,
Lasset vns für sein angesicht
Mit danck komen vnd Schweigen nicht.

psalm XCVI.

Singet dem herrn ein newes Lied
Sagt der königlich prophet David
Singet dem herren alle welt
Auff daß sein Ehre werd erzeelt,
Singet dem herren allesam
Vnd preiset sein heiligen naam.

So hatten unsere meistersinger alles erreicht, was für die repräsentation gegenüber der aussenwelt notwendig schien. Nur eine gesetzlich vollkommene basis für das leben im ver-eine fehlte noch. Die lückenhafte schulordnung des jahres 1571 konnte natürlich den jetzigen ansprüchen nicht mehr genügen. Eine erneuerung schien dringend geboten. Da die Iglauer meistersinger eine neue schulordnung nicht bestätigen

lassen wollten, ohne sich zuvor bei den Nürnbergern rat geholt zu haben, sandten sie im november des jahres 1614 den boten Gottsman nach Nürnberg, um die dortige gesellschaft um eine abschrift ihrer schulordnung zu bitten. Ihrem ansuchen wurde rasch entsprochen. Noch in demselben monat erhielten die Iglauer von den Nürnbergern die alte und neue schulordnung sammt der tabulatur und etlichen geistlichen und weltlichen liedern zugesendet. Sofort machten sich unsere singer an die ausfertigung einer schulordnung. Schon am 3. april des folgenden jahres wurde diese beim stadtrat eingereicht, und nach drei monaten erhielten die meistersinger die vom rate *bekreftigte* schulordnung in einem prachtexemplar.

Die angabe Rubys (Igl. handwerk s. 31), dass die schulordnung von 1615 'nicht viel mehr als eine slavische nachbildung der von Nürnberg und Augsburg her entlehnten schulordnungen' war, ist völlig unrichtig. Im gegenteil, die Iglauer schulordnung erweist sich als ein meisterstück ihrer art, das in bezug auf vollständigkeit, logische schärfe und klarheit der gliederung die ordnungen aller anderen schulen in den schatten stellt und einen einblick in das leben und treiben der meistersinger gewährt wie vielleicht keine andere urkunde.

Ich will die vorzüge unseres documents hier nicht weiter hervorheben, weil ich mich ohnehin genötigt sehe, diese cultur- und literargeschichtlich so wichtige schulordnung trotz ihres beträchtlichen umfanges mitzuteilen, da sie bisher nur in dem schlechten abdrucke Wolfskrons zugänglich war. Dieser forschser verdarb nämlich den text unserer urkunde dadurch, dass er correcturen beibehielt, die der stadtschreiber Georg Menschik für die anführung der artikel in der vom rate confirmierten schulordnung an dem eingereichten originale machte.

Die schulordnung des jahres 1615 umfasst 20 punkte. Um einen klaren einblick in den inhalt des documentes zu ermöglichen, lasse ich die gliederung folgen:

1. Die singschulen (1—10).

a) Die abhaltung:

1. Der gemeinen schulen (1).
2. Der feierlichen schulen (2).
3. Der schulen fremder singer (3).

- b) Das gebahren während der schule (4—7).
 - 1. Aeussere ordnung (4).
 - 2. Die merker (5).
 - 3. Bestimmungen über texte und töne (6).
 - 4. Abzug von der schule (7).
- c) Das zechsingen (8).
- d) Das bewehren der töne (9).
- e) Ausserhalb der schule dürfen keine meisterlieder gesungen werden (10).

II. Allgemeiner teil (11—19):

- a) Aufnahme in den verein (11).
- b) Das freien (12).
- c) Das vereinsvermögen (13).
- d) Disciplinarordnung (14—19):
 - 1. Achtung vor der obrigkeit (14).
 - 2. Zucht und anstand auf den schulen (15. 16. 17).
 - 3. Begräbnis (18).
 - 4. Sitzordnung (19).

III. Schluss: Aufforderung zur eintracht (20).

In einigen teilen erscheint unsere urkunde völlig selbständig, in anderen hat sie allerdings fremde schulordnungen benutzt und einzelne bestimmungen wörtlich herübergenommen; aber die einordnung dieser fremden bestandteile ist eine so vortreffliche, dass auch hier von einer slavischen nachahmung nicht im entferntesten die rede sein kann.

Drei schulordnungen haben unserem documente als quelle gedient:

1. Die alte schulordnung der Nürnberger von 1560.
2. Die neue schulordnung der Nürnberger von 1583 mit den zusätzen von 1589 und 1598.
3. Die schulordnung in Puschmans Gründlichem bericht.

Ich bezeichne der kürze wegen die erste urkunde mit AS., die zweite mit NS. und die dritte mit PS. Die Iglauer schulordnung nenne ich IS.

AS. ist insbesondere für die bestimmungen quelle, welche IS. über die auf den schulen zulässigen töne und texte bringt.

AS. bl. 3 b:

zur förderung der Kunst sollen alle Thöne frey sein, Idoch das sie Meisterliche Stollen vnd Abgesänge haben.

IS. 6:

Zur befödung der kunst Vmb die gaben Zusingen, sollen alle thöne frei sein, doch das sie meisterliche stollen Vnd abgesäng, so ehrliche Singer vnd Meister bewehrt, haben.

AS. bl. 3 a:

es sol auch auf einem Tage kein Text zweymal gesungen werden auf einer Schul, weder im haubtsingen, noch an der Zech, wie auch an deren beiden Gleichen.

AS. bl. 4 a:

wer mit seinem Par im haubtsingen (b) oder gleichen gewinnt, dem ist dasselbige Par im selben Jar verpfendt.

AS. bl. 5:

Auff andern Schulen im Jar sollen die so vormalis einmal oder öfter gewonnen haben, das Jar so sie mit Andern Zu gleichen Komen, noch dem Ersten gleichen, (so die andern glat sein) ler abgehn, vnd dise begabet werden, so dasselbig Jar noch nicht gewonnen haben, Gleicher weiss sol es In der Zech gehalten werden.

AS. bl. 6 b:

die Mercker sind schuldig alemal den nechsten tag nach der singschul einem Ieden Singer der nicht zu gleichen ist komen, seinen fehl anzuzeigen, wer sich aber an seinem angezeigten fel nicht begnügen liess, sonder den Merckern darüber einredet, sol den nechsten kranz, den er gewint mit sampt halber Zech ins Bult verfallen sein.

AS. bl. 6 a:

im Thön beweren sol keiner mit dem gemess oder gebend in einn Andern thon greiffen, Auch in der Melodey nicht Vber ein 7 Silbigen Reimen, da sol er in 3 mal hören lassen, vnd zu Jedem mal den Merckern vnd schulgesellen entweichen, da die Schulmenge sol macht haben den thon zu benamen.

IS. 6:

Ein Text soll auff einer Schul nur einmal gesungen werden, wenn einer disen text in einem andern thon auch wolt singen, wird nicht begabt, auch im gleichen.

IS. 6:

Ein text in einem thon sol das Jhar nur einmal begabt werden.

IS. 6:

Man soll auch die Singer, wann sie in die scherff gleichen fein bescheiden Von einander bringen, vnd wo man sonst nicht anders könnte, ehe die ienigen (wann sie nach dem ersten gleichen, solten weiter komen Zu gleichen) so die Vergangene Schul gewonnen, lassen leer aussgehen.

IS. 5:

Sie (sc. die Merker) sind auch schuldig nach der Singschul oder den tag hernach, einem ieden Singer, der nicht zugleichen komen (wenn ers begehret) seinen fehl anzuzeigen, wer sich aber an ihrem anzeigen nicht begnügen liess, sondern den Merckern darüber einredete, dem sol auff khünfftiger Schul nicht gemerket werden.

IS. 9:

Im thön bewehren, soll kheiner mit dem gemess oder gebänd in einen andern thon greiffen, auch in der Melodei nicht Vber 6 sylben, Vnd sol 3 mal von seinem Meister gehöret werden, Vnd alls dann sol man in benamen, Vnd zum gedechtniss einschreiben.

AS. bl. 7 b:

es sol auch keiner kein Meyster-
gesang noch töne zu Nacht auff der
Gassen Singen.

IS. 10:

Es soll auch kheiner kheinien geist-
lichen Meistergesang in den Schenk-
heisern vnd bei nechtlicher weil auff
der gassen singen.

Aehnliche bestimmungen enthalten:

AS. bl. 7 a:

Item es sol Zu dem Gaabsingen
oder Festsingen keiner Zu gelassen
werden, Er habe denn dasselb Jar
4 Schulrecht gethan.

IS. 6:

Wer Zuor kein Schulrecht ge-
than, sol nit Vmb die gaben mit
singen.

AS. bl. 4 a:

Item ein Par auff der Schul, oder
oder an der Zech Zweymal gesungen,
sol dasselbig Jar nit gemerckt
werden.

IS. 6:

Ein Lied sol das Jhar Vber ein-
mal auff der Schul ins gemerck nicht
gesungen werden.

Weit weniger bestimmungen hat IS. mit NS. gemeinsam;
denn NS. berührt so häufig speciell Nürnbergische verhältnisse,
so dass eine directe übernahme der meisten punkte un-
möglich war.

In Nürnberg hielt man z. b. alljährlich nur drei festschulen;
die rolle, welche bei der Iglauer bruderschaft Michaelis spielte,
fiel dort dem S. Thomastag zu. In Nürnberg wurden die feier-
lichen schulen in der kirche gehalten. Daran knüpft sich eine
reihe von bestimmungen, die natürlich in IS. wegfallen, weil in
Iglau andere verhältnisse obwalten.

Immerhin springt aber bei einigen punkten die abhängig-
keit von NS. deutlich ins auge:

NS. bl. 9 b:

Ieder Singer, von dem Eltesten
an, das ist, den der Am lengsten
in der Gesellschaft gewesen ist, biss
auf den Jüngsten, so am lezten in
die gesellschaft komen ist, sol ein
Festschul sampt einer gemeinen
Schul halten.

IS. 2:

Es 'sol von einem gefreiten Singer
auff den andern wie sie eingeschriben
sind, die Ordnung fallen'.

NS. bl. 12 a:

Anno Christi 1598 Am h. Palm-
tag sind die Meistersinger alhie
Einhellig worden, das hinfort ein
Ieder singer, (b) der auff der Schul
ein Gaab gewinnt, Es sey im Haupt-

IS. 8:

Welche den groschen vnd krantz
auff der Schul gewonnen, sollen an
der Zech nicht mitsingen.

oder Freysingen, die mögen In der Zech wider mit Singen vmb alle Gaaben so Zuuersingen vorhanden sein, Aussgenomen diejenigen so denn David vnd Schulkrancz gewonnen haben.

Als dritte quelle für IS. haben wir Puschmans Gründlichen bericht zu betrachten. Für die bekanntschaft der Iglauer mit diesem werke spricht das schulbuch, welches auf der zweiten seite des ersten blattes drei verse anführt, die auch bei Puschman auf der rückseite des titelblattes stehen. Ausserdem sind die übereinstimmungen beider schulordnungen an vier stellen so deutlich, dass wir sie nur durch eine directe benützung zu erklären vermögen.

PS. 1:

Vnd sollen die vier Haupt Thöne, der vier gekrönten Meister für andern Thönen keinen vorthail haben, Wie sonst auf andere Schulen breuchlich.

IS. 6:

Die 4 gekrönten Hauptthöne sollen für andern Thönen kein Vortheil haben.

PS. 3:

Es sol vnd kan kein Gemerck recht bestellt werden, wo man nicht einen Mercker darbey haben kan, der Grammaticam vnd jre Regulas ver-
stehet.

IS. 5:

Es soll auch auff das wenigste bey dem Gemerck ein Merker (oder Zwen, wann man sie haben khan) die Grammaticam vnd jhre Regulas verstehen.

PS. 7:

Ein Text aber, mag in mehr Thönen offtmals im Jahr gesungen vnd begabet werden.

IS. 6:

ein text in mehr thönen mag das Jhar öffter begabt werden.

PS. 13:

Es sollen auch die Mercker trewlich vnd fleissig nach inhalt rechter Kunst, vnd nicht nach gunst merken, Einem wie dem andern.

IS. 5:

Sie sollen auch treulich vnd fleissig nach inhalt rechter kunst vnd nicht nach gunst merken, einem wie dem andern.

Wir sehen also, dass sich IS. insbesondere bei den bestimmungen über die innere ordnung während der singschulen an fremde muster angelehnt hat. In den andern punkten geht es völlig seine eigenen wege. Keine der zeitlich vorangehenden schulordnungen bringt so genaue vorschriften über die äussere ordnung bei vereinsveranstaltungen wie IS. Es wäre natürlich durchaus verfehlt, aus diesem umstande schliessen zu wollen,

dass unsere singeshule mehr äussere förmlichkeiten ausgebildet habe als andere bruderschaften. Aber dass die Iglauer in ihre ordnung artikel aufnahmen, für die sie bei ihren vorbildern keine entsprechungen fanden, ist ein beweis für die selbständigkeit, die sie sich ihren quellen gegenüber wahrten.

Wie unsere meistersinger im jahre 1571, nachdem sie die bestätigung ihrer rechte erlangt hatten, eine feierliche singeshule abhielten, so versammelten sich auch am 4. october 1615 die liebhaber der holdseligen kunst zu einer gesellenschule, bei welcher 19 meisterlieder gesungen wurden. Diese haben den Christian Herman zum verfasser und handeln *von der Erbauung der Statt Iglau, sampt den fürnembsten geschichten so sich darinnen begeben*. Leider blieb uns von diesen stofflich gewiss höchst interessanten gedichten nur ein spruch erhalten, und auch dieser nur in einer aufzeichnung aus dem jahre 1779.¹⁾ Er enthält eine versificierung der bekannten sage, welche den ursprung der stadt Iglau mit dem beginne des bergbaues zusammenbringt.

Ein kaufmann, so erzählt der spruch, verirrte sich einst auf dem wege von Wien nach Prag in den böhmisch-mährischen grenzwäldern und fand endlich in dem häuschen eines töpfers freundliche aufnahme. Im gespräche klagte der töpfer dem fremden manne, dass er seit einiger zeit keinen topf mehr brennen könne, weil alle im ofen zu scherben zerfielen. Der kaufmann wurde aufmerksam und liess sich die scherben zeigen. Nach einiger zeit kam er mit seinem bruder zum töpfer, um ihm die hütte abzukaufen. Denn sie hatten bemerkt, dass in dem thon viel silber enthalten sei. Sie begannen den bergbau, fanden überall edles metall und gründeten die stadt Iglau.

In das jahr 1616 fällt kein bedeutenderes ereignis im leben unserer bruderschaft; dagegen bringt uns das nächste jahr das jubelfest der reformation. Aus diesem anlasse hielt Gerg Kummer von Jonver beim Bartl Schmilauer am 12. november eine singeshule, bei der *von der reformation des h. Euangelii vor 100*

¹⁾ In Marzys Chronik der königl. kreis- und bergstadt Iglau I § 5. Das gedicht ist nach dem hier überlieferten ungenauen texte von F. Walter in der Moravia 1840 und in d'Elverts Geschichte Iglaus s. 13 abgedruckt.

Jahren durch Lutherum gesungen wurde. Das betreffende bar hat den Jacob Thoma zum verfasser. Bei diesem feste weilte auch ein gast aus Nürnberg, Philipp Hager, in Iglau mauern. Diesem wurde am 19. november ein ton bewert, der die *Neubewerte Iglauerweiss Phillipp Hagers Von Nürnberck* genannt wurde. Ein in diesem tone abgefasstes bar schrieb Philipp Hager mit eigener hand in das handelsbuch (bl. 6 b und 7 a).

Die folgenden jahre brachten unserem vereine trübe stunden. In der bruderschaft befand sich ein gewisser Marcus Michko, der sich schon früher gegen die gesellschaft vergangen hatte. Jetzt gelang es ihm mit zwei anderen mitgliedern eine beschwerde gegen die älteren durchzusetzen. Nur dem tatkräftigen auftreten der letzteren war es zu danken, dass eine spaltung der mitglieder hinten gehalten wurde.

Kaum war diese klippe glücklich vermieden, so versetzte ein anderes ereignis dem vor kurzen noch so blühenden vereine den todesstoss.

Im jahre 1618 brach der grosse krieg über Deutschland herein. Auch Iglau hatte unter ihm zu leiden. Leider konnten die singschulen des inliegenden kriegsvolkes wegen nur zu oft nicht abgehalten werden. Und was die äusseren drangsale nicht zu leisten vermochten, das bewirkte die gegenreformation.

Gerade hundert jahre¹⁾ nachdem die reformation in Iglau ihren einzug gehalten, begannen die massregelu, um die stadt wider zur katholischen religion zurückzuführen. Am 2. october 1622 gieng die Iglauer pfarrkirche in den besitz des Strahover prälaten Caspar von Questenberg über. Die protestantischen pastoren Paul Schubert und Augustin Pauspärtl mussten binnen 24 stunden die stadt verlassen. Eine deputation der evangelischen, die im october 1622 nach Wien gieng und bat, die ausserhalb der stadt gelegenen kirchen den bekennern der augsburgischen confession zum gottesdienste zu überlassen, blieb erfolglos.

Auch die protestantischen räte²⁾ wurden grösstenteils durch katholische ersetzt und an ihre spitze der 'königliche richter' Rudolf Heidler gestellt. Dieser vertrieb die protestantischen

¹⁾ Vgl. d'Elvert 269 ff.

²⁾ d'Elvert 272 ff.

prediger von den umliegenden dörfern und schaffte alle deutschen schulmeister ab. Selbst Johannes Eberhart, der rector der lateinischen schule, musste seiner gewalt weichen. Die deutschen schulen wurden dem katholischen stadtpfarrer, die lateinischen den 1625 eingeführten jesuiten übergeben. Auf befehl Heidlers und des prälaten Questenberg durchsuchten die katholischen ratsverwanten Tobias Kaufmann und Paul Steidl alle häuser, um die letzten reste des Luthertums auszurotten. Sie nahmen der bürgerchaft die protestantischen bücher und lieferten sie in den pfarrhof ab (1624). Unter solchen umständen wanten viele Lutheraner Iglau den rücken und siedelten sich in dem benachbarten Triesch an.

Es ist begreiflich, dass unter derartigen verhältnissen der mit dem protestantismus so innig verwachsene meistersingerverein seinem ende nahte. Schon am pfingstfeste 1620 wurde die letzte feierliche singschule abgehalten. Mit ihr breehen die aufzeichnungen des schulbuches ab. Das handelsbuch reicht noch eine zeit weiter. Am 21. october 1621 verzeichnet es den tod des beisitzers Abraham Letscher. Bald darauf (am (21. sonntag nach trinitatis) wurde Paul Scherer an Letschers stelle zu den zwölf älteren berufen. Hiernit schliessen auch die daten des handelsbuches. Unsere sängergenossenschaft wurde eben durch die gegenreformation in ihrem lebensnerv getroffen. An die abhaltung einer öffentlichen singschule war natürlich nicht mehr zu denken. Hier und da dürften sich die meister noch in altgewohnter weise insgeheim in einer stube versammelt haben, bis mit ihnen auch die kunst des meistersangs in Iglau zu grabe getragen wurde.

VII.

Namensverzeichnis der Iglauer meistersinger.¹⁾

Caspar Achaci	*Lorenz Fürschter
Hannß Arbesser	Daniel Frendl
Michl Bauman	Adam Goßler
Mattes Breibisch	Paul Goßler
Jacob Fessel	Daniel Gunstetter

¹⁾ Die meistersinger, vor deren namen ein sternchen steht, gehören nur der ersten periode an. Thoma Pesserl erhielt dieses zeichen nicht, weil er auch in der zweiten periode noch eifrig tätig war. Ueber die lebensverhältnisse der einzelnen meister lässt sich gar nichts ermitteln,

Fridrich Gunstetter
 *Wenusch Hladmer
 Christianus Herman
 Hannß Kratko
 Thoma Kratko
 *Thomas Krendl
 Gerg Kummer von Jouver
 Abraham Letseher
 Hannß Maar
 David Meltzer
 Marcus Michko
 Mattes Nuß
 Thoma Pessler
 *Philipp Phillisch
 Salomon Pintzer
 *Christof Popitzer
 *Jakob Pukane

Miehl Rottneker
 *Gylku Rotschedl
 *Mathus Rudloff
 *Georg Schaller
 Paulus Scherer
 *Franz Schindler
 Paul Schindler
 David Schubert
 Hannß Senst
 Gerg Soller
 Mattes Stubennol
 Jacob Thoma
 Bartl Tschitsehner
 Gerg Walter
 Toma Weinstok
 *Jonas Zeidler
 Andres Zigler.

VIII.

Die weisen der Iglauer meister.¹⁾

In der erfindung neuer weisen steht unsere singeshule hinter anderen meistersingervereinen weit zurück. Es sind uns nur zwei töne bekannt, welche von Iglauer meistern bewehrt wurden:

1. Die geborgte Freut weis G. Schaller
 mit dem schema

9 a ˘

9 a ˘

S b

S b

9 c ˘

9 c ˘

9 d ˘

9 d ˘

S e

S e

9 f ˘

9 f ˘

da durch die gegenreformation alle protestantischen pfarraeten vernichtet wurden. Ja der fanaticismus der katholischen priester gieng so weit, dass sie nach durchführung der gegenreformation beim tode eines protestanten in die sterbematriken bloss die bemerkung schrieben *Ein lutherisch Man (Weib) gestorben*. Offenbar fürchteten sie durch namensnennung dem verstorbenen zu viel ehre zu erweisen.

¹⁾ Bei den im folgenden mitgetheilten schemen bedenten die ziffern die silbenzahl.

8 g
 8 g
 9 h ∪
 9 h ∪
 8 i
 8 i
 9 k ∪
 9 k ∪

2. Die hoch Erfreite Meien Weis Marcus Michko.¹⁾

7 a ∪	Als was kumbt auß der Erden
8 b	spricht Sirach der weisse Man klar
7 a ∪	Muß entlich darzu werden
8 b	Wie alle Wasser offenbar
8 c	Wieder Ins meer flüssen alzeit
8 c	also das Vnrecht gut bereit
11 d ∪	Vnd alle geschenck Müssen Vnter gehen ×
7 c ∪	Aber die Warheit Mächtig
8 f	Verbleibet Ewiglich für gott
7 c ∪	hergegen Thun fürträchtig
8 f	der gotlosen güttler Mitt spott
8 g	Versiegen gleich wie ein Bach schon
8 g	gleichfals bringen auch nichts davon
11 d	ihre Nachkumen Vnd mit Nicht bestehen ××
9 h ∪	Recht Vnd wolthun ist gleich Vnd eben
8 i	einem fruchtbaren garten fein
8 i	den die Barmherzigkeit allein
8 i	bleibt auch dabey Ewig gemein
8 i	Vnd wer sich Nehrt der arbeit sein
9 h ∪	lest Im gnügen was Im got geben
7 k ∪	Der hat ein Schaz Empfangen
8 e	Vber alle schätz Wolgemutt
7 k ∪	Vnd wo Man mit Verlangen
8 l	kinder Zeugt Vnd stät bessern Thut
8 m	das Machet ein gedechnuß hoch
8 m	aber ein ehrliches weib doch
11 d	Vber Trifft die olbeid wie Man thut sehen ×××

5. Juni 1618.

Am 19. november 1617 wurde in Iglau dem Philipp Hager aus Nürnberg ein ton bewehrt, den er die Neubewerte Iglauer Weiß Philipp Hagers von Nürnberg nannte:

¹⁾ Ich teile bei diesem und dem folgenden tone den text mit, weil wir aus dem handelsbuche, das die beiden bare verzeichnet, wissen, dass beide weisen in diesen texten bewehrt wurden.

7 a ∪	Ich lob gesanges Kunste
7 b ∪	den Es glibt mir fir Allen
7 a ∪	Dar Zu trag Ich gros gunste
7 b ∪	Zu dem gesang mit schalen
4 c	Ich lob hinfort
6 c	Das singen An dem ort
7 d ∪	für das seitten spil klingen ×
<hr/>	
7 e ∪	Ach gott du wolst mir geben
7 f ∪	genat zum gesang klare
7 e ∪	das Ich In Meinem leben
7 f ∪	dich lobe Imerdare
4 g	Mit dem gesang
6 g	Vndt auch mit hellem klang
7 d ∪	glibt mir Vor Allen dingen ××
<hr/>	
4 h	das seittenspil
3 i ∪	Klingt reine
4 h	Da Ane Zil
3 i ∪	gar feine
7 k ∪	Ist der harbfen klang forte
7 l ∪	lauten geigen An Klage
7 k ∪	Auch Anders An dem Orte
7 l ∪	seittenspil doch An frage
4 m	gelibt mir das
6 m	Meistergesang An has
7 d ∪	den Es Ist schön das singen ×××

IX.

Die gedichte unserer meistersinger.

Der form nach scheiden sich die gedichte unserer meistersinger in drei gruppen, in sprüche, bare und horte.

Unter sprüchen verstehen wir gedichte in vierhebigen reimpaaren. Diese gattung beschränkt sich im gebrauch keineswegs auf die meistersinger, sie findet sich vielmehr bei unseren dichtern viel seltener als in der sonstigen literatur der zeit; auch schenkten die theoretiker des meistergesangs dieser art von gedichten wenig oder gar keine beachtung. Deshalb haben einige forser unseren dichtern die spruchform überhaupt abgesprochen. Dass dem nicht so ist, beweist die praxis der Iglauer schule. Am 2. april 1571 wurde hier von dem meistersinger Jacobus Pukane ein spruch zum vortrage gebracht, der die bekannte ursprungssage behandelt. Am Michaelistage 1615 trat Christian Hermann vor die gesellschaft mit einem

spruch, der die gründungssage der stadt Iglau behandelt, und 1621 feierte die bruderschaft das andenken des vor kurzem verstorbenen Abraham Letscher in vierhebigen reimpaaren. Sprüche finden sich endlich auch auf den supplicationen und auf dem postenbriefe.

Eine weit beliebtere, ja die allgemein übliche form war das bar, d. i. ein gedicht in dreiteiligen strophen. Die ersten beiden teile (stollen) sind völlig congruent gebaut, der dritte hingegen ungleich (abgesang). Gewöhnlich besteht ein lied aus drei strophen (gedrirttes bar), daneben finden sich noch fünf- und siebenstrophige (*gefunffte* oder *gesibente* bare). Sehr selten sind lieder, die nur eine einzige strophe umfassen. Nach der Nürnberger schulordnung von 1560 richtete sich die strophenzahl nach der tageslänge. *Gefunffte* bare wurden gesungen, wenn der tag zwölf stunden, und *gesibente*, wenn er sechzehn stunden lang war. Eine ähnliche bestimmung enthält die schulordnung Puschmans V: *Aber die gefünfften vnd gesibenden Lieder sollen des Winters wenn der Tag kurtz ist, nicht gelten, Sondern die gefünfften Lieder sollen nur gelten, weil der Tag 12. stunden lang ist, biss so lang er an den 12. Stunden widerumb abnimpt. Die gesiebenden aber sollen gelten, wenn der Tag 14 Stunden helt, biss er an den 14. Stunden wider abnimpt. Die gedritten Lieder aber, sollen alle Schulen durchs Jahr gelten vnd ganghafftig sein.*

Die anzahl der verse, die eine strophe bilden, ist sehr verschieden. Der überkurze ton Heinrichs von Efferding hatte nur fünf zeilen, andere töne stiegen in der verszahl über 100. So hatte z. b. der überlange ton des Caspar Belz 108, die überlange tagweise des Onophrius Schwartzbach 115 verse. Die einzelnen schulordnungen enthielten bestimmungen über die anzahl der verse, welche man beim hauptsingen und zechsingen, beim singen um die gaben und beim preisgleichen im kurzen, langen und überlangen gemess einzuhalten hatte. Die silbenzahl der verse unterlag eigentlich keiner beschränkung. Doch hält es Puschman *nicht für künstlich, in einem Reyemen oder verss mehr als 13. Syllaben zu machen, weil mans am Athem nicht wol haben kan, mehr Syllaben auff einmahl auss zu singen.* Allerdings lässt er bei gedichten von wenigen versen eine ausnahme gelten.

Lorenz Wessel hält bei stumpfen reimen zwölf, und bei klingenden elf silben für das maximum. Darüber hinaus gehen nur *des Ehrnbotten fürsten thon*, der in einer stumpf schliessenden zeile vierzehn silben bringt, der *vberzart frauenlob* mit dreizehn und der *schlecht long Nachtigal* mit fünfzehn silben bei klingendem ausgang.

Während bei der jetzt besprochenen form alle strophen in demselben tone abgefasst sind, besteht die dritte der von mir erwähnten gruppen aus verschiedenen tönen. Der gewöhnliche name für diese art ist *hort*¹⁾; doch finden wir daneben auch die bezeichnung *par in 3* (oder 5) *verschiedenen tönen*. Wie bei der zweiten gruppe gibt es auch hier drei-, fünf- oder siebenstrophige gedichte.²⁾ Eine merkwürdige complication zeigen oft die fünfstrophigen horte. Vier verschiedene töne kommen in verwendung. Die erste strophe ist z. b. im langen Frauenlob abgefasst, die zweite im langen Mügling, die dritte im langen Marner und die vierte endlich im langen Regenbogen. Nachdem uns schon die unmittelbare aufeinanderfolge vier verschiedener töne eigentümlich berührte, bietet uns die fünfte strophe die grösste überrasehung. Sie ist aus teilen der vier vorausgehenden strophen zusammengesetzt, so dass der erste stollen dem in der ersten strophe verwendeten tone entnommen, der zweite stollen in dem zweiten tone abgefasst ist und je eine hälfte des abgesanges vom dritten und vierten tone gebildet wird. Hier hat wol die äusserlichkeit in der behandlung einer dichterischen form ihren höhepunkt erreicht, indem an die verse des ersten stollens, welche im zweiten gebunden werden sollten, verse anschliessen, die ihrerseits widerum vergebens nach reimen verlangen. Besonders beliebt scheint die form des horts bei stoffen gewesen zu sein, die eine inhaltliche teilung zuliessen. Wenn z. b. Abraham Letscher (WB. s. 168) die drei erzfeinde des menschengeschlechtes in einem hort behandelt, so nennt er in der ersten strophe den teufel, in der zweiten die welt und in der dritten unser eigenes fleisch und blut. Aehnlich teilt er s. 145 in einem siebenstrophigen hort das

¹⁾ Widman führt noch die namen *Reyen* und *Schatzlied* an.

²⁾ Horte, die in der strophenzahl über sieben hinausgehen, sind selten; doch findet sich in WB. 8 s. 494 ein hort in zwölf strophen.

menschliche leben in sieben tage. In andern fällen wird aber die form ohne rücksicht auf den inhalt gebraucht und eine biblische erzählung in einen hort gekleidet. Dann erscheint natürlich durch die wechselnde form der gang der handlung unterbrochen und das inhaltlich zusammengehörige in stücke zerrissen.

Das metrische princip der meistersinger war die silbenzählung, welche im 16. jh. ja allgemein verbreitet war. Doch trieb das natürliche rythmische gefühl die besten dichter der zeit, wort- und versaccent wenigstens in den meisten fällen übereinstimmen zu lassen. Wenn wir nun bei den meistersingern mehr verstößen gegen den wortaccent begegnen als in den übrigen gleichzeitigen dichtungen, so findet diese erscheinung einfach darin ihre erklärung, dass die lieder unserer dichter für den gesang bestimmt waren. Vom musikalischen standpunkte aus erscheint ihre metrik völlig tadellos. Auch bei der dichtung von horten war das musikalische princip massgebend. Ein gewisses gleichmass wird bei den einzelnen strophen dadurch erzielt, dass die verwendeten strophenformen wenigstens annähernd die gleiche verszahl aufweisen und auch in der länge der verse nicht allzu sehr auseinandergehen.

Folgendes schema soll zur veranschaulichung dieser tatsache dienen:

Wolf Bautt- ners hs.	Verszahl der						
	1. str.	2. str.	3. str.	4. str.	5. str.	6. str.	7. str.
178	12	11	14	—	—	—	—
1030	18	20	20	20	20	20	20
168	20	20	26	—	—	—	—
118	20	24	27	23	29	—	—
564	20	24	27	23	30	—	—
952	20	24	27	23	29	—	—
240	22	22	21	—	—	—	—
979	26	23	25	—	—	—	—
145	27	23	25	27	22	25	27
233	29	30	31	—	—	—	—
1034	30	30	30	—	—	—	—
264	30	30	28	30	30	30	30
249	30	30	31	30	30	30	30
269	58	66	56	—	—	—	—
187	79	61	88	—	—	—	—
253	98	107	106	—	—	—	—

Interessant stellt sich dieses verhältnis in dem oben erwähnten zwölfstrophigen hort. Die verszeilen der einzelnen strophen sind 20, 24, 27, 23, 34, 19, 20, 19, 22, 16, 21, 28. Also selbst bei der wahl von zwölf verschiedenen tönen wurde die rücksicht auf annähernd gleiche strophenlänge nicht fallen gelassen.

Dem stoffe nach scheiden wir die poetischen erzeugnisse unserer sänger in geistliche und weltliche.

Weltliche lieder waren in Nürnberg beim toppelsingen, in Iglau bei der gesellenschule und beim zechsingen gestattet. Da durften *schöne Historien von den h. Engeln, auch Historien auss der Römer geschicht vnd andern Scribenten sampt nützlichen moralibus* ¹⁾ gesungen werden.

Beim hauptsingen und preisgleichen aber wurden nur solche lieder begabt, deren inhalt der heiligen schrift entnommen war.

Ich versuche im folgenden einige grundtypen meistersingerischer gedichte aufzustellen. Die beispiele habe ich zum grössten theile der bereits so oft erwähnten Wolf Bauttner'schen handschrift entnommen, weil sie für die meisten typen ausreichende belege bietet. Etwaige bedenken, dass die Wolf Bauttner'sche auswahl dem allgemeinen geschmack der meistersinger nicht entsprochen habe, halte ich für unbegründet, da ich an die ausbildung eines subjectiven ästhetischen urteils bei einem meistersinger überhaupt nicht glaube. Uebrigens zeigt das unten folgende register deutlich, dass gedichte von den verschiedensten meistern in der handschrift aufnahme fanden. Ausserdem bürgt uns schon die grosse zahl der gedichte und die inhaltliche übereinstimmung mit liedern anderer sammlungen dafür, dass die hier enthaltenen typen allgemeine giltigkeit haben.

1. Schulkunst.

Der name schulkunst bezeichnete ursprünglich ein gedicht, das den inhalt der tabulatur kurz zusammenfasste.²⁾ Später wurde die bezeichnung auch auf gedichte anderen inhaltes ausgedehnt.³⁾

¹⁾ Schulordnung von 1615: II. u. VIII.

²⁾ Plate s. 153.

³⁾ Der ansicht Hertels, dass schulkunst ein übungsstück für junge

Gemeinsam ist zunächst den schulkünsten, dass sie für den beginn der singeschulen bestimmt waren. Dieser zweck wird uns aus den schlussworten klar, die meist eine aufforderung zum gesange enthalten. So bei Widman s. 22:

Darumb Ihr Christen Allgemein
wie wir alhie versamlet seind
Nun schweiget Beide Jung vnnd ald
auf das wir Gottes lob auch heund
ausbreitten.

Puschman s. 40:

Aber euch Zuhörer ich bitt,
das jr all wollet still vnd züchtig sein,
das wir nicht werden verjrrret,
Nu fangt an vnd singt Gottes Wort rein.

WB. 8, s. 197:

Darumb welicher singen kan
Der heb in gottes namen an.

Schnorr s. 46:

. so schweig ich stille
frelich heb dieser maister on.

Ausnahmsweise findet sich diese aufforderung zum gesange am beginn: WB. 8, 13 und 40.

Den inhalt dieser gedichte bilden drei elemente, die entweder einzeln oder miteinander verquickt auftreten:

I. Der preis des gesanges im allgemeinen; z. b. WB. 8, 1. 13. 82. 173. 197. 444. 888.

II. Die erzählung vom ursprung der kunst: Widman s. 22 ff. Pukanes spruch von 1571. Heibergers hs. s. 1 (gedruckt von Schröer, Germ. stud. 2).

III. Die aufzählung der fehler, welche die singer zu vermeiden hatten: WB. 8, 40. Zs. fda. 10, 309. Puschman s. 40 und 42.

Man sieht, dass auch der stoffkreis der schulkünste deutlich auf ihre bestimmung hinweist. Denn was konnte zu beginn der singeshule passender erscheinen, als durch den preis des gesanges und die erzählung von seiner entstehung den anwesenden die hohe würde der kunst ins bewusstsein zu rufen

männer war (Zwickauer programm 1853—54 s. 27), kann ich nicht beistimmen. Denn dass sich der verfasser der von Hertel s. 32 mitgetheilten schulkunst ein *kunstloses schüellerlein* nennt, kann doch blosser zufall sein.

oder durch eine kurze aufzählung der fehler die auftretenden sänger vor verstössen zu warnen?

Wenden wir uns nun zur ersten gruppe, die sehr viele vertreter zählt.

Der dichter dankt im eingange gott für die sangeskunst, welche ihm seine Lieblingsbeschäftigung geworden, und bittet, der allmächtige möge ihm auch ferner seine erleuchtung zuteil werden lassen; denn nur er allein wird in seinem sange ge-
feiert. WB. 8, 1:

Gesangeß Kunst erfreuet mich
Von Jugend Biß ins Alter
Zu der drag ich gross huld Vnd gunst
Aus libes Brunst
der Edlen Kunst
wil ich mit dugent pflegen ×
O mein gedreuer gott ich Bitt
du wolst mir dein gnad geben
Vnd senden dein heilligen geist
der mich stet weist
sein Beistand leist
thu Mein Zungen regiren.

WB. 8, 444:

Es sinnd der gaben gottes vil vnd Mancherlei
darmit begabt gott vnd Zirt die Menschen gor frei
die sollen dahin gericht sein Alsamen ×
Auf das gemehret würdt gottes lob ehr vnd preiß
.
So ist eß auch gewislich wahr
Vnnd kan eß Zwor gor Nimand widersprechen
das man gesang Vnd Musica Zwar
thut Zu dem rechten gebott gottes rehen.

WB. 8, 888:

Allein Zu gottes ehre
heut Vnd Auch Imer Mehre
wil ich sinngen aus Meines herzengrund
der geb durch seinen geist mir weiß Vnd lehre
das ich vollend das mein gedichtt
Zu lob dem Namen sein.

Eine ausnahme bildet die begrüßung der versammlung in WB. 8, 40. Eine noch grössere abweichung bietet WB. 8, 82, wo der dichter die herrlichkeit der natur schildet, deren betrachtung ihn an die liebe und güte gottes erinnert und ihn zum preise seiner herrlichkeit antreibt. Die darstellung streift stark an

die farben, in denen die minnesinger die pracht des frühlings malen:

frisch höret ich ein Vogelschal
 löblich es in dem wald erhal
 Mein Gmuet sich schwung
 freut sich der Vögel löblichs siungen
 das gwild auch sprung
 mit freuden in deß waldes klingen
 dar Zu schin auch die sun gar hell
 sie Verbracht Iren lauff gar snel
 die Wasser frisch
 theten sich in gründen ergissen
 Villerlei fisch
 theten in den Bechen Vmbflossen
 Ich Kam auch zu eim schönen brunen
 der kam aus einem felß gerunen
 da setzt ich mich Nider ins gras
 daß selbig schön bekleidet was
 mit farben rein
 Mancherlei art auf grünem Anger
 der Blümelein
 ginngen in der sumer zeitt schwanger.

Nun folgt der preis der sangeskunst, deren hohe würde auch die heilige schrift bestätigt. Moses hat (Exod. 15) mit dem volke zu gott gesungen, David hat seinen Psalter geschrieben und im 95. und 98. psalm ausdrücklich den gesang empfohlen, Esaias sang, als das jüdische volk in der babylonischen gefangenschaft schmachtete. Die engel liessen bei der geburt Christi ihre jubelhymnen erschallen, und der heilige Paulus hat ausdrücklich zum singen aufgefordert (Col. 3. Eph. 5. Gal. 3); namentlich die zwei ersten der genannten stellen finden sich unendlich oft paraphrasiert:

WB. 8, 1: das löblich Gsang
 hat sein Anfang
 in Hebreischer Zungen
 Als mose lanng
 mit pharo ranng
 ist im auch wohl gelungen
 Alß er sang mit dem Volck zu gott
 wie man solcheß thut finden
 in exodi lauter Vnnd Klar
 hell offenbor
 Merkt Eben wor
 das fünffzehent Capittel.

WB. 8, 444:

Dauid hat schön gerichtet an
 sinngen harpfen psolmiren
 Gott Befalch auch dem frumen Man
 solcheß Zu thon
 thut die erste Cronica schon
 das sechzehend glosiren
 Pauluß die Colloser im dritten lehret fein
 geistliche liden zu sinngen In der gemein
 Vnnd spricht Ir liben Brüder Im anfanng
 Laset Vnnder euch wohnen das göttlich wort reich
 in seiner güit so Vbet euch gor fleisikleich
 mit psolmen Vnd geistlichem lobgsanng
 Zun ephesern er auch ermant
 am fünfften sein glaubiges Volek Zu deme
 spricht euch sol alzeit sein Bekand
 der wil gottes Vnd euch sein Angeneme
 Vnd euch in wein nicht sauffet dol
 dan doraus folgtt ein Vnordenlichs wessen
 sunder werd ir gottes geist Vol
 recht von geistlichen lidren auserlessen.

Mitunter folgt schon hier die oben erwähnte aufforderung zum gesange und mit ihr der schluss.

Meist aber reiht sich an die citate aus der hl. schrift das eigentliche lob der sangeskunst:

1. Gott wird durch sie geehrt.
2. Wir lernen durch sie manche nützliche lehren kennen.
3. Das gemüt wird durch den gesang in aller trübsal getröstet.
4. Die jugend wird zum guten angespornt.

WB. 8, 14:

Drumb mir gesanng thut liben
 Vor aller Kunst wie obgemelt
 Daraus entspringtt weisheide
 Vnd lehret auch gottes wort rein
 Vnnd Vil schene exempel fein
 die heillig schrift lauter Vnd Klar
 Macht sie bekand Vnd offenpar
 wer sich darin thut Iben
 In diser Kunst mit fleiß
 die Jugent mit Verlangen
 sol sich Im grund
 oldag Vnd stund
 drin Vben Vnd anhangen.

WB. 8, 889:

Dardurch so wirt Im (sc. dem singer) Kund
 Manch schöne lehr welche sunst lang
 Im blieb Verborgen Vnd
 wirt dordurch auch geehret gott
 Vnd das gemüet gedrüst
 In aller Trübsol Angst Vnd nott
 gleichsam aus nott erlöst.

Ausserdem findet sich keine bessere unterhaltung, die der
 mensch neben seinem handwerk treiben könnte: WB. 8, 197:

Wan ich gleich lehren wolte
 pfeiffen drometen oder saittenspile
 dasselbe mir nit solte
 der Vnkost würd mir doch werden Zu Ville
 mein handwerek Könnt ich dreiben nicht
 wen ich diser Kunst eine wolte liben.

Ueber die instrumentalmusik ist der gesang weit erhaben:

WB. 8, 13:

Vor allen saidenspil
 ist das gsangng hoch zu loben.

Widman s. 22:

Lieblieh Ist der Seidten Khlang
 die uns doch gar khein Lehre Geidt
 die Lebend stim hat den vorgangng.

WB. 8, 197:

Wan man thut schon
 die Musica volbringen
 mit lautten schlagen saittenspil
 mit orglen harpffen geigen oder sinngen
 so hört man nur die Melodei
 ohn wortt Vnd wirt Kein Mensch darbei
 gelehrt wie Man thut sehen
 Nur mit dem thon
 thut sich diese Kunst enden.

Nun folgen ausfälle gegen die schändlichen gassenlieder
 und gegen die verächter der kunst: WB. 8, 40:

Vor Zeitt hilt man die Kunst in Hut
 Vnd thet manch Junger singer darnach fragen
 fressen Vnd sauffen Man iz dutt
 fluchen schweren Noch mehr darf ich nicht sagen
 ich hab gehört wie mancher dummer rette
 wan ich ein sun Zu Einem singer hete
 in Krieg er mir Vil liber Zihen dette

oder ginng zum wein fres Vnd stüff Verstete

 auf singschulen gehn dutt sich Mancher schemen
 Von Villen man gesehen hat
 Vor groser witz thun sie sich singens massen
 Mancher fürchtt er Kum nit in raht.

WB. 8, 14:

Eß ist ein werck doß gefelt gott
 obs gleich Von der welt wirt Verspott
 Vnd wirt Von den spöttren Verlacht
 ist eß doch Bei gott hoch geacht.

WB. 8, 445:

Dan wir hoffen das mit der Zeitt
 die schendlichen gassenlider abnemen
 die Man schir olle naht aus schreitt
 durch gottlos gesind das sich nit thut schemen
 gott Vnd der obrigkeitt zu schmach
 sind sie Vnd auch zu ergernus der Jugent.

Auch vor der profanierung des gesanges wird gewarnt:

Widman s. 22:

Do er Ist Bei wein Oder Bir
 Lafs er die khunst mit Rue.

Gewöhnlich sehlesst sich daran die aufforderung, die sänger mögen unbekümmert um die spötter frisch ihre lieder anstimmen.

Als eine zweite gruppe stellen sich jene schulkünste dar, welche den ursprung des meistersanges behandeln. Es ist dies die bekannte sage von den zwölf alten meistern, welche auf der hohen schule zu Paris oder Pavia vor kaiser und papst ihre lieder erschallen liessen und zum preise eine goldene krone erhielten (über die sage vgl. Jakob Grimm, Ueber den altdeutschen meistersang, s. 115—121. Dass der bericht Wagenseils von einem wappen der meistersinger auf einem misverständnisse beruhe, hat Edmund Goetze, Archiv für literaturgeschichte, bd. 5 endgiltig nachgewiesen).

Selten finden wir die ursprungssage allein; meist tritt sie mit der ersten gruppe in verbindung. Der beginn ist dann der oben besprochene. Die erzählung vom ursprung setzt nach der berufung auf die biblischen sänger ein, indem der übergang durch den gedanken hergestellt wird, dass nicht nur die

Israeliten, sondern auch unsere altvordern das lob der gottheit gesungen haben.

Eine etwas gezierte darstellung finden wir in einer schulkunst, Germ. 5, 217, wo der dichter seine sehnsucht nach der kunst schildert, die endlich in einem rosengarten ihre befriedigung findet, der von den zwölf meistern gepflegt wird.

In der dritten gruppe der schulkünste werden alle die fehler verzeichnet, vor denen sich die dichter hüten sollen. Rein vertreten ist diese art durch ein Nürnberger lied, das W. Grimm (Zs. fda. 10, 309) abgedruckt hat. Hier werden zuerst alle fehler und dann die darauf gesetzten strafen aufgezählt. Aber nicht immer finden wir eine versificierung der ganzen tabulatur, mitunter wird bloss die *scherfe* behandelt, wie bei Puschman s. 42 ff. Eine noch grössere specialisierung bringt Zs. fda. 10, 307, wo uns eine aufzählung aller möglichen arten der equivoca geboten wird.

Häufig tritt unsere gruppe mit den beiden anderen in verbindung. Das fehlerverzeichnis folgt dann entweder gleich nach der anrufung gottes oder bei der erzählung von den zwölf alten meistern. Interessant ist die verknüpfung, die uns bei Puschman s. 37 begegnet; hier heisst es, dass jeder der zwölf meister *lieblich* sang und die fehler vermied, welche in den folgenden versen behandelt werden.

2. Anfänge und beschlüsse.

Eine nicht zu unterschätzende stellung unter den liedern unserer meistersinger nehmen die sogenannten anfänge und beschlüsse ein, welche für den beginn (bez. den schluss) der feierlichen singschulen an den christlichen hauptfesten bestimmt waren. Nach den festen lässt sich also eine einteilung treffen:

- a) Anfänge auf weihnachten.
- b) Anfänge auf ostern.
- c) Anfänge auf pfingsten.

Betrachten wir zunächst die erste gruppe.

Die anfänge auf weihnachten feiern natürlich die herabkunft des heilands und schildern den segen, der der menschheit aus seiner geburt erwuchs.

Den beginn des gedichtes bildet die aufforderung zur freude
über die geburt des heilands: WB. 8, 626:

freuet euch All Ir liben Christen leut
seitt frölich In gemein
weil heut der Tag thut sein
das Jesus Christus Ist geboren.

WB. 8, 48:

Freut frolockt Jubiliret al
frent euch mit reichem schal
das Kindlein Neu geboren
Das Vnß an dem heiligen dag
Bringet grose Zusage.

WB. 8, 238:

Frent euch von hertzen Alle
Ir lieben Christen lentt
die weil Vns heutt
Jesuß Christus Ins leben
Ist geben.

WB. 8, 405:

Frolocket Vnd frent euch mit wun
olle Menschen auf erden
die gantze werde Christenheitt
Rüm den Namen des herren.

WB. 8, 161:

Frent euch ir Christen olle
der gnaden reichen Zeitt
lobsinget gott mit schalle
Vnnß Ist geboren heutt
Jesuß Christus der welt heiland.

Denn vieler gnaden sind wir durch die menschwerdung Christi
teilhaftig geworden:

WB. 8, 238:

Mit freuden Reichem schalle
ist eß der welt heiland
Von Gott gesannd
Zu Vns herab Auf erden
das werden
erlöst Aus pein
Alle Menschen gerecht
Dan wan Vns das Kindlein nicht wer geboren
so wern wir All verloren.

WB. 8, 405:

Der durch seine menschwerdung rein
durch sein leiden Vnd sterben

Vns hat erlöst auf der höl pein
sunst Müsten wir Verderben.

Wie heute den heiland die himmlischen heerscharen preisen,
so wollen auch wir sein lob singen:

WB. 8, 239:

Heut thut im Himmel oben
Vnd Auf erden für war
mit freuden gar
die himlisch Hørschar mechtig
Andechtig
lob singen dem
Kindlein Jesus mit Nam
Heut soll Alle welt loben
gott Votter in dem thron
der Vns sein sohn
send groß lob Im Verbringet
lobsinget
gar Angenem
hent herzlich Allesam.

WB. 8, 49:

sein lob gar nit verschweigen
die engel mit lob singen
Thun sich fröhlich erzeigen
lassen Ir stim erklingen
dorumb sollen auch wir vill mehr
geben lob breiß Vnd ehr
dem Christkindlein so rein Vnd pur.

Wie Christus durch seine geburt uns unzählige woltaten erwiesen, so möge er auch heuer mit seiner gnade bei uns einkehren und uns ein glückseliges neues jahr schenken:

WB. 8, 239:

Gelobet seistu Jesus Christus eigen
das du dich thest erzeigen
Auf erd allein
fein
arm In einer Krippe Klein
thu dich Auch zu vns Neigen
sei Vnns zu helfen Alle Zeitt
willig Bereit

.

Thu Vns nur ein glückseligs neus Jor geben.

WB. 8, 405:

Jesu Christo dem herren
wüllen wir hent auch olle sand

singen zu lob Vnd ehren
 Vnd In bitten auch ollermeist
 er wöl Vns Allen samten
 darzu seinen heiligen geist
 gnedig Verleien Amen.

WB. 8, 628:

Hent Zelt man sechzehen Hundert Jar Eben
 dar zu Zwey Vnd Zweinzig das Vns wurtt geben
 Jesus Vnser heiland
 o Jesu hoch genand
 thu mit deiner Genad Bey Vns ein Kehren.

Andere vorgesänge schliessen sich mehr an die heilige schrift an und deuten stellen des alten testaments auf die ankunft Christi. So knüpfen WB. 8, 184 und 851 an den 98. psalm an: *Jauchzet dem Herrn alle Welt, Singet, rhümet vnd lobet. Lobet den Herrn mit Harffen, Mit Harffen vnd Psalmen. Mit drommeten vnd Posaunen, Jauchzet für dem Herrn dem Könige Für dem Herrn, denn er kommt das Erdreich zu richten, Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, vnd die Völcker mit Recht.*

Dieser psalm wird paraphrasiert, auf Christum gedeutet und der segen hervorgehoben, den der heiland den menschen gebracht hat. Daran schliesst sich die aufforderung zum preise Christi.

Eine ausdeutung von Esaias 66 bringt WB. 8, 925.

Andere vorgesänge paraphrasieren beim lobe des heilands einschlägige bibelverse, so der unten mitgeteilte anfang von Jacob Thoma.

Einen ähnlichen stoffkreis wie die eben besprochenen gedichte zeigen auch die anfänge auf osteren. Hier steht natürlich die auferstehung Christi im mittelpunkte des interesses. Der dichter gibt seiner freude darüber ausdruek, dass Christus durch seinen tod die menschheit von dem fluebe erlöste, der seit Adams sünde auf ihr lastete; er preist die liebe des vaters, der seinen eigenen sohn für uns menschen hingab, und rühmt den gehorsam des sohnes, der unsere sünden willig mit seinem blute sühnte. Schliesslich fordert er zum preise des heilands auf; denn nur durch seine verdienste ist von uns der schrecken des todes genommen und die aussicht auf ein ewiges leben eröffnet.

Häufig finden wir auch hier engeren anchluss an die bibel. So behandeln WB. 8, 605 und 714 die geschichte der auferstehung nach Marcus 16. Andere versuchen sich wider in der ausdeutung alttestamentarischer stellen auf Christus. So erzählt WB. 8, 967, dass, wie Daniel die löwengrube, so auch Christus am dritten tage sein grab verliess. Einen ähnlichen vergleich enthält auch WB. 8, 447 im anchluss an Hoseas 6.

Die anfänge auf pfingsten befassen sich mit der herabkunft des hl. geistes. Alle klingen in den wunsch aus, der hl. geist möge auch bei uns mit seiner guade einkehren:

WB. 8, 609:

O kum heilliger geist
Erfül Vnsere hertzen
mit dem göttlichen wort
Auf das wir Hie Vnd dort
werden reichlich gespeist
Auf das wir nach der Zeitt
die selligkeitt
dorten gar nicht Verschertzen.

WB. 8, 970:

Nun Bitt wir dich heilliger geist
mit dein genaden zu Vns kum
Erlöß Vns durch Christum Von oller sünden Joeh
dos wir dort ewig mit dir leben Amen.

WB. 8, 897:

Von sünden Vns Bekehre
Beschere
ein seligs end Beleit Vns in dos Vatterland.

Vorher geht entweder eine allgemeine betrachtung über die drei göttlichen personen und die herabkunft des hl. geistes (WB. 8, 609 und 897), oder es werden stellen des alten (WB. 8, 962 und 1105) oder neuen testamentes (WB. 8, 793 und 970) auf die herabkunft der dritten göttlichen person gedeutet.

— 3. Figuren.

Diese ausdeutung von bibelstellen auf die wichtigsten tatsachen des neuen testamentes finden wir nicht immer mit den anfängen vereint; im gegenteile, wir treffen eine ganze reihe von gedichten, in denen sie den hauptinhalt ausmacht. Das sind dann die sogenannten vorbilder oder figuren, wie der terminus für diese gruppe lautet. Sie schliessen immer an die

bibel an, aber der dichter hat sich seine freiheit insofern gewahrt, als er die verschiedensten bibelstellen zu einander in beziehung setzt und deutet. So nennt uns WB. 8, 34 drei *figuren der Vrstent* (d. i. der auferstehung) *Christi*, nämlich Joseph, der unerwarteter weise aus dem kerker befreit wurde; Simson, der die bande der Philister zerriss, und Jonas, der aus dem bauche des walfisches nach drei tagen unverletzt hervorkam. In ähnlicher weise wird in dem unten mitgetheilten gedichte der dürre stecken Aarons, der zu blühen begann, als ein vorbild der geburt Christi durch Maria gefasst. Denn wenn es schon wunderbar war, dass der dürre stab ergrünte, blühte und mandeln trug, so erscheint es unserer vernunft noch weit unbegreiflicher, dass eine jungfrau empfing, gebar und dabei die erste person war, die an die menschwerdung gottes geglaubt hat.

WB. 8, 694 deutet die drei feinde des königs David auf die feinde, welche den christen nachstellen, und zwar wird uns durch Goliath der satan, durch Saul die weltlust und durch Absalon die fleischeslust versinnbildet. WB. 8, 584 vergleicht die geburt Isaaks mit der Christi; ähnliche gedichte sind WB. 8, 882 und 972.

4. Verschiedene bibelstellen in beziehung zu einander.

Neben diesen figuren begegnen uns dann andere gedichte, welche mehrere bibelstellen unter einem bestimmten gesichtspunkte zusammenfassen, ohne aber dabei an eine ausdeutung zu denken. Ein terminus fehlt für diese gruppe. Beispiele bieten uns WB. 8, 18, wo uns von dem dreimaligen weinen des heilands erzählt wird, WB. 8, 242, das von den drei auferweckungen Christi handelt; dazu kommt noch ein gedicht (WB. 8, 779), in dem David, Ezechias und Josias als die drei guten könige Judas gefeiert werden.

5. Paraphrase einzelner biblischer capitel.

Wir brauchen nur einen schritt weiter zu gehen, um zur blossen paraphrase einzelner capitel der bibel zu gelangen, welche die hauptmasse der gedichte unserer sänger ausmacht. Erzählungen des alten und neuen testamentes werden in verse gekleidet; besonders beliebt sind die Genesis, die psalmen, Jesus Sirach, die jugendgeschichte Christi (Matth. 1. 2, Luc. 1. 2) und

die erzählung von der auferstehung und himmelfahrt des herrn (Mare. 16, Lue. 24, Joh. 20).

Die anlehnung an die bibel erstreckt sich bis auf den wortschatz, das zugrunde liegende capitel wird stets entweder am anfange oder schlusse genannt, und auf diese äusserlichkeit wird so strenge gesehen, dass z. b. die Iglauer tabulatur jeden unbegabt lässt, der kein capitel nennt. Allerdings mag diese bestimmung den merkern das amt wesentlich erleichtert haben.

In ähnlicher weise werden auch die zehn gebote, die zwölf glaubensartikel, die sieben bitten des vaterunsers behandelt, so dass wir einen gereimten katechismus erhalten.

Daneben finden wir selbständige gebete, abendsegen und betrachtungen, die ihre beispiele fast ausschliesslich der bibel entnehmen. Nur hie und da wird auch die griechische oder römische geschichte herangezogen.

6. Klaglieder.

Eine typische gruppe bilden endlich die sogenannten klaglieder, die auf eine sitte der meistersinger zurückgehen, über die Wagenseil s. 555 handelt: 'wann ein Meister-Singer mit Tod abgangen, sind alle Gesellschaftter schuldig, ihn zu Grab zu begleiten. Ist aber ein Mercker gestorben, so verfügen sich, nachdem der Sarch in das Grab versencket, und ehe er noch mit Erde beschüttet worden, die gesaunte Gesellschaftter dahin, und singen ein Gesellschaft-Lied zu letzten Ehren.'

Die einleitung zu diesen 'klagliedern' bildet eine betrachtung über die vergänglichkeit des menschlichen lebens:

WB. 8, 244:

Waß ist der menschen leben hie
 Eß ist gleich wie
 Einer Blumen auf dem feld die
 durch den wind muß verderben
 Kan Bey im nicht erwerben
 Kein genad oder gunst
 Also der mensch Auß Staub Vnd Kott
 gemacht Von gott
 wirt hie durch den Zeittlichen dott
 Aus diser welt genumen
 wen sein stündlein dutt Kumen
 in hilfft Kein Sterek noch Kunst.

WB. 8, 585:

In der schrift Hin Vund wider gar
steht an villen ortten gar Klar
dem Menschen wist
ist ein Mal Aufgesetzt Zu sterben.

Wagenseil s. 555:

O Mensch bedenek all Augenblick,
Daß du uhrplötzlich must von binnen wandern,
Bey Zeiten dich zu sterben schick,
Weil der Tod hinnimmt einen nach dem andern.

Wagenseil s. 555:

Anheut sind wir frisch und gesund,
Morgen todt, und liegen auch gantz darnieder.

Klag: vnd Grabschrift Über den Töttlichen Abgang des . . .
Abrahami Letschers:

Es giebt der klare augen schein,
Wie der Todt täglich dringt ein,
Bei den Menschen on Unterscheidt.

Nun folgt der hauptteil: auch unser mitbruder N. ist gestorben.

a) Kurzer lebensabriss des verstorbenen.¹⁾ Nur äusserliche daten über das alter, die ehe, die kinder und das handwerk des abgeschiedenen werden angeführt. Der sterbetag wird meist genau bezeichnet, so WB. 8, 621:

Er starb sanffttnütig
in dem Monat
Juni mit Klag
den dritten ein stund nachmitag.

b) Preis des verstorbenen:

1. Frömmigkeit:

WB. 8, 385:

Zu oller Zeitt
lobet man weitt
sein frumikeitt
dormit er wor geziret.

WB. 8, 246:

Auch hat er an sein letzten End
glaubt vnd Bekend

¹⁾ Von der äusserlichkeit der meistersingerischen lebensbeschreibungen gibt eine klare vorstellung das im Arch. f. lit. 3, 54 ff. mitgeteilte *Curriculum vitae a primis cunabulis M. Ambrosii Metzgeri usque ad quinquagesimum septimum annum.*

nach dem dott ein wahre Vrstend
 Er hat Auch mit Verlangen
 im Zu ein drost empfangen
 das heillig Abentmal.

WB. 8, 623:

thet Gor fleisig denn weg deß herren wondlen.

WB. 8, 586:

thet fleissig Auf gottes wort schauen.

Abr. Letscher:

Waß nur gereicht Zu Gottes Ehr,
 Darzu ließ er sich Brauchen sehr
 In dem Weinberg des Herrn gar
 Er ein treier arbeitler war.

2. Tüchtigkeit im meistergesange:

WB. 8, 246:

gar Jung er Ist
 Ein Maistersinnger worden wist
 Er thet gor löblich sinngen
 daß meistersang Verbrinngen
 in liebt die gemein fürbas.

WB. 8, 622:

. Vnnd er wehlet
 Im Zu Einer freut daß schön Meistersinngen
 Machet schöne Lieder darzu ein thon.

WB. 8, 384:

hans find eissen vol tugent
 ein Zapffen macher frum vnd schlecht
 welcher in seiner Jugent
 sich hertzlich hat Beflissen
 Zu lehren daß meister Gesang.

Wagenseil s. 556:

Der bey uns auf die ein vnd dreißig Jahr,
 In der Meister-Singer Gesellschaft war,
 Hielt sich darinn ehrlich und wohl,
 Wie einem Meister-Singer thät zustehen,
 Hat das Mercker-Ampt Tugend-voll
 Ein lange Zeit gantz eiferig versehen.

A. Letscher:

Trug auch sehr grosse Lieb vnd gunst
 Zur deutschen Meister gsanges kunst,
 Zur lob der kunst Vnd Gott zu ehr
 Auch fortpflantzung reiner lehr
 Manch schönes meisterlied gedicht
 Daß man im lob Vnd Danck drumb spricht.

3. Auch die allgemeine beliebtheit, die tüchtigkeit im handwerk und die häuslichen tugenden werden häufig betont.

Zum schlusse folgt die bitte an gott, er möge dem verstorbenen und uns allen das ewige leben schenken:

WB. 8, 623:

weil er Alle Zeitt lebt nach seinem wort
thet Gor fleisig denn weg deß Herren wondlen
Allzeitt mit lederman aufrichtig fort
für das herr gib
im das ewig mit Namen.

WB. 8, 587:

Vnnd Im Auch dortt
thu das Ewige leben geben.

WB. 8, 246:

. . . Gott wöl im Vnnd Vns ollein
gebenn das ewig leben fein.

A. Letscher:

Vnd weil der Verstorbene geübt,
glauben Vnd gutt gewissen Rein,
Behalten biß ans ende sein
wirdt im auch Gott beilegen schon
die ewig Vnverwelklich kron
die er hat bei der engel schar
Da ist das ewig Jubel Jhar.

Hiemit schliesse ich die charakteristik der gedichte. In den folgenden beilagen teile ich für die besprochenen typen beispiele mit, die ich fast sämtlich der sammlung von Iglauer meisterliedern entnommen habe, welche uns die Wolf Bauttnersche handschrift bietet. An sie reihen sich der artikelbrief und die beiden Iglauer schulordnungen.¹⁾ Einen abdruck der übrigen urkunden hielt ich für überflüssig, da die wichtigeren derselben bei Wolfskron und Werner zugänglich sind.

¹⁾ Der abdruck ist diplomatisch getreu.

Beilagen.

I. In der Moren weiß v. schwartzenbach.

Ein schulkunst.

WB. 8, 246

1.

Herr Jesu Christ
 mein herz schreyet Zu dir
 hilff mein gediecht Verbringen
 daß ich izund
 mit Meinem Mund 247
 lobsinnig dem Namen deine ×
 dan Mein geist ist
 ganz erfrenet in mir
 mein gemüet thut aufspringen
 daß ich dein wort
 an disem ort
 mag singen gutt Vnd reine ××
 Darumb so seitt
 ir sinnger frumb
 gott wil Kumen olsamen
 ich Bitt euch sehr
 in einer sumb
 sinnges mit freutt
 Zu lob des herren Namen
 er wirt sich Zu Vns neigen
 auch wirt man Mehr
 Vil gunst Vnd ehr
 euch ollen sampt erzeugen ×××

2.

Vnd seitt mir auch
 gott wil Kumen olsand
 ir man Vnd auch ir frauen
 die weil Vns hot
 Ein erbor raht
 ein sinngeschul Zu gelassen ×
 Noch oltem Brauch
 wie euch dan ist Bekand
 die Auf gottes wort schauen
 daß hob wir rein
 ollhie gemein
 Vnuerfelscht rechter massen ××
 dorumb hobt ir
 Zu dancken Vil
 Gott Vnd der obrigkeitte

die euch so klar
 nach gottes wil
 mit schöner Zir
 weislich regirt olzeitte
 wie eß fein ist Bekand
 sing ich für war
 Bei mancher schar
 rings in dem ganzen lande ×××

248

3.

Dorumb auch gott
 für Krieg streitt Blut Vnd mort
 für pestilentz der gleichen
 für deurungsfol
 Behüt Zu mal
 ein solches Volck auf erden ×
 Das nicht mit spott
 hie Verachtet sein wort
 thut auch dornon nicht weichen
 ob gleich der feind
 sehr beist Vnd greind
 denckt Vnsinnig Zu werden ××
 So gebt hin
 waß gottes ist
 Vnnd gehorchet olleine
 fürcht nit gewalt
 zu Keiner frist
 seitt starck Vnd Kün
 in worem glauben reine
 so wirt er euch oll sande
 Beid Jung Vnd olt
 retten gor bolt
 weil ir im seitt Bekande ×××

4.

Dorumb olzeitt
 holt euch Zu seinem wort
 hört weil ir eß Künd hören
 weil man euch das
 ohn Vnderloß
 thut predigen Vnd sinngen ×
 Mitt groser freutt
 lob ich an disem ort
 das meistersang mit ehren
 weil 'eß die schrift
 durch auß Bedrifft
 Vnd thut gor löblich Klinngen ××
 Dan saittenspil
 Vnd harpfenklang

ist wol löblich Vnd feine
 noh ists gar nicht
 gleich dem gesanng
 da hörtt man vil
 schöner lehre Vnd drost reine 249
 noch der Teuschen sprach gore
 auch ist geriehtt
 Vnser gediehtt
 noch gottes wort Klore XXX

5.

Ich sag dorumb
 das noh dem predig ampt
 daß singen sey das gröste
 hat sein anfanng
 gehobt gor lang
 wol vor sechs hundert Jore X
 weil in Bobstum
 man das Volek lehrt als sampt
 Vnd auf die werck Verdrüste
 da brach her für
 diß gsang mit zir
 Vnd lehrt auf Christum Klore XX
 Das man ollein
 durch gottes gnad
 Vnd huld Kan selig werden
 Balt Kam dornah
 auf den fuspftatt
 lutherus rein
 Vnd erfüllet die erden
 macht Vns das wort Bekaude
 lost Vns fürbas
 behalten das
 dorzu helff der heilande XXX

d. gregor scholer 1683 ¹⁾

¹⁾ Sicher verschrieben für 1583; denn dass der dichter dem ende des sechzehnten jahrhunderts angehörte, beweisen zwei lieder in Adam Puschmans Singebuch (Breslauer stadtbibliothek hs. M. 1009), welche die unterschrift *Gregor Schaller Tuchknapp von der Igel 1578* tragen. Die lieder stehen auf bl. 309 und 429 des genannten codex. Siehe darüber Emil Bohn, Die musikalischen handschriften des 16. u. 17. jahrhunderts in der stadtbibliothek zu Breslau (1890), s. 391 und 399.

II. Im spigelthon Hainrich frauenlob.

Ein schulkunst.

WB. 8, 173

1.

Alzeitt libt mir Im hertzen Mein
 für All Kurtzweil wie die Mag sein
 Maistergesaṅg da Mans gott braucht zu ehren ×
 Bei mir ich dise edle gab
 gar hoch Vnd wert Im hertzen hob
 gott mein herr wöl dieselb In mir Ver Mehren ××
 Ruchlose spötter find Man Zwor
 so der Kunst sind Abgünstig
 das las ich mich nicht fechten an
 Meistergesang bringgt Auf die Ban
 Gotteß wort drumb lib ich die Kunst Inbrünstig ×××

174

2.

Aller Hand schöner saittenspiel
 deren Man pflegt zu brauchen Vil
 Zu lust Vnd frölicheitt Mancherlei weise ×
 Harpfen lauten geigen dorbei
 Instrument drometen schollmei
 Klingen zwar schön hoben auch Ire preise ××
 Aber nur ollein dos gethön
 Vnd der schol wird ver Numen
 Man Hörtt Nur ollein ploß den klang
 dafür lob ich Meistergesang
 Deß hot man weitt ein Bessren Nutz Vnd frumen ×××

3.

Man hört Neben der Melodei
 im sinngen Auch wort dorbei
 Anmutig zu behalten In Memori ×
 Laittet die Jugent mit verstant
 Zu gutten sitten Moht bekand
 Vil schöne geistlich Vnd weltlich Histori ××
 Ein sinnger Kan Arbeitten Vnd
 frölich sinngen dorneben
 frü Vnd spat was gibt sein Andacht
 darnumb libt mir bei dag Vnd nacht
 Maistergesang ist fost Mein deglich wolleben ×××

4.

Thut mir don gott der herre Mein
 Noch vetterlichem willen sein
 gnedig heimsuchen Vnd ein Krentz Zu schicken ×
 So erhebe ich mein stim Vnd siṅg
 im sinngen gott Mein Nott fürbring

Ein andechtigeß lid thut mich erquicken ××
 Christ Vnd Kreutz stet bei samen Ist
 dan gott wils Also hoben
 man Kan nit stet auf rosen gehn
 Biß weil auch in Anfechtung stehn
 Drübsol ist ein Vordrab himlischer gaben ×××

5.

175

Hat gott deß herren straf Vnd Zucht
 König David gar wol versucht
 er thet hertzlich vil schöner psolmen singen ×
 Ein Ieder sinnger gleicher weiß
 Brauch gesang gott Zu lob Vnd preiß
 er wirt dos gulden Kleinot dornonbringen ××
 Recht hat Maistergesang den ruhm
 den singen thut man pflegen
 In glück Vnd Vnglück ollzeitt
 in freud Vnd Auch In draurigkeit
 für saittenspil hot gsang den preis alwegen ×××

abraham letscher

III. In der Stareken Heldenweiß Georg hagers.

ein Anfang auf weinachten.

WB. 8, 161

1.

Freut euch ir Christen olle
 der gnaden reichen Zeitt
 lobsinget gott mit schalle
 Vnnß Ist geboren heutt
 Jesuß Christus der welt heiland
 lost Vnns olsand
 Breissen Jesum das Kindlein werdt ×
 Lost euer stim Erklingen
 mit den Engelein rein
 Von hertzen mit In sinngen
 das schöne liedelein
 Ehr sei gott in dem höhsten thron
 dem Menschen schon
 Ein wol gfüllen Vnd frid Auf erd ××
 Last Vns singen darneben
 Mitt Esaia also gutt
 wie er Vns thut für geben
 Clor in seinem Neunten caput
 Vnd sprichet ein Kind ist Vns geboren
 wieder der prophet melden thut
 Vnns ist geben ein sohn erkohren
 loset Vns auch Bedencken

162

Christi wolthaten groß
 der sich Aus lib thet senncken
 in der Jungfrauen schoß
 Vnser Bruder Zu werden recht
 Menschlich geschlecht
 Zu erlösen gar Vnbeschwertt ×××

2.

	Heut Ist Vns widerfahren die hilffe Auß Zion
ps. 14	Auf die Vor langen Joren die Vetter hofften schon lost Vns mit Jacob frölich sein Auch lost Vnns fein
ps. 118	Mitt Israel Vns freuen sehr × Diß Ist der dog mit treuen den der herr hat gemacht lost Vnß dorinnen freuen Vnd frölich sein Bedacht
philip. 4	freut Euch In dem herren Zu mal Ir Christen oll freut euch mit dem Himlischen her ××
	Freue dich Auch dorneben o du gantze welt freue dich
Johan 3	gott hot aus lib gegeben sein eingebornen sohn der sich Vnsereß fleisch Vnd blutt Angnunen
Genes 3	hat geheillet der schlangen stich freut euch Ir Heiden euch Ist Kumen
Esai 9	Ein groß licht auf gegangen Noch des propheten sag freuen sich die gefangen worn In der grub mit Klag darin Kein wasser funden wirt Gott sie Aus führt
Johann 9	durch dos blutt des bunds ohn beschwer ×××

3.

163

	Freut euch Ir sündler hertzlich Jesu Christ Kumen Ist erlöst euch Von sünd schmerzlich
1 Timot	Macht euch selig zur frist Ir Verlorenen schefflein Verirt freut euch es wirt Euch der groß Hirt brinngen Zu recht × Frenet euch Auch Ir Armen das Christ Kindlein so fein

2 Cor 8 wirt sich ener Erbarmen
 durch sein armutt ollein
 Euch reich Machen In ewigkeitt
 freut euch ollzeitt
 Ir drostlossen gewissen schlecht ××

Esaias 6 Frent euch auch ir Verzagtten
 Kumen ist euer droster gutt
 Ir Krancken Vnd geblagtten
 der Erste Maister Christus thut
 Euch helffen so ir Im dut glauben
 herr Jesu Christ holt Vns In hutt
 loß Vns die geistlich freud nit rauben
 die schlang die Imer drahtet
 Vns drumb zu bringen gor
 weil du Ir haupt Verachtet
 Zertretten host fürwor
 Hilff Vns Ir wider stehen hie
 Anf das wir Ie
 Erfunden werden dreue Knecht ×××

d. Jacob Thoma
 1611 den 23 december.

IV. Im verschrenecten Belzenn WB. 8, 144

Ein anfang auf ostren

1.

Heut Triumphiret gottes sohn
 der Von des dottes Banden
 herrlich Ist auferstanden schon
 darumb in ollen landen
 frolockt Ir Christen oll zu gleich
 Jung Vnd ollt Klein gros arm Vnd reich
 Thut frölich Jubiliren ×
 Lobet den Herren Imerdar
 in dem heiligthum seine
 Vnd In seiner herligkeitt Klor
 lobet den herren reine
 mit Zimlen Vnd posaunen frei
 psolter harpffen sinnet darbei
 thut Im Höfflich quintiren ××

Lobt in In seiner wunderthat
 lob ihn olleß waß odem hat
 dancket Vnsrem sigsfürsten olle Zunngen
 Er hot hent die hellische char
 gemacht zu spott Vnd schanden
 dut im noch seinem Kampf Vnd streitt

In Majestet Vnd herligkeit
 Als ein Koning Gloriren¹⁾ ×××

2.

Heut er die Hell gestürmet hat
 daß gantze hör geschlagen
 Vnd sie mit ritterlieher that
 Im thriumpf schau gedragen
 den Dott gewürgt den Drachen alt
 gefanngen genumen mit gwalt
 Vnd sein palast zerstöret ×
 Sampt seiner maht Vnnd gwalt Hinfort
 In ewigkeitt gestossen
 Vnd Vns die rechte lebenspfort
 widerumb aufgeschlossen
 welch fast auf Vierthol dausent Jor
 Allen Menschen Verschlossen wor
 litz wirt ein stim gehöret ××
 Dott wo ist Nun der stachel dein
 Hell wo ist Nun dein sieg Vnrein
 der dott ist in dem sig Christi Verschlungen 145
 o wohn Vnd freud o dröstlichs wort
 wer wolte Nun Verzagen
 hinfort die werde Christen heitt
 Vor Ihnen wirt Bleiben ollzeitt
 sieher Vnnd vnuersehret ×××

3.

Ob der Teuffel schon deglich thutt
 Vnns nach drachten zu fellen
 hat Vnns Christus doeh durch sein blut
 Erlöset Von der hellen
 Zu gnaden gnumen mit gedult
 Am Kreutz Versünnet Vnser schult
 auf dos wir ollesamen ×
 An dem frölichen Jüngsten Dag
 Mögen aufstehen ehrlich
 Ewig bei Im leben an Klag
 in ewiger freud herlich
 die er erworben hat Bey gott
 durch sein leiden Vnd Bittren Dott
 drum preisset seinen Namen ××
 Lob sinnget Im auß hertzen grund
 bringgt Im auch danek opffer izund
 da eß ist Vnns heut widerumb gelungen
 lasset Vns Christo mit Danek sag

¹⁾ Hs.: Goloriren.

An Vnderlaß dorstellen
 Im sei lob ehr Vnd Breiß oll Zeitt
 Von Ewigkeitt Zu ewigkeitt
 durch Jesum Christum Amen

Jacob thoma
 den 26 februarii 1615.

V. Im Blutt thon des Foltzen.

Der fol Adam

WB. 8, 166

1.

Gott hat den Menschen Anfencklich erschaffen
 Vnsterblich heillig from gerecht vnd weiß ×
 Er wust dos gott in mit dem Dott wolt straffen
 so er würd essen die Verbotten speiß ××
 Von dem Baum mitten In den garden Eden
 Iedoch er sich
 Mutwilliklich
 die schlangen liß bereden
 verwürek den dott als bolt Im paradeis ×××

2.

Drumb ollen Menschen Keiner ausgenumen
 wes stands wurden Vnd Hoheitt die auch sein ×
 Jungolt reich orm Klein Vnd groß büß Vnd auch frumen
 Ist der Dott durch Adam gepflanzt ein ××
 Dorfür Hilff Kein gewalt reichtum dergleichen
 weisheitt Vnd Kunst
 Besteht mit Vnd Mus weichen
 der Dott mocht Im olle Menschen gemein ×××

3.

Doch olleß woß durch adam ist verdorben
 durch sein Vngehorsam Im paradeiß ×
 Hat Christ deß weibs samen wider erworben
 durch seinen dott Kampff Vnd bluttigen schweiß ××
 Lautt der Ersten Verheissung Köstlich
 Genesiß Klor
 Im 3 Zwor
 Vns Armen sündren drüstlich
 dorfür sey gott ewig lob ehr Vnd preiß

1614 obraham letscher

VI. In der Kalten pfingst weiß Georg Hagers.

Der Gotsfürchtig Joseph

WB. 8, 101

1.

Genesiß klar
 das Neun Vnd dreisigst thut an Zeigen
 wie Joseph wor Verkauft leibeigen
 aus seim Votterland ferren
 Ein egiptischem herren
 Zu Einem Knecht dem pothiphar ×
 Vnd Joseph wor
 in allen Dingen frum Aufrichtig
 in seim thun Emsig Vnd für sichtig
 Bey seinem thun ollwegen
 wor eittel glück Vnd segn
 dan Gott wor mit Im Imerdar ××
 Sein Herr sach das er gleich
 durch in wurd gsegnet reich
 gab Joseph zu sein henden
 Zu regiren sein gantzes hauß
 doß wor an ollen enden
 glück heil Vnd segn Vber aus
 Vmb Josephs willen eben
 sein herr thet frölich leben ×××

2.

Von angesicht fein
 war Joseph Hüpsch Vnd auch Züchtig ¹⁾
 höflich gestalt Vnd ehrendüchtig
 seins herren weib inprünstig
 die wurt dem Joseph günstig
 Vnd warff auf Ihn Ire euglein ×
 Auß falschem schein
 sprach sie Joseph thu bei mir schlaffen
 Er wegert sich thet sie abschaffen
 Vnd sprach zu Ir merckt eben
 Mein herr hat Vbergeben
 Alles Vnder die Hende Mein ××
 drum raht mir nit dar Zu
 sein Eblichs weib bistu
 wie solt ich mit dir pflegen
 so ein gros Vbel an dem ort
 sündigen gor verlangen
 doch drib sie deglich dise wortt

¹⁾ In diesem verse fehlt eine silbe.

Vnd thet allzeit begeren
Joseph solt sie Geweren¹⁾ ×××

102

3.

Ir freundlich Keitt
mocht Joseph mit nichten Bewegen
Eins dags als Joseph Thet entgegen
Allein sein geschefftssachen
thet sie sich Zu Im Machen
Vnd sprach schlaff bei mir dise Zeitt ×
In Vnkeuscheitt
Entbran sie Vnd wolt nit oblassen
Ergriff sein Kleid Vnd wolt in fassen
doch handelt Joseph klüglich
macht sich auf Vnuerzuglich
liß ir das Kleid floh Von ir weitt ××
Felschlich sie In Verklagtt
Vnd Zu seim herren sagtt
Joseph wolt mir obrauben
Mein ehr Vnd weist im sein gewant
Vnd sein herr thet ir glauben
da kam Joseph in angst Zu hant
olle huld wor Verloren
sein herr entpron Im zoren ×××

4.

Liß in mit Klag
Vmb solch Bös that gefeneklich setzen
die weil er wolt sein gmahel lezen
die schmach Joseph gedultig
drug Vnd wor doch Vnschuldig
Bey 3 Joren gefangen lag ×
Weil dan die plag
der frume Joseph nicht Kund Meiden
det er willig in Vnschuld leiden
Endlich thet gott drein sehen
erhört sein Bitt Vnd flehen
Vnd pracht oll sein Vnschuld an dag ××
Er wurt widerum loß
Zu Einem herren gros
im ganzen land fürdrechtig
Ja des Konings geheimer raht
weil er ganz wol Bedechtig
thet got verdrauen fru Vnd spat

¹⁾ *gewern* mit acc. d. person s. Erec 1021 und das alte Passional, ausgabe von Hahn 294, 25.

hat im gott grose gaben
mit theilt Vnd Ihn er haben ×××

5.

Hie Nemet wor
wie den gottsfürchtigen Vnd frumen
segnen Vnd hilff Von gott thut Kumen
den seine augen schauen
auf die so im verdrauen
Erledigtt sie aller gefar ×
Ein Christ sol zwar
in lib Vnd leitt gottsfürchtig bleiben
den glauben in gott würeklich dreiben
Meiden die sünden strassen
gott wil in nit verlassen
wie diß an Joseph offenpar ××
Gottsfürchtig sein ollzeit
ist die grüste weisheit
ist Vber alle dugent
die furcht des herrn ist ehr Vnd ruhm
dem olter Vnd der Jugend
Ein freut Vnd schöne Cron darumb
o Mensch in allen Dingen
Fürcht gott dir wirt gelingen ×××

103

Abraham Letscher.

VII. In der Langen frölichen Morgen weis Martin
Trülners. Von den paols pfaffen WB. 8, 115

1.

Als gott wider aufrichten wolt
den Rechten gottes dinst In Israel
Vnd Auch zu schanden werden solt
achab Vnd Jesebel
Vnd gott die paolspfaffen
Vmb Ir Bosheitt wolt straffen
aus rotten Vnd abschaffen
da geschah an dem ortt
Zu Elia des herren wortt
Vnnd sprach Zeige dich ahab dort
das ich widerumb loß
Regnen auf erd Vnd Elias
ginng Hin das Zu Volenden
daß er sich ahab zeigen thet
wie Im der herr Befohlen het
König ahab entgegen ginng ×

dem propheten Vnd sprach Zu hand
 Bistu der Israel Verwirret Hie
 Elias andwort mit Verstand
 Vnd sprach ich hob gor Nie
 Israel Im Mein leben
 Verwirt sonder gor eben
 Du Köning Vnd dorneben
 deins Votters haus mit spott
 in dem daß Ir den Wahren gott
 Verlassen habt Vnd sein gebott
 Vnd dem herren zu schmach
 Wandelt Ir auch Baalim Nach
 wolan so thu Hin senden
 samle gantz Israel mit dir
 herauß den Berg Cormel Zu mir
 die propheten auch her Zu bringe × ×
 Deß paals Vierhundert Vnd fünfzig
 die Vierhundert propheten gleicher weiß
 deß hains allda Mitt Namen
 welche Zu mol
 deglich olsamen
 Vom Tisch Jesebel Essen Imerdar
 Achab gar Vnbeschwerlich
 thete Versamlen gar
 deß Volekes Zol
 fridsam Vnd ehrlich
 Auf dem Berg Carmel herlich
 Do:/: drat elias der prophet Hin mit fleiß × × ×

116

2.

Vnd Zu Allem Volek also sprach
 wie lang hinect Ir auf Beiden seiden noch
 ists gott der herr Wandelt Im Nach
 ist aber Baal doch
 so wandlet im Nach eigen
 drauf alles Volek thet schweigen
 ferner thete Anzeigen
 Elias dem Volek fein
 ich bin Vber bliben ollein
 Ein prophet des herren so rein
 paolß pfaffen forthan
 siund Vier Hundert Vnd fünfzig man
 so gebtt Vnns Nun Zwen farren
 Nembt euch Einen Zu stucket In
 leggt in aufs holtz Zu opffren Hin
 Vund dnt Kein fener dran Merckt eben ×
 So wil ich auch Mein farren Nun

Zu stücken Vnnd Aufs holtz legen der mas
 Vnnd Auch Kein feuer darzu thun
 dan wöllen wir für baß
 ieder theil sein gott ehren
 welcher Nun Kan gewehren
 was sein Volck thu Begeren
 Vnd wirt antwortten schon
 mit feuer Von des himmels thron
 der sey gott Vnd ein Herr Zion
 wir wöllen da Verharren
 Bolt die Baalspfaffen mit fleiß
 Baal ehrten noch Irer weiß
 Er aber thet Kein Antwortt geben ××
 Wie wol sie fast sehr theten Riiffen
 Erhöre Vnns Baal¹⁾ sie schrien Zwar
 Vmb sunst den gantzen Morgen
 Biß an mitag
 mit angst Vnnd sorgen
 Eliaß sprach rufft laut Vileicht Baal
 nicht hörtt die stim der pfaffen
 oder ob er diß mal
 nit Vil Vermag
 wirt etwa schlaffen
 oder hat sunst zu schaffen
 so :/: Kan Baal eur igt nit Nemen wor ×××

117

3.

Sie Ritzeten sich in Vnmuth
 Mit Messren Vnd pfrimen an Irer haut
 Daß Von Ihnen obran das blutt
 Vnd schriren Vber lautt
 sie zu er Hören fügich
 war dem Baal Vnmügich
 Eliaß Vnuerzügich
 Balt für deß folckes schar
 pereitt sein opffer Vnd altar
 macht rings herumb Ein gruben Zwar
 fült die Mitt wasser Vol
 sprach Begiß Nur das opffer wol
 da thet das Volck Begissen
 holtz Vnnd prand opffer Vberal
 Elias sprach thuts noch ein Mol
 thuts Auch Zum dritten mal Hin Wider ×
 Da das Volck noch seinem Beger
 das opffer dreimal wol begossen het

¹⁾ Hs.: Ball.

also das Vmb den oltar her
 Vil wassers flissen thet
 da finng er An fürsichtig
 thet sein Gebet hoch wichtig
 Zu gott dem herren Richtig
 sprach du Gott obraham
 Isaac Vnnd Jacob mit Nam
 laß Heut Kund werden gar lobsam
 das du Zu oller frist
 herr Vnd Gott In Israel Bist
 Vnnd ich dein Knecht geflissen
 der ich solchs ollß noch deinem Wort
 gethan Er Hör mich an dem ort
 da fil Von dem¹⁾ herren hernider ××
 Feuer Vnnd fras auf das brand opffer
 sampt dem holtz stein erd Vnd wasser darbei
 da sprach das Volek andechtig
 der herr Ist gott
 weiß Vnnd Almeehtig
 Im ersten König Euch das achtzehend 118
 thut dise gschicht fürhalten
 o herr nit Von Vns wend
 sich an die Nott
 Bey Jung Vnd olten
 wil glaub Vnnd lib erkalten
 O ∴ Gott behiütt Vns für obgöterey ×××
 A. Letscher 1614.

VIII. Im theilten thon Hans foltzen WB. 8, 170
 der 100 psalm
 1.

Jauchzet dem herren olle welt
 gebt Im danksagung lob Vnd ehr ×
 dienet dem herren obgemelt
 Kumet für sein angesichtt her ××
 mit freuden Vnd frolocken
 Rimet mit schal
 den herren oll
 freudig Vnd Vnersehrocken ×××

2.

Erkennet dos der herr ollein
 ein gott ist er hot Vns gemacht ×
 Vnd nicht wir selb Zum Voleke sein
 Zu seinen thoren mit andaht ××
 Gehet Ein Alle samen

¹⁾ Hs.: dem dem.

Vnd dancket Im
mit süßer stim
lob sinnet seinem Namen ×××

3.

dan der herr Ist freundlich Vnd dreu
Rümpf Vnd ehret In mit begir ×
Sein güt Ist olle wegen Neu
sein worheitt bleibet für Vnd für ××
Also thete Verbrinngen
Dauid mit fleiß
dem herrn Zu preiß
den hundertden psolm singen ×××

171

Abraham letscher.

IX. In der Klingenden Vesperweis G. Hagers WB. 8, 121

Aus dem 104 psolm.

1.

Sinnet Ir liben Christen
frölich Vnd Vnersehroeken
lobt Gott Vnd duett froloeken ×
Mit Dauid dem psolmisten
der gottes werck hoch preiset
wie noch lanng fein ausweiset ××
der hunderte psalm Klare
Vnd Viert da er Vor alen
der heiling engel schare
Gedeneckt mit wol gefallen
wie sie im schmuck gar schone
stehen für gottes throne ×××

2.

122

Er Rühmt wie gott der herre
sie herlich hat formiret
Vnd Auß Bündig Gezirett ×
Sie fohren Hin so ferre
im Augenblick Geschwinde
gleich wie ein schneller winde ××
Ja wie die feuer flamen
Von Natur snel Vnd hefftig
so sinnd auch ollesamen
Die engel sehr geschafftig
bolt auf der erden Nider
Bolt in dem Himel wider ×××

3.

Mitt freuden Vber flüssig
für gottes ansicht stehen

ir ampt Vnd dienst Verschen ×
 Werden nicht Vberdrüssig
 sein Befel auß zu richten
 noch Enngelischen pflichten ××
 Sie fohren auch herunnder
 zu Vns menschen auf erden
 geben auf ochtung Munder
 das wir nicht Verkürtzt werden
 Vom Büssen geist mit schmerzen
 das dank wir gott Von herzen.

Abraham Letscher.

X. In der Grün wein Garten weiß Georg Mair WB. 8, 105
 der 112¹⁾ psalm

1.

Wol dem der förcht den herren
 Vnd hat gros lust an seim gebott
 deß same Nah Vnd ferren
 auf erd wirt sein gewaltig
 gesegnet manigfaltig
 den das geschlecht der frumen × 106
 Wirt hohen reichthum haben
 in Irem haus die fil Von gott
 Er wirt sie wol begaben
 Vvnd durch das licht der gnaden
 der finsterniß endladen
 In Nötten zu Hilff Kumen ××
 Wol dem der barmhertzig ist fein
 Vnd geren leihet eben
 Vnd richtet aus die sachen sein
 das er in disem leben
 Nimant Vnrecht thut der wirt darneben
 Ewig bleiben der massen
 Von gott auch Vnuerlassen
 in gnaden angenumen²⁾ ×××

2.

den es wirt des gerechten
 Vergessen werden Nimer doch
 ob in auch thut Anfechten
 Trübsal Mancherley plagen
 dut er doch nicht ver Zagen
 sein hertz thut frölich hoffen ×

¹⁾ Hs. hat irrtümlich 114. psalm.

²⁾ Hs.: in ¹ an ³ genumen ⁴ gnaden ²

Auf den herren olmechtig
 freudig Gedrost biß das er noch
 an seinen feinden prechtig
 seine lust thut ansehen.
 Vnd wenn der arm thut flehen
 Ist sein Milte hand offen ××
 Eß wirt sich sein gerechtikeitt
 imer Vnd Ewig Mehren
 sein horn ist Erhöhet Al Zeitt
 Von dem herren Mitt ehren
 Er thut im glück heil Vnd segen bescheren
 die weil er sich ollwegen
 der Gottes foreht thet pflegen
 Hat er Vil guts androffen ×××

3.

Der gottlosse wirts sehen
 Vnnd wirt im hoch Verdrislich sein
 Doeh in sein grim vergehen
 Dan was die gottloß schare
 gern wolt das ist fürware
 Umsunst Vnnd ganz Verlohren ×
 Wie Dauid dnt Beschreiben
 im Hundert Vnnd Zwelfften psalm fein
 also wer noch thut bleiben
 an gottes wort Bestendig
 In Drubsal Vnabwendig
 dem ist Von gott erkoren ××
 Reichthum die fülle Glück Vnd Heil
 Durch sein hertzlich Verdrauen
 wird Im die seligkeitt Zu theil
 wer Hie auf gott thut pauen
 wirt dort die ehr des herren Ewig schauen
 Mitt ollen gottes frumen
 Der Gottloß wirt Vmbkumen
 im ist die straff geschworen ×××

107

Abraham Letscher

XI. Im Blutth thon Hans Zans

WB. 8, 112

der 126 psalm

1.

Höret ir Christen
 wie gott durch den psalmisten
 sein Volck Israel welchs lag mit Verlangen
 Gefangen
 drösten thet dazu mal

ols sie mit schmerzen sassen
 In schweren gfenknus Vnd drübsol ×
 Wie darnon eigen
 Vns klerlich thut anzeigen
 der hundert sechs Vnd zweinzigt psolm ser dröstlich
 Vnd köstlich
 wan der herr Vnser gott
 Zion wirt ledig lassen
 Vnd erlössen auf oller nott ××
 So wöllen wir sein olle Zwor
 Wie die dreumenden eben
 Mit frölicheitt Vnbgeben
 für freud werden wirs glauben kaun
 als obß nur wer ein Traum
 alß dan wirt mit froloeken
 Vnser Mund sein Vol lachens gar
 freudig Vnd Vnerschrocken
 Vnd Vnser Zung
 wirt auch Bei alt Vnd Jung
 Vol Rümens sein Bescheiden
 da wirt man ane klagen
 In den selbigen dagen
 Auf erd Vnder den heiden
 Von diser wolthat sagen
 der herr groß mechtig
 hat weiß Vnnd wol bedechtig
 an Vns ein groseß gethan gor sanfftütig
 Vnd gütig
 Deß seind wir frölich Gleich
 Im herren Aller Massen
 Von gantzem hertzen freuden reich ×××

113

2.

Wol allen denen
 die hie sehen mit Trenen
 in Gottseligkeit Mitt gedult auf Erden
 die werden
 mit freuden Ernden dortt
 Zwar hie in disem leben
 gehen sie hie mit weinen fort ×
 In laid Vnd Klagen
 den edlen samen dragen
 Vnd Komen mit freuden singen und springen
 Vnd Bringen
 Ire gaben gedrost
 Aus disem psolm Merekt Eben
 Wan Vns Creutz Vnd drübsol anstost ××

Vnd Vnser liber herre gott
 Vmb Vnser sünden wegen
 Vns thut ein straf Auflegen
 die wir doch wol haben Verschuld
 sollen wir mit gedult
 Vsere sellen fassen
 Gott an ruffen in Vnsrer nott
 er Wirt Vns nicht Verlassen
 Vnser gebet
 wen es Von hertzen geht
 wirt er gnedig ansehen
 Vnnd Vns sein Hilff zu senden
 sein angesicht zu Vns wenden
 Vnd er hören das flehen
 der armen Vnnd Elenden
 Er ist sanfftütig
 Darzu milt dren Vnd Gütig
 gegen ollen die hertzlich auf In drauen
 Vnnd Banen
 mit Rechter Zuersichtt
 Vnnd thut reichlich dargeben
 den glaubigen waß Ihn gebrichtt XXX

114

3.

Höret das weinen
 wan oben wirt erscheinen
 an Vns waß Christuß wirt In Jenem leben
 dort geben
 Vnd Vns olle Zu gleich
 an leib Vnd seel Verneuen
 Vnnd fuhren In sein himelreich X
 In freut Vnnd Wohue
 werden wir als die sohne
 helleuchtent für gotteß angesicht stehen
 Vnd sehen
 die grose herlig Keitt
 seiner frumen gedreuen
 in Einer wehrenden Clarheitt XX
 Kein sterblicher mensch das Kan doch
 richtig Vnd Recht Natürlich
 die freud machen außführlich
 die gott Bereitet hat fürwor
 seiner glaubigen schor
 Kein ohr hots Nie Ver Nomen
 Es ist auf diser erden noh
 in Keins Menschen hertz Komen
 Vil Zu gering

sind wir solicher ding
 Zu begreifen auf Erden
 drumb sollen wir Verdrauen
 auf gott Vnd sein Wort Bauen
 Biß wir dort ewig werden
 sein herligkeit anschauen
 diß lost Vns Mercken
 Vnsren glauben Zu stercken
 dan gewiß ist der grose dag des herren
 nicht ferren
 da sich nach der drübsol
 Ewiklich werden freuen
 die Christglaubigen olzu Mol.

115

Abraham Letscher.

XII. In der Jungfrau weis des wilden. WB. 8, 107
 das 1 sirach.

1.

Gott fürchten ist fürwor
 Ein ausblündiges mittel
 bei der glaubigen schar
 finnd man dise dugent ollwegen ×
 1¹⁾ daruon sirach der weiß
 2 schreibt im ersten Capittel
 3 Vnd Gibt denen den preiß
 4 so der gottes forcht olzeitt pflegen ××
 Die forcht des herren schon
 ist Ruhm ehr freut Vnnd Wohn
 der edelst schotz auf erden
 Ein schmuck Vnd schöne Kronn
 nichts bessers mag dem menschen werden ×××

2.

Die forcht des herren Macht
 das hertz frölich ohn Massen
 Vnd gibt gutte andoht
 denn wer gott fürcht dem wirts Wolgehen ×
 Vnd In der letzten nott
 wirt in der herr Nit lossen
 weil er auf sein gebott
 mit rechtem Verdrauen thut sehen ××
 Gott liben olle Zeitt
 ist die schönste weisheit

¹⁾ Hs. hat in disem stollen viele umstellungen. Die reihenfolge der zeilen ist 3, 4, 1, 2, und z. 4 lautet: so der gottesforcht *pflegen *olzeitt.

wer sich nicht thut obspalten
 Vnnd libet sie bereit
 Wird endlich den seggen Behalten ×××

108

3.

Gott fürchten ist worlich
 die reht weisheitt Zu hoben
 bringt olles gutts mit sich
 macht reich oll die sich Zu Ir wenden ×
 Sie füllt das ganze Haus
 reichlich mit Iren gaben
 Ist ein schatz Vber aus
 thut heil Vnd rehten friden senden ××
 die weisheitt machet Klug
 wer sie fest helt mit fug
 dem hilfft sie Aus mit ehren
 sie gibt mehr dan genug
 wol ollen die sich Zu Ir kehren ×××

A. Letseher 1614.

XIII. Inn der Kurtzen tagweis Nachtigal. 125

das 3 sirachs.

1.

Demut die edle dugent
 Ists Rums Vnd lobens Vol ×
 Ein Christ Bald In der Jugent
 sich der an Massen sol ××
 dan der herr thut den hoehmut grenlich straffen
 demutt gfelt gott Vnd menschen wol
 dan sie Vil nütz thut schaffen ×××

2.

Daruon thut sirach schreiben
 im driten Caputt sein ×
 Mein Kind thu geren Bleiben
 im Nidrigen stand fein ××
 Ic höer du in Ehren Bist auf erden
 Ic Mehr Beweiß die demutt dein
 so wirt dir gott holt werden ×××

3.

Dan der herr ist Vor ollen
 der oller höchste doch ×
 thut Im demutt gefallen
 grose wunder werck hoch ××
 hot er gethan durch demutt oller massen

wer stolz ist der lehrn demutt noch
Vnd thu den hochmutt lossen XXX

1615 abraham Letscher.

XIV. Inn der Feilweis Hans Foltzen WB. 8, 124

Das 10 sirach.

1.

Waß erhebt sich
so freuent lich
der mensch Vnd thut so streben X
Nach gut Vnd gelt
in diser welt
Vnd Bedenckt nicht darneben XX
Wie er gantz Vnrein ist für gott
er ist doch ein scheuslicher Kott
mit gfor Vnd nott
Vmbringtt In disem leben XXX

2.

Krankheitt ellend
Kan gott Behend
Vber den Menschen schicken X
Ob er gleich raht
sucht fru Vnd spat
sein gsundheitt Zu er quicken XX
So ist doch heutt Koning Vnd reich
Morgen thott Vnd ein arme leich
ob der artzt gleich
hie lang an im thut flicken

3.

Solehs melt mit fleiß
sirach der weiß
im Zehenden Capittel X
Vnd Beschreibt recht
Menschlich geschlecht
mit warhaftigem Tittel XX
dein sterbligheitt o Mensch Bedracht
hab gott Vor augen dag Vnd naht
Bett mit andaht
ich weiß Kein besser Mittel XXX

Abraham Letscher 1615.

XV. Im Rotten thon petter Zwinger.

WB. 8, 108

Mathei das 24.

1.

Wie es ergehn wirt in den letzten dagen
 thut Vns der herr Christus nach leng vorsagen
 im Matheo Im vir Vnd zweinzigsten ×
 spricht Vil werden in meinem Namen Kumen
 in Ihtum Ilie Zu Verführen die frumen
 darumb sehet wol Zu Ir liben Christen ××
 Das euch nicht Verführe Iemand
 Ir werdet von Krig Vnd Kriegsgeschrei hören
 mit Verwüstung Vil leut Vnd land
 ein Volek wider das ander sich entpören
 wen ir Nun werdet sehen
 das solchs alles geschicht
 so er schreckt nicht
 Es mus also er gehen
 auf Erd für dem Jungsten gericht ×××

2.

Auch pestilenz deure Zeitt Vnd erd böben
 da wirt sich oller erst die nott an heben
 hinn Vnd wider bei Jungen Vnd bei olten ×
 Vnd weil die Vngerechtig Keitt dergleichen
 Wirt Vber hand Nemen bei arm Vnd reichen¹⁾
 Wirt die lib In Villen hertzen erkolten ××
 Wer aber bis ans ende fein
 an gott beharret der sol selig werden
 sich 'Text merket gemein²⁾
 Die Zeitt hoben wir erlebet auf erden
 da es recht geht im schwange
 noch des herren weisag
 Trübsol Vnd Klag
 drob den leuten ist bange
 Vnd wirt erger von dag Zu dag ×××

109

3.

Falsche lehr Rotten Vnd secten einschleichen
 Am himel erschrückliche Wunder Zeichen
 wir oft sehen drumb ist das end nicht ferren ×
 Lost Vnns Nur Von hertzen olsam eindrechtig
 Nüchtern sein wahren Vnd betten andehtig
 auf daß wan Kumpt der grose dag des herren ××

¹⁾ Vorher geht eine durchgestrichene zeile 'falsche lehr Rotten Vnd secten einschleichen'.

²⁾ Das 2. und 3. wort dieser zeile sind in der hs. völlig unleserlich.

Wir Zur letzten posannen schol
 im glauben für sein richterstul Bestehen
 Vnd In den Ewig freuden sol
 Auch mit ollen auserwählten Eingehen
 Jesu durch deinen namen
 Vnsre hertzen Bereitt
 das wir Zur Zeitt
 dort erben allesamen
 die Ewig freud Vnd seligkeitt. XXX

A. Letscher 1614.

XVI. Im Kurtzen thon C. Nachtigal. WB. S. 105

Das 14. der offenbarung.

1.

Johaniß gor einen schönen spruch
 Vns Christen thut fürgeben. X
 In seiner offenporung such
 im Virzehenden eben XX
 Selig sind die
 dotten die in dem herren hie
 scheiden aus disem leben XXX

2.

O mensch Bedenk dein sterblichkeitt
 Vnd Bekehr dich Von hertzen X
 die weil noch ist der gnaden Zeitt
 thu Dein heil nit verseherzen XX
 Wirk Bus lizund
 schibs nit auf biß die letzten stund
 daß du nicht Kumpst in schmerzen XXX

3.

Ob du gleich frisch Vnd gesund bist
 soltu dich gleich wol schicken X
 Recht zu sterben o frumer Christ
 so wirt dich gott anplicken XX
 An deinem End
 dein seel Nemen In seine hend
 Vnd dort ewig erquicken XXX

A. Letscher.

XVII. Inn der Neuen Chorweis Georg Hagers WB. 8, 1062
ein geistlichs Zechlid

1.

Was sol die schnöde draurigkeit
last Vns Ein liedlein sinngen
Ein drechtig Mitt Bescheidenheit
die Zeit frölich Zu Bringen
doch das Nimand geergert werd
dem lieben gott sey lob vnd danck
für All sein wolthat speis Vnd dranck
sein Güet Ist Vberschwenelich ×
Ein Gutter Mutt ist doch gewis
Ein degliches wolleben
drinck vnd laß doch gott nit Vergiß
Bewahr dein ehr dorneben
dir wird nicht Mehr Auf diser Erd
Ein Tuch Ins grab dor mit scheid ob
dan oller Reichthum gutt vnd hob
Ist eittel Vnnd vergencklich ××
Eins erbarn wandel frumb aufrichtig
Befleiß dich so vil Müglich
In Christlicher Zucht sey fürsichtig
Buß Zu thun Vnuer züglich
Vnnd gott verdrau fest auf In bau
Er gib dich Im ollein
mit deines herzen augen schau
auf sein heilligs wortt Rein
was dich das heist dosselbig thu
noch dein Vermögen spat Vnd fru ×××

2.

frölich sol man In ehren sein
Alle Draurigkeit meiden
Auch an der zech Bei Bier vnd wein
Nimandt sein ehr Abschneiden
dein Red Bedenck zu vor her wol
Mancher Aus Vnuerdochtem Mutt
Ein wordt verdreulich Reden thut
Vnd sich dormit versteigen ×
die Zunng Ist Zwor Ein kleines glicd
stiftt doch Manchen Vnwillen
Vnnd Ver Vrsacht Krieg Vnnd Vnfrid
der nicht leicht Ist zu stillenn
solichen Vnfug Man Meiden sol
dormitt Nur frid der edle schatz
Bey Vns olzeit mag hoben Blatz

Ein Kunst Ist wer kan schweigen ××
 Halt In gewalt dein Mund ol wegen
 so wirstu Zu frid Bleiben
 Vnnd wirt dein frölicheitt mit segen
 Dir olles leid verdreiben
 hob acht wo du Bey leuten bist
 auf dugent lob Vnnd Gunst
 wer seiner Zung ein Meister Ist
 der hot die Rechten Kunst
 wer aber nit wol Reden Kan
 dem stet schweigen am Besten an ×××

3.

Gut Vnnd Gelt liebt Mancher so hoch
 Mehr Als sich thut gebüren
 man Kan Bey Kleinem gutt denoch
 Ein frölich leben führen
 woß gott gefelt Ist wol Bestelt
 das wenig dos der frume hat
 Ist Besser don groser Voraht
 des gottlossen auf Erden ×
 Der ist reich so Ein gnügen hat
 was im gott hat gegeben
 gesunder leib Ist frü Vnnd spat
 das Best nechst gott Im leben
 dan gutt Vnd gelt Bleibt In der welt
 wer gutt gewissen Bey sich dreggt
 sich olzeitt frölich schlossen legt
 im Mag nichts Bessers werden ××
 waß du anfengst thu dich Besinen
 Vnd an das End gedenecken
 Auf dos wan du nun Must Von Hinen
 dich Zum Ewigen lencken
 noch dir ein guter Namen Bleib
 so wirtt gott endlich dortt
 Dir Verkleren dein seel Vnd leib
 Dich Bringen An dos ortt
 da sich freuen die Engelein
 da werd wir Ewig frölich sein ×××

1064

dicht Abraham letscher

XVIII. Im Kurtzen thon Georg hager WB. S. 173

Dos Vatter Vnser

1.

Christus Aus sein göttlichen Mund
 Vns lehret hie Auf erden ×

deß Betens art ein rechten grund
 das wir erhöret werden ××
 wie Matheus Ir liben
 Vns Clerlich hot Beschriben ×××

2.

Vater Vnser Im Himelreich
 dein Nam geheiligt werde ×
 Dein reich Zu Kum dein wil gschech gleich
 Als im Himel Auf erde ××
 Vnnser deglich Brott eben
 gib Vnns heut Vnd dorneben ×××

3.

Vergib Vns Vnser schuld wie wir
 Vnsern schuldern Vergeben ×
 Vnd Vns nicht in Versuchung für
 sunder erlöß Vnns eben ××
 Vom Vbel Alle samen
 dein Ist Krafft Vnd macht Amen ×××

Abraham letscher

XIX. Im plut thon des stollen

wos ein singer geburt

WB. 8, 139

1.

Ist iemand guts mutts der sing psolmenlider
 spricht Jacobus in dem 5 Caputt ×
 der Vermanung sol sich billich Ieder
 sein Zung Im Zoum halten mit weisem Mut ××
 das er nichts ergerliches thu fürbringen
 sunder vil mehr
 was gott zu ehr
 gereicht In ollen dingen
 Vnd woß Zucht vnd dugent erfodern thut ×××

2.

Aber Mon findet vil leut hin vnd wider
 die folgen der lehr des apostels nichtt ×
 sinngen vil liber gosen vnd schandlider
 Vnütze fabel Vnd lose gedichtt ××
 dardurch verhindert werden gutt dugent
 Vnd erbarkeit
 in sunderheit
 sehr ergerlich der Jugent
 die ist ohn das aufs böse obgerichtt ×××

140

3.

Besser solch sinngen blib Alzeit vermitteln
 wie Auch dergleichen paulus melt mit fleis ×

Böse geschwetz verderben gutte sitten
 Also auch Böse lieder gleicher weiß ××
 wol denen die sich gutter liden pflegen
 Zeittlich Alhie
 dort werden sie
 Gott dem herren ollwegen
 mit ollen Englen geben lob Vnd preiß ×××
 A letscher

XX. In der klingenden Vesperweis Georg Hagers.

Ein Gebet.

WB. 8, 99

1.

Last Vns preisen Vnd loben
 Von hertzen grund eindrechtig
 gott den Votter almechtig ×
 Der sein genad Von oben
 deglich ob Vns last wolten
 thut Vns olle erhalten ××
 Durch sein heilig wort reine
 samlet er hie Auf erden
 Ein Christliche gemeine
 im ein Verleibt Zu werden
 Nimand sol sein verlohren
 wir sind olle erkoren ××××

2.

Zum himelreich aus gnaden,
 den Christus rufft mit schalle
 spricht Kumpt her Zu mir olle ×
 die Ir mit Müe Beloden
 ich wil euch hilff Zuschicken
 an leib Vnd sel erquicken ××
 Nur wer nicht wil erkennen
 die heimsuchung des herren
 Vnd thut sich selber drennen
 Von gott Vnd seim Wort ferren
 Wird des in Jenem Leben
 Rechen schafft müssen geben ××××

3.

Herr hilff das wir all wegen
 nach dem reich gottes drachten
 dein wort hoch Vnd wert ohten ×
 Vnd Keine Bosheitt pflegen
 die werck¹⁾ der lib recht dreiben

¹⁾ Hs.: die werck die werck der lib recht dreiben.

im glauben Bstendig bleiben ××
 Auf das wen sich thut Nahen
 das letzte stündlein eben
 wir durch dein Gnad empfohen
 dort ein ewiges leben
 das helff Vns got allsamen
 durch Jesum Christum amen ×××

100

Abraham Letscher

XXI. In der Jungfrau weiß Sebastian Wilden

Ein Gebett

WB. 8, 100

1.

Herr Gott verlas Vns nicht
 Thu Ja nit Von Vns wenden
 dein gnedig angesicht
 thu deine ohren zu Vns Neigen ×
 Vnd dich Vnser erbarm
 du helffer der Ellenden
 durch dein gewaltige arm
 thu Vns rettung Vnd hilf er Zeigen ××
 Sündig Vnd gantz Vnrein
 sind wir olle gemein
 das wolstu nicht ansehen
 sunder er hör ollein
 vnser sehnlich Bitten Vnd flehen ×××

2.

durch deinen liben sohn
 den du für Vnsren schaden
 herob Vons himels thron
 gesant Vns oll geleich
 widerumb bracht Zu gnaden
 das wir Im himel reich
 sampt ollen Englen nit Verderben ××
 Wan Vns drißsol an stost
 so ist das Vnser drost
 das er darnumb er schinen
 eß hat sein Blut gekost
 Vns die selig Keitt Zu Verdienen ×××

3.

Wir dancken dir herr Christ
 das du Vmb Vnsert Willen
 in die Welt kumen bist
 in demutt Vnser sünd zu büßen ×
 dan sunst deins vatters zorn

Kein Creatur Kund stillen
 wir woren oll Verlor'n
 heten Ewig verloh'n sein Müsen ××
 So hastu durch dein dott
 Vns Versohnet mit gott
 das wir Nun sind befreyet
 Von aller angst Vnd nott
 dein Nam der sey gebenedeyet

101

Abraham Letscher

XXII. In der Feilweiß Hans foltzen WB. 8, 98

Ein Abent seg'n

1.

Herr Jesu Christ
 weiß abent Ist
 Vnd sich der dag wil wenden ×
 Bleib bey Vns nah
 Vnd los Vns dah
 Kein folsche lehr Hie Blenden ××
 Dein wort das hel Vnd ware licht
 Las herr bei Vns Erlischen nichtt
 dein Angesichtt
 thu Ja nicht Von Vns wenden ×××

2.

Die Kirche dein
 los dir allein
 befohlen sein gar eben ×
 Segne das land
 Vnd Ieden stand
 Vergib oll schuld darneben ××
 dan fur dir ist Kein Mensch gerecht
 sündig ist ganz menschlich geschlecht
 Ein arm gemecht
 auf Erd Zu disem Leben ×××

99

3.

Drum sei nicht ferr
 Von Vns o herr
 durch dein heiligen Namen ×
 Bis endlich wir
 Kommen Zu dir
 in dein Reich allesamen ××
 So Wöln wir dich mit hohem fleiß
 sampt den englen Zu gleicher Weis
 mit lob Vnd preiß
 Ewiglich ehren Amen ×××

Abraham Letscher

XXIII. Im schwartzen Thon M. Klingsor

den herren sol man loben

WB. 8, 122

1.

Sinnet dem herren olle land
 Ver Kündiget deglich sein heil Vnd Macht bekand
 Vnder den völekren seine grose wunder ×
 Er zellet seine herligkeit
 Dann der herr ist groß Vnd mechtig Zu oller zeitt
 Vnd sehr löblich drumb preiset in Itzunder ××
 Der herr hot den Himmel gemacht
 Eß stet herlich Vnd brechtig
 in seim thron für In Imer fort
 Vnd geht gewaltig frölich Zu an seinem ort
 Ehret den herren Kumpt für In andechtig

2.

Vnnd Betet seinen Namen an
 Er hat den erdboden gemacht das er nit kan
 Beweget werden ohn sein Macht gewaltig ×
 Es frene Sich der himel hoch
 Vnd die erden sey frölich Vnd man sage doch
 auf erd Vnder den Völekren Maning foltig ××
 Das der herr olle dinng regirt
 all seine werck in preisen
 dancket dem herren den er ist
 freuntlich Vnd Seine Güit wehret ohu Endeß frist
 dut sich stet gütig gegen Vnus beweisen ×××

123

3.

Sprecht Hilff Vns gott Vnser heiland
 samle Vns Vnd erret Vns durch deine hand
 das wir danken deinem heiligen Namen ×
 Gelobet Vnnd Gebenedeit
 sey gott der herr Von ewigkeitt Zu ewigkeitt
 Vnnd olleß Volek sol dorauß sagen Amen ××
 Im ersten Buch der Cronica
 stet diser Text geschriben
 im sibem Zehenden Caputt
 O mensch ehre den herren hertzlich In demutt
 so wirt er dich ols Sein Kind ewig liben ×××

A. Letscher 1615

XXIV. Im Blut thon Stollenn

WB. 8, 123

Von des menschen sterbligkeitt

1.

Methusalah sein olter ist gewessen
 auf erd 969 Jar ×

Als wir Genesisß in dem 5 lessen
 Danoch er Von dem dott nit sicher wor ××
 Simson der oller sterkste wor auf erden
 Dannoeh mit nott
 must er dem dott
 auch Endlich Zu theil werden
 Melt Judicum das sechzehende Klor ×××

2.

Saloman war der weissest Vnder ollen
 im war auf erd Niemals Kein Konig gleich ×
 Sein weisheitt thet in olle welt er schallen
 an Edelgstein vnd golt wor er sehr reich ××
 Melt das Neunt der Andren Cronica eben
 gerümpft wirt noch
 Sein weisheitt hoch
 iedoch Must er sein leben
 auff geben Vnd werden ein dotte leich ×××

3.

124

Wo ist der grose Alexander mechtig
 der fast die gantze welt Vnder sich bracht ×
 Wo ist xerxeß der hat beisamen prechtig
 Taussent mal Taussent Man gerüst mit Macht ××
 O mensch nim wor sie sind mit dott obgangen
 sih auf dein schanz
 am dotten danc
 mustu auch endlich prangen
 da wirt nichts Anders draus sei drauf bedacht

A Letscher

XXV. Inn der Zugweiß Fritz Zoren. WB. 8, 103

Ein Vorbild der Menschwerdung Jesu Christi.

1.

Die
 Heilig schrift zeigt als wir lessen
 Nemlich daß alle opffer Vnd Vorbilt gemein
 Vor lengst Im olten Testament
 Auf Christum gedeutt haben gor eigen¹⁾ ×
 Wie
 gleichßfals ein Vorbilt gewessen
 Zur Zeitt der dürre stecken aaroniß fein
 wie dar von das siben Zehend
 im Viertten buch Mose Klar thut an Zeigen ××

¹⁾ In dieser zeile fehlt eine silbe.

Dan gleich wie der stab aaron
 thete plüen Vnd Mandelpleter dragen
 Also hat auch mit freut Vnd wohn
 Maria das Jungfreulein In den dagen
 fast gleich dem stob aaron Zwor
 der da zumal worhafft
 gantz wider die Natur bekumen safft
 Empfangen wunderlicher art
 Jesum Christum den Zweistemigen helt
 glich waren gott Vnd Mensch so Zort
 Vnd In fülle der Zeitt in dise welt
 Vnnß zu gut geboren für wor
 heilig in Vnuersehrter Jungfrauschafft
 für aller Vernunft wunderbar
 Allein durch des heiligen geistes kraft ×××

104

2.

Drey
 eigenschafft Vnd grose wunder
 Mercken wir Christen am düren stab aaron
 Darob wir Vnns verwundren noch
 Nemlich er grünt, Blüet Vnd drug Mandlen ×
 Bey
 der Geburt Christi besunder
 haben wir Vil mehr herlich zu bedrachten schon
 drei Vbergrose wunder hoch
 die sich Ewiklich Nimmer Mehr Verwandlen ××
 Ein gros wunder ist erstlich das
 Vnsrer Vernunft wieß doch mag sein Zu gangen
 das ein Jungfrau Kund solchermas
 gleich wharen Gott Vnd Mensch leiblich empfangen
 Ja das der schöpffer offenpor
 aus dem geschöpffe sein
 geboren worden heillig keusch Vnd rein
 Er ist nicht halb gebliben dort
 im Himel Vnd halb herabkumen schlecht
 sunder gantz bei dem Vatter fort
 Vnd ganz in Jungfreulichem leibe recht
 Er hat auch nit Verlossen Zwor
 daß droben ist da er herab kam fein
 Zu suchen das Verlohren wort
 Regirt Zugleich sein geschöpff gros Vnd klein ×××

3.

Zwor
 ist zum andren Zu bedrachten
 wie ein wore Jungfrau Zu gleich kan Muter sein
 Vnd ein Mutter auch ein Jungfrau
 dergleichen ist Niemals worden erfunden ×

Gor
hoch ist zum dritten zu achten
wie der glaub Vnd das zortte herz der Jungfrau rein
sich mit gottes wort so genau
Ver Einigtt Vnd fest Zusammen gebunden ××
Maria ist die Erst person
die Christum Im fleisch hat geglaubt auf erden
Vnd Als ir der engel sagtt schon
das sie solt ein Mutter Mesie werden
hernach Joseph der olte greiß
glaubet des engels lehr 105
auch die Hirtten da sie die Neue Mehr
hortten von dem Engel Zu hand
glaubten sie Vnd hernach gleicher gestalt
die weissen in dem Morgenland
das mercket¹⁾ wol Ir menschen Jung Vnd Alt
gott schickt Vns auch nach gleicher weis
Engel deß fridens dreue Brediger
last Vns die Auch hören mit fleiß
Vnd dem Christ Konig geben breis Vnd ehr ×××
A Letscher 1614

XXVI. Ein Maister hort Inn 4 Krönten thönen

die Belagerung Samaria WB. 8, 118
daß 1 Gesetz Im langen Mügling
Als Koning Ben Hadat samaria die stat
mit höres Krafft Vmb geben Vnd belagert hat
Ein deurung groß hat sich drin angefangen ×
Ein Eselß Kopf man Vmb acht silberling bezahlt
fünff silberling Ein Virtel dauben mist auch galt
Vud da der Koning Israel ist ganngen ××
Auf die stat mauren Zu der stund
schrie In ein weib an Vnd sprach hilff mir armen
der Koning sprach so dir izund
der herr nichtt Hilfft Vnd thut sich deiu Erbarmen
sag wo her sol ich helffen dir
waß ist dir sie sprach in den Hungersnötten
ist diß weib eins worden mit mir
daß wir Vnsere Kinder wülen dötten
Meinen sohn haben wir gekohlt
Vnnd mit ein ander gessen
Nun sol sie Iren sohn fiiwar
Auch geben dor
so hot sie In Vor mir Versteckt
heimlicher weiß Vermessen. ×××

¹⁾ Hs.: merckt.

Daß 2 Gesetz Im langen frauenlob
 Da der Koning die wort höret erschrack sein hertz
 Vol leid Vnnd schmerz
 Entpron Im Zorn der massen
 Vnnd thet darob Neid fassen
 Elisam den propheten Vnd
 wolt in enthaupten lassen
 Vnnd sande Botschafft Zu Im dar
 ließ Im sagen darneben ×
 Sihe solch Volck Kumet Von dem herren daher
 119
 waß sol ich Mehr
 Worten in disen dagen
 drauf Elisa thet sagen
 höret des herren wort izund
 welchs ich euch thu für dragen
 Morgen Vmb die Zeitt wirt gott gar
 sehr wolfeille Zeit geben ××
 daß man Vmb ein seckel ollein
 Ein scheffel semel mel gantz rein
 gleich in gemein
 wirt kanffen ein
 da andwortt im ein ritter fein
 Vnd sprach wie mag das Müglich sein
 Wan auch gott fenster Maechte Zwar
 Am hohen himel eben ×××

Daß 3 Gsetz Im Langen Marnen
 Elisa sprochen daß wirstu Klar
 haben Im augen scheinen
 Vnder dem statthor offenpar
 solchs sehen mit den augen dein
 Vnnd wirst doch nit essen doruon
 weil du nicht glaubst des herren Wort ×
 Vnnd eß woren Vier Mener zwor
 an dem ausatz Vnrein
 Einer zum andren sprach wor
 da Müssen wir deß dottes¹⁾ sein
 Komen wir auch in die stat schon
 hunngers Müsten wir sterben dort ××
 Wir wöllen Zu den sirern Hin
 in deß lagers Refir
 lassen sie Vns da beim leben so leben wir
 dötten sie Vns In ru
 so werden wir der drubsol los
 sie ginngen hin des morgens fru
 wageten sich Hin Zu dem feind

¹⁾ Hs.: dotts.

Vnd gedachten es mag
 All Vnser plag
 sich Villeicht enden disen dag
 in solcher draurig Keitt Vnnd Klag
 Komen sie gar Nahe Zu dem
 feldlager Kein feind Mehr drin lag
 da wahren sie vol freud Vnd wohn
 daß Nimand da wor an dem ort ×××

120

Daß 4 Gsetz Im Langen Regenbogen.
 Dan die sirer hörkten Von ferren
 Ein gschrey Von roß wagen Vnd groser höreß Krafft
 welchs Ihnen groseß schrecken gab
 dos iderman plötzlich eillet von dannen ×
 Das war ein schrecken von dem herren
 darnon ward das gantz sirisch Hör flüchtig Zaghafft
 Verlißen Vil gelt gut Vnd hob
 Da ginngen die Vir aussetzigen Manen ××
 Ins loger Besahen die Zelt
 grosen forat Vnd reichtum sie da funden
 prouiant silber golt Vnd gelt
 Roß Vnd esel stunden da angebunden
 frölich Zur stat eilten sie dor
 Vnnd rufften der schiltwacht
 Melten was sich Zu drug die selbig naht
 die Bost kom Bald ins Konings haus
 Als der Koning die Vmbstendt höret an
 sant er diß Zu Kunttschafften aus
 die Jagtten Ihnen noch bis an Jordan
 Vnd Kehrten widerumb mit glück
 gar gutte Botschaft hoben sie gebracht
 da ginng das Volek hinnaus für wor
 Beraubt das ganze feltlager mit macht ×××

Daß 5 Gsetz der 1 Stollen Im langen Mügling
 Da galt ein scheffel semel Mell Judische mas
 Ein seckel Vnd zween scheffel gersten Vber das
 auch ein seckel wie der prophet thet sagen ×

Der 2 stoln Im langen frauenlob
 Der Koning stelt disen Ritter Vber das thor
 welcher Zu Vor
 deß propheten thet lachen
 Red schimpflich Von den sachen
 Vnnd sprach wen gott auch fenster solt
 oben am Himel machen
 der wart Vndrem thor Von dem volek
 Zertreten mit Wehklagen ××

121

Der Halb Abgsang Im langen Marner
 Da er starb Vnnd gab sein geist auf
 wie Im der gottes man
 nach dem wort des herren hete Gezeiget an
 dan Nach seiner weisag
 Kaufft man ein scheffel semel Mel
 Vmb einen seckel noch im tag
 Vnderm thor Zu samaria
 diser ritter Bereit

Daß 2 halb abgsang Im langen Regenbogen
 Sach mit sein Augen klor
 Das mel Vnd gersten also wolfeil wor
 Vnd wurt zertretten an dem ort
 Vom Volck das er da storb In dem gedreng
 Vnd Also wort des herren wort
 Erfüllt wie Vns beschreibet nach der leng
 die gschichtt im Andren Koningbuch
 Im sechsten Vnd sibenden hell Vnd Klor
 führ deuring auffruhr Krieg Vnd streitt
 Behütt herr gott dein Christglaubige schar
 A Letscher

XXVII. Ein Hort In sibem thönen WB. 8, 90
 Vo sechserley Leben des menschlichen gschlechts
 daß 1 Gsetz In der dreten frid weis
 Wir Christen Zu bedrachten haben
 Neben den hohen gottes gaben 91
 auch die sechserlei leben
 Menschliches geschlechts eben
 Das erst leben in Mutterleib anfeueklich ×
 Da liggt der Mensch Vnnd lebt Verborgen
 in finsterniß abent Vnd Morgen
 Etlich Manat Beschwerlich
 ollermassen geferlich
 ist seim dürfftigem leben schwach Vnd Krencklich ××
 In Mutterleib ist Im bestimmt
 Narung Zu genissen fürdreglich
 die er wunderbor zu sich Nimmt
 Biß Zu seiner geburt Zeitt Kleglich
 subtil thut er sich regen
 Hlin Vnd wider bewegen
 Nimandt pfl egtt sein entgegen
 dan Nur das auff sehen des herren
 Beworet sein adem Von ferren
 wie Job daruon thut Eigen
 im Zehenden an Zeigen
 darumb o Mensch sei deins schöpffers bedenklich ×××

Daß 2 Gsetz In der hamer weis Nunenbeken

Das annder leben wirdt gemelt
 das sichtbarliche leben
 ist wan der mensch in dise welt
 geboren wirt gar eben
 mit Vil gefahr Vmbgeben
 Zu oller stund
 ist er sterblich wir lessenn ×
 Im Neuntzigisten psolmen fein
 da Zeiget Mose¹⁾ Klore
 das leben der Menschen gemein
 wehret sibenzig Jore
 Vnd wan es hoch Kumpt gare
 Ists achtzig Vnd
 wans Kostlich ist gewessen ××
 so its doch nur Mue Vnd arbeith
 dan eß da Hin fehret snel Vnd behennde
 als fligen wir doruon bereitt
 Vil dausent menschen Macht der dott ein Ennde
 die Kaum ein dag
 auf erd gelebet hoben
 Vil Kindlein sterben also balt
 die Nur werden geboren
 Vnd ist der mensch oller gestalt
 den würmen Hie erkoren
 oll sein thun ist verloren
 hat drübsol rund
 Biß dos er wirt begraben

92

Daß 3 Gsetz Im Gfangnen Vogel

Mitt dem dritten leben fürbas
 das menschen leben ist also beschaffen
 wie die Natur erfodert das
 der Mensch anch ruhen Mus Vnd schlaffen
 im schlaff lebt er auch wunderbor
 Er strecket Von sich füß Vnd hennde
 als ob er dott leg an dem Ennde ×
 Er lebet Zwor Vnd weiß doch nicht
 wie er lebt wos etwan dorneben
 Bei im Vnd In seim haus geschichtt
 daruon Kan er Kein bericht geben
 in Kund ein Kleines thirlein Zwar
 leichtlich schlaffender weiß bezwingen
 Vvnd in Vom leben Zum dott bringen ××

¹⁾ Bekanntlich enthält Ps. 90 eine betrachtung über die flüchtigkeit des menschlichen lebens, die Moses in den mund gelegt ist.

Vil Mehr der arglistig feind thut dergleichen
 dag Vnd nacht dem Menschen nachstellen
 wie ein Brüllender löw herumbe schleichen
 Vnnd sieht ob er Iemand mög fellen
 aber die göttliche olmacht
 dut des sathans sein Macht zerstören
 Vnd hellt ob Vns gnedig die wacht
 wie in sein wort wir drüstlich hören
 Im siben Vnd Zweinzigsten Klor
 Esaie spricht gott in gütten
 ich wil in dag Vnd nacht behütten ×××

Daß 4 Gsetz Im Jungen thon M Francken
 das fiert ein Neu

geistlich leben auf erden ist
 wen im glauben der mensch ist Neu geboren
 durch Vnsren heiland Jesum Christ
 sunst ist der Mensch durch adams foll Verlor
 der sünden holb lebendig dott
 wo er sich nicht Kehret zu gott ×
 In Buß Vnd Ren

93

Ver Neuret sein sündig gemüet
 Vnnd feht also ein Neues leben an
 ols dan durch gottes gnad Vnd güet
 die sünd hinfort im Nimer schaden kan
 diß leben würck der heillig geist
 Hie In gottes wort oller Meist ××
 dan Christus meldet Gar

Klor

in Johane am dritten dise wortt
 spricht es sei dan fürbas
 das

der mensch auch Neu geboren wirt Hinfort
 so kan er nicht selig werden
 Ist geistlich dott ob er auch gleich
 leiblich leben auf Erden
 Nachmals kan er bestehen nichtt
 dort Kumpt er in geferden ×××

Daß 5 Gsetz Inn der Grünen weingartenweis Georg Mairs
 von augspurg

Zum fünfften ist Ein leben
 Nach diser Zeitt ewig on Ennd
 Aller gottlossen eben
 in dem sie werden Müssen
 oll Ire Bosheitt blissen
 mit senfftnen Vnd weh Klagen ×
 Es ist nicht aus Zu sprechen

die Martter qual Vnd das elend
 der gottlosen vnd frechen
 wie sie dort werden leiden
 Ewig ohn olleß scheiden
 wirt sie der dott dort Nogen ××
 Esaias am letzten Klor
 sprichth der wurm Ires hertzen
 Wirt Nimer Mehr sterben fürwor
 ir feuer auch mit schmerzen
 Verleschen nicht weil sie theten Verschertzen
 die seligkeitt Verborgen
 Müsen obend und morgen
 die straff des herren dragen ×××

Daß 6 Gsetz In der Aichorn weis baltas loschers von
 Augspurg 94

das sechste leben anserwehlt
 oller glaubigen Christen
 wirt sein In dem Himlischen thron
 in Vnendlicher frend Vnd wohn
 diß leben wirt sein oller meist
 frid Vnd freut Im heiligen geist
 Englischer Klorheit eben ×
 wie Christus in Matheo spricht
 Im Zwei Vnd Zweinzigsten
 die Anserwehlten werden gleich
 sein den englen Im himel Reich
 herlich Clorificiret gantz
 In dem Ewigen leben ××
 Kein Zunng Vnd hertz kan nicht
 Aus sprechen noch bedencken
 wos Gott bereitt
 nach diser Zeitt
 den glaubigen werd schencken
 der freud wird Kein
 aufhören sein
 für gottes angesicht ×××

Daß 7 Gsetz In der Nachtweis Krigsaur
 Von sechserley leben hastu
 Gehört Mensch Bedraht Imer Zu
 wie du bis her dein leben
 hast Zu gebracht
 thu Nur Hinfort
 nach einem Neuen streben ×
 Versaum nit deiner seelen heil
 Bekehre dich in schneller eill
 noch in der Zeitt der gnaden
 hör mit andaecht

deß Herren wortt
 in dem du bist geladen ××
 dein leben Zu Besren thu nicht aufschiben
 würck buß Bewar glauben Vnd gut gewisen
 Im Kreutz fas dein seel mit gedult olwegen 95
 Nechst gott thu auch dein Nechsten hertzlich liben
 so wirt dein Zeitlich leben wol ersprisen
 in Jenem leben wirt dir gott beilegen
 die Vnuerwecklich ehren Cron
 o mensch nim dis zu hertzen
 das du die ewig freud Vnd wohn
 dir selbst nit thust Verschertzen ×××
 obraham letscher

XXVIII. In dem süßen thon hans Vogels
 Von dem Jubel Jor WB. 8, 158

1.

Sinnget Vnd Jubiliret
 ir Christen leut
 Im geist Jauchzet Vnd triumphiret
 lobt gott mit danckparem gemüet
 sein gnad vnd güet
 preisset herlich on Vnderlas eindrechtig ×
 O du volck gottes eigen
 freue dich beutt
 Teusehland thu dich frolich erzeigen
 Bedrachte die grose wolthat
 die dir gott hat
 durch sein heilliges wort erzeiget mechtig ×× 159
 Gott lob es ist vor Handen
 die Zeitt seiner genaden
 Hie Vnd In allen landen
 lest gott Zu sich Einladen
 durch sein Klar Vnd reins wort In Nehen
 oll Menschen In gemeine
 Ja weitt Vnd Breitt
 lest gott sein wort Bredigen Reine
 durch seine Mundpotten Verpflichtt
 Storeck herfürprichtt
 der geist gottes Ist Innen zu sehen¹⁾ ×××

2.

Es sinnd Itzund volstreket
 gleich hundertt Jar
 das gott lutherum hot er wecket
 Im gegeben Mund vnd weisheitt
 mit freudigkeitt

¹⁾ In diesem vers fehlt eine silbe.

die Heilig schrift Vnuerfelscht Zu erkleren ×
 durch gottes geist gedriben
 gründlich fürwar
 öffentlich gelehrt Vnd geschriben
 wider Bebstischen oblas sehnöd
 Vil Christen öd
 Zum Erkandnns rechten glauben Bekehren ××
 wart standhaftig erfunden
 Als ein Christlicher Ritter
 hat gedrüst Vber wunden
 Babst Vnd Tiranei Bitter
 mit heiliger schrift obgesiget
 Auch vil Bücher geleicher massen
 Christlicher schar
 zu Nutz Vnd drost Ausgehen losen
 daß Antichristisch greuelthum
 gestossen Vnb
 daß Römische babel dornider liget ×××

3.

Das man sich drob Verwundert
 dem deuren helt
 haben Noh genolgt Vil hundert
 doctores Der heiligen schrift
 Vor Menschen giff
 warneten sie auch vor dem babstum greulich ×
 Vor drey Vnd Neuntzig Joren
 liß auserwelt
 sein heilligs wort auch offenparen
 der güttig gott in disser stat
 Speratuß hot
 Erstlich hie gottes wort gepredigt drenlich ××
 Welches noch hent Zu dage
 in folln flor thut stehen
 o Iglan gott thanksage
 Erkenn mit Bitt vnd flehen
 die recht heimsuchung gottes gerne
 Manchen deuren propheten
 hat gott Bestelt
 Zu predigen lossen auf dretten
 welche geleucht haben olhie
 herlich gleich wie
 Ein helles licht Vnd prenende luzerne ×××

160

4.

Luthernuß thet weisagen
 wider Teuschland
 Vnd spricht das in den letzten dagen

Von wegen verachtung gemein
 gotteß wortt Rein
 Tenschland Von gott sein straf were Empfangen ×
 Mitt Krieg Vnd Blut Vergissen
 das fast Nimand
 Keinen Reinen lehrer wirt wissen
 aufruhr Zwi tracht Vnd Auch dorbei
 Abgötterey
 Also ists Auch Jerusalem ergangen ××
 das sollen wir Bedrachten
 Vnd wol Zu hertzen Nemen
 die warnung nit Verachten
 Vnns Zu sündigen schemen
 Zu Rechtschaffener Bus begeben
 den Zorn gottes Versöhnen
 last Vns Zu hand
 Zu wahren gottes forecht gewehnen
 O höchster gott wir bitten dich
 Einmütiglich
 du wollest Vns Hinfort In disem leben ×××

5.

161

die Einigkeitt verleihen
 an Allem ortt
 dein volek Vnd Kirchen Benedeien
 Vor seeten Vnd spaltung Behiütt
 Vnns durch dein gütt
 Zu holten einigkeitt Im geist vnd glauben ×
 Laß Vnus leuchten vnd scheinen
 dein Heillig wort
 durch deß fridens band zu Vereinen
 öffentlich zu erkennen frei
 ohn heichelley
 loß Vns des rechten Verstands nit berauben ××
 das wir selig Beschlisen
 Vnd Auch mögen Behalten
 glauben vnd gutt gewissen
 Von dir vns nicht obspalten
 lob Vnd preiß sey dein heilling Namen
 O Vatter oller gnaden
 du heebster hort
 Behiütt Vns Vor Irthum Vnd schaden
 gib Vns die Vnuerwecklich Kron
 durch deinen sohn
 Jesum Christum Vnseren herren Amen ×××
 dicht Jacob thoma In iglau am tag Martini
 da man das Inbelfest gehalten.

XXIX. In der süeßen weinachtweis M. Fogel

25. sirach

hs. Heibergers

1.

bl. 144 b — 145 b

Sirach so klar
 So schreibt für war
 Drey schöner stück gar Eben
 die gott allein
 vnd auch gar fein
 dem menschen thuen gefallen ×
 Vnd er spricht seht
 wan Brüeder reht
 Einig seindt in dem Leben
 vnd wan bereit
 Zu Aller Zeit
 In gueten friden wallen ××
 Nachbauren sich lieben fortan
 Vnd wen sich freundlich weib vnd man
 Begehren wol in freuden
 so wil got auch
 Nach seinem Brauch
 Bei inen Wohnung mahen
 weiter so spricht
 sirach Bericht
 mit worten thuet erschallen ×××

2.

Drey Stuckh seindt mehr
 den ich so sehr
 feindt bin von herzen gare
 Ir wesen seht
 verdreusst mich recht
 daz sie so vbel leben ×
 Wan in pracht Ist
 Auch stoltz, daz wist
 ein armer man fürware
 vnd wenn fortthan
 ein reicher man
 gehren leugett darneben ××
 Vnd wenn ein alter Nar Bereit
 Ein Ehbrecher ist alle Zeit
 Vnd leben thuet in schande
 Wan du nicht ein
 samlest gemein
 In deiner Zarten Jngent
 was wilt du Im
 alter ver Nimm
 in der Not finden eben ×××

3.

O wie stehts fein
 in der gemein
 Wan Graue Häupter gütig
 Vnd Auch darbey
 die Alten frey
 Klug seindt in Allen dingen ×
 Vnd wenn Auch die
 herren seindt hie
 fürsichtig vnd sanftmüetig
 daz ist ein Ehr
 gott forchten sehr
 vnd auch sein lob verbringen ××
 Also der weise man fürwar
 das fünft vnd zwanzigste klar
 Thut dise Stuckh firhalten ¹⁾
 Darnumb sol sick
 Gar menigklick
 Der gueten lehr befeisen
 Der bösen that
 Abstehn mit rat
 So mag es wol gelingen ×××

Anno gedicht Zu Draglau ²⁾ durch Thoma Büserl

XXX. Klag: vnd Grabschrifft Über den Töttlichen Abgang des Erbarn vnd Wolgeachten Abrahami Letschers, Gewesenen Burgers vnd Tuchmachers: So wol der Löblichen deutschen Meister Singkunst vnd Poeterey Lieb-

¹⁾ In den letzten zeilen dieses gedichtes hat sich Heiberger, wie auch sonst öfter in der genannten hs., einer geheimschrift bedient, die einige ziffern als buchstaben verwendet: 1 = a, 2 = b, 3 = c, 4 = i, 5 = k, 6 = l, 7 = m, 8 = n, 9 = r (vgl. Schröer, Germ. Stud. II). In der hs. haben demnach die schlusszeilen des gedichtes folgende gestalt:

Thnt d4se stu35h f49h16te8
 D19u72 so6 s435
 G19 7e84g56435
 De9 guete8 6eh9 2ef6e4se8
 Der 2üse8 that
 12steh8 7it 9it
 So 7ig es wo5 ge648ges.

²⁾ Die namensformen *Draglau* und *Driglau* finden sich in meistersingerhandschriften öfters und sind durch eine zusammenziehung aus *zu der Iglau* entstanden. Durch den gleichen proecess bildete sich ja auch der name *Troppau* aus *zu der Oppa*. Nur blieb hier die zusammengezogene form herrschend, während sie bei *Iglau* nicht durchdrang.

haber vnd deroselben Brüderschaft Beysitzer der Stadt Iglaw
 alhie. Welcher Vergangen 21 Octobris, seines alters im 47 Jhar,
 Von Gott auß diesem Jammerthal in die Ewige freude ab
 gefodert worden. Vnd den 24 diz A 1621
 Zu seiner Ruhestat ehrlich vnd Christlich begleitet.

Peregrinns:

Es giebt der klare augen schein,
 Wie der Todt täglich dringt ein,
 Bei den Menschen on Unterscheidt,
 Wie denn auch ietz mit Klag Vnd leidt
 Ich sehe mit traurigem Muth,
 Daß man ein leich hertragen Thuth
 Zur Ruhe statt in begleitten fein,
 Doch möcht ich gern berichtet sein,
 Waß er gewest sey fur ein Mann,
 Mein freund ich Bitt Zeigt mir das an
 Den ihr wol wist sein wandel gar,
 Vnd was gestalt sein Leben war,
 Vielleicht, Gottes fürchtig from Vnd trew,
 Weil man führt so groß klag vnd rew,
 Viel weinens, traurens Mannigfalt
 Von Mann Vnd weiben, Jung Vnd alt
 Daß mich auch selbst erbarmen Thut
 Bezeugt Von im die Warheit gutt.

Civis:

In der schrift ich gelesen hab,
 Wen man deinen freundt trägt Zu grab,
 So bewein Vnd Betrauer ihn,
 Alß gieng mit im dein freundt dahin,
 Jedoch Zur maß dasselbe ich
 Auch muß betrachten hertziglich
 Ich mag euch fur Trauren Vnd Klagen,
 Ein kurtzen bshied Von im kaum sagen,
 Jedoch dieweil ir solches Begehrtt,
 Vnd die leich der warheit auch wertt,
 Den im Gott Vnd sein Heilig wortt,
 Der best Schatz war an jedem Ortt.
 Stelt sich beim selben fleissig ein,
 Vnd richt darnach daß leben sein,
 Waß nur gereicht Zu Gottes Ehr,
 Dor Zu ließ er sich Brauchen sehr,
 In dem Weinberg des Herrn gar
 Er ein Treier arbeitte war,
 Trug auch sehr grosse Lieb Vnd gunst

Zur deutschen Meister gsanges kunst,
 Zur lob der kunst Vnd Gott Zu ehr
 Auch fortpflantzung reiner lehr',
 Manch schönes meisterlied gedicht,
 Daß man im lob Vnd danck drumb spricht,
 Die gantze löbliche Bruderschaft,
 Die meister Singer sind behaft
 Mit grossen trauren in gemein
 Fur dem tödtlich abschied sein,
 Politisch war er auch all Zeit
 In Ziel mit ehr Vnd redligkeit,
 Sanftmüttig glindt fridsam
 Hat ein ehrlichen guten Nahm
 wie von ein Christen wird begert,
 wart auch jederman lib vnd wert,
 Vnd lebet wol mit fried Vnd ruh
 Biß er Thet seine augen Zu,
 Gott hat in auch gesegnet feiu,
 im ehstand mit 8 kinderlein,
 Von welchen noch 7 im leben,
 den gott der allmechtig wirdt geben
 durch vorlegung trost Vnd gedult,
 Ihr pfleger durch sein gnad vnd huldt,
 Sampt irer mutter Hoch betribt
 Vnd weil der Verstorbene geübt,
 glauben Vnd gutt gewissen Rein,
 Behalten biß ans ende sein
 wirdt im auch Gott beilegen schon
 die ewig Vnverwelklich kron
 die er hat bei der engel schar
 Da ist das ewig Jubel Jhar

Die Ersame Brüderschaft der
 deutschen Meister Singer.

XXXI. Ordnung wie es sol in der Bruderschaft gehalten werdenn.

Erstlich, sollen Alle Jar mit Vorwissen Eines Ersamen Raths 4 Schulen gehalten werden, die erste zu Weinachten, die Ander Auff Ostern, die dritte Auff Pfingsten, Von diesen dreyen Schulen sol das gelt in die gemeine Bruderschaft kummen, die Virdte sol gehalten werden den Sontag vor Michaeli, dasselbig gelt sol den Merkern Allein bleiben.

Zum Andern, sollen alle Jar Am tag Michaeli die Merker den Singern rechnung geben, von dem was sie das Jar von den Schulen haben Empfangen, vnd die Schulzetteln mindern vnd mehrern, nach gelegenheit der zeitt.

Zum dritten wo ein Singer für seine person Allein schul hilt, der sol den Singern geben ins pult 6 Ge.

Zum virdten, sollen die Jungen Singer, den Alten gehorchen in Erlichen sachen, sonderlich wen die Singer Comedi hiltten, Wo sich aber Einer mit freuntlichen worten hören ließ, daraus zwitragt vnd spalt entspringen möcht, der sol in der Singer straff sein.

XXXII. Der meister Singer artickelsprieff |

Der Erst artickel

Es sollen in vnnsrer Singer Zech | weder offentliche Ebrecher noch vnredlich vermackelne personen | nicht¹⁾ . . . werden vil weniger ob götter, vnnnd dergleichen |

Zum anddern ist es auch billich vnnnd breuchlich, das die geselschafft der singer alle 14 tag nach der letzten predig zu samen kumen vnnnd vmb kleintot singen, doch aus heiliger gottlicher schriefft Zu solchem singen sollen die Mercker aus der loden ettwas benor geben, domit die Jungsten singer vrsach hetten den Sabath mit gottes wort tzu tzu bringen auff das sie gottes wort lieb gewinnen | vnd ihn der biblien bekannndt wurden daraus sie den gehorsam gottes, vnnnd die lieb der nechsten lernen erkennen,

Zum 3 damit man was aus der loden zu geben hette, so soll ein ieder singer 3 de auff legen |

Zum 4 so sollen ihn vnser versamblung verpotten sein gottselestrung, ehr letzung, Spil, Zank, Hader vneinnigkeitt, verachtung, In suma alle vppigkeit | daraus vnrrath entstehen mag bey erkenter straff der mercker, ausser einer Erbaren rath vorbehaltener straff²⁾,

Zum 5 wer einem ein halbes Zu trunk, der sol 3 de Zur straf geben, für ein volles 6 de, vnnnd so wol der bescheid thut,

Zum 6 sol keiner kein schul halten an vorwissen der mercker vnnnd gantzen singer Zech,

Zum 7 sol keiner kein schul halten er sey den zuor gefreit worden, vnnnd habe darumb zu weisen

Zum 8 sol kein Singer wieder daz gemerck reden, redet er aber da wieder, so sol er in der mercker straff sein, so fern aber einer beschwer helt, der mag sich auff den andern tag nach gehaltener schuel Zu den merckern vorsteigen, da werden ihm seine feel angetzeigt werden, vnd sol einem wie dem andern gemerckt werden, waz aber ihm singen Zu straffen ist, wie man die straff verstehen vnnnd aus teilen sol, findet man ordentlich vnnnd weitlefftig ihn vnnsrer Tablatur |

XXXIII. Laus Deo Semper. Anno 1615. In Iglaw.

Im Namen Gottes des Vaters, Gottes Sohnes, vnd Gott des heiligen Geistes, Amen.

Auß guetem Bedencken, wolmeinendem hertzen, treulichem gemüthe,

¹⁾ Ein wort unleserlich; dürfte „gefreit“ heißen.

²⁾ Eine ähnliche, wahrscheinlich auf eine gemeinsame quelle hindeutende vorschrift findet sich bei Puschman s. 33 des neudrucks.

freundlicher neigung, Gottseligem eifer, auch grosser lieb Vnd gunst Zu der Christlichen kunst des deutschen Meistergesangs: damit Gottes ehre gesucht, die Christliche kunst erbauet Vnd fortgepflantzet werde: Also haben wir als liebhaber Vnd gefreite Singer, Mercker Vnd Beysitzer auch Burger Vnd Mitwohner alhie in der Keyserlichen Statt Iglaw diese Schulordnung eintrechtlich Zu stellen Vns furgenommen, dem Vhralten brauch der Singkunst nach, Vnd derentwegen Folgende Artikel auff's papier bracht: Erstlich: Halten wir alle 14 tag an einem Sontag nach der letzten predig auff ein stund oder zwo das Jhar hindurch eine Christliche Zusammenkunfft, da denn eine iede perschon Von dem eltern gefreiten Singer auch Beysitzer biß auf den iungsten einlegen sol 7 de. Zu dem ende, damit Zubestellen, was auff die öffentlichen Schulen nohtwendig, als eine deutsche Biblia, einen Singstul, Zweene Zirliche Teppich, bereitschafft Zum gemerk, Vnd was sonsten noch nohtwendig Vnd dienstlich mehr sein möchte, welches alles neben dem Anschlagebrieff in vnser laden verwahret werden sol. Zu solchem auflegen sol sich ein ieder bald nach der predig finden, welche die Zwen ersten Von dem obern tisch kommen, sollen die sand Vhr Vmbkeren, Vnterdeß werden sich die andern auch finden, wenn aber die stund ausgeloffen, wird man nach der ordnung auflegen, welcher aber Zu langsam kompt, Vnd bey seines namens ablesung nicht Vorhanden ist der wird Zur straff geben 3 de. Wer aber denselben Sontag gar nicht kompt, Vnd hatt nicht erhöbliche Vrsachen außzubleiben, auch sich nicht anmelden läst, oder sein auffleggelt nicht schiket, sol hernach Zur straff Zu erlegen schuldig sein 6 de. Wo aber ettwas für den Singern furzubringen were, oder beschwerenussen Vnd dergleichen furzutragen, sol es geschehen, wenn man auffgelegt hatt, Vnd die laden noch offen ist, wo aber nichts furzubringen, sol das gelt, was dißmal einkommen ist, in das Aufleg Register N. 1 treulich eingeschriben Vnd in die laden Verwahret werden, was auch entgegen Von sohem gelt Zur noturfft außgeben wird, sol man ordentlich Verzeichnen, damit die laden, das gelt, Vnd Register in der Rechnung vberein stimme. Diese laden, sampt dem was darinnen Verwahret, soll einem Vnter¹⁾ Vns befohlen werden mit solcher ordnung: Am tag Michaelis soll die laden alle Jar einem ondern gefreiten Singer (wie sie in der Ordnung verzeichnet) sampt der ratung öffentlich beywesen der Singer Vberantwortet werden, bey demselben sol auch das gantze Jar hindurch das auflegen geschehen. Welcher aber selbst kheine eigene behausung hatt, Vnd seinem Wirt wieder seinen willen nicht gern beschwerlich sein wolte, kan ein ehrlicher Burgersmann angesprochen werden, der ein lere stuben hette, damit solches bey ihm möchte geschehen. Wo nun die Laden dasselbige Jhar ist, diesem soll Zur dankbarkeit ettwas Zum Neuen Jhar auß der Laden Zaalung verehret werden. Es soll auch die laden kheinmal geöffnet werden, es seien denn auff's wenigste 4 Singer Von der eltern tisch dabey Vorhanden. Denn Schlüssel aber sol ein

¹⁾ Wolfskron las irriger weise hier 'Vater' statt 'Vnter' und schloss an diese stelle eine notiz über einen ladenvater (!).

anderer gefreiter Singer in Verwarung nemen. Die Laden sollen die Zwen iungsten Schuler auß Vnd eintragen.

Es sol auch im Jhar 4 mal, das ist zu Quatembers Zeiten, den Sontag Zuor oder hernach, wenn das aufflegen geschicht, diese Schulordnung öffentlich Verlesen werden. Wer denselben tag nicht dartzu kommet ohne erbüliche Vrsachen, der sol was die gefreiten Singer Vnd Bey-sitzer antrifft hernach Zur straff geben 4 ge. Einem Schuler aber so solches Verbricht, sol auff künfftiger Schul nicht gemerckt werden, oder sol auch die 4 ge Zur straff geben. Dem Verordneten Schreiber, so diese Schulordnung ablist, sol Zum ieden mal auß der laden Verehrt werden 7 de.

II. Publice oder Öffentlich die Schulen Zuhalten: Sollen derselben im Jhar auffß wenigste 4 gehalten werden, als an den 3 heiligen Festen Weinachten Ostern Vnd Pfingsten, Vnd den 10 Sontag nach Trinitatis, wenn man handelt Von Zerstörung der Statt Jerusalem, Vnd sol Von einem gefreiten Singer auff den andern, wie sie eingeschriben sind, die ordnung fallen. Wenn aber einer in solcher Ordnung auß nütigem geschäft, reisen, alter, krankheithalber solche Schul nicht könnte halten noch Verwesen, so soll sein nechster solches nach ihm Verrichten, wird ime die Zugehör auß der laden dargeben werden, sol solches auch ohne schaden wieder einstellen. Es sollen aber die Schulen mit Vergunst der Oberkeit geschehen.

Item: Vmb Micheli soll Von der Bruderschaft ein Gesellen Singeschul gehalten vnd das gelt was einkompt in die laden Zu beystener der Brüderschafft gesamlet werden. An dieser Schul sollen gesungen werden schöne Historien Von den H. Engeln, auch Historien auß der Römer geschicht Vnd andern Scribenten saupt nützlichen moralibus. An den andern 4 Schulen aber, soll nichts gesungen werden, denn was der h. Schrifft Vnd dem Wort Gottes gemäß ist Es soll sich auch ein ieder (wenn man auff die Schul wil gehen) alsbald Zu dem Schulhalter Zu bestimpter Zeit, in sein losament finden damit man nicht lang darff warten, als dann soll man ihm des geleid in der Ordnung fein Züchtig Vnd Erbar auff die Schul geben; Betreffent die Musica oder Seytenspiel, so Vorher im auff Vnd abzug gebraucht worden, es sey harpfen oder posaunen soll man schöne psalmen Vnd geistliche Lieder Spilen. Der knab welcher das furnembste gemerk, die h. Schrifft oder Biblia trägt, soll sauber vnd wolgeputzt Vor den Merkern vnd Gefreiten Singern hergehen mit einem krantz auff dem haupt geziret. Der ander knab, so die Schulkleider trägt, soll ebener massen sauber geputzt Vor den Schulern hergehen, Vmb dieses alles wird sich der Schulhalter wissen Zube-kümmern. Welcher nun nicht auff die Schul mit auff Vnd abzicht, soll Zur straff geben 5 ge.

III. Wenn es sich begeben, das ein frembder Singer herkheme, Vnd begehrte (ausserhalb Vnsr ordentlichen 5 Schulen) Singschul Zuhalten, so soll er sich Zuor bey Vns anmelden, darnach die Obrigkeit darumb ersuchen, so fern ihm solches erlaubet wird, wollen wir auch damit zufriden sein, doch soll er ein gutt Zeugnuß schriftlich haben, Vnd beweisen das er auch der kunst guten bericht wisse, Vnd ein ge-

freyter Singer sey, wo nicht sol ihm kein beistand geleistet werden. Wird es ihm Verginstiget, so sol er in die laden 15 ge zu steuer geben, Wird ihm als dann der Postbriff Vnd andere Zugeherungen, so dartzu nötig gelihen werden, doch soll er Versicherung mit einem Erbarn Burgersman thun, das er auch dasselb was ihm gelihen, ohne schaden wiedernumb Zustellen wil, Vnd werden also schuldig sein, ihm auff sein begeren in der Ordnung (wie obgemelt) das geleit solenniter auff die Schul Zugeben. Die Schuler aber, da sie gleich nicht alle ersueht, sollen sich gleichwol einstellen, Vnd neben den alten in der ordnung nachfolgen. Es mag sich auch ein ieder, dem Gott die gnad Verlihen mit einem oder mehr geistlichen Meisterliedlein gefast machen, die Schul helffen orniren Vnd zieren, dadurch Gott gelobet, geehret Vnd gepreiset werde, Vnd die Zuhörer was gutts drauß lernen.

IV. Wenn man nun an ort Vnd end gelanget, als in ein stuben oder Sol, da die Schul sol gehalten werden, sollen sich die gefreiten Singer Vnd Beysitzer an einen, Vnd die Schüler an den anderen Tisch setzen. Alsdann sol man Zum anfang der Schul ein Zirlich geistlich Lied, eines liblichen Meisterthons (ehe auff dem stul etwas gesungen wird) mit einhelliger stimme Von den Singern bey den Tischen sämentlich gesungen werden, deßgleichen ein anderes dankliedlein nach der Schul. Nach diesem mögen die Singer, wenn es die Zeit leiden wil, Schulrecht thun, als dann soll das gemerk Vmb die gaben oder Kleinoder für die hand genomen werden.

V. Das Gemerck soll bestellet werden, durch 4 sonderliche auffmerkungen, wie solches in Vnser deutschen Tabulatur Verzeichnet. Es soll auch auff das wenigste bey dem Gemerk ein Merker (oder Zwen, wann man sie haben khan) die Grammaticam Vnd ihre Regulas verstehen, Vnd etwas studirt haben, damit das gemerck recht bestellet werde, Vnd diese kunst nicht mißbrant Vnd contra artem Grammaticae vitiose ettwas gehandelt werde, auch sollen sie wissen die falschen opiniones meinungen Vnd Irrthumen von den guten Znentscheiden. Sie sollen auch trenlich Vnd fleissig nach innhalt rechter kunst Vnd nicht nach gunst merken, einem wie dem andern, Sie sind auch schuldig, nach der Singschul oder den tag hernach, einem ieden Singer, der nicht zugleichen kommen (wenn ers begehret) seinen fehl anzuzeigen, wer sich aber an ihrem anzeigen nicht begnügen ließ, sondern den Merckern darüber einredete, dem sol auff khünfftiger Schul nicht gemerket werden.

VI. Zum Schulkleinod, soll der Schulhalter einen schönen krantz Vnd Zirlichen groscher Verehren, Vnd Von 20 reimen ins gemerk, biß auff 30 nach dem loß ins gemeine Schulgemeß drum singen lassen, Zum Vergleichen aber mit einem gesetz Von 30 biß auff 40 reymen, drunter Vnd drüber sol man kheinem merken. In dem ersten gleichen sol die halbe scherff, Vnd in dem andern die gantze scherff gebraucht werden. Es mögen gedritte, gefünfft Vnd gesiebende Lieder gesungen werden, doch das kheines Vor dem andern ein Vorthail habe, wie auff ettlichen Schulen breuchlich. Zu befödernng der kunst Vmb die gaben Zusingen' sollen alle thöne frei sein, doch das sie meisterliche stollen Vnd ab-

gesäng, so ehrliche Singer Vnd Meister bewehrt, haben. Was aber wieder den Christlichen Glauben Vnd Vnsere Religion der Augspurgischen confession gesungen wird, soll mit nihten bei Vns gestattet noch begabet werden.

[Es sollen auch kheine Lieder Vmb die gaben gesungen werden, die nicht in der h. Schrifft mit ihrem text gegründet sind, Vnd sol der text so gesungen wil werden erstlich Vor dem tisch sampt den thon angemelt Vnd benennet werden, soll auch auff dem stul im Lied der text gesungen werden, wo es nicht geschieht Vnd der text oder aber der thon were Vnrecht angemeldet worden, wird nicht begabt.]¹⁾

Es sollen auch die, welche wollen ins Gemerck Vmb die gaben singen, die Wörter Vnd sonderlich die bundreimen fein deutlich Vnd klar außsingen, die Wort nicht Verzucken, damit die Merker auch solehes recht mögen beschreiben, Vnd so oft ein gesetz auß ist, stille halten, biß man das gemerk Vbersicht, wenn man ihn heist weiter singen, sol er im gesang fortfahren, sonsten wird er nicht begabt.

Wer Zuor kein Schulrecht gethan, sol nit Vmb die gaben mit singen. Welcher auff dem stul im singen lachet, soll nicht begabet werden. Die 4 gekrönten Hauptthöne sollen für andern thönen kein Vortheil haben.

Alle Lieder sollen nach Vermög der hohen deutschen sprach gesungen werden.

Ein Text soll auff einer Schul nur einmal gesungen werden, wenn einer disen text in einem andern thon auch wolt singen, wird nicht begabt, auch im gleichen.

Ein thon sol auff einer Schul nicht mehr den 3 mal gesungen werden, der 4 wird nicht begabt.

Ein text in einem thon sol das Jhar nur einmal begabt werden, aber ein text in mehr thönen mag das Jhar öfter begabt werden, also auch der thon in andern texten.

Ein Lied sol das Jhar Vber einmal auff der Schul ins gemerk nicht gesungen werden.

Die andern Straffartikel im gemerk, sollen gebraucht werden, laut Vnser deutschen Tabulatur Vnd sich darnach richten. Man soll auch die Singer, wann sie in die scherff gleichen fein bescheiden Von einander bringen, Vnd wo man sonst nicht anders könnte, ehe die ienigen (wann sie nach dem ersten gleichen, solten weiter kommen Zu gleichen) so die Vergangene Schul gewonnen, lassen leer aufgehen, Vnd dargegen hernach der Schul mit einem trunk Verehren, damit ihr angewanter fleiß nicht Vmb sonst were.

Da auch einer den andern probiren wolte, Sollen die Lieder Von 40 reymen, alletzeit 10 Verß 1 Sylben beuor haben, die Vberlangen thöne, so mehr den 100 reymen haben, sollen für denen so 100 innehalten,

¹⁾ Der in klammern gesetzte teil findet sich bloss im concept der schulordnung und in der vom stadtrate bekräftigten ordnung, fehlt aber merkwürdiger weise im eingereichten originale.

kheinen Vorthail haben, deßgleichen die Vberkurtzen Vnter 7 reimen sollen für denen so 7 innehalten auch nichts beuor haben.

Es werden auch in Vnser Schulbuch oder Register N 3 alle Schulen Verzeichnet, wer Vnd wo die gehalten, auch die text Vnd thöne welche sind begabt worden.

Es soll auch kheiner, es sey Gefreiter Singer, Merker, Beysitzer oder Schuler auff offener Schul auß der stuben oder saal nicht ein Vnd außlauffen, auch hin Vnd wieder gehen, auch mit Vnutzen reden kheiner den andern hindern, sondern mit Zucht Vnd stillschweigen sitzen, damit den Zuhörern ihre augen Vnd ohren nicht perturbirt werden, auch hernacher Von dem Volek Vbel Vnd spöttlich Von Vns geredet werde, wer solches Verbricht sol straff geben 7 de.

Wie es nun weiter auff der Schul sol gehalten werden, mit dem gemeß, tönen, texten, straffartikeln Vnd gaben ist in Vnser Tabulatur Verzeichnet, an welche die Merker Vnd Singer gewisen werden.

VII. Nach Volendeter Schul, sol dem Schulhalter, das geleid in obgeschribener Ordnung wieder Zu hauß geben werden. Welcher aber das Schulkleinod den krantz gewonnen, der wird nach den Beysitzern, Von dem alten krantz gewinner, der die Schul Zuor das kleinod gewonnen, in der mit geführt werden, auff emplösten haupt sol er den gewinnkrantz offentlich tragen, wird ihm auch der groschen oder David (dem alten brauch nach) angehengt werden, auff der lincken hand wird gehen der neue groschen gewinner, in dieser Ordnung sollen sie die ander Schul wieder auffzihen, doch ohne den krantz Vnd groschen.

Es wirdt sich aber der die Schul gehalten, gegen den Singern so ihn heim beleiten, wissen dankbarlich Zuerzeigen, sie mit einem trunk Verehren, Vnd als dann in gutem frieden Von einander scheiden.

VIII. Den Andern tag nach gehaltener Schulen, sol der so die Schul gehalten, einen Zechkrantz Zuersingen geben, Vnd wenne es beliebt, schöne historien, gleichniß, Fabeln mit ihren moralibus, doch nichts ärgerlichs, drum singen lassen, Eine Schul Vmb die ander, die eine Schul das Vberkurtze gemeß Von 7 biß auff 10 reimen, Zum Vergleichen Von 10 biß auff 20 reimen, die ander Schul das kurtze gemeß Von 10 biß auff 20 reimen, Zum Vergleichen Von 20 biß auff 30 reimen.

Welche den groschen Vnd krantz auff der Schul gewonnen, sollen an der Zech nicht mitsingen.

IX. Im thön bewehren, soll kheiner mit dem gemeß oder gebänd in einen andern thon greiffen, auch in der Melodei nicht Vber 6 sylben, Vnd sol 3 mal Von seinem meister gehöret werden, Vnd alls dann sol man in benennen, Vnd Zum gedechtniß einschreiben, wie solches weiter in der Tabulatur Verzeichnet.

X. Es sollen alle Öffentliche gemerk in Schenkheusern Vuterwegen bleiben Vmb gaben Zusingen, wer darwider handelt, sol nach erkenntniß der eltern gestrafft werden. Es soll auch kheiner kheinen geistlichen Meistergesang in den Schenkheisern Vnd bei nechtlicher weil auff der gassen singen, damit nicht ergerniß gegeben würde Vnd der kunst ein schandfleck angehengt würde, da aber ia einer auß guter andacht solehs

thun wolte, soll er Zeit, stät, perschon Vnd sich selbst wol in acht nehmen.

Auch sollen strasser, ratzer, pasquillen oder sonst Vnbillige Vnd Vnzichtige Lieder Vermitten bleiben, auch das schreien Vnd iauchzen Vnterwegen lassen, wird einer in solchen fällen Zu Vngelegenheit kommen, darff er sich Vnseres beistands nicht getrösten.

XI. Wenn es sich begeben, das sich ettwā ehrliche Burgersleute, Gottsförchtige Vnd woluerhaltene perschonen, Singer, Schuler oder sonsten liebhaber dieser kunst Zu Vns wolten begeben, Vnd neben Vns derselbigen beiwohnen, aufflegen Vnd auff öffentliche Schulen auffziehen, singen, Vnd singen lernen, wollen wir sie gerne bei Vns haben, sollen also in die laden Zuerlegen schuldig sein 15 ge, Vnd den Veronten Schreiber, der ihre namen einschreibet 3 ge. Aber leichtfertige, ruchlose, Vnredliche Vnd Verdechtige perschonen, öffentliche Ehebrecher, Hurer, Vnd auch die nicht Vnser religion verwante, sollen in dieser Christlichen Zusammenkunfft nicht eingelassen werden, man sol auch ihrer müßig gehn, damit nicht dem Wort Gottes Vnd guten künsten auch Vnserer Schul Vns Vns Von ihnen ein schandfleck angehenget wurde, dadurch auch Gottes ehre Verbindert, Vnd wir neben ihnen in Verdacht komen, Vnd wo fern einer Zu Vns were einkommen Vns Vns seine Vuredligkeiten, böse stück, schwermereien oder ketzereien nicht bewnst weren gewesen, Vnd wir solches hernach erst erfahreten, soll er Von der Laden Vnd Bruderschaft wieder abgewisen werden. Wenn sich aber ein Schuler Zu einem gefreiten Singer begeben wil, diese kunst Zulernen, soll in sein meister Vor die Singer an einem Quatember Vorstellen, Vnd in die lernung annehmen, Vnd den Singern angeloben, soll als dann eingeschriben werden, was er legen sol ist obgemelt, mögen sich aber Vmb das lehrgelt mit einander Vergleichen wie sie können. Eines gefreiten Singers Sohn aber geneist seines Vatters gerechtigkeit, darff nur einlegen 6 ge, dem Schreiber 3 ge.

XII. Wenn nun einer wil gefreiet werden, soll ihn sein Meister 14 tag Zuor. bei den Singern anmelden, damit man sich mit dem Probiren gegen ihm mag Versehen. Es soll auch kheiner gefreit werden, er habe denn auff einer öffentlichen Schul Zuor auffß wenigst 3 kleinod gewonnen. Wann dann die Zeit kompt, so soll er auff öffentlicher Schul Vorgestellet werden, da soll man ihn durch die 6 ordentlichen gemeß probiren, wo er aber in der probirung nicht bestünde, soll er denselben tag nicht gefreiet werden, in welchem gemeß er bestanden, soll er hernach wiederumb anheben. Wann er nun geprobiret Vnd wol bestanden, wird ihm Vor dem tisch Von seinem Meister furgelesen werden, wie er sich die Zeit seines lebens bey dieser kunst Verhalten soll, als dann wird er auch entgegen mit hand Vnd mund angeloben, da wird ihm ein krantz auffgesetzt werden, Vnter demselben wird er auff dem stul einen hort in den 4 gekrönten Hauptthönen singen, als dann soll er in Vnser buch eingeschriben werden, welchen tag Vnd auff welcher Schul es geschehen. Wirdt der neue gefreite dem schreiber Zuerlegen schuldig sein 4 ge.

Das gelt Von der ersten Schül so er hilt, soll seines lehrmeisters sein, doch das er die Ordnung erwarte, biß das die Schul auff ihn kompt.

XIII. Es soll auch hinfüro, wenn ettwan ein gutt freund, ettwas in diese Bruderschaft Verehrete, oder nach seinem tod ettwas darein Verordnete, es sey Von schönen Liedern, büchern, teppichen, gelt, groschen oder dergleichen, das soll Zu longwiriger gedechnuß eingeschriben, Vnd mit gutem fleiß Verwahrt behalten werden, soll auch bey vns alhie in der Statt Iglau bei den Meister Singern Verbleiben. Wenn aber einem ettwas herauß gelihen wurde, das soll mit der elteren wissen geschehen, auch wieder darein ohne schaden Vberantwort werden.

XIII. Man soll auch in Vnsern Zusammenkhnfften Von dem Ehrwürdigen Ministerio, auch Von der Obrigkeit so Vns Von Gott furgesetzt ist nicht spöttlich Vbel oder Verächtlich reden, sondern wann man ihrer Zu red wirdt, in besten Vnd ehrlichsten gedenken.

Wann auch bei dem Tisch oder auff dem stul, es sey auff der Schul oder Zusammenkhnfften geistliche Lieder gesungen werden, soll man Gott Zu ehren das Haupt entplösen.

XV. Es sollen Vnsere Zusammenkhnffte, aufflegungen, Schulen gehalten werden, Ehrlich, Erbar, friedlich Vnd Zichtig. Soll auch alle Gottslesterung, Spiel, Zanck, Hader, Vneinigkeit, Verachtung, außlachen, schenden, schmähen, Vnzichtige wort, Vnd in Summa alle Vppigkeit, darauß Vnrath entstehen mag Vermitten werden. Es sollen sich auch die Schuler halten wie gebreuchlich Vnd ehrlich, den alten nicht fur noch einreden, auch ihnen in allen ehrlichen Vnd billichen sachen gehorchen, damit nicht Vnordnung Vnd Vneinigkeit entstehe. Wo sie aber deme nicht nachkämen, der Erbarkeit Vnd anderer tugend Vergesseten, sollen sie ihr gebürliches capitel nach nothurfft wolbekommen, Im faal sie aber hernach noch nicht Vom Vbel abstiünden, Vnd noch grösseres Verbrechen, Von der Laden Vnd bruderschaft gantz Vnd gar abgewisen werden. Wer sich aber mit bösem fursatz wieder die Bruderschaft setzte, mit droen Vnd dergleichen, soll einem Ehrsamen Rhatt angemelt werden.

XVI. Wenn ein Schuler ettwas Vor der Meister oder Singer tisch, es sei auff die Schul oder Zusammenkhnfft furzubringen hette, soll er seine meinung Vor sich selbst allein mit emplösten haupt, auch mit gutem Verstand Vnd bescheidenheit Vorbringen, damit ihme auch der gebür nach möchte geantwortet werden.

XVII. Es soll auch ein ieder Singer Zu rechter Zeit, wenn die Zusammenkhnffte oder Zechkrantz Vollbracht sind, heimgehen, damit der Wirt nicht beschweret wurde, Vnd eine Obrigkeit ohne mühe, Vnd ander leit ohne ergerniß bleiben möchten.

XVIII. Wenn einem auß dieser Bruderschaft der seinigen nahende blutsfreindschaft mit tod abginge, es sey Vater, mutter, Bruder, Schwester, Weib vnd Kind, wird ein ieglicher schuldig sein auß Christlicher Lieb dem Verstorbenen das geleit Zu seinem rhubettlein Zu geben. Der Jungste Schuler sol der Bruderschaft anzusagen schuldig sein, wer aber sich nicht einstellt Vnd mitgethet, soll Zur straff erlegen 2 ge. Er soll

auch anzusagen schuldig sein (auff der elteren befehl) wann ettwan nötige Vrsachen türfallen Zusammen Zukommen.

XIX. Damit auch Ordnung der perschonen im sitzen Vnd gehen auff Vnd Von der Schul, auch in Zusammenkhunfften Vnd aufflegen geschehe, wollen wirs also gehalten haben.

Erstlich, die Gefreiten Singer, nach dem sie sind gefreiet worden.

Zum andern, die Beysitzer, nach dem sie sind in die gesellschaft einkommen. Doch mit den beeidigten oder amptserschonen, so noch mechten dartzu kommen, mag ein Vnterschid gehalten werden, Vnd ihnen ein stell bestimmt nach erkenntniß der eltern.

Zum dritten, die Schuler, nach dem sie sindt einkommen, doch mag auch einer oder der ander, nach erkenntniß der elteren erhöht werden, es geschehe nun wegen des alters, Verstands, kunst oder würden nach.

XX. Zum Beschluß, Soll auch aller Zank Vnd widerwillen, wie schon obgemelt, nicht Vnter Vns befunden werden: Wir sollen aber Vnd wollen Vil mer (durch Gottes Gnade) Vnter einander friedlich Vnd eintrechtig handeln Vnd wandeln nach der lehr des h. Apostels Pauli an die Colosser cap. 3. da er spricht: So Zihet nun an, als die außgewhlten Gottes heiligen Vnd geliebten, hertzliches erbarmen, freundlichkeit, demut, sanfftmut, geduld, Verträge einer dem andern Vnd Vergebet. Lasset das wort Christi Vnter euch reichlich wohnen in aller weißheit. Lehret Vnd Vermanet euch selbst mit psalmen, lobgesengen Vnd geistlichen liblichen Liedern, Vnd singet dem Herren in eurem hertzen, Vnd alles was ihr thut mit worten oder wercken, das thut alles in dem Namen des Herren Jhesu, Vnd danket Gott Vnd dem Vatter durch in. Haec Paulus.

Dieser Vnser fuhrnehmen Vnd Ordnung, soll dahin gereichen,

Gott dem Allmechtigen Zu ehren, Seinem heiligen namen Zu Lob vnd preiß: Zu außbreitung seines heiligen worts: Zu fortpflanzung seiner Christlichen kirchen: Zu auferziehung der ingend Zu Christlichen tugenden: den h. Engeln Zur freude: dem Teufel Vnd der Gottlosen welt Zu trotzt: Zu ergetzlichkeit Vnsers gemüts: Zur frölichkeit Vnseren nechsten; Vnd entlichen auch Zu Vnser Seelen heil Vnd seeligkeit. Das Verlei Vns Gott der Vater durch seinen Sohn Jhesum Christum in krafft des h. Geistes, mit seiner gnad Vnd seegen. Amen.

Register zur Wolf Bauttnerischen handschrift 8.

Um die benützung der Wolf Bauttnerischen handschrift zu erleichtern, gebe ich im folgenden ein register nach vier Gesichtspunkten geordnet.

(Die cursiven zahlen beziehen sich auf lieder von Iglauer meistern.)

I. Die stoffe:

Schulkünste: s. 1. 13. 40. 82. 173. 197. 246. 444. 888.

Vorgesänge (bez. beschlüsse): 1. Auf weihnachten: s. 48. 162. 163. 175. 184. 238. 405. 626. 740. 851. 925. 1056. 1115. 2. Auf ostern: s. 11. 74.

144. 217. 442. 447. 605. 714. 967. 1053. 1091. 1119. 1121. 3. Auf püngsten: s. 609. 793. 897. 962. 970. 1105.

Figuren: s. 34. 50. 103. 333. 686. 902. 1080.

Verschiedene stellen der bibel in beziehung zu einander: s. 18. 157. 187. 210. 242. 568. 574. 694. 704. 745. 750. 779. 1113.

Paraphrasen bibl. stellen: Genesis cap. I s. 269. II 1075. II und III 367. III 166. V 935. VI 315. 760. XIII 972. XVII 306. XXI 584. XXII 878. XXVI 786. XXXV 644. XXXVII 905. XXXIX 101. 940. XL 682. XLI 882. XLII und XLIII 942. XLIV 840. XLV 304. XLIX 314. — Exodus II 487. XIII 457. XXV 708. — Numeri XI 767. XXII, XXIII, XXIV 281. — Deuteronomium II 855. — *Die 5 Bucher Mose Kurtzlich Begriffen* 253. — Josua IX 1047. — Richter VI 784. VII 364. X 461. XI 903. XII 899. XII 689. XIV 699. XVI 16. XIX 668. — 1. Samuel XVI 488. XVIII 912. XXIII 458. — 2. Samuel IV 454. VII 564. XVIII 932. XXIII 312. — 1. Könige III 1055. XVIII 115. — 2. Könige I 578. II 75. III 628. IV 692. V 997. V 309. VI und VII 118. XX 613. — 2. Chronik VII 880. XIX 920. XXXIII 408. — Esther III—IX 291. — Hiob XXIX 409. — Psalmen I 167. II 236. 389. 596. VII 142. 379. 598. VIII 1039. XII 153. XIII 719. XIV 867. XXIII 136. 1058. XXV 662. XXVII 342. XXX 790. XXXVI 261. XXXVII 110. XXXVIII 590. XLVI 701. LI 890. LII 177. LVII 1021. LXI 406. LXII 301. LXIII 1024. LXVII 451. LXIX 716. 748. LXXIII 587. LXXV 592. LXXXII 834. LXXXVI 399. 679. XC 56. XCI 152. XCVII 930. C 171. CII 326. CIV 121. 948. CXI 873. CXII 105. CXVII 130. CXXIV 690. CXXVI 112. 1077. CXXXIX 829. CXLI 594. CXLV 29. CXLVIII 772. CL 138. 180. — Die sprüche Salomons III 58. XXX 331. 853. — Prediger Salomo V 1059. — Das hohe lied VII 381. — Esaias I 9. V 15. 671. XI 356. XVIII 865. XL 361. XLII 624. LIV 639. LX 836. — Jeremias III 180. 412. IV 71. V 181. X 868. XXVII 357. XXXI 1099. XXXIII 909. — Ezechiel XIII 886. XV 155. XXI 363. XXXI 832. — Daniel II 631. V 354. VI 308. XIII 372. — Hoseas XIII 567. — Joel IV 559. — Amos V 1019. VII 1001. — Jonas I bis IV 774. — Zephaniah III 86. — Haggai II 347. 348. — Zacharias I 370. VII 561. — Das buch der weisheit IV und V 289. V 202. VI 723. XII 349. — Sirach I 107. 164. III 125. VII 611. 673. VIII 25. X 124. XIII 336. XIV 678. XV 328. XVII 366. XX 344. XXIII 77. XXIX 452. XXX 127. XXXII 128. XXXVIII 847. XLII 449. L 53. 125. — 1. Makkabäer III 795. X 752. LXV—LXVII 616. — 2. Makkabäer II 857. VI 923. XV 844.

Neues testament: Matthaeus cap. I s. 807. 927. 958. 974. 979. II 677. 797. 884. 928. 963. 1089. III 55. 311. 788. IV 4. 728. 933. V 433. VII 702. VIII 64. IX 411. XI 330. XIII 670. XV 424. 464. XVII 731. 799. XVIII 150. XX 733. XXI 426. XXIV 38. 108. 637. XXV 88. 132. 231. 1023. XXVI 804. 893. 976. 1125. XXVIII 470. — Marcus IV 429. VI 492. VIII 1012. XVI 466. 643. 675. 769. 838. 913. 1043. 1071. — Lucas I 436. 474. 806. 811. 985. 1003. 1082. 1084. 1087. II 32. 170. 338. 358. 468. 476. 481. 485. 582. 900. 959. 983. 987. 995. 1127. III 607. IV 1132. VI 706. VII 350. 1041. IX 432. X 754. 1015. XI 684. 726. XII 96. 403. 849. XIII 178. 770. XIV 665. XV 1030. XVII 992. XVIII 635. XIX 946. XXI 69. 261. 434. XXII 738. 981. XXIII 490. 623. 907. XIV 755. 765. 813. 842. 1036. 1093. 1117. — Johannes I 401. 633. II 757. IV 1026. 1028.

V 501. VI 61. 827. VII 965. VIII 1034. X 603. XI 249. XIII 334. 735. 956. 1009. XIV 51. 419. 951. XVI 6. 730. 1102. XVII 952. XIX 423. 1097. XX 352. 944. 1007. 1059. 1129. XXI 340. 472. — Apostelgeschichte I 1052 1123. II 224. 809. 922. 1107. IV 478. 910. 1109. V 1111. XII 416. XVIII 655. XIX 895. XX 939. XXIII 483. — Sendschreiben Pauli: an die Römer II 2. XII 1073. XIV 870; — 1. an die Corinthier I 667. VII 186. XI 206. 657. XII 182. XV 200. 763; — an die Galater IV 319. 321; — an die Epheser IV 697. V 417; — 2. an die Thessalonicher II, II 989; — an Titus II 1006. III 322; — an die Hebräer XI 171. — Apokalypse V 742. XIV 105. XIX 79. XXI 600. XXII 208.

Paraphrasen des katechismus: Die zehn gebote cap. I—X s. 501. VIII 73. — Der glaube I—XII 514. 393. — '6 stück' des hl. glaubens 437. Das vater unser I.—VII. bitte 537. 173. — Die sacramente: taufe 548. 549; — das sacrament des altars 554. 556; — busse 551. 551. 553. — Die passion 515.

Te deum laudamus s. 721. 1045.

Gebete s. S. 46. 66. 73. 98. 99. 100. 135. 135. 300. 443. 446. 710.

Betrachtungen s. 21. 27. 36. 47. 63. 67. 84. 90. 95. 109. 122. 123. 129. 131. 139. 140. 145. 168. 193. 195. 199. 213. 216. 220. 222. 228. 240. 273. 278. 285. 290. 346. 376. 385. 395. 439. 440. 491. 557. 577. 645. 650. 712. 978. 1062. 1064.

Neujahrsgedichte s. 43. 45. 391. 421. 660. 1066. 1068. 1078.

Jubeljahr s. 158. 233.

Eptaphium s. 244. 383. 585. 621.

II. Die weisen.¹⁾

- 5 (1:3) Der überkurtze Ton Heinrichs v. Efferding s. 73.
- 6 (2:2) Der kurtze Ton Georg Hagers s. 135. 135. 173.
- „ (2:2) Die kurtze Abentrött Georg Hagers s. 130.
- 7 (2:3) Der kurtze Ton Cunrat Nachtigals s. 105. 125. 127. 170. 180.
- „ (2:3) Der kurtze Ton Michel Francken s. 74.
- 8 (2:4) Die Hönweis Wofframs s. 180. 439. 443. 511.
- „ (2:4) Der theilte Ton Hans Foltzen s. 163. 171.
- 9 (2:5) Der Blutton Stollen s. 123. 139. 502.
- „ (2:5) Der Blutton des Foltzen s. 166.
- „ (3:3) Der vergulte Ton Wolffrons s. 128. 551.
- „ (3:3) Die alte Weis S. von Steur s. 347.
- 10 (3:4) Die gesprengte Negeleinweis M. Georg Danbecken s. 46.
- „ (3:4) Die Feilweis Hans Foltzen s. 98. 124.
- 11 (3:5) Die Reyweis Georg Harders s. 363.

¹⁾ Die vorstehende zahl gibt die verszahl der weise an, die in klammern stehenden zahlen das verhältnis der zeilenzahlen des stollens und des abgesanges. Wo eine weise in einem horte vorkommt, befindet sich die betreffende seitenzahl in einer klammer. Ausserdem ist dann nicht die seite genannt, auf welcher die weise, sondern die, auf welcher der hort beginnt.

- 11** (3:5) Der Spigelton Hainrich Frauenlobs s. (88). 173. (178).
 „ (3:5) Der schwartze Ton M. Klingsors s. 122.
12 (3:6) Die Grundweis Hainrich Frauenlobs s. (178). 506. 1066.
 „ (3:6) Die klingende Vesperweis Georg Hagers s. 99. 121.
 „ (3:6) Der feine Ton H. Walthers s. 545.
 „ (4:4) Der kurtze Ton Hainrich Mügling's s. 1077.
 „ (4:4) Der kurtze Ton L. Nunenbeken s. 511.
13 (3:7) Der kurtze Ton Hans Sachsen s. 109. 138. 553.
 „ (3:7) Der gulden Ton Regenbogen s. (88). 542.
 „ (4:5) Die Jungfrauweis Sebastian Wilden s. 100. 107.
14 (3:8) Der kurtze Ton Hans Vogels s. 48. (88). 167. 541.
 „ (3:8) Die Meienweis Ulrich Eisslingers s. 45.
 „ (4:6) Der süsse Ton Harders s. (178). 508.
 „ (4:6) Die Angerweis M. Mülners s. 348.
 „ (5:4) Der hohe Ton Fritz Kettners s. 311. 503.
15 (3:9) Der rotte Ton Petter Zwingers s. 108.
 „ (3:9) Die Schaffweis Baltasar Loschers s. 1058.
 „ (3:9) Der verholne Ton H. Frauenlobs s. 357.
 „ (4:7) Der vergessne Ton H. Frauenlobs s. 47.
 „ (4:7) Der Pflugton Sighards s. 501.
16 (4:8) Der Kreutzton H. Walters s. 411.
 „ (4:8) Die Grefferey Fritz Zorn s. 63. 73. 405. 549. 556. 609.
 „ (5:6) Die Nahtweis Klingsors s. (494).
 „ (5:6) Der gaille Ton Frauenlobs s. 867.
 „ (5:6) Die Cirekelweis Albrecht Lesehen s. 510.
 „ (5:6) Die Brieffweis B. Regenbogen s. 509.
17 (5:7) Der Hoffton Mügling's s. 537. 847.
 „ (5:7) Die Feuerweis Wolff Buehners s. (88). 710. 948.
 „ (5:7) Der liebe Ton Caspar Singers s. 546.
18 (4:10) Die Froschweis Hainrich Frauenlobs s. 449. 504.
 „ (1:10) Die fröliche Feldweis Baltas Krübel's s. 395. 1021.
 „ (5:8) Der Baumton Hans Foltzen s. 538. 623.
 „ (5:8) Die Paradeisvögelweis A. Busehmans s. 1075.
 „ (5:8) Die Freutweis des Hans v. Maintz s. 882.
 „ (5:8) Der blowe Ton H. Frauenlobs s. 314. 551.
 „ (5:8) Die süsse Klagweis G. Danbeeken s. 1030.
 „ (6:6) Die grüne Hagweis Georg Hagers s. 95.
 „ (6:6) Die Rottkropffleinweis A. Busehmans s. 346.
19 (3:13) Geschwinder Ton Hainrich Frauenlobs s. 312. 551.
 „ (4:11) Der hohe Ton des Stollen s. 670.
 „ (5:9) Der güldne Ton des Cantzlers s. (494). 548.
 „ (6:7) Der Creutzton Wolframs s. (494). 754.
 „ (6:7) Der grüne Ton Hainrich Frauenlobs (88). 513.
 „ (8:3) Die Tagweis des B. Regenbogen s. 512.
20 (3:14) Der lange Ton Mügling's s. (494). (564). 939. (952). 1019.
 „ (3:14) Die Gsangweis Römers s. 444. 476.
 „ (3:14) Die verschriene Lautterweis Bernhart Birschels s. 308.

- 20 (4:12) Die hohe Gartweis Jeronimi Schmidts s. (168). 300. 436. 437. 446. 447. 485. 490. 526. 626. 925. 927. (1030).
- „ (4:12) Die Goldhamerweis A. Buschmanns s. 340.
- „ (5:10) Die hohe Knabenweis des Paulus Schmid s. 64. 740. 772. (1030). 1055.
- „ (5:10) Der klingente Ton Hans Sachsen s. 533. 873. 899. 900. 902.
- „ (5:10) Die Meienweis Lorentz Wessels s. 200. 222. 523.
- „ (5:10) Der Kupfferton H. Frauenlobs s. 67. 667. 912.
- „ (5:10) Die gulden Radweis H. Frauenlobs s. 67.
- „ (5:10) Der neue Ton Hainrich Frauenlobs s. 356.
- „ (5:10) Die Schrottweis Martin Schrots s. 383. 721.
- „ (5:10) Die Lillingweis Hans Vogels s. S. 416. 470. (1030).
- „ (5:10) Die Glaßweis Hans Vogels s. 408. 525.
- „ (5:10) Die Klagweis Hans Vogels s. 624.
- „ (5:10) Die gstraffte Zinweis des G. Christian s. 730.
- „ (5:10) Die klingente Nachtigalweis des A. P[uschman]. s. 342.
- „ (5:10) Die rürende Rüsselweis des Nicolaus Lindwurm von Steur s. 592.
- „ (6:8) Die Schneweis Michel Mülners von Ulm s. 244. 417. 421. 423. 430. 442. 527. 1078.
- „ (6:8) Die Ahment des Stollen s. 6. 110. (491). 613. 668.
- „ (6:8) Die kurtze Tagweis M. Vogels s. 36. 66. 712. 1015.
- „ (6:8) Die Rauttenkrantzweis Frantz Kalfurters s. 2. 9. 51. 119.
- „ (6:8) Die Bliüewis des Michael Lorentz s. 532. 842. 928.
- „ (6:8) Die Kinderweis L. Wessels s. (1030).
- „ (6:8) Die Freutweis Hans Rosengarts s. 406. 567. 584.
- „ (6:8) Die Tagweis Heinrich Frauenlobs s. 728. 956. 1030.
- „ (6:8) Der Rossenton Hans Sachsen s. 424. 452.
- „ (6:8) Die grün Weingarttenweis Georg Mairs s. (90). 105. 177. 231. 1023.
- „ (6:8) Der gewundne Ton des Caspar Klipisch s. 140.
- „ (6:8) Die elende Wanderweis G. Oswaldts s. 77.
- „ (6:8) Die gulden Mundlipenweis Cunrat Lipen s. 55.
- „ (6:8) Der schwartze Ton Hans Vogels s. 714.
- „ (6:8) Der frische Ton Hans Vogels s. 82. 585.
- „ (6:8) Die süsse Klagweis M. Georg Danbecken s. 152. 153. 1006.
- „ (6:8) Die Kelberweis des Hans Haid s. 893.
- „ (6:8) Die kalte Pfingstweis Georg Hagers s. 101. 129. 168. 735.
- „ (6:8) Der lange Ton des Hopfengarten s. 868. 1030.
- „ (6:8) Die Jünglingweis des Hans Pantzer s. 157.
- „ (6:8) Die geborgte Grasmuckenweis des A. B[uschman]. s. 338.
- „ (6:8) Die verlorne Gumpelweis des A. P[uschman]. s. 344.
- „ (6:8) Die Spruchweis Hans Sachsen s. 131.
- „ (6:8) Die geborgte Freutweis G. Schallers s. 309.
- „ (7:6) Der grane Ton des Regenbogen s. 635. 933. 1111.
- „ (7:6) Der abgeschidne Ton Linhard Nunenbeken s. 878. 992.
- „ (7:6) Die Morgenweis des S. von Steur s. 53. 940.

- 21** (7:8) Die hohe Glaßweis Daniel Osten s. 349.
 „ (8:4) Der lange Ton Cantzlers s. 752.
 „ (4:13) Der neue Ton Six Beckmessers s. 770.
 „ (5:11) Der hohe Ton Hans Foltzen s. 639, 689.
 „ (5:11) Die süsse Erberweis H. Christof Weyenmairs s. 290.
 „ (5:11) Die Gsellenweis des S. von Steur s. 361.
 „ (5:11) Die gulden Radweis Frauenlobs s. 1052.
 „ (6:9) Die Jungfrauweis W. Herolds s. 186.
 „ (6:9) Der schlechte Ton Caspar Sinngers s. 350.
 „ (6:9) Der abgespitzte Ton des C. von Wirtzburg s. 494.
 „ (6:9) Der Abentton Cunrad Nachtigals s. 769.
 „ (7:7) Die hohe Morgenweis s. (240).
 „ (7:7) Die warme Winterweis Georg Winters s. 596.
 „ (7:7) Die Senfftkornweis Pauli Senfftlebers s. 731, 733.
22 (5:12) Die Jungfrauweis A. Puschmans s. 336.
 „ (5:12) Der Frauenton Fridrich Kettners s. 132, 1053.
 „ (5:12) Die drette Fridweis Baltes Fridels s. (90), 643, 849, 930, 932, 1026, 1028, 1091.
 „ (6:10) Die Rebenweis Hans Vogels s. 155, 974, 976.
 „ (6:10) Der Hofton des Cunrat von Wirtzburg s. 857, 886.
 „ (6:10) Der verschidne Ton Pauli Schmidts s. 429, 440, 1071.
 „ (6:10) Die Nachtweis Seuerini von Steur s. (145), 285, 1068.
 „ (6:10) Die Nachtweis Krigsamers s. (90).
 „ (6:10) Die Klagweis L. Wessels s. 958.
 „ (6:10) Die Löwenweis Peter Fleischers s. 216.
 „ (6:10) Der vnbenante Ton s. (240).
 „ (6:10) Die Meyenweis Georg Schillers s. 306.
 „ (6:10) Der Creutzton Popen s. (494).
 „ (6:10) Der Würgendrüssel Hainrich Frauenlobs s. 888.
 „ (6:10) Die neue Blumweis P. Schmidts s. 352.
 „ (6:10) Der getheilte Ton Cunrat Nachtigals s. 535, 678, 797, 840, 905.
 „ (6:10) Der verschidne Ton Heinrich Endres s. 522.
 „ (6:10) Der gulden Gnadenthron Hans Sachsen s. 708.
 „ (6:10) Die lange Kornblü Hans Zans s. 364.
 „ (6:10) Die Herdt Felderweis Veitt Fischers s. 607.
 „ (6:10) Die Blumweis des M. Lorentz s. 181.
 „ (7:8) Der krönte Ton Raphael Dulmers s. 193, 195, 238, 910, 1132.
 „ (7:8) Der versehrenckte Ton Caspar Belzen s. 38, 71, 144, 208, 1097.
 „ (7:8) Der Schatzton Hans Vogels s. 43, 228, 372.
 „ (7:8) Die Aichornweis Baltas Loschers s. 13, 50, (90).
 „ (7:3) Die theilte Krügelweis H. Leutsdörfers s. 15, 150.
 „ (7:8) Der Laidton H. Frauenlobs s. 907, 909.
 „ (7:8) Der hohe Vnuerzehrte Michel Vogels s. 836.
 „ (7:8) Die Trachenweis s. 240.
 „ (8:6) Der Laitt Ton des Bartolt Regenbogen s. 665.

- 23** (4:15) Der lange Ton des B. Regenbogen s. 69. (118). (494). (564). 574. 577. (952). 1064. 1121.
- „ (5:13) Der verholne Ton des Fritz Zorn s. 923. 1041.
- „ (5:13) Die Kleeweis Onophri Schwartzbachs s. 516.
- „ (6:11) Der süsse Ton Hans Vogels s. (145). 158. 962. 1109.
- „ (6:11) Die Morenweis Schwartzbachs s. 246.
- „ (6:11) Die zarte Buchstabenweis M. Hoschen s. 611.
- „ (6:11) Die Wanderschaftweis Georg Wieners s. 605.
- „ (6:11) Der Lindenton Hieronimi Drapalds s. 528.
- „ (7:9) Die wol brende Zigelweis Wolf Bautners s. 1073.
- „ (7:9) Der schlecht lange Ton des Cunrat Nachtigal s. 409. 745. 755. 865. 884. 967. 1015. 1059.
- 24** (5:14) Die Zugweis Fritz Zoren s. 32.
- „ (5:14) Der neue Ton Hans Sachsen s. 757.
- „ (6:14) Die fröliche Morgenweis O. Schwartzbachs s. 520.
- „ (6:14) Die Sittichweis A. Buschmans s. 334.
- „ (6:14) Die Wachtelweis A. Buschmans s. 333.
- „ (6:12) Der verwirte Ton Hans Vogels s. 1. 578.
- „ (6:12) Der unbenante Ton des Fritz Zoren s. 853. 880. 922. 1024.
- „ (6:12) Die Straffweis Hans Foltzen s. 855. 861. 1087.
- „ (6:12) Der bewerte Ton Hans Sachsen s. 631. 633. 644. 760. 970. 1082. 1093.
- „ (6:12) Die Pilgramweis Marx Buntzels s. 142.
- „ (7:10) Der stareke Ton Cunrat Nachtigals s. 675.
- „ (7:10) Die Gsangweis Albrecht Leschen s. 807. 1119.
- „ (7:10) Die Gsangweis Hans Sachsen s. 985.
- „ (8:8) Die Turteltaubenweis A. Buschmans s. 331.
- „ (8:8) Die linde Zuchtweis Christoff Simons s. 750.
- „ (8:8) Der lange Ton Heinrich Frauenlobs (118). 136. (491). (564). 763. 765. (952).
- 25** (5:15) Der neue Ton Hans Sachsen s. 358. 616. 657. 697. 767. 788. 815. 818. 821. 903. 942. 995. 1084. 1105.
- „ (5:15) Die Zugweis des Fritz Zoren s. 103. 920.
- „ (6:13) Die gulden Schlagweis Nunenbecken s. 582. 690. 859.
- „ (7:11) Die hohe geblünte Morgenweis Georg Morgensterns s. 354.
- „ (7:11) Die vermante Weis des Hans Schartz von Wenwert s. 673.
- „ (7:11) Der gfangne Ton Hans Vogels s. (90). 96. (145). 224. 236. 660. 1123.
- „ (7:11) Der Laidton Kunrat Nachtigals s. 197. 655. 677. 959.
- „ (8:9) Die Engelweis Hans Vogels s. 75. (145). 457. 464. 466. 468. 474. 481. 483. 488. 492. 793. 981. 1102. 1107.
- 26** (6:14) Der abgeschiedne Ton Sebastian Schweinfelders s. 951. 979. 1115. 1125.
- „ (7:12) Die süsse Honigweis Linhart Ferbers s. 804.
- „ (7:12) Der lange Ton des Münch von Saltzburg s. 376.
- „ (7:12) Die Chorweis des Münch von Saltzburg s. 393. 813. 935. 972. 983. 987. 1089.

- 26 (7:12) Die Gsangswais Hans Sachsen s. (168). 699. 701. 702. 704.
706. 895. 897. 978. 1043. 1080. 1099. 1113.
- „ (8:10) Der starke Ton Cunrat Nachtigals s. 726.
- „ (8:10) Die Pfauenweis des Heinrich Endres s. 530.
- „ (8:10) Die Trauerweis Lorentz Eslingers s. 518.
- „ (8:10) Der prowirtte Wessel s. 206.
- „ (8:10) Die neue Chorweis Georg Hagers s. 598. 1062.
- 27 (5:17) Die Morgenweis Hans Sachsen s. (145). 1003.
- „ (6:15) Der lange Ton Ludwig Marners s. (118). (494). (564). 645.
650. 946. (952).
- „ (7:13) Der junge Ton Michael Francken s. 84. (90). (145).
- „ (7:13) Der schöne Ton Jeronimi Rigers s. 514.
- „ (7:13) Die Hamerweis Leonhart Nunenbecken s. (90). (145). 164. 1036.
- „ (8:11) Die Engelweis Michael Mulners von Ulm s. 403. 799. 801. 809.
- 28 (7:14) Die starke Heldenweis Georg Hagers s. 162. 590.
- „ (8:12) Die lange fröliche Morgenweis des Hainrich von Efferting
s. 367. (494).
- „ (8:12) Die Rauttenkrantzweis Hans Kalfürders s. 1039.
- „ (8:12) Der lange Ton Wolffrons s. 86. 754.
- „ (8:12) Die Schranckweis Hans Foltzen s. 684. 686. 786. 1129.
- 29 (6:17) Der verborgne Ton Fritz Zoren s. 568.
- „ (7:15) Der Paratreien Fridrich Kettners s. 432. 434. 457. 834. 851.
1056.
- „ (8:13) Der lange Ton Caspar Singers s. 16. 171. 175. 671.
- „ (8:13) Der keisserliche Paratreien Lorenz Wessels s. 301. 401.
- „ (9:11) Die grüne Lindenblüweis Baltasar Schreyers s. (233).
- „ (9:11) Der blosse Ton M. Herwarts s. 811. 913. 936. 1117.
- 30 (6:18) Die lange Schlagweis Caspar Wirtzs s. 61. 748.
- „ (7:16) Die Alsterweis A. Buschmans s. 322.
- „ (7:16) Die Fögelweis aller Vögel des Adam Buschman s. 379.
- „ (7:16) Die Falckenweis A. Buschmans s. 326.
- „ (7:16) Die Papageyweis A. Buschmans s. 328.
- „ (8:14) Die Vögelweis Hans Vogels s. (249). (264). (1034).
- „ (8:14) Die fröliche Hermelweis Hans Setelmairs s. 399. 723.
- „ (8:14) Der gflochtne Ton Caspar Belzen s. 832.
- „ (8:14) Die frische Wolffsweis Baltas Loseherß s. 603.
- „ (8:14) Die gflochtne Blumenweis Wolf Mosts s. 719. 806.
- „ (8:14) Die raisige Freutweis Georg Sehners s. (249). (264). 838.
(1034). 1127.
- „ (8:14) Die grüne Frölingsweis Martin Kaissers s. 213.
- „ (8:14) Die frembte Schifferweis M. Drülners s. 621.
- „ (8:14) Die fromb züchtige Nonnenweis Wolf Bautners s. 381. 600.
742. 1059.
- „ (8:14) Der freie Ton Hans Foltzen s. 31. (249). (264). 682.
- „ (8:14) Die Schifferweis Martin Trülners s. 217. (233).
- „ (9:12) Die Neujarweis Seuerini von Steur s. 391.
- „ (9:12) Die stumpffe Starweis A. Buschmans s. 324.

- 30** (9:12) Die hoh leibfarben Psalterweis Hans Glücklers s. 989.
 „ (9:12) Die süssse Meienbliiweis M. Düren s. 56. 1007.
 „ (10:10) Die Osterweis Pauli Ringsgwands s. 249. 264. 944. 965.
 „ (10:10) Die verwirrte Osterweis G. Hagers s. 29.
 „ (10:10) Der wilde Ton Sebastian Wilden s. 11. (249). (264).
 „ (10:10) Der gulden Ton Herman Vogelgsangs s. 4. (249). (264). 1009.
 „ (12:6) Der hohe Ton Lorentz Wessels s. 58. 125. (249). (264). 278.
 (1034).
31 (8:15) Der lange Ton des Vnglertten s. 844.
 „ (8:15) Die brüderliche Weis Joseph Schmierers s. 304.
 „ (8:15) Die Meienweis Michael Fraucken s. 738.
 „ (8:15) Die lange Feldweis M. Vogels s. 795.
31 (9:13) Die Steigweis Lorentz Stielkriegs s. 692.
 „ (9:13) Die feilfarben Flockenweis Fridrich Fronners s. (233).
32 (8:16) Die helle Troschelweis A. Buschmans s. 319.
 „ (9:14) Die starke Lindwurmweis des Nicklaus Lindwurm von
 Steur s. 594.
33 (5:23) Der Prophettendanz Ludwig Marners s. 389.
34 (6:22) Der lange Ton Walters s. (494).
 „ (7:20) Der schlecht lange Ton Hans Sachsen s. 242. 370. 628.
 694. 870.
 „ (8:18) Der lange Ton Ulrich Eislingers s. 18. 34. 40.
36 (7:22) Der Blutton Hans Zans s. 112.
 „ (10:16) Der lange Ton des Meienschein s. 419. 426. 454. 458. 461.
 472. 478.
 „ (12:12) Der lange Ton Heinrich Bartt s. 637.
 „ (12:12) Die lange Zughobelweis G. Oswalds s. 182.
38 (8:22) Der gulden Ton Lorentz Wessels s. 1012.
 „ (11:16) Der gulden Ton H. Frauenlobs s. 366.
40 (10:20) Die lange Laistweis Georg Hagers s. 587.
 „ (11:18) Die gulden Cronweis M. Gumpels s. 220.
 „ (11:18) Die Chorweis Hans Foltzen s. 261. 679. 790. 829. 890. 997.
45 (16:13) Die lange froliche Morgenweis M. Drülners s. 21. 115. 210.
46 (13:20) Der lange Ton Marx Megers s. 27.
 „ (12:22) Die hohe Bergweis Hans Sachsen s. 412. 716.
48 (12:24) Die Camelweis B. von Wat (aber nit bewert) s. 385.
50 (12:26) Die starke Greifenweis Georg Hagers s. 289.
 „ (12:26) Die vberlange Kranckweis A. Buschmans s. 315.
56 (17:22) Die hohe Verschlagweis L. Wessels s. 202.
 „ (17:22) Der versetzte Ton Pauli Ringsgwands s. 79. (269). 281.
 1047.
58 (12:34) Der vberlange Ton des Bartel Regenbogen s. (269). 662.
66 (18:30) Der vberlange Ton Hans Sachsen s. (269). 774. 779.
79 (22:35) Der vberlange Ton G. Hagers s. (187).
81 (20:41) Die vberlange Sumerweis Wolff Herolds s. 184. (187).
88 (22:44) Der vberlange Ton Hans Vogels s. (187). 273.
98 (25:48) Die vberlange Adlerweis A. Buschmans s. (253). 291.

106 (27:52) Die vberlange Fügelfrent Michel Vogels s. (253).

108 (36:36) Der vberlange Ton Caspar Belzen s. 253. 557.

115 (33:49) Die vberlange Tagweis Onophri Schwartzzenbach s. 1001.

III. Die dichter.

Wolf Banttner s. 236. 238. 244. 429. 585. 607. 609. 611. 621. 626. 660. 714. 733. 735. 738. 740. 995. 1039. 1071. 1073. 1077. 1078. — Benedik-
hoffer s. 616. — Magister Georg Danbek s. 613. 1026. — Hans Den-
singer s. 358. — Hans Drusius s. 200. — Martin Dür s. 1007. — Lin-
hart Ferber s. 506. — Paulus Freudlechner s. 29. 45. — Hans Glöckler
s. 952. 958. 959. 979. 983. — Balthasar Grübel s. 1021. — Martin Gumpel
195. 217. — Georg Hager s. 182. 187. 202. 992. 1068. — Caspar Heintz
s. 730. — Georg Holtzboek s. 587. 592. 594. 596. 598. 600. 603. — Georg
lehinger s. 233. — Michael Imhel s. 1036. — Hans Kalfürder s. 1045.
— Max Klaiber s. 1058. — Caspar Klipisch s. 723. 726. 728. 731. — Krig-
sauer s. 391. — *Abraham Letscher* s. 88. 90. 96. 98. 99. 100. 101. 103. 105.
105. 107. 108. 112. 115. 118. 121. 122. 123. 124. 125. 125. 127. 128. 129. 130. 131.
132. 138. 139. 161. 166. 167. 168. 170. 171. 171. 173. 173. 175. 1062. —
Nielaus Lindwurm s. 46. — Peter Lindwurm s. 43. — Iehel Lorenz s.
765. — Hans Mülner s. 1. — Simon Othoffer s. 712. — Hans Pantzer
s. 56. 405. 1009. 1015. 1030. 1034. — Adam Puschman s. 253. 306. 308.
311. 312. 314. 1075. — Benediek Ringlsechmid s. 222. — Hainrich
Rüsel s. 11. 13. 51. — Hans Sachs s. 86. 242. 409. 411. 412. 628. 631.
633. 815. 818. 821. 997. 1041. 1053. — Sailer s. 838. — *Gregor Schaller*
s. 246. 309. 564. — *Paulus Scherer* s. 177. — Joseph Schmierer s.
304. — Johannes Seifert s. 77. — Wolfhart Spangenberg s. 228. 231.
— Johann Spreng s. 157. 186. 193. 291. 395. 623. 710. 1028. 1043. 1056.
— *Jacob Thoma* s. 142. 144. 158. 162. — *Andreas Vlrich* s. 16. 145.
150. 152. 153. 155. — Johannes Vlrich s. 163. 178. 180. 180. — Jacob
Warz s. 939. — Benediet von Wat s. 213. 240. 301. 370. 719. 752. 981.
985. 1059. — Hans Weidner s. 36. 742. 1023. — Lorenz Wessel s. 4.
249. 401. 1003. 1012. — Hainrich Windbusch s. 47. — Hans Winter
s. 224. 381. 383. 721. 989. — Johann Zehendhoffer s. 220. 582. — Jobst
Zollner s. 605.

IV. Verzeichnis der lieder nach ihren anfängen.

| | seite | | seite |
|---------------------------------|-------|--------------------------------|-------|
| A. | | Als absalom verfolgt hete | 932 |
| Ach Herre Gott ich ruf Zu dir | 210 | Als an dem heiligen pfingstag | 922 |
| Ach herr wan ist der letzte dag | 36 | Als Antiochus der Tiran | 616 |
| Ach wie schön ist | 381 | Als auß Egipten Zoch obram | 972 |
| Actis im Andren spricht | 224 | Als Christus durch sein Leiden | 623 |
| Ad corindhios am fünffzehen- | | Als Christus het Vollend | 956 |
| den Caputt | 763 | Alß Christus nach seiner er- | |
| Allein zu gottes ehre | 888 | klerung | 731 |
| Als abrahame | 878 | Als Christus wandlen wore | 754 |

| | seite | | seite |
|---------------------------------------|-------|----------------------------------|-------|
| Als der sabaht vergangen wor | 1043 | Christus der herr | 1030 |
| Als ein leuidisch man | 668 | Christus der herr thut sagen | 730 |
| Als Ezechiaß zu der Zeitt | 613 | Christus der spricht das himel- | |
| Als gott den adam erschuff frey | 367 | reiche | 670 |
| Als gottes Volek gefanngen | | Christus der sprichtt ein gutter | |
| was | 857 | baum | 706 |
| Als gottes wortt der welt hei- | | Christuß hat auferwecket | 242 |
| land | 1082 | Christus hat dreierlei Zukunfft | 686 |
| <i>Als gott wider aufrichten wolt</i> | 115 | Christus spricht durch die | |
| Als in der wüsten Juda wor | 1024 | engen pfortt | 702 |
| Als Jacob wonet in dem Land | 905 | Christus thut vns ein schöne | |
| Als Jephthe an dem Volek | | lehr fürgeben | 403 |
| Amon | 689 | Christus Vnnser liber Heiland | 6 |
| Alß Jesus gehn wolt in den dott | 423 | | |
| Alß Jesus Zog Vil Volekes nah | 827 | D. | |
| Als Jesuß Zu Jerusalem | 426 | Da Christus hat erkendt | 556 |
| Alß Joseph die Zween Träume | 942 | Da Jesus war | 677 |
| Als Josephs prüeder wolten | | Da Joseph Verkauft wore | 940 |
| heim | 840 | Da Koning pharao gebott | 487 |
| Als Koning achab starbe | 628 | Daß acht gebott saget Vns | |
| <i>Als Koning Benhadat</i> | 118 | klerlich also fein | 509 |
| Als Koning nebucotheear | 631 | Das acht vnd dreisigst sirach | |
| Als maria reinigung | 983 | rauch | 847 |
| Als mose durch die wüsten | 855 | Das acht Vnnd Zweinzigst ma- | |
| Alß nun Jesus der herr er- | | thei | 470 |
| kendt | 432 | Das ander machabeorum | 923 |
| Als nun Jesus der herre kam | 635 | Das Buch der weisheitt eigen | 723 |
| Als saul verworffen wor | 488 | Das dreyzehend Hosee liß | 567 |
| <i>Alzeitt libt mir im hertzen</i> | 173 | Das dreizehend thut nemen | 1009 |
| Am ersten dage nun | 976 | Daß dritt Capittel an Tittum | 322 |
| Am 9 Esaias spricht | 1080 | Das dritte gebot Klerlich | 503 |
| Amoß an dem funfften | 1019 | Daß ein Vnnd Zweinzigst | 363 |
| An dem sechsten Genesisß stet | 315 | Das 1 Buch Mose sagen thutt | 935 |
| An dem sibenzehenden | 366 | Das erst Köning Buch sprichte | 1055 |
| Auf dich mein Gott ich draue | 142 | Das fünfft Gebott thut dich | |
| | | fein Vnderrichten | 506 |
| B. | | <i>Dasz fünftzehendt Caputt</i> | 155 |
| Bedraht das acht | 73 | Daß fünff vnd dreisigst genesiß | 644 |
| Bedracht mein seel | 290 | Das himelreich hoch wichtig | 1023 |
| Beschriben hat Johaneß | 401 | Das hundert vnd drit psalm lid | 326 |
| C. | | Daß Neundt Gebott an be- | |
| Christ ist erstanden | 74 | schweren | 511 |
| Christum der welt heyland | 554 | Das sechst gebott sagt Vns | |
| Christ uns sagtt | 704 | Nun Von den frechen | 507 |
| Christus Aus seim göttlichen | | Das sechst Vnd Zweinzigste | |
| Mund | 173 | Klar | 786 |

| | seite | | seite |
|---------------------------------|-------|---|-------|
| Daß sechzehent on Klag | 1071 | Der weg Hin zu dem leben | 67 |
| Das sibent gebott thut anzeigen | 508 | Deß herren wortte | 370 |
| Daß 4 Im andren Koningbueh | 454 | Die dritte Bitt mit wortten | 540 |
| <i>Dasz Virtt Koningbuch im</i> | | Die einsetzung Christi Vom | |
| <i>fünfften sprichte</i> | 309 | abentmal | 657 |
| Daß Vir Vnd Zweinzigt mathei | 637 | Die epistel an die Galater | 324 |
| Das Virzehend Im Richterbuch | 699 | Die ewig Göttlich Majestet | 236 |
| Das Virzehend Jesus sirach | 678 | Die Geburtt Christi freuden- | |
| Daß wort des herren gschah zu | | reich | 584 |
| Jona linde | 774 | Die Göttlich Majestet | 609 |
| Daß 12 In appocalipsiß | 416 | <i>Die heilig schrift zeigt als wir</i> | |
| Dauid der prophet Gütig | 590 | <i>lessen</i> | 103 |
| Dauid dut gar drüstlich an- | | Die herligkeit | 742 |
| zeigen | 342 | Die Himlisch freudenreiche selig- | |
| Dauid het in seim leben | 694 | keit | 109 |
| <i>Dauid Im ersten psolmen</i> | | Die naren in den hertzen | 867 |
| <i>spricht</i> | 167 | Die welt liget in sünden schwer | 551 |
| Dauid verkündet das reich | | Do der Hauptman in siria | 795 |
| Christi her | 1105 | Do israhel gotteß Volek durch | |
| <i>Demut die edle dugent</i> | 125 | die Wiusten Zoh | 281 |
| Der Christlich glaub beweist | 528 | Do Jesus aufferstand was | 1117 |
| Der Göttlich frid Vnd Eining- | | Do man zelt von erschaffung | 346 |
| keit | 13 | Do nun Joseph gefangen lag | 682 |
| Der gros prophet Jeremias | 180 | Drey ding straffet der heilig | |
| Der heilig Euangelist Klare | 51 | geist | 970 |
| Der heilig paulus Vns beschrei- | | Dreyerlei straff | 1001 |
| ben thut | 319 | <i>Drey feind mit Macht</i> | 168 |
| Der herr Christus demütig | 738 | Drey figur der Vrstent Christi | 34 |
| Der herre werd | 451 | Drey figur deuten auf Christum | 333 |
| Der Herr ist König worden | | Drey frumer Konig Jude Vns | |
| Krönet | 930 | erzellet | 779 |
| Der Herr ist mein Hirt dorumb | | Drey grose deuring schwere | 187 |
| mir nicht manglen kan | 136 | Drey mal geweinet hat Christus | 18 |
| Der Herr Jesus Johanes in dem | | Drey Zukunfft Christi Vns Ver- | |
| Ailfften spricht | 494 | künd | 1113 |
| Der herr osee an dem fünfften | | Du solt den Namen gottes | |
| spricht | 447 | deines herren | 502 |
| Der herr zeigt mir ein gesicht | 213 | | |
| Der hundert fünff Vnd vir- | | E. | |
| zigist | 29 | Ein Bett psalmen Zu gottes | |
| Der Koningklich prophet Da- | | preiß | 598 |
| uid | 389 | Einen psalmen ganz Tröstlich | 592 |
| Der philistiner schar | 46 | Ein epistel gesendet wurt | 978 |
| Der prophet Esaias rette | 356 | Ein freudenreicheß Kindelein | 163 |
| Der sibende psalm Dauid Also | | Ein Glückseligeß neueß Jor | 45 |
| spricht | 379 | Ein Gottlosser gedeneket | 193 |

| | seite | | seite |
|------------------------------------|-------|------------------------------------|-------|
| Ein Neueß lied dem Herren | | <i>Freut euch ir Christen leut</i> | 175 |
| Sinngett | 851 | Freut euch Von hertzen Alle | 238 |
| Ein neu glücklichelig Jor | 391 | Freut froloekt Jubiliret ol | 48 |
| Ein schönen drost dutt Vns | | Frisch höret ich ein Vogelschal | 82 |
| paulus für schreyben | 47 | Froloeket oll ir Christen Kind | 376 |
| Eins dags ich ausspaziret | 195 | Froloeket ir Christen andehtig | 233 |
| Ein weisagung David Beschrei- | | Froloeket Vnd freut euch mit | |
| bet | 596 | wun | 405 |
| Ein wort wirt Bey den Christen | | Froloekt ir Christen ollgeleich | 228 |
| gfürt | 514 | Froloekt mit freudenreichem | |
| Ephesioß im Viertten Vnder- | | schal | 1056 |
| weist | 697 | | |
| Erkoren sprichtt Im andren | | G. | |
| Lucas | 582 | Gar herlich Vnns Beschreiben | |
| Erstanden ist | 11 | thut | 417 |
| Erzurn dich nicht In deinem | | Gedreuer Gott ich ruf Zu dir | 406 |
| Mut | 110 | Gehn Corintho | 655 |
| Esaias thut Klor weisogen | 865 | Genesiß Im andren sprichtt | |
| Es begab sich da Jesus Kom | 665 | schon | 1075 |
| Es frewet sich | 304 | <i>Genesisz klar</i> | 101 |
| Eß geht doher die letzte Zeitt | 38 | Gesangeß Kunst erfrenet mich | 1 |
| Es gibet Vns ein schöne lehr | 25 | Glaub lib Vnd hoffnung | 440 |
| Es gschach das wortt des herren | 861 | Gott Gab machabeum bequiem | 752 |
| <i>Esz ist der glaub ollein</i> | 171 | <i>Gott förhten ist fürwor</i> | 107 |
| Es saget Vns das Zehend | 511 | <i>Gott hat den Menschen An-</i> | |
| Eß sange | 301 | <i>fencklich erschaffen</i> | 166 |
| Eß schreibt der prophet Hagai | 348 | Gott ist almechtig | 518 |
| Es schreibt lucas | 959 | Gott ist Vnser hoffnung Vnd | |
| Es sind der gaben gottes Vil | | Sterck | 701 |
| Vnd Mancherlei | 444 | Gott stet in der gottes gemein | 834 |
| Es sind drey erschröckliche | | Gott Vatter Aus der | 645 |
| ding | 395 | Gott Vater sun heiliger geist | 27 |
| Es sprichtte | 895 | Gott Votter in dem höchsten | |
| Ewiger gott vnd Votter mechtig | 577 | thron | 568 |
| Exodi am dreyzehenden Capittel | 457 | Gott Votter sand den heilling | |
| Ezehiel sprichtt durch denn | | geist | 897 |
| geist | 832 | Gwiß Vnns Beschreiben thute | 1125 |
| F. | | H. | |
| Fein meldet das buch der weiß- | | Hagai sagtt an Mittel | 347 |
| heitt | 202 | Herodes het Johanum lassen | |
| Freuet euch All Ir liben | | fangen | 492 |
| Christenleut | 626 | Herr gott ich wil dich Breissen | 53 |
| Freuet euch mit Jerusalem der | | Herr gott himlischer Votter | 443 |
| stat | 925 | Herr gott Verlas Vns nicht | 100 |
| Freutt euch, freut euch | 995 | Herr gott Votter wir loben | |
| <i>Freut euch ir Christen alle</i> | 162 | Dich | 135 |

| | seite | | seite |
|--------------------------------------|-------|------------------------------------|-------|
| Herr ich wil dir dancken Von | | Hört wie sirach der weise Man | 585 |
| gantzem hertzen | 573 | Hörtt wie Vnns Klerlich In | |
| <i>Herr Jesu Christ</i> | 246 | der apostelgeschichtt | 939 |
| <i>Herr Jesu Christ</i> | 98 | Hört wie zun Romern schribt | 870 |
| Herr mein gott ich ruffe zu Dir | 594 | | |
| Herr Neige | 679 | I. | |
| Herr Vnser gott dich loben wir | 1045 | Ieh breiß dich gott Votter im | |
| Heut Triumphiret gottes sohn | 144 | höchsten thron | 300 |
| Heutt sollen wir Vns fleissen | 740 | Ieh breiß die singer ollgemein | 40 |
| Hie Haben wir 3 exempel | 750 | Ieh danck dir gott für deine | |
| Hörd sinngen | 690 | gütt | 66 |
| Hörd wie Marcus das seh- | | Ieh dancke Dir o herre mein | 8 |
| zehend | 714 | Ieh freue mich von Grund | |
| Höret die Geburt Jesu Christi | | Meins hertzen | 525 |
| hoh | 358 | Ich glaub an Gott zu aller Zeitt | 393 |
| <i>Höret es ist das himmel reich</i> | 88 | Ich Glaub In gott Vatter All- | |
| Höret wie der psalmist | 1077 | zeit | 516 |
| Höret wie gott der herr groß | | Ich hob gor lanng | 197 |
| mechtig | 9 | Ich Klage | 261 |
| Höret wie In dem Zweinzig- | | Ich wil dem herren mein | 671 |
| sten | 733 | Ich wille | 790 |
| Höret wie sanct paulus der | | Ich wil mit frölicher andacht | |
| frume Man | 1073 | erschwingen | 140 |
| Hör mir Zu Israel du hans | 868 | Ich wünsch euch Allen Hie | |
| Hört als Jesu Christus geboren | | für war | 1068 |
| war | 928 | Im Anderen buch der Koning | |
| Hört das Vier Vnd fünffzigste | 639 | wir klerlich lessen | 75 |
| Hört die predig petri an dem | | Im andren Buch samueliße Be- | |
| pfingstage | 1107 | schreibet | 312 |
| Hört ein | 253 | <i>Im Andren Buch samuelis das</i> | |
| Hört Ir Christen Im sehten | | <i>sibend Klor</i> | 564 |
| Monat word | 1054 | Im andren Capittel beschreibt | |
| Hört ir Christen was der ol- | | lucas | 485 |
| mechtig gotte | 278 | Im Andren Koning Buch das | |
| Hört ir Christen wie | 112 | Viert | 692 |
| Hört Johannes beschreibet | 603 | <i>Im dreysigsten Caput sirach</i> | 127 |
| Hörtt Daniel das dreizehend | 372 | Im dreyzehenden spricht sirach | 336 |
| Hörtt es geschach des herren | | Im dritten der geschichtt lucas | 607 |
| wortte | 1091 | Im ein vnnd zweinzigsten der | |
| Hörtt wie Daud in dem hun- | | geschichte | 793 |
| dert Vnd Virtten | 948 | Im glauben forte | 530 |
| Hörtt wie der sprach zu mose | 708 | Im Glauben Mercket | 520 |
| Hört wie Abgötterei | 273 | Im Neunten Matheus | 411 |
| Hört wie actiße in der geschichtt | 478 | Im Neuntzehenden schreibet | |
| Hört wie Lucas | 907 | lucas | 946 |
| Hört wie Lucas Beschreibe | 770 | | |

| | seite | | seite |
|----------------------------------|-------|---------------------------------------|-------|
| Im Neun vnd Zweinzigsten | | Ir liben Christen Mercket | 548 |
| Capittel | 409 | Ir liben Christen Nemet wor | 535 |
| Im sechsten danieliß stet | 308 | <i>Ist iemand gutsmuts der sinng</i> | |
| Im sechsten danielis stete | 967 | <i>psolmentider</i> | 139 |
| Im sechsten Monat wore | 1087 | Israel hat noch Alzeitt gott | 587 |
| Im sechzigsten Esaias | 836 | | |
| Im Vatter Vnser Klare | 543 | J. | |
| Im Viertten der geschichte | 910 | Jauchtze du dolter Zu Zion | 86 |
| Im Vier vnnnd Zweinzigsten | | <i>Jauchtzet dem herren olle welt</i> | 171 |
| Beschreibt lucas | 542 | Jeremias der hoh prophet | 1099 |
| Im Virt spricht mareuß | 429 | Jeremias In seiner Klag | 412 |
| Im Virtzigsten esaias | 361 | Jeremias weisaget dort | 909 |
| Im Vir vnnnd Zwanzigsten Klor | 1036 | Jesu Christe | 650 |
| Im Vir vnd Zweinzigsten lucas | 1093 | Jesus der Ist mein gutter Hirt | 1058 |
| Im zweinzigsten thut sirach | | Jesus geboren word noh dem | 1089 |
| fein | 344 | Jesuß o Almechtiger herr | 222 |
| In dem ailfften da stete | 962 | Johanes an dem sibenzehenden | |
| In dem andren schreibt Lucas | | Beschrib | 952 |
| Klar | 987 | Johanes Appocalipsiß | 208 |
| In dem dreizehenden ich find | 886 | Johanneß Beschreibet doß | |
| In dem ersten buch mose hel | 314 | Zweynzigiste | 352 |
| <i>In dem ohzeheuden Bericht</i> | 150 | Johanneß das | 249 |
| In dem propheten Jeremia fein | 181 | Johaneß der euangelist | 419 |
| In dem richter Buch in dem | | Johanneß der euangeliste | 340 |
| ailfften stete | 903 | Johanes eigentlich erklert | 1007 |
| In dem 6 monat gott aus dem | | <i>Johanesz ein gar schönen</i> | |
| thron | 436 | <i>spruch</i> | 105 |
| In dem Zwey Vnd Virzigsten | | Johannes im 6 bekennet | 61 |
| Esaias | 624 | Johanes in dem fünfften Zeiget | |
| In der geschichtt in dem andren | | ane | 801 |
| mit Name | 809 | Johanes schreibt In dem an- | |
| In seinem ailfften spricht lucas | 684 | dren sein | 757 |
| In dem simbolo Apostolorum | 532 | Johanes schreibt In dem sech- | |
| In dem 2 schreibt matheus | 963 | zehenden | 1102 |
| In Gotteß namen heb ich an | 43 | Johannes schreibt Im achten | |
| In primo ad corintioß | 206 | Klor | 1034 |
| In sprächen das dreisigist such | 331 | Johanes Vns Beschrib | 951 |
| In Vnsrem Glauben wirt Be- | | Johanes Vns Beschriben hat | 1129 |
| kendt | 523 | Joseph wort von den Brüdern | |
| In Vnsrem Vatter Vnser doch | 541 | sein | 882 |
| Ir Christen hört des herren | | Judicum Im sibenden Caput | |
| passion | 815 | saget fein | 364 |
| Ir Christen Jung Vnnnd alt | 695 | Judicum Im Zehenden stet | 461 |
| Ir Himel lobt den herren | 772 | | |
| Ir liben Christen lost Vns | | K. | |
| dancken schone | 1066 | Kein Besser Buch weiß ich | |
| | | sonst nit | 537 |

| | seite | | seite |
|--|-------|--|-------|
| Klar im buch der weisheit da
stet | 289 | Lucas spricht Im Andren | 468 |
| Klar matheus im ersten schrib | 958 | Lucas spricht Im Ersten | 474 |
| Klerlich saget im Neuntzehn-
den | 920 | Lucas spricht im Zwelfften
Capittel | 849 |
| <i>Koning David durch gottes
geist Vnd gaben</i> | 153 | M. | |
| <i>Koning David thet gor andehtig
singen</i> | 152 | Mahet euch her Zu mir Ir Vn-
erfornen | 125 |
| Kund thut mose | 269 | Maria war Verdranet schon | 807 |
| Kunt wirt im sehzehenden | 838 | Marens beschreibet Klore | 769 |
| | | Marens der wor Euangelist | 913 |
| | | Marens im sehzehenden | 675 |
| | | Mathens am ersten spricht | 927 |
| | | Mathens am fünffzehenden Ca-
pittel | 464 |
| L. | | Mathens am 17 henden Klore | 799 |
| <i>Last Vnus preisen Vnd loben</i> | 99 | Matheuß an dem achten | 64 |
| Lobet den herren olle | 180 | Matheus feine | 55 |
| <i>Lobet den herren olle gleich</i> | 130 | Matheus im fünfften Caput | 433 |
| Lob sey Gott In dem Höchsten
thron | 745 | Matheus in dem andren spricht | 797 |
| <i>Lobt den herren In seinem
heiligthum</i> | 138 | Matheus in dem dritten | 311 |
| Luca im dreizehenden | 178 | Matheus schreibet in dem
dritten sein | 788 |
| Lucas Beschreibet Clare | 350 | Matheus in dem sehs vnd zwein-
zigsten | 893 |
| Lucas Beschreibet Vns an list | 434 | Matheuß schreibet Klare | 4 |
| Lucas beweist | 1052 | Matheus schreibet Klor | 974 |
| Lucas Christi Euangeliste | 69 | Matheus schreibet Klore | 979 |
| Lucas im Andren Capittel | 481 | Matheuß schreibt für wore | 804 |
| Lucas im ersten Capittel | 811 | Matheus schreibt Im fünff-
zehenden | 424 |
| Lucas im drey Vnd Zwein-
zigisten caput | 490 | Matheus thut für geben | 231 |
| Lucas im ersten schreiben thut | 985 | Mein Kind Vergiß meines ge-
setzes nicht | 58 |
| Lucas im ersten schreibet Klor | 806 | Mensch thu Kein Bös | 673 |
| Lucas Im euangely sein | 1041 | Merk auf du werde Christen-
heitt | 71 |
| Lucas im Vir Vnd Zwein-
zigisten Zeiget an | 765 | Mereket Ir Christen ohn Ver-
drus | 546 |
| Lucas im Zehenden Beweiset | 1015 | <i>Methusalah sein olter ist ge-
wesen</i> | 123 |
| Lucaß im 2 beschreibt | 476 | Mit wirten | 997 |
| Lucas im 2 Capittel Bekenet | 900 | Mose der man gottes genand | 501 |
| Lucas im Zwey Vnd zwein-
zigisten sprichte | 981 | Mose in dem ersten Buch sein | 306 |
| <i>Lucasz im Zwölfften Zeiget an</i> | 96 | Mose schreibet Im sechsten
Klar | 760 |
| Lucas in der geschichte | 1003 | Mose Vnus eigentlich fürhelt | 56 |
| Lucas in der geschichtte | 1132 | | |
| Lucas nach henng anfüge | 1115 | | |
| Lucaß schreibet Im andren
Klare | 338 | | |
| Lucas schreibt klare | 992 | | |

| | seite | | seite |
|-----------------------------------|-------|---------------------------------|-------|
| N. | | Nun folgtt die ander Taffel gut | 504 |
| Nach dem Aber der sabath | | Nun habt ir die gebot Ver- | |
| wor verganngen | 466 | numen | 512 |
| Nach dem aber die weibe | 1053 | Nun Volgtt die Ander Bitte | 538 |
| Nach dem achab gestorben war | 578 | | |
| Nach dem Ahasueroß der per- | | O. | |
| sisch Koning groß | 291 | O Christ Bedraht | 264 |
| Noh dem als Johanes in Appo- | | O Christ Bedraht im hertzen | |
| calipsis | 79 | dein | 63 |
| Noh dem aus gottes gnade | 1109 | O Christenheitt Bitt Vmb gedult | 542 |
| Noh dem Christus erstanden | | O Christenheitt merck an Ver- | |
| wore | 643 | drus | 549 |
| Noh dem Christus erstanden | | O Christen Mensch nim eß gar | |
| wore | 755 | wol zu hertzen | 533 |
| Noh dem Christus erstanden | | O das ich Künde ein schlos an | 77 |
| wore | 1059 | O du Gedreuer heyland Jesu | |
| Noh dem Christus gedauffet | | Christ | 446 |
| wort | 633 | O du Geliebte seel Bedracht | |
| Noh dem Christus ging in den | | von herzen | 710 |
| dot | 1097 | O Gott hilff mir ich leide | |
| Noh dem das Euangelion | 895 | schmerzen | 748 |
| Noh dem David Im Kriege | 912 | O Gott in deinem höchsten | |
| Noh dem der enngel wort Ge- | | thron | 712 |
| sand | 784 | O Gott mein herr | 46 |
| Noh dem der Tiran Nicanor | 811 | O Gott Vatter | 545 |
| Noh dem die Thesalonicher | 989 | O herre wie ferre | 829 |
| Noh dem erstanden wor Jesus | 813 | O herre Gott wir loben dich | 721 |
| Noh dem Gehn Himel fuhr | | O herr gott heilliger geist | 21 |
| Christus | 1123 | O herr neig zu mir eben | 399 |
| Noh dem Herr David flüchtig | | O ir Christen Bedeneket eben | 199 |
| wor | 458 | O ir Christlichen ritter | 220 |
| Noh dem Jephte thet amon an | | O mein herr vnd gott | 716 |
| gesigen | 899 | O mensch leb nicht so sicher | |
| Noh dem Jesus der heiland fron | 430 | gar | 285 |
| Noh dem Jesus der herre giung | 933 | O mensch schau deinen schöpffer | |
| Noh dem Jesus erstanden wos | 472 | an | 95 |
| <i>Noh dem Koning saul mehtig</i> | 177 | O Mensch thu alle Zeit Brobiren | 1064 |
| Noh dem pfingstag | 1111 | O mensch thu doh mit draurig- | |
| Noh dem salomon | 880 | keitt | 383 |
| Noh dem Vns Aber | 483 | | |
| Noh dem Vnns Jesus wor ge- | | P. | |
| boren | 884 | Paulus Berichtt | 1006 |
| Noh dem wider gott muret Is- | | Paulus schreibet an Mittel | 667 |
| rael | 767 | Pauluß schreibet von den Jung- | |
| Noh dir Mein herr | 662 | frauen | 186 |
| Nun bitten wir den heilling | | Paulus seine Cohrinter lehrt | 200 |
| geist | 73 | Petrus Im 2 capittel | 1119 |

| | seite | | seite |
|-------------------------------------|-------|-------------------------------------|-------|
| R. | | Vom ampt der schlüssel wir gar | |
| Recht Beschreibet sanct paulus | | schon | 553 |
| Klar | 182 | Vom schwanenvogel schreiben | |
| S. | | die | 50 |
| Salomon der | 1059 | Von Christi leiden hie Auf erd | 522 |
| Salomon in den sprächen frei | 853 | Von der Christlichen Buse | 551 |
| Sanct Johanes Tags epistel | 328 | Von der Hoffnung Zu Gotte | 439 |
| Sanct Lucas thut gar eben | 726 | Von falscher gleisnerischer Reu | 240 |
| Sanct pauluß schreibt im 2 | | Von hertzen ein Glückseligs | |
| Klerlich | 2 | Jar | 421 |
| Sanctus Thomas ein apostel | | Vor dem fest der ostren | 735 |
| erkend | 526 | | |
| Sehs stück des Christlichen | | W. | |
| glaubens Vernim | 437 | Wan Koning Danid mit schmer- | |
| Sey mir Gnedig o Treuer gott | 1021 | tzen | 1039 |
| <i>Siben dag sein</i> | 145 | <i>Wan nun Christusz wirt Kumen</i> | 132 |
| Sinnget dem Herren ein Neues | | Wan wir mit schmerzten | 621 |
| lied | 184 | Was sich die gottlos char | 385 |
| <i>Sinnget dem herren olle land</i> | 122 | <i>Wasz druckenheit</i> | 129 |
| <i>Singet Ir liben Christen</i> | 121 | <i>Wasz erhebt sich</i> | 124 |
| <i>Sinnget vnd Jubiliret</i> | 158 | Waß ist der menschen leben hie | 244 |
| <i>Sirach im 1 Caputt melt</i> | 164 | Waß sol der mensch alhie in | |
| So bolt Christus die Tauff Em- | | diesem Leben | 216 |
| pling | 728 | <i>Was sol die schnöde drawig-</i> | |
| So doß dreizehnde Klor melt | 334 | keit | 1062 |
| Syrach im Neun vnd zwein- | | Weh dennen sprichtt der Ewig | |
| zigisten | 452 | Gott | 15 |
| Syrach spricht der gottlosen | | Weil den Christus erstanden ist | 442 |
| Kind | 449 | Weil eß nun Abent worden | |
| U. | | ist | 135 |
| <i>Und da uht dag Vmb wahren</i> | | Weitter beschreibet den Bassion | |
| <i>Nur</i> | 170 | Christi | 821 |
| Vnd deß herren wort ge- | | Weitter so folget in dem Basion | 818 |
| schach zu Jeremia | 357 | Wer ist der von Edem her | |
| V. | | fehret | 1121 |
| Verleich Vnns gott ein seligs | | Wer recht wil handeln | 611 |
| Jare | 32 | Wie das Jung Kindlein Jesus | |
| Vernembt die wurzel der sünd | | Zort | 157 |
| gros | 557 | <i>Wie es ergehn wirt in den</i> | |
| Vernembt Jeremiam in der wei- | | <i>letzten dagen</i> | 108 |
| sage | 902 | Wie feine | 890 |
| Vernemet mit adalt | 1028 | Wie gare | 1012 |
| Vernempt Johanem den euan- | | Wie lang wiltu o herre Gott | 719 |
| gelisten | 944 | Wie lieblich ist | 349 |
| Vernempt mit fleiß | 600 | Wie Nun Christus die Jünger | |
| Vier Zukunfft Christi | 574 | sein | 1078 |

| | seite | | seite |
|----------------------------------|-------|--------------------------------------|-------|
| Wir Christen eben | 217 | <i>Wol dem der fürcht den herren</i> | 105 |
| <i>Wir Christen zu bedrahten</i> | | <i>Wo ordnung wirt gehalten</i> | 128 |
| <i>haben</i> | 90 | | |
| Wir lesen Im Buch Josua | 1047 | Z. | |
| Wir lesen luca | 1127 | Zu Babilon ein König saß | 354 |
| <i>Wir müssen alle sterben</i> | 131 | Zum ennd An dem Virtten | |
| Wir wünschenn Euch allen für- | | Capittel | 1026 |
| war | 660 | Zu singgen mich gelustet | 84 |

Zum schlusse sei es mir noch gestattet, allen denen meinen herzlichsten dank auszusprechen, die mich bei meiner arbeit freundlichst unterstützten. Durch einsendung von handschriften und bereitwillige erteilung von auskünften haben mich die verwaltungen der königlichen und universitätsbibliothek in Breslau, der stadtbibliothek in Breslau und der königlichen bibliothek in Dresden verpflichtet. Die direction der k. k. fideicomissbibliothek sr. majestät des kaisers von Oesterreich (Wien) und der gemeinderat der königl. stadt Iglau gestatteten mir in liberalster weise die benützung der ihrer obhut anvertrauten ms. Durch schriftliche mittheilungen förderten mich die herren landesschulinspector Karl Werner (Salzburg), prof. dr. M. Grolig (Brünn) und dr. W. Schram (Brünn). Den grössten dank aber schulde ich meinem hochverehrten lehrer, herrn universitätsprofessor dr. Jakob Minor, der mich mit seinem bewährten rate unterstützte, so oft ich mir denselben erbat.

WIEN.

FRANZ STREINZ.

DIE LEIBITZER MUNDART.

Vorbemerkung.

Mein heimatort Leibitz (slav. *Lubica*, dial. *dy Laepts*) in der Zips von Kesmark südöstlich in einer entfernung von 1 km gelegen, hatte nach ausweis des statistischen landesbureaus in Budapest bei der letzten volkszählung (1891) 3025 einwohner. Von diesen fielen den Magyaren zu 30, den Deutschen 2077, den Slovaken 883, den Zigeunern 34, den Polen 1. Die einwohnerschaft, deren überwiegenden bestandteil die Deutschen ausmachen, kann durchweg zweisprachig genannt werden. Die Deutschen reden ausser ihrer ma. noch slovakisch im täglichen verkehr mit den dienstboten (zu denen die umliegende slovakische bevölkerung das grösste contingent liefert), dann aber auch vielfach ungarisch, und zwar sprachen nach den angaben der letzten volkszählung 375 Deutsche ungarisch. Infolge der gemischtheit und mehrsprachigkeit der bevölkerung ist die ma. mit fremden, besonders slovakischen elementen stark durchsetzt. Von diesen wird manches auf rechnung vergangener jahrhunderte zu schreiben sein; legt ja schon der slovakische name des ortes, *Lubica*, den gedanken nahe, dass die ansiedlung auf slovakischem grund und boden geschehen sei; aber auch die folgezeit, die 360jährige Jagellonenhersehaft, kann übernahme und teilweise gänzliche assimilation des fremdsprachlichen an das deutsche stark befördert haben. Es waren nämlich 1412 XVI-Zipserstädte, darunter auch Leibitz, von könig Sigismund an Polen verpfändet worden; diese wurden erst 1772 gelegentlich der teilung Polens Ungarn wider einverleibt. Entgegen jenen entlehnungen, die als vergangenen perioden angehörig betrachtet werden können, stösst man aber auch auf solche, die der unmittelbaren gegenwart angehören

und zufolge der den Deutschen ungünstigen volksverschiebung sind solche im steigen begriffen, indem handwerk und gewerbe, die hauptbeschäftigung der Deutschen, lahmgelegt ist, diese auswandern und an deren stelle Slovaken vom lande rücken. Hoffentlich wird das Deutschtum dadurch keine einbusse erleiden, es wird vielmehr als dominierendes element auf das slovakische assimilierend wirken, aber der deutsche charakter der ma. als solcher ist dadurch gefährdet. Es ist zu befürchten, dass diese mit der zeit zu einer mischma. zwischen deutschem und slovakischem werden wird. Die berührten trostlosen zustände des niederganges finden auch in der gemeindeverwaltung ihren ausdruck: die einstige kronen-, dann XVI-Zipserstadt hat vor zwei jahren ihre selbstverwaltung aufgegeben und ist zur grossgemeinde herabgesunken.

Was nun die ma. selbst betrifft, so kommen in ihr zwei strömungen zu tage. Die bessere klasse nähert sich mehr der Kesmarker städterma., während die niedere klasse am reinmundartlichen festhält. In folgender darstellung soll nur die sprechweise der letzteren behandelt werden.

Literatur.

K. J. Schröer, Beitrag zu einem wb. der deutschen ma. des ungar. berglandes, Wiener SB. bd. 25. 27 (1858), und Nachtrag, ebda bd. 31 (1859); — Versuch einer darstellung der deutschen ma. des ungar. berglandes; ebda bd. 44 (1864); — Die laute der deutschen ma. des ungar. berglandes; ebda bd. 45 (1864). — K. Weinhold, Die laut- und wortbildung und die formen der schles. ma. Wien 1853. — H. Rückert, Entwurf einer systematischen darstellung der schles. ma. im mittelalter, herausg. von P. Pietsch. Paderborn 1878. — G. Waniek, Zum vocalismus der schles. ma. (gymnasialprogramm). Bielitz 1880. — A. Scheiner, Die Mediascher ma., Beitr. 12, 113 ff. — G. Kisch, Die Bistritzer ma., Beitr. 17, 347 ff. — R. Michel, Die ma. von Seifhennersdorf. Beitr. 15, 1 ff. — K. Albrecht, Die Leipziger ma. Leipzig 1881.

I. abschnitt. Allgemeines über den charakter der mundart.

A. Lautphysiologische verhältnisse der mundart.

1. Indifferenzlage.

Die indifferenzlage meiner sprachorgane gestaltet sich folgendermassen: die lippen sind geschlossen, die kiefer sind nach innen eingezogen und fallen etwa in dieselbe wagerechte, welche von den rändern der ober- und unterschneidezähne gebildet wird. Die zunge ist mit ihrem vorderteile etwas nach aufwärts gehoben, so dass die zungenspitze durch anstemmen einen heftigen druck auf die oberen schneidezähnen ausübt; der hintere teil ist zusammengeballt und lässt einen merklichen druck auf den weichen gaumen bemerken. Der kehlkopf erscheint gesenkt, woraus sich, wie auch aus der energischen zungenarticulation gegen den weichen gaumen, das gutturale timbre der sonorlaute erklärt. Eine im wesentlichen gleiche indifferenzlage hat Scheiner, Beitr. 12, 115 für die Mediasher ma. festgestellt.

2. Articulationsverhältnisse.

a) Lippen. Die lippenbetätigung ist in unserer ma. sehr gering. Man kann für diese im anschluss an Winteler, Kerenzer ma. s. 109 folgende stufen aufstellen: matt positiv: die *a-*, *o-*, *u-*laute; neutral: die *e-*laute; matt negativ: die *i-*laute. Die sog. rundung fällt bei palatalen vocalen weg, demzufolge die gerundeten *ü*, *ö* gänzlich fehlen und durch *i*, *e* ersetzt werden, aber auch bei deren articulation zeigen die lippen normalen stand, ohne irgendwelche spaltförmige ausdehnung. Vorstülpung der lippen und merklich nach vorwärts gehende bewegung des unterkiefers ist bei den *u*-lauten bemerkbar.

b) Zunge und kehlkopf. Grössere bedeutung hat für den charakter der ma. die zungen- und kehlkopfstellung. Der zustand der zunge kann im allgemeinen schlaff genannt werden. Sie ist in ihrem vorderteile etwas zurückgezogen, der hintere teil ist zusammengeballt, wodurch dann auch ein tieferer stand des kehlkopfes bedingt ist, dessen articulation im verhältnis zur zungenbetätigung ungleich umfangreicher erscheint. Des-

gleichen gehen die geringen contractionen der zungenmuskeln beim sprechen auf empfindungslosigkeit derselben zurück. Somit erklärt es sich, dass die nach Bell weiten gutturalen vocale eine dominierende stellung gegenüber den anderen einnehmen. Bezüglich der verschluss- und engenbildung mag die neigung zu dorsaler articulation der consonanten erwähnt werden. Die zungenspitze ist dabei etwas nach vorne gehoben, während der stark gewölbte zungenrücken die verschlüsse und engen meist am weichen gaumen bildet.

3. Accentverhältnisse.

a. Einzellaute und silbengrenzen.

§ 1. Die ma. hat eine vorliebe für offene silben, z. b. *hō-br* haber f., *fao-əl*n faulen. Geschlossene silben kommen nur dann vor, wenn auf den sonanten consonantengruppen folgen, deren erster component mehr schallfülle besitzt als der zweite (vgl. Sievers, Phon. ⁴ 39). In solchen fällen schliesst der erste component die vorangehende, der zweite beginnt die folgende silbe. Z. b. *qn-krys-tēu-byt* am christabend; *štar-χl* storeh; *manχ-ty* mancher. Druckgrenze findet sich nur bei langen sonanten, bei kurzen sonanten erscheint sie verwischt, z. b. *folā* volle; *vilā*, contr. aus *villem* Wilhelm. Bei diphthongen wird sie in den halbvocal gelegt, wodurch dieser in zwei hälften geteilt wird, z. b. *naχ-çā* neue; *aç-çy* euer; *traç-çā* adj. treue; *ka-mê-y-di-iā* komödie; *ka-mê-y-di-iant* komödiant; *maçê-ri-iā* eiter (ebenso bei Albrecht, Leipziger ma.).

§ 2. Dieselben gesetze der silbentrennung lassen sich auch in der zusammensetzung und im zusammenhang der rede beobachten, indem das einzelwort sich ganz den sprechtakten unterordnet.

b. Der an- und auslaut in der zusammensetzung und im zusammenhange der rede.

§ 3. Jeder anlautende vocal verliert im zusammenhang der rede den kehlkopfverschluss; z. b. *dy ærpty* die arbeiter; *vu çsəs?* wo ist es?

§ 4. Alle auslautend stimmlos gewordenen stimmhaften laute werden vor anlautendem vocal wider stimmhaft; z. b. *frêk* frage, aber *frêg qn* frage an; *glaop* glaube, aber *glaob*

uns glaube uns; *ep* ob, aber *ep̄r kymt* ob, ehe er kommt; *šnaet* schneide, aber *šnaed aos* schneide aus. Ferner werden im angegebenen falle auch die sonst stimmlosen spiranten und tennes stimmhaft; z. b. *vōzr zōkt* was er sagt; *d̄r véunt tsu haozēn* er wohnt zu hausinnen = miete; *ov̄n̄ éubū* auf dem ofen; *krij aoz̄n̄ pyrâkl* krieche aus dem pirakel (= bett); *ȳx wôr éuz its bae nən* ich war auch itzt bei ihm; *m̄d̄n̄ bux* mit dem buche; *fôrd̄r m̄et?* fahrt ihr mit?, aber *f̄ert̄r?* fährt er? mit stimmloser tenuis zur unterscheidung vom vorigen. Uebrigens kann der verbleib des stimmlosen lautes in diesem falle durch darauffolgen eines mit *r* (er) wechselnden *h̄ér* erklärt werden.

§ 5. Alle anlautenden stimmhaften verschluss- und dauerlaute werden nach auslautendem stimmlosem laut — ob nun dieser ursprünglich stimmlos gewesen oder nur im auslaut stimmlos geworden ist — zur stimmlosen lenis. Beispiele: *gr̄us v̄asr* grosses wasser; *vôr ȳx h̄ae nən?* war ich bei ihm?; *of d̄r vék* auf dem weg = unterwegs; *brantv̄aen* branntwein.

§ 6. Stossen im aus- und anlaut verschlusslaute auf einander, so explodiert der erstere von ihnen im zweiten. (Vgl. zu § 3, 4, 5 Sievers a. a. o. s. 180 ff.)

§ 7. Begegnen sich aus- und anlautend die gleichen laute, so erscheint für beide nur der eine; z. b. *ēn d̄r z̄enk̄ydyj̄ə n̄əxt* in der sinkenden nacht; *ko m̄et* komme mit; *b̄e štark* bist stark; *far d̄e m̄̄ul* vor dem mal, = vordem.

§ 8. Treffen in der composition oder im aus- und anlaut tenuis und media des gleichen lautes zusammen — die media lautet dabei immer die zweite silbe an, weil nie eine solche auslauten kann — so wird der verschluss nur einmal hergestellt und zwar als fortis eingesetzt, aber als lenis gelöst; z. b. *ḡep̄ h̄réut* gib brot; *tsop-h̄ændl* zopfbündel; *l̄ek gut d̄os h̄r̄et* lege gut das brett; oder mit resultierung einer stimmlosen fortis für beide laute in *gotun̄yn̄ən* gott danke ihnen; *r̄ĉz̄y-tuer* rasend teuer.

§ 9. Trifft in der composition ein nasal mit vocal oder *h* zusammen, so lässt sich zwar eine gewisse dehnung des nasals constatieren, aber eine doppelconsonanz in dem sinne, dass zwischen bildung und lösung des verschlusses ein deutliches nachlassen der expiration entstünde, ist nicht wahrnehmbar. Diese erscheinung liegt vereinzelt in zusammen-

setzungen auch nach anderen lauten und folgendem *h* vor; z. b. *zon-nĕubyt* sonnabend; *gun-nĕubyt* guten abend; *koty-nuo* m. Kottenhau (feldmarkenname, vgl. analoge bildungen der ortschaftsnamen Kuneschhäu [Kunosó], Trexelhäu [Jano-Lehota], Neuhäu [Új-Lehota] im Bartseher comitat); dann *štĕ'yn-naos* steinhaus (= schutthaus); *lĕ'ym-maos* lehmhaus (= kornspeicher); *rĕ'ut-taos* rathaus; *rop-pr* rabher = herabher; *rof-fj* rauh = heraufher; *vol-toxvgrdyj* wolhochwürdiger (anrede des geistlichen).

§ 10. Tritt eine folge von consonant + sonantischem *l*, *r* in den auslaut, so wird vor folgendem vocal die liquida derartig geminiert, dass der erste teil als sonant weiter fungiert, der zweite teil aber als consonant die folgende silbe anlautet; z. b. *zoft-lanst* soviel angst; *vidy-rəmĕ'ul* wider einmal; vgl. hierüber Scheiner a. a. o. s. 12, § 10. Dies ist meines erachtens der einzige fall wirklicher gemination in der ma.

B. Lautstand der mundart.

a. Vocałsystem.

§ 11. Die mundart zeigt folgende einfachen vocale:

a, ɔ, ô, æ, ê, ĕ, ě, y, ŷ, i, ì, o, ô, u, ù, ə;

dazu die diphthonge:

ae, âê, ao, âô, éy, êy, ĕy, ěy, æu, êu, ĕu, ěu.

§ 12. *a* (Bell-Sievers *a*²) bezeichnet einen offenen laut, etwa gleich dem nhd. kurzen *a* in *sache*, *pachten*. Es entspricht in geschlossener silbe mhd. *a*, teilweise mhd. *o* (vgl. § 38, 59).

§ 13. Vom vorigen unterscheidet sich der durch *ɔ, ô* (Bell-Sievers *o*²) bezeichnete übergangslaut zwischen *a* und *o*; er entspricht phonetisch einem südostd. *a* in *vater*, etymologisch mhd. *a* in offener silbe und vor *ht*, mhd. *â* vor *r* und im part. vor *ht*.

§ 14. *æ, ê* (Bell-Sievers *æ*²) bezeichnet einen laut, der zwischen *a* und *e* die mitte hält; es lautet ungefähr wie engl. *a* in *man*, *bad*. Es steht statt nhd. offenem *e*, mhd. *ë* (ausgenommen die unter § 45 angeführten fälle); ferner unter gewissen bedingungen (vgl. § 47. 49. 50) für nhd. geschlossenes und offenes umlauts-*e*.

§ 15. e, \hat{e} (Bell-Sievers e^1) bezeichnet einen geschlossenen e -laut, der ungefähr dem e in nhd. *lehren* gleichkommt; es entspricht aus germ. a entstandenem umlauts- e , mhd. \ddot{e} (vgl. § 45), vereinzelt mhd. \hat{e} (vgl. § 53), mhd. ei (vgl. § 71) und ie (vgl. § 78); sodann durch wegfall der lippenrundung mhd. \ddot{o} , zum teil mhd. \ddot{u} (vgl. § 68), endlich mhd. i (vgl. § 55).

§ 16. $\epsilon, \hat{\epsilon}$ (Bell-Sievers e^2) bezeichnet einen offenen e -laut, der etwa dem nhd. \ddot{u} in *männer, händ* egleichkommt; etymologisch ist es unter gewissen bedingungen gleich mhd. umlauts- e (vgl. § 48), dem aus mhd. ei und α verkürztem e der comparative und superlative, vereinzelt auch mhd. ei (vgl. § 71 und 66 anm.).

§ 17. y, \hat{y} (Bell-Sievers i^2) bezeichnet den kurzen oder gedehnten offenen i -laut, etwa gleich dem i in *sprich, gebirge*. Es entspricht mhd. kurzem i (vgl. § 54), mhd. \ddot{u} (vgl. § 67).

§ 18. Deutlich vom vorigen unterscheidet sich der geschlossene i -, \hat{i} -laut (Bell-Sievers i^1); er entspricht phonetisch einem nhd. ie, i in *liegen, poetik*, etymologisch mhd. ie (vgl. § 77) und $\ddot{u}e$ (vgl. § 80), vereinzelt auch mhd. \hat{i} (vgl. § 57).

§ 19. o, \hat{o} entspricht etymologisch in gewissen fällen mhd. o und \hat{o} (vgl. § 58), ebenso mhd. u (vgl. § 62). Graphisch bezeichnet o den kurzen, etwas offenen o -laut (Bell-Sievers o^2), etwa dem o in *stock, voll* entsprechend, \hat{o} den geschlossenen laut (Bell-Sievers o^1) wie das nhd. o in *so*.

§ 20. u (Bell-Sievers u^2) bezeichnet einen kurzen offenen u -laut; lautlich entspricht es etwa dem u in *brunnen, trinken*; \hat{u} ist der geschlossene laut (Bell-Sievers u^1), wie etwa u im nhd. *kuh*. Etymologisch entsprechen beide laute mhd. uo (vgl. § 79), in gewissen fällen (vgl. § 63) mhd. u , teilweise auch mhd. o, \hat{o} (vgl. § 60) und mhd. \hat{u} (vgl. § 64 anm. 1).

§ 21. \varnothing ist der stimmgleitlaut (Bell-Sievers a). Es entspricht überwiegend geschwächten vocalen der nebensilben, in gewissen fällen (vgl. § 95. 96) auslautendem flexions- e .

§ 22. Ein besonders charakteristisches merkmal besitzt die mundart in den diphthongen, die in echte und unechte zerfallen. Zur ersten gruppe gehören $ae \hat{a}^e, ao \hat{a}^o$, von denen der zweite component geringere schallfülle besitzt, sich dem ersten unterordnet, daher solche lautgruppen rein einsilbig ge-

sprochen werden. Zur zweiten gruppe gehören $\acute{e}y \hat{e}y$, $\acute{e}'y \hat{e}'y$, $\acute{e}u \hat{e}u$, $\acute{e}'u \hat{e}'u$. Bei diesen ist der zweite component im vergleich zum ersten von verschwindender schallfülle. Solche folgen werden zweigipflig mit deutlicher dehnung des ersten theils gesprochen.

§ 23. ae , $\acute{a}e$ entspricht etwa nhd. ai in *kaiser* nach md. aussprache, etymologisch mhd. \hat{i} (vgl. § 56) und mhd. iu (vgl. § 69), mhd. \ddot{ou} (vgl. § 75), ferner gebraucht es der Leibitzer für mhd. ei , wenn er die schriftsprache spricht.

§ 24. ao , $\acute{a}o$ ist nhd. au in *haus* nach md. aussprache. Es steht für mhd. \hat{u} , nhd. au (vgl. § 64).

§ 25. $\acute{e}y$, $\hat{e}y$ hat als ersten bestandteil ein stark offenes \acute{e} . Etymologisch entspricht es vereinzelt mhd. \ddot{e} (vgl. § 45 anm. 1 und 2).

§ 26. $\acute{e}'y$, $\hat{e}'y$ hat als ersten bestandteil das unter § 16 beschriebene \acute{e} . Etymologisch entspricht es mhd. \acute{e} (vgl. § 52), mhd. \acute{a} (vgl. § 66), mhd. ei (vgl. § 70), mhd. \ddot{ou} (vgl. § 74), zum teil mhd. umlauts- e (vgl. § 51).

§ 27. $\acute{e}u$, $\hat{e}u$ weist ein gleichartiges \acute{e} wie $\acute{e}y$ auf. Es entspricht demselben mhd. ou (vgl. § 72) und zum teil mhd. o , \hat{o} (vgl. § 61).

§ 28. $\acute{e}'u$, $\hat{e}'u$ enthält wie $\acute{e}'y$, $\hat{e}'y$ als ersten bestandteil offenes \acute{e} . Etymologisch liegt demselben zum grössten teil mhd. \hat{a} (vgl. § 41) zu grunde.

b. Consonantensystem.

§ 29. Die consonanten der ma. sind folgende:

1. Sonore.

- a. halbvocale: v , j .
- b. liquidae: l , r .
- c. nasale: m , n , ν .

2. Explosive.

- a. labiale: b , \hat{b} , p .
- b. gutturale: g , \hat{g} , k .
- c. dentale: d , \hat{d} , t .

3. Spiranten.

- a. dentale: s , z , \hat{s} , \hat{z} .
- b. labiale: f , v .
- c. palatale: z , j .
- d. gutturale: x , \hat{z} .

§ 30. *v* und *j* sind geräuschlose halbvocale; *v* hat labiodentale, *j* palatale articulation. Ueber deren gebrauch vgl. § 98. 99.

Anm. Mit *v* wird auch das inlautend erweichte germ. *f* bezeichnet.

§ 31. Das *l* ist supradental und erfährt im anslaut starke dehnung. Nach gutturalen, besonders nach uvularem *r* hat es ein dumpfes timbre; doch halte ich es nicht für identisch mit dem slav. 'gutturalen' *l*.

§ 32. Die liquida *r* hat durchweg den charakter des gerollten zungenspitzen alveolar-*r*. Seltener ist in unserer ma. das uvulare gerollte *r*, dagegen scheint es im Zipser niederland (Kniesen und umgebung) das vorherrschende zu sein.

§ 33. Die nasale *m*, *n*, *ŋ*.

Das *m* wird ungefähr so wie das bühnendeutsche *m* gesprochen; *n* ist supradentaler nasal, der mit dem vorderen zungenrücken an den alveolen artikuliert wird, indem die zungenspitze auf den unteren schneidezähnen ruht und mit dem oberen teil sich gegen die oberen schneidezähne stemmt. Gutturales *ŋ* wird statt dentalem *n* vor den gutturalen verschlusslauten gesprochen, und zwar steht *ŋ* für inlautendes *ng*, aber *nk* für *nk* und auslautendes *ng*.

Vor gelängten nasalen wird vorhergehender vocal nasalisiert, z. b. *fɛ-m̃n*, *gəfo-m̃n* finden, gefunden; *zɛ-m̃n*, *gezo-m̃n* singen, gesungen. So erklärt sich *bəklaem* (*kliben*) aus **bəklaebm* durch ursprünglich nasale explosion des verschlusslautes, dann immer weitergehende angleichung dieses an den nasal, so dass mit der zeit schwund desselben eintreten konnte.

Anm. 1. Die nasalierungen sollen der übersichtlichkeit wegen im folgenden nicht besonders bezeichnet werden.

Anm. 2. Die liquiden *l*, *r* und der nasal *n* werden in unbetonter silbe auch sonantisch gebraucht: *bændl*, *mɛst̃r*, *lebỹ*. Ueber den gebrauch der liquiden und nasalen vgl. § 100—106.

§ 34. Der unterschied zwischen den verschlusslauten *b*, *d*, *g* einerseits und *p*, *t*, *k* andererseits ist der der stimmhaften lenis (media) und stimmlosen fortis (tenuis). Ueber den charakter der stimmlosen lenes *b̥*, *d̥*, *g̥* vgl. § 5, S. Eine aspirierte aussprache kommt nur den auslautenden fortis, ebenso den als fortis auslautenden etymologischen lenes zu. Die aspiration

fällt fast ganz weg, wenn liquida + tenuis auslauten, oder wenn im zusammenhang der rede auf auslautende tenuis stimmlose laute folgen, wobei jene in diesen explodieren.

Anm. Die aspiration der auslautenden *tenuis* wird im folgenden nicht bezeichnet werden, weil sich diese behandlung des auslautenden *p, t, k* für viele leser ohnedies von selbst versteht.

Bei palatalen *g, k* findet wechsel mit *j, χ* statt in dem suffixe *-ig*, in der composition und im zusammenhang der rede vor vocalischem anlaut, bei gutturalen soleher mit *g, x* in besagter stellung vor vocalischem anlaut und in den compositis mit *-tag*. Vgl. übrigens über den gebrauch der verschlusslaute die §§ 107—121.

§ 35. *s* bezeichnet den harten, stimmlosen *s*-laut, *z* den stimmhaften. Der zischlaut *š* erscheint stimmlos; *ž* bezeichnet den fremden stimmhaften zischlaut in einigen lehnwörtern, wie *žandār* gendsarm. Das stimmlose *s* wird durch emporheben der zungenspitze zu der alveolen und bildung einer längsrinne artikuliert.

§ 36. *f* bezeichnet den stimmlosen, *v* den stimmhaften labiodentalen spiranten. Die beiden *f* des mhd., das aus germ. *f* und das aus germ. *p* entstandene hält die ma. auseinander, vgl. § 122.

§ 37. *χ, j* bezeichnen die *ich*-laute, *x, g* die *ach*-laute. Die ersteren sind palatal und stehen nach den hellen vocalen, die letzteren guttural (velar) und stehen nach dunkeln vocalen.

§ 38. Zu den spiranten ist noch hinzuzufügen die kehlkopfspirans *h*, über die § 9 und § 123 handelt.

II. abschnitt. Historische entwicklung der laute.

Cap. I. Vocale.

I. Vocale der stammsilben im allgemeinen.

§ 39. Mhd. *a* erscheint als *a* durchgängig vor doppelconsonanz oder gemination, vor den dauerlauten *ch, sch, z*. Beispiele: *zapy* (*sappen*)¹⁾ stossen plump einhergehen, *zap* m. stoss mit dem fuss; *štant* kirchensitz, *tsant* (*zan, zant*), pl. *tsænt*;

¹⁾ Einfach in klammern beigesezte formen geben die mhd. entsprechungen der betreffenden dialektwörter an.

dar (*darre*); *kar* (*karre*); *tratš* (mnd. *trade*) fussspur, *tratšy* schwerfällig gehen; *mat* (*matte*, *motte*); *vak* (*racke*) abgerundeter granit; *traxtə* (*trachte*; dazu mit fremden ableitungen *traxlirny*, *traxtəmənt*, *traxlčraos* tracteurhaus); *lčušaf* spülschaff (vgl. bair. *šaff* Kluge, Et. wb. 319); *faltš* falsch (auch mit subst. bedeutung in *a faltšy maxy* betrug begehen); *talk* ungeschickter mensch; *handlčx* kleines backwerk (vgl. sieb. *hanglich*, Schröer, Wb. der deutsch. ma. des ungr. bergl. s. 268); *gatčy* (magy. *gatyá*) unterhose; *altfrənkš* altfränkisch, altmodisch; *pašy* (*barc*) männliches verschnittenes schwein; *rabaš* rauflustiges kind (vgl. Weinhold, Schles. gramm. 100 *rabazen* ringen); *platsy* (*platzen*), *gə-plats* peitschengeknalle; *bəzaxy* besachen, sich vertragen; *bax* f.; *dax*; *rəmsvantsy*, gleiche bildung wie nhd. umherschweifen.

A n m. 1. *klčšy* klatschen, dazu *klčš* schallende hiebe, geht auf eine dem nl. *klatsen*, die peitsche knallen lassen entsprechende grundform zurück.

A n m. 2. Nicht umgelautet erscheint *tran* (*trennen*) aus **trannjan*.

§ 40. Dagegen ist mhd. *a* zu *o*, *ô* geworden vor den stimmhaften *b*, *g*, *d*, *l*, *r*, *m*, *n*; vor *t*, *s* und altem *ht*. Z. b. *trôgny* (*tragen*); *hôgny* (*hac*; nur noch als feldname in *patryshôgny*, *rčygtčnyhôngny* und contrahiert in *hôngapl* hagenapfel, hagedorn); *ôbr* (*aber*); *kôp* f. (*kaf* n.) spreu; *ôdlr* (*adelar*); *prôdny* (*bradem*); *tôl* (*tal*); *bôrhčypyč* (*barhöublic*); *môr* (*mare*); *gônrr* (*ganser*; vgl. Kluge, Et. wb. 102; nd. *ganter*, schott. *ganer*); *môn* m. (*mane*) mähe; *bəklôm* (*klam*) mangelnd; *plôt* (*platte*) flach gezimmertes holz, das bei holzbauten als unterlage dient (dagegen *plat* glatze); *tôttr* (*tater*) familienname; *tôttrn* (*tateren*) plappern (vgl. Albrecht, Leipz. ma. *dadern*); *tôttermənčy* (*taterman*) popanz; *rôt* (*rate*) raden; aber auch vor doppelverschluss in *ôtyč* (*altich*), *lôtčy* (*lattech*); ferner *nôs* (*nase*; doch *nūzln* năseln, *nūzlbčyn*, nasenbein); *nôxt* (*naht*; pl. und inf. *nôxtny*); *fřôxtny* (*verähten*); *ôxt*, *ôxtank* (*ahle*, *uhtunc*). Dagegen als lehnformen erscheinen *fřšmaxty*, *galaxt*, *gəmaxt*, *gəšlaxt*, zu welchen die volktümlichen parallelen sich leicht anführen liessen.

A n m. 1. *bəz* (*ba:z*) adv. wird nach analogie von *bəšr* adj. gebildet sein.

A n m. 2. Umgelautete form zeigt *lčtslyč* adv. (zu *la:z*) schliesslich, zuletzt.

§ 41. Mhd. *â* ist überwiegend zu *č'u*, *č'u* geworden: *brčux* subst. und adj. (*brâhe*); *pčuxt* (*bâht*); *klčuftr*, *lčuxtr* (*klâfter*,

lächter; dazu denom. *léuxtrn* prügeln, *aosléuxtrn* zum streich ausholen); *kéum* (*kâm*) schimmel auf gegohrenen flüssigkeiten; *méun* (*mâne*); *méunat* (*mânòt*); *méunkok* fruchtkapsel des mohns; *šléun* (*slân*); *éubyt* (*âbent*), *éubytrenftʒə*, abendbrod (zu *ranft*, vgl. Weinhold a. a. o. 21); *éudr* (*âder*) ader, wetterwolke; *šléuf* m. schlaf, schläfe; *léuk* banse, getreidelage in der scheune; *méus* (*mâze*; dazu *méusn* messen, aber *zaltsmēs* salzgefäss); *fréuk* und *frék* frage imp. (letzteres nd.); *kléutš* (slav. *kaláč*) milchbrod; *kréu* (*krâ-n*); *kléu* (*klâ-n*); *gréu* (*grâ-n*); *bəgréun* begrauen, grau werden; *bléu* (*blâ-n*), aber *éukbraon*, das offenbar lehnwort ist.

Anm. 1. Die diphthonge in *kréum̃bər*, wachholderbeere und *véuəln* wülzen (dazu *véulac* osterei) können nur aus alten vocallängen (**krânwīt* und *vâln*) entstanden sein, während die wbb. hier bloss kurze vocale ansetzen.

Anm. 2. Die umlautsformen von mhd. *â* werfen interessante streiflichter auf die entwicklung des *â* zu *eu*. So setzen die umlautsvocale in *šēft*, *šēfʒn* ein geschlossenes *ô*, nicht aber das *eu* der heutigen form *šēuf* (*schâf*) voraus, denn zu letzterem müsste die umlautsform *šēyfʒn* lauten (vgl. *bēygn* zu *bēugn* bügen; *bēym* zu *bēum* bäume). In dieser hinsicht ist auch das *eu* in *éums* (*âmeize*) interessant, das aus *ô* hervorgieng, wie es das schless. *omsz*, *omszenbār* (Weinhold a. a. o. 111) noch heute zeigt. Die entwicklung war also *â* zu *ô* zu *eu*.

§ 42. Mhd. *â* ist zu *o*, *ô* geworden vor *r*, im part. prät. vor *ht* (da es bereits die md. kürzung durehgemacht hatte und somit nicht diphthongiert werden konnte), sodann in einigen meist entlehnten wörtern vor *n*, *m*, *l*, den dentalen *d*, *t*. Z. b. *pôʀ*; *jôʀ*; *hōʀ*; *tsvôʀ* (*zwäre*); *gəbrōxt* (*gebrâht*); *gəđōxt* (*gedâht*); *bəđōxt*; *ôʀn* (*âne*); *hōʀn* (*hân*); *pəkôʀn* pickhahn, streitsüchtiger mensch; *hōʀ* ich habe (dazu *hō-yʒ* habe ich, mit schriftdeutsch. *hob-yʒ* wechselnd; vgl. die scherzrede: *hōbr* *hōʀbr*, *hōbr* *éuux* geld; *hōbr* *kéynə* *hōʀbr*, *hōbr* *éuux* *kéyn* geld 'haben wir hafer, haben wir auch gelt; haben wir keinen hafer, haben wir auch kein gelt'); *tsygôʀn* (magy. slav. *czigány*) zigeuner und verb. lügen (aber *tsygankə* zigeunerin, lügnerin); *tšəkôʀn* (magy. *csákány*) spitzhaue; *ômaxt* (*âmaht*; lehnform; daneben volkstümliches *éumēʒtyʒ* ohnmächtig); *haerôʀt* (*hîrât*); *gnôʀt* (*gnâde*); *ôʀl* (*âle*) schusterahle.

Anm. 1. Umgelantet erscheint *â* in *špenʒn*, n. von **spôʀn* (*spân*).

Anm. 2. *loʒn* lassen, weist gleich den partt. mit *ht* auf alte kürzung des *â* von urspr. *tâzen*.

§ 43. Mhd. *æ* erscheint als *e*, *ê*: *svêʀ*; *šêʀ*; *drêʀn*; *drêʀ* f wasserwirbel; *bedrêʀn* sich bewenden; *drêʀkepʒ* drehköpfig wie

die kranken schafe, die sich im kreise drehen; *zēn* (*sēhen*); *fētn*; *špēt*, *lēgl*, hölzernes trinkgefäß; *lēk* (*læge*) abschüssig; *gēlndyχ*, *gē* (*gæhelic*, *gæhe*) jählings; *gāfēr* (*gevære*) beflissen, bestrebt (z. b. *d̄r ęs d̄r t̄yr gāfēr* er strebt der türe zu, will hinaus); *rētsl*; *krēmarər* (*kræmer*), *krēmyn* umherkramen. Auf späte entlehnung sind *bōkvēm*, *onōnēm* zurückzuführen.

§ 44. Mhd. *ē* ist zu *æ*, *ê* geworden: *væk* (*wēc*); *væk* part.; *ęynavæk* trotzdem, dessenungeachtet; *flæk* (*vlēc*) kuttelfleck, kaldaunen; *flægyn* (*pfliegen*); *bætyn* (*bēten*); *gābēt* (*gebēt*); *hēr* (*hēr*) er, männchen der tiere; *zēn* (*sēhen*); *kēl* (*kēle*); *kēlbrēudyn* kehlkopfbraten; *ært* (*ērde*); *klēt* (*klētte*); *lęp* lippe (*lęftsyzalbā* lippensalbe, zu *lęfse*); *švęstr*; *gęstryn*; *d̄rlęχyn* (*lęchen*) leck werden, risse bekommen, vom gefäß; *vēbl* einschlag des tuchgewebes; *krēps* (*krēbez*); *gālękryχ* nasehaft (zu *gēlęcke*); *slęχt* (*slēht*); *fēχtyn* (*vēhten*); *švēr̄n* (*swēr̄n*) m.; *švēr̄tlenk* schwertelblume; *fēdr̄* (*fēder*); *męlō* (*mēm*) staub; *zęsl* (*sęzzel*); *dręšyn* (*dręschen*); *lęšyn* (*lęschen*); *šęrn* (*schęrren*) scharren; *šęrō* f. rest des brotteigs; *ęndęmyn* einschlafen (aber *bōdęmyn* einschlāfern, wie auch einschlafen).

§ 45. In folgenden wörtern aber entspricht einem mhd. *ē* in der ma. geschlossenes *ę*: *zęgn*; *klębr̄n* (*klēben*); *gęšyn* (*gęst*, *gęsten*); *nęst* (*nęst*); *vęst* (mit *vyst* wechselnd; mhd. *węste*, *węste*) wüsste; *zęksā* (ahd. *sęhsi*; im anschluss daran *zękstr̄*, ahd. *sęhsto*); aber *zęχtsyn* 16 und *zęχtsynχ* 60. Ob die angeführten wörter (mit ausschluss von *zękstr̄*) entlehnt sind, ist nicht ohne weiteres auszumachen. Sicher entlehnt sind dagegen wol *ręgl* (*ręgele*), *lęv* (*lęve*).

Anm. 1. Hierher gehört auch das im nhd. zur präp. erstarrte part. *während*, das als part. in der mundart noch lebendig ist; z. b. *ęn vęr̄ndyn gęyn ęsās m̄ ęnākom* während ich gieng ist es mir eingefallen (denselben gebranch verzeichnet auch Albrecht, Leipz. ma. s. 233).

Anm. 2. Der diphthong in *dręšyn* (bildlich vom regenguss gebrannt), verbietet dies wort mit *dręšn* (*dręschen*) zu verbinden; vgl. nd. *dręschen*, md. *tręschen*.

Anm. 3. *ęybt* (*ębene*) und *flęydr̄n* (caus. zu mhd. *vlędern*) flattern machen, davonjagen, ist durch den aus geschlossenem *e*-laut hervorgegangenen diphthong der diphthongierten gruppe *ęy*, *ęy* = mhd. *ē* genähert worden.

Anm. 4. Neugebildet nach dem part. praet. ist *šrok* (schreck).

§ 46. Dem mhd. umlauts-*e* entspricht nur in der minderzahl der fälle mundartliches *ę* oder *ę̇*: es hat eine viel grössere

einbusse zu gunsten des offenen *æ* (*ä*), *ē* erlitten als in der schriftsprache; z. b. *lēgū*; *hēbū*; *vēln*; *ner̃n*; *gabērn*; *ērn* (*ern*) fussboden; *frētsū* (*vretzen*), *frēts* gefrässig; *brēll*, braten; *šyntmēr* (zu *merhe*) secheltwort; *pēksl* (zu *pack*) flachsbündel; *vērm* (*wermen*); *ēr* (*eher*); *tsē̃r* (*zchere*); *švērn* (*svern*); *drētsn* (*ergetzen*); *kētū* (*ketene*); *frēmt*; *brēms* (*brese*); *hēmp* (*hemede*); *lēst* du lässtest, er lässt (aber *lēst* 3. sg. präs. von *lēstū* belasten); *ē̃rml* ärmel; daneben schwanken in *fē̃t̃lyx* und *fē̃t̃r* väter (letzteres echt mundartlich, vgl. *jē̃gr* u. a. das erstere der rechtssprache entlehnt).

§ 47. Mhd. umlauts-*e* vor nasal + cons. oder vor doppel-nasal wird zu *æ*: *ænk* (*enge*); *anl* (*engel*); *ænkl* (*enkel*); *anrlenk* (*engerling*); *hænst* (*hengest*); *tsr̃tæ̃nln* mit den füssen zerstampfen (zu *dengeln*); *rænkln* sich hin- und herbewegen (zu *renken*); *zænkū* (*senken*); *šænkū* (*schenken*); *dænk* (*denn*); *bændl* binde; *bændlhēmp* langes frauenhemd; *fr̃tæm* (*vertemmen*); *švæm* (*swemmen*); *štæm* (*stemmen*); *bræm̃ln* murren, keifen (vgl. DWb. unter *brömmeln*); *tæn* (*tenne*) n., *ōngæ̃vent* (*anewende*) das ende des ackers, wo beim pflügen umgewendet wird; *ē̃nbreña* geröstetes mehl der einbreusuppe (bei Albrecht, Leipz. ma. *anbrenne*).

§ 48. Mhd. umlauts-*e* vor *r*, *l* + consonant und vor geminaten erscheint als *ē* oder *ē̃*: *ēr̃n m.* (*erne*), *ēr̃nt* (die zweite form ist aus der schriftsprache eingedrungen); *ēr̃n* (*ernen*); *hērt* (*herte*); *fr̃dē̃rbū* (*verderben* intr.); *mē̃rts* märz; *fē̃rt̃ỹx* (*fertig*); *vē̃ln* (*wellen*) den teig zu brot formen (aber *vē̃ln* = mhd. *wellen* wollen); *vē̃lbū* (*welben*); *gavē̃lp* gewölbe und kaufladen (aber *tsṽē̃lb̃a* = mhd. *zwel̃f*, *zwelf*); *hē̃l* hell und hölle; *šē̃p̃ỹ* (*schephen*); *lē̃ft* (*leffel*); *rē̃f̃ỹ* flachs reffen; *rē̃fsant* vorstehender zah̃n; *bē̃t* bett und beet; *rē̃t̃ỹ* (*retten*; aber *rē̃tank* rettung); *klē̃k̃ỹ* (*klecken*) genügen; *prē̃t̃ỹ* von widerspänstigen pferden gebraucht, (vgl. nl. *pratten*, bistr. *prôtn*, trotzen, Beitr. 17, 347).

Anm. Rückumlaut zeigt *šlē̃n*, *gā̃stalt* stellen, gestellt, *fr̃stē̃ln*, *dy fr̃stalt̃ỹ*, die zu letzfasc̃hing umherziehenden maskierten; *zē̃tsỹ*, *gā̃zalt̃s*.

§ 49. Wo mhd. doppelformen mit *a* und *e* bestehen, erscheint in der ma. als regel die stufe *æ*: *ær̃ps* (*arweiz*, *erweiz*); *æ̃š* (*asche*, *esche*); *gā̃šæ̃ft* (*geschafft*, *geschefte*) gemächt; *gār̃bū* (*garwen*, *gerren*); *fār̃bū* (*farwen*, *ferwen*); *hæl̃r* (*haller*, *heller*); *hæ̃zl* (*hachel*, *hechel*); *zā̃k* (*sage*, *sege*); *rām* (*ram*, *rem*) f.: *væ̃lg̃ỹn* (*walgern*, *welgern*); *væ̃ltsỹ* (*walzen*, *welzen*); *kæ̃ld̃r* (*kalter*, *kelter*); *æ̃ld̃r* (*alter*, *elter*); *ær̃g̃r* (*arger*, *erger*); *ē̃̃ym̃fē̃ld̃ỹx* (*einwaltec*, *ein-*

veltec); daneben steht *a* in *mark* (*market*, *merket*; dazu geschwächtes *jôrmærk* jahrmarkt).

§ 50. Ferner erscheint *æ* statt *ē* in *fætsy* (*vetze*); *nægl̥χy* (*negelk̥n*) nelke; *kwætšy* (*quetschen*); *nætsy* (*netzen*), *nawts* (*netz*); *lætsy* (*letzen*); *štælt̥s* (*stelze*); *šnæk* (*snecke*); *ræχy* (*rechenen*); *mæsr* (*mezzler*), vgl. Luick Beitr. 11, 492. Doch steht hier die qualität des *e* nicht in allen fällen fest; bei *ræχy* ist der umlaut durch verhinderung des *h* erst spät eingetreten und daher nur bis zum offenen *æ* gelangt; vgl. noch dazu Heimbürger, Beitr. 13, 220.

§ 51. Endlich wird mhd. umlauts-*s* zu *ē'y*, *ê'y* in *knêybl̥* (*knebel*); *knêybl̥n* (*knebeln*); *krê'yaln* (*quehn*); *hêyk* (*hecke*) schafhürde; *ē'yant* (*ellende*); *ē'yzl̥* (*esel*); *dr̥tsē'yaln* (*erzehn*); *rê'ydy* (*reden*); *štē'yt* (*stete*) städte; *gəvê'yn* (*gewenen*); *flê'ygn̥* (*vlejen*) spülen (Lexer führt dies wort mit *æ* an, vgl. aber ahd. **flan-jan*, *flenwen*). Es liegt hier zusammenfall mit mhd. *ê* vor. Dazu auch *unwê'yns* (md. *unwêne*) unwissend, unvermutet?

An m. Zu *y* ist *e* in *tyât̥r* theater, *lædynant* lieutenant, geworden.

§ 52. Dem mhd. *ê* = germ. *ai* entspricht vor *l*, *n* und im auslaut der diphthong *ē'y*, *ē'y*, z. b. *zē'yāl* (got. *sainala*); *vē'y* (got. *vai*); *vē'ynyz* (*wēnec*); *šnē'y* (got. *snaiws*); *rē'y* (*rêh*); *tsē'yp* zehe (aus **taihrôn*, vgl. Kluge, Et. wb. s. 415, schweiz. mittelh. *zêb*); *mē'y* (*mê*) adv. (dagegen *mê'yər* [*mêr*] adj.) *ē'y* und *ê'yər* (*ê*, *êr*; daneben auch *ænt̥r* zu *end*, das im mhd. nur als conj. bezeugt ist); *zē'y* (got. *saiws*); dazu stellen sich auch *gē'y* gehe, ich gehe; *gē'yst* gehst, *gē'yt* geht, *gē'yn* gehen; *bægē'yn* sich behelfen.

Hierher gehören noch die von nhd. vocallängen ausgehenden diphthongierungen in *pē'ytr* Peter; *rotspē'ytr* gemeinname für rotzbube; *margrē'yt̥* Margarethe; *štafē'yt* stafette; *labē'yt̥* verlust im kartenspiel (franz. *faire la bête*, vgl. Albrecht, Leipz. ma. unter *labēt*); *bagnē'yt* bajonett (bei Albrecht *bangenett*); *sarvē'yt* serviette (vgl. Albrecht *salvēt*) u. a.

§ 52. Mhd. *ê* ist vor consonantischem *r* (nicht vor silbischem, vgl. *ê'yər*) zu *ē* geworden in *rē'rn* brüllen, *rē'rn* fallen lassen (bloss vom reifen getreide gesagt, das die körner fallen lässt); vor doppelconsonanz zu *ē* verkürzt in *ēr̥st* (*êrst*), *ēr̥st* (*êrste*) anfang. Auf ausgleichung mit dem casus obliqui beruht *šl̥en* (*slêhe*), *šl̥endörn*.

§ 54. Mhd. *i* erscheint als kurzes oder gedehntes offenes *y*, *ȳ* vor den stimmhaften *b*, *g*, *d*, *l*, *r*, *s*; vor *ht*, vereinzelt auch vor *t*. Z. b. *bəlȳbrn* (liberen); *rȳgl* (rigel); *nȳdr* (nider); *zȳdln* (sidelen); *vȳt* (wide) weidenrute; *šȳrbl* (schirbe) scherblein; *vȳršt* (wirste); *štȳrkə* färsche; *šmylt* (smilehe); *špyln* (spilen); *fyl* (vil); *zyl* (sil); *ylm* (ilme); *vȳzbəum* (wisboun); *kȳzlčnk* (kislinc); *gəbȳrk* (gebirge); *stȳrn* (stirne); *ryztvək* (zu rihte) gerader weg; *gəryxt*; *tsrknyltšy* (zu knitschen); *tsytyn* (zittern); *pysmo* gerichtliches schreiben (slav. *pisac*); *šmykaen* (slav. *šmigač*) peitschen.

§ 55. Mhd. *i* erscheint überwiegend als *e*, nämlich vor den stimmlosen lauten und deren geminaten, ferner vor *l*, *m*, *n* + consonant, vor *ll*, *mm*, *nn*, *rr*.

a. Vor stimmlosen lauten: *štēx* (stich); *neχ* (niht); *gəvəs* (genisse); *mēt* (mit); *šmēt* (smitte); *špētł* (spitel); *špētłvueb* spitalweiber (bei Albrecht *spitelweiber*); *zətsy* (sitzen); *šmets* (*smiz*) russ, bunter strich im gewebe; *smetsy* russig machen; *šmłšmets* das brandigwerden des getreidehalmes vor ausschuss in die ähre; *dək* (dicke); *šlėky* (slicken) gierig essen; *bəšlėkryn* gerinnen, *bəšlėkrtə mēlyχ* geronnene milch; *flėky* (vlicken) subst. und verb. (dazu *flėk* schläge); *təstł* (distel); *tsəpn* (zipfel); *šəpn* schipfen, kehren; *šəp* schipfe; *kəpy* (kippen) die spitze abhauen; *rəspl* (rispe); *grəf* (grif); *fəf* pfliff; *zətrn* sindern; *fətsfədy* (zu viz); *gəft* (gift); *glėtšy* glitschen, ausgleiten; *glėtšryχ* schlüpfzig; *pėtšy* schnaps trinken (zu slav. *pīc* trinken; vgl. Sanders unter *pitschen* und in engerem anschluss an das slav. *pȳjak* säufer und *pytšlyze* ein weib [Liese] das gerne trinkt).

Anm. Obiger regel entziehen sich die enklitisch gebrauchten *myχ*, *dyχ*, *syχ*, *yz*.

b. Vor *m*, *n*; *l*, *m*, *n* + consonant, *ll*, *mm*, *nn*, *rr*. Z. b. *šēmł* (schimel); *šlēm* (slim) schief; *švēm* (swimmen); *ən* (in); *zən* (obl. *sinnes* etc.); *trēndl* (trindel) kreisel des sturmwindes, *trēndl* sich drehen, vom wiude, *kent* (kint); *brən* (bringen); *bərən* (berinnen); *šprent* zu regenzeiten auf bebautem boden sich bildende quelle; *tsvėnkln* (zwinken) blinzeln; *rənk* (rinc); *vėnky* winken; *hənt* (hint); *gəšer* (geschirre); *er* (irre); *nərŋ* (nd. *nirren* knurren), von weinerlichen kindern gesagt; *špəl* (spille); *həlf* (hilfe). Die abweichenden *hymł* (himel); *imr* (immer); *fəfmynts*, *morgəmynts* gartenblumen (zu *minze*) sind der schriftsprache entlehnt.

Ann. 1. Neben secundärem *dr̥vęšt*, *g̥avęšt* erwischt, gewischt (dazu *vęš* wisch), *farękt* verrückt, begegnet älteres *dr̥vošt*, *g̥avošt*, *voš* (vgl. Weigand s. 1126; m̄rhein. *wusche* m. der wisch), *farokt*; vgl. dazu *ruk-vant* betrückwand.

Ann. 2. Die form *foš* (*fisch*) ist offenbar nach analogie von *voš* (*wisch*) gebildet; vgl. *f̄isch* bei Weinhold a. a. o. 60.

Ann. 3. *u* für *i* erscheint in *fufts̄u* 15, *fufts̄yz* 50.

§ 56. Mhd. *i* wird zu *ae* diphthongiert: *b̄aklaem* (*bekl̄iben*); *mael̄r* (*m̄l̄er*); *ḡadaen* (*gedih̄en*); *š̄plaes̄u* (*spl̄izen*); *gaets* *geiz*; *b̄agaets̄u* (*ḡits̄en*); *fraen* (*frien*); *frae* (*vrie*); *vaes* (*n̄iz*); *raem* (*r̄im*; daneben auch *raef* = mhd. *r̄ife*, aber nur *b̄araem* = mhd. *r̄imeln*); *laemt* leinwand (vgl. die gleichbedeutenden *raym* und *laymt* bei Michel, Beitr. 15, § 35); *raen̄x̄ə* (ahd. *r̄ina*) tiefes geschirr, nachttopf; *graen* (*gr̄inen*); *vaet* (*n̄ide*); *zaef̄u* (*s̄ife*) von waldbach durchzogene talmulde (erhalten in den feldnamen *b̄eynsaef̄u*, *golt̄saef̄u*, *graens̄aef̄u*, *ams̄n̄zaef̄u*, *z̄elts̄n̄zaef̄u*, *t̄sid̄r̄saef̄u*, *š̄pets̄n̄zaef̄u*, *š̄ten̄ks̄aef̄u*, *h̄eps̄aef̄u*, *raes̄n̄zaef̄u*; aus dieser zusammenstellung ergibt sich die beliebt̄heit des wortes zur bildung von feldbezeichnungen; damit gebildete ortsnamen sind *Ober-* und *Untermetzenseifen* (zips. bergst̄adt. dial.); *vael*, *dr̄vael*, auch in der alten bedeutung von w̄hrend; *laet* (*l̄ite*) f. berg-
abhäng (ein solcher, der dem s̄udem zugekehrt ist, heisst *zum̄r-laet*, der nach norden sieht, *v̄entr̄laet*, ebenso in Baiern, vgl. Schmeller s. v. *leit*); *laēx̄* begr̄abnis (die urspr. bedeutung ist bloss auf die formel beschr̄nkt: *met̄ dr̄ laēx̄ ḡeȳn* am leichenbeḡangnis teilnehmen); *kraes̄n̄* (*kr̄ischen*), dazu das factitiv. *kr̄eȳš̄u* kraut in öl r̄osten; *š̄pael̄x̄ə* (Albrecht: *speiler* holzspl̄itter zum zusammenhalten des wurstendes. Vgl. Weigand s. v. *speiler*).

§ 57. Schwanken zwischen diphthong und l̄nge, oder aber den mhd. lautstand zeigen: *š̄l̄im* schleimige haut im auge, *š̄laem* (*š̄l̄im*) schleim; *š̄lis̄u* und *š̄laes̄u* (*š̄l̄izen*); *š̄laef̄u* (*š̄l̄ifen*; dazu *š̄lif̄kaen* sich schleifend bewegen, *š̄lif̄k̄ə* schelte f̄ur eine solche frauensperson); *ḡaš̄n̄gudȳx̄ f̄eul* voll bis zum überlaufen (zu *ges̄n̄ichen*); *š̄pl̄is̄u* pl. grobe kleie (*spl̄izen*) und *ts̄r̄š̄plaes̄u* zer-spalten; *l̄ix̄u* (mhd. *l̄ihten*, md. *lichten*) kastrieren.

ae neben *ey* in *š̄plaes̄u* und *š̄pl̄eȳs̄u*, *zaen* und *z̄eȳn* setzt nach den sonstigen lautverh̄ltnissen der ma. ältere parallel-formen wie **spleizen* (ev. **spl̄ouzen*) neben *spl̄izen*, md. **seihen* (ev. **s̄ouhen*) neben *s̄ihen* voraus.

Anm. 1. In *neγγu*, sich neigen (*nigen*) ist verwechslung mit mhd. *neigen* eingetreten; altes *nigen*, das *naegu* lauten müßte, geht der ma. ab.

Anm. 2. Dem schwankenden mhd. *vîsten*, *veisten*, *vîsten* entspricht auch dialektisch *faestn*, *festn*, dazu *faest* und *fest* (*fist*).

Anm. 3. Mhd. *î* aus *ibi* erscheint zu *e* gekürzt in *gest*, *get* (*gîst*, *gît*).

Anm. 4. Zur erklärungs des gekürzten vocals in *grefn*, *gref* neben den consequenten *graefn*, *grêf* griff, kann das bei Rückert, Entw. s. 32 citierte *begreffet* capit, herangezogen werden.

§ 58. Mhd. *o* erscheint als *o* vor doppelconsonanz, den geminaten *ff*, *pp*, *tt*, *ck*, teilweise vor *ch*, *z*, *s* und *t*. Z. b. *knorts* (*knorz*; dazu *knortsu*); *kotsu* (*kotze*); *kotsyχ* (*kotzëht*); *klots* (*kloz*); *lox* (*loch*); *jox* (*joch*); *štos* (*sloz*); *gənosu* (*genozzen*); *krot* viehkrankheit; *šot* (*schotte*); *frbotu* nicht gedeihen, vom vieh (vielleicht zu nl. *bot* dumm, stumpf; bei Albrecht, Leipz. ma. *bitten*); *šokl* (*schocke*) schaukel; *flok*, schnee-, wollflocke; *lokū* (*locken*); *of* (*offen*); *gətrofu* (*getroffen*); *šopu* (*schopf*) schuppen; *krop* (*kropf*); *ort* ort, ortschaft; *gəhort* (mhd. *gehört*, md. *gehort*); *motšū* im nassen hantieren (zu *mot* sumpf); *tsukotšū* zudecken; *kotš* wickeldecke der kinder (vgl. bistr. *k'utšn* zudecken, *k'utš* windel, Kisch, Beitr. 17, 366); *fostu* (*pfoste*); *folk* (*volc*); *kostu*; die fremdwörter: *lavôr* (fr. *lavoir*), *fokoš* (magy. *fokos* axtstock) knüttel; *tšôkə* (magy. *csôka* krähe, in der kindersprache; sieb. *tschuka* dohle, Haltrich-Wolff, Volksk. 133; in Brehms Vög. 2, 444 *tsöker* turmk Krähe, dohle; vgl. Sanders, Wb. 581); *kôzə* ziege, im kindermunde (vgl. Kluge, Wb.⁵ 132, aslov. *koza*).

Anm. Umgelautete form liegt vor in *repsu* (*ropzen*, *rophezen*); aus dem schriftdeutschen dagegen ist *re/ps* rülps genommen.

§ 59. Mhd. *o* besitzt vor *r* einen sehr offenen laut, so dass es in *a* übergangen ist: *far* vor und für; *farən jôr* vor einem jahre = voriges jahre; *harxu* (md. *hochen* aus ahd. *horechen*); *farxt* (ahd. as. *forahta*); *štarxl* (ahd. *stora*); *faršt*, *faršlən* geschnittenes föhrenholz; *faršnr* fürster; *faršu* (*vorschen*; dazu *faršman* beistand zur hochzeit); *hendr*- und *fêdŕkarp* hinter- und vorderkörper; *vart* (*wort*); *durf* (*dorf*); *karp* (*korp*); *gəvarfu* junge geworfen; *fivarfu* tote junge geworfen; *fivarn* (*verworren*); *gəšarn* (*geschorren*) gescharrt, und umgelautet *kərdl* (zu ahd. *kortar*) teil einer zersprengten herde.

Anm. Diesen *a*-laut hat auch *fan* (*von*), *nax* (*noch*), *dənazt* (*dennoch*) damals noch; *palôk* Polak (verallgemeinert für Slave); *trampəyt* trompete; *kašôr* (slav. *košar*) schäfferei; *múlytor* Molitor (eigennamen).

§ 60. Dem mhd. *o*, *ô* entspricht *u*, *ù* mehrenteils in lehn-

und fremdwörtern: *vulf* (as. *wulf*); *hûbl* hobel (vgl. *hûbl*, Michel, Beitr. 15, 16); *turkln* torkeln (nd. *turkeln*); *frustyt* verrostet (zu ags. *rust* rost); *fûrm* (fr. *form*); *kufz* koffer; *furêl* forelle (der ton liegt auf der zweiten silbe); *lutârÿ* lotterîe; *fîdêbuszÿrn* faire la debauché (vgl. *vertêbuschirn* bei Weinhold a. a. o. 30); *hux* (*hôch*); *šunt* (*schôn*); *hûgrn* kauern (zu *hoger*); *flûdÿ* (*vlôder*), gerinne des wasserwehrs; *mûr* (*morhe*; in Mediaseh *mur*, vgl. Scheiner, Beitr. 12, 132); *grûs* (*grôz*; aber *grâusæ* m. und f. grossvater, grossmutter; vgl. hierzu Waniek s. 43: 'bei genauer beachtung ist dieser (der diphthong) doch verschieden von jenem, welcher kurz *o* entspricht. Der accent sucht in seinem wiegenden charakter den zweiten componenten mehr auszuzeichnen, daher auch schon in md. und besonders in aschl. denkmälern die häufige schreibung *u* für *ô*').

Anm. 1. Umlaut zeigt sich in *rêkyštrêÿ* roggenstroh (zu *roggîn* adj.; das wort *roggen* ist übrigens abgesehen von dieser form vom obd. *korn* verdrängt); *merdy* (md. *moder*) morast; *fîmety* vermodern; *fedy*, *fedyšta* (*vorder*, *vorderste*); *ep* (*ob*); *herxst*, *herxt*, horechst, horecht.

Anm. 2. Das schwanken des mhd. *busch*, *bosch* ist zu gunsten von *poš* beseitigt.

Anm. 3. Schwanken zeigt die ma. bei *lêÿtršprosÿ* leistersprossen und *zumšpruštÿ* sommersprossen, vgl. *spruše* sprosse, Weinhold s. 56.

§ 61. Dem mhd. *o*, *ô* entspricht überwiegend der diphthong *êu*, *êu*: *bêugy* (*boge*); *êuby* (*oben*; daneben *bêuby*, *dybêuby*, nd. *bawen*); *vêun* (*wonen*); *êutr* (*otter*) natter; *fêudÿn* (*vordern*); *gêudæ* (*gote*) patin; *gælsêur* (*gezoc*) schleppendes wesen, schlepp-sack; *kêubl* (*kobel*); *mêulturm* (*moltwerf*); *mêulthaofÿ* von maulwurf aufgeworfener erdhaufen; *æærtêudÿ* (*toter*) eidotter; *kalpstêudÿ* dotterblume; *grêup* (*grop*), *grêupdæts* zipserdeutsch (im gegensatz zu *huxdæts* hochdeutsch); *zêu* (*sô*); *frêu* (*vrô*); *lêu* (*lô*); *brêut* (*brôt*), *misÿxbrêut* müssiggänger (eine undeutschung des slav. *darmochleb*); *dêun* (*dôn*) melodie; *klêus* (*klôz*); *krêut* (*krote*); *krêutÿgæret* froschleieh (vgl. *cěřecě* bei Michel § 14); *bêusn* (*bôze*) flachsband; *bêus* m. (*bôsheit*); *fîrbêust* (part. prät. zu *verbôsen*); *gêlêuzu* (*lôsen*) los werden; *jakêup* (*Jakob*); *parizêul* parasol (irrtümlich für regenschirm); *pršêun* person; *pêus* (fr. *pause*; vgl. nl. *poos* bei Kluge s. 280).

Anm. 1. Umlaut ist eingedrungen in *êÿbÿštæ* (*oberste*), wol auch in den contractionen *fîstêÿnÿÿx* und *fîstêÿnÿÿx* zu mhd. *verstolenliche*; ferner ist *forhêÿppÿzÿ* wieswachs vor ackerfeldern, umgelautete form zu *forhêup* vorhof.

Anm. 2. Das wort *ofknętn* den knoten lösen, muss entlehnt sein (vgl. in der Med. ma. *afknędrn* bei Scheiner s. 132), denn zu *knęudy* knoten, würde der umlaut *knęydryn* lauten.

Anm. 3. *traęgy* trocknen, und *traęk* trocken, zeigen nd. lautstand (vgl. nd. *dreuge* trocken, Kluge s. 383).

Anm. 4. Mit der accentuierung hängt die diphthongierung in *făul* (voll) und ihr unterbleiben in compositis wie *a hantfol* eine hand voll, u. a. zusammen.

§ 62. Mhd. *u* erscheint als *o* 1. vor den stimmlosen *k, f, s, st, ch, z*; — 2. vor altem *p*; vor *nn, mm*; *l, m, n* + consonant.

1. *drok* (*druc*); *loft* (*luft*); *nos* (*nuz*); *gos* (*guz*; daneben häufiger *gysr*) regenguss; *posu* (*bussen*); *brost* (*brust*); *lost* (*lust*); *brox* (*bruch*), *ventbrox* wintbruch; *notsu* nutzen; *bădotst* verdutzt; — aber *štutsu* vorsteckärmel (vgl. *stüzel* bei Weinhold s. 90); *koldoš* (magy. *koldus* bettler) schelte für eine diebische person oder ein solches tier; *gusto* (lat. *gustus*); *kap* (*kupfe*) berggipfel (vgl. *koppe* bei Weinhold s. 73).

2. *zonă* (*sunne*); *bron* (*brunne*); *štom* (*stum*); *tom* (*tump*, obl. md. *tummes* etc.); *kompų* (*kumpf*) krippe; *fontsa* leuchtscherbe (vgl. *funzenlicht*, Weinhold s. 112); *hof* (got. *hups*); *kopr* (mnd. *koper*); *doldų* (*dulten*); *šolts* (*schultheiße*) Schulz (sehr verbreiteter familienname); *rompln* (*rumpeln*); *fonkų* (*vunke*); *houn* (*hunger*; dazu die umgelaute form *heņrn* hungern); *vagăbont* vagabund; *ronk* wagenrunge; *găbon* gebunden; *dumryn* schlagen, klopfen (vgl. *dummern* bei Jeroschin 140. Grimm, Wb. 1, 710 unter *dümmern*).

Ausnahme von der unter 2. angeführten regel machen *unt, uns, hunt, gəkunt* gekonnt (neben umgelautetem *gekint*); *krumt* krume; *genum* genommen; *zumr* sommer.

Anm. 1. Neben *drom* (*darumbe*) besteht älteres *drem* (*darümbe*).

Anm. 2. Schwanken zeigt *kutš* kutsche, aber *kotšr* kutscher (dazu *kotšrpelts* altmodischer verbrämter pelz. Schröder stellt letzteres zu dem in § 58 angeführten *kutšų*, vgl. sein Wb. der deutsch ma.; meine etymologie erscheint mir jedoch viel ungezwungener und wahrscheinlicher).

§ 63. Mhd. *u* erscheint als *u, û* vor *r* + consonant, vor den *t*-lauten und vor *cht*. Z. b. *duršt* (*durst*); *durχ* (*durch*; daneben *dūryχ*); *kurts* (*kurz*); *murkln* zerreiben (zu *mure*; dazu die umlautsform *mirklyχ* morsch, faul); *vūrm* (*wurm*); *štūrtsl* planzenstrunk; *ūrbln* verschwenden; *šnūdyrn* (*snuderen*) sich schneuzen; *šnūdərər* (*snudare*); *šnūdyręnk* bildlich für nase; *hūdyr* (*huder*)

hader: *mūt* satz einer flüssigkeit (vgl. engl. *mud*; dazu *mūdtyz* trübe, *mūdln* trüben); *sluht* schlucht; *vasrzuht* wassersucht; *bæduxtu*, *bæduht* bedünken, bedünkt (= verkürztem md. *duhte*, *geduht* für *dūhte*, *gedūht*); ferner im *lūm* wuhne, loch im eise (vgl. Grimm Wb. unter *luhme*); *pumr* knirps (benneb. *pommer*); *trulæ* kleines possierliches mädchen (ebenso bei Albrecht).

Anm. Umlaut ist eingedrungen in *gəšnūdy* (zu *snuder*) straucheln; *lūu* (*luns*); *yutr* der unter im kartenspiel, *yudrβet* betteinlagen, *yudr-mwenzū* dümpling, kobold; *fynktn* funkeln; *tsyts* (*tutte*) mutterbrust.

§ 64. Mhd. *û* erscheint als *uo*: *braot* (*brût*); *graoeln* (*grûwelen*); *haofu* (*hûfe*); *haos* (*hûs*); *maoke* pferdekrankheit (*mûche*); *tsaom* (*zûn*); *daoxy* (*dûchen*) schlagen; *graom* (*gerûme*); *kaolyx* rund (zu *kûle*, *kugele*), *kaolæršy* von rundem steiss (vgl. *kaularsch*, Weinhold s. 111), verstutztes huhn; *raotæ* (*rûte*) pflanze; *zaofu* (*sûfen*); *drzaofu* ertrinken; *štaorv* die gerösteten flachsbündel der länge nach aufstellen; *štaox* f. ein solches flachsbündel; *fřštaoxy* ein gelenk verrenken (zu and. **stûkan*); *kaom* (*kûme*) wenigstens (bei Albrecht u. a. auch mit dieser bedeutung).

Anm. 1. Schwanken zwischen diphthong und länge zeigen *juæ* und *jaoæ* (*jûche*); *šnaots* und *šnuts* (nd. *snûte*); *kaotsu* kauzen, mit schleimabsonderung husten, und *syx* *fřkatsu* wenn etwas in die unrechte kehle gerät; *kûtn* (*kûten*) rollen (vgl. *kullern*, Weinhold s. 98); *lûræ* (*lûre*) kraftloses getränk; *zûkalp* sangkalb.

Anm. 2. Schwanken im umlaut findet sich bei *kimtyx* und *kemtyx* (*kûmlich*) mühselig, z. b. *mæt kemtyjř uæut* mit grosser not.

Anm. 3. Uebergang des mhd. *û* zu *o* durch verkürzung des *û* liegt vor in *drof*, *of* (*drûf*, *ûf*).

Anm. 4. *zæel* (*sûl*) beruht auf verallgemeinerung der pluralform *siule*.

Anm. 5. *βætaexu* faetitiv zu mhd. *tûchen*. Letzteres selbst geht der ma. ab und wird durch *tonku* tunken, ersetzt.

§ 65. Mhd. *ö* wird zu *e*, *ê*. Beispiele: *felyx* völlig; *ep* (aus **öb* für *ob*); *têrřen* töreben; *zumrtêrřu* tussilago farfara, (in Leipzig heisst *sommertierchen* das schneeglöckchen); *keppn* neben nicht umgel. *koppn* (kupfern); *ertř* örter; *fřertřn* einen ort verschaffen; *ertřst* das zunächst liegende (sup. zum adj. *ort*); *têxtř* töchter; *βek* böcke; *keřu* köchin; *zellt* und *zyllt* conj. prät. sollte; *štëk* stöcke, baumstümpfe (ebenso bei Michel s. 19).

Anm. Die diphthongierung in *êyl* (*öl*) konnte nur aus geschlossenem *ö* (*e*) hervorgehen, desgl. die in *pêypl* verhärteter nasenschleim (vgl. Schmeller unter *pöpel*).

§ 66. Mhd. *æ* wurde zu *ē'y*: *šē'yn* (schæne); *bē'ys* (bæse); *rē'ystu* (ræsten) flachs rösten; *hē'y* (hæhe); *hē'ygrē'u* höhengrau; *rē'yzlyx* (ræseleht); *nē'ytyx* (nætec); aber *teryx* zu mhd. **töreh*t mit einem vor *r* verkürzten *æ*, und entlehntes *šesl* kleidschoss.

Ann. Das *æ* wurde im comp. und sup. der adj. zu *ē*, vor nasalen zu *æ*, z. b. *gręsr* (græzer); *gręstø* (græzeste); *šē'yn* (schæne), *šænry*, *šænstø*.

§ 67. Dem mhd. *ü* entspricht *y*, *ŷ* vor *b*, *g*, *d*, vor *m*, *n*, *l*, *r* und vor *t*: *ŷbr* (über); *ŷbrdank* massloser dank; *tŷglyx* (tügelich); *hŷbl* (hübel); *unŷglyx* (unmügelich); *fŷdryn* (würdern) sich beeilen; *kŷm* (kümel); *bŷn* (büne) daechboden; *mŷl* (mül); *fŷln* (vütln) fohlen; *fŷfŷln* verdriesen (zu vervüllen); *hŷl* (hülwe) hohlweg (vgl. eifl. *hül*, Kisch s. 365); *tŷr* (tür); *mŷr* (mür); *kŷrn* (küru) butterfass, dazu *kŷrn* buttern; *kŷrnmēlyx* buttermilch); *kŷrts* verkürzung (zu kürzen), *bəkŷrtsn* jemanden verkürzen; *undrŷŷrgy* feuer schüren (schürgen); *štŷrts* (stürze) gefässdeckel; *fŷrps* vorschuh am stiefel (sieh. *vörbes*, schles. *fürbsen* vorschuh, vgl. Schröer, Wb. s. 262); *kŷt* (küt); *šŷty* schütten.

§ 68. Mhd. *ü* erscheint sonst als *ē*: *vętsŷ* (wünschen); *glęk* (gelücke); *nęs* (nütze); *kņęn* (knüllen); *gęręmpl* (gerümpel); *kņępl* (knüppel); *tękn* (zücken); *jękn* (jücken) jucken; *dręky* (drücken; daneben unumgelautes *droky*, das für 'lieblosen' verallgemeinert wurde); *křęk* (krücke); *vętsŷ* (rütschen); *šęts* (schütze) weberschifflein; ferner bezimmertes wandholz; *štęts* (stütze) gewürzbüchse; *štrętsl* (strützel) geflochtenes gebäck (ebenso bistr., vgl. Kisch s. 365); ebenso *gęštęp* (gestüppe) gewürz (bistr. *gęštęp* pfeffer); *hępš* (hübesch) hübsch; *bręk* (brücke); *templ* (tümpfel); *tętø* (tülle) eisenröhrchen der laterne; *gęvętk* (genülke); *zęnt* (sünde); *fřęn* (vergünnen); *gęlęstŷ* (gelüsten; dazu *gęlęstŷx* lüstern); *ęm* (ümbe) um; *ęmęręnk* (ahd. *umbiring*) ringsumher; *ęmęręm* (um und um) ringsum (vgl. österr. *umadum*, Frommann, DMa. 6, 112, 25. 4, 242, 12; der hochdeutsch sprechende Leibitzer sagt *umętum*); *kęzy* (küchen); *hŷmlšlęszŷ* schlüsselblume.

Schwanken zeigen *kęnt*, *kŷnt* (künde) prät. conj.; *męgy*, *mŷgy* (mügen, davon *męk*, *mŷk* er mag); *gęflękt* und *gęflękt* prät. zu mhd. *pflücken*, md. *plocken*); *gędęrft* und *gędarft* (*gedürft*, md. *gedorft*).

Ann. 1. Umlaut liegt vor in *kŷmst*, *kŷmt* 2. und 3. pers. präs. (zu *kumen*), in *tŷmłn* in bewegung setzen, unfrieden stiften (factitiv zu *tumłn* tumeln).

Anm. 2. Als secundär muss die diphthongierung in *kēgnyz* (*kūnce*) angesehen werden, dem ein gedehntes **kēnec* vorausliegt.

§ 69. Mhd. *iu* wurde zu *ae* diphthongiert: *taebl* (*tiwel*; euphemistisch auch *taekr*, *taekst*); *trae* (*triuwe*); *kraets* (*kriuze*) kreuz und rückgrat; *kraetsr* (*kriuzer*); *gatsae* (*geziuge*, vgl. *gezêe* webstuhl, Weinhold s. 93); *blae* (*bliuwel*); *gakraedyz* (*gekriute*); *aosbaexu* (*biuchen*) durchnässen; *baet* (*biute*) teigbrett; *braen* (*briuwen*); *kaen* (*kiuwen*); *šaer* (*schiuere*); *klae* (*kliuwe*); *kluel*, *klaetx* (*kliuwel*); *špraetsu* (*sprützten*); *haet* (*hiute*). — Es schwanken *traen* antrauen, *trae* trauung, neben *traon* vertrauen (zu den doppelformen *triuwen*, nd. *trâwen*), sodann *graelyz* (*grüwelich*) neben *graoln* (*grâwelen*) und *graol* (*grâwel*).

Anm. 1. Bei *gāhera* in der formel *gāhera tsuety* (*gehiure ziten*) hauptfeiertage, hat das *r* die diphthongierung des *iu* gehemmt.

Anm. 2. Das wort *hutsu* zur verfolgung rufen, beruht auf der zweiten form *hūzen* (neben *hiuzen*).

Anm. 3. *šēyzy* (ahd. **sciuhjan*) trans. und intrans. gebraucht, dazu *šē'yz* (mhd. *schiuhe*) schreckgestalt, sind ableitungen von der grundform *šē'ux* (germ. **skeuh*), das sich bloss in der wendung erhalten hat: *'sat mī a šē'ux gāgātē* schrecken, gruseln hat mich befallen.

§ 70. Mhd. *ei* ist zu *ē'y*, *ē'y* geworden: *bē'yn*; *lē'ym* (*leime*); *tē'yl*; *ē'ygu*; *vē'ys* scio: *hē'ym*; *hē'ysu* (*heizen*); *tsē'ygr* (*seiger*) altertümliche wanduhr; *tsē'ygr* aus rohr geflochtener handkorb (vgl. *tsek'ar*, Kisch s. 381, wo auch über die verbreitung des wortes näheres zu finden ist), *tsē'yzu* (*zeisen*) wolle kratzen; *ē'ydu* (*eidem*); *gē'ysl* peitsche; *lē'yn* (*leinen*) lehnen; *vē'ys* (*weize*); *fē'yk* (*veige*); *šnē'yžu* entästen (zu *schnēitehu*); *hē'ys* (*heiz*); aber *ae* (*eī*), *aerkok* eischale (vgl. *eyerkoke*, Lauremberg, Scherzgs. 3, 104); *aet* (*eit*); *aedy* eiden, schwören, welche wahrscheinlich lehnwörter sind.

§ 71. Mhd. *ei* wurde vor *n*, *s*, den *t*-lauten sowie im comparativ und superlativ der adjectiva meist zu *ē* (seltener zu *ē*) monophthongiert: *rēn* (*reīn*) ackergrenze (nur als flurname: *undyn huru rēn* unter dem hohen rain, erhalten); *tsvēn* (*zwein*, gen. und dat.); *krēs* (*kreiz*), *ēnkrē'zu* einen kreis machen; *špē'dl* speitel, zwickel; *tē'dyz* (*teidinc*), *tē'dyju* verhandeln, besprechen; *vē'kbrēt* (wegebrette); *šprē'du* (*spreiten*); *aosbrē'du* (*ūzbreiten*); *špē'x* (*speiche*). Die comparative und superlative zu *brēt* (*breit*) und *klē'yn*: *brētr*, *klēnr*; *brētstu*, *klēnstu* und die schwankenden superlative *mē'ystu*, *maesnu*, *mē'stu* zu *yyl* (*vil*), ferner *zē'flēnk* säufling,

trunkenbold (urspr. *ou*, dial. *éu* zu *éy* umgelautet und dies zu *ɛ* contrahiert).

Anm. 1. Schwanken hat statt in *štrɛfŋ* verb. streifen, streichen (dazu *štrɛf* streif, strich und *štrɛfχə* streifchen) neben *štrɛʧfŋ* der streifen, von einem bereits verschwundenem verb. *štrɛʧfŋ*.

Anm. 2. Fremdartigen lautstand haben *ôdeks* eidechse; *hâkt*, *hâktʏz* heikel; sie müssen daher fremdwörter sein.

§ 72. Mhd. *ou* ist zu *éu*, *ôu* geworden: *éuk* (*ouge*); *béum* (*boume*); *éux* (*ouch*); *réuf* (*roufe*) heuraufe; *tsuhéuf* (*zehoufe*); *tséum* (*zoum*); *léufŋ* (*loufen*), *bəlélufŋ* sich paaren (vom vieh gebraucht); *tséufŋ* (*zouren*) das zugvieh beim leitseil zurückziehen; *tréubl* (*troubel*) traubenblüte; *léuk* (ich tauge, er taugt); *rérubŋ* (*rouben*); *štréum* (*stroum*) ein schmal und lang bebauter ackerstrich; die abweichenden *guom* (*goume*) und *glaobŋ* (*gelouben*), sind jedenfalls entlehnt.

Umgelautete formen zeigen *héyp* (ahd. *haubit*; erhalten in *ə héyp fî* ein stück vieh); *kraothéypχŋ*, *tsu héypŋ* zu häupten, *héyplyχ* häuptlings; *bərhéypχ* barhäuptig; *héypkrankŋ* typhus; *héyptux* langes kopftuch; *'s kraot héypt syχ* der kohl setzt häupter an (sonst durch *kop* kopf, verdrängt); ferner in *kéyŋ* (**kaupjan*), *kéyŋ* käufer; *drzéyŋ* ersäufen; *gəzəyŋ* getränke für vieh; *géys* (*gaus*, *goufse*) hohle hand.

Anm. *éy* der umlaut von mhd. *ou* = dial. *eu*, ist zu *ɛ* weiterentwickelt in *gələf* gelaufe (zu *loufen*); *ləŋ* (zuchtbock, vgl. *gelēfte*, Weinhold s. 92).

§ 73. Mhd. *ouw* erscheint als *ao*, *âo*: *frâo* (*vrouwe*); *kâo* (*kouwe*); *hâo* (*houwe*) haue, hacke; *tâo* (*tou*); *myltâo* (*millou*; dazu das verb. *myltâon*); *âo* (*ouwe*) bebautes feld in niederungen; *aotsux* kanal (vgl. lat. *aquaeductus*), *šaon* (*schouwen*).

§ 74. Mhd. *ou* ist zu *ey*, *êy* geworden: *béym* (*böume*); *of-béym* aufbäumen, das gewebe an den stellbaum aufwinden (vgl. Michel s. 17); *zêygnŋ* (*söugen*); *lēyp* (*löube*) gedeckter hausflur (vgl. *lêf*, Kisch s. 374); *tréyflu* (*tröufen*); *lēyŋ* (*töufen*); *bêygnŋ* (*böugen*; dazu *bêygl* gebäck in ringform, vgl. bistr. *bêgel*, Kisch s. 374); *rêybr* (*röubere*); *rêyχŋ* (*röuchern*); *tréym* (*tröumen*); *lēyky* (*löugen*).

§ 75. Mhd. *ouw* erscheint als *ae*, *âe*: *fraen* (*vröuwen*); *fraet* (ahd. **frouwida*, *frewede*); *tsrhaen* (*höuwen*) durcheinander streuen (dazu *hâe*, *gəhâe* verworrenes ding); *štraen* (*ströuwen*); *štrâe* (streu); *draen* (*dröuwen*); *gədrâe* (*gedröuwe*).

§ 76. Mhd. *ie* ist zu *âe* geworden: *vystânâe* (wüstenie); *timârâe* (zu *timmer*) finstere wiesen- oder walddfläche; *jægârâe* (jegerie); *šġnârâe* (schinderie) schinderei und schinderhaus; *grēzârâe* grosse grasfläche; *faratâe* pfarrhaus (vgl. *pfarratai* in der Brünnner ma. bei Frommann, DMa. 6, 527, 5).

§ 77. Mhd. *ie* wurde gewöhnlich zu *i* in offener silbe vor der stimmhaften spirans *z*, vor *r*, den medien und nasalen, sonst zu *i*: *pîz* (biest); *gâtir* (getiere); *fîlîrn* (verliesen); *kîmġā*, *kîmšpēn* (kienspân); *kîmbāum* (kienboum); *kîmbārk* bergname; *tsġklîbrn* (klieben) spalten (dazu *klîpġā* gespaltenes hölzlchen); *hākîlîrt* betrunken; *nîndrts* (niendert); *kriġ* pflaumenschlebe; *grîzyġ* sandig (zu *griez*); *fîġt* (viehte); *fîġtlenk* junge fichte; *kriġu* sich zanken; *grîb* (griebe); *nîzy* (niesen); *lîġt* (lichte); *s vâert lîġt* es tagt; *lîpstâ* liebste, liebehen; *dî* (die).

Doppelformen liegen vor in *hîġr*, *hîġ* (mit steigendem diphthong) und *hî*, *hi* mit monophthongierung, in *štrîm* und *štrîymġā* (zu *strieme*, *streime*); je nach der art der betonung scheinen sich entwickelt zu haben *its*, *itsūt* (eben jetzt) mit *i*-betonung und *ġts*, *ġtsūt* (eben bevor) mit *e*-betonung aus (*ieze*, *iezent* und *ġeze*, *ġezent*).

§ 78. Statt *ie* begegnet *ġ*, *ġ* infolge des zusammenfalls mit mhd. *i* (vgl. § 55) in *dēnstax* diensttag; *kefġr* dachlatte (zu *kiefer*): *kefġholts* holz woraus dachlatten geschnitten werden; *ġrântġynv* irgendeiner, so mancher (zu *iergen*); *šġr* (schiere). Das aus *ie* monophthongierte geschlossene *ġ* haben wider zu *ġy* diphthongiert *flġyġy* (vliehen); *aosnġysn* nutzniessen. Endlich besteht schwanken zwischen altem verkürzten diphthongen und secundärer länge in *nînderts* und *nġrnts* nirgends.

§ 79. Mhd. *uo* erscheint als *u*, *û*, und zwar besteht die kürze vor *t*, *ch*, *f*, *st*, sonst hat länge statt. Z. b. *mutġ* (*muoter*); *zuwġ* (*suochen*); *ruġu* (*ruofen*, 2. und 3. pers. sg. präs. *rîfst*, *rîft*); *tûn* (*tuon*, 2. und 3. pers. sg. präs. *tîst*, *tît*); *oġtûn* schwein schlachten; *oġtûn* behexen; *rûryġ* (zu *ruore*; von faulen eiern der bruthenne gesagt); *lûdr* (*tuoder*) lüderliche weibsperson; *fûrman* (*vuorman*); *blut* (*bluot*); *blutrġystyġ* (*bluotrunsec*); *tur* (*tuoch*); *fôrtux* bauernschürze; *ûbr* (*uover*) ufer; *rust* (*ruoz*); *hust* (*huoste*); *kæġust* keuchhusten; *kunrġt* Konrad.

Ann. 1. Umlaut hat *fûdr* (*vuoder*).

Ann. 2. *o* statt *u* hat *tēuthroæ* (*bruoch*) bodenloser morast (nach analogie von *broæ* bruch).

§ 80. Mhd. *üe* ist zu *i*, *î* geworden. Bezüglich der quantität kommt auch hier das von *ie* § 77 gesagte in betracht: *git* (*güete*); *fitrn* (*vüetern*); *grîn* (*grüene*); *bagrîn* (*grüenen*); *nixtrn* (*nüchtern*); *misu* (*müezen*); *bôrfisyx* (*harvüezic*); *trîp* (*trüebe*); *brîn* trans. und intrans. (*brüejēn*); *rîm* (*rüemen*); *rîmr̥tsex* rühmerzeche, -sippe; *fîln* (*vüelen*); *fîlā* (*vüele*); *fîrî* (*vrüeje*); *bānim* (aus **benüemen* neben *beneimen*); *rîrn*, *garîrt* (zu *rüeren*) neben *garîrt* (zu md. *rûeren*).

Ann. Unumgelautet ist *trûbn* (ahd. *truoben*); *trûbyz* (ahd. *truobi*).

Allgemeine schlussbemerkungen.

Vergleichen wir den vocalismus der ma. mit dem mittelhochdeutschen, so ergibt sich, dass eine ganze reihe von vocalen der Wintelerischen *i-a-u*-reihe von der *i*-seite eine verschiebung nach der *u*-seite hin erfahren hat. Typisch sind daher *e* für *i* und *æ* für *e*; nur das mhd. *ē* ist bei *æ* stehen geblieben und nicht zu *a* geworden (doch erscheint dies *a* im Zipser garstvogeldialekt und im schlesischen, s. Waniek s. 51); aber dann folgte wider die verschiebung von *o* zu *æu* (vgl. bei Waniek s. 12 den mit der satzbetonung zusammenhängenden wechsel von *brout* und *br̥out* brot), endlich von *o* zu *u*. Diese erscheinung findet ihre erklärung in dem was oben s. 276 über die eigentümliche zungenlage und kehlkopfstellung der mundart (die neigung zu gutturaler articulation) gesagt ist.

Diphthongierung hat in umfassender weise um sich gegriffen. Die alten germ. diphthonge *ai*, *au* sind in ihrer entwicklung weiter gegangen als die aus mhd. *î*, *iu*, *û* secundär entstandenen diphthonge. Erstere haben (vgl. § 52. 70. 72) ihren ersten componenten mit auffallender dehnung dem zweiten assimiliert, sind also *ē'y*, *ēu* geworden (über monophthongierung des *ē'y* vgl. § 71). Die letzteren sind im allgemeinen bis zur md. stufe *ae*, *ao* gelangt; über schwankungen zwischen diphthongischen und nichtdiphthongischen formen s. § 57. 64 anm.). Eine ausnahme von dieser hauptunterscheidungsregel bilden hier die alten *ou* vor *w*, die mit den alten *û* in gleicher stellung zusammengefallen sind, vgl. § 73.

Hierzu gesellt sich weiter eine anzahl von speciell mund-

artlichen diphthongierungen. Von diesen sei die des tiefen *a* hervorgehoben. Dieses wurde zunächst offenbar in \hat{q} verdumpft (eine erscheinung die vom fränk. ausgieng und sich über die schles. dialekte erstreckt). Diese stufe ist in der ma. nur vor *r* und *ht* erhalten (vgl. § 42), sonst ist das \hat{q} weiter überdehnt und diphthongiert worden (vgl. § 41 nebst anm. 2).

Das aus *a* verdumpfte \hat{q} fiel überdies mit dem aus mhd. *ō* gedehnten \hat{q} zusammen, und so erklärt es sich, dass beide auch dieselbe weiterentwicklung zum diphthong mitmachen (vgl. § 61).

Die consonantenumgebung fördert oder hemmt den spontanen lautwandel in verschiedenster weise, was oben an den betreffenden stellen im einzelnen angegeben ist. Den durchgreifendsten einfluss auf den vocalismus üben *n* und *r* aus. So gestaltet ein *n* im comp. der adj. den aus *ei* und *æ* entstandenen *e*-laut zu *æ* (z. b. *klær* *šær*), so lässt ein *nn* oder nasal + consonant das umlauts-*e* nur bis *æ* gelangen; *r* hemmt die diphthongierung von \hat{q} aus *â*; *r* + consonant macht das umlauts-*e* zu offenem *e*, endlich verhindert consonantisches *r* die diphthongierung des geschlossenen *e*.

II. Quantitätsveränderungen der stammsilbenvocale.

a) Vocalkürzung.

§ S1. Vocalkürzung hat im allgemeinen statt vor mehrfacher consonanz, z. b. *rust* (*ruoz*); *nindrš* (*niender*); *grumt* (*gruonmât*); *fiht* (*viehte*); in solcher stellung erhalten sich auch alte kürzen, die früher einmal in offener silbe standen, z. b. *fluks* *flugs*; *gakeršl* *kehricht*; vgl. auch formen wie *borps* *barfuss*.

Dagegen heisst es *lyk* (*lücke*) *zabnlücke*; *stôln* (*stolle*) *tischfuss* (mit dem *n* der obliquen casus).

Anm. Ausnahmsweise erscheint dehnung vor *sch* in *riš* (ahd. *risc*) *schilf*.

§ S2. Abweichend von der nhd. gemeinsprache ist kürzung vor *t* und *ch* eingetreten; z. b. *ofhitu* *aufbieten*; *gæret* *geredet*; *brut* (*bruot*) *brut*; *britu* (*brüeten*); *blut* (*bluot*); *gut* (*guot*); *git* (*güete*); *kvitšu* *quietschen*; *fygitšhu* *verhätscheln*; *bret* (*breite*); *bretu* com. zu *brēt* (*breit*); *itjedy* (*ietweder*); *rothæum* *röthbaum* = *lärche*; *križu* (*kriechen*); *rižu* (*riechen*); *tsiž* (*zieche*) *bettüber-*

zug; *zuxu* (*suochen*); *fluxu* (*vuochen*); aber *mât* (*muot*); *ÿbrmâtÿx* (*übrmüetec*).

§ 83. Ebenso scheint mhd. *z* kürzung verursacht zu haben: *los* (*lûze*) ich lasse; *ô̇plôs* ablass; *undrlas* (*underlâz*); *gisu* (*giezen*); *frdrisu* (*verdriezen*): *los* (*lôz*) durch verlosung zugefallene wies- oder waldparcelle; *fus* (*vuoz*); *fis* (*vüeze*); *zis* (*süeze*); *zisuger* kamille; *bus* (*buoze*); *bisu* büssen, körperliches leiden durch besprechung heben. Allerdings könnte bei *los*, *gisu*, *frdrisu*, *bisu* analogie nach denjenigen formen des verbs vorliegen, in welchen lautgesetzlich verkürzung des langen vocals eintrat, weil unmittelbar auf das *z* noch ein consonant folgte.

§ 84. Die verba, bei denen im mhd. der vocalismus der 2. und 3. sg. ind. präs. dem der übrigen präsensformen gleich war, haben von diesen die dehnung übernommen, z. b. *du lêpst*, *dÿ lêpt*, *bÿr lêbnÿ* du lebst, er lebt, wir leben; *du bô̇tst*, *dÿ bô̇t*, *bÿr bô̇dÿ* du badest, er badet, wir baden. Längung des vocals ist ferner in allen personen des präs. durchgedrungen bei *zê̇kst*, *zê̇kt*, *zô̇gu* sagst, sagt, sagen: *grê̇pst*, *grê̇pt*, *grô̇bu* gräbst, gräbt, graben; *trê̇kst*, *trê̇kt*, *trô̇gu* trägst, trägt, tragen; *šlê̇st*, *šlê̇t*, *šlê̇un* schlägst, schlägt, schlagen; vgl. hierüber Paul, Beitr. 9, 108.

§ 85. In der 3. sg. präs. und im prät. der schwachen verba mit auslautendem *d* oder *t*, wo die nhd. schriftsprache das *e* analogisch widerhergestellt hat, weist die ma. die verkürzten formen auf; *fert* er fürchtet; *fertmyx* 'fürchtemich', hasenfuß; *gə̇fart* gefürchtet; *bent* er bindet; *lėft* er lüftet; *gə̇lėft* gelüftet; *ret* er redet; *gə̇ret* geredet; *šat*, *gə̇šat* schadet, geschadet.

b) Vocaldehnung.

§ 86. Vocaldehnung ist im allgemeinen vor einfacher consonanz, d. i. in offener silbe, eingetreten: *jô̇gu* (*jagen*); *jô̇kt* (*jaget*) jagd; *ô̇dl* (*adel*); *hô̇zu* (*hase*); *hô̇n* (*hame*); *krÿ̇bln* (*kribelen*); *mô̇ryx* (*marc*); *rÿ̇zn* (*riselen*); *rô̇t* kornrade; *tsvÿ̇zl* (*zwisele*); *sä̇bl* (*sabel*); *zÿ̇dlu* (*zu sudelen*) sich beschmutzen; *zyx* *ô̇pzÿ̇dlu*, *gə̇zÿ̇dl* schwere arbeit verrichten, sich rackern; rackerei, plackerei ohne nebenbegriff des schmutzigen; *štÿ̇bl* (*stivel*); *vô̇ln* sprudeln; aufwallen; *vô̇l* (*welle*); *zû̇n* (*sun*); *tôr porta*; *mû̇zyk* musik (ton

auf der ersten silbe); *dêres* (magy. *deres*) pritsche, auf welcher die sträflinge gezüchtigt wurden; *kêty* (*ketene*; aber *kell* kurze kette zum verschluss der stalltüren; *tsukeltn* damit schliessen, vgl. Albrecht s. o. *kettel*); *mîl* mühle (aber *fyl* viel; *špyl*, *špyln* spiel, spielen, *hol* hohl); *lîn* lünse (aber *hîn* pl. tant. hühner, *bin* biene, vgl. *bin* Weinhold, Dialektf. s. 39); *hōbr* (*haber*; dagegen *obr*); *šēm* (*schamen*; aber *nem* nehmen); ferner *kuf* kufe.

Entgegen der nhd. kürze vor den verschlussfortes *t* und *m* finden wir dehnung in *vêtr* (*wäter*); *têudr* (*doter*); *zôtl* (*satel*); *tsôydl* n. (*zedele*); *tsuzôm* (*zesamene*); *hôm* (*hamer*); *kôm* (*kamer*); *zêml* (*sëmel*); *zômln* (*samelen*) das getreide mittelst fegen von der gröberen spreu reinigen; *blôt* (*blat*); *brêl* (*brët*).

§ 87. Eine ausnahme von der hauptregel machen die lautgruppe *ht* (*cht*) und die *r*-verbindungen, insoferne sie dehnung des vorhergehenden vocals zulassen.

§ 88. Vor *ht* (*cht*) sind gedehnt *æ* aus mhd. *ë* und *ø* aus mhd. *a*; bei andern vocalen scheint dehnung nicht eingetreten zu sein; z. b. *šlêxt* (*slëht*); *fêxtu* (*vëhten*); *knêxt* (*knëht*); *rêxt* (*rëht*); *riêxtu* (*rëhten*); *gêrêxt* (*gerëhte*); *flêxt* (*vlëhte*) wagenkorb (vgl. Kisch s. 360); *nôxt* (*naht*); *ôxt*, *ôxtank* (*ahte*, *ah-tunge*); *ôxtu* (*ahten*); *vôxtl* (*wahtel*); *sôxt* geschälte holzstange (bei Fr. Reuter *bohnuenschacht*); *šôxtr*, *šôxtrt* einhenklicher scheffel; aber *exl* echt; *gêmxl* machwerk; *šlaxtu*, *gêšlaxl* schlachten; *paaxtu* pachten, *paxl* der pacht; *ryxtu* (*rihten*); *gêšyxt* (*geschiht*); *gêzyxt* (*gesihlte*); *gyxt* (*giht*); *tsixy* (= mhd. ziehen, md. *zihen*?) furchtsam davoneilen (dazu das part. prät. *gêtsixt*); *huxt* f. wollabfälle beim weben; *tsuxt* (*zuht*); *toxtr* (*tohter*).

§ 89. Die *r*-verbindungen.

a) Beispiele mit *rb* (*rp*): *fôrb* farbe; *fêrbu* färben; *gêrbu* gerben, *gêrbu*; *ôrbu* arbeiten; *ôrb* arbeit; *êrbu* arbeiter; *štêrbu* sterben; *gôrb* garbe; *šôrbu* geräuschvoll essen; *ôrbu* erben; *êrbtêyl* erbeil.

An m. *mêr* mürbe; *gêl* gelb, = mhd. *mürwe*, *gel*, *-lwes*, fallen nicht hierher, sondern unter § 86 (grundf. **müre*, **gele*).

b) Beispiele mit *rg* (*rk*): *šôrgu* schüren; *hanôgôrga* Hansgeorg; *hansôgôrkstrênk* Hansgeorgstränke, flurname; *bôrk* birke, *tôrk* Türke; *tôrkšô mûzyk* musik mit blasinstrumenten; *mûrksu*,

armürksln erwürgen (vgl. *markseln* bei Albrecht); *vûrgu* neben umgel. *vûrgen* (*würgen*); *gabûrk* gebirge.

c) Beispiele mit *rm, rn*: *ôrm* arm (aber comp. mit kürzung *erm*); *vôrm* warm; *drbôrm* (erbarmen); *štûrm*; *vûrm*; *gûrmzu* weibliches lamm; *šûrm*; *fûrm* form; *tûrm*; *bûrn* (birne); *rosbûrn* rossbirne (= bovist, vgl. Kisch s. 359, anm. 1); *gôrn* garn; *kôrn*; *dôrn*; *špôrn* (die sporen und der sparren); *hôrn*; *šôrn* (?) verhärteter erdklumpen; *tsôrn*, *tsôrnbok* jähzorniger mensch; *fôrn* vorne; *êrn* fussboden.

d) Beispiele mit *rt* (*rd*): *ôrt* art; *bôrt* bart; *fôrt* fahrt; *šôrt* scharte; *kôrt* karte; *môrdar* marder; *ôrt*; *hârt* m. und f. der herd, die herde; *hêrt* n. *hêrtzu* (mdl. *herde*) flachsfasern; *vîrt* wirt; *hîrt*, *gabûrt*, *gûrt*; *vêrt* wert; *tôrts* tartsche; *gôrtu* gaiten; *vôrtu* warten. Dagegen mit erhaltener kürze *hert* hart; *fart* fort; *vart* wort.

e) Beispiele mit *rz*: Gedehten vocal haben *hôrts* harz; *pûrtsl* bürzel; *pûrtsln* purzeln; *gôrts*, *gôrtsu* (*garst*, *garsten*); *stêrts* pflugsterz; *štûrtsu* pflügen; *štûrtsl* sturzel, stoppel; *vûrts*, *vûrtsl* (*wurzel*); *vôrtsl* warze; *fûrtsu*, *fûrts*; *kûrts* (aber *kertsr* kürzer). — Kürze ist erhalten in *švarts* schwarz; *šmerts*, *šmertsu*; *herts* herz; *šerts* baumrinde (letzteres gleichlautend in Bistritz, vgl. Kisch s. 362).

f) Beispiele mit *rs*: Dehnung zeigen *ôrs*; *dûrsrn* dürsten; *kîrs* kirsche; *fêrst* ferse; *hûrs* hirse und hirsch. — Kürze liegt vor in *faršn* forschen; *faršn* förster; *verš* vers; *marš* marsch; *morš* morsch; *porš* bursche.

g) Beispiele mit *rst*: Gedeht erscheinen *fûrst* fürst und dachfirst; *gêrst* gerste; *gûrstu* (*girstin*); *bûrst* bürste; *bûrstu* bürsten; *vûrst* wurst; *dûrst* (auch eigennamen).

Die gründe für die doppelentwicklung — dehnung und nichtdehnung — sind nicht überall mit sicherheit auszumachen. Zum teil mag ausgleichung zwischen ein- und mehrsilbigen formen vorliegen.

III. Vocale der nebensilben.

1. Vorsilben.

§ 90. Die vorsilben haben im allgemeinen ihre vocale bewahrt, abgesehen von gemeindeutschen fällen wie *glauby*

(*gelouben*); *blæbn* (*beliben*); *gløk* (*gelücke*). Letzteres hat überdies die alte form bewahrt in der formel *gēp gāløk* (gott) gebe glück; ähnlich *uwānēutš* (**ungenâdisch*, etwa im sinne von 'gottlos'). Schwanken fand ich nur in *gæsn* und *gægæsn*, *kom* und *gækom* gekommen. Neben *ver-* und *zer-* bestehen noch ältere formen *zur-* und *far-*, dem md. *zur-* und *vor-* entsprechend. In deren anwendung herrscht reine willkür, doch gewinnen die gemeindeutschen formen immer mehr an boden; z. b. *tsuręsn* neben *tsaręsn* zerrissen; *farokt* neben *færokt* verrückt; *faryxt* neben *færyxt* verrichtet; *tsufakln* neben *tsrfakln* zerschlagen, zertrümmern (vgl. Grimm unter *fackeln*).

2. Mittel- und endsilben.

§ 91. Die vocale der bildungssilben *-ich* (aus mhd. *-ic*, *-ec*, einschliesslich der § 114 erwähnten participialadjectiva), *-lich*, *-schaft*, *-ung*, *-heit* und zum teil *-isch* bleiben erhalten; doch verliert *-isch* seinen vocal bei eigennamen. Synkope hat statt bei *-în*, dagegen bleibt der durch folgenden vocal geschützte vocal des parallelen *-inne* correct als *e* bestehen. Desgleichen haben *-linc* und *-inc* die der ma. gemässe lautung *-lęnk* und *-ęnk* angenommen. In anderen bildungs- und ableitungssilben hat die synkope um sich gegriffen. Beispiele: *švŷryx* (*swiric*) schwärend; *fienyx* (*pfennic*); *zŷlyx* (*selec*); *koędyx* kochend; *fraentlyx* (*friuntlich*); *fraentšaft* verwantschaft; *ęntšaft* (*entschaft*); *hofnunk* (*hoffenunge*); *tomaet* (*tumpheit*); *naedyš* ucidisch (aber *unrš* ungarisch, *polš* polnisch); *plęksu* (*vlehsin*); *kitsu bręut* ein grosses stück brot (zu *kitzîn*), *gŷrstu* (*girstin*) [aber *judęnə*, ohne umlaut zu mhd. *jüdinne*]; *tsęndrlęnk* kiefer (zu *zant*, vgl. Kisch s. 347); *vutšrlęnk* (**vuot-schirlinc*); *kŷpirlęnk* kränkeldes wesen; *kŷzlęnk* (*kislinc*); *kantr* cantor; *ręktr* rector; *unr* Ungar; *unrn* f. Ungarn; *hęltsyn* hölzern; *kręps* (*krebez*); *gęraes* (*risech*) reisig; *mędr* (*mæder*); *kyršnr* (*kürsencære*); *vęldnr* (*wildenere*) familienname; *kętl* deminutiv zu mhd. *kât* kot; *fęlzl* füllsel; *luebl* (*libel*) weste (vgl. Kisch s. 392); *lapsl* labsal; *lansu* langsam. Die endung *-unge* erscheint echt mündartlich als *-ank* in formen wie *kęulank* köhlung, kohlenmeiler; *ęxtank* achtung; *tęylauk* teilung, etc.; formen wie *hofnunk* hoffnung, sind daher aus der schriftsprache entlehnt.

Ann. 1. Ausnahmen machen die slav. lehnwörter, bes. die auf

-*aen*. Sie tragen zum überwiegenden teil den hauptton auf der stamm-silbe, die folgesilbe steht aber (entgegen deutscher regel) auf derselben tonhöhe und unterscheidet sich von der vorhergehenden nur durch sinken des expiratorischen accents, z. b. *pásaen* (*passowati*) balgen; *fr̥pr̥f̥daen* (*predati*) verkaufen; *búraen*, *tsybúraen* (*baurati*) zertrümmern; *kármaen* (*karmic*) füttern; *kúraen* (*kuric*) rauchen; *drímaen* (*drimac*) schlafen; *dúxaen* (*dauchati*) pfauchen, heftig blasen; *hárnak* räuberhauptmann. Dagegen mit beibehaltung der slav. betonung *bo.xútszy* (*bochnjček*) ein gebäck; *kalíšzy* (*kaljšek*) gläserchen, stamper; *lapáta* (*lapáta*) schmales, langes holz; *lapátaen* mit einem solchen schlagen; *kalíka* (*kalika*) blindes pferd) gaul; *por̥édálks* (*por̥edál'ka*) klatschrede, n. a.

Anm. 2. Gegenüber dem nhd. *hungriq* hat das dial. *hon̥ryz* seinen mittelvocal erhalten.

§ 92. Das flexions-*e* der endungen -*er*, -*es*, -*en* wird synkopiert; die ganze endung -*en* schwindet nach stammbaftem *m*, *n*, *v*, aber nicht nach *nk*, z. b. *fr̥m̥dr̥* (*vremder*); *duens* (gen. sg. von *din*); *f̥ets* (*fettes*; vgl. *fez*, Weinhold s. 80); *gô̆rt̆u* garten; *fraon* frauen; *š̆éy̆zy* causativ (zu *schuhen*); *z̆ey̆u* (*segeneu*); *r̆ey̆u* (*regeneu*); *š̆ém* (*schemen*); *z̆en* (*singen*); aber *tr̆enk̆u*, *ğetroŭk̆u* (*trinken*, *getrunken*).

§ 93. Zusammensetzungen, die im sprachbewusstsein als solche nicht mehr empfunden werden, zeigen infolge mangelnder betonung vielfach verkürzte formen, z. b. *braedign̆* bräutigam; *t̆ir̆pl̆* türpfahl, schwelle (vgl. Kisch s. 389), *v̆é̆ul̆br̆* heidelbeere (vgl. Kisch s. 393 anm. 2, dessen etymologie [ahd. **waltberi*] für unsere ma. unhaltbar ist); *er̆pr̆* erdbeere (vgl. Kisch ebenda); *h̆em̆pr̆* himbeere (cisl. *hamper*, *hemper*, bistr. *h̆em̆p̆ar̆*); *br̆é̆um̆br̆* brombeere (bistr. *brum̆el̆*), *vaen̆pr̆* weinbeere, d. h. johannisbeere (bistr. *vaem̆ar̆* mit ursprünglicher bedeutung); *kulaem̆br̆* vogelbeere; *l̆ôr̆br̆* schafmist (vgl. Grimm, DWb. 6, 1148, 6); *l̆ôr̆br̆u* vom misten der schafe gesagt; *fybm̆l̆* vielmal; *n̆ô̆xt̆ml̆* nachtmahl; *h̆aen̆iš̆u* handschuh (vgl. Schiller-Lübben, Mnd. wb. unter *hantsche*); *l̆é̆y̆zl̆* leitseil, zügel (vgl. Kisch s. 377 anm. 2); *n̆q̆x̆br̆* und *n̆é̆ub̆r̆* nachbar (die letzte form ist altertümelnd); *hoxt̆s* (aus *hoxt̆s̆el̆*) hochzeit (vgl. Weinhold s. 97); *z̆et̆r̆* sotaner, soleher; *v̆et̆r̆* wietaner, welcher; *laemt̆* leinwand; *j̆ô̆rm̆ark̆* jahrmakkt; *kn̆é̆ub̆lox̆* (*knoubelouch*); *šn̆it̆lox̆* (*snitelouch*); *naz̆o* nun also); *bor̆ps* (*barvuoz*; vgl. Kisch s. 377 anm. 2).

§ 94. Weitere verkürzungen unbetonter silben erscheinen in aufnahmen wie *z̆ef̆a* Sophia; *t̆em̆a* Thomas; *m̆et̆s̆a* und *m̆ats̆* (letzteres ist familienname, davon *matsdrof* Matzdorf, magy.

Matheóc; dagegen hält die bauernregel *of mataes bręzt 's aes* die vollere form fest); *šosbôrtl* schussbarthel, typischer name des voreiligen schwätzers; *jutsa* Juditha (dazu die koseform *judlaen*), *jakə* und *kêybə* Jacob; *wendřęy* und *drytsə* Andreas (in den Zipser bergstädten lautet die koseform *dręzi*); *mrîə*, *mrîxu* und *martytsə*, *martytsxu* Marie, Mariechen u. a. Sodann in *ons* anis; *ôrpų* arbeiten (vgl. Albrecht, Leipziger ma. § 110); *ćums* (*âmeize*, vgl. Weinhold s. 111); *ęls* iltis; *aptęyk*, *aptęykr* apotheke, apotheker; *ńr* ahorn; *ńrn* aus ahorn verfertigt; *špalsyə* spatium.

Auf unbetontheit beruhen auch sonst wesentlich nd. metathesen in formen wie *hunsđrof*, *risđrof*, *nuendrof*, *daetšęđrof* Hunsdorf, Rissdorf, Neuendorf (magy. *Igló*), Deutschendorf (magy. *Poprád*) etc.; *tsufrôn* zu vorn, voran; *foldų* aus **vollend* vollends; *glęt* aus *gelte* (?); *nyšt* nichts; *herbryx* herberge; *šęmprzy* verfallenes haus (?); *koršt* brotkruste (vgl. nd. *korste* bei Kluge); *šarpaen* (zu nl. *schrapen*) mit geräusch kratzen.

§ 95. Ungedeckte endsilbenvocale schwinden in der ma.; erhalten bleiben sie nur in lehnwörtern, aber auch hier sind die auslautenden vollen vocale zu ə geschwächt. Auslautendes -e hat nur in der ableitung -inne stand; z. b. *fôrp* farbe; *štāp* stube; aber *aréndə* arrende; *zupə* suppe; *balə* (mhd. *balle* ball), die als fremdwörter erscheinen; *kantsə* (slav. magy. *kancza* stute) schelte für eine lüderliche weibsperson; *barnə* name des schwarzen ochen (magy. *barna* braun); *papə* (mlat. *pappa*) kinderbrei; *sumęylə* Samueli; *jakwubə* Jacobi; *katraenə* Katharina, als namen von kalendertagen; *kætsęnə* kätzin; *gęnzęnə* gänsin, gansweibchen; *hænęnxų* weibliches küchlein.

Anm. Das deminutivum -lîn hat den vocal bewahrt in *frāclə* (*vröüwelîn*). Das deminutivum -chîn, -chen lautet im sg. wie im plur. -xə, durch schuleinfluss wird es jedoch durch -xu verdrängt. Im plur. der neutr. und mase. auf -er heisst es *dy bildęxə*, *dy mænęxə*, aber auch *dy maedęxə* die mädchen. Vielfach begegnet combination beider deminutivformen, z. b. *vænęxə* wängelchen; *dæxlęxə* düchelehen.

§ 96. Von den ungedeckten endsilbenvocalen bleibt endlich die adjectivendung -iū als -ə bestehen im nom. sg. f. (von hier aus in den acc. sg. gedrungen), im nom. acc. pl. n. (von hier aus auf m. und f. plur. übertragen; z. b. *blęndə* (*blindiū*); die nicht attributiv stehenden *drue-ə* (*driū*); *fîrə* (*vieriū*); *fęmbə*

(*finiu*) u. s. w. Bei der zweizahl herrscht hier schwanken zwischen *tsvae* und älterem *tsvuə* (*zwuo*).

§ 97. En- und prokliticae.

a. Infolge en- oder proklitischer unbetontheit haben verkürzung erfahren *ze* aus *zuo* in *tsæχ* (*ze iu*); *tsuns* (*ze uns*); *tsɛ'ubɔt* (*ze äbent*; danach auch *tsɛ'ubɔts* abends, *tsɛ'ubɔdyɔχ* abendlich); *ə* aus *ein* in *əvər* (*einner*) irgendwer; *ənandr* (*einander*); *mɛtənant* mit einander; *ə* aus *en*, *in* in *əhɛ'ym* (*enheim*) heim; *əfor* (*envor*) vor; *əhɛndr* (*enhinder*) hinter [dagegen vgl. betontes *en-* = altem ungedehntem *in-* in *ɛnmazɔ* einmachen, teig machen; *ɛnhɛ'ytsɔ* einheizen u. a.]. Ferner kommen hier in betracht die formen *dyfar* dafür; *dytsu* dazu; *dybae* dabei (vgl. § 103); *ɛlba* (*einlif*); *əmənt* am ende; *əhɛ'yn* allein; *əzɛ'u* also; *flæχt* vielleicht; *fru* vor eigennamen und in *fralɛ'ydyɔχ* (frau)ledig (sonst *frūo*); *guntɔk* guten tag (vgl. Kisch s. 378); *s* artikel, aus *daz*, z. b. *s ros* das ross; *s ɛ'ubɔtmɛ'ul* das abendmahl.

b. Verkürzung zeigen ferner die pronomina *my* mir; *dy* dir; *ər* nom. sg. m., dat. sg. f. des geschlechtigen pron. und nom. pl. der 2. pers.: *vænərs* wenn er es; *əs* es; *nən* ihm, ihn, ihnen; *zə* sie; *də* du; z. b. *dastə* dass du; *vænstə* wenn du; *gɛ'ystə* gehst du (zuruf, womit man das vieh antreibt); dann adverbialecomposita wie *rop*, *ropr* herab, herabher; *raos*, *raosr* heraus, herausher; *rɛn*, *rɛnr* herein, hereinher; *rof*, *rofr* herauf, heraufher; ferner *jə* ja; *na* (*nə*) öfters gebrauchter ausruf; das unbestimmte pron. *mən* man.

Cap. II. Consonanten.

I. Sonore consonanten.

1. Die halbvocale *w* und *j*.

§ 98. Mhd. *w* bleibt im anlaut regelmässig bestehen ausser in *bȳr*, *bȳ* wir (den wandel von *w* zu *b* kennt hier auch das schlesische, vgl. Weinhold s. 75).

In- und auslautendes *w* ist mit vorhergehendem *ou* zu *ao*, mit vorhergehendem *öu* zu *ae* verschmolzen; vgl. hierüber § 73 und 75.

In- und auslautendes *w* nach *r* ist zu *b*, *p* geworden: *gârby* (*garmen*); *fârby* (*varmen*); *fârbyɔχ* neben älterem *fîrby* farbig; *fôrp* (*farme*), *en dy fôrp trôgɔ* in die färberei tragen;

nôrp (*narve*); *špêrbr* (*sperwer*); *gôrp*, *šêufsgôrp* (*garne*), *êrps* (*erweiz*); *švôlm* (zu *swalve*) beruht wol auf verallgemeinerung der casus obl. mit verschmelzung des *w + n* zu *m* (vgl. Weinhold s. 75).

Geschwunden ist *w* in- und auslautend nach vocalen und *l*: *blêu* (*blâ*); *krêu* (*krâve*) krâhe; *baon* (*bâren*); *traon* (*trâren*); *mêl* (*mîlwe*); *mêln* (*mîlwen*); *gêl*, *gêlr* (*gêl*, *gêlwer*); aber *êvyvix* (*êvic*); *lêv* (*lêre*); *lêvv* (*lêvin*).

Anm. 1. Altes *wr-* hat sich als *br-* erhalten in *brên* wringen, winden; über *trêzû* (mnd. *wrase*, nd. *frasen*; dazu *trêzûdyz* rasig) mit *w*-schwund aus eigentlichem **trêzû*, **trêzûdyz* vgl. § 120 anm. 1.

Anm. 2. Das fremdwort *pôlbz* pulver zeigt *b* für *w* aus *v*, ebenso *êyba*, *êyvx* Eva, Evchen.

Anm. 3. *m* statt *w* liegt vor in *mêydlu* wedeln.

§ 99. Mhd. *j* ist im anlaut im allgemeinen unverändert geblieben, nur vor mhd. *ë* zum verschlusslaut geworden:

1. *ja*, *jamrn*, *jamrlyx*, *jêgn*, *jêgr*, *jox*; *jôr*, *jonk*, *jonr* junge, knabe (auch unsere ma. kennt also weder das obd. *bub*, noch das md. *knabe*; vgl. Kisch s. 352); *juxa* (*jûche*); *juatsy* (*jûchezen*).

2. *gêš* (*jêst*); *gêšy* (*jêsten*); *gêrn* (*jêsen*); *gêdy* (*jêten*); alt ist dagegen das *g* in *gê* (*gêhe*), *gêldy* (*gêhelic*).

Zwischen vocalen ist mhd. *j* geschwunden, ausser vielleicht in *flêygn* (*vlejen*, *vloun*), s. § 51.

Anm. In *marjûbærk*, *marjûtêk* Marienberg, Marienitag, ist altes *i* zur spirans geworden. In *pêtrzylo* petersilie, ist ein solches *j* nach *l* zu *g* weiterentwickelt worden.

2. Liquidae.

§ 100. Svarabhakti. Zwischen den liquiden *l*, *r* und nachfolgender palataler spirans entwickelt sich ein parasitisches *i*; so in *êlêjy* (magy. *êljen*) vivat; *mêlê* milch; *kalê* (ahd. *chalah*) *vêlê* wech; *kêrê* (ahd. *chirihha*); *šnêrê* (ahd. *snurihha*); *gêbêrê* (neben geläufigerem *gêbêrk*) gebirge; *mêrê* (ahd. *marag*); *dêrê* (ahd. *duruh*); *kêrê* (ahd. *charag*); *fêrê* (*twarc*). Der garstvogeldialekt kennt ausserdem noch *bêrê* (*bêrc*); *bêrê* (*burc*). Zum teil treffen diese *i* wider mit alten vocalen zusammen.

Die verbindung *rl* bewirkt dehnung des vorhergehenden vocals und entwickelt ein svarabhakti *o* zwischen dem *r* und *l*: *kârêl* Karl; *kêrêl* kerl; *êrêl* erle; *pêrêl* grosser ambosshammer;

stȝrālu mit einer stange herumfahren (vgl. Weinhold s. 78): dagegen *pērāl* perle; *zērlēnk* ausgetrockneter junger baum; *gērlēnk* älteres fohlen, welches noch nicht vorgespannt wird.

Auslautendes *l*, *ln*, und *r* entwickeln nach vocallängen ebenfalls ein *a* vor sich: *muoal* maul; *fuoalu* faulen; *pāuāln* das land Polen; *fēuān* voll; *kvēuāl* qual; *kvēyāl* quälen; *vēyāl* wählen; *drtsēyāl* erzählen; *mēyār* mehr; *bēyāl* Béla (name einer ortschaft; dazu *bēyār* Bélaer; aber *grul* (slav. *gruli*) kartoffel; *vēln* wollen; *tsōln* zahlen; *fēln* fehlen; *himln* sterben (vgl. Kisch s. 362).

§ 101. Mhd. *l* ist als solches erhalten. Secundär erscheint es im auslaut bei *manl* (*mange*); *respl* (*rispe*); im inlaut bei *graluōt* (*grānāt*); in *r* ist es übergegangen in *vysprn* (*wispeln*); *krystīr* klystier; *franēl* flanell (ebenso in Leipzig, Albrecht § 108); *pūdrn* im staube sich wälzen und dann das gefieder reinigen, vom geflügel gesagt; *ašnpūdr* aschenbrödel (Grimm, DWb. 7, 2203). Es ist geschwunden in *azēu* also; *nazə* nu also; *blae* bläuel.

§ 102. Mhd. *r* ist im allgemeinen erhalten geblieben. Geschwunden ist es in *fēdārə*, *fēdrštə* vordere, vorderste; *kamēts-fēugl* krammetsvogel (auch spottname); *mašyrn* marschieren; *tanistīr* tornister; *fjydrn* (*vürdern*); *kaprōl* korporal; *mēyər* mörser.

Viele verba und deren ableitungen haben vor der endung ein *r* eingeschoben oder es an diese angefügt, z. b. *tutyr*, *gātutyr* tuten, getute; *jāgrn*, *gājāgr* reflexiva zu jagen; *bāmylryn* müllen, mehlig machen; *klunkrn* (zu **klungen*, *klunc*) zur bezeichnung des klingenden geräusches eines nicht ganz gefüllten gefäßes; *foxrn*, *gəfoxr* (zu *fochen*) fauchen; *mērdyr* (*moder*) sumpf, kot; *opmērdryn* das stecken gebliebene gespannt herausziehen; dann im übertragenen sinn sich quälen, plagen; *kēlkrn* husteln (vgl. bistr. *kēlkr*; seifl. *kēlksən*, Kisch s. 362).

§ 103. Doppelformen wie mhd. *mē*—*mēr*, *hie*—*hier* wendet die mundart promisiene an (d. h. ohne rücksicht auf etwa folgenden consonantischen oder vocalischen anlaut): *mē*, *mēy*, *mēyər*; *hē*, *hiē*, *hiēy*.

Erhalten ist altes *r* nach verkürzter alter länge in *drbae* dabei; *drnū* da nu; *drhēym* daheim; *drtsu* dazu; *drmet* damit; *drfan* davon; *drfar* neben *dəfar* dafür; *drgegy* neben *dəgegy*

dagegen; dazu (mit eingeschobenem *t*?) *dr̥taosy* da aussen; *dr̥tēn* da innen; *dr̥tun* da unten.

Anm. 1. *r* ist zu *t* geworden in *balv̥jrn* barbieren; *maltr̥* (m^orter) mör^otel; *št̥jbn̥ōs* nasenstü^ober; *pytl̥* lockruf des hahns (vgl. nd. *puter*, Grimm, DWb. 7, 2279).

Anm. 2. In *v̥et* wird, ist das *r* dem *t* assimiliert worden.

Anm. 3. Statt *r* steht *n* in *d̥znt̥jrn* desertieren (ebenso in Leipzig, Albrecht § 109).

Anm. 4. Unorganisches *r* begegnet in *šl̥enr* schlinge; *karn̥d̥l̥ija* canaille.

3. Nasale.

§ 104. Mhd. *m* hat sich überall als *m* erhalten, abgesehen von dem übergang auslautender *m* zu *n* in *b̥āzy* (besem, besen); *b̥ūzy* (buosem, buosen); *ċ̥ud̥n̥* (ātem, āten), und (abweichend vom mhd.) in *pr̥ōd̥y* brodem; *braedyg̥y* bräutigam; *lans̥y* langsam; *hōn̥* hamen; *ċ̥ydn̥* eidam.

Anm. 1. Auslautendes *m* schwindet in *žand̥ār* gensdarm.

Anm. 2. Unorganisch ist *m* in *b̥apamp̥rt* klebrig, beschmiert (vgl. Weinhold s. 57).

Anm. 3. Eigentümlich ist die wandlung von *m* zu *n* und die einschlebung eines *f* in der formel *m̥et zanft̥y* mit sammt ihm.

§ 105. Mhd. *n* ist im anlaut stets geblieben. Inlautend ist es geschwunden in betonter silbe in *fufts̥y* 15; *fufts̥y* 50 (aber *f̥emb̥ō* 5); dann in *z̥et̥rn* sindern. Bei *en* ein, schwindet auslautendes *n* vor consonantischem anlaut, vor vocalischem bleibt es jedoch bestehen und wird zu diesem hinübergezogen: *st̥ċ̥š* ein tisch; *av̥ār* ein + wer = irgendwer (oder entspricht dies etwa dem mhd. *etewer*, da *etewaz* analog *av̥ōs* lautet?); aber *ċ̥-n apl̥* ein apfel.

Durch assimilation ist *n* zu *m* geworden in *št̥ċ̥ym̥ōts* (steinmetze); *ċ̥ym̥t̥* einmal; *um̥y̥gly̥x* unmöglich; *grum̥t* (gruonmāt). Inlautend erscheint unorganisches *n* in *fn̥ōzy̥* (vaser), auslautend in *tr̥ūn* (truhe; vgl. *trukne* bei Weinhold s. 100); *ȳbr̥aln̥* überall; *fan vuh̥ēr̥n* von woher; *fan hih̥ēr̥n* von hieher; *fan d̥rtunh̥ēr̥n* von da unten her. Das *n* in *tr̥ūn* ist offenbar aus den cas. obl. in den nom. gedrungen; bezüglich des *n* in *ȳbr̥aln̥* etc. teile ich Schröers vermutung (Darstell. der deutsch. ma. des ung. bergl. 267), dass es verkürzte accusativadverbia seien.

Vor labialen wird *n* ebenfalls zum labialen nasal: *f̥emb̥ō* fünf; *kim̥béum* kienföhre; *kim̥br̥k* bergname; *ċ̥mbr̥y* einbeere;

em̃brbl̃et̃r̃x̃x̃ pl., blättchen der einbeere; *vaempr* weinbeere (= johannisbeere); *grulm̃brae* grulmbrei, kartoffelmus.

Anm. 1. *n* ist zu *m* geworden in *tsaom* (*zùn*); *šlaemyz* (*sluuec*; an erhaltung des alten *n* dieses wortes, vgl. ahd. *slumo*, ist doch schwerlich zu denken).

Anm. 2. Inlautendes *n* in *wæns* wissen; *dæns* dessen, erklärt sich aus mnd. *wems*, *wens*, *dems*, *dens*, vgl. Behaghel in Pauls Grundr. I, 633.

Anm. 3. Das unorganische *n* in *naedy* (*iuter*) aus *æn aedy* stammt aus dem unbestimmten artikel her.

§ 106. *n* ist vor folgenden gutturalen zu dem gutturalen nasal *n*, *nk* geworden: *hænr* (*henger*, *henker*); *f̃enr* (*finger*); *bræn* (*bringen*, md. *brenge*); *gæl̃en* (*gelingen*); *r̃en* (*ringen*); *ænk* (*enge*); *mæv* (*mengen*); *funkur* pfannenkuchen (sonst eierspeise genannt); *zæv* (*sengen*); *hænst* (*hegest*); *tr̃enky* (*trinken*); *foukñ* (*vunke*); *rank* (*ranc*) zänkerei; ausserdem in *ts̃en*, *q̃ngat̃sov*, *q̃nts̃enr* zünden, angezündet, anzünder (aber *ts̃eñth̃et̃s̃x̃x̃* ist entlehnt); *vẽnglaepts* Windisch-Leibitz (flurname), vgl. zu dem letzteren das gemeinschles. *hinger* hinter; *z̃enye* zu ende, bei Weinhold s. 69.

II. Explosivlaute.

1. Labiale.

§ 107. Mhd. *b* erscheint allgemein im anlaut als labiodentale media: *baon* (*būwen*); *baedl* (*biutel*); *bærk* (*berc*); *béut̃y* (*bote*); *bændl* bündel, band; *b̃yr̃x̃* krapfenartiges gebäck; *blut*; *byn* (*bine*); *b̃ilyx* (*billich*); *bl̃ot* (*blat*); *blum* (*bluome*); *b̃ôr̃n*, *haeb̃ôr̃n* heuschichte; *baršt* (*borste*); *brae* (*br̃i*); *brum* (*brummen*); *byt* (*bütte*); *bajus* (magy. *bajnsz*) schnurrbart.

Doch haben anlautende fortis: *pao'r* (*gebûr*); *pao'rn* ackerbau treiben; *paošy* (*bōzen*) aus garben mittelst eines knebels getreidekörner herausschlagen; *p̃c̃ũet* (*bāht*); *p̃ænt* (*bengel*); *posy* (*bussen*; ebenso bei Waniek s. 16 und Weinhold s. 56); *poš* busch, junger laubwald; *porš* bursch; *poršykôr* kirchenchor der burschen; *potr* (*butter*); *p̃etr* (*bitter*); *prāv* brav; *pl̃̃ystr̃n* (iterativum zu [*blāsen*], vgl. Weinhold s. 71); *pr̃ôdy* (*braden*); *pr̃eglñ* (*breglen*) schmoren; *pr̃entslñ* (*brünseln*); *pr̃elñ* (*brüelen*); *pr̃et̃sl̃* (*brezel*); *p̃ek* würfel (mhd. *bickelspül*); *gapatsỹx̃* batzig, trotzig, verwegen (s. DWb.); *patsỹ* zerdrücken, bes. von ungeziefer (vgl. *zerbatzen* bei Schmeller); *p̃ür̃tslñ* (*burzeln*); *p̃ỹrt̃sl̃* (*bürzel*); *p̃utsñ* (*butzen*); *pl̃̃̃u* (*blāhe*) carriertes tuch der hirtin; *paj̃ats* bajazzo; *put̃yk̃*

boutique; *pēχēln* (*bickeln*) kränkeln, dahinsiechen (vgl. Grimm, DWb. unter *pichen*).

§ 108. Inlautend vor sonoren ist *b* erhalten, vor stimmlosen lauten ist es zu *p* geworden; *bb* wird zu *p*:

1. *ēuhnt* (*ābent*); *lēbn* (*leben*); *klaobn*; *knēubloχ* (*knobelouch*); *štūbn* (*stuben*); *kēlbr* kälber; *gērbn* gerben; *uwətsjbr* (*ungezibere*); *gūbā* (slav. *guba*) grober mantel; *hōbr* (*haber*).

2. *lēpkuxy* lebkuchen; *ērps* erbse; *bōrps* barfuss; *hērps* (*herbest*); *gērpštup* gerbstube; *raopr* rauhbeere d. h. stachelbeere; *hēmpr* (*hintber*); in *ōrp* arbeit; *erptr* arbeiter; *ōrpn* arbeiten und allen dazugehörigen ableitungen geht die fortis durch; *epr* aus *eb br* ob wir; *šrapln* (nd. *srabbeln*) hin- und hergehen, von flüssigkeiten; *vapln* (nd. *rabbeln*) schlottern, von fetten körpern.

Auslautendes oder in den auslaut tretendes *b* erscheint als *p*: *fōrp* farbe; *štōp* stab; *šj̄p* scheebe; *grūp* grube.

Die folge *mb* ist zu *m* geworden, ohne dass dessen quantität veränderung erfahren hätte: *lēm̄r* (*lember*); *lam* (*lamp*); *tom* (*tump*); *tēm̄r* (*tumber*); *štom* (nl. *stomp*) stumpfschneidig; *ēym̄r* (*eimber*); *tsiml* (*zimbet*); *tsimln* zimbet schlagen. Bewahrt ist die verbindung *mp* dagegen in *krompšaet* (*krumpscheit*) und *krompoltz* (*krumpholz*).

§ 109. Mhd. *p* ist im an- und inlaut erhalten, ebenso erscheint inlautend *pp* als *p*. Z. b. *pōr* par; *paok* (*pūke*); *pēus* pause; *plats* platz; *plēuk* (*plāge*); *post*; *praes* (*prīs*); *plaodry* (zu mhd. *plōdern*) vom rauschen des windes in der zum trocknen aufgehängten wäsche gesagt (vgl. bei Weinhold s. 71 *pleudern* das rauschende, klappernde gefege des getreides auf der *pleuder*); *papl* pappel; *popə* puppe; *rēpn* rippen; *lēprn* lappern, lecken, schlürfen, vom hunde und der katze gesagt.

Das schwanken zwischen *p* und *b* ist zu gunsten des *p* beseitigt in *pōtm* (*palme*, *balme*) weidenkätzchen; *pēnzl* (*pensel*, *bensel*); *plunkn* (*planke*, *blanke*); *pēlts* (*belliz*, *pelz*); *poxy* (*puchen*, *bochen*); *prēydygy* (*predigen*, *bredigen*); *prēydyz* (*bredige*, *predige*); *pukl* (*bucket*, *puckel*), dazu *puktyz* buckelig.

§ 110. Nach *m* und in der gemination ist westgerm. *p* in- und auslautend unverschoben geblieben:

1. *kampl* (*kempfe*) kämpe; *komp̄y* (*kumpf*) krippe; *krampp* türhaken; *romp* (*rumph*); *šlomprn* (in Leipzig *šlumprn*) nachlässig umhergehen; *tramp̄ln* plump auftreten (vgl. Jeroschin 20098),

pēmpeln inständig und weinerlich bitten (vgl. Grimm DWb. unter *pimpeln*); *štromp* (*strumpf*); *zomp* (*sumpf*); *krēmpẏn* (diminutiv zu *krampf*); dagegen sind als lehnwörter aus dem nhd. zu betrachten *krēuf* krämpfe: *kēufn* kämpfen, und *šinfu* schimpfen.

2. *apl* (*apfel*); *grūnēplẏǵə* die grünen samenknöllchen der kartoffel; *kop* (*kopf*); *hopu* (*hopfe*); *kip* hagebutte; *kipyštraov* wilde rose; *krop* (*kropf*); *opř* (*opfer*); *šnopru* schnüffeln; *šnopyẏl* taschentuch; *šnoptabak* schnupftabak; *šnop* schnuppe des lichtdochtes; *šneplu* schneiden (vgl. nl. *snippen*, Kluge s. v. *schnippchen*; dazu *šnips* messersehnitt; *šup* f. (*der schopf*); *šopu* schuppen; *štrup* (*strüpf*) stiefelschlinge; *top* (*topf*); *tępr* (*töpfer*); *tsapy* (*zapfe*); *tsop* zopf und baumkrone; *štopu* (*stopfen*); *taptsap* (zu mhd. *luppe*) laffe, windbeutel (vgl. *tappsack* bei Albrecht); *typlu* (nd. *tippen*) mit einer spitze berühren, stechen (so sagt man z. b. 's *typld myjōn dy fis* wenn man barfuss über stoppelfelder geht); *hęplu* hüpfen.

Anm. Nach *r* ist unverschobenes *p* erhalten in *tırpl* türpfahl; (vgl. *dirpəl* bei Kisch s. 389).

§ 111. Anlautendes westgerm. *p* (= nhd. *pf* erscheint als *f*, im munde der alten leute jedoch als *tw*, d. h. verbindung von *t* mit labiodentalem *v*, z. b. *trārər* (pfarrer).

Beispiele: *fan* (*pfanne*); *fęř* (*pf Pfeffer*); *fęnyẏ* (*pfennig*); *fȳl* (*pfülwe*); *fęnstu* (*pfingsten*); *flants* krautpflanze; *řlękȳ* (*pfücken*); *fostu* (*pfoste*); *font* (*pfunt*); *fęfȳ* (*pfifen*); *fęf* blaspfeife. Dagegen steht unverschobenes *p* in *pȳp* tabakspfeife und weinpipe; *pȳpru* tabak rauchen; *parȳ* (*pferich*); *pęřn* (*phetzen*; auch vom geschmack, z. b. *pęřšęryjə bręnzə* ranziger, kneipender schafkäse, slav. *brinza*); *pęřknęytẏǵə* (in Leipzig *butterbemme*) einen flachen stein so auf das wasser werfen, dass er auf der oberfläche weiterhüpft; *pyp* m. (*phiphiz*, vgl. Kisch s. 389); *kȳplȳđr* (nd. *kohlpladder*) kuhladen; *plęđru* (nd. *pladdern*) vom rauschen des regens gesagt; *plumpsȳ* (zu mhd. *plumpfen*) mit dumpfem schalle auffallen (bistr. *plumptȳ*); *plumsak* tölpel und das zusammengedrehte tuch beim gesellschaftsspiel; *pratu* von widerspänstigen pferden gesagt (bistr. *prōtn* trotzen).

Anm. Das *t* in *špęvęl* (*spinnewep*) spinne mag, da unsere ma. für anlautendes *t* vorliebe zeigt, an stelle des abgefallenen *p* getreten sein (zur bedeutungsentwicklung vgl. übrigens auch bistr. *špęvāt* bei Kisch s. 409).

2. Gutturale.

§ 112. Mhd. *g* erscheint anlautend als gutturale media, ebenso inlautend vor stimmhaften lauten, vor stimmlosen jedoch und auslautend als fortis. Beispiele:

1. *gast*; *gastu* mit prügel bewirten; *gætsōm* (*gezam*); *gæ-lêuzu* (*lôsen*) einen los werden; *gæzem* vogelsamen; *glutsu* (*glitzen*); *gos* getreidegasse in der mühle; *grapsu* hastig greifen; *grætš* hamster (vgl. *gritsche* grille, bei Weinhold s. 107); *gýrk* Georg; *gýrnþærk* Georgenberg, Szepes-Szombat (aber *sænkýrn* Sanct Georgen, Szent-György); *gæzendl* hausgesinde.

2. *bæguetsu* (*gîzen*); *éylygēts* ölgötze, bildsäule; *flîgu*; *gæ-flêngu* (*vliegen, gerlogen*); *ôgl* (ags. *egle*) ährenspitze; *lêgr* viehläger; *tô gænlæ* tag- und nachtblume.

3. *fluks* flugs, schnell; *gækrikt* (zu *kriegen*) gekämpft und und bekommen; *jôkt* (*jaget*); *flik* fliege; *léuk* (*lounge*).

Tenuis statt media haben *kēgu* (= mhd. *engegen*) gegen; *knôgu* nagen (vgl. asächs. *gnagan*, nl. *knagen*); *kéukln* (*goukeln*) mit feuer spielen (vgl. schl. *gôkeln*, Weinhold s. 95); *luku* (*luogen*); *kuku* gucken; *kaksu* (*gagzen*; dazu *gækaks* kreischen-des geschwätze); die fremdwörter *bakætél* bagatell; *kalup* galopp; *fýkalapýrn* durch übereilung etwas verfehlen (man beachte auch *kavâlîr* cavalier mit *k* gegenüber dem obd. *g*).

§ 113. Die collectivform mit *ge-* erfreut sich in der ma. einer grossen beliebttheit und vertritt mehrenteils die grundform selbst. Dies erklärt sich vermutlich so, dass ursprünglich grund- und collectivformen neben einander herliefen, die grundformen aber mit der zeit schwanden und durch collectivformen ersetzt wurden, die nun ihrerseits ihre ursprüngliche collectivbedeutung verloren, z. b. *kendrǵæværk* und *gæpak* bezeichnung ausgelassener kinder, *gebéyu* gebein; *gævolk* wolke; *gætîr* tier, *gæþýtyx* spülicht; *gænak* und *gænek* nacken; *gænēš* (zu *genesche*) obst; *gæhynt* (zu *hunt*) schelte (wie hundsfoth); *gægræp* (zu *gruben*) einer dem die sache an den fingern klebt; *gækeršt* kehricht; *gægytr* (*gitter*, spätmhd. *gegitter*); *krepþæšþyl* krippelgespiele (schmähwort einer ungeschlachteten person, vgl. in diesem sinne gebrauchtes schles. *krippelbild*, bair. *krippelmannl*, Weinhold s. 104).

§ 114. Das *g* des suffixes *-ig* erscheint als spirans, und zwar auslautend als stimmloses *χ*, inlautend als stimmhaftes *j*: *kênyyχ* könig; *kênyyju* königin; *itstryχ*, *-jî* jetzig, *-iger*;

rēklyχ rücklings; *gələkryχ*, -j- leckrig, naschhaft; *vêynyχ*, -j- wenig; *hētsyχ*, -j- hitzig; *tuknēkyχ*, -j- ducknäckig, mit gebeugtem nacken; *nišgutyχ*, -j- nichtsgutig, böse, schlecht.

Anm. 1. Ebenso behandelt ist das alte *g* aus *j* in *lilyχ* lilie (mhd. *lilge*).

Hierher stellt sich auch das *g* der für unsere ma. charakteristischen adjectivbildung auf -*endig*, die aus dem part. präs. abgeleitet ist und sowol attributiv wie prädicativ verwandt wird: *koxydyχ*, -j- kochend; *klēdyjy* und *drēšydyjy* laen klingender und dreschender lein (zwei leinsorten); *blīdyχ*, -j- blühend; *nišnytsydyχ*, -j- nichtsnutzig. Durch analogische übertragung erscheint dies suffix auch an stellen wohin es ursprünglich nicht gehörte; so beim substantiv: *tsēubudyjāmēlyχ* abendmilch; beim adjectiv: *trōzydyχ* rasig; *trūbyχ* trüb; *nakyχ* (*nackel*) neben häufigerem *nakydyχ*; *bontyχ* bunt; *gēludyχ* (mhd. *gāhelich*) jählings; *en zumryjy* (*vēnryjy*) auf der süd- (nord-)seite.

Endlich wird *g* zur gutturalen spirans *x* in *mēuntax* montag; *dēnstax* diensttag, u. s. w. (aber *zonēubyt* sonnabend, nicht **zamstax* samstag) und in *leptax* lebtage.

Anm. 2. *g* statt *k* findet sich in *grēmptu* (nd. *krempen*) wolle kämmen, dazu *grēmptbank* krämpelbank; in den fremdwörtern *gātš* (slav. *kaša*) ente, und *rēgaratsyēun* recreation, erfrischung.

§ 115. Mhd. *k* und *ck* ist durchwegs als *k* erhalten.

Westgerm. unverschobenes *k* haben *štyrkə* färse (vgl. nd. *starke*, *stürke*); *maokə* (*mütche*); *mēlkə* (*melch*) milch gebend; *gerkə* einjähriges mutterschaf (Schröer, Die laute der d. ma. des ungr. bergl. s. 191, 4) ist lehnwort aus slav. *jarku*; unklar ist mir *rozinky* rosinen (Schröer a. a. o.), da dies das einzige deminutiv der mundart mit unverschobenem -*ky* statt -*ly* wäre.

Auslautende spirans statt verschlusslaut haben *mōryχ* (ahd. *marag*); *kvēχ* (nl. *kwek*) quecke.

kt und *kb* sind zu *t* und *p* assimiliert in *klēt* (*kleckt*); und *štoprk* Stockberg (bergname).

Anm. 1. In *štwzy* (*stecken*) ist zusammentall mit *stechen* erfolgt.

Anm. 2. Unorganisches *k* begegnet in der conj. *dānk* denn.

Anm. 3. Schwanken zwischen *k* und *kv* hat noch statt in *kē'ut* (*kāt*) und *kvē'ut* (*quāt*) verzogen, verderbt; dagegen fusst *kvil* federkiel, auf nl. *quiele*.

Anm. 4. Als *g* erscheint *k* in *griml*, deminutiv zu *krume* (vgl. Kisch s. § 26 a, anm. 1 und 26 b, anm. 1).

Anm. 5. Das fremdwort *hāvduk* gerichtsdieners, entspricht der magy. plurform *hajduk*, zu sg. *hajdú*.

3. Dentale.

§ 116. Mhd. *d* erscheint in der ma. als dentale media, nur auslautend ist es zur fortis geworden: *dyl* (*dil*); *hēndr̥tēyl* (*hinderteil*); *undr̥wēk* unterwegs; *undr̥v̥en* (*underwinden*), *v̥en*, *v̥ende* (*wenne, wende*) wenn; *fr̥âet* (*vröude*); *gr̥ôet* (*gerade*); *g̥æbent* (*gebinde*) dachsparrenwerk; *daoxy* (ahd. *dūchan*) schlagen; *duſy* schlagen, sich stossen an etwas (vgl. Grimm s. o. *dusen*); *d̥ýskop* ein verschlagener, eigensinniger menschl.

Die vocalcomposita mit *er-* (mhd. *er-* und *der-*) haben durchweg anlautendes *d*, z. b. *dr̥v̥ærby* erwerben; *dr̥kveky* erquicken; *dr̥ts̥ēy̥olu* erzählen.

Anlautendes *t* statt *d* begegnet in *taofl* fassdaube; *taesl* (*dihsel*) und dem fremdwort *tuk̥ōty* dukaten.

Nach *l, r* erscheint gutturale media statt dentaler in *gulgy* gulden und *ofb̥ýrgy* aufbürden; aber *b̥ýrt* bürde.

nd ist allgemein zu *n* assimiliert worden, z. b. *g̥əfon* gefunden; *g̥əstun* gestanden; *š̥en* schinden, *š̥enr* schinder; *l̥en* lende, *š̥ron* sehrunde, *š̥al̥enə* seheltwort (s. *schaländer* bei Weinhold, Schles. wb.). Folgendem *n* hat sich *d* assimiliert in *r̥éun* roden; dazu *r̥éun* m. ausgerodeter baumstock; vorangehenden *l* in *m̥et* mild.

Anm. 1. Anlautendes *d* ist wol unter satzphonetischen einflüssen getilgt worden bei dem bestimmten artikel in *en* (dat. und acc. sg. und pl.), vgl. Weinhold s. 76.

Anm. 2. Inlautendes *d* ist in allen formen des verbums *v̥ærn* werden, geschwunden.

Anm. 3. Die dentale tenuis ist vor *m* in labialen laut übergegangen bei *h̥emp* heum, plur. *h̥emby*.

Anm. 4. Unorganisches *d* begegnet in *mudj̥ər̥ōn* majoran.

§ 117. Mhd. *t* erscheint inlautend nach vocalen und *l* als media: *g̥əkr̥uedy̥x* (*gekriente*); *naedr* (*iuter*); *kn̥ēudy̥* (*knote*); *ba-kn̥ēy̥dlt* die kleidung mit verhärteten kotklumpen beschmutzt; *š̥pr̥ēdy̥* (*spreiten*); *ē̥udy̥* (*âtem*); *ē̥y̥dy̥* mit unilaut (*âtemen*); *tsaedy̥x* (*zilitic*) zeitig, ausgewaschen; *g̥ēdy̥* st. v. (*geten*); *g̥ēd̥ə* gegätetes unkraut; *b̥edjar* (magy. *betyár*) wegelagerer; *št̥ēy̥dy̥* (dat. pl. *steten*); *vidman* witwer; *ts̥idr̥* (*zieter*) vorspanndeichsel des doppelgespanns; *haldy̥* (*halten*); *hald̥ə* f. halt, dauer; *ē̥ynf̥ēdy̥x* (*einveltec*); *aldy̥* (*alten*); *kaldy̥* (*kalten*); *šoldr̥* (*schulter*); *sp̥ēdr̥kraot* gespaltenes kraut, krautspise.

Anm. Nach *r* steht media in *v̥ýgr̥tl̥* (*wirtel*) spindelring.

Geminiertes *t* erscheint inlautend als *t*: *retu* retten; *ratu* die ratten; *fetu* die fetten; *knotu* fruchtknoten des flachses (vgl. ags. *cnotta* etc.); aber *šôdu* schotter; *šôdugrûp* schottergrube, und *štokrn* stottern (Kluge, Wb.⁵ 365).

§ 118. An- und auslautend, und inlautend nach consonanten bleibt mhd. *t* in der ma. bestehen: *tam* (*tum*) damm; *tom* (*tump*); *tyzn* (zu *tihten*) nachsinnen nachgrübeln; *téuht* (*tâht*); *tûrêltmaos* fledermaus; *tuku* (*tucken*); *tonkl* (*tunkel*); *tonkl tsæht* abenddämmerung: *trêdu*, *gêtrêdu* (für *trêten* und *tretten*); *tsrtwêtn* (*tengeltn*) zerdrücken; *untêyhtu* (?) der geringste teil von etwas, entsprechend der gemeindeutsch. Wendung 'das schwarze unter dem nagel', *bynt* (*binde*); *haozgæzent* (*hûsgesinde*) mietwohner, pl. *haozgæzentr*.

Anm. Anlantende lenis statt fortis begegnet in *déult* (*tolde*), das lehnwort zu sein scheint, und dem schriftsprachlichen *drumt* (*trumbel*) trommel (vgl. Weinhold s. 76), neben echt dialekt. *paok* pauke.

§ 119. Geschwunden ist mhd. *t* (zum teil durch assimilation) in *hêyp* krauthaupt; *nêχ* nicht; *punk*, *pyoklzu* punkt, pünktchen; *gêpinkl* mit punkten versehen; *mark* markt; *es* er ist; *braox* er braucht; *nyšnêts* nichtsnütze; *drêdušrn* erdürsten; dagegen ist in *nyšt* nichts; *dêršt* durst das *t* erhalten.

§ 120. Vielfach ist unorganisches *t* angetreten, gewöhnlich nach den auslautenden dauerlauten *l*, *r*, *s*, *χ*, *n*, *v*, *m*, z. b. *mentš* mensch; *vêntšy* wünschen; *vontš* wunsch; *faltš* falsch; *dênstalbû* und *darnstalbû* deshalb und derenhalb; *êyntalbû laeplyχ* stiefkinder von väterlicher oder mütterlicher seite; *šunt* schon (Weinhold s. 77); *êybynt* ebene; *krumt* brotkrume; *kîrmst* kirmes (Weinhold s. 31); *alst* alles; *kastrêuêl* casserole; *fêršt* ferse; *nêstl* nessel (vgl. Kisch s. 402 anm. 4 und 5); *dômst* damals; *nîmst* niemals; *rust* russ; *laexrt* leuchter; *halundrt* holunder; *tryχrt* trichter; *štaenrt* Steiner (familienname); *hatrt* hotter, gemarkung; *manχtr* mancher; *fraelyχt* freilich; *šmîlt* schmiele. Auf analogieeinwirkung von *drtaosy* da draussen, ist vielleicht das *t* in *drêubû* da oben, neben gebräuchlicherem *drbêubû* zu (nd. *baven*) zurückzuführen.

Organisch dagegen ist auslautendes *t* = urspr. *d* in den abstracten substantiven auf germ. *-idō*, z. b. *hyχt* (*hōhida*; aber *hêy* locus editus); *lênt* (**lengida*) länge; *šprent* (**sprîngida*) wasserquelle; *krêmt* (**chrumbida*) krümmung; *grêst* (*grôzida*);

nęsyzt nässe; *vermt* (*vermida*); *gämęzt* (**gimachida*) machwerk, besonders das einer beschuhung (vgl. Kisch s. 405 anm. 7).

Vor anlautendes *š*, *s* und *r* tritt *t* in *tšonky* schinken; *tšabi* schallen (dazu das factitiv *dytšeln* schellen); *tšaxyn* schachern; *tšelnâs* schellenas im kartenspiel; *tšôty* (magy. *sátor*) zelt; *tšôgôlęstr* (*agelster*, *aglaster*) elster (vgl. sieb. *šalâstr* bei Kluge); *tšypin* (magy. *serpenyö*) kleine kasserole; *tšęšy* (zischen); dazu *tšęšyn* flüstern; *tšampyn* geräuschvoll im nassen gehen (vgl. Weinhold s. 99); *tšyk* männlicher geschlechtsteil (vgl. schles. *schwicke*, Weinhold s. 96). Schwanken zwischen tenuis und affricata begegnet in *fratyž* und *fratsyž* (*vrat*) halbverfault; *heršy* (zu mhd. *herten*) mag auf **hertesen* zurückgehen.

Anm. 1. Anlautendes *tw* wird wie die affricata *pf* von alten leuten noch als *tw* gesprochen (s. oben s. 313), die jüngere generation dagegen spricht es in verwechslung mit mhd. *pf* als *f*, z. b. *fjърly* (*twirel*); *fjъrah* quirlen; *fjъryž* (*twarc*) quarkkäse (vgl. poln. *twarog*).

Mit rücksicht auf die abweichende entwicklung im schrift-deutschen sind zu beachten: *hof* (*huf*); *aks* (*uckes*); *nakyž* nackt (zu mhd. *nacken*); *prędyž* (*predige*). Dagegen *-šaft* = ahd. *-scaf*, z. b. *vjъrtšaft* wirtschaft; *gъzelšaft* gesellschaft; *brjъdъšaft* bezeichnung einer aufgehobenen bürgerinnung, etc.

Anm. 2. Altes *tw* erscheint als *tsv* und *kv* in *tsęšy* und *kvęšy* zwischen (zu as. *twisk*).

Anm. 3. Auslautendes *i* in *danant* dann, erklärt sich wol durch analogieeinwirkung von *įsyt* und *ętsyt* jetzt.

Anm. 4. Gutturale articulation des *t* erklärt den übergang von *t* zu *k* in *gjърkl* gürtel.

III. Spiranten.

1. Mhd. *s*, *z*.

§ 121. Mhd. *s* erscheint anlautend vor vocalen und inlautend zwischen sonoren als *z*, auslautend als *s*, mhd. *z*, *zz* dagegen mit ausnahme von *aozy* (*űzer*) immer als die stimmlose spirans *s*. Altes *s* in den anlautenden gruppen *sl*, *sm*, *sn*, *sp*, *st* und *sw*, sowie *s* nach *r* erscheinen natürlich als *š*. Das aus *hs* entstandene *s* bleibt stimmlos, ebenso das *š* aus altem *sk* = mhd. *sch*. Altes *ss* wird zu *s* vereinfacht. Beispiele:

1. *zên* (*sehen*); *fjôzl* (*vasel*); *zî* sie (und das weibchen der tiere, vgl. Weinhold s. 70); *gъzuxt* (*gesuochet*); *hôzl* (*hasel*);

bêzŋ (*besem*); *fêlzn* (*vels*); *fnôzr* (*vaser*); *zêut* (*sât*); *zêutgrôŝ* gesätes gras; *zanfauel* (?) sandbank.

2. *rêŝ* (*riž*); *vasr* (*wazzer*); *grûŝvasr* grosses wasser, überschwenmung (das im rufe des storches, die kleinen zu bringen, steht); *vasrmaenŋŋ* womit die kinder vor frühzeitigem baden geschreckt werden (vgl. Mogk in Pauls Grundr. 1, 1038); *vasrgal* wassergalle, teilweiser regenbogen, feuchte stelle auf äckern (in erster bedeutung für Schlesien durch Weinhold s. 111 bezugt); *vôŝ* (*waz*); *zæst* (*sezzel*); *vaes* (*nîž*).

3. *šlæŋt* (*sleht*); *šmaesŋ* (*smîzen*); *šnot* (?) haferähre; *šnep* f. krugschnabel (vgl. nl. *sneb*); *šplêtr* und *šlêtr* splitter; *špraespr* preisselbeere; *špetâkl* spektakel; *štraor*, *štrabantsŋ* sich herumtreiben (ebenso bei Albrecht); *švôdŋ* schwatzen; *vûrst* wurst; *hîrŝ* hirsch und hirse; *andrŝ* anders; danach *vuetŝ* weiter.

4. *flêksŋ* flächsern; *vôksŋ* (*wahsen*); *šêŋŋ* (*schäene*); *šot* schotte, erbsenpflanze; *drêušl* (*drôschel*).

5. *gavêŝ* (*gewis*, -ss-); *ros* (*ros*, -ss-).

Für *s* steht *ts* in *gants* gans; *frants* kleidfranse; *entslt* (*inselt*, *inslit*); *tsukman* (slav. *sukman*) weiter roek; *frêts* (*vrêžic*); *prêntsln* (*brünseln*); *tsaedy* es sei denn, gesetzt, falls; *tats* (*tasse*). Ferner hört man noch von alten leuten *tsâml* Samuel; *tsaldôtl* soldat; *tsalôto* salat; *tsâbl* säbel; *tsulytr* salpeter.

Für nhd. *z* begegnet *tš* in *blêntsln* blinzeln; *blêntsâbêka* kinderspiel nach art der blinde kuh; *têutš* tatze (vgl. Weinhold s. 97); für nhd. *st* erscheint *ts* in *gôrtsyŋ* (*garstic*) ranzig; *gôrtsy* (*garsten*) ranzig sein, und *š* in *gêš*, *gêšŋ* (*gëst*, *gësten*).

Anm. 1. In fremdwörtern bleibt *s* stimmlos: *salêr* (lat. *solarium*); *salvae*, -*e* salvei; *sâml* Samuel.

Anm. 2. Zwischen sonoren erscheint stimmloses *s* in *gêyst* (*geiselt*).

Anm. 3. Inlautendes *šp* für *sp* erscheint in *baespl* beispiel: *rašpl* raspel, ferner haben 'kastell' die lautung *kâstjł*, *šklar*.

Anm. 4. Vielfach bedient sich die ma. eines *s* zur genetivbezeichnung, wie in *fôŋŝ* des vaters; *dŋ mutŝ zân* der sohn der mutter; *dêrfŝlaet* dorfleute; *andŋ taedyŝ kêndŋ* kinder anderer leute; *taeptsŝ unlêk* unglück der Leibitzer.

Anm. 5. Schröer (Nachtr. zum wb. s. 292) findet in *tsaedn* es sei denn, unverschobenes westgerm. *t*, führt also dies *t-* auf nd. *et* zurück. Wahrscheinlicher aber ist es, wie oben geschehen, als einfache verstärkung des anlautenden stimmlosen *s* (aus **s sae dy*) zu fassen.

Anm. 6. Unorganisches *s* begegnet in *paps* pappe, kleister.

Anm. 7. Progressive assimilation unter einfluss eines *s* begegnet

in *zysəs* siehst es; *tysəs* tust es; *hasəs* hast es (auch bezeichnung eines kinderspiels, das in Leipzig *haschens* heisst).

2. Mhd. *f*, *v*.

§ 122. Die ma. hält mhd. *f* = germ. *p*, und *f*, *v* = germ. *f* auseinander. Ersteres verbleibt als tonlose spirans *f*, z. b. *lêufu* (got. *hlaupan*); *slêufu* (got. *slêpan*); *durf* (got. *þaurp*); *helfu* (got. *hilpan*); *hof* (got. *hups*); *tif* (got. *diups*).

Mhd. *f*, *v* = germ. *f* erscheint anlautend als *f*, inlautend zwischen sonoren vereinzelt als *v* (mhd. *v*), überwiegend als *b*, als solches auslautend als *p*, in anderen stellungen als *f*. Beispiele: *fus* (*vuz*); *faost* (*vûst*); *fûls* (*vasche*) wickelbinde; *faent* (*vânt*); *fîel* (*vel*); *blêntfîel* blindfell, fensterblende, mauernische; *flamândr* Flamländer (schelte für landstreicher); *femba* (*fuf*); *kneblu* nagen (vgl. Grimm, DWb. unter *knaufeln*); *knaep* schusterkneif; *tsrêlba* (*zwelf*); *gêybr* geifer; *gêybrn* geifern; *stýbl* (*stivel*); *ûbr* (*uover*); *lêybu* (*lôufen*) den kern von der hülse oder schale befreien; *bâlîbrn* gerinnen, leicht gefrieren; *taebl* (*tiüvel*); *švabl* (*swebel*); *gruft*; *treft* (*trift*); *loft* (*luft*); *dyleft* (vom brote) abgebacken, so dass zwischen rinde und krume eine lücke ist; *aftrêdr* (*afterleder*); *aftrêty* afterkette; *hêup* (*hof*); *maerhêybu* Meierhöfen; *burgrhêybu* Bürgerhof; *kuntšêypr* Kuntz'höfchen (ortschaftsnamen; dagegen als composita nicht mehr empfunden *farov* pfarrhof, und *dšêtsov* name eines ausserhalb des ortes stehenden häuserecomplexes, mit dem man ursprünglich nur ein einzelgehöfte bezeichnet haben muss). Mit bewahrung des grammatischen wechsels: *gôbl* und *gafl* gabel; *kêf* und *maekêbr* (*kever*); *šîby* schieben, und *šustlôt* schublade. Zwischen sonoren haben *v*: *hêyplyz* höflich; *gravu* gräfin; *ovu* (*ûfem* = auf dem); dann auslautend die bereits erwähnten *farov* und *dšêtsov*.

Inlautend begegnet *p* (*b*) für *f* in *vaspr* was für (= was für ein); *borps* barfuss.

Anm. Obgleich von sonoren umgeben erscheint altes *f* stimmlos in *derfu* (*dürfen*); *šaoft* (*schûvel*), die sehr wahrscheinlich lehnwörter sind (vgl. Scheiner s. 141 anm.).

3. Mhd. *h*, *ch*.

§ 123. Mhd. *h* ist überall geschwunden ausser im anlaut und in den verbindungen *ht*, *hs*. In der letzteren ist es ebenso

wie in der schriftsprache zum verschlusslaut geworden, z. b. *dôks* (*dahs*); *flôks* (*flahs*); *fûks* (*fuhhs*); *hōrvôks* (*hârvahhs*) sehnen im rindfleisch; *zêksə* (*sehs*). Wo wechsel zwischen *ch* und *h* statt hatte, hat die ma. oft ausgleichung in anderer richtung eintreten lassen als die schriftsprache: *für* furehe; *hyxx* höher; *fî* vieh, plur. *fixx*.

Vereinzelte hat sich altes *h* noch erhalten in *dûryx* (ahd. *duruh*); in *kalyx* (ahd. *chalah*); *kûryx* (ahd. *chirihha*); *snûryx* (ahd. *snurihha*) liegt dagegen altes *hh* aus *k* zu grunde.

Ann. 1. Folgendem *s* hat sich *h* assimiliert in *drēs/n* (*dræhsen*); *tuēs* (*dihsel*).

Ann. 2. *seciren* lautet in der ma. (wie z. b. auch in Leipzig) *şeksşrn*.

Anhang. Textproben.

a) Kinderreime und kinderlieder.¹⁾

1.

trēpl | trēpl rē- || gŷ
 dr || tōr | štēyt en || rē- | gŷ
 dy || mutr | gēyt nən || zu- | xŷ
 mēt || drēt- | halbŷ || ku- | xŷ
 lēkt zə nən | ovŷ || hēysŷ | štēyn
 kom dy | libŷ || æwzŷ alə ə- | hēym.

Tröpfel, tröpfel, regen: der vater steht im regen; die mutter geht ihn suchen mit dritthalbem kuchen. Sie legt ihn auf den heissen stein: kommen die lieben engelchen alle heim.

2.²⁾

mŷ- | lə || mō- | lə
 ta- | pə || tō- | lə
 maenə | mutr || mōlt | şmalts

¹⁾ Ueber charakter und vortrag vgl. Sievers, Beitr. 13, 129. Die grenzen der (stets fallenden) dipodien sind durch ||, die von einzelfüssen durch | bezeichnet, aufakte durch || abgetrennt.

²⁾ Einen ähnlichen auszählungsvers s. Zs. f. d. deutschen unterr. 3, 12.

s šmalts | gēb yjū || švėcyn- | zə
 s švaenzə | gēt mr̥ || bar- | štū
 dy || barštū | gēb yjū || šus- | tr̥
 dr̥ || šutstr̥ | gēt mr̥ || tši- | žū
 dy || tšižū | gēb yjū || maed- | zə
 s maedzə | trēkt mr̥ || gr̥s- | zə
 s gr̥szə | gēb yjū || ki- | zə
 s kižə | gēt mr̥ || mē- | lyz
 dy || mēlyz | gēb yjū || kėts- | zə
 s kėtszə | ęs maen || šėts- | zə
 unt v̥os || ýbryz blaebt | gēb yjū || k̇- | tr̥
 dr̥ || k̇tr̥ ęs | maen || ḟ- | tr̥.

Mülle, mahle, tappe, tale: meine mutter mahlt schmalz, 's schmalz geb ich dem schweinchen, 's schweinchen gibt mir borsten, die borsten geb ich dem schuster, der schuster gibt mir tsehischen (stiefel), die tsehischen geb ich dem mädchen, 's mädchen trägt mir gräschen, 's gräschen geb ich dem kühchen, 's kühchen gibt mir milch, die milch geb ich dem kätzchen, 's kätzchen ist mein schätzchen, und was übrig bleibt geb ich dem kater, der kater ist mein vater.

3.

šṅ- | kə, ma- || ṙ- | kə
 vaes mr̥ | daenə || ḣrnə- | laen
 yz || ġ dr̥ ə | v̇ytsū || k̇rnə- | laen.

Vgl. dazu die meissnische und vogtländische form in der Festschrift für R. Hildebrand s. 30.

4.

ḋs || ęs dr̥ | daom
 dar || šytlḋ dy | flaom
 dar || klaopṫ zə | of
 dar || trēkṫ zə ə- | ḣcym
 dar kleynə || ṗmr̥ fṙsṫ | alə ə- | leym.

Vgl. die wenig abweichende meissnische fassung in der Festschrift für Hildebrand s. 70.

5.

taṗsə | dae
 dr̥ || tatə | kymt

dr̥ || bræŋkt ə- | vɔs
 ə || drækl̥- | zə
 ɛns || zɛkl̥- | zə.

Tapsehe dai, der tate kommt, der bringt etwas, ein dreekelehen
 ins säckelegen.

6.

(Dialektisch schriftdeutsch).

bruk̥ || bruk̥ || ban- | də
 gold- | šmits || an- | də
 ys das | nyzt aen || libəs | kynt
 vælʒəs | bæ myr || zi- | tsɛt
 myt || ɣold | aosɣə- || šmŷ- | kɛt
 myt || zylbr̥ | aosɣə- || tsŷ- | rɛt
 tukə | tukə || hæzə- | hæn
 s lɛtstə | kɛnt mus || nuzrs̥ | zæn.

7.

tsî | šɛml̥ || tsî
 ɛn || dræk̥ bys | ɔn dy || knî
 morg̥ || wê br̥ | hɔbr̥ | dræs̥
 krikt̥ dr̥ | šɛml̥ | fyl̥ tsu | fræs̥
 tsî | šɛml̥ || tsî.

Zieh, schimmel, zieh, in dreck bis an die knie. Morgen werden
 wir hafer dreschen, kriegt der schimmel viel zu fressen, zieh,
 schimmel, zieh.

8.

rîrum | rârum
 dy | grɛts̥ br̥it | ɔn
 zaen tsæn- | taozɛt | knæydl̥ | drɔn.

Rirum, rarum, die grütze brennt an, sind zehntausend knödel dran.

9.

klɛpr̥¹⁾ | klɛpr̥ || faef- | ze
 vænst̥ nɛz | vɛlst̥ ɣə- || rɛn- | dɛ
 štop̥ yz | dyj̥ ɛn || æn- | bɛ
 aozy | ænbɛ ɛn || grɔ- | bɛ
 fiæs̥ dyj̥ | alə || hundrt̥ | taozɛt || šɔ- | bɛ.

¹⁾ *klɛpr̥n* iterativum zu *klop̥n* klopfen.

Klopfe, klopfe, pfeifchen, wenn du nicht geraten willst, stopf ich dich in ofen, aus dem ofen in graben, fressen dich alle hunderttausend schaben.

b) Spottreime und spottlieder.

10.

krêumr- | bërzə || krêumr- | bërzə
vêkst ɛn | unzr̥n || gërt- | zə
tsvae | šustr̥ || tsvae | šnaedr̥
š'êun zyj ɛm | unzr̥ || maet- | zə.

Wachholderbeerchen, wachholderbeerchen wächst in unserm gärtchen. Zwei schuster, zwei schneider schlagen sich um unser mädchen.

11.

tsaml̥ gə- | blaml̥, vu || ɛs dy | braot
hëndrn | âubŷ || kox̥t zə | kraot
šyt̥ zə ə | hantfol || vantsŷ | r̥en
mus̥ dr̥ || tsaml̥ || tantsŷ | dr̥en.

Samel, geblamel, wo ist die braut? Hintern ofen koecht sie kraut, schüttet sie eine handvoll wanzen hinein: muss der Samel tanzen drin.

12.

maen | šats unt || d̥aen | šats
dy || bli- | in vy tsvae || r̥ên- | zŷ
ɛynr̥ | hat d̥y tram- || p̥éyt ɛn ôr̥š
dr̥ || andrə | mus̥ zə || bl̥êun- | zŷ.

Mein schatz und dein schatz, die blühen wie zwei rosen. Einer hat die trompete im . . ., der andre muss sie blasen.

13.

(Dialektisch schriftdeutsch. Gleiches berichtet Weinhold, Schles. wb. 108 von der schlesischen stadt Strahla).

pudlaen | ys ə | š'ênə | štat
pudlaen | likt ym | grun- | də
vo fyl | hybšə | m̥ędzŷ | zynt
faolr̥ | vi dy | hun- | də

14.

vik̥tə | pik̥tə | læmr̥- | švants
f̥ÿr dy | altə | zao tsun | tants.

c) Auszählvers.

15.

(Ebenso in Meissen und im Vogtland, vgl. Festschrift für Hildebrand s. 30.)

yj m̃t | d̃u
 mylrs | k̃ñ
 mylrs | č̃yzi
 d̃os | b̃est | d̃u.

d) Heilspruch gegen wunden.

16.

h̃čylo | h̃čylo | by- | s̃ə
 dr̃ || hunt hat | f̃yr | fy- | s̃ə
 dy || kats hat ə | š̃vants
 es dy | byby | gants

Vgl. dazu die in der Zs. f. d. deutschen unterr. 5, 694. 6, 124. 7, 63 mitgeteilten mehr oder minder abweichenden formen.

e) Feldmarkbeschreibung.

17.

en kotnao
 d̃č̃u likt ə t̃ændo frao
 baen š̃p̃etsyš̃t̃č̃yn
 h̃on z̃ə z̃ə goz̃æn š̃t̃č̃yn
 en č̃tsyplets
 h̃on z̃əs m̃esr̃ goṽetst
 en r̃č̃ytzyh̃og̃y
 h̃on z̃ə z̃ə dr̃š̃l̃og̃y
 baen r̃č̃ytzybr̃on
 h̃on z̃ə z̃ə q̃bg̃əson
 bac dr̃ galg̃ybr̃ek
 likt naz ə š̃t̃ek
 of dr̃ st̃yr̃n
 likt s̃ g̃oh̃yr̃n.

In Kotenhau da liegt eine tote frau; beim Spitzenstein haben sie sie gesehen stehen; in Aetzenplätz haben sie das messer gewetzt; in Retchenhagen haben sie sie erschlagen; beim Retchenbronn haben sie sie abgeschunden; bei der galgenbrücke liegt noch ein stück; auf der stirne liegt das gehirne.

LEIPZIG, 24. märz 1894.

VICTOR LUMTZER.

NOCHMAL'S DIE GERMANISCHEN WÖRTER IM BASKISCHEN.

Indem ich die belehrung, welche mir Schuchardts aufsatz (Beitr. 18, 531 ff.) darbietet, gern entgegennehme, muss ich doch gestehen, dass er mich in verschiedenen fällen nicht überzeugt hat.

Altza (so van Eys) oder *altz* (so Schuchardt) wird nicht auf span. *aliso* beruhen, denn sonst hätte es das *i* behalten müssen. Aus got. **áliza* aber, mit anfangsbetonung, lässt sich das baskische wort besser erklären.

Bargo (nach Schuchardts berichtigung 'ferkel') ist doch wol eher aus germ. **bargu-* als aus port. galiz. *bácoro* entlehnt.

Ezten wird von Schuchardt zweifelnd auf span. *lesna* zurückgeführt. Wo bleiben aber die lautgesetze?

Ehun führe ich trotz Schuchardts bemerkung, dass wir über die anderen baskischen zahlwörter nicht im klaren sind, auf got. *ain hund* zurück. Zu meiner erklärang (Beitr. 18, 399) habe ich nichts hinzuzufügen.

Eskatu lässt sich nicht aus engl. *ask*, wol aber aus got. **aiskon* erklären. Warum sonst *e* und nicht *a*? Dass *gudu*, *saldu*, *zillar* englisch sind, will mir ebensowenig einleuchten.

Urki halte ich doch für germanisch; für den verlust des anl. *b* verweise ich nochmals auf Bask. stud. 26.

Landa ist meines erachtens von *landatu* zu trennen: nach van Eys ist *landa* 'terre labourable', *landatu* aber 'planter'. Ich sehe keinen grund, meine etymologie von *landa* aus dem germ. fallen zu lassen.

Was *laido*, *anka*, *esketa*, *espar* betrifft, stimme ich Schuchardt bei. Auch seine etymologie von *gurruntzi* scheint mir ansprechend zu sein.

AMSTERDAM.

C. C. UHLENBECK.

ETYMOLOGISCHES.

1. *Bai*.

Mit recht hat Kluge, Etym. wb.⁵ 25 *bai* 'fensterluke' von *bai* 'meerbusen' getrennt. Von dem letzteren worte sagt er, es sei durch das nnd. aus dem engl. *bay*, mittelengl. *baie* gekommen, was mir aber nicht wahrscheinlich ist. Das wort *bai* ist doch gewiss nicht auf literarischem wege in das deutsche gelangt, sondern vielmehr von schiffern und seefahrern aus einer fremden sprache entlehnt worden. Diese aber würden das engl. *bay* nicht als *bai* in ihre sprache aufgenommen haben; eher hätten sie es sich als *bee* oder *bei* mundgerecht gemacht. Nd. *bai* hat nicht engl. *bay*, sondern nl. *baai* als nächste quelle, das schon im fünfzehnten jahrhundert bekannt war. Verdam, Mnl. wb. 1, 526 führt eine stelle aus den Keuren van Brielle an, wo *baye* für 'meersalz' gebraucht wird; an anderen stellen fand er *bayesout*, *bayes zout* (noch bei Kil. *baeye-sout*. Sal aequoreus, marinus). Bei Kilian finden wir *baeye* als 'meerbusen, hafen' verzeichnet (sinus maris, statio navium) und zur vergleichung fügt er 'hisp. *baia*' hinzu.

Die sippe, welche von Diez, Etym. wb.⁵ 37 und Franck, Etym. wb. 39 besprochen ist, kam von den Romanen nach Holland und England: span. prov. *bahia*, ital. *baja*, franz. *baie*. Isidorus führt dieses altrom. wort als ein lateinisches an: '*hunc portum veteres a bajulandis mercibus vocabant baias*' (Diez). Dieser umstand hat schon mehrere darauf gebracht, *baia* als ein baskisch-iberisches wort zu betrachten; dass dieses mit gutem recht geschehen ist, versuche ich im folgenden nachzuweisen.

Der erste, der ein baskisches, mit rom. *baia* identisches wort verzeichnet und die romanische sippe aus dem baskischen hergeleitet hat, ist der bekannte pater Larramendi. Wir lesen nämlich in seinem Dice. Trilingue (ed. Zuazua 1, 138): '*Bahia es voz enteramente bascongada y significa puerto; y llamamos*

bayona al buen puerto, y aquella deprecacion frecuente en labortano *bayonean eltzea*, de que lleguen felizmente al puerto.' Und zur erklärang von span. *aportar*, *arribar al puerto* führt er bask. *bayeratu*, *bayera eldu* an (1, 97). De Aizquibel (Dicc. Bil. 75) nennt *baia* 'puerto de navios' als laburdanisch.

Es war Larramendi im allgemeinen darum zu tun, so viel wörter wie möglich aus seiner geliebten muttersprache herzu-leiten, und so können wir auf die etymologien des ehrwürdigen baskologen keinen hohen wert legen. Es sprechen aber ver-schiedene gründe dafür, *baia*, *baieratu* für echt-baskische wörter zu halten. Die auffassung des stadtnamens *Bayona* als 'guter hafen' wird kaum irgend welchem zweifel unterliegen. Ist diese aber richtig, so weist sie doch jedenfalls auf frühes vor-handensein des wortes *baia* in der baskischen sprache hin, denn bekanntlich trug Bayonne schon im frühen mittelalter seinen namen. Was die form anbetrifft, so kann *baia* sehr gut ein im Baskenlande einheimisches wort sein, und es wäre wol nicht zu verwegen, es mit *ibai* 'fluss' in verbindung zu bringen, das durch Larramendi (2, 359), Aizquibel (406), van Eys (189) und auch sonst anderweitig beglaubigt ist. Der anlaut von *ibai* verhielte sich zu dem von *baia* wie der von *igar* 'trocken' zu dem von *gar* 'flamme', *gori* 'glühend', *gorri* 'rot' oder wie der von *igortzi* 'reiben, einschmieren' zu dem von *guri* 'weich, butter', *gari* 'winzig, schwach, aufgerieben' (s. meine Bask. studien 48).

Noch bleibt einiges über *baieratu*, *baieratzen* 'aportar, arribar al puerto' zu sagen. Von *baia* wurde mit der postposition *ra* ein allativ *baiera* 'nach dem hafen' gebildet und hiervon ist *baieratu*, *baieratzen* eine regelmässige ableitung. Sie hat für uns nur insofern wichtigkeit, als sie uns zeigen kann, wie sehr *baia* sich in das baskische eingebürgert hatte, wenn es nicht — was mir weit wahrscheinlicher ist — von altersher in dieser sprache zu hause war.

2. *Bakeljaum*.

Tijdschr. v. taal- en letterk. 11, 225 ff. habe ich das ein-schlägige material für die geschichte des wortes *kabeljaum* zusammengestellt. Es ergab sich, dass *kabeljaum* seit dem mittelalter in Holland und Niederdeutschland gebräuchlich war

und dass die form *bakeljaun* erst im 17. jh. von unseren Grönlandfahrern aus bask. *bakallao* entlehnt worden. Dieses *bakallao* selbst wird aber von den nordseeküsten herübergekommen sein, denn es trägt ein durchaus unbaskisches gepräge und ist unmöglich von *kabeljaun* zu trennen, das keinesfalls ein baskisches wort sein kann. *Kabeljaun* war ja schon ein weit verbreitetes wort, ehe die Basken von St. Jean de Luz und Capbreton an kablaufang dachten.

Kluge, Etym. wb.⁵ 180 nennt die consonantenumstellung in *bakeljaun* auffällig und vergleicht, wie mir scheint mit unrecht, fälle wie *essig—akeit*, *kitze—ziege*. Die metathese in *bakeljaun* hat aber nicht auf germanischem boden stattgefunden, sondern erst die Basken haben **kaballao* (aus nl. nd. *kabeljaun* u. s. w.) zu *bakallao* umgestellt. Solche metathesen sind gerade eine eigentümlichkeit des baskischen: so steht *bage* neben *gabe* 'ohne', *labana* neben *nabala* 'rasiermesser'.

3. Baro.

Mit Kluge, Etym. wb.⁵ 29 halte ich mlat. *baro* für deutsch: ahd. *baro* 'mann' ist dann als nomen agentis und *n*-stamm aufzufassen wie *-sago* in *fora-sago*. Das *a* in *baro* macht es unmöglich, das wort mit *bēran* 'tragen' zu verbinden, wie Diez, Etym. wb.⁵ 44 getan hat, denn den nomina agentis auf *-o* kommt, falls sie zur *e*-reihe gehören, entweder *e*-stufe (*gēbo*, *sprēhho*) oder tiefstufe zu (*scolo*, *boto*, *herizogo*). Die deutung des *baro*, des freien mannes, als 'lastträger' möchte auch an sich schon wenig wahrscheinlich sein. Ich glaube, dass *baro* ursprünglich 'den streitbaren mann' bedeutet hat und stelle es zu an. *berjask* 'streiten', *bardagi* 'streit', asl. *borjъ*, *brati* 'kämpfen', *borŭ*, *branŭ* 'kampf', lit. *barti* 'schelten', *barnis* 'zank', skr. (nur ved.) *bhāra-* 'streit, kampf'. *Baro* wäre also erst 'krieger', dann 'streitbarer, freier mann'.

4. Bock.

Schon alt ist die zusammenstellung von *bock* mit avest. *būza-* aus indog. **bhūgo-*. Das *kk* in ahd. *boc*, ags. *bucca*, an. *bukkr* kann aus indog. *ḡn* entstanden sein; s. Kluge in Pauls Grundr. 1, 336. Demnach würde sich ein **bhuḡno-* dem indog. **bhūgo-* (avest. *būza-*) zur seite stellen. Die ableitung mit *n*-suffix kommt aber auch ausser dem germ. vor, welcher um-

stand zur bestätigung der auffassung dient, dass das *kk* in *bock* aus *ġu* entstanden ist. Ich habe mir nämlich folgende formen verzeichnet, welche bei der beurteilung unseres wortes von wichtigkeit sind:

zigeun. *buzni* (Böhmen), *busnín* (Westfalen) 'ziege', mitgeteilt von v. Sowa, Zs. d. d. morgenl. ges. 47, 458. 460 (Neue materialien für den dialekt der zigeuner Deutschlands, s. 450 ff. jenes bandes).

parsi *bozīneh*, kurd. *bizín* 'ziege' nach Houtum-Schindler, Zs. d. d. morgenl. ges. 36, 63 (Die parsen in Persien, ihre sprache und einige ihrer gebräuche, s. 54 ff. des bandes). In seinen Beiträgen zum kurdischen wortschatze (ib. 38, 52) führt Houtum-Schindler neben kurd. *bizín* 'ziege' ein vielleicht verwantes *buzastir* 'altes sebať' an.

5. *Hafr*.

Wie *bock* ist auch an. *hafr*, ags. *hæfer*, hd. *haber-* (in *habergeiss*), gr. *πάππος*, lat. *caper* aus der indogermanischen ursprache überliefert; dass es nicht erst in Europa aufgekommen ist (z. b. durch specialisierung eines früher allgemeineren wortes oder durch entlehnung), beweist das verwante parsi *čapeš* 'bock', npers. *čapiš* 'einjähriger bock', welche formen mir aus Houtum-Schindlers aufsatz (a. a. o. 36, 63) bekannt sind. So stellt sich auch *hafr-čapeš* zu den beweisgründen, auf welche gestützt man das bekanntsein der ziege für die indog. periode annimmt. Siehe Schrader, Sprachvergleichung und urgeschichte¹ 343 und von Bradke, Methode und ergebnisse der arischen altertumswissenschaft 169.

6. *Hütte*.

Fragend bringt Kluge, Etym. wb.⁵ 176 hd. *hütte*, ahd. *hutta*, *huttea* mit ags. *hýdan*, engl. *hide* und weiter mit gr. *κεύθω* in zusammenhang. Der grundbegriff der indog. wurzel **keuth-*, **kuth-* wäre 'bedecken'. Auch im sanskrit finden wir ein wort, dass die annahme einer solchen wurzel unterstützt, nämlich *kutha-*, *kuthā* 'gefärbte wollene decke', das sich aus keiner anderen wurzelform als eben diesem von Kluge angesetzten **kuth-* erklären liesse. Vgl. für *κεύθω* Prellwitz, Etym. wb. 145 und Johansson, Indog. forschungen 2, 53.

7. *Karpfen*.

Hd. *karpfen*, ahd. *karpo*, *charpfo*, engl. *carp*, nl. *karper* und mit auffälligem *f* an. *karfi*, ausser dem germ. mlat. *carpa*, span. *carpa*, franz. *carpe*, prov. *escarpa*, ital. *carpione*, wal. *crap*, auch welsh *carp* und russ. *karp*, *korop*, serb. *krap*, wend. *karp*, *karpa*, poln. *karp'*, czech. *kapr* (Kluge, Etym. wb.⁵ 187. Frauek, Etym. wb. 421. Diez, Etym. wb.⁵ 89. Miklosich, Etym. wb. 131) ist ein dunkles wort, dessen richtige erklärung wol kaum zu geben ist. Russ. *korop*, serb. *krap* setzen ein urslavisches **korpǔ*, asl. **krapǔ* voraus, russ. *karp*, wend. *karp*, *karpa*, poln. *karp'*, czech. *kapr* dagegen sind entlehnungen aus dem deutschen. Auch an. *karfi* ist wegen seines *f* wol als aus dem hd. entlehnt zu betrachten. Kluge wagt es nicht zu entscheiden, ob *karpfen* echt-germ. sei oder nicht.

Im Sanskrit liegt ein wort für 'karpfen' vor, das dieser sippe so ähnlich sieht, dass man es kaum davon trennen möchte: *çaphara-*, *çapharī* ist ein häufig belegtes wort für eine karpfenart (Cyprinus sophore). Das anlautende *ç* weist auf indog. palatales *k̂*, wodurch urverwantschaft mit russ. *korop*, serb. *krap* von vornherein ausgeschlossen wird. Falls *çaphara-* mit der gruppe von *karpfen* in irgend welcher beziehung steht, so muss es ein *r* verloren haben, was einer dissimilation zuzuschreiben wäre; vgl. *çithila-* 'los' zu *çrathnāti*, *çabala-* 'bunt' neben *çarvara-*.

Wenn *çaphara-* (indog. **k̂apharo-*, **k̂arpharo-*) wirklich mit unserer wortgruppe zu verbinden ist, so kann *karpfen* unmöglich echt-germ. sein und ist es entlehnt aus einer sprache, wo indog. *k̂*, skr. *ç* durch *k* vertreten wird, also wol aus dem keltischen oder italischen. Darum ist es nicht geraten, mlat. *carpa* auf ahd. *karpo* zurückzuführen.

8. *Sandarak*.

Jacob hat in seiner vortrefflichen abhandlung 'Beiträge zum studium des kaspisch-baltischen bandels' (Zs. d. deutsch. morgenl. ges. 43, 353—387) auch *sandarak* eingehend besprochen, das bekanntlich auf gr. *σανδαράκη* (*σανδαράχη*) 'ein arsenikerz, vermutlich realgar' (386) zurückgeht. Mit recht nimmt Jacob für *σανδαράκη* indischen ursprung an, ohne jedoch das richtige etymon nachweisen zu können. Wol meint er, dass *σανδαράκη* aus skr. *sindūra* 'mennig' zu erklären sei, aber diese annahme

scheitert an der unmöglichkeit, die laute des griechischen wortes aus *sindūra-* zu erklären. Wahrscheinlich ist *σαρδαράκη* aber aus einer indischen bahuvrīhi-zusammensetzung entlehnt, deren zweites glied das bekannte *rāga-* 'farbe, glanz' war. Das erste glied könnte *candra-* 'mond' gewesen sein: aus *candrarāga-* 'mondglanz habend' entstand dann im griechischen mit dissimilation *σαρδαράκη*. Oder liegt ein skr. *candanarāga-* 'sandelglanz habend' dem griechischen worte zu grunde? Der sandel wird mehrmals *rakta* 'glänzend, rot' genannt, z. b. Rāmāyana 4, 25, 25 (*raktacandanabhūṣitām*, sc. *ṣibikām*) und 6, 23, 6 (*raktacandanasaṁkūṣā sandhyā paramadārūṇā*).

9. Sippe.

Zu hd. *sippe*, ahd. *sippa*, *sippea*, as. *sibbia*, ags. *sibb*, got. *sibja* lässt sich vielleicht nicht nur skr. *sabhā* 'versammlung der dorfgemeinde, gemeindehaus, spielhaus, fürstenhof, gerichtshof' (s. Zimmer, Altind. leben 172 ff.), sondern auch das slav. *sebrŭ* stellen. Asl. *sebrŭ* bedeutet nach Miklosich, Etym. wb. 289 'plebejus, jedoch frei, nicht *rab*' und serb. *sebar* ist nach demselben synonym von *težak* 'feldbauer, ackersmann'. Popovič, Rečnik 2, 317 übersetzt *sebar* mit 'gemeiner mensch', das jedenfalls nur eine secundäre bedeutung ist.

Lautlich lässt sich gegen diese gleichung nichts einwenden: neben indog. **sebhā* (skr. *sabhā*) und **sebhā* (got. *sibja*) kann sehr gut **sebhro-s* gestanden haben und dieses musste im slavischen zu *sebrŭ* werden, denn *s* blieb im anlaut, wenn es nicht nach falscher analogie durch *ch* ersetzt wurde. In *chodŭ* 'gang', *choditi* 'gehen', das lautgesetzlich **sodŭ*, **soditi* heissen müsste, ist das *ch* statt *s* aus den zahlreichen compositis eingedrungen, wo es nach *ŭ*, *u*, *y*, *i* vor folgenden vocalen gesetzmässig entstanden war (*vŭzŭ-*, *izŭ-*, *nizŭ-*, *obŭ-*, *otŭ-*, *sŭ-*, *u-*, *vy-*, *prichoditi*). Nebenbei sei bemerkt, dass indog. *s* auch intervocalisch erhalten blieb, wenn der erste vocal ein *e* oder *o* war: es ist ja unmöglich anzunehmen, dass das *s* in *jeseŭ*, *česati*, im gen. sing. u. s. w. der *s*-stämme (*tělese*, *tělesi* etc.), in *nosŭ*, *bosŭ*, *rosa*, *kosa* nicht der lautgesetzliche vertreter eines indog. *s* wäre (gegen Brugmann, Grundr. 1, 445).

Auch begrifflich ist die verwantschaft von *sebrŭ* mit *sibja* und *sabhā* einleuchtend: während mit **sebhā*, **sebhā* die ganze

dorf- oder stammesgemeinschaft bezeichnet wurde, war **sebhro-s* der name, der jedem mitgliede dieser gemeinschaft, jedem freien Indogermanen zukam.

10. *Slawaeien*.

Kluyver macht mich aufmerksam auf folgende stelle aus de Bruyns Reizen (2, 22 a): 'Sedert het jaer 1649 heeft de Czaar . . . zich aangewent . . . in de Duitse Slabode een bezoek te geven aen zijn voornaemste vrienden, . . . en hen te vergasten onder de benaminge van te gaen slawacien'. Mit *slawaeien* meint de Bruyn offenbar russ. *cělorát*, *calovát* 'glückwünschen, begrüßen', jetzt 'küssen'.

Ich führe die stelle nur darum an, weil sie zur bestätigung der von mir Beitr. 16, 563 vorgeschlagenen etymologie von nl. *pierewaaien* aus russ. *pirovát* dienen kann. Im 17. jh. kam manches wort aus Archangel nach Holland, doch nur wenigen gelang es in die allgemeine sprache einzudringen (s. Tijdschr. v. taal- en letterk. 11, 260), und schon vor 1600 konnte entlehnung aus dem russischen stattfinden, denn damals gab es schon viele holländische kaufleute im zarenreiche.

AMSTERDAM, märz 1894.

C. C. UHLENBECK.

DAS PRAETERITUM IN DEN SÜDDEUTSCHEN MUNDARTEN.

Unter die sprachlichen erscheinungen, welche die mundarten des südlichen und nördlichen Deutschlands trennen, ist vor allem der verlust der einfachen praeteritalformen im mittel- und oberdeutschen zu rechnen. An die stelle dieser formen sind die des periphrastischen perfects getreten; für *hatte, spielte, nahm* u. s. w. sagen also die südlichen mundarten *hat gehabt, hat gespielt, hat genommen*. Man suchte in verschiedener weise diesen verlust zu erklären. In meiner dissertation Beiträge zur syntax der Mainzer mundart habe ich folgende erklärung gegeben. Das mhd. unbetonte *e* ist in oberd. und md. mundarten lautgesetzlich weggefallen, und daher sind viele formen des ind. praet. der schwachen verba mit solchen des ind. praes. zusammengefallen; *du spieltest* wurde gleich *du spielst, er spielte = er spielt, ihr spieltet = ihr spielt*. Für diese personen, insbesondere für die in der erzählung überaus häufig gebrauchte 3. sing. praet., fehlte also eine form, welche die vergangenheit unzweideutig bezeichnete. Man suchte dafür einen ersatz und fand ihn in dem periphrastischen perf., das in seiner bedeutung dem praet. unter allen verbalformen am nächsten stand und sogar in manchen fällen mit diesem vertauscht werden konnte. So erlangte das perf. die bedeutung des praet., d. h. es wurde bei der erzählung einer vergangenzen handlung gebraucht. Dies war zunächst der fall nur bei den schwachen verba und auch bei diesen nur für drei personen. Wenn aber das perf. einmal diese bedeutung hatte, so konnte es sie naturgemäss nicht auf eine bestimmte anzahl von verben und personen beschränken, sondern dehnte sie auf alle verba und alle personen aus. Da daneben in sehr vielen fällen auch das praet. gebraucht werden konnte, so entstanden doppelformen. Nach dem gesetze, dass die sprache unablässig be-

müht ist, unnütze ungleichmässigkeiten zu beseitigen (Paul, Principien² 288), wurde von diesen doppelformen eine ausgeschieden, und zwar diejenige, die den weniger festen anhalt im gedächtnis hatte, d. h. nicht so häufig gebraucht wurde (Behaghel, Deutsche spr. s. 71). Dies war aber das praeteritum.

Im Anz. fda. 20, 6 verweist Tomanetz auf einen ähnlichen versuch, den Nagl in seiner Gramm. analyse des niederösterreichischen dialekts, Wien 1886 gemacht hat. Zunächst fielen bei den schwachen verba ind. und. conj. praet. formell zusammen. 'Dem bauer, der bei seiner skeptischen anlage nur das gegenwärtige für reell erachtet, was er eben greifen kann, das zukünftige und vergangene, auch wenn ers glaubt, für minder reell appercipiert, mag der gebrauch einer conjunctivform für den ind. praet. so gut entsprochen haben, dass sich bald auch beim starken verb der ind. mit dem conj. uniformierte. Formen wie *het* und *tet* arbeiteten vor; in vielen starken verba hatte der conj. von vornherein keinen umlaut (dial. *i funt*, *funtad*, *runtad*), bei vielen war dieser überhaupt eine unmöglichkeit (z. b. *liess*, *hiess*, *stieg*), und das endende *e*, welches den conj. praet. von dem ind. praet. der starken verba unterscheiden sollte, fiel schon sehr früh ab. War aber einmal bei allen verben die uniformierung des ind. und conj. praet. durchgeführt (vgl. Schmeller, Bayr. gramm. 938 f.), dann mochten sich denn doch wider zweideutigkeiten und verlegenheiten zum öfteren eingestellt haben. Und diese bewogen das landvolk, vielleicht erst seit der ersten hälfte des 18. jhs. zur bezeichnung des ind. praet. das zweifellose und entschiedene perf. zu adoptieren.' Die psychologische voraussetzung dieser erklärung dürfte wol nicht zutreffend sein. Denn mag ein mensch auch noch so grosse 'skeptische anlage' haben, eine tatsache, die er gestern oder vor einer woche wahrgenommen hat, wird er ebenso bestimmt aussprechen wie eine gegenwärtige. Je weiter abwärts man ferner in den volksklassen steigt, um so weniger begegnet man potentialen aussprüchen; denn letztere entstehen doch durch vorsichtiges abwägen des ausdrucks, was der naiven denkweise des landvolkes durchaus widerspricht. Daher reden ja auch die kinder wenig im potentialen conjunctiv.

Sehr wertvoll dagegen ist der hinweis Nagls auf die lautliche 'uniformierung' des ind. praet. mit dem conj. praet. bei

den schwachen und bei einer grossen anzahl von starken verbis. Dieser zusammenfall wurde für die umgangssprache noch störender als der des ind. praet. mit dem praes., weil hierdurch ein wunschsatz oder ein irrealer hypothetischer hauptsatz von einem aussagesatze in nichts unterschieden werden konnte. Auch für die schriftsprache, welche die formen des ind. praet. beibehalten hat, war ja dieser zusammenfall so störend, dass die formen mit *würde* und *möchte* für den conj. praet. eingeführt wurden. In der mundart dagegen hat man den conj. praet. beibehalten und den ind. durch eine andere form ersetzt.

Gegen den versuch, die verdrängung des ind. praet. rein lautlich zu erklären, hat sich Wunderlich in seinem Deutschen satzbau s. 48 ff. ausgesprochen. Sein erster einwand geht dahin, dass man der 1. sing. grade in der umgangssprache nicht so leicht eine überwältigung durch formen anderer personen zutraut, und die starken verba noch weniger für eine solche abhängigkeit von den schwachen belege gegeben haben. Nun weist aber doch der ersatz der mhd. formen *ich gibe*, *ich nime*, durch nhd. *ich gebe*, *ich nehme* auf eine ziemlich starke beeinflussung der 1. sing. durch formen anderer personen, und ebenso findet man in der entwicklung der mhd. starken verba manche übergänge in die klasse der schwachen verba. Wie oben erwähnt, musste zudem das perf., wenn es einmal eine form zur erzählung vergangener tatsachen sein konnte, diese bedeutung auf alle verba und alle personen ausdehnen.

Statistische feststellungen, die Wunderlich verlangt, sind allerdings noch nicht gemacht; doch aus urkunden und chroniken des späteren mittelalters lässt sich nachweisen, dass der wegfall des auslautenden *e* eingetreten war, als einfache praeteritalformen noch in ziemlicher anzahl existierten. Aber der gebrauch in schriftstücken kann hierin gar nichts beweisen; denn der schriftsteller steht unter dem einfluss eines überlieferten schulmässigen stiles und beharrt auf diesem, ohne viel rücksicht auf die volksmundarten zu nehmen. Daher ist es ganz unzulässig, eine in so vielen mundarten verbreitete erseheinung aus der eigenart einiger weniger schriftsteller zu erklären, zumal wenn man bedenkt, dass zu der zeit, in der sich diese spracherseheinung entwickelt hat, eine schulbildung des volks fast gar nicht vorhanden war oder doch auf einer sehr tiefen stufe stand.

Auch mit dem praes. historicum hat die verdrängung des praet. durch das perf. nichts zu tun. Wunderlich nimmt nämlich an, dass beide, historisches praes. und perf., ihr entstehen dem bestreben verdanken, ereignisse der vergangenheit in beziehung zur gegenwart zu setzen. Beim praes. hist. haben wir jedoch nach Paul (Princ.² 230) eine wirkliche verrückung des standpunktes in der phantasie anzunehmen, indem man bei lebhafter erzählung den standpunkt, von dem aus man erzählt, in die vergangenheit verlegt und daher die vergangenen ereignisse als gegenwärtig sieht und schildert. Wir haben also eine versetzung des gegenwärtig redenden in die vergangenheit und nicht umgekehrt eine versetzung der vergangenen handlung in die gegenwart. In den md. und oberd. mundarten ist das praes. hist. recht häufig bei lebhafter erzählung, während für die gewöhnliche erzählung das perf. gebraucht wird — also derselbe unterschied wie in den übrigen sprachen zwischen historischem praes. und praet. Das nämliche findet sich im nd. z. b. bei Fritz Reuter, wo das einfache praet. erhalten ist, bei der erzählung praes. und praet. neben einander gebraucht werden, während mit dem nicht praeteritalen perf. sehr sparsam gewirtschaftet wird (Wunderlich s. 50).

Zum schlusse weist Wunderlich noch auf die romanischen sprachen hin, in denen ebenfalls das periphrastische perf. neigung zeige, seine grenzen zu erweitern, während doch die formellen verhältnisse ganz anders gelagert seien. Doch handelt es sich hier ja nicht um den vollständigen verlust irgend welcher form, und zudem findet sich auch in den romanischen sprachen mancher lautliche zusammenfall von formen verschiedener bedeutung.

Aus den ausführungen Wunderlichs folgt nur, dass sich praet. und perf. in ihrer bedeutung nahe gestanden haben, und dass deshalb hie und da eine vertauschung eintreten konnte, und dies ist auch die voraussetzung meiner erklärungs. Dass aber in weiten sprachgebieten die eine form völlig verloren gegangen ist, kann hierdurch allein nicht befriedigend erklärt werden. Dies ist nur möglich, wenn in erster linie die lautliche entwicklung berücksichtigt wird.

DIEBURG (Hessen), 23. april 1894.

HANS REIS.

ZUM WECHSEL ZWISCHEN *oʔ* UND *oi* (= AHD. *Ei*) IN DER NORDGAUISCHEN MUNDART.

O. Brenner hat in den Indog. forsch. 1894, 297 ff. eine kurze, aber bemerkenswerte abhandlung über 'Einen fall von ausgleichung des silbengewichts in bairischen mundarten' erscheinen lassen.

B. knüpft an die tatsache an, dass im bair. walde (Himmelstoss in Bayerns mundarten 1, 251) 'geiss' in der einzahl *guəs*, in der mehrzahl *gaiss* (mit dumpfem *u* und einem dem *e* sich nähernden *i*) gesprochen wird, mhd. *geize*. Er sucht die ursache dieser erscheinung in der verschiedenheit des accentues, macht geltend, dass in *guəs* das *ə* dem *u* gegenüber viel selbständiger ist als das *i* dem *a* gegenüber in *gaiss*; er vergleicht hierzu das verhältnis *fīš* 'fisch' : *fīšš* 'fische', verlegt dessen entwicklung in jene zeit, wo einerseits 'die end-*e* (der flexionen) alle noch fest waren' und wo andererseits der vocal *a* in **fiskaz* bereits aufgegeben ist; ja er rückt die dehnung des *i* zu *ī* (*fīš*) vermutungsweise geradezu als gleichzeitige compensation für den ausfall dieses *a* in die 'vorahd. zeit' hinauf (s. 299 f.).

Letztere vermutung ist freilich gewagt, weil man mit ihr das feld der reichen tatsachen, wie es gerade dem dialektstudium so trefflich zu gebote steht, verlässt und die region der hypothesen betritt; indessen steht es fürs bairische fest, dass hier die dehnung alter vocalkürzen vor kurzer (schwacher) consonanz viel früher (vgl. *Aadalgoz* etc., Weinhold, BG. § 4), aber auch in viel grösserem umfange eingetreten ist als in anderen dialekten. Dieses gedehnte *i* müsste mit ahd. *î*, wie Brenner richtig bemerkt, nicht zusammenfallen; ich glaube schon deshalb nicht, weil ahd. *î* frühzeitig einen vorschlag erhielt (*ʔi*), der sich schliesslich zum träger des hauptaccentes

entfaltete (nhd. *ei*, *ai* in *aichen*), ähnlich, wie nun wider die Grazer bauern das bairische gedehnte *i* (in tonsilben) als *ei*, *ai* sprechen: *k'ei'izln* 'kitzeln' u. dgl.

Aber so gewiss in dem verhältnisse *guəs* : *gaiss* der accent eine rolle spielt, so gewiss ist es, dass hier wesentlich qualitative vocalvorgänge vorliegen, die Brenner über den quantitativ-verhältnissen ganz übersehen hat.

Die vocalischen assimilationen (Braune, Abh. gr. § 67) sind echt deutsch und sind in den dialekten wol noch reichlicher eingetreten als in der schrift ersichtlich ist. Nicht nur die endsilben untereinander zeigen gegenseitigen einfluss, sondern sogar auf die stammsilbe wirken sie ein (Braune § 39 a 8. § 40 a 2 b. § 48 a 2); Otfriids wechsel zwischen *ua* und *uo*, *ia* und *io* geht darauf zurück.

Um so leichter wird man annehmen können, dass der nachschlag einer länge, bez. der zweite teil eines diphthongs durch einen gleichartigen vocal der nachsilbe länger erhalten blieb. Dem ahd. sing. *caiz* (Pa) stehen pluralformen *gaizi*, *geizzin* zur seite, und solche *-i* wurden in einzelnen dialekten lange bewahrt, die Schweizer sagen noch heute *füessi*. Auch unechte *-i* gesellten sich dazu. Als das dumpfe bairische *ai* seinen nachschlag (*i*) vernachlässigte und in *a* änderte (vgl. frauz. *oi* > *oa*), wie auch *eⁱ* (= ahd. *ê*) anderwärts in *eo* abgeändert erscheint, so blieb noch *ai* bestehen, wenn in der nachsilbe ein echtes oder unechtes *i* stand. So erklärt sich das verhältnis *guəs* : *gūtssi*. Der lange (scharfe) consonant *ss* (*z*) wurde im auslaut, also im singular, geschwächt, im inlaut, also im plural, blieb er lang (scharf), auch dann noch, als das *-i* später abfiel. Hierzu noch analogien aus dem oberöstr. dialekte des prof. L. Pröll (Mühlviertel): *štōā* 'stein', pl. *štu[~]* (ahd. *steina*; unechtes *i* im Steir. urkb. *de steini*, bei Notker dat. pl. *steinin*); bei *i mui[~]* 'ich meine' kann an ausgleichung mit *muⁱt* (*meinut*) oder vielleicht an unechtes **meini* aus *meinu* (**meinju*) gedacht werden; vgl. noch Schmeller, Gr. § 144 (auch *mit'n Stui*, dat.). So erklärt sich auch egerl. *toigh* trotz mhd. *teic* als 'teigig' *tüigigh*, *tüi-igh*, *tüigh*. Weiteres in den trefflichen abhandlungen H. Gradls in Baierns mundarten.

Brenner legt aber mit unrecht eine *uə*-form (*guəs*) seiner gegenüberstellung zu *ai* (*gaiss*) zu grunde; die form mit *u* gelte

erst aus der mit *ū, o* hervor: obige formen *stū*, *mu* zeigen, dass auch *ūi* diesen gang gehen kann, nicht erst durch übertragung, denn es stehen unflectierte formen mit *ūə* strengrichtig zur seite. — Das verhältnis *oə > uə* ist in den deutschen dialekten mehrfach belegt: das sonstige oberdeutsche *lōbm*, *hōsn* wird im Egerland durch den nachschlag *ə* über **lōəbm*, **hōəsn* zu *luəbm*, *huəsn*; bairisch ist mit dem nachschlage vor *r* *muə* für *mōərt* 'mord', auch *suəgn* für *sōərgn*; doch ist geschlossenes *o* vor *r* dem bair. organ nicht geläufig (meist *vōər*, *sōərign* etc.). Parallel ist der übergang von *e* durch *eə* zu *ia*: obd. *rēdn*, *k'ētn* 'kette' zu egerl. *riədn*, *k'iaədn*; bair. vor *r*: *k'ēərtzn* 'kerze' zu *k'iaərtzn*, *mēərkzn* zu *miə'rkzn*, *ēəritā* 'ertag' zu *iaəritā*; die mittelformen mit *eə* hat mir Seemüller voreilig bestritten, nun habe ich sie seither in N. Oe. um Pulkau bei den alten leuten noch tatsächlich gefunden; die Siebenbürger 'Sachsen' sprechen statt *gefēərtē*, *dēəcken* *gefiaərtē*, *diäcken* (decken); mhd. *ē* ändert seinen geschlossenen lautwert am Obermain nach Schmeller, Gr. § 207 (über **ēə*) in *i-ə*: *schni-ə*, *kli-ə* wird mit weiterer vernachlässigung dieses nachschlages zu *schnī*, *kli* (vgl. *līb* aus *liəb*). Und so glaube ich auch ahd. *oa*, *ea* wenigstens unmittelbar vor seinem übergange in *ua*, *ia* als *oə* und *eə* lesen zu müssen; der minder deutliche nachschlag mag zwischen *e*, *a* und *o* geschwankt haben. — Schwerer ist aber der übergang von offenem *oə* zu *uə* zu begreifen; es muss wol eine zwischenstufe *oə* eingeschaltet werden; tatsächlich höre ich jetzt in Wien von gut dialektredenden eingeborenen kindern das ältere *no* *wōə'rt* 'na, warte', drohend, mit auffälliger dehnung des *o* aussprechen: *no* *wō* *ō'* *ə'rt*, wobei das zweite *ō'* in ein sehr flüchtiges *u* endigt; das erstere *ō'* hat den grösseren exspirationsdruck (accent), das zweite eine erhöhung des musikalischen tons, der erst im *ə* wider auf die höhe des *ō'* herabsinkt.

Wenn wir also hier, wie es scheint im gegensatze zu Brenner, das zeitliche verhältnis *oə (oə) > uə* aufstellen, so müssen wir noch in einem weiteren punkte ihm mit bedenken gegenübertreten: er sagt, der hauptton in *ūə* (s. 298) könne vom *ə* kraft einer grösseren schallfülle übernommen werden, so dass *guīs*, *g'ūs* gesprochen wird. 'In den listen von Himmelstoss ist jeweilig angegeben, auf welcher hälfte (des diphthongen) der ton ruht'. Diese erscheinung wäre hoch-

interessant, wenn ich nur meine zweifel an der tatsache selbst bewältigen könnte. Gradl kennt sie nicht, meine Egerländer gewähsmänner hier in Wien auch nicht; leute aus dem Schwarzachtale, also gar nicht weit von der heimat Himmelstoss', ebenfalls nicht; Himmelstoss selbst schreibt l. c. s. 246 *füöd, füödn; d'füö'sn*; s. 247 *das gfloarə*; s. 248 *vuoa'dl*; s. 251 *gaisz*, und in klammer wird, wol erst von Brenner selbst in der orthographie seiner zeitschrift, beigesetzt: *fîærdn, fîærsn, gflö æræ, fuædl, guæ, gôæ* etc. Undenkbar und ohne seitenstücke ist ja eine solche accentverrückung nicht und wir denken ans franz. *eï > öi > oa > oæ*; wenn aber Brenner vielleicht bloss auf grund schriftlichen verkehrs mit dem entfernt in Homburg lebenden Himmelstoss diesen vorgang in obigen beispielen constatirt hätte, dann wünschten wir noch eine sichrere gewähr für die existenz dieses an sich höchst interessanten vorganges.

Was aber Brenner aus ihm folgert, müssen wir unbedingt ablehnen: die accentverrückung habe über *œ > oæ > oa* mit zunehmender vernachlässigung des *o* schliesslich zu reinem hellen *a* geführt, welches ebenso wie *oa* dem ahd. mhd. *ei* entspricht. Den Grütznersehen apparat ruft Brenner hier umsonst an: die blosse möglichkeit eines solchen überganges kann man sich wol auch durch selbstvorsprechen vergegenwärtigen, indem man möglichst viele zwischenstufen einführt. Doch ist hiedurch die tatsächlichkeit nicht erwiesen.

In deutschen dialekten kenne ich eine durch accentverrückung bedingte weiterbildung des *oa* nur im Balinger dialekte (Kauffmann, Gesch. d. schwäb. ma. s. 70 f.): aus *oa-i-ər, oölfe* wird dort *waier, wulfe*; auch ein anderes *oa* geht den nämlichen gang: *dœrf, œærdnæn, œærgl* wird über *doærf, oærnæn, oærgl* zu *dwarf, wanæn, wargl*¹⁾, und dieser vorgang ist um so beachtenswerter und verlässlicher, als er bei zwei historisch ganz verschiedenen *oa* einsetzt. Das siebenb.-sächs. *däch* für 'tuch' ist wol durch fortgesetzte öffnung des nd. vocals *ȝ*, nicht aus hd. *toah, tuoh* zu erklären. Der fall den Brenner selbst aus dem an. beizieht (*skûar* und *skwâr*), zeigt ein durch accent-

¹⁾ Cech. *wārgany, varhany* kann auch über *worgany* wie *woko* aus *oko, wod* aus *od* erklärt werden.

verrückung entstandenes *wa*, und das franz. patois kennt ebenfalls das verhältnis *oá* > *wá*: *ainsi-swat-il* statt *soit-il*. Also nicht etwa einfaches *ā*, sondern *wa* ist die weiterbildung aus *oá*.

Das *á* für ahd. mhd. *ei* ist bodenständig am Obermain, an der Pegniz und Rezat (Schmeller, Gr. § 140), gehört also als grenzadnex zum binnenhochfränkischen *ē* (= *ei*) am Unter- und Mittelmain, an der Saale, in der Rheinpfalz etc. (Schmeller § 140) und ist aus diesem *ē* ebenso durch fortgeführte öffnung entstanden wie das *á* am Mittelmain (Schmeller § 183) aus einem anderen *ē* (= abd. mhd. *ē*). Und das verhältnis *klā* : *klēner* erklärt sich nur daraus, dass ein *i* der nachsilbe das höhere *ē* der stammsilbe vor der senkung zu *ā* bewahrt hat. — Ein *oa* für ahd. *ei* kommt aber in jenen gegenden weder heute noch in alten schreibungen neben dem *á* vor, dieses kann also auch nicht aus jenem entstanden sein.

Neben *oa* kommt hohes *a* (= *ei*) allerdings auf bair.-österr. gebiete und jüngst auch in böhm. städten vor, — aber nur für den oberflächlichen beobachter. Es muss einmal entschieden constatiert werden, dass hier das *á* (= *ei*) ein fremder eindringling ist, mit ausnahme von drei oder vier fällen, wo besondere ursachen mitspielen (s. meinen 'Vocalismus' in den Blättern d. ver. f. lk. v. N.-Ö. 1891, § 20). Die bauern hassen dieses wienerische *a*, welches auch in den landstädten immer mehr überhandnimmt und — während es bis in unser jahrhundert den bürger charakterisierte — heute dem stadtpöbel allein eigen wird.¹⁾ Es erscheint zuerst in amtlichen ausdrücken (*pantatung*, *gejat* u. dgl.) und in amtlicher ortsnamenschreibung, wird aber auch oft mit *ä* geschrieben aus gründen, die ich anderwärts (im 'Vocalismus') dargelegt habe. Bis 1100 hinaufreichend (a. a. o. § 15) ist es in stetigem überhandnehmen gegenüber dem echten *oa* (geschrieben *ae* neben *ai*) auch in den Wiener urkunden zu verfolgen. Offenbar war in Wien der einfluss der Babenberger herzoge, dem sich bald das vorbild des Nürnberger bürgertums zur seite stellte, massgebend; um

¹⁾ Die dialekte jüngerer colonien im randgebiete (z. b. in Kärnten) sind bezüglich ihrer bairischen art nicht überall verlässlich; strichweise zeigen sie dieses *a* (= *ei*).

Nürnberg wie um Bamberg ist das *a* (= *ei*) auch bei der landbevölkerung zu hause. Bei der kleinen bevölkerungsziffer der mittelalterlichen städte konnte das beispiel der vornehmeren kreise leichter beachtung finden; zog doch noch Leopold VI. mit vorliebe Bamberger nach Wien. Oberfränkisch und nicht bairisch ist ja auch das *ai* für ahd. *iu*¹⁾, doch ist das *ai* (*laud*, *daidsch*, *naich* etc.) aus den städten schon viel früher und weiter in die bauernschaft vorgedrungen, die echten *eu*, *oi* und *ui* verschwinden heute mehr und mehr auch auf dem lande. Dem bairischen stamme ist daher das *a* (= *ei*) von aussen octroyiert, nicht aber aus dem bodenständigen *oa* (über *oä*, *öä*) entwickelt.

Schon deshalb nicht, weil das *a* weit älter ist als das *oa*; während ich das fränkische *a* gerade in bairischen urkunden, wo es zu der einheimischen aussprache in wunderlichen gegensatz trat und daher zu charakteristischen schreibfehlern führte, seit e. 1100 nachweisen kann, findet Brenner mit mir (Voc. 1890, § 12) das *oa* erst e. 1300, und auch da ist mit dem schriftzeichen *ae* wol unterschiedlos die aussprache *ai* mitbezeichnet (Brenner a. a. o. 298). Sicher kann ich das *oa* erst für 1543 behaupten (Voc. § 10).

Dass aber der qualitative unterschied der diphthonge in dem verhältnisse *oa* (*ua*) : *oi* (*ui*) (*guas* : *gâiss*) durchaus nicht von dem accente bedingt ist, sondern dass letzterer lediglich mit der folgenden matten oder scharfen consonanz zusammenhängt, geht aus dem obcitirten verhältnisse *stoä* : *stui* hervor, wo der accent im singular wie im plural vollständig gleich ist. Und wie sollte sich ein vom vorabd. accente bedingter qualitativer unterschied zwischen sing. und plur. durch die ahd. zeit hindurch bei den centris behauptet haben, wo beide numeri zunächst gleichlauten? Ist nicht das verhältnis *kloäd* : *kloider* (Egerland) viel leichter durch die einwirkung des *i* der nachsilbe *-ir* zu erklären, besonders bei einem worte, das den Oberdeutschen überhaupt erst in nachabd. zeit geläufig wird?

¹⁾ Die steigerung des *u* (zu unterscheiden vom *iu* = uml. *ü*). Die organische bairische entwicklungsreihe dieses älteren *iu* ist altes *ui*; daneben *iu*; aus diesem *iu* > *eu* > *oi* > jüngerer *ui*. Zwischen altem *iu* und *ui* stand noch ein *ū*, das heutiges *ou* gibt (Schmeller, Gr. 259).

Um sein *zwoa* zu erklären braucht Brenner, wenn er das vermisste *znâi* nur durch ein folgendes *-i* bedingt sein liesse, gar nicht auf eine grundform **tnaĩō* zurückzugehen, während er ganz richtig *nâis* über *weizzih* erklärt: eine ausgleichung des praet.-praes. mit verbalformen wie *i mü~*, *ēr mü~t* (meine, meint, s. oben) mag noch mitgewirkt haben.

Ieh will mit diesen bemerkungen über eine arbeit Brenners, der sich um die mundartenforschung fortgesetzt so viele verdienste erwirbt, nicht gegen das bestreben auftreten, die erklärung sprachlicher, speciell mundartlicher erscheinungen unter umständen in vorahd. zeit zu suchen; bair. formen wie *loatta* 'leiter', *gäpl* neben *hōpl* 'hobel', opf. *kľenner* etc. werden in ihrem consonantismus so alte wirkungen bergen. Aber man möge das reiche material, das die lebende deutsche sprache besonders auch in ihren conservativen mundarten birgt, zuerst tunlichst beiziehen; jene fernen regionen aber, in welchen auf grund vereinzelter, oft fraglicher tatsachen glänzende, geistvolle constructionen aufgeführt werden, mag der germanist neidlos denen überlassen, die mehr auf momentane anregung als auf bleibende wahrheit bedacht nehmen.

WIEN.

W. NAGL.

Aus dem

Verlag von MAX NIEMEYER in Halle a. S.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. u. XVII. Jahrhunderts.

Herausgegeben von
Prof. Dr. W. Braune in Heidelberg.

Bis August 1894 erschienen folgende Bändchen.

Bei Bestellungen genügt Angabe der hinter dem Titel verzeichneten Nummern.

Preis jeder Nr. 60 ϕ .

kl. 8°.

Albert Heinrich siehe „Königsberger Dichterkreis“.

Alberus, Erasmus, Fabeln. Abdruck der Ausgabe von 1550 mit den Abweichungen der ursprünglichen Fassung herausgegeben von W. Braune. 1892. LXXII u. 216 S. **No. 104—107.**

Bergreihen. Ein Liederbuch des XVI. Jahrhunderts. Nach den vier ältesten Drucken von 1531, 1533, 1536 und 1537 herausgegeben von John Meier. 1892. XVI u. 122 S. **No. 99—100.**

Doctor Faust siehe „Volksbuch von Doctor Faust“.

Ferdinand II, Erzherzog von Tirol, Speculum vitae humanae. Ein Drama. (1584.) Nebst einer Einleitung in das Drama des XVI. Jahrhunderts. Herausgegeben von Jacob Minor. 1889. LII u. 61 S. **No. 79—80.**

Fischart, Johann, Aller Praktik Grossmutter. (1572.) Herausgegeben von W. Braune. 1876. VI u. 32 S. **No. 2.**

— Der Flöhbaz. (1573.) Herausgegeben von C. Wendeler. 1877. X u. 71 S. **No. 5.**

— Geschichtklitterung (Gargantua). Herausgegeben von A. Alsleben. 1887. XXVIII u. 460 S. **No. 65—71.**

v. Grimmelshausen, H. J. Chr., Der abenteuerliche Simplicissimus. Abdruck der ältesten Originalausgabe. (1669.) Herausgegeben von R. Koegel. 1880. XXXII u. 391 S. **No. 19—25.**

Gryphius, Andreas, Horribilicribrifax. Scherzspiel. (1663.) Herausgegeben von W. Braune. Zweiter Druck. 1883. 90 S. **No. 3.**

— Peter Squenz, Schimpfspiel. (1663.) Herausgegeben von W. Braune. 1877. VI u. 42 S. **No. 6.**

— Sonn- und Feiertags-Sonette. (1639 u. 1663.) Herausgegeben von Heinrich Welti. 1883. XX u. 114 S. **No. 37/38.**

Hayneccius, Martin, Hans Pfriem oder Meister Kecks. Komödie (1582.) Herausgegeben von Th. Raehse. 1882. VIII u. 85 S. **No. 36.**

Hollonius, Ludwig, Somnium vitae humanae. Ein Drama. 1665. Herausgegeben von Franz Spengler. 1891. VI. 73 S. **No. 95.**

Das Endinger Judenspiel. Herausgegeben von Karl v. Amira. 1883. 102 S. **No. 41.**

Gedichte des Königsberger Dichterkreises aus Heinrich Alberts Arien und musicalischer Kürbshütte. (1638—1650.) Herausgegeben von L. H. Fischer. 1883. XLVIII u. 303 S. **No. 44—47.**

- Heinrich Albert. Musik-Beilagen zu den Gedichten des Königsberger Dichterkreises. Herausgegeben von Rob. Eitner. 1881. 20 S. **No. 48.**
- Krüger, Bartholomäus, Hans Clawerts Werckliche Historien. (1587.) Herausgegeben von Th. Raehse. 1882. XXIV u. 70 S. **No. 33.**
- Lauremberg, Johann, Niederdeutsche Scherzgedichte. (1652.) Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von Wilh. Braune. 1879. XXII u. 120 S. **No. 16 17.**
- Das Lied vom Hürnen Seyfried nach der Druckredaction des 16. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried, nach der ältesten Ausgabe (1726.) herausgegeben von Wolfgang Golther. 1889. XXXVI u. 95 S. **No. 81—82.**
- Luther, Martin, An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung. (1520.) Herausgegeben von Wilh. Braune. 1877. 80 S. **No. 4.**
- Sendbrief an Papst Leo X. Von der Freiheit eines Christenmenschen. Warum des Papsts und seiner Jünger Bücher von D. Martino Luther verbrannt seien. Drei Reformationsschriften aus dem Jahre 1520. Herausgegeben von J. K. F. Knaake. 1879. XII u. 54 S. **No. 18.**
- Wider Hans Worst. (1541.) Herausgegeben von J. K. F. Knaake. 1880. VI u. 74 S. **No. 28.**
- Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. (1533.) Herausgegeben von G. Kawerau. 1883. X u. 76 S. **No. 50.**
- Ein schöner Dialogus von Martino Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (1523.) Herausgegeben von L. Enders. 1886. IV u. 29 S. **No. 62.**
- Von den guten Werken (1520). Aus der Originalhandschrift herausgegeben von Nic. Müller. 1891. XII. u. 111. **No. 93—94.**
- Luther's Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift, herausgeg. und eingeleitet von Ernst Thiele. Mit einem Facsimile. 1888. XVI u. 19 S. **No. 76.**
- Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521. Herausgegeben von Ludwig Enders. Band I (Flugschriften aus der Reformationszeit. VIII.) 1889. VIII u. 152 S. **No. 83—84.**
- Band II (Flugschriften IX). 1891. XII u. 223 S. **No. 96—98.**
- Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Drei Flugschriften (1524. 1525). Herausgegeben von Ludwig Enders. (Flugschriften aus der Reformationszeit X) 1893. XVIII u. 56 S. **No. 118.**
- D. Martin Luther. Ein Urteil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers. — Ein Gegenurteil D. Luthers. — Schutzrede Philipp Melancthons wider dasselbe parisische Urteil für D. Luther. (1521.) A. d. Originalhandschrift herausg. v. N. Müller. 1892. XVI u. 67 S. **No. 103.**
- Mannell, Hans Rudolf, Das Weinspiel. Fastnachtspiel, 1548. Herausgegeben von Theodor Odinga. 1892. VIII u. 131 S. **No. 101—102.**
- Moscherosch, Hans Michel, Insomnis Cura Parentum. Abdruck der ersten Ausgabe (1643). Herausgegeben von Ludwig Pariser. 1893. VIII und 139 S. **No. 108—109.**
- Murner, Thomas, Narrenbeschwörung. (Text und Bilder der ersten Ausgabe.) Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von M. Spanier. 1894. XXVI u. 372 S. **No. 119—124.**

Murner, Thomas, Schelmenzunft. Nach den beiden ältesten Drucken herausgegeben von Ernst Matthias. XII u. 73 S. **No. 85.**

Musculus, Andreas, Vom Hosen-teufel. (1555.) Herausgegeben von Max Osborn. 1894. XXX u. 27 S. **No. 125.**

Opitz, Martin, Buch von der deutschen Poeterei. (1624.) Herausgegeben von W. Braune. Zweiter Druck. 1882. 60 S. **No. 1.**

Puschmann, Adam, Gründlicher Bericht des deutschen Meistersanges. (1571.) Herausgegeben von Rich. Jonas. 1888. X u. 47 S. **No. 73.**

Reuter, Christian, Schelmuffsky. Abdruck der vollständigen Ausgabe. (1696/1697.) Herausgegeben von A. Schullerus. 1885. XIV und 129 S. **No. 57/58.**

— Schelmuffsky. Abdruck der ersten Fassung. (1696.) Herausgegeben von A. Schullerus. 1885. IV u. 57 S. **No. 59.**

— Die ehrliche Frau, nebst Harlequins Hochzeit- und Kindbetterinnenschmaus. — Der ehrlichen Frau Schlampampe Krankheit und Tod. — Lustspiele. 1695. 1696. Herausgegeben von Georg Ellinger. 1890. XXII u. 142 S. **No. 90—91.**

Rinckhart, Martin, Der Eislebische Christliche Ritter. Ein Reformations-spiel. (1613.) Herausgegeben von Karl Müller. 1884. XVI u. 108 S. **No. 53—54.**

Rotmann, Bernhard, Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) Herausgegeben von Andreas Knaake. 1888. XI u. 114 S. (Flugschriften a. d. Reformationszeit VII.) **No. 77—78.**

Sachs, Hans, Sämtliche Fastnachtspiele. In chronologischer Ordnung nach den Originalen herausg. von Edmund Goetze. 7 Bändchen.

1. Bändchen. Zwölf Fastnachtspiele aus den Jahren 1518—1539. 1880. XIII u. 159 S. **No. 26—27.**

Inhalt: 1. Von der Eigenschaft der Liebe. 2. Das Hofgesind Veneris. 3. Klag, Antwort und Urteil zwischen Frau Armut und Pluto. 4. Das böse Weib. 5. Buhler, Spieler und Trinker. 6. Der ungeratene Sohn. 7. Der Karge und Milde. 8. Der Fürwitz. 9. Die sechs Klagenden. 10. Die Roekenstube. 11. Das Narrenschneiden. 12. Das Pachenholen im deutschen Hof.

2. Bändchen. Dreizehn Fastnachtspiele aus den Jahren 1539—1550. 1881. XII u. 152 S. **No. 31—32.**

Inhalt: 13. Die fünf elenden Wanderer. 14. Der Heuchler. 15. Das Krapfenholen. 16. Der schwangere Bauer. 17. Die Lasterarznei. 18. Der Teufel mit dem alten Weib. 19. Der Kaufmann mit den alten Weibern. 20. Der Nasentanz. 21. Der gestohlene Fastnachthahn. 22. Der fahrende Schüler im Paradies. 23. Der junge Kaufmann Nicola mit seiner Sophia. 24. Frau Wahrheit will Niemand herbergen. 25. Der Bauer mit dem Kuhdieb.

3. Bändchen. Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1550—1551. 1883. XIX u. 145 S. **No. 39—40.**

Inhalt: 26. Von Josef und Melisso, auch König Salomon. 27. Das Wildbad. 28. Der böse Rauch. 29. Die drei Studenten. 30. Zwischen dem Gott Apollo und dem Römer Fabio. 31. Der halbe Freund. 32. Der unersättliche Geizhunger. 33. Der bodenlose Pfaffensack. 34. Das Kelberbrüten. 35. Die wählerische Buhlerei. 36. Der Bauernknecht will zwei Frauen haben. 37. Der fahrende Schüler mit dem Teufelbannen. 38. Das heisse Eisen.

4. Bändchen. Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1550—1551. 1883. XXII u. 149 S. **No. 42—43.**

Inhalt: 39. Von der verunglückten verschwatzten Buhlschaft. 40. Der Parteecken-sack. 41. Der gestohlene Pachen. 42. Der Bauer in dem Fegefeuer. 43. Die listige Buhlerin. 44. Das Gespräch Alexandri Magni mit dem Philosophen Diogenes. 45. Der stark Eifersüchtige, der sein Weib Beichte hören. 46. Das Weib im Brunnen. 47. Der Tyrann Dionysius. 48. Die Reichstage Deutschlands. 49. Das böse Weib mit Worten, Kräutern und Steinen gut zu machen. 50. Der verdorbene Edelmann mit dem weichen Bett das Kaiser Augustus kaufen wollte.

5. Bändchen. Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1553—1554. 1884. XV u. 151 S. **No. 51—52.**

Inhalt: 51. Der Eulenspiegel mit den Blinden. 52. Wie Gott, der Herr, Adams und Evas Kinder segnet. 53. Der Ketzmeister mit den vielen Kesseln Suppe. 54. Der Bauer mit dem Plerr (Nebel vor den Augen). 55. Der schalkhafte Bauernknecht. 56. Die Bürgerin mit dem Dombherrn. 57. Die verschlagene Kupplerin mit dem Dombherrn. 58. Eulenspiegel mit der Pfaffen-Kellnerin und dem Pferd. 59. Der Rossdieb zu Fänsing mit den tollern Bauern. 60. Der tote Mann. 61. Das weinende Hündlein. 62. Der alte Buhler mit der Zauberei.

6. Bändchen. Zwölf Fastnachtspiele aus den Jahren 1554—1556. 1886. XIV u. 164 S. **No. 60—61.**

Inhalt: 63. Die wunderlichen Männer gut zu machen. 64. Der liederliche Mann mit dem mürrischen jungen Weib. 65. Der Pfarrer mit seinen ehebrecherischen Bauern. 66. Der Krämerskorb. 67. Sanct Peter vergnügt sich mit seinen Freunden unten auf Erden. 68. Der Kampf zwischen Frau Armut und Frau Glück. 69. Der blinde Mesner mit dem Pfarrer und seinem Weibe. 70. Der Tod im Baumstumpf. 71. Disputation zweier Philosophen, ob es für einen Weisen besser sei zu heiraten oder ledig zu bleiben. 72. Eulenspiegel mit dem Pelzwaschen. 73. Der Knabe Lueius Papirius Cursor. 74. Die kuppelnde Schwiegermutter mit dem alten Kaufmann.

7. Bändchen. Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1557—1560. 1887. XVI u. 167 S. **No. 63—64.**

Inhalt: 75. Der Neidhart mit dem Veilchen. 76. Der Teufel nahm ein altes Weib. 77. Eulenspiegel mit dem blauen Tuche und dem Bauern. 78. Eine Klage über den Wucher und Färfäuf. 79. Der Bauer mit dem Saffran. 80. Der mit dem Füllen schwangere Bauer. 81. Der spielsüchtige Reiter. 82. Die zwei Gefattern mit dem Zorn. 83. Der Doctor mit der grossen Nase. 84. Die junge Witwe Francisca, die durch eine List sich zweier Buhler entledigte. 85. Esopus, der Fabeldichter.

Sachs, Hans, Der hürnen Seufried. Tragödie in sieben Aeten. Zum ersten Male nach der Handschrift des Dichters herausgegeben von Ed. Götze. 1880. VIII u. 42 S. **No. 29.**

— Sämtliche Fabeln und Schwänke. In chronologischer Ordnung nach den Originalen herausgeg. von Edmund Goetze. 1. Band. 1893. XVI und 594 S. **No. 110—117.**

Sandrub, Lazarus, Delitiae historicae et poeticae, das ist: Historische und poetische Kurzweil. (1618.) Herausgegeben von G. Milchsack. 1878. IV u. 154 S. **No. 10—11.**

Scheidt, Kaspar, Friedrich Dedekinds Grobianus. (1551.) Herausgegeben von G. Milchsack. 1882. XXXIII u. 143 S. **No. 34—35.**

Schultz, P., u. Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen der lutherischen Reformation. Neu herausgegeben v. G. Kawerau. 1891. 59 S. **No. 92.**

Schupp, Joh. Balthasar, Der Freund in der Not. (1657.) Herausgegeben von W. Braune. 1878. VII u. 63 S. **No. 9.**

Schwieger, Jacob, Geharnschte Venus. (1660.) Herausgegeben von Th. Raehse. 1888. XVIII u. 154 S. **No. 74—75.**

Thym, Georg, Thedel von Wallmoden. Herausgegeben von Paul Zimmermann. 1888. XVI u. 68 S. **No. 72.**

Till Eulenspiegel. Abdruck der Ausgabe vom Jahre 1515. Herausgegeben von Hermann Knust. 1885. XXIII u. 145 S. **No. 55—56.**

Venusgärtlein. Ein Liederbuch des XVII. Jahrhunderts. Nach dem Druck von 1656 herausg. von Max Freih. v. Waldberg. 1890. XII u. 223 S. **No. 86—89.**

Das Volksbuch von Doctor Faust. (1587.) Herausgegeben v. W. Braune. 1878. XXI u. 140 S. **No. 7—8.**

Waldis, Burkard, Der verlorne Sohn, ein Fastnachtspiel. (1527.) Herausgegeben von G. Milchsack. 1881. X u. 76 S. **No. 30.**

- **Ergänzungsheft zu No. 30.** Burkard Waldis nebst einem Anhang: Ein Lobspruch der alten Deutschen von Burkard Waldis. Herausgegeben von G. Milehsack. 1881. 50 S.
- **Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngern von Braunschweig.** (1542.) Herausgegeben von Fr. Koldewey. 1883. XVI u. 46 S. **No. 49.**
- Weise, Christian,** Die drei ärgsten Erznarren in der ganzen Welt. Roman. (1673.) Herausg. von W. Braune. 1878. XVI u. 228 S. **No. 12–14.**
- Zinkgraf, Julius Wilhelm,** Auserlesene Gedichte Deutscher Poeten. (1624.) Herausgegeben von W. Braune. 1879. XII u. 65 S. **No. 15.**
-

Altdeutsche Textbibliothek.

Herausgegeben von

H. Paul.

kl. 8^o.

- No. 1.** Die Gedichte Walthers von der Vogelweide. Herausgegeben von H. Paul. 1882. IV u. 199 S. *ℳ* 1,80
- No. 2.** Gregorius von Hartmann von Aue. Herausgegeben von H. Paul. 1882. XIV u. 103 S. *ℳ* 1,00
- No. 3.** Der arme Heinrich von Hartmann von Aue. Herausgegeben von H. Paul. 2. Aufl. 1893. VIII u. 40 S. *ℳ* 0,40
- No. 4.** Heliand. Herausg. von O. Behaghel. 1882. XVI u. 225 S. *ℳ* 2,40
- No. 5.** Kudrun. Herausg. von B. Symons. 1883. VII u. 306 S. *ℳ* 2,80
- No. 6.** König Rother. Herausgegeben von K. v. Bahder. 1884. IV. u. 162 S. *ℳ* 1,50
- No. 7.** Reinhart Fuchs. Herausgegeben von K. Reissenberger. 1886. IV u. 111 S. *ℳ* 1,20
- No. 8.** Reinke de vos. Herausgegeben von Fr. Prien. Mit 2 Holzschnitten. 1887. LXXIV u. 273 S. *ℳ* 4,00
- No. 9.** König Tirol, Winsbeke u. Winsbekin. Herausgegeben von Albert Leitzmann. 1888. IV u. 60 S. *ℳ* 0,80
- No. 10.** Kleinere Deutsche Gedichte des XI. und XII. Jahrhunderts. Herausgegeben von Albert Waag. 1890. XLI u. 164 S. *ℳ* 2,00
-

Altnordische Sagabibliothek.

Herausgegeben von

Gustaf Cederschiöld, Hugo Gering und Eugen Mogk.

8^o.

- Bd. I.** Ares Isländerbuch. Herausgegeben von Wolfgang Golther. 1892. XXVIII u. 46 S. *ℳ* 1,60
- Bd. II.** Orvar-Odds Saga. Herausg. von R. C. Boer. *ℳ* 3,60
-

Altnordische Textbibliothek.

Herausgegeben von **E. Mogk.**

kl. 8°.

- No. 1. Gunnlaugssaga Ormstungu. Mit Einleitung und Glossar herausgegeben von E. Mogk. 1886. XX u. 59 S. *ℳ* 1,60
- No. 2-3. Eddalieder. Altnordische Gedichte mythologischen u. heroischen Inhalts. Herausgegeben von F. Jónsson.
- I. Gedichte mythologischen Inhalts. 1888. XIV u. 138 S. *ℳ* 3,00
- II. Gedichte der Heldensage. 1890. VIII. u. 139 S. *ℳ* 2,00
-

Quellenschriften zur neuen deutschen Litteratur.

Herausgegeben von **A. Bieling.**

kl. 8°.

- No. 1. Gottscheds Reineke Fuchs. Abdruck der hochdeutschen Prosa-Üebersetzung vom Jahre 1752. 1886. VIII u. 144 S. *ℳ* 1,60
- No. 2. Lebens-Beschreibung des Herrn Gözens v. Berlichingen. Abdruck der Original-Ausgabe von Steigerwald, Nürnberg 1731. 1886. X u. 111 S. *ℳ* 1,60
- No. 3. Picard, Médiocre et rampant ou le moyen de parvenir und Encore des Ménechmes. Abdruck der ersten Separat-Ausgaben von 1797 und 1802. 1888. 122 S. *ℳ* 1,60
-

Sammlung

kurzer Grammatiken germanischer Dialekte.

Herausgegeben von **Wilhelm Braune.**

8°.

A. Hauptreihe.

- Bd. I. Gotische Grammatik mit einigen Lesestücken und Wortverzeichnis von Wilh. Braune. 3. Aufl. 1887. 135 S. *ℳ* 2,40
- Bd. II. Mittelhochdeutsche Grammatik von Hermann Paul. 4. Aufl. 1894. In Vorbereitung.
- Bd. III. Angelsächsische Grammatik von Ed. Sievers. 3. Aufl. In Vorbereitung.
- Bd. IV. Altnordische Grammatik I. Altisländische und Altnorwegische Grammatik unter Berücksichtigung des Urnordischen von Adolf Noreen. 1892. 2. Aufl. 314 S. *ℳ* 6,00
- Bd. V. Althochdeutsche Grammatik von Wilh. Braune. 2. Aufl. 1891. XVI und 283 S. *ℳ* 5,20
- Bd. VI. Altsächsische Grammatik von O. Behaghel und J. H. Gallée. I. Hälfte: Laut- u. Flexionslehre bearbeitet von J. H. Gallée. 1891. X. 116 S. *ℳ* 2,00

B. Ergänzungsreihe.

- Bd. I. Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte von Friedrich Kluge. 1886. 108 S. *ℳ* 2,60
- Bd. II. Altgermanische Metrik von Eduard Sievers. 1892. XVI u. 252 S. *ℳ* 5,00
-

Materialien für das neuenglische Seminar.

Mit bibliographischem Material, litterarischer Einleitung und
sachlichen Anmerkungen für Studierende

herausgegeben von **Ernst Regel.**

8°.

- No. 1. Thackeray's Lectures on the English Humourists of the
eighteenth Century. I. Swift. Herausgegeben von Ernst Regel.
1885. IV u. 79 S. *℥* 1,20
- No. 2. Dasselbe. II. Congreve und Addison. Herausgegeben von Ernst
Regel. 1887. 96 S. *℥* 1,20
- No. 3. Dasselbe. III. Steele. Herausgegeben von Ernst Regel. 1886. 84 S.
℥ 1,20
- No. 4. Dasselbe. IV. Prior, Gay und Pope. Herausgegeben von Ernst
Regel. 1891. 104 S. *℥* 1,20
- No. 5. Dasselbe. V. Hogarth, Smollet und Fielding. Herausgegeben
von Ernst Regel. 1889. 88 S. *℥* 1,20
- No. 6. Dasselbe. VI. Sterne und Goldsmith. Herausgegeben von
Ernst Regel. 1885. 100 S. *℥* 1,20
- No. 8. Byron's Prisoner of Chillon und Siege of Corinth. Heraus-
gegeben von J. G. C. Schuler. 1886. VII u. 94 S. *℥* 1,20

Pseudo-Shakespearian Plays.

Revised and edited with Introduction and Notes by

Karl Warnke and Ludwig Proescholdt.

- I. The Comedie of Faire Em. 1883. S. XV u. 63 S. *℥* 2,00
- II. The Merry Devil of Edmonton. 1884. S. XVII u. 61 S. *℥* 2,00
- III. King Edward III. 1886. S. XXXIV u. 92 S. *℥* 2,00
- IV. The Birth of Merlin. 1887. S. XI u. 86 S. *℥* 2,00
- V. Arden of Feversham. 1888. S. XXVII u. 86 S. *℥* 3,00

Romanische Bibliothek.

Herausgegeben von

Professor Dr. **Wendelin Foerster** in Bonn.

kl. 8°.

- No. 1. Kristian von Troyes, Cligés. Textausgabe mit Einleitung und
Glossar. Herausg. von W. Foerster. 1889. *℥* 4,00
- No. 2. Die beiden Bücher der Makkabäer. Eine altfranzösische Ueber-
setzung aus dem 13. Jahrhundert. Mit Einleitung, Anmerkungen und
Glossar zum ersten Male herausgegeben von Dr. Ewald Goerlich.
1889. *℥* 4,00
- No. 3. Altprovenzalische Marienklage des XIII. Jahrhunderts. Nach
allen bekannten Handschriften herausgegeben von Dr. W. Mushacke.
1890. *℥* 3,00

- No. 4. Wistasse le Moine. Altfranzösischer Abenteuerroman des 13. Jahrhunderts nach der einzigen Pariser Handschrift von neuem herausgegeb. von W. Förster u. Johann Trost. 1891. *M* 3,00
- No. 5. Kristian von Troyes, Yvain. Neue verbesserte Textausgabe mit Einleit. u. Glossar. Herausg. von W. Foerster. 1891. *M* 4,00
- No. 6. Das Adamspiel. Anglonormannisches Gedicht des XII. Jahrhunderts mit einem Anhang: Die fünfzehn Zeichen des jüngsten Gerichts. Herausgegeben von Dr. Karl Grass. 1891. *M* 4,00
- No. 7. Walter von Arras, Sämmtliche Werke. I. Band: Ille und Galeron. Herausgegeben von W. Foerster. 1891. *M* 7,00
- No. 8. Bertran von Born. Herausg. von A. Stimming. 1892. *M* 4,60
- No. 9. Don Baltasar de Caravajal, La Bandolera de Flandes (El Hijo de la Tierra). Comedie Spagnuole del Secolo XVII Seconoscite, Inedite o rare pubblicate dal Dr. Antonio Restori. 1893. *M* 2,80
- No. 10. Altbergamaskische Sprachdenkmäler (IX.—XV. Jahrhund.) Herausgeg. u. erläutert v. Dr. J. Etienne Lorek. 1893. *M* 6,00
-

Sammlung geschichtlicher Quellenschriften zur neusprachlichen Lektüre


unter fachgenössischer Mitwirkung herausgegeben von

Dr. Friedrich Perle.

kl. 8^o.

1. Mémoires du Due de La Rochefoucauld. [I^{ère} et II^e Partie (1624 bis 1649).] Suivis du Portrait fait par lui-même. Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Hummel. *M* 1,20
2. Briefe zur französischen Revolution. [Briefe Ludwigs XVI., Mirabeau's, La Fayette's u. a.] Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Perle. *M* 1,50
- 3.* Mémoires du Maréchal Marmont Due de Raguse. Livre XXI. [Die erste Restauration und die Hundert Tage.] Herausgegeben und erklärt von Professor Dr. H. Lambeck. *M* 1,50
4. Englische Parlamentsreden zur französischen Revolution. 2. Aufl. [Reden Pitt's, Fox' u. a.] Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Perle. *M* 1,50
5. Mémoires de Louis XIV pour l'Année 1666. Herausgegeben und erklärt von Dr. P. Voelker. *M* 1,50
6. Mémoires du Marquis de Ferrières. Livre X. [Juni bis October 1791.] Herausgeg. u. erklärt v. Oberlehrer Dr. F. Perle. *M* 1,50
7. Mémoires et Souvenirs du Comte La Valette. Tome I, chapitre 4—13. [April 1794 bis October 1800.] Herausgegeben und erklärt von Prof. Dr. J. Sarrazin. *M* 1,50
8. Bishop Burnet's History of his own Time. Aus Book IV. [Die Revolution von 1688.] Herausgeg. und erklärt von Realschuldirector Dr. O. Petry. 1,50

In dem mit * bezeichneten Bändchen sind die Anmerkungen als Anhang beigegeben.

 Sämmtliche Ausgaben erscheinen in Ganzleinwand-Bänden.

P. P.

Ich erwarb in der Restauflage:

Ordförrådet i de älsta isländska Handskrifterna

leksikaliskt ock gramatiskt ordnat av

Ludwig Larsson.

Lund 1891. 4^o. V. 538 pag. Mk. 25.—.

Die umfangreiche lexicalische Arbeit basirt auf dem Wortschatz der 10 ältesten isländischen Hss. und giebt davon sowohl jedes Wort mit Angabe aller Stellen, in denen es erscheint, als auch jede orthographische Verschiedenheit, und zwar in chronologischer Anordnung. Nach diesen beiden Gesichtspunkten ist das Werk absolut vollständig und bietet damit die erste und zugleich gesicherte Grundlage zu einer Geschichte der altisländischen und altnorwegischen Sprachen. In eingehenden Besprechungen haben sich Prof. Noreen, Prof. Bugge, die „Zeitschrift für deutsches Altertum“ etc. etc. überaus günstig über das Werk ausgesprochen. Prof. Mogk schreibt im „Litterarischen Centralblatt“ 1892 Nr. 4:

„Die nordische Philologie hat bereits mehrere Werke aufzuweisen wie sie kein anderer Zweig der germanischen Sprachen besitzt. Zu Möbius Catalogus, Rydqvists Svenska språkets lagar u. A. gesellt sich jetzt das Werk von L. Larsson. L. hat mit ebenso grossem Fleisse, wie mit Unsicht und Geschicklichkeit sämmtliche Worte und Formen der ältesten isländ. Handschriften gesammelt und zusammengestellt und somit den Grundstein zu einer umfassenden altisländisch-norwegischen Grammatik gelegt. Mit welcher Genauigkeit dies geschehen ist, zeigt, dass von 200 Stellen, die Ref. in dem Werke gesucht hat, auch nicht eine fehlt oder ungenau angegeben ist. Wir haben somit für das älteste Isländisch das gesammte Material, trefflich und übersichtlich geordnet, zusammen, zu

dem am Schluss des Werkes noch eine grammatische Einleitung sämtlicher Wörter gegeben ist. Nur durch solche vollständige Zusammenstellung wird es uns möglich, klar zu erkennen, welche Formen und Worte in der Sprache vorhanden sind und welche nicht. Vor allem können wir jetzt erst mit der scharfen Sonderung des Isländischen vom Norwegischen beginnen und somit in die Geschichte beider Sprachen eindringen. Seit langer Zeit ist kein Buch erschienen, das für die Geschichte der isländisch-norweg. Sprache und ihre Grammatik von gleicher Bedeutung wäre wie das vorliegende. Niemand kann es entbehren, der sich mit diesem Sprachgebiete beschäftigt.“

Der mir zur Verfügung stehende Rest der Auflage, die nur in 250 Exemplaren hergestellt, und wovon der grösste Teil von der schwedischen Regierung in Anspruch genommen wurde, ist so gering, dass eine demnächstige Preiserhöhung in Aussicht genommen werden muss. Es empfiehlt sich daher eine möglichst rasche Bestellung, entweder direct oder durch eine mit Leipzig in Verbindung stehende Buchhandlung.

Hochachtungsvoll

Leipzig, Marienstrasse 23.

M. Spirgatis.

ZUR LEXICOLOGIE UND GRAMMATIK DES ALTWESTFRIESISCHEN.¹⁾

Baerlioed, -liôde. S. u. flyûscâper fussnote.

Bêde, beithe in *Iueerso ma een knappa iefta een fâmma ti bêde ieft iefta nimpt bûta rêde des mondes ende sibsta eerrena, di haet wrberd hundert merk* W 104, 32; *Jef di mond dae*

¹⁾ Die hier verwanten abkürzungen sind folgende:

W (nach v. Richthofens Wb.) = der in den Rechtsquellen gegebene abdruck der Cölnner (oder Anjumer) ineunabel (s. v. R.'s Rq. s. XXIV).

H = die im 2. teil von De Haan Hettemas Oude Friesche wetten (Leeuwarden, Suringar, 1851) herausgegebene hs. des Jus municipale Frisonum (früher im besitz des herrn P. Wierdsma zu Leeuwarden, s. Rq. s. XXV, dann von v. Richthofen angekauft, jetzt im besitz von v. R.'s sohn, ober-regierungsrat a. d. Karl freih. v. Richthofen); citiert nach den seiten in Hettemas ausgabe.

S (nach v. R.'s Wb.) = die zweite hälfte der eben genannten hs., insofern dieselbe bei Schwartzenberg abgedruckt und hiernach von v. R. in seine Rq. aufgenommen ist (s. Rq. XXV).

J = die von De Haan Hettema besorgte ausgabe (Leeuwarden, Schetsberg, 1834) der hs. der Jurisprudentia Frisca (früher im besitz von P. Wierdsma, s. Rq. XXVI, dann von v. R. angekauft, jetzt im besitz von dessen sohn); citiert mit zwei zahlen, von welchen die erste den titel, die zweite den paragraphen angibt.

Sch = Schwartzenberg, Groot plaacaat- en charterboek van Vriesland (Leeuwarden, Willem Coulon, 1768), 1. teil; citiert nach den seiten.

Ag = Oorkonden der geschiedenis van het st. Anthonij-gasthuis te Leeuwarden, door de voogden dezer stichting nitgegeven, 1. teil; citiert nach den seiten.

GJ = Woordenboek op de (im anfang des 17. jahrhunderts verfassten) gedichten en andere werken van Gijsbert Japicx, zamengesteld door E. Epkema (Leeuwarden, Joh. Proost, 1824).

Bl = Ph. van Blom, Beknopte Friesche spraakkunst voor den tegenwoordigen tijd (Joure, R. P. Zijlstra, 1859); (nwfr. der jetzigen sprache

kînden toe beithe dêth, eer hiã toe iêrum commen sint, bâta rêde der moedir, so ne mei diõ dêda naet staen H 165. Die zu vergleichenden parallelstellen *hwaso een kneppa ieffta fãmma bynna aefta iêram to bôsta* (zur ehe, s. Wörterb.) *iout* (gibt) *iefta nympt bâta reed dis mondis and dis sibsta eerwa, dera wrberth ayder hondert merka* Rq. 533, 36, und *Jef di mond da kînden to aefta* (zur ehe) *iout, eer hiã to hiãra iêrem commen sint, bâta rêde der môder, soe ne mei diõ dêde naet staen* W 429, 12 führen zu der folgerung, dass *bêde* und *beithe* als synonyma von *aefta* und *bôsta* zu fassen sind. Es liegt nahe, für die beiden wörter an einen formell dem ahd. *gebiureda, gebûeda* habitatio entsprechenden prototypus **gibûithu* mit der bedeutung 'cohabitatio' zu denken. Hieraus musste bei regelrechter entwicklung durch **-bê(j)ith-*, **-bêth-* die form mit *ê*, hingegen bei nicht-synkopierung des mittelvocal durch **-bê(j)ith-*, **-bei(j)ith-*, **-bei(j)oth-* die form mit *ei* hervorgehen.

Dass nach oder während der wirkung des Sievers'schen synkopierungsgesetzes auf analogischem wege, d. h. durch beeinflussung von seiten der formen auf *-ith-* mit kurzer wurzelsilbe, das *-i-* bei den formen mit langer wurzelsilbe hergestellt werden bez. erhalten bleiben konnte, ist zwar für das awfr nicht direct zu erweisen (alle belegten derivata mit *-ith-* begegnen ohne mittelvocal), wol aber indirect zu folgern aus den aofr. bildungen *hânethe*, *thiûvethe* neben *benethe*, *lemithe*, *lovethe* (s. Aofr. gramm. § 165 a, s. 136).

angehörnde, doch bei Bl nicht verzeichnete formen citiere ich ohne weiteres).

Wenn in v. R.'s Wb. die belege und belegstellen richtig angegeben sind, verzeichne ich die betreffende form in der regel nur mit hinzugefügtem W und S.

Eine von dr. Buitenrust Hettema besorgte collation des v. R.'schen abdruckes mit dem texte der oben erwähnten incunabel findet man Germ. 35, 1—34. Die vergleichung von De Haan Hettemas und Schwarzenbergs (bez. v. R.'s) ausgaben mit den beiden hss. konnte ich selber vornehmen, indem mir diese schätze während einiger wochen von dem jetzigen besitzer gütigst zur verfügung gestellt wurden, dem ich hier auch öffentlich dafür meinen wärmsten dank zolle.

Die aus den collationen hervorgegangenen textberichtigungen verzeichne ich, falls sie nicht einer ausdrücklichen hervorhebung bedürfen, zwischen eckigen klammern hinter dem zu corrigierenden worte.

Die genesis eines *ei* aus *ê* + vor *j* entwickeltem anorganischem *i* ergibt sich aus der parallelen erscheinung *uu*, *ou*, *eu* aus *â*, *ô*, *ê* + vor *n* entwickeltem *u* (s. unten unter *fliu(e)swerp* und *biliouwa*, causativ zu **biliva(u)*). Andere belege für diese erscheinung werden die folgenden artikel in genügender zahl bringen. Wegen *-the*, d. h. *-te*, s. u. *meit(h)ia*. Wegen des schwunds des praefixes *æ* < *i* < *ji* < *gi*- beachte man ausser den normalen participialformen *gripen*, *beden*, *bonden*, *makat*, *meend*, *barnd* etc. noch *sîd* 'gefährte, gatte' W, S, H passim, *nât* 'genosse' W, H und J passim, *nêde* 'gnade' W, H 162. 168. 174, *la(u)wa* 'glaube' W, H und J passim, *lÿck* 'gleich' W, S, H und J passim, *mêne* 'gemein' W, S, H und J passim, *stênte* edelgestein W, *fêre* 'nutzen' W (ahd. *kifuori*), *noech* 'genug' H 73, *noeglyck*, *nôgelyck* 'genügend' J passim, *moede* 'einwilligung' W 392, 22. 28. H 41 (mhd. *gemuote*), *heynde* und *intende* (s. zu *biriind*), *lenth* (s. s. v.) etc.

Bigrêta. S. unten zu *grêta*.

Bihânet, *-hâniget*. S. zu *hâna*.

Byhellet 'überevorteilt' in *Dat een baer* (vergleich) *is folmachtich, al reer dat seeck, dat een man weer byhellet ende nr den haldeet* (die hälfte) *dis gueden* [*guedes*]; *ende al nrên dÿr fônden ênighe breuen jeff instrumenta, deer ma mede bywisa mochte, dat hij bydrein* (betrogen) *weer in der soen, allîckwal so schel dyō soen in her macht blywa* J 21, 34. Vgl. für dieses *byhellet* mnd. *behalen* 'überevorteilen' und beachte wegen der form mit *-ell*- das simplex *hellet* 'holt' H 33 (nwfr. *hellje* 'holen' GJ) neben *halia*, *-ien*, *-eth*, *-ed* W, S, H passim, J 42, 3. 50, 41. 59, 1; *bytellia*, *-ie*, *-et* etc. 'bezahlen' W 401, 12. Sch 520. 608. 609. J 1, 37. 2, 6. 8. 14, 2. 15, 39. 17, 16. 21, 36. 22, 1. 24, 10. 25, 36. 27, 10. 32, 22 etc. (nwfr. *betellje* GJ) neben *bitalia*, *-ie* etc. S, Sch 394. J 43, 13; doch *drulia* J 1, 1 (nwfr. *dwaelje* GJ); *wrbalede* 'verschleuderte' J 50, 41 (vgl. aofr. *ûrbatia*, Aofr. gr. § 299). Die zweierlei formen hängen selbstredend mit der verschiedenheit der suffixe *-ia*, *-iath* etc. und *-ath*, *-a*, *-ade* etc. zusammen, und weil das *-a(-)* schwerlich für die genesis des *-ell*-verantwortlich zu machen ist, muss die neubildung der einwirkung des zu *j* gewordenen *-i(j)*- zugeschrieben werden.

Dieselbe erscheinung (also junge durch *j* hervorgerufene dehnung und affieierung des *a* zu *e*) ist auch bei den schwachen

verben 2. klasse mit *r*, *k* und *g* (spir.) im auslaut der wurzelsilbe zu beobachten:

(*nr*)*verria*, -*ie* *curare*, *servare* H 36. 75. J 39, 3. Sch 647 neben (*bi*)*varia*, -*ade*, -*at* etc. W, H 23. 31. 35. 48. 55. 58. 59. 61. J 2, 31. 26, 2. 6. 13. 28, 18. 39, 3. 46, 69. 50, 17. 58, 28. 72, 9. 81, 14 etc. (nwfr. *bewearje* mit *ea* aus *a*, doch *bewerre* praet., p. p. und imper. GJ; in einem nwfr. Zuidhoekschen dialekt *bewaarje*, Wassenberghs Taalkundige bijdragen 1, 153); *berria*, -*ie*, -*eth* 'als schiedsmann einen vergleich zu stande bringen' J 21, 2. 32, 24. Sch 702. 704. 706 neben *baria*, -*ie*, -*eth* etc. J passim. Sch 609. 650. 745; doch *clarie*, -*ien* J 21, 26. 18, 2;

meckia, -*ie*, -*ath* etc. H 13. 29. 56. 57. 113. 129. 157. 166. 167. 168. 169. 172. J 1, 1. 18, 1. 11. 21. 21, 11. 19. 22, 13. 14. 23, 10. 24, 4. 25, 19. 26, 27. 28, 3. 8. 31, 6. 46, 36. 49, 60 (nwfr. *meitsje*, s. unten zu *meit(h)ia*) neben *makia*, -*ie*, -*ath*, -*ade* etc. W, H 157. 161. 162. 174. 179. J 2, 5. 6. 14, 4. 17, 6. 19, 3. 21, 15. 25. 26. 22, 1. 6. 19. 20. 23, 2. 24, 9. 26, 12. 29, 2. 30, 17. 74, 2. 84, 4 etc.; *smecket* J 15, 54, also *smeckia* (nwfr. *smeitsje*, s. zu *mei(t)hia*) neben *smakia* S; *weckien* 'wachend' J 1, 13, also *weckia* (nwfr. *weitsje*, s. zu *meit(h)ia*); **reckia* 'treffen' (zu folgern aus nwfr. *reitsje*, s. zu *meit(h)ia*);

beklegghet 'einklagt' J 3, 10 neben *klagia*, -*iath*, -*ath*, -*eth* etc. W, S, H und J passim (nwfr. *kleye* mit *kleggeste*, -*et* und *klegge* praet., p. p. und imp. sg. GJ, und *kleye* mit *klagest*, -*et*, *klage* Bl 155); **jeggia* (zu folgern aus dem nwfr. praet. und p. p. *jegge* GJ) neben *iagia*, -*et* J 35, 1. 71, 5 (nwfr. *jeye* GJ und *jeye* mit *jagest*, -*et*, *jage* Bl 155)¹⁾; doch *hagia*, -*iende*, -*et* J 12, 25. 16, 4. 32, 9. 84, 12 (nwfr. *beheagje* GJ); *laghaden* 'bestimmten' H 70 (vgl. aofr. *lagia*, Gramm. § 299).

Ob (*bi*)*leckia* 'anfechten' J 1, 35. 19, 8. S 503, 2. 37. 39 mit *leekinghe* J 19, 8 aus **lakia* (vgl. *laeckinge* Sch 394) = mengl. *lakien*, mnl. *laken* vituperare (aus **lakôn*) gleicher entwicklung ist, dürfte fraglich sein, weil die form, wie aofr. *leckia* (Gramm. § 2), durch anlehnung an *leck* vitium, vituperium W, S, J 65, 14 hätte entstehen können.

Durch contamination sind einige formen mit *a* und gehntem consonanten entstanden:

¹⁾ Vgl. noch nwfr. *feye* mit *fegge* etc. < **fagia*, **feggia* = mnl. *vagen* < **fagôn*.

halled 'holt' W 389, 27 (in W 389, 2. 4 steht *halla*, -e fehlerhaft für *hallad*, -ed; nwfr. in einem Zuidhoekschen dialekt *halje*, d. h. *hallje*, Wassenberghs Bijdr. 1, 156); *bitallia*, -ien, -ath etc. S 460, 12. Sch 495. 534. 537. 546. 590. 612. 614. 617. 653. Ag 115; *biwarria*, *warrien* W 388, 14. J 26, 6. 32, 6. Sch 530. 537. 612. 709. Ag 159; *barrie*, -iane, -at etc. H 301. J 32, 22. Sch 690. 695. 705. 773. Ag 90. 114; *mack(k)ia*, -iet, -aden etc. H 431, 26. J 22, 15 (Hett. falsch *meckkia*). 20, 7. 15, 35. Sch 530. 535. 539. 671 (nwfr. *makke* etc., s. zu *meit(h)ia*); sowie *lackia*, -et 'anfechten' Sch 334. 394 aus **lakia* und *leckya*.

Wo dem consonanten ein anderer vocal als *a* vorangeht, unterbleibt die dehnung:

bytilet 'erworben' J 33, 15, *t(h)ilet*, -ed 'zeugt' W, H 114, *tilath* 'zeugte' J 50, 46; **boria* (nwfr. *boarje* GJ); *(bi)tigia*, -ie, -ed etc. '(ver)klagen' W, S, H passim. J 43, 3. 81, 15, *ûrtigia* 'aufgeben' W (vgl. aofr. *(bi)tigia*, -*tegia*); *pligia* W, H 26. J 13, 11. 23. 45, 1; *fregia*, -a, -ath etc. W, H und J passim (nwfr. *freegje* GJ); *hugiet* 'in der erinnerung sind' J 15, 10 (nwfr. *hugje* GJ).

Demzufolge ist das neben *(bi)ieria*, -et, -aden etc. W, H 64. J 19, 9. 31, 1. 44, 12. 60, 9. 84, 22 und *(bi)iarja*, -et etc. W, H 53. 121. 132. 139. J 1, 11. 30. 2, 30. 19, 9. 25, 11. 27, 14. 41, 2. 82, 4. 84, 6 (mit *a* aus *e* vor *r*; nwfr. *bejearje* mit *ea* aus *a*) be-
gegnende *bijerrien*, -et etc. Ag 126. J 2, 12. 21, 8. 28. 40, 3 als analogiebildung nach *werria*, *berria* neben *varia*, *baria* zu fassen. (Vgl. ausserdem *bijarria*, *bijaerria* Sch 737. 537 als mischformen aus *bijaria* und *bijerria*).¹⁾

Byhyndiget 'beschimpft'. S. zu hyndicheed.

Bycâpet in *Hrêrso een man een caep dêth jefta een seeck byjowt ende hyt dîrney bywîsa mey, dat hij den helfft jefta deer nr byclôket sê off bycâpet* (überevorteilt) in *da caep...*, *so toer hijt naet hâlda ende hyt aeg ney da riûcht naet to staen* J 32, 11. Die hier zu tage tretende bedeutung von *by-* 'zu eines schaden' (wegen der bedeutung des simplex vgl. got. *kaupôn*,

¹⁾ Das *rr* in dem zu *bejearje* gehörenden praet. *bejearre* bei G. Japiex beruht nur auf eigentümlicher schreibung des dichters; vgl. *bespoarre*, *folgge*, *mielte*, *plijgge*, *traeppe* etc. praet. zu *bespoarje*, *folgje*, *mietje*, *plijgje*, *traepje* und s. auch Bl 139.

abd. *choufôn* negotiari, mereri) begegnet auch im ags. *bi-*, *be-néotan*, as. *biniotan* 'berauben' (eig. zu eines andern schaden *néotan*, *niotan* nutzen ziehen), im ags. *bi-*, *bedélan*, as. *bidêlan* 'berauben' (eig. zu eines andern schaden eine teilung machen), awfr. *bedêla* 'bei der teilung übervorteilen' (p. p. *bedeeld* in *Hwaso wîrth oneerrvet off bydeeld ende bylûnderet buppa da riûchta trymdeel* J 46, 29), im ags. *berédan* 'berauben' (eig. zu eines schaden rat erteilen, durch falschen rat übervorteilen) und im awfr. *biclôkia* 'betrügen, übervorteilen' (s. unten sub voce).

Dem *bycâpet* entspricht das im gleichen sinn verwante mnd. *bicoft*, *bi-*, *bekoft* (s. Schiller-Lübben unter *bekôpen*) und mnl. *becoft* (s. Mnl. wb. 1, 811), nnl. *bekocht*.

Byclôkia. Die bedeutung 'betrügen, übervorteilen' ergibt sich aus der im vorigen artikel citierten stelle sowie aus *Hwaso des* (lies der) *behelplicheed des riûchtes brûka wil als restitutio in integrum, dat is een weerrekyngingh [weerrêkynghe] des gueden [guedes] jeffte riûchten [riûchtes], deer hij in byclôket is, dÿ schel twÿr ponten to fara bewîsa . . .* (primo) *da mynre âldheed, deer hij dâ in was, da hij byclôket wârd . . .* (secundo) *datter byclôket is jeffte bydreyn* (betrogen) *jefta datter foerlern haet, deer hij heed etc.* J 27, 5; — *Hweerso dÿr een is bynna sÿn XXV jeer byclôket ende hij dat bewÿsd haet bêde dyō joget ende da byclôkinghe, so schel dij riûchter dis provincie him helpa mey da byhelplickheit des riûchtes, dat is hij schil hem wederjaen* (wider in den besitz stellen) *ende bringhen [bringhe] in da gueden ende riûchten, deer hij in der mynra âldheed byclôket is* J 27, 8 (s. auch J 27, 13); — *Jeff dÿr sonderlinghe dat ferdban* (die gerichtliche bestätigung des kaufs von immobilien) *ginzen wÿr jeens* (gienge gegen, eintrag tâte) *veduen jeffta wêzen [wêsen] ende helliga tzercka, hrant weert seeck, dat wedue off weesken off tzercke wêre behâniget* (geschädigt, s. unten zu *hâna*) *off byclôket myt da ferdban, so is dij riûchter altÿda, hij sê gâstlick of [off] wrrâlsck, dat ferdban wunmachtich to riûchten* J 31, 10.

Vgl. auch mnd. *beklôken* circumvenire (Schiller-Lübben i. v.).

Mit *by-* 'zum behuf' begegnet unser compositum hingegen im sinne von 'seine klugheit zum vorteil einer sache gereichen lassen, für etwas sorge tragen' in J 26, 13 und 14: '(wenn die vormûnder die interessen ihrer mündel nicht, wie es sich gehôrt, wahren) *so mey mes* (man sie) *allÿcvel staen lêta, offsette*

[offsetta] ende nyma oer monden off foersprecken to herre (der mündel) secken to foerwarien off to byclôckien [byclôkien], deer (was) hyaere [hyâre] oengeet' — 'een man in sijn wîfs secken, deer (wenn) hij naet byclôcket [byclôket], deer (was) her oengeet'.

Bilêva (oder bileuwa?), causativ zu *bilîva(n).

Biliouwa, causativ zu *bilîva(n).

Für altes *o*, *ô* und *û* + *v* (d. h. *û*) erscheint im awfr. *ou* + *w* und zwar durch die folgenden entwicklungsprocesse. Nach *o*, *ô* und *û* wurde *v* zu *w*, d. h. die bei der aussprache besagter vocale stattfindende lippenrundung und wölbung der hinteren zungenrückenhälfte teilte sich der articulation des aus *f* hervorgegangenen stimmhaften spiranten mit und wandelte diesen hierdurch um in den labialen halbvocal; darauf erzeugte das neue *w* zwischen sich und dem vorangehenden *o* bez. *ô* einen unorganischen *u*-laut, der mit diesem vocal zum diphthongen verbunden wurde; das *û* aber gieng vor dem neuen *w* (wie das *û* und der durch die accentverschiebung gedehnte zweite component des diphth. *iû* vor urspr. *w*)¹⁾ in *ou* über. Belege:

ouwer 'ufer' H 31. 35; *biprouweth* H 165, *biprouwet* W 434, 11, *prouwien* J 84, 11, *biproulic* J 81, 5, *biprouwînga* J 81, 5 (wonach auch *owera*, -*irra*, *ouir* W, *ower* H 34. 67. 106, *biprowat*, -*eth*, *prowad*, -*et*, -*it* W 429, 11. 437, 7. H 26. 177. J 9, 6, *oenprouwînga* W 106, 22, *prowia* J 84, 11, *biprowînge* J passim mit *ouw* zu lesen sind);

¹⁾ So in *bo(u)wa* 'bewohnen' W, H 167, *trouwîa*, -*ed* J 47, 1. 15. 55. 84, 3 (as. *trâon*), *tro(u)we* adj. W, S, H 69. 142. 304. J passim, *tro(u)we* subst. W 69, 12. 77, 11. 425, 2. 433, 28. H 69. 81. 93. 175. J 12, 3. 15, 32. 24, 4. 84, 20. 21. 27 (nwfr. *trouv[e]*), *brout* 'er braut' Sch 603 und *inbrowen* (l. *nîbrowen*) 'frisch gebräut' Sch 511 (aus **briûth*, **gibrûwan*), *brout(e)* und *bryouth* brân Sch 603. 671. 511 (aus **briûthe*), *rio(u)wen*, -*a*, -*ath* W, H 113. J 56, 2 (nwfr. *rouwe* dolere; wegen des schwunds des ersten componenten nach liquida in dieser form und *trouwe*, *brout*, *brout(e)* vgl. Aofr. gramm. § 24 anm. 1 und beachte noch awfr. *bilowid*, unten s. 357, *bidrâged* fallunt J 86, S, nwfr. *bidrâga* fallere, *lauwer* potius und *leeuwe* caros, *leeww* 'lieb', unten s. 364, *sluwg*, s. zu *flîneswerp*, *rogt*, *slagt*, s. zu *focht*, *flûs* = awfr. *flyûs*, s. zu *flyûscâper*, *groede* 'narbe', s. unten s. 356, *rôp*, s. zu *hliâpa*), *biriousiget* 'bereut' J 86, 10 (ags. *hréowsian*), *io(u)we* poss. H 119. 122. 128. 131. 134. 162. 167. 170. 172. 173, woneben jedoch auch *i(û)we* W, H 300—304. J 19, 3. 21, 1 durch anlehnung an das person. *iû*.

houwe (dat. zu *hof*) W 396, 17. 26. 412, 20. 413, 20 und *hou* Ag 95. W 63, 12. 77, 29. 389, 18. 19. 425, 12. Sch 545, *how* W 396, 9. 20. 27. 33. 412, 22. 426, 17. 20. J 3, 10. 15, 27. 50, 41. 76, 3. 4. S1, 23, *houues* (gen.) J 75, 6, *houwade* Sch 699, *houwed* p. p. J S1, 14; *louwet*, *louwed* 'gelobt, verspricht' Sch 706. J 84, 20. 27 (nwfr. *launje* 'loben', *belaunje* 'versprechen' mit *au*, worüber s. v. *sauwen*); *prouest*, *prowest* W 406, 17. 459, 8. H 67. 105. 314 (wo das *ou*, *ow* als schreibung für *ouw* zu gelten hat); *promenda* 'pfründe' H 109. 110 (2 mal); *ouer*, *over(-)*, *ovir(-)* 'über(-)' W 29, n. 13. 395, 20. 396, 3. 413, 34. 417, 19. 433, 29. H 51. 71. 73. 119. 130 (d. h. *ouwer(-)* = nwfr. *ouwr* GJ¹⁾); *ounen* 'öfen' Sch 394²⁾ (nwfr. *own* GJ 507)³⁾; nwfr. *grouw* 'grob', das auf awfr. **grouwes*, -e etc. zu **grof* hinweist;

dûsscouwe ein stoss, der 'dûst'⁴⁾ zur folge hat S (vgl. nwfr. *schouwe* 'stossen' = aofr. *skûva*, ags. *schfan*) und das in *dûst-scomes* zu corrigierende *dûststoves* W 476, 25, wozu *dûstschou* W 462, 2 als analogiebildung (aus **skûf*); sowie die aus nwfr. *dou* 'taube', *stouwe* 'stieben', *strou* 'kuehen' zu folgernden awfr. formen **douwe*, **stouwe* (aus **stûva(n)*, das neben ahd. *stioban* steht, wie aofr. *skûva* neben ahd. *skioban*), **strouwe* (mnd. *strûve* 'kuehen')⁵⁾; [nach GJ galten auch *schûwe*, *stûwe* mit *û* aus den flexionsformen **schûft*, -st etc. und *dun* (*un* als schreibung für *û*) aus der apokopierten form, deren auslautend gewordenes *n* durch *û* absorbiert wurde; vgl. auch das seinem *d* zufolge als entlehnung zu fassende *drû* 'traube' (die fries. form müsste nach ahd. *drûba* mit *t* anlauten) mit *û* wie in *dû*].⁶⁾

¹⁾ Die normale awfr. form ist *ûr(-)*, *vr(-)* (nwfr. *ûr[-]*) = aofr. *ûr(-)* für **uvr* (Aofr. gramm. § 116 β).

²⁾ Sch 603 steht *obenen*, das der herausgeber vermutlich falsch las für *ouenen*.

³⁾ Daneben auch nwfr. *uwne* (d. h. *ûne*) mit *û* für **uv* (wie in *ûr(-)*, s. oben note 1) aus **uwn*.

⁴⁾ Die etymologie des wortes ist mir dunkel. Was § 42 der Aofr. gramm. darüber bemerkt worden ist, ist nicht zulässig, weil das *d* des mnd. *donen* = bair. *donen* strotzen (Schmeller 1², 515) auf *þ* zurückgeht.

⁵⁾ Vgl. noch das offenbar aus dem awfr. entlehnte im aofr. E³ begegnende *houwe* haube = ags. *hûfe*.

⁶⁾ Statt *drûwen* uvae GJ steht in Wassenberghs Taalkundige bijdragen 1, 167 *droen* mit *oe* als nicht etymologischer schreibung für *û(w)e* (das zeichen *oe* diente nämlich zur darstellung des aus *ô* hervorgegangenen diphthongs *ûw*; s. auch unten zu *grôya*).

Der entwicklung von $\hat{u}-v$ zu $\hat{u}-w$ zu $ou-w$ entspricht die von $\hat{i}u-v$ zu $\hat{i}u-w$ zu $i\hat{u}-w$ zu $iou-w$ (w aus v ist älteren datums als die accentverschiebung, wie sich aus dem unten auf s. 363 f. über $io-w$ aus $io-v$ bemerkten ergibt): *dyoul*, *dyoul* 'teufel' J 46, 48. 15, 62 für **diouwel*.

Wie durch vorangehendes o , \hat{o} und \hat{u} , $i\hat{u}$, wurde altes v (b) auch durch folgendes o , \hat{o} oder u der endung beeinflusst und in w umgewandelt, und zwar nicht nur wenn der vocal von haus aus unmittelbar nach v stand, sondern auch (was für die chronologie der erscheinung zu beachten ist) wenn derselbe durch synkope eines j nach dem consonanten zu stehen kam. Dies geht hervor aus den zahlreichen formen

mit $au-w$ für altes a oder \hat{a} (aus ai oder au) + v (mittelstufe $a-w$ bez. $\hat{a}-w$; das w entstand in den flexionsformen mit v vor $-o(-)$, $-\hat{o}(-)$ und $-u(-)$ und konnte natürlich von hier aus in andere flexionsformen oder verwante bildungen eindringen)

und mit $i\hat{u}$ (wenn das aus ursprünglich tautosyllabischem v hervorgegangene oder vor dem übergang von $i\hat{u}$ in iou tautosyllabisch gewordene w durch den zweiten componenten des diphthongs absorbiert wurde oder auch wenn die form sich an eine flexionsform mit analogisch entwickeltem $i\hat{u}$ vor f anlehnte) oder $iou-w$ bez. iou (wenn das w nach der genesis von iou tautosyllabisch wurde) zum teil für altes i oder $\hat{i} + v$ (entwicklungsgang: $i-w$ oder $i\hat{w}$ bez. $\hat{i}-w$ — $\hat{i}u-w$ oder $\hat{i}u$ — $i\hat{u}-w$ oder $i\hat{u}$ — $iou-w$ oder $i\hat{u}$), zum teil für altes e (= urspr. e oder aus a in geschlossener silbe) oder altes \hat{e} (= geschlossenem \hat{e} oder aus \hat{a}^e oder auch durch umlaut aus \hat{o} , ai oder au) + v (entwicklungsgang: $e-w$ oder ew bez. $\hat{e}-w$ — $eu + w$ oder eu — $i\hat{u} + w$ oder $i\hat{u}$ — $iou-w$ oder $i\hat{u}$); (aus den flexionsformen mit altem $-o(-)$, $-\hat{o}(-)$ und $-u(-)$ konnte die eine oder die andre der mittelstufen oder auch $i\hat{u}$ bez. iou in andre flexionsformen oder verwante bildungen eindringen). — Belege:

hawk 'habicht' J 72, 4 (vgl. ahd. *habuh* und s. über das *au* noch unten s. 359);

naula 'nabel' W, S (vgl. ags. *neafola* und s. unten s. 359);

das nach nwfr. *launye* 'laben' (GJ) anzusetzende awfr. **laun(i)gia* (ahd. *labôn*; das w entstand in der 2. 3. sg. praes. ind. mit altem $-\tilde{o}s(t)$, $-\tilde{o}th$ und in den praeteritalbildungen mit altem $-\tilde{o}-$; wegen der endung $-(i)gia$ vgl. unten zu *hâna*);

nwfr. *kaurelje* 'durch disputieren zu ergründen, zu er-messen versuchen' GJ = awfr. **kauwelia*, das in *caulya* 'durchs loos verteilen' Sch 657 vorliegen kann (wenn hier näm-lich nicht eine form mit *v* gemeint ist, vgl. was unten s. 363 über die schreibung *aue* bemerkt wird; wegen der bedeutungen 'ermessen' < 'abmessen' < 'durchs loos abmessen, verteilen' dieses denominativs zu **kavola*, *-ela* = mnd. *kavele* 'loosstäbchen' = an. *kaflī* 'stück, teil' vgl. das Mnd. und das Mnl. wb.);

haud 'haupt' W, S, H passim. J 2, 29. 15, 3. 21, 4. 22, 3. 50, 3. 58, 41 (ags. *hēafod*; s. noch unten s. 359)¹⁾;

lauwa 'nachlass' W 422, 7. H 2. 60. J 87, 6. 7 (ags. *lāf*; man beachte die alten pluralendungen²⁾ *-o* nom.-acc., *-ōno* gen., *-um* dat.) mit *lauwigia*, *-ien*, *lauwegia*, *-ath* etc. 'nachlassen' H 32. 58. 117. J 87, 5. 6. W 422, 7. Sch 608. 647, *lauwigiet* J 50, 41, *laugia*, *-ien*, *-ath*, *-el(h)* J 45, 14. 50, 36. 41. H 58. 92. 134. Ag 111, *lauvede* W 73, 31 (wegen *-igia*, *-egia* s. unten zu *hāna*);

(*by*)*raurwa*, *-ien*, *-eth* etc. '(be)rauben' J 81, 14. 22. 83, 1. H 92. Sch 536. 706. 720, woneben durch anlehnung *rauwe* 'raube' (dat. sg.) H 91. 304, *rauwinge* Sch 601, *raurwer* J 81, 23;

lauwa 'glaube' Sch 706. 733. 772. H 26. 71. J 85, 1. 4 (as. *gilōbo*; beachte die alten endungen *-o* nom. sg., *-un* acc. sg. > durch ausgleichung histor. *-a* für *-an*) mit *on-*, *mis-*, *wanlauwich* J 51, 1. 81, 14. 15. 22. 23;

bliūwa, *-en* (*blinua*) 'bleiben' W 429, 27. 430, 1. 437, 7. H 25. 165. J 81, 15. 84, 13. 22. S 483, 34. Sch 518, *dryūwa*, *-en* (*drynua*) 'treiben' H 20. J 1, 41. 82, 4. 5. Sch 590. 723. 741, *scriūwa*, *-ane*, *-en* (*scrinua*) 'schreiben' H 25. 68. 82. 167. J 15, 27. 46, 72. 81, 15. Sch 740 (mit *iū* für regelrechtes *iou* durch anlehnung an die analogisch entwickelten 2. 3. sg. **bliūst*, **bliūth*, **driūst*, **driūth*, **scriūst*, *scriyūth*) J 56, 9. 81, 14; das *w* entstand in der 1. sg. und dem pl. auf altes *-u* bez. *-oth*) nebst durch anlehnung entwickeltem *scriūwer* J 46, 59; und *blyouen* ger. J 18, 13, *bliouwath* Sch 601, *scrioua*, *to scrioun* J 11,

¹⁾ Daneben auch *haed* W, H und J passim mit schwund des in den flectierten formen durch Sievers' synkopierungsgesetz mit dental zusammengestossenem *v*, wie in *hēde* 'hatte' aus *hevida*.

²⁾ Das nomen begegnet in den denkmälern als plur. tant.

3. 4. 24, 22. 25, 12. 26, 2, woneben auch mit analogischem *iou* die 3. sg. *scriout* J 17, 2. 15. 32, 22. 56, 6. 64, 12¹⁾;

die praeterita plur. *dryown* 'trieben' J 62, 14, *scriouwen* 'schrieben' H 168 und *scrioun* J 36, 10. 46, 59 (aus **drivun*, **scriun*) mit analogisch gebildetem praet. sg. ind. *bliou* Sch 723, *scryou* W 437, 3. H 25. 80. 81; das praet. opt. *blyow* J 70, 3 und die p. p. *bliouwen* Sch 723, *dryown* J 18, 15. 32, 8. 33, 5. 55, 5. 70, 4, *scriouwen* H passim, *scrioun* W, S, J passim und *scriûwen* H 300. 302, *scrieûn* Sch 351, *scriuen* Sch 351, *scrioen* Sch 530. 553. 604. 609. 617. Ag 99. W 435, 25 (mit *ioe* für *iû* vor *n* vgl. unten s. 358 anm. 4; *iû* stammt aus der synkopierten form und konnte in derselben vor *n* erhalten bleiben durch einwirkung von *scriûwen*, das selber durch *scriuen* vor übergang in *scriouwen* geschützt wurde); (wegen anderer praeteritaler bildungen s. unten s. 360 f.);

lûwes, -e vitae, corpori Ag 107. H 66. 241 (das *w* entstand im gen. dat. pl. **lîwo*, -um; *iû* wurde vor übergang in *iou* geschützt durch analogisch gebildetes **lîuf*);

nwfr. *riûwe* (*rieûwe*) und *riû* 'reichlich' adv. GJ = awfr. **riûwe*, **riû* (aus **rîwo* adv. zu **rîvi* = mnd. *rîve* 'reichlich'; synkopiertes **riû* schützte **riûwe* vor übergang in *riouwe* und **riûwe* verhinderte den nach dem unten zu foctt erörterten bei regelrecht phonetischer entwicklung eintretenden übergang von auslautendem *iû* zu *iô*; das nwfr. hat *riû* mit gekürztem -u in schwachbetonter silbe, vgl. zu foctt);

nwfr. *riû(we)* rastrum = awfr. **(h)riû(we)* (aus **hrîva*, flect. -un = an. *hrîfa*, -u rastrum; **riûwe* und synkopiertes **riû* schützten sich gegenseitig);

nyauwen nepotibus H 56 mit ungenauer schreibung für *nyouwen* (vgl. weiter unten s. 360; wegen *io(u)wa* verb. und *joure* 'gabe' s. daselbst);

iûun 'abend' Sch 658 (nwfr. *jurn*, d. h. *jûn* GJ), *sniûn* 'sonnabend' Sch 646 (mit *sn* aus **swunnan*, *sonnen-* oder **sennan*, **sinnan*), vorhistorisches aus *ioend*, *iônd* H 162. W, Sch passim (s. Wb.), *sniônd* Sch 469. 546. 680 709 (nwfr. *snioen* GJ) zu

¹⁾ Das *iû* hat sich im nwfr. festgesetzt: *blîûwe*, *driûwe*, *skriûwe* sowie *kliûwe* 'klimmen' (mnl. *cliven* mit *i* aus *i*), *wriûwe* 'reiben' GJ und Bl 147.

folgerndes **(sn)iùnd*¹⁾ mit absorbierung des durch vocalsynkope tautosyllabisch gewordenen *w* und *jowen* Sch 389, *jownd*, *jound* H 75. Sch 607. 692. 709. 712 (nwfr. *joun* Bl 22), *snjownd* Sch 598 (aus **êvun* und **êvund*, vgl. ags. *céfen* und mhd. *âbunt*, mnl. *avont*; *(sn)iùn* statt rein phonetisch entwickeltem *(sn)iôn* durch anlehnung an **iûren*, den prototypus zu *jowen*; wegen *ewnd*, *sneurend* und *snyewnd* s. unten s. 360 f.);

brîûren [*brîûres*] epistolae H 301 (*w* und *iû*, wie in *liûves*, s. oben; vgl. noch unten s. 360 f.);

griouwa 'graf' H 30 (3 mal). 31 (s. noch unten s. 360 f.);

io(u)wen praet. ind. und opt. (aus **jêvun*, s. unten zu *geva*);

gryowa [*gryowe*] 'einen einschnitt machen' (als chirurgische operation) J 58, 41, *grioud* 'geschnitten' W 464, 21 (aus **grêva(n)* mit *ê* aus *ô*, vgl. mnl. *groeven* 'einen einschnitt machen', mnd. *grôvinge* 'einschnitt', beides als chirurg. operation; das *w* aus der 1. sg. und dem pl. praes. ind. auf altes *-u*, *-ôth*; s. noch unten s. 361); nwfr. *groede* 'narbe' Bl 22 mit synkope des ersten componenten (s. s. 351 anm.) = awfr. **griôde* (aus **grêvthe* für **grêwithu* 'schnitt');

nwfr. *priûwe* 'prüfen' GJ und Bl 147 = awfr. **priûwa* (aus **prêva(n)* = mhd. *prüeven*; erhaltung des *iû* wie in *bliûwa* etc.);

bilyowa 'gewähren' J 17, 11²⁾ (aus **bilêva(n)*, vgl. ags. *lȳfan* permittere zu *lēaf* permissio; nwfr. *beljeure*, d. h. *beliûwe*, in Waatze Gribberts Brillost 71 hat *iû*, wie in *bliûwa* etc.);

lyo(u)wa, *-en* 'glauben' J 1, 20. 2, 37. 3, 9. 12, 5. 13, 18. 25. 41. 15, 40. 45. 17, 7. 11. 17. 18. 24, 13. 67, 6. 84, 10, *lyoud* 'glaubt' J 81, 14 (aus **gilêva(n)* = aofr. *lêra*, got. *galaubjan*; s. noch unten s. 361 und wegen des schwunds des praefixes oben s. 347)³⁾;

¹⁾ Vor *ud* wurde *iû* zu *iô*: *frioend*, *friônd* W, H und J passim (vgl. noch zu *focht*); *-iûnd* in *festaiûnde* Sch 250 ist also als compromissbildung aus *iun* und *iônd* zu fassen.

²⁾ *Hweerso een personna (ein geistlicher) off oers een man een breeff bysiglet foer een ôrem om beda willa, so schel hij selff dÿrom bidde, deert oengeet; ende schel ma om sÿn beda willa syglye, so schel hy dÿr selm om sprecka ende bÿ messa, jeff hyt is een falsek breeff; ende dÿr schel ma neen syghel [sygel] den bodda (dem beauftragten) by tyowa off neen bodda willa (keinem beauftragten zu liebe) breeff syglia.*

³⁾ Bei G. Japicx stehen *ljeauwe* und (mit unurspr. *-je*) *ljeauweje* (d. h. *ljêaouwe*, *-je*), die durch anlehnung an *leauw(j)e* glauben (d. h. *lêaouweje*, s. unten s. 361) für die alte form mit *iou* eintraten.

liowe 'hinterlasse' J 46, 12, *lyout*, *lyowt* 'hinterlässt' J 50, 5. 6. 87, 5. 7, *lioweden* 'hinterliessen' H 94, *lio(n)wa* 'unberechnet lassen' W 469, 22. H 238, *liowat(h)* 'zurücklassen' W 426, 11. H 160 (aus **lêva(n)* = ags. *læfan*; s. noch unten s. 361).

Die erkenntnis der erörterten lautentwicklung ermöglicht die deutung von *bilyout* W 395, 10, *biliowet* W 421, 23, *byliow* Ag 107 und *bilowid* W 436, 12 (mit synkope des ersten componenten nach *l* für **bilionid*, vgl. oben s. 351 anm.) als flexionsformen von *biliowwa* (aus **bilêva(n)*, causativ zu **bilîva(n)*) = 'einen oder etwas bleiben lassen, von einem oder etwas scheiden', und zwar in verschiedener verwendung 'einen im stich lassen, sich nicht mit ihm einlassen' — 'verlieren, nicht mehr haben' — 'aus etwas scheiden' — 'von etwas befreit werden' (vgl. mhd. *scheiden von* 'befreit werden'). Vgl. *dat hi* (der zum gerichtlichen zweikampf geladene, der die exceptio vorbringt, dass er zu einem andern gerichtsbezirk gehört) *sîne schelta naemne schel*, *deer hi tô tiächt* (auf den er sich bei seinem einwand beruft) *ende sîne nêsta bûren*; *soe aegh him sîn aesga deer to dêlaue*, *dat hyt op dæ helgum wita* (bezeugen) *moet*, *hweer sîn huis ende sîn hof sê*, *hit ne sê dat him di schelta mittu tiðge inhalia* (als zu seinem bezirk gehörend anerkennen, eig. zu sich holen) *wil*; *iof di schelta him bilyout* (im stich lässt, also nicht *inhalat*), *so aech hyt op da helgem to swuren . . .*, *hweer sîn huis ende sîn hof sê*; die parallelstelle H 47 hat *bilest* [*bilêft*]; — *Jef een man haet onaeftē bern tēyn* (gezeugt) *ende hi dan iout* (gibt) *gued miura iesta mārā*, *so mōten da bern lawigia* (das gut vererben) *op hiārā bern al to da tredde*; *alsoe* (auch) *mōten hiā lawigia op hiārā folbrōder ende op sîn folsustera*, *ist dat hiā fan ēne liue bern* (geboren) *sê*; *so hyā dan des* (der erbfähigen nachkommen- und verwantschaft)¹⁾ *biliowet* (verlustig sind), *so moet dat flotieftige gued* (das den kindern als mitgift verliehene gut) *weer in*, *aldeer hit is wt comen*; die parallelstelle H 117 hat *bilewath* (mit *ê-v* oder *eu-w*? s. unten s. 361); *dat ick . . . liūwis* (aus dem leben) *byliow* (scheide) . . ., *soe byspreck ick* (vermache ich) etc.; vgl. daneben *als hy des lynes byleweth* (mit *ê-v* oder *eu-w*?), *soe schilla da fower schilde*

¹⁾ Die parallelstelle in H hat statt *des* die lesart *des taemes*, die gewiss nicht die ursprüngliche ist, weil hier nicht nur von kindern und enkeln, sondern auch von geschwistern als erben die rede ist.

rente . . . faelle op dat convent Ag 102; — *Nû* (nachdem Octavian sich alle völker unterworfen hat) *is al dyō wrâld truch Romes drêde* (aus furcht vor Rom) *nîges bilowid* (befreit) *ende toe mēna freda commen*; die parallelstelle H 24 hat *bilowid* (mit *ê-v* oder *eu-w*?).

In betreff der in rede stehenden lautlichen erscheinungen möchte ich ferner noch einiges bemerken, und zwar zunächst, dass altes *-o(-)*, *-ô(-)* und *-u(-)* der endung auf vorangehendes *v* auch dann einwirkten, wenn die beiden laute durch einen consonanten von einander getrennt waren:

joruns 'gleichfalls' J 21, 17. 46, 45, *onjourn* 'ungleich' J 21, 1, *jowncristen* J 46, 15. 56¹⁾ (entstanden durch anlehnung an die aus altem **erno* = aofr. *erna* hervorgegangene form **enno*, also **ewen* zu **euwen* zu **iûren* etc.; wegen *euen*, *ewen* s. u. s. 362);

lio(u)ren 'becken' S 449, 7. 464, no. 19. 470, no. 1. H 228. 238 (das *w* entwickelte sich in den pluralformen **lêvnu* nom. acc. für **lêvinu*²⁾, **lêvno*, *-um* gen. dat.; das subst. ist identisch mit mnd. und mittelostndfränk. im Mnl. wb. und im Teuthonista verzeichneten *loven* (in *lovenbecken*), dessen ursprünglicher wurzel-laut mit rücksicht auf das *o* der mittelostndfrk. form³⁾ als langer (altem *ô* oder *au* entsprechender) laut anzusetzen ist; wegen *lewyn* s. unten s. 361);

tio(e)le 'tafel' H 1. 2. 28. 29. 30. 68. Sch 346 (schwaches fem.) mit *iô* für *iû* vor *l* (wie auch sonst vor liquida und dentalem nasal)⁴⁾ für **tiûle* (aus **tevla*, *-un* mit *e* aus *a*, wie ags. *æ* in *tæfle*⁵⁾; wegen *teula*, *-e* s. unten s. 361);

¹⁾ Das nämliche *jow(e)n* steckt in der verderbten lesart *owensens* = 'gleichfalls' in J 50, 41: *also he* (der gatte, der ohne kirchliches ceremoniell sich verheiratet hatte) *stârff, wôlde hij da bern to eerwen habba and acfft makia, so was dat gued hyârens* (gen. pl. des person.); *nelthera* (d. h. *nehde + ere*, wollte er nicht), *so onteervader* (enterbte er) *se owensens*.

²⁾ Vgl. ags. *liccenu*, *mêdenu*, *nietenu*.

³⁾ Altem in offener silbe stehendem *o* entspricht im Teuthonista *ae*, *ai*, als schreibung für tonlanges *a*: *baide* 'bote', *baeven* 'oben', *aeven* 'ofen', *vaighet* 'vogt', *laeven* 'loben', *caicken* 'kochen', *caicker* 'kocher' etc.

⁴⁾ Vgl. *fyoer*, fleet. *fio(e)re* W, S, H 28. 104. 115. 301, *dyo(e)re* 'teuer' W, S, H 90. 113, J 11, 4. 80, 6. 86, 6, *dioerthe* H 24, *styôra* 'steuern' J 60, 23, *stioerde* 'steuer' W, H 65, *sio(e)ne*, *syoen* 'gesicht' W, S, J 2, 14. 13, 2, *syoen* 'gesehen' 2, 15. 14, 1. 15, 54. 22, 7. 27, 4. 58, 41 (vgl. u. zu *fliueswerp*), *scrioen* 'geschrieben' (s. ob. s. 355). Wegen *fyoer* und der nwfr. formen s. zu *focht*.

⁵⁾ S. auch Beitr. 5, 65.

liûwat(h), -*eth* 'lebt' H 32. 55. 60. 94. J 87, 5, *liûwade* 'lebte' H 79, *liûnet* 'gelebt' H 112 (die affieierung entstand im praet. pl. **liûdon* = aofr. ags. *lifdon*; man beachte, dass die praeteritalen formen auf -*aie*, **-ad*, -*et* neubildungen sind, welche durch den zusammenfall der auf **-ais*, **-aith* zurückgehenden suffixe für die 2. 3. sg. praes. ind. -*as(t)*, -*ath* mit -*as(t)*, -*ath* nach der 2. klasse hervorgerufen wurden; die erhaltung des *iû* vor *n* ist die folge von anlehnung an das subst. **liûf*, *liûwes*, -*e*, s. oben; wegen *liwath* etc. s. unten s. 363);

nwfr. *stjurn* prora GJ, d. h. *stjûn*, = awfr. **stiûna* (aus **stevno* = ags. *stefna*; das vor *n* nicht zu *iô* entwickelte *iû* erklärt sich als die folge der einwirkung einer doppelform **stiûwena*);

nwfr. *jouwer* 'hafer' GJ mit verlust des anlautenden *h*, wie in *joe(d)* 'heute' (awfr. *hioede*), aus awfr. **hiouwera* (für altes **hevro* = alhd. *habaro*);

nwfr. *thauwerje* 'zaubern' GJ und *tonerie* J 80, S (das *ou* der letzteren auf ein verb. **tour(e)ria* hinweisenden form beruht auf einem in den flexionsformen mit altem -*ô*s(*t*), -*ô*th, -*ô*d(-) entwickelten *ô*, das *au* von awfr. **taureria* auf dem *â* der anderen flexionsformen; vgl. über *â* und *ô* aus *â* vor *n* zu *flueswerp*, *trouwaden* und *sauwen*; wegen des *aw* in *taurerie* W = *au-n* oder *â-v*? s. unten s. 363);

nwfr. *stjurngje* firmare, stabilire GJ, d. h. *stiûgje*, und *stjurng* firmus = awfr. **stiûgia*, **stiûg* (aus **stergia*, **stevges*, -*e* etc. für **stev(i)gia*, **stev(i)ges*, -*e* etc., vgl. mnd. mittelostndfrk. *stevig* firmus).

Aus dem *ou-w*, das auf ein durch dunklen endungsvocal hervorgerufenes *ô-w* bez. *o-w* für *â-w* bez. *a-w* zurückgeht (s. die bei *thauwerje* erwähnten artikel), ergibt sich, dass in den oben verzeichneten wörtern mit *au-w* (*au*) diese lautverbindung aus den flexions- bez. doppelformen stammt, die kein *ô* oder *u* in dem flexions- oder ableitungssuffix hatten (wegen *hawk*, *naula*, *haud*, oben s. 353 f., vgl. mhd. *habich*¹⁾ neben ahd. *habuh*, ags. *nafele* neben *neafola*, ahd. *houbit*¹⁾ neben ags. *héafod*) und das *w* auf analogischem wege erhielten.

¹⁾ Die hiernach anzusetzenden formen **havik*, **hâvid* mit nicht umgelautelem vocal durch anlehnung an **havuk*, **hâvud*.

Als gegenstück zu jenem *ou* aus *a* erscheint ein durch die nämlichen factoren entwickeltes *ou* für *e* (mittelstufe *o*) in *nora*, *nouua* nepos J 11, 6. 15, 27. 76. 47, 14. 49, 1. 2. 50, 1. 4. 35. 57, 8. Rechtsqu. 461, no. 4; *sowen* 'sieben' Sch 670. S 385, 9. 456, 13, *sowenteen* S 492, 1, *soewentich* Sch 670 (s. noch zu *sauwen*). Das neben ersterer form stehende *nyouwa* (s. oben s. 355) muss demnach aus den flexionsformen mit altem **-wa(n)* herrühren, welche *w* durch analogie annahmen. Im praes. *io(u)wa*, *-ane*, *-e* etc. (s. unten zu *geva*) und im subst. *jo(u)we* 'gabe' H 117. 178. 180. J 28, 8 (= ags. *gifu*) fielen die durch beiderlei lautentwicklung entstandenen bildungen zusammen: **geru* 1. sg. ind., *-oth* pl. zu **gowu*, *-oth* zu **jowu* oder *-e*, *-oth* oder *-ath* (mit *j* für *g* nach den anderen flexionsformen) zu **jouwu* oder *joure*, **jourwoth* oder *jourath*, oder aber (wenn das *j* schon früheren datums ist) **jewu*, *-oth* zu **jowu*, *-oth* zu **jouwu* etc.; **gewe*, *-en* opt., **geran*, *-ane* inf. ger. zu **geure* etc. oder **jeuwe* etc. zu **giure* etc. oder **jiure* etc. zu **giûwe* etc. oder **jûwe* etc. zu **gioure* etc. oder *joure* etc., oder aber **jewu* etc. zu **jeuwe* etc.; **geru* nom. sg., *-o*, *-um* pl. zu **gomu* etc. zu *jowu* etc. (mit analogischem *j*), oder aber **jewu* etc. zu **jeuru* etc.; **gera* gen. acc. sg., *-e* dat. sg. zu **geuw-* oder **jeuw-* etc., oder aber **jewa*, *-e* zu **jeuw-* etc.

In einigen formen mit altem *ê* vor *w* aus *v* findet sich ausser *iû* oder *iou* noch *eu*, offenbar als die folge einer die normale weitere entwicklung verhindernden einwirkung von seiten der neben- oder flexionsformen mit lautgesetzlichem *ê* vor *v* oder *f*:

ernd 'abend' Sch 521, *sneuwend* 'sonnabend' Sch 608 neben *jound* (s. oben s. 355 f. und vgl. für die anzusetzende nebenform mit *ê-v* ahd. *âbant* = vorfries. **êvand*); *breuwis*, *-e*, *-en* 'briefes', *-e* Sch 608. 609. 695. 745 neben *brîuwes* (s. 356); *greuwa* 'graf' W 412, 5. 24. 29. 413, 1. 6. 13. H 3. 25. 30. 34. 37. 38. 40. 45. 58. 85, *greuua* W 389, 34. 390, 1. 437, 5 neben *griouwa* (s. 356);

sowie die zu *skriûwe*, *bliûwe*, *driûwe*, *kliûwe*, *wriûwe* (s. oben s. 354 f.) gehörenden praeterita pl. und part. *skreaun*, *bleaun*, *dreaun*, *kleaun*, *wreaun* GJ und Bl 147 (*eau* als schreibung für diphth. *e^{ou}*), welche auf **screuren* (*-un*) 'schrieben', *screuwen* 'geschrieben' Sch 630. 695. 745, **bleuren* '(ge)blieben', etc. hinweisen (mit *eu* aus *ê*, das, aus dem praet. ind. sg. ent-

lehnt, altes *i* verdrängt hatte; wegen *scriouwen* etc. s. oben s. 355)¹⁾;

nwfr. *leaurje* 'glauben' GJ (mit unurspr. *-je*, wie oft im nwfr.) und *leeuwe* Wassenberghs Taalkundige bijdragen 1, 152. 162 (wegen *lyouwa* 'glauben' s. oben s. 356);

nwfr. *kleuwe* 'spalten' GJ = awfr. **kleura* (aus **klêva(n)*) = mnl. *kloven* < **klôbian*).

Ob dieses *eu* auch in all den mit *ew*, *ev*, *eu* geschriebenen belegen *breuis*, *-e*, *-en* W 388, 2. 402, 25. S 479, 11. 489, 15. J S, 4. 13, 2. 17, 1. 4. 7. Sch 395. 532, *brewis*, *-e* Sch 337. 489. 496. 533. 537. 612. Ag 92, *breve* W 441, 31, *grewa* 'graf' W, H passim. J 1, 10. 72, 2 etc., *screwe* 3. sg. praet. ind. (s. unten zu *geva*), (*bi*)*screuen* W 427, 31. 430, 34. Sch 395. 435. 547, *screwen* Sch 395. 462. 608, *screven* Sch 496, *dreuen* J 2, 31, *bileren* 'gestorben' H 95, oder auch in *greweth*, *-edh*, *greuetd* 'geschnitten' S, *greue* 'wundarzt' S 443, 16 (vgl. oben s. 356 über *gryowe*), *lewa* 'unberechnet lassen' S, *bilerath*, *-eth*, *bilewid* (s. 357 f.), *lewyn*, *-en* 'becken' W 15, 8. 464, 13. H 74, *teula*, *e-* 'tafel(n)' H 80. Sch 394 etc. vorliegt, dürfte nicht ganz sicher sein, weil mit rücksicht auf die sonstige verwendung eines *w*, *v* oder *u* zur bezeichnung von *v* und die möglichkeit der erhaltung im awfr. von formen mit *ê + v* es nicht für unwahrscheinlich gelten kann, dass hier zum teil wenigstens *brève* etc. gemeint sei.

Durch jüngere anlehnung an flexionsformen mit erhaltenem *ê* (vor *v*) entstanden ferner *brieuwe* H 69, *grieuwa* H 34. 38. 119. 121. 122. 124. 125. 126. 127. 129. 136 etc., *snjewnd* Sch 692 mit diphthong *ie*, der im nwfr. allgemein für altes *ê* eintrat und der mitunter in den älteren quellen für *e* oder *ee* stehenden schreibung zufolge²⁾ schon im awfr. im aufkommen

¹⁾ Man beachte auch das praet. sg. *skreau*, *bleau* etc. GJ und BI für *screeff* W, H 25. 108. 157. Sch 530, **bleef* etc. Die nwfr. *preau*, *preaun*, *treau*, *treauun*, *reau*, *reaun* zu *prüwe* 'prüfen', *triuwe* 'drücken, drängen' (got. *þreihan*), *riuwe* 'reihen', sind selbstredend die resultate von neubildung, bei ersterem verbum veranlasst durch den zusammenfall des praes. *prüwe* (aus **prêva(n)*, s. oben s. 356) mit *skriuwe* etc., bei den anderen durch den zusammenfall des praet. pl. **thrêwun*, **rêwun* (*ê* für *i* aus dem sg.) mit **skrêwun* etc. (daher auch *triuwe*, *riuwe* statt eines bei regelrechter genesis zu erwartenden *trije*, *rije*).

²⁾ Vgl. *brief(f)* H 30. 110. J 30, 3. Sch 351. 462. 464. 472. 511. 541. 604, *priester* H 62, *Pieter* H 162, *hiet*, *-en* praeter. H 163. W 429, 28, *hieta* praes.

begriffen war, d. h. durch eine diphthongische aussprache *êô* (mit geschlossenem, dem *î* naheliegendem *ê* als erstem componenten) vorbereitet wurde. Für *brieue*, -en H 98. 106. J 81, 14 (Hett. falsch *breuen*). 23. Sch 552. 591. 605, *brievis* Sch 553, *griena* H 36. 53. 131. 135. 136 etc. gilt das oben über *breue* etc. bemerkte.

Ein dem *eu* in *ewnd* etc. zu vergleichendes *eu* ist auch für formen mit altem *e* nachzuweisen: nwfr. *kreaumelje* 'kitzeln' GJ = awfr. **kreuwelia* (aus **krevlia* = mnd. mnl. *crevelen* 'kitzeln')¹⁾ und nwfr. *kreeuwe* 'kitzelig sein, streit anfangen im kinderspiel' Wassenberghs Taalkundige bijdragen 1, 52 = awfr. **kreuria* (aus **krevia*). Die belege *geua*, *iewa* etc. (s. unten zu *geva*), *neuen*, *newa* W, Sch 377. J 50, 44, *euen*, *ewen* W, S, J 2, 31. 50, 41, *eenen* [*even*] J 58, 3 geben keinen aufschluss (nwfr. *nê^aven*, pl. *nê^aven*).

Ein in ähnlicher weise durch nebenformen mit *î* vor übergang in *iû* geschütztes *iû* erblicke ich in *lyw(e)ria*, -*wrien* 'liefern' Sch 546. 617. 653. 673. Ag 137. 146 (das *w* aus **livrô^s(t)*, -*ôth*, -*ô^d*) und zwar mit rücksicht auf das fehlen von flexions- oder verwanten formen, welche die erhaltung eines *iû* vor *w* hätten veranlassen können; vgl. übrigens *lienerien* Sch 537 und nwfr. *lieuwerje* GJ mit *ieu* als schreibung für *iû*. Daneben *lyn(e)ria*, -*ien* J 12, 34. 32, 3. 4. 5. 6. 46, 46. 62, 6. Sch 613. 695. 744. Ag 84, *lyurian* Sch 663. 668. Ag 66 mit *yw*, *yu* = *î-v* oder *iû-w*?

Unbestimmbar ist natürlich auch der lautwert der nach art von *breue*, *geua* etc. mit einfachem vocal + *u*, *v* oder *w* geschriebenen belege, insofern für dieselben erhaltung des *v* in den flexionsformen mit -*a* oder hellem vocal in der endung oder durch anlehnung an eine form mit *f* wahrscheinlich oder für denkbar zu erachten ist: *howes*, -*e howes*, -*e*, *houe* 'hofes',

J 21, 35, *hieten* p. p. J 20, 1. 84. 19. 24. 87, 3, *lieten* ger. und p. p. Sch 647. Ag 102, *liete* opt. praes. H 302. 303, *grieta* 'anklagen' H 108. 109. 139, *grietman* Sch 742. W 105, 20. H 155. 160. 161, *kriekt* 'kriecht' H 162, *liesa* 'lösen' H 43. 81. 170, *haudliesne* H 137. 138. 139. 149, *giet* 'geht' J 21, 17. 81, 13, *hyede(n)* 'hatte(n), hätte' J 1, 14. 20, 4. 46, 61. 63, 9. 70, 3, *onmietlick* J 9, 5, *lyengued* [*lyengueed*] J 20, 1, *died* 'tat' Sch 601, *twier* 'zwei' Sch 600, *ghien* 'kein' Sch 661, etc.

¹⁾ Im Mnd. wb. wird die bedeutung unrichtig als 'schaudern' angegeben.

-e W 53, 15. 396, 12. 17. 401, 28. 413, 15. 30. 420, 19. 431, 34. H passim. J 75, 4, *houet*, -at(h), -ad W 413, 2. 4. 417, 33. S 384, 11. H 130. 139, *loue* 'lobe' W 431, 9. H 69. 169, *lowiad*, *lowath*, -et, -ade W 75, 26. 426, 7. H 95. J 22, 7. 8. 23, 5. S4, 21, *bilowath* Ag 99, *biowad* W 5, 5, *lowinghe* J 24, 4 (vgl. oben s. 352), *lawa* nachlass mit *lanigia*, -et etc. W, H und J passim, *lawie*, -ede W 105, 13. 398, 37, (bi)rarra, -et etc. W, S, H und J passim, *rawis*, -e, *raue* W, H 160. 300, *rawer* J 71, 5, S, *lawa* 'glaube' W, J passim, *rawerie* J 60, 1, *bliva*, -en W 428, 36. 432, 2. 35. H 164. 172. 178. J passim, *driva*, -en, -e W, H 116. J passim, *scriwa*, -en, -e W, H 145. 162. 177. J 3, 6. 5, 5. 13, 41. 15, 27. 18, 16. 26, 4, *biclywen*, *cliva* 'bekleiben, wachsen' H 24 (vgl. nwfr. *kliðwe* 'klimmen'), *lives*, -e, *liues*, -e W, S, H 84. 94. 95. 114. 159. J 46, 47. 66. 61, 2. S4, 8. 21, *onttyuet* J 56, 9, *liwet(h)* 'lebt, gelebt' W, J 44, 2. 50, 40. 44. 73, 1, *liwade* 'lebte' W, J II s. 138, etc. = *houwe* etc. oder *hove* etc., *bliðwa* etc. oder *blîwa* etc. oder etwa nach art der formen mit *eu* statt *ið*, *iou bliuwa* etc.? Vgl. wegen erhaltung des *v* nwfr. *hoaven* pl. und *lijpleaz* 'leblös' GJ. Neben *wîves* W, *wîues* H 94. J 85, 5, *wîue* W, H 34. 83. 103. 104. 117. J 84, 23, *wîvet* J 50, 40, *behôwet* J 15, 5 (denom. zu *bihôf* W, S), *have*, *haue* W, J 1, 23. 43, 2. 59, 18, *grewa* (dat. sg. zu *gref* 'grab') H 47 habe ich keinen beleg mit *in* etc. verzeichnet; vgl. auch nwfr. (GJ) *wîven* pl., *behoafje*, *have* und beachte noch nwfr. *kîrje* 'streiten', *oeffenje* 'üben' (aus **ôfniā*, nicht = aofr. *ôronia*).

Zum schluss sei noch auf das lautverhältnis in *lyauwe* 'liebe' (adj.) Sch 591. 733, *liawera* 'lieber' H 160 (und *liawera*? W 426, 37. 439, 13), *lyaw* uxor Ag 52. 105. Sch 608, *lyanuen* 'den hof machend' J 58, 26¹⁾ (nwfr. *ljeauwe* 'geliebte', *ljeauwert* 'geliebter' neben *ljeave*, *ljeavert* GJ), *tyauwes* 'diebes' H 294 hingewiesen. Der zweite component des dem *ið* zu grunde liegenden *ia* < *io* und das -a < -o sind die resultate ein

¹⁾ Part. praes. zu **liawia* = ahd. *liupôn*. Die stelle lautet *hwan-
neer een man een ôrem lyanuen menscha* (lies *menscha lyanuen*)
kosyen syñcht allinna mit sijn wîff etc. Wegen der endung des part.
praes. -en für -ien vgl. *bidauen* 'betauend' H 149 (zu *bidawia* = nwfr.
dauwe, ahd. *touuôn*), *bitellen* J 7, 2, *bîchten* J 15, 15 gerund., *trouwe*
J 84, 3 opt. praes., *behôwet* J 32, 24 als 3. pl. mit synkope des -i- nach
dem muster -(i)gen, -(i)ge, -(i)get für -(i)gien etc. (s. unten zu *hâna*).

und desselben entwicklungsprinzips, nämlich der qualitativen schwächung bei tonloser aussprache. Weil demnach *ia*, geschweige denn *iâ*, schwerlich älteren datums als -o sein kann, muss altes *io-v* zur zeit der genesis von *v* aus *v* zu *io-w* zu *iou-w* geworden sein und ist das überlieferte *iau* (triphthong *iâu*) als die hieraus durch anlehnung an *iâ* von *liaef*, *t(h)iaef* entwickelte lautverbindung zu fassen. Durch fortgesetzte anlehnung an *liêaf*, *tiêaf* mit jüngerem *iê^a* für *iâ* (vgl. unten zu *sauwen*) entstanden dann in der folge das bei Wassenbergh 1, 161 belegte nwfr. (Zuidhoeksche) *leeuwe caros* (d. h. *lê^aure* mit schwund des ersten componenten, vgl. oben s. 351 anm.; in derselben quelle aber noch *laurer potius* 157. 159. 168) und die ebenfalls bei Wassenb. 1, 144 begegnenden nwfr. (Molkwerumschen) *leawum* 'lieb', *tjeawuen* 'diebe' (d. h. *lê^au*, *tjê^auren*).

Bylyowa 'gewähren'. S. oben s. 356.

Binaemd. Das part. praet. begegnet in verbindung mit *moerd* und *moerdbrând* in J 1, 33 *Hwercso een man jefta een wîf bârnd is an der wâllenda wêge [wêghe] om een bynaemd moerd jefta moerdbrând, soe schel met ferst* (man die frist) *wîsa rrrnacht ende ita lettera* (im folgenden) *eetmeel dyn hals wrordêlya*. Ebenso *nômad*, *noemed* in H 111 *Hwercso ên wîf iefta man bârnd is in dat wâllende wetter om ên nômadne moerdbrânt iefter noemed moerd, soe schel* (lies *schel me*) *ôrdelferste wîsa dus* (lies *duers*¹⁾) *wnacht ende etta lettera etmêle den hals wrôrdelia*. Was die ausdrücke bezeichnen, geht hervor aus W 412, 17—20 (und H 136 mit für unsern zweck unwichtigen va-

¹⁾ Vgl. *dwars* (*dwars*) *wr nacht* J 2, 31. Sch 540. 671, *t(h)wers wr nacht* Sch 547. 601 = 'unmittelbar am andern tage'. Behufs erklärang der bedeutung sei hingewiesen einerseits auf *aofr. thweres ãr* = 'bis zur andren seite hinüber' (d. h. 'in der breite') in *meta ondling* (in der länge) *and thweres ãr* B 175, 27, andererseits auf *wr, ãr* = 'ultra' (in folge von übertragung vom antecedens auf das sequens, aus 'trans') in *ãr nacht, ãr achte dagen* etc. W; also *dwars, twers wr nacht* = 'unmittelbar nach ende der nacht'. Mit mhd. *über twere, querde naht*, mnd. *over dwernacht*, mnl. *over dwersnacht* stimmt unser ausdruck mithin was das resultat der begriffsentwicklung angeht überein, nicht aber in der entwicklung selber: *twere* etc. *nacht* = 'nox transversa, die die beiden tage quer durchschneidende nacht'; *über twere nacht* etc. = 'ultra noctem transversam'. Die form mit *dw* neben der mit *tw* (*thw* residuum der alten orthographie) scheint auf eine dialektische durch *u* bewirkte

rianten), wo es in einer beschreibung der bei einer mordklage üblichen processordnung heisst *Nu di eerfnama di oenbringh deel* (lies *deeld*) *is* (nachdem vom *aesga* auf geheiss des *grewa* dem klagenden erben das recht, seine klage zu beschwören, zugeteilt ist), *nu schil hy swara op dae helligem ende naemt dine man, deer deer slayn is*. *Binaemd, nômad* (moerd) brând ist also ein mord(brand), dessen opfer namentlich genannt wird.

Mit *on(bi)naemd, unnamed, o(e)nnaemd, onenaemd moerd* muss demnach ein mord gemeint sein, dessen opfer nicht namentlich angezeigt werden kann. Und so finden sich diese ausdrücke öfters in unsern rechtsquellen angewendet in bezug auf eine verletzung, welche einen mann oder eine frau der zeugungsfähigkeit beraubt hat, demnach als indirecter mord der kinder, die sonst eventuell hätten gezeugt werden können und folglich nicht als opfer nachzuweisen sind, gelten dürfte. S. auch v. R. i. v. *unnamed* und beachte S 447, 24 ff. (= H 207, § 41) *Ihwersoe thi man schetten wârd truch sîne machta truch thet fel, thiō būte is ên pund . . . , hit ne see thet hi fêrra wille spreka, soo mey hi habba thrîā sînekerf* (kann er dreierlei vergütung wegen zerschnittener sehne bekommen) . . . *the ârste thi* (lies *thiō*) *stiāpsine and thiō wielsine and thiō fruchtsine*¹⁾ . . . , *thêr môth hi fan tigia; thrîā unnameda môrd âchma te bêtane also dyôre als ân manslachta iefla tolvassum onswerra* (sich freischwören zu zwölfen, d. h. mit elf eideshelfern); sowie W 470, 22 ff. (= H 239, § 27) *Ihwerso ên man truch sîn machta schetten wirt truch dat fel, diō boet is II einsa, hit ne sê dat hi fôra sprecka wil, so mei hi habba triā synkerf . . . diō aerste haet diō staepsyn* (lies *stiaepsyn*), *diō oer diō wielsyn ende diō tredde diō fruchtsyn . . . , deer moet hi fan bitigia; triā onbinaemd moerd dâ aeghma allertyc* (jeden) *to bêtên so diôre so een manslachta iefla tolvassum onswara*; und S 456, 32 ff. (= H 256, § 23).

Wegen anderer belege für diesen ausdruck s. noch W 403,

schwächung des anlautenden *p* zu *ð* hinzuweisen: s. auch *dwingen* J 23, 6. 43, 12 neben *twinga, twong, -en* W, H 22. 16S. 171, J *passim*, *twang* subst. W, H 22. 145. J 12, 13. 24, 16, und nwfr. (GJ) *dwerz, dwynge* neben *twos* (aus **twors*), *twinge*.

¹⁾ Was mit diesen drei sehnern gemeint ist, habe ich bis jetzt nicht ermitteln können.

21 ff. (= H 100, § 6): *Ief ma een man rròghet om een onbinaemd moerd, deer hi deen hadde oen da wîue (den er an der frau verûbt habe), ende hi des bisecka wil, so moet hy tolvassum onriûchta (sich freischwören), ief hy onschieldich is; und W 409, 7 ff. (= H 113, § 48 ¹⁾) *Hweerso ma een man biçlaget om een onnaemd moerd, so is hi niêr tolvassum to onswarane, dan hi aeg toe daiane sind iefth ôrdel iefth ênich [ênigh] oentiûgh.*²⁾*

Aus diesen stellen ergibt sich also, dass der wegen eines *on(bi)naemd moerd* angeklagte sich mit elf eideshelfern freischwören konnte. Ein solches reinigungsmittel aber kam dem eines *binaemd moerd* verklagten nicht zu; dieser konnte sich nur durch ein gottesurteil reinigen: *Hweerso ên man iefth ên wîf hiâra bîrind habbet in dere (l. da) wâllende wetthere om ên binaemd moerd iefth om ên binaemd moerdbrânde* H 112, § 42 (an der parallelstelle W 408, § 15 steht *onnaemd moerd*, das natürlich als verderbte lesart für *onbinaemd moerd* zu fassen ist).

Biriind (?). Nach den aofr. stellen *huasa thet godes hûs brecht and thêr binna tha hêlega berant* E¹ 30, 12, *sa wa sa thet godes hûs brech and hi thêr binna tha helga berant* Huns. 30, 12, und der awfr. *dattet hollige corpus Domini britzen is, dy tzelck stort is ief di holliga funt stirt is ief britzen, due holga birant* H 108, mit *be-*, *birant* als 3. sg. praes. ind. bez. p. p. **be-*, *birenda* 'zerbrechen', dürfte man an der parallelstelle des letzteren citates *ende dat hellighe corpus Domini britsen is, dy tzylick stirt is, dat funt britsen, da helligha birynd [biriind]*, W 406, 22, entweder *birand* oder *bireind* ev. *birend* erwarten. Vgl. einerseits ausser dem erwähnten *birant* die praeterita *sante* misit W 430, 14, *wanten* verterunt H 169 mit ursprünglichem nicht umgelauteten vocal, andererseits die praeterita *seinte* W 439, 24. H 64, *sente* H 168, *weinten* W 431, 27 und die p. p. *toreind* W 472, 5, *seint*, *seynd* H 165. J 15, 42. 18, 15, *saynt* W 428, 25 (*ay* als schreibung für *ei*, vgl. unten *ayn(d)*, *aynt*, *snaynd*, *toraint*, sowie *maytia*, *ainse*, s. zu *meit(h)ia* und *wrichte*

¹⁾ In der überschrift des § steht falsch *nômada moerd*.

²⁾ Ebenso im aofr. F 42 *Hwêrsa ma ânne mon biçlaget umbe êu unebîndmat mord, sa is hi niêr XII sum to uutsverane, than hi âge to deyane sineth iefth ên outiûch*.

‘arbeiter’) mit unursprünglichem, aus den praesensformen *seynden* W 422, 12. J 18, 23, *seynda* J 15, 31, *seinde* opt. W, H 65. 144, *senda(ne)* S, H 143, **neindu* (die praesensformen sind nicht belegt) entnommenem wurzellaut.¹⁾ Dass hier in graphischer hinsicht eine ursprüngliche lesart *bireind* als die wahrscheinlichste zu erachten ist, liegt auf der hand.

Wegen des *ei* aus *e*, umlaut von *a*, vor *nd*, *nt* vgl. noch *reynd* ‘das zerreißen der kleider’ Sch 547. 599. 720, *beynd* ‘band’ H 113, *heerbeinden* W, J 25, 8. 60, 22, *eind(e)*, *ein* finis W, H 139. 148. 158. 175. J 9, 2. 17, 6. 18, 2. 10. 11. 13. 16. 19, 5. 21, 31. 24, 12. 46, 13. 47, 4, *ayn(d)* J 31, 2. 36, 10, *sneynd(e)*, *snaynd* ‘sonntag’ (s. s. v.), *eynda*, *-en(e)* ‘enden’ W, S, H 73. J 2, 24. 21, 18, *eynt* 3. sg. praes. ind. und p. p. J 2, 30. 3. 1. 9, 2. 15, 35. 18, 3. 11. 13. 16. 21, 10, *aynt* J 15, 35. 18, 10. 31, 2, *eynd(i)gie*, *-get* etc. W 438, 31. H 29. J 15, 71. 19, 5, *eynd-*, *eyntlick* J 4, 1. 12, 18. 17, 6. 24, 12. 86, 3, *eyntlick* J 18, 3, *heynd* ‘nahe’ J 20, 14. 50, 32 (ahd. *gehente*), *peynda*, *-en* ‘pfänden’ Sch 536. J 59, 2, *wenden* (s. unten s. v.), *in-*, *wtweyndich* J 33, 1. 77, 8, *treintich* W, H passim. J 26, 9 (ags. *twentiġ*). Daneben aber auch *herabenden*, *-um* S, *end(e)* S, J 2, 30, *enda* subst. J 50, 41, *endena* ger. Sch 394, *endeghia* H 150, *entlik(e)* W, J 8, 3. 15, 71, *penda* W, H 132, *in-*, *wtrendelyck* J 46, 19, *wenden* ‘ausnehmen’ W 32, 2. J 2, 31, *wenden* (s. unten s. v.), *hendene* ‘gefängnis’ W, *scenda* H 180, *sente*, *senda(ne)* (s. oben), *sent* und *torenth* (s. die fussn.), *lenth* (s. unten s. v.). An ein wirkliches *e* neben *ei* wäre hier selbstredend nicht zu denken; es sind vielmehr, auch mit rücksicht auf das durchgehende *ey* im nwfr. (vgl. in GJ *eyn* ‘ende’, *eyn* ‘ente’, *heyn* ‘nahe’, *seyne* ‘senden’, *reyne* ‘wenden’, *scheyne* ‘schänden’), die letzteren belege als residua der alten orthographie zu fassen, die eben deshalb ziemlich häufig verwant wurde, weil zur zeit unserer quellen die diphthongische qualität sich noch nicht völlig entwickelt hatte, d. h. die *ei*-aussprache noch nicht ganz deutlich gehört wurde.

Zu beachten ist ferner, dass die schwachbetonte silbe nicht *ei* hat: *ellende* W, H 24. 144, *el(l)endich(eed)* J 25, 29. 73, 1, *inlende*

¹⁾ So auch die 3. sg. praes. ind. *toeraint* W 472, 6, *torenth* S 480, 28, *seint* W 404, 27. H 97. J 19, 4. 47, 6, *sent* W 402, 22, statt urspr. (*toe*)*ranth* S 498, 31. H 242, *sant* H 102 = aofr. *rant*, *sant*.

'ackerland' H 136 (ahd. *gilenti*, *gilenda culta*, *arva*), *en(de)* und. Vgl. nwfr. (GJ) *illinde*, *-ig*, *in* und *en*.

Bisetta 'einsprache gegen ein gerichtliches erkenntnis erlegen'. S. unten zu *foerdwÿsa*. Im vorbeigehen sei hier das Beitr. 17, 306 unrichtig als 'besessen, verrückt' gefasste aofr. *bisette* erwähnt in *Hrasa blend ieftha hôxnath ênne mon mith waldand and mith bisette hei, sa bêtema him thribête* B 159, 26. Das schwache part. kann nicht zu *bisitta* gehören und ausserdem wäre eine bedeutung 'besessen' hier nicht am platz. Man denke an mhd. *sich setzen ûf* etwas 'sich etwas fest vornehmen' (Lexer 2, 895), mnd. *sik dârtô setten* 'seinen willen darauf richten' (Schiller-Lübbers 4, 199) und übersetze *mith bisette hei* mit rücksicht auf die häufige verwendung von *be-* in der bedeutung 'ad, in (c. acc.)' nach der Aofr. gr. s. 222 durch 'intento animo'.

Bescât 'bestimmt'. S. zu *wrichte* 'arbeiter'.

Bisplitta in J 71, 5 *Dat ma da monicken moet bysplitta ende byravia, hwanneer hyã hyaere regula naet hâldeth ende mey ma foeriagia als raneren ende wolven*. Hinsichtlich der nicht zu verkennenden bedeutung des verbums 'berauben' ist mnd. *besplîten* zu beachten in *He heft unse underdanen . . . geschinnet, bespleten unde gheschattet* Friedländer, Ostfries. urkundenbuch no. 1441.¹⁾ Es vergleichen sich die ags. composita *bebrecan*, *beceorfan*, *be-*, *bihéawan*, *beslitan* = 'einen oder etwas durch brechen, kerben, hauen, abreissen, von etwas berauben'²⁾, (eig. 'das brechen etc. an einem oder an etwas verrichten'). *Bysplitta* muss demnach urspr. im eigentlichen sinn 'durch reissen oder lostrennen berauben' geheissen haben und als solches in bezug auf bestimmte gegenstände verwant sein; die überlieferte bedeutung kann nur als die folge von metaphorischer übertragung gelten.³⁾

¹⁾ Die stelle wurde mir freundlichst aus Lübbers handschriftlichem nachlass von herrn dr. Walther mitgeteilt.

²⁾ S. die in Greius Wb. citierten stellen *béam héo (yldo) ábrécoteð and bebriccð telgum; hine (hie) hēafde beccarf; hét Johannes . . . hēafde behéawan; ðæt he Johannes bibcād hēafde bihēawan; ðe sculon moldwyrmas cēowan, seonwum beslitan; besliten seonwum*.

³⁾ Vgl. *behéawan* in *hwonne mec wráðra sum aldre behéowe* Gen. 2701.

Die schwache form mit *tt* begegnet auch in mnl. nml. *splitten*, engl. *to split*, dän. *splitte* gegenüber aofr. *splita*, mnd. nnd. *spliten*, mnl. *spliten*, nml. *splijten* etc.

Blôya. S. zu grôya.

Dwers ûr nacht. S. oben zu binaemd.

Enka 'ackerknecht'. S. zu inka.

Ent(h)erâ 'einer von beiden' und 'entweder'. Das *ê*, gleichviel welcher herkunft, wird im awfr. vor *nn* und *n* + dental gekürzt und zwar zu einem vocal, der nach massgabe der wechselnden schreibung mit *i* (*y*) und *e* qualitativ zwischen *i* und *e* lag, also phonetisch durch *eⁱ* zu bezeichnen wäre (ausnahmen wie *seent* 'sühnt', *seend* 'gesühnt', *meent* 'meint', *bi-leende* 'belehnte', *meent* 'gemeinde' etc. erklären sich von selber):

allinna 'allein' W, J 2, 9. 3, 12. 13, 24. 27. 15, 15. 52. 21, 5. 25, 12. 30, S. 16 etc. Sch 709 und *allenna* S, H 176; *stins* 'burg' J 26, 5. Sch 517. 726 (aus **stênisse* mit suffix *-*isjô* zu *stên*, wie ahd. *burissa* zu *bora* 'bohrer', ags. *lynas* 'wagenlünse' zu ahd. *lun*; wegen der bedeutung vgl. mnl. *steen* 'burg'); *hyndicheed*, *byhyndiget* und *henda* (s. unten zu ersterem wort); nwfr. *klusgje* 'reinigen' GJ mit constantem *i*, wie in nwfr. *allinne*, *stinze*) = awfr. **klus(i)gia*, **klens(i)gia* (= ags. *clênsian*; wegen -(*i*)*gia* s. unten zu *hâna*),

und *ent(h)erâ* 'einer von beiden, entweder', *nent(h)erâ*, *nint(h)erâ* 'keiner von beiden' in *Hwammêr da iggen* (parteien) *sint commen jefla entherâ fanda iggen* J 2, 12; *Foer enthera igh fan da ôrem een pêna byjerrie mey, so ist need ende byhoeff, dat dyō pêna to fara fan da igghen êniget sê* J 21, 28; *man ende wÿff âgen hyâre caeplund lÿck to dêten, als hyâra enterâ sterft* J 82, 17; *mey ma dat hellighe aeft schêda . . . joff hiâra [hiâre] entherâ wil to connreynt* J 85, 1; *jef enterâ paert* (partei) *jef hierra tzirlen van oerem hymaten . . . heed* Sch 706; *alsoe lang als entrâ fan mÿn twâm dochtren forsz. lÿfheftich synt* Sch 724; *dat hi him scel entrâ kestigia iesta opthinghia* H 133; *dat hi aldus grēt* (angeklagt) *anderdia scel entrâ ti iechtwerde iesta ti seckwerde* H 135 (ähulich H 136. 137); *entrâ deis iesta nachtes* H 163; *nentera eegh* (partei) *oeren wielt to draen* Sch 706; *deer nenterâ ecgh ôrem yn thoe maestrien* Sch 706; *so schil nenterâ paert oerem mâsterie* Sch 706; *enne nentrâ oerm meer wyeld*

to dwaen Sch 609; *Ihranneer datter twee [tweer] man habbet schylinghe . . . ende hyā swiget X jeer langh . . . , deer ney mogen hyā naet sprecka nentherā op ôrem . . . , ende hyā swiget dan XX jeer ende sprekket nenterā op ôrem, so moghen hyā nenterā eeffterdām op ôrem sprecka J 36, 9; Hreerso deer twā kȳnden to gāra joun (gegeben) wirdeth bynna saun jêrem ende schêdese dan in da saunde [saunda] ieer, so moet ayder in ôderis slacht boestigia (heiraten), sint se to gāra nr da saun jeer, so moet nentherā in ôders sib faen J 84, 15; Jeff een man op eenre stoe twām frouren trouwa louwed, so mōther nentherā nymma J 84, 27; hrant hālt ninterā (keine der beiden parteien) fan nēn pēna, so moghen da soenlyoed deer nēn bij lidze J 21, 25.*

Euter in *ent(h)erū* entspricht mhd. *eintweder* aus *ein* und ahd. *deweder*, welch letztere bildungen sich durch zweierlei eigentümlichkeit, den schwund des *h* von *deh-* und das *t* aus *d*, kennzeichnen: altes **thehhwedhar* hätte bei ungestörter entwicklung historisches *dehhweder* ergeben, nicht *deweder*, das auf ein durch anlehnung an **hwedhar* für **thehhwedhar* eingetretenes **thewwedhar* zurückgehen muss; durch die synkope des unbetonten vocals in *-de-* aber kam der dental des durch anlehnung an *weder* in *einde-weder* abgeteilten compositums in den silbenauslaut des ersten compositionsteils zu stehen, wurde mithin zur fortis. Der erstere vorgang ist auch für den schwund des gutturalen spiranten im awfr. geltend zu machen. Die genesis des *t* gestaltet sich hier jedoch in anderer weise. Die verbindung des *ēn* mit der pronominalen form fand entweder statt, als das eine schwachtonige silbe anlautende *th* schon der regel gemäss stimmhaft geworden war (vgl. awfr. *di*, *du* pron. und artikel, *doch*, *dana*, *dā* 'da', *dus*, *dan*, *du* pron. pers. mit *d* aus *ð* in unbetonter silbe), oder vorher. Im ersteren falle hätte **ēndeweder*¹⁾ entstehen müssen mit *d* für stimmhaftes an vorangehendes *n* angelehntes *th* (vgl. Aofr. gr. § 125 γ) > zwar zunächst nach synkope des vocals **ēntweder* mit *t* als fortis, in der folge aber nach der synkope des *w* (vgl. unten zu *inka*) mit herstellung der früheren qualität des nun in den anlaut tretenden dentals **ender* (vgl. a. a. o. *underk*, *anderdia* etc.

¹⁾ Ueber fries *hweder* mit *d* gegenüber *p*, *ð* in got. *hwapar*, as. *hwedar* etc. vgl. Aofr. gramm. s. 97.

gegenüber *andwrik*, *andwert* etc. mit als fortis gesprochenem *d*). Bei einer verbindung des *ên* und **theweder* (mit stimmlosem *th*) hätte sich hingegen zu der zeit wo die spirantische qualität der sogenannten interdentalen verloren gieng, eine form mit festem *t* entwickeln müssen. (Die aus den oben angeführten belegen zu ersiehende häufige schreibung *th* für *t* beruht auf reminiscenz an die alte orthographie, vgl. unten zu *meyt(hia)*). Wegen des schwunds von *d* durch assimilirung mit *r* vgl. *hoer*, *hòr* utrum W, S aus *hoder* W, S, *roer* 'ruder' W, H 64 aus *rôder* W, *weer(-)* 'wider(-), wieder(-)' W, H und J passim aus *weder(-)* W, H und J passim, *onweer* 'unwetter' W aus *onweder* H 83, *broer* 'bruder' W, H 33. 48. 159. J 15, 27. 30, 18. 38, 63. 46, 24 aus *brôder* W, H und J passim, *moer* 'mutter' W 389, 23. J 22, 19. 26, 17. 47, 10. 57, 3. 4 aus *moeder* W, H und J passim, *faer* 'vater' J 47, 10. 57, 4 aus *fader* W, H und J passim, *to gâra*, (*to*)*gaer* W, H 63. 113. 118. 140. 166. 179. J passim mit *gâria*, *-ien* etc. W 463, 24. 461, 4. 436, 6. J 2, 28. 27, 1. 46, 45. 83, 3, *wrgâringhe* J 3, 1 aus *to gadera*, (*to*)*gader* W, H 159. 176 mit *gad(e)ria*, *-et* W 409, 18. 431, 3. H 112, *oer* überall passim aus *ôder* überall passim, etc. Wegen des an das indefinitum angehängten *-â* 'immer' s. unten zu *hatâ*.

An zwei stellen wird *ninterâ* auch in bezug auf mehrere personen verwant: *nu schil di brôder habba een pond* (als antheil von der *meenteel*), *ief hi deer is, ende ief hi deer naet is, so aegh hit to nimen sînes brôders soen iesta sînes susters soen, ief hiã deer ninterâ sint, so nima hit di eerfnama self* W 410, 23 ff.; *da natuerlike sonen schillet faen to da sexte deel dis gueden [guedes], jette [jetta] datter* (auch wenn da) *aeffte sonen sê jeff fader jesta môder off nÿff nêre; haeth hij* (der vater der unehelichen kinder) *dera nyntherâ libben* (am leben), *so moet dij fader da natuerlike sonen . . . opjâ al sÿn gued* J 47, 8. Im nwfr. (GJ) gilt *ninter* ausschliesslich für 'niemand, kein' (auch *nintertijd*, *nintertijds* 'zu keiner zeit, nie', wonach als neubildung *intertijd* 'je').

Fatiender (mit—bernte), *fatiande* (mitter—berdene) in *ief hi* (der dieb) *an dae flechtiga foet ende mit fatiender bernte biginsen* (ertappt) *virt* W, und an der parallelstelle in H 162 *Jef hi an dae flechtiga foete ende mitter fatiande berdene beghezenen wirt*. Das part. gehört zu einem dem ahd.

fazzôn, mhd. *fazzen* 'packen, aufladen' entsprechenden **fatia*; seine verbindung mit dem subst. *bernte*, *berdene* 'pack, last' vergleicht sich in syntaktischer hinsicht mit dem part. in *ênén stourenden ceth* S 482, 15, in aofr. *dregande clâthera* R² 540, 8, *drîwant and dregand gôd* B 165, 4, *drîwende iefte dregande gûd* E² 197, 24, in mnl. *vallende sieckte*, *singende mis*, *wewende werken*, in nnl. *op komenden wege*, *wandelende boterham* (ein butterbrot, das man im hin und her gehen verspeist), *lopend werk*, *zittend werk* (arbeit, die man laufend, sitzend verrichtet), *ijlende koorts* (fieber, in dem man phantasiert) etc., und in den von Grimm, Gramm. 4, 65 erwähnten mhd. ausdrücken *ansehende leit*, *windende hende*, *lebendez leben* etc. (die von der person ausgehende tätigkeit wird auf die sache übertragen, an welcher die tätigkeit zu tage tritt).

Dasselbe verbum begegnet auch im aofr. und zwar als p. p. in *end ma hine* (den dieb) *befereþ . . . ûr ther fatada bernde* Huns. 36, 16 (s. Beitr. 14, 263 anm. 1; das Beitr. 17, 310 verzeichnete *fakia* ist demnach zu streichen).

Die nwfr. form von **fatia* lautet *fettje* GJ, das auf analogischem wege nach dem muster von *hellia*, *berria*, *meckia* etc. neben *halia*, *baria*, *makia* etc. (s. oben zu *bihellet*) gebildet sein muss; denn von dem in den letzteren formen zu beobachtenden awfr. lautprocess findet sich vor *t* keine spur; vgl. *batya* J 17, 15. 26, 13. 58, 24, *hatia* (s. unten s. v.). Ueber ein auf gleichem wege entstandenes *wannia* s. zu *wennia*.

Ferthe, firde 'geleite'. S. zu *wta*.

Fîand. Zur regel '*i-a* und *î-a* zu *îa* zu *iâ* bez. *iê^a*' bildet der awfr. reflex von got. *fijands*, as. *fîand* etc. (s. Beitr. 15, 467 f.) durch einwirkung der nomina auf *-and*, nämlich *warand*, *warend*, *werend* 'bürge' W 53, 10. 398, 10. H 56. 86, *berand*, *-end* 'bürge' H 43. 44. 45. 130 und vorzüglich **wîgand* = aofr. *wîgand*, eine ausnahme; denn dass *fîand* W, H 71. 83. 117. 159. 170. 178. 179. J 5, 4. 6, 2. 8, 5. 56, 1 als *fîand* und nicht als *fîând* anzusetzen ist, geht hervor: primo aus der constanten schreibung des wortes mit *ia* (nie *iae*); seeundo aus dem neben dieser form begegnenden, durch schwächung des endungsvocals entwickelten *fîynd* W 7, 4. S, H 300. J 27, 1. 55, 4. 59, 18. 19. 65, 2. 71, 6 (nwfr. *fîynn* GJ).

Fyûchtleeck in *Hreerso een dobbelspil is in een huus, haet so dÿr schÿd fan jeld to lēnen jeffla fan fyûchtleeck, al wôrde een menscha slayn off môyed, bêda dij huushêra ende aeck dij dobler dâ mogen in neen riûcht sprecka om bettringhe off om leend jeld* J 28, 21. Das wort ist zusammengesetzt aus **fûchta* (= aofr. *fûchte*, ags. *feohht*) und **lêk* (= ags. *lúc*, an. *leikr* 'kampf(spiel)') und entspricht mittelniederländischem *vechtelic* 'gefecht'¹⁾, über dessen (auch im mul. *hu(re)lic*, *hilic* 'heirat' = ahd. *hîleih* und mul. *feestelic* 'fest'²⁾ begegnendes) für *-leec* eingetretenes *-lic* man Tijdschr. v. nederl. letterk. 13, 214 ff. nachsehe.

Flet, flêmt, flait. W 413, 4 *so hwa soe sÿn [sÿm]* (des *ferdloes* erklärten mörders) *gued flet iefla flent, hûset ende howat dei ende nacht, soe aegh hi dis koninges bun toe bêtane mit twâm pondem*. Die erste der alliterierenden formeln kann nur eine bezeichnung sein für 'fortschafft, zur seite schafft (mit der betrügerischen absicht, das confiscierte gut dem fiscus vorzuenthalten)'. Demnach muss hier das von v. R für das zweite verbum herangezogene an. *flenna* 'spannen' aus dem spiel bleiben. In der incunabel steht *flēt* (Germania 35, 18), womit natürlich auch *flêmt* gemeint sein kann, d. h. eine 3. sg. praes. ind. zu *flêma* 'flüchten' = ags. (*ge*)*flȳman*, *-flēman* fugare, mit *y*, *é* aus *éa*, wie aus *flēam* fuga hervorgeht. Das andre wort begreift sich als 3. sg. praes. ind. zu *flēta* = an. *flytja* 'fortbringen, -tragen'.

An der parallelstelle von W steht in H 139 *flat iefla flait* statt *flet iefla flêmt*. Für die zweite form ist an mhd. *vlougen*, *vlôgen* fugare zu denken, das auf altes **flougēn* oder *-ōn* zurückgeht. Dem einen sowol wie dem andern würde awfr. **flāgia* entsprechen (die schwachen verba 3. klasse mit langer wurzelsilbe sind im fries. allesamt in die 2. über-

¹⁾ S. *ghescal*, *vechtelic of manstachte* Sch 60. r. (wegen dieser und der folgenden abbreviaturen vgl. meine Middelned. gramm. III ff.); *soe ghesciede in der stede van delf alsoe groten vechtelic . . . soe datter omtrent XXXVI man verslagghen worden* Gkr. 81 r.; sowie Gkr. 76 v. BE. 208 v. Der. 83 r. Cr. 62 v. 68 r., Rechtsboek van Utrecht 1, 9, 27.

²⁾ In *dattet volc van romen feestelic hadden opten eersten dach van oest* Passionael Winterstuck 106 v.

getreten) oder aber mit *j* aus *g* vor *i* und diphthong aus dem wurzelvocal + durch *j* erzeugtem *i* (s. oben s. 347, wie in *biclaia* H 178. J ms. s. 23, *opclayen* J 62, 13 für *(bi)clagia*, -ien W, S, Sch 394. J passim, und *daia*, -iane, -ien, -ie 'dulden' W, S, H 108. 109. 111. 113. Sch 546. 609. 717. J 38, 4. 45, 10 = aofr. *daia*, Gramm. § 288 β¹⁾, für **dâgia(n)* etc.) **flaia*, zu dem als 3. sg. praes. ind. ein für regelrechtes **flâyath* oder -*eth* eingetretenes **flaiat(h)* oder -*et(h)* gehören konnte, das bei schwund des endungsvocals nach *j* *flait* ergab (vgl. wegen dieser synkope *layde* praet. W, J 3, 4. 8, 7 und *layd* p. p. 3, 5. 8, 4. 15, 30. 18, 9. 31, 3. 11 etc. für **layede* und *layed*, -*eth* J 3, 4. 5, 5. 15, 37, die ihr *j* für *d* aus den praesensformen *laya*, -*ye* etc. W, H 160. J 3, 1. 6. 9. 13, 11. 15, 30 < *ladia*, -*ie* etc. W, H passim²⁾ entnehmen).

In *flat* aber ist wol nur eine durch das folgende *flait* veranlasste verschreibung für *flēt* zu erblicken.

Flyûscâper, tliuesdên caep. J 32, 22 *Dij caep, dÿr mecket is op wirderinghe* [werderinghe] *ende baringhe* (der abgeschlossen ist unter der bedingung einer gerichtlichen taxierung und preisbestimmung)³⁾ *ende da baerlyoed*³⁾ *habbet naet barret*³⁾,

¹⁾ Auf grund der für das aofr. statuierten entwicklung eines diphthongs aus vocal vor *w* (s. unten s. 376 anm. 1) ist für diese dialekte die analoge erscheinung bei vocal vor *j* anzuerkennen; also aofr. *daia* und *beya*, *deya*, *ervemêithe* etc. für die in der Aofr. gr. § 143 und sonst angesetzten *dâia*, *bêya*, *dêya*, *ervemêithe* etc.

²⁾ Durch übergang des *d* in *j* vor oder nach hellem vocal: *schaia*, -ien etc. W, J passim aus *schadia*, -ien etc. W, J 12, 4. 6. 7. 17. 18, 21. 32 etc., *bireya* 'überführen' W 425, 27. H 158 aus **biredia* (Beitr. 14, 266), *snîa* 'schneiden' W, J 46, 17 aus *snîda*, -en J 58, 41. W, H 112, *tya*, -en 'leiden' J 20, 14. 22, 19. 30. 17. 58, 8. 62, 16. 63, 2. 9. 64, 3. 86, 10 aus *lÿda* J 44, 1. 58, 41. 82, 12, *foer-*, *wrnîa* 'vermeiden' J 72, 7. 59, 18. 84, 5 aus **foer-*, *wrnîda*, *deya* 'töten' W, H 64. J 24, 17. 58, 8. 25. 37. 72, 8 aus **dêda* (got. *daupjan*), *blÿ* 'froh' H 68 aus **blide* (as. *blîdi*), *binia*, *binnia* 'unter, unten' W 389, 20. 399, 13. 35. 463, 7. 465, 11. 467, 8. 27. 476, 14. H 300 aus *bi-*, *benîda* H 33. 59. 60. 112 (*nîda* W 409, 17), *mei* 'mit' W. H und J passim aus *mede* H 303. J 17, 1. 21, 34. 15, 1. 85, 3. 87, 1, etc. etc.

³⁾ Die *baerlyoed* oder -*liôde*, welche in der regel in den gerichtshandeln als die einen vergleich erwirkenden schiedsmänner erwähnt werden, daher auch wol *soenliôed* heissen (vgl. die mehrzahl der in v. R.'s Wb. i. v. bare aus Sch citierten stellen), erscheinen mitunter auch als die

dij caep is van nêner werden ende is naet ende mey neen caep hêta ende is een gelikenisse fan een caep, men neen weerafflich caep; deer seyt dat riûcht van, dat aldulke caep is gelikenisse fan een caep of een flyesdên caep ende is fan riûcht neen caep nêr aegh neen stal to hebben foer riûcht, als to fara [fare] wal bewîsd is. Die bedeutung dieses flyesdên caep 'nicht rechtskräftiger kauf' liegt auf der hand. Für die deutung des ausdrückes ist das in demselben paragraphen folgende zu beachten: Ende om dissen willa so is dij câper al da fruchten schyldich to recknen in dat bital (den ganzen feldertrag in rechnung zu bringen bei dem kaufpreis, d. h. eine vergütung für den ganzen feldertrag ausser dem kaufpreis zu entrichten), deer (den) dij câper wtjown (bezahlt) haet, alst wal wtrîjst dat capitel ad marg., dîr seyt: Hraso is câpien lânden, deer hym foer jeld seth (als unterpfand verliehen) sint, op worderinghe [werderinghe] ende dat ayn also (d. h. ohne werderinghe) bycrîgia wold, dat is een flyûsdên caep ende aegh neen stal, ende dij câper is schyldich dat lând weer to kêren ende da fruchten off renthen schel dij câper offslau oen (ablassen von) dat jeld, dîr hy deer op jown (gegeben) haet, omdat hij dat lând haet brûckt, eer dat hyt bitellet ende werdereth was; deerom is hij een flyûscâper ende is dat lând mit da fruchten schyldich weer to kêren.

Nach mnd. *vlûs* = 'flies' (vgl. ags. *flýs*, mhd. *vlius* vellus) und metaphorisch = 'feldertrag' (Lübben-Schiller) ist ein awfr. *flu(e)s* = 'feldertrag' anzusetzen. *Flyûscâper* heisst also eigentlich 'käufer des feldertrages', speciell 'der käufer eines landes, der wegen vernachlässigung der stipulierten rechtsformalitäten gerichtlich nicht als solcher, sondern nur als käufer des von ihm während des besitzes aus dem felde bezogenen ertrags gilt', also 'ein die stipulierten formalitäten nicht beobachtender

gerichtsbeamten, denen bei abschluss eines kaufs die bestimmung des kaufpreises obliegt; vgl. *Ick Sijnvert hîe ende bykaune ... hoe dat ick Hasscha convente hab vercaepet ... mîn huus ende hoef ende al mîn lând ... om een summa gîldes also graet, als dat set ende barret is van due baerliôde, deer (die) deer nr (bei) ende oen wessen habbat* Sch 695. *Baer*, für **bare*, das 'gutachten' dieser beamten (der schiedsgerichtliche oder den kaufpreis bestimmende spruch) ist derivatum zu altem **bar* = as. *bar* 'offenbar'.

käufer'. Letztere bedeutung konnte die entwicklung eines *flyûs-* = 'ohne beachtung der rechtsformalitten' hervorrufen und so die bildung eines andern compositums *fliesd n* = 'ohne beachtung der formalitäten abgeschlossen' veranlassen.

Fliu(e)swerp. Wie vor *w* aus spirant. *v* (* *) (s. oben zu bilionwa causativ), erlitt der vocal vor urspr nglichem halbvocal *w* diphthongierung¹⁾:

blauw Sch 377. 615 (an letzter stelle fehlerhaft *blauwe*) mit *w* aus den casus obliqui — *clau* 'backe' H 122 (ahd. *chl wa* 'klaue'; vgl. wegen ersterer bedeutung das bei Kilianen verzeichnete *klaunve* rastrum) — *pa(e)uwes*, *-is* H 68. 106. 145. 159. 160 (as. *p vos*), *paues* W 423, 26, *pa(e)us* W 406, 5. 407, 1. 408, 10. 23. 410, 9. 425, 10. 440, 16. 441, 4. 12. 32. H 68. 108. 111. 158. 159. 160. 163. 170. 195. J 1, 37. 2, 32. 3, 6. 18, 12. 20, 2. 21, 36. 23, 11. 24, 2. 27, 1. 28, 14. 71, 1. 81, 14 etc. — *taur(e)* 'ausr stung, geräte'²⁾ (ahd. *giz wa* supellex, ags. * t we* 'r stung') — *nauwer* neuter H 48 (2 mal, = aofr. *n hwedder*, Gramm. § 259) und *iauwelik* quisque (= aofr. *i hwelik*, s. zu sauwen), die beide f r die chronologie der lauterscheinung auf die nach dem ausfall des *h* liegende periode hinweisen — *frouw(e)*, *frou* W 400, 9. 409, 13. 429, 2. 470, 8. H 2. 3. 32. 113. 115. 117. 149. 159. 165. 166. 171 etc. J 37, 14. 81, 15. 84, 12. 20. 25. 26. 55, 2. 3. 86, 2. 5. 8. 87, 2. 7 etc. (aus **fr wa*, s. Beitr. 16, 310);

craul- 'haken' in *craulcrum* (l. *craulcrum*) W 469, 4 (ahd. *crouil*, Beitr. 14, 233) — *dau* ros H 149, *bidauen* 'betauend' ib. — *thaues* in *thauesw sa* (s. unten zu n th) und *t(h)aulic* in *t(h)aulic ri cht* 'gewohnheitsrecht' W 434, 25. 435, 20. H 20. 21 und *t(h)aulic pli a* 'gewohnheitsm ssiger brauch' W 435, 10.

¹⁾ Vgl.  ber die n mliche lauterscheinung im aofr. Gramm. § 38 * *, wo jedoch unrichtig * uwaude*, *n uwel* etc. statt *auwaude*, *nauwel* etc. angesetzt sind.

²⁾ In * n schep* [*schip*]... *sonder allerh nda r men ende roer ende tauwe* H 64, und *fisktauv* 'fischgerte' Sch 662. 743. Vgl. auch aofr. *tauwon* (d. pl.) 'geräten' R. Das wort ist nicht zu verwechseln mit dem ntr. mnd. mnl. *touwe* 'geräte' < **t wi* (formell = got. *tau *; wegen *ou-w* aus * -w* s. Beitr. 16, 306 ff.), mhd. *gezouwe* (mit analogisch entwickeltem *ou-w* < * -wj*, s. Beitr. 17, 564 f.). Das mhd. fem. *gezouwe* 'geräte' verdankt sein *ou* f r das bei regelrechter genesis zu erwartende * * (vgl. ahd. *giz wa*) der anlehnung an *zouwen*.

H 21 (ags. *ðéaw*, as. *thau*, abd. *kathau* disciplina, *daulih* moralis) — *houweth* 'haut' S 348, 19, *houwen* p. p. H 238. S 497, 38, *haunen* p. p. S 448, 33 — *scouria*, *-ien* 'schauen' H 104. S 448, 21. 496, 29. Sch 131. 671, *scouwet* W 470, 5, *schowet* [*schouuet*] W 393, 30, *scounith* S 448, 2, *schouwigha* Sch 545 (s. unten zu *hâna*), *scouwinge* S, Sch 545.

In den daneben stehenden formen *clan(a)* 'hacke' W, J 20, 3¹), *paewes* H 157, *paews* H 10, *paws* W 441, 26. J 2, 2. 19, 3, *fron(e)* W 395, 15. 426, 2. 6. 10. 428, 34. 433, 30. 474, 11. H 90. J passim, *kranel* 'hacke' Sch 535. J 20, 2. 6, *daw* J 59, 18, *thawem* moribus H 24 (s. zu *thawa* fussn.), *howen* 'gehauen' W 408, 15. 469, 18, *haren*, *-yn* H 111. S 445, 30. 458, 6, *scoria*, *-et*, *-at* etc. W 390, 23. 115, 12. 38. 419, 32. 465, 24. 475, 31. H 42. 43. 46, *scawiane* H 126, haben natürlich *a(e)w*, *ow* als schreibungen für *auw*, *ouw* zu gelten. So auch in *ton* 'geräte'²) (doppelform zu dem oben verzeichneten *tauwe*), *arawie*, *thawa*, *tawa*, *-em*, *taewiane* (s. unten zu *thawa*).

In betreff der bildungen mit altem *au* (= indog. *au* oder *ou*, oder für *a* vor *w*¹ oder *w*^{2j}) könnte man die frage aufwerfen, ob in denselben der diphthong nicht schon älteren datums als in *paures* etc. wäre, indem sich das *u*-element durch einwirkung von *w* erhalten hätte. Die antwort hierauf müsste indessen eine entschieden verneinende sein: *au* wurde hier, wie im ags., vor *w* nicht anders behandelt als vor andern consonanten. Wie der alte diphthong im vorags. durchaus zu *éa*, *ie* wurde (vgl. *iewan*, *éawan*, *déaw*, *ðéaw*, *scéarian*, *héawan*), so erlitt derselbe im vorwfr. durchaus contraction zu *â*; wäre *au* vor *w* nicht monophthongiert, dann müsste es entweder in allen formen als *au* erhalten geblieben oder eventuell in folge einer vor der entwicklung des jüngeren *au* aus *â* + *w* stattfindenden qualitätsänderung des ersten elementes zu *ou* geworden sein; nun finden sich aber, wie aus den obigen belegen hervorgeht, einerseits bildungen mit *au*, andererseits mit *ou*, eine

¹) Neben dieser aus dem acc. sg. stammenden form steht die ursprüngliche nominativform *klê* (aus **k/lâ* für **k/lâu* für **klâwu*) in *klêwendene* 'das wenden der klauen' (s. über das wort Tijdschr. v. ned. taal- en letterk. 11, 308 ff.).

²) An der parallelstelle zu H 64, nämli. W 439, 17, *een schip sonder rêma ende roer ende sonder ton*.

erscheinung, die sich nur daraus begreift, dass \hat{a} vor $w + \check{o}(-)$ und $w + u$ zu \hat{o} wurde, sonst aber erhalten blieb, und aus diesem \hat{o} bez. \hat{a} in der folge *ou* bez. *au* hervorgieng (s. auch unten zu *trouwaden* und *sauwen*). Vgl. *scouria* etc., *houweth* etc. mit *ou-w* aus dem in den flexionsformen auf altes $-\check{o} s(i)$, $-\check{o} th$, $-\check{o} d(-)$ bez. $-u$ (1. sg. praes. ind.), $-oth$ (pl. praes.) entwickelten $\hat{o}-w$ für $\hat{a}-w$ (vgl. auch **kouwia* zu *trouwaden*); *ton* 'geräte' mit *ou-w* aus dem im plur. mit altem $-o$ (nom. acc.), $-\check{o} no$ (gen.), $-um$ (dat.) entwickelten $\hat{o}-w$ für $\hat{a}-w$; hingegen *scawiane*, *taewiane*, *bidauen*, *ha(u)wen* etc. mit *au-w* aus dem den andern conjugationsformen zukommenden $\hat{a}-w$; *tau(w)(e)* 'geräte', *clau*, *clau(a)* und *tawa*, $-em$ 'beweise(n)' mit *au-w* aus dem den singularformen mit altem $-a$ (gen. acc.) und $-e$ (dat.) zukommenden $\hat{a}-w$ (wegen des letzteren als urspr. $\hat{i}-$, $j\hat{o}$ -stamm anzusetzenden nomens, s. zu *thawa*, beachte man, dass wegen des nach *to-werie*, s. oben s. 359, und *trouwaden* etc., s. s. v., ebenfalls vor w (aus v) entwickelten \hat{o} (und o) für \hat{a} (und a) dieser lautwandel jüngerer datums sein muss als die synkope des endungs- j , welche dem oben s. 353 erörterten zufolge der genesis von w aus v vorangieng); *blaur* ($\hat{o}-w$ bez. *ou-w* kam nur dem starken nom. acc. pl. fem. auf altes $-o$, dem starken dat. pl. und einigen schwachen formen zu); *dau*, *t(h)au*, deren *au* aus dem gen. dat. stammt (in letzterem auch im pl. verwanten nomen kam den pluralformen auf altes $-or$ nom. acc., $-o$ gen., $-um$ dat., urspr. $\hat{o}-w$ bez. *ou-w* zu); die schwachen verba 1. klasse *awane*, *thawa* 'zeigen' mit *au-w* aus den flexionsformen, die kein u oder o in der endung hatten; *nauwer* neuter, *iouwelik* quisque (wegen *iouwelik* s. zu *sauwen*) und *craul-*, *krawel* mit altem $-ne-$, $-wi-$. Für die *pauwes* etc. zu grunde liegende form ist demnach ein anderer endungsvocal als der im ags. *pávos* begegnende anzu-
setzen.

Für altes $\hat{e}w$, $\hat{e}-w$ und $e-w$ sind nach $i\hat{u}$ bez. *iou* vor w aus v (s. oben zu *biliouwa* causativ) desgleichen $i\hat{u}$, *iou* zu erwarten. Daher die berechtigung mit ags. *fléwsa* fluxus (aus **flêwiso*), awfr. *flü(e)s-* (aus **flêr(i)so*) zu identifizieren, dem als compositionselement des öfters in den busstaxen begegnenden *flü(e)swerp* W, S u. a. nach folgender belegstelle die bedeutung 'untiefes wasser' (worin einer stehen kann) beizumessen ist (gegensatz *onwad vetter*, worin einer nicht stehen kann und die

gefahr zu ertrinken läuft): *Flüesverp, hveerso een man vîrt veet ende vâsich* (nass und schlammig) . . ., *diô bôte is VIII graet iesta sexasum onswara. Jester een man vòrd vorpen in een onvad vetter, dat (hî) mit âghenen mei siaen hòr himel nêr eerda nêr dine grond rêka mitta hânden nêr mit fôten, soe schilma him bêta mit eenre loedwirden¹⁾ trybeet ende oenbrîns¹⁾ iesta tolvassum onswara* W 463, 25 ff.

Andere hierher gehörige formen sind: *syû, siow* (s. s. v.): **siûwa* 'schiessen' (s. zu *siûth*); *syoen* 'gesehen' (aus **sewan*; für die belege und wegen *iô* für *iû* vor *n* s. oben s. 358 anm. 4); nwfr. *kryoelje* scatere GJ = awfr. **kriôlia* (für **kriûlia*, das durch vor der *iou*-genesis stattfindende synkope des mittelvocal aus **kriûrelia* = ahd. *crewelôn* scatere entstand); nwfr. *ljuerck* 'lerche' GJ = awfr. **liûrk(e)* (mit *iû* vor *r* durch anlehnung an die angelsächsischem *lêwerce* entsprechende form **liûwerke*, deren *iû* hinwider zur zeit der *iou*-genesis durch anlehnung an synkopiertes **liûrke* erhalten blieb); *ioegha, -e, iôghe* (flect.) 'ewig' Sch 511. 520. 610. 671 (wegen *ioe, iô* s. unten zu focht), *io(u)wigh* Sch 663. J 15, 5. 18, *jowelike* Sch 536; nwfr. *slurg* 'träge' GJ (d. h. *slûg*) = awfr. **slûg* (oder mit noch erhaltenem ersten componenten, s. oben s. 351 anm., **slûg* aus **slêwig*, vgl. ahd. *slêo*). Neben *ioegha* etc. finden sich (e)*euwich* Sch 671. 674, *ewig* W, Sch 535. 608. 671. 715. 724. Ag 99. 102. J 9, 5. 21, 23. 22, 28, *ewelick* W, Sch 394. 612. J 50, 12 und ausserdem *ewe* 'gesetz' (schwaches fem.) W, S, H 20. 21. 112. 148 etc. J 1, 2. 2, 3. 4. 29, 1. 45, 7. 46, 71. 60, 14. 84, 11 (mit *ew* = *eu-w* oder *ê-w*?)²⁾, was zur annahme nötigt, dass einem zwischen *ê* und hellem endungsvocal stehenden *w* die fähigkeit der erzeugung eines *u* abgieng und demnach primo das *iû* von **slûg* und **iûg* (woraus *ioegha* etc. und **iûwig* prototypus zu *io(u)wigh*) in den synkopierten formen der adjectiva entstanden sein muss, secundo das *eu* von (e)*euwich* und *ewig, ewelick, ewe* (insofern hier nicht *ê-w* vorliegt) ein ebenfalls aus diesen synkopierten formen und beim nomen aus den flectierten casus

¹⁾ Wegen *loedwirden* und *oenbrîns* s. v. R.'s Wb.

²⁾ Die existenz letzterer lautverbindung wird erwiesen durch nwfr. *ieuwig* und *ieu* 'jahrhundert', welche ihr *ieu* nur einem auf **êwig, *êwe* zurückgehenden **iwig, *iwe* verdanken können (vgl. oben s. 361 über *brieuwe, grieuwa*).

(mit altem *-un* oder analogisch entwickeltem *-a[n]*) stammender diphthong ist, der durch anlehnung an das nicht afficierte, aus der nicht synkopierten adjectivform und dem nom. **êve* herrührende *ê* vor übergang in *iû* geschützt wurde (vgl. was oben s. 360 über *ewnd* etc. bemerkt wurde).¹⁾ Ein gleiches *eu* hatte auch das aus nwfr. *sleau* 'träge' GJ zu erschliessende awfr. **sleu* (wegen *eau*, d. h. *e^aoⁿ*, vgl. oben a. a. o.; die erhaltung des *e* als ersten componenten wurde veranlasst durch unflectiertes **slê*).

Fôrdêl, fo(i)rndel. In verschiedenen rechtsbestimmungen wird der *fôrdêl* erwähnt als der platz, worauf das haus eines gerichtlich belangten liegt und von gerichts wegen die eine oder die andere diesen angehende anforderung gestellt oder ihn betreffende gerichtliche handlung vorgenommen wird (s. W 392, 13. 14. 396, 21. 399, 1. 411, 20. 414, 2. 19. 422, 12. 15. 394, 33). Den componierenden elementen (*fôr-* mit vor *r* gedehntem vocal) zufolge muss mit dem nomen eigentlich und ursprünglich der 'vordere teil' des hausplatzes gemeint sein, d. h. der vor dem hause liegende, für die gedachten zwecke geeignete teil. Durch übertragung aber wurde das subst. auch zur benennung des ganzen hausplatzes und des darauf liegenden hauses, also in der bedeutung 'haus und hof' verwant: *Jef hy* (der überführte mörder) *naet bêtha nelle, soe aeghmen toe brând ende toe breck toe dwaen, ferdloes to lidsen, hem ende al sijn gued wt dae fôrdêl* (aus seinem haus und hof) *toe lidsen ende toe wîsen, al ont hy bêth mith fyvoerteen pondem* etc. W 413, 31; *Nympt dy tohner onriûchte tolln ende him trê schepnen bitingia willet, so aegh di schelta foer alle dà, deer hi tolln wr laet* (auferlegte), *fan da fôrdêle* (vom haus und hof, d. h. je nach dem h. u. h. berechnet) *fîff schillingen* W 422, 23; *Dit is riûcht: hweerso ma een wîf an nêde nimpt end ma dat claget da frâna, so schelma her folgia mitta aesga ti da fôrdêl* (zum haus und hof), *deer hiô binna is* W 391, 32; *Jef des tyêvis kempa hown wirth, dat dij aesga dat gued dêla schil trischet to jowene; so schel [schil] hij mitter handlêsene bêta ende foer al dà, dêr bynna da fôrdêla sint* (die zum h. und h. gehören), *wederjeld to jowane, alzo fîjr so se jêrich sê* J 60, 22.

¹⁾ Als compromissbildungen aus *iouwigh*, *iouwelik* und *ewig*, *ewelick* begegnen *jewegh*, *jewelick* Sch 517. 668. J 56, 2 (mit *jêw-* oder *jeu-w?*).

In S 491, 33 steht *foirndêl* (l. *foerndêl*) mit *foern* = abd. *forn*: *Foerd soe kèden* (lies *kède*) *wy weduwen ende rêsen ende alla mannalikum een festen ferd ende in zÿn foirndêl to sitten also langh, ûnt hy mit riûchte wrwonnen sê*.

Als 'privilegium' begegnet dieses *fôrndêl* in J 20, 10 und 22, 1.

Foerfeerd in *ende aeck heerdense* (die kinder Israel bei der gesetzgebung am berge Sinai) *alsoe hêra hoerna hluid; ... dae wôrdense soo seer foerfeerd fan da grÿstlika bère* (lärm), *datter nimmen libba dôrste, eer Moyses van da birgh caem aef* W 438, 34 (s. auch die parallelstelle H 28, wo *ferfeerd* steht). Statt v. R.'s unbegründeter übersetzung 'bewältigt' ist hier die bedeutung 'in furcht versetzt' geltend zu machen. Man beachte mnl. *vervaren*, mhd. *verværen* 'in furcht versetzen' = awfr. *foerfêra* neben ahd. *fàrèn*, as. *fûron* insidiari, wie mhd. *være*, mnl. *vare* 'furcht' neben ahd. *fàra* insidiae.

Foerdwisa, -finda, -dêla, -ghaen. Die verba *fînda* und *wîsa* stehen in den awfr. (und aofr.) quellen als synonyma = 'ein gerichtliches urteil fällen, gerichtlich erkennen'. Mit rücksicht hierauf lässt sich für ein mit *foerd* verbundenes *fînda* oder *wîsa* nach *foerdgaen* = 'unbehindert', d. h. 'gültig bleiben'¹⁾ die möglichkeit einer bedeutung 'durch gerichtliches urteil für gültig erklären' erschliessen, deren gegensatz dann ein mit *wrbeck* 'zurück', oppositum zu *foerd*, componiertes *fînda* oder *wîsa* = 'durch gerichtliches urteil für ungültig erklären' bilden könnte. Die eine sowie die andre bedeutung nun finden sich in der tat, wenn auch in uneigentlicher verwendung, d. h. bei verbindung des verbums mit der person als passivem subject anstatt mit der sache, bei *foerd*- und *wrbeckwÿsa* in S 503, 28 ff. (in der instruction für die von den praelaten von Waghenbrugge angestellten richter [greetman]): *hwanneer dae greetman ieft riûchteren biset wir det in dae prêsteren* (man von den 'greetman' auf die priester appelliert)²⁾, *so scelma da papena ponten*

¹⁾ Vgl. W 433, 32 ff. *Dit sint da fiouer riûcht* (rechtsangelegenheiten) ..., *deer* (welche) *da wird* (das zeugnis) *schillet neder slaen* (nicht gelten lassen); *elkers* (sonst) *om alle ting, deer redelic sint, moet diô wird foerdgaen*.

²⁾ Diese aus dem zusammenhang hervorgehende bedeutung des ausdrucks *biset wirdet* begreift sich bei beachtung des aus dem citierten

(rechtsbestimmungen) *al tida foerdwisa* (folge leisten, s. über diese bedeutung gleich unten), *ende deer* (wer) *dèr toiènst dèth ieft draen wol*, *den scelma wrbeckwÿsa* (dessen urteilsspruch soll man für ungültig erklären); *ende wirdith dae greetman wrbeckwÿsd*, *dae greetman da prèstera cost to staen* (für die kosten der pr. aufkommen) *ieft hiàre terinck ende dat fan hiàra pànden*¹⁾ *te nimen ende ièn dat toe hoeden*, *ende dè, deer hiaerem bilecket* (ihr urteil beanstandet), *zÿnen* (lies *zÿne*) *pànda frÿ weer to hebben*; *ende werden* (l. -e) *dae greetmaen foerdwÿst* (wird das urteil der 'greetmaen' für gültig erklärt), *dÿ, deersie bilecketh hòth*, *dae prèsteren teringe toe staen ende greetmans-pànden dan onbelest to wessen*.

Bei verwendung der in rede stehenden composita in weiterem sinne konnte die engere bedeutung 'durch gerichtliches erkenntnis für gültig, ungültig erklären' übergehen in 'für gültig, ungültig halten', '(nicht) folge leisten'. Für solches *foerdwisa* s. die oben citierte stelle; für solches *wrbecfÿnda* J 24, 2 *Dat ma swerren èden, deer naet sint jessfa guet tojènst da seelsâlicheit, dè sintma al schyldich to hâlda* [*hâlden*] *foer al tingh ende mey ma maet wrbecfÿnda*.

In etwas abweichender bedeutung begegnen *foerd* und *wrbeck* in W 425, 13 ff. (und der parallelstelle H 15S): *dat ma dyne hâldere* (den beklagten) *aeg foerd to fÿnden an da liodwarve . . . om redelika thing, bihala om fyower thing. Dit is dat aerst fan da fïoweren: hweerso een man leyt oen da lesta cynde, haetso hi dan dèth bi sines papa rède, so aechma da oen-*

paragraphen sich ergebenden umstandes, dass derjenige, der von den 'greetman' auf die priester appellierte, eine caution zu hinterlegen hatte. *Setta* hiess u. a. 'caution stellen' (vgl. W 41S, 17 ff. *Jefter een schip an dine ouir comt endma hit penda wil, soe aegh hy to gaen mita schelta . . . ende to iariane, datter him dine rôder iowa wil eude onderpând setta*); daher *bisetta* eig. = 'wegen (bi-) des richters oder besser des richtspruchs, den man beanstandet, caution erlegen', durch übertragung 'gegen das erkenntnis einsprache erheben'. — Siehe noch in der nämlichen instruction W 501, 23 ff. (§ 12) *dat da greethman naeth riùchta scelleth wr desse iènwerdige ponten . . .; ende hwanneer mase beseth in dae prèsteren, dis riùchtis naeth to wernen*.

¹⁾ Wegen der von den 'greetman' bei antritt des richteramtes gestellten caution s. in der nämlichen instruction, S 501, 14 ff. (§ 11), *dat aider greetman scel setta dae prèsteren hondert ponde pànde*.

spreek foerd toe fýndane. Dit is dat ôder: hweerso een man sýn frîahals (freiheit) schil biradia (beweisen) . . ., so schilma him . . . sýn frîahals tôddela, al haet hi dae oenspreek (auch wenn er kläger ist). Dit is dat tred: hweerso di frîa Frese ofte diô frî Fresenna willet sprecka on du bannena sinde om een aeft, dattit britzen (ungültig, nicht rechtskräftig, eigentl. kraftlos, gebrochen) sê, ende hiã willet bireya (beweisen) . . ., soe aechna hiãrem foerd to fýnden; soe schilma dat aeft gaer dëla. Dit is dat fiaeerde: hweerso faeder ende een moeder tyael (zeugen) triã kýnden, twee sonen ende een dochter, ende hãra ielderen dan stervet, ende hiô dan een man nimpt bûla rêda bêdera brôren, soe quact (sagen) da brôren, hiô hadde her gued wrschelt (eingebüsst, s. unten s. v.), omdat hiô et deen haet bûla hiãra reed: nw queth her mond, hiô nabbet naet wrschelt om dine frýa wilker, deer her ende allu frowen di koningh Kaert ghâf . . ., truch dat aeghma da frowen foerd to fýnden ende dae brôren wrbek, iesta een soen [soene], deer wîse lyoed lowiud ende rêdet; ief dae wîsa liœd ne connet naet wreen wîrdu, soe schil doch der frowa rûecht (forderung) foerdghaen.

Hier stehen *foerd-*, *wrbekfýnda* offenbar = 'durch gerichtliches erkenntnis zuerst', bez. 'zuletzt (zur führung des beweises) zulassen', eig. 'd. ger. erk. den vortritt gewähren', bez. 'zurücktreten lassen'. (Vgl. auch *foerdghaen* am schluss des paragraphen = 'zuerst berücksichtigt werden').

Auch beachte man *foerddëla* = *foerdfýnda* und *tojênst fýnda* = *wrbekfýnda* in J 13, 16 *Dat dij sitter (beklagte) mit lýtcka rûecht nyær is and hyne dij rûchter altýda aegh foerd to dëlane, byhåla om fyower da eenstigha secken (praerogative), deer altýda myt lýtcka rûecht een stal aeghen to hebben; aldeerom aegh dij rûchter hyã foerd to dëlen, want hyã gråten eenst (vorzug) ney da rûecht habbet; jetkirs (sonst) hwýr so da rûecht ende da prowinge lýtck sint, so aegh dij rûchter tojênst dyn clager to fýnden. Dit sint da fyower eenstlicka secken: . . . dis menscha testa willa . . . frýheed dis halsis . . . dat hellige aeft . . . der frowa biruse (heiratsgut); und vergleiche wegen anderer belegstellen für *foerdfýnda* und *tobekfýnda* in der zuletzt erwähnten bedeutung *Dat ma dyn sitter schel myt lýtcka rûecht altýda foerdfýnda, byhåla om fíower byschêdelike tingh: . . . om een aeft . . . om een testament . . . om bernse (heiratsgut) . . .**

om een frÿheed dis mannis, dis nÿves¹⁾ J 13, 7; *Hweerso da pro-
wÿnga ende da sykeringa* (abwehrung einer anklage) *gaer commet
myt lÿcka riÿcht, so aeghma da sikeringa foerd to fÿnden* J
13, 19; *Hweerso* (eine frau oder deren kinder beim leben des-
jenigen, der ihr die mitgift gegeben hat) *dis . . . guedes habbet
binetten ende bysetten . . . sonder weerspreek sÿns in êniga riÿcht
. . . ende dij sitter* (angeklagte) *dat claerlich [claerlick] bynÿsa
mey . . . , soe is ma scieldig den sitter mey aldulker festicheed
ende bisittinga foerd to fÿnden, ende dat gued to byhâlden
ende to brÿcken to sÿn frÿja willa, ende diin oenspreker [-ir] to-
beck* J 82, 1.

Focht, fÿcht. Die beiden für die 3. sg. praes. ind. zu
faen *capere* verwanten formen (s. für letztere H 118. W 103,
20. 406, 30. 410, 24. 433, 5. 470, 31. S 497, 31. J 22, 18. 35, 1.
38, 1. 40, 1. 44, 6. 45, 17. 87, 5, für die andere H 49. 106. 176.
240) stehen für älteres, regelrecht entwickeltes **fêth* (= aofr.
fêth aus **feⁿhith*) als Neubildungen nach *tiÿcht* W, S, H 164. 165.
176. J 48, 2. Sch 335 und *tiÿcht* W, H 47. 154. J 3, 3. 47, 5. 7.
13. 50, 41. 42. 72, 7, *siÿcht* H 88 und *siÿcht* W, J 2, 14. 13, 6.
58, 25. 71, 6. 72, 8, der 3. sg. praes. ind. zu *tiaen* 'ziehen', *siaen*
'sehen'. Bei der begründung des hier angesetzten *ið* (mit
kurzem o) und o erlaube ich mir zu gleicher zeit einiges über
die schicksale von *ið* im wfr. zu erörtern.

Besagter diphthong (für *iu*, das germanischem *eu* entspricht
oder westgerm. *eu* bez. *iu* aus *e* bez. *i* vor *w*¹, oder durch ein-
wirkung eines folgenden *w*² oder *w* aus *v* entstand [s. oben s.
353 ff. und 378], oder sich, wie im aofr., s. Gramm. § 39 mit
nachtrag und § 36 und 37, durch brechung vor *cht*, *chs*, *ks*, bez.
durch *u*- oder *w*-epenthese entwickelte) ist im awfr. zum teil er-
halten geblieben, zum teil in *ið*²⁾ oder *ið* übergegangen und
zwar nach folgenden gesetzen:

¹⁾ In bezug auf die hier in den zwei vorangehenden und dem
erstfolgenden paragraphen zu tage tretende rechtsregel vgl. J 13, 21 *Di
sitter is nyaer* (näher) *mit lÿcka riÿcht to ontgaen* (sich eidlich von einer
anschuldigung zu reinigen) *dan dy oenspreker; dy ongong is nyaer dan
dy oenbreugh* (die eidliche anklage).

²⁾ D. h. *iðⁿ*, wie sich schliessen lässt aus dem im jüngeren nwfr.
stattfindenden übergang zu *ið* oder *iðⁿ* (s. unten). Die reime *lied: hlud*

α) *iû* bleibt vor einfacher tautosyllabischer muta und in den sub β, γ, δ und ζ gemeinten ausnahmen;

β) es wird zu *iou* vor *w* (wegen der belege und der durch anlehnung entstandenen ausnahmen s. oben s. 351. 353 ff. und 378 f.);

γ) es wird zu *iô* (in unbetonter silbe *ið*) vor heterosyllabischer muta und im wortauslaut, im letzteren fall aber nur, insofern nicht das *iû-w* einer verwanten oder einer nebenform schützend einwirkt (schreibung *ioe* oder *io*);

δ) es wird ebenfalls zu *ið* vor tauto- und heterosyllabischen *l*, *r* und dent. *n*, insofern nicht das *iû-w* einer nebenform schützend einwirkt (schreibung *ioe* und *io* in offener, *ioe* in geschlossener silbe);

ε) es wird zu *ið* vor *ng*, *nk* (constante schreibung *io*);

ζ) es wird ebenfalls zu *ið* vor tautosyllabischem *cht*, insofern sich nicht analogisierender einfluss geltend machte, und vor *ks* sowie *kk* (constante schreibung *io*).

Für die verba und nomina, in deren flexionsformen tautosyllabische einfache muta mit heterosyllabischer, bez. *ch-t*, *k-s* mit *cht*, *ks* wechselten, ist nach α und γ bez. α und ζ die entwicklung von doppelformen nebst ausgleichung etwas selbstverständliches.

Belege für α: *tîñftig* 'gestohlen' W 397, 26, *tîñftigia* 'stehlen' J 60, 9. 16 mit p. p. *tîñftigad*, *-eyed* W, J 59, 4, *tîñchte* 'diebstahl' H 74. 135. 141. 165. 169, *tîñchtig* H 56, *tîñchtguth* 'gestohlen' H 93 (mit *ch* aus *f* vor *t*); *tiuester*, *tywster*, *-lick*, *-nisse* W 37, 11. 47, 1. J 7, 9. 13, 46. 21, 26. 27, 14. 46, 42; *flîu(e)swerp* W, S, H 226 (s. oben s. v.); *flîûs* in *flyûscâper*, *flîuesdên* (oben s. v.); *bywsterlick* 'verwirrt' J 12, 8; *syu(e)(c)kt(e)* J 3, 13. 19, 2. 45, 11. 46, 16. 53. 62. 73, 2 mit *bisiûckt* 'krank' J 73, 1. 2.

Belege für γ: *nio(e)gen* 'neun' mit *nio(e)genda*, *-têna* etc. W, S, H 74. 88. 93. 95. 138 etc. Sch 603. 709. J 12, 8. 56, 1 etc.; *hyôda*, *hioede* 'heute' W, S, H 24. 299. J 50, 24 mit *hiðde*, *hioedlik* H 116. W; **griðde* 'narbe' (s. oben s. 356).

Belege für α und γ (das durch ausgleichung entstandene *ið* wird in geschlossener silbe dargestellt durch *ioe*, selten durch

W 438, 25. 26, *lioeede*: *hlûde* H 28 sind nicht beweisend, weil hier urspr. *liued(e)* (s. unten s. 385) gestanden haben kann; vgl. *riochte*: *tûchte* H 168, wofür an der parallelstelle *riûchte*: *tûchte* [*tûchthe*] steht.

io): *liu(e)d*, *lywd* nom. acc. pl., *lyuedem*, *-en* (mit *alter*, in der historischen periode nahezu normaler apokope der endung) nebst *liu(e)dgårdu*, *-ferd*, *-ware*, *-wirden(e)*, *-werden(e)* W 49, 27. 79, 15 (v. R. falsch *liøed*-.). 409, 11. 416, 10. 422, 17. 423, 32. 424, 8. 426, 23. 428, 28. 471, 1. S, H 165. 254. J passim und *liøed*, *-e*, *-a*, *-ena*, *-um* etc. nebst *liøedgård*, *-fred*, *-ware*, *-merck*, *-wirden(e)*, *-werden(e)* W, S, H und J passim; *biùt(h)*, *byrth* '(ge-)bietet' W 404, 18. 412, 9. 413, 26. 414, 6. J 1, 28. 2, 8. 19, 6. 20, 12. 23, 11. 56, 1 und *bioet(h)*, *biòt(h)* W 412, 17. 418, 22. 435, 34. J 48, 1. 2. II 102. 121. 136. 137, *foerlyñst* J 2, 20. 56, 1 und *foerlyoest*, *-lyòst* J 3, 16. 25, 27 (das *iò* stammt aus **biòdes(t)*, *-elh* etc.; nach den citierten formen und den danach anzusetzenden **niùt* und **nioet*, **tziñst* und **tzioest* etc. zu *niùta*, *nièta*, *tziùsa*, *tzièsa* etc. bildete sich neben *siùth* 'schießt', dem nur *iù* zukam, s. unten s. v. *siòth*, *sioet*); *biyrd*, *biùeth* 'bedeuten' J 8, 1. 15, 35. 81, 2 und *bitiòda*, *-en*, *bitiòth*, *bithioet* W, H 20. 170. J 27, 1; *nyoed* und *nyoedsecken*¹⁾ (as. *niud*; ein neben *nyoed* zu erwartendes *niued* kann ich nicht belegen); *crywse* cruci J 56, 12, *cryñsdey*, *criñcsdei* S, Sch 534, *crywsgade* 'ein kreuz tragende' J 20, 8 (eine daneben zu erwartende form mit *iò* habe ich nicht notiert); *tiuech*, *tiùges*, *-u* 'zeugnis', *tiùga* 'zeuge', *tiùga*, *-en*, *-e*, *-et* 'zeugen' J passim. W und *tioech*, *tiòga*, *tio(e)gha*, *-ane* etc. W, S, H passim (danach auch *tyrcht* J 8, 9. 18, 23 und *tioeght*, *tioecht* W 476, 1. H 123. 165 mit *iù*, *iò* für lautgesetzliches *iò*, vgl. oben §); *iocgha*, *-e*, *iòghe* (s. oben s. 379; eine form mit *iù* kann ich nicht belegen); *io*, *ioe* dat. acc. des pron. pers. W, H passim. J 15, 27. 55, 4. 58, 37 (daneben auch *iù*, *iw* W 430, 14. 431, 21. 432, 12 nach dem poss. *iùr(e)*, das sein *iù* für *iou* hinwider der anlehnung an das pers. verdankte, s. oben s. 351 anm.; nach dem nwfr. aus der enklitischen form stammenden *jò*, *jù* ist auch für das awfr. die wenigstens teil-

¹⁾ In *in need ende yn nioed een help habba* Sch 708; *ende bystandt toe dwaen in need ende in nioed und ende hem hilplyck syê in need ende in nyoed* Sch 709; *hwa diù naet en dêt* (wer zur leichenfeier des verstorbenen schützbruders nicht beisteuert), *ên haet pont vòrberd, need ende nyoed wtseid* Sch 603; *Hweerso een rùchter naet mey komma fun freesheed sijn lÿf off feen oers needsecken off nyoedsecken, ... so mey er sijn jurisdictionen ... byfelle een trowe man* J 2, 24. Die formel hiess eig. 'necessitas et studium', doch ist in derselben das zweite wort offenbar zum synonymon des ersten geworden.

weise verwendung von *ið*, *iû* zu vermuten).¹⁾ Wegen **riû* s. oben s. 355.

Die bei vielen formen zu tage tretende doppelherrschaft ist auch im älteren nwfr. (s. GJ) zu beobachten: *tjue* und *tjoe* 'leute', *betjûtte* 'bedeuten' mit kürzung des zweiten componenten vor dem *tt* der praeteritalen formen und *betjoede*. Doch *tjungje* (d. h. *tjûgje*) 'zeuge', *tjung* 'zeugnis', *tjungje* 'zeugnis ablegen', und, wie im awfr., *krjues*, *krjuesgje* 'quälen'. Ausserdem *njueck* ala GJ, *stung*, *stjung*, *stjungje* (s. oben s. 379. 359) und das etymologisch dunkle *tjoe(d)* 'sonderbar, unvol, erzürnt' GJ. Gegenüber *nyoed* stehen bei G. Japicx *njoe* und *njue* 'bereitwilligkeit, geneigtheit'. Ob diese aber auf alte *njoed* und **niued* zurückgehen, dürfte fraglich sein, weil es auch denkbar ist, dass neben altem, durch verdrängung der *iû*-form zur allein-herrschaft gelangten *nyoed* eine neubildung entstanden wäre auf demselben wege, auf dem sich awfr. *tioester*, *iûster* H 84. 120, *flioes-*, *fliûswerp* W 451, no. 10. 11. H 122, *sioecte*, *syûkte* H 83. J 73, 1 (die hs. hat hier *syoket*) neben ursprünglichen *tiuester* etc. (vgl. auch nwfr. *tjoester* neben *tjuester* GJ) und nwfr. (GJ) *njueggen* neben *njoeggen*, *bij djue* 'täglich' neben *bij djoe* (misch-form aus *dey* 'tag' und *hyoe*) entwickelten, d. h. durch analogie-bildung nach den von rechtswegen mit beiden diphthongen gesprochenen formen. Man beachte noch nwfr. (GJ) *njoet* und *njuet* 'zahn, ruhig' (an. *nýtr* utilis, mittelniedfrk. *niute* utilis Teuthonista). Die jetzige sprache kennt ausser im auslaut nur noch *iû* bez. *iûð* oder in einigen formen mit vor zweifacher oder tautosyllabischer consonanz gekürztem *iû*; also *ljû*, *be-tsjiûtte*, *njû* 'freude', *tsjiûster*, *njûggen*, *njût* 'zahn', *tsjiûð(d)* 'schlecht,

¹⁾ Der lange component erhielt sich im nwfr. noch in dem nach dem muster von *mîn*, *dîn* (*thîn*) neben *mî*, *dî*, (*thî*) aus *iô* gebildeten possess. *jôn* GJ = awfr. *ioen* in *ioenc* acc. sg. masc. W 431, 14. H 171 (2 m.). 173, *ioen(e)* nom. acc. pl. H 119. W 430, 9, *iôure* dat. sg. f. W 432, 5 (v. R. las an den drei stellen in W falsch *ioeue*, *ioeu*, *ioure*), *joen* dat. oder acc. sg. ntr. J 6, 4. (Vgl. auch noch *iocre* dat. sg. f. H 113 (2 m.) nach analogie von *ioe* neben *iû* statt *iû(w)re*).

Für die nom. sg. f. *hiô* und *diô* sowie für den instrument. *diô* in *bidiô* W 406, 25 hat nach aofr. *hiô* *thiô* (Gramm. § 242. 246) genesis aus **hio*, *thio* mit geschwächter endung bei dissyllabischer aussprache zu gelten. Die heutige sprache verwendet neben (*h*)*jô* auch ein nach dem person. 2. pers. *jû* neben *jô* gebildetes (*h*)*jû*.

böse¹⁾, sowie (h)jû 'heute', grûade 'narbe', ebenso gut wie flûas 'vlies', bjûster, njûk 'flügel' etc. und tsjûge 'beim tausch den vollen wert für etwas erhalten' (mhd. zûgen 'die kosten wovon bestreiten', mnd. tûgen 'kaufen'), tsjûr 'weideseil' (für *tiôder aus *tiudir; vgl. nordfr. tjudder Outzen 359, und in GJ tjûrrie 'mit einem weideseil festbinden'); ferner rjû und jû, (h)iû, doch jò, (h)jò (s. oben).

Awfr. belege für ð sind oben s. 356 anm. 1 und 358 anm. 4 verzeichnet. Die ausnahme fyuer, fywr J 58, 40. 59, 17 ist auf eine linie zu stellen mit tiøester etc. neben tiûster etc. Das ältere nwfr. (GJ) hat dem awfr. entsprechend snioen, fjoer, djoer, djoerte, stjoere, sjoene 'gesicht', sjoen 'gesehen', sowie kryoelje (oben s. 379), stjoer 'unfreundlich' GJ (awfr. *stiôr(e) aus *stiuri), und das etymologisch dunkle njoer 'unfreundlich' (woneben auch unurspr. njuer); doch frjuen als analogiebildung für altes friônd. Wegen der ausnahmen scriuen, sniûn, tjuerck, stjunn und juwn s. oben s. 355. 356. 359. 379 und unten zu geva. In der heutigen sprache gilt auch hier bald immer iû bez. iûa: fjûar, djûar, stjûare, sjûn, krjûlje, stjûr¹⁾ und betsjûne 'behexen' (ags. tynan 'schaden zufügen'), sowie tjûark, stjûn; doch snjôn mit kürzung des zweiten componenten, wie in frjôn, das auf ein im älteren nwfr. neben frjuen stehendes frioen = awfr. friônd hinweist.

Belege für ε: sîonga, -ane, -en, -t W, H 67. 103. J 77, 9. Seh 709; dyôncker J 12, 8. 22, 20. 24, 21 (einmal dynker J 8, 1 als neubildung nach dem muster der doppelformen mit iû und iò, s. unten²⁾); nwfr. (GJ) sjônge, stjônckje, und nach jetziger aussprache auch sjônge, stjônke.

Belege für α und ζ: die oben s. 384 verzeichneten tiûcht, siûcht und tiðcht, siðcht, flûcht 'fliegt' W und flîcht H 29, sowie flîcht 'flieht' W (eine nebenform flîcht kann ich nicht belegen; iû stammt aus der 2. sg. mit enklitischen pron. *tiûch-stu

¹⁾ Reminiscenzen an den alten lautwert bewahrt indessen die landläufige orthographie in tsjoed, hjoer, sjoen, betsjoen etc.

²⁾ Der diphthong entwickelte sich in einer nebenform = aofr. diûnk, an. dokkr (Aofr. gr. § 37) und gieng daraus in die bildung mit suffix -(e)r über. Altes *ðinkwra- musste sein interconsonantisches w verlieren (vgl. ahd. fatureo = aind. pitryas 'oheim') und eine form mit i ergeben, die in der tat im awfr. dynker J 13, 9. 13 vorliegt.

etc.; wegen *tywcht*, *tioecht* 'zeugt' s. oben s. 386); *riùcht* subst. und adj. W, H. 1. 20. 22. 24. 40. 68. 81. 159. 256. 299. J passim und *riòcht* Sch 334. H passim. J 1, 9 (*iò* aus der unflectierten form, *iù* aus *riùchta*, -es etc.); *riùchta* verb. W, S, Sch 335. 394. J 58, 5 und *riòchta* Sch 394. S, H passim (*iò* aus *riòcht* 3. sg. praes. ind. und p. p. und **riòchtst* 2. sg.); *fiùchta* 'fechten' W, J 2, 28. 13, 13. 26, 25. 58, 6. 66, 5. 70, 1. 71, 3. 75, 3 und *fiòchta* H 73. 84. 85. 88. 136 etc. Sch 335. 394 (*iò* aus *fiòcht*, *-st)¹⁾; *slùicht* 'schlicht' J 15, 79. 17, 15. 17. 21, 25. 22, 6. 37, 7. Sch 732. 741 (*slòicht* kann ich nicht belegen); *liùcht* 'niedrig' (s. unten s. v.; *liùcht* kann ich nicht belegen); *siòchte* W 43, 6 (mit *iò* aus der apokopierten form; *ch* aus *k* vor *t*)²⁾;

im nwfr. des 17. jh. nach GJ *tjòcht*, *fljuegste*, *fljuecht*, *sjòcht* und *sjuecht* als 2. 3. sg. (und durch analogiebildung *tjòg*, *fljuey*, *sjòg* 1. sg. und imp.); *rjuecht*, *sluecht* (in dem Zuidhoekschen in Wassenberghs Taalkundige bijdragen herausgegebenen denkmal *rogt*, *slogt* 1, 154. 155. 156. 157. 164. 166 mit schwund des ersten componenten, s. oben s. 351 anm.), *fljuechte*, *sjòcht(e)*, *ljuecht* lux (= mhd. *liuchte*, doch ntr. gen. nach dem muster von *liùcht*), *ljuecht(j)e* 'leuchten' (im Zuidhoekschen denkmal *liògt* 1, 154. 160; im Molkwerumschen von Wassenbergh herausgegebenen *ljuocht* und *vorliùgten* 1, 144), *tjock* 'dick' (vgl. aofr. *thiùke*, Gramm. § 37); in der jetzigen sprache *tsjùcht*, -st, *fljùcht*, -tst, *sjùcht*, -st (und *tsjùch*, *fljùch*, *sjùch* 1. sg. und imper., *tsjùgge*,

¹⁾ Ebenso in den durch anlehnung an die praesensformen gebildeten *fuchten* (*fiùchten*) W 440, 20, *fiòchten* H 111 praeter. und *fiùchten* W 57. 27 p. p. für *fuchten* W 408, 20, *fochten* H 66 und *fuchten* W, J 55, 4. 58, 6. 8.

²⁾ Wie in *wyêcht* 'weicht' W 435, 3. 4 (v. R. unrichtig *wyêckt*) (zu *wyêka* H 22 = aofr. *wiàka*, s. Beitr. 14, 277), *brecht* 'bricht' W 426, 33, *sprecht* 'spricht' W 435, 12 (v. R. falsch *spreckt*), *brìncht* 'bringt' W 432, 28, *sêcht* 'besucht' H 37 (vgl. über das nämliche *cht* im aofr. Gramm. § 267 ζ). In der regel aber erscheint *kt*: *wyêkt*, *nieect* W 435, 33 (v. R. falsch *wyëkt*). H 22 (2 mal, Hett. falsch *wreect*), *bisniet* H 46, *sêkt* W 390, 34, *breckt*, *spreckt*, *brìnckt* etc. überall passim; ebenso die oben verzeichneten *siùkte*, *sioecte*, *syòkte*. Ob hier indessen immer ein (durch anlehnung hergestelltes oder nicht afficiertes) *kt* vorliegt, ist nicht ganz sicher, denn (*un*)*riùct* W 389, 10. 390, 32. 396, 34. 435, 3. 5. 8. 16. 19, *fiùct* W 435, 20 (wo v. R. falsch (*un*)*riucht*, *fiucht* abdruckte) weisen darauf hin, dass wenigstens in der incunabel mitunter (nach dem muster von *spreckt*, *breckt* etc. mit aussprache *sprecht* etc.) -c(k)t zur darstellung eines -cht verwandt wurde.

fljügge, *sjügge* pl. praes.) sowie *tsjòcht*, *-st*, *fljòcht*, *sjòcht* etc. (und *tsjoch* etc.), *rjùcht*, *sljùcht* und *rjòcht*, *sljòcht*, *fljùchtsje* (jü mit kürzung vor zweifacher consonanz), *sjòcht*, *ljòcht*, *tsjòk* und *tsjùk* (jü aus der apokopierten form mit vereinfachter geminata), *mjùkse* 'mischen' (wegen $x < sk$ vgl. im engl. *to mix* = ags. *miscian*)¹⁾, *tsjòksel* 'wagendeichsel' (ahd. *dihsalā*; ið aus **thiðx-l-* für **thiðx-l-*)²⁾, *mjòksje* 'die rinne des kuhstalls von mist reinigen' (aus **mihušōjan* denominativ zu **mihuš* = ags. *meox* < **mihš*).

Vgl. übrigens noch vereinzelt *ryoecht* Sch 609 mit ið, wie in *tioester* etc. (s. oben s. 387), nwfr. ebenfalls seltenes (GJ) *sljoecht*, *sjoecht*, *fjoecht*.

Freed. Dem nwfr. *freed* 'freitag' entsprechend steht in den awfr. denkmälern in der regel (*op*) *den freed*, *dis* (*des*) *fredis*, *freeds* J 3, 6. 15, 27. H 37. 126 und an den im Wb. citierten stellen; daneben ausnahmsweise *frîdeî* H 126 = aofr. *frî(g)endeî* (Gramm. § 104). Der gedanke an rein phonetische entwicklung des wortes ist selbstredend ausgeschlossen. Es liegt volksetymologie vor, d. h. anspielung an den frieden, die versöhnung mit gott, welche durch Christi an einem freitag erlittenen tod erfolgte. Dass im gegensatz zum normalen gen. sg. *ferda* W 107, 4, *raef-*, *strîdferda* (*-farda* mit *a* aus *e* vor *r*) 393, 3. 4. 34. H 42. 43³⁾ mit *-a* aus **-auz* (Aofr. gr. § 181), woneben selten *ferdis* S 502, 36, der tagesname nur mit der endung *-(e)s* begegnet, ist begreiflich mit rücksicht auf das bei den andern tagesnamen (mit *-deis*) verwante genitivsuffix. Wegen der neben üblicherem *ferd(e)*, *-a* etc. pax etc. W, S, H passim. J 2, 28. 58, 8. 59, 2. 15. 78, 3 stehenden älteren form

¹⁾ Die endung des fries. verbums *-e* (nicht *-je*) weist auf die 1. schwache flexion hin (vgl. ahd. *misgen*, p. p. *gimiskit*). Die brechung entstand also in den synkopierten praeteritalformen, denn das *-i*, *-j-* des praesens verhinderte die brechung (s. Aofr. gr. § 39).

²⁾ Woneben auch *tiksel* (aus einer form mit *-i-* nach *hs* = ahd. *dihсила*).

³⁾ v. R. übersetzt die composita unrichtig durch 'raub-, streitfrieden'. Es ist hier die rede von einer gebühr, welche der durch gerichtlichen zweikampf eines diebstahls überführte dem 'grewa' zu entrichten hatte, also eines *ferde* (für die bedeutung 'geldstrafe' dieses nomens s. das Wörterb.) wegen des diebstahls und des vom 'grewa' erteilten rechts, den process durch zweikampf zu beenden.

ohne metathesis *frede*, -a, *freed* s. die im Wb. verzeichneten belege sowie H 24. 25. 70. 91. 93. 94. 96. 99. 104. 113. 119. 121. 133. 135 etc. etc. J 5, 1. 66, 5.

Geva (die flexion des alten). Diese flexion bietet das denkbar buntscheckigste bild:

inf. und gerund. *geua* W 425, 4. H 177. 178, *iewa* H 174. 177, *gewane*, *genuane* H 180. W 388, S, *iewane* H 30. 180 — *io(u)wa*, -ane, -en W, H passim — *iaen* inf. W, S, H und J passim, *ið*, *iae* inf. W, S, J 7, 2. 8, 1. 44, 10. 12. 18. 45, 3. 47, 8. 55, 1. 59, 21. 67, 1, *iâne*, *iaen* ger. W, H 115. J passim. Sch 535;

p. praes. *jaen* J 28, 18;

1. sg. praes. ind. *jone* Sch 517 — 3. sg. *ieft* H 176, *gheeft* Sch 603 — *iout*, *iowt* W, H 72. 92. 149. J passim;

3. pl. praes. ind. *iewath* H 86 — *iowat* H 86 var. — *iaet(h)*, *jaed* W 49, 25. J 51, 4. 82, 9. 14;

opt. praes. *gewe*, *geue* W 388, 24. H 178 — *io(u)we*, *ion* W, S, H 64. 166. 173. J 17, 3. 19, 3. 25, 38. 26, 5. 8. 9. 59, 21. 82, 14. 84, 17. 19;

3. sg. praet. ind. *iðf* H 27. 174 — *gaef* W 430, 5. 438, 26, *gîf* (so anzusetzen nach *gaef*) W, J 8, 7 — *iouwe* H 26. 108. 159 — *ið*, *ioe* W, J passim — *ioed* H 2. 25. 26. 30. 63. 64. 68. 73. 75. 81. 82. 162. 166 etc., *ioede* H 168 — *jôg* J 1, 46 — *ioef* H 80. 162. 168;

praet. ind. pl. und opt. *io(u)wen*, -e W 430, 17. H 44. 59. 168 — *ið* W 434, 4;

p. praet. *io(u)n(e)n*, *jonn* W, S, H 2. 117. 134. 154. 168. 170. 174. J passim.

[Man beachte auch die in den aofr. texten P. und E. Sgr. begegnenden, aus den wfr. nachbardialekten entlehnten *iowa*, *iðf*, *iowen*; s. Gramm. § 7 β, wo die formen jedoch falsch beurteilt sind.]

Wegen der praesensformen mit *o(u)n*, *ou* s. oben s. 360 (*iout* 3. sg. ind., analogiebildung); wegen des wurzellautes in *geua*, *iewa* etc. s. 362; das *g* derselben für *j* wurde hergestellt durch anlehnung an das praeter. mit *g*.

Für *iaen*, *iaeth* ist selbstredend nicht an rein phonetische entstehung zu denken. Ebenso wenig aber wäre eine praeteritale form oder der opt. praes. für die entwicklung der

neubildungen verantwortlich zu machen. Wir sind demnach für die deutung derselben auf die allein übrig bleibende möglichkeit einer von der 2. und 3. sg. ind. ausgegangenen analogisierenden einwirkung angewiesen: mit andern worten, es erhebt sich die frage, ob sich die ehemalige existenz von zu *geva(n)* oder *ieva(n)* gehörenden flexionsformen für die 2. 3. sg. ind. plausibel machen lässt, welche mit der 2. 3. sg. praes. ind. der formell mit *iaen*, *iaeth* übereinstimmenden verba *gaen*, *staen* W, S, H und J passim, pl. ind. *gaet(h)*, *gaed* W 432, 6. S, H 76, 91. 172. 300. J passim, *staed* W 433, 36. H 25. 141. 176, d. h. mit **gès(t)*, *geet(h)*, *geed* S, W 39, 22. 393, 12. 411, 30. 415, 33. 421, 14. 427, 4. H 38. 45. 90. 117. 153. 162. J passim, **stès(t)*, *steet(h)*, *steed* W 404, 4. 474, 18. H 90. 102. 300. 302. J passim zusammenfielen. Und in der tat scheint mir dies der fall zu sein: aus **gewis(t)*, *-ith* oder **jewis(t)*, *-ith* mit analogischem *w* für *v* (s. oben s. 353 f.) mussten in der periode, worin die synkope des *w* vor *-i* wirkte, **gès(t)*, **gèth* oder **iès(t)*, **ièth* hervorgehen.

Der inf. *iâ*, *iae* ist als compromissbildung aus *ieva* und *iaen* zu fassen.

Das praet. *ièf* steht auf einer linie mit *seet*, *spreek* etc. (s. zu *quaen*).

Gaef erklärt sich folgendermassen: neben altem **bed*, **bèdun* (s. für letzteres *bèden* H 64. W) hatte sich zu *bid̥da* durch vermittlung des zu diesem verbum und zu **bi̥dda* gehörenden p. p. **bedun*, *-en* (wegen des *e* der 5. klasse vgl. *seten* H 54, *setten* W, H und J passim, *wessen* W, H und J passim, *metten* J 25, 35; wegen des *e* der 2. klasse s. *beden* W, S, H 160. 163. 166. 169. J passim, *bisletten*, *schetten*, *wrlern* etc., Wb.) und der bedeutungsverwantschaft (*bi̥dda*, *bi̥dda* = 'gebeten' und 'bieten') die aus der 2. klasse entnommenen bildungen *baed* 'bat' W 19, 7. H 75, *bâden*, *baeden* 'baten' W 433, 14. 439, 30. H 65¹⁾ (neben *bèden* W, H 64) entwickelt²⁾; nach diesem sg.

¹⁾ Vgl. zu *bi̥dda* das praet. sg. *baed(e)* W, H 66. 94. 161, das praet. pl. *baeden* W (und den opt. *baed* J 1, 17; doch *bedin* H 80). Wegen des aus dem sg. in den plur. eingedrungenen vocals vgl. *tâgen* W (neben *teghen* H 64), *flaegen* H 27 (neben *flegen* W).

²⁾ Das gleiche praet. der beiden verba rief auch ein p. p. *baeden* 'gebeten' J 17, 11 hervor nach dem zu *bi̥dda* gehörenden p. p. *baeden* W,

baed neben **bed* bildete sich von dem verbum, das hinsichtlich seiner bedeutung mit *biddu* in enger beziehung stand, *gaef* neben **gef*.¹⁾

Die 3. sg. praet. ind. *iouwe* (wegen des -e gleich unten) ist neubildung nach dem plural. Das praet. sg. *iò, ioe* und der opt. *iô* verdanken ihre existenz der analogiebildung nach der flexion der 6. klasse: *iò* neben *iae(n)* nach *stoep* etc. neben *stapa* etc. (mit tonlangem vocal; vgl. auch die s. v. *hliâpa* besprochenen neubildungen *hloep* und *hliâpa*).

Desgleichen sind *ioed, ioede* (3. sg. ind.) und *jòg* als analogiebildungen zu fassen: *ioed* neben *iaen* nach *stoed* W, H passim. J 17, 16, 35, 1 neben *staen*; *jòg* neben *iaen* nach *stoegh* W, J 44, 1, 50, 47, 64, 12 neben *slaen*. (Für *ioed* vgl. auch *siòde* 'sah' H 26, *siòden, sioeden* 'sahen' H 54, 65, *sioen* H 24 mit assimilierung des *d* mit -n für -en, *sioede* 'sähen' H 55 neben *siaen*; wegen des -e in der 3. sg. ind. *iouwe, ioede* s. noch ausser dem zuvor citierten *siòde* die 3. sg. ind. praet. *baede* H 66, 94, 161, *wârde* H 102, *biholpe* H 1, *scere* H 2²⁾, *scriouwe* H 26, 28, 30, 80, 81, 159, *schêne* H 28, und beachte die nämliche erseheinung im mhd. und mnl.).³⁾

loef ist compromissbildung aus *iò* und *iêf*.

S, H 51, 163, 164, 166, J 5, 4, 15, 27, 43, 61, 65, 22, 15, 16, 30, 17, 32, 21, 46, 1, 64, 17, 80, 1, das sich nach dem muster der doppelformen mit *â* und *e* im praet. (s. oben s. 392 anm. 1) neben der particiipialen form mit *e* (s. oben im texte) entwickelt hatte.

¹⁾ Aus diesem *g* geht hervor, dass der process schon vor der genesis des *j* aus *g* stattfand. Ausser *gaef* und *baed, baeden* finden sich noch von anderen verben 5. klasse praeterita mit *â*, nämlich *saegh, saeghen* 'sah, sahen' W, J, 30, 17 zu *siaen* nach analogie von *taech* W, H 135, *tâgen* (s. s. 392 anm. 1) zu *tiaen* 'ziehen'; *lây* 'lag' W, das neben *lêy* H 25 (aus *lêg* mit *ê*, wie in *seet, spreek* etc., s. zu *quaen*) aufkam durch einwirkung von seiten des im plur. nach dem muster von *saeghen* neben ursprünglichem **sêgen* als doppelform zu altem **lêgen* entwickelten **lâgen*; und *waes* 'war' W 5, 5, 397, 18, 412, 20, 31, 32, 429, 31, 437, 9, 439, 19, 440, 26, das für das überall passim erscheinende ursprüngliche *was* (= aofr. *was*, Gramm. § 267 β, 272 α) eintrat in folge des umstandes, dass bei dem fehlen sonstiger praeterita sg. mit *a* und der verhältnismässigen häufigkeit von praeteriten mit *â* (nach der 2. klasse) die isolierte form sich nach letzterem typus umbildete. Nach *waes* entstand *wâren* W 427, 2, H 170 für normales und urspr. *wêren*.

²⁾ Vgl. oben s. 361.

³⁾ S. meine Mnl. gr. § 161 und Vondelgr. § 55.

Das praet. pl. *iouwen* gieng auf dem oben s. 353 ff. besprochenen wege aus **gè-* oder **ièvun* hervor. Der opt. *iou(we)* stammt aus dem ind. pl. (aus einer der vorstufen zu *iouwen*).

Das p. p., wofür bei ungestörter entwicklung *ieven* zu erwarten wäre, entstand durch anlehnung an eine der vorstufen des praes. *iouwa*.

Die heutzutage gangbare flexion des verbums ist (Bl 160): inf. *jaen*; praes. ind. *ik jow* (d. h. *jou*) oder *jaen* (nach *gean*, *stean* 1. sg. neben *gean*, *stean* inf.; vgl. die gleich gebildete 1. sg. *dwaen*, *slaen* neben dem inf. *dwaen*, *slaen*), *du jowst*, *hy jowt*, pl. *jowe* (mit apokope des *t* für **iouret* aus *iouwa*) oder *jàne* (neubildung nach der 1. sg., von welcher sich in der starken und der schwachen flexion 1. kl. in folge der apokope des *-e* in der 1. sg. und des *-t* im pl. die pluralform nur durch die endung *-e* unterscheidet; vgl. auch den gleich gebildeten pl. *geane*, *steane*, *dwaène*, *slàne*); praet. *joech*, *joegen*; p. p. *jown*.

Bei GJ stehen: inf. *jaen* (*jean*); *ick joww*, *hy jowwt*, pl. *jàne*; praet. *joe* und *joegh*, pl. *joene*; p. p. *juwn* (d. h. *jùn*, das, durch synkope aus **jùwen* entstanden, durch einwirkung letzterer form sein *iù* vor *n* erhielt und nicht in *iò* umwandelte; vgl. *juun* und *sniùn*, oben s. 356 f.).

Grêta. In der bekannten, in W 410 ff. beschriebenen processordnung begegnen unter andern die formeln *Nù quèth di man* (d. h. der beklagte), *hy ne thoer* (brauche) *aldus grět*¹⁾ *hòr* (weder) *iechta nèr bisecka* 412, 4; *Jef hy quèth, dat hy aldus grět ne thoer hòr iechta nèr bisecka* 414, 2; *So aegh hi aldus grět aider* (entweder) *iechta iefsta bisecka* 418, 4; (*Nù ist riùcht*) *dat hi aldus grět underda* (sich verantworten) *schil toe secknird* 419, 4. v. R.'s fassung dieses *grět* als 'klage' (i. v. gret) ist zu verwerfen, weil ein subst. hier nicht am platze wäre. Das wort ist p. p. zu *grèta* 'anklagen'.

Nach v. R. soll ferner diesem verbum nur die bedeutung 'anklagen, auf etwas klagen' zukommen. Es steht aber an einigen stellen, wo unser gelehrter diese bedeutung geltend macht, = 'vor gericht auffordern (zum zweikampf)' (vgl. mnd. *gròten* 'zum kampf auffordern') oder dem richter praedicieit = '(wegen eines vergehens) vor gericht laden': *dat dae schelten*,

¹⁾ Wegen der unsicheren quantität des *e* s. unten s. v. kěttich.

deer bodtingh hâldet toe middey, eer ûnden (vor 9 uhr) *bannes bigonnen habba schillet om dat strýd* (den gerichtlichen zweikampf), *deer* (wozu) *ma aldeer grêta schil bi sonna opgongh* W 391, 15; *als dyoe sonna [sonne] sighende is . . . , so ne thoer* (braucht) *di frîu Fresa êfter dâm dis deys* (nach 12 uhr an dem tage) *withstaen* (sich zu stellen), *om dat hy eer grêt ne was* W 391, 21; *datter êne landisgrêtmanne berde* (gebûhrte) *ti by-riùchtene ende di grêtane, dat yemma dat al riùchtelike grête ende riùchte* S 488, 26. Vgl. auch in bezug auf die eine und die andre bedeutung das (von v. R. ebenfalls unrichtig als 'verklagen' gefasste) compositum *bigrêta*: *sidset hiã* (die sieben nachbarn) *him* (dem zum schwertkampf aufgeforderten) *so graet gued, da hi mit strêde bigrêt wârd* (als man sich mit der aufforderung zum schwertkampf an ihn richtete), *soe schil hi dat mârâ strêd oenghaen* W 393, 13; *Jef ma him deer mitta strýd [striid] bigrêt, so schil hi sprecka etc.* W 394, 38¹⁾; *ende ênes lundes greetman berre ti bigrettane*²⁾ *ief ty riùchtane, dat iemma dat riùchtelika riùchte ende bigrête* S 488, 30; *dae greethman . . . et bigrête ende birùchte* S 500, 13.

Grywowa 'einen einsehnitt machen, schneiden', *griôde 'narbe'. S. s. 356.

Grôya, blôya, wâya. Die verba pura hatten im vorfries. (dem ags. *grôwan*, *mâran* etc. entsprechend) *w* zwischen wurzelvocal und endung. Dies ergibt sich erstens aus **flêw(i)sa*, dem prototypus zu *flues-* in *flueswerp* (s. s. v.); zweitens aus den für *wâgen* J 59, 18, *birâiane* H 149 (d. h. *nâi-jen*, -jane) anzusetzenden prototypus **nâ-jane*, dessen nicht zu *ê* affieierter vocal auf altes **wâran* etc. schliessen lässt mit rücksicht auf die tatsache, dass *â* (aus germ. *â*) vor *w* erhalten blieb (vgl. die den s. v. *flueswerp* und *trouwaden* besprochenen formen *blau*, *clau*, *pau(e)s*, *taume* 'geräte' zu grunde liegenden vorstufen **blâwes*, -e etc., **clâwa*, **pâwes*, **gitâwa*). (Für das aofr. ist *growinge* mit *ow* = *ou-w* aus **grôwringa* zu beachten). Demnach wären als die regelrechten entsprechungen von ags. **grôweð*, *blôweð*, *wâweð* awfr. **grêt* (= aofr. *grêth*, Gramm. § 275 β),

¹⁾ In der nämlichen bedeutung findet sich das verbum in einem aofr. texte: *to tha mârâ strêde hebbe ik iâ begrêt*, Huns. 341, 20.

²⁾ Vgl. das zu këtlich bemerkte.

**blêt*, **wêt* aus **grêwith*, **blêwith*, **wêwith* zu erwarten; und wirklich finden sich in unsern quellen noch ein paar indirecte spuren solcher formen in den analogiebildungen *grê* 'wachse' H 180 und *wie* 'wehe' H 180 (aus **grê-e*, **wê-e* für **grôwe*, **wàwe*; wegen des *ie* für *ê* s. oben s. 361 anm. 2). Als die normalen formen begegnen indessen **gròy(e)t* S 491, 5. Sch 661. H 304, *blòy(e)t* S 491, 5. Sch 661, *wày(e)t*, *waeyt* Sch 661. H 304. Ag 135 aus **gròjith*, **blòjith*, **wàjith*, die durch die bekannte synkope des *w* vor *i* aus **gròwith*, **blòwith*, **wàwith* (mit hergestelltem *ò* und *à* und nicht synkopiertem *-i-*) hervorgiengen. Dazu als analogiebildungen *gròye* J 58, 39, *wàyen*, *-ane* etc.¹⁾

Zu *wàya* steht ein praet. opt. *wàyde* H 67²⁾ und *wàyd* W 440, 17. 26. 441, 26 (mit apokope der endung, wie *dêd*, *deeld* etc., s. unten zu *quae(u)*); zu *gròya*, *blòya* sind keine praeteritalbildungen belegt, doch vgl. man nwfr. *groeide*, *groeit*, *bloeide*, *bloeit* (mit als *àei* gesprochenem *oei* aus **òi*). Beim ersten blick möchte man vielleicht diese formen als durch anlehnung an die schwache flexion 1. klasse entwickelte neubildungen gelten lassen. Doch ist hier zu erwägen, dass die *w*-synkope jüngeren datums ist als die oben zu *biliouwa* (causativ) erörterte entstehung von *w* aus *v* und dass letztere erscheinung erst stattfand, nachdem das postconsonantische *j* der endung geschwunden war (s. zu *trouwaden* und oben s. 392 und 353). Zu der zeit wo *gròya* etc. aufkamen, gab es also keine schwachen verba 1. klasse mehr, die mit *j* im anlaut der endung die aufnahme von *gròya* etc. in ihre klasse hätten veranlassen können. Hingegen wurde ein solcher anlass wol geboten von seiten der schwachen verba 2. klasse, als dieselben nämlich ihr altes *-ia* (d. h. *-ija*) in *-ja* gewandelt hatten. Demnach können wir kaum umhin, als die allein möglichen schwachen neubildungen zu *gròya* etc. **gròade*, **gròad* etc. (nach *-ja*, *-ade*, *-ad* 2. klasse) anzuerkennen. Aus diesen aber konnten dann in der folge, wie uns **layede* und *layed* (statt *ladede*, *ladet*

¹⁾ Die Beitr. 17, 316 vorgetragene auffassung von *gròia* etc. aus **gròde*, **gròd* etc. ist zu verwerfen, weil die übereinstimmung im *w*-typus uns nötigt, analoge erhaltung der starken flexion im vorfries. vorauszusetzen.

²⁾ Hiernach ist das H 69 stehende, mit *stoede* opt. praet. verbundene *wàye* in *wàyde* zu corrigieren.

durch anlehnung an *laya* aus *ladia*), *layde* und *layd* lehren (s. zu *flet*), zunächst **gròyade*, *-ede*, **gròyad*, *-ed* etc., darauf **gròyde*, **gròyde* etc. hervorgehen. (Eine parallele zu gedachtem übertritt gewährt das zu *wîa* 'weißen' (d. h. *wîja*) gehörende p. p. *wîad*, *-de* H 105. 107. 108 neben urspr. *wî(e)de(n)*, *-da* W 401, 22. 406, 10. 16. 407, 16).

In bezug auf den durch das *oy* der überlieferten formen repräsentierten lautwert folgendes. Aus *ô-j* musste nach dem oben s. 347 bemerkten auf lautgesetzlichem wege *ô-i-j* entstehen. Doch weisen nwfr. *groeije*, *bloeije* sowie *roeije* 'rudern', *floeije* mit als *ûai-j* gesprochenem *oei-j*¹⁾ darauf hin, dass im praes. unsrer verba in folge von anlehnung an die schwachen praeterita das *ô*-element des diphthongs durch den laut von **gròade* verdrängt wurde zu der zeit, wo derselbe noch monophthongisch war, oder zu der zeit, wo sich die *ô^uə*-qualität schon entwickelt hatte. Dass auch für *wîya* der nämliche vorgang anzunehmen ist, erfolgt aus der nwfr. aussprache *wîi-je*.

Wegen **mið(n)* < **mîwan* s. oben s. 402.

Hâna, behânet, behâniget. Wenn der zum gerichtlichen zweikampf aufgeforderte als exception seine angehörigkeit zu einem andern gerichtsbezirk aufwirft, soll er nach dem in W 395—396 und H 46—47 (§ 47 und 48) beschriebenen verfahren solches beweisen durch die aussage des 'schelta', der in dem von ihm vindicierten bezirk amtiert, oder, wenn letzterer diese aussage verweigert, durch einen eid. Ferner soll

¹⁾ Awfriesischem, das nwfr. *îə* vorbereitendem *êiə* aus *ê* (s. oben s. 361) entspricht ein das nwfr. (durch die schreibung *oe* dargestellte) *ûə* vorbereitendes *ô^uə* aus *ô*. Vgl. die neben der normalen schreibung *o* oder *oe* manchmal begegnenden *ue* und *u(u)*: *bueck* 'buch' W 433, 9. 434, 14. 438, 28. J 17, 2. 50, 30. 56, 3. 12. S1, 7, *bucket* (*bucket*) 'der kirche vermacht' (eig. 'buchen lässt', vgl. Wb. i. v. bôkia) J 46, 20, *dueck*, *duc* 'tuch' W 476, 6, H 154, *huede* custodia W 437, 27. J S6, 2, *huede* servet W 410, 5, *hudit* [*hudet*] custodit J 60, 2, *buet(h)*, *bucte* 'busse, zauberei' J 1, 29. 2, 28. 80, 5 (vgl. wegen letzterer bedeutung mnl. *boete* 'zauberei', Mnl. wb. 1, 1345), *wrhuer*, *-huur* 'ehebruch' J 9, 5. 47, 7. 12. S4, 21. S5, 1. S6, 13, *huer*, *huurkînd* J 47, 11, *wrhuerd* moechatur J S5, 4, *blued* J 50, 24. 52, 1. 56, 1 (Hett. falsch *bloed*), *fuetloes* J 66, 2 etc.; beim reflex von altem *gôd* subst. und adj. ist sogar *ue* häufiger als *oe*: *gued*, *guet* passim in W, S, H und J, neben *goed*, *goet* W 428, 16. 431, 27. 28. 440, 29. H passim. J 47, 9. 65, 11.

er zwei seiner nachbarn zur verfügung haben, welche *hine burgie, ende datse alsoe rÿck sê, dat hyã dine strÿdwirdiga schet* (die entschädigungssumme, welche den zweikampf veranlasst hat) *al lâsta moghe, ief him di schelta hana lêth, dat* (sodass) *hi aldeer* (in dem bezirk, wo er aufgefördert ist) *anderda* (sich verantworten) *schil*. Was ist mit diesem *hana lêth* gemeint?¹⁾

Hana erscheint in den aofr. quellen (s. das Wb.) als 'kläger' und 'beklagter' (eig. 'der eine rechtskränkung erfahren bez. verübt hat', vgl. mnd. *hôn* 'rechtskränkung'); in den awfr. als 'der geschädigte' oder 'der beleidigte, geschmähte' (vgl. mnd. *hôn*, mnl. *hone*, *hoen* 'schmach, schimpf'): *Een riÿchter, deer nytlick . . . fÿnt een falschen doem . . . , dÿ is eerloes ende is da hana schyldich op to riÿchten al . . . sÿn schade* J 18, 18; *Hweerso een man sÿn gued wirth bynymen mit macht off sÿn gued wirth schada deen, so aegh dij hana da wîrden fan da gued . . . to wîrden* J 54, 6; *Hraso òrem schândelyck off lasterlyck wîrden* (worte) *spreckt, deer in sÿn êra gaed, . . . so mey hij qwaen* (sagen), *dÿr* (zudem) *dat lasterlyckke wîrd spritzen is: Dit is mej* (lies mij) *alzo leed, als X merck fan mÿn ayna gued jeftla meer, . . . ende alzo fula* [*fule*] *so dij* (dem) *hana to der hând to nÿsen ende to riÿchten* J 63, 2; s. noch J 59, 12. 62, 9. 16. 65, 18.

In keiner dieser bedeutungen wäre das wort in dem oben zuerst citierten satz erklärlich, und es ist deshalb geboten, sich nach einer andern hierher passenden umzusehen. Bei diesem versuch aber bietet uns die im mnl. übliche bedeutung von *hone*, *hoen*, nämlich 'betrug', eine willkommene hilfe; denn aus diesem *hone*, *hoen* ergibt sich die möglichkeit eines awfr. **hâne* oder *hân* 'betrug', wozu *hana* 'betrüger', das an der in rede stehenden stelle einen guten sinn ergeben dürfte: wenn der schulze ihn (dem obwaltenden verdacht gemäss) betrüger sein lässt²⁾ (indem er ihn nicht als zu seinem bezirk gehörend anerkennt).

In dem oben verzeichneten *hana* 'geschädigter' gehört als

¹⁾ v. R.'s *hana* 'von hinnen' (Wb. 796) kann natürlich unbesprochen bleiben.

²⁾ Wegen *lêth* 'lässt' mit *th* als schreibung für *t* s. die citate im Wb. und vgl. unten.

denominativ *behàniget* 'geschädigt, übervorteilt' in *weert seeck dat wedue off neesken off tzercke wêre behàniget off byclòket* (vgl. oben s. v.) *myt da ferdban, so is dij riùchter . . . dat ferdban manmachtich to riùchten* J 31, 10; *Hweerso dyō tzerck of gästlicke lyoed off nêsen sint behàniget . . . , dat aegh neen stal* J 32, 15. Metaphorisch von einer sache verwant steht das verb. = 'beschädigen' in *weer dat huus wtvårdis byhànet my* (lies *myt*) *ênigherhânda tingh, dat to bêten myt een hâla pond* J 75, 3. Wegen der suffixe *-(i)gia*, *-egia* etc. für *-ija* etc. bei verben der 2. klasse (= aofr. *-igia* etc., Gramm. § 299 anm. 1) beachte:

eynd(i)gie, *-get* W 43S, 31. H 29. J 19, 5. Sch 735, *endeghia* H 150 ¹⁾ (nwfr. *eindigje*, *eyngje* und *eynje* GJ, aofr. *endigia* etc. neben *endia*, *-ath* = ahd. *entôn*); *crywsgade* p. p. 'ein kreuz tragende' J 20, 8 (nwfr. *krjuesgje* 'quälen' GJ, = ahd. *crüzôn*); *pînnigien*, *-igie*, *-egat* S 455, 16. J 62, 8. H 22, *pyngia*, *-gien*, *-gie*, *-gat*, *-get* S 459, 5. J 2, 9. 33. 12, 22. 15, 18. 23, 5. 10. 11. 43, 7. 65, 1. 5, *pinnigia*, *-iget* W, J 20, 7 ¹⁾ (nwfr. *pijnigje* GJ, aofr. *pînegat* F 4 = ahd. *pînôn*); *foerlènighet* 'verliehen' J 60, 19 (nwfr. *forlienge* p. p. neben *forlienje* inf. GJ, aofr. *lêngade* = ahd. *lêhinôn*); *byhyndiget* 'beschimpft' (s. unten zu *hyndicheed*); *needmondighiet*, *-iget* J 86, 8. 66, 5 (zu *nêdmond* 'notzucht'); *bi-riousiget* 'berent' J 86, 10 (= ahd. *riuwosôn*, ags. *hréonsian*); *bi-stedigia* 'bestatten' W ¹⁾ (= mnl. mnd. *besteden* 'bestatten' aus **bisted(i)ôn*); **laww(i)gia* 'laben' und **klins(i)gia* 'reinigen' (s. oben s. 354 und 369);

sowie *oneerwighia* 'enterben' H 173 neben *(ont)e(e)rwia*,

¹⁾ Spuren des alten *-(i)g-* (vgl. Aofr. gr. s. 234) begegnen noch in *eyndiget* 3. pl. J 15, 71, *pînigha*, *-ghen* S 484, 24. J 1, 36. 29, 1. 38, 4. 62, 1, *bestedigen* J 34, 1, *schounwiga* (s. s. 400). Aus der periode, wo formen auf dieses *-(i)g-* mit unursprünglichen, später normalisierten auf *-(i)gi-* wechselten, stammen die als analogiebildungen zu fassenden, zu denominativen aus *ig-* adjectiven gehörenden formen (denen von haus aus nur *-igi-* zukam) *by-schyltiga* J 12, 15 (neben *on(t)schyltiga*, *-igie* J 6, 1. 39, 2. 62, 9), *wýtiga* 'weissagen' J 80, 6 (neben *wýtgien* J 80, 8), *wrdiligen* J 64, 17, *foerdilga* J 1, 1 (neben *ûrdilighied* W mit kurzem wurzelvocal, nicht mit *î*, vgl. mnl. *deligen*, dessen *e* nur auf *i* zurückgehen kann), sowie *swîget* 3. pl. J 36, 9 (2 mal, neben *swîgia*, *-ie* etc. W. H und J passim). Umgekehrt veranlasste dieses *-igia* etc. neben *-iga* mitunter die verwendung eines *-igiet* für *-iget* der 3. sg. praes. und des p. p.: *aefligiet*, *laww(i)giet(h)* 3. sg. und p. p. J 47, 3. 6. 50, 1. 30. 41.

-ien W, J 45, 1. 11. 33. 46, 58. 51, 2. 58, 16. 77, 6. 84, 18 (nwfr. *eervje* GJ, aofr. *ervie*, -iat etc.); *lauwigia*, *lauwegia*, -*egēt*, *laugia*, -*gien* etc., *lanigia* etc. 'nachlassen' W, H und J passim (s. auch oben s. 354. 363) und *larie*, *larvede*, *larede* W 105, 13. 73, 31. 398, 36 (aofr. *lāvegad*, *lārgat* und *lārwiane*, Gramm. s. 231. 234); *wtreysget* 'zum kampf auszieht' J 72, 5 (nwfr. *reysgje* 'reisen' GJ) und *reysia*, -ien 'reisen, ziehen' Sch 546. 600. 601. 609. 655. 733. 739 (ahd. *reisōn*); *wenghien* 'wohnend' Ag 107 und *nennia* (s. unten s. v., nwfr. *nenje*); *schouriga*¹⁾ Sch 545 und *scouria* etc. (s. oben s. 377, nwfr. *oonschourje* GJ), *sennigia* 'streiten', *sennegat* H 61. 142 und *sannia* W 411, 20; *schadigia*, -*gie*, -*get* W, J 37, 4. 38, 2 und *scha(d)ia*, -*et(h)* W, H 34. 117. J 26, 13. 30, 4 (= ags. *sceadian*). S. noch zu trouwaden.

Hatâ, hettâ 'etwas' in *Beyda igghen* (parteien) *habbet instrumenta jeffta breef* [brief], *deer se mey willet hatâ birisa* J 17, 3; *mē scrÿft een man hatâ*, *deer hem selff tojēnst geet*, *dat scrift steet wel to lyowen* (glauben) J 17, 15; *Hwaso eenich [ēnich] dēde [dēda] schyldich is jeffta een òrem hatâ jaen jeffta dwaen schōlde* J 38, 4; *Dat dij fader da kÿnden naet lêgia wōlde wter fanscip* (lies *fangenscip*) *jeff da kÿnden bāta wirth wōrden jeff jelkers [jelkirs] hatâ tocoem* J 51, 2; *mē wilma him hettâ jaen* (geben), *dat mey hij nima* J 77, 9.

Der auslautende vocal des pronomens kann schwerlich etwas andres sein als das dem indefinitum angehängte adverb *à* 'immer' (wegen dieses wortes s. H 83. 179. 180. J 27, 1. 15, 55; wegen der nämlichen verwendung von *à* in *enterà* etc. und im aofr. *aiderà* und *āhwederà* s. oben s. v. ent(h)erâ und Aofr. gr. § 257 anm. und 259). Hinsichtlich des vocals und der consonanz von *ha|t-* und *hett-* vergleiche das normale *haet* (ali)quid, quodeunque W 27, 31. 398, 32. 424, 14 (bei v. R. steht hier unrichtig *hwael*). 434, 26. 27. 29. 435, 1. 5. 23. 440, 7. 474, 16. H und J passim mit tonlangem *a* aus **h(w)ata* (= got. **hwata*, vgl. aofr. *hwete*, Gramm. § 252 und s. Beitr. 15, 474 ff.) und *het* quodeunque J 44, 8. 71, 6. 75, 9 (nwfr. *het* GJ) mit *e* in geschlossener silbe für *a* aus **h(w)at*. Für den verlust des alten keinesfalls auf phonetischem wege geschwundenen *w* ist beeinflussung von seiten der doppelform *hot* H 1. 73. 175 300.

¹⁾ S. anm. auf s. 399.

301. 302. 303. S 498, 21. Sch 394 (mit *o* aus *wa*) geltend zu machen. (In dem seltenen *hwat* H 150¹⁾ und den im jetzigen nwfr. üblichen formen *hwat*, *hwet* ist das *w* wol nach dem muster der andern flexionsformen *hwa*, *hwaem* etc. hergestellt).

Haetia. Im § 19 des Rudolphbuches (W 431 und 432. H 171), wo eine reihe von handlungen erwähnt wird, welche die öffentliche sicherheit gefährden und deshalb ausdrücklich verboten werden, heisst es u. a. *Ick wrbanne, datter nemmen haetie da heerstrêta . . . ; hwaso hÿr wûld oen dêt, dî schilt bêta mit een coelscha pond.* v. R. übersetzt hier *haetie* durch 'ziehe' (Wb. 798), was sich weder in bezug auf die form noch hinsichtlich des inhalts des paragraphen rechtfertigen lässt. Den weg zur richtigen deutung zeigt uns das mnl., wo *haten* in verbindung mit einem object *wege*, *dijck* und dgl. als 'beschädigen' gilt (s. Mnl. wb. i. v.), begreiflicherweise in folge einer metaphorischen übertragung des ursprünglich mit einem acc. personae in der bedeutung 'anfeinden' verwanten verbums (vgl. ags. *hatian*, as. *haton* infestare aliquem).

In J 56, 6 steht *hatien* 'hassend'; vgl. nwfr. *haetsje* 'odisse'.

Haudstoe und **haudstoe** 'hauptkirche'. S. zu *stwê*.

Hensich (**hinsich**) **ende** **hêrich**. Das adj. *hêrich* und die formel *hensich* (*hinsich*) *end(e)* *hêrich*, die ursprünglich = 'untertan (und unterworfen)' in bezug auf personen verwant wurden (s. das Wb. i. v. *heroeh*, sowie W 11, 14. J 50, 48²⁾), und vgl. das übereinstimmende aofr. *hanzioch* and *hêroch*, *hendsegch*, *-zeg* and (*end*) *hêregch*, Aofr. gr. § 27 R¹. 139. 143 β. 35 α), begegnen in den awfr. quellen auch in verbindung mit *sûl* 'schleuse', *sûlrôde* 'mit einer schleuse in verbindung stehender graben', *dÿcken*, *dammen*, *wettringe*, *weghen*, *lânen* (mit bäumen bepflanzte wege): *Foerd soo bifella wyt alle dâc ienne, deer habbit zÿlen iesta zÿtroeden, diken, wegghen iesta dammen, datse* (lies *datse se*) *tyaen ende tēmen* (über diese part. praes. gleich unten), *hensich ende hêrich hâlde* S 491, 30; *ende diō mēne*

¹⁾ Ob in diesem *hwat* und in *hat* (*hath*, *hadt*) W 474, 30, H 299. 302 das *a* schreibung ist für *oulanges a* oder kurzes *a* darstellt, ist zweifelhaft. Für die möglichkeit des letzteren sprechen die bei GJ 202 verzeichneten formen *hat*, *het* und die jetzigen nwfr. *hwat*, *hwet*.

²⁾ Wo die wörter in umgekehrter folge als *hêrich ende hensich* (*hinzieh*) stehen.

meente den dýck hêrich to meythien (zu machen) Sch 545; *ende due wegheſt iefla lanen . . . hînsich ende hêrich toe hâlden* Sch 603; *om toe bysjaen dan den Nja-sýl, ofter hînsich en hêrich is, ende is der naet hêrich, dan toe bysjaen een netten teger* Sch 714; *dat Audamirdera . . . schillet den Njasýl lidza ende hêrich mekkia . . . ende dattir hînsich en hêrich zee by Swite Andreas dey nêstkommen* Sch 717; *dat Sindebra . . . schillet den Nja-sýl etha lidza ende hînsich en hêrich mekkja* ibid.; *dat da dýcken, dammen, sýlen ende wettringe hînsich ende hêrich macket wîrdit* Sch 732.

Die nicht zu verkennende bedeutung der adjectiva 'zur dienstleistung geeignet' ist selbstredend die folge von metaphorischer übertragung der ursprünglichen bedeutung 'zur dienstleistung bereit'.

Statt *hînsich ende hêrich* erscheint als prädicat zu *sîl, dýck* etc. auch *tiaende ende temende*: *dyne sýl tyaende ende tẽmende habba* und die andern im Wb. i. v. tema zu findenden belegen sowie das oben verzeichnete citat aus S 491, wo *t. e. t.* neben *hens. e. hêr.* stehen. Hieraus geht hervor, dass die beiden formeln gleichbedeutende oder doch ungefähr gleichbedeutende waren, dass also v. R.'s fassung des *tiaende* als '(wasser) ziehend' und des *tẽmende* als 'zählend (zurückhaltend)' oder 'vacuum reddens' a limine abzulehnen sind (zu dem object *diken* etc. in S 491 würden diese bedeutungen ohnehin gar wenig passen). Für *tẽmende* ist wol nicht mit unrecht an ahd. *gizami*, got. **gatems* (vgl. *gatēmiba*) anzuknüpfen, mithin ein denominatives **tẽma* für **gitẽmian* = 'im gehörigen zustande sich befinden' anzunehmen (wegen des schwunds von *gi-* s. oben zu beithe). Für *tiaende*, das natürlich nicht zu *tiaen* 'ziehen' gehören kann, liegt es nahe, an ein derivatum zu **tẽwi* = 'in ordnung' zu denken (vgl. aofr. *eltẽ* 'gesund', Aofr. gr. § 86 a, ags. *æltẽwe* 'vollkommen' und got. *tẽra* τάρμα, *ungatẽnidai* wẽsum ἡταχήσαμεν): zu **tẽwa* 'in ordnung sein' für **tẽwian* ist als 3. sg. praes. ind. **tẽth* aus **tẽrith* oder mit hergestelltem suffix **tẽ-eth* anzusetzen (vgl. *spîl, spîeth* 'speit' W, S für **spîwith*); aus diesem **tẽth* oder **tẽ-eth* aber konnte sich als Neubildung ein inf. **tẽa(n)* entwickeln, der in der folge zu **tià(n)* werden musste (vgl. nwfr. *mjeau* 'mähen' = awfr. **mià(n)* aus **mẽa(n)* statt **màwa(n)* nach der 3. sg. praes. ind. **mẽth* = aofr. *mẽth*,

Gramm. § 274 δ , oder **mè-eth* < **mèwith*¹⁾ und beachte noch wegen *iâ* aus *ia* aus *i-a* (*o*) awfr. auf **nîar* = aofr. *nîar*, Gramm. § 16, zurückgehendes *nîer*, *nîar* 'näher'²⁾ aus **nîar* aus **nîar* aus *nêar* aus *nêhor* = as. *nêhor*).

Einmal begegnet statt der erwähnten formeln *rekenad ende tēmed* in *1c banne ioe hēren alle meenlike, dat i iouwe inslēn . . . also rekenad ende tēmed hadde ti der sēburch, dat se onbanplichtich sē* H 119. Letzteres p. p. gehört augenscheinlich zu einem trans. **tēma* = 'in den gebührenden zustand bringen'. Das andre begreift sich bei der annahme eines **rekenia* = ahd. *rechenon* parare, denominativ zu aofr. *rekon*, ags. *recen* paratus.

Herde 'arbeit'. S. zu *wtha* fussn.

Hêrmscheed. Das subst. steht als synonymum zu *hêrmscere* = 'auferlegte busse'. Das im Wb. herangezogene ags. *scēat* portio muss selbstverständlich aus dem spiel bleiben. Für die deutung von *-scheed* ist mnl. *gesceet* 'urteil' (Mnl. wb. 2, 1594) zu beachten; also *hêrmscheed* = 'verurteilung zur busse' aus **hêrmgiscēd* (wegen des schwunds des *gi-* s. oben zu *beithe*).

Hêrstet in *Deer laura* (den glauben) *breckt ende deer tojēnst dwaet ende herstet* J 81, 23. Als die bedeutung dieses *hêrstia* ist 'blasphemieren' anzusetzen. Ich bringe das verbum in verbindung mit an. *herst* = 'in gereiztem ton' und erinnere an das verhältnis von ags. *hier(w)an* 'blasphemieren' zu mhd. *here*, *hare* (flect. *herwer*, *harwer*) 'herb, bitter'.

Hetene in *diō teste hetene, deer du kempen dis treddu deys fiūchtet, dyō haet diō lūckhetene* W 394, 22. Das wort ist

¹⁾ Wegen des *w* von **māwan* s. zu *grōya*. Ob **mēth*, *spīt* und **tēth* durch synkope des *w* vor *i* oder durch schwund des endungsvocals und nachherige absorbtion des für *w* eingetretenen *u*, ev. nachherige synkope des *w* (wenn dieses schon spirans geworden war) entstanden, lässt sich schwer entscheiden. Analogischer ausfall des *-i-* war schon im aufkommen, als das alte *z* noch nicht zum hauchlaut geworden war (Beitr. 17, 557), ist mithin eine ziemlich alte erscheinung. Hingegen ist der ausfall von *w* vor *i* nach *rēsien* (s. unten s. v.), *stoya*, *scoya* etc. (s. unten zu *trouwaden*) jüngerer datums als die genesis von *-i-* aus *-o-* (für *-o-* aus *-ô-*) im stammsuffix der schwachen verba 2. klasse und die entwicklung des *w* aus *v* (*b*) gehört also einer verhältnismässig jungen periode an.

²⁾ Vgl. das zu *saunen* über awfr. *iêa* aus *iâ* bemerkte.

mit v. R. als 'gang im gerichtlichen zweikampf' zu fassen; was im Wb. über seine etymologie bemerkt wird (zusammenhang mit engl. *hit*) befriedigt aber keineswegs. Die endung *-ene* (= got. *-eins*) weist auf ableitung aus einem *ja*-verbum hin (vgl. *handlēsne*, *grētene*, *wapeldēpene*, *heftene*, *hendene* etc.); die bedeutung des nomens führt auf den gedanken, got. *hatjan* heranzuziehen und wegen der begriffsentwicklung an. *hetja* 'kämpfe', ags. *hettend* 'feind' (woneben auch *hetend* durch anlehnung an *hete*) zu vergleichen.

Lückhetene ist schon im Wb. richtig als 'schlusskampf' erklärt.

Hyndicheed, -heet. Das nomen findet sich in *Alle onnette hyndicheed n'r laesheed . . . can een man naet helpa, ende hwaso qwēlyck recknet jeff foertbringt, dŷ bycrīged naet J 4, 3; dat een mynscha tochte, dit lānd, dŷr du wā cāpest, als ick dat jeld hab, so mey ick hym weer oeffdrywe fan da caep off wandel myt nyaer* (durch näherkauf), *dat is onnette hyndicheet ende schyl hym schadya ende naet helpa J 30, 4.* Ein hierzu gehöriges adject. *byhyndig* begegnet in *Hweerso een man falsck swert fara een òrem ende dij òra meent, dat hij him al riūcht to fara [fare] swerth, als hijt him to fara leyt to sweren, ende dijjen, dŷr dan swaere [sware] schil, myt byhyndiger falsckheit oers swert ende meent, hij sē dan naet meeneendich* (lies *meeneedich*), *indien dat hij dan alzo swert, so is hij meenedich J 24, 14.*

Für die deutung der wörter an verwantschaft mit mhd. mnd. *behende* zu denken, verbietet der umstand, dass altes *e* vor *n* + dental im awfr. zu *ei* wird (s. oben zu *biriind*?). Hingegen berechtigt die oben unter *enterā* beobachtete erscheinung, nämlich die entwicklung eines zwischen *e* und *i* liegenden kurzen vocals aus *ê* vor *n* + dental, hier einen prototypus mit *ê* aus *ò* anzunehmen, m. a. w. das adject. **hindig* als derivatum zu altem **hēnda* oder *-u* aus **hamithu* = ahd. *hōn(i)da*, as. *hōnda*, ags. *hienð(o)* zu fassen. Zwar begegnen die letzteren formen nur in der bedeutung 'schimpf, schmach' bez. 'schaden', doch ist mit rücksicht auf das mnl. *hone*, *hoen* 'betrug' (vgl. auch oben zu *hāna*) die möglichkeit eines **henda* oder *-u* = 'betrug', bez. eines **hindig* mit der an den citierten

stellen völlig passenden bedeutung 'betrügerisch' nicht zu läugnen.

Dass **hènda* indessen auch die bedeutungen 'schimpf' und 'schaden' zukamen, ergibt sich aus *henda* in *thèr* (der) *um thes lōndis wīlla sērnesse ieffta henda hebba*, Rechtsqu. 309, 16, und aus dem denominativ *byhyndiget* 'beschimpft' in *So scheller nymmen behyndiget nêr bylastereth wessa fan een oers quīda dēda* J 64, 23 (wegen -ig- s. oben s. 399).

**Hiouwera* 'hafer'. S. s. 359.

Hirda 'antreiben'. S. zu *wtha* fussn.

Hlackia. Das *ck* dieses in den awfr. quellen nur im praet. *hlackade* W und H 63 belegten verbums ist nicht nach Beitr. 17, 318 auf *hh* zurückzuführen, denn letztere consonanz hat dem nwfr. *pochje* GJ zufolge ihre spirantische qualität nicht aufgegeben. Man vergleiche hingegen an. *hlakka*, -*aða*, -*at* 'sich freuen, kreischen' (vom adler gesagt), eine form der kategorie ahd. *zocchōn*, ags. *triccian* etc. (s. Beitr. 9, 163 ff.). Auffallend ist jedoch das *a*, statt dessen man nach *bec* 'rücken', *wrbec* 'hinterrücks, zurück' W, S, H 158. J 24, 2, *ecker* 'acker' W, H 77, *leck* vituperium W, S, J 65, 13 *e* erwarten müsste. Dürfte man hier vielleicht anlehnung gelten lassen an ein verwantes **hlahtor* (= ags. *hleahtor*), in dem das *a* vor *ch* (vgl. *bitrachtia* H 304. 305, *wachtien* J 43, 9, *wach* interjection W 439, 20. H 6, 4, *macht*, *manslacta* etc.) lautgesetzlich erhalten blieb, oder hat am ende ein altes **hlalh(i)a(n)* die form des schwachen verbum beeinflusst?

Ueber die nwfr. reflexe von *hlackia* s. unten zu *meyt(h)ia*.

Hliâpa. Neben altem (*h*)*laept(h)* 'läuft' W, S, H 21, *hlâpet(h)* W, H 22, mit p. p. *hlaepen* H 88, erscheint in den quellen auch eine praesensform mit *iâ*: *hliaept* W 435, 15. 25 (nwfr. *ljeappe* GJ), deren analogische entwicklung sich erklärt aus dem zu *hlâpa* gehörenden praeteritum *hliôp* (mit *iô* in folge der nämlichen accentverschiebung, die aus alten *iu*, *ia* die historischen *iû*, *iâ* entstehen liess; für die belege s. *hlioep* in dem von Hettema in J nicht abgedruckten teil des ms. s. 7, *hliôpe* opt. S 494, 18. 497, 21): *hliâpa* neben *hliôp* nach *stapa* mit tonlangem vocal (vgl. *stapt(h)* S, *stapet* W und p. p. *stapen* J 15, 54) neben *stoep* W, H 114, *fara* neben *foer*, *draga*, -*ene* etc. W,

S, H 56. 5S. 104. 107. 300. 302. Sch 708. J 72, 4¹⁾, neben *droech*.²⁾

Von den andern reduplicierenden verben mit wurzellaut *â* (aus *au*) und *ô* sind, so viel mir bekannt, aus unsern denkmälern keine formen für das praet. zu belegen: von *rôpa* und *ho(u)wa*, *ha(u)wa* erscheinen ausser den praesensformen (s. für das erste verb. W 35, 2. H 120. J passim, für das andere oben s. v. flueswerp) nur das p. p. *rôpen* J 15, 70. 18, 9. 25, 7. 21. 46, 45. 57, 11, *ho(u)nen*, *ha(u)nen* (s. zu flueswerp)³⁾; von *blôya*, *grôya* und *nêpa* 'wehklagen' begegnen nur *blòy(e)t*, *gròy(e)t*, *gròye* (s. oben s. v. grôya), *nypt* H 85⁴⁾ (mit durch kürzung aus *ê* entstandenem *ie*, vgl. das zu enterâ besprochene *ie* aus **ê* vor *m* und *n* + dental); reflexe von ags. *béatan*, ahd. *scrôtan*, *bluozan* etc. fehlen gänzlich.⁵⁾ Doch ist wenigstens für *rôpa* noch ein praeter. **(h)riôp* zu erschliessen aus nwfr. zu *roppe* (mit *opp* aus der 3. 2. sg. praes. **ropt*, -st für **rôpt*, -st) gehörenden *rôp* 'rief' (GJ und Bl 151) mit synkope des ersten componenten, wie in den oben s. 351 anm. verzeichneten formen.

In betreff der chronologie der genesis des praeteritalem *iô* zu grunde liegenden *io*, das entweder durch *eo* oder durch *i-ô* aus *e-ô* hervorgieng, sei noch bemerkt, dass es jüngerem datums ist als das *io* der entwicklungsreihe germ. *eu* zu *eo* zu *io* zu *ia* zu *iâ* zu histor. abwechselnd durch *ia(e)* und *ie* dargestelltem *iê* (vgl. unten zu sauwen); denn wenn das praeteritale *io* oder event. dessen vorstufe *eo* mit dem *io* oder *eo* dieser reihe zusammengefallen wären, müsste das praet. *iâ* statt *iô* haben.⁶⁾

Iauwelik, iêwelik 'jeder'. S. zu sauwen.

¹⁾ Doppelformen zu *drega*, -e, *drecht* W, H 89. Sch 649. J 32, 19. 37, 2, *dregge*, -en, -et J 13, 45. 37, 4. Sch 395. 637.

²⁾ Umgekehrt steht *hloep* H 28 als praet. statt *hlioep* durch anlehnung an *hlâpa*.

³⁾ Das im Wb. als praet. verzeichnete *rôp* Jur. 2, 266 ist praes. opt.

⁴⁾ An der parallelstelle in der incunabel W 47, 10 steht verderbtes *nyst*.

⁵⁾ Wegen *gliacnder* W 77, 25, H 95, das ich jetzt nicht mehr auf **glôman* zurückführen möchte, s. Beitr. 17, 315 f., spec. anm. 3 auf s. 316.

⁶⁾ Weil das hier für das awfr. bemerkte auch für das aofr. zu gelten hat, ist das Aofr. gr. § 275 angesetzte *iâ* in *iô* zu ändern.

Inka. In W 399, 7—9 werden als die bestandteile einer erbmasse erwähnt *gôld ende need . . . , kù ende ey* (schaf) *ende hiâra quikfiû ende inka ende anderke*. Zu *inka* bemerkt Grimm (s. v. R's Wb. s. 1164) 'ahd. *encho*, *anchio*, mhd. *enke* 'ackerknecht', der das rind beim pflug lenkt, er wird neben kuh, rind und pfluggerät zum *bodel* gerechnet'. Mit recht bemerkt v. R. (a. a. o.) in bezug hierauf: 'der ackerknecht will mir unter gegenständen des *bodel* nicht gefallen, auch heisst *anderke* nicht gerade pfluggerät'. Das wort ist mit rücksicht auf das folgende *anderke* 'werkzeuge, geräte' (plur. zu **anderk* = mhd. *antwerc* 'werkzeug')¹⁾ als bezeichnung für 'ackergeräte' zu fassen und muss der plur. sein zu einem neutr. *ia*-stamm **ink(e)* 'ackergeräte' = ahd. **anchi*, *enchi*, wozu als denominative *an*-bildung *anchio*, *encho* 'ackerknecht' (vgl. got. *spilla* zu *spill*, ags. *stéora* zu *stéor* etc., Kluge, Nomin. stamm-bildung § 16).

An der parallelstelle in H 58 steht *emka* als ein durch falsche auflösung von *ēka* entstandener copistenfehler. Wegen der auf eine zwischen *e* und *i* liegende vocalqualität hinweisenden wechelschreibungen *e* und *i* zur bezeichnung des durch *i*-umlaut aus *a* hervorgegangenen, vor gutturalem nasal stehenden lautes vgl. *bringa*, *-ane* etc. W, S, H 48. 52. 147. J passim neben *brenga*, *-ane* etc. W, S, H passim. J 1, 10. 13, 29.

¹⁾ Wegen der synkope des *w* in unbetonter silbe nach dental s. ausser *anderk* H 58, *onderk* W 422, 34 noch *anderda*, *-e* 'sich verantworten' S, W 13, 18. 67, 18. 73, 36. 395, 16. 396, 15. 401, 10. 407, 14. 408, 5. 419, 4. 27. H 41. 54. 62. 92 etc., J passim, *andera* (mit *r* nach tonlosem vocal für *rr* aus *rd*) W 73, 27 mit *andert* 3. sg. praes. ind. und p. p. J passim, *anderda* 'überantworten' W 69, 1. 395, 1. H 47. 115 mit *andert* 3. sg. praes. ind. und p. p. W 417, 34. 37, *andert* 'antwort, verantwortung' W, S, H und J passim, *andert* 'gegenwart' W, S, H und J passim, *anderdia* 'sich verantworten' H 86. 89. 94. 109. 110. 122. 131. 134, *and(e)riane*, *-ien*, *-ie* W, S, Sch 535. H 40. J 1, 14. 7, 7. 10. 8, 2. 9. 10. 10, 2. 20, 1. 32, 24. 37, 13. 46, 66. 59, 13. 62, 4. 67, 3, *wrandria* J 8, 9. 10. 25, 11. 17. 35, *anderdia*, *-aden*, *-at* 'überantworten' H 48. 131. 132, *wide* 'witwe' W 19, 21. 63, 30. 426, 37, H 32. 71. 121. 161. Daneben *andwirk* H 143, *andwert* 'antwort' J 3, 6, *andwirde* 'verantwortung' H 120, *antwirdie* (*antw'dia*) 'sich verantworten' J 67, 6, *andwerdia*, *-ie* 'überantworten' H 92 (Hett. falsch *anderdie*). 93 mit nebetonigem *-wirk* etc.; *weda(w)e* W 23, 29. 65, 6. 67, 17. H 91. 92, J 11, 6. 30, 8. 9. 31, 10. 50, 39. 41. 69, 1. 87, 4. Vgl. für dieselbe erscheinung im aofr. Gramm. § 85 γ.

15, 1. 83, 1, *oenbringh*, *-brins*, *-brinsche* etc. W, S, H 150. J 13, 39. 30, 30, *opbringh* J 8, 8 neben *oenbrengh*, *-brensze*, *-brenscze* etc. W, S, H 88. 136. 139. J 13, 21, *hingia* 'hängen' W, J 1, 43. 80, 2 neben *henget* Sch 604, *hinzia* 'gutheissen' W neben *henzia* H 21, *bit(h)inzia* 'bedenken' H 60. 178, *tynsa*, *-za* 'denken' J 21, 18. 28, 7. 33, 7. 64, 17. 65, 14 neben *bitensa* W, *hwinsen*, *-(d)zen* 'gehangen' W, Sch 389. 462. 516. 517. 522. 530. 608, *hinsen* Sch 616 neben *hwensen*, *-(t)zen* Sch 495. 540. 616. Ag 6. 56, *hinghnisse* W neben *henghnese*, *-nisse* W, H 108. 159, *hinsich* neben *hensich* (s. oben s. v.), *tohinsinge* J 60, 3, *fnsen*, *-zen* 'gefangen' W, H 143. Sch 590. J passim neben *fens(z)en*, *-zen* W 395, 21. Sch 250. 389. H passim, *ginsen*, *-zen* W, H 169. J passim neben *gensen*, *-z(i)en* W, H 118. 124. 138. 162. 164 etc., *ginse* 'gangbar' W, *singht* 'sengt' W neben *senghet* S, *sengt* H 90, *svârt(a)svingh* perfusio W, H 145 neben *svêrtasweng* W, H 92. 111. 145 etc.

Jown 'gleich'. S. s. 358.

Jouwigh, jouwelik, ioegh 'ewig'. S. oben s. 379.

Jouwelik 'jeder'. S. zu sauwen.

Këttich 'bekannt' in S 502, 20. J 15, 32. 61. Sch 552. Die bei regelrechter entwicklung zu erwartende form wäre natürlich **kêdich* aus **kêthich*. Das *tt* statt *d* erklärt sich jedoch un schwer als die folge der beeinflussung von seiten des p. p. zu *kêda* aus **kêtha* 'bekannt machen', nämlich *kê't* W 404, 20. S 501, 4. 40¹⁾, fleet. *kê'tte* H 102 mit *tt* aus stimmlosem *thth* aus stimmlosem *th* + durch vocalsynkope hiermit zusammengestossenem und assimiliertem *d*²⁾, wie in den praeteriten *kê'tte* W, S, H 25, *schaete* W, H 27, *schaet* (-e apokopiert) J

¹⁾ Zwar findet sich daneben nicht selten *kê'th* W 41, 23. 388, 18. 20. S 500, 31. 505, 12. H 30. 83. 102. J 2, 23. 3, 13. 18, 10. 15; doch spricht diese offenbar als reminiscenz an die frühere orthographie haften gebliebene schreibung ebenso wenig für spirantische aussprache des dentals, wie z. b. das *th* in den participien *seth* 'gesetzt' W 23, 12. 45, 12. 418, 24. 424, 16. 425, 19. 432, 1. 433, 15. 435, 13. 437, 19. J 21, 26. 28, 16, *grê'th* W 412, 20 (zu *grê'ta*), *be'th* 'mit arrest belegt' J 20, 17 (vgl. mnd. *be'tetten* 'mit arrest belegen') mit *th* als schreibung für *t* nach dem muster des mit *t* gesprochenen *kê'th*.

²⁾ In betreff des stimmlosen *thth* aus stimmhaftem *thth* vgl. das *tt* aus *dd* in den praeteriten *nê'te* und *lât'te* (s. oben im texte), *hlê'tte* 'läutete' W 410, 9. H 114 (zu **hlê'da*), *sante*, *wante*, *seinte* etc. (s. oben

1, 46 mit *t* nach langem vocal als schreibung für *tt* (zu *skêda* aus **skêtha*), *binēttēn* 'setzten sich für etwas der gefahr aus' W 440, 19¹⁾ (zu **binēda* aus **binêtha*; wegen dieses verbums vgl. Beitr. 14, 265 f.) und im p. p. *schæet* J passim, flectiert *by-schâtte*, *-a*, *onbescâtte* (s. unten die fussnote zu *wrichte* 'arbeiter'). In betreff des *tt* aus *thth* vgl. noch awfr. *smitte* 'schmiede' W, H 143. 179. 180, *witte* 'band' W (*witthe* H 67 mit *th* als rest der alten orthographie), *srette* 'grenze' Sch 547, *atta* 'richter' W, S, H 129. 130. 140. 150. 151. 153. 302 (*attha* H 154. W, S, Sch, J 24, 21, *atha* W mit alter schreibung) neben aofr. *smithe* (schreibung für *smiththe*), *withthe*, *sveththe*, *aththa* (Aofr. gr. § 123 β).

Bezüglich der quantität des *e* in *ket*, *kette*, *binetten* mag ich keine entscheidung treffen: einerseits möchte man kürze des vocals annehmen mit rücksicht auf das neben normalen *grêta*, *-ane* etc. einmal begegnende *bigrettane* S 488, 30 und die nwfr. praeteritalformen (Bl. 144) *blette*, *blet*, *fette op*, *opft*, *lette*, *let*, *mette*, *met* etc. zu *bliede* 'bluten', *opfiede* 'erziehen', *liede* 'lauten', *mjitte* 'begegnen' etc. (awfr. *blêda*, *fêda*, **hlêda*, *mêta*), gegenüber *ae* (d. h. *à*, Bl 143) in *laette*, *laet*, *skaette*, *skaet*, *spraette*, *spraet* etc. zu *liede* 'leiten', *skiede* 'scheiden', *spriede* 'spreiten' etc. (awfr. *lêda* mit praet. *lâtte* W, H 54. S1. 114. 134. 137. J 72, 9, *laet*, *lât(h)* W 397, 28. 412, 6. H 123. J 50, 41 mit apokope des *-e*, *lâtten* H 121, *lâten* W 413, 29 und p. p. *lât* W, H 45. 131, *skêda*, **sprêda*); andererseits aber weist die schreibung *nête* W (praet. zu *nêda* 'zwingen') auf langen vocal; wahrscheinlich hatte sich in der überlieferten periode die kürzung schon entwickelt, doch wurde die consequente durchführung

s. v. *biriind*), und dem flectierten p. p. *cynte*, *-en*, *aynta* J 2, 30. 9, 2. 18, 10. 11. 16. 47, 4. Wegen der nämlichen erscheinungen im aofr. s. Gramm. § 122 β und γ.

Ueber das verhältnis dieses *thth* und *tt* zu dem *ðd* (*dð*) und *d(d)* in ags. *cýðde* (*cýdde*), *lædde*, *sende* etc. und as. *kāthda* (*cūdda*), *lêdda*, *sanda* etc. hoffe ich nächstens bei einer andern gelegenheit zu handeln.

¹⁾ Vgl. die stelle *dā binnēttent* (lies *binēttent*) *da Fresen mitta tiue ende ēfter bifuchten hīā et mitta hānden mantike*.

Statt *binēttēn* erscheint ein abnormales *bynēden* an der parallelstelle zu W 440, 19, nämlich H 66. Die form ist neubildung nach dem praesens, wie das p. p. *beschêde* (flect.) J 2, 24 für *beschætte*.

derselben noch verhindert durch einwirkung des *ê* der praesensformen mit einfachem dental.

Quae(n), quaet(h), qwê, quâtha. Statt *queda* inf. H 94 aus **quetha*, wozu *quede* praes. opt. J 13, 38, finden sich in unsern quellen die formen *quaen*, *qwaen* W, J 63, 2, *quâ* J 3, 4. 5. 6, 2 und *qwê* opt. W, während als pl. praes. ind. ausschliesslich *quaeth*, *quaed* W 77, 9. 425, 33. H 159¹⁾ erscheint. Die eine oder die andere praesensform als factor für diese übersiedlung nach dem typus *dwaen*, *dwaet(h)*, *dwê*, *gaen*, *gaet(h)*, *staen*, *staet(h)* geltend zu machen, würde schwer halten; und so müssen wir behufs einer deutung erwähnter Neubildungen unser augenmerk auf die praeteritalbildungen richten. Ein praet. zu *queda* nun ist in den denkmälern, sofern mir bekannt, zwar nicht belegt, doch darf man dasselbe für den plur. und opt. nach *sêten*, -e W 440, 6. 41, 2. H 65, *seet* opt. J 36, 16. 18, *bêden* W, H 64, *wêren*, -e W, H und J passim, *treed* opt. J 58 31, *sprêken* W, H 25. 64. 175, *spreeck* opt. J 46, 38. 64. 59, 20, *breeke*, *brêcke* W 431, 3. 425, 5, *breeck*, *brêck* opt. J 58, 31. 64, 12, *vrêke* W 79, 27 etc. (zu *sitta*, *bidda* etc.), ohne bedenken als *quêden*, -e ansetzen, für den sg. ind. (1. 3. pers.) als *quêd* vermuten nach *seet* W 441, 6. H 68. J 37, 7, *scheer* W 398, 7, *spreec(c)k* W 29, no. 13. 433, 10. 436, 10. 438, 28. 439, 11. 20. H 16. 24. 28. 64. 156. 175. 176. J 44, 1, *breeck* W 423, 22. 438, 28. H 28. 145. **Quêden*, -e aber berühren sich formell mit den praeteritalbildungen *dêden*, -e (mit *ê* = *â* des ahd. *tatum*, -*i* etc., vgl. nwfr. *diene* plur.); **quêd* sg. ind. ebenfalls mit dem sg. *dêd* (nwfr. *die*), in sofern die praeteritale form mit apokope gesprochen wurde (s. W 391, 7. 431, 20. 21. H 169. J 44, 1 und vgl. *deeld* W 392, 8. J 3, 17, *wêsdma* W 439, 9, *wêsd* J 27, 1, *schyd* (s. zu *seehan*), *meend* J 12, 18, *leend* J 7, 2, *sette* [*seth*] W 435, 23, *wâyde* W 440, 17. 26. 441, 26, *brocht* W 429, 7. J 15, 82, *brochtma* W 439, 12. 440, 18, *leyde* W 426, 33, *leydma* J 50, 41, *seid* H 63, *sield* 'verkaufte' H 154, *leerdse* H 65, *heed* 'hatte, hätte' W 398, 6. 421, 5. 433, 15. 439, 12. H 57. 117. J passim, *hyed* 'hätte' J 1, 14 63, 9, *sculd* W 47, 12. H 85. 177. J 46, 38, *scolden* [*scold*] W 424, 23, *schold* J 1, 30. 15, 26. 44, 1.

¹⁾ *Qwacd* in S 385, 6 steht an einer verderbten stelle und kann demnach nicht als beleg dienen.

64, 12, *schoud* J 75, 6, *ŏcht* W 420, 17, *mocht* W 434, 10. 391, 8. J 17, 2, *mucht* J passim, *wold* W 430, 14. 18. 30. 31. J passim, *woed* 'wollte' J 26, 17. 44, 12, *woldhi* H 157, *schæet* J 1, 46, *laet*, *lât(h)* W 397, 28. 412, 6. 422, 23. H 123. 144. J 50, 41, *rǎcht* J 70, 2. 3, *mōst* J 11, 9. 36, 16. 60, 19, *kuud* 'konnte' J 54, 6, *wist* J 15, 34. 17, 11. 25, 15, *enigad* W 437, 19, *stôwad* W 397, 29, *maked*, *-eth* J 26, 12. 37, 4. 46, 38. 46. 46, 63. 64, *câped*, *-et* J 7, 11. 15, 27, *dulget(h)* J 44, 1. 58, 34, *nrstmet* J 46, 59, *ordineret* J 80, 2, *mannet* J 50, 41, *nrwyeldiget* J 44, 1, *tylath* 'zeugte' J 50, 46, *laniget* J 50, 19). Dieser umstand konnte die entwicklung eines inf. und pl. praes. ind. mit *â* und eines opt. praes. mit *ê* nach dem muster von *dwaen*, *dwaet(h)*, *dvê* veranlassen. Für *quâ* als compromissform aus *quaen* und *queda* vgl. das oben s. 392 behandelte *iae* 'geben' aus *iaen* und *ieva*.

Eine andere aus der vermischung der beiden formen hervorgegangene bildung begegnet in *quâtha* H 44 (2 mal; das *th* als rest der alten orthographie), das selber wider als doppel-form zu *queda*, zu der zeit wo das gleichbedeutende *spreka* ausschliesslich oder doch als norm galt (also noch nicht, wie in der überlieferten periode, nahezu gänzlich durch ein aus der 2. 3. sg. **sprecest*, *sprect* verdrängt war)¹⁾, neben den formen mit *e* ein *sprâka*, *-et* H 133. 162. 164 hervorrief. (Nach dem muster von *sprâka* etc. entstanden dann neben **breka* etc.¹⁾ *brâkath*, *brâkandu* H 81. 180).

Nach *quaen*, *quaeth* = *dwaen*, *dwaeth*, *gaen* etc. mit der 3. sg. praes. ind. *dêt*, *geet*, *steet* (s. oben s. 392), ist auch das passim erscheinende *quet(h)* als neubildung mit langem vocal anzusetzen.

Lenth in *dat oen da himrick* (dorfgemeinde), *deer dis*

¹⁾ Wegen der nahezu constanten formen *sprecka*, *-en*, *brecka*, *-en*, *-c*, *-ed* s. W 394, 38. 397, 20. 413, 28. 418, 13. 425, 19. 432, 18. S 446, 5. 455, 10. 483, 4. H 53. 55. 61. 99. 120. 133 etc. J 1, 6. 19. 22. 34. 12, 1. 13, 12 etc. (selten *spreka*, z. b. S 447, 27. 457, 1. H 207. 256) und W 398, 9. 410, 11. 414, 21. 425, 5. 431, 29. 480, 16. H 58. 124. 162 etc. J 2, 37. Seh 239. Vgl. auch *bisecka*, *-e* 'läugnen' W 37, 20. 65, 19. 69, 31. 77, 1. 390, 25. 397, 24. 398, 35. 403, 23. 26. 404, 5 etc. H 35. 54. 93. 100. 102. 104. 159 etc. J 15, 22. 62 (woneben *biseka*, *-en*, *-c* W 13, 9. 405, 25. 419, 21. 427, 9. 21), *stecken* W 417, 21, *wrecke* 1. sg. ind. W 438, 12 (neben *wreke* H 29), *wrecke* inf. J 72, S. Nwfr. *sprecke*, *brecke*, *stecke*, *wrecke* GJ und Bl 149.

santis (der kirche)¹⁾ *en dis koningis ende des huismannes lând oen lenth ende leyt*, *dat hyt* (der schulze) *dis fânda iêris dêla moet* W 391, 18. v. R. übersetzt das wort durch 'anlehnt, grenzt' und vergleicht as. *hlinon*, eine deutung, die weder in semantischer noch in formeller beziehung befriedigt (as. *hlinod* müsste afr. *hlenath* oder *hlinath* entsprechen). Das verb. ist derivatum zu einem adj. **giland* = mnl. *geland* 'land besitzend' (gebildet wie ags. *gefeax*, *gemon*, abd. *gibart*, *gifahs*, *giloub* etc., vgl. Kluge, Nomin. stamm bild. § 176) und heisst also eigentlich 'landbesitzer sein'. Es wird an unserer stelle per metonymiam, d. h. durch übertragung vom besitzer auf die besitzung, dem land praedicirt und steht demzufolge mit geänderter bedeutung = 'zum landbesitz gehören'. Wegen des schwunds von *gi*- und der schreibung *-th* für *t* s. oben s. 347 und unten s. 414 anm.

Liôcht und *lîcht* 'gering'. Beim sendgericht, wo der vom bishof zum richter eingesetzte *decken* (*haudprêster*) das urteil spricht, treten als officiële kläger vom volke gewählte laien, die sogenannten *eedswaran* oder *fogeden* auf (s. W 401—403, spec. § 1 und 2). Ein solcher soll einerseits nach § 2 am schlusse keine klage einreichen (nicht *wrôgia*), bevor er das vergehen klaghaft gemacht hat (*habbe ǣchte*) im verein mit seinem priester und seinen nachbarn. Andererseits aber soll nach § 3 kein geistlicher eine klage erheben ohne beihilfe eines *eedswara*: *Haetso di decken vrôghet bûta da eedsuara iesta di prêster iesta ander lîchte liod, so ne thoerma . . . neen andert iowa hodder to iechtvird nêr to seckw'd*. Offenbar werden hier der *decken* und andere geistliche dem bishof gegenüber als die niedrigen würdenträger erwähnt, die, um als sendgerichtsbeamten auftreten zu können, der assistenz dazu gewählter laien bedürftig sind. Es ist demnach für *lîchte* die aus dem mhd. bekannte bedeutung 'gering, niedrig' geltend zu machen (vgl. mhd. *leichter man* im gegensatz zu *adelich*). Die an der parallelstelle H 107 *Ihwat soe di decken wroeght iesta oer liôchte liode* begegnende doppel form enthält einen auf altes durch brechung vor *cht* entwickeltes *iu* zurückgehenden diphthong;

¹⁾ S. das Wb. s. 1000, doch fasse das nomen in *dat sant to Boelswart* als 'ufer' = mhd. mnl. mnd. *sant* 'ufer'.

s. oben s. 384 und vgl. wegen der doppelformen (= aofr. *lūcht* und *lūchte levis*) Aofr. gr. § 39.

Lio(u)wa 'glauben'. S. oben s. 356.

Lio(u)wa 'zurück-, nachlassen, unberechnet lassen'. S. oben s. 357.

Liouwen 'becken'. S. s. 358.

Meit(h)ia. Das verbum begegnet ausser an den im Wb. s. 916 f. aus Seh (mit S und Schw) citierten stellen¹⁾ in J 19, 6. 21, 11. 22, 12. 46, 10. 68. 58, 3. Seh 545. Ag 112, wo es mit *t*, und J 21, 6. 28, 5. 29, 8. 32, 24. 46, 18. Seh 545, wo es mit *th* geschrieben wird. Es hat die bedeutung 'machen, zu stande, zu ende bringen' und stimmt also semantisch mit *makia*, *meckia* (vgl. oben zu *bihellet*) überein, ist jedoch keineswegs mit demselben zu identifizieren (vgl. Beitr. 17, 325), denn erstens findet sich von assibilierung einer gutturalen tenuis (oder media) vor dem -i- der schwachen verba 2. klasse im afr. keine spur (vgl. für das awfr. *bòkia*, *harkya*, *lìkia* W, *herckia* J 67, 6, *by-fleckkia* J 74, 4. 5. 6. 7, *leckya* J 1, 35, *weckien* J 1, 13, und *hangia* W, *hingia* W, J 1, 43. 80, 2, *t(h)ingia* W etc.); zweitens wird der durch assibilierung entstandene laut durch *ts*, *s*, *tz*, *z*, *scz*, *schz*, *sch*, nie aber durch *t* oder *th* dargestellt; drittens liesse sich so das *ei* für *a* (oder *e*) schwerlich erklären.

Dieses *ei* der wurzelsilbe kann nur auf umgelauteten vocal (aus *a*, *u*, *â*, *ô*, *û*, *ai* oder *au*) + *j* zurückgehn. Es wäre hier demnach eine etymologie zu rechtfertigen, der zufolge das verbum als denominativ gefasst würde zu einem mit altem suffix -*ithu* gebildeten abstractum **mò(j)ithu* (= mnd. *moi(e)te*, *moygete labor*) > **mê(j)ith-* > **mei(j)ith-* > **meith-* (wegen der erhaltung bez. herstellung des -i- und der entwicklung eines postvocalischen *i* vor *j* s. oben zu *bêde*).²⁾ Also *meit(h)ia* = 'labore efficere'.

¹⁾ In *maytia* Schw. 690 steht *ay* als schreibung für *ei* (vgl. oben s. 366); *matye* S 501, 34 ist natürlich schreibfehler.

²⁾ Mit rücksicht auf das für den reflex von ahd. *muoen*, mhd. *müezen* zu erwartende fries. *ei* ist für *môya* 'belästigen, hindern' J 1, 11. 28, *môyen* J 64, 28, *môyt* 3. sg. praes. ind. J 1, 37, *môy(e)d* p. p. J 1, 37. 28, 21 entlehnung aus sächsischem sprachgebiete anzunehmen. Das urspr. *ô-i-j* dieser formen (= mnd. *ô-i-j* aus *ô-j*) war nwfr. *moeje* (d. h. *mûi-je*) zufolge nach dem muster von *grôya* etc. aus **grô-i-ja* (s. oben s. v.) in *ô-i-j* übergegangen.

Wegen des *t* und *th* unsres verbums beachte man die abstracta *meent(e)* 'gemeinde' W, S, H 104. J 25, 15. 16. 28, 16. 33, 5. 64, 16. Sch 334. 375. 545, *brout(e)* 'bräu' Sch 603. 671, *daedbante* 'mordklage' W (vgl. aofr. *benethe*), *wente* 'gewohnheit' J 28, 14, *beicerte* H 29, *tiaefte*, *tiêfte* 'diebstal' W 69, 5. 421, 21. 431, 30. 428, 17. 438, 22. H 29. 93, *tiächte* 'diebstal' H 74. 135. 141. 165. 169, *fayte* 'fehde' W, *tiaefte* Sch 735. 773. J 65, 1. 87, 9 und *meenthe* S, Sch 545, *bryouth* Sch 540, *bannethe* H 89, *bantha* J 13, 38, *lamthe* W 413, 9. 13. 468, 22. 30. J 81, 22, *lamethe* H 139, *deenthe* 'qualität' J 65, 4, *dioerthe* H 24, deren *th* keineswegs die spirans darstellen kann, sondern als rest der alten orthographie und als zeichen für die tennis gelten muss, weil in der überlieferten periode dem durchgehenden *t* (aus stimmlosem *th*) und *d* (aus stammhaftem *th*) zufolge die spirantische qualität des alten sogenannten interdentalen spiranten in die nicht spirantische übergegangen war.¹⁾ Woher aber dies

¹⁾ Daher auch *-t(h)e* in den nach dem muster dieser abstracta umgebildeten formen *berte* 'geburt' H 26. 30. 161, *berthe* H 47. 48. W, S, J 46, 35 (aus *berde* H 95. 106. 117 = aofr. *berd(e)*, ahd. *burt*) und *berute* 'last' W, Sch 463, *beruthe* J 64, 13 (mit metathesis für *berdene* H 162 = ags. *byrðen*), *berthe* 'last' J 32, 13 (ahd. *burdi*).

Für ein solches *th* mit lautwert *t* s. auch u. a.: neben normalen *ting*, *tingia*, *tiêda* 'dulden', *tank*, *tiaef*, *tremen* 'drittelt', *taulic* W 434, 29. 435, 10. 20. H 20, 21, *torp*, *terp*, *tyênst*, *tyênia*, *tiêster* etc. *thing(h)* W 392, 13. 394, 28. 425, 15. 428, 25. 28. H mitunter. J 13, 16. 81, 8, *thingia*, *-ad* H 64. 70. 82, *thietda*, *-en* W, H 2. 3, *thank* H 120, *thiaef* H 131, *thremen* H 41, 48. 131. 134, *thautic* H 21, *thorp* und *therp* H 83; neben *toer* debet H passim *thoer* W; neben den normalen flexionsendungen *-at*, *-et*, die ab und zu begegnenden *-ath*, *-eth*; vgl. noch oben s. 408 anm. 1). Hieraus begreift sich die nicht ganz selten auftretende schreibung *th* für urspr. *t*, z. b. in *planthia* 'pflanzen' J 64, 12, *munthe*, *month* W 3, 19. 5, 2. 37, 30. 407, 3. 431, 9. 30. 427, 26. J 64, 14, *munthere* W 37, 28. 428, 29. 31, *munthia* W 428, 12, *renthen* 'zinsen' J 32, 22. 21. 33, 5. 36, 14. 37, 4. 7. 77, 3. 4, *nâtha* 'genosse' W 416, 18. 425, 15. 440, 19. 27. J 42, 4. 50, 46, *kîrthe* 'kürze' W 429, 35, *bêtha* 'blüssen' W 404, 22. 23. 412, 11. 413, 28. 426, 4. 7, *beth* 'besser' W 397, 14. 435, 1. J 13, 26. 14, 2. 15, 78. 17, 17 etc., *lêtha* 'lassen' W 411, 26. 438, 14, *grêtha* W 411, 27, *bysocchthe* 'nachsuchten' W 430, 5, *tuchte* [*tuchthe*] 'däunte' W 430, 1, *noth* 'frucht' W 390, 13. 475, 25. J 64, 19. H 300. 301, *neth* 'nütze' J 18, 9, *bythe* 'biss' W 389, 29, *wythia* 'wisse' J 15, 36. 55, 1, *ethber* 'essbar' H 44, *thioegh* 'zeugniss' W 413, 5, *thioeged* W 412, 31, *thilet* 'zeugt' W 405, 10, *tho(e)* 'zu' W und J mitunter. H 300, *thi* 'zu' W mitunter, *scheth* 'tier' J 64, S, *ophthiê* 'aufgehe'

-te, statt dessen mit ausnahme von *syu(e)(c)kte*, *sioecte*, *syòkte* (s. oben s. 355. 357), wo der dental mit stimmlosem consonanten zusammenstiess, bei regelrechter genesis -de zu erwarten wäre? In den bildungen mit kurzer antepaenultima musste sich zur zeit der u-apokope im nom. sg. eine form ohne -u entwickeln, gegenüber den bildungen mit langer antepaenultima, wo das -u haften blieb (vgl. Beitr. 17, 288 ff.). Das auslautende *th* der ersteren formen erlitt als solches in der periode, wo die stimmlosen intervocalischen spiranten stimmhaft wurden, keine änderung und konnte von hier aus die erhaltung bez. herstellung der qualität in den mit flexionssuffix versehenen casus veranlassen; solche bildungen aber ermöglichten das teilweise eindringen ihrer endung in die derivata mit langer antepaenultima, deren suffix regelrecht entwickelte stimmhafte spirans enthielt; (nur ausnahmsweise blieb das stimmhafte *th* > *d* erhalten, nämlich in den oben s. 346 und 356 besprochenen *bêde*, **griôde*). Vgl. auch mnd. (Schiller-Lübben) *behöfte*, *dürte*, *gewonte*, *lembte*, *dêfte* und *dûwete*, *dûfte*, *rûmte*, *schamte*, *begerte*, *hòchte* (woneben *veide*, *hògede*), sowie *dêpte*, *sûkte*, *sûkte*, *starcte*, wo das *t* sowie so hätte entstehen müssen; mnl. (s. meine Mnl. spraakk. § 110) *begeerte*, *lengte*, *hoechte*, *leemte*, *veete*, *schaemte*, *behoefte*, *ghewoente*, *dierte*, *diefte*, *scoente* etc. (woneben *beyerde*, *lengte*, *hoegde*, *leemde*, *veede*, *scaemde*), sowie *dicte*, *diepte*, *stercte*, *joecte*, *siecte*.¹⁾

Mit rücksicht auf nwfr. *tsj* aus *tj* in *achtsje*, *haetsje* (awfr. *achtia*, *hatia*), *jachtsje*, *fettsje* 'fassen' (vgl. oben s. v. *fatiender*), *tsjeaf* 'dieb', *tsjien* 'zehn', *tsjin* 'gegen', *tsjûster* 'dunkel' etc., könnte man beim ersten anblick vielleicht versucht sein, mit altem *meitia* das nwfr. *meitsje* 'machen' zu identifizieren. Doch

H 180, *wth(-)* 'aus' H 300. J 1, 46. 57, 8. 17. 63, 7. 64, 8, *wtha*, *wther* 'aus dem, der' J 70, 4. 58, 14, *bûtha* 'ausser' J 30, 19, *haeth* 'was' H 89. J 2, 37. 15, 36. 72, 1. 81, 22, *naeth* 'nicht' H 300. 301. 302. 303. 305. J 28, 18, die ziemlich häufigen participia auf -*ath*, -*eth* in H und J etc.

¹⁾ Die a. a. o. für das mnl. -te vorgeschlagene deutung, phonetische entwicklung in *diepte*, *dicte* etc., analogische genesis nach dem muster letzterer formen in *begerte* etc., ist mit rücksicht auf *siu(e)kte* als die einzige belegte form mit stimmlosem consonanten vor dem suffix für das fries. nicht anwendbar. Was aber für das fries. gilt ist selbstredend auch für das niedersächs. und niederfränk. geltend zu machen.

müssen hier bei näherer betrachtung zweierlei umstände stutzig machen: zunächst dass zu *meitsje* die formen *mekke* und *makke*, *mekkest*, -et und *makkest*, -et als praet. und p. p. (aus **mecked*, **macked* für *meckade*, -ad, *mackade*, -ad, s. oben zu *byhellet*), bez. 2. 3. sg. praes. ind. stehen (GJ und Bl 155); sodann dass das ziemlich junge *tsj* aus *tj* in denkmälern, die schon *meitsje* aufweisen, nicht begegnet: G. Japicx schreibt neben *meysje* immer *achtje*, *haetje*, *jachtje*, *fettje*, *slachtje*, *treastje*, *tjeaf*, *tjen*, *tjuester* etc. und in Wassenberghs im anfang dieses jahrhunderts in gemeinwestfries. dialekt verfasster übersetzung von Matth. 6 finden sich neben *meitsje* (s. Wassenberghs Taalkundige bijdragen 1, 143) *trompelje*, *festje* 'fasten', *tjueuster*, *haetje*, *tjean*, *tjinje*, *forachtje*. Ausserdem aber liegt eine anderweitige erklärung unseres *meitsje* auf der hand bei beachtung des nwfr. lautgesetzes, dem zufolge altes postvocalisches *ckj* zu *itsj* wurde; vgl. nach GJ und Bl 155 f. *smeitsje*, *weitsje*, *reitsje* 'treffen, hinkommen' (awfr. *smeckia*, *wecckia*, s. oben zu *byhellet*, und durch die nämliche genesis entstandenes **reckia* aus **rakia* = mnd. mnl. *raken* 'treffen' aus **rakôn*) mit praet. und p. p. *smekke* (später auch *smakke* nach *makke* zu *meitsje*), *wekke*, *rekke* (aus **smecked* etc. für altes **smeckade*, -ad etc.) und 2. 3. sg. praes. ind. *smekkest*, -et (später auch *smakkest*, -et), *wekkest*, -et, *rekkest*, -et; *lâitsje* (*laeysje*) 'lachen' (awfr. *hlackia*, s. oben s. v.) mit praet. und p. p. *lake*, 2. 3. sg. praes. *lakest*, -et¹⁾; *ploaitsje* (d. h. *plô^uitsje*) (awfr. **plockia* = ags. *pluccian*) mit *plôke* praet. und p. p.²⁾, *plokst*, *plokt* 2. 3. praes.; [vgl. auch solehes *itsj* aus *kj* in *koaitsje*, *loaitsje* (awfr. **kokia*, **lôkia* = ahd. *chohhôn*, ags. *lôcian*) mit *kôke*, *lôke* und *kôkest*, -et, *lôkest*,

¹⁾ Merkwürdig ist hier das einfache *k* (vgl. auch die doppelform *tackje*, d. h. *tae-ckje* mit *ck* als sehreibung für *k*), das sich nur durch einwirkung der doppelformen *makade*, -ad und *mackade*, -ad (s. oben s. 349) erklärt, welche neben (*h*)*lackade*, -ad, (*h*)*lakade*, -ad hervorriefen. In 'Vrymoedygheit van en huisman' (s. s. 417 anm. 2) steht (s. Wassenberghs oben citierte Bijdr. 1, 157. 164) (*be*)*lakje*, das nach der in diesem denkmal üblichen orthographie als (*be*)*lakkje* zu lesen ist.

²⁾ Einfaches *k* nach den gleich oben zu verzeichnenden *kôke*, *lôke* zu *koaitsje*, *loaitsje*. Zu *ploaitsje* kam in der jetzigen sprache neben *plôke* als praet. auch *ploaitte* in schwang nach analogie von praet. *achte*, *haete*, *fette* etc. zu *achtsje*, *haetsje*, *feltsje* etc.

-et].¹⁾ Also *meitsje* aus *meckia* (s. oben zu *byhellet*).²⁾ Auffallend ist hier indessen erstens das fehlen eines nach *makke*, *-est*, *-et* zu erwartenden, auf *mackia* zurückgehenden **māitsje* (mit *di*, wie in *lūitsje*), zweitens die bevorzugung des im jüngeren nwfr. allein- oder wenigstens nahezu alleinherrschenden *makke*, *-est*, *-et* gegenüber den *e*-formen *mekke* etc., die, als zu *meitsje* gehörend, grade in *nekke*, *rekke* etc. zu *weitsje*, *reitsje* eine stütze hätte finden müssen. Für die erstere erscheinung ist wol anlehnung des verbums = 'machen' an *meye* 'können' in anschlag zu bringen; für die andere möchte ich, auf den im nwfr. auf schritt und tritt zu beobachtenden einfluss des nl. hinweisend, einwirkung von seiten des *a* im ndl. *maken* ins auge fassen.

Moetlick 'recht, billig'. S. zu oenmoetlik.

Nâth, naethilyka 'ebenbürtiger'. J 50, 46 enthält folgendes juridisches rätsel nebst lösung: *Deer wêren trê brôren ende wêren alle folbrôren ende nas neen anderis nâtha* (gen. pl.) (und keiner gehörte zu den genossen des andern, war des andern ebenbürtiger) *ende deelden ênen* (lies *ênes*) *fuders gued ende môders*. *Dat* (lies *Dat was*) *deeromme schepen* [*scepen*]

¹⁾ Neben *taeytsje* und *loaitsje* stehen bei G. Japiex auch *tacekje* und *loackje* mit erhaltung der alten form durch anlehnung an das praet. und p. p. *taecke*, *loacke* (*ck* als schreibung für *k*). In *lockje*, *schrickje*, *stickje*, *flekkje* (awfr. *fleckkia*, s. oben), *rekkje*, *teckje* ist das *kk* überhaupt erhalten geblieben.

²⁾ In der Molkwerumschen übersetzung des cap. 6 des evangeliums Matthaei (ende des 18. jh.'s, s. Wassenberghs Bijdr. 1, 140 ff.) steht *meetje* (s. 142, v. 16), dessen *tj* als zeichen für *tsj* zu fassen ist nach *sietje* 'suchen, -et' (s. 146, v. 32, 33), d. h. *sietsje* (aus **sêkja*[*n*]) mit assibiliertem guttural.

Der nwfr. (Zuidhoeksche) dialekt, in welchem der (ziemlich alte, jedoch nicht genau zn datierende) aufsatz 'Vrymoedygheit van en huisman' (s. Wassenberghs Bijdr. 1, 151—169) verfasst ist, hat *maikje* (s. 152, 153, 156, 157, 160) < awfr. *makia* (s. oben s. 345) und scheint überhaupt die in rede stehende jüngere assibilierung nicht gekannt zu haben; vgl. daselbst *raaikje* (s. 160) aus awfr. **rakia*, sowie (*be*)*lakje* (s. 157, 164), *kookjende* (s. 163), wo die in den zwei ersteren formen entwickelte *i*-epenthesis unterblieb in folge von anlehnung an die praeteritalbildungen **lakke*(*d*), **kooke*(*d*).

Ebenso hat der jetzige dialekt von Hindeloopen *maekje* (Winkler, Nederduitsch-Friesch dialecticon 1, 446).

(das verhielt sich so): *datter een man was, ende (der) hède een aefft wýff ende taegh* (zeugte) *bij een ôdera wýff een bern; dà sterff sýn aefft wýff, ande tuegh* (er zeugte) *thaneswîsa* (seiner gewohnheit, d. h. seinem gewohnten umgang mit jener frau gemäss) *een oer bern; deeruey noem hij hiõ* (sie) *to aefta wîve ande tîjlath* (zeugte) *dat tredde; alzo was theru triã bern* (lies *berna*) *neen ôderis naethlyka* [*naethilyka*].

Wegen *nât(h)* für **ginât* (ags. *genéal*, as. *genòt*, ahd. *ginôz*) s. oben zu *bêde*; wegen der schreibung *th* für *t* in *nâtha* und *naethilyka* s. oben s. 414 anm.; wegen des -*æ* von -*lyck* beachte *gâstelick* J 1, 21. 31. 34. 15, 1, *wytelick* J 1, 9. 5. 2, 5, *twêvelick* J 1, 50. 13, 15. 36. 39. 22, 19, (*on*)*riûchtelick* J 1, 5. 2, 7. 15, 71. 46, 33, *nôgetlick* J 2, 37. 12, 31. 34. 13, 8. 15, 23. 38. 40. 55. 77. 21, 8, *byschêdelick* J 13, 7, *redelick* J 28, 4. 29, 2. 3. 46, 52. 64, 18. 67, 2 etc. neben *gâstlick* J 2, 14. 13, 1. 15, 3. 16. 19, *witlyck* J 13, 46, *twýfflick* J 13, 2, *riûchtlick* J 29, 3, *noeglick* J 13, 10. 41. 14, 4. 17, 8. 46, 1. 18. 22, *byscheedlyck* J 46, 75, *reedlick* J 28, 1. 14. 17. 46, 49. 60 etc.; wegen des -*i*- als schreibung für -*æ*- in J *ondir* 'unter' 2, 28, *dêdir*, *rêdir* 'täter, beräter' 62, 3, *sprekir* passim, *câpit*, *prowit*, *beswêrit*, *onteerwit* p. p. 11, 3. 32, 5. 9, 6. 19, 3. 46, 33, *fregit*, *câpit*, *byjarith* 3. sg. praes. 11, 4. 7. 15, 26. 32, 12. 1, 11 etc.

Zur beleuchtung obiger lösung sei auf J 47, 5 hingewiesen: *de natuerlike sonen moghen aefft w'da tryrahanda* [*twirahânda*] *wýs . . .; int uerst so aefftiget* (heiratet) *hij da frowa, deer hij da natuerlike kýnden bij criju* [*teijn*] (gezeugt) *haet, so sint da kýnden aefft, deer hij eer teyn haet ende eefter tiûcht bij der frowe*.

Nenterâ, ninterâ 'keiner von beiden'. S. s. v. enterâ.

Nyoed, nyoedsecken 'not, zwang'. S. s. 386 anm.

Nômad. S. s. v. binaemd.

Oenmoetlick. v. R. übersetzt das adjectiv (Wb. 1105) durch 'ungemütlich' und vergleicht ags. *unmód* discors. Die richtige bedeutung von *moetlyck* geht hervor aus J 13, 12 *Iweerso dij riûchter da twýn iggen* (parteien) *tofara hine hevet myt riûchtu layenghe* [*layughe*] *bröcht and syã ayderne op ôrem sprekket, dat hij ayderen allýck eenstich* (gewogen) *schel wessa and lýck riûctes, and hat so* (was) *da clager moetlick is, dat*

schel wessa moettlick du sitter (beklagten) *bêda in beschermense ende onder wederclaegh*. Also 'was dem kläger recht ist, das soll auch dem beklagten billig sein'. Vgl. ahd. *muoza fas, licentia, facultas*.

Dieselbe bedeutung bez. die negation derselben trifft auch zu an den beiden folgenden stellen: *het* (was) *naet ôrberlyck is off nette du lânde nêr naet moettyck du lyuedem, dat thoer ma to neen riûcht hâlde* J 75, 9; *Huet* (was) *is der êwa riôcht? Eerlic thing rêda ende creftelic* [*treftelic*] (s. über dies adjectiv unten s. v.) *thyng biâda, wriêda dat onriûcht, henzia* (genehmigen) *moetlikera thinghu* (gen. pl.) *ende ueck by hwîlum oenmoetlikera thingha om anxta des ierra* (des schlimmeren) H 21 (s. noch die parallelstelle W 435, 18).¹⁾ Ebenso in der aofr. F 4 *Hwet is there êwa riûcht? Êrtike thinga rêda, craftelic* [*trâstelic*] *thinga biâda, wriêda unriûcht, henzia mêthlika* (lies *môthlika*) *thinga and âc bi hwîlum unmôthelika*²⁾ *thinga thruch fruchta thet* (lies *thes*) *wirre*.

On(bi)naemd. S. zu binaemd.

Onbescât. S. s. v. wrichte 'arbeiter'.

Raefferde. S. zu freed fussn.

Rekenad. S. zu hensieh.

Rêsien und rêset in *opdat ma neen quaed nêr eergh op hymmen sê rêsien* (p. praes.) *off foermôden* J 87, 2; *Eesterdâm dat een man een gued off lând câpet fan dajenen, deer* (den) *hij den riûchta hêra rêset* (Hettema las hier *naet fan is*) *ende mcenct oers naet, so hijt fan du riûchta hêra câpet huet* J 36, 4. Beide formen gehören zu einem inf. *rêsia* 'vermuten', das mit synkope des *w* vor *i* (wie in *stoya, scoya*, s. Beitr. 17, 566) zurückgeht auf **rêswia(n)* = ags. nach *rêswodon commenti sunt* (Beitr. 9, 292) zu folgernden **rêswian*.

Nach awfr. *rêsia* muss die flexion von ags. *rêswodon* als eine ursprüngliche, nicht als eine nach art von *smirode, besyrode, fremode, dwelode* etc. (Beitr. 9, 288. 292) entstandene

¹⁾ Wo *êrlykera* und *treftlykera* nach H 21 in *êrlyka* und *treftlyka* (acc. pl. ntr.) zu corrigieren sind.

²⁾ Wegen des aofr. für *t* stehenden *th* (das auch in R¹, B¹, B², d. h. in quellen erscheint, die kein *t* für altes *th* aufweisen, mithin eine andre erklärung erfordert als das awfr. *t* für *th*) vgl. Aofr. gr. § 119 anm. und § 124.

gelten, denn ein übertritt schwacher verba 1. klasse in die 2. klasse ist für das afries. nicht nachzuweisen (ausserdem liesse sich eine solche übersiedlung des verbums auch im ags. kaum begreifen, weil eben der die entwicklung praeteritaler formen mit *-o-* (*-a-*) vermittelnde factor, ein praes. auf *-ian*, hier nicht denkbar wäre).

Sa(u)wen, saun, sâ(n). Aus der oben s. 359 sowie zu fliueswerp und unten zu tro(u)waden erörterten lautentwicklung *ou* durch *o* und *ô* aus *a* und *â* vor ursprünglichem oder aus *v* entstandenem *w*+*ô*(-) oder *-u*(-) und *au* aus *a* und *â* vor *w*+*a* oder hellem vocal, erfolgt der schluss, dass in den flexionsformen der einschlägigen verba und nomina in einer bestimmten vorgeschichtlichen periode *ou* mit *au* wechselte. Ausnahmsweise haben sich diese doppelformen bis in die historische periode erhalten, in der regel jedoch erscheint hier in folge von ausgleichung in ein und demselben verbum oder nomen entweder *ou* oder *au*: *scourvia* etc. und *scawiane*, *houwelth* etc. und *hauwen* etc., *tow* und *tau(w)(e)*, *towerie* und *thauwerje* (oben s. 377 und 359), *stouria* und *stauia* (= *stauvia*? s. zu trouwaden), doch *trouwaden*, **kouria* (s. zu trouwaden) und *taewiane*, *bidauen*, *clau*, *clau(a)*, *tawa*, *-em*, *blauw*, *thau*, *awane*, *thara* 'zeigen' (s. oben s. 377 ff.), *hauk*, *naula*, **lauwigia* 'laben', *kauwelje*, *haud*, *lauwa* 'nachlass', *lauwigia* 'nachlassen', (*by*)*rauwia*, *laura* 'glaube' (oben s. 353 f. und 359). Dass aber zur zeit der gedachten doppelherrschaft neben den bildungen, denen *ou* aus *e* vor *-wo*, *-run* aus *-vo*, *-vun* etc. oder *ou* aus *ô* vor *w* aus *v*, doch kein *au* zukam (oben s. 360 und 351), nach dem muster der *ou*- und *au*-bildungen eine form mit *au* aufkommen konnte, liegt auf der hand. Und in der tat finden sich zwei in der weise entwickelte formen: das in unsern denkmälern passim begegnende *sa(u)wen*, *saun* (mit *sauwenda*, *saunda*, *sauwentich*, *sauntich*, *saunfald* etc.), welches sich nicht nur existenzberechtigung erwarb, sondern sogar dermassen vordrang, dass das alte *sowen* im awfr. ganz selten wurde, im nwfr. gänzlich ausser gebrauch kam; und nwfr. *laurje* 'loben', *belaurje* 'versprechen, geloben' GJ = awfr. **(bi)lauwia* neben *louwed* (oben s. 352) und *loriad* etc. (oben s. 363), insofern hier *ow* = *ouw* vorliegt.

Neben *saun*, *sauntich* etc. erscheint in den alten quellen

einige male *sân-* (in *sânderhânda* J 13, 2, (t)*sântich* Ag 63. Sch 549. 646. 647. 657. 658. 659. 660. 664. 680, *sânthiène* Sch 395), das selbstverständlich nicht als rein phonetisches erzeugnis zu erklären ist, sondern als analogiebildung nach altem **tiân* 'zehn', **tiânda* (wofür in der überlieferten periode *tiên*, *tiênda* W 7, 29. 17, 5. 20. 25. 45, 5. 49, 17. 59, 17. 410, 19. 430, 17. 18. 432, 8. 438, 13. 24. 31. 462, 15. J passim. Sch 657 etc. und *tiaen*, *tiaenda* W 438, 5. 6. S 483, 7. H 71. 75. 84. 85. 91. 151. 168 etc. mit doppelschreibung zur darstellung des als *iê^a* gesprochenen früheren *iâ*.¹⁾ Im nwfr. steht *sân*, *sânde* etc. neben *saun*, *saunde* etc. GJ.

Ein seitenstück zu den erwähnten analogiebildungen mit

¹⁾ S. noch *biêda*, -en, -e etc. W, S, H und J passim und *biâda*, -e etc. S, W 400, 23. H passim, *wr-*, *fo(e)rliêsa*, -en etc. W 429, 21. J S, 5. 25, 12. 18 und *wrliêsa*, -ath H 166. 173, *tziêsa*, -ane etc. W, II 99. 115. 152. J 21, 1. 6. 26, 20 und *tziêasane*, -ath II 159. 173, *niêta*, -en W, II 160. J 15, 71. 51, 3. 58, 34. 62, 6 und *niêta* II 108. 145. 174, *biêr* W, S und *biâr* II 142. 242, *diêr* W, J 64, 8. 18 und *diær* H 84. 90. 243. J 64, 16. 17. 18, *diêp*, *diêpe* W und *diæpe* II 85. 173, *syêck*, *sieck* W, H 98. 106. 115. J 72, 9 und *siaeck* H 83, *stiêpfader*, -môder W, J 50, 41 und *siaepfadir*, -môdir H 117, *tiêf* 'dieb' mit *tiêfte* W, J passim und *t(h)iaef*, *tiaefte* W 37, 17. H 20. 93. 120. 131. 132, *thiêde* 'volk' H 24 und *t(h)iâde* W, II 24, *tiêder* 'bindseil' W und *tyâder* S, *tyêl* 'rad' J 59, 18 und *tiâl* II 148, *tiêgmerg*, -schonck W, J 59, 18 und *thiâchmerch*, -scunke S, II 237, *tiênâ*, -ade etc. W, H 66. J 45, 13. 86, 6, *tiênst* W, J 1, 40. 44, 10. 45, 8. 56, 1. 64. 25. 81, 11, *tyêner* J 37, 9 und *tiânâ* S, H 29. 105. J 46, 48, *tiaenst* H 51. 64. 105. 106. 115. 303, *niêr* 'näher' (s. oben s. 403). W, S, J 50, 20. 21. 24. 53, 1. 54, 3. 4 und *niær* W, H und J passim. Constante auf *iâ*-qualität hinweisende schreibung begegnet aber: in *tiaef*, -lick, -te W, H und J passim (wol durch einwirkung von *iû* des triphthongen in *tyanwe* etc., s. oben s. 363); in *liaecht*, *liâcht* W, S, H 28. 103. 118. 120. J 13, 46. 59, 1. 65, 8, *fiaerda* 'vierte' W, S, H 67. 71. 83. 85. 116. J 12, 5. 50, 42. 56, 1. 80, 15 (offenbar durch conservierenden einfluss des *cht* und *rd*); in den verbalen flexionsformen, worin der zweite component gleichsam die endung vertritt, nämlich *sia(n)*, *siaene*, *siâne*, *siaende* 'sehen' überall passim, *tiaen*, *tiâne*, *tiaende* 'ziehen' überall passim und *tiaed*, *tiaet(h)* plur. W, H 159. 164. J 50, 41, *iân*, *iaen* 'bekennen' (s. zu *seehan* fussn.), *iaen* etc. 'geben' (s. zu *geva*), *tyaende* 'in ordnung' (s. zu *hensich*) (durch einwirkung von *gaen*, *staen*, *gaeth*, *staed*, s. oben s. 392); in *hliâpa* (s. s. v., durch anlehnung an die verba 6. klasse); und in den formen mit auslautendem diphthong *fiâ* 'vieh' etc. J 42, 7. 59, 1. W, II 78. 146. Sch 250, *hiâ* acc. sg. fem. und nom. acc. pl. (hiernach auch in *fiâs* W, S, II 242. Sch 250, *hiâra*, -e gen. pl., *hiârem* dat. pl.). (Wegen *fiaud* s. oben

au für *ou* bildet das indef. *iou(we)lick*, *jowelik* quisque H 243. W 472, 30. S 447, 11. 456, 17. Sch 517 neben *ia(u)welik* H 242. S 447. 456, 7. Nur letzteres ist das resultat rein phonetischer entwicklung als die form, welche durch die wirkung des oben zu fliueswerp erörterten gesetzes hervorgehen musste aus **iâwelik* = aofr. *iâhwelik* (aus **gi-â-hwelik*, also zum teil abd. *iohwelîh*, zum teil ags. *gchwile* entsprechend, s. Aofr. gr. § 254). [Wegen des neben *iou-*, *iauwelik* verwanten *iêw(e)lick*, *iêv(e)lick* J 2, 11. 25, 28. 45, 6. 72, 9 (Hett. falsch *jowlick* für *jêwlick*). W 471, 17. 472, 32 = aofr. *iêwelyc* aus **gi-ê* (immer) *-hwelik* vgl. das oben s. 379 über die nichtafficierung des *ê* vor *w* + hellem vocal bemerkte.]

Seerfâldich. Der zweite teil der composita mhd. *sorg-veltich*, mnd. *sorchvaldich*, *-veldich*, *-voldich*, *angestvoldich*, monfrk. *sorgh-*, *anxtfeldich* (Teuthonista), mnl. *sorch-*, *anxtvoudich* ist hinsichtlich seiner bedeutung von dem mit zahlwörtern verbundenen *-veltich*, *-valdich* etc. zu trennen und als derivatum zu *valte*, *valde*, *volde*, *voude* 'runzel' zu fassen; also die composita = 'durch sorg, angst erzeugte runzeln habend'. Ein hiermit übereinstimmendes awfr. *sorchfâldich* kann ich aus den mir zur verfügung stehenden quellen nicht belegen; dass dasselbe jedoch in der älteren sprache in schwang war, ist zu folgern aus dem bei G. Japicx begegnenden *sorgfâldich* (vgl. im nämlichen denkmal *yensfâde*, *sânsfâde*, *tuwsendfâde* und beachte wegen der *l*-synkope daselbst *kâd* 'kalt', *wrâd* 'welt', *hûde* 'halten', *âd* 'alt' etc.). Nach dem muster dieses **sorchfâldich* aber entstand ein mit *seer* dolor gebildetes *seerfâldich*, das = 'traurig' begegnet in *seerfâldicheed*: *Een frow* (d. h. eine witwe), *deer bynna der lÿt dis weermôdis*¹⁾ *off der seerfâldicheed*, *dat is bynna da scrÿeljeer*, *is haesten ende nympt een ôren mun*, *dyÿ is . . . eerloes* J 87, 1.

s. v.). Dass auch hier jedoch in der folge afficierung eintrat, lehren die nwfr. in GJ verzeichneten *ljeaf*, *ljeacht*, *sjean*, *tjean*, *jeau* (neben *jaen*), *ljeappe*, *ja* (neben *ja*), d. h. *ljêaef*, *ljêaecht* etc. mnd. *jêa*. (Die durch fortgesetzte, nicht gleichmässige qualitätsänderung aus *biêada*, *biêar* etc. hervorgegangenen nwfr. formen und die in der jetzigen sprache für *sjeau* etc. eingetretenen erfordern eine besondere erörterung, die ich mir für eine spätere gelegenheit vorbehalte.)

¹⁾ Vgl. mhd. *widermuot*, mnd. *weddermôt* 'trübsal'.

Aus derselben von **sorgfûldich* ausgehenden beeinflussung wird auch die bedeutung 'sorgfältig' begreiflich, welche *seerfûldich* beizumessen ist in *Alle riûchteren âgen to sêken da wird ende da to folgien, also fÿr so hyt mogen, ende dat scheltetse draen myt seerfûldigen [-er] herte* J 2, 13.

Syû, siow. Für dieses von Buitenrust Hettema, Taal- en letteren 1, 249 und von Bremer, Beitr. 17, 335 besprochene wort = 'signal' hat letzterer richtig etymologischen zusammenhang mit *siân* videre erkannt. Wie aber erklärt sich diese zusammengehörigkeit? Das nomen ist offenbar ein substantivisch verwantes verbaladjectiv, welches auf altes **sêwi*, fleet. **sêw* zurückgeht (wegen ursprünglicher oxytonierung solcher deverbativa vgl. an. *frégr*, ags. *ýðfynde*). Altes **sêwi* musste dem für das *w* vor *i* geltenden synkopierungsgesetz gemäss **sê* ergeben, aus den flectierten formen aber musste **sêw* hervorgehen, woraus ein neu gebildeter nom. acc. sg. **sêw*, der nach dem oben s. 378 f. erörterten gesetz zu **siû* wurde und als solcher die neubildung eines flectierten **siûwe*, -es veranlassen konnte, woraus in der folge **siouwe*, -es und *siou* (*siow*).

Siûth, siôth, syoet, siêth 'schießt'. Die Beitr. 14, 269 vorgeschlagene annahme eines zur 2. starken klasse gehörenden afr. **siûwa* = 'stechen' ist zu verwerfen: vor *w* stand nur *iû* (vgl. Aofr. gr. § 24 und beachte für das awfr. *i(û)we* poss. sowie *tro(u)we*, *rio(u)ren* etc. aus **triûwe*, **hriûwane* etc., oben s. 351 anm.); die neben der 3. sg. praes. ind. *siûth* (*syoet*, *siôth*) begegnende doppelform *siêth* S 443, 3 wäre also mit **siûwa* unvereinbar. Alle drei formen begreifen sich indessen bei der annahme eines alten **sewan*: die hierzu gehörende 3. sg. praes. ind. **sewith* wurde durch die *w*-synkope zu **sêth* und hieraus entwickelte sich eine neubildung **sêa(n)* > **siae(n)* (vgl. **miae(n)*, **tyae(n)*, oben s. 402), das nach dem muster von *gaen*, *staen* mit *gêt(h)*, *stêt(h)* die genesis eines *siêth* für **sêth* hervorrief; neben der neubildung **siae(n)* aber konnte sich das alte **sewa(n)* halten, woraus in der folge durch das oben s. 378 f. besprochene gesetz **siûwa* mit hierzu gebildeter 3. sg. praes. *siûth* W und durch analogische entwicklung (s. oben s. 386) *siôth* H 227. S 456, 18, *syoet* S 348, 21. *Siath* 3. sg. S 447, 10 ist eine unmögliche form und muss als schreibfehler für *siêth* oder *siôth*

gelten.¹⁾ Anstatt der Beitr. 14, 269 angesetzten bedeutung 'stechen' ist unser verbum richtiger als = 'schiessen' zu fassen, und zwar mit rücksicht auf die verwanten aind. *sâumi* 'ich treibe an', *σέωω*, *ἑσσυμαι*, aslov. *sorati* mittlere (vgl. das in Miklosichs Wb. citierte *sulicami sorachomǎ βέλη ἐσσημαι*): **seran* zu aind. *sâumi*, wie got. *snivan* zum athematisch flectierten prae-historischem **snôumi* (s. Streitberg, Zur germanischen sprachgeschichte s. 101.²⁾)

Zu **seran* gehört als deverbativ aofr. *siâma* 'schusswunde' mit *siâ* aus **sia-* aus **sio-* aus **seo* aus **seu* aus **sen-*; vgl. *brecma*, *fretma* (Aofr. gr. § 184 s. 150). Die daneben begegnende seltene doppelform *sima* ist die folge von anlehnung an die dissyllabische vorstufe zu **siân*, nämlich **si-a(n)*.

Das Beitr. 14, 270 in *ûtesên* geänderte *ûtesîn* Huns. 86, 5 ist als die richtige lesart aufrecht zu halten. Die bedeutung des p. p. ist nicht 'ausgestochen', sondern 'ausgefallen'; vgl. die parallelstellen in R¹ *Jef hit* (das auge) *is al ûtekwnken* (geschwunden, s. Gramm. § 270 α) und E¹ *Gef hit is al ûte*. Günther (Die verba im altostfries. s. 23) war also im recht, als er die form auf **gisigin* zu **sîga* (= awfr. *sîga* 'fallen, sinken') zurückführte. Bremers vermuthung, es sei *ûtesnîn* (aus **snithin*) zu lesen (Beitr. 17, 334), ist unhaltbar nicht nur wegen der erfordernten bedeutung 'ausgefallen', sondern auch weil im überlieferten Hunsigoer dialekt die synkope von intervocalischem *th* oder *d* eine völlig unbekannte erscheinung ist.

Seehan (die flexion des alten). Als die praesensformen dieses verbums durch die wirkung des gesetzes 'i zu e vor dunklem vocal der folgesilbe'³⁾ zweierlei wurzelvocal erhalten hatten, konnte entweder das so entwickelte verhältnis gehandhabt werden oder der eine oder der andere der beiden vocale durch

¹⁾ Einen rest des alten **siac(n)* bewahrt das in GJ verzeichnete (und auch in der jetzigen sprache noch geltende) *sjette* 'schiessen' (mit *tt* wie awfr. *scietta*, -en Sch 603) = awfr. **sietta*, mischbildung aus **siac(n)* und *scietta* < **skiâta*.

²⁾ Die richtigkeit des a. a. o. über got. *w* für *ggw* bemerkten möchte indessen zweifelhaft sein.

³⁾ Vgl. *iân*, *iaen* 'bekennen' Il 42. 59 (= ahd. *jehan*), *tiaen* und *tiên* decem, *siaen* 'sehen', *fiâ* 'vieh' (s. zu sauwen) und s. für das aofr. Gramm. § 6 δ.

ausgleichung sein gebiet erweitern. Conservativer neigung fröhnte in diesem fall das ofr. *schîâ(n)* inf., *skiâth* pl. ind. und *skêl(h)* sg. ind. (aus **skehith* mit *e* aus den andern formen für lautgesetzliches *i*), *schê* opt. (doch auch *skiêth*, *skiê* durch anlehnung an *skiâ(n)*, s. Gramm. § 272 β). Hingegen wurde im wfr. das *i* bald ausnahmslos zur norm erhoben:

sg. ind. *schÿt*, *schÿd* S 384, 18. H 32. J 12, 21. 33. 19; 7. 28, 21. 60, 1. 68, 1. 75, 8. 76, 1. 7. 84, 18 (durch contraction aus **ski-ith* oder *-eth*); opt. *scÿ* W 388, 29. J 50, 31. 75, 3 (durch contr. aus **ski-e*) und mit neuer endung *skie* Sch 394;

wie auch im p. p. *schÿn* W, H 144. J 32, 4. 23. 62, 12. 64, 3. 5. 19. 78, 3 etc. Sch 659 (aus **ski-in* oder *-en*), woraus mit neuer endung *schien* S.

Eine spur der alten *e*-form begegnet aber noch in den sg. ind. *scheed* J 3, 2. 62, 15.

Formen mit *iâ* aus *ia* aus *i-a* erscheinen in unsern quellen nicht mehr; dieselben wurden verdrängt durch *schaen* inf. J 12, 32. 13, 47. 60, 4. 62, 12. 80, 6. Sch 671 (nwfr. *schean* mit *ea* aus *â* GJ), *schaet(h)*, *schaed* pl. W 475, 28. H 152. J 22, 11. 62, 12, neubildungen, die neben dem formell mit *geet(h)*, *steet(h)* (s. oben s. 392) zusammengefallenen *scheed* nach dem muster von *gaen*, *staen* und *gaet(h)*, *staet(h)* entstanden (s. a. a. o.).

Eine alte starke praeteritalform blieb erhalten in *scheen* 'geschahen' H 167 (= aofr. aus dem sg. *skê* zu folgerndem **skên*). Die regel bilden jedoch *schide*, *-en* W 429, 27. 436, 2. H 24. J 40, 4. Sch 601. 723 (nwfr. *schÿdde* GJ), *schÿd* W 436, 28. Rechtsqu. 486, 14. J 64, 7. 74, 2 (wegen der apokope vgl. oben zu *quaen*), *schÿn* H 24 aus (*schÿden*, wie *sioen* aus *sioeden*, s. oben s. 393), entstanden aus dem nach *skÿt* gebildeten, aus nwfr. *skÿde* 'geschehen' GJ (mit epenthetischem *d*)¹⁾ zu folgernden *skia* durch anschluss dieser formen an die schwachen verba (*bi*)(*h*)*tia* 'bekennen' W, S, H und J passim, *nîa* 'weißen' W, J 76, 1. 77, 9.²⁾

¹⁾ Der folge von falscher fassung des praet. *schide* als *schiddle*, wie das *d* in nl. *belijden*, *wijden*, *geschieden* etc. aus *belien*, *wîen*, *geschien* etc. (s. Franck, Taalkundige bijdr. 2, 165).

²⁾ Auch in anderen dialekten finden sich von dem verb. schwache, auf ähnlichem wege entwickelte praeteritalbildungen: md. (vorzüglich ripuar.) *geschiede*, *geschiet* (wie *gegiet*, *begiet* p. p.; das *ie* aus *ê*), mnd.

*Sl(i)ûg 'träge'. S. oben s. 379.

Sneind(e). Im Wb. s. 1038 wird *sniônd* (*sneuwend* etc., s. oben s. 355, 361) mit *sneind* (*snaind*) identifiziert und die ersterem zukommende bedeutung auch für letzteres angenommen. Doch ist *sneyn* im nwfr. der name für den sonntag und unterliegt die nämliche bedeutung auch für die ältere sprache keinem zweifel, u. a. nach *des wernsdeys ney Hwÿta Sneynd* Sch 743 (vgl. mhd. *der wîze sun(nen)tac*, mnd. *witte sondach* 'der sonntag Invocavit oder Judica').

Bezüglich der etymologie des nomens sei zunächst daran erinnert, dass das *sn-* von *sniônd* etc. auf einen alten, abnormalerweise nicht betonten compositionsteil **summan-* oder **sonnen-* etc. zurückgeht¹⁾ und *ei* (mitunter durch *ai*, *ay* dargestellt) vor *nd* (vgl. zu *biriind*) auf *e*, umlaut von *a*, beruht. Sodann aber bemerke ich, dass gegenüber *-dag* etc. in as. *sunanday*, ahd. *sunnantac*, ags. *summandeæg*, aofr. *summandi*, *-dei*, *sonnendei* und awfr. *sonnendei* W 438, 16, *sônendei* W 65, 17 (v. R. falsch *sonnen-*). 403, 14. H 92. 100. 114²⁾ *-eind(e)* ein jüngerer durch anspielung an ein characteristicum des sonntages für *-dei* eingetretenes compositionselement sein muss; dass der ruhetag nach biblischer überlieferung als das ende der arbeitswoche gelten konnte; dass der acc. *snaynde* Sch 534 auf einen *ja-*stamm hinweist; und dass das genus masculinum des wortes (*op den snaynde*, *sneynd* Sch 534. 727) mit dem genus von *dij eynd* finis J 18, 10, *een eynten*, *eyndlycken*, *dyn eynd* acc. sg. J 18, 2. 16. 19, 5. 24, 12 stimmt.

Stedde in J 7, 1 *so aegh dij sitter* (angeklagte) *ferst XX daghen langh, dat hij hem byrêde, hôr hij in da riûchta* [*riûcht*]

schêde, *geschêt* (mit *ê* aus *ie*), mnl. *geschiede*, *geschiet* (wie (be)giede, begiet), deren übertritt veranlasst wurde durch den umstand, dass die praesensformen in folge der contraction md. *ê* aus *e(h)e*, as. anfrk. *ia*, *ie* aus *i-a* für *e(h)a* bez. *î(h)e* gänzlich aus der norm der starken conjugation herausraten.

Nwfr. hat auch im p. p. *schêd*.

¹⁾ Die abweichende betonung der composita erklärt sich aus der neigung, den für die unterscheidung der beiden tagesnamen wichtigen zweiten compositionsteil hervortreten zu lassen.

²⁾ Umgebildet nach *mônendey* W 390, 28. 31. 591, 1, wie umgekehrt *monnen-*, *monnadeis* W 389, 6. 10. 15 (v. R. 6 und 10 falsch *mondscîpes*, *mondcs*). 390, 25 nach *sonnendei*.

stedde, soe hij dan da oensprekera bycame, als hyo [hyǣ] om-
 kommen sint. *Stedde* steht als gegensatz zu *bycame* = 'die
 forderung anerkenne', muss also in der bedeutung 'die forderung
 bestreiten, es (mit dem kläger) aufnehmen' verwant sein. Das
 verbum begreift sich in solcher bedeutung ganz leicht als de-
 nominativ zu *stede* 'stätte, stelle'; vgl. mhd. *staten* c. dat. 'es
 mit einem aufnehmen, sich einem stellen', das sich zu dem
 auch als trans. verwanten *staten*, ahd. *statôn* locare verhält, wie
 fries. *stedda* zu an. *steðja* locare.

**Stiüg* 'firmus', **stiügia* 'firmare'. S. oben s. 359.

Stoe und *stoed* 'stelle'. S. zu *stwê*.

Strýdferde. S. oben zu *freed fussen*.

Stwê. Im 24. landrecht, wo über die strafe des brandstifters
 gehandelt wird, findet sich nach der awfr. sowie nach der aofr.
 Emsigocr (E¹) version folgender zusatz: in W 79, 14 ff. *deer wr*
 (ausserdem hat der überführte brandstifter) *toe ieldane triǣ merck*
dae liôdem om dine liodferd [*liuedferd*], *triǣ merck da hellighem*
 [*hellighen*] *op dine frâna alter om dine bannena ferd*, *triǣ merck*
da schelta ende da aesgha om hiâra ban, *ende hyâra stwê unslît an-*
de sê; in H 96 *aldeer wt* [*wr*] *ti ieldane triǣ merck dæe hollighum op*
dyn frâna altaer omme dyn bannena frede, *triǣ merc dæe liodem*
omme dyn liodfrede, *triǣ merc dæe scelta ende dæe aesga omme*
hiâre ban, *ende hiâre* [*hiâra*] *sibbe undslîtande sê*; in E¹ 78,
 6 ff. *âc âch hi te ievane thriǣ merc tha liûdem umbe thene liûda*
frethe, *and triǣ merc tha helghem te ievane oppa theth frâna*
altare te lidsane umbe thene bonnena fretha, *and thriǣ merc tha*
âsega anta schelta têt of te ievane, *thet hira bon unslîtande*
 (s. Aofr. gr. § 126) *sê*.

v. R.'s übersetzung dieses *unslîtande* durch 'ungestört' kann
 unbesprochen bleiben, denn aus H ergibt sich, dass der erste
 teil des compositums *und-*, nicht die negation *un-* ist, mithin
 das *un-* in W und E¹ als die durch assimilierung entstandene
 form zu gelten hat (vgl. die im Wb. citierten *onberra*, *ondwaen*,
ongane, *onnyeta*, *onronnen*, *unswora*, *onswara*, *onfà*, *onriûchta* etc.
 mit *on-*, *un-* für *ond-*, *und-*, und s. für das aofr. Gramm. § 122 ε).
 Für die bedeutung des verbums ist mnl. *(be)sliten* = 'durch
 gerichtlichen spruch eine rechtsache zu ende führen' heranzu-
 ziehen. So begreift sich die betreffende stelle in E¹ *and thriǣ*
merc tha âsega anta schelta têt of te ievane, *thet hira bon un-*

scitande sê = 'er hat drei m. dem âsega und dem schelta deswegen zu zahlen, dass ihr urteilsspruch den process zu ende führe.'

In W wird dieselbe bestimmung etwas anders formuliert: 'er hat drei m. dem schelta und dem aesga zu zahlen von wegen des urteilsspruches und deren urteil (*stwê*) beende die rechtsache.' *Stwê* ist = got. *staua*, ahd. *stûa* aus urgerm. **stôwô* (Beitr. 17, 565): **stôwô* nom. sg., -ôz gen., -ôⁿ acc. mussten nach bekannten lautgesetzen im vorfries. die formen **stô* nom., **stûa* gen. acc. ergeben (mit ù vor dunklem vocal aus analogisch entwickeltem ô für ô-*w*; vgl. awfr. *dwaen* inf., *dwaet(h)* pl. praes. ind. aus **dôan*, **dôath* und s. für dieselbe erscheinung im aofr. Gramm. § 20 γ); aus dem acc. (und gen.) wurde dann durch secundäre schwächung des endungsvocals -*e*^a, woher **stûe*^a, das in folge der nämlichen accentverschiebung, welche bei ùa > uà zu beobachten ist, zu *stwê* wurde (vgl. auch den opt. *dwê* W, S, H 32. J 15, 16. 42. 25, 39. 26, 5 aus **dûe*^a und die 1. sg. praes. ind. *dwè*, *dwee* W 73, 35. H 94. Sch 517. 521. 537. 541. 543 etc. Ag 36. 37. 52. 64 etc. aus **dûe*^a mit -*e*^a aus der normalen flexion, welche diese endung für -*u* aus dem -*e*^a- (für -*i*-) der 2. 3. sg. entnommen hatte, und mit ù nach analogie von **dûa*(*n*), **dûath*).¹⁾

Nach der stelle in W ist das unsinnige *sibbe* in H als eine aus *stwe* verderbte lesart zu fassen, deren entstehung sich in graphischer hinsicht unschwer begreifen lässt.

Swommen, swommel in J 64, 8 *Aan [Een] swommel dyeer jeffta kw mey raeff bygaen ende neen raeff onder aldulke maneer: is dat seeck, dat een kw off een schet geet swommen in een oers lând ende ist hym teed, deer da kw off dyêr aegh ende drîfft se nth, so ist schade [schada] ende neen raeff etc.* Die beiden wörter sind als 'schwimmend (durch den grenzgraben)' zu

¹⁾ Auch die aus dem urspr. nominativ des subst. herrührende form (= ags. *stôw* locus) war im awfr. (sowie im aofr., s. Gramm. § 167) in schwang: *stoe* (stelle) W, H 64, *op eenre stoe* 'zugleich' J 84, 27, *handstoe* 'eine kirche, die als der central- oder hauptplatz gilt für die daraus hervorgegangenen und dazu gehörigen kapellen', W, H 42, 67. Neben *stoe* steht auch *stoed* locus W 426, 54 als compromissbildung aus *stoe* und *sted*; und ebenso *handstoed* W, H 34, 104 neben *handstoe*.

deuten und beweisen als partt. praes. bez. verbaladj. im verein mit der 3. sg. praes. ind. *swomt* H 29. W 438, 11 die existenz eines verbums *swomma* (nwfr. *swomme* GJ; vgl. auch wangerogisch *swom*, saterl. *swumme*, Ehrentrauts Archiv 1, 75. 2, 181), das (mit *mm* aus **mī*) zur kategorie awfr. *ronna* H 243. W, S (nwfr. *ronne* im Hindeloper Zeemansalmanak, s. Halbertsma, Hulde aan G. Japiks 2, 202. 204), aofr. *runnanda*, *burnt*, *burnath*, *spurna* (Gramm. § 270 anm. 2), ags. *spurnan*, *murnan*, an. *sporna*, mnl. *ronnen* (Franck, Tijdschr. v. nederl. letterk. 2, 20) gehört und sich zur neubildung ahd. ags. as. *swimman* verhält, wie gedachtes *ronna* etc. zu got. ahd. as. *rinnan*, awfr. *ryna* J 60, 17. W 75, 20 (nwfr. *rinne* GJ), ags. *iernan*, und aofr. *burnt*, *-nath* zu got. *brimman* etc. Wegen awfr. *o* für *u* in hochtoniger silbe vor nasal vgl. *hond*, *honger*, *iongh*, *pond*, *sonne*, *stomp*, *wonder*, *wonde* etc. Die erhaltung des postconsonantischen *w* vor altem *u* ist natürlich der einwirkung der praeteritalform **swam* zuzuschreiben.

In dem neben normalen *winna*, *-en* etc. W, S, H 164. 166. 170. J 13, 3. 15, 35. 72, 7 erscheinenden *ronna*, *wont* H 22. 164. 165 ist der wurzelvocal höchstwahrscheinlich nur die folge von analogiebildung nach *ronna* neben *ryna* und der neubildung *bigonna*, *-gont* H 29. 39 ¹⁾ neben normalen *biginna*, *-et*, *-e* etc. W, S, H und J passim. Das nwfr. hat *wonne* Hindel. Zeemansalm. (Halbertsma, Hulde a. a. o.) neben *winne* GJ; das aofr. kennt nur *winna* (Gramm. § 270 α), wangerogisch und saterl. *winne* (Ehrentrauts Archiv 1, 47. 2, 182).

¹⁾ Dass *bigonna* (sowie mnl. praes. *begonnen*) nicht als antiquität zu gelten hat, sondern nach analogie des praet. *bigonde* W, H 24, 168 (mnl. *begonde*, *-ste*) entstanden ist, geht hervor aus dem fehlen solcher bildungen in den agerm. dialekten (ahd. as. aofr.), denen ein praet. *bigonda*, *-sta* nicht fremd war. S. noch meine Mnl. gr. s. 222.

Die aofr. neben *biginnath* begegnenden *büenne*, *begen*, *bigent* (Gr. § 270 α) sind keineswegs schwach flectierte formen (vgl. Beitr. 17, 396). Dies erweist schon das für *g* eintretende *j* angesichts des umstandes, dass altes *g* vor secundärem palatalvocal erhalten bleibt (Gr. § 144 α). Das *e* für *i* kam hier auf durch anlehnung an das subst. *büen* (oder **bigen*), dessen in schwach betonter silbe stehender wurzelvocal (man beachte die alte betonung von *bi-* in nominaler composition) zu *e* geworden war; vgl. aofr. *bem* sum, *sent* sunt, *ende* praep., *Widcken* F 58 (ahd. *Witochind*).

Tauwe, tow 'geräte'. S. zu fliueswerp.

Thawa, tawa, -em, tâ, taewiane. Neben *awane* '(um) kund zu tun (dass das über den überführten mörder verhängte urteil vollzogen werden wird)' W 413, 17¹⁾ (vgl. aofr. *to auwande*, *a(u)wed* zu *auwa* = ags. *ienan* und s. oben s. 376 anm. 1 und 377) begegnen das verb. *thawa* (d. h. *tauwa*) 'zeigen' (wegen *th* als schreibung für *t* s. oben s. 414 anm.) und das nomen *tawa*, -em (d. h. *tauwa*, -em) 'beweis, besitzdocumente': *Hi* (di dekken) *scil êfter da kapittel sîn breek thawa wr* (vor) *den hêla sindstael* (sendgericht) Sch 375; *Ende ief di ôra* (dessen besitzrecht angefochten wird) *haet dat awa [du tawa]*, *so haet hi deer mey bihâlden sîn bôdel ende sîn gued; ief him deert awa [deer tawa] brect*, *so aegh di oentingere een ferd* (das recht der besitz-ergreifung) *oen da gued* W 398, 14 ff.; *Aen aeft mey ma schêda mit tawen om quaedheed des wiues off dis mannis* J 85, 5.²⁾

Mit rücksicht auf as. *tôgian* = got. *ataugjan*, as. *getôkon* aus **utaukôn* und dgl. (s. Pauls Grundr. 1, 340, § 4) kann man schwerlich umhin, unser verbum auf **tauwjan* zurückzuführen (wegen des nicht umgelauteten wurzellautes s. *krawel*, oben s. 378, und vgl. Aofr. gr. § 35 β) und das subst. *tauwe* als ein durch anlehnung an das verbum aus altem *i-(jô-)*stamm **auwî*, -*njôz* etc. entstandenes zu fassen; vgl. das offenbar identische -*zowa* in abd. *scribgezowa cautio* (Graff 5, 713).

An der parallelstelle von W 398, 14 ff., nämlich H 58, stehen für *da*, *deer tawa* die doppelformen *dae*, *dera tâ*: der alte auf **tauwî* zurückgehende nom. sg. **tau* ergab **tâ*, wozu ein nom. gen. pl. *tâ* aus **tâ-a* (-o).

Als denominativ zum subst. findet sich ein schwaches verb. 2. klasse *tauwia* 'beweisen' in H 61 *Jef di man quêth, dat hi zîn cerva siûld* (verkauft) *habbe . . . , so aegh mat him ti fulliane* (zu ersetzen), *ief hyt te taewiane habbe mey werde ende mey buursece, deer hyt siûld habbe*. Die parallelstelle W 400, 8 hat hier *ief hit mitter werde biwîsa mei*.

¹⁾ *Nû aegh aller scheltena lyc thi awane binna sîne banne, dae brânden toe baernane ende dae kêdingha toe dwaen*. An der parallelstelle H 138 steht für *thi awane* verderbtes *dis awendis*.

²⁾ *Thawem in Nû wol ic den freedde mey dughede sterkia ende fan treflika thawem nje riucht setta* H 24, ist ein ganz anderes wort, nämll. dat. pl. zu *thau* 'gebrauch'; vgl. oben s. 377 und s. unten s. v. tref(te)lik.

Têmente, têmed 'in ordnung'. S. zu hensich.

Tiaende 'in ordnung'. S. zu hensich.

Tioele 'tafel'. S. oben s. 358.

Tojênst-, tobeckfÿnda 'durch gerichtliches erkenntnis zur beweisführung zulassen'. S. zu foerdwîsa.

Tref(t)(e)lik, treftlich, treft. Die wörter bedeuten nicht, wie das Wb. angibt, 'zutreffend, trefflich' bez. 'bestimmung, festsetzung', sondern 'erforderlich, unentbehrlich' und 'arm' bez. 'behuf, notwendigkeit'; vgl. ahd. *durft* necessitas als fem. i-stamm aus **purfti*, das nach fries. lautgesetzen *treft* ergeben musste (wegen der metathesis beachte *frucht* 'furcht', *wrochte*, *wrocht*, *truch* 'durch'). Die betreffenden stellen sind die folgenden: *mi wil ick dyne ferd mit duegheden sterkia ende fan treftelycka tinghen* (den erforderungen gemäss) *twà nÿe riùcht setta* W 436, 15 (die parallelstelle H 24 [s. oben anm. 2 auf s. 430] hat *fan treftlika thawen* [unentbehrlichen gebräuchen gemäss] mit synkope des interconsonantischen t); *Haet is der êwa riùcht? Eerlic thing rêda ende creftelic* [*treftelic*] *thyng biûda* (das erforderliche befehlen) H 21 (ähnlich J 1, 2; wegen der parallelstelle W 435, 18 s. oben s. 419 anm. 1); *wirth hit* (das vergehen des falschmünzers) *folbrocht* (erwiesen)¹⁾ *mit riùcht, so aeg di schetta dat gued to bisittane to heerna hând* (in besitz zu nehmen, damit es dem magistrat zur verfügung stehe) *ende dat treftiga* (lies *da treftiga* nach der folgenden parallelstelle) *weder to dêlane* (es wider herausgebend unter die armen zu verteilen) W 422, 36 ff.; (an der parallelstelle H 143 steht *needtreftich: ende wirt* [*wert*] *hi* (der falschmünzer) *mit tiôghe fulbrocht* (überführt)¹⁾, *soe aegh di scelta dat gued ti bisittane ti hêrana hând ende alle dâm, deer needtreftich sint, weder ti dêlane*); *deer sÿn tingh ief sÿn werf sêka schil om lainga* (wegen vorladung) *iefta om ielkirs treft des hêliga riùchtes* W 424, 7; *Dat is riùcht koninghes* [*keninghes*] *setma: dat is treft, dat met hâlde da onriùchte to pînen ende da riùchte tiôdem to helpe* W 424, 13; die parallelstellen H 147 und 148 haben *needtreft* und *neettreftich*; in J 29, 1 begegnet an einer mit W 424, 13 übereinstimmenden stelle *treftelick*.

¹⁾ Vgl. mnd. *vulbringen* 'die wahrheit wovon erweisen'. In H wird das verbum metonymisch mit der person als subject verbunden.

Tro(u)waden. Wie \hat{a} vor $n\tilde{o}$ zu \hat{o} wurde (s. oben s. 378), entwickelte sich a vor derselben lautverbindung zu o , woraus in der folge *ou*: *trouwaden* 'trabten' zu **throwō*- aus **thrawō*- aus **thravō*- (vgl. mhd. *draben* aus **prabôn* und s. wegen des w aus v [d. h. \tilde{v}] oben s. 353) in *dae hy* (Octavianus) *mey gôldene* [*gôldena*] *weynem toe Rome infoer ende by dae weynem trouwaden coninghen* H 23 (und W 436, 29, wo *trouwaden* steht);

und *sto(n)wia*, *-ath*, *-ade* etc. 'staben', das sich ohne die Beitr. 17, 565 vorgeschlagene hypothese als rein lautliche entwicklung erklärt aus **stavō*- (vgl. mhd. *staben* aus **stabôn*); daneben *stawia*, *-ie* (d. h. *stauwia*) mit *au-w* aus *a-w*, dessen vocal in den flexionsformen mit *-i-* (d. h. *-ij-*) nach w seine alte qualität erhalten hatte, oder = *stavia*, *-ie* (vgl. oben s. 363).

Die nwfr. form des verbums lautet *troaye*¹⁾ (GJ und Epkemas einleitung zu G. Japicx s. LIX). Dieselbe steht auf einer linie mit *scoya* 'schauen', *stoya* 'staben' (nwfr. *schoaye*¹⁾, *stoaye* Beitr. 17, 566 sowie GJ und Epk. a. a. o.; *oy*, d. h. *ôij*, nach dem oben s. 346 über die einwirkung des nachvocalischen j bemerkten aus *o-j* bez. *ô-j* für *o-w* bez. *ô-w* vor *-i-*), berechtigt mithin zur reconstruction eines awfr. **troya* (aus **thro-wia(n)* mit analogischem *o-w*, wie das der bildung *stoya* zu grunde liegende **sto-wia(n)*) als doppelform zu *trouwia* (aus **thro-wia(n)*) etc.; *ou-w* oder *o-w* aus den flexionsformen mit *-wō-*.

Zur kategorie *scoya* etc. gehört ferner noch nwfr. *koaye* 'kauen'¹⁾ (GJ und Epk.) = awfr. **koya* als doppelform zu **kouria* (beides aus **kôwia(n)*). Für letztere formen ist mnl. *kaureu* heranzuziehen, das durch sein *-aun-* auf altes *-ân-*²⁾ hinweist (Beitr. 16, 306 ff.)²⁾, also zur annahme eines vorfries. **kânô-* (und **kânôja-*) führt, dessen wurzelvocal in der nach-

¹⁾ Daneben auch als doppelformen *troagje*, *schougje*, *koagje* (d. h. nach jetziger aussprache *trô'igje* etc.) mit *-gje* neben *-je* nach analogie der mit beiden suffixen verwanten formen; vgl. die oben s. 399 verzeichneten awfr. verba mit *-igia* und *-ia*, sowie nwfr. *achtgje*, *jachtgje*, *peynzgje*, *jeftgje* 'beipflichten', *kostgje* etc. neben *achtje*, *jachtje* etc. GJ.

²⁾ Vor w^1 wäre nur *ou* möglich gewesen. Demnach muss auch das w von ahd. *chiurwan* (*kou*) und ags. *céowan* (*céaw*) als w^2 gelten und sind diese verbalformen als neubildungen zu fassen nach dem aus **kau* (zu **kewan*) hervorgegangenen praet. mit anorganischem, aus den andren flexionsformen entlehntem w .

folgenden entwicklung wie das aus *an* hervorgegangene *ā* der vorstufen zu *scouria* behandelt wurde.

Un(d)slitande. S. zu stwê.

Wrbeefÿnda, -wisa 'für ungültig erklären, halten', 'durch gerichtliches erkenntnis zuletzt zur beweisführung zulassen'. S. zu foerdwisa.

Wrmynnia 'sich verlieben in' in J 84, 3 *Als een man een wÿff naet mey wrmynja* [wrmynnia], *eer hij se trouwe* (lies trouwie) *ende hij trouwie se dan mitta wurden* (worten) *ende mitter herta naet consenterie* etc. Vgl. mnl. *vermînen* 'sich verlieben in' (s. Oudemans, Woordenb.).

Wrschelt, foerschôlt. W 425, 34 ff. (H 159): *hueso fueder ende een moeder tyet* (zeugen) *triā kÿnden, twee soenen ende een dochter, ende hāra ielderen dan stervet ende hiō* (die tochter) *dan een man nimpt bāta rēda bēdera brōren, soe quaet* (sagen) *da brōren, hiō hadde her gued wrschelt, omdat hiō et deen haet bāta hiāra reed; nu quēth her mōnd, hiō nabbet naet wrschelt om dīne frÿa wilker, deer her ende alla frowen di koningh Kuert ghāf . . . , wantse āgen wāld liues ende ledena and ēne foermōnd toe tziēsane.* v. R. übersetzt das p. p. ohne weitere erklärung mit 'verschleudert'. Es ist als 'eingebüsst' zu fassen zu *wrschelda = ahd. *ferschulden* 'einbüssen, verwirken'.

In J 87, 1 steht in der nämlichen bedeutung *foerschôlt*: (eine witwe, die innerhalb des trauerjahres wider heiratet, darf ihrem mann nicht mehr als ein drittel ihres vermögens vermachen und) *da lyaeÿjefta* (das witwengut), *deer her byspritzen* [byspritsen] (zugesichert) *ende toeleyd sint fan her āra* (ersten) *man, ende da lara* (nachlass), *deer fan sÿner wegen oenstoeren* (als erbschaft zugefallen) *sint, haet hiō foerbeerd ende foerschôlt*. Das part. gehört zu einem schwachen verb. 2. klasse *foerschôldia (vgl. ahd. *gisculdôn*, *farsculdôn*) und steht für *foerschôldet (aus *foerschôldat), wie die p. p. *dwaeld* J 12, 18 (2 mal), *sigeld* J 13, 26. 17, 7. 8, *consenteert* J 22, 16, *oerloefft* J 55, 5, *bycommert* J 20, 17, zu *dralia* J 1, 1, *syglia* J 17, 10. 11. 13. 26, 4, *consenteria* J 12, 26. 84, 3, **oerlovā* (p. p. *oerlovet* J 55, 5. 6), *bycomria* J 43, 11.

Wrscet 'verhindert'. S. zu wrstôrde.

Wrstôrde. In W 43, 2 wird die zweite der im ersten landrecht erwähnten *needschÿn* (der gesetzlich anerkannten ver-

hinderungen, den gerichtstermin einzubalten) folgenderweise formuliert: *dat him sijn fïande* (lies *fïanden*) *dine vei wrstôrde*. Die aofr. parallelstellen haben statt dessen *thet him sîn fïand thene wî ûrstôde* (vertreten hätte) R¹ 43, 5; *thet him sîn fïand thene wei . . . ûrstôde* Fiv. 22; *theth him sîn fïand thene wey ûrstonde* E² (s. Rq. 40, no. 8). Mit rücksicht auf dieses *ûrstôde*, *-sonde* läge es nahe, die lesart von W als eine verderbte gelten zu lassen und in *wrstôde* zu corrigieren. Doch wäre die berechtigung dazu sehr fraglich, denn die möglichkeit eines *wrstôrde* = 'gestört hätte' (mit *vei* = 'reise') lässt sich nicht in abrede stellen: zu *ûrstêra* 'zerstören' J 64, 14, *ûrsteert* 'verhindert, macht aufhören' W 434, 21. 435, 7, *tystêrth* H 22 und *foerstêrath* (lies *foerstêrth*) H 177 mit gleicher bedeutung gehörte ein mittelvocalloses praeteritum *stoerde*, das sich n. a. auch findet in *tostoerden* 'zerstörten' W 437, 30, *tostoerde* 'hob (die gesetzte) auf' W 429, 13 (vgl. auch nwfr. *forstoard* 'verstört, verstimmt' GJ), neben unursprünglichen *tostêrden* 'zerstörten' H 27, *toesteerde* 'hob auf' H 166.

Statt *wrstôrde* hat die parallelstelle H 83 *wrschet*: *Dat him sijn fïanden den wey wrschet hadde*. Für das hieraus zu folgernde *wrschetta* = 'verhindern' vgl. *ende hot soe ioe ti sanne fall* (in welcher sache ihr, richter, zum streit, zum widerstand verpflichtet seid) *iêns den biscop ief yêns den decken iesta toe-yênst ênige hauden, dêr* (die) *ws . . . ponten wol bihîndrya iesta fornedyra . . .*, *dat ghÿ dat scette mith rêde ende mit dêde* H 301 und *datter schillet vessa alle wettergongen schet* (abgedämmt) *etta bannena dîke* W 419, 29 (H 128); und beachte aofr. *sketta* '(blut) zum stehen bringen' nebst *skettene* 'das einsperren von vieh' (Gramm. § 286 β. 176. Beitr. 17, 336).

Wt(h)a. Nach der W 412 f. für die mordklage vorgeschriebenen processordnung soll der *grewa* im verein mit seinen beisitzern dem angeklagten die anforderung stellen zu erklären (*Nl quêth him di grewa toe ende wisa lioed*) *dat hi deer mede ne weer an ferthe*¹⁾ *nêr an fulliste* (hilfsleistung) *nêr*

¹⁾ Aus **giferthi* = mnl. *geverde* ntr. 'geleite', nicht nach v. R. zu *ferth* 'fahrt, reise' gehörend (*th* als rest alter orthographie für *d*). An der parallelst. H 136 steht *firde*. Wegen *i* und *e* als wechselschreibungen zur darstellung eines *i^e* aus *e*, umlaut zu *a* oder = altem *e*, vgl. *bihirda* 'erhärten' W, H 114, *hirda* 'antreiben' J 60, 3 (*Da tyêven mey ma helpa*

*fiùchtende, da ma dine man sloegh binna da alra hâgista frede.*¹⁾ Dann wird dem angeklagten vom *aesgha* die anforderung gestellt, *dat hi da sikingha habba scil* (zum zeugnis für seine schuldlosigkeit vorbringen soll)²⁾ *dine schelta, deer him dae ban wr lâth* (der ihm die vorladung zugestellt hat), *ende dera tölva saun* (und die grössere hälfte dessen 12 schöffen). Wenn ihm dieses mittel sich von der anklage zu reinigen zu gebote steht, dann sollen die erwähnten beamten bezeugen, dass er nicht zugegen gewesen sei, als der mann erschlagen wurde. Wenn ihm aber *dera wtha breckt, dat is birwys, deer him di aesgha wýsd* [*wýsd*] *haet, soe schil hi mitter haudlêsene bêta*.

Was hier mit *wtha* (in H 173 *ûta*; wegen *th* als schreibung für *t* s. oben s. 414 anm.) gemeint ist, liegt auf der hand: 'der beweis des alibi'. Wir haben somit das nomen als ein aus *ût* und dem oben s. v. *thawa* besprochenen als plurale tantum verwanten *tâ* = 'beweis' gebildetes compositum zu fassen, dessen zweiter teil aber, wie aus der schreibung mit einfachem *t* hervorgeht, in folge seiner schwachen betonung verkürzt wurde und, indem sein vocal so mit der endung des nom. acc. gen. pl. nach der *ô*-flexion zusammenfiel, dem substantiv das gepräge eines derivatums zu *ût* verlieh.

nyôgenderhânda wýs toe der tyêffte, mit outhâldene ende myt deelny-minghe, mit to hîrdane, mit reed ende mit tohinsinge etc.; vgl. *mund. herden* 'antreiben' und *herde* 'arbeit' W 437, 13 (an der parallelst. H 25 steht *arbeyd*); *ûtfirdich* 'fortziehend' W, *riûchtfirdich(cet)* J 2, 11. 16. 14, 5. 24, 7. 36, 15. 46. 49. 55, 4, *riûchtfirdigia* J 21, 8 und *ûtfirdich* H 141, *riûchtferdich(cet)* J 27, 4. 5, *liœd-*, *liœdwerden* 'busse wegen bruchs des volksfriedens' (volksverletzung) W (beachte *as. âverdian* 'zerstören') und *liœd-*, *liûdwerden(e)* S 446, 1. 24. 28. 455, 8. 31. 463, 7. 499, 38; *swird* W, H 31. 46. 113. 143. J 13, 24. 26, 10. 30, 5. 72, 4. 86, 5 und *swerd* S, H 144. 179; *hîrd* 'herd' J 50, 38 und *herdsteed*, *-staede* W, H 96; *stîrt* cauda W und *stert* H 112; *wîrd* dignus W 392, 27. 387, 36. J 33, 17, *wîrd* 'wert' (subst.) W 390, 1. 3. 33. 391, 25. 476, 7. S 489, 21. H 35. 36. 301 und *werd* adj. H 30. 95, *werd*, *werth* (subst.) S 498, 33. H 36. 95, *werde* H 152. 154; *clîrck* J 58, 32. 65, 15. 80, 4. 81, 23 und *clerck* J 55, 5 etc.; vgl. *nwfr. (GJ) hirde* 'anshalten', *riuechtfirdich*, *swird*, *hîrd* 'herd', *stîrt*, *wîrd* dignus, *klîrck* etc.

¹⁾ An der parallelstelle H 136 steht *Nû sprekt him di grieuwâ toe ende wîse liœde, dat hy deer mey weer* [*wêre*] *an fîrde ende fulliste ende fiùchtende, da man dyn man sloegh binna dae allerhâgista ferda*, d. h. der *grieuwâ* etc. behaupten, er sei zugegen gewesen etc.

²⁾ Die parallelst. H 137 hat *dat hi ti dae sikringem habba schel* etc.

Das nämliche wort erscheint noch an einer anderen stelle in unseren gesetzen, in W 394, 34 ff. (H 46), jedoch in der etwas abweichenden bedeutung 'das recht den beweis zu führen, dass man zu einem andern gerichtsbezirk gehört': *als ma dyn frâa Fresa to strîde tinghia wil ende di ôra* (der geforderte) *da wta habba wil, dat hi binna trim degem comma schil, ief hi da wta habbe wil; ief ma him mitta strîd [striid] bigrēt, so schil hi sprecka ende sidsa, hi ne thoer bi dis schelta ban hør iehtwird nêr seckwird dwaen nêr neen tinger outfaen, omdat hy deer huis nêr hof haet.*

Wâya. S. zu grôya.

We(i)nden. In den aofr. busstaxen begegnet wiederholt eine alliterierende aufzählung der verschiedenen verrichtungen, woran einer in folge von verletzung verhindert werden könnte. So in R² 536, 27 ff. *Thet hi sa wel nesa ne nû* (kann) *an bethe* (bade) *an bedde, ne an wigghe ne an wayne, inna wêe* (wege) *an netire, ne an hûse ne an godishûse, ne mith sûre wîve, sa hi êr machte, ne bi sîne fiôre ni an nêre ferde him sa wel bi-thancka mî, sa hi êr machte; s. ferner R¹ 85, 23 ff. H 84, 16 ff. 332, 9 ff. E¹ 85, 23 ff. 226, 2 ff. E² 226, 5 ff. F 62 mit mehr oder weniger ähnlicher formulierung. An den awfr. stellen, wo sich diese aufzählung findet, steht anstatt *an wigghe* (*widze*) *ne an wayne* die formel *an wîghen nêr an wenden* S 450, 16, *an wîge nêr an weinden* W 465, 6, *an wîghe nêr an wendum* H 229, und zwar offenbar als neuerung in folge des umstandes, dass das alte ausser brauch gekommene *wigghe* 'pferde' nicht mehr verstanden wurde: indem *wîghen* (pugnis) oder *wîge* (pugna) an die stelle von *wigghe* trat, konnte *weyne* (vehiculo) als nicht in der verbindung passend empfunden und durch ein zu *wenda* 'sich wenden, bewegen' gehörendes verbalsubstantiv auf *-en* (= got. *-eins*) ersetzt werden. Wegen des wurzellautes von *we(i)nden* s. oben zu *biriind*.*

Wennia, wan(n)ia. Das zeitwort begegnet u. a. als inf. und ger. *wennia*, *-ie*, *-yan* J 37, 11. 72, 4. Sch 671, als p. praes. *wennien* J 42, 3. 4, als 3. sg. praes. ind. *wenneth*, *-at* J 15, 23. Sch 629 (v. R. falsch *nenat*) (nwfr. *wenje*). Der Beitr. 17, 346 ann. vorgeschlagenen fassung desselben als eines ursprünglich zur *ai*-klasse gehörenden und nach art von as. *hebbian*, *habbian*, *habas*, *-ad*, *seggian*, *sagis*, *-ad*, ags. *libban*, *liofast*, *-að* etc. flec-

tierten verbums wage ich nicht beizupflechten wegen der durchgehenden conjugation nach 2. klasse; vgl. gegenüber *wennia* etc. mit *wenneth*, -at, *libba*, -en, -at, -et(h), -e W, S, H 28. 48. 54. 87. J 36, 14. 44, 2. 46, 25. 50, 37. 56, 2. 83, 1. 87, 6 etc. mit der 3. sg. praes. ind. *liwet(h)* W, J 44, 2. 50, 40. 44. 73, 1, *liûwat(h)*, -eth H 32. 55. 60. 94. J 87, 5 (vgl. oben s. 359 und 363), *habba*, -en, -e, -et etc. W, S, H und J passim, *hebba*, -ane, -e H 81. 158 mit *haest(e)* W, S, J 6, 7. 15, 54, *haet(h)* überall passim. Wir haben m. e. an ein von haus aus zur 2. klasse gehörendes denominativ zu denken, dem ein subst. **wen(n)* (ntr. *ja*-stamm) oder **wenne* (*jô*- oder *jôn*-stamm), aus **wunij*- zu grunde liegt, dessen frühere existenz erwiesen wird durch ein nach art von *lîfheftich* Sch 724, *strîdheftich* W, *wîedheftich* H 105, *eerhaftich*, -heftich J 15, 77. 19, 4. 56, 5, *leynafftig* J 56, 6, *stanafftig* (lies *stîndafftig*) J 44, 18, *schaedafftig* J 82, 13, -achtich J 64, 4, *ontyenstaftich* J 44, 16, (*on*)*declachtich* J 25, 14. 56, 1, *boefuchtich* J 37, 7 mit einem subst. componiertes *wenheftich*, -haftich Sch 354. 629. Ag 18. 62. 136, -aftich, -achtich J 20, 1. 6. Ag 110.

Neben *wennia* stehen auch *wannith*, -ath, -ede Ag 102. Sch 535. S 511, 19 (nwfr. *wannjen* Ag 257) und *waenjen* Ag 126 als analogiebildungen nach *hallia*, *bitallia*, (*bi*)*warria*, *mackia* und *halia*, *bitalia*, (*bi*)*waria*, *makia* neben *hellia*, *bitellia*, (*bi*)*werria*, *meckia* (s. oben s. 348 f.).

Wîlinga. v. R. las W 401, 21 unrichtig *wîliga*. Die an sich schon verdächtige deutung des wortes als umstellung von *wigila* (Wb. 1149) wird also hinfällig. Das wort = 'hexerei' entspricht ags. *wîgelunȝ* incantatio, geht also mit übergang des postvocalischen *g* vor *l* (vgl. *neyl* 'nagel', wie *brein* 'hirn', *wein* 'wagen', *reyn* 'regen' etc.) und absorption des cons. auf **wîgling*- 'zurück'.

Wrichte 'arbeiter' in J 37, 8 *Als een menscha wonnen haet een wrichte ende dat waer (wetter) foerkeert off reynh, alzo dat hij sîn wirck naet dwaen moge . . . , so aegh hij sîn laen allÿck fol ney der tÿd, hitten sê dat hij wonnen sê to onbescâtte¹⁾ wirck*. Das nomen ist identisch mit as. *wurhteo*, ags. *wyrhta*. Bezüglich seines *i* ist folgendes zu beachten.

¹⁾ Wegen *onbescât* 'unbestimmt' vgl. *bischât* 'bestimmt' in *Hwaso orkenschip fêra schel, dij schel frij wessa ende to byscâtta jêrem*

Während der aus *ü* hervorgegangene laut normal durch *e* dargestellt wird, erscheinen vor tautosyllabischem *r*, *l*, vor *m* und *n* + guttural oder hieraus entwickeltem assibiliertem laut meist abwechselnd *i* und *e* (*i* im grossen ganzen häufiger als *e*), ein umstand, der auf eine zwischen *i* und *e* liegende qualität des vocals vor besagten consonanten, also auf *i^e* schliessen lässt¹⁾:

wirtsa, -en, -e W²⁾, H 31. 125. J 37, 8, *wirka* H 125 (ags. *wyrcan*) und *verkande* H 118; *kirta* 'kürzen' W, H 25. J 8, 2 und *kerta* H 26. 162. 167. 169; *wird(e)* fem. 'zeugnis, wahrheit' W²⁾ H 2. 22. 30. 125. 128. 133. 175. 176. 302. J passim (got. -*waurdei*) und *werde* H 93. 107³⁾; *forwirde* 'contrakt, bedingung' J 15, 1. 2. 82, 13. 84, 20, *forwirte* mit gleicher bedeutung J 37, 1. 4. 41, 3⁴⁾ und *forwerda* W 395, 22; *andwirde* und *andwert*, *andwerdia* (s. oben s. 407 anm.); *wird* 'wort' (der umgelautete vocal durch anlehnung an altes **werde* 'bewortung' = aofr. *werde* Beitr. 14, 276; *wôrd* begegnet u. a. H 135. 175), *iecht*-, *seck*-, *grêtwird* W²⁾, H 22. 53. 107. 109. 120. J passim und *werd*, *weder*-, *iecht*-, *seck*-, *grêtwerd* H 20. 28. 29. 39. 40. 44.

J 15, 29; *Hweerso mōnd schil wesse joff een foerwarer der ongêrighe kînden, dî schil wesse to byschâtte jeren, als fîf ende tweyntich jeer âld* J 26, 9; *Hwaso ôrem schylda qwîgt leet . . . dat mey een man weer-rôpa . . . ende dat om beschâtte secken* J 44, 7; *di dekken dae dekkenje toe ontfaen fun thae biscope . . . sonder kûpe en sondir byschâtte pachte* Seh 375. Das p. gehört zu *biskêda* (s. oben zu *kêttich*).

¹⁾ Vor *n* + *z* (d. h. *ts*) oder *s* steht *e* oder *ei* (*ai*) beides = *ei* (vgl. oben zu *biriind*): *enze*, -*se* H passim S, *einze*, -*se* W, H 48, J 59, i. 16, *ainse* Ag 87, S (ags. *yndse*). Man beachte hierneben nwfr. (GJ) *peynzje*, *feynzje* = mnl. *peinsen*, *pensen* 'bedenken' (ags. *pinsian* *pensare*), *veinsen*, *vensen*.

²⁾ Einzelne im Wörterbuch stehende citate sind nicht beweisend, weil die incunabel daselbst den vocal + *r* mit der abbreviatur ' (die auch für *er* verwant wird) bezeichnet. Wo die betreffenden formen in H und J mit ' begegnen, citiere ich dieselben nicht.

³⁾ Für v. R.'s *werde* W 400, 8 steht in der incunabel *w'de*. Die Beitr. 14, 277 vorgeschlagene annahme einer beeinflussung des nomens durch *wêr* verus ist nicht stichhaltig, weil die bedeutung 'wahrheit' sich auch ohne solche einwirkung aus 'zeugnis' entwickeln konnte.

⁴⁾ Die form mit *t* ist zurückzuführen auf **forwûrdithu*, deverbativ zu **forwûrdjan* (vgl. mnd. *vorworden* 'paetieren').

45. 46 (Hett. falsch *seckwird*). 53. 107. 109. 110. 120. 122. 134. 135. 136¹⁾;

gilden 'gülden' H 65 und *gelden* H 23. 98. 106; *hilde* 'huld' H 127 und *helde* H 127; *schild* 'schuld' H 67. 145. 173. 302. 303. J passim. Sch 511. 535. 537, *schildich* H 100. 303. J passim. Sch 522. 533. 543. 645 und *scheld* H 23. 59. 63. 73. 84. 101. 122. 123. 180, *scheldich* H 120. 127, *twiscelde* H 74, *wrscelt* (s. oben s. v.); *schil*, *schillat(h)*, *-et(h)* W, H 2. 34. 35. 37. 119. J passim und *schel* W 387, 24. 389, 4. 394, 23. 405, 15. 406, 25. 407, 26. 409, 21. 412, 18. 24. 26. 415, 37. 434, 28. 435, 21. 29. 34. 438, 7. 14. 16 etc. H und J passim, *sel* W, *schellat(h)*, *-et(h)* W 19, 18. 389, 11. 390, 24. 391, 5. 393, 8 etc. H und J passim;

kinne genus W und *kenne* H 49. 159; *in-*, *wtryn* 'das hinein-, hinauslaufen' W und *inrenne* S; *synna* 'sonne' H 3 und *senne* H 118. 162. 164. 180;

tyNSE 'dünke' W, *t(h)inckt*, *thincketh* 'däucht' J 81, 4. Sch 662. H 152 und *tenket* Sch 528.

Neben *blôd-*, *wtstirlinghe* W, J 76, 1. 6. 7, (*wt*)*stirt(h)* p. p. W, H 108. J 76, 2, *wjrm* 'wurm' J 81, 23 (wegen des gedehnten vocals vgl. nwfr. *wiarm*), *willen* laneus W, H 179, *clinna*, *-e*, *-en* 'klingen' W, H 74. 148 (ags. *clynnan*), *klin* 'klang' J 59, 18, *berschinse* W und *bereschinke* H 96 (wegen des wortes s. Aofr. gr. § 308) begegnet kein beleg mit *e*, offenbar weil in diesen wörtern der vocal auf seinem entwicklungsweg von *e* zu *i* das *i*-stadium schon erreicht hatte; im nwfr. haben ja alle die oben verzeichneten formen, insofern dieselben noch in schwang sind, *i*: so nach GJ nicht nur *stirte*, sondern auch *wirtseday* 'werkeltag', *kirt* adj. (durch anlehnung an das verb.), *wird*, *hilde*, *schild*, *sil*, *wille*, *-en*, *sinne*, *tinsje*, *tinkt* und ausserdem in der jetzigen sprache (wo übrigens das *ir* vor dental mit synkope des *r* als das *u* im engl. *put*, *butcher*, *pull*, *run* etc. lautet) *wiarm*, *tin* (awfr. **tinne*, **terne* 'dünn').

Constantes *e* weisen hingegen auf: *berthe*, *-te*, *-de* 'geburt', *berthe*, *bernt(h)e*, *berdene* 'last' (s. für die belege oben s. 414 anm.), *werp* W, S, H 20. 42. 122. 156 (ags. *wyryp*), deren vocal sich begreift als die folge von anlehnung an das p. p. *bern*

¹⁾ Für v. R.'s *werd* W 63, 14. 403, 9 steht in der incunabel *w'd*. W-411, 29 hat *wird* (nicht *werd*).

‘geboren’ W, S, H und J passim (mit junger synkope aus **beren*), (*op*)*berra* ‘heben’ J 33, 13. 37, 14. 47, 3. 12. 50, 31. 52, 1. 68, 3. 77, 4 (mit junger gemination, ahd. *burien*), *werpa*;

und *herne* ‘winkel’ W, H 96 (nwfr. *herne* GJ), *schella* ‘schulz’ überall passim, *wennia* ‘wohnen’ (s. oben s. v.), wo das -a(-) der folgesilbe die entwicklung des wurzelvocals nach der i-richtung verhinderte (nämlich in der flectierten form *herna* gen. dat. acc. sg. nom. acc. pl., in *schella* nom. gen. dat. acc. sg. nom. acc. pl., und *wennast*, -*ath*, -*ade*, -*ad*), sowie o(e)*ngert* ‘ungegürtet’ W, H 56 mit *e* in folge von generalisierung des ursprünglich nur dem inf. und plur. praes. ind. auf -*a*, -*ath* zukommenden vocals (im gegensatz zum *i*^e bez. *i* in *wirtsa*, *kirta*, **stirta*, wo der in den andern flexionsformen entwickelte laut verallgemeinert wurde) und das an **gerda* angelehnte *gerdel* ‘gürtel’ W, J 58, 30. H 163; vgl. noch nwfr. (GJ) *scherte* ‘schürze, schooss’ mit *e* aus den casus auf -*a* (an. *skyrtá*, -*u* ‘hemd’) und *schirte* mit *i* aus dem nom. sg. auf -*e*. (Der vocal des einmal belegten *ferdria* ‘fördern’ H 303 entzieht sich der beurteilung; nwfr. gilt *beforderje* GJ).

Vor *cht* blieb *e* erhalten: *drecht* ‘schaar’ W, H 87. J 50, 41, *flechtich* ‘flüchtig’ W, H 162. J 12, 23. Demnach ist der wurzelvocal von *wrichte* nicht vor *cht*, sondern in der vorstufe der überlieferten form **wirchta* entstanden (wegen der metathesis vgl. oben zu *treftelik*). Zwar hätte hier nach *herne* etc. lautgesetzlich das *e* haften bleiben müssen, doch konnte dasselbe durch anlehnung an *wirtsa*, *wirka* etc. gar leicht durch *i*^e verdrängt werden.

Wrichten, -a in W 393, 6 (H 43) *ief di frâa Fresa toe strîde bitinget wirth ende hi quêth, dat hi aynlikes guedes soe fula oen sÿnre wer* (besitz) *naet hadde, dat hi wêpen ende wrichten* (in H *wrichta*) *winna moge*. v. R. übersetzt das wort durch ‘kampfkleid’ (wol besser ‘kampfkleidung’ wegen der pluralendung -*en* bez. -*a*) und zieht ein (mir unbekanntes) ags. *wrigan* *vestire* heran. Es ist vielmehr ags. *wreón* aus **wriþon* ins auge zu fassen, wozu das nomen als deverbatives mit -*tô* gebildetes derivatum (vgl. Kluge, Nom. stammbild. § 120) gehört; also eig. = ‘schutzkleidung’.

GRONINGEN.

W. VAN HELTEN.

ANGLOSAXONICA.

Die folgenden flüchtigen bemerkungen hauptsächlich zur zweiten hälfte des zweiten bandes der Grein-Wülkerschen bibliothek beruhen nur auf notizen, welche ich mir bei der durchlesung dieser neulich erschienenen ausgabe gemacht habe.¹⁾ Uebergangen ist darin alles, was bereits von Grein oder andern richtig gebessert, von Wülker aber nicht in den text aufgenommen, sondern in die fussnoten verwiesen ist (so z. b. Hy. 3, 20 s. 214 die form *sylda*). Auch auf verstösse gegen metrik und interpunction ist keine rücksicht genommen. Die interpunction verbessert jeder leicht selbst; und für jeden, der bezüglich der metrik auf dem standpunkte Sievers' steht, wird es leicht sein auch die meisten unvollständigen und unrichtig abgetheilten verse zu heilen. Nur in einem punkte weiche ich bisweilen von Sievers ab: katalektische verse wie El. 1238 *wordcræft wæf* 'verba artificiosa texui', kommen öfters vor: sind sie wirklich alle zu verdächtigen?²⁾

Hymnen.

6, 22 (s. 229). Statt *abylgeat* = *abylgeað* erwartet man *aȝyltað* (vgl. v. 24); natürlich ist der fehler nicht palaeographischer

[¹⁾ Der herr verfasser hat mir freundlichst gestattet, an einigen stellen meine hie und da von der seinigen abweichende auffassung gleichzeitig mit dem von ihm erörterten in fussnoten kurz zum ausdruck zu bringen. E. S.]

[²⁾ Vor der hand kann ich mich nicht davon überzeugen, dass solche katalexen wie im altnordischen, so auch im ags. von den dichtern gebraucht worden seien: wo scheinbar katalektische verse überliefert sind, handelt es sich fast stets um fälle, wo contrahierte formen vorliegen, deren auflösung normale versformen herstellt (vgl. auch unten zu Gen. 1405. 2714), oder es liegt zugleich ein sinnesanstoss vor. Danach

art. Die von Grein angenommene bedeutung von *ábylzeian* = *ébylȝð fremman* ist bedenklich; *ábelȝað* würde sehr gut zu *ælmihhtigum ȝode* stimmen, aber *wið ðe* verbietet uns so zu lesen.

11, 5 (s. 280). Das metrum fordert *áteorað*.¹⁾

glaube ich, dass die recht wenigen stellen, wo auch bei untadligem sinn die 'katalexen' nicht durch einfache auflösung von contractionsformen beseitigt werden können, trotz der intactheit des sinnes, kleine verderbnisse erfahren haben.

Was speciell El. 1238 anlangt, so weiss ich nicht, ob es erlaubt ist, *wordcræft wæf* durch 'verba artificiosa texui' zu übersetzen; *wordcræft* ist doch zunächst 'redekunst', und so gebraucht es auch Cynewulf selbst in *wordcræftes wis* El. 592; ebenso bedeutet das aus *léoðcræftig* Déor 40 zu erschliessende *léoðcraft* 'sangeskunst', desgl. *wóðcræft* (*ni ic . . . wille wóðcræfte wordum cȝðan* Walf. 2; *þæt ic lyȝewordum léoð somniȝe, wriþe wóðcræfte* Phön. 547 f., *wriacleð wóðcræfte*) u. ä. Es ist mir nicht wahrscheinlich, dass in stellen wie in den angeführten die abstracta durch concreta zu ersetzen seien ('sangeskunst' durch 'künstlicher gesang' etc., wie allerdings *sanȝcræftum swétra* Phön. 132 steht), und so will mir auch *wordcræft wæf* als 'ich webte redekunst' nicht recht gefallen. Vergleicht man dazu die stellen *þonne séo þrȝ cymeð wefen wyrdstafum* Guthl. 1324 f., *wyrmas mee ne áwéfan wyrda cræftum* Räts. 36, 9 (= *uyrmas mec ni áwéfun wyrdi cræftum* Leid.) und *wrætlíce ȝewefen wundorcræfte* Räts. 41, 85, so wird man meine ich ganz ungezwungen zu der von mir Beitr. 10, 518 vorgeschlagenen ergänzung *wordcræft(um) wæf* 'ich wob mit redekunst' geführt. Allerdings fehlt dann ein object zu *wæf*: aber auch das folgende *wundrum les* steht ja so absolut. Es ergibt sich zugleich ein guter parallelismus (*wordcræftum les: wundrum wæf*), und die prägnante kürze des ausdrucks braucht an der ja überhaupt stark gekünstelten reimstelle keinen anstoss zu erregen. E. S.]

[¹⁾ Das verbum *teorian* bereitet überhaupt ziemliche schwierigkeiten. An unserer stelle verlangt das metrum entweder eine unbetonte vorsilbe, wie oben vorgeschlagen ist, oder lange wurzelsilbe, also *téorað*. Nur die letztere annahme hilft dem verse auf in *hearde ȝetéorað* Ps. 72, 21 und *ȝetéoriað* Ps. 103, 27; sie genügt ferner für *éac téoredan* Ps. 118, 82, *ȝást téorian* Ps. 141, 3, und *téorode hwædre* Räts. 55, 8 spricht wenigstens nicht entscheidend dagegen. Dagegen stört der ansatz *téorian* den vers zweimal in den Psalmen: *ricene ȝetectoriað* 67, 1 und *ealle ȝeteorudum* 89, 9. Zur erklärung bieten sich, soviel ich sehe, zwei wege. Entweder bestanden neben formen wie *téorian*, *téorude* auch solche wie **téoran*, **téorde* (nach der *ai*-klasse), die dann an betreffender stelle einzusetzen wären; oder aber — und das ist mir wahrscheinlicher, da solche formen doch nirgends belegt zu sein scheinen — es ist eine doppelheit *téorian* — *tēorian* anzunehmen, die sich beim ansatz einer grundform **terhōjan*

Be dômes dæge.

3 (s. 250). *Swēgdon* ist hier das richtige wort und die conjectur *wagedon* ist abzulehnen, weil die *wæterburnan* keine *wuda* sind. Vgl. mit gleicher verbindung von *swēgan* und *irnan* Aelfric-Thorpe Hom. 1, 562 *þærrihte . . . swēgde út ormáte wyllspring & mid micclum stréame forðyrnende wæs*. Das gedicht hat öfters endreim statt stabreim: v. 28. 265 und 82. Sonst legt Wülker auf die alliteration kein so grosses gewicht: warum also gerade hier? *Swēgan* ist vielfach belegt; vgl. Bosworth et adde Aelfr. Hom. 2, 98. 118. Blickl. gl. s. 261 b etc.

Menologium.

13. *þæne twelfta dæg tīrēadige Hæled headurófe hátad on Brytene*. Mit Wülker '*twelfta dæg*' wie in der anrede zu schreiben, ist ganz unnötig, mit Holthausen (Anglia, Beibl. dec. 92) *twelftan dæg* vorzuschlagen, gewiss verkehrt: s. Grein, Gl. 2, 17 und vgl. Aelfric, Hom.-Thorpe 2, 82 *he geciȝde drihten his andfenga, he clypode ȝod his ȝefylsta*, mit adjectiv aber ibid. 84 *þá nolde he geciȝan ȝod mildheortne*. Ebenso Boethius-Fox 174, 12 *tó ðám cealdan steorran þe we hátap Sáturnes steorra*; 188, 18 *ne mæg hine mon nó mid rihte hátan se gooda*; vgl. auch 192, 20 und 22. 232, 34. Sogar bei *nytan* in Schmid's Gesetzen s. 276 *þæt he hine fléma nyste*.

15. *Swylce emb(e) féower wucan Þætte Solmónað sigeð tó tīne Bítan twám nihtum, swa hit ȝetealdon ȝéo, Februaris fær, fróde ȝesipas, Ealde æȝléawe*. Ibid. 163 *On þæs ymbe þreo niht ȝeond þeoda feala þætte Háligmónð helepum ȝepinged Fereð tó folce, Swa hit foreȝléawe, Ealde úpwtan éror fundan, Septembres fær*. Grein erklärt *fær* als *fæger* mit hinweisung auf das Beda 3, 14 (Wheloc s. 199) erscheinende *ferestan* statt *fæirestan*, *fægestan* pulcerrimi, das einzige mir bekannte beispiel von *fær* ohne palatal und mit ersatzdehnung. Ein einsilbiges *fér* = *fæger* scheint mir sehr verdächtig. Ich erkläre das wort als das bekannte sächliche subst. in der bedeutung 'gang, reise, zug', hier sogar synonym mit *cyme*, wie Aelfric Hom.-Thorpe 2, 20, und fasse die lateinischen monatsnamen

vielleicht verstehen liesse, vgl. die bekannten parallelen wie *féores* — *feores* u. a. E. S.]

als genitivi. Auch liesse sich schwerlich begreifen, warum gerade der *Solmónað* das epitheton 'schön' verdiente. *Februarius fær*, *Septembres fær* sind variationen zu den beiden vorausgehenden sätzen mit *sígeð* und *feredð*, *swa hit zetealdon* oder *fundan* etc. *Hit* und *fær* stehen einander parallel.

229. *háligra tíid*. Ist hier *tíid* neutr. plur.? vgl. Matth. 21, 34 Rushw. Aber Bouterweks änderung *tída* liegt auf der hand.¹⁾

Judith.

32. Was hier *ázotene* heisst, verstehe ich nicht recht; nach Bosw.-Toller bedeutet es 'deprived'. Wulfstán 148, 22 und 263, 8 gibt einen schönen beleg zu Exod. 514. Archiv 87, 257 heisst es *he* (sc. *se hælend*) *ázéat ðára mynetera feoh & tówearp hyra mýsan*. Die technische bedeutung 'to cast in a mould' kommt Saints 4, 136 vor.

33. *fylzan* muss hier natürlich 'bedienen' bedeuten, wie sonst *folzian* 'servire'; s. Bosw.-Toll. (dazu Schmid, Gesetze s. 136). Cura past. 71, 20 c. dat. rei bedeutet es 'nachgeben, keinen einhalt tun'.

268. *pearle zebylde* passt nicht zu *sworcenferhðe* (*sweorcendferhðe*) der folgenden zeile. Auch fragt man sich vergebens: 'durch was oder wen *zebylde*'? denn absolut bedeutet das adjectiv 'confidens' *mid zebildum móde* 'confidenter' Aelfr. Hom. 1, 72. Ich wage statt *zebylde*, nach Gúðl. 913 *unzeblýged* (*-blyged*?) und nach Anglia 9, 36 z. 268 *áblicgde* 'obstupuit', *zeblýgde* zu lesen. Vgl. auch mnl. *zeblu*, *gebluuc* Verdam, Mnl. wb. i. v. und Tijdschr. v. ned. taal- en letterk. 7, 139.

330. *mærra* positivus pro comparativo oder wie *úterra* in der Cur. past. zu deuten.

Genesis.

71. *syððan* wird besser zur folgenden zeile gezogen und nach *síðe* eingefügt: *héo on wrace seomedon || Swearte síðe; syððan ne þorfton* etc.²⁾

[¹⁾ Sie schafft aber einen etwas bedenklichen vers (wegen der nebetonigen mittelsilbe von *háligra*). Ich halte es daher nicht für ausgeschlossen, dass man auch mit dem sing. *tíid* auskommt, oder dass das verderbnis tiefer liegt. E. S.]

[²⁾ Aber *on wrace seomedan* schafft eine sehr ungewöhnliche versform — C mit auflösung beider hebungen — und *syððan* will mir hier

117. *ǵīrsecȝ* ist accusativ (verkehrt Grein: 'der ocean') und *synnihte* nom. sing. neutr., wie as. *sinnahiti*. Das lemma *sinneah*, *sinniht*, *sinneht* f. bei Grein ist also zu verbessern.

132. *forðbæro* deute ich als adj. 'zum vorschein gekommen, entstanden': vgl. für die bildung ahd. *frambari*, mnl. *vôrbâre* und Gen. 122 oben. *Forðberan* ist zwar 'proferre', aber ein intransitives *beran* ist belegt.

183. Die worte *ner unvundod* beziehe ich auf *sár ne wiste*, *Earfoðu dæ̃l* und fasse *ne þær éniȝ* — *bán* als parenthese auf. Freilich ist die construction etwas compliciert, aber *ner unvundod* als nom. abs. nach *him* v. 181 ist mir sehr verdächtig. *Of þám (worhte ȝod)* gehört natürlich wider zu *bán*. Die deutung von *ner* als einem acc. absolutus mit 'unflektiertem' particip ist jedenfalls zu verwerfen, und der verweis auf Gúðl. 1011 wäre besser unterblieben: (*on*) *þisse* ist ein (nur selten belegter) instr. sg. (vgl. Boeth.-Fox 126, 1) und gehört zu *dæg*, das gleichfalls instr. sg. ist, aber unflektiert (nach *nieht*); *scriðende* ist natürlich auch instr. sg., s. Sievers' Gr.² § 305.¹)

203. Construiere: *ond eall lifȝende* = *feorhéacno cynn*, *ða ðe land tredað ond ða ðe flód wecceð ȝeond hronráde, hȳrað*

für den hauptstab als etwas zu wenig bedeutungsvoll vorkommen, und *on þone sweartan sið* Gen. B 733 überzeugt mich nicht von der richtigkeit einer combination *swearte siðe*, deren sinn ich überdies weder verstehe wenn man *héo on wraçe syððan* | *seomodan swearte siðe*, noch wenn man *héo on wraçe seomodan* | *swearte siðe* liest. Ich halte daher auch jetzt noch die von mir Beitr. 10, 512 vorgeschlagene abteilung *héo on wraçe syððan* || *seomodan swearte: siðe ne þorfton* || *hlúde hlihhan* für wahrscheinlicher (Wülkers angabe 'Siev. 2 *swearte siðe. Ne þorfton* | *hl. hlihhan* beruht auf einem missverständnis meiner vielleicht zu knapp gefassten note). Nur ist vielleicht zu erwägen, ob der instr. *siðe* neben *hlihhan* gehalten werden kann. Da dieses synonym mit ausdrücken wie *ȝeféon* steht, so kann es vielleicht auch gelegentlich so construiert worden sein wie dieses; sonst wäre in *siðes* zu ändern. E. S.]

[¹) Im negativen bin ich ganz einverstanden, aber auch ich kann nicht umhin die angenommene parenthese hart zu finden. Am einfachsten würde 183^a als variation zu *him* 181^b erscheinen; aber statt des nom. müßte dann doch sicher der dat. stehen, und *were unvundodum* (zu fassen als $\text{L} \times \times$ | $\text{L} \text{L} \times$ mit betonung des compositums *unvundodum* auf dem zweiten gliede) wäre ein ziemlich hässlicher vers. Darf man etwa an *were unvundum* denken? Im prädicativen gebrauch steht ja *wund* wenigstens den participien ganz nahe. E. S.]

inc; vgl. das latein. *universis animantibus quae moventur super terram*; die fische werden also nochmals ausdrücklich genannt (v. 200 *brimhlæste* im gen. sg. schwerlich richtig statt *-es*). *Weccan* ist wie nl. *verwekken* 'erzeugen'; ebenso nhd. *erwecken* 'samen, kinder erwecken', ags. *sæd (ā)weccan* Me. 12, 19. Gen. 1298 heisst es *cucra wuhta þára þe lyft & flód lædað & fædað*; *lædan* ist hier = *forðlædan* 'to bring forth', Aelfric Hom. 1, 16.

215. Ich lese *hældon forð ryne*; *forð healðan* auch Béow. 948.¹⁾

221. Cod. *þære*. Ist hier vielleicht *þæne* i. e. *done forman* zu lesen? vgl. v. 2644 und Beitr. 16, 557, wo Kern *ðæt* = 'das erste' bewiesen hat (unrichtig ist seine bemerkung zu Cur. past. s. 5, 22 ff.: *for ðære wilnunga* bedeutet nirgends 'deshalb'; es wird hier durch *& woldon* näher erklärt).

334. *fýres fêr micel*, apposition zu *ôðer land*, aber im nom. wegen *þæt wæs*. Ich wage es nicht zu emendieren, denn as. *fiures farm* wie *flôdes farm* = ags. *fæðm fýres*, *flôdes fæðm* ist nur in verbindung mit praepositionen (*an* und *wið*) bekannt. Dieses *farm* erklärt Heyne mit *zug, gang*, weil er es an *faran* anknüpft; dennoch vermute ich, dass zwischen den ags. und as. formeln ein zusammenhang besteht.

335. *zenwrielan* in dieser bedeutung auch Cura past. 323, 18.

531. Wülker citiert Dietrich in Haupt 10, 316, der aber die partikel unrichtig mit *doch* übersetzt. *Ic nāt þeah* bedeutet einfach 'ich weiss nicht ob' = *cristu, num: ic nāt nū þeah ðu wille cwæpan þæt ðá góðan onginnon hrūlum þæt hī ne mazon forþbringan. Ac ic cwæpe þæt hī hit bringaþ simle forþ* Boeth.-Fox 184, 21. *Ic nāt ðeah ðu cwæpe nū hwonne tó me . . . Ac ic þe áscige etc.* 224, 27. *Ic nāt þeah þe elles hræt ðince. þá cwæp ic : ne þince me nāuht ópres of þinum spellum* 178, 23. Vgl. *uncūð ðeah ðe* 'es ist unbekannt ob' = 'vielleicht' Saints 18, 119; *nis hit nán wundor ðeah* (wenn) *ðu getiorie, gif ic þe læde be þám wege* Boeth. 240, 22; ebenso Cura past. 275, 13 etc.

569. *his* erkläre ich mit *dazu*, wie 733 *darüber*, also neutr.;

[¹⁾ Mir erscheint getrenntes *ryne* an dieser stelle eines C-verses als zu schwer; ich möchte daher vor der hand an dem compositum festhalten. Béow. 948 fasse ich *forð* als zeitlich, während es mir hier räumliche bedeutung zu haben scheint, vgl. *fluvius egrediebatur* Gen. 2, 10. E. S.]

wage es aber nicht, *gestýran* in *gestyrian* zu ändern, weil vielleicht ags. *stéorān* c. dat. 'gubernare' gemeint ist.

668. Ein *sūðanéast* ist eine *contradictio in terminis*; ich kenne nur *sūðanéastan*, *sūðanwestan* und *sūðéast*, *sūðwest*. Aber gott sitzt doch nur an einer und derselben stelle; folglich kann *sūð ond éast* nicht richtig sein, es sei denn dass diese worte wirklich *sūðeast* bedeuten können.

900. *féondrás* im acc. sing. ist zu beurteilen wie *méd* Or. 92, 15. Das wort *rás(wu)* ist sonst nur im dat. plur. (Az. 126) und in der composition (*rásbora*) belegt; abgeleitet davon sind *ráswan*, *ráswa*. Ich deute es als *féondes rád*.

972. Liest man mit Dietrich (nach 1557) *étes tilian*, dann ist *his* in *him* zu verbessern. *Metes tilian* kommt auch bei Aelfr. Hom. 1, 18 und 2, 462 vor; vgl. auch Saints 23, 219. Aber die änderung ist unnötig: *his elnes tilian* wird durch Gen. 4, 12 *þonne þu tilast þín on eorðan* gestützt; vgl. auch Saints 19, 172.

980. Gewiss werden *téah* und *táh*, beide von *téon* (*téohan* und *tíhan*) im ags. häufig verwechselt; was aber Wülkers be-
rufung auf Béow. 1341 bedeutet, ist mir dunkel. Wenn er *ástéah* = *ástáh* lesen will, wäre besser die stelle Gen. 2235 mit einigen beispielen für *stéah* = *stáh* angeführt; wo existieren dieselben aber?

1084. *smið cræftega* zu trennen ist entschieden falsch. *Cræftega* ist bekanntlich 'craftsman, artifex'. *Smiðcræft* ist belegt; *smiðcræftega* verhält sich zu *smiðcræft* wie *cræftega* zu *cræft*; vgl. *tunzeleræftega* astrologus (belege bei Lye und bei Cook, A Glossary of the Old Northumbr. Gospels s. 189).

1063, 1067. *Jared* bez. *Jarede* lies *Irād* und *Irade*, denn es reimt auf *yldesta* und *yrfes*, während der wahre *Jared* v. 1174 richtig mit *guma on gēogoðe* alliteriert.

1069—70. *bearn æfter bearne* übersetzt Grein unrichtig 'nach dem gebornen der geborne', was keinen passenden sinn gibt. Anfangs vermutete ich *bearn æfter bearne be brýðum sinum æðelīn̄g* *gestrēonde*; aber wenn man 1220. 1620 und 2829—30 vergleicht, so vergeht einem recht bald die lust zum emendieren. Es liegt hier derselbe doppelsinn des verbums vor wie Béow. 2957 (*éht* und *segn beóðan*). *Márum déalde bearn æfter bearne* = *mægbur̄g iecte* (1123) *sunu & dohtra worne*

(1220); *bróðrum sínum dæalde æðelinga gestréon* = *bróðra sína hyrde wæs* (1200), natürlich als *wilna brytta & woruldduzeða* (1620). Die stelle ist gesund, die sprache aber gesucht.

1154. Lies *fród fyrnwita* und siehe Greins Gloss.

1193. *nihtzerímes* statt *winterzerímes* oder *gæargerímes*, der alliteration zu liebe, und übersetzung von *omnes dies (vitae)* der Vulgata. Die zahlen werden oft aus reimnot geändert: 1162 *féowertigum*, aber Gen. 5, 16 *triginta*; *fif & nigonhund* 1154, aber Gen. 5, 14 *nongenti decem*.

1198. *nalles feallan lét*. Weil solche mit *nalles* eingeleiteten sätze in der zweiten verschälte sehr beliebt sind, wage ich es nicht *feallan* in *dréosan* zu ändern und zum folgenden vers zu ziehen: in welchem falle hinter *freodospéd* etwas einzufügen wäre. Für *dréosan* wäre sonst Bëow. 2667 zu vergleichen. Sievers streicht *wisa*, was einen bessern vers gibt.

1224. *& hundseofontig tó*; vgl. Matth. 5, 40 *lét him tó þínne wéfels* 'remitte et pallium'.

1256. *cnéoriss* muss stehen bleiben; das unschuldige wort kommt auch Blickl. hom. 7, 5. 229, 19 vor. Mehr belegt ist *cnéornis*; sehr gewöhnlich ist *cnéoress*, *cnéoriss*, auch mit *sw* in den cas. obl. Aus *cnéo* + *ræsn(u)* (computatio)?

1264. *bisgedon* ist mir unverständlich; *básnedon* nach Gen. 2417 (mit *hwonne* verbunden Exod. 470) wäre begreiflich. Wülfers interpunction ist unrichtig: vor *hwonne* komma, nach *metode lāde* punkt.

1306. *scylfan* 'verschlāge', so Grein, vgl. Gen. 6, 14 'mansiuueulas'; aber 'ledge, floor' bei Bosw.-Toller. Die aus brettern gemachten verschläge bildeten buechte, ställe für die tiere. Vgl. aber Anglia 7, 34 z. 327 ff. und Gen. 6, 16.

1378. *mánfáéhðu beurn*; vgl. *wiht unháelo* Bëow. 120. Zu 1396 *hrinan* = *derian* Bëow. 1515.

1405. *edmonne* ändert Grein in *ednioune*; das ergäbe einen katalektischen vers wie *fær Nôes* 1323.¹⁾ *Hine* 1404 bezieht

[¹] Auch hier ist mir die angenommene katalexe noch immer nicht wahrscheinlich (vgl. Beitr. 10, 408). Es fällt auf, dass während der nom. acc. *Noe* meist ohne weiteres in den vers passt, der gen. dat. meist metrische anomalien hervorrufen, wenn man sie in der überlieferten form belässt; vgl. *Nôe nemde* (*fremede, hæfde, tealde, siððan*) Gen. 1235. 1314. 1367. 1443. 1598 zu typus A, *him þa Nôe gewát* Gen. 1356, *þa Nôe*

sich natürlich auf *ézorhere*; was ist aber *héo* v. 1401? Ein starkes stück ist schon *hie* 1396 auf die leute bezogen, welche das *fier* 1394 trägt; vielleicht aber vom abschreiber geändert aus *hit*, weil er *wéglíðendum* als dat. plur. auffasste. *Héo wæs* auf *earce* zu beziehen ist hart: gibt es aber eine andere möglichkeit?¹⁾

1431. *holm*; unwillkürlich denkt man an die glosse *holm cataclismus*, diluvium Wr.-Wülker 201, 13; wie bei *forðweard* an *forðwif* matrona ibid. 309, 44.

1448. *sécan*, sc. *eft* aus 1445, absolut wie 2280.

1447. Recte Toller (nach Grein) *féonde* statt *féond*, unrichtig ist aber seine übersetzung *the exulting (raven)*, was *se*

ougan 1497 zu typus B mit *sunu* (*far*, *earc*, *sunu*) *Nóes* Gen. 1240. 1323. 1423. 1551 und *pæt fram Nôe* Ex. 378. Da nun die gelehrte mittelalterliche betonung des Namens *Noë* mit endbetonung war, wie überhaupt bei ähnlichen hebräischen namen (Lachmann, Kl. schriften 1, 383; vgl. speciell *ní uuas Noë*, *ih sagen thir ein* Otfr. 1, 3, 9, *uuo Noë bi quat githic* ad Hartm. 56), so ergab sich bei germanisierung der betonung doch zunächst wol die form *Nôë*, erst später wol auch *Nôe* (vgl. *bi alten Nôes zitin* Otfr. 4, 7, 50). Die form *Nôë* mit nebetonigem langem *e* scheint für das ags. gewährleistet durch den vers *Nôë oferlād* Ex. 361 ($\text{—} \text{—} \text{—} \times \times \text{—} | \text{—} \text{—} \text{—}$ zu typus E). Eine solche form aber konnte — wider nach massgabe der übrigen fremdnamen — im dat. entweder endungslos bleiben (*and [pá] tó Nôe cwæð* Gen. 1295. 1327, *pá tó Nôe sprac* 1483, *word from Nôe* Ex. 378) oder die übliche endung *-e* anfügen: daher *pæt from Nôëe* Ex. 378 (s. oben); für den gen. bleibt eigentlich nur anhängung von *-es* normal; die oben angeführten verse erledigen sich ohne weiteres, wenn man das überlieferte *Noes* als contractionsform für **Nôwes* auffasst; auch Gen. 1578 *eafora Noes* spricht nicht dagegen, da es ohne weiteres als *eafora Nôëes*, d. h. als $\text{—} \times \times | \text{—} \text{—} \text{—} \times$ zu typus D* gestellt werden kann (vgl. auch *Noeas* M, *Noes* C Hel. 4364). Schwierigkeiten macht nur der acc. *Noe* in dem verse *pá hé Nôe || zebletsade* Gen. 1504, bei dem mir Riegers emendation (Verskunst s. 56) etwas zu gewaltsam erscheinen will. Ich würde auch hier daran denken, dass *Noe* als contraction für **Nôëe* aufzufassen sei, wenn sich solche accusative auf *-e*, die alts. besonders im Cottonianus so häufig sind (C *Habrahame* 3360, *Andrease* 1163. 1256, *Bartholomeuse* 1270, *Jacobe* 1175. 1258. 1263. 3109. 4736, *Johannes(s)e* 1175. 1258. 2794. 3109. 4736, *Criste* 5082. 5921, *Lazaruse* 3389, *Matheuse* 1262, *Petruse* 1153. 1256. 3108. 3187. 3202. 4736, *Philippuse* 1271, *Satanase* 1031. 1108, *Thomase* 1262, M *Krista* 657), sonst für das ags. belegen liessen, was meines wissens nicht der Fall ist. E. S.]

[¹⁾ Darf man etwa daran denken zu lesen *nyndē héo(f) was áhafen | on pá héan lyft? héof* vom geschrei der ertrinkenden? E. S.]

féonda heissen würde. Ohne *ge-* erscheint *féon* auch Cura past. C II 182, 1 und Anglia 4, 166, z. 751. *Se féonde* in *geféonde* zu emendieren liegt auf der hand, aber *geféonde* *gespearn* ist recht hässlich, und *gespearn* kann hier seines *ge-* nicht entbehren. In der späteren sprache ist *spurnan* auch trans., aber bildlich, Saints 7, 64.

1585. *in* gehört zu *stópon* und hinter diesem verbum kein komma!¹⁾

1601. *þá he forð gewát* soll man nicht streichen; es übersetzt den schluss von Gen. 9, 29 *et impleti sunt omnes dies ejus nongentorum quinquaginta annorum et mortuus est*. Es liegt hier also eine lücke vor; *forð* wird wahrscheinlich mit *fiftig & nizonhund* alliteriert haben.²⁾

1623. *gescéode* ist unmetrisch und entschieden zu verwerfen; das richtige wort hat die hs. selbst überliefert: *gesc(e)ód*, vgl. Dan. 668. 678 und die vielen stellen mit *gescód* bei Grein.

1628. *fæderne bréðer* ist unsinn. *Fæderen-* erscheint sonst bloss in der composition, und was wollen hier die *bréðer* oder der *bróðor*? Dazu kommt dass der übersetzer merkwürdigerweise den glänzenden namen Nimrod übergeht, wiewol ihn Gen. 10, 8 ausdrücklich erwähnt: *porro Chus genuit Nemrod*. Darum suche ich in *ne bréðer* den namen *Nebrod*, wie Nimrod sonst heisst (*se Nefrod wæs Chuses sunu*). *Fæder* als gen. auf *yrfestóle* zu beziehen ist hart und ausserdem *fæder Nebrod* metrisch falsch; *fæderenēðet* weicht zu sehr von der tradition ab. Wenn *Nebrod* das richtige trifft, muss entweder hinter *fæder* ein wort ausgefallen sein, oder *fæderne* als adj. zu *stóle* gehören: *fæderne Nebrod . . . yrfestóle wéold*.³⁾

1661. 1663. Die tilgung von *be* und änderung von *þæs* in *þæt* scheint mir notwendig.

1693. *tóhlódon*, lies *tóhlodon*, d. h. *tóiodon* 'auseinander-

[¹⁾ Dies ergäbe aber eine äusserst harte wortstellung, indem das zu *stópon* gehörende *in* in die ablativi absoluti *heora andwítan . . . bewrigenum* eingeschoben wäre. E. S.]

[²⁾ Vgl. auch Sievers, Altgerm. metrik s. 145 f. E. S.]

[³⁾ Der gedanke, dass in *ne bréðer* der name *Nebrod* stecke, scheint mir ausserordentlich glücklich zu sein; weniger will mir die zum schlusse gegebene construction einleuchten. Vielleicht lässt sich die stelle einfach

gehen'; in der bedeutung 'sich scheiden' Gen. 8, 5. Wulfst. 293, 15; 'voneinandergehen, to part' Beda-Miller 4, 29 (s. 372 z. 20). Das coekney-*h* alliteriert natürlich nicht (wol aber Exod. 43).¹⁾

1694. Lies *óðerre* mit Beitr. 10, 462.

1717. *forðon hie nide nú Dugeðum dēmað drihta bearnum*. Dummes zeug, denn *dēmað* ist kein passiv wie got. *dōmjanda*. Einsilbiges *bearn* verwirft Sievers *summo jure metri causa*; aber gerade in *bearnum* muss der fehler stecken. Vgl. 1949 *forðon his lof secgað Wide under wolcnum wera cnēorisse*; statt *bearnum* ist also ein passendes wort im nom. plur. einzusetzen. Weil aber *drihta bearn* eine gewöhnliche formel ist, haben die *bearn* das ursprüngliche verdrängt.

1829. *onēgan* statt *onagen* ist wegen Daniel 697 hier sehr wahrscheinlih. Das *unoezun ic me* des Leidener rätsels ist wol in *unoezu ic mē* zu bessern (die einzige 1. pers. sg. welche vorkommt). *Oyjan* auch im gotischen wie im altnordischen.

1831. *for frēondmynde*, aber solche composita mit *-mynd* sind unerhört. Unten 1861 lesen wir *for wifmyne*, worin *wif* als gen. objectivus zu verstehen ist. Sollte es zu kühn sein, hier *for frēondmyne* zu bessern, mit *frēond* als gen. subjectivus aufgefasst? Auch *frēondlufu* 1834, *frēondréden*, *frēondscipe* gelten von personen verschiedenen geschlechtes, besonders ehedgatten.

1850. *mæg on wite*. Nein! lies *mægzwite* 'das äussere', und der vers ist untadelhaft.

1879. *on willan* ist hier das wahre; es gehört zu *lédðon*; über *on* = *ond* s. Miller Beda 1, XXVI; hier hat das bekannte zeichen den wert der präposition, wie Cura past. 277, 15 (siehe Sweets note).

so constituieren, in möglichst engem anschluss an die überlieferung (*broðes* [oder *brodes*] für *breðer*):

| | |
|-----------------|-------------------|
| | þá se rinc ágeaf |
| eorðcunde éad, | sóhte óðer lif, |
| fæder Nebróðes. | Frumbearn siððan, |
| eafora Chúses | yrfestóle wéold |

etc.; das *frumbearn* wäre dann eben der vorher genannte *Nebroð*. E. S.]

[¹⁾ Es ist aber doch vielleicht bedenklich die überlieferte doppelalliteration zu zerstören. Etwa *tóhlócon* zu dem in der Cura past. 361, 20 begegnenden *hlecað* glomerantur (*hlecan* = *hlécan* aus **hlökjan*, dazu st. v. **hlacan* in gleicher bedeutung 'glomerari', demnach **tōhlacan* 'auseinandergehn')? E. S.]

1912. *téonwit* als 'jurgium' ist ein unding: es setzt voraus, dass die patriarchen diese zänke ganz gemächlich mitgeführt hätten, anstatt sie hinter sich zu lassen, d. h. fortan zu unterlassen oder zu verbieten. Der fehler kann natürlich in *lédan* stecken, aber ein anderes wort mit *l-* ist schwerlich nachzuweisen: *liðan* bedeutet 'navigare', und *léoran* 'migrare' (vgl. Beda-Miller s. 278, 12; 4, 5) ist der Genesisdichtung als merisches wort fremd. Greins *téon wit* (Sprachsch. 2, 527) wird von Wülker nicht angeführt, trifft aber vielleicht das richtige (*téon* und *sécan* also als adhortativi); dennoch bleibt die construction hart. Ein intransitives *lédan* ist unglaublich.

1917. *ȝeþancmeta*. Beda 1, 27 (Miller s. 88, 4) gibt einen schönen beleg zu dieser stelle und zu Elene 1239 a: *mid þone-meotunge & preodunge* 'ex deliberatione'. Ist vielleicht El. 1239 b *ȝeþancneodode* ein wort? freilich bleibt der ausdruck auch so unerklärt, denn Greins *sieben* ist gewiss verfehlt. Jedenfalls ist *metian* in *ȝeþancmetian* got. *mitōn*. Das lächerliche *metend* Gen. 1809 ist natürlich in *me(o)tud* zu ändern; *him þæs — meotud* müssen in parenthese stehen, und *on þām ȝlédstýde ȝumcystum* til sich auf Abraham beziehen und den satz mit *tiber onscáȝde* *His liffréan* fortsetzen. Aber die parentheses machen den herausgebern überhaupt viel zu schaffen.

1952. Lies *ðenden hēr eardes brēc*.

1958. *wise þance*. Das erinnert an Bedas deathsong: *nénig uaurthit thone snotturra, than him* (d. h. dann dass einem) *tharf sie* etc. *Him* hat Sweet nicht verstanden, darum schreibt er zusammen *thancsnotturra*, ein monstrum wie *fiscflódu*, das carriere gemacht hat. *Hē* hat öfters die bedeutung von *mon*, *hwá* = 'einer, man', auch wo *mon* oder *hwā* nicht vorausgeht, sondern sich aus dem zusammenhang leicht ergibt. So z. b. Schmid, Gesetze 20: *Be cildum* Ine cap. 1, § 2 etc.

1983. *Se wanna fuzel* ist hier der *hrefn*, *deanigfeðera* genannt, weil er den tag verkündet (Béow. 1802), feucht vom morgentau. Warum heisst aber der *earn* auch *úrigrfeðera* (an. *úrigr* feucht)? Seef. 25 ist der seeadler gemeint, sonst erscheint er mit raben und wolf um das *wæl* zu zerfleischen und sich am fleische der leichen zu sättigen.

1996. *Norðmen wáron Súðfolcum swice* 'desciscens' Grein mit hinweis auf Gen. 14, 4. Das ist aber rollentausch, denn die

Sūðfolc waren abgefallen (*from swicon* 1981) und hatten den *Norðmonnum* den tribut verweigert (1977 f.). *Swice bēon* muss also hier die bedeutung von *beswican* haben. Wülkers interpunction v. 2000, 2001 und 2008 ist widerum zu berichtigen: *þá sæl ágeald* in parenthese!

2046. *þe him ðer wære sealdon mid heora wigena getrume?* oder *wera* *getrume?* *tréowe* kann eine reminiscenz an 2037 sein.

2057. Lies *þæt se hálga him*.

2091. *óðle* (lies *áðle*) *níor* (lies *né[h]or*) erinnert an The easket: *optæ unnez*.

2114. *on swaðe sæton* als anfang eines neuen satzes ist hart. Es scheint nach 2077 'blieben (tot oder verwundet) zurück' geändert; man erwartet wenigstens ein trans. verbum dem *fyllan* parallel. Möglicherweise ist aber etwas ausgefallen: (*þæt hie*) *on swaðe sæton*.

2112. Zu *rancstréte wyrcean* vgl. man *herepað worhton þurh láðra gemong* Jud. 303. Darf an. *rakleið* verglichen werden?

2160. *wæl* kann schwerlich das object von *sittan* sein, denn dies kommt nur in gewissen verbindungen (*þæt bisceopsetl*) transitiv vor. Ist *sittan* richtig (*slitað* passt nicht zu *gefylled*), dann muss man *næle* lesen. Sprachsch. 1, 404 vergleicht Gen. 1613, aber *túdor* ist ein consonantischer stamm. Grein übersetzt *under beorhhleopum* 'unter berggehängen'; vgl. aber Sprachsch. 2, 618 und meine Aanteekeningen op den B. s. 14 v. 836). Die schlacht fand natürlich in einer ebene statt. Ist vielleicht *hlid* nicht nur 'bergabhäng' (wie hier) sondern auch 'bergspitze'? vgl. Gen. 1439, 1459.

2237. Die verse über Sarra gehören zu den besten partien der Genesis und sind in grammatischer hinsicht (2215 *him*, 2222 *ornéna*, 2248 *béna*) besonders instructiv. *Æfþancum* beweist hier, dass *ágendfréan* nicht 'herr', *halsfæst* nicht 'halsstarrig', *herian* nicht 'loben' bedeuten kann. Deshalb ist *herian* = *hernan* 'verhöhnern', *halsfæst* gegensatz zu *ágendfréan* 'unfrei' und *ágendfréa* 'herrin': v. 2282 *drihtenhold* ebenso = *hléfdigan hold*. *Frowe* in *Dómes dæg* ist natürlich fremdwort. *Fréa* in *ágendfréa* ist der form nach kein femininum (nl. *vrouwe*, nicht *vrooje*, ist fem. zu **frau*, gekürztem urgerm. vocativ zu *frauþō*ⁿ also nicht hd. *frau*, das wirklich *frauþō*ⁿ sein kann): das mase. vertritt hier das weibliche geschlecht, wie umgekehrt *bæcestre*

‘bäcker’ u. s. w. Vgl. den ‘elliptischen’ plural *hláfordum* 2295, *waldend* 2293.

2238. *hizeþrýðe wæg*. Ist der vers dem bekannten *mód Þrýðo wæg* Béow. 1931 nachgebildet? dann würde unser dichter die Þrýðosage nicht gekannt und den vers nicht verstanden haben, wiewol er gewiss eine viel bessere gelegenheit hatte, sich in antiquarischen und mythologischen stoffen auszubilden als die forserher unseres jahrhunderts. Ich erlaube mir hier zu bemerken, dass ich meine interpretation von *nefne sinfréa* Béow. 1934 nicht aufrecht zu halten im stande bin, obgleich sie meines wissens nirgends angefochten ist. Ihr (d. h. der Þrýðo) ‘*maritus*’, welcher ‘de executies der *swáse* *gesíðas léofe* men nicht verhindert’ ist ein phantasma. *Nefne sinfréa* bedeutet ‘ausgenommen als gatte’. Die spröde Þrýðo war nicht verheiratet und wünschte keinen gatten. Der nachfolgende vers ist ganz in ordnung: *þæt hire an dægēs ēazum stæde* bedeutet einfach *þæt hire on lócode: dægēs* besagt nicht anderes, als ‘am tage’, d. h. ‘öffentlich’; denn die prinzeßinnen zeigten sich natürlich nicht abends oder nachts. Man hat unbewiesene formen wie *andēzēs*, *andēazēs* u. s. w. conjiciert — meiner ansicht nach alles verfehlt (*starian* regiert nicht den dativ). Acceptiert man meine interpretation, so wird die Þrýðosage begreiflicher: jeder bewerber, der es wagte die augen auf sie zu richten = ein auge auf sie zu haben, musste seine kühnheit mit dem leben blüssen.

2288. Lies *ond wíðerbreca*.

2321. Lies *oððe of eorðan béon*.

2344. ‘Wegen des stabreims’ löse man C in *hundtéontig* auf! Die mit *hund-* componierten zahlwörter betonen *hund-*niemals, wie Gen. 1158. 1224 (*hundseonfontig: sunu*), nl. *tachtig*, *negentig* u. a. beweisen.

2378. *on fære, on fære*. Was soll das heissen? letzteres ist entschieden zu verwerfen; *on fære* erklärt sich recht gezwungen mit rücksicht auf die expeditio bellica v. 2039. *On fære* von *faru* ‘lebenswandel’ würde wenigstens einigen sinn geben. *On féore* scheint mir aber das richtige zu sein (1184).

2381. *be worde drihtnes?* Man entschuldige meine kühnheit. Aber *áhlechan* c. gen. ist unbelegt; und wer jemand

auslacht, ist doch nicht traurigen sinnes. 'Schmerzlich auflachen' (2387) ist sehr gut denkbar, aber 'auslachen'?

2394. *wornzēhāt*; Dietrich *wordzēhāt* 'wie *wordhlēoðor*, *wordbēot*, *wordenwīde*'. Was ist dann *weorn* Az. 185? auch hier wäre passend *word* einzusetzen.

2409. *under weallum* kann doch schwerlich anders als 'intra valla, intra muros' gedeutet werden, wie *under deored-sceaftum* 'zwischen den (mit lanzen bewaffneten) heeren' 1984. Temporal ist *under* 'inter' nicht zu bezweifeln (Aant. op den Béow. v. 738; adde *under þém zēwinne* Or. 46, 7). *Under helle cinn* übersetzt Gollanez richtig Crist 1618 'among hell's race'; *úsic under* ist = *mid úsic* Gen. 2676; wer *under bord* geht (Gen. 1369. 1481) ist *innunbordes*. Auch *in under eoderas* ist so zu deuten. Dennoch wird *under* 'inter' geleugnet oder ignoriert: Grein geht immer von der bedeutung 'unter den schutz' aus (vgl. dafür Gen. 2621).

2417. *witeloccan*. Wülkers 'strafverschlusses' oder 'strafverschlüsse' ist zu verwerfen. Er selbst citiert Dietrichs besserung!

2480. Im Sprachsch. 2, 714 findet man zwei belege für *wineþearfende* Gūðl. 1321 proprio sensu, aber Andr. 300 schon wie hier synonym mit *fēasceaft* 'inops, miser', wie jeder ohne *winedryhten* oder *winemēgas* ist, ahd. *fruntlaos*. Also lesen wir auch an dieser stelle ohne bedenken *wineþearfende*, das wie sonst die erste verschälft ausfüllt.

2495. *stýrde* ist hier wol das richtige wort: *stiernlíce stieran* liest man Cur. past. 197, 19; war dies eine gewöhnliche formula loquendi, hat sich dann vielleicht so ein (*stiernlíce*) *stiernan* entwickelt? *Stýrede* giebt hier keinen sinn; in meinen Aant. op den B. zu v. 872 habe ich über *stýrian* gehandelt: als alles abgedruckt war, fand ich in meinen notizen einen schönen beleg zur Béowulfstelle: Anglia 8, 333, z. 13 *þás þing lenz styrian* 'über diese dinge länger zu handeln, sie ausführlicher zu besprechen'.

2504. *unc hit*, nein: *uncit*! Die engel sagen auch *wit* 2528.

2542. *sweft* — *līg* — *fýr*. Lies also 2414 *þæt sceal(fýr) wrecan*.

2598. Nach Sievers, Beitr. 10, 498 ist *dydon* in *dēdon* zu ändern; nach *swá* semikolon! *druncnum eode* ist zweite verschälft.

2644. *Beheopan* ist entweder verlesen oder schreibfehler

für *behéowan*, das natürlich *behéawan* ist: *éo* statt *éa*, wie umgekehrt *éa* statt *éo* (*Béawa*, *Béowa*) findet sich in den ältesten stücken passim. *Aldre behéawan* (so auch 2701) ist eigentlich *hēafde behéawan* (Juliana 295). Weiter ist *þære* in *þæne* zu ändern.

2667. Sievers verbessert *gesprecan* nach Fäd. 25 (Beitr. 10, 453), aber Wülker behält die falsche lesung.

2693. *gūðbordes swenz* könnte, wenn es richtig wäre, nur den *swenz* bedeuten, den man mit dem *gūðborde* auffängt, abwehrt; ist also falsch. *Sweordes swenz* ist aus dem *Béowulf* bekannt: *gūðsw(e)ordes swenz* würde hier passen. *Gūðordes* liegt zwar graphisch näher, aber *swenz* bedeutet 'hieb' und *gūðord* ist unbelegt. *Lāre* nimmt Grein in der bedeutung 'list'! warum vergleicht er nicht v. 1671? Mit der bedeutung 'rat' kommt man hier gut aus; also *lāre* = *for ððra monna* oder *ððres monnes lāre*? denn so entschuldigt sich Abraham besser. Aelfrie hat *unc gewearð*, i. e. *Sarran ond me* Gen. 20, 13.

2714. Warum nicht *Sarra mē*, wie 2742 *Sarran wið*? Vgl. 1490. 2549. 2844. [Zu spät fiel mir *Sarrai* ein. Siehe jetzt Sievers.] Ebenso ist umzusetzen *þonne of līce þú* v. 2789.¹⁾

2720. *g̃ weorcfeos*. 'Da die lesung der hs. sinn gibt, bleibe ich dabei.' So Wülker. Leider versäumt er uns mitzuteilen, wie diese form grammatisch zu deuten wäre. *Weorcfeos* sind die *servi et ancillae* von Gen. 20, 14, die *oves et boves*

[¹⁾ Die umstellung von v. 2714 zu *þat Sarra mē* ergibt aber eine ungewöhnlichere wortfolge und eine weniger geläufige versform (B mit einsilbigem auftakt), und v. 2742 muss zugleich von der überlieferung *Sarrai* abgewichen werden, die doch wol wie 2760 sicher auf das original zurückgeht. Dazu kommt, dass nicht recht ersichtlich wäre, warum man gerade in versen mit dem namen *Sarra* wiederholt die wortfolge geändert hätte, d. h. in versen mit einem namen der in der überlieferten zweisilbigen gestalt so wie so wiederholt metrische schwierigkeit macht, auch solche die sich nicht durch umstellung beseitigen lassen, z. b. 2241. 2265. 2727. *wið* (bez. *tó*) *Sarran*. Da nun dieser selbe name auch in der Vulgata doppelformig auftritt und zwar zunächst bis Gen. 17, 5 stets in der v. 2742. 2760 erscheinenden form *Sarrai* (die der dichter offenbar *Sárrā-i* mass), so scheint mir auch jetzt noch die von Rieger, Versk. 56 (vgl. Beitr. 10, 480) vertretene auffassung vorzuziehen, wonach all den überkurzen versen mit *Sarra* vielmehr durch einsetzung einer dreisilbigen wortform aufzuhelfen ist. E. S.]

machen das *ganzende feoh* aus; das *glæd seolfor* sind wol die *mille argenteos* v. 16. Ist vielleicht *icge gold* im *Béowulf*, vorausgesetzt dass *incge liffe* *Béow.* 2577 damit eins und also *incge gold* zu lesen ist, soviel als *brád gold* (*Zs. fdph.* 21, 364)? vgl. *brád(n)e méce* 2979: *ondiege* ist entschieden zu verwerfen.

2740. *hér, þenden lifde*; diese interpunction stört den zusammenhang des verses. *Hér þenden lifde* ist natürlich *þenden on eorðan lifde*, was man nötigenfalls aus v. 935 lernen kann.

2747. *bregoweardas* ist jedenfalls gen. sing. und bezieht sich auf Abimelech.

2750. *árna* ist natürlich *árna*.

2767 lese man *hine Abraham on* (= *on hine*, s. Dietrich, *Zs. fda.* 10, 337) *mid his ágne hand* (vgl. *Güðl.* 274).

2776 ist *dægwillan* 'wonnetag, erwünschten tag', ein wort: sieh *Aant.* op den B. zu v. 692. 3043 und vgl. Schmidt, *Shakespeare-lexicon* s. 1424.

2794. *cearum* hier, wie *Sat.* 67, wage ich nicht zu ändern, bezweifle aber das wort als adjectiv statt *cearium* (*cearizum*), das sonstwo vorkommt und richtig gebildet ist.

2808. *snytrum mihtum* hat gewiss ein *m* zuviel.

2843. lies *lác geneahhe þám þe (him) lif forzeaf*; vielleicht besser ohne *þám*.

2931. *onhréad* 'sacrificium adornavit arietis sanguine!' Aber auch die späteren ags. schreiber verwechselten *hroden* und *roden* (*Béow.* 1151), weshalb wir hier ohne bedenken *onréad* lesen dürfen. Ein starkes *réodan* 'rotmachen' ist partim belegt: was aber würde die composition mit *on-* hier bedeuten? Das rätsel wird gelöst durch *Corp.* 1129 *onreod* inbuit 'tränkte'. Ergo ist hier *onréad*, oder im *Corpusglossar* (*éo* = *éa* wie sonst) *onréad* zu lesen.

Exodus.

1. *feor & néah* gehört logisch zu *ofer middangeard* (vgl. *Beitr.* 12, 191 anm.). Die construction wird durch den zwischen-satz *in uprodor* bis *bóte lifes* erschwert; am besten werden diese worte eingeklammert; ein prosaist würde sie hinter *langsumne réad* eingeschoben haben, wenn er wenigstens mit *hæleðum secgan* (statt *hæleðum cýðan*) die periode hätte schliessen wollen. Das *þone* v. 8 ist recht ungeschickt, denn es bezieht sich auf

den gen. *Moyſes* v. 2, und was v. 25 bis 29 berichtet wird, beruht auf verwechslung von Moyses und Abraham oder Enos (Gen. 4,26). Der dichter war gewiss kein gelehrter, oder er hielt sich nicht an die biblische überlieferung.

15. *zyrdwite band*. Dass der sieger den besieigten *band*, ist ächt altgermanisch; aber *zyrdwite* bezieht sich hier doch auf die *witezyrd*, welche in Moses hand ihren dienst niemals versagte; *band* ist also bildlich nach v. 43 zu verstehen. V. 17 ist *môðgum maðorðesnum* wie Gen. 2291 *þám frumgárum* zu beurteilen: beide wahre undinge.

22. *féonda folcdriht*?

34. Wenn *gedrenced* richtig ist, was ich sehr bezweifle, so sind die *forðwegas* von v. 32 schon jenseits des roten meeres zu suchen. Das wird aber wol feststehen, dass v. 35 die *hordweardas*, wie v. 39 die *burhweardas*, die *primogeniti* sind, welche *æt middere niht* (Ex. 12, 29) der todesengel oder *léodhata* ('tyrannus' Narratiunc. 38) *hæfde ðbrotene* (so zu lesen statt *ðbrocene*) und *since berofene* (v. 36; nach *seledréamas* punkt!): denn durch den tod verlieren sie ihre irdischen güter. Der übergang von den ertränkten Egyptern auf die erstgeborenen ist so schroff, dass entweder 33 b und 34 verdorben sind, oder nach 35 etwas ausgefallen sein muss. Ich halte *gedrenced* (das auf rasur steht und von späterer hand geschrieben ist) für verdorben und beziehe *on forðwegas* auf Exod. 12, 31. Ist es zu kühn nach *gedreccednes* ein *gedrecced* statt des klassischen *gedreaht* zu vermuten? Die verzweifelte stelle möge meine entschuldigung sein! *Ealdum* (= *jaldum* nach Sievers) *witum* ist mir unverständlich: eine parenthese *geald unnitum*, sc. *werodes aldor*, würde mir besser gefallen, wiewohl ein *unwite* 'atrox poena' unbelegt ist.

45. Ich tappe hier im finstern. Wer ist hier der *féond*? der teufel? denn auf Ex. 12, 36 haben wir wol keine rücksicht zu nehmen und der Egyptianer als *féond* war doch nicht seiner erstgeborenen 'beraubt'. *Druon déofolgyld* v. 47 scheint mir das passiv von *feldon déofolgyld* 'delubra diruerunt, sc. Judaei abeuntēs'; *hergas on(h)ælde* (*onhæled* für *onæled* Dóm. 9) v. 46 kann damit parallel sein, vgl. Beda 2, 13 (Miller s. 138): *ond he ðá hæht his geféran tóweorpan ealne þone herig & þá getimbro & forbærnan*. Schwierigkeit macht dann nur *heofon*

þider becom, denn *þider* in relativer verwendung muss vor *heofon* stehen, und was kann in diesen worten stecken? Thorpes 'heaven thither came' ist sinnlos. *Héofon* als ein abstractum wie got. *-ōns* zu deuten ist sehr gewagt; Dietrich (Zs. fda. 11, 430) hat es vielleicht mit *hiofum* questibus (ebenda 9, 472) verwechselt: und *-n* statt *-n̄* findet man wol in Zupitzas Kentischen glossen, aber nicht in unserm text.

50. *þæt ealmérige*, das alberne, sich gott törichterweise widersetzende *Egypta folc*? *ælnérig* zu ahd. *alawâri*, got. (*in*) *alawêrein* (Röm. 12, 8 ἀπλότιτι) ist zwar sonst nicht nachgewiesen, aber Ps. Spelm. 50, 19 kommt *ealwérlic(e)* vor für *benigne*. Aber auch *ealwerig* (*ealwérig*? ¹⁾) 'prorsus malignus' und *ealwérig* 'moestissimus' geben hier einen passenden sinn, denn der mit *Swā* beginnende passus sieht auf die schwere strafe von langer dauer welche die Egypter leiden mussten.

58. Dieses Beowulfcitāt ist lächerlich: man denke sich den gänsemarsch des ganzen Judenvolkes! Wenn ein solcher vers im Béowulf vorkāme, hatte ihn gewiss die höhere kritik erbarmungslos gestrichen. Die herren poeten genierten sich, wie man sieht, wenig oder gar nicht, ihre gedichte mit fremdem zeug auszuschmücken. Das erinnert mich an die famose Béowulfzeile *búton folcscare & feorum zūmena*, die wol gestohlen ist und jedenfalls etwas anderes bedeutet als ich in meinen Aanteekeningen annahm: der sinn ist offenbar '(alles) ausser seiner (ihm von gott verliehenen) herschaft über volk und kriegler'; denn die konnte er natürlich nicht verschenken. Sievers' deutung *folcscaru* als 'land' im gegensatz zu den 'leuten' kann ich nicht beitreten: es bedeutet überall *folc*. Dass ich meine frühere erklärung zurücknehme, verdanke ich einem freundlichen winke Sievers' in bezug auf *scaru*, das nicht den sinn von nl. hd. *scha(a)r* hat.

59. *on Gúðmyrce*: gewiss auch *lāðe menn*, s. 64. Andreas 432 handelt von dem *Ælmyrcna* 'der allschwarzen Aethiopier' *ēðelrice*. Aber hier ist die gegend *lyfthelme beþeahrt*, sodass die kampfgeübten 'schwarzen' Greins besser als 'grenzbewohner' zu verstehen sind (*in extremis finibus solitudinis* Ex. 13, 20): vgl.

[¹⁾ Gegen den ansatz von *-wérig* vgl. jedoch Anglia 1, 577. Beitr. 10, 511. E. S.]

mearchofu v. 61; die 'verbrannten' *Sizelwaran* kommen erst v. 69 an die reihe; sie wohnten im süden jenseits der grenze. Gewiss ist zwischen namen wie *Gūðmyrce*, *Gūðgéatas*, *Gūðscilfinzas* ein zusammenhang zu constatieren. Auch die *Mierce* Englands kommen in betracht; s. weiter Sievers, Beitr. 10, 196.

63. Wülker, Kluge u. Grein behalten *úrfæstne* statt *úrfæste*. Warum? Der übergang von Moyses v. 61 auf den gar nicht genannten gott wäre doch zu hart; von diesem ist erst v. 71 die rede.

73. Greins 'überbreitend', v. 81 'überzeltet' besagen, wie Tollers erklärung von *ofertéon* (zu der stelle aus dem Boeth.), gerade das gegenteil von dem was die ags. wörter bedeuten. Zu v. 79 ist *dægscealdes hléo* gewiss nicht 'die wolkensäule', 'the pillar of cloud', denn wenn bereits wolken da sind, braucht man keinen wolkenschirm. *Dægsce(a)ldes hléo* ist möglicherweise 'diei scuti dominus' (vgl. Ps. 18, 6), sicher aber die sonne selbst, welche über wolken fuhr, weil unter ihrem pfad das wolkensegel ausgebreitet war. *Bælc* v. 73 deutet man als 'balken', wozu aber *oferbrédde* weniger gut passt; aber man kann sich auf *béam* v. 94 berufen; die 'wolkensäule' war ein wolkensegel und zugleich die führerin des heeres (v. 93 u. 105).

104. *lifes látpéow lifnæg metan* vergleicht sich mit *drihten weroda drihten* v. 91. Dennoch wird *lyftwæg* wol richtig emendiert sein; vgl. *cordwæg*, *flódwæg*, *foldwæg*, *holmwæg*, *moldwæg*.

109. Kluge klammert die worte *segráde behéold* ein und bezieht diese auf *sunnan*, wahrscheinlich mit bezug auf Men. 113 und Ps. 103, 18; aber *setlgang* oder *setlrád* bedeuten doch der 'gang nach dem *setl* hin'? denn *on setl zongan*, *tó setle zongan*, oder in einem worte *setlzongan* sind die gewöhnlichen ausdrücke dafür. *Schnan* scheint er weiter mit *ástáh* zu verbinden. Ist vielleicht *līges scīman* zu lesen? dann ist *setlráde* dat. von *æfter* abhängig: *æfter sunnan setlgonze* (hier *setlráde*) ist unbedenklich.

115. *heolstor áhýdan*. Dem kann ich keinen andern sinn beilegen als 'latebras recludere, i. e. relinquere'. Warum dann aber nicht *heol(u)stras* (denn *heolstor* ist masc.)? *Ahyldan* (vgl. Ps. 108, 23) zu lesen hilft nichts.

118. *hár háð*. Solche verse scheint Wülker für möglich zu halten; Sievers' *háres háðes* 'aus metrischen gründen' ist in

der fussnote angeführt. Diese conjectur hilft uns gewiss aus der metrischen not; aber auch so scheint mir der vers zu kahl und auch palaeographisch ist eine doppelte auslassung der endung *-es* weniger wahrscheinlich. Ich schlage vor *hár hécð-bróga* parallel zu *wéstengryre*; vgl. *wætres brógan* = *gryrelicu wætru* Gen. 1395, *déaðes brógan* einfach für *déað* nach *ondréðan* 1037. Man stosse sich nicht an *hár*, denn dies bezieht sich auf *hécð*-; vgl. El. 931 *þá sweartestan witebrógan* = *þone sweartan hellegryre* 'die schreckliche schwarze hölle'. Ebenso ist v. 158 *gúð* statt *gúðfuna* (Metr. 1, 10) überliefert.

145. *ymb an twiġ* ist gleichfalls defect, und sogar die heranziehung von 'Aarons stab' (s. Wülker) hilft uns nicht aus der not. Ich vermute *ymb antwiġ seredon*: die Juden hatten die *mægwine* 'primogenitos' getötet und die Egypter rüsten sich zum 'gegenkampf'; freilich würde hier 'raeche' geeigneter sein: vgl. aber v. 147 *berenedon*. Aehnlich mit auftakt gebaut ist die zweite (A)hälfte v. 259. 303 und 569. *Wróht berenedon* bezieht sich auf die Egypter, wie *wære fræton*, und setzt den satz mit *wurdon* v. 144 fort. Für *t* statt *d* vgl. man v. 201: hier singen nicht die wölfe, wie v. 165, sondern die Juden ein *atol éfentéod*: es folgt *egesun stódon*, *Weredon wælnet*. Dies *wælnet* soll 'todesnetz, panzer' bedeuten. Gewiss kroch mancher vor lauter angst ins *hereuet* = *wælnet* (wenn er es mitfährte, s. v. 212), aber hier kommt man mit *weredon* = *weredum* und *wælnét* = *wælnéd* besser aus: denn dies scheint der fatalen situation mehr angemessen und wird gestützt durch v. 137 a. Wie später *fyrð* auf die englische, *here* auf die dänische armee sich bezieht, so gilt hier *werod*, wie v. 204, von den Juden (*ðá menigeo* v. 205, *swéot* v. 220). Für das *t* vgl. man Sievers Gr.² § 224 (adde: *weart* 'vigil' Academy 1890 s. 46).

Zum schluss eine palaeographisch leichte besserung: v. 269 verdopple man das *c* und lese *ic con beteran ræd*.

LEIDEN, juni 1894.

P. J. COSIJN.

ZUR VERTEILUNG DER REIMSTÄBE IN DER ALLITERIERENDEN LANGZEILE.

Der alliterierende vers ist bisher, soweit ich sehe, eigentlich immer nur als form für grammatisch verbundene worte verschiedener tonstärke betrachtet worden, nicht als künstlerisches gewand von sätzen. Wäre der stabvers nur ein mechanisch gefülltes — sei es rhythmisches oder metrisches — schema, in der überlieferung erstarrt wie etwa der mittelalterliche hexameter, dann wäre sein rascher untergang leicht begreiflich. Aber es fragt sich doch, ob die künstlerische wirkung, die der eigentümliche bau der germanischen langzeile von anfang an hatte, in den erhaltenen literaturversen ganz verloren ist; ob der grundsätzliche unterschied der ersten und zweiten halbzelen wirklich dem texte nicht mehr zu gute kam oder vom texte nicht mehr bedingt wurde. Die älteren verse umfassten wol — wie die des goldenen hornes — ein syntaktisches ganzes, entstanden sie doch wol meist einzeln für sich und erst eine fortgeschrittenere kunstübung verband sie in grösserer zahl. Nunmehr war aber durch den inhalt wie durch den geschmack durchbrechung der alten regel geboten. Je umfangreicher eine dichtung wurde, desto häufiger stellte sich durchkreuzung der sinnabschnitte und der rhythmischen fugen ein. Vielleicht dürfen wir schon aus dem umstand, dass die deutschen verse weniger satzschlüsse in die cäsur fallen lassen, schliessen, dass hier lange open nicht vorhanden waren. Ebenso kennen die ältesten nordischen dichtungen, die sämtlich kurzen umfanges sind, syntaktische pausen nur am versschluss. In England dürfen wir freilich nicht die dichtungen, in denen sinnespausen nur (oder ganz überwiegend) an den versschluss fallen, für absolut älter erklären. Hier geht ältere und neuere art neben

einander her. Alt ist nun sicher die stellung des letzten stabes am anfang der zweiten halbzeile. Wir müssen uns vorstellen, dass der den vers füllende satz nach einer letzten (höchsten) erhebung sich bis zum ende hin senkte¹⁾, dass seine erste hälfte — die erste halbzeile — dagegen eine oder zwei erhebungen enthielt und sich nicht bis zu der tiefe des verschlusses herab bewegte. Das auf- und abwogen in der ersten halbzeile gibt ihr einen besonderen reiz. Dass auch in ihr einem gipfel zugestrebt wurde ist wol unursprünglich, obwol sich denken liesse, dass von anfang an die stärkegrade der vier hebungen sich annähernd verhielten wie 1 : 2 | : 3 : 1. War einmal die scharfe hervorhebung eines stabes der 1. hz. grundsätzlich als kunstmittel zugestanden, so wird der regel nach der bau des satzes, der sprachliche inhalt, den ausschlag gegeben haben, ob der stab auf die erste oder zweite hebung verlegt wurde. Sievers scheint (Altg. metr. § 9, 5) den stab an erster stelle für die (altererbe?) regel zu halten. Nachdem sinnabschnitte in der cäsur zugelassen waren, näherte sich die erste halbzeile im tonfall der zweiten, wie umgekehrt die fortdauernde erhebung am verschluss die zweite hz. der ersten ähnlich gemacht haben wird. Ähnlich, nicht gleich, solange das ideale schema neben der augenblicklichen ausfüllung im bewusstsein blieb. Sagen uns nun unsere denkmäler etwas hierüber? Ich glaube ja. Insofern ist das schema — und bis zu einem gewissen grade der vortrag — der alten überlieferung treu geblieben, als regelmässig die zweite halbzeile nur einen stab und regelmässig am anfang erhielt. Aber die rücksicht auf den satzbau und tonfall dringt doch kräftiger durch als man bisher anzunehmen scheint.

Ist es richtig, dass der verschluss annähernd die stärkeabstufung 3 : 1 erhielt, weil der satzschluss sie hatte, so ist zu erwarten, dass auch in der ersten halbzeile, wenn sie mit einer sinnespause schloss, diese ordnung sich geltend machte, und dass umgekehrt, wenn der verschluss in die mitte eines satzes fiel, hier die absteigende linie sich in eine aufsteigende oder

¹⁾ Mit einer kleinen unterbrechung durch die letzte hebung, s. R. M. Meyer, Grundlagen des mhd. strophenbaues s. 20 ff. über den rhythmus deutscher sätze.

auf- und abwogende wandelte. Das erstere lässt sich am Bëowulf beweisen, das letztere vielleicht wahrscheinlich maehen.

Als sinnespausen die mit senkung der stimme (oder wenn man will abnahme der sprechenergie) verbunden sein dürften, betrachte ich diejenigen, bei welchen unsere herausgeber punkte setzen; vor semikolon nehme ich solche pausen nur an, wenn sie einschnitte zwischen zwei grösseren ganzen bilden, vor allem wenn die satzform hinter dem kolon wechselt, neue subjeete eintreten. Ich habe dabei eher fälle, die für meine regel sprächen, ausgeschlossen als eingerechnet. Da finden sich nun in den ersten 1000 versen etwa 123 halbverse mit doppelalliteration, etwa 48 mit alliteration auf der ersten hebung; vielleicht ein vers (301) mit all. auf der zeiten. Dieser heisst

Gewiton him þá féran; flota stille bád.

Wülker hat kolon statt semikolon, Heyne parenthese, Holder kolon.

In den folgenden 2100 versen steht vor sinneseinschnitten, von doppelalliteration abgesehen, etwa 90 mal alliteration auf der ersten hebung und nur drei mal auf der zweiten, nämlich

1232 Éode þá tó setle. þær wæs symbla cyst
1573 hwearf þá be wealle; wæpen hafenade
2298 on þæm wëstenne. Hwæðre hilde gefeh.

Hier könnte im ersten fall *þær* relativum sein; im zweiten *hw-* mit *w* alliterieren (wie im folgenden und vielleicht auch 1601), im dritten ist der text von verschiedenen herausgebern schon lange beanstandet worden: es fehlt wol *wæs* am anfang oder ende. Zu den drei versen käme etwa noch

1600 Ðá cóm nón dæg; næs ofgëafon;

so Wyatt, andere haben als interpunction doppelpunkt; der vers wird übrigens von Sievers zum typus C gerechnet werden; bei 3074

Næs hē goldhwæt; gearwor hæfde

ist stärkere interpunction an und für sich zweifelhaft und der text unsicher; obige lesung steht bei Wyatt gegen die hs. (die *hwæte* hat; so oder *hwætes* die übrigen herausgeber). Die ausnahmen von der regel: 'vor sinnespause nie stab auf der zweiten hebung allein' schrumpfen so auf eine nichtssagende zahl zusammen. Bedenken wir nun noch, dass sonst in ersten halbzeilen alliteration auf zweiter hebung nicht selten vorkommt:

in den ersten 200 versen des Beowulf etwa 14 sichere fälle, so dürfen wir zufall für ausgeschlossen ansehen.

Es ist eine anziehende aufgabe, dem nachwirken des alten kunstprincipes weiter zu folgen. Ich muss es anderen überlassen, bemerke aber, dass z. b. der Andreas zum Beowulf stimmt; ich habe bei einer eiligen musterung nur drei ausnahmen gefunden:

275 on þære mægðe: bið ðe meorð wið zod. .

1116 hréow ricsode. þá was rine manig . . .

hier hat schon Grein *réow* eingesetzt; endlich

1432 nis þe tó fréne: ic þe friðe healde . . .

der vers ist seit langem ein stein des anstosses.

Schwieriger liegt die beurteilung des zweiten halbverses. Ein teil meines materials ist nämlich nicht ohne weiteres verwendbar. Zwar die doppelstäbe des Beowulf an stellen wo der versschluss mitten in den satz fällt, wie S84. 1151. 2920 sind nicht wegzuleugnen, aber sie beweisen nicht viel wegen ihrer geringen zahl. Wichtiger scheint mir schon die zweifache (oft auch gekreuzte) alliteration in versen ohne sinnabsehnitt; sie ist verhältnismässig häufig: so 32 *þær æt hýðe stóð hrinǵedstefna*, ähnlich 88. 209. 237. 374. 901. 907. 1131. 1203. 1262. 1611. 1652. 1705. 1727. 1732. 1849. 1910. 1937. 1939. 1968. 2020. 30. 67. 91. 2158. 70. 2223. 35. 61 (?). 66. 72 (?). 2337. 97. 2479 etc., denen nur ganz verschwindende beispiele von zwiefacher alliteration vor grösserer interpunction gegenüber stehen, so in den ersten 2500 versen 2162. 2186. 2311, von denen der letztere nach Sievers' auffassung gar nicht hierher gehören würde.¹⁾ Wirklich alliteration an zweiter stelle allein zeigen sicher die verse²⁾ 682 *þeah ðe hē róf sie*, 930 *á mæg zod wyr-can*, 1048 *swá hý náefre man lyhð*, 1058 *swá hē nū ǵit dēð*, 1534 *Swá sceal man dón* und vielleicht noch ein oder zwei verse. Viel zu wenig, um irgend etwas zu beweisen, zumal noch einige verse mit entschiedenem sinnabschluss wie 2801 *ne mæg ic hér lenǵ nesan* zur not ebenso, d. h. mit dem stab auf der zweiten hebung gelesen werden können. Nun gibt es

¹⁾ Eine andere eigenheit zweiter halbzeilen ohne sinnesabschluss hat Kaluza, Altengl. versbau 1, 93 behandelt, das hinübergreifen der alliteration von einem vers in den andern.

²⁾ So wie sie sind!

allerdings noch dutzende von versen, die nach meinem gefühl hieher gehören, nämlich die von der form

Ic com *Hróðgáres* (335)

und vor allem

þæt hie sint wilcuman (385).

Ich kann die zerschneidung der composita als rhythmisches princip am versschluss so wenig natürlich finden als am anfang (etwa 2282 *friðowére bæd*) und sehe keinen zwingenden grund, *þæt hie in býorsele* (482) anders zu lesen als *þæt hine on ylde* (22, s. Beitr. 10, 284). Ich kann den gegensatz, in welchen bei Sievers' betonungsweise die zwei compositionsglieder treten, nur verstehen, wenn sie die zwei wesentlichen bestandteile des verses sind, wie etwa in v. 771 *þæt se winsele*, 801 *þone synscaðan*. Sonst halte ich die betonung wie sie z. b. im Nibelungenlied an der Bartsch'schen stelle sich so oft findet (*hêrtlicher*), d. h. unmittelbare unterordnung des zweiten gliedes unter das erste, für geboten. In versen wie *wiste þém áhlécan* (646) kann *wiste* schwächer betont sein als *léc* und doch hebung, sobald es nur in seiner region vorherrscht und *léc* in seiner — der der höchsten erhebung des verses — untergeordnet ist. Doch ich kann nicht hoffen ohne sehr weit auszuholen meine auffassung der von Sievers gegenüber zu rechtfertigen und muss deshalb für diesmal darauf verzichten, dem zweiten halbvers eine ähnliche stilistische beweglichkeit des hauptstabes nachzuweisen wie dem ersten.

WÜRZBURG, september 1894.

O. BRENNER.

ZUM RHYTHMUS DER NIBELUNGEN- UND GUDRUNSTROPHEN.

Dass eine rhythmische reihe von verschiedenen verschieden aufgefasst, infolgedessen verschieden vorgetragen und nachgebildet werden kann ist einleuchtend und jüngst von Sievers an der überlieferung der Marienlieder schön nachgewiesen. Auch an den Nibelungen zeigt sich ein wandel der rhythmischen

auffassung des überlieferten. Heusler hat zu zeigen versucht, dass die letzte halbzeile einst durchweg nur drei hebungen gehabt habe und dass die späteren bearbeiter eine vierte hinzugesetzt hätten. Ich kann mir nicht vorstellen, wie in einer naiven entwicklungsperiode jemand dazu gekommen wäre, einer dipodischen reihe einen einzelnen versfuss anzuflickern; der versfuss ist kein selbständiger teil, den man etwa als kehrreim ablösen und ein- und anfügen konnte. Erst als man lateinische und französische kunstdichtungen von podischem bau mit bald 4, bald 5, 6, 7 hebigen versen zu vorbildern nahm, lernte man einzelne füsse als selbständige versglieder beliebig an- und abstossen. Selbst die Gudrunstrophe ist nicht aus freier operation mit einzelfüssen entstanden. Richtig ist, dass die Nibelungenstrophe ehemals in der letzten halbzeile sehr oft nur drei füsse (einen ganzen und einen verkürzten takt $\acute{x} \times \times \times | \acute{}$), wol meist mit auftakt hatte; richtig aber auch, dass viele jetzt als 4 hebig angesehene verse eine verkürzung, zurückführung auf eine (5—6 silbige) dreihebige grundform nicht vertragen. Giengen drei- und vierhebige verse nebeneinander her? Kaum. Versen wie *ine gesach sô gerne hie* und *dô wir schieden von dan* sieht man nicht mit bestimmtheit an, ob sie der 8. oder einer andern graden halbzeile angehören. Der eine wird sie vier-, der andere dreihebige lesen. Ihnen glichen ehemals die allermeisten langen schlusszeilen, d. h. starker, zwei- bis dreisilbiger auftakt wurde zur hervorhebung der letzten halbzeile regel.¹⁾ In den volkstümlichen vierzeilern der gegenwart lässt sich dieselbe neigung zur verstärkung des auftaktes beobachten. Solange der dipodische vortrag allgemein und fest war, wurden verse der obigen gattung als $\times \times \times | \acute{\times} \times \times \times | \acute{}$ aufgefasst und nachgebildet; sobald die romanische vortragsweise auch auf die einheimischen gebilde übertragen wurde, erhielt der stetige

¹⁾ Paul, Grundr. 2, 1, 932 bezeichnet den letzten halbvers als typus B, dann wäre halbz. 8 von anfang an von 6, 4, 2 verschieden, die wol als D-typus aufzufassen sind. Ich halte freilich die anwendung der typen auf die späten reimverse vom standpunkt der typentheorie aus für gewagt, da es scheinen könnte, dass die typen, wenn sie auf zwei so sehr verschiedene versgattungen passen, dem wesen beider nicht gerecht werden — oder dass die verschiedenheit nicht so gross ist als die typentheorie voraussetzt.

auftakt seine selbständigkeit als besonderer fuss, und in den nachbildungen traten auch stark betonte silben an die stelle des alten auftaktes. Dass die 8. halbzeile nicht von anfang an vierhebig gedacht war, ist leicht zu erschen, wenn man sie mit einer bewusst vierhebig gebauten nachbildung vergleicht, der übersetzung Hinsbergs (München 1812, proben in Hellinghaus' Nibelungenlied nach den besten übersetzern), z. b. den versen

ergrimme künig Etzels weib
 frauen und jungfrauen schwer
 und schlichtete der helden streit

etc. etc. Eine umständliche untersuchung über die stellung der eigennamen in der 8. hz.¹⁾, die ich hier nicht vorzuführen brauche, hat mir bestätigt, dass die erste hebung ursprünglich die ist, die man gewöhnlich als zweite zählt, dass die erweiterung am anfang, nicht in der mitte der halbzeile stattgefunden hat.

Der bearbeiter von C hat die Nibelungenverse nicht dipodisch gelesen und hat den letzten auftakt schon als selbstständigen fuss behandelt: das wird sich jedem leser aufdrängen. Bekanntlich hat Bartsch darauf aufmerksam gemacht, dass in C die plusstrophen im letzten halbvers nicht die vertretung des 2. (eigentlich 1.) fusses durch eine länge kennen. Bartsch hat damit nur ein symptom genannt. C hat die längen deshalb nicht, weil seine auffassung des verses sie nicht bedingte. Die länge überhaupt (eigentlich überlänge, s. darüber meine ausführung in der 'Festschrift' für R. Hildebrand) ist aus dem dipodischem bau herausgewachsen, ein mittel, um der haupthebung ihr starkes gewicht zu sichern und an der Bartsch'schen stelle insbesondere, um das verhältnis zu den vorausgehenden auftaktsilben (der eingangssenkung) klar herauszuarbeiten. Unumgänglich notwendig war die länge als fussfüllung nicht, deshalb darf ihr fehlen nicht schlechtthin als kriterium für die 'unechtheit' verwendet werden, sondern nur dann, wenn das fehlen aus dem podischen bau sich erklärt. Ebenso wird auch überlänge in der reimsilbe klingender verse und vor der cäsur als ergebnis des dipodischen baues anzuerkennen sein:

¹⁾ Vgl. 6 *die Guntheres man*, 2 *zuo Guntheres man* mit 5 *des künec G.'s man* öfter, *alle Guntheres man*, *genuooge G.'s man*.

der ausgang $\text{''}\times$ wird hier dem versrhythmus gerecht.¹⁾ Mit dem eindringen podischer messung wird die verstärkung der vorletzten hebung überflüssig, unnatürlich und ungewohnt. So ist es kein zufall, dass seit dem gesteigerten einfluss der höfischen dichtung der Romanen (die volkstümliche kennt auch bei ihnen dipodische verse mit dem ausgang $\text{''}\times$)²⁾ die vierhebigen klingenden verse zunehmen (s. darüber nun A. Heusler, Ueber germ. versbau s. 67 ff.). Undeutsch sind sie aber von anfang an nicht, das hat n. e. Heusler erwiesen.

So glaube ich nun allerdings auch jetzt noch, dass die Gudrunverse von der neuen vortragsweise beeinflusst sind. Die wortfällung ist nicht mehr mit dem ausgeprägten rhythmischen gefühl gewählt wie in den älteren Nibelungenstrophen. Aber der rhythmus ist, was ich früher bezweifelte, doch noch dipodisch. Eine andere frage ist, ob die ausgänge $\text{'}\times$ der 1., 3., 5—8. halbzeilen einen oder zwei füsse darstellen. Ich hoffe sie etwas bestimmter beantworten zu können als früher. Die weit verbreitete vorliebe für die zusammenstellung klingender cäsur und stumpfen versschlusses (die umgekehrte ordnung ist seltener) ist wol nicht zufällig. Der ausgang $\text{''}\times$, bei dem die stimme zuletzt noch in einiger höhe (stärke) bleibt, entspricht der betonung im satzzinnern: zur vollendung des satzes ist die wogende betonung nicht geeignet; ihr entgegen fällt die stimme oder sie steigt gleichmässig empor. Ich verweise auf das oben über den ursprünglichen charakter der zweiten hälfte der stabreimzeile gesagte. Da nun die 5. und 7. halbzeile der Gudrunstrophe in weitaus den meisten fällen mitten im satze schliessen, wird hier der ausgang $\text{—}/$ d. i. $\text{''}\times$ anzunehmen sein; und da die 8. so gut wie ausnahmslos mit starkem sinneschnitt ausgeht, wird hier $\text{—}\backslash$ d. i. $\text{'}\times$ am platze sein. Die 7. halbzeile wird aber nicht einfach von der 8. bestimmt, sondern sie schliesst selbst auffällig oft (in den ersten 50 strophen z. b. 32 mal!) mit einem sinnesabschluss. So ist das schema der 3. und 4. zeile der Gudrun:

¹⁾ Er entspricht selbst einem dipodischen takt $|\text{''}\times\times\text{'}\times|$, nur ist die letzte more durch pause vertreten.

²⁾ Franz. beispiele aus älterer und neuer zeit vor allem bei Tiersot, Chans. pop. en France.

3. $\times \quad \overset{''}{\times} \times \overset{'\times}{\times} \times \mid \overset{''}{\times} \times \wedge \quad \overset{''}{\times} \times \overset{'\times}{\times} \times \mid \overset{'\times}{\times} \times \wedge \wedge$
 4. $\times \quad \overset{''}{\times} \times \overset{'\times}{\times} \times \mid \overset{''}{\times} \times \wedge \quad \overset{''}{\times} \times \overset{'\times}{\times} \times \mid \overset{''}{\times} \times \overset{'\times}{\times} \times \mid \overset{'\times}{\times} \times \wedge \wedge$

Ob nun in der Nibelungen- und Gudrunstrophe der klingende schluss in der cäsur einfüssig wurde oder zweifüssig blieb wage ich nicht zu entscheiden. Nach der ältesten messung war sicher der ausgang $\overset{''}{\times}$, in den jüngeren, vor allem bei Nibel. C, wäre $\overset{'\times}{\times}$, zumal vor starker interpunction, nicht undenkbar; es ist aber zu beachten, dass der unterschied sehr gering ist: das tonverhältnis beider silben bleibt gleich $'' : ' = ' : \backslash$, das quantitätsverhältnis wenigstens ähnlich, denn da auch bei einfüssiger messung der letzten silbe eine pause folgt, so kann der ausgang $\overset{'\times}{\times}$ oder seine länge — unbeschadet des gesammtrhythmus etwas über das mass eines gewöhnlichen fusses (oder seiner hebung) gedehnt worden sein. Vor stärkerer interpunction lag die einfüssige messung näher als mitten im satz; bei ausgesprochen dipodischem vortrag wider mag sich, wie oben gesagt, die zweifüssige besser erhalten haben.

Wie sollen nun wir, wie soll man in der schule die verse der Nibelungen und der Gudrun lesen? Soweit der dipodische charakter deutlich zu tage tritt, natürlich dipodisch. Wo er nur leicht verdeckt ist, wird an vielen stellen die kritik die mittel liefern, ihn herzustellen. Bei manchen wird wiederum dem rhythmus und der natürlichen betonung dadurch rechnung getragen werden können, dass man zur hervorhebung neben der gesteigerten expiration auch tonerhöhung verwendet. Den rest in das dipodische schema zwängen zu wollen wird sich höchstens in der schule empfehlen, wo man das grundschema nicht verlieren will, sonst wird man den verschiedenen bearbeitungsschichten ihr recht lassen müssen und also einen 8. halbvers wie
 ze jungest an den werken lit (Hzm. 274)
 wirklich vierhebig zu lesen haben.

Es liegt nahe bei den kurzzeilen des höfiseben epos die gleichen fragen zu stellen. Henrici erklärt in seiner Iwein-ausgabe kurzweg: Hartmann kenne keine dipodische messung. Man sollte meinen, verse wie

vermieset zewâre
 mit spannelangeme hâre
 breit alsam ein wanne
 dem ungevüegen manne

(Iw. 441—44), ja die allermeisten klingenden müssten unmittelbar, ohne theoretische erwägungen als dipodisch erkannt werden, und die stumpfen wie

man verliuset michel sagen
 man enwellez merken unde dagen.
 manec bintet d'ôren dar:
 ern nemes ouch mit dem herzen war
 sone wirt im niht wan der dôz
 und ist der schade alze grôz
 wan si vliesent beide ir arbeit
 der dâ hœrt und der dâ seit.

(Iw. 249—56) scheinen in dieser aufeinanderfolge in beabsichtigtem dipodischem rhythmus dahin zu fließen (bald ist die erste, bald die zweite hebung der takte der gipfel). Sicher ist daneben ein grosser teil der stumpfen verse nur podisch zu lesen. Diese mischung wird fortbestanden haben, solange es sogen. dreihebig-klingende verse gab. Gerade der zweifüssige klingende reim ist, wie auch Sievers (Forschungen, Festgabe f. R. Hildebrand 26) hervorhebt, charakteristisch für die dipodische messung. Freilich so ungemischt dipodisch wie Wernhers lieder sind die dichtungen der höfischen epiker nicht. R. M. Meyers untersuchungen dürften in dieser richtung jetzt eine ergänzung brauchen.

WÜRZBURG, september 1894.

O. BRENNER.

ZUM DEUTSCHEN VOCALISMUS.

1. Zur geschichte des diphthonges *ai*.

W. Nagl hat in seinen Studien über den vocalismus der bair.-österr. ma. (in den Blättern für niederösterr. landeskunde 1890 ff.: ich benütze einen separatabdruck, der s. z. im buchhandel erscheinen soll) eine besondere theorie über die bair. entwicklung des *ai* gegeben, die im wesentlichen darauf hinausgeht, dass das bair. *á* (helles *a*) oder sein unmittelbarer vorgänger *a^e* älter sei als *oa* (*ä* mit dunklem *a*). Letzteres sei im 12. jh. aus *á* (oder *a^e*) entwickelt und neben diesem, dem vocal der herren, von den bauern gebraucht worden; *á* (oder *a^e*) reiche in die allerälteste zeit zurück, vielleicht sei schon got. *ai* als *á* (oder *a^e*) zu lesen. In einigen worten hätten auch die bauern das alte (oder aus altem *a^e* entwickelte) *á* festgehalten, so in *álf* 11. Ich sprach meine bedenken über die — nicht einmal consequent durchgeführte — theorie Nagls brieflich aus und wurde von ihm gebeten, die frage zur öffentlichen discussion zu bringen. Ich sagte zu und schon vor einigen monaten lag ein kleiner aufsatz über *ai* bereit, um später mit ein paar anderen veröffentlicht zu werden. Ich war sehr überrascht, als mir nun Nagls neue äusserung in der sache zukam. Ich sehe mich durch sie aber nicht veranlasst meine ausführungen zu unterdrücken. Hat doch Nagl selbst material zu ihrer begründung beigebracht, zum teil allerdings dasselbe wie ich. Was er an stelle meiner erklärung des wechsels von *oi* und *oa* setzt, umlaut durch sein unechtes *i* — denn nur dieses kann nach der chronologie eigentlich in betracht kommen — will ich der beurteilung der fachgenossen überlassen, indem ich auf meinen nachtrag in den Indog. forschungen verweise, der als stütze meiner einfachen, ungezwungenen erklärung dienen möge.

Die von N. leichthin ausgesprochenen guten lehren für mich und die zweifel an der verlässigkeit des mundartlichen materials in 'Baierns mundarten' lasse ich hier lieber unerwidert. Was aber die hauptsache anlangt: die entstehung des *â* aus *ai*, so hat mir N. die discussion sehr erschwert, ja eigentlich unmöglich gemacht, denn ich weiss jetzt wirklich nicht, was N.'s meinung ist, die im 'Vocalismus' vertretene oder die in diesen Beitr. 19, 338 ff. ausgesprochene. Sind schon innerhalb des etwas dunkel geschriebenen Vocalismus unausgeglichene widersprüche (zuerst wird *â* als alter grundlaut für die bair. entwicklung hingestellt, dann *a^e*), so lassen sich Vocal. und Beitr. gar nicht vereinigen. Im Vocal. heisst es s. 34: 'also vor dem 12. jh. behaupten wir die bairische, ja vielleicht allgemeine aussprache des ahd. *ei* als *a^e* . . . In *a^e* kreuzen sich beide vocalreihen, es bleibt dem geiste (!) ganz unbenommen, beim *a^e* sich in die reihe der *Ei*-laute zu denken, d. i. einen diphthong zu meinen und zu schreiben. Ja diese psychologische auffassung ist historisch die einzig denkbare. — Gleichwol müssen wir die geltung des wirklichen diphthonges *ei* fürs bairische wie fürs niederdeutsche in ungewisse vorzeit zurückschieben.' Dazu weiter s. 46: 'das *a^e* war ohnehin nur mehr psychologisch, d. i. in der meinung der sprechenden ein diphthong, in wirklichkeit aber ein einfacher laut: sehr offenes *e*.' S. 48: 'dass solches *a* (hohes *a*) schon gesprochen wurde, als der alte Jasomirgott Wien zur residenz machte und wol schon vorbereitet war, als die Hunnen und Gothen unsere länder durchstürmten.' In den Beitr. 19 ist das *â* von den Babenbergern aus Bamberg eingeführt (also 976) und von dem Nürnberger bürgertum gestützt! Woher nun auf einmal in Baiern das *oi* kommt, aus dem *oa* sich entwickelt hat, weist N. nicht nach; nach dem Voc. ist *a^e* ausgang für das hohe *a* wie für *oi*. Daran hält N. aber nicht mehr fest. — Auch wie das hohe *a* nach Baiern kam (auch aus Bamberg?) sagt uns N. nicht. Ueber das verhältnis von *â* zu *ê* würde er vorsichtiger geurteilt haben, wenn er Wredes mitteilungen im Anz. fda. benützt hätte. Nach N. wäre *â* aus *ê* entstanden; aber wie kommt es, dass z. b. in Würzburgs umgebung, wo *ê* wirklich zu *a* wurde, *bê* und *kēner*, nicht *bā*, *kāner* gesprochen wird? Wenn ferner N. das bair. *ai* in *laid*, *daitch* als ober-

fränkischen import bezeichnet, so hat er damit das 'reiche feld der tatsachen' entschieden verlassen. Erstens spricht in Baiern und Oesterreich kein mensch *luit*, *duitsch*, zweitens ist das *äu* in diesen worten in Baiern ganz ohne vorbild schon mitte des 13. jhs. geschrieben worden, während das fränkische *eu* später auftritt, und drittens ist auch das *eu*, neben dem mundartlich *ui* steht (wie in *heuer*, *zeug*) in Baiern und Oesterreich älter als in Franken, wo umgekehrt auch *ui* geschrieben wurde. Der fränkische import muss also noch bewiesen werden. Wir dürfen bei *iu* eine doppelte entwicklung ohne fremden einfluss (also *iu* über *iü* zu *eü*, und über *iü* zu *ui*) ebenso gut annehmen wie bei *ō* (zu *oa* und *ao*). Ist *á* wirklich durch fremde einflüsse bedingt, so möchte ich eher an die mitwirkung der Slawen in Oesterreich denken. Sie mögen die ohne ihr zutun eingeleitete entwicklung gefördert haben und heute noch fördern.

Damit sind meine einwände gegen N.'s jüngste arbeit vorläufig erledigt und ich kann meine früheren bemerkungen gegen den 'Vocalismus' wesentlich unverändert folgen lassen. Unsere art sprachliche erscheinungen zu betrachten und zu verwerten ist freilich so verschieden, dass ich ein ganzes buch schreiben müsste, um mich vollständig mit ihm auseinanderzusetzen. Ich muss mich also zunächst mit bedenken allgemeiner art begnügen.

1. Was N. als reste der alten aussprache des *ai* oder an anderer stelle wenigstens als alte übereinstimmung der herrschen und bairischen sprache anführt (*álf*, *ádn* etc.) ist mit einziger ausnahme von *nã* nicht allgemein bairisch-österreichisch, und muss deshalb als mundartliche abweichung aufgefasst werden, die unter bestimmten voraussetzungen eintrat (nämlich bei verkürzung, bei tonentziehung, bei entstehung aus *agi*); *nã* steht ganz isoliert und will besonders behandelt werden, da es auch in der Schweiz vorkommt; s. Schröers 'Nachtrag' s. 42. Ich möchte an *neinã* mit betonung der zweiten silbe denken).

2. N. liest die *ai*, *ei*, *ei* mittelalterlicher handschriften aus Baiern bis zum 12. jh. als *a^e*, von dort ab als *á*. Ist es denkbar, dass man in Baiern unbeeinflusst von der schreibweise anderer länder eine so eigentümliche orthographie gebraucht habe und dass es keinem der vielen schreiber eingefallen sei,

phonetisch zu schreiben, also etwa *a* oder *ä* für den einfachen laut consequent durchzuführen? Haben doch einzelne ihre besonderen systeme ohne scheu durchgeführt (s. Festschrift für K. Hofmann s. 191).

3. N. nimmt an, die herrische aussprache für *ai* sei in Baiern seit etwa 1100 *ä* gewesen. Wie erklärt er aber, dass die schreiber, die doch den herren näher standen als den bauern, für den herrischen laut ein zeichen verwendeten, das der bäurischen aussprache (*ai*, später *oa*) viel eher gerecht wurde als der herrischen, ja das seit dem 15. jh. nachweisbar für *oa* gebraucht wurde? Das älteste beispiel ist vielleicht *ainûdig* invidiosus (für *ôanûdig* aus *uonûdig*) vom jahre 1388 (in einer Altomünsterer predigt, Schönbaeh, Mitteil. 4, cgm. 36), dann *tain* = *tuon*, *tōan* in der Mühldorfer chronik (ed. Heigel) vor 1400; man vergleiche die reime *tain*: *schon* vom jahre 1590 (Uhlands Volksl. 343, 6), *thain*: *gmain*, *stainen*: *grunen* Münchn. conviv. marian. 1637, *Maim* (muhme): *haimb* Münchn. liederbuch 1649; später oft *zairn* = *zoarn*. Im 18. jh. ist *ai* für *oa* ganz allgemein und fest; und selbst heute wird es nicht nur als conventionelle, sondern als ganz entsprechende schreibweise gebraucht und verfochten. S. Fellöcker in den einleitungen zu verschiedenen bänden der Krippelgsangl und G'sanger.

4. Ist es wahrscheinlicher, dass ein laut, der heute noch *ai* gesprochen wird und seit einem jahrtausend so oder ähnlich geschrieben wurde, auch ehemals so ausgesprochen wurde, wie man ihn schrieb, oder dass durch zufall die bauern von ihrem *a* aus zu dem laut kamen, den man schon lange vorher missbräuchlich zu schreiben gewohnt war?

5. Nagl nimmt isolierte — nirgends consequent durchgeführte — schreibungen des 16.—18. jh.'s her, um seine theorien zu beweisen. So z. b. *teding* als beweis dafür, dass das *e a* gesprochen wurde. Wer daran denkt, wie schon seit dem 14. jh. und früher die bairischen schreiber durch die orthographie anderer deutscher länder beeinflusst wurden, wie sich das vordringt der mitteldeutschen schriftwerke und druckwerke im 15. und 16. jh. immer kräftiger vordrängt — man denke an formen wie *kenig*, *sondern*, *e* für mhd. *ê*, *ei* für *ai* —, wird man nicht zu einer so abenteuerlichen auffassung der buchstaben kommen können wie N.

6. Nagl operiert meist mit einer bairischen sprache; die gibt es nicht: was in Steiermark vorkommt, ist deshalb nicht auch bairisch (im engen sinne). Gern räume ich ein, dass hinter den geschriebenen vocalzeichen der hss. oft andere laute stecken als man im ersten augenblick dahinter sucht. So z. b. hinter dem *ai* von *tain*. Aber bei unserer doch im ganzen phonetischen schrift ist es doch nur der fall, wo die schreiber zu viel reflectierten; *tain* wurde bloss da geschrieben, wo man *oa* für grob bairisch ansah. Wer fein sprechen wollte, sprach eben nicht wie Nagl glaubt *á*, sondern *ai*, ebenso gut auch in *tain* wie etwa der Sauerländer statt *apetit* hochd. *arezeite* sagt. So steckt auch hinter einzelnen *ei* in der tat *á*, nämlich da wo der schreiber das ihm geläufige *á* für bairische, mundartliche entstellung eines *ei* hielt. So werden in dem sorgfältig geschriebenen urbarium des vicedominates Pfarrkirchen (Mon. Boic. 36 B) die ortsnamen auf *-ach* in hochdeutschen anwendungen sehr gewöhnlich mit *ei* geschrieben: *Puecheich*, *Stockeich*, *Staudeich*, *Hagneich*; ebenda *aineid* für *ainæde* (wol gespr. *aenút*). Im Urbar. antiquissim. (Mon. Boic. 36 A) begegnen dieselben namen af *-eich*; öfter begegnet (z. b. Münchn. urk. 1294) auch *einlein* f. *alein*; in einem Neuburger copialbuch (Rockingers Freibriefe, 15. jh.) sogar *Monait* (wofür älter *monót*). Auch die volksetymologische umwandlung von *kleinót* in *kleinheit* beruht auf ersatz von *á* durch *ei*. Die zwischenform *klaineit* ist mir in bairischen denkmälern begegnet, doch finde ich leider eben nur den einen beleg: Mon. Boic. 36 A 528 a. 1325 (neben *klein-óden*); Schmeller kennt BWb. *chluneit* v. j. 1322. Offenbar sprach man bei den 'herren' wirklich in einigen fällen *ei*, wo die 'bauern' *á* sprachen: um nichts bairisches durchschlüpfen zu lassen, schrieben die bildungsbeflissenen schreiber lieber ein *ei* zu viel; sie sprachen wol auch in guter gesellschaft *Stockeich*. Es wäre aber falsch, wenn man nun allen *ei* der genannten quellen die geltung *á* oder umgekehrt allen *á* die geltung *ei* beimessen wollte.

An nicht wenigen stellen hat endlich N. sich in einzelheiten geirrt. So ist in *Bairtmai ai* offenbar wie in *zairn* = *oa*; in *Läbach* meint er, sei das *ä* nach dem bairischen *Loabach* verhochdeutsch, während doch *ä* hier wie in dem häufigen *päm* einfach fortsetzung des älteren *äu* ist (*Läubach*); ebenso ist

Häunrich nicht = *Heinrich*, sondern älteres *Hünirich*. Der plural *aier* zum sing. *oa(r)* braucht nicht hochdeutsch zu sein, dem pl. kommt sogar nach Nagls *i*-theorie *äi* zu; wir haben hier einen rest der alten verhältnisse; auch der sing. *oar* braucht nicht junge specif. österreichische bildung zu sein, *eier* kommt als singular auch in der Schweiz vor (Stickelberger, Vocalismus von Schaffhausen s. 50); *sträf* ist nicht = *stroaf*, sondern = *strauf*; *e* in *renidu*, *nohenig* ist, wenn man es nicht mit mir als umlaut betrachten will (s. unten), doch sicher nicht = *ä*.

So kann ich der beweisführung Nagls betreffs des *a* aus *ei* mich nicht anschliessen. Etwas völlig gesichertes an die stelle zu setzen ist freilich schwer, aber man erwäge folgendes.

Die formen *oi*, *oa*, *o*, die in Baiern, Schwaben und Alemannien für *ei* vorkommen, scheinen bestimmt auf eine grundform mit dunklem *a* hinzuweisen. Sehr altertümlich scheint die aussprache des *ai* in teilen des Inn- und Mühlviertels wie sie bei Fellöcker, Kripp. 6, 15 geschildert wird, als *â + i* oder *ä + ö* zu sein. Jenseits wie diesseits des Lechs hat sich dann *äi* (je nach dem accent wie ich in den Indog. forsch. 3 nachzuweisen suchte) in *oa* und *oi* (wofür auch *ai*) gespalten. Meist hat die eine form sich wider das übergewicht errungen. Nebeneinander bestehen beide nur noch zwischen Regen und Enns; aber *oi* ist ehemals sicher weiter gegangen: das zeigen vereinzelte *ui* und ältere quellen; so hat ein Salzburger vieharzneibuch vom jahre 1590 egm. 4855 noch *poiner*, *hoifse*, *toi-gelein*; ein Baumburger gedicht von 1750 (Baierns ma. 2, 306 ff.) hat *oi* neben *oa*). Ungeregelt kommen *oa* und *oi* nebeneinander vor in Vorarlberg (Perathoner, Vocal. 23 ff.). Nur je eine form kennt das südliche und östliche bair. gebiet, Ost- und Westschwaben, das nördliche und südliche Riess; zwischen protestanten und katholiken verteilen sich *oi* und *oa* im oberamt Crailsheim. Sie gehören also wol zusammen und sind zweige aus einem ast.

Wohin gehört nun aber *ä*, das in Altbaiern und Oesterreich in der städtischen sprache immer grössere fortschritte zu machen scheint und in Steiermark und Kärnthen auch dem bäurischen dialekt eigen ist (s. Nagl, Vocal. 5 ff.)? Nagl nimmt für Wien einschleppung an zu einer zeit, wo in Franken noch keine sichere spur des *ä* zu finden ist. Woher soll aber in

Franken das *a* stammen? Aus *e* meint Nagl; und dieses? Ich glaube die tatsächlichen verhältnisse weisen einen anderen weg. Da *á* gerade in gebieten vorkommt, die der regel nach dunkles *a* in dem vertreter des alten *ai* zeigen, so liegt es nahe, es auf *âi*, *oa* oder *oi* zurückzuführen. Zusammenziehung aus *oi* oder *oa* ist aber kaum denkbar: wo eine solche stattfand (in Schwaben, Vorarlberg, Nordschweiz) ist das ergebnis *ō*. Dennoch scheint mir ein zusammenhang mit *oa* zu bestehen, aus folgenden gründen: auch andere *oa* (aus mhd. *ô* und *or*) wechseln mit *á*, und dem *á* = *ei* steht örtlich fast ausnahmslos ein *oa*, umgekehrt dem *oa* = *ei* fast ausnahmslos *á* zur seite. Eng verbunden sind beide ausser in Baiern-Oesterreich auch in Vorarlberg. Ueber die verteilung von *oa* und *á* vergleiche man Wredes mitteilungen. Ueber die anderen *oa* hat Nagl mir einiges vorweggenommen, doch muss ich mit meinem vollständigeren material darauf zurückgreifen.

So ist zunächst *a* und *oa* verbunden in Oesterreich: *grass* steht neben *groass*, letzteres gilt wider für gröber; oft genug steht *oa* und *a* für mhd. *ô* wie für *or* im gleichen text nebeneinander, seltener für *ũo*, aber doch *tan* neben *toan*, und Fellöcker gibt ausdrücklich an (Kripp. 7, 13), dass *groam* und *gran* nebeneinander vorkommen. Das verhältnis bleibt gleich, wo *oa* in *ea* oder *eo* übergegangen ist. Der Oberösterreicher Puchner hat z. b. *zeon* (zorn), *heog* (hoch) neben *Tud*, *maring*, *warn*, Lindemeyer *Bread*, *Thear* neben *Hazat*, *Wart*, *Sari*. Freilich *ao* und *ou* sind in Oesterreich und Baiern für mhd. *ô* gewöhnlicher. Aber es wird in unserem fall gerade wie in Schwaben (*graos*, *groas*), Franken (*grous*, *gruəs*), Niederdeutschland (*graut*, *greut*) der steigende diphthong der ältere sein: ist doch auch *iu* älter als *ui*. Ganz die gleiche gruppierung wie in Oesterreich, neben *oa* und *ao* auch *eo*, findet sich im niederdeutschen gebiet (Wrede, Anz. fda. 19, 343) und daneben auch hier *a*: *grat*, und zwar örtlich neben *greot*. Ich will übrigens N. verraten, da er mir ja auch wasser auf meine mühle geliefert hat, dass man bei 'tunlichster beziehung' des 'reichen materials' gerade im norden, in Soest eine parallele zu einem *i*-umlaut des *oa* hat: hier steht neben *eo* umgelautetes *oe*, aber die wirkung geht nur von echtem *i* aus! Um nach dem süden zurückzukehren, so steht *a* neben *oa* (für mhd. *ô*) auch in

Mittel- und Unterfranken; so schreibt Ruckert bald *flā*, *strā*, *frā*, bald *flou*, *stroa*, *frou*. — Der wechsel von *ao* (*oa*) mit *á* ist aber nicht nur in der gegenwart zu bemerken, sondern schon jahrhunderte alt. Ich hoffe das sicherer nachweisen zu können als Nagl seine alten *á*. Seit dem 13. jh. finden sich in oberdeutschen texten, auch in Franken, unzählige *ō*, seltener *oe*, auch *ā*, für *ò* und *o(r)*: *grōz*, *lōn*, *schoez*; ich habe mir fälle notiert aus München (1294), aus Bamberg, Würzburg, Augsburg, dem Vogtland, Ober- und Niederösterreich, aus Schwaben, aus zahlreichen hss., deren herkunft unsicher ist. Dies *ō* bezeichnet natürlich keinen umlaut, auch nicht *o* mit einem kurzen nachlaut (etwa wie das rheinische *oi*) wie Weinhold ('Beilaut'), Strauch (Ad. Langmann 21), Bruinier (Werners Marienl. s. 9) wollen, wenigstens nicht wo es altes *ò* vertritt, sondern ebenso gut einen wirklichen diphthong wie *ū* oder *ü*, nämlich *oe*; das darf man wol daraus schliessen, dass jetzt fast allgemein in Oberdeutschland wirklicher diphthong steht. Daneben tritt aber schon sehr früh *a* auf; so gleich in der einen hs. der A. Langmann *grazz*; ja schon in der Vorauer hs. und in reimen des 13. jh.'s (s. Weinhold, BG. § 38). So dürfte es nicht zu kühn sein, die beiden formen zu verbinden, und, da *á* wol nie in *oa* übergeht (bei *ā* kommt dergleichen wol vor, aber selten), da endlich dem alten vogtländischen *ō* heute nur *a* entspricht und wenigstens ein fall in Baiern ganz sicher ist, nämlich *Jachim* aus *Joachim*¹⁾, so zu verbinden, dass man hier *a* aus *oa* ableitet.

Und so dürfte auch *master* auf *moaster*, *lad* auf *load* zurückgehen, wenngleich das *a* aus *ai* heller ist als das aus *ō*, *ö*; die analogie bleibt bestehen. Ich glaube nun, dass aus *load* (*laəd*) zunächst *l'ād*, dann *l'ād* wurde. Für unser sprechgefühl ist der übergang, wie auch N. zugesteht, sehr natürlich. Es kommt dazu, dass die zwischenstufen wirklich vorhanden sind. Nach den genauen angaben von M. Himmelstoss, an deren verlässigkeit Nagl kein recht hat zu zweifeln²⁾, sind die *oa*

¹⁾ Baumburger gedicht von 1759, Baierns ma. 2, 308.

²⁾ Die übrigen dialekte 'tunlichst bezeichnend' hätte er im sauerländischen bei Grimme die gleiche betonung von *ua*, *üä*, im schlesischen bei Waniek widerum und sonst das unglaubliche auch in deutschen ma. finden können. Dass sie im nordorganischen nicht beobachtet wurde, schliesst doch ihr vorhandensein nicht aus!

(*ue*) in einem teil des nordgauischen bald auf dem ersten, bald auf dem zweiten componenten betont. Im letzteren fall wird *o*, *u* zu *o* oder *u*. Noch deutlicher sind die fälle in Schwaben. N. selbst hat von der Balingen mundart gehandelt, aber nur die — allerdings für uns auch wichtigen — übergangsformen erwähnt, die er bei Kauffmann fand; in der oberamtsbeschreibung hätte er auch noch *was* = *weiss* gefunden. Hier ist der letzte schritt getan und das *u* auch noch beseitigt. Dass in Balingen die *oa*, *or* ebenso behandelt sind wie die aus *ai*, bestärkt mich die analogie der übrigen *oa* auch im österreichisch-bair. zu hilfe zu nehmen. Hinter *w* ist *u*, *o* natürlich am leichtesten weggefallen, dann hinter *m* (vgl. franz. *machon* [Lothr.] neben *mouachon* = *maison*) und den übrigen sonoren, hinter den labialen, endlich hinter den anderen consonanten und danach zuletzt im anlaut. Eine treffliche parallele für den ganzen process liefert das von Nagl mit vorliebe verwendete Siebenbürgener fränkisch: noch im 18. jh. wurde in Hermannstadt *wiird*, *ruise*, *duid*, *bruid* gesprochen, jetzt nur noch *wird* etc. (Frommanns zs. 6, 99). Ferner das schwäbische um Reutlingen (worauf schon Kauffmann hinwies): *jä* aus *ïä* ist weithin gebräuchlich (so auch bei Buck *jeurnst*); nach Wagners darstellung (in der neuen Oberamtsbeschreibung 1893) geht bei Reutlingen *ea* aus *ë* (*meassə*) in *ea* und *ja* über und schon taucht daneben auch *a* allein auf. Vgl. auch im schlesischen die reihe *wirtla*, *wiertla*, *wⁱertla*, *werlla*, die der treffliche beobachter Waniek (s. 43) bietet. Zu dem spontanen wegfall des *u* vergleiche die geschicke des *-kw-*, *-hw-* im ahd.

So dürfte also *a*, das dicht neben sich ein *oa* hat, aus *oa* entstanden sein, nämlich im bair.-österr. gebiet (in den städten, am nordrand, im süden), im nördlichen Schwaben (Riess), in der Nordschweiz; ja vielleicht im ganzen heutigen *a*-gebiet, da ja noch am nördlichen ende (Wrede, Anz. fda. 20, 99 ff.) *oa* daneben steht. Unmöglich wäre ja freilich nicht, dass im norden, wo *oa* doch nur vereinzelt erscheint, eine contraction aus *ae* mit hell gewordenem *a* stattgefunden hätte.

Es bleibt nämlich bei meiner annahme noch eine schwierigkeit bestehen. Wenn die grundform im oberdeutschen *ai* war, woher kommen die ahd. mhd. *ei*, *wi* und die wol mit recht

auf sie zurückgeführten *e*, *ä* in Mitteldeutschland? Könnte auch das alte *ei* bloss ein ausdruck für *æi*, eine nebenform von *äi*, mit schwer widerzugebendem ersten voeal sein, könnte *æi* auch einen compromiss zwischen der aussprache und der sonst üblichen, als falsch erkannten schreibweise vorstellen, so bleiben doch die modernen *e*. Nun scheint unter unbekannten bedingungen (accent?) neben jedem *ai* schon seit urgermanischer zeit ein *ei* entwickelt zu sein. Man erinnere sich, dass im niederd. auf der einen seite ags. *á* (entwickelungsrichtung nach *o* hin: *stán* > *stone*) as. *ē* (entwickelungsrichtung nach *i*) steht, ja dass innerhalb des friesischen beide richtungen neben einander stehen: *ā* (gerundet) neben *ē* (Pauls Grundr. 1, 727 f.). Im nordischen steht neben isl. *ár* altes *ei*, *æi* und ostnordisches *ē*. In Mitteldeutschland haben wir ein *ā*- und ein *ē*-gebiet. In der Rhön stehen *hoed* und *häd* dicht nebeneinander. Im oberdeutschen ist in Ostfranken (Würzburg *æ*, Ansbach *ā*), Vorarlberg (Perathoner s. 26 *buō:lēm*) in der Schweiz (Schaffhausen *brāt*, *bröt* Stickelberger s. 37; Brienz und sonst *bräit*, *breit*) und im Elsass altes *äi* neben *ei* fortgesetzt.

Nun scheint zwar allerdings in verhältnismässig junger zeit aus einfacher länge *ē* wol durch *ei* und *ai* hindurch ein *oi* entwickelt zu sein, nämlich in der Soester mundart: *hoet* 'heiss' = mnd. *hēt*. Man könnte also alle oberdeutschen formen, wie es Nagl für das bairische vorzuschlagen scheint, auf *e* zurückführen. Aber ich bezweifle doch, dass jenes Soester *oe* auf eingipfliges einfaches *ē* zurückgeht, und wenn dies der fall sein sollte, dass die ziemlich auffällige ganz vereinzelte erscheinung ausreicht, um den durch fast alle deutschen mundarten gehenden zwiespalt zu erklären. In Baiern und Schwaben beweist doch die heutige aussprache und die mhd. orthographie, dass das alte *ai* (des 8. jh.) hier nicht mehr verlassen, durch *ei* ersetzt worden ist. Das *ei* ist hier starre schreibüberlieferung, die Schweizer, Elsässer oder fränkischen vorbildern entstammen mag. Aber doch nicht in allen fällen! Bartsch hat längst darauf aufmerksam gemacht, dass der artikel *ein* im bairischen auffallend oft mit *ei* statt wie andere wörter der gleichen hs. mit *ai* geschrieben wurde (Behaghel in Pauls Grundr. 1, 570). Ich kann hinzufügen auch *kein*, *-heit*, *einander*, *-heim*. Diese worte fallen im diphthong ganz mit den *i*-stämmen zusammen

bis in die gegenwart: in unbetonter stellung wird ihr *ei* zu *á*; also *ka mensch*, *basat* 'bosheit', *anonder*, *Lochham* wie *ba mir*, *námá* (mhd. *nämleich*), *wirta* (mhd. *wirtein* aus *wirtin*); betont haben sie alt *ai*, jetzt *oa* (*koa* etc., *heit* in *junga hoat*). Es wurde also *ai* in unbetonter stelle zu *ei*; dies *ei* trat auch in betonte stellen über und fiel mit *ei* aus *i* zusammen; blieb es an unbetonter stelle, so wurde es weiter zu *á* reduciert. Betont, wenigstens mit starkem nebenton versehen, war oft genug *-heit*, *-heim*, weshalb heute neben *hoat* und (*h*)*at* auch *-hait* (dies braucht nicht der schriftsprache zu entstammen), neben *hoam* *-ham* und *-haim* (Schmellers Ma. § 142), wie neben *namla* *gleich*. Dass die schreiber mit den verschiedenen formen nicht ganz der lebendigen rede entsprechend wechselten, darf uns nicht wunder nehmen.

Neben *-heim*, *-stein*, *-heit* kommt auch *-hem* etc. öfter vor (s. z. b. Nagl, Vocal. s. 26, wo aber dem *e* die geltung *á* beilegt wird). Man wird geneigt sein, diese *e* als letzte verkürzung und reducierung anzusehen. Da aber, so weit ich sehe, nirgends eine fortsetzung solcher *e* sich findet, ist die annahme bedenklich. Eine fortsetzung kann man in den formen auf *-am*, *-at* nicht suchen, da nur *e* + consonant (*er*, *en*) durch *a* vertreten ist: *stengan* 'stehen' und ähnliche formen sind combinirt aus den formen auf *-a* und denen auf *-n* (*redn*); ich muss den nachweis solcher potenziierter formen auf eine andere gelegenheit versparen. So dürfte *e* nur ein allgemein andeutender, ungefährer ausdruck für *eⁱ*, *ei* sein. Das wird dadurch bestätigt, dass es vor allem in der früheren zeit vorkommt, wo man noch nicht gewöhnt war, *ei* und *ai* als zwei verschiedene diphthonge zu trennen, nämlich vor mitte des 13. jh.'s, sowie durch eine analogie, die uns sogleich beschäftigen wird.

Ausser in unbetonter silbe kommt *ei* für *ai* auch in zwei anderen gruppen vor, nämlich 1. für altes *egi*; 2. wie ich glaube als umlaut von *ai*.

Es ist bekannt, dass *ei* aus *egi* mit dem alten *ai* nicht zusammenfällt (vgl. Fischers bekannte ausführungen). Eine der entwicklungsformen ist nun *ei*, besonders in den eigennamen mit *Mein-* (neben *Megen-*, das noch im 16. jh. besteht und in *Meng-* übergeht!); häufiger ist freilich *ê* (daraus nun *â*) und *ai* (jetzt *oa*). So bleibt noch ein rest, den ich nur aus der

wirkung des *i* zu erklären vermag. Meine gründe für eine solche wirkung, wodurch also *ai* in *ei* und unter besonderen umständen zu *e* umgelautet wurde, analog dem umlaut *iü* in *ü* und *û* sind folgende.

Der analogieumlaut des *ai* in mundarten (*klā klenner*, *kloā kleaner*) ist bekannt, als gegenstück mag analoger rückumlaut angeführt werden, der das wort *doam* zum diminutiv *deandl* geschaffen hat (Schönbergers Oberöst. gedichte). Rein lautlichen weist J. te Winkel nach (Pauls Grundr. 1, 652): im neuniederländischen erscheint unter wirkung eines alten *i* statt *e* (aus *ai*) der diphthong *ei*. Holthausen bringt aus der Soester ma. (s. 20) das paar: *oe*, umgelautet *ae*. Auch im oberdeutschen und fränkischen lassen sich spuren eines umlautes bemerken. Sie würden vielleicht zahlreicher sein, wenn das nächste umlauts-product *ei* in der schrift eine besondere widergabe gefunden hätte; so lässt sich nur das weniger häufig erreichte extrem, nämlich *e*, nachweisen.

Kögel führt in seiner schrift über das Keron. glossar s. 17 f. als *ê-*, *ê-* statt *ei*-formen an: aus Pa: *paedem*, *aemuria*, *pretenti*, *hnekenti*, *hneget*; aus Ka: *pethem*, *cachrenit*, aus Kb: *zipretit*, *pretendi*, *kipreta*, *hnekkendi*, *hneket*, *pikhlementi*, *pihez*, *inhezzo*, *enquidi*, *enis*, *eninom*, *ziscethendi*, *unkiscet*, *ziscedit*, *fehhanic*, *heli* (2 mal), *kiheli*, *unkiresni*, *epar*, *stenon*, *hrenessi*, *suen*; aus Ra: *pedem*, *hnegente*, *hnegenti*, *sten*, *zue*, *zuene*, *zitellit*, *kitelit*, *flesc*, *sehhit*, *zechinit*.

Hench gibt aus den Monseer fragmenten: *enigeru*, *ueez ih*.

Sievers aus dem Tatian: *gihezzan*, *uuest*, *enīg*, *giuuegit*, *cesalari*, *he'lant*, *biuehnota*.

Heinzel aus dem Wiener Notker: *eunigheti*, *uuarhet*, *eni*, *ledeten*, *zuen*, *skedit*, *heliga*, *heligo*, *heli*.

MSD³ 411 wird auf den Physiologus (erste hand) hingewiesen, wo sich finden: cap. 1. *gestliho*, *bezechinen*, *bezechinet*, *bediu*, *heligero* (aber *einna*, von z. 5 an öfter *ei* doch), *nehennigemo*, *bezechenot*, *zwenzigostimo*.

Hayner bringt aus dem Trudperter hohelied (Beitr. 3, 513 f.) *cheserlich*, *helige*, *bezechenot*.

E. Wülcker aus Frankfurter urkunden v. 1300—1490 (Beitr. 4, 25) ausser vielen namen mit *-sten*: *Bredentloch*, *heligen* (öft.),

Helmannus, Crageben, Schalghede, Hedewici, Elhedis, Grishemere, Oppenhemer, gelede, bede, mester.

Endlich Nebert aus Speier (Z. gesch. der Speyrer kanzleisprache s. 47) aus der zeit um 1300: *bede, -hemer* (öfter), *kledern, Henrich (Henneln, Henlin), Hentze, almende, gemenlich, heulich.*

Dies ohne besondere auswahl aus verschiedenen gegenden und zeiten zusammengestellte material fällt durch übereinstimmung auf. Ein teil der *e* mag schreibfehler sein, zumal vor *m* und *n*: gewiss nicht alle. Da ist es nun gewiss mehr als zufall, wenn unter den aufgezählten fällen ein so grosser bruchteil entweder noch *i* hinter dem stammvocal aufweist oder nach ausweis der grammatik ehemals besitzen musste. Auch *rez ih* gehört zu der ersteren klasse (vgl. Otfrids *meg ih, meg iz f. mag*); *i*-wirkung kann auch angenommen werden, wo das *i* in dritter oder vierter silbe folgte, so in *aemuria* (ags. *émyrge*), *fehhanic, cesalari, cheserlich, -hemer, mester.* Bei anderen wörtern liegen wenigstens formen mit *i*, die herübergewirkt haben können, dicht daneben (vgl. nhd. *die stätte, blüte*), so bei *bede, bediu* als apposition vor aufzählungen besonders häufig), bei *uehnota, fehhanig* (vgl. ags. *fécne*), bei *uuest* vielleicht *rez ih.* Für *flesc*, das sicher nicht schreibfehler ist, da es jahrhunderte lang *e, æ* statt *ei* aufweist, so regelmässig in München um 1320, verweise ich auf ags. *flésc*: es war das wort wol auch *i*-stamm, vgl. an. *flesk* und *fleski*; da *epar* das fem. *ardua, alta* glossiert, so mag dem schreiber das fem. *eperiu* vorgeschwebt, ja vorgelegen sein; *inhezso* erinnert an das ags. *ja*-verb. *on-dettan*, bei den participien wie *gihezzan* ist die im fränkischen nicht ungewöhnliche nebenform mit *in* (wie got. *fulgins* mit echtem *i*) zur hand. Ziehen wir dann noch die fälle ab, wo *e* in unbetonter silbe steht, wozu auch *bihez, unkiscet* zu rechnen sein dürften, so bleibt nur eine ganz verschwindende zahl von *e* für *ei*, die nicht durch *i* bedingt erscheinen. Bei den von Holtzmann, Weinhold, Braune angeführten *e* für *ai* ist das verhältnis das gleiche, ich hebe aus ihnen nur *wenig* hervor.

Mit dem umlaut möchte ich nun auch die unregelmässigkeiten der worte *fleisch* und *heilig* in verbindung bringen. Die umlauts-*e* sind wol nur stellenweise, etwa vor *n*, wirklich einfache längen gewesen oder geworden, sonst *ei* gesprochen worden; sie werden vielfach wider mit den unumgelauteten *ei*

zusammengefallen sein; ausgleichung mit verwanten wortformen hat das ihrige getan, um sie zu beschränken; lange sehen wir den kampf zwischen *bede* und *beide* vor unsern augen hin und her schwanken. Gesiegt hat die umlautsform nur in wenigen worten: in der schriftsprache in dem isolierten *wenig*¹⁾; im bairischen dialekt bei *fleisch*, das nirgends in Baiern-Oesterr. **floasch* gesprochen wird, dessen *ei* also wie das in schwachbetonter silbe (s. o. *-ham* : *-heim*) mit altem *i* zusammengefallen ist, sowie bei *heilig*²⁾, das überwiegend mit *ei* (*ai*), nicht mit *oa* geläufig ist: dass hier nicht, wie etwa bei *geist* die schriftsprache am *ei* schuld ist, zeigt die sehr häufige schreibung mit *ei* und *e* in mhd. hss.; unsicherer ist *geistlich* und *rein*. Für *zwêne* wird licht jenseits des ahd. gemacht werden müssen.

So wäre denn mein ergebnis kurz dieses: das germ. *ai* lebt in Baiern nur mit dunklem *a* fort; wo für *ai* *äi* oder *ei* wirklich eintrat, ist das *äi*, *ei* entweder umlaut oder reduction in ursprünglich unbetonter silbe; diese alten *ei* sind, soweit sie überhaupt sich erhielten, mit den späteren aus *i* zusammengefallen.

Nun kommt aber auch ein umgekehrter fall vor, nämlich, dass altes *i* mit altem *ei* in bair. *ai* zusammenfiel. Um 1300 finde ich in bairischen und österreichischen denkmälern oft genug, um nicht an schreibversehen glauben zu können, z. b. *vogetaie* und andere substantive auf *-aie* statt auf *-eie* (auch Weinhold erwähnt in seiner BG. die erscheinung). Woher dieses *ai*? Ich kann nur daran erinnern, dass auch im alemannischen, im mittel- und niederdeutschen die diphthongierung von *i* (*ä*, *ü*) in offener silbe ihre eigenen wege geht; so wird auch in Baiern das *i* hier besonders bald in *äi* übergegangen sein, und wie die späteren *äi* sich bald in der richtung auf *ai* hin (das heute längst erreicht ist) weiterbewegten, so mögen auch die ersten *äi* gleich in der richtung weitergegangen sein, ohne dabei aber die alten *ai* einzuholen, denn ein Neubair. *vogtoa* und ähnliches ist mir wenigstens unbekannt.

¹⁾ An einfluss von *wê* her mit Wilmanns zu glauben, Gr. § 186 A², kann ich mich nicht entschliessen.

²⁾ *hilig* scheint davon getrennt werden zu müssen; Kügels *hālig* (Indog. forsch. 3, 287) ist mir noch zu wenig beglaubigt.

NEUE BRUCHSTÜCKE DES GEDICHTS VON DER BÖHMENSCHLACHT.

Aus der sammlung Alberdingk-Thijm besitzt das antiquarische bücherlager von C. L. van Langenhuysen in Amsterdam ein doppelblatt einer pergamenthandschrift kl. 4^o aus dem anfang des 14. jh.'s, welches mir von herrn J. F. M. Sterek mitgeteilt wurde, damit ich ausfindig machen sollte, welchem gedicht die 84 verse angehören, die mit sehr lesbarer hand auf das doppelblatt geschrieben sind. Schon bald stellte sich mir heraus, dass sie ein neuer beitrag zur mittelalterlichen literatur der Deutschen genannt werden dürfen. Sie gehören nämlich zu dem nur noch zum teil bekannten gedicht, das zuerst im jahre 1843 unter dem falschen titel 'Adolf von Nassau' von H. F. Massmann herausgegeben worden ist (Zs. fda. 3, 12—15), und später unter dem besseren titel 'Die Böhmenschlacht von 1273' bei v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen 1, 4—9 (Leipzig 1865). Die von Massmann bekannt gemachten bruchstücke (M 1. 2. 3. 4) bilden ein blatt folio zu vier spalten, das unten stark, d. h. ungefähr bis um die hälfte seiner länge, beschnitten ist. Von jeder spalte sind 32 (von der dritten nur 31) verse bewahrt geblieben, indem 31 (nicht 30, und von der dritten spalte sogar 32) verse verloren giengen.

Die von mir entdeckten bruchstücke (W 1. 2) fügen den 127 bekannten versen noch 58 neue verse zu und enthalten noch 26 verse, die auch schon bei Massmann vorkommen. W 1. 2 haben einmal einen teil eines kleinen büchleins in 4^o ausgemacht, das 21 verse auf jeder seite hatte. Die 42 verse des ersten blattes enthalten zwar nicht den anfang des gedichts, sie gehen jedoch M 1 voran. Zwischen dem ersten und dem zweiten blatt sind mehrere seiten ausgefallen, und die richtige

zahl derselben ist mit hilfe der bruchstücke M ohne mühe zu berechnen. Sie kann nicht geringer als 8 seiten oder $8 \times 21 = 168$ verse sein, weil M 1. 2 zwischen W 1 und W 2 gehören und 64 verse enthalten, zwischen und nach welchen noch 47 fehlen. Wenigstens 111 verse müssen also zwischen W 1 und W 2 vermutet werden: das ist aber mehr als 4×21 , also muss die zahl der zwischen W 1 und W 2 gehörigen verse wenigstens 8×21 sein. Grösser aber kann die zahl wider nicht sein, weil der 16. vers von W 2 übereinstimmt mit dem ersten von M 3 und es nicht wahrscheinlich ist, dass zwischen W 1 und M 1 noch 142 verse fehlen, wie man genötigt ist anzunehmen wenn zwischen W 1 und W 2 12×21 verse verloren gegangen wären. Nach W 2 folgen in M noch 37 verse mit einer lacune von 32 versen. Also folgten hinter W 2 nicht nur wenigstens 69 verse oder 4 seiten, sondern giengen auch vier solche seiten W 1 voran. Also ist die hs. W vollständig herzustellen auf diese weise:

V. 1—84 (4 s.) fehlen; v. 85—126 (2 s.) = W 1; v. 127—184 fehlen; v. 185—216 = M 1; v. 217—247 fehlen; v. 248—279 = M 2; v. 280—295 fehlen (alles zusammen 8 s.); v. 296—310 = W 2; v. 311—337 = W 2 und M 3 (zusammen 2 s.); v. 338—342 = M 3; v. 343—374 fehlen; v. 375—406 = M 4; v. 407—421 fehlen (zusammen 4 s.). Die ganze handschrift W enthielt also 20 seiten oder 5 doppelblätter, und die ganze dichtung ungefähr 420 verse, wovon jetzt noch 185 übrig sind.

Mit den neugefundenen bruchstücken W lasse ich hier auch die schon bekannten bruchstücke M noch einmal folgen, damit man alles was von dem gedicht übrig ist zusammen habe und die dichtung also besser beurteilen könne. Ausserdem wird man dadurch in den stand gesetzt, die mundartlichen unterschiede zwischen den beiden überlieferten redactionen zu beurteilen.

v. 1—84 fehlen

85—126 W 1

- 85 Unde balde schire an sich gelacht,
Wol geseppet unde gemacht,
Ein spalir von siden.
Min hertze mochte liden
Täsent toede horn pin.
90 Nū drūch er uf dem hoûbete sin
Ein hûbin brūn stail vair;
Dar noch so boit man eme dar

- Zû den enden einen halsberg.
 Er schürte an sich daz dûre werp.
- 95 Sin manickil namen stric;
 Also nam min hertze jamers bie
 Uber miner mechte stade.
 An in geleget wart ein plade
 Wal gestiehit unde geslan.
- 100 Zû hant sach man dort her dran
 Ein künincliches wapineleit
 Dar ane des richis ere steit
 Ingesigel unde zeichen.
 Noch valuen oder blechen¹⁾
- 105 Kint des lewen anegesicht.
 An in gelegit unde gesicht
 Wart di dûre wapinwait.
 Daz ros oûch dort gewapint stait
 Von ysen unde von golde.
- 110 Dar uf, als iz solde,
 Ein uberdecke waz geleit
 Recht als der wapinroc geffit.
 Die vûrsten unde des richis rait
 Yeelichir sich gewapint hat
- 115 Unde rident zû die er entphiene.
 Man brachte ein ros der gen er giene.
 Er waz kein zageheide cranc
 Der sich in den sadel da swane.
 Er nam daz ros unde vur oûch vort.
- 120 Des riches vane quam oûch dort:
 Ein are, ein lewe, ein ritter hie.
 Zû dringent hiene dise unde die
 Des riches trost, der werlde heil.
 Daz ros mit den sporn wart so geil,
- 125 Daz er den viende nicht in saz.
 Ros unde man oûch beide laz.
- 127—184 fehlen.
- 185—216 M 1
- 185 Dye schar unde dey baneyren
 Begûnden sich rûtteyren
 Tambûren slach, basûnen schal,
 Dat her sich wegede overal
 Des usz zoygens ane wane.
- 190 Den lesen²⁾ man zû velde sanc:
 „In gotis namen varen wir!“
 Hey weinde manger, geloufdes mir,
 Sine sûnden, dan sinen lijf,

¹⁾ *Lics* bleichen.

²⁾ *M(assmann)* leysen.

- Sine kint unde ouch sin schone wijf.
 195 A voy ouch wechte der viande her.
 Wie geinck d. s.¹⁾ segil in dat mer,
 Also gein²⁾ dey b. . . eren³⁾ zû.
 Ey was d. . . and . . .⁴⁾ koninck dû:
 Up orse h. . . lt⁵⁾ hey strides gar.
 200 Var⁶⁾ hermlin eyns lewen war
 Nam ich, up kelen dar gestracht;
 Unde genck⁷⁾ des aren adel⁸⁾ macht
 Der lewe climmet unde streyvit;
 Dat ors dat weigit unde leyvit,
 205 Schar de erde, beis den zoum.
 Der vûrste sûnder schriches soum
 Heilt hey behagel unde fier,
 Eynis stolzen herzen soldegier.
 Mit troiste kan hie dye sine manen.
 210 In sine hant nam hey den vanen
 Unde beval in eyne ritter wert,
 Der eren dicke bait gegert.
 Hey sprach: „nim, ritter hegemûet⁹⁾,
 Minen vanen, lijf, unde ouch min gûyt,
 215 Miner eren schrin, mins landes heil,
 Mins d . . . d . . . l¹⁰⁾
 217—247 fehlen
 248—279 M 2.
 Den helm stûrtzit der unde der.
 Hey wan¹¹⁾ orsen grois getwine
 250 Hye zû vrûnden drine a drine,
 Sich beval ey maych deme mage,
 Hie lach vaste unde vare¹²⁾
 Lijf, gûyt, sele unde ere.
 Ko . . . nz ich¹³⁾ mere,
 255 Dat la . . . h¹⁴⁾ sin: des was genûch.
 Awoy eyn ors dort herre drûch
 Den man, den lewen unde aren,
 Geiszheten kûnt is¹⁵⁾ unde barn.
 Darup was ouch reyche gelimfp¹⁶⁾.
 260 Hey geynck ouch ernst vûr dem schimp:
 Id koste me dan eynen pagen.
 Gayn eyn zoygen unde wagen

1) *M* geinck des, *vL* (*ilicnron*) geint die oder weindes? 2) *M* geint, *vL* geingen. 3) *M* baneren. 4) *M* der ander. 5) *vL* heilt. 6) *M* Van. 7) *M* gein. 8) *vL* adelaren. 9) *vL* hogemuit. 10) *M* deilt. 11) *M* wat. *vL* was van. 12) *Haupt* enwage. 13) *Haupt* Kom da nz iht. 14) *M* lais ich. 15) *vL* Dis zeichen kunt is man. 16) *vL* reicht gelimp.

- Sach man baneir van beider syt.
 We hey fûschen neder lyt,
 265 Ich meynen zû vergaderungen
 Under orse samenungen,
 Der melm moys wyeren da sin dach.
 Alsûs de vait van Rome sprach:
 „Got, dû wûnderre,
 270 „Beschirme mich sündere!
 „Zû vûrders hûde de ere min!
 „Ich laissen an dinen genaden sin
 „Wye is kome umbe den lijf.
 „Byede kint unde wijf
 275 „Beveyle ich diner gûde.
 „Verli mir cyn gans gemûde
 „An gelouven unde an ritterwer!
 „Ich en vorte¹⁾ neit der viande her,
 „Lais mich d
 280 — 295 fehlen.
 296 — 310 W 2
 „So daz indorte niet der schilt
 „Her noch mines todes schamen.
 „Wol her in sente Georgen namen
 „Zû den vienden in di herte!
 300 „Daz ist unser geverte
 „Die sûze reine trinitait.“
 Den helm er nû gestûrzt hait;
 Er vaste swert unde schilt,
 Er stappete vort da her da hilt
 305 Den vienden under oûgen dar.
 Die kûninge namen ein ander war:
 Des twanc si ellent unde vliz.
 Den aren swarz der lewe wiz
 Begûnde sûchen als ein ebber.²⁾
 310 Uf einander waz jeelichir clebir
- 311 — 337 W 2 und M 3
- | | |
|-------------------------------|---------------------------------|
| Unde von hertzen dargehezzet. | Unde van herzen dar geheiztit. |
| Sich erstûfen unde ersetzet | Si erstupet unde ersetztit |
| Stolzeliche ieweders arm. | Stolzeliche gewerder arm. |
| Dem von Beheim waz zorn | Deme Beheym was zorn unde harm, |
| unde harm | |
- 315 Unde ante daz er unsanfte leit, Want hye dat unsanfte leit,
 Daz in der Romer uberreit. Dat in der Romer overreit.
 We wi stolzeliche dar Wey wi stolzeliche dar
 Die flûgil erswang der adel ar Dye vlogel erswanc der adel ar

¹⁾ M vorhte, vorte *aber ist mitteldeutsch.*²⁾ lies ebir.

- Gen des lewen elawen hi! Indgayn des lewen elayn hie!
 320 Wie dünt di ros! da müdiut si, Wye doynt de ors! da müdent sie,
 Sie schümen unde dimpent, Si scüment unde demppent
 Sie struchelent unde krimpent Unde ouch sere wrempent
 Sich manigen wuden.¹⁾ Sich van mangan wünden.
 Enwach des heres vuden²⁾
 325 Die künige beide han beslain. Dey kouninge beyde hayn beslayn.
 Nû müsant sūfzin unde clain Nû müssen sūchten unde clayn
 Unde flehen gode umme iren lip Unde vlein gode umb ir lijf
 Alle reine susze wip. Alle reyne sūysse wijf.
 Die ros in beiden lagen toid: Dye ors in beyden lagen doit:
 330 Des jamert mich ir beider noid. Des jamerde mich ir beyder noit.
 Ir beider ellent daz waz stare. Ir beyder ellent dat was stare.
 Under dem arn sich ein lewe bare, Under in sich eyn lewe barch,
 Der ouch gen disme lewen vacht. Der ouch geyn deseme lewen vacht.
 Stolzer koberūnge macht Sūlzger koverūnge macht
 335 Half uf ein ander kastellan Halpt up eyn ander kastelayn
 Dem Romer: da wart is gedan Deme Romer: da war is gedayn
 Als er iz ouch hat gemacht me. Als hey is ouch hait gemachit me.

338—342 M 3.

Onch düyt mir dat vallen we

Dat der Beheym neder viel:

340 Usz sine yedelen verge wiel

Eyn ursprūnc heis unde roit.

Do lach der Beheyimmer vûr dem Romer doit.

343—374 fehlen.

375—406 M 4.

„Mine vrende die moys werden twert³⁾):

„Ich seyn nû in din eydel fert⁴⁾

„Unde in dine⁵⁾ reyner wûnden vlos.

„In jamer bougen unde flois

„Mûs ich mich ymme sleissen

380 „Unde mine ougen sich ergeissen.“

Up deme orse hey wenede unde wane

Van wûnden, unde is jamer⁶⁾ crane.

Van der wal wart hey gevûrt.

In hadde manich swert gerûrt,

385 Metzer speis unde sch. s⁷⁾.

Dat ors begois de⁸⁾ wûnden vlos,

Dat id van blûde t⁹⁾ seig.

Vanme orse hey ned. r ste¹⁰⁾,

Dat hey zû herbergen qua¹¹⁾.

1) *l.* wunden. 2) *l.* vunden. 3) *M* twere. 4) *M* fere. 5) *vL*
 Unde diner. 6) *vL* jamers. 7) *M* schos. 8) *M* der. 9) *M* doit.
 10) *M* neder steig. 11) *M* quam.

- 390 Dye waypen man van eme nam
Blûdich unde zûlhauwen.
Dar geyneck man vaste schauwen,
Unde dis mine ougen namen war:
Up golt van zabel eyne adelar
- 395 Was geslayn unde gelait:
Vanme riche hie an dese waypen drait;
Van arde hie an deir¹⁾ waypen hait:
Eyne lewe in hoher werde stait
Van keule up golt gestain²⁾,
- 400 Den hie vil dicke hait gedain
Herzen schickes³⁾ lere.
Hye ist eyne rich bürgere⁴⁾
Koninc Rodûlf, dey der kronen pleygit.
Wisset, dat hie hait geseigtit:
- 405 „Eyne lewe, eyne ritter unde eyne ar
. d.

v. Lilieneron hielt es für gewiss, dass die dichtung eigentlich zu ehren des grafen Eberhart von Katzenellenbogen verfasst worden sei. Das will mir aber nicht einleuchten, da m. e. v. 375—406 sich nicht auf ihn, sondern auf könig Rudolf beziehen, der, selbst verwundet, da den tod seines gegners beweint. Das habsburgische wappen ist ja ein roter löwe in goldenem feld (v. 121. 332. 357. 398 f.).

Damit läugne ich natürlich nicht, dass die bruchstücke M in einer mundart verfasst sind, wie sie im nassauischen, nördlich von der Lahn gesprochen wurde, d. h. in der mittelhessischen mundart, und zwar in derjenigen, welche als ripuarische von der moselfränkischen unterschieden wird. Das beweisen die formen mit *t*, wie *dat* (v. 188. 204 etc.), *id* (für *it* 261. 357, doch auch *iz* 337) und *tuschen* (264). Das beweist auch sowol das *t* als das *ch* von *suchten* (326), das *d* von *duyt* (338), *doyt* (320), *gedain* (336. 400), *drait* (396), *druch* (256), *doit* (329. 342), *hude* (271), *gude* (275), *gemude* (276), *blude* (357), *bludich* (391), *gode* (327) (aber auch *gotis* (191)), *strides* (199), *under* (332). Das folgt weiter aus dem *v* von *gelowen* (192. 277), *overreit* (316), *koverunge* (334), dem *f* von *lijf* (193. 253. 273. 327) und *wijf* (194. 274. 328), dem *p* von *up* (199. 259 etc.), *halp* (335), *erstupet* (312) und dem *vr* von *wrempent* (322). Dafür zeugen auch formen wie *van* (311. 323. 353.

¹⁾ M ander.²⁾ M geslain.³⁾ M schrickes.⁴⁾ vL burgere.

397 etc.), *ors* (119. 204. 320 etc.), *viande* (195. 278), *vloget* (318), vielleicht auch das *ei* für *ie* in *hei* (199. 210 etc.), *dei* (197 etc.), *neit* (278), *heilt* (207), *baneiren* (155. 263) u. m. a.

Die bruchstücke W aber sind in einer ganz anderen mundart verfasst, d. h. in der südrheinfränkischen aus dem nassauischen südlich von der Lahn (also dem gebiet Adolfs von Nassau) oder vielleicht aus noch südlicheren teilen des südfränkischen gebiets. Das erhellt aus dem *z* (*s*) von *daz* (94. 108 etc.), *iz* (oder *is* 110. 337 etc.) und *sufzin* (326), dem *t* von *toid* (329), *tode(s)* (89. 297), *tusent* (89), woneben jedoch *dure* (94. 107), *dunt* (320), *gedan* (336), *druch* (90), *gode* (327), *under* (305. 332), *rident* (115); dem *b* von *uber* (97), *uberreit* (316), *uberdecke* (111), *koberunge* (334), *houbet* (90), *hubin* (91), *clöbir* (310), *ebir* (309); dem *p* von *tip* (327), *wip* (328); dem *f* von *uf* (90. 110 etc.), *half* (335), *erstufet* (312). Weiter hat W *krimpent* (322) für *wrempent* in M, und gegenüber M: *von* (87. 109. 311 etc.), *ros* (108. 116. 320), *viende* (125. 299), *flugil* (318).

Dass W und M beide in mitteldeutscher mundart geschrieben worden sind, zeigt das nicht niederdeutsche *z*, *ss*, *s* von *zu* (M 190. 197, W 115. 299), *zorn* (WM 314), *zoum* (M 205), *zoigen* (M 262), *zeichen* (W 103), *zugeheide* (W 117); *herzen* (M 208. 311), *hertze* (W 88. 96. 311), *sturtzit* (M 248), *gesturtzit* (W 302), *swarz* (W 308), *stolz* (M 208, W 334), *ersetzet* (MW 312), *musseut* (M 326, *musent* W 326), *laisseu* (M 272), *steissen* (M 379), *er-geissen* (M 380), *wisset* (M 404), *suysse* (M 328, *suze* W 301. 328), *us* (oder *usz* M 189. 340), *heis* (M 341), *grois* (M 249), *vliz* (W 307), *wiz* (W 308). Weiter sehen wir es aus dem *ph* von *entphienc* (W 115) und dem *ch* von *ich* (M 201), *nich* (M 270. 330. W 330), *sich* (M 251. 323, W 85. 94. 323), *ouch* (M 194. 214, W 108. 119), *rich* M 396, W 102. 113), *stolzelche* (MW 313. 317), *kuninliches* (W 101), *suchen* (W 309), *zeichen* (W 103), *struchelent* (W 322).

Ebenso wenig aber sind M und W in der oberdeutschen oder thüringischen mundart geschrieben worden. Das beweisen das *p* von *pleyggit* (M 403), das *pp* von *gesceppet* (W 86), *stapete* (W 304) und das *mp* von *schimp* (M 260), *dempent* (M 321), *dimpent* (W 321), *wrempent* (M 322), *krimpent* (W 322). Auch der durch *i* widergegebene nachklang nach verschiedenen vo-

calen, bei *rait*, *hait*, *trinitait*, *boit* in W, und *hait*, *gedain*, *grois*, *guyt* etc. in M weist auf rheinfränkische mundart hin.

Welche der beiden redactionen die ursprünglichere ist, ist mir noch nicht völlig klar; die lesung von W ist aber offenbar besser als die von M; vgl. v. 312 W *sich*, M *si*; v. 313 W *iederders*, M *gewerder*, v. 315 W *unde ante daz er*, M *want hye dat*; v. 324 M fehlt; v. 330 W *jamert*, M *jamerde*, v. 332 W *under den arn*, M *under in*; v. 334 W *stolzer*, M *sulzger*; v. 336 W *wart*, M *war*. Auch scheint mir die mundart der hs. W reiner gehalten als diejenige der hs. M. Reime wie *halsberg* : *werg* (für *halsberc* : *werc*) in W (93 f.) und *starc* : *barch* (für *barc*) in M (331 f.) lassen sogar ein mittelhochdeutsches original vermuten. Die entscheidung aber überlasse ich den sachverständigeren.

AMSTERDAM, 5. sept. 1894.

JAN TE WINKEL.

DER BALDRMYTHUS.

Es wird hier der versuch gemacht werden, die ursprüngliche gestalt des Baldrmythus durch eine vergleichung seiner verschiedenen fassungen zu reconstruieren. Diese sind: 1. Völuspá v. 31—35. 2. die Vegtamskviða, fast wörtlich mit der Völuspá übereinstimmend, wo von Váli, Baldrs bruder und rächer, die rede ist. Der mistilteinn wird v. 9 ein *hár hróðrbarmr* genannt, was sich wol am einfachsten als ein misverständnis von Völuspá 31, 32 erklärt, wo von dem *meiðr*, der *mær* (= *mjór*) ist, und *vøllum hæri*, d. h. auf einem baume wächst, die rede ist.¹⁾ Wie die Gylfaginning erzählt v. 1 von drohenden träumen des Baldr und von der beratung der götter. Der name von Vális mutter, Rindr, wird hier angeführt. Die Vegtamskviða scheint also ein lied vor auszusetzen, das zum teil wörtlich mit der Völuspá übereinstimmte, aber um einige züge reicher war. Dagegen wird Loki nicht erwähnt.²⁾ Entweder sind die strophen, welche von Loki handelten, ausgefallen, oder der verfasser hat von einer bestrafung Lokis nichts gewusst, denn dieselbe konnte in der prophezeiung der vølva kaum übergangen werden. Die einkleidung des liedes, Óðins ritt in die unterwelt zum grabe der vølva, um von dieser zu erfahren, wer Baldrs mörder und rächer sein werde, erinnert teils an den unterweltsritt des Óðinssohnes Hermóðr in der Gylfaginning, teils auch, worauf Bugge, Studien s. 226 aufmerksam macht, an Saxo 126, wo Othinus nach Baldrs tod

¹⁾ *mær* (= *mjór*) wurde als *mærr* 'famosus' aufgefasst; zu der irrigen auffassung von *vøllum hæri* hat vielleicht auch die redensart *mikill á velli* 'of stout appearance' beigetragen.

²⁾ Vegtamskviða 14

| | |
|---------------|----------------|
| er lauss Loki | liðr ór þøndum |
| ok ragnarøk | rjúfendr koma |

kommt natürlich hier nicht in betracht.

die wahrsager befragt, und von Rostiophus Phinnicus erfährt, dass sein sohn mit Rinda der rächer des Balderus sein werde.

3. Sn. E. 1, 172 ff. Die blindheit des Hqðr wird hier ausdrücklich hervorgehoben. Sie ist auch bezeugt Sn. E. 1, 102 und durch die kenning *inn blindi áss* Sn. E. 1, 266. Dass sie in der Völuspá und Vegtamskviða nicht erwähnt wird, ist wol nur durch die kürze der darstellung bedingt.

Snorri scheint keine richtige vorstellung von der mistel gehabt zu haben, denn während in der kurzen darstellung der Völuspá die mistel *volham hæri* dasteht, sagt Frigg bei Snorri nur, dass der *mistilteinn* in der nähe der Valhöll wachse, und mit den folgenden worten *Loki tók mistilteinn ok sleit upp* scheint ein herausziehen aus dem boden gemeint zu sein. Frigg verlangt von dem *mistilteinn* keinen eid, weil er ihr zu jung scheint. In der Völuspá wird das schwächliche aussehen der mistel hervorgehoben, *er mæi sýndisk*, v. 32.

Im gegensatz zur Völuspá, Vegtamskviða, Hyndluljóð 29, zur kenning *Vála dólgr*, Sn. E. 1, 266 und zur notiz Snorris 1, 102¹⁾ ist hier von einem bruder Baldrs, Váli, welcher die rache an Hqðr vollzieht, nicht die rede, sondern Váli ist ein sohn Lokis, der in einen wolf verwandelt, seinen bruder Narfi zerreisst, mit dessen därmen Loki gefesselt wird. Etwas ähnliches setzt der erste helmingr des v. 30 in der Hauksbók voraus:

bá kná Vála vígbond snúa,
heldr vóru harðgør hqpt ór þormum.²⁾

Die stelle kann nicht in einklang mit der Gylfaginning gebracht werden. Fasst man *Vála* mit Egilsson als gen. zu *þormum* und *heldr*—*hqpt* als parenthese, so erhält man den recht seltsamen sinn, dass Loki mit den därmen des Váli, der, wie die übereinstimmung von Völuspá und Vegtamskviða ergibt, Baldrs bruder und Óðins sohn sein muss, gefesselt wird, und man hätte sich etwa vorzustellen, dass Váli wie der Bous Saxos vorerst im kampf mit Hqðr stirbt. In der Gylfaginning wird aber Loki mit den därmen des Narfi, nicht des Váli, ge-

¹⁾ *Ali eða Váli heitir einn, sonr Óðins ok Rindar.*

²⁾ R hat dafür an der entsprechenden stelle v. 35:

hapt sá hón liggja undir hvera lundi
lægjarnlíki Loka áþekkjan.

fesselt. *Vála* als gen. zu *vígbond* oder als dat. ('für Váli') gefasst, liesse die auffassung zu, dass Váli den Narfi, Lokis sohn, tötet und dann den Loki mit den dármen des Narfi fesselt.

4. Saxo 110 ff. Der mythus ist hier zum teil historisiert. Balderus ist zwar ein sohn des Othinus und semideus, die götter stehen ihm im kampf bei, aber s. 121 wird er auch könig der Dänen und deshalb trauern die Dänen um ihn, s. 124. Hotherus ist mensch und ein sohn des Hothbrodus. Bugge, Studien s. 173 vermutet wol mit recht, dass die ähnlichkeit der namen zur annahme dieses verwandschaftsverhältnisses geführt hat. Hotherus ist nicht blind, sondern ein schöner jüngling, dem Nanna ihre liebe schenkt, und den selbst der semideus Balderus bei ihr nicht ausstechen kann. Das fehlen der blindheit erklärt sich hinlänglich durch das bei Saxo neu hinzutretende liebesmotiv. Der zug, dass Balderus sich in die Nanna verliebt, als er sie im bade sieht, erinnert an den Gerðrmythus. Auch die gegnersehaft des Balderus und Hotherus, von welcher die übrigen quellen nichts wissen, ist durch das liebesmotiv bedingt. Die fehde ist sehr in die länge gezogen — es werden mehrere schlaechten geschlagen —, wie überhaupt die breite und die häufung von motiven, die nicht genügend in einander gearbeitet sind, für Saxos darstellung charakteristisch ist. Balderus ist unverwundbar; das erfährt Hotherus von den waldfrauen s. 113 in einer scene, die wie Bugge, Studien s. 186 und Steenstrup, Vore folkeviser fra middelalderen s. 290 ff. nachgewiesen haben, eine sehr genaue entsprechung in den dänischen liedern von Marsk Stig hat, wo Erik Glipping im walde ein haus, und in demselben eine schöne jungfrau trifft, die ihm sein schicksal prophezeit und dann verschwindet; wie Hotherus befindet sich auch könig Erik plötzlich im freien, im dichten wald. Die unverwundbarkeit des Balderus ist bei Saxo bloss mit seiner göttlichen abkunft motiviert; von einer eidabnahme ist hier nicht die rede. Auch Gevarus (= *Gefr* oder *Gjafarr* = ahd. *Gebaheri*), der vater der Nanna und pflegevater des Hotherus, teilt diesem mit, dass der heilige körper des Balderus mit eisen nicht verletzt werden könne; nur ein schwert, das der *silvarum satyrus* Mimingus verwahre, könne den Balderus töten.

Der name des schwertes wird von Saxo nicht angegeben; aber *Mistilteinn* ist als schwertname bezeugt Sn. E. 1, 564, in

der Hervararsaga (Bugge) 206, in der Hrómundarsaga Greipssonar FAS. 2, 371 ff. Dass aber *Mistilteinn* von haus aus ein schwertname war, ist recht unwahrscheinlich. Viel verständlicher ist es jedenfalls, dass man in erinnerung an den Baldr-mythus einem schwerte diesen namen gab, um dasselbe als eine todbringende waffe zu bezeichnen, und die vorstellung, dass Baldr mit einem schwerte mit dem namen *Mistilteinn* getötet wurde, erklärt sich gleichfalls leicht. Man konnte nicht begreifen, dass der mord mit dieser pflanze ausgeführt wurde, und verfuhr durch die schwert-heiti *sárteinn*, *benteinn* oder durch schwertnamen wie *Lævateinn* (vgl. auch die compositionen mit *-vondr*) hielt man den *mistilteinn* für ein schwert. Vielleicht darf man noch weiter gehen. Hotherus holt das schwert bekanntlich aus dem hohen norden, aus der gegend von Niflheimr. Diese vorstellung kann dadurch veranlasst worden sein, dass man in dem ersten compositionsbestandteil von *mistilteinn* das wort *mistr*, norw. *mist*, also ein synonym von *nifl*, fand. An den *Lævateinn* Fjolsvinns-mál 26 erinnert das schwert Saxos dadurch, dass der *Lævateinn* die einzige waffe ist, mit welcher der hahn Viðofnir getötet werden kann; und der *Lævateinn* wird ferner *i seigjárnkeri* unter 9 *njarðlásar* verwahrt, so wie das schwert Saxos *artissimis obseratus claustris* ist, vgl. Bugge, Studien s. 106 anm. Mimingus, der besitzer des schwertes und des schatzvermehrenden ringes, erinnert teils an den zwerg Andvari, teils auch an den Hoddmimir und den deutschen schmied Mime. Der ring spielt weiter gar keine rolle, aber auch das motiv vom schwert ist im folgenden vergessen, denn Hotherus wird mehrere male geschlagen, obwol Gevarus behauptet, dass es seinem besitzer immer den sieg verschafft, und es gelingt ihm schliesslich, den Balderus zu töten, nicht weil er das schwert besitzt, sondern weil er von der speise gekostet hat, welche für den liebeskranken Balderus bestimmt war. Uebrigens erhält Hotherus auch einen sieggürtel von den frauen, welche ihn von der speise kosten lassen, und früher schon haben ihn die zauberhaften jungfrauen mit einer *insecabilis vestis* beschenkt.

Der pflegevater Gevarus, der den Hotherus auf das schwert des Mimingus, als die einzige waffe, mit welcher Balderus getötet werden kann, aufmerksam macht, vergleicht sich dem

Loki, der dem Høðr den mistelzweig gibt, aber bei Saxo tötet Hotherus seinen gegner vollkommen bewusst, was wider durch das liebesmotiv bedingt ist. Der trauer aller dinge um Baldr entspricht die klage der Dänen bei Saxo. Von einem prächtigen begräbnis weiss auch Saxo, aber Balderus wird hier in einem grabhügel bestattet. Dagegen erzählt Saxo von einem feierlichen schiffsbegräbnis des Sachsenkönigs Gelderus (abd. *Gelthere*), s. Bugge, Studien s. 243. Der zug, dass dem Balderus in der nacht vor seinem tode die Proserpina im traume erscheint, erinnert an die träume des Baldr. Wie in der *Völuspá* und *Vegtamskviða* ist auch hier von der rache an Hotherus durch einen zu diesem zwecke erst erzeugten sohn des Othinus die rede. Wie in der *Vegtamskviða* fehlt aber die bestrafung Lokis. Die einkleidung der *Vegtamskviða* erinnert, wie schon erwähnt, an die befragung der weisen und des Rostiophus Phinnicus. Der name der mutter des rächers ist bei Saxo Rinda, der Rindr der *Vegtamskviða* entsprechend. Im gegensatz zur *Völuspá* und *Vegtamskviða* ist der rächer zwar jung, aber doch erwachsen. Er heisst ferner Bous, d. i. *Búi*, s. Bugge, Studien s. 132. Bous fällt im kampf mit Hotherus, vielleicht setzt die strophe 30 der Hauksbók dasselbe von Váli voraus, s. oben s. 496.

5. Béowulf 2435 ff., vgl. Beitr. 18, 85 ff. Herebeald, der sohn des königs Hréðel, wird von seinem bruder Hæðcyn beim bogenschiessen durch einen fehlschuss getötet:

Wæs þám yldestan ungedéfelice
 máeges dædum morðorbed stréd,
 syððan hyne Hæðcyn of hornbogan
 his fréawine fláne zeswencte,
 miste mercelses and his mæg ofscét,
 bróðor óðerne, blóðigan gáre.

Der mord geschieht hier durch einen pfeil; von einem anstifter weiss die stelle nichts; er ist auch durch diese gestalt der sage ausgeschlossen, denn das unglück geschieht durch einen fehlschuss. Ich vermute, dass es einmal hiess *mistel-táne his mæg ofscét*, und dass man daraus zunächst *miste táne and . . .*, und weiter *miste mercelses and . . .* gemacht hat. Wie in der *Gylfaginning* erfolgt der tod des Herebeald bei einer *skemtun*. Hæðcyn und Herebeald sind brüder; dass Høðr

und Baldr brüder sind, ist bezeugt Sn. E. 7, 554. 2, 636 und im gedicht über Ivarr Víðfaðmis tod, s. Bugge, Studien 262. Die trauer Hréðels entspricht der trauer der Frigg in der Völuspá. Auch von einer rache an dem mörder ist die rede; es heisst, dass Hréðel es nicht übers herz bringen konnte, den einen sohn an dem andern zu rächen.

6. Die Hrómundarsaga Greipssonar, FAS. 2, 372 f. Auf diese arg entstellte fassung hat Mogk in Pauls Grundr. 1, 1064 aufmerksam gemacht. Es erscheinen hier zwei brüder Bildr und Vóli als gegner des Hrómundr, in dessen besitz sich das schwert Mistilteinn befindet.

7. Die Vikarrepisode in der Gautrekssaga, FAS. 3, 31 ff., auf welche Bugge, Studien 411 hingewiesen hat. Vikarr entspricht dem Baldr, Starkaðr dem Høðr, der anstifter Hrosshársgrani (Óðinn) dem Loki. Hrosshársgrani ist gewiss nicht, wie Bugge meint, der teufel in pferdsgestalt, sondern der name ist entstellt aus Rauðgrani, wie Óðinn in der Orvar-Oddssaga, FAS. 2, 239 ff. heisst.¹⁾ Wie Loki dem Høðr den mistelzweig, so gibt hier Hrosshársgrani dem Starkaðr seinen speer in gestalt eines *reyrsproti* in die hand mit der aufforderung, ihm den Vikarr mit demselben zu opfern: *þá fekk Hrosshársgrani geir í hönd hönnu ok segir, at þat mundi sýnask reyrspoti*. Zur opferung mit dem speer ist hier freilich noch die andere art des Óðinopfers, nämlich durch hängen, gekommen. Vikarr und Starkaðr sind pflegebrüder. Hrosshársgrani ist der pflegevater des Starkaðr. Die handlung wird hier als ein ungefährlicher scherz, als eine scheinopferung dargestellt, verwandelt sich aber in tötlichen ernst. Zu vergleichen ist die *skemtun* der götter in der Gylfaginning und das spiel der brüder im Bëowulf. Die mordwaffe ist hier wie dort ein ungefährlich ausschender stengel. Der tod des Vikarr ist durch das loos im voraus angezeigt, wie der des Baldr durch die träume, und auch in der Vikarrsage wird darüber rat gehalten, wie das drohende unheil abgewendet werden könne. Von einer rache an Starkaðr ist nicht die rede; es heisst nur, dass Starkaðr

¹⁾ Da *Grani* ein bekannter pferdename war, hat man zunächst *Rauðgrani* als *Hrossgrani* verstanden und weiter daraus ein *Hrosshársgrani* gemacht.

durch seine tat beim volke sehr unbeliebt wurde und deshalb aus dem lande floh. Wol mit recht nimmt Bugge an, dass Víkarr nicht mit Baldr und Starkaðr nicht mit Höðr identisch ist, sondern dass der Baldrmythus auf diese sagengestalten übertragen wurde.

8. Beitr. 18, 82 ff. wurde auf Ynglingasaga c. 23 aufmerksam gemacht, wo von den brüdern Alrekr und Eiríkr erzählt wird. Sie sind eifrige reiter und pferdebändiger; jeder will der beste reiter sein. Einmal kommen sie von einem gemeinsamen ritt nicht zurück; man findet sie beide mit eingeschlagenem schädel, und da sie keine andern waffen bei sich hatten als die pferdegebisse (*beizl*), so nahm man an, dass sie sich mit diesen getötet hätten. Snorri beruft sich auf eine strophe des Þjóðólfr. Dieselbe sage erscheint in der Gautrekssaga, FAS. 3, 38; dort tötet aber Eiríkr seinen bruder Alrekr und regiert dann allein. Saxo 242 erzählt, dass ein Ericus einen Alricus, könig von Schweden, im zweikampfe tötet, und zwar unternimmt Ericus denselben als ersatzmann für den alten Gotenkönig Gestiblandus. Offenbar verwant mit c. 23 der Ynglingasaga ist c. 38, wo Ingjaldr, der sohn des Brautquundr, und Álfr, der sohn des königs Yngvarr, ein knabenspiel abhalten, wobei Ingjaldr den kürzeren zieht. Weinend kommt er zu seinem pflegevater Svipdagr blindi, der ihn gegen Álfr hetzt, seine niederlage als *mikil skömm* bezeichnet und ihm ein wolfherz zu essen gibt. Durch den genuss desselben wird Ingjaldr sehr bösaartig und tötet später den Yngvarr mit seinen söhnen, s. Beitr. 18, 92 ff.

Hält man diese nachrichten zusammen, so gelangt man zu einer sage folgenden inhalts: zwei brüder geraten beim spiel in streit und der eine tötet den andern, aufgereizt durch einen alten, blinden mann, der der blinde Óðinn ist, vgl. die Óðinsnamen Gestr hinn blindi oder Gestumblindi und Svipall. Die sage steht also der Víkarrsage besonders nahe, wo ja auch der anstifter Óðinn ist. Er ist ferner wie in der Víkarrsage der pflegevater des mörders. Es ist hier von einem ritterlichen spiel die rede, wie im *Béowulf*.¹⁾ Neu ist die eifersucht der brüder. Der mord geschieht unter umständen, die jede gefahr

¹⁾ Vgl. die häufigen streitigkeiten in folge von spielen (*hestavíg, knattleikr*), auch in folge von knabenspielen in den isl. sagas.

auszuschliessen scheinen, da die brüder keine waffen mitführen. Auch die ungewöhnliche waffe, das *beizl*, weist, wie ich vermute, auf den Baldrmythus. Die mistel heisst nd. nl. *maren-takken*, d. i. marenzweig (nl. *tak*, unser *tacke*), vgl. Nemnich, Polyglottenlexicon unter *viscum album*, Bartsch, Sagen aus Meklenburg 2, 3; dän. *mareriis*, *mururiis*, norw. *marekvist*, *marekvost*, schw. *marqvasta*, *måruqvasta* sind allerdings nicht bezeichnungen für mistel, sondern für auswüchse auf bäumen, namentlich auf birken, 'plicae betulinae, en klynge af sammenvoxne kviste' (Aasen). Alle diese ausdrücke haben die vorstellung zur voraussetzung, dass auf ästen, auf welchen sich die mare niederlässt, solche gebilde entstehen, ähnlich wie die mare die *marelokke*, d. i. verfilzte mähen, den pferden verursacht, welche sie reitet; an. ist *marhrisla*, fast genau dem dän. *mareriis* entsprechend, unter den *viða heiti* in der Sn. E. 2, 482 bezeugt. Die vorstellung in Ynglingasaga c. 23 und in der Gautrekssaga, FAS. 3, 38, dass der brudermord mit dem *beizl* geschieht, geht vermutlich auf den ausdrück *martakk* zurück, sei es dass derselbe wie im nd. und nl. eine bezeichnung für mistel war, oder für jene auswüchse auf bäumen, die in dem mythus an stelle der mistel eingesetzt werden konnten. Der erste compositionsbestandteil *mar-* wurde als *marr* 'pferd' verstanden, und der zweite wurde als *tak* 'griff, halfter' aufgefasst. Im an. ist allerdings ein *takk* 'zweig' nicht belegt, sondern nur das vielleicht verwante *tág* in der gleichen bedeutung. Aber gerade in einem pflanzennamen konnte sich das wort leicht erhalten haben, und auch ein *martág* konnte zu demselben misverständnis führen.

Es wurde oben ausgeführt, dass, wenn auch die blindheit des Höðr in der Völuspá und Vegtamskviða nicht erwähnt wird, das durchaus nicht zur annahme berechtigt, dass sie den verfassern dieser lieder unbekannt war, und dass das fehlen dieses zuges bei Saxo sich aus dem neu hinzugetretenen liebesmotiv erklärt. Auch in 8 erscheint ein blinder mann; er ist, wie die namen Gestiblandus und Svipdagr blindi lehren, Óðinn. Bei dem Hrossbársgrani der Víkarssage ist die blindheit allerdings nicht bezeugt, aber er ist gleichfalls Óðinn, für den ja sonst die einäugigkeit oder blindheit charakteristisch ist, vgl.

Óðins beinamen *Herblindi*, *Gumblindi*, *Helblindi*.¹⁾ Die fassungen 7 und 8 stimmen also darin mit den übrigen überein, dass auch hier ein blinder mann als gegner Baldrs erscheint, aber er ist hier der verführer, während er sonst der verführte ist. Es entsteht die frage, wo das ursprüngliche erhalten ist. Es liesse sich ja denken, dass man in dem blinden mann den Óðinn erkannte, dass man es weiter unpassend fand, wenn Óðinn die untätige rolle eines verführten spielte, und dass man ihn deshalb zum verführer machte. Aber ungleich verständlicher ist der umgekehrte weg. Óðinn oder ein blinder mann als anstifter und böser ratgeber ist eine der nord. sage wol vertraute gestalt; es genügt, an den Bruno in der geschichte des Harald Hildetand, Saxo 363 ff., an den Bolvisus luminibus captus der Hagbardsage, und an den Blindr inn bolvísi des zweiten Helgiliedes zu erinnern. Der blinde verführte steht dagegen ganz vereinzelt in der nordischen sage da, und man ist gezwungen, mit Bugge ausserhalb des nordens nach einer entsprechung zu suchen. Es ist auch sehr begreiflich, dass es nachträglich als ein dankbares motiv empfunden wurde, wenn der tötliche wurf nicht nur mit einem ganz ungefährlichen gegenstande, sondern auch von einem blinden geschah, denn das war geeignet, die diabolische natur des verführers noch deutlicher hervortreten zu lassen. Dass man sich der wirksamkeit dieses motives wol bewusst war, zeigen die worte der Gylfaginning: *Höðr stóð útarliga í mannhringinum, þvíat hann var blindr. Þá mælti Loki við hann: hví skýtr þú ekki at Baldr? Hann svarar: því at ek sé eigi, hvar Baldr er, ok þat annat, at ek em vápnlauðs.* Dass in den fassungen 1—4 Óðinn der vater des Baldr ist, der seinen sohn beweint, und der die rache veranlasst, kann gegen das angeführte nicht eingewendet werden, denn es ist selbstverständlich, dass diese züge erst zu einer zeit in den mythus kamen, wo man den blinden Höðr nicht mehr als den Óðinn erkannte. Ebenso ist der Óðinssohn Hermóðr, der auf dem Sleipnir in die unterwelt reitet, gewiss niemand anders als Óðinn selbst, der Óðinn der Vegtamskviða. Zu dem namen Höðr 'kampf' ist der kriegsgott Óðinn,

¹⁾ Auch die sprache kennt den wechsel von 'einäugig' und 'blind': lat. *caecus*, got. *haihs* *μωρόφθαλμος*, nord. *Hárr* (Óðins beiname) aus **Haiharr*, vgl. Beitr. 18, 202.

der *armipotens, uno semper contentus oculo* Saxo 106 zu vergleichen.

Dass ursprünglich Óðinn, nicht Loki der böse geist im Baldrmythus war, geht auch aus dem motiv vom mistelzweig hervor, das bisher noch keine erklärung gefunden hat. Denn als solche kann der hinweis auf die englische sage, nach welcher das kreuz aus dem mistelzweig gemacht worden ist, nicht gelten. Diese geht wahrscheinlich auf den namen 'kreuzholz' für *viseum album* zurück, und diesen erklärt wider genügend die sparrige stellung der äste, vgl. Müllenhoff, DA. 5, 56 anm. Aber auch die annahme, dass die immergrüne mistel als ein symbol des winters und des todes gegolten habe, hilft nicht über die unbegreiflichkeit hinweg, dass mit diesem schwächlichen zweige ein tödlicher wurf erfolgen konnte.¹⁾ Eher könnte man noch an das nordische volkslied erinnern, wo das elfenmädchen den elfensehuss mit dem *elvekvist, elvepind, elvegrein* hervorbringt, oder der bergkönig mit der *elverod* schlägt, vgl. DgF. 3, 810, und darauf verweisen, dass die mistel in Deutschland auch *alpranken* heisst, vgl. Nennich unter *viscum album*, Mannhardt, Roggenwolf 18.

In der Gylfaginning teilt bekanntlich Frigg dem Loki auf seine frage, ob alle dinge eide geleistet hätten, mit, dass sie vom mistelzweig keinen eid verlangt habe, weil er ihr zu jung schien. Das ist aber eine sehr schwache motivierung und gewiss nicht ursprünglich. Es wird doch wol auch andere dinge auf der welt gegeben haben, die ebenso jung waren wie der mistelzweig. Die götter haben vielmehr den mistelzweig übersehen, weil er oben auf dem baume wächst. Sie haben den baum in eid genommen und den mistelzweig fälschlich für einen bestandteil des baumes gehalten, während er doch ein selbstständiges ding ist. Dem verfasser der *Völuspá* war das noch wol bekannt. Deshalb hebt er nämlich ausdrücklich hervor, dass der mistilteinn *vollum hveri* dastand. Die *völva* versetzt sich in die zeit der eidabnahme zurück; sie sieht das schicksal

¹⁾ Wahrscheinlich ist es ein versuch, diese unbegreiflichkeit zu beseitigen, wenn Snorri, allerdings nicht in seiner darstellung des Baldrmythus, sondern 1, 102 die ungewöhnliche stärke des Höðr hervorhebt: *erit er hann styrkr*.

des Baldr voraus, sie beachtet den mistelzweig, an den die götter nicht denken. Es handelt sich also hier nicht um einen unberechenbaren zufall, oder um eine unberechenbare laune der eidabnehmerin Frigg, sondern um einen irrtum, den ein überlegener geist voraussehen konnte. Dadurch ist aber auch das ganze motiv klar geworden. In der Víkarrsage gibt Óðinn dem Starkaðr seinen speer und sagt *at þat mundi sýnask reyr-sproti*, und als Starkaðr nach Víkarr stösst mit den worten: 'nun geb ich dich dem Óðinn', verwandelt sich der rohrstengel in einen speer. Ebenso wird der mistelzweig der verwandelte speer Óðins sein. Der einäugige todesgott¹⁾ will nicht, dass ihm Baldr entgehe; er schleudert deshalb, als die eidabnahme eine beschlossene sache ist, seinen speer auf einen baum und verwandelt ihn in einen mistelzweig. Damit entzieht er seinen speer, mit dem er auch sonst die ihm verfallenen tötet, der eidabnahme, denn als Fjolsviðr sieht er voraus, dass ihn so die götter übersehen werden. Die scene ist ganz parallel der folgenden von der riesin Þökk. Wie sich dort der böse gott in eine riesin verwandelt, damit es ein ding auf der welt gebe, das den Baldr nicht beweine, so verwandelt er hier seinen speer, damit ein ding auf der welt sei, das dem Baldr schaden könne. Es vergleicht sich ferner die verwandlung des speeres, um ihn der eidabnahme zu entziehen, den verwandlungen, welche im färöischen Lokka táttur die götter mit dem knaben vornehmen, um ihn den nachstellungen des riesen zu entziehen. Die vorstellung, dass Óðinn seinen speer auf einen baum schleudert und ihn in einen mistelzweig verwandelt, stimmt sehr gut zu der tatsache, dass die mistel selten auf der oberen, dagegen häufig auf den seitenflächen und der unteren fläche der äste aufsitzt. Der mythus ist also wol zugleich ein erklärungsversuch für das vorkommen dieses fremdartigen gewächses auf bäumen. Aehnlich glaubten nach Plinius die druiden, dass die mistel vom himmel auf die eichen gefallen

¹⁾ Dass Óðinn als todesgott einäugig oder blind ist, zeigt sein name *Helblindi*, *Grimnismál* 46, den er mit Lokis bruder teilt; zu *Helblindi* ist der beiname *Heljarskinn* zu halten ('Helhaut', 'Schwarzhaut', vgl. FAS. 2, 60, oder vielleicht 'Bleichhaut', vgl. *hvi ertu svá fólur um nasar? vartu í nótt með ná?* *Alvíssmál* 2).

sei, Grimm, Myth.⁴ 1008.¹⁾ Dass der mistelzweig ein speer sei, war gewiss noch dem verfasser der *Völuspá* bekannt; die worte *varð af þeim meiði, er mæi sýndisk, harmflaug hættlig* sind mit den worten der *Gautrekssaga segir, at þat mundi sýnask reysproti* zu vergleichen, also 'der schwächlich aus-sah', aber tatsächlich ein speer war.

Die vorgetragene erklärung setzt aber fast notwendig voraus, dass der anstifter Óðinn ist. Denn der speer ist die waffe Óðins, des *geirdróttinn*, wie ihn Egill im *Sonatorrek* nennt, und mit dem speer werden die männer dem Óðinn geopfert. Der zug, dass Óðinn jemandem seinen speer in gestalt eines schwachen zweiges, eines *reysproti*, übergibt, erscheint auch FMS. 5, 250, wo Óðinn dem könig Eiríkr einen rohrstengel (*reysproti*) gibt mit der aufforderung, ihn über das heer seiner gegner zu schleudern mit den worten 'dem Óðinn gehört ihr alle', und später heisst es: *ok er hann hafði skotit, þá sýndisk hönun gaflak á lopti ok fló yfir folk Styrbjarnar*. Auch der *Rauðgrani* in der *Órvar-Oddssaga* hält einen *reysproti* in der hand. Dass Óðinn eine verderbliche waffe führt, die aber unscheinbar und ungefährlich aussieht, erzählt auch Saxo 52. Dort zieht Óðinn eine *balista* hervor, *quae primum exilis visa, mox cornu tensiore prominuit*; die worte *quae exilis visa* könnten eine übersetzung von *er mæi sýndisk* sein. Auch der zug, dass Óðinn seinen speer einer person gibt, damit diese eine andere töte, ist bezeugt in der *Helgakviða Hund. 2*, prosa vor 30; dort leiht Óðinn dem Dagr, der ihm *tíl foðurhefnda* opfert, seinen speer, damit er mit demselben den Helgi töte, und wie Baldr verfällt auch Sigmundr dem speer des Óðinn, vgl. auch den Bruni (Óðinn) in der *Ketilssaga hængs*, der dem Ketill einen *broddr* gibt, mit welchem dieser den Gusi tötet, Zs. fda. 32, 449 f.

Dadurch, dass Óðinn seinen speer in einen mistelzweig verwandelt hat, hat er denselben nicht nur der eidabnahme, sondern auch sich selbst jeder verantwortung entzogen und als echter diabolus alle schuld an dem unglück den asen, also gerade denjenigen, welche es verhüten wollten, zugeschoben.

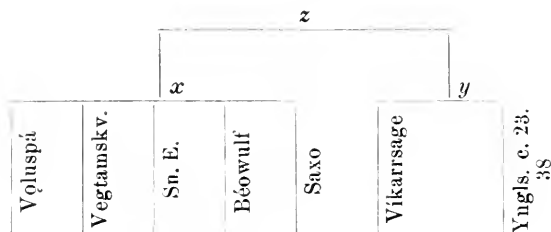
¹⁾ Vgl. die geschichte von Þórr und dem in einen lachs verwandelten Loki, ferner die erfindung des netzes durch Loki, als er darüber nachdenkt, wie ihn die götter fangen könnten.

Das mistelmotiv setzt notwendig die straflosigkeit des anstifters voraus. Denn hätte Óðinn bloss seinen speer der eidabnahme entziehen wollen, so hätte er das auch, ja sogar noch sicherer, durch die verwandlung in einen beliebigen baumast erreichen können; auch so wäre ja der speer, als tatsächlich nicht zum baume gehörig, durch den eid des baumes nicht gebunden gewesen. Aber dann hätte der betrug nicht verborgen bleiben können. Die verwandlung in die mistel, also in ein ding, das von den göttern übersehen wird, ist nur dann notwendig, wenn die asen irrtümlich sich selbst alle schuld zuschreiben sollen.¹⁾ Es geht aus dem gesagten hervor, dass die bestrafung des anstifters nicht im sinne des alten mythus war. So findet sich auch die bestrafung Lokis in einem ganz andern zusammenhang in der Lokasenna. Aus demselben grunde wird auch die rache an dem mörder nicht ursprünglich sein. Sie ist auch gar nicht motiviert, denn er ist ja unschuldig, und es hätte gradezu das rechtsgefühl beleidigt, wenn Baldr an dem unschuldigen verführten gerächt worden wäre, während der verführer ungestraft geblieben wäre. Die liebesgeschichte von Óðinn und der Rindr wird also ein späterer zusatz sein. Sie hat ihr seitenstück in der episode vom Billingsmädchen in den Hávamál, s. Finnur Jónsson, Lit. historie 234.

Wir haben zugleich mit dem resultate, dass in der älteren gestalt der sage Óðinn (Hoðr) der anstifter war, und dass dieselbe in 7 und 8 noch erhalten ist, auch ein mittel gewonnen, die ursprünglichen züge des mythus zu bestimmen, denn jetzt stellt sich das verhältnis der fassungen ungefähr so dar²⁾:

¹⁾ Die allgemeine eidabnahme zeigt, dass die götter es für möglich halten, dass alle, auch die unbedeutendsten dinge, dem Baldr gefährlich werden können. Sie können daher, als sie das ding, mit welchem Baldr durchbohrt wurde, näher ansehen und bemerken, dass sie es nicht in eid genommen haben, ohne in demselben eine waffe zu vermuten, glauben, dass es lediglich deshalb dem Baldr geschadet habe, weil sie es nicht in eid genommen haben.

²⁾ Von der arg entstellten fassung in der Hrómundarsaga (6) können wir absehen.



Züge, welche ein ausläufer von y mit einem von x teilt, müssen auch schon in z vorhanden gewesen sein.

In der Vikarsage, Ynglingasaga, Sn. E. und im Béowulf geschieht der mord bei einer *skemtun* oder bei einem spiel. Dieser zug muss also alt sein. In der Vikarsage und Ynglingas. c. 38 ist der blinde verführer der pflegevater des verführten. Bei Saxo ist Gevarus, der dem Hotherus mitteilt, dass er seinen gegner nur mit dem schwerte des Mimingus töten könne, der pflegevater des Hotherus. Vielleicht ist also auch dieses motiv alt, obwol die übereinstimmung hier minder deutlich ist.¹⁾ Wenn ferner der blinde mann ursprünglich der verführer war, so entsteht die frage, wer dann der verführte war. Loki doch gewiss nicht, denn dagegen spricht alles, was wir von diesem gotte wissen.

Ynglingas. c. 23 und in der Gautrekssaga sind Alrekr und Eirekr brüder. In der Vikarsage ist Starkaðr der pflegebruder des Vikarr. Nach der Völuspá, Vegtamskviða, Sn. E. und nach Saxo besteht kein verwandtschaftsverhältnis zwischen Höðr und Baldr. Dagegen sind die beiden brüder im Béowulf und im gedicht über Ívarr Víðfaðmis tod; auch Sn. E. 1, 554 und 2, 636 wird Höðr mit Baldr unter den söhnen Óðins aufgezählt, s. Bugge, Studien s. 262. Also auch dieser zug, dass der ermordete und der mörder brüder waren, muss für den alten mythus in anspruch genommen werden.

Es wurde oben ausgeführt, dass der mythus ursprünglich von einer rache an dem mörder nichts wusste, dass also Váli, wenn er dem mythus schon damals angehörte, eine andere rolle gespielt haben muss. Da nun der mörder der bruder des Baldr gewesen sein muss, so liegt es nahe, ihn in dem Váli

¹⁾ Vgl. Óðinn in der prosaeinleitung zu den Grímnismál, wo er seinen pflegesohn Geirroðr gegen dessen bruder Agnarr aufreizt.

zu suchen. Die wandlung, die dann Váli durchgemacht hätte, wäre gewiss nicht grösser, als die in der Sn. E. vorliegende, wo er zu einem sohne Lokis geworden ist. *Váli* ist, wie Sievers Beitr. 18, 583 ff. sehr wahrscheinlich macht, ein deutscher *Wanilo*, *Wenilo*, welchen namen Förstemann belegt. Aus **Wanila* musste *Váli* werden, wie aus **Anila* (vgl. ahd. *Anulo*) *Ali* geworden ist. Ebenso musste **Wanula* ein **Vóli*, *Oli* ergeben, wie dem ahd. *Anulo* ein *Óli* entspricht. Da nun *Óli* (**Anula*) und *Ali* (**Anila*) bekannte nebenformen waren, so hat man auch für *Óli* (**Wanula*) *Ali* eingesetzt. So erklärt sich Sn. E. 1, 102 *Ali eða Váli heitir einn, sonr Óðins ok Rindar*. Wenn in der Vegtamskviða Rindr den Váli *i Vestrsgolum* gebiert, so mag das auf eine volksetymologie zurückgehen; man wird Váli als den 'wälschen' aufgefasst haben. Auch der volksname *Valir* kommt mit länge vor, vgl. Hyndluljóð 9 *Vala málmi*, Bugge, Studien 216 ff. *Wanilo* ist aber 'der kleine vane', vergleicht sich also dem namen *Fröco*, *Freyki* 'der kleine Freyr', s. Beitr. 18, 559.

Die brüder Alrekr und Eiríkr, Ynglingas. c. 23, gehören dem geschlechte der Ynglinge an. Saxo 278 nennt sie *filii Frö*, bei welchen sich Starcatherus in Upsala aufhält, wie der Starkaðr bei den brüdern Alrekr und Eiríkr in der Gautrekssaga. Aus demselben geschlecht der Ynglinge stammt auch Ingjaldr im c. 38 der Ynglingasaga. Sein gegner im spiel ist der sohn des königs Yngvarr, dessen name wider auf Freyr weist.

Nun stimmt das bild, das unsere quellen von Baldr geben, in allen hauptzügen mit demjenigen überein, das wir durch vergleichung der einzelnen Freyrgestalten, der Ynglinge, der Frothones und des Scéaf erhalten. Baldr, der schöne gott, den die asen behüten, der *líksamastr*, mildeste unter den asen, vergleicht sich dem Frotho IV, der als knabe allen so lieb war, dass man ihn nicht auf der erde gehen liess, sondern beständig am busen trug und mit küssen herzte, Saxo 273. Wenn die völva für die künftige glückliche welt prophezeit, dass die goldenen schachbretter, welche die asen in der vorzeit benutzt haben, sich im grase widerfinden, dass ungesät die äcker tragen werden, dass alles übel verschwinden und Baldr widerkommen werde, so meint sie offenbar die widerkehr des goldenen zeitalters mit seiner unschuld und seinem überfluss. Baldr gilt ihr aber als repräsentant dieses goldenen zeitalters, wie sonst

Freyr oder Fróði die repräsentanten des Fróða friðr sind. Die allgemeine klage nach Baldrs tod, der versuch der götter, ihn von der Hel wider zurück zu erhalten, hat gleichfalls eine entsprechung in den Freyrmythen. Die Dänen verheimlichen den tod des königs Frotho, erhalten seine leiche drei jahre lang und führen sie auf einem wagen im lande umher, damit das volk glaube, der könig sei noch am leben und die ruhe im reiche nicht gestört werde, Saxo 256 ff. Ebenso verheimlichen die Schweden den tod des Freyr durch drei jahre, und Snorri sagt, dass so der friede und die günstige witterung anhielt, Ynglingasaga c. 12.¹⁾ Man will also den tod des Baldr wie des Freyr ungeschehen machen und seine person und das glück, das an dieselbe geknüpft ist, auf der welt festhalten. Wie der liebeskranke Balderus auf einem wagen im lande umherfährt, so erzählt Saxo das gleiche auch von dem altersschwachen könig Frotho, s. 256. Das schiffbegräbnis des Baldr vergleicht sich dem schiffbegräbnis des Seyld im Béowulf. Es ist schwer denkbar, dass die phantasie zwei so ähnliche gestalten unabhängig von einander schaffen konnte; auf jeden fall zeigt das angeführte wider, dass wir es nicht nötig haben, zur erklärung des Baldrmythus das nordische gebiet zu verlassen. Dass diese züge bei Freyr alt sind, kann bei der übereinstimmung des Freyrcultes in Upsala, FMS. 2, 73 ff. mit dem Nerthuscult kaum bezweifelt werden. Dazu kommt noch, dass *Baldr* wie *Freyr* 'herr' bedeutet, ferner, dass Saxo erzählt, dass Balderus sich in die Nanna verliebt, als er sie im bade sieht, wobei man schon längst an den Gerðrmythus gedacht hat.

Saxo erzählt s. 176 ff. die geschichte des Frotho II. *cognomento Vegetus*. Er weiss von ihm nur zu berichten, dass er den Frogerus, den könig von Norwegen, im zweikampfe besiegte. Dieser war, wie einige behaupten, ein sohn des Othinus, dem die götter, als er sie um eine gnade bat, bestimmten, dass er nur von demjenigen besiegt werden könne, der während des kampfes den staub unter seinen, des Frogerus, füssen aufraffe, *muneris loco obtinuit, non ab alio vinci, quam qui certaminis tempore subjectum pedibus eius pulverem manu convellere potuisset*.

¹⁾ Vgl. die Attissage. Jupiter bestimmt, dass der körper des Attis nicht verwese, dass seine haare noch wachsen, und dass sein kleiner finger sich bewege.

Frotho fordert seinen gegner auf, mit ihm die waffen und den standplatz zu tauschen, worauf dieser gern eingeht, weil Frotho prächtige waffen trägt. Frotho rafft den staub, der früher unter den füßen des Frogerus lag, auf (*pulvere correpto*) und besiegt seinen gegner.

Es ist also hier von einem sohn des Othinus die rede, der wie der name Frogerus zeigt, sicher Freyr ist, und die götter haben ihn, einen einzigen fall ausgenommen, unbesiegbar gemacht. Das erinnert an den Baldrmythus. Die seltsame bestimmung, dass Frogerus nur durch das aufgreifen des staubes, der unter seinen füßen liegt, besiegt werden kann, findet vielleicht ihre erklärung aus einem deutschen denkmal, nämlich aus dem Strassburger blutsegen, welchen jetzt Kögel, Lit.-gesch. 262 ff. in folgender weise herstellt:

| | |
|-----------------------|-------------------------|
| Genzan unde Jordan | giengen sament scôzzôn, |
| thô verscôz Genzan | Jordane thê sitûn. |
| Vrô unde Lâzakêri | giengen fold petrettôn: |
| verstande thiz pluot, | stant pluot fasto. |

Kögel vermutet hier den Baldrmythus, denn Jordan und Genzan oder Vrô und Lâzakêri müssen antagonistien sein; in einer parallelfassung heissen sie nämlich Christ und Judas, und ferner erzählt diese Bamberger variation, dass die beiden zum zeitvertreibe schossen, *spiliten mit spieza*.¹⁾ Zu *giengen fold petrettôn* vergleicht Kögel den ags. zauberspruch bei Grein-Wülker 1, 319, nach welchem die erde, auf die man tritt, und die man dann mit der hand fasst, macht hat über alle feindlichen wichte²⁾, und Denkm. 2, 300: *alsô sciero werde buoz disemo christenen lichamen, sô sciero sô ih mit dên handon die erdon beruere. Et tange terram utraque manu et dic pater noster.*

Der deutsche segen erzählt also von einem Vrô, der eine blutung dadurch stillt, dass er erde 'betritt' (und dann dieselbe mit der hand fasst), bei Saxo erfahren wir von einem Frogerus, der nur dadurch besiegt werden kann, dass man den staub

¹⁾ S. Anz. fda. 15, 216.

²⁾ Nim eorðan, oferweorp mid þinre swiðran hauda under þinum swiðran fét and cweð:

| | |
|------------------|--------------------------------|
| Fó ic under fót, | funde ic hit, |
| hwæt eorðe mæg | wið calra wihta gehwilec . . . |

unter seinen füßen aufgreift. Es handelt sich hier vielleicht um zauber und gegenzauber. Man gewinnt macht über die feindlichen dämonen, wenn man die erde, auf welche man vorher getreten ist, mit der hand fasst. Der bann ist aber gebrochen, sobald eine andere person die erde, auf der man gestanden hat, wegnimmt. Vgl. aber auch das ausgraben der fussspuren zur bestrafung eines verbrechers, Bezzenberger, Lit. forsch. 69.

Der deutsche segen und die Saxostelle ergänzen sich gegenseitig zum Baldurmythus. Bei Saxo sichern die götter das leben des Frogerus; im segen fehlt dieser zug. Dagegen berichtet dieser wider von dem spiel, von welchem Saxo nichts weiss. Bei Saxo unterliegt Frogerus in folge der list seines gegners. Saxo hat hier also wider das ursprüngliche bewahrt. Der verfasser des segens hat einen fall anführen wollen, wo sich der zauber als zur blutstillung wirksam erwies und hat den mythus seinen zwecken angepasst. Vrô ist im spruche offenbar im vollen besitz seiner zauberkraft. Die gemeinsame quelle wäre auf folgende weise zu reconstruieren: die götter halten das spiel ab, sie schiessen mit den geren nach Vrô, der nach ihrer anordnung die erde in der hand hält, welche er vorher 'betreten' hat. Vrô bleibt unversehrt. Da tritt Lâzakêri (d. i. der 'gerschwinger', Óðinn, *geirdróttinn*) vor und durchbohrt den Vrô, nachdem er vorher den gegenzauber angewendet, nämlich die erde, auf welcher Vrô gestanden hat, aufgerafft hat. Das motiv vom erdefassen könnte auf den ausdruck *misteltakk* zurückgehen, den man als ein *fón under fót* misverstanden hat. Den ersten compositionsbestandteil konnte man als 'mist, unrat', den zweiten als 'correptio' auffassen, vgl. *pulvere correpto* bei Saxo. Der spruch verrät durch die alliteration *g : j* niederdeutsche herkunft. Nl. ist *misteltak* noch heute eine ganz geläufige bezeichnung für *viscum album*.¹⁾

Ich hebe ausdrücklich hervor, dass hier nur die möglich-

¹⁾ Der bedeutungsübergang von 'stercus' zu 'unrat' und 'staub' hat ein seitenstück in unserem 'mist', im engl. *dirt* (aus *drit*). An. *drit* kann gleichfalls 'schmutz' bedeuten, wie der ausdruck *dritskeggingr* zeigt. Ueber *drit* in der bedeutung 'lutum' s. Egilsson; vgl. auch an. *saurr* 'mud, dirt, excrements'. Der vorgetragene erklärungsversuch setzt ein *mist* in derselben bedeutung voraus, welche das got. *maihstus*, ahd. *mist*, ags. *meohæ*, *meox*, *mīx* hat, während mod.-isl. *mistr*, n.; norw., nl., engl. *mist*

keit eines zusammenhanges zwischen der Saxostelle und dem deutschen spruche angedeutet werden soll. Es ist ja auch nicht sicher, dass im spruche der Baldrmythus vorliegt. Die tatsache bleibt aber bestehen, dass bei Saxo von einem Frogerus derselbe zug berichtet wird, welchen wir aus dem Baldrmythus kennen, dass ihn nämlich die götter vor jeder gefahr zu schützen suchen. Man begreift jetzt, dass der bruder des Baldr ein Wanilo, Váli ist, vgl. den Vanlandi in der Ynglingasaga. Er war es wol ursprünglich, der von dem blinden Óðinn den speer in gestalt des mistelzweiges erhielt und mit demselben seinen bruder durchbohrte, so wie in 8 ein *filius Frö* den andern tötet. Es entspricht ganz dem charakter des bösen anstifters, wenn er den nächsten verwanten zum mörder macht. Erst als der blinde mann zum verführten und Loki zum verführer geworden war, hat man Váli die neue rolle eines rächers zugewiesen.

Wenn Baldr mit Freyr identisch ist, so begreift es sich sehr gut, dass in der Siegfriedsage derselbe held, der um die vom vafrogi umgebene jungfrau wirbt, von Hagen, dessen einäugigkeit im Waltharius und in der Þiðrikssaga bezeugt ist, gemordet wird. Es sind hier zwei Freyrmythen verbunden worden, wie auch bei Saxo der Gerðrmythus mit dem Baldrmythus verbunden ist. Die deutsche Siegfriedsage hat die bedingte unverwundbarkeit des helden bewahrt, die nordische das motiv vom mittelbaren mord (Guttormr) und das eidmotiv. Letzteres ist von leblosen dingen auf personen übertragen worden: der durch keinen eid gebundene Guttormr wird dazu ausersehen, den mord auszuführen. Vgl. über Siegfried = Freyr Beitr. 18, 552 ff.

‘nebel’ bedeutet. Ein ganz ähnlicher bedeutungswechsel liegt bei an. *mokkr* vor, das nur in der bedeutung ‘rauch, nebel, wolke’ belegt ist. Aber *Mokkrkálfi* ‘nebelwade’ gibt keinen sinn. *mokkr* wird hier synonym mit *leir* sein, und *Mokkrkálfi* dasselbe wie *leirjötunn* besagen. Hymiskviða 2 heisst *Ægir mjök glíkr megi miskorblinda*. Man vermutet wol mit recht, dass *mogr miskorblinda* gleichbedeutend ist mit *kattarson*, Helgakv. Hund. 1, 18. Dieses *miskor* ist mit ags. *meoæ* aus **meohsk* zu vergleichen. Da die katze in den Bjarkamál *kámleitr* genannt wird, wol wegen des zusammenziehens der pupille bei tage, so könnte man meinen, dass *miskor* synonym mit *kám* ‘schmutz’ ist. Aber es können auch *reykblindr*, *óreykblindr* oder der name *Helblindi* verglichen werden, was wider auf die bedeutung ‘nebel’ führt.

Ich glaube gezeigt zu haben, dass allen hauptzügen des Baldurmythus parallelen in der übrigen nord. sage zur seite stehen. Das motiv vom mistelzweig setzt voraus, dass der blinde mann ursprünglich nicht das werkzeug, sondern der anstifter zum morde war. Dadurch entfällt die ähnlichkeit des blinden Høðr mit dem blinden Longinus. Die ähnlichkeit des motives vom kohlstengel in der jüdischen schrift Toledóth Jeschu mit dem von der mistel im Baldurmythus ist durch die vorgetragene erklärung des mistelmotives wesentlich verringert worden.¹⁾ Und endlich finden sich alle hauptzüge, die der mythus dem Baldr zuteilt, bei den einzelnen Freyrgestalten wider. Die *skemtun* der asen ist lediglich erfunden, um die unverwundbarkeit Baldrs zu demonstrieren und eine scenerie für den mord zu schaffen.

Ich bin übrigens in der lage, noch eine weitere biblische parallele zum Baldurmythus beizubringen, welche ich Heinzel verdanke.

Nach einer alten jüdischen tradition, die sich auch bei Hieronymus und Rabanus findet, wird Kain, den der herr durch die bestimmung, dass derjenige, der ihn töte, sieben mal verflucht sein solle, gewissermassen unsterblich gemacht hatte, von Lamech erschossen. Lamech geht auf die jagd, sein begleiter oder waffenträger bemerkt das geräusch und die bewegung der blätter, welche Kain, der sich im gebüsch verbirgt, verursacht, und gibt an, dass dort ein wildes tier verborgen sei. Lamech schiesst nach der stelle und tötet Kain; darauf tötet Lamech auch seinen begleiter. Nach einer andern version, die sich bei Theodoretus (5. jh.) findet und der auch das Egerer fronleichnamspiel, ed. Milchsack 632 ff. folgt, vgl. auch Jacob Ruffs Adam und Heva hg. v. Köttinger 3897 ff., ist Lamech vor alter blind, sein begleiter ist sein sohn, der Tubalcain. Dieser täuscht ihn und richtet ihm den pfeil nach jener stelle, wo sich Kain be-

¹⁾ Es ist möglich dass hier ein zusammenhang besteht, jedoch nur so, dass das in eidnehmen aller dinge, wobei eine pflanze vergessen wird, ein mittelalterliches erzählmotiv war, das sich an den Baldurmythus ebenso angesetzt hat wie an die geschichte Jesu. Heinzel macht auf die abschaffung der spindeln im märchen vom Dornröschen als auf ein verwantes motiv aufmerksam; vgl. auch unten die geschichte von Atys und Adrast.

findet. Die sage ist aus Genesis 4, 15 und 23 construiert: 15. *Dixitque ei dominus: nequaquam ita fiet: sed omnis qui occiderit Cain, septuplum punietur. Posuitque dominus Cain signum, ut non interficeret eum omnis, qui invenisset eum...* 23. *Dixitque Lamech uxoris suis Adae et Sellae: audite vocem meam uxores Lamech, auscultate sermonem meum: quoniam occidi virum in vulnus meum et adolescentulum in livorem meum.* 24. *Septuplum ultio dabitur de Cain, de Lamech vero septuagies septies;* vgl. über die Lamechsage den commentar des Cornelius a Lapide zu Genesis 4, 23.

Zur annahme, dass Lamech blind war, hat offenbar die Genesisstelle veranlasst, nach welcher der herr ein zeichen an Kain anbrachte, damit ihn niemand, der ihn sehe, töte. Der begleiter des Lamech sieht allerdings den Kain, aber er tötet ihn nicht, sondern veranlasst den blinden Lamech zum morde.¹⁾ Auch hier ist also von einem unbewussten mord eines blinden die rede. Der begleiter oder sohn richtet dem blinden den pfeil, gibt ihm *rechte zilmus*, wie es im Egerer spiele heisst, so wie Loki dem blinden Høðr die richtung angibt. Wie in der fassung des Baldrmythus im Béowulf geschieht der mord mit einem pfeil.

Nicht minder auffallend, aber gewiss ebenso zufällig ist die ähnlichkeit der Lamechsage mit der erzählung vom blinden kriegsmann Longinus. Hier ist man noch eher geneigt, einen zusammenhang anzunehmen. Aber während die blindheit des Lamech aus Genesis 4, 15 geschlossen wurde, hat man die blindheit des Longinus aus den worten *καὶ ὁ ἑωρατὸς μαρτύρησε* im evangelium Johannis abgeleitet, vgl. Bugge, Studien 39.

Der Baldrmythus stellt sich jetzt als eine ganz bedeutende dichterische leistung dar: ein kampf zwischen gut und böse, der mit geistigen waffen ausgefochten wird, und in welchem der geistig überlegene der sieger bleibt. Der böse gott erscheint durch die vorgetragene erklärung des mistelmotives als ein Mephisto, während er bisher nur ein ganz gewöhnlicher teufel

¹⁾ Wahrscheinlich ist die fassung der Lamechsage, welche von der blindheit Lamechs erzählt, die jüngere. Denn dass Lamech das *signum* des herrn nicht sieht, und nach Kain schiesst, ist schon dadurch motiviert, dass sich Kain im gebüsch verbirgt, und diesen zug haben beide fassungen.

war. Wie in einer schicksalstragödie führt gerade der versuch, das unheil abzuwenden, dasselbe herbei. Der eidabnahme folgt die *skemtun* der götter, wahrscheinlich ursprünglich auch von Óðinn veranlasst, die dem bösen geist gelegenheit gibt, seine absicht unauffällig auszuführen. Gerade im augenblicke der scheinbar grössten sicherheit tritt das unglück ein. Die götter, welche es verhüten wollten, erscheinen als die schuldigen, weil sie die *skemtun* abhalten, ohne vorher den mistelzweig in eid genommen zu haben. Der nächste verwante Baldrs wird sein mörder. Im hintergrunde steht aber unnahbar der einäugige gott und lenkt die fäden. So ist der Baldrmythus gewissermassen die illustration zu dem in der nord. literatur so oft widerkehrenden gedanken: *skopum viðr manngi*.¹⁾

¹⁾ Auch die geschichte von Atys und Adrast, Herodot 1, 34 ff., zeigt übereinstimmungen mit dem Baldrmythus und der Lamechsage. Der tod des Atys ist dem vater Krösus durch einen traum im voraus angezeigt. Krösus lässt alle waffen entfernen, er vertraut dem Adrast seinen sohn an, als dieser auf die jagd geht, aber gerade Adrast wird der mörder des Atys. Das unglück findet auf der jagd statt durch einen fehlschuss des Adrast. Dazu kommt, dass Adrast seinen bruder aus versehen getötet hat, und dass der bruder des Atys ein körperliches gebrechen hat, nämlich taub (*ωογός*) ist.

Nennius § 10, Gotfried v. Monmouth, Hist. reg. Brit. c. 2 erzählt, dass Brutus seinen vater durch einen fehlschuss auf der jagd erschossen habe. Auch dieser mord ist vorausgesagt worden.

WIEN.

F. DETTER.

ETYMOLOGISCHES.

1. *Alof*.

Obwol ich nicht glaube, dass das englische im mittelalter einen grossen einfluss auf das baskische gehabt hat, so will ich die möglichkeit, dass die Eskuara einige englische wörter in jüngerer zeit entlehnt haben kann, nicht leugnen und in *alof* meine ich wirklich ein solches zu erkennen.

Alof, nach van Eys (Diet. 14) nur laburdanisch, bedeutet 'à l'abandon' und ist eine 'terme de marine quand le vaisseau vogue sans voiles et sans avirons'. Dieses wort wird von see-fahrern aus engl. *aloof* entlehnt sein; man beachte den ausdruck *aloof and alone*.

2. *Bostrok*.

In Dahls Russischem wörterbuche finden wir dieses wort für 'kittel' in verschiedenen formen: *bostróg*, *bastrók*, *bóstrik*, *bóstrok* und *bostrák*. Fragend vermutet er, dass allen diesen wörtern ein deutsches *bootsrock* zu grunde liege. Im wörterbuch der Petersburger akademie (1891) wird nur *bastrók* erwähnt und dieses auf ein deutsches *bastrock* zurückgeführt. Sowol die eine etymologie wie die andere ist unrichtig. Jeder Holländer wird in *bostrok* — denn so ist die richtige orthographie — nl. *borstrok* (aus *borst* 'brust' und *rok* 'rock') widererkennen, das in das russische übergieng wie auch nl. *boezeroen* von den Russen in der form *buzurunka* (nach Dahl ebenfalls 'kittel') entlehnt wurde.

3. *Flëhtan*.

Ahd. *flëhtan*, an. *flétta*, das im gotischen zufällig nicht belegt ist und bei Wulfila nur durch das substantiv *flahta* 'haarflechte' vertreten wird, gibt fast keine etymologischen schwierig-

keiten, denn es entspricht genau dem lat. *plecto* und hat weitere verwante in gr. *πλέω*, *πλοκή*, *πλόκος*, *πλόκαμος*, *πλοχμός*, *πλόκαρον*, *πλεκτή*, *πλεκτήνη*, *πλέκος* wie auch in gr. *δίπλαξ* und lat. *duplex*. Mit recht wird auch lat. *plico* hierher gestellt, das von Franck 1094 mit nl. *vlizen* verbunden wird. Wahrscheinlich ist *plico* aus den zusammensetzungen *explico*, *complico* etc. losgelöst und hätte das simplex gesetzmässig **pleco* lauten müssen (Osthoff, Morph. unters. 4, 2 f. note). Ein grund, *plico* am nächsten mit nl. *vlizen* zu verbinden, ist nicht vorhanden, denn *vlizen* repräsentiert ein altgerm. **flīχō* aus **flīnχo*, indog. **pleñkō* und ist also eine nasalierte präsensbildung zu der wurzel von *flēhtan*, *plecto*, *πλέω*, *plico*.

Mehrere etymologen haben auch aksl. *pletq*, *plesti* zur wurzel *plek-* gestellt und wie ich glaube mit recht; Kluge⁵ 110 und Franck 1089 nennen es jedoch nicht unter den verwanten von *flechten*. Wahrscheinlich haben beide sich durch scheinbare lautliche schwierigkeiten abschrecken lassen, *pletq* mit *plecto* gleich zu setzen. Nach Kluge⁵ 98 gehört *pletq* zu germ. *fallen*, und zweifelnd hat Franck 1110 sich dieser meinung angeschlossen. Sollte es aber gelingen die lautlichen schwierigkeiten, welche man gegen die verwantschaft von *pletq* mit *plecto* einwenden kann, zu beseitigen, so würde jeder geneigt sein diesen zusammenhang anzuerkennen und *pletq* in den artikeln *fallen* und *vouwen* zu streichen. Ich werde versuchen, wahrscheinlich zu machen, dass *pletq* nicht auf indog. *plet-*, sondern auf indog. *plek-* beruht.

Die qualität des *k* in indog. *plek-* ist nicht mit sicherheit bestimmt, doch scheint skr. *praçna-* 'flechtwerk, korb' für den palatal zu sprechen. Nehmen wir an, dass *plecto* etc. auf **plek-* beruhen, dann kann der infinitiv *plesti* lautgesetzlich aus **plek-tej-* entstanden sein, aber *pletq* müsste durch die falsche analogie von *gnetq* zu *gnesti* (indog. *gnet-* : nl. *kned*, hd. *kneten*) und ähnlichen verba an die stelle eines zu erwartenden **plesq* (= *πλέω*) oder **plestq* (= *plecto*) getreten sein. Wahrscheinlicher wäre die letzte annahme, denn ein präsens **plesq* zu *plesti* hätte in *nesq* zu *nesti* (indog. *nek-* : gr. *ἡρεχον*, skr. *açnuté*) eine stütze gefunden, indem ein präsens **plestq* als mehr vereinzelt leichter analogischen umbildungen anheimfallen könnte.

Doch auch wenn skr. *praçna-* von *plecto* zu trennen und

dieses auf indog. *plek-* zurückzuführen ist, bleibt die verwantschaft mit *pletq* sehr wahrscheinlich, obwol wir freilich annehmen müssten, dass *plesti* durch den einfluss von *gnesti* zu *gnetq* ein lautgesetzliches **plešti* verdrängt hätte: *kt* wird vor palatalen vocalen im slavischen zu einer palatalen consonantengruppe, welche in der alten kirchensprache durch *št* vertreten wird (*nošti*, *mošti*, *džšti* etc.). Bei der voraussetzung von indog. *plek-* wäre *pletq* die lautgesetzliche fortsetzung von **plektq*, falls wir mit Fortunatov (Arch. f. slav. phil. 11, 567 ff.) annehmen können, dass der übergang von *kt* zu *št* nur vor *e-* und *i-*lauten stattgefunden hat und dass *kt* in allen andern stellungen zu *t* wurde (*peŭ* aus **pektiŭ*, lit. *peñktas*, aber *peŭ* statt **pešŭ* = skr. *pañktá-* durch anlehnung an *peŭ*). Brugmann (Grundr. 1, 340) und Leskien (Handb. 40) meinen freilich, dass intervocalisches *kt* regelmässig zu *št* geworden sei, ohne rücksicht auf die qualität des unmittelbar folgenden vocalen; aber für *št* aus *kt* vor nicht palatalen vocalen gibt es keine belege (die supina haben sich nach dem infinitiv gerichtet) und physiologisch liegt es näher, das lautgesetz auf die stellung vor *e*, *i* und ähnlichen lauten zu beschränken. Mit einem folgenden *ĭ* verband *kt* sich ebenfalls zu *št*, wie aus slav. *plešte* 'schulter' hervorgeht (die verschiedenen formen bei Miklosich 250), dessen verwante russ. *sěroplekij* 'mit grauen schultern', *běloplekij* 'mit weissen schultern', *podopleka* 'fütterung des bauernhemdes; bauernkaftan' beweisen, dass es ein *k* in der wurzel enthält, und das ich deshalb auf **plektiō-m* zurückführe (vgl. lit. *plókszcias* 'flach, platt').

Nach dem gesagten kann es kaum zweifelhaft sein, dass *pletq* wirklich zu indog. *plek-* (oder *plek-*) 'flechten' gehört und einige nominalableitungen mit *t* sind nicht im stande unser resultat umzustossen. Was *pletŭ* betrifft, so kann dieses eine participialbildung auf *-to-* sein und ist dann lautgesetzlich aus **plekto-* entstanden, wenn die wurzel *k*, nicht *k̂* enthielt; andernfalls ist es wie *plotŭ* (gr. *πλόζο-*) als eine anlehnung an *pletq* zu betrachten.

4. *Gërta*.

Cosijn (Tijdschr. 13, 19 ff.) hat gezeigt, dass ahd. *gërta*, hd. *gerte*, nl. *gaarde*, *gard*, ags. *zërd*, *zïerd*, *zyrd* ursprüngliches *r*

hat und also nicht mit got. *gazds*, ahd. *gart*, an. *gaddr*, mnl. *gaert* 'stachel' und an. *gedda* 'hecht' verwant sein kann. Aus germ. *azd* ist im angelsächsischen mit und ohne umlaut *eord* geworden, wie aus Cosijns beispielen *reord*, *gereorde*, *gereordan*, *heordan* (got. *razda*, an. *haddr*) deutlich hervorgeht. Darum ist man berechtigt für *gërta* eine andere etymologie zu suchen als die von Kluge und Franck adoptierte. Ich stelle es zu aksl. *žrǫdǐ* (für **žrǫdǐ*), russ. *žerdǐ* 'dünne stange', das auf urslav. **žirdǐ* zurückgeht. In ahd. *gërta* steckt die hochstufe *gherdh-*, in *žrǫdǐ* dagegen haben wir mit der tiefstufe *ghrdh-* zu tun.

5. *Kavalje*.

Nl. *kavalje* ist ein bekanntes wort für 'altes, hinfälliges haus' und wird schon bei Kilian mit 'domus ruinosa' erklärt. Er fügt aber hinzu, dass es 'iumentum coriaginosum, caballus terga ruptus' bedeute und vergleicht es mit den romanischen nachkommen von lat. *caballus*. Wir dürfen annehmen, dass diese zweite bedeutung, welche Kilian für *kavalje* (*kavalië*) gibt, nicht der lebendigen sprache entnommen, sondern nur wegen der herleitung aus *caballus* hinzugefügt sein wird; dass die lust zum etymologisieren Kilian mehrmals verlockt hat einem worte bedeutungen zuzukennen, welche es niemals gehabt hat, ist von Kluyver (Proeve eener critiek op het woordenboek van Kiliaan 46 ff.) hinreichend nachgewiesen. Darum meine ich, dass *kavalje* nichts mit *caballus* zu tun hat, und betrachte es vielmehr als eine entlehnung aus span. *cabaña* 'hütte'. *Kavalje* statt **kavanje* ist vielleicht durch volksetymologie zu erklären.

6. *Konopatitš*.

Russ. *konopátitš*, *konopáčivatš* 'kalfatern' ist zweifelsohne aus nl. *kalefaten* entlehnt. Aus **kalafátitš* entstand *konopátitš* durch volksetymologische anlehnung an *konopljá* 'hanf', was um so leichter geschehen konnte, weil der hanf zum *konopatitš* gebraucht wird. Dasjenige, womit die ritzen eines schiffes zugestopft werden, heisst *kónopatš*, doch dieses wort ist erst aus dem entlehnten *konopátitš* abstrahiert, wie z. b. *buksir* aus *buk-sirovátš*, nl. *boeyseeren*, das von Kluyver (Tijdschr. 13, 158 f.) überzeugend als entlehnung aus portug. *puxar* erklärt wird.

Ueber den arabischen ursprung von *kalfatern*, *kalfaten*, *kalefaten* s. Diez⁵ 77, Kluge⁵ 182 und Franck 410.

7. *Rīkis*.

Dass apr. *rīkis* und *rīki* germanischen ursprunges sind, ist längst bekannt (Nesselmann, Die sprache der alten Preussen 125; Thesaurus linguae Prussicae 148. Brückner, Die slavischen fremdwörter 197. Prellwitz, Die deutschen bestandteile in den lettischen sprachen 5), aber zu ihrer form ist noch einiges zu bemerken.

Apr. nom. *rikys*, *rickys*, *rikeis*, gen. *rikyas*, *rikys*, acc. *ri-kyan*, *rickian*, nom. plur. *rikyai*, acc. plur. *rikyans*, *rikians* (Ench.), nom. *rekis*, *rickis*, acc. *rekian* (Cath. I), nom. *rykyes*, *reykeis*, acc. *reykyen* (Cath. II), nom. *rikis* (Elb. voc.), voc. *rickie* (Grunau), das preussische wort für 'herr' ist, wie aus den declinationsformen hervorgeht, ein *-ja*-stamm und kann deshalb nicht aus got. *reiks* entlehnt sein, und die bedeutung verbietet, es aus ahd. *rīhhi*, as. *rīki* 'mächtig, reich, herrlich' herzuleiten. Eher wird es aus einem altgerm. *-ja*-stamme **rīkja-*, nom. got. **reikeis*, in der bedeutung 'herr' entstanden sein, der freilich mit dem adjectiv **rīkja-* 'mächtig, reich' (ahd. *rīhhi*, as. *rīki*) ursprünglich identisch war. Ich glaube, dass die entlehnung noch in der altgermanischen periode stattgefunden hat, wofür die zahlreichen ableitungen *rikawie* 'du herrschest' (lit. *rykāuti*), *rickāusna-* 'regierung', *rikyiskai* 'herrlich', *-rikyska-* 'obrigkeit', *rikywiska-* 'herrlichkeit' sprechen. Im altlitauischen soll *rikys* 'könig' bedeutet haben; dazu *rykāuti* 'herrschen' und *rikunia* 'verwalterin'.

Neben *rīkis* 'herr' steht *rīks*, *ryks*, *rīki* 'reich', das auf got. *reiki* oder auf ahd. *rīhhi* 'reich' beruhen kann. *Rīki* war gewiss ein neutrum, wie erhellt aus Cath. II im Vaterunser *pareysej noumans twayia ryeky* (Cath. I hat das unsinnige *pergeis twais laeims*) und Ench. 79 *beggi stēimans ast stas rīki Deīwas*. *Twayia ryeky* ist ganz in der ordnung, denn *twayia* ist eine neutrale pronominalform *twaia* aus **twaiad*, doch Ench. 79 müsste es *sta rīki* (*sta* aus **s-ta-d*, skr. *tād*) heissen. Der nominativ *rīks*, *ryks* (Ench. 21) und der accusativ *rīkin* (an vier stellen) sind natürlich fehler für nom. acc. *rīki*.

Andere altgermanische lehnwörter im altpreuss. sind:

Apr. *asilis* (Elb. voc.), lit. *ásilas* 'esel', mit aksl. *osĩlĩ* aus **asilaz*, got. *asilus*.

Apr. *gewinna* 'sie arbeiten' aus *gíwinman* oder *gawinnan* (s. Tijdschr. 10, 285. Arch. f. slav. phil. 15, 481).

Apr. *catils* (Elb. voc.), lit. *kátilus* 'kessel' mit aksl. *koĩĩlĩ* aus **katilaz*, got. *katĩls* oder *katilus*.

Apr. *kaupiska-* 'handel' aus *kaup-*, got. *kaupōn*.

Apr. *konagis* (Elb. voc.) 'könig', lit. *kūnigas*, *kūningas* 'herr, pfarrer' mit aksl. *kūnĕgũ* aus alten formen von *könig*.

Man vergleiche Prellwitz (a. a. o. 2 ff.), der die von Brückner (a. a. o. 196 ff.) gegebene liste bedeutend vervollständigt hat, ohne jedoch auf das relative alter der entlehnungen einzugehen.

S. *Waggs*.

Kluge⁵ 396 sagt bei besprechung von *wange*: 'meist hält man ags. *wōnġ*, an. *vangr*, got. *waggs* 'feld, au' für den nächsten verwanten und deutet *wange* als 'gesichtsfläche'. Doch haben die meisten namen für körperteile keinen derartigen ursprung.' Franck 1135 meint aber, es liesse sich kaum etwas gegen die verwantschaft von *wange* mit got. *waggs* vorbringen. Begrifflich mag dies wahr sein, aber aus einer näheren untersuchung wird sich ergeben, dass die wörter nichts mit einander zu tun haben.

Ahd. *wanga*, as. *wanga*, ags. *wōnġe*, nl. *wang* ist zufällig im gotischen nicht belegt, doch beweist *waggareis* 'kopfkissen', dass es auch dort vorhanden gewesen ist. Mit recht wird got. **waggō* als 'gebogene, gewölbte gesichtsfläche' aufgefasst und zu skr. *vañka-*, *vañkara-* 'biegung', *vakrá-* 'gebogen, krumm', *vāñcati* 'krumm gehen, schief gehen, wanken, wackeln', *vañkú-* 'krumm gehend, schief gehend', lat. *vacillare* 'wanken' gestellt (Fick 3³, 288). Das *g* in **waggō* ist also durch suffixbetonung aus indog. *k* entstanden. Neben **waggō* muss aber ein altgerm. **wankja* existiert haben, denn dieses wird durch das entlehnte ital. *guancia* vorausgesetzt (Kluge). **Wankja* gehört zu der neben indog. *ueñk-* (skr. *vāñcati*) stehenden wurzelvarietät *ueñg-*, welche vorliegt in ahd. *wanchōn*, *wunkōn*, an. *wakka* 'wanken', ahd. *āno wanc*, *wanchal*, as. *wancol*, auch in ahd. *winchan* 'sich seitwärts bewegen, winken' etc. (s. Kluge und Franck unter *winken*, *wenken*), ausser dem germanischen in lit.

wéngiu, *wéngti* 'etwas ungern tun', *iszwéngti* 'vermeiden', *wíngis* 'bogen, krümmung', *wíngiûti* 'bogen, umwege machen' (Franck), m. e. noch in skr. *vañjula-*, ursprünglich 'das sich beugende, schwankende, sich wiegende gewächs', in der historischen sprache namen verschiedener pflanzen, meist 'calamus rotang', und *Vañjarā*, name eines flusses, eigentlich 'die sich krümmende, sich windende'.

Got. *waggs*, an. *vagr*, ags. *wong* 'feld, aue' lassen sich aber nicht auf die besprochene wurzelform zurückführen, denn das von Fick verglichene apr. *wangus* beweist, dass wir hier mit indog. *gh* zu tun haben. Das im Elbinger vocabular vorkommende *wangus* hat eine von *waggs* abweichende bedeutung; es wird nämlich mit 'dameraw', d. i. 'schlechtbestandener eichwald, halb ausgerodete waldfäche' erklärt (s. Nesselmann, Ein deutsch-preuss. vocabularium 48 und Thesaurus linguae Prussicae 199: *dameraw* ist entlehnt aus poln. *dąbrowa* 'eichwald'). Aber derselbe bedeutungsunterschied besteht ja bei aksl. *lagŭ* 'hain', russ. *lug* 'wiese', an deren zusammengehörigkeit noch niemand gezweifelt hat. Dass apr. *wangus* nicht etwa für **wankus* verschrieben ist, wie Fick annehmen möchte, geht aus den zahlreichen preussischen ortsnamen auf *-wangen* hervor, wie *Abschwangen*, dorf im kr. Preuss.-Eylau, eigentlich 'espenwald', *Alexwangen*, gut im kr. Fischhausen, eigentlich 'erlenwald' (Nesselmann, Thesaurus 1. 5). Es sei darauf hingewiesen, dass auch germ. *wanga-* in ortsnamen vorkommt, was die wahrcheinlichkeit der gleichung got. *waggs* : apr. *wangus* noch erhöht. Wir müssen bei diesen wörtern also von einer auf *gh* auslautenden wurzelform ausgehen und als ursprüngliche bedeutung etwa 'fläche' oder 'waldfäche' annehmen. Letzternfalls wäre aus dem sanskrit vielleicht *vañgha-* 'ein bestimmter baum' zu vergleichen, was aber nichts mehr als eine unbeweisbare vermutung ist.

9. *Weitwōps*.

Bekanntlich ist got. *weitwōps* 'zeuge' ursprünglich ein actives part. praet. von der wurzel *weid-* 'sehen' und entspricht genau dem gr. *εἰδώς*. Auch ein altpreussisches wort lässt sich zu *weitwōps* stellen, nämlich *waidenut*, nach Nesselmann (Thesaurus linguae Prussicae 196) 'angeblich der name des ältesten ober-

priesters, wahrscheinlich desselben stammes wie *waidelotte*'. Dieses *waidelotte* 'heidnischer priester' hat Nesselmann mit *waidleimai* 'wir verrichten heidnische opfer' zu *waist* 'wissen', *waidint* 'zeigen' gestellt. Ich fasse *waidewut*, **waidewut-s* deshalb als ein part. praet. act. zu *waist* auf und erkläre es als 'der wissende, weise'. Auf grund von got. *weītwōps*, gr. εἰδώς einerseits und skr. *vidván* andererseits würde man im altpreussischen eher eine form mit *ei* oder mit *i* erwarten; aber *waidewut* kann sein *ai* durch den einfluss von *waist*, *waidint*, *waishna-*, *perwaidinsna-* etc. erhalten haben.

10. *Wisan*.

Bernhardt hat in seinem glossar zu Wulfila, s. v. 2 *wisan* folgende wörter zu einer selbständigen gruppe verbunden: got. *wisan* 'schmausen, sich vergnügen' (Luc. 15, 23 *wisam waila* 'ἐὺ γαρ θῶμεν', 24 *dugumun wisan* 'ἐὺ γὰρ ἐσθῆαι', 29 *bivesjau* 'ἐὺ γαρ θῶ'), *wizon* 'schwelgen', *undarizns* 'unterhalt', *nailanizns* 'schmaus', *garizneigs* 'sich mitfreuend', ags. *wist* 'wolstand, glück, fülle; frass, speise', as. *uist*, ahd. an. *wist*. Zweifelnd vergleicht er noch lat. *vescor*, wozu nach Persson (Wurzel-erweiterung und wurzelvariation 79 f.) ved. *ánu vāvase* 'hat aufgezehrt', *úshas* 'zu essen', *vástosh* 'vor dem fressen', avest. *vācitra-* 'futter, weide', *vāctar-* 'viehzüchter', *vāctryaeta* 'möge füttern' gehören. Cosijn (Taalk. bijdr. 1, 191 ff.) hat dieses *wisan* mit seinen verwanten, in deren kreis er auch got. *wis* 'windstille' hineinzieht, ansprechend mit aksl. *veselŭ* 'froh' (woraus lett. *vesels* 'gesund', apr. *wessals* 'froh' nach Brückner, Die slavischen fremdwörter 189. 196 entlehnt sind) verglichen. Auch vermutet er, dass ahd. *wisala*, ags. *weste*, nl. *wezel* hierher zu stellen sei, vielleicht in der auffassung 'gefrässiges tier'.

Die ganze sippe, welche zwischen den bedeutungen des lebensunterhaltes und der freude schwankt, beruht ursprünglich auf dem begriffe 'sich zu gute tun, es gut haben' und ist von Persson (a. a. o.) richtig mit skr. *vásu-* 'gut', als subst. neutr. 'gut, besitztum, habe, reichtum', comparat. *vásīyān*, *vásyān* 'besser, der besser daran ist, der sich wol befindet, angesehener, reicher', superl. *vásishtha-* 'der treffliche, beste, angesehenste, reichste', avest. *vaihu-*, gr. ἐύς, ἥύς verbunden worden. Dem skr. *vásu-* entspricht das germ. *wesu-* in zahlreichen eigennamen,

das neuerdings von Streitberg (Indog. forschungen 4, 300 ff.) auch im ersten gliede von *Wisigothae* erkannt ist.

Ursprünglich ist die wurzel *ues-* 'gut; sich zu gute tun, es gut haben; fröhlich sein; essen' nicht von der bekannten wurzel *ues-* 'sein, wohnen' verschieden gewesen. Man beachte nur den parallellismus in den bedeutungen zwischen germ. *wisti-* (ags. as. ahd. an. *nist*) und skr. *bhūti-*, das bekanntlich zu skr. *bhāvati*, gr. *φύω*, ahd. *būan* etc. gehört. Böhtlingk und Roth geben für *bhūti-* u. a. die folgenden bedeutungen: 'kräftiges oder vollkommenes dasein; tüchtigkeit, tauglichkeit; gedeihen, heil, wohlsein, wohlfahrt, wohlstand; schmuck; gebratenes fleisch', welche sehr schön zu denen von ags. *nist*, eigentlich 'das sein' und bei verschiedener übertragung 'wohlstand, glück, fülle, speise' etc. stimmen.

Indog. *ues-* 'sein, wohnen' ist bekanntlich im germanischen durch *wesen*, *mahr*, *währen* (s. Kluge⁵ 394. 404) vertreten, doch auch noch zwei andere wörter gehen m. e. auf dieselbe wurzel zurück. Das erste ist nämlich nl. *gewest* aus **garastja-* (Franck 292) 'gegend', das sich in der bedeutung nahe an skr. *vāsati* 'wohnt, verweilt, übernachtet', *vasati-* 'verweilen, aufenthalt, übernachten, wohnung, niederlassung', *vāstu-* 'sitz, ort, ding, gegenstand, sache', *vāstu-* 'stätte, hofstatt, haus, gemach' anschliesst. Aber auch ahd. *nēst-*, *nēstan*, an. *vestr*, engl. *nest*, nl. *nest* ist mit Fick 3³, 301 hierher zu ziehen, denn der westen ist ja die gegend, wo die sonne heimgeht, übernachtet, wohnt. Für die bedeutung ist skr. *astam gacchati* 'heimgehen, untergehen der sonne' zu vergleichen, doch ob wir weitergehen dürfen und *āsta-* auch etymologisch mit *west* verbinden können, hängt ab von der frage, ob *as-* und *vas-* (indog. *es-* und *ues-*) als wurzelvarietäten zu betrachten sind, die dann in demselben verhältnis zu einander stehen würden wie *rshabhā-* zu *vrshabhā-*, *ῥσσην* zu *vṛshan-*, *ārshati* zu *varshati* zur wurzel *ers-*, *uers-* (Persson a. a. o. s. 84), *ὄρηός* und *ardus* zu *ūrdhvā-*, *indu-* zu *vindū-*, germ. *arga-* zu *varga-*. Dieselbe anschauungsweise, welche uns in *nest* zu *vāsati* und in *astam gacchati* (wozu *astagiri-*, *astādri-*, *astācala* 'der mythische untergangsberg') vorliegt, finden wir wider in *amāvāsyā* (*rātri* 'neumonds-nacht', eigentlich 'das zuhause übernachten des mondes'.

Noch über eines bin ich im unsichern: gehört *wis* 'windstille' zu *wes-* in der bedeutung 'froh, heiter sein' und ist es ursprünglich 'heiteres wetter' (Cosijn)? Oder müssen wir es zunächst mit *wes-* 'verweilen' zusammenbringen? Auch aus dem begriff von skr. *visati*, *vāsá-* könnte man zu der bedeutung 'windstille' gelangen.

AMSTERDAM, september 1894. C. C. UHLENBECK.

ZU GENESIS 204.

(Vgl. Beitr. 19, 445).

Ich glaube jetzt dass die verschälfte *ḏá ḏe flód wecceð* weniger der erklärungs als der besserung bedarf: zwar gibt Gen. 1, 28 *dominamini piscibus maris et volatilibus et universis animantibus quae moventur super terram* wenig licht, aber *wecceð* ist keine richtige parallele zu *tredað*: recht gut passt hier das verbum movendi par excellence *weczan*. Darum vermute ich *ḏá ḏe flód weczað*. Dies stimmt zu Dan. 388 *ḡá ḏe lagostréamas, Wæterscipe weczað*, τὰ ζιρούμενα ἐν τοῖς ὕδασι, *quae moventur in aquis*. Hier natürlich *quae movent aquas*.

LEIDEN, 9. november 1894.

P. J. COSIJN.

ZWISCHENVOCALISCHES *H* IN GERMAN. UND KELTISCHEN NAMEN DER RÖMERZEIT.

Die erklärang des *Hercules Magusanus*, *Macusanus* (6 mal mit *g*, 2 mal mit *c*) der niederrheinischen inschriften als eines germanischen **Maguso* gleich dem nord. *Magni*, dem sohne Thórs (Kauffmann, Beitr. 15, 553—62) lässt sich, seitdem wir wissen, dass kelt. **magos* 'feld, ebene' neutraler *s*-stamm ist, gall. in *Ratumacos*, latinisiert *-magus* in *Argentomagus* und zahlreichen anderen ortsnamen (Stokes-Bezenberger, Urkelt. sprachschatz s. 198—99) nicht mehr aufrecht erhalten.

Magus-ānus mit latinisierung des suffixvocales *o* > *u* und lateinischer ableitung kann nur der im felde verehrte Hercules sein und besitzt dann ein genaues gegenstück in dem gleichfalls vorzugsweise niederrheinischen *Hercules Saxanus*, bezüglich dessen die alte schon von Preller, Röm. mythologie s. 656 aufgestellte erklärang wider zu ehren kommt; es wäre wol erlaubt an ein bestimmtes **Magos* genanntes local zu denken, vgl. *civitas Mecusa*, iuxta fluvium Mosela, Geogr. Ravenn. s. 234, 2, so dass der *Magusānus* sich nicht anders wie die *Hercules Cre-tensis*, *Gaditanus*, *Thracius* verhielte; aber es ist vorzuziehen, von dem appellativischen **magos* auszugehen und dasselbe als 'feld' im militärischen sinne aufzufassen. So ist dann der *Hercules Magusanus* gleich den *matribus Campestribus* beschützer der soldatischen leistungen im felde, ein keltisch-römischer soldatengott, und von einer beziehung zum nordischen *Magni* ist keine rede mehr.

Und nun, da wir über die qualität der ableitung *-ānus* bei *Magusānus* nicht mehr zweifeln können, wird es auch möglich sein mit dem vielgenannten *Deus Requalinahanus* (Bonner jahrbücher 1886, s. 51) ins reine zu kommen.

Auch hier liegt die ableitung lat. *-ānus* vor, mit doppel-schreibung des *a* und parasitischem dazwischengesetztem *h*, wozu die fälle, welche ich in meinen Niederrheinischen matronen nachgewiesen habe, sowie die, welche Corssen, Aussprache der lat. spr. 1² s. 110 ff. bringt, verglichen werden mögen. Doppelschreibung des *a* findet sich auch in *Graatus* CIL. 3, 1336, 498 und mit dazwischengeschobenem *h* in dem aus Südfrankreich *Le Plan d'Aulps*, in *Ahnis* stammenden matronennamen *Almahabus* für **Almābus*, worin ich die motion eines keltischen stammmens **Almoi* zu suchen geneigt bin.

Dieselbe schreibung begegnet auch auf deutschem boden: ahd. *arprahastun* für **arprāstun*, *gitahan* für **gitān* (Braune, Ahd. gr.² § 152 anm. 3).

Reducieren wir demgemäss den beinamen des gottes auf **Requaliūanus*, so erhalten wir als grundlage desselben entweder ein appellativum, wie lat. *saxum* oder kelt. **magos* in den eben genannten bezeichnungen des Hercules, oder aber einen localnamen **Requaliua*, **Requalium*, wie bei dem *Hercules Gaditanus* oder dem *Iupiter Arrubianus*.

In diesem falle, den ich vorziehe, da die unbestimmtheit des vorangesetzten ausdrucks *deus* eine höhere gottheit, beziehungsweise den eine bestimmte function bezeichnenden beinamen einer solchen, auszuschliessen scheint, haben wir es also mit einem localgotte, dem genius loci einer bestimmten örtlichkeit zu tun.

Dass dieser ortsname nichtsdestoweniger germanisch sein wird, ist eine sache, die durch die lateinische herkunft der ableitung in keiner weise berührt wird.

**Requaz* ist nach wie vor zu got. *riqiz* 'σκότος, σκοτία, tenebrae', *riqizeins* adj. 'σχοτεινός, tenebrosus', *riqizjan* 'σχοτιοθιζα, contenebrari' zu an. *rōkkr* 'tenebrae', griech. ἔρεβος, ahd. *erpf* 'fuscus', an. *jarpr* 'niger', ags. *corp*, *earp* 'dark, dusty, brown', got. **airps* in *Erpamara* d. i. **Airpamarha* zu stellen und bezüglich des ausfalles von *z* in der composition *requa-liwa-* wird ja wol das nicht anzufechten sein, was ich Zs. fda. 36, 310 nach Brugmanns annahme dazu gesagt habe.

Es handelt sich also nur um den zweiten teil der composition, germ. **līwa* oder **līwō*. Ich finde denselben wider in ahd. *liuua* 'inpluvium', d. i. der unbedeckte innere raum des

cavaedium (Graff 2, 296), und in dem flussnamen *Liuganga* saec. 10 'die Leogang', nebenfluss der Saale in Salzburg, deren oberster rechtseitiger zufluss höchst beachtenswert *Schwarzleo* heisst.

Hierher gehören vielleicht ausserdem noch die localnamen in *Liua* saec. 8, *Liuline* saec. 11 'Lühnde', *Liua* saec. 10 'Lenn' an der Lahn, *Liugowe*, *Liuhgowe* um Lüttich, *Liuvensis pagus* (Förstemann, Namenb. 2²).

Ich stimme mit Graff überein, wenn er *liua* von *lewina* aus **lawina* getrennt wissen will, denn *lewina* gehört wol zu germ. *lau* 'waschen' Fick, Vgl. wb. 3³, 260, kelt. *lavo* 'wasser' Stokes-Bezenberger, Urkelt. sprachsch. 249; ob aber, wie Graff will, lit. *lŷti* 'regnen' oder lat. *liquor*, *liquescere*, *liquidus* näheren anspruch auf verwantschaft mit germ. **liwō* habe, will ich vorläufig nicht entscheiden. In jedem fälle ist der ansatz des germ. wortes mit kurz *ī* durch die bairischen formen *Leogang*, dialektisch heute *Loigang* und die schwarze *Leo* vollkommen gesichert.

Es ist nun ein hübsches spiel des zufalls, dass in der salzburgischen *Schwarzleo* ein begrifflich nahezu gleiches bestimmungswort vorliegt wie in der vorauszusetzenden römisch-germanischen **Requalīva*, und ich trage nach allem kein bedenken, auch in diesem localnamen die bezeichnung eines flusses zu finden, für deren bedeutung ich mit einiger sicherheit die alternative 'schwarzwasser, schwarzbach' oder 'schattbach' angeben kann. Und beides wird auf dasselbe hinauslaufen, denn unsere deutschen *Schwarz-* und *Weissbüche*, welche bekanntlich, soferne man das wasser derselben an sich ins auge fasst, niemals in auffälligem grade schwarz oder weiss erscheinen, sind gewiss vorzugsweise nach der umgebung benannt. Durch dunklen, schattigen wald fliessende und in offenem gelände, unter freiem himmel sich erstreckende gewässer sind es wol, die man unter den terminis *Schwarzbach*, *Schwarzwasser*, *Schwarzensee* einerseits und *Weissbach*, *Weisswasser*, *Weissensee* andererseits begreift.

Da nun *riquis* in der tat 'schatten' bedeutet, so ist auch die römisch-germanische **Requalīva* als ein durch schattigen, finsternen wald fliessendes gewässer zu verstehen.

Den zweiten fall eines zwischenvocalischen *h* in einem

alten oftgequälten namen kann ich in *Nahanaruali* nachweisen. Der name steht bei Tacitus, *Germania* cap. 43 zweimal im acc. pluralis. Das handschriftenverhältnis ist nach Müllenhoffs ausgabe *Germania antiqua* s. 40 folgendes:

† naharualof
nahanarualof C, *Nahanarualof* B, *naharualof* h, *nachanarualof* c an der ersten und *naharualof* Bb, *nacharualof* Ce an der zweiten stelle.

Diese formen sind nur dann zu verstehen, wenn man die schreibungen *naha-na-rualof* und *nacha-na-rualof* als differenzierte dittographien auffasst, in denen *naha*, *nacha* und *na* in verschiedener orthographischer darstellung ein und denselben wert *nā* vertreten.

Ich nehme an, dass ursprünglich zwei schreibungen *naharualof* und *narualof* vorlagen, von denen die erste nach der anderen corrigiert wurde, indem das einfache *na* als correctur oder variante übergeschrieben wurde. Daraus ergab sich

na
naharualof und, indem das später fälschlich für eine ergänzung gehaltene *na* in die zeile herabgezogen wurde, die dittographie der hss. C, B und c an der ersten stelle.

So ungefähr mag der vorgang gewesen sein, wiewol es mir nicht darauf ankommt denselben als den allein möglichen in anspruch zu nehmen; ich könnte gerne auch eine andere entwicklung zugestehen. Das wesentliche ist, dass in *naha* (*nacha*)-*na-rualos* ein und dasselbe element in differenzierter gestalt zweimal gesetzt ist, und dass *naha*, *nacha* nichts anderes als eine doppelschreibung des *a* mit dazwischengesetztem parasitischem *h* beziehungsweise *ch* vorstellt, wozu man, was das *ch* für *h* betrifft, lat. *michi*, *nichilo*, Corssen, Ausspr. 1² s. 112 oder **Suechans* < *Suethans* neben *Suehans* bei Jordanes vergleichen möge. Demnach ist der volksname von rechts wegen auf *naharuali*, **naaruali*, **nāruali* zu reducieren und in dieser form der etymologischen beurteilung zu unterwerfen. Und da zeigt sich denn, dass der name sicher keltisch ist und im zweiten teile urkelt. *valos* 'mächtig, gewaltig' (Stokes-Bezenberger s. 262) enthält, das in den namen ir. *Cathal*, acymr. *Catgual* aus **Katuvālos* 'kampfgewaltig', abrit. *Cunovalos*, ir. *Conall*, cymr. *Cynwal* aus **kunovalos* 'hohegewaltig', ir. *Tuathal*,

acymr. *Tutgual* aus **toutovalos* 'volkgewaltig' (ebenda s. 66. 85. 131) an identischer stelle auftritt. Den ersten teil, einen *r*-stamm, urkelt. **nār*, identifiere ich mit sskr. *nár*, griech. *ἄρῆρ*, alb. *ñer* 'mann', umbr. *nerus* 'viros' (Stokes-Bezz. s. 193 unter *ner-taô*), und ablautend griech. *ἄρῆρως*, ahd. in *Nörinc*, *Nuorinc* (Förstemann, Namenb. 1), so dass sich für die keltisch benannten **Nārvaloi* der sinn 'die manngewaltigen' ergibt, der an den des vorcitierten namens **Toutovalos* ganz nahe heranreicht und mit hinblick auf as. *mancraft* 'menschenmenge' sich auf zahlreiches volk beziehen wird. Kelt. **nār* 'mann' verhält sich wol wie kelt. *māros* 'gross' zu griech. *-μωρος* gegen got. *mērs*, Stokes-Bezz. s. 201, und entspricht somit eher der *ō*- als der *ē*-form des wortes. Nun sind die *Naharuali* des Tacitus schon längst mit den bei andern antiken schriftstellern in derselben geographischen lage erwähnten *Victovali* zusammengebracht worden und auch dies ist ein keltischer name, zu *viktā* 'kampf', ir. *fecht*, acymr. *guith*, abret. *ueith*, *ueth* in *Ueitnoc*, *Uethien*, Stokes-Bezz. s. 279, und erklärt sich als **Victovaloi* 'die kampf-gewaltigen'.¹⁾ Es ist also kaum zu bezweifeln, dass beide namen entweder dasselbe oder wahrscheinlicher zwei unter-abteilungen ein und desselben volkes im germanischen osten bezeichnen.

Zwischenvocalisches *h* steckt auch, wie schon Müllenhoff Zs. fda. 9, 241 erkannt hat, in dem namen der mutmasslichen friesischen göttin *Baduhenna*, nach der der hain benannt war, in welchem im jahre 28 unsrer zeitrechnung die aufständischen Friesen 900 Römer erschlagen haben, wovon Tacitus, Ann. 4, c. 73 — *apud lucum quem Baduhennae vocant* — berichtet.

Wenn aber Müllenhoff den namen ohne weiteres als einen abgeleiteten erklärt hat, so bedarf das allerdings noch einiger erwägung, denn das movierende germ. suffix *-injō* > *-inî*, Kluge,

¹⁾ Es befestigt sich mir die überzeugung, dass auch noch andere namen deutscher stämme bei Tacitus keltischen ursprunges seien, so z. b. die *Marsigni* und *Reudigni*, in welchen ich germanische *ing*-ableitungen nicht zu erkennen vermag, während sie als composita mit urkelt. **-gnos* in *d[p]o-gnos* 'abkömmling, kind' (Stokes-Bezz. s. 111), und in altkelt. personennamen wie *Druticnos* Bonner jahrb. 1887, s. 145, *Dercomognus* Correspondenzbl. d. westd. zs. 1893 sp. 201 ff. sich leicht und schön erklären lassen.

Nom. stamm. § 41, an das man zunächst denken möchte, erforderte die umschreibung lat. **Baduhenniae*, kann also hier nicht in betracht kommen.

Keltische herkunft des namens, wie bei den *enna*-ableitungen *Cebenna* 'rücken' zu cymr. *cefn* 'tergus, dorsum', *Arduenna* zu kelt. *ardvos* 'hoch', ir. *árd* (Stokes-Bezzenb. 76. 19) ist wegen des *a* und *d* im stamme nicht wahrscheinlich, denn kelt. gilt *o*: *bodvā*, *bodvo* 'schlacht' in dem einen, und *t*: *bāt* 'schlagen', gall.-lat. *batuere* (Stokes-Bezz. 176. 159) in dem andern falle, so dass *badu* mit nichts besser als mit an. *boð*, ags. *beadu*, *beado*, gen. dat. *beadwe*, ahd. *batu-* 'kampf' zusammengestellt werden kann. Ist aber der stamm germanisch, so sollte man auch für das, was an ihn angetreten ist, zunächst germanische abstammung vermuten, und da findet man denn bei festhaltung der fiction, *-(h)enna* sei eine ableitung, kaum zu überwindende schwierigkeiten. Freilich, es wäre möglich an eine mit *-jō* erweiterte participialform zu denken, aber auch dies erheischte, wenn man got. *sunja* 'essentia' aus urgerm. **suñdjō* oder ahd. *hefanna* aus **hafjandjō* (Noreen, Abriss d. urgerm. lautlehre s. 172) vergleicht, die lateinische umschrift **Baduhennia*, und eine bildung nach dem principe ahd. *hummo* 'centurio' aus **hund-n-on* zu got. an. *hund*, ahd. *hunt* 'centum' (Noreen ebenda) ist doch wol zu gesucht, um irgendwie glaublich zu erscheinen. Es möchte sich demnach empfehlen, in dem namen der *Baduhenna* ein compositum zu erblicken, und zwar um so mehr, als feminine composita mit *badu-* im germanischen namenschatze bekannt genug sind (s. Förstemann, Namenb. 1: *Baduhilt*, *Badeloch*, an. *Boðgefn* Egilsson etc.). Ich trenne also den complex in **badu-(u)enna* und verbinde den zweiten teil mit dem ahd. swf. *winna* 'streit', got. *winnō* 'leidenschaft', an. *vinna* 'labor, opus', mhd. *winnen* stv. 'toben, wüten', *winnec* adj. 'wütend, rabidus', ahd. *winiag* 'violentus' Graff 1, SS7.

**badu-uēnna* scheint mir ein compositum wie ahd. *helliwinna*, *-winna* f. 'furie, Eumenide' zu sein.

Das ahd. wort ist allerdings *n*-stamm: *uuunuan* 'bachantes, furentes', *uiinna* 'iurgium', *widarwinno* 'gegner, feind' (Graff 1, SS1) und ebenso das ags. *Ʒerinna* swm. 'an enemy, adversary, a foe', aber die existenz einer stf. nebenform auf *-ō* ist ja wol nicht unmöglich und könnte, wenn *helliwinna* 'Eumenides',

helleuainna 'Eumenidas' Graff 1, 881 grammatisch richtig glossiert sind, wonach sie als nom. acc. pluralis zu fassen wären, in eben diesen belegen nachgewiesen erscheinen.

Germ. **badu-nēmō*, römisch-german. **badu(u)enna* lässt sich somit im guten einklange zu der erzählten tatsache von der abschlaachtung der 900 Römer als 'die kampfwtige' erklären.

Eine andere auffassung als die eines compositums mit der trennung *badu-(h)enna* ist übrigens unmöglich. Denn wäre *-enna* als suffix zum stamme **badwō* getreten, so würde eine ableitung **bādūemā* resultieren, worin *ue* silbische einheit wäre und für die einschiebung eines parasitischen *h* keinen raum gewährte. Man hat also auch aus diesem grunde nur die eine möglichkeit, *(h)enna* als selbständiges wort zu fassen und, da ich nicht sehe, dass für *(h)enna* als solches irgend eine haltbare erklärungs nahe gerückt wäre, in der tat keine andere wahl, als nach meinem vorschlage **badu-ūenna* zu lesen und anzunehmen, dass in der orthographischen form bei Tacitus das zweite *u* durch *h* substituiert worden sei, wozu etwas ähnliches auch in dem kelt. namen *Gamidiāhus* CIL. 7, 1065 für **Gamidia'us* kelt. **Gamidiāwos* aufgezeigt werden kann. Die synkope von germ. **badwa* zu *badu* in der compositionsfuge ist eine bekannte erscheinung, sie verhält sich genau so im volksnamen *Chasuarii* Tac., Germ. 34, germ. **Hasuwarjōz* 'die anwohner der Hase' saec. 8, *Hasa* (Forstemann, Namenb. 2²) nebenfluss der Ems, zu ags. *haswa* 'aridus', mhd. *hesre* 'torridus' (Zeuss, Die Deutschen s. 113), und ist der synkope *ja* zu *i* in *Amsivarii* zum fl. n. *Amisia* völlig gleichgeartet.

Weitere fälle eines zwischenvocalischen *h* sind folgende: *Flavus Fihirmatis Fil.*, CIRh. 134, mit doppelschreibung des *i* (wie in **AMIIEDV** ... gefässinschrift CIL. 3, 1336, 498, *Iustus* gefässinschrift ebenda 913, 10, *Maxsū|minus* CIRh. 1784, *Maxsimi|ila* ebenda 779 und in dem zweifelhaften **CVI|ICO** vom jahre 467, grabschrift aus Mailand CIL. 5, 6210) ergibt einen namen **Firmatis*, dessen zweiter teil in kelt. **matis* 'gut', ir. *maith*, *math*, cymr. *mâd*, corn. *mas*, bret. *mat* (Stokes-Bezz. s. 199) nachweisbar ist. Der erste teil könnte nach Glücks beispielen (Die kelt. namen bei Cäsar s. 187: cymr. *gwîr*, ir. *fîr*, *fîor*, lat. *vêrus*, besonders im ir. steigernd *fîrderb* 'admodum certus, clarus', *fîormaith* 'admodum bonus', *fîorghlan* 'purus, mundus, sincerus')

beurteilt werden; da aber Stokes-Bezzenberger s. 272 entgegen Glücks keltischem **vīros* nur *vēros* ansetzen, so halte ich es für angemessener, in **Vīrmatis* eine composition mit einer dem sskr. *vīrá*, lit. *vīgras*, lett. *vīrs* 'mann' entsprechenden langvocalischen nebenform zu kelt. *viros*, ir. *fer*, lat. *vīr*, got. *waír* zu erblicken. *Vīrmatis* ist 'der mannmilde' oder 'der menschenfreundliche'.

Gleichfalls keltisch ist der in inschriften oft bezeugte gott *Leherennus*, *Leherenus*, auch *Mars Leherennus*, der bei Forcellini, Onomasticon merkwürdig als 'calcator debellator' erklärt wird.

Der name gibt sich, auf **Leerennus*, **Lērennus* reduciert, als eine *ennos*-ableitung (Zeuss-Ebel s. 774), wie *Crebennus locus* oder combinirt *Pesceminnus* CIL. 3, 174, aus kelt. [p]l̥eros 'voll', cymr. *llwyr* 'totus, omnis, universus' (Stokes-Bezzenberger) und bezieht sich demnach entweder auf die universalität oder aber auf eine durch beute bereichernde tätigkeit des gottes.

Zwischenvocalisches *h* findet sich auch im alten namen der *Waal*, wie schon Zeuss-Ebel, Gramm. celt. s. 46 bemerkt ist. Und hier begegnen wir der interessanten tatsache, dass das parasitische *h* in *Vahalis*, Tac. Ann. 2, 6. *Vahalem* acc., mittelalterl. *Vāhālis* und *Vālis* (Förstemann, Namenb. 2²), franz. *Vahal*, nicht nur durch *ch* in *Vachalis* des Sidonius, sondern bei Caesar, Bell. Gall. 4, 10, 1 sogar durch *c*: *Vacalus* substituiert wird.

Substitution durch *g* ist gewöhnlicher: *nigil* für *nihil* (Corssen 1², 112) und auch mittelalterlich nachweisbar in *Mogin* neben *Mohin* und *Moin* 'der Main', *Molnus* bei Plin. und Tac., kelt. **Moinos*, Stokes-Bezz. s. 204.

Vermutlich ist auch der name *Coil[o]riginus* bei Holder, Altkelt. sprachsch. nach dem ebendasselbst verzeichneten volksnamen *Coelerini* in Hispania Tarraconensis mit zwischenvocalischem *g* als **Coilerinus* zu verstehen.

Der nicht ganz sicher überlieferte gentilname *Chalehenius Paternus* und *Secundus* (Bonner jahrbücher 83, 144) führt auf einen keltisch benannten **Chalēnos*, abgeleitet wie *Rutēni* (Zeuss-Ebel s. 773), den man möglicherweise aus kelt. *kal* 'hart sein' Stokes-Bezz. s. 73 erläutern darf.

Die *dea Ihamnagalla Sqnagalla* CIL. 5, 3900 mag, was den ersten namen betrifft, ein compositum aus urkelt. *jennos*

‘zwillling’ und *gallos* ‘fremder’ (Stokes-Bezz. 213, 108) sein, das *h* in demselben ist zweifellos ein parasitäres.

Zwischenvocalisches *h* steckt auch in dem unklaren complexe **Heraucorrtese* einer gallischen inschrift, citiert Bonn. jahrb. 83, 98 **FANO | HERAVS | CORR+SE | HE. SACRVM |** . . ., aus dessen anfang ich den volksnamen der *Eravisci*, *Aravisci* (Zeuss-Ebel s. 808) herauslese, während der schluss auf einen mit *-ēha*, *-ēa* aus *-ēia* abgeleiteten namen hinweist. Ferner sehr wahrscheinlich in dem namen der *Germani cives Tuihanti* der beiden Thingsussteine, dessen zweiter teil mir übrigens noch dunkel ist. Sehr lehrreich ist auch die inschriftliche form *Ehuderico* neben *Eutharico* vom jahre 519 (CIL. 5, 6589. 7408) mit zwischendiphthongischem *h*, wie es sich in den romanischen niederschriften langobardischer wörter *sculdahis*, *sonarpahir* (Meyer, Spr. der Langob. 19, 42 etc.) und hie und da auch im abd. zeigt (Braune, Ahd. gramm.² § 152 anm. 3 *hohubit*, *flohat*, *stehic*).

Wir finden also zwischenvocalisches *h* sowol in stamm-silben als in ableitungen, sowol innerhalb ein und desselben vocales, als auf der scheide des überganges eines vocals zu einem andern. Da aber die trennung nach stamm-silbe und ableitung keinen einteilungsgrund gewährt, so sind bloss zwei gruppen anzusetzen und zwar *Requalivahanus*, *Almahabus*, *Naharvalos*, *Vahalis*, *Vihirmatis*, *Leheremus*, *Chalehenius* auf der einen und *Baduhenna*, *Gamidiahus*, *Mohin*, *Jhammagalla*, *Tuihanti*, *Ehuderico* auf der andern seite.

Der zweiten gruppe schliessen sich noch die mehr oder minder durchsichtigen fälle *Ahet*[a] CIL. 5, 8721, *Alimahus* CIL. 3, 693, *Maieha* ebd. 1336, 611, *Vipsania Fahena* CIRh. 251, *D(is) M(anibus) Rohinge* ebd. s. 195, *Herculi Saxsano Sacru Sohii* ebd. s. 658, dann die matronennamen *Ahinehae* und *Hiheraiiae* Bonn. jahrb. s. 83 an. Was insbesondere die substitution eines ausgefallenen *u* durch *h* betrifft, so lehren die hierhergehörigen fälle *Baduhenna*, *Gamidiahus*, *Alimahus*, dass das *u* sich in zwischenvocalischer stellung befinden müsse, um unterdrückt werden und dann gelegentlich graphische substitution durch *h* mit dem werte des spiritus lenis erfahren zu können. Man vergleiche hiez u *Priata* CIL. 5, 2956 gegen *Privata* ebd. s. 5573, wofür eine form **Prihata* ebenso gut begegnen könnte. Was aber das parasitische *h* zwischen doppelschreibung ein und

desselben vocals angeht, so hat dasselbe seinen lautlichen grund in dem wellentale, das zwischen den beiden erhebungen eines mit zweigipfligem accent gesprochenen vocals gelegen ist. Historisch könnte diese schreibung sehr wol mit den gewohnheiten der umbrischen schrift zusammenhängen, welche vocal-länge durch doppelschreibung mit dazwischengesetztem *h* oder (und dies wird als der ältere gebrauch angegeben) durch vocal + *h* ausdrückt, daneben aber allerdings sich immer auch der einfachen setzung des vocals bedient (Corssen, Ausspr. d. lat. spr. 1, 15 ff.), so dass *sahatam*, *sahta*, *sate* — *sehemeniar*, *sehmenier*, *semenies* — *persnihimu*, *persnihmu*, *persnimu* — *preplotatu*, *preplotatu* — *struhçla*, *struçla* völlig gleichwertig nebeneinander stehen. Und wie nun der graphische typus *aha* = *ā* im voranstehenden in keltischen namen nachgewiesen wurde, so glaube ich auch für den typus *ah* = *ā* beispiele bringen zu können. Ich rechne hierher vor allem den namen der *Aurelia Behlina* CIRh. 265, den ich mit der langvocalischen form von skr. *bhāta*, lit. *bālti*, asl. *bětlŭ*, ags. *bāel*, an. *bāl*, urkelt. *belos* 'hell, glänzend', gall. in *Belenos*, *Belinus* (Stokes-Bezz. s. 164) verbinde, ferner den matronennamen *Mahlinehis*, den ich nun mit um so grösserer wahrrscheinlichkeit **Mālinēis* ansetze, als das fragment *Mahal* . . . = *māl* . . . auch in einer anderen niederrhein. weihinschrift vorkommt, s. Bonner jahrb. 77, 45. Ausser den vocalen schaffen aber auch die sonanten *m*, *n*, *l*, *r* position für den einschub eines parasitischen *h*. Die schreibung *filhie* für *filiae* kennt schon Schuchardt, Der vocalismus des vulgärlat. 2, 524; *Curho Sexti f.* findet sich CIL. 5, 6907; **Palhera* vir ebd. s. 3577; *dea Menmanhia*, Bonner jahrb. 83, 103; den namen dieser göttin stelle ich mit urkelt. **ménmês* 'sinn', gen. **menmenos*, skr. *mānman* 'sinn, gedanke' (Stokes-Bezz. 209) zusammen. Der lautliche grund liegt, wie beim rein zwischenvocalischen *h*, auch hier wol darin, dass zwischen sonans und vocal eine silbische trennungslinie fällt, so dass der folgende vocal oder halbvocal in den silbenanlaut gerückt ist, also *fil-îè*, *mén-man-îà*.

WIEN, october 1894. THEODOR VON GRIENBERGER.

BASKISCH UND GERMANISCH.

(Zu Beitr. 19, 326 und 327—329).

Uhlenbeck zeigt mir ein grosses entgegenkommen, indem er ein halbdutzend baskischer gefangener aus seinem Gotenlager entlässt; und da sich *lufa* als wahre landstreicherin entpuppt hat, so gibt wol auch sie keinen weiteren anlass zum zwiespalt. *Gerezi* aus *ceresia* wird er mir nicht mehr streitig machen, wenn er *gela* 'stube' aus *cella*, *gerthu* 'sicher' aus *certus*, *gertha-tu* 'geschehen' aus **accertatum* (span. *acertado*) in erwägung zieht. *Landa* aber macht weitere auseinandersetzungen nötig. Jede gleichung eines wortes mit einem andern, sofern sie nicht unmittelbar als geschichtliche continuität erfasst wird, besitzt nur eine grössere oder geringere wahrscheinlichkeit, und diese entspricht nicht schlechthin der wahrscheinlichkeit der einzelnen factoren, in die wir die veränderung zu zerlegen haben, sondern dem verhältnis dieser wahrscheinlichkeit zu der der andern für uns erkennbaren möglichkeiten. In bask. *landa* und got. *land* decken sich lautform und bedeutung so gut, dass diese herleitung, dem linguistischen sprachgebrauche zufolge, ziemlich sicher so lange heissen darf als ihr keine concurrentin zur seite tritt. Da *landa* ein durchaus baskisches aussehen trägt, so besteht zunächst die möglichkeit, dass es ein alteinheimisches wort ist, und es lässt sich in der tat an *lan* 'arbeit', *lan-du* 'bearbeitet, bebaut' (vom ackerland) anknüpfen; doch erregt die ableitungsweise einiges bedenken. Gegen *landa* aus lat. *planta* ist vom lautgeschichtlichen standpunkte aus ebensowenig einzuwenden wie gegen *landa* aus got. *land*; vom allgemein geschichtlichen aus aber müssen wir ihm eine im gleichen verhältnis grössere wahrscheinlichkeit zuerkennen wie die häufigkeit der romanischen lehnwörter die

der germanischen im baskischen übersteigt. Nur in bedeutungsgeschichtlicher hinsicht könnte sich die wagschale etwas zu gunsten der germanischen herleitung senken. Im romanischen findet sich *planta* nicht nur als 'pflanze', sondern auch als 'pflanzung, bepflanzer grund'; man denke an span. *una planta de olivos*, an die *Haute-Plante* und die *Basse-Plante* von Pau und sehe *planta* bei DC. Diese entwicklung hat sich aber unter dem schutze des daneben stehenden zeitworts vollzogen, von dem *planta* ebenso unmittelbar abgeleitet zu sein schien wie franz. *plant* 'pflanze, pflanzung, bepflanzer boden'. Auch das baskische besitzt das zeitwort *landa-tu* 'gepflanzt' und dazu noch *landare* 'pflänzling' und 'anpflanzung' aus lat. **plantare* (pl. *plantaria*) und *plantarium*. Wenn nun Uhlenbeck *landa* von *landa-tu* trennt und zwar weil nach van Eys jenes 'terre labourable', dieses aber 'planter' bedeute, so scheint er damit sagen zu wollen, dass 'pflanzen' nicht vom getreide gebraucht werde. Indessen sind 'pflanzen' und 'säen' durch keine schranke getrennt, die unüberschreitbar und sonst nie überschritten wäre; so unterscheidet Littré von der eigentlichen bedeutung des wortes *planter* als zweite: 'semer, en parlant des noyaux, des pepins, des pois etc. qu'on met en terre', so steht in dem catalanisch-span. wörterbuche von D. y M. (1847) unter *plantar* ebenfalls an zweiter stelle: 'sembrar llavors (körner) ó cabessas (zwiebeln) — *plantar, sembrar*' u. s. w. Ich denke, dass 'bepflanzen' und 'bebauen' noch weniger scharf getrennt sind. Abgesehen davon könnte *landa* unter der einwirkung des oben erwähnten *lan-du* 'bearbeitet' von der nun abgestorbenen bedeutung 'anpflanzung' zu der 'ackerland' vorgeschritten sein. Dabei wäre anzuführen, dass auch *landago*, welches deutlich von *landa* abgeleitet ist (wie *ahaidego* 'verwantschaft' von *ahaide* 'verwanter', *edergo* 'schönheit' von *eder* 'schön' u. s. w.), sich dem sinne nach an *lan-du* anschliesst: 'feldbau'. Ich darf aber nicht verschweigen, dass *landa* nicht bloss 'ackerland' ('pièce de terre labourable qui n'est pas fermée' Chabo) bezeichnet, sondern 'offenes weites feld im allgemeinen, wiesenland, ebene (im gegensatz zu gebirgsland), unfruchtbare, sandige ebene, heide'. Dass die ursprüngliche bedeutung eines wortes sich allmählich in die entgegengesetzte verkehrt, ist keine allzu befremdliche erscheinung; immerhin

läge es nahe, von einer mittleren bedeutung nach beiden seiten auszugehen, und den umstand des bebaut- oder nichtbebaute-seins als einen secundären zu betrachten. Am meisten stimmt *landa* zu dem so mannigfach schattierten lat.-rom. *campus*. Wie dieses ins baskische übergegangen ist, nur in ziemlich engerem sinne (vgl. auch *kampoan* = *landan* 'draussen, ausserhalb', letzteres ausserdem [zeitl.] 'nach'), so könnte jenes seinerseits aus dem germanischen stammen. Aber das gewiss nur durch vermittlung des romanischen. Wir haben ein romanisches wort *landa*, das sich meistens mit 'heide' übersetzen lässt, das, genauer gesagt, den unfruchtbaren boden dem bebauten, den mit niederem gestrüpp bedeckten dem waldigen, den ebenen dem gebirgigen gegenüberstellt. Bald tritt nun das eine, bald das andere kennzeichen ganz zurück. So gibt alt-franz. *lande* nicht selten das lat. *silva*, *saltus* wider (auch unser *heide* kommt so vor). Während Dante sagt: *una landa, che dal suo letto ogni pianta rimuove*, verzeichnet Carolina Coronedi Berti in ihrem bolognaschen wb. *landa* als 'pianura sterile, incolta — ed anche pianura coltivata e fiorita'. Im bearnischen bedeutet *lane* auch 'die ebene' schlechthin; das heisst, *lane*, 'die ebene' *κατ' ἐξοχήν* ('les Landes') ist verallgemeinert worden. Die grundbedeutung dieses romanischen wortes scheint mir 'weites offenes feld' im gegensatz zur häuseransiedelung zu sein, und das germanische *land* passt als stammwort keineswegs schlecht dazu. Und zwar würde wol der neutrale plural desselben, *landa* von den Romanen ganz so behandelt worden sein wie ein lateinischer, nämlich als weiblicher plural oder als weiblicher singular gegolten haben. Diez neigte sich dazu, das wort als keltischen ursprungs zu betrachten, und Thurneysen stützt diese ansicht. Ich erachte sie als unhaltbar. Es sind zwei keltische wörter miteinander vermengt worden (auch von Stokes im Urkelt. sprachschatz), die, von arischer urverwantschaft abgesehen, nichts miteinander zu tun haben. Das eine, *lann* u. s. w., alt- und gemeinkeltisch, bedeutet 'kleinere, eingefriedigte fläche', insbesondere 'kirchhof' und schliesslich 'kirche'; — daher die zahlreichen ortsnamen in Wales und der Bretagne, die mit *Llan-*, *Lan-* beginnen, das andere, *lann*, nur dem bretonischen eigen, 'stechginster' und im plural *lannou*, *lanneier*, *lannegi* 'heide'. Der letztere ist nichts anderes als das früh entlehnte

franz. *landes*; man fasste es im sinne von 'mit stechginster bewachsene ebene' und gewann daraus den singular im sinne von 'stechginster' (so auch *lande* im französischen der Bretagne und der Normandie). In gleicher richtung entwickelte sich unser *heide* (-kraut) aus *heide* (-land) und ganz ebenso franz. *brande* und sogar *bruyère* aus *brande(s)*, *bruyère(s)*, die bezeichnung der pflanze aus der des terrains. Für den zusammenhang der beiden keltischen wörter hätte man sich auf cymr. *llanerch* berufen können; das bedeutet nämlich dasselbe wie engl. *lawn* (*launde* aus franz. *lande*), das auch im kymrischen als *llawnt* fortlebt: 'waldblösse'. Allein die ähnlichkeit ist wol nur eine zufällige; man betrachtete eine solche blösse nicht als eine weit sich ausdehnende heide, sondern als eine art hof oder gehege, die modification wird, in einer für uns verdunkelten weise, durch die endung ausgedrückt. Freilich bietet das cornische vocabular *lanherch* als 'saltus'; aber das dürfte eine ungenaue wiedergabe sein, sonst hätten wir hier wirklich ein 'lucus a non lucendo'. Das romanische *landa* ist jedenfalls ins baskische eingedrungen, ist hier mit einem andern *landa* (aus lat. *planta*, + bask. *lan*?) zusammengetroffen und hat sich mit ihm verschmolzen, sodass sich zwischen beiden keine grenze mehr ziehen lässt. So denke ich mir im allgemeinen das verhältnis zwischen allen diesen wörtern; mögen nun andere zusehen, was jedes besondere gebiet, das ja der einzelne besser beherrscht als ich, an bekräftigendem oder entkräftendem darbietet.

Nun noch einiges weniger wichtige zu den von Uhlenbeck neuerdings besprochenen wörtern. Er fragt, wo bei *ezten* aus (*tesna* die lautgesetze bleiben. Ich hatte nicht an einen lautwandel, sondern an die einmischung eines andern wortes gedacht, gebe aber die ganze gleichung gern auf. Von baskischen 'lautgesetzen' zu reden ist übrigens etwas misslich; wir haben deren bisher noch zu wenig ermittelt, und wie es allerwärts mit der 'lautgesetzlichkeit' in den fremdwörtern steht, darüber habe ich mich Lit.-bl. f. g. u. r. ph. 1893 sp. 98 f. ausgesprochen. Kein abschnitt der baskischen sprachkunde liegt in tieferem dunkel als der über die betonung. Daher weiss ich nicht, worauf Uhlenbeck seine behauptung gründet, es hätte *altza*, wenn es auf span. *aliso* zurückgieng, das *i* behalten 'müssen'. Meint er etwa, dass die baskische betonung *álisó*

früher oder jetzt etwas unerhörtes sei? Der Bizcayer Azkue stellt in seiner grammatik die regel auf, dass alle baskischen wörter auf der ersten silbe betont werden, was sich auch bei der aussprache spanischer wörter bemerkbar mache (z. b. *sótero* für *sotéro*, *Kósepántoni* für *Joséfa Antónia*). Wenn wir uns nur an das controlierbare, an die einzelnen fälle des vocalschwundes halten, so sehen wir nicht bloss, wenn auch vielleicht öfter, solche vocale schwinden, die im romanischen unbetont sind, wie in *ertor* neben *erretor* aus südfranz. *reitour* 'pfarrer', *ardolla*, *erdoll(a)* aus südfranz. (bord.) *arroudilho* 'rost', sondern auch solche, die im romanischen betont sind, wie in *abre* neben *abere* 'tier' aus *habere* (eig. 'habe'; vgl. *aberats* 'reich' und norm. v. Guern. *aver* 'schwein'), *arbi* aus bearn. *arrabe* 'rübe' und um auch ein wort zu nennen, das zum gotischen in beziehung steht, *artha* neben *arreta* 'sorge, wartung', aus frührom. *arredo*, wobei freilich die form des zeitworts eingewirkt haben kann: *artha-tu* (vgl. südfranz. *arrea* '[vieh] warten', alt *arredar* aus got. *(ga)rêdan* 'sorge tragen'). — Weshalb Uhlenbeck den englischen ursprung von *gudu*, *sal-du*, *zillar* beanstandet, hätte ich gern auseinandergesetzt gesehen. Wegen der 'lautgesetze'? Aber die sind ja gerade bei *gudu* gegen den gotischen ursprung. Eines gebe ich zu: dass die transpyrenäische verbreitung englischer lehnwörter bedenken erregen kann.

Letzthin hat Uhlenbeck im germanischen zwei baskische spuren entdeckt, hier allerdings mit dem zugeständnis romanischer vermittlung: nämlich ein wort und die umgestaltung eines wortes. Das wort ist *bai*, das zunächst aus dem franz. *baie*, ital. *baia* stammt. Wie sich hierzu span. port. *bahía* und gal. cat. *badía* (auch im arabischen Nordafrikas scheint eine form mit *d* vorzukommen) verhalten, ist noch nicht aufgeklärt. Auch das baskische besitzt dieses wort, und jedenfalls als lehnwort. Im Labourd sagt man *bai* (so finde ich die artikellose form angegeben), in Guipuzcoa *bahia*. *Bai* mag auch auf der spanischen seite gehört werden; bei einem worte dieser art hat dies weiter nichts auf sich. *Kai* 'kai' wird von van Eys und Aizquíbel gerade als guipuzcoasches wort verzeichnet, während es doch auf das franz. *quai* (südfranz. *cai*, *quèi*) zurückgeht und in der tat ebenso sehr nördlich der Pyrenäen im gebrauch ist. Uebrigens wird von Aizquíbel *kai*

geradezu als synonym von *bai* angegeben: 'bucht' und 'hafen' (obwol der eigentliche ausdruck für den letzteren *portu* ist). Das was wir *kai* nennen, pflegt im baskischen bestimmter durch *kaigiñ* (*egiñ* 'gemacht, künstlich') bezeichnet zu werden. *Kai* könnte man mit gleicher, ja mit noch mehr wahrscheinlichkeit für ein altbaskisches wort halten wie *bai*. *Baiera*, *baiera-tu* beweisen keine besondere einbürgerung von *bai*; jedes fremdwort kann decliniert werden. Auf Larramendis zeugnis ist in dieser angelegenheit ebensowenig zu geben wie in vielen ähnlichen; wenn er unter 'puerto' auch *bayona* anführt und unter 'bahia' den 'häufigen wunsch' der Labourder: *bayonean eltzea*, so erkennt man leicht, was das besagt; Littré spricht treffend von dem 'cercle hypothétique où Bayonne explique baie, et baie explique Bayonne'. *Ibai* 'fluss' mit *bai* 'bucht' in zusammenhang zu bringen, dünkt mich in der tat 'zu verwegen'; beide haben doch nichts miteinander gemein als das wasser, und noch dazu ist das in dem einen fall süß, im andern salzig. Soll die bedeutungsverschiedenheit auf rechnung eines präfixes *i* kommen? Aus Uhlenbecks wortzusammenstellungen, mit denen ich mich überhaupt nicht zu befreunden vermag, entnehme ich darüber nichts. Auf rein lautlichem wege konnte *ibai* zu *bai* werden; aber das hatte natürlich auf die bedeutung keinen einfluss. Wir haben zusammensetzungen wie *Ibai-ederr-a* 'der schöne fluss', und so war auch ein *Ibai-gorri* 'roter fluss' sehr wol denkbar, woraus *Baigorri*, der name eines tales abgekürzt sein würde (wie *Chiberry* aus *Eche-berri* 'Neubaus' u. ä.); und auch *Baiona*, das übrigens auch der name eines ortes im spanischen Baskenland ist, wird nichts anderes sein als *Ibai-on-a* 'der gute fluss' (vgl. *Ur-on-e-ko-a*, name einer quelle in Bizcaya, 'die des guten wassers'). Diese erklärungen hat prinz Bonaparte gegeben (Luchaire, *Études sur les idiomes pyrénéens* s. 143. 182). Diejenigen, die im romanischen *baia* ein iberisches wort erblicken, stützen sich nicht nur auf das baskische, sondern auch auf Isidor von Sevilla; so sagt Kluge: 'span. iber. (bei Isidor) *baja*'. Aber Isidor hilft uns gerade das wort als ein alt-romanisches erkennen. Nicht etwa weil er es von *bajulare* ableitet, sondern weil er es in der pluralform gibt, die ihm selbst bemerkenswert erscheint. In *bajas* steckt nun nichts anderes als der ortsname *Bajac*, der wurde im sinne von *sinus*

Bajanus gebraucht: *nullus in orbe sinus Bajis praelucet umoenis* (Horaz) — d'Ambra in seinem napoletanischen wörterbuch erklärt *Baja* als 'nome di un piccol seno di mare nel golfo di Pozzuoli' — und von der weltberühmten und typischen bai auf jede bai übertragen. Schon die alten machten *Bajae* auch in einem andern sinne zum appellativ, in dem von 'badeort'. Diese so einleuchtende herleitung findet sich — ich weiss nicht ob zuerst — bei Littré, dann bei Scheler; nicht bei Diez (im anhang zu dessen wörterbuch trägt sie Scheler nicht nach) und auch nicht bei Körting.

Die umstellung von **kaballao* 'kabeljau' zu *bakallao* lässt Uhlenbeck in baskischem munde vor sich gegangen sein; das hat an sich nichts unwahrscheinliches; es befehlissigten sich ja, wie es auch unser *labberdan* bezeugt, die Basken in ganz besonderem grade der kabeljaufangs. Allein ich glaube doch, dass die neue form bei den Romanen aufgekommen ist, da sie sich unter ihnen leichter erklären lässt, nämlich aus einer anlehnung an *baccalarius* (ital. *baccalare* 'kabeljau' und 'baccalareus'). Hierüber verbreitet sich Carolina Michaëlis in der *Bibliotheca critica* von Porto 1875 s. 374, indem sie sich auf eine stelle im Don Quijote bezieht, die so lautet: 'un pescado que en Castilla llaman *abadejo*, y en Andalucía *bacallao*, y en otras partes *curadillo*, y en otras *truchuela*' (das letzte ist unser *dorsch* mit anbildung an *trucha* 'forelle'). Dass man an dem tiere irgend etwas pfäffisches fand, darauf weist auch *capellano*, *capelan* u. s. w. hin, wie der kabeljau oder die und jene andere gadusart in Italien, Süd- und Nordfrankreich und auf Iviza heisst; denn ohne eine derartige anregung wäre solches wol nicht aus *cabliu* u. s. w. geworden. Im baskischen kommt, wenn ich mich nicht täusche, auch eine form mit *m-* vor (*macallau* oder ähnlich), deren erklärang nur im baskischen keine schwierigkeit macht (vgl. *maki*[a] aus *bacillum* u. s. w.); und so dürfen wir vielleicht das südfranz. *macaiu* neben *bacaiu* aus baskischer quelle fliessen lassen (vgl. auch sieil. *mancanu* neben *bacaficu* 'gadus minutus'). Wenn der germanische norden sich dazu bequeme, das wort in der gestalt *bakeljau* zurückzunehmen, so mochte das deshalb geschehen, weil man in den beiden ersten silben ein synonym des ersten theiles von *stockfisch* zu finden glaubte.

GRAZ, ende oktober 1894.

HUGO SCHUCHARDT.

ZU BEOWULF 168.

In seinen 'Aanteekeningen op den Béowulf' (Leiden 1892) hat Cosijn eine neue deutung dieser viel umstrittenen stelle versucht. Ich stimme ihm bei in der ablehnung der erklärungen Brinks, 'Grendel käme unter keinen umständen zu gottes gabenstuhl', sowie auch darin, dass *hē* 168 auf Grendel gehen müsse; allein seine eigene deutung dünkt mir ebenso unannehmbar wie die etwa gleichzeitige übersetzung von Earle (1892): 'yet was he by no means able to come nigh the throne, sacred to God, nor did he share the sentiment thereof', oder Stopford Brookes umschreibung (1892): 'This seat is sacred. It has a supernatural quality. Grendel, the fiend, cannot approach it' (1, 48). Cosijn übersetzt: 'auf den gabenstuhl konnte er sich nicht (als fürst) mit geschenken setzen *for metode*'; aber er muss selbst zugeben, dass gerade in diesem letzten ausdrücke eine schwierigkeit bleibt, über die er nicht besser hinweggekommen sein dürfte als seine zahlreichen vorgänger. Mir erscheint es nämlich als eine unserer dichtung vielleicht doch nicht zuzumutende spitzfindigkeit und zugleich plattheit, wenn der gedanke der sein soll: 'Grendel herrscht zwar in der halle, nur gerade auf den tron setzen darf er sich nicht mit geschenken, weil gott es verwehrt: übrigens liegt ihm auch nichts daran'. Schon Grundtvig (1861) hat, wenn auch nicht den richtigen sinn unserer stelle, in der er eine lücke vermutet, so doch das unzulässige einer solchen oder ähnlichen deutung gesehen, 'da det jo var latterligt at sige i eet aandedræt, at Grendel vel hele natten raadte for borgen, men kunde dog ikke røre den eller thronen deri' (s. 114). Ebenso unzulässig ist, ganz abgesehen von der vorstellung, dass Grendel gaben spende, die beziehung, welche Cosijn dem halbverse 169^b unterlegt; wenn Grendel selbst weder den tron besteigen will

noch auch dort gaben spenden würde, dann darf man mit fug Kölbing's frage (Engl. stud. 3, 93) hierher setzen: 'wozu dann vorher die pathetische versicherung, dass der schöpfer ihn . . . hindert?' Zu all dem kommt, dass Cosijn selbst diesen sinn nur durch änderung des handschriftlichen *máþðum* in *máþmum* erreicht. Ist es erlaubt, den vielen bisherigen erklärungen eine neue anzureihen, welche all diese klippen vermeiden und zugleich sich buchstäblich an die handschrift halten soll? Den grundgedanken scheint mir richtig Müllenhoff, Zs. fda. 14, 196 getroffen zu haben: 'Grendel erscheint nicht vor dem trone, um sich beschenken zu lassen'. Beschenkt aber werden in Hrōðgārs burg die helden bei tag, da man dort nach einer festen hausordnung (1008) sich mit einbruch der nacht zur ruhe begibt, selbst nachdem Grendel schon besiegt ist (1235 f.). Grendel dagegen treibt sein lichtsebeues wesen in schwarzen nächten, im dunkeln; nicht wie andere helden erscheint er bei tag und nicht tritt er frei und offen vor des königs gabenstuhl hin: er verschmäht wol die gabe des königs? Diesem gedanken-zuge folgend möchte ich das anstössige *for metode* in ein wort zusammenziehen: *formetode*, und dieses als praeteritum eines ae. **formetian* deuten; vgl. got. *mitōn*, das synonym mit ae. *hyczan* ist; demnach würde *formetian* dem ae. *forhyczan* 'verachten, verschmähen' annähernd gleichkommen. Ich übersetze also: 'nicht durfte er dem gabenstuhl (Hrōðgārs) nahen, das gastgeschenk verschmähte er und trug kein verlangen danach.' Die letzten beiden ausdrücke, von denen der zweite in bekannter weise den ersten negativ variiert, sind natürlich ironisch gemeint. Daraus, dass ich ein ἀπαξ λεγόμενον *formetian* construiere, ergibt sich kein stichhaltiger einwand; im gegen- teile erklärt dieser ansatz das entstehen der ganzen schwierig- keit: gerade weil das verbum hier vereinzelt steht, lasen heraus- geber und erklärer ein für sie näher liegendes *for metode* heraus, an dem sie alle hängen blieben.

PRAG, 1. nov. 1894.

A. POGATSCHER.

GRAMMATISCHE MISCELLEN.

9. Zum Tatian.

Kögels eingehende besprechung meiner neuen Tatianausgabe im Anz. fda. 19, 235 ff. enthält neben manchem förderlichen doch auch einige ausführungen, die wie ich glaube ein falsches licht auf meine arbeit werfen, und denen ich deshalb, wenn auch etwas spät (früher ist es mir aber nicht möglich gewesen) eine kurze entgegnung widmen möchte.

S. 238 sagt Kögel: 'den text hat S., wie er selbst sagt, sehr conservativ behandelt; er folgt der hs. auch da, wo vielleicht verderbnisse vorliegen (s. X). Dieser fehler ist jedenfalls geringer als der entgegengesetzte, den der hsg. trotz den besten absichten nicht ganz vermieden hat. Denn nicht alle änderungen die er vornimmt, scheinen mir berechtigt'. Dabei aber hat Kögel es versäumt, seinen lesern auch die fortsetzung des von ihm citierten passus meines vorwortes (er steht übrigens auf s. VIII, nicht auf s. X) mitzuteilen, die doch für die beurteilung meines verfahrens massgebend war; sie lautet: 'nur sind hie und da ... einzelne orthographieformen die leicht als blosse druckfehler erscheinen könnten, dadurch schärfer hervorgehoben, dass im texte die gewöhnlichen formen eingesetzt, und die ungewöhnliche schreibung der hs. in den apparat verwiesen wurde, natürlich ohne dass damit die so gekennzeichneten formen ohne weiteres als 'fehler' gebrandmarkt werden sollen'. Trotz dieser bestimmten erklärung geht Kögel bei seiner beurteilung meines verfahrens durchaus von der annahme aus, als hätte ich überall 'fehler corrigieren' wollen. Ja er scheint nicht einmal den versuch gemacht zu haben, sich über meine wirklichen ansichten im einzelnen zu orientieren, ehe er seine recension schrieb, ob-

gleich doch allein schon die worte 'ohne weiteres' in der angeführten stelle ihn hätten auf die frage hinweisen können, ob nicht darüber etwas näheres in meiner grammatischen einleitung zu finden sein möge. Im ganzen macht es mir den eindruck, als habe Kögel die anomalien der form oder schreibung, über die er handelt, etwa früher einmal für einen andern zweck gesammelt und nun bloss nachgesehen, wie ich mich jetzt im texte zu ihnen stelle, aber nicht berücksichtigt, was ich in der grammatik über sie sage. Nur so nämlich kann ich die 13 gravamina verstehen, die Kögel s. 238—241 vorbringt.

Erster bis dritter punkt, Kögel s. 238 f.:

'1) Dreimal ist das praeteritum *stuon* zu *stantan*, *stân* überliefert (19, 4. 20, 9 [lies 21, 9]. 60, 2). Jedesmal stellt der hsg. die gewöhnliche form *stuont* her. Aber *stuon* ist auch sonst belegt: *hinterstuon* Gl. 1, 477, 13. 18. Man tut also besser es stehen zu lassen ... 2) Wenn man trotzdem ändern will, so hat man unter allen umständen nur an der ersten stelle (19, 4) dazu ein recht. An den beiden andern lässt sich nämlich *stuon* auch als sandhi-form für *stuont* fassen. Beidemale folgen worte, die mit *th* anlauten. Dieser anlaut vereinigt sich mit dem auslautenden dental des vorhergehenden wortes. Die angeführten *furstuonthaz* 20, 9 [lies 21, 9] und *arstuonthó* 60, 9 wären dann zu beurteilen wie *sie uuanenthaz* 34, 3; *giangustenthik* 116, 6; *thisu allu suohhenthiota* 39, 6, wo S. gleichfalls ohne hinreichenden grund von der hs. abgewichen ist ... [folgen weitere belege aus andern texten]. 3) Formen wie *niouuih* 19, 6. 131, 11 oder *girehfestigot* 118, 3 hätten im hinblick auf Braune² s. 131 stehn bleiben können.'

Hiermit vergleiche man nun § 61 meiner einleitung:

'§ 61. Abfall eines anlautendem *t* findet sich vereinzelt: Belege: *notthurf* etc. 118, 4. 231, 3, *vnuof* 149, 8, *niouuih ni* 19, 6, *niouuih tuon* 131, 11; *stuon* 19, 4, *furstuon thaz* 21, 9, *arstuon tho* 60, 2, *sin* 67, 3; *uuanenthaz* 34, 3, *uuahten* 38, 4 (conj.?), *suohhen thiota* 38, 6, *giangustenthik* 116, 6. Wie weit hier wirkliche, wenn auch nachlässige aussprache oder blosser schreibfehler anzunehmen ist, lässt sich kaum entscheiden. Bedeutungslos sind jedenfalls schreibungen wie *uuor[t]* 170, 2, *zuouuer[t]* 185, 1, *nah[t]* 148, 3. Wirklicher anfall eines *t* liegt dagegen wol wider vor in *girehfestigot* 62, 12. 118, 3 ...'.

Aus dieser darstellung ergibt sich erstens, dass ich alle die von Kögel besprochenen formen als möglich, wenn auch zum teil als zweifelhaft betrachtet habe (denn nur solche formen wie die auch von Kögel nicht monierten *uuor*, *zuouuer*, *nah* habe ich direct für 'bedeutungslos', d. h. für 'fehlerhaft' erklärt). Es ergibt sich daraus zweitens, dass ich *girehfestigot*,

gerade so wie Kögel es verlangt, als eine authentische sprachform betrachtet habe. Endlich ergibt sich auch aus dem umstande, dass ich überall da, wo die möglichkeit eines sandhi vorlag, das auf die *t*-lose form folgende wort ausdrücklich beigefügt habe (in allen andern fällen aber nicht), dass ich, widerum genau so wie Kögel, die eventualität ins auge gefasst habe, dass ein sandhi zur erklärang der ungewöhnlichen formen herbeizuziehen sei. Man wird es daher begreiflich finden, wenn ich mich darüber wundere, dass Kögel die ganze rechnung noch einmal gemacht hat, als stünde sie nicht bereits bei mir.

Ein unterschied besteht allerdings, nämlich der dass ich die annahme eines (phonetischen) sandhi nicht für unbedingt notwendig halte, sondern der meinung bin, dass eine graphische erklärang an sich ebenso möglich ist. Wer sich einigermaßen mit altdeutschen lss. beschäftigt hat, wird mir auch wol zugeben, dass hier in der tat ein fall vorliegt, der eine verschiedene deutung gestattet.

Ein weiterer unterschied besteht ferner bezüglich der auffassung der form *stuon*, die Kögel als alternative für den fall aufstellt, dass man die sandhierklärang verwerfen wolle: er fasst *stuon* 'als analogiebildung nach den verben mit innerem *a* im anschluss an das kurze praesens *stân* (*stân*: *stuon* ähnlich wie *faran*: *fuor*)' und meint, als solche analogiebildung sei die form 'ganz wol begreiflich': 'jedesfalls ist die form nicht auffälliger als *lie*, *gie*, wofür *gien* Würzb. b. 23 steht.' Hierin kann ich ihm unbedingt nicht folgen. Wenn zu *gân*, *lân*, *vân*, *hân* die praeterita *gie*, *lie*, *vie*, *hie* gebildet sind, so ist die sprache doch immerhin innerhalb der analogie der verba mit langem *â* im praesens geblieben, und hat auch nicht die infinitivendung *-n* als wurzelhaft betrachtet: somit hätte eine ähnliche neubildung zu *stân* doch wol kaum etwas anderes ergeben als **stie*, jedenfalls nicht *stuon*: denn das wird mir Kögel zu gute halten müssen, dass ich das einsame *gien* der Würzburger beichte nicht für einen vollgültigen zeugen halte, sondern wirklich für einen schreibfehler statt *gieng*.¹⁾

¹⁾ Eine andre, an sich vielleicht auch mögliche annahme scheint mir doch weniger wahrscheinlichkeit zu haben, nämlich die dass *gien* ich — so steht nämlich dort — eine sandhi-form für *gie* ich mit 'hiatus-

Will man aber formen wie *stuon*, *niouuñ* u. ä. einmal für authentische sprechformen erklären (wogegen ja wiederum an sich nichts einzuwenden ist, nur dass ich die notwendigkeit einer solchen erklärungs nicht zugeben kann), so meine ich, liegt es doch viel näher an den bekannten spruch Hugos von Trimberg im Renner 22252 ff. zu denken:

wan T und N und R
sint von den Franken verre
an manges wortes ende:
wer wil dâ für sie pfende?

auf den schon Scherer zu eben der genannten Würzburger beichte (Denkm. 2³, 392) aufmerksam gemacht hatte: diesen spruch hatte ich im sinne, als ich a. a. o. von einer vielleicht 'wirklichen, wenn auch nachlässigen aussprache' redete (vgl. auch meine äusserung § 13, 1 über den abfall des *n* mit dem verweis auf Braune § 126, anm. 2, wo die betreffende stelle der Denkmäler citiert ist).

Vierter punkt, Kögel s. 239:

'Ich hätte ferner bedenken getragen, das dreimalige *o* für *ou* in *gilouben* 'glauben' (S2, 10. 131, 12. 61, 3) zu beseitigen. Denn die unterdrückung des zweiten componenten des diphthonges *ou* vor labialen ist eine ganz gewöhnliche erscheinung [folgen 7 glossenbelege, mit 'usw.']. ... Ähnlich steht es mit *giuuegit* S5, 2 für *giuueigut*'.

Es ist mir nicht ganz klar, wie Kögel diese worte verstanden haben will, d. h. ob er glaubt, man habe wirklich in jenen fällen ein reines *ô* und *ê* gesprochen, oder es handle sich um eine weniger genaue bezeichnung einer abart diphthongischer aussprache, die eben durch den folgelaut hervorgerufen wurde. Wenn letzteres der fall sein sollte, so sehe ich wider nicht recht, in wiefern Kögels auffassung sich von der meinigen unterscheiden soll; denn ich sage in § 64, 4:

'Die diphthonge *ei* und *ou* (§ 71 f.) werden bisweilen ungenau durch blosses *e* und *o* bezeichnet: *gihezzan* a 7, 4, *uuest* a' 119, 4, *enig* 129, 9; *giuuegit* γ S5, 2, *cesalari* 91, 1 (vgl. *he'lant* S2, 2); *biuehnota* δ 114, 2; *helant* δ' 237, 2; *brutlofti* a' 125, 11, *gilobtun* ε 131, 12 [hier fehlen allerdings die beiden belege *giloben* 61, 3 und *gilobit* S2, 10]. Direct fehlerhaft ist *uo* für *ou* ...'

tilgendem *n*' sei; an sich wäre freilich die vorbedingung für eine solche erklärungs, nämlich das schwinden des auslautenden *n* vor consonantischem anlaut, in der Würzb. beichte gegeben.

Hier ergibt doch der folgesatz 'direct fehlerhaft ist...', dass ich jene *e* und *o* nicht mit sicherheit als 'fehler' betrachte; auch weiss ich nicht, warum Kögel sein allein citiertes *gineugit* von den übrigen *e* für *ei* im Tatian getrennt haben will: für ein und denselben text müssen doch wol alle fälle der art mit gleichem massstabe gemessen werden.

Fünfter punkt, Kögel s. 239:

'Bedenklicher ist die entfernung der für den dialekt des denkmals wertvollen formen *then biocherin* 189, 1, mit *then bioherin* 205, 3, *riorta* 'rührte' 88, 1, vgl. *rioft* 'ruft' 207, 3 P. Denn dann müsste man auch Otfrids *gimyato*, *syazo* usw. und ausserdem folgende formen für fehlerhaft überliefert erklären ... [folgen belege]. Im ostfränkischen hat sich eben ganz wie im elsässischen ein spontaner übergang von *uo* in *üo*, resp. *üa* vollzogen.'

Hier muss ich zunächst die richtigkeit des schlusssatzes mindestens so lange bezweifeln, bis es Kögel gelungen ist, wirklich sichere belege für einen solchen übergang im ostfränkischen beizubringen, wie es beispielsweise nhd. dialektische *ī* (*ü*) für altes umlautsloses *uo* sein würden. Denn elsässisch ist doch nicht ostfränkisch, kann also auch für diese mundart nichts beweisen. Ausserdem habe ich mich wider gegen die unterstellung zu verwahren, als seien die 3 *io* stillschweigends beseitigt: sie sind in § 68 ausdrücklich discutiert, freilich von anderem gesichtspunkt aus als bei Kögel, und in § 70, wo von der vertretung des alten *ô* im Tatian die rede ist, habe ich auf diese stelle ausdrücklich verwiesen.

Sechster punkt, Kögel s. 239:

'Die interessante form *giarbitile* 67, 9 zu *arbeiten* hätte gewiss beibehalten werden sollen, da es feststeht, dass das wort *arbeit* die schwachstufige nebenform *arbidī-* gehabt hat, vgl. *arvithi* anfr. psalmen, *arbidi* Hel. 1502 M, *arabiduerco*, *arbidlon* ebd. 3437. 3426 C. Sie wird auch durch den umlaut der mhd. form *erbeit* vorausgesetzt.'

Hier hat sich Kögel den beweis etwas leichter gemacht als er ist, zumal er die einzige vielleicht wirklich beweisende form, nämlich altu. *erfði* und verwante, bei seite gelassen hat. Warum hat denn das *i* in anfr. *arvithi*, as. *arbidi* etc. niemals einen umlaut erzeugt (so viel wir wissen), wenn es ein altes *i* war? Wer kann uns verbieten, es für wahrscheinlicher zu halten, dass dies *i* in *arbidi* neben *arbedi* das resultat einer relativ späten assimilation sei, wie sie z. b. im Heliand doch

ziemlich sicher in *fullisti* C 5634, *fullistiū* C 4663 gegen *fullestie* CM 4679, *fullestiū* M 4663 vorliegt? Und mhd. *erbeit*? Befragen wir die neueren dialekte über dessen vorgeschichte, so ergibt sich z. b. aus Kauffmann, Geschichte der schwäb. mundart s. 52 ff., dass das schwäbische alte *a* bei primärem umlaut auch vor *r* + consonant (natürlich ausser vor *rw*, bei dem primärer umlaut fehlt) zu geschlossenem *e* umlautet (beispiele *erpe*, *kwermā* s. 53): in demselben schwäbischen heisst es aber *erbat* (K. s. 54). Ganz ähnlich liegen die verhältnisse auch anderwärts. Das wort hat mithin secundären umlaut, weist also sicher nicht mit notwendigkeit auf altes *i* im suffix zurück: der umlaut kann z. b. ebenso gut analogischer natur, d. h. etwa aus einem secundär umgelautesen verbum *arbeiten* in das subst. übertragen sein.

Ich halte demnach an der anschauung fest, dass bisher auf deutschem boden ein sicherer zeuge für stammabstufung des suffixes von *arbeit* nicht gefunden sei, und betrachte danach auch fernerhin die annahme einer solchen abstufung als unwahrscheinlich, zumal bei der reichen überlieferung, die das wort doch viele jahrhunderte lang unwandelbar nur in der einen gestalt *arbeit* aufweist.

Dass ich übrigens die abstracte möglichkeit einer suffixabstufung auch erwogen, sie aber mit bewusstsein als unwahrscheinlich betrachtet habe, zeigt wiederum mein § 77, der von der suffixabstufung handelt, und in dem es zum schlusse heisst 'giarbitite 67, 9 neben *arbeit*, *-en* wird blosser schreibfehler sein.' Kögels leser erfahren von dieser äusserung wider nichts, müssen also den eindruck gewinnen, als habe ich ohne überlegung draufloscorrigiert.

Siebenter punkt, Kögel s. 239:

'Dass in *guomota* 'epulabatur' 170, 1 ein schreibfehler stecke, liesse sich durch sichere fehler wie *artuobit*, *gituofit* stützen.'

Der conj. 'liesse sich' bedeutet für den leser nichts anderes als 'aber Sievers hat das nicht getan'. Dazu vergleiche man jedoch meinen § 64, 2: 'Direct fehlerhaft ist *uo* für *ou*: *guomota* δ 107, 1, *artuobit* 110, 1, *gituofit* 112, 2 (2) ...'.

Abgesehen hiervon mag Kögel in der annahme vielleicht recht haben, dass neben *goumen*, *-ôn* einst auch ein altes ablautendes *guomen*, *-ôn* bestanden habe. Ob es aber wahrschein-

licher ist, für den Tatian speciell bei einer überlieferung von 1 *uo* gegen 14 *ou* ein nebeneinander zweier dialektformen, oder aber einen schreibfehler von einer art anzunehmen, die bei demselben schreiber *o* durch drei sichere, auch von Kögel zugegebene parallelen bezeugt ist, will ich dahingestellt sein lassen.

Achter punkt (bei Kögel s. 240 irrtümlich als no. 7 beziffert). Hier wird die dreimal belegte form *giuueso* für eine mischform aus *giuuesso* und einem **giuiûso* erklärt, das Kögel aus der gelegentlichen schreibung *ki-*, *giuuiso* für *ki-*, *giuiisso* erschliesst. Ich will die theoretische möglichkeit eines solchen **giuiûso* nicht geradezu leugnen: ich halte aber Kögels annahme in praxi für sehr unwahrscheinlich. Denn einerseits kommt die form mit einfachem *s* im verhältnis zu der grossen zahl von belegen mit *ss* nur selten vor, andererseits ist sie mit einer ausnahme (*giuuiso* Abh. gl. 1, 791, 3) eine specialität eines einzigen wenn auch sehr alten denkmals, der Keronischen glossen (die daneben aber auch 7 mal die *ss*-form gebrauchen: Kögel, Ueber das Keron. glossar s. 133). Für die 'mischform' *giuueso* fehlt mir aber ganz der glaube: da hätte doch wol das eine prototyp, das angenommene **giuiûso*, eine grössere verbreitung haben müssen. Will man nicht an blosser flüchtigkeit der schreiber glauben (wofür ich mich bei der buchung der *giuueso* in § 58 mit den worten 'was meist blosser verschreibung sein wird' als für die mir wahrscheinlichere deutung entschieden hatte: Kögel gedenkt auch dieser stelle nicht), so wird man, denke ich, lieber nach einer andern erklärung umschau halten. Ich hatte daran gedacht, ob die vereinfachung des *ss* zu *s* nicht etwa das resultat von enklitischem gebrauch des wortes sein könnte, habe aber diesen gedanken, als zu wenig beweisbar, an einem orte lieber nicht aussprechen wollen, wo ich, so viel es angienge, nur über tatsächliches berichtete.

Neunter punkt (Kögel s. 240 no. 8):

'Die 240,1 überlieferte form *aba* 'ob' würde ich in einer fränkischen quelle ganz wol für möglich halten nach *avo* im Trierer Capitular.'

Dem kann ich auch nur unbedingten unglauben entgegenstellen. Im Tatian stehen 197 *ob(a)* und 11 *noba*, daneben ein *voba* und ein *aba*, letzteres auf einer radierten stelle: das sollte vielleicht an sich für die entscheidung genügen. Aber nun die

berufung auf das Trierer capitulare! Ich gestehe, dass ich ein solches beispiel von synkretismus nicht für möglich gehalten hätte. Für das mittelfränkische ist auch in späterer zeit *ave* eine vielbezeugte, ja die normale form: wer gibt uns das recht, sie für das ostfränkische zu verwerten, in dem die geschichte des wortes so ganz anders verläuft?

Zehnter punkt (Kögel s. 240 no. 9):

‘Die vocalische angleichung von *gi-* an die umgebenden vocale in *tho gohorta* 79, 13 wäre besser beibehalten worden, da sie ja eine ganz gewöhnliche erscheinung ist, vgl. Hildebrand, DWb. 4, 1, 1595 ...’.

Ich habe widerum nirgends behauptet, dass ich die form für ‘falsch’ hielte. Vielmehr zeigt die art, wie ich *gohorta* in § 75 einfach unter der rubrik ‘vereinzelte ausnahmen’ aufgeführt habe, dass ich sie eben als eine ‘ausnahme’ und nicht als einen ‘fehler’ betrachte.

Elfter punkt (Kögel s. 240 f. no. 10):

‘Auch einige interessante flexionsformen sind ohne hinreichenden grund unter den text verwiesen worden: 10) *ir ni uuizzit* ‘nescitis’ 147, 7, wofür die gewöhnliche form *uuizzut* eingesetzt ist. Die änderung ist um so auffälliger, als 146, 1 und 153, 2 *uuizzit* ‘scitis’ unangefochten geblieben ist. Auch 215, 4 und 132, 18 ist *uuiz(z)it* der indicativ. Ferner steht *uuizzit* als indicativ O. 4, 7, 61 in F. Dagegen halte ich *uuizit ir* Frg. 21, 16 trotz des lateinischen ‘scitis’ für den imperativ, da ihn auch Otfrid 5, 20, 101 an der gleichen stelle setzt ... [folgen belege für analoges *eigit* = *eigt*]. Ueber die auffassung kann kein zweifel aufkommen: *uuizit*, *eigit* sind die in den indicativ eingedrungenen imperativformen. Weil die 2. plur. indic. und imperat. sonst überall gleich waren, wurden sie auch hier gleichgemacht. Dass bei den praeteritopraesentien der conjunctiv als imperativ verwendet wird, ist bekannt.’

Auf die frage, ob die am schlusse dieses passus gegebene deutung richtig oder glaubwürdig ist, gebe ich nicht ein, sondern halte mich an die sache, und meine da, Kögel hätte mich doch wider nicht so ohne weiteres als einen planlos ändernden menschen hinstellen sollen, ohne zu prüfen, ob ich nicht doch vielleicht gründe gehabt haben könnte, im einen falle zu ändern, im andern nicht. Die antwort auf diese frage war in meinem glossar zu finden.

‘Geändert’ habe ich 147, 7, weil der satz *uuahhet uuarliho: ir ni uuizzit uuanne truhtin cumit* ‘vigilate ergo, nescitis enim quando dominus veniat’ keinen zweifel darüber gestattet, dass hier syntaktisch ein indicativ vorliegt. Dagegen habe ich ‘uu-

angefochten gelassen' 146,1 *fon boume figuno lernet gilihnessi. Mit diu in sin zuelga muruuu uirdit . . . , uuizzit thaz in nah ist sumar*, und 153,2 (nach Matth. 26, 1 f.) *tho quad her sinen iingiron: Uuizzit thaz after zuein tagon ostrun uuerdent*, weil hier der verdacht nahe lag, dass der übersetzer einen imperativ gemeint haben könne. Darum sind auch die beiden stellen 146,1 und 153,2 im glossar s. 506^a ausdrücklich unter 'conj. . . . als imp.' gebucht. Das war vielleicht willkürlich: aber nimmt sich nicht auch Kögel dieselbe freiheit, gelegentlich ein *uuizzit*, das ein lat. 'seit'is' wiedergibt, für einen imperativ zu erklären, nämlich für Frg. 21,16? Sehen wir uns doch diese stelle einmal an: sie lautet da (als übersetzung von Matth. 26, 1 f. 'dixit discipulis suis: Seit'is quia post biduum pascha fiet') so: . . . *er quad za sinem iingiron: Uuizit ir daz after zueim tagum ui(erdant) oostrun . . .*, ist also mit der Tatianstelle 153,2 identisch, bei der ich der inconsequenz geziehen werde, weil ich — ebenso wie Kögel auch an einen imperativ gedacht habe! Soweit erfreue ich mich also trotz dem tadel, den ich erhalte, der vollsten übereinstimmung mit Kögel. Dagegen vermag ich nicht zu sehen, welchen wert O. 5, 20, 101

lamarlicheo er zi in quit: 'firuuázan ir fon góte sit:
faret fon thérera suazi in thaz éuuniga uuízi!
Ginuissu uuízi ir tház: themo dínfele ist iz gáruuaz

speciell für die auffassung von Matth. 26, 1 f. haben soll, noch inwiefern O. hier *uuizit* an der gleichen stelle setzt wie Frg.: denn O. verarbeitet hier Matth. 25, 41, und da steht gar kein 'seit'is' im urtext.

Zu 215,4 und 132,18, die nach Kögel 'auch indicative' sind, habe ich nur zu bemerken, dass sie suis locis im glossar als solche eingetragen sind, freilich beide mit dem zusatz '(conj.?)', da ich beide male eine ungenaue übersetzung für allenfalls möglich (ich will damit durchaus nicht sagen für wahrscheinlich) hielt. Aus demselben grunde habe ich auch diese beiden *uuiz(z)it* im texte belassen.

Zwölfter punkt (Kögel s. 241 no. 11):

'in mer 'in mir' 167,2 hätte ruhig stehn bleiben können. Die in folge der enklisis abgeschwächte form gesellt sich zu dem oben s. 231 besprochenen *er* 'ihr'; vgl. ferner *uuer* 'wir' in den alemannischen psalmen und *seh* 'sich' BR. 102 und Gl. 1, 753, 47'.

Unter den vielen stellen, wo enklitisches *mir* im Tatian erscheint, hätte sich gewiss öfters ein anlass geboten, eine enklitische form *mer* zu brauchen, wenn sie der sprache der schreiber geläufig gewesen wäre. Dass aber gerade bei 167, 2, wo vollbetontes *mir* einem ebenso vollbetonten *iu* entgegengesetzt wird (*uonnet ir in mîr, inti ih in iu*) die einzige passliche gelegenheit für die verwendung dieser 'enklitischen form' gefunden worden sei, will mir nicht einleuchten. Da ist mir doch die annahme wahrscheinlicher, dass der schreiber *in mer* geschrieben habe, weil sein auge auf das in derselben zeile danebenstehende lat. *in me* abgeglitten oder ihm sonstwie das lat. *in me* in den sinn gekommen war.

Dreizehnter punkt (Kögel s. 241 no. 12):

'Wenngleich im T. sonst der genitiv des pronomens 'dieser' *theses* lautet, so hätte doch wol *theses* beibehalten werden können; die schreiber oder übersetzer brauchen ja nicht alle ganz denselben dialekt gesprochen zu haben, und manchem, der aus einer grenzgegend stammte oder viel gereist war, mögen wol auch mehrere gleichberechtigte formen bekannt gewesen sein . . . '.

Ich könnte mich auch hier einfach auf die oben s. 546 citierte stelle meines vorwortes berufen, andererseits auch wider die möglichkeit einräumen, dass der schreiber dieses *theses* bewusst gewollt habe. Wenn ich aber sehe, dass er unmittelbar danach wider die form *theses* braucht — der text lautet zeilengetreu so:

nu ist duom theses mittilgartes
nu ther herosto theses mittilgartes
uuiridit eruurpfa uz

— so komme ich doch wider zu dem resultate, dass die annahme einer blossen verschreibung grössere wahrscheinlichkeit habe.

Damit sind Kögels einwände gegen meine behandlung des textes in bezug auf laut- und formenlehre erledigt. Es folgen zunächst auf s. 241 drei weitere einwände des inhalts, dass ich fehler des übersetzers beseitigt zu haben scheine.

44, 29 meint Kögel sei der conj. *üzuurphin* fälschlich noch von *thaz* abhängig gedacht. Das meine ich auch, nur glaube ich nach wie vor, dass dies versehen eher einem abschreiber zuzutrauen ist, der mechanisch den vorausgehenden conj. weiter-

führte, als dem übersetzer, der doch nachher mit dem richtigen ind. fortfährt. Mir scheint es, dass man den übersetzer doch doch etwas zu gering schätzt, wenn man glaubt, er habe sagen wollen 'die jünger giengen aus und predigten, man möge busse tun und viele teufel austreiben, und sie salbten viele kranke mit öl und heilten sie.' Indessen, darüber mag sich streiten lassen, und bezüglich 108, 2, wo der text sichtlich von dem übersetzer nicht klar verstanden war, mag Kögel vielleicht positiv im recht sein.

Anders aber steht es wider mit seinem letzten einwand. 35, 2, wo die hs. liest *inti thin fater thih gisihit in tougalnesse, gillit thir* 'et pater tuus qui videt in abscondito, reddet tibi' hatte ich das unverständliche *thih* in *thie* geändert, und zwar in übereinstimmung mit 33, 3. 34, 2, wo derselbe satz steht. Dazu bemerkt nun Kögel: 'endlich lässt sich 35, 2 die hsl. lesart *thih*, wie ich meine, ganz gut rechtfertigen, da ja in den altgermanischen sprachen die personalpronomina relativische kraft haben können; *thih* ist = 'der dich' zu nehmen.' Dagegen ist einmal zu sagen, dass es doch wol ziemlich sonderbar wäre, wenn der übersetzer, der kurz vorher zweimal denselben satz nach gemeiner syntax übertragen hatte (einmal, 34, 2, ganz wörtlich mit *thie gisihit*, einmal, 33, 3, mit einschabung eines objects mit *thie iz gisihit*), nun plötzlich zu einer andern syntaktischen form übergegangen wäre; zweitens aber scheint mir Kögels berufung darauf, dass im altgerm. die personalpronomina relativische kraft haben, für unsere stelle wenig zu passen. Denn soviel mir wenigstens bekannt ist, erstreckt sich die 'relativische kraft' nur auf satzeinleitende personalpronomina (zumal solche die sich auf ein wort des vorausgehenden satzes zurückbeziehen, wie *in fater unser, thu in himilom bist*), nicht auf ein beliebiges personalpronomen das wie hier als objectscasus in den relativsatz eingeschaltet ist.

Auf s. 242 wendet sich Kögel sodann der besprechung einiger ansätze meiner grammatischen einleitung zu. Auch hier kann ich ihm durchaus nicht überall folgen. Daher mögen auch hier ein paar gegenbemerkungen gestattet sein, wobei ich zweifelhafteres der kürze halber übergehe.

S. XXIV hatte ich das adverbiale *zisperi* als *zi sperî* ge-

deutet, und danach die nebenform *zisperiū* für eine neubildung erklärt. Kögel fragt mit gutem recht: 'aber wonach soll es neugebildet sein?' Ich hatte mir gedacht, es könne an andere formeln von *zi* + instr. (oder anderem *u*-casus) angelehnt sein: aber eine bestimmte meinung konnte und kann ich in der tat nicht geben. Kögel hält nun *zisperi* für den dativ eines *i*-stammes und *zisperiū* für dessen bekannte nebenform auf *-iū*, wie *falliū*, *stetiū*, *behhiū*. Wie erklärt er dann aber die stamm-bildung dieses **speri* (m.? f.), neben dem doch nur das adj. *spar* nebst ableitungen und das schwache *sparēn*, *-ōn* zur verfü-gung steht? Gibt es sonst solche *i*-ableitungen zu adjectivischen *a*-stämmen oder als verbalsubstantiva zu verbis der *ē*-klasse?

S. 242 f. bespricht Kögel die endungen *-u* und *-iū* beim starken adjectivum. Dabei ist er zunächst in einen irrthum ver-fallen. Wenn er nämlich angibt, ich lasse als meine meinung 'durchblicken', das ursprüngliche *-ju*, das als solches oder mit schwund des *j* als *u* im fränk. erhalten sei, sei im oberdeutschen zum diphthongen *iū* geworden, d. h. wenn er mir glattweg die alte ansicht Braunes von der priorität des *-ju* vor *-iū* zu-schiebt (die dieser wol selbst nicht mehr aufrecht erhält), so frage ich mich vergeblich, wie Kögel das aus meinen worten 'im ganzen sind übrigens die formen auf *-iū* so häufig und bei γδδ', d. h. den schreibern welche auch sonst oberdeutsche spuren aufweisen, derart bevorzugt, dass man mindestens zweifeln darf, ob man es mit dem fränkischen *-iū* und nicht vielmehr mit dem diphthong *iū* zu tun hat' hat herauslesen können. Ich für meine person habe von dem augenblick an wo ich Braunes aufsatz Beitr. 2, 125 ff. im jahre 1876 zu lesen bekam, stets die oberdeutsche form auf *-iū* für die directe nach-bildung der diphthongischen pronominalform *diu* (*thiu*) gehalten und in fränk. formen wie *blintiu* eine umsetzung genau der art erblickt, wie wir sie für formen wie die enklitischen *se*, *sa* für *sīe*, *sīa* aus *sīe*, *sīa* voraussetzen müssen, und bin ferner der meinung gewesen, dass diese umsetzung die folge davon gewesen sei, dass das fränkische den starken nebeton auf dem *-iū*, den noch Notker als solchen bezeichnet und der allein die erhaltung der vollvocalischen endung in mhd. *blindiu* er-klärt, frühzeitig aufgegeben hat. Das ist doch wol eben das, was Kögel jetzt will, und insofern sind wir einig.

Dagegen kann ich nicht acceptieren was Kögel weiterhin über diese adjectivformen lehrt, nämlich dass die fränk. *u*-formen den gotischen auf *-a* entsprechen sollen, mit verallgemeinerung auch auf die fälle wo lautgesetzlich synkope hätte eintreten sollen. Ich bemerke zunächst, dass sich Kögels polemik auch hier wider in einer eigentümlichen lage befindet, denn auch hier wiederholt er nur eine ansicht, der ich in meiner ersten und so weit ich mich entsinne auch einzigen äusserung über diese frage mich angeschlossen hatte. Nachdem nämlich bereits u. a. 1868 Scherer, zGDS.¹ 402 die alternative erwogen hatte, 'ob das ahd. *-u* überall aus *iu* mit einbusse des *i* oder *j* hervorgegangen' sei 'oder ob es noch für das alte dem got. *a* und dem *o* oder *u* einiger hochd. neutr. substantivformen (Dietrich, Hist. decl. s. 6 f.) entsprechende *u* genommen werden' dürfte, habe ich mich Beitr. 2, 121 der letzteren erklärung angeschlossen: '*blintu* entspricht in ihnen [d. h. dem nom. sg. f. und nom. acc. pl. n.] dem got. *blinda*' heisst es dort ausdrücklich; des weiteren habe ich ebenda über die verallgemeinerung der *u* über die lautgesetzlichen grenzen ihres auftretens hinaus gehandelt. Kögel hätte also ebenso gut hier an meine letzte äusserung anknüpfen dürfen, wie er Braunes alte äusserung herbeigezogen hat.

Aber freilich ist jene ansicht bei mir selbst nur sehr kurzlebig gewesen: sie hat das erscheinen des heftes der 'Beiträge' nicht überlebt, das neben meinem aufsatz über die starke adjectivdeclination (dem die eben citierte stelle angehört) Braunes untersuchungen über die quantität der ahd. endsilben brachte. Ich musste sie natürlich aufgeben, nachdem Braune den beweis geliefert hatte, dass die *iu*-formen das ursprüngliche und ältere seien, und nicht die *u*-formen, wie ich fälschlich angenommen hatte.

Nun lässt Kögel die alte abgetane meinung — offenbar ohne sie zu kennen, denn sonst hätte er doch wol auf sie bezug genommen — neu erstehen, und zwar im wesentlichen auf grund eines materials das demjenigen ganz gleichartig ist, auf welches bereits Scherer hingewiesen hatte. Wesentlich neu ist also nur seine herbeiziehung altsächsischer formen: 'dass die fränk. form *blindu* nicht auf *blindiu* zurückgeführt werden darf, ergibt sich ganz einfach aus den zwar seltenen, aber ganz sicheren altsächsischen formen gleicher art, wie z. b. *managu*

1732 M, *mînu* 4348 M, da bekanntlich im sächsischen das *j* nicht wegzufallen pflegt.' Die bündigkeit dieses schlusses aber muss ich bestreiten. Was soll uns hier überhaupt das altsächsische? Dort ist der typus *fatu* wenigstens beim substantiv durchaus lebendig (beim adjectiv begegnet im ganzen Heliand nur einmal eine entsprechende casusform von einem kurzsilbigen stamme, in dem praedicativen *uuit sint . . . an uncuu sidun* lat 152): was wunder, wenn sich dort beim ntr. pl. auch des adj. gelegentliche ansätze zu *u*-bildungen finden? Wer bürgt uns aber im geringsten dafür, dass diese vereinzeltten versuche des alts. mit der ausbildung der geschlossenen ahd. formentrias *blintêr, blintiu, blintaz* irgendwie in geschichtlichem zusammenhang stehen und folglich die gleiche erklärung fordern? Zu behaupten, es müsse so sein, ist doch blosse willkür, und der wollen wir uns nicht beugen: wir verlangen nach gründen.

Solche gründe gibt nun Kögel nicht. Er bietet statt deren die gegenfrage: 'woher nimmt man überhaupt das recht, das fränkische *-u* auf älteres *-iu* zurückzuführen?' Ich muss danach annehmen, dass er auch den aufsatz von Braune, den er bekämpft, nicht genau genug gelesen hat, denn in ihm ist die nötige antwort auf diese frage bereits im voraus gegeben, wenn es dort, Beitr. 2, 164 f. (also auf der von Kögel selbst citierten seite) heisst: 'schon in den ältesten ahd. denkmälern aber findet sich bei *a*- und *ja*-stämmen als das regelmässige *-iu*. Bei *O.* und oft bei *T.* lautet dagegen die endung *u*. Grimms annahme aber . . ., dieses *u* sei für die *a*-stämmen das organische . . ., während *-iu* den *i*-stämmen zukomme, widerlegt sich einfach dadurch, dass einmal alle älteren denkmäler *iu* haben, und sodann, dass durch eine form wie *ellu* und durch das fehlen des *i* auch bei den *ja*-stämmen (*mâru* etc.) bewiesen wird, dass auch dem Otfridschen *u* durchaus ein *iu* vorhergieng.' Sollten diese gründe nicht mehr ausreichen?

S. XXXVI hatte ich Graffs alte erklärung von *landeri* 'latro' als *lant-teri* 'landschade' verworfen; bei dieser erklärung muss nicht nur das *d* statt des zu erwartenden *tt* bedenken erregen, sondern vor allem auch der ansatz eines st. m. **teri*, statt dessen man eher *-terio* erwarten müsste (**terio* zu *tara* wie *ferio*, *scerio* zu *fara*, *scara* etc.). Darum hatte ich vorgeschlagen, unser *landeri* lieber dem ags. *hlóðere* 'praedator'

gleichzusetzen, das auch ausserhalb des ags. im altn. *hlenni*, *hlennimaðr* 'räuber' (aus **hlanþja*) einen nahen verwanten besitzt. Kögel scheint sich darüber zu wundern, dass ich in einer fussnote Beitr. 17, 319 'die identität von *landeri* mit ags. *hlóðere* bereits als erwiesene tatsache' betrachte, und meint 'es scheint mir aber noch nicht bewiesen zu sein, dass das ags. *ó* wirklich aus *an* hervorgegangen ist. Ich halte es vielmehr bis auf weiteres für ein urgerm. *ō*, mit rücksicht auf das altnfr. *te hlôthe* 'ad praedam' Gl. Lips. 578. Denn in dieser sprache geht die lautgruppe *anþ* nie in *ôð* über.' Ich weiss nicht, worauf Kögel dies apodiktische urteil basiert, vermute aber, dass es die vorstellung ist, die er sich über die sprache des betreffenden denkmals gebildet hat, wie sie nach seiner meinung als 'niederfränkisch' hätte sein sollen. Nimmt man statt dessen diese sprache wie sie wirklich ist, so wird man doch zugeben müssen, dass es nichts auffälliges hat, wenn man in einem texte der die formen *farkûtha* 'abominabiles' 286, *sûthon* (hs. *futhon*) 'austro' 365, *sûtho* 'nimis' 871 aufweist (vgl. Cosijn, De oudnederl. psalmen s. 62), auch ein *hlôthu* (denn so, nicht *te hlôthe* hat die hs.) für **hlanthu* findet.

LEIPZIG, 6. november 1894.

E. SIEVERS.

Notiz.

Herr professor Cederschiöld hat die redaction um die mittheilung gebeten, dass er eine von ihm geplante erwidern auf Külbing's Studien zur Bevis saga (oben s. 1 ff.) wegen vielfacher behindern durch amtsgeschäfte nicht mehr rechtzeitig für die aufnahme in dieses sch. uss. heft habe abschliessen können. Sie wird nun voraussichtlich im ersten hefte des nächsten bandes erscheinen.

Berichtigungen.

S. 6, z. 7 lies 'in der tat' für 'im werke selbst'. — 202, 29 lies 'Auch die wort'. — 258, 3 v. u. füge ein (118). — Im register s. 264 ff. sind zu cursivieren die einträge 265^a, 35. 265^a, 2 v. u. 266^a, 4 v. u. 267^b, 3 v. u. 268^a, 8. 268^a, 12 v. u. 270^b, 6. — 347, 9 lies *bârnd*. — 351, 11 v. u. lies 540 (statt 511). — 362, 15 lies *nêaven* pl., *êaven*). — 366, 16 lies *naemd moerd*. — 368, 6 lies *valdt*. — 380, 10 lies fo(i)rndêl. — 381, 8 v. u. lies *wirdet*. — 403, 21 lies *hêrstedt*. — 410, 9 v. u. lies *schÿd*. — 435, 19 v. u. lies *tôhinsinge*.

PF
3003
B5
Bd.19

Beiträge zur Geschichte der
deutschen Sprache und
Literatur

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

